

Kathrin Weber

**Die Darstellung von Athletik und Bildung in der hellenistischen Grabkunst  
–  
vergleichende Überlegungen zum Wertekanon delischer Bürger im Spiegel  
ausgewählter Regionen der hellenistischen Welt**



Goethe-Universität Frankfurt

Dissertation

2016

**Die Darstellung von Athletik und Bildung in der hellenistischen Grabkunst**  
–  
**vergleichende Überlegungen zum Wertekanon delischer Bürger im Spiegel**  
**ausgewählter Regionen der hellenistischen Welt**

Inauguraldissertation  
zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)  
im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von  
Kathrin Weber  
aus Frankfurt am Main

2016  
(Einreichungsjahr)  
2021  
(Erscheinungsjahr)

1. Gutachter: Professor Dr. Wulf Raeck  
2. Gutachterin: Professorin Dr. Eva Winter  
Tag der mündlichen Prüfung: 27. Mai 2016

<b>I</b>	<b>Einführung und Fragestellung</b> .....	1
I.1	Wissenschaftliche Einordnung – Thema und Ziel .....	1
I.2	Forschungslage.....	9
I.2.1	<i>Zur Forschungslage griechischer Grabreliefs</i> .....	11
I.2.2	<i>Zur zeitlichen Einordnung hellenistischer Grabreliefs</i> .....	14
I.3	Methode.....	18
<b>II</b>	<b>Die griechischen Grabreliefs und ihre Bildsprache</b> .....	22
II.1	Das charakterisierende Beiwerk auf hellenistischen Grabreliefs .....	27
II.2	„Athlet“ oder „intellektueller Bürger“? Schriftrolle und Strigilis als Bildzeichen .....	30
II.3	Das Bildzeichen der Herme im Kontext athletischer und intellektueller Repräsentation auf hellenistischen Grabreliefs .....	42
II.4	Die (partielle) Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs .....	44
<b>III</b>	<b>Die hellenistischen Grabreliefs aus Delos</b> .....	47
III.1	Die Insel Delos mit ihrer Nekropole auf Rheneia – Basis des Regionalvergleichs .....	47
III.2	Zur Geschichte der Insel Delos .....	49
III.3	Die Nekropole von Delos auf der ‚Toteninsel‘ Rheneia. Grabreliefs einer kosmopolitischen Insel.....	52
III.3.1	<i>Die Grundform der delischen Bildfeldstelen</i> .....	55
III.4	Die hellenistischen Grabstelen von Delos – Eingrenzung des Materials.....	56
III.4.1	<i>Die Darstellungsschemata und das Motivspektrum der delischen Stelen</i> .....	57
III.4.2	<i>Der stehende Mantelträger auf delischen Grabreliefs</i> .....	69
III.5	Der intellektuelle Bürger auf delischen Grabstelen .....	70
III.5.1	<i>Stehende Person, männlich, bekleidet, mit Schriftrolle – Repräsentationsform für intellektuell-gymnasiale delische Bürger?</i> .....	73
III.5.2	<i>Die Schriftrolle innerhalb weiterer delischer Darstellungsschemata</i> .....	81
III.6	Der sportliche Bürger auf den delischen Grabstelen.....	83
III.6.1	<i>Männliche Personen mit Zeichen der Palaistra und des Sieges – Möglichkeiten der Repräsentationsform für sportlich-gymnasiale delische Bürger?</i> .....	85
III.6.2	<i>Der stehende Mann im Mantel mit Strigilis auf Delos</i> .....	92
III.6.3	<i>Die Strigilis innerhalb weiterer delischer Darstellungsschemata</i> .....	100
III.7	Zusammenfassung: Die delischen Grabreliefs mit gymnasialen Bildzeichen .....	111

<b>IV</b>	<b>Regionalvergleich der hellenistischen Grabreliefs für den Mann zur Analyse der gymnasialen Repräsentation</b> .....	115
IV.1	Die Materialbasis der Vergleichsregionen .....	115
IV.1.1	<i>Smyrna und Ephesos</i> .....	117
IV.1.2	<i>Samos</i> .....	118
IV.1.3	<i>Kyzikos</i> .....	126
IV.1.4	<i>Rhodos</i> .....	139
IV.2	Der intellektuelle Bürger auf den hellenistischen Grabstelen im Regionalvergleich .....	145
IV.2.1	<i>Die smyrnäischen Grabreliefs mit Bildungsthematik</i> .....	145
IV.2.2	<i>Die ephesischen Grabreliefs mit Bildungsthematik</i> .....	158
IV.2.3	<i>Die samischen Grabreliefs mit Bildungsthematik</i> .....	161
IV.2.4	<i>Die kyzikenischen Grabreliefs mit Bildungsthematik</i> .....	169
IV.2.5	<i>Die rhodischen Grabreliefs mit Bildungsthematik</i> .....	182
IV.2.6	<i>Die lokale Verwendung geistig-gymnasialer Bildzeichen – quantitative Auswertung und Interpretation</i> .....	191
IV.2.7	<i>Die Bildeinbindung bildungsthematischer Bildzeichen. Rückschlüsse auf den stehenden Mann mit Schriftrolle auf Delos</i> .....	210
IV.3	Der sportliche Bürger auf den hellenistischen Grabreliefs ausgewählter Regionen im Vergleich zu Delos .....	213
IV.3.1	<i>Die smyrnäischen Grabreliefs mit Sportthematik</i> .....	213
IV.3.2	<i>Die ephesischen Grabreliefs mit Sportthematik?</i> .....	225
IV.3.3	<i>Die samischen Grabreliefs mit Sportthematik</i> .....	227
IV.3.4	<i>Die kyzikenischen Grabreliefs mit Sportthematik?</i> .....	236
IV.3.5	<i>Die rhodischen Grabreliefs mit Sportthematik</i> .....	239
IV.3.6	<i>Die lokale Verwendung sportlich-gymnasialer Bildzeichen – quantitative Auswertung und Interpretation</i> .....	250
IV.4	Sonstige Attributkombinationen und Bildeinbindung der gymnasialen Bildzeichen außerhalb Delos .....	256
IV.5	Exkurs: Bildschemata und darin vorkommende, auch nicht-gymnasiale Attribute (in Auswahl) .....	265
IV.5.1	<i>(Körper)Haltung als Ausdruck von Emotionen</i> .....	270
IV.5.2	<i>Diener, Bildfülle, heroisierende Attribute</i> .....	271
IV.5.3	<i>Frauen</i> .....	273
IV.5.4	<i>Folgerungen aus dem Exkurs</i> .....	274
<b>V</b>	<b>Die Bildzeichen Herme und ‚athletische‘ Nacktheit</b> .....	275
V.1	Hermen auf den hellenistischen Grabreliefs der Auswahlregionen .....	275
V.2	Diskussion der ‚athletischen‘ Nacktheit .....	292
V.2.1	<i>Vollständige und partielle Nacktheit in nicht-gymnasialen Bildzusammenhängen</i> .....	295

V.2.2	<i>Die Bedeutung der Nacktheit für die Charakterisierung des Dargestellten als Athlet: Das Gewand in gymnasialen Bildzusammenhängen auf Delos, Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos</i> .....	297
V.3	Zusammenschau der potenziell gymnasialen Bildzeichen ‚Herme‘ und ‚Nacktheit‘ .....	308
<b>VI</b>	<b>Zusammenfassung des Regionalvergleichs</b> .....	310
VI.1	Die lokale Ausprägung der Grabreliefs: Besonderheiten und Gemeinsamkeiten... ..	310
VI.2	Hellenistische Ehren und Wertprädikation.....	321
VI.2.1	<i>Ausdrucksmittel für Ehre und Wertprädikationen auf den hellenistischen Grabreliefs</i> .....	324
VI.3	Die lokale Stelengestaltung: Bildschema und Attribut .....	326
VI.3.1	<i>Bildschema und Attribut – mögliche Bedingungen und Abhängigkeiten</i> .....	327
VI.3.2	<i>Die Attribute auf den betrachteten Stelen</i> .....	330
VI.3.3	<i>Akkumulation von Bildzeichen versus narrative Bilder</i> .....	331
VI.4	Regionalspezifische Bewertung der gymnasialen Bildzeichen: Auffälligkeiten und Auswertung .....	333
VI.4.1	<i>Quantitative Verteilung von geistig- und sportlich-gymnasialen Bildzeichen auf den Grabreliefs im regionalen Vergleich</i> .....	333
VI.4.2	<i>Einsatz und Potenziale der gymnasialen Bildzeichen</i> .....	340
VI.4.2.1	<i>Die Attributverteilung auf Diener und Herr</i> .....	341
VI.4.2.2	<i>Möglichkeit der Selbsterhöhung über Familienmitglieder</i> .....	342
VI.4.2.3	<i>Polisinterne Pointierung bei der Bildzeichenwahl</i> .....	343
VI.5	Relevanz der erzielten Ergebnisse in Bezug auf das hellenistische Gymnasion und das Ansehen von Athleten.....	346
<b>VII</b>	<b>Resümee und Ausblick</b> .....	355
<b>VIII</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	365
<b>Appendix</b>		
	Karten	
	Katalog (Delos – Smyrna – Ephesos – Samos – Kyzikos – Rhodos)	
	Graphiken	
	Tabellen	
	Tafeln	
	<b>Bildnachweise</b>	

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete und aktualisierte Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2016 vom Institut für archäologische Wissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt, angenommen wurde. Danach erschienene Literatur habe ich, soweit möglich, berücksichtigt.

Ich danke meinem akademischen Lehrer und Doktorvater Wulf Raeck sehr dafür, dass er meine Arbeit mit viel Geduld betreut und mit konstruktiver Kritik begleitet hat. Während der Promotionszeit hat er mir alle nötigen Freiräume geboten und in Gesprächen und Diskussionen wichtige Impulse und Anregungen gegeben. Nicht weniger danke ich Eva Winter, die als Zweitgutachterin jederzeit zu Diskussionen bereitstand. Durch ihre enorme Materialkenntnis hat sie stets unschätzbare Hinweise gegeben und maßgeblich dazu beigetragen, dass die Schrift zu einem guten Ende gelangt ist.

Die Zahl derer, denen ich für fachliche, administrative und ideelle Hilfe zu danken habe, ist groß – es ist mir unmöglich, hier alle namentlich zu nennen. Für Diskussionen einzelner Fragestellungen sowie vielfältige fachliche und persönliche Hilfestellung danke ich zahlreichen Freund:innen und Kolleg:innen: Ganz besonders Christiane Schmidt (Köln), die jederzeit den Fortschritt meiner Arbeit begleitet und maßgebliche Hilfestellung geleistet hat. Sie zählt außerdem gemeinsam mit Maria D’Onza (Frankfurt/Trier), Fiona Finke (Berlin), Monika Hahn (Frankfurt), Stefanie Hoss (Nijmegen/Köln), Marie Junghans, Salvatore Mancuso und Britta Rabe (alle drei Frankfurt) zu den wichtigen Korrekturleser:innen dieses Manuskripts; ebenso wie Frank Hulek (Köln), Fanny Opdenhoff (Hamburg), Christoph Rummel und Ulrike Wolf (beide Frankfurt), die darüber hinaus mit analytischer Kompetenz die Arbeit vorangetrieben haben. Technische wie fachliche Unterstützung erhielt ich durch Axel Filges (Frankfurt), Lars Heinze (Frankfurt/Tübingen) und Anne Sieverling (Darmstadt). Wichtige und wertvolle Diskussionspartner waren mir in meiner Kölner Zeit Nina Fenn (Siegen), Sophie zu Löwenstein (Meersburg), Michael Remmy (Bonn), Jennifer Schamper (Koblenz) und Agnes Thomas (Gießen). Für fachlichen wie persönlichen Austausch möchte ich zudem Frank Daubner (Trier), Dagmar Grassinger (Marburg), Natalia Kazakidis (Athen), Christian Mann (Mannheim) und Christiane Vorster (Bonn) danken.

Wertvolle Hinweise und eine kritische Unterstützung zu und bei den benötigten Bildrechten bzw. -nachweisen verdanke ich Hans R. Goette (Berlin). Er sei stellvertretend für die zahlreichen Institutionen und Museen genannt, denen ich für die freundliche Bildbereitstellungen zu danken habe und die vollständig im Abbildungsverzeichnis zu finden sind. Für die Anfertigung unzähliger Scans sei den Hilfskräften am Archäologischen Institut der Universität zu Köln, insbesondere Janine Seidel, gedankt und ebenso Simon Rauland.

Für die Genehmigung, eigene fotografische Aufnahmen in den Museen von Delos und Mykonos anzufertigen, danke ich herzlich dem damaligen Ephoros der Kykladen Panagiotis J. Chatzidakis ebenso für die Aufenthaltsgenehmigung im Grabungshaus auf Delos. Dem dortigen Grabungsleiter Jean-Charles Moretti (Lyon) und seinem Team – vor allem Mantha Zarmakoupi (Philadelphia) – danke ich sehr für ihre Gastfreundschaft.

Für wesentliche Unterstützung in allen Belangen danke ich besonders meinem Mann, meinen Eltern, meiner Schwester mit ihrer Familie sowie meinen engen Freundinnen und Freunden. Mit viel Geduld und unermüdlichem Beistand haben sie mein Projekt von Beginn bis Ende unterstützt und begleitet. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Für die Arbeit wurde vorrangig auf die Werke von Couilloud bzw. Pfuhl und Möbius zurückgegriffen. Ferner konnten einige weitere Materialsammlungen und Katalogwerke mit Abbildungen herangezogen werden. Auf die entsprechenden Katalognummern beziehen sich folgende Siglen:

Couill Nr.	= M.-Th. Couilloud, Les Monuments funéraires de Rhénée, Délos 30 (Paris 1974)
Conze	= A. Conze, Die attischen Grabreliefs I–IV (Berlin 1893–1922)
Cremer	= M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien. Mysien, AMS 4, 1 (Bonn 1991)
Fraser	= P. M. Fraser, Rhodian Funerary Monuments (Oxford 1977)
H	= R. Horn, Hellenistische Bildwerke auf Samos, Samos 12 (Bonn 1972)
PM Nr.	= E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs (Mainz 1977–1979)

Alle besprochenen Reliefs aus Delos, Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos sind im Katalog zusammengetragen und, sofern vorhanden, mit Abbildungen versehen. Werden die Reliefs dieser Regionen im Text oder den Anmerkungen genannt, so sind Bilder und weitere Informationen dem anhängenden Katalog zu entnehmen, sofern die betreffenden PM bzw. Couill Nrn. **fett** gedruckt erscheinen; andernfalls sind die Abbildungen den oben angegebenen Katalogwerken zu entnehmen. Die im Detail besprochenen Stelen mit gymnasiale Bildzeichen aus den einzelnen Regionen sind zusätzlich in Tafeln zusammengestellt (**Taf. 1–6**).

Ferner sind im Anhang befindliche Karten, Listen, Tabellen Tafeln und Abb. **fett** gedruckt. Bei Tabellen- oder Graphikverweisen ohne Formatierung handelt es sich um Textabbildungen.

Verzeichnis der im Text und Katalog verwendeten Abkürzungen:

AO	= Aufbewahrungsort
aufg.	= aufgenommen
B	= Breite
bestimmb.	= bestimmbar
Dm	= Durchmesser
f	= weibliche Figur (Frau/Mädchen) – Kombinationen möglich, z. B.: m+f = männliche und weibliche Figur in einem Bild
FO	= Fundort
frgt.	= fragmentarisch
H	= Höhe
hellenist.	= hellenistisch
m	= männliche Figur (Mann/Junge) – Kombinationen möglich, z. B.: m+f = männliche und weibliche Figur in einem Bild
Mfs	= Mehrfeldstele
o. Abb.	= ohne Abbildung
PPA	= Panathenäische Preisamphora
T	= Tiefe
U	= Umarmung

Maßangaben im Katalogteil:

Sofern nicht anders vermerkt sind die Maße in cm angegeben. In der Reihenfolge H, B, T.

# I Einführung und Fragestellung

## I.1 Wissenschaftliche Einordnung – Thema und Ziel

Im Zuge der in den letzten Jahrzehnten intensivierten Hellenismusforschung<sup>1</sup> ist auch zunehmend nach den geltenden bürgerlichen Werten in dieser wechselvollen Zeit gefragt worden: Welche Rolle hatte der Bürger in seiner Stadt zu erfüllen, welche Werte entsprachen der Norm, und: Lassen sich regional bedingte Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten fassen? Zur Beantwortung dieser Fragen bietet es sich an, entlang bestimmter Materialgruppen Einzelaspekte zu betrachten, die örtliche wie zeitliche Gegebenheiten erfassen lassen, die wiederum im Kontext der Hellenismusforschung diskutiert werden können, um schließlich zu einem besseren Gesamtverständnis zu gelangen.

Einem solchen Einzelaspekt wendet sich auch die vorliegende Arbeit durch die Untersuchung hellenistischer Grabreliefs unter Fokussierung auf die Rolle des Athleten und des Intellektuellen, im Sinne eines zivilen (Buch-)Gebildeten, zu. Dies lässt sich nicht allein an gut aufgearbeiteten Neufunden, sondern auch an bereits vorliegenden Materialbeständen erarbeiten. Entsprechend dem gerade in den letzten Jahren erstarkten Interesse an hellenistischen Gesellschaftsphänomenen, die beispielsweise den hellenistischen Sport und seine Bedeutung betreffen<sup>2</sup>, werden die vorliegenden Bestände auf diesen Aspekt der griechischen männlichen Wertewelt hin analysiert und ausgewertet. Dabei sollen vorrangig die im Raum stehenden Thesen zu einem für die hellenistische Zeit postulierten abnehmenden Ansehen der körperlichen gegenüber der geistigen Ausbildung hinterfragt werden<sup>3</sup>. Verstärkte Berücksichtigung finden

---

<sup>1</sup> In der Vergangenheit lag der wissenschaftliche Fokus vorrangig auf Überlegungen zur klassischen Poliskultur, während insb. bedingt durch die vereinzelt und weit verstreuten materiellen Hinterlassenschaften die Hellenismusforschung weitgehend ausgespart blieb. Erst in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten hat sich das Forschungsinteresse gewandelt, und es bildete sich ein gesteigertes Interesse an der Erforschung der hellenistischen Epoche Griechenlands heraus (vgl. zum erstarkten Interesse an der Hellenismusforschung, insb. zur hellenistischen Polis und zum aktuellen Stand der (althistorischen) Forschung: Mann – Scholz 2012, 11–27). Dieses führte zu einem Wissenszuwachs über die Pluralität des damaligen kulturellen wie alltäglichen Lebens. Ebenso wie das hellenistische Fundmaterial haben sich die daran geknüpften Fragen zu den lokal sehr verschiedenen Lebensbedingungen dieser durch Kriege und Machtwechsel geprägten Epoche erheblich vermehrt. Verstärkt wurden Fragen zur hellenistischen Polis laut, zu deren Klärung Schwerpunktprogramme und Sonderforschungsbereiche eingerichtet wurden. Besonders zu erwähnen ist das DFG-Schwerpunktprogramm „Die hellenistische Polis als Lebensform. Urbane Strukturen und bürgerliche Identität zwischen Tradition und Wandel“ <[http://www.poliskultur.de/41\\_Home.html](http://www.poliskultur.de/41_Home.html)> (28.03.2015) sowie für diese Arbeit von besonderem Interesse die Mannheimer Forschungen zum antiken Sport, v. a. das Forschungsprojekt „Die Selbstdarstellung hellenistischer Athleten: soziale Identitäten, politische Identitäten, ethnische Identitäten“ <[http://www.geschichte.unimannheim.de/arbeitsbereiche/mafaf/forschungsprojekte/selbstdarstellung\\_hellenistischer\\_athleten/index.html](http://www.geschichte.unimannheim.de/arbeitsbereiche/mafaf/forschungsprojekte/selbstdarstellung_hellenistischer_athleten/index.html)> (28.03.2015).

<sup>2</sup> So etwa die in Anm. 1 erwähnten Mannheimer Forschungen zum antiken Sport.

<sup>3</sup> Deutlich: Zanker 1993, 220 f.; Zanker 1995, passim; 1995a, passim. Neben Zanker 1993, insb. 220 findet sich diese landläufige Meinung auch bei Schmaltz 1983, 236 f. Zur Entwicklung und zum generellen Erstarken der Intellektuellenpräsentation in hellenistischer Zeit auch Zanker 1995a, 46–141. Insb. zur Intellektualisierung



hierbei regional zu erfassende Unterschiede<sup>4</sup>. Insofern versteht sich die Arbeit als bildwissenschaftliche Analyse eines zeitlichen wie regionalen Veränderungen unterlegenen Teilaspektes der Alltagskultur in der griechischen Antike.

Als geeignetes Mittel zur Erforschung von Aspekten der Mentalitäts- und Sozialgeschichte haben sich Grabdenkmäler bewährt, da deren Bildgestaltung den lokal und temporär gültigen Wertekanon wiedergibt. Die dargestellten Verstorbenen werden dort in ihren bevorzugten respektive den ihnen bevorzugt zugewiesenen Rollen präsentiert.<sup>5</sup> Zur Visualisierung standen Zeichen zur Verfügung, die – ausgezählt und ausgewertet – Aussagen über zeitlich und räumlich punktuell geltende gemeinschaftliche Maßstäbe erlauben<sup>6</sup>. Kollektive Wertvorstellungen und Leitbilder einer Polis lassen sich entlang der jeweils zu deren Vermittlung gewählten Bildlösungen und ikonographischen Ausprägungen auf den Monumenten ablesen. Wahl und Anzahl der gezeigten Attribute geben mögliche veränderte Auffassungen zu erkennen. Hiermit bieten Grabreliefs eine günstige Ausgangsbasis, um Formen und Veränderungen der bürgerlichen Repräsentation zu untersuchen. So lässt sich mittels dieser Quellengattung auch die hier formulierte Fragestellung, inwieweit athletische Betätigung und Leistung einen Platz im Wertekanon besaßen, besonders gut verfolgen. In diesem Sinne soll im Zuge der Untersuchung die allgemeine These von der Wandlung des Sportlerideals hinterfragt werden. P. Zanker etwa hat anhand der smyrnäischen Grabreliefs postuliert, dass nun mehr die Buchbildung als die athletische Bildung im Fokus der hellenistischen Polis gestanden haben muss, da auf diesen Reliefs auffallend häufig Schriftrollen begegnen.<sup>7</sup> Ein breiter gefasster Vergleich ermöglicht es, regionalspezifische Tendenzen und Entwicklungen innerhalb der jeweiligen Sepulkralpraktiken und -ikonographien herauszuarbeiten. Hierzu lassen sich die zur Charakterisierung des Verstorbenen in das Bild gesetzten Attribute heranziehen: Ihre unterschiedliche Beliebtheit erlaubt Rückschlüsse auf ein regional geltendes Wertesystem. Somit verspricht diese Denkmalgattung

---

des Bürgerportraits unter besonderer Berücksichtigung der hellenistischen Grabreliefs Zanker 1995a, 181–189. Näheres hierzu s. nachfolgend in diesem Kap. mit Anm. 32–33.

<sup>4</sup> Die erkannte Notwendigkeit, lokale Gegebenheiten zu berücksichtigen sowie Tendenzen zur regionalen Betrachtung der hellenistischen Plastik lassen sich bereits seit Ende der 1980er Jahre aufzeigen, s. z. B. Kabus-Preißhofen 1989, 15.

<sup>5</sup> Die Qualität von Grabreliefs als Primärzeugnisse kollektiver Wertvorstellungen bringt u. a. K. Sporn zum Ausdruck, indem sie schreibt, dass „(...) die Grabreliefs als Denkmäler kommunikativen Charakters im halböffentlichen Raum der Nekropolen Auskunft über das Selbstverständnis der mit einem Relief Bedachten und ihrer Familien (...)“ geben (Sporn 2012, 451 f.). Auch Zanker bewertet Grabstelen im Hinblick auf Fragen zur bürgerlichen Selbstdarstellung in hellenistischen Städten als aussagekräftig: Nach ihm sind die Grabreliefs Zeugnisse unmittelbarer bürgerlicher Selbstdarstellung (Zanker 1995, 251). Sie eignen sich deshalb besonders gut, anhand der auf ihnen dargestellten Bildinhalte Aussagen zum jeweils aktuellen Bürgerbild zu treffen.

<sup>6</sup> Der auf den Grabreliefs transportierte Symbolgehalt ist bereits in der Vergangenheit untersucht und definiert worden. Daher ist es für den Regelfall gewährleistet, die mit den Zeichen verbundenen Werte und Aktivitäten des Dargestellten zu lesen. S. allg. zur Auslegung antiker Bildsprache (Ikonographie) bspw. Sinn 2000, 59–62 mit weiterer Lit., u. a.: Robert 1919; Zanker 1995a. S. außerdem: Schollmeyer 2012.

<sup>7</sup> Ausführlicher hierzu s. unten, bes. Anm. 36.

Aufschluss in Fragen des regionalen Kulturwandels und der Ausprägung lokaler Identitäten. Zu diesem Zweck wird eine Neubetrachtung der zumeist kontextlos und bislang primär unter motivisch-typologischen Aspekten zusammengetragenen hellenistischen Reliefs vorgenommen<sup>8</sup>.

Der Fokus aktueller Forschungen zu Nekropolen und der Sepulkralikonographie ist auf kontextbezogene Fragestellungen gerichtet. Anhand der Rekonstruktion von Aufstellungskonzepten, intentionellen Bezugnahmen oder auch Abgrenzungen innerhalb der antiken Grabanlagen lassen sich weiterführende Aussagen zu der jeweils im Grab repräsentierten Person oder in einem Grabkomplex repräsentierten Gruppe treffen. Für vertiefende sozialhistorische und mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen ist die Berücksichtigung der die Grabdenkmäler umgebenden Räume und Riten gewinnbringend. Es gilt, wenn möglich auch die über das rein ikonographische Material hinaus verfügbaren Informationsquellen mit einzubeziehen. Aufgrund der Fund- und Forschungslage sind für die hellenistischen Begräbnisstätten und ihre Grabmäler die Voraussetzungen hierfür allerdings ungünstig. Für die meisten hellenistischen Grabreliefs ist über die Art ihrer Aufstellung sowie Ausrichtung innerhalb der Nekropolen wenig bekannt. Daher ist deren informative Bildsprache zur Ergebnisfindung umso wichtiger; die oftmals in Relief ausgestalteten Grabmäler sind dezidiert befragt und ausgewertet aufschlussreich. Auch ergibt sich durch die gezielte Materialbeobachtung bisweilen die Möglichkeit, zumindest die Art der Aufstellung zu rekonstruieren. Gelegentlich geben beispielsweise die Bearbeitung der Unterseite oder auch das Format der Stelen Hinweise, wie diese aufgestellt waren<sup>9</sup>. Vorrangig aber geht es in der vorliegenden Studie darum, unabhängig vom Aufstellungskontext anhand der Sepulkralikonographie Schlussfolgerungen auf die im Hellenismus geltenden männlichen Wertprädikationen zu ziehen. In der Regel lassen bereits Bildtraditionen und Kompositionsvorlieben der im Folgenden untersuchten Regionen Rückschlüsse auf deren jeweilige Repräsentationspraktiken zu. Durch Vergleiche der lokalen Bildsprache werden Besonderheiten und Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten deutlich, die schließlich interpretiert und diskutiert werden.

<sup>8</sup> Im Gesamten sind antike Grabreliefs in großer Anzahl überliefert. Vergleichsweise wenige können aber der hellenistischen Zeit zugewiesen werden. Diese wenigen sind zudem bislang selten eigens bearbeitet worden. In den einschlägigen Corpora (bspw. Pfuhl – Möbius 1977–1979) konzentrierte man sich meist auf eine motivisch-typologische Zusammenstellung hellenistischer Grabmonumente. Ebenso wurden die samischen und rheneischen Grabstelen im Rahmen der Grabungspublikationen von Horn 1972 bzw. Couilloud 1974 katalogisiert vorgelegt. Erste analytische Annäherungen an das Material unternahmen insb. Schmaltz 1983 und Schmidt 1991. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist im Speziellen und grundlegend auf die Publikation der delischen Nekropole auf Rheneia (Couilloud 1974) sowie die Zusammenstellung der ostgriechischen Grabreliefs (Pfuhl – Möbius 1977–1979) zurückgegriffen worden, die hierbei einer neu ausgerichteten Betrachtung unterzogen wurden.

<sup>9</sup> Zu nennen sind bspw. die Überlegungen von J. Fabricius und M. Pfanner, anhand der samischen Reliefs deren (architektonische) Einbindung zu rekonstruieren (vgl. Fabricius 1999, 136). Solche (Vor)arbeiten bieten neben der rein ikonographischen Betrachtung aufschlussreiche Informationen.

Die aus der hellenistischen Zeit von unterschiedlichen Orten und in der Regel nicht vollständig sowie kontextlos vorliegenden, zudem schwer datierbaren Grabreliefs lassen sich im Sinne dieser Fragen durch einige vorbereitende Maßnahmen als Untersuchungsgegenstand aufarbeiten<sup>10</sup>. Dabei gilt, dass trotz insgesamt breiter Streuung der bisher bekannten hellenistischen Grabmäler die für die Regionalstudie zum Vergleich herangezogenen Reliefs je eine fest umrissene lokale Fundgruppe bilden<sup>11</sup>.

Für den vorgenommenen Regionalvergleich erweist sich aufgrund der guten Forschungslage und ihrer historisch fassbaren Grenzen die Nekropole von Rheneia, der Toteninsel von Delos, als geeigneter Ausgangspunkt<sup>12</sup>. Die historisch und archäologisch vor allem durch die *École française d’Athènes* intensiv untersuchte Insel Delos ist schon seit langem Gegenstand der Forschung, was in zahlreichen Publikationen seinen Niederschlag gefunden hat. Abläufe wie politische Machtwechsel, Wirtschaft und Handel aber auch Religion- und Festkultur sind gut erforscht, ebenso der archäologische Befund, etwa die Bauten und Kleinfunde.<sup>13</sup> Mit der Publikation von M.-Th. Couilloud<sup>14</sup> sind die Grabstelen der aus historischen Gründen zeitlich einzugrenzenden delischen Nekropole auf Rheneia umfassend beschrieben und bebildert zugänglich. Es handelt sich jedoch größtenteils um schlecht erhaltene Reliefs, die zudem mit wenigen Ausnahmen in nur einer einzigen Ansicht dokumentiert sind, weshalb eine Studie am Original und eine eigene ergänzende Autopsie erfolgte sowie fotografische Neuaufnahme der Stelen vor Ort in den Museen von Delos und Mykonos erstellt wurden<sup>15</sup>.

Hellenistische Grabreliefs anderer Orte liegen zumeist in Sammelwerken und einschlägigen Corpora nach motivisch-typologischen Gesichtspunkten aufgearbeitet vor. In diesen sind regionale wie zeitliche Grenzen zwar benannt, sie werden im Gesamten jedoch zugunsten einer

<sup>10</sup> Als „merkwürdiges Phänomen“ nennt Pfanner, dass bisher zwar an die Tausende gehende hellenistische Grabreliefs vorliegen (was im Verhältnis zu bspw. klassischen Monumenten immer noch eine vergleichsweise geringe Menge bildet), aber bei so gut wie keinem der Kontext bekannt ist. Relativ geschlossene Friedhöfe lassen sich abgesehen von der delischen Nekropole auf Rheneia bspw. auf Rhodos benennen (Pfanner 1989, 183).

<sup>11</sup> Aufgrund der großräumigen Erstreckung der hellenistischen Welt sowie der weiten Streuung der Funde, vor allem aber aufgrund der lokal unterschiedlichen Voraussetzungen, die in den verschiedenen Poleis bzw. Machtbereichen herrschen, lassen sich für eine Studie regionaler Phänomene nur einzelne, fest umrissene lokale Fundgruppen analysieren (vgl. Frielinghaus 2007, 427).

<sup>12</sup> Die delische Nekropole auf Rheneia gilt als einer der wenigen bekannten „geschlossenen Friedhöfe“ (Pfanner 1989, 183).

<sup>13</sup> Die Publikationen bis 2005 thematisch geordnet bei Bruneau – Ducat 2005, 19–25. Die neuesten Publikationen hinterlegt unter <<http://www.efa.gr/index.php/fr/publications/dernieres-publications/antiquite-et-epoque-byzantine/exploration-archeologique-de-delos>> (28.03.2015). Ferner werden Ergebnisse regelmäßig v. a. im BCH publiziert; viele Artikel sind auch online einsehbar: <[http://cefael.efa.gr/result.php?section\\_title=delos&site\\_id=1&actionID=simple&operator=AND](http://cefael.efa.gr/result.php?section_title=delos&site_id=1&actionID=simple&operator=AND)> (28.03.2015).

<sup>14</sup> Couilloud 1974.

<sup>15</sup> Vor Ort sind sowohl die Lage von Delos zur gegenüberliegenden ‚Toteninsel‘ als auch die technische und ikonographische Bearbeitung der (zugänglichen) Stelen eigens nachvollzogen worden. Die Fotoaufnahmen der Stelen aus den Jahren 2012 und 2013 wurden mit freundlicher Genehmigung der Ephorie der Kykladen ermöglicht und im anhängenden **Katalog Delos** integriert.

thematischen Sortierung ignoriert. So auch in der Sammlung ostgriechischer Grabreliefs<sup>16</sup> die dieser Arbeit als Grundlage dient. Weitere Grabreliefs sind in Grabungspublikationen dokumentiert<sup>17</sup>.

Für die hier untersuchte Fragestellung nach dem Stellenwert des hellenistischen Athleten gegenüber des Buchgebildeten dienen die hellenistischen Stelen von Delos als Basis, von der aus die jeweiligen Ausdrucksmittel zur Präsentation geltender Normen auf den Grabmälern aus Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos verglichen werden. Die Auswahl dieser Vergleichsregionen richtete sich nach der verfügbaren Materialbasis der dortigen hellenistischen Grabreliefs.<sup>18</sup> Durch die Gegenüberstellung der Reliefdarstellungen des zunächst zeitlich wie regional sortierten Materials, lässt sich der Wert der geistigen wie sportlichen Erziehung sowie deren postulierter Wandel ergründen. In einigen Fällen können ergänzend Inschriften zur Bildentschlüsselung beitragen, sofern sie über die im betrachteten Material meist anzutreffenden Namens- und Herkunftsangaben hinausgehen<sup>19</sup>.

Die grundsätzlich gleiche Bildsprache<sup>20</sup> griechischer Grabreliefs ermöglicht es, anhand dieser eine spezielle bürgerliche<sup>21</sup> Rolle zu betrachten und dabei mögliche regionale Unterschiede in ihrer quantitativen wie qualitativen Präsentation herauszupräparieren. Hierfür richtet sich der Fokus auf die Archetypen ‚Athlet‘ und ‚Intellektueller‘.<sup>22</sup> Das bedeutet, es werden (Selbst-)Darstellungspräferenzen der hellenistischen männlichen Bürger am Beispiel der dem Gymnasion<sup>23</sup> zuzurechnenden Personengruppe thematisiert. Ein Vergleich der lokalen Ausprä-

<sup>16</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979.

<sup>17</sup> Während sich Couilloud 1974 ausschließlich der delischen Nekropole auf Rheneia widmet, behandelt bspw. Horn 1972 die hellenistischen Bildwerke aus Samos im Gesamten; in diesem Rahmen geht er auch auf die Grabmonumente ein.

<sup>18</sup> Näheres hierzu in Kap I.3 und IV.1.

<sup>19</sup> Herausragendes Beispiel mit die Bildzeichen erläuterndem Epigramm ist die Grabstele der Menophila, PM Nr. 418. Außerdem bergen die Inschriften einiger im Folgenden behandelte Stelen bilderklärende Angaben, darunter z. B. aus Delos **Couill Nr. 473** und aus Samos **PM Nr. 1821**.

<sup>20</sup> Bildgestaltung und Zeichenverwendung auf den Reliefs ergeben zusammen die Bildsprache (dazu und zur Besonderheit der hellenistischen Bildsprache sowie für einschlägige Literatur s. Kap. II). Die Formulierung ‚grundsätzlich gleich zu bewertende Bildsprache‘ meint das Verwenden ortsunabhängig bekannter Zeichen und Darstellungsschemata, deren Bildeinsatz lokalen und temporären Gegebenheiten unterliegt.

<sup>21</sup> Hier ist der Begriff ‚bürgerlich‘ bzw. ‚Bürger‘ nach antiker Auffassung insb. im Sinne der bei Aristoteles (Aristot. pol. 1275a 23) gegebenen Definition gemeint, aus dem sich der moderne Bürgerbegriff erst herausentwickelte. Aristoteles beschreibt als ‚Bürger‘ diejenigen Einwohner einer Stadt (oder eines Staates), die über eine mitentscheidende Stimme sowie amtliche Gewalt bei den Belangen ihrer Stadt verfügen und somit aktiv am Polisgeschehen Anteil haben: Die Teilnahme an der Stadtherrschaft macht den Einwohner zum Bürger. Die sich in diesen Kreisen herausentwickelnden, als normgerecht verstandenen und angesehenen Rollen konnten z. B. repräsentativ auf den Sepulkralreliefs visualisiert werden.

<sup>22</sup> In der Vergangenheit hat bereits Frielinghaus in einem kurzen Artikel den Fokus auf diese beiden bürgerlichen Rollen gelegt (Frielinghaus 2007, 425–431).

<sup>23</sup> Die Begriffe „Gymnasion“ und „Palaistra“ sind schwer voneinander zu trennen. Sie dienen in der vorliegenden Studie zur Bezeichnung der Gymnasien als hellenistische Institution mit beiden – d. h. den Intellekt bzw.

gungen von auf den Monumenten ikonographisch fixierten Bürgerdarstellungen soll zur Rekonstruktion von Selbstverständnis und Öffentlichkeitswirkung der Athleten und Gymnasiarchen in hellenistischer Zeit beitragen.

Der Forschungsfrage liegt zugrunde, dass die Sportausübung und das Gymnasion für die antiken Griechen als identitätsstiftend gelten<sup>24</sup>. Vor allem das Gymnasion erfährt im Laufe der Zeit eine institutionelle Wandlung<sup>25</sup>, indem es zu einer festen Instanz einer hellenistischen Stadtanlage, meist in deren Mittelpunkt gelegen, avanciert<sup>26</sup>. Spätestens seit klassischer Zeit bilden Gymnasion und Poliskultur eine untrennbare Einheit<sup>27</sup>. Ehemals am Stadtrand oder außerhalb der Stadt gelegen<sup>28</sup>, ergeben sich mit dem späten 4. Jh. v. Chr. tiefgreifende Änderungen. Die Funktionseinheiten Agora und Gymnasion rücken thematisch enger zusammen<sup>29</sup>, geistige/körperliche Bildung und Politik verschmelzen zu einer Einheit. Als Konsequenz erhalten die Gymnasien in den neu angelegten Städten vielfach zentrale Bedeutung und sind nahe der Agora gelegen. Erst im 2. Jh. v. Chr. scheint diese Praxis aufgegeben worden zu sein, und die Einrichtungen waren wieder verstärkt am Stadtrand angesiedelt, wie etwa das Gymnasion jener Zeit auf Delos. Jedoch bedeutet dies nicht, dass damit die enge Bindung der Wirkungsbereiche Agora und Bildung wieder gelöst wurde<sup>30</sup>. Nicht nur die Bedeutung und Organisation der Institution durchliefen zeitliche und regionale Veränderungsprozesse, auch beim Besucherkreis kam es zu einer Schwerpunktverschiebung. Zanker<sup>31</sup> spricht von einer tendenziellen Abwendung von der sportlich-gymnasial ausgerichteten Körperausbildung zugunsten einer verstärkten

---

Körper betreffenden – Ausbildungszweigen, wobei die Begriffe ‚Palaistra‘ oder ‚palaistrisch‘ hier zur Bezeichnung des sportlich-gymnasialen Schwerpunktes gemeint sind. ‚Gymnasial‘ meint zunächst die Gesamteinstitution, die Bereichsdefinition wird ggf. erläuternd mit dem Zusatz ‚sportlich-, bzw. geistig-gymnasial‘ angezeigt.

<sup>24</sup> Hierzu knapp Meißner 2007, 133 f.

<sup>25</sup> Verschiedene Aspekte des Gymnasions der hellenistischen Zeit behandeln die Beiträge in Kah – Scholz 2004. Eine Bilanz der Entwicklung mit Betonung der Komplexität und Vielfalt der Institution jener Zeit zieht dort Gehrke (Gehrke 2004, 413 und passim).

<sup>26</sup> Hierzu und zum Folgenden von Hesberg 1995, 13–27.

<sup>27</sup> Ebd., 14 f.

<sup>28</sup> Bekannte Beispiele für am Stadtrand oder außerhalb der Stadt gelegene Gymnasien: Die drei kranzförmig um die Stadt herum angeordneten athenischen Gymnasien ‚Lykeion‘, ‚Akademie‘ und ‚Kynosarges‘. Zu den Gymnasien als sozialer Raum der Polis am Beispiel der Gymnasien in Athen s. Trombetti 2012, ferner zum griechischen Gymnasion Trombetti 2013.

<sup>29</sup> Sogar als „zweite Agora“ bezeichnet L. Robert das Gymnasion der hellenistischen Zeit (Robert 1989, 46 mit Diskussion in Anm. 7).

<sup>30</sup> Vgl. von Hesberg 1995, 16–18.

<sup>31</sup> Zanker 1993, 220.

Hinwendung zum intellektuell<sup>32</sup>-gymnasialen Sektor<sup>33</sup>. Zanker<sup>34</sup> ging von der Frage aus, welches Image der geistig Tätige in einer bestimmten Zeit hatte. Darüber hinaus prüfte er, wie die intellektuelle Tätigkeit überhaupt einzuschätzen sei.<sup>35</sup> Im Zuge seiner Überlegungen betonte er das auf den Grabreliefs der hellenistischen Zeit greifbare Erstarren der geistig gebildet Dargestellten<sup>36</sup>: Zanker macht Lesen und Denken explizit als „vorrangige Werte“ seit dem 2. Jh. v. Chr. geltend<sup>37</sup>. Vor allem auf den Grabstelen lasse sich nachvollziehen, dass ‚Bücher‘ im Leben der Polisbürger seit dem 2. Jh. v. Chr. eine zentrale Rolle spielten<sup>38</sup>. Vermehrt tauchen dort nun Schriftrollen auf, die auf Schreib- und Lesetätigkeit des Verstorbenen hinweisen. Daneben zeigen andere Beobachtungen, dass im hellenistischen Bildrepertoire der von vorhellenistischen Stelen bekannte nackte Palaistris fehlt<sup>39</sup>. Hieran schließt sich die Frage nach einem Zusammenhang beider Phänomene an. Denn auf das geltende hellenistische Wertegefüge bezogen, drücken beide Beobachtungen zusammen in der Konsequenz einen Bedeutungsrückgang hellenistischer Athleten und eine Höherbewertung der geistigen Bildung aus. Zur Prüfung dieser Annahme also, werden die in dieser Zeit entstandenen Grabsteine der männlichen Polisbürger befragt, um darüber die Wertigkeit des sportlichen Bürgers nachzuvollziehen. Damit lässt sich ein

<sup>32</sup> Der Begriff ‚intellektuell‘ und ‚Intellektueller‘ wird im Folgenden, wie von P. Zanker vorgeschlagen, als „bequemer Sammelbegriff“ verwendet, ohne eine festgelegte Definition auf einen Philosophen, Redner, Dichter oder Denker zu implizieren (Zanker 1995a, 10). Ebenso verweist ‚intellektuell‘ hier neben der rhetorischen Ausbildung auch auf die verstärkt kommunikative Funktion der griechischen Gymnasien: Diese wurden immer mehr Ort des Austauschs und des Gesprächs.

<sup>33</sup> Vgl. zu Zanker 1993, 220 auch Marrou 1977, 89–128, der bezogen auf Athen die Tendenz sogar schon früher aufzeigt: So sei davon auszugehen, dass die Erziehung der adligen Jugend in Athen „irgendwann während des 6. Jhs. v. Chr.“ ihren vorwiegend militärischen (das meint auch körperlichen, sportlichen) Charakter verlor. Von da an nehme sie verstärkt bürgerliche Formen an (vgl. auch Bruns-Özgan 1989, 185). Marrou spricht dann spätestens mit den Sophisten von einer „Revolution (...) auf dem Gebiet der griechischen Erziehung (...)“ (Marrou 1977, 126). Er widmet ein Teilkapitel der intellektuellen Ausbildung, die nun die Erziehung dominiere (Marrou 1977, 129 ‚Die Intelligenz gegen den Sport‘): Mit den Sophisten entferne „sich die griechische Erziehung [nun] endgültig von ihren ritterlichen Ursprüngen (...)“ und: „(...) von nun an ist die griechische Erziehung hauptsächlich eine Sache des Kopfes geworden; sie legt nicht mehr das Hauptgewicht auf das sportliche Element.“ (Marrou 1977, 127). Vgl. außerdem hierzu und allg. zum Gymnasium im 2. Jh. v. Chr. von Hesberg 1995, 13–27: Die vormals überwiegend sportlich konnotierte Ausbildungsstätte wandelte sich in dieser Zeit immer mehr zu einer auch die geistige Bildung sowie Diskurse und Politik miteinbeziehenden Einrichtung. Hier gilt es nachzuvollziehen, ob diese Bereichserweiterung in der Sepulkralkunst reflektiert wurde.

<sup>34</sup> Zanker 1995a, passim.

<sup>35</sup> Ebd., 9 f.

<sup>36</sup> Zum Erstarren der Präsentation geistiger Bildung in hellenistischer Zeit vgl. ebd., 186.

<sup>37</sup> Hierzu und zum Folgenden ebd., 181.

<sup>38</sup> Z. B. zeichnet R. Pfeiffer die Entwicklung von ‚Büchern‘ (das meint ‚Schriftrollen‘) nach. Diese waren im 5. Jh. v. Chr. zunächst noch vorrangiges Mittel der sophistischen Schriftstellerei, seit dem 3. Jh. v. Chr. standen diese dann zur allgemeinen Verfügung. Er bezeichnet die Kultur des 3. Jhs. v. Chr. als „Bücherkultur“, den Hellenismus als „ein vom Buch geprägtes Zeitalter“ (Pfeiffer 1970, 34. 132).

<sup>39</sup> Insb. im Vergleich zur Klassik: Schmaltz 1983, 236 f. Er zeigt auf, dass das Bild des nackten Palaistris im 4. Jh. v. Chr. vor allem in Attika auf zahlreichen Stelen dargestellt wurde, in der hellenistischen Zeit dann aber so gut wie unbekannt bleibt. Ähnlich Zanker 1993, bes. 220; vgl. ferner Frielinghaus 2007, 425.

Aspekt der Historie des bis in die Neuzeit relevanten gesellschaftlichen Phänomens ‚Sport‘ erfassen und der interdisziplinäre, wissenschaftliche Diskurs weiter anregen.<sup>40</sup>

Innerhalb der Sepulkralikonographie bieten Attribute und Figurengestaltung bereits die Möglichkeit, eine Rollenzuweisung vorzunehmen<sup>41</sup>. Daher liegt darauf das Hauptaugenmerk der Untersuchung. Neben den auf die Institution hinweisenden Attributen sind die mit diesen auf den Reliefs präsentierten Figuren zu berücksichtigen. So wird ein überregionaler Vergleich der Grabreliefs zeigen, ob und, wenn ja, für welche hellenistische Region die früher formulierte These vom – vor allem im Vergleich zur klassischen Zeit – Nachlassen des (nackten) Athletenbildes<sup>42</sup> geltend gemacht werden darf.

Um die Annahme von der vermehrten Präsentation der Intellektuellen (bildsprachlich meint dies die gezeigten Schriftrollen) einerseits und den weniger offenkundigen Palaistritenstelen andererseits zu überprüfen, ist neben dem Regionalvergleich auch der chronologische Vergleich erforderlich<sup>43</sup>. So lässt sich entscheiden, ob a) tatsächlich auf den hellenistischen Stelen die seltenere Darstellung nackter Athleten greifbar wird, worin sich eine gewandelte Darstellungs- oder Sehgewohnheit nachvollziehen ließe, und – ebenfalls aus veränderten Bild- und Sehkonventionen resultierend – b) eine alternative Athletenikonographie erkennbar wird, also weiterhin Athleten dargestellt wurden, jedoch auf andere Weise. Das heißt, es ist zu untersuchen, ob es verschiedene Möglichkeiten gab, im Bild die Assoziation zu einem Sportler hervorzurufen. Letzteres würde der vielfältigen hellenistischen Bildsprache durchaus entsprechen.

<sup>40</sup> Die Untersuchung der Grabreliefs wendet sich einer innerhalb der Altertumswissenschaften aktuellen Kernfrage nach der Bedeutung des sportlich aktiven Bürgers der hellenistischen Zeit innerhalb seiner Polis von archäologischer Seite zu. Für die Behandlung des Themas von althistorischer Seite vgl. das DFG-geförderte Mannheimer Forschungsprojekt „Die Selbstdarstellung hellenistischer Athleten: soziale Identitäten, politische Identitäten, ethnische Identitäten“ <[http://www.geschichte.uni-mannheim.de/arbeitsbereiche/mafas/forschungsprojekte/selbstdarstellung\\_hellenistischer\\_athleten/index.html](http://www.geschichte.uni-mannheim.de/arbeitsbereiche/mafas/forschungsprojekte/selbstdarstellung_hellenistischer_athleten/index.html)> (28.03.2015).

<sup>41</sup> Über die Mitteilungsfunktion einzelner Bildbestandteile und der Bilder im Gesamten s. von Hesberg 1988, 311 und passim (seine Studie bezieht sich auf die Erzählweise der hellenistischen Flächenkunst). Zu Bildaussagen der Grabreliefs mittels Figuren und Attributen s. Pfanner 1989, 174–177. Dort auch ein kurzer Vergleich der Bildsprache klassischer und hellenistischer Grabreliefs (Pfanner 1989, 174 f.).

<sup>42</sup> Vgl. Schmaltz 1983, 236. Solche Erwägungen kamen v. a. deshalb auf, da das konkrete, den nackten Palaistriten zeigende Motiv aus dem Repertoire der hellenistischen Grabreliefs aller Regionen nahezu verschwunden zu sein scheint, aber zugleich das verstärkte Aufkommen von Schriftrollen im Bild bemerkt wurde. Diese Beobachtung lässt die Theorie vom erstarkten Intellektuellenbild (vgl. v. a. Zanker 1995a) und der damit einhergehenden geringeren Bewertung der Darstellungsweise des hellenistischen Mannes in seiner Funktion als Athlet zunächst durchaus plausibel erscheinen, bedarf aber einer genauen Prüfung.

<sup>43</sup> Der Fokus dieser Untersuchung liegt auf den Stelen der hellenistischen Zeit. Ein chronologischer Abgleich zu vor- und nachhellenistischen Stelen wird im Rahmen des Möglichen immer wieder anklingen, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Insb. wird im Zuge der Überlegungen zu der viel diskutierten ‚athletischen‘ Nacktheit ein Vergleich zu Stelen der klassischen Zeit einbezogen (s. Kap. II.4 und V.2).

Alle genannten Faktoren, eine für die hellenistische Zeit angenommene, verstärkte Hinwendung zu Bildung und Intellekt sowie eventuell eine zunehmende gesellschaftliche Geringschätzung des Athleten, ferner die Institutionalisierung der Gymnasien, in welchen nun zur körperlichen Ausbildung der Bereich der geistigen Bildung hinzukommt, bilden Anknüpfungspunkte, um die Rolle des hellenistischen Sport- und Wettkampfwesens zu beleuchten.

## I.2 Forschungslage

Die Verankerung von Gymnastik-, Sport- und Wettkampfkultur in der griechischen Geschichte ist unumstritten. Der für die griechische Kultur als identitätsstiftend geltende Sport, der bis in die Neuzeit nachwirkt, lässt sich bis in die frühesten Überlieferungen nachvollziehen. Bereits bei Homer<sup>44</sup> sind Wettkämpfe beschrieben, und es lässt sich eine nahezu lückenlose Entwicklungsgeschichte der griechischen Sport- und Wettkampfkultur nachzeichnen. Aus den zahlreichen Arbeiten zu diesem Thema<sup>45</sup> sind die wesentlichen Grundzüge und die Wandelbarkeit von Bedeutung und Ausübung bekannt: Vom prestigeträchtigen Sport der archaischen Adelskultur über die feste Installation von gymnasialem Sport in den klassischen Poleis bis zur stärkeren Institutionalisierung von Gymnasien und der damit verknüpften Sportausübung in hellenistischer Zeit. Im Detail aber bleiben vor allem für die hellenistische Sport- und Wettkampfausübung weiterhin viele Fragen unbeantwortet. Noch immer ungeklärt ist etwa die gesellschaftliche Auswirkung eines immer wieder postulierten verstärkten Aufkommens von regelrechten Berufssportlern<sup>46</sup>, sowie ob vor allem diese dann regelmäßig zur Zielscheibe der zum Teil scharfen antiken Sportkritik wurden<sup>47</sup>. Damit ist auch die offene Frage nach einer mutmaßlich stetig wachsenden gesellschaftlichen Herabsetzung des Athleten eng verbunden. Für diesen rekon-

<sup>44</sup> Sowohl in der Ilias als auch Odyssee werden die homerischen Helden als listenreiche Krieger aber auch als leidenschaftliche Sportler beschrieben. Besonders deutlich und wohl bekanntester Beleg ist die Beschreibung der Leichenspiele für Patroklos (Hom. Il. 23); es ließen sich aber eine Reihe weiterer Nachweise anschließen.

<sup>45</sup> Die Literatur zu und über antiken Sport ist zu reich, um an dieser Stelle eine berechtigte Auswahl zu präsentieren. Einen guten Überblick geben die regelmäßig in der Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum (Nikephoros) zusammengestellten Jahresbibliographien mit thematisch passenden Neuerscheinungen.

<sup>46</sup> Eine Übertragung des modernen Dualismus ‚Amateursport‘ vs. ‚Profisport‘ auf die Antike gilt mittlerweile als nicht sinnvoll und wird abgelehnt (Mann 2012, 243). Erwiesen ist dennoch, dass sich im Laufe der Zeit eine Professionalisierung mit ausgefeiltem Training sowie durch Mäzene oder die Polis finanzierten und engagierten Sportlern herausentwickelte; als ‚Beruf‘ begriff man Sport jedoch nicht (vgl. Mann 2012, 243). S. insb. Mauritsch u. a. 2012, 323–352.

<sup>47</sup> Die Liste der antiken Kritiker ist lang und nicht allein auf den hellenistischen Athleten bezogen. Zum Teil heftig äußerten sich bspw. Xenophanes, der die ungerechtfertigt hohe Bezahlung für Olympiasieger beanstandet, aber auch Euripides, Isokrates, Platon, Aristoteles und Philostrat reihen sich zu den intellektuellen Angriffern (die intellektuelle Sportkritik von deren Beginn an auf den Punkt zusammengefasst, mit Nennung weiterer Lit.: Mauritsch u. a. 2012, 353); s. hierzu die kritische Stimmen mitberücksichtigende Quellensammlung bei Mauritsch u. a. 2012, 323–352 (zu Professionalismus/Berufssport). 353–365 (Antike Sportkritik sowie Christentum und Sport). Ferner zu den Athleten in der öffentlichen Kritik: Sinn 1996, 94–101.



struiert man vielfach eine Entwicklung vom ehemals prestigetragenden Sportler der archaischen Adelsgesellschaft hin zu einem nach Ruhm und Sieg verlangenden Athleten ohne Bereitschaft zur Stärkung der *εὐνομία*<sup>48</sup> und ohne tatsächlichen Wert für die Gemeinschaft. An der Einschätzung der Sonderrolle insbesondere der hellenistischen Athleten, die sich durch ihre egozentrische Lebensweise den Gemeinschaftsaufgaben entzogen, entzündete sich heftiger Unmut<sup>49</sup>. Neben einer unumstrittenen Hochschätzung der Athleten wurden stets auch kritische Stimmen laut.<sup>50</sup> Bis heute ist nicht zufriedenstellend untersucht, welches Ansehen die Athleten jener Zeit nun tatsächlich genossen.

Anhand historischer und archäologischer Quellen lässt sich nachvollziehen, dass bereits spätestens seit dem 5. Jh. v. Chr. sowohl die musische als auch die sportliche Ausbildung wichtige Pfeiler der griechischen *παιδεία* gewesen sind, die an Einrichtungen gelehrt wurden<sup>51</sup>. Besonders für die hellenistische Zeit zeichnet sich nun aber ab, dass neben der Sportausübung und -erziehung die geistige Bildung stärker in den Fokus rückte. Zumindest lässt sich dies gemäß Zanker<sup>52</sup> in den Bildern respektive Darstellungsthemen nachvollziehen, indem in der Reliefkunst und anderen Gattungen nun verstärkt Hinweise auf Bildung begegnen, wie etwa nachdenkliche junge Männer nachbildende Terrakotten<sup>53</sup>.

Es gilt nunmehr kritisch zu überprüfen, ob dem Bedeutungswandel der geistigen Bildung und Erziehung im Hellenismus ein Rückgang der sportlichen Ausbildung entspricht. Nicht zuletzt, da trotz des seit dem frühen 21. Jahrhundert erstarkten Forschungsinteresses am

<sup>48</sup> Im 5. Jh. v. Chr. wurde *εὐνομία* als ‚die gute Ordnung der Polis‘ im Sinne einer Wohlgesetzlichkeit zum politischen Schlagwort. Vgl. DNP 4 (1998) 255 s. v. Eunomia (R. Bloch).

<sup>49</sup> Sinn 1996, 95 f.

<sup>50</sup> Die Sportkritik ist von homerischer Zeit bis heute belegt. Während Negativäußerungen über die Sportler aus der Archaik noch schwach überliefert sind, mehren sich – sicherlich auch infolge besserer Quellenlage – die kritischen Stimmen im Lauf der Zeit. Vor allem stehen die Athleten der klassischen Polis in der Missgunst vieler, da sie nicht für das Gemeinwohl Sorge trügen. Auch wird bemängelt, dass sie von Neid und Ehrgeiz getrieben seien (bspw. den Geist über den Sport rühmend und zu den Siegern, die dem Staat keinen Nutzen bringen: Xenophon. Frgt. 2, als größtes Übel der Hellenen bezeichnet Eur. Frgt. 282 N die Athleten). Neben den Kritikern aus intellektuellen Kreisen werden auch von medizinischer Warte abschätzige Worte laut: Abgesehen von der allgemeinen Ruhmes-, respektive Geldsucht der bezahlten Athleten wird die Diätetik angeprangert. Aufgrund ihrer speziellen Ernährung galten insb. Schwerathleten als ‚der Gemeinschaft zu nichts dienende Fleischklopse‘ (Philostr. gymn. 43–44). S. hierzu Mauritsch u. a. 2012, 353; auch Sinn 1996, 94–104. bes. 95, der ausführt, dass sich diese Vorwürfe gegen Athleten mindestens seit dem 7. Jh. v. Chr. mit dem spartanischen Dichter Tyrtaios, der gegen den ‚Starrummel‘ um die Olympiasieger [schäumt], weil dadurch die entscheidende Tugend, die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat, in Vergessenheit gerate (...)‘, wie ein roter Faden durch die Literatur der nachfolgenden Jahrhunderte ziehe (Sinn 1996, 95).

<sup>51</sup> Vgl. etwa die frühen rf. Vasen mit Schulszenen. Prominentes Bsp. bildet die att. rf. Schale des Duris in Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung Inv. Nr. F 2285 (Abb. s. CVA Berlin (2) Taf. 77), die nachfolgend in Kap. II.2 nochmals zur Sprache kommt. Die ‚Fächer‘ der *παιδεία* (Erziehung) listet Platon auf (Plat. Prot. 325c–326b; Plat. leg. 7, 809–810): Neben dem Sport gehöre dazu der Schreib- und Leseunterricht, Lektüre und Auswendiglernen aber auch Musikunterricht und Tanz.

<sup>52</sup> Zanker 1995a.

<sup>53</sup> Ebd., 92 Abb. 51. 52: Terrakotten nachdenklicher junger Männer in Paris und München.

Hellenismus – hierbei auch am Thema des Gymnasions – wesentliche Fragen weiterhin ungeklärt bleiben. Darunter auch die Frage nach dem Stellenwert der Sportthematik in der Bilderwelt der hellenistischen Grabkunst.<sup>54</sup>

### *I.2.1 Zur Forschungslage griechischer Grabreliefs*

Mittlerweile blickt man auf eine fast 200-jährige Beschäftigung mit griechischen Grabreliefs zurück.<sup>55</sup> Während das Interesse der älteren Forschung mehr auf Thema und Stil der Bilder lag<sup>56</sup>, zielen neuere Forschungen verstärkt auf die Beantwortung übergeordneter Fragen, wie zum Beispiel solche nach der auf und mit den Reliefs visualisierten Sozialstruktur und Rollenbilder sowie dem Wertesystem der dahinterstehenden Initiatoren<sup>57</sup>. Dabei bildeten die Reliefs aus der griechischen Klassik einen häufigen und ergiebigen Forschungsgegenstand<sup>58</sup>. Aufgrund des umfangreich überlieferten Materials und der guten historischen wie archäologischen Aufarbeitung der die Reliefs hervorbringenden Region erwies sich allen voran die klassische Sepulkralplastik Attikas, insbesondere aus Athen selbst, als aufschlussreich<sup>59</sup>. Es überrascht nicht,

<sup>54</sup> Vgl. hierzu auch Raeck 2004, der dort u. a. die fehlende Klärung des Stellenwerts der Sportthematik in der hellenistischen Grabkunst als Desiderat formuliert. S. auch weiter unten mit Anm 72.

<sup>55</sup> Ausführlich legt Schmaltz 1983, 24–58 die Forschungsgeschichte zu griechischen Grabreliefs mit den sich wandelnden und modifizierenden Fragestellungen an diese Materialgruppe von Winckelmann über Goethe bis zu seinen eigenen Publikationen in den 1980er Jahren dar. Er formuliert bereits die erfolgversprechende Möglichkeit, geschichtliche Zusammenhänge zu den (wiederum insb.) klassischen Reliefs anhand ihrer hellenistischen und späteren Nachfolger zu erfassen. Hier verweist er explizit auf die durch Pfuhl – Möbius 1977–1979 für Ostgriechenland sowie die durch Couilloud 1974 für Rheneia vorgelegten hellenistischen Stelen. Er bemerkt deren Erkenntnispotenzial bereits, schlug aber vorrangig vor, diese zur Bewertung der klassischen Stelen zu nutzen.

<sup>56</sup> Sowohl ikonographische wie auch inhaltliche Fragen an die Reliefs formulierte die Forschung der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts, z. B.: Friis-Johansen 1951 (zu den klassischen Reliefs); Himmelmann 1956 (ebenfalls die klassische Periode betreffend, hier aber mit einer bestimmten, von der Betrachtung des Ilissosreliefs ausgehenden Überlegung).

<sup>57</sup> Exemplarisch sind an dieser Stelle die Untersuchungen zum Wertesystem der Polis im Spiegel der attischen Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr. von Bergemann 1997 zu nennen; ferner zu den attischen Bildfeldstelen, vorrangig den kleinformatigen Grabreliefs und sich daraus ergebenden Fragen zu den Grabinhabern und Rezipienten Scholl 1996; griechische Privatgrabmäler und deren Epigramme als Zeugnisse bürgerlichen Selbstverständnisses befragte Breuer 1995. Neben diesen vorrangig die klassischen Reliefs betreffenden Arbeiten sind Einzelbetrachtungen zu hellenistischen Reliefs entstanden: Zu den smyrnäischen Reliefs und darauf ausgedrückten Bürgerrollen Zanker 1993; zur chronologischen Einordnung hellenistischer Reliefs ausgewählter Regionen Schmidt 1991.

<sup>58</sup> Als grundlegende Werke standen die frühen Corpora zu den attischen Grabreliefs von A. Conze und Ch. W. Clairmont zur Verfügung. Sie bildeten eine solide Basis für sich anschließende Fragen an die klassischen Grabreliefs und mögen mit ein Grund für die Schwerpunktsetzung auf Reliefs dieser Zeit gewesen sein.

<sup>59</sup> Die reiche archäologische Literatur zu den Grabmonumenten dieser Region aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr. kann hier nur in Auswahl vorgestellt werden. In der früheren Forschung sind formgeschichtliche Fragen behandelt worden, s. etwa zur zeitstilistischen Einordnung Diepolder 1931 oder auch Möbius 1929 (insb. zur Ornamentik). Ikonographische und inhaltliche Fragen an die Gattung stellte in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts etwa Himmelmann 1956. Mitauslöser für das starke Interesse an den attischen klassischen Grabreliefs waren sicher die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zufällig im Athener Kerameikos aufgedeckten Grabmonumente. Deren Erforschung erfolgt seit den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts in organisierten Grabungen im Kerameikos (vgl. zu den attischen klassischen Reliefs und den Unternehmungen im Kerameikos Schmaltz 1983, 31 f.). Die Fokussierung auf die Klassik und dabei vorrangig auf die Stelen Attikas ist zuletzt von K. Sporn dezidiert formuliert worden. Sie konstatiert die notwendige und mittlerweile durchgeführte Abkehr von einem fast ausschließlich auf Athen ausgerichteten Blick („Athen-Zentrismus“) und wendet sich bewusst der Grabpräsentation sowie den gesellschaftlichen Werten in außerattischen Grabreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr. zu (Sporn 2008).

dass bevorzugt diese Reliefs unter bildthematischen wie stilistischen, aber auch sozialhistorischen Fragestellungen erforscht wurden. Demgegenüber blieben die hellenistischen Grabreliefs oftmals ausgespart. Als zu unsicher gilt deren Chronologie<sup>60</sup>, die Überlieferung ist lückenhaft<sup>61</sup> und zudem geographisch breit gestreut<sup>62</sup>. Auch weichen ihre Darstellungen lokal mitunter auffallend voneinander ab, weshalb stärker als am klassischen Material regionalspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Trotz der genannten Schwierigkeiten bilden auch die Reliefs hellenistischer Zeitstellung als Teil einer insgesamt kommunikativen und alle Zeiten überdauernden Gattung eine der wichtigsten Quellen zu Aspekten der antiken Lebenswelt.

Die bisherigen Arbeiten zu den hellenistischen Grabreliefs lassen sich folgenden forschungsgeschichtlichen Phasen zuordnen: Die ältere Forschung überführte das Material sorgfältig beschrieben in katalogartige Sammlungen und lieferte dabei umfangreiches Bildmaterial. Hierzu zählt das bis in das Jahr 1979 hinein entstandene Corpus von E. Pfuhl und H. Möbius<sup>63</sup>, das noch eine sehr großräumige Zusammenstellung bildet. Ebenfalls in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen vor allem im Rahmen von Ausgrabungsberichten Publikationen einzelner Nekropolen und deren Sepulkralmonumente: von Couilloud für Rheneia<sup>64</sup> (Delos), von R. Horn für Samos<sup>65</sup> oder auch die Publikation von P. M. Fraser für Rhodos<sup>66</sup>.

Ferner entstanden Überblicksarbeiten zu den griechischen Grabreliefs, wie die Publikation von B. Schmaltz<sup>67</sup>. In seinem den hellenistischen Grabreliefs gewidmeten Kapitel geht er auf deren Bildsprache sowie allgemein feststellbare Auffälligkeiten und Besonderheiten ein, wobei er diese vor allem anhand eines Vergleichs mit vorhellenistischen, insbesondere attischen Stelen erarbeitet. 1995 wendet sich Chr. Breuer<sup>68</sup> den griechischen Privatgrabmälern und deren Epigrammen zu. Sie fasst die Reliefs vermehrt als Quelle der bürgerlichen Selbstdarstellung auf, und blickt somit über die Fragen nach Stil- und Darstellungsentwicklung hinaus.

<sup>60</sup> Der Aufgabe, die hellenistischen Reliefs einer zeitlichen Ordnung zu unterziehen, wendet sich Schmidt 1991 zu, der im Vorwort auf die dabei bestehende, bereits früh erkannte Problematik verweist (vgl. Kap. I.2.2).

<sup>61</sup> Zum Kontrast zwischen dem relativ hohen Bestand an hellenistischen Grabreliefs und der geringen Kenntnis ihres Aufstellungskontextes s. Pfanner 1989, 183–189.

<sup>62</sup> Z. B. sind im Corpus der ostgriechischen Grabreliefs von Pfuhl und Möbius alle bis dahin verfügbaren Reliefs nicht nach regionaler Trennung, sondern nach Bildinhalten sortiert – ein Verweis auf vollständig ergrabene hellenistische Nekropolen erfolgt nicht. Daher sind aus diesem Werk zunächst die fest umrissenen lokalen Fundgruppen zu ermitteln. Analysieren lassen sich anschließend diejenigen, deren Anzahl einen repräsentativen Querschnitt der von dort überlieferten Grabmäler erwarten lässt. Diese sind durch mittlerweile verfügbare Einzelpublikationen, wie etwa Horn 1972 (Samos), Fraser 1977 (Rhodos) und Cremer 1991 (Kyzikos, bzw. Mysien) zu ergänzen bzw. abzugleichen.

<sup>63</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979.

<sup>64</sup> Couilloud 1974.

<sup>65</sup> Horn 1972.

<sup>66</sup> Fraser 1977.

<sup>67</sup> Schmaltz 1983.

<sup>68</sup> Breuer 1995.

Zeitgleich ist stärker der Versuch unternommen worden, die Stelen aus den Einzelregionen unter bestimmten sozialhistorischen Gesichtspunkten zu befragen. So hat beispielsweise Zanker<sup>69</sup> die Reliefs aus Smyrna zusammengetragen und diese nach gestalterischen und bildinhaltlichen Aspekten analysiert: Ähnlich wie in der vorliegenden Arbeit hat er die Stelen unter der Fragestellung des darauf zum Ausdruck kommenden bürgerlichen Selbstverständnisses in Augenschein genommen, beschränkt sich aber eben hierbei auf Smyrna, und eine Verallgemeinerung seiner Ergebnisse ist nicht zulässig.

Der schwierigen Aufgabe, die hellenistischen Grabreliefs ausgewählter Regionen einer typologischen wie chronologischen Ordnung zu unterziehen, stellte sich S. Schmidt<sup>70</sup>. Er beschreibt formgeschichtliche Abläufe unter Berücksichtigung landschaftlicher Besonderheiten und Aussagemöglichkeiten. Dabei erkennt und beachtet er sowohl die große Bedeutung der Zeitstellung als auch die von regionalen Gegebenheiten abhängige, unterschiedlich ausgeprägte hellenistische Bildsprache.

Gleichfalls die jeweiligen regionalen Besonderheiten berücksichtigend, führte J. Fabricius ihre Untersuchungen an einem bestimmten Darstellungsschema der hellenistischen Grabreliefs – den *Totenmahlreliefs* – durch<sup>71</sup>: Entlang dieses Bildschemas überprüfte sie das regionalspezifische Selbstverständnis der Städte, in denen diese Reliefs entstanden sind. Sie bezieht dabei gesellschaftliche und wirtschaftliche wie auch politische und stadthistorische Faktoren ebenso mit ein wie solche zu Material, Technik und Aufstellung der Grabmäler selbst.

Wie die in Auswahl aufgelisteten genannten Werke zeigen, sind in der Vergangenheit mehrere Versuche unternommen worden, das ergiebige Quellenmaterial auch unter sozialge-

---

<sup>69</sup> Zanker 1993; Zanker 1995.

<sup>70</sup> Schmidt 1991. Zur Chronologie der hellenistischen Grabreliefs s. Kap. 1.2.2.

<sup>71</sup> Fabricius 1999. Sie untersucht dort die hellenistischen Grabreliefs im sog. „Totenmahlschema“ als Zeugnisse kollektiver Wertvorstellungen der Einwohner ostgriechischer Städte (ebd., 13). Nicht zuletzt für die vorliegende Arbeit ist ihre Darlegung von Bedeutung, dass die Totenmahlreliefs des Hellenismus fast ausschließlich im Grabkontext verwendet wurden. Diese hängen in ihrer Ikonographie von archaischen und klassischen Reliefs des gleichen Bildtypus ab, welche mehrheitlich Votivzwecken dienen. Forschungsgeschichtlich sah man in den hellenistischen Monumenten oft nur die späten Nachkommen ihrer ikonographischen Vorläufer, wodurch bedingt auch ein fehlendes Bewusstsein für deren zeit- und funktionsbedingte Eigenarten festzustellen war. Erst die jüngere Forschung baut auf dem Konsens auf, dass die überwiegend Grabzwecken dienenden hellenistischen Totenmahlmonumente von den attischen Weihreliefs der Klassik in ihrer Funktion zu trennen sind (s. hierzu und für den kursorischen Überblick über die jüngere Forschung ebd., 13 f.). In ihrem Buch unternimmt Fabricius eine typologische und ikonographische Untersuchung zur Herkunft und Deutung der hellenistischen Totenmahlreliefs (ebd. 21–38, dort u. a. der Aspekt der erstmaligen Verwendung der Gelage-Thematik in der Sepulkralkunst). Sie erörtert die Herausbildung der hellenistischen Ikonographie mit allen ihren lokalen Varianten als Ergebnis eines komplizierten Rezeptionsprozesses (ebd., 38) und bespricht die typologische Fixierung des hellenistischen Totenmahlschemas im 3. Jh. v. Chr. (bislang nachzuvollziehen anhand zweier getrennten Überlieferungsstränge: einem „ostgriechischen und einem mutterländisch-thessalischen“; s. ebd., 39–45). Dass sich das Totenmahl im 2. Jh. v. Chr. als eines der beliebtesten Themen der hellenistischen Grabkunst in weiten Teilen Kleinasiens etablierte, beleuchtet Fabricius ebd., 39. Eine Interpretation der hellenistischen Totenmahlreliefs erfolgt schließlich ebd., 57–108.

schichtlichen Aspekten auszuwerten. Die Sportthematik blieb jedoch bislang weitgehend ausgespart und die Frage nach deren Stellenwert in der Bilderwelt der hellenistischen Grabkunst ist – wie oben erwähnt – bis heute ein Desiderat der Forschung<sup>72</sup>, auf dessen Beseitigung die vorliegende Untersuchung abzielt. In diesem Zusammenhang bilden die erwähnten Arbeiten eine ausgezeichnete Basis für die Fokussierung auf die dargestellten Bildzeichen und die mit ihnen verbundene Bildaussage. Ergänzend kann hierzu auf weitere Publikationen zu verschiedenen Aspekten hellenistischer Grabreliefs zurückgegriffen werden. Allen voran sind für die hier verfolgten Zwecke die Untersuchungen von H. v. Hesberg<sup>73</sup> zur Bildsyntax und Erzählweise im Hellenismus mit Überlegungen zu der ‚Sprache‘ der Grabreliefs jener Zeit von Bedeutung.

### *I.2.2 Zur zeitlichen Einordnung hellenistischer Grabreliefs*

Eine konkrete zeitliche Einordnung der hier betrachteten Grabmäler bleibt eine Herausforderung, die auf die generelle Schwierigkeit bei der Abgrenzung des Epochenbegriffs<sup>74</sup> ‚Hellenismus‘<sup>75</sup> hinweist. Der eine Kulturepoche bezeichnende Begriff ist weder historisch<sup>76</sup> noch in zeitlich scharfe Grenzen zu setzen. Je nach Disziplin, Fragestellung, betrachteter Landschaft oder Material sind die genauen Grenzen nach unten und oben verschiebbar und vom Forschungsgegenstand abhängig. Während über die Binnengliederung einigermaßen Einigkeit herrscht, bleiben Anfang, Ende und Epocheneinteilung umstritten<sup>77</sup>. Innerhalb der archäologi-

<sup>72</sup> Zur bislang noch nicht an die hellenistischen Grabreliefs adressierte Frage nach der Gymnasionsthematik, und dass aber gerade diese für die Definition des Selbstverständnisses hellenistischer Poleis von großer Aussagekraft sein könnte, s. bes. Raeck 2004, 368. (s. auch oben Anm 54).

<sup>73</sup> Von Hesberg 1988, 309–365.

<sup>74</sup> Zum Epochenbegriff als Hilfskonstrukt der Altertumswissenschaften, um das weitläufige Feld der Geschichte in überschaubare Einheiten zu gliedern sowie die gemeinsame Sprache und Vorstellung von und über vergangene Sachverhalte zu erleichtern: Bichler 1983, 147.

<sup>75</sup> Stark unter dem Eindruck des Werkes J. G. Droysens und seiner Nachfolger erhielt ‚Hellenismus‘ erst im 19. Jahrhundert den Charakter als Epochenbegriff (Droysen 1836; Droysen <sup>2</sup>1877). Zur ungenauen zeitlichen Fixierung des ‚Hellenismus‘ sowie allgemeinen Problematik des Epochenbegriffs s. bspw.: Schmitt – Vogt <sup>2</sup>1993, 1–9. bes. Abschnitt II (1–4); zur Unschärfe von Epochengrenzen und zum Problem der Abgrenzung des Hellenismus s. Bichler 1983, bes. 140–151. Zur Problematik und Bezeichnung vgl. ferner Hengstl 1996, 355. Anm. 1 (mit weiteren Literaturverw. auf die Hellenismusforschung).

<sup>76</sup> Der moderne Gebrauch von ‚Hellenismus‘ als Bezeichnung einer historischen Epoche findet sich in der Antike nicht; ein gewisses Bewusstsein der Kunstentwicklung und somit eine Vorstellung von Epochen lässt sich aber bereits für die Antike annehmen: Bspw. waren im Kreise der Akademie die Methode des Vergleichens bekannt; und auch eine vielleicht mit Xenokrates von Athen zu verbindende, durch Plinius d. Ä. in seiner Naturgeschichte (insb. in den Büchern 33–37) überlieferte Kunsttheorie (u. a. Plin. nat. 34, 83; 35, 68). S. hierzu DNP (RWG) 13 (1999) 1001 s. v. Epochenbegriff II. Archäologie (B. Bäbler).

<sup>77</sup> Im Gegensatz zur hellenistischen Zeit, für die sich einzelne Kriterien schwieriger fassen und definieren lassen, sind die Kenntnisse zu anderen Epochen (etwa der Klassik) bedingt durch Quellenlage und Forschungstätigkeiten ausgesprochen gut. Solche sind in ihren jeweils definierten, das heißt entweder nach politischen Ereignissen gegliederten oder aber anhand des Kunstschaffens gezogenen Zeitgrenzen, einigermaßen unbestritten.

schen Forschung bildet die heute üblicherweise vorgenommene, nach politischen Kriterien umrissene zeitliche Eingrenzung seit dem Wirken beziehungsweise Tod Alexanders des Großen bis zum Sieg des Augustus über Ägypten, eine Konvention<sup>78</sup>. Da aus dem Bereich des hellenistischen Kunstschaffens nur wenige chronologische Fixpunkte vorliegen<sup>79</sup>, lässt sich hingegen für eine Epocheneingrenzung nach kunsthistorischen Aspekten schwieriger ein Konsens finden<sup>80</sup>. Darum bildet auch in dieser Arbeit der nach politischen Gesichtspunkten weit umrissene Zeitraum vom 4./3. Jh. v. Chr. bis mindestens zum 1. Jh. v. Chr. den Rahmen.

Vor allem aufgrund der bewegten historischen und politischen Ereignisse mit sich wandelnden Macht- und territorialen Verhältnissen ist die hellenistische Zeit mittlerweile zum beliebten Forschungsfeld geworden<sup>81</sup>. Im Zuge dessen ist in der jüngeren Forschung trotz aller überlieferungsbedingten Probleme<sup>82</sup> das Potenzial der hellenistischen Grabreliefs als Informationsquelle zu geltenden Wertvorstellungen erkannt worden.

Die hellenistischen Grabreliefs weisen einen ausgeprägten Stilpluralismus auf, der eine chronologische Ordnung erschwert. Neben den Versuchen, innerhalb der Gattung stilistische Reihen zu finden oder Hinweise auf die genaue Zeitstellung zu erhalten, bilden gattungsübergreifende Vergleiche die übliche Methode, die Stelen zeitlich einzuordnen. Für die Datierung hellenistischer Grabreliefs stehen sowohl inner- als auch außerhalb der Gattung im Allgemeinen nur wenige Fixpunkte zur Verfügung<sup>83</sup>, was das Erschließen einer hellenistischen Stilentwicklung schwierig macht. Die ausgesprochen vielfältigen Ausprägungen der verschiedenen Bildhauerwerkstätten erschweren solche Versuche zusätzlich. Das gilt sowohl für die Statuen als auch für die Reliefkunst.

---

<sup>78</sup> Gehrke 1990, 1–3. 129–131.

<sup>79</sup> S. hierzu Andrae 1989, 237–244.

<sup>80</sup> Schwieriger als die politische Epochendefinition ist nach wie vor eine schärfere Abgrenzung der Produkte des hellenistischen Kunstschaffens zu denen der vorherigen wie nachfolgenden Epochen. Erst durch den Fund des Pergamonaltars 1878–1880 ist eine konkretere Vorstellung vom Kunstschaffen jener Zeit aufgekommen; eine anhaltende Erforschung der hellenistischen Kunst und Kultur setzte erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein.

<sup>81</sup> Als einstiges ‚Stiefkind‘ der althistorischen Forschung hat vor allem die hellenistische Polis eine Rehabilitation erfahren. Die Erforschung der in klassizistischen Kreisen mindestens seit dem 18. Jahrhundert höchst geschätzten klassischen Polis war von größerem Belang als die des als ‚Epoche der Monarchen‘ wahrgenommenen Hellenismus. Erst in den letzten 30 Jahren ist das Interesse erstarbt und der Erkenntniszuwachs durch die Erschließung inschriftlichen wie archäologischen Materials enorm (Mann 2012a, 11; ferner Grieb 2008, 363 f. und passim).

<sup>82</sup> Probleme ergeben sich insb. daraus, dass bisher recht wenige hellenistische Nekropolen vollständig ergraben bzw. in zugehörigen Publikationen aufgearbeitet wurden. Ferner sind bei bereits lange bekannten aber nicht erkannten Stelen die Herkunft oder auch der heutige Verbleib oft nicht mehr nachvollziehbar.

<sup>83</sup> Vgl. die Bemerkungen von B. Andrae in seinem Aufsatz „Fixpunkte hellenistischer Chronologie“ mit der von ihm ergänzten Denkmälerliste von J. J. Pollitt: Andrae 1989, 237–244, insb. 242 f. (Liste). Zum Fehlen gut datierter Ausgangspunkte für die Grabreliefs bzw. Plastik der hellenistischen Zeit auch Schmidt 1991, 2.

Eine zeitliche Ordnung in die aus den verschiedenen Landschaften vorliegenden Grabmäler zu bringen, wurde mit einigem Erfolg immer wieder versucht<sup>84</sup>, ist aber längst nicht vollständig umgesetzt. Die hellenistischen Grabmarkierungen zeigen eine sehr unterschiedliche formale wie bildliche Ausgestaltung. Dies sowie die insgesamt und auch bei den in der Arbeit untersuchten Grabreliefs aus Delos, Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos kargen, nur selten ausführlichen Inschriften bergen hierzu wenig Weiterführendes: In der Summe sind die dort erhaltenen Grabinschriften recht knapp und auf Namen, Vatersnamen sowie Herkunft des Verstorbenen beschränkt. Zudem sind die Namen aufgrund der Häufigkeit ihres Vorkommens oft nicht eindeutig genug, um konkrete historische Persönlichkeiten zu identifizieren. Jedoch ist für das Ziel, tendenziell geltende Wertvorstellungen im Zeitraum des Hellenismus festzustellen, die bisweilen gröbere zeitliche Zuordnung wie sie Couilloud oder auch Pfuhl und Möbius sowie Horn jeweils für die hier herangezogenen Reliefs vorgeschlagen haben, ausreichend.

Die von Rheneia stammenden Reliefs lassen sich aus historischen Gründen in die Jahre von der zweiten Okkupation der Insel durch die Athener 167/66 v. Chr. bis zu den Überfällen mit nachfolgenden wirtschaftlichen Einbußen 88/69 v. Chr. datieren.<sup>85</sup> Auch Couilloud bestätigt diese relativ grobe Datierung: Sie datiert das Gros der delischen Reliefs von Rheneia in die Zeit vom 2. bis 1. Jh. v. Chr. Couillouds ursprüngliche Versuche, anhand epigraphischer und stilistischer Beobachtungen eine feinere Chronologie zu entwickeln, erwiesen sich als unmöglich. Zum einen aufgrund der zumeist wortarmen Inschriften und zum anderen aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes einiger Steine. Bei diesen ist eine Inschrift kaum mehr zu erkennen und ihre Existenz nur noch zu erahnen<sup>86</sup>.

Erst Schmidt unternahm es, die hellenistischen Reliefs einer feineren zeitlichen Ordnung zu unterziehen, woraus unter anderem auch Vorschläge für eine chronologische Entwicklung der delischen Stelen resultierten<sup>87</sup>. Diese überführte er anhand einer Auswahl an Figurentypen in eine zeitliche Entwicklungsfolge<sup>88</sup>. Darüber hinaus gelang ihm dies auch für die smyrnäischen wie kyzikenischen Reliefs.<sup>89</sup>

<sup>84</sup> Wesentlich etwa Schmidt 1991 (s. auch o. Anm. 60).

<sup>85</sup> Vgl. von Moock 1989, 3–5; s. außerdem Kap. III.2.

<sup>86</sup> Die Inschriften auf den delischen Reliefs sind dennoch wertvoll, da die Namens- und Herkunftsangaben wichtige Informationen zur Bevölkerungszusammensetzung der Insel liefern. Dazu ließen sich intensivere Arbeiten anschließen, die möglicherweise auch für die Datierung weiterführend wären.

<sup>87</sup> Insb. zu den delischen Grabreliefs: Schmidt 1991, 35–38. 65–80.

<sup>88</sup> S. hierzu Schmidt 1991, 160 Tab. I.

<sup>89</sup> Für eine tabellarische Übersicht der smyrnäischen Stelen s. ebd., 160 Tab. II; für Kyzikos, maßgeblich nach Werkstätten sortiert, s. ebd., 162 f. Tab. IV (Grabreliefs) und Tab. V (Brustbilder-Werkstatt aus Kyzikos und ihre Umgebung).

Auf die Ergebnisse von Schmidt wird Bezug genommen, für die vorliegende Arbeit ist eine feinere Differenzierung als die von Couilloud im Allgemeinen jedoch nicht möglich. Entsprechendes gilt für die zum Vergleich herangezogenen Reliefs aus Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos. Aus den beiden Bänden von Pfuhl und Möbius zu den ostgriechischen Grabreliefs geht hervor, dass auch diese in Teilen diesem recht breit gefassten, hellenistischen Zeitrahmen zuzuordnen sind.

Mit dem Vorhaben, regionalspezifische Tendenzen bezüglich der Wertauffassung gegenüber Athleten beziehungsweise Intellektuellen in den jeweiligen Poleis aufzugreifen, stehen langfristig geltende Themen und Darstellungsschemata der Reliefs im Fokus. Damit wird eine zwar wünschenswerte, jedoch kaum mögliche feinmaschige Datierung entbehrlich.<sup>90</sup> Es ist unumgänglich, den Blick stellenweise auf klassische sowie kaiserzeitliche Stelen zu lenken<sup>91</sup>. In einigen Fällen kann dies erklärende Hinweise auf die lokale Bildpraxis liefern; zum Beispiel, wenn sowohl auf den vorhellenistischen, den hellenistischen und auch den kaiserzeitlichen Stelen einer Region die Darstellung des Verstorbenen als Athlet überliefert ist. Auf diese Weise lässt sich die These von einer veränderten Präsentation von Sportlern auf den Reliefs überprüfen.

Unbestritten sind auch für den Regionalvergleich eng gefasste chronologische Netze wünschenswert. Jedoch liegen aufgrund der oft schwierigen Fund- und Forschungssituation zu den Reliefs aus den betrachteten Regionen zumeist nur grobe Datierungsvorschläge vor. Bei der Analyse von Entwicklungstendenzen ist es deshalb bedeutend, einen möglichst feinen, aber nicht zu engmaschigen Rahmen zu setzen. Hier ist dies der Zeitraum vom 3. Jh. v. Chr. bis in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr. hinein.<sup>92</sup> Die Bewertung von Tendenzen und die Vergleiche bewegen sich folglich in weichen Grenzen, was die Aussagekraft aber nicht konterkariert. Trotz der ungenauen Datierung einiger der vorgelegten Reliefs, erlaubt es der relativ großzügig bemessene Zeithorizont, Beobachtungen und Überlegungen zu den Entwicklungs- und Lokaltendenzen der bürgerlichen Repräsentationsbestrebungen zu formulieren.<sup>93</sup> Da außerdem für einige der aus verschiedenen Orten betrachteten Reliefs eine genauere Datierung möglich ist,

---

<sup>90</sup> Schon D. von Moock hat für seine ebenf. bildwissenschaftliche Arbeit die Verzichtbarkeit einer konkreten Chronologie der delischen Stelen bemerkt, da deren inhaltliche Aussage einheitlich sei (Von Moock 1989, 3).

<sup>91</sup> Zeitbedingte Unterschiede in der gestalterischen Ausführung ergeben sich i. d. R. fließend und lassen sich besser begreifen, wenn die Stelen gleicher Thematik aus der vor- und nachhellenistischen Zeit zumindest zur Kenntnis genommen werden.

<sup>92</sup> In den Zeithorizont vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. fällt der historisch vorgegebene chronologisch fixierte Rahmen für die rheneischen Reliefs; dieser genügt, um diese Stelen einem Regionalvergleich mit denjenigen des gleichen Zeitrahmens anderer Orte gegenüberzustellen.

<sup>93</sup> Vollständig ignoriert werden soll die Datierungsproblematik indes nicht. Wann immer es möglich ist oder an anderer Stelle vorgeschlagen wurde, sind Datierungen, die über die Angabe 2.–1. Jh. v. Chr. hinausgehen, im Text oder aber im Katalog vermerkt.



bietet ein direkter Vergleich bisweilen die Möglichkeit, auch ungenauer datierte Stelen zeitlich enger zu fassen. Beispielsweise ist aufgrund deren relativ guter Erhaltung und Erforschung die Feindatierung der smyrnäischen Reliefs in vielen Fällen möglich. Sie lassen sich daher als Vergleichsstücke für andere, schwieriger datierbare Reliefs heranziehen und bergen so das Potenzial, das Spannen eines engen Datierungsnetzes der hellenistischen Grabreliefs zu unterstützen.

### I.3 Methode

Die vorliegende Untersuchung nutzt hellenistische Grabreliefs als Quelle zur Rekonstruktion der antiken Kultur- und Sozialgeschichte. Aufgrund erkennbarer regionalspezifischer Unterschiede innerhalb der Sepulkralkunst erfolgt die Analyse der Reliefbilder vergleichend und nach Produktionszentren<sup>94</sup> getrennt. Ausgangspunkt bildet der zeitlich umgrenzte Befund auf Delos. Die Ergebnisse hierzu werden mit ausgewählten zeitgleichen, jedoch räumlich mehr oder weniger entfernten Fundorten verglichen, um Gemeinsamkeiten oder auch Besonderheiten herauszustellen. Dies verspricht einen umfassenderen Einblick in die durch die Bildsprache der Grabreliefs vermittelten lokalen und universalen Normvorstellungen der hellenistischen Zeit. Für dieses Vorhaben kann auf verfügbare Quellen sowie durch die ältere Forschung vorliegendes Material zurückgegriffen werden. In der Summe betrachtet bilden die hellenistischen Grabreliefs eine umfangreiche Materialgattung<sup>95</sup>. Von den bei Pfuhl und Möbius<sup>96</sup> zusammengetragenen, über 2.300 Stück zählenden, ostgriechischen Grabreliefs stammt ein erheblicher Teil aus hellenistischer Zeit. Entsprechend zahlreich zeigen sich die für die Frage nach Wertigkeit und Repräsentation sportlich beziehungsweise geistig tätiger hellenistischer Bürger relevanten Bildzeichen: Strigilis und Aryballos sowie Schriftrolle und andere Schreib- und Lesegerätschaften wie Diptychon, Tintenfass und auch Griffel sind im Index in nennenswerter Menge aufgeführt<sup>97</sup>. Deren Zahl reduziert sich jedoch, sobald man sie einer regionalen Trennung sowie einer zeitlichen Sortierung unterzieht. Kartiert man die bei Pfuhl und Möbius nach motivischen Gesichtspunkten zusammengestellten Stelen und löst sie auf diese Weise aus der typologisch sortierten Gesamtmasse ostgriechischer hellenistischer Grabreliefs, wird deren breite regionale Streuung deutlich. Ordnet man die im Index allgemein

<sup>94</sup> „Produktionszentren“ zeichnen sich durch eine Vielzahl erhaltener Monumente aus. Linfert beschäftigte sich in seiner Dissertation mit Produktionszentren hellenistischer Plastik und bietet eine Zusammenstellung dieser, von ihm als „Kunstzentren“ bezeichneten Orte (Linfert 1976). Dabei bezieht er nicht nur die großen, in zahlreichen Monographien behandelten Orte Pergamon, Delos, Rhodos und Samos ein, sondern auch die daneben existierenden kleineren.

<sup>95</sup> Wichtig ist der Hinweis zur Überlieferungsdichte der hellenistischen Grabreliefs bei Pfanner 1989, 183, dass wir „(...) eine in die Tausende gehende Anzahl von Stücken besitzen (...)“.

<sup>96</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979.

<sup>97</sup> Ungeachtet der Zeitstellung und Region sind im Index von Pfuhl und Möbius knapp 100 sport- sowie über 300 bildungsbezogene Attribute gelistet.

zusammengestellten Attribute nun den Stelen der verschiedenen Landschaften zu, zeigt sich, dass deren Vorkommen überschaubarer ist, als vordergründig angenommen (siehe **Karte 1**<sup>98</sup>). Betrachtet man also die im Index des Corpus ostgriechischer Grabreliefs von Pfuhl und Möbius zusammengestellten Attribute, wird die Notwendigkeit einer vorbereitenden, chronologischen wie regionalen Sortierung der bereits publizierten Stelen besonders deutlich: Zunächst erweckt die Auflistung im dortigen Register den Eindruck eines häufigen und überregionalen Einsatzes der sportlich- beziehungsweise intellektuell-gymnasialen Bildzeichen. Dabei fällt ein signifikanter Mengenunterschied auf: Den insgesamt 91<sup>99</sup> sportbezogenen Bildzeichen stehen mit 350<sup>100</sup> gelisteten Nummern fast viermal so viele Schreib- und Lesewerkzeuge gegenüber.<sup>101</sup> In der nicht nach Regionen unterschiedenen Zusammenstellung bei Pfuhl und Möbius darf diese Proportion jedoch nicht als verbindlich bewertet und generalisiert werden; eine getrennte Betrachtung der einzelnen Regionen ist aufgrund eventueller lokaler Eigenheiten notwendig. Darüber hinaus sind die Bildzeichen im Index zeitlich unsortiert zusammengestellt. Folglich lassen sich erst unter Ausschluss der bei Pfuhl und Möbius ebenfalls aufgelisteten, vor- und nachhellenistischen Stelen sowie nach einem anschließenden regionalen Einzelvergleich Aussagen zu erkennbaren Auffälligkeiten treffen.

Hiernach zeigt sich, dass sich das im Corpus nach bildinhaltlichen Gesichtspunkten zusammengestellte Material unter bestimmten Voraussetzungen für Regionalstudien heranziehen lässt. Unterzieht man es einer zeitlichen und räumlichen Neuordnung, lassen sich regionalspezifische Eigenheiten und Ausprägungen, aber auch Gemeinsamkeiten herausstellen.<sup>102</sup> Nach der Sortierung zeigt sich, dass bei den von Pfuhl und Möbius zusammengestellten Grabreliefs zwar nicht jede Region in vergleichbarem Umfang belegt ist, für einige lokale Fundgruppen ist jedoch eine relativ hohe Stückzahl überliefert, sodass ein repräsentativer Querschnitt der dortigen Sepulkralgestaltung und -ikonographie vorliegt

<sup>98</sup> **Karte 1:** Fundstreuung der von Pfuhl – Möbius 1977–1979 zusammengetragenen ostgriechischen Grabstelen mit mind. einem gymnasialen Bildzeichen – Strigilis oder Schriftrolle – im überlieferten Befund.

<sup>99</sup> Die Zahl ergibt sich durch Auszählung der bei Pfuhl und Möbius im Index gelisteten Bildzeichen: 29-mal Strigilis (dort ‚Stlengis‘), 54-mal Salbgefäße, 5-mal Schwamm sowie 3-mal Diskus (als eindeutiges Sportgerät). Dabei ist bei den Salbgefäßen nicht differenziert, ob es sich tatsächlich um palaistrische Aryballoi oder etwa um Parfümfläschchen aus dem Attributrepertoire der Frauen handelt.

<sup>100</sup> Diese Zahl setzt sich aus den bei Pfuhl und Möbius gelisteten Intellektuellen-Attributen zusammen: 193-mal Schriftrolle (dort ‚Buchrolle‘), 99-mal Schreibtafel, 14-mal Schreibzeug, 21-mal Griffel, 5-mal Schreibfeder sowie 18-mal Tintenfass.

<sup>101</sup> In beiden Fällen sind alle im Index von Pfuhl und Möbius aufgelisteten signifikanten Bildzeichen zusammengezählt, ungeachtet deren Datierung und Herkunft sowie ohne genauere Überprüfung, ob auch jeweils der mit dem Gymnasion verbundene Wirkungsbereich wahrscheinlich zu machen ist (z. B. Aryballos/Salbgefäß)! Die Zahlen fußen auf reiner Auszählung der im Index aufgeführten Zeichen und müssen wie beschrieben zunächst sortiert werden.

<sup>102</sup> Zum konkreten Vorgehen sowie zu den angewendeten Sortierungskriterien s. Kap. III (Delos) sowie Kap. IV (Vergleichsregionen).

(vergleiche hierzu **Karte 2**)<sup>103</sup>. Letztlich sind allein diese dem delischen Befund gegenüberzustellen. Am häufigsten sind bei Pfuhl und Möbius die Funde aus Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos vertreten<sup>104</sup>. Neben ihrer vergleichsweise breiten Materialbasis zeichnen sich diese Fundorte durch einen guten Forschungsstand in verschiedenen Bereichen aus. Sie waren immer wieder Untersuchungsgegenstand unterschiedlicher Fragestellungen, beispielsweise nach der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und baulichen Entwicklung. Daher können die Reliefs dieser Orte, ähnlich wie die delischen, in mancher Hinsicht in einem aufgearbeiteten Kontext untersucht werden. Unterstützt durch solche äußerlichen Faktoren ist es möglich, Aussagen zu den hellenistischen Sepulkralgepflogenheiten zu treffen, auch wenn die hellenistischen Nekropolen vielfach nur zu einem geringen Teil ausgegraben und meist unbefriedigend überliefert sind.

Bei der nach Regionen differenzierten Betrachtung der vorliegenden Sepulkralreliefbilder handelt es sich um eine fokussierte Analyse. Das Material wird näher eingegrenzt, indem die Überlegungen entlang bestimmter, gut identifizierbarer Personengruppen angestellt werden. Einen solchen Personenkreis bilden die sportlich beziehungsweise intellektuell tätigen Bürger. Identifizieren lassen sich die Darstellungen dieser in gymnasialem Zusammenhang stehenden männlichen Bürger anhand der traditionsreichen Bildzeichen Strigilis/Aryballos respektive Schriftrolle (s. hierzu Kap. II). Anhand der Ikonographie sollen charakteristische Tendenzen in der Darstellungspraxis erschlossen, und Überlegungen zur gesellschaftlichen Stellung von Athleten und Intellektuellen angeknüpft werden. Mit dem Regionalvergleich lässt sich idealerweise deren jeweiliger Status innerhalb der Polis nachzeichnen. Bei diesem Verfahren richten sich eine Reihe zur Klärung beitragender Fragen an das Material: Wurde einer der beiden Sektoren in einer Stadt bevorzugt? Lassen sich Unterschiede sowohl innerhalb der betrachteten Polis selbst als auch städteübergreifend fassen? Schlossen sich die beiden Sektoren gegenseitig aus oder werden die Betätigungsfelder auch zusammen auf demselben Relief gezeigt? Welche weiteren Attribute finden sich auf den Reliefs – sprich: Welche Werte waren es, die neben der körperlichen und geistigen Bildung den Mann als rühmenswertes Mitglied der hellenistischen Polis auszeichneten?

<sup>103</sup> Vgl. das ähnliche Vorgehen und die dortige Bewertung von Frielinghaus 2007; ferner auch Hannestad 1997. Die hier betrachteten Regionen sind auf **Karte 2** zusammengestellt. Im Vergleich zu **Karte 1** wird ersichtlich, dass nur wenige Fundregionen zur Auswertung verbleiben.

<sup>104</sup> Die Untersuchung macht deutlich, dass Änderungen in der Gestaltung nicht exakt jenseits der Städtegrenzen anzunehmen sind. Beispielsweise lassen sich bei einigen Reliefs aus Ephesos auffällige Parallelen zu den smyrnäischen aufzeigen. In anderen Fällen bilden Polis und Umland eine nicht trennbare Einheit, weshalb etwa das kyzikenische Hinterland bei der Untersuchung dortiger Grabreliefs zu berücksichtigen ist (vgl. Kap. IV.1.3).

---

Zwar lässt sich die bürgerliche Selbstdarstellung auf den hellenistischen Reliefs insgesamt nicht allein entlang der Bilder des Athleten und Intellektuellen untersuchen, diese bilden aber einen brauchbaren Ausgangspunkt, sich dem allgemeinen Motivspektrum und Wertekanon der hellenistischen Zeit zu nähern. Ergänzend werden auch Qualität und Quantität aller weiteren vorkommenden Bildzeichen zumindest summarisch betrachtet. Insbesondere, um das Verhältnis der gymnasialen Bildzeichen zu den sonstigen zu ermitteln.

Entlang der auf den Grabreliefs auftretenden Motive sowie der Wahl der eingesetzten Attribute wird das lokale Darstellungsspektrum erkennbar und es lassen sich zeit- und regional-spezifische Wertvorstellungen ermitteln. Anhand der Ergebnisse ist schließlich die innerhalb der Forschung verbreitete Ansicht, nach welcher Athleten in der Grabkunst im Laufe der Zeit ihren Stellenwert verlieren und zugunsten der geistigen Bildung seltener dargestellt werden<sup>105</sup>, überprüfbar.

---

<sup>105</sup> So v. a. Zanker 1993. Kritisch dazu Frielinghaus 2007.

## II Die griechischen Grabreliefs und ihre Bildsprache

Die Bestattungspraktiken, wie Totenritual, Beigaben und Gestaltung der Grabstätte, bilden einen wichtigen Aspekt im Leben der Antike. Der Grabkult diente nicht allein der Ehre des Verstorbenen, sondern wurde auch von den Angehörigen zur eigenen Repräsentation genutzt. Großer Wert wurde auch auf die Gestaltung des Grabes mit einer geeigneten Grabmarkierung gelegt. Als Teil der antiken Grabpräsentation zeichnet sich diese dadurch aus, dass sie die Qualitäten der Verstorbenen zur Darstellung bringen soll. Diese werden mittels der darauf gezeigten Elemente und Attribute zeitspezifisch vor Augen geführt. Somit dienen die Grabsteine, durch Relief und Malerei verziert, zur Repräsentation des Verstorbenen, dem dadurch über den Tod hinaus Ehre zuteilwurde. Als eine solche kommunikative Gattung sind die Grabreliefs gerade in der jüngeren Forschung zur Analyse der antiken Mentalitätsgeschichte und Rollenvorstellungen herangezogen worden. Mit Hilfe der Ausdrucksmittel der griechischen Grabreliefs ist eine Beurteilung zeitgenössischer Werte und damit einer Polis innewohnenden Verhaltensrichtlinien möglich. Zu diesen Ausdrucksmitteln gehört die auf den Stelen visualisierte Bilderwelt, die sowohl Attribute und Figuren, als auch das zugrunde liegende Darstellungsschema umfasst. Grundsätzlich wird bei der folgenden, regionalspezifischen Relieffanalyse zwischen Darstellungsschema (Motiv/Bildthema) und Bildzeichen (Attribut/Symbol; allg. Beiwerk) unterschieden<sup>106</sup>. Mit ‚Darstellungsschema‘ ist das gezeigte Stand-, Sitz- und Haltungsmotiv gemeint; es bildet das Gesamtthema des Reliefs. Diese Schemata bilden mehr oder weniger standardisierte Formeln wie zum Beispiel *Handschlagsszenen (Dexiosis)* oder *auf Felsen sitzende Personen*. Mit ‚Bildzeichen‘ sind die innerhalb des Bildschemas gezeigten Attribute gemeint. Diese sind als den Dargestellten beziehungsweise die Dargestellten näher charakterisierendes Beiwerk zu verstehen.<sup>107</sup> Auf diese Weise sprechen die Darstellungen eine Sprache, die sich aus der Bildgestaltung und Zeichenverwendung ergibt. Diese ‚Bildsprache‘ gilt es unter Berücksichtigung

---

<sup>106</sup> Die hier vorgenommene Einteilung in ‚Darstellungsschema‘ und ‚Bildzeichen‘ (bei welchen nochmals zwischen ‚direkt-‘ und ‚indirekt-primären‘ sowie ‚sekundären‘ Bildzeichen unterschieden wird) versteht sich als übergeordnete Festlegung: Sie gilt für die im Folgenden besprochenen Stelen aller Vergleichsregionen.

<sup>107</sup> Hier werden die Begriffe Attribut, Bildzeichen, Beiwerk und Symbol/Chiffre synonym verwendet; ebenso die Begriffe Darstellungsschema, Motiv und Bildthema. Falls nötig wird in Einzelfällen auf eventuelle Unterschiede gesondert hingewiesen.

Außerdem wird im Folgenden der Begriff „Diener/in“ für die auf einigen Reliefs auftretenden männlichen und weiblichen Begleitfiguren verwendet. Wenngleich bei allen hier vorkommenden Begleitfiguren eine bestimmte Rolle oder ein gewisser Status vorauszusetzen ist, kann dies hier nicht in seiner gesamten Komplexität behandelt werden (s. zu dieser vielschichtigen Thematik etwa: Himmelmann 1971). Aufgrund der dienenden Funktion, die meist dargestellt oder durch die Darstellung impliziert ist, werden diese Figuren in der Arbeit allgemein als „Diener/in“ bezeichnet, ohne damit explizit einen sozialen Status anzudeuten. „Diener/in“ wird hier als Hilfsbegriff verwendet, da „Pais“ (Junge) nicht für jeden Fall zutrifft und auf diese Weise sowohl männliche als auch weibliche Figuren angesprochen werden können.

von chronologischen wie geographischen Gegebenheiten zu erfassen. Neben den Bildern liefern Inschriften sowie bisweilen der auf die Grabmonumente verwendete Aufwand weiterführende Hinweise, sowohl auf den Auftraggeber als auch den angesprochenen Rezipientenkreis. Zudem geben Monumentform und -material, aber auch der gewählte Standort vereinzelt Auskunft über Prosperität und sozialen Status des Grabinhabers und seiner Familie. Als primär fassbares Ausdrucksmittel stehen für eine Analyse heute aber vorrangig die Reliefdarstellungen zur Verfügung.

Die Bildsprache griechischer Grabreliefs durchläuft durch die Zeiten mehr oder weniger deutliche Wandlungen<sup>108</sup>. Das kann sowohl die Komposition und Attributverwendung betreffen, als auch Veränderungen in der Darstellungsweise der Verstorbenen bedeuten<sup>109</sup>. Zum Beispiel waren die Bildaussagen der klassischen attischen Grabreliefs stark mit den Figuren selbst und ihrer Körpersprache verknüpft. Beiwerk hingegen wurde sparsam verwendet. In der Regel wurden formale und optische Bezüge zwischen den gezeigten Personen hergestellt, selbst zwischen Herr und Diener, die in jeweils plausibler Größenproportion präsentiert wurden. Auf diese Weise lassen sich auf den klassischen Reliefs scheinbar realitätsnahe, schlüssige Handlungen ablesen. Dagegen funktionieren die hellenistischen Grabreliefs anders. Hier fällt bei einigen eine Anhäufung von Attributen sowie eine Entfernung von in sich geschlossenen, ‚realen‘ Situationen auf. Figuren treten zum Beispiel ohne formalen Bezug zueinander im Bild auf und die Diener werden regelhaft gegenüber ihren Herren verkleinert dargestellt. Innerhalb *einer* Darstellung kann eine größere Anzahl an Attributen begegnen. Durch die Zeiten gleich bleibt jedoch, dass mittels der Figurendarstellung und zugefügter Attribute – wozu neben Gegenständen auch der Hauptfigur beigeordnete Dienerfiguren zählen – sowie abstrakter Symbole ein Bild des Verstorbenen vermittelt wird.

Mehr noch als in früheren Epochen ist die hellenistische Bildsprache von einem gesteigerten Symbolgehalt geprägt, der beim Betrachter ein hohes Maß an Assoziations- und Abstraktionsvermögen voraussetzt. Die einzelnen Attribute können gehäuft und ohne ersichtlichen situativen Zusammenhang zur Charakterisierung mehrerer Qualitäten des Verstorbenen eingesetzt werden. Außerdem können einzelne Figuren versatzstückartig in einen anderen Zusammenhang

<sup>108</sup>      Ersichtlich bspw. aus dem historischen Überblick griechischer Grabreliefs von der archaischen bis in die hellenistische Zeit bei Schmaltz 1983, 149–249. Insb. zur Bildsyntax und Erzählweise im Hellenismus s. von Hespberg 1988, 309–365, dort v. a. 312–324 mit Erörterung der hellenistischen, assoziativen Bildsyntax am Beispiel der Grabreliefs.

<sup>109</sup>      Hierzu und im Folgenden vgl. Pfanner 1989, 175 f.

gestellt, oder mit veränderten Attributen ausgestattet, an verschiedenen Orten begegnen<sup>110</sup>. Diese assoziative und darüber hinaus kumulative, das heißt additive Bildsprache ist eine Eigenart der hellenistischen Grabreliefs. Diese als zeitspezifisch anerkannten additiv-assoziativen Besonderheiten sind in der Vergangenheit bereits herausgestellt worden<sup>111</sup>. Spätestens seit der Studie von H. Biesantz<sup>112</sup> zu den thessalischen Grabreliefs wird mehrheitlich davon ausgegangen, dass sich die Bilder der Grabstelen ohne weiteres aus dem Lebenskreis verstehen ließen und ihnen keine übergeordnete, vielleicht auf das Jenseits weisende Bedeutung zuzurechnen sei. Diese Aussage bedarf einer differenzierten Betrachtung. Dass die Reliefs Aspekte aus dem Leben vorführen und selten in eine jenseitige Sphäre weisen, ist für die hellenistischen Reliefs in den meisten Fällen anzunehmen. Das wird durch die Szenen, wie *Handschlag (Dexiosis)*, *Sitzen* und *Stehen* deutlich, auf denen die Personen mit Alltagsgegenständen ausgestattet und bisweilen in einem von realen Architekturelementen angefüllten Umraum, gezeigt werden. Einigen dieser Gegenstände ist allerdings ein stärkerer Symbolgehalt beizumessen als anderen, da sie über die sächliche Bedeutung hinaus auch einen übertragenen Sinn besitzen. Hierzu gehören zum Beispiel Waffen(teile), die zur Heroisierung des Verstorbenen eingesetzt werden konnten; abgesehen von Waffen werden traditionell die drei Bildzeichen Schlange, Baum und Pferd bzw. Pferdeprotome als heroisierende Beifügungen interpretiert.<sup>113</sup> Unabhängig davon haben die gezeigten Attribute innerhalb der hellenistischen Zeichensprache in der Regel die Bildfunktion, die für den Verstorbenen charakteristische Tätigkeit während des Lebens anzuzeigen<sup>114</sup>. Entsprechend sind die Darstellungen als Bilder des jeweiligen Lebenskreises zu lesen, die Bedeutung der gezeigten Attribute muss jedoch stets für den Einzelfall erschlossen und bewertet werden<sup>115</sup>. Bei einigen, vor allem alltäglichen Gegenständen gelingt dies leicht, bei anderen, symbolbehafteten bedarf es einer näheren Analyse.

Diese aufgezeigten Besonderheiten hat bereits Fabricius griffig zusammengefasst. Sie spricht von dem hohen Abstraktionsgrad, den man bei der Interpretation der hellenistischen

<sup>110</sup> Zu den Eigenarten der hellenistischen Bildsprache gehören Abstraktion, Assoziation und Redundanz (Fabricius 1999, 51–56). Die Verwendung grundsätzlich gleicher Zeichen und Figuren, sowie deren möglicher Einsatz in unterschiedlichen Bildzusammenhängen, bestätigt sich auch in der vorliegenden Arbeit.

<sup>111</sup> Kreuz 2012, 182 (s. auch v. a. von Hesberg 1988, 309–315; Fabricius 1999, 51–53; von Moock 1998, 55 f.).

<sup>112</sup> Vgl. Biesantz 1965, 91–98, bes. 95.

<sup>113</sup> S. zu heroisierendem Beiwerk Fabricius 1999, 58–70, zu den Waffen bes. 60–63. Im Hellenismus war es nicht mehr der Einzelkampf, durch den man sich in seiner Polis verdient machen konnte, sondern Söldnerheere prägten die Gemeinschaft. Zwar erfolgte innerhalb der Ephebenausbildung auch die Ausbildung an der Waffe, ein Verweis auf reales Kriegerdasein wird mit der Waffendarstellung auf den Grabreliefs jedoch weniger regelhaft gewesen sein. Zu den Bildzeichen Schlange, Baum und Pferd bzw. Pferdeprotome als heroisierende Beifügungen: ebd., 58–60. 63–68; die Ausführungen zur Deutung von Waffen als mögliche Heroensymbole: 62. Speziell zum Pferd bzw. Pferdekopf in seiner Bedeutung als Heroensymbol und der sich daran anknüpfenden Diskussion innerhalb der Forschung: Thönges-Stringaris 1965, 58 und Anm. 58).

<sup>114</sup> Biesantz 1965, 87.

<sup>115</sup> Vgl. von Hesberg 1988, 315–317.

Bildsprache unbedingt vergegenwärtigen muss<sup>116</sup>. Seit der Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. habe ein Wandel weg vom Situativen und hin zu einer Verwendung von Zeichen stattgefunden, die ganz verschiedene Realitätsbezüge aufweisen und auf neue Abstraktionsebenen verweisen konnten. Dabei erhielten die verwendeten Attribute verstärkt symbolischen Charakter. Die Einzelmotive erfuhren eine neue Eigenwertigkeit und mussten nicht in einem situativen, handlungsmäßigen Zusammenhang mit der Hauptperson stehen. Damit einhergehend können die Symbole auf mehrere Aspekte des Dargestellten verweisen. Sie sind in diesem Sinne assoziativ gemeint und müssen keiner Kompositionslogik folgen.<sup>117</sup> Diese abstrakte und assoziative Bildsprache kann bei Nichtbeachtung dieser Besonderheiten und einer Interpretation nach heutigen Denk- und Darstellungsweisen leicht missverstanden werden. Berücksichtigt man jedoch, dass sich die Attribute nicht zwingend einem logischen Bildzusammenhang unterordnen, sondern vielmehr als generelle Verweise und Bezugspunkte auf Lebens- und Verhaltensweisen des Präsentierten zu verstehen sind, fällt es leichter, sich auf die hellenistische Bildsprache einzustellen. Die Attribute sind als diskrete Zeichen anzunehmen; auf den Darstellungen gilt es, deren jeweiligen Verweischarakter einzeln zu entschlüsseln. Häufig können dabei innerhalb eines Bildes Aussagen zu mehreren Funktionsbereichen einer Person begegnen. Zum Beispiel kann ein Schwert neben einer Schriftrolle gezeigt sein, was sowohl die militärische als auch intellektuelle Ausbildung des Dargestellten angeben mag. In einigen Fällen verweisen derart kombinierte Attribute tatsächlich auf jeweils verschiedene Lebensbereiche, ohne dass die in ihrer Grundbedeutung nichtmilitärische Schriftrolle die militärische Aussage des Schwertes untergraben muss. Jedoch ist auch der erwähnte hohe Symbolgehalt der Gegenstände zu berücksichtigen – es wird sich zeigen, dass gerade das Schwert nicht immer auch im Sinne des Alltagsgegenstandes im Bild erscheint<sup>118</sup>.

Fabricius weist ferner auf die zuweilen begegnende Überfrachtung hellenistischer Bildinhalte hin. So unterschieden sich die Attribute in ihrer Bedeutung zwar nicht wesentlich von älteren Darstellungen – mit ihnen gelangen weiterhin die seit langem tradierten Werte zum Ausdruck – jedoch komme es zu einer im Hellenismus typischen Anhäufung der Attribute, was dem Verlangen dieser Zeit entspringe, vieles auf einmal sagen zu wollen.<sup>119</sup> Eine solche Überfüllung der Bildfelder ist jedoch nicht generell zu beobachten; auch hier ist also eine regionale Differenzierung erforderlich. Vielmehr zeigt sich die tatsächliche Ausführung in allen Gebieten

<sup>116</sup> Fabricius 1999, 51.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., 51–56.

<sup>118</sup> Zu den Waffen als Symbole der Heroisierung: Ebd., 62. Im Verlauf von Kap. IV wird sich zeigen, dass insb. bei den heroisierenden Bildzeichen unterschiedliche geographische Gepflogenheiten auszumachen sind, wie z. B. deren gehäufte Verwendung auf den Reliefs aus Samos.

<sup>119</sup> Ebd., 52. Vgl. zur kumulativen Bildsprache auf hellenistischen Grabreliefs auch Frielinghaus 2007, 425.



der hellenistischen Zeit in unterschiedlicher Weise: Vor allem die delischen Stelen zeichnen sich sogar entgegen der verallgemeinernden Aussage zur Bildüberfüllung durch eine reduzierte Bildsprache aus; besonders deutlich wird dieser Unterschied bei einem direkten Vergleich mit den smyrnäischen Grabreliefs.

Vom Betrachter konnte das vielfältige Repertoire der als Verweise eingesetzten Attribute wie eine Art Wertekatalog gelesen werden. Um die Darstellungsinhalte und damit die Charakterisierung des Verstorbenen zu begreifen, ist es nötig, eine gedankliche Verknüpfung der (ausgewählten) Zeichen herzustellen. Die abstrakt präsentierten Zusammenhänge sind in assoziativer Synthese zusammenzufassen, um ein möglichst vollständiges Verständnis vom Darstellungsinhalt zu erhalten.

Die in das Relief gesetzten Attribute entstammen aus der Lebenswelt der mit diesen Gezeigten. Da sie auf die verschiedenen als wichtig erachteten hellenistischen Lebensbereiche hinweisen, ist es zulässig, durch diese einen ‚Wertekatalog‘ zusammenzustellen. Es stellt sich die Frage, welche dieser Bereiche als so wichtig erachtet wurden, dass sie zur Charakterisierung des Toten auf seiner Grabstele dienten<sup>120</sup>; und vor allem, welcher Platz den gymnasialen Wirkungsbereichen Sport beziehungsweise Wissensbildung beigemessen wurde.

Um die auf den Stelen verschiedener Städte gezeigten Attribute hinsichtlich der Fragestellung auszuwerten, ist deren grundsätzlich überregional gleichlautende Bedeutung vorauszusetzen. Die Verbreitung über einzelne Herstellungszentren sowie der mit der Arbeit vorgenommene Regionalvergleich bestätigen, dass das Attributrepertoire und auch die Darstellungsschemata aus einem überregional anerkannten ‚Baukasten‘ entstammten<sup>121</sup>. Aus diesem Pool tradierter Attribute konnten die Bildhauer zur Personencharakterisierung schöpfen. Grundsätzlich war die übergreifende Gültigkeit und Lesbarkeit einzelner Bildzeichen gegeben<sup>122</sup>, wobei es durchaus – das sei hier bereits vorweggenommen – zu mehr oder weniger unterschiedlichen Ausprägungen kommen konnte, indem die Elemente aus diesem Repertoire regional akzentuiert und in unterschiedlicher Gewichtung eingesetzt wurden.<sup>123</sup> Vermutlich kommt darin eine

<sup>120</sup> Vgl. von Moock 1989, 4.

<sup>121</sup> Vgl. Kreuz 2012, 183. Dieses gemeinsame Repertoire ist jedoch nicht primär im Sinne eines ‚Musterbuches‘ zu verstehen, aus dem Attribute und Figuren wahllos reproduziert wurden. Vielmehr ist die Verfügbarkeit von überregional lesbaren und anerkannten Bildelementen gemeint, die gezielt im Relief platziert werden konnten.

<sup>122</sup> Ebd., 184.

<sup>123</sup> Bisweilen wurden dabei auch die im Hellenismus offenbar neu als Bildträger entdeckten Bereiche rund um das Reliefbild genutzt, indem diese mit reliefiertem aber auch gemaltem Beiwerk verziert wurden. Z. B. sind bei Naiskosstelen nicht selten auch das Giebelfeld und die Sockelzone zur Aufnahme von Bildzeichen verwendet worden. Zumindest einmal zeigt sich bei einem tiefen Naiskosgrabmal sogar die Verzierung der Außenwangen (s. z. B. die in Relief angegebenen Gegenstände auf den Außenseiten des nun leeren Naiskos aus Rhodos **PM Nr. 2318**).

verschiedene Bewertung der zwar allgemein gültigen, jedoch hierarchisch variabel verstandenen Verhaltensweisen und Normen zum Ausdruck. Die jeweils örtliche Gesamtsituation, Bildtradition und Bevölkerungszusammensetzung werden ihren Niederschlag in der zeitgenössischen Sepulkralkunst gefunden haben. Aufgrund der schwierigen Feindatierung hellenistischer Grabreliefs<sup>124</sup> geht es hier vor allem darum, Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. Punktuell ersichtliche Veränderungen lassen sich in den seltensten Fällen definieren.

## II.1 Das charakterisierende Beiwerk auf hellenistischen Grabreliefs

Neben der Bildung von Körper und Geist gehörte zum Wertekanon der hellenistischen männlichen Bürger die militärische wie politische Tätigkeit. Weiterhin zeichneten der Polis zuträgliche Ämter, wie das eines Gymnasiarchen, sowie allgemeine Wohltaten eines finanziell potenten Einwohners für seine Stadt den guten Bürger aus<sup>125</sup>. Ferner war die Gründung und Unterhaltung einer Familie hoch angesehen und wurde angestrebt. All diese galten als Eigenschaften eines vorbildlichen Bürgers und waren es wert, auf den Grabreliefs dargestellt und der Nachwelt vorgeführt zu werden. Hierfür standen den Bildhauern neben einem Satz an Attributen auch die Figuren oder Teile derselben sowie das gewählte Bildschema zur Verfügung. Folglich dient die Palette der Zeichen auf den Reliefdarstellungen dazu, den Verstorbenen in seiner jeweils erfüllten oder gewünschten bürgerlichen Rolle zu charakterisieren.

Das dargestellte Beiwerk auf den hellenistischen Grabreliefs, zumindest des kleinasiatischen Bereichs<sup>126</sup>, ist vielfältig. In Form von dinglichen Attributen, wie Palaistrautensilien, Schriftrollen, Kästchen sowie Schmuckbüchsen oder Fächer und dergleichen, kann es aus dem Lebensbereich der mit diesen gezeigten Männer wie Frauen stammen und so deren Eigenschaften und Wirkungsbereiche charakterisieren. In der Regel werden die Gegenstände nicht im unmittelbaren Gebrauch gezeigt, sondern es ist ihnen ein mehr attributiver Wert beizumessen. Gemäß der hellenistischen, kumulativen Bildpraxis können sie gehäuft im Bild platziert sein und auf diese Weise die verschiedenen Begabungen der Verstorbenen zum Ausdruck bringen<sup>127</sup>.

Neben den gegenständlichen Attributen werden die Bildfelder bisweilen durch weitere, etwa den Ort oder die Rahmenhandlung kennzeichnende Angaben erweitert. Zu diesen gehören

<sup>124</sup> Vgl. Schmidt 1991; vgl. ferner Kap. .I.2.2.

<sup>125</sup> Zur Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens mit Augenmerk auf die hellenistische Zeit s. Quaß 1993.

<sup>126</sup> Vgl. Prinu 1996, 176. Dieselben Attribute finden sich allerdings auch auf den delischen Stelen, sodass zumindest für den Bereich der Kykladen eine entsprechende Aussage gelten darf.

<sup>127</sup> Der kumulative Einsatz bestimmter charakterisierender Gegenstände auf den hellenistischen Grabreliefs steht im Gegensatz zu den klassischen Grabreliefs, die nur vereinzelt Beiwerk zeigen. Hierzu von Hesberg 1988, 315.

Andeutungen von Architektur, allgemein heroisierende Bildzeichen (etwa die ‚Baum-mit-Schlange‘-Kombination) sowie die Konstruktion von Ablageflächen, wie sie vor allem auf zahlreichen *Totenmahlreliefs* in Form von Gesimsen, Mauerrändern, Pfeilern und dergleichen auftreten. Ebenso kann bestimmtes Mobiliar zur Bereichs- oder auch Vermögensdefinition<sup>128</sup> dienen. Schließlich treten Hermen als symbolträchtige Bildbeifügungen in Erscheinung, die zudem ebenfalls ortsdefinierend<sup>129</sup> sein können.

Nicht immer sind diese Elemente direkt und ausschließlich auf den gezeigten Mann oder die gezeigte Frau zu beziehen. Leicht nachvollziehbar ist dies bei Architekturangaben, die als allgemeine Bereichsdefinition oder Kulisse ein szenengestalterisches Element bilden können. Zum Beispiel schaffen die zahlreichen Mobiliar- und Architekturandeutungen<sup>130</sup>, die vor allem auf den samischen *Totenmahlreliefs* begegnen, ein Ambiente. Sofern sie nicht als Ablagefläche auch praktische Zwecke erfüllten, liegt ihre Funktion mehr in der Definition einer Gesamtumgebung als im Vorführen spezieller Qualitäten. Diffiziler wird es bei den auch auf Samos und in Smyrna ausgesprochen häufigen Mauerrändern, Pfeilern und Gesimsen: Sie bereichern den Bildgrund und sind somit ebenfalls grundsätzlich gestalterische Elemente. Primär dienen sie jedoch als Auflager für wiederum attributiv den Hauptpersonen zuzuordnende Gegenstände. Diese Hilfskonstrukte mit Doppelfunktion beherbergen demnach auf die Personen zu beziehende, diese charakterisierende Attribute.

Besonderes Augenmerk muss den ebenfalls mehrdeutig lesbaren, auf Grabreliefs auftretenden Gestaltungselementen der heroisierenden ‚Baum-mit-Schlange‘-Kombination sowie der Herme und auch den unbekleidet dargestellten Personen zukommen. Diese Elemente sind stets aus dem Bildkontext zu interpretieren, da ihnen mehrere Funktionen zufallen. Baum und

<sup>128</sup> Z. B. kann auf *Totenmahlreliefs* der Wohlstand durch besonders reiches oder ‚exotisches‘ Mobiliar verbildlicht werden. Bspw. sind auf dem samischen Mahlrelief **PM Nr. 1992** sowohl Möbel, wie die Kline, der Tisch, der verhängte Stuhl nebst Fußbänkchen der Frau und auch der Krater besonders reich verziert.

<sup>129</sup> Näheres zum Bildzeichen der ‚Herme‘ in Kap. II.3 sowie später ausführlich in Kap. V.1.

<sup>130</sup> S. bspw. **PM Nr. 1863** mit Vorhangbuchten und üppigem, auf finanzielle Potenz hinweisendem Mobiliar (hier ein Stuhl mit auffallender Lehne). Der Vorhang auf **PM Nr. 1511** dient als Kulisse der Szene, ohne ersichtliche praktische Funktion. Einen sowohl funktionalen als auch Kulisse bildenden Zweck erfüllt dagegen die Architekturangabe auf **PM Nr. 1557**: Neben der Funktion als Ablagefläche bettet das ‚Dach‘ die Szene ein. Die reich gedrechselten Tisch- und Stuhlbeine deuten dort kostspielige Möbel an.

Schlange<sup>131</sup> können abgesehen von dem auf eine Einzelperson bezogenen Heroisierungsanspruch auch allgemein einen sakralen Bezirk kennzeichnen<sup>132</sup>. Greifbar wird diese Funktion etwa in Szenen, die opfernde oder spendende Personen an einem Altar oder Reiter zeigen. Hier ist im Bildgrund häufig ein Baum mit Schlange platziert, wodurch der Handlungsraum als sakraler Ort gekennzeichnet ist, ohne dass die heroisierenden Bildzeichen konkret auf eine Person zu beziehen sind. Dass damit implizit auch die Heroisierung der gezeigten (Einzel-)Person erzielt wird, entspricht der vielschichtigen, symbolträchtigen hellenistischen Bildsprache.

Auch die auf den hellenistischen Grabreliefs gezeigten Hermen zählen zu den mehrdeutigen Bildelementen. Ihr Auftreten auf Grabreliefs ist in der Forschung viel diskutiert worden<sup>133</sup>. Eine der möglichen Lesarten von Hermen ist die Verknüpfung der mit ihr gezeigten Person(en) mit einem sportlichen Tätigkeitsbereich. Folglich ist diesem Bildzeichen im Rahmen der Untersuchung zur athletischen Repräsentation innerhalb der hellenistischen Sepulkralkunst ein besonderer Stellenwert beizumessen. Gleiches gilt für die Bewertung von nackt gezeigten Personen auf den hellenistischen Grabreliefs, deren Bedeutung für die hellenistische Sportlerikonographie ebenfalls zu betrachten ist<sup>134</sup>, wengleich das primäre Augenmerk auf den ikonographisch eindeutiger lesbaren gymnasialen Zeichen ‚Schriftrolle‘ beziehungsweise ‚Strigilis‘ liegt<sup>135</sup>.

<sup>131</sup> Baum und Schlange treten nicht ausschließlich kombiniert, sondern auch separat im Bild auf. Während die Schlangen i. d. R als ‚Heroenschlange‘ anzusprechen sind, können Bäume verschieden gelesen werden. Hierzu und im Folgenden Fabricius 1999, 66–68: Mehrheitlich dient der Baum als Aufenthaltsort der Heroenschlange im Bild und ist damit Bestandteil der heroisierenden Attribute. Kommt der Baum ohne Schlange vor, ist seine Bedeutung über den Bildzusammenhang zu erschließen. Neben der möglichen Funktion als Kennzeichen eines sakral-idyllischen Ortes kann er ebenso profan bzw. ästhetisch-atmosphärisch das im Hellenismus erstarkende neue Verhältnis zur Natur bedienen, wie es verschiedentlich postuliert wird und bspw. in der Anlage von Kleingärten als eine Form, die Natur in die Stadt zu holen, ihren Ausdruck fand (Schneider 1967, 147–156, bes. 149. Zum veränderten Naturgefühl in hellenistischer Zeit s. auch Lauter 1972, bes. 49; sowie zur im Hellenismus aufkommenden Integration artifizierter Natur in der gehobenen Wohnarchitektur am Beispiel der künstlichen Grotten auf Rhodos: Neumann 2016). Eine Interpretation gestaltet sich aufgrund der breiten Verwendung des Baumes in der Ikonographie der Grabreliefs schwierig (Fabricius 1999, 66). Es ist nicht auszuschließen, dass er mitunter zur alleinigen Innen- bzw. Außenbereichsangabe diene.

<sup>132</sup> Fabricius bspw. erwägt, in den Bäumen der hellenistischen *Totenmahlreliefs* Zeichen für Heroengräber zu sehen, da solche mit Stätten mit einem Hain zu verbinden sind. Der Baum könne demnach zu einem Exzerpt einer sakral-idyllischen Szenerie werden (Fabricius 1999, 67).

<sup>133</sup> Zusammenfassend Prinu 1996, 177 mit Lit. Allgemein zur Herme s. Rückert 1998. Im Wesentlichen befassten sich mit dem Thema der Hermen in und auf Gräbern sowie deren Darstellung auf Grabreliefs (in Auswahl): Wrede 1986, 42–48; Pfuhl – Möbius 1977–1979, 45 f. (mit älterer Lit.); knapp: Frielinghaus 2007, 426. Zur Bedeutung von Hermen im palaistrischen Zusammenhang (in Auswahl): Wrede 1986, 34–37; Vorster 1989; Prinu 1996, 177 f.; Rückert 1998, 112–140 (insb. zu Hermes *ἐναγώνιος*); neuer außerdem Hanslmayr 2016.

<sup>134</sup> Ausführlicher zur Herme und Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs s. Kap. II.3–II.4 u. Kap. V.

<sup>135</sup> Die Begriffe ‚Schriftrolle‘ und ‚Strigilis‘ werden im Folgenden, sofern nicht ein konkreter Gegenstand bezeichnet ist, stellvertretend für geistig- bzw. sportlich-gymnasiale Bildzeichen und -hinweise, auch als Zeichenpaket, verwendet. So stehen hier ‚Schriftrolle‘ und ‚Strigilis‘ (letztere als Bestandteil des palaistrischen Sets) stellvertretend für die ikonographischen Möglichkeiten, einen bildungs- bzw. sportbeflissenen Bürger zu kennzeichnen (hier: primäre Bildzeichen). Es wird sich zeigen, dass daneben als Bildungsanzeiger auch ganze Rollenbündel oder -kästen, Schreibtäfelchen, Tintenfässer, Griffel und dgl. auftreten; zur Definition des Sportlers zudem Aryballois, Preiszeichen (bedingt) und dgl. begeben. Ferner kann in beiden Fällen durch bestimmte Körperhaltungen eine

## II.2 ‚Athlet‘ oder ‚intellektueller Bürger‘? Schriftrolle und Strigilis als Bildzeichen

Schriftrolle und Strigilis spielen im Bild auf die beiden wichtigen Komponenten der griechischen Erziehung an: Die geistige und die körperliche Betätigung.<sup>136</sup> Zusammen fungieren sie als Merkmale einer umfassenden Ausbildung von Körper und Geist. Spätestens seit der hellenistischen Zeit erfolgt die Ausbildung in beiden genannten Feldern an den Gymnasien. Ebenso wie die Sportausbildung war auch das Lesen und Schreiben<sup>137</sup> in der griechisch-römischen Antike zumindest bis zum ausgehenden 3. Jh. n. Chr. eine jedem freien Polisbürger zugängliche Fähigkeit.<sup>138</sup> Um diese zu erwerben gab es Schulen, die grundsätzlich jeder besuchen konnte – vorausgesetzt, man konnte es sich leisten<sup>139</sup>. Allgemein zählten Lesen und Schreiben nicht zu den einer bestimmten Berufsgruppe vorbehaltenen Fähigkeiten<sup>140</sup>, sondern die (Buch-)Bildung gehörte wie die Sporterziehung zum Kanon der bürgerlichen Grundausbildung. In der Ikonographie verweisen Schriftrolle und Strigilis auf die Erziehung in diesen Bildungsanstalten: Während die zur Körperreinigung des Athleten dienende Strigilis als Bestandteil des in der Palaistra benötigten Geräts als Kennzeichen des sportlich Aktiven verstanden wurde<sup>141</sup>, ist die Schriftrolle zu einem bevorzugten Symbol für die Darstellung von Dichtern, Schriftstellern und Gelehrten oder auch Philosophen – sprich von Männern des Geistes – geworden<sup>142</sup>. Somit ist

---

Charakterisierung gegeben werden (hier: sekundäre Bildzeichen). S. die Übersichtstabelle in Kap. II.2. Vgl. außerdem u.a. Frielinghaus 2007, 425, die ebfl. aufzeigt, dass Strigilis, Sportgeräte oder auch ausgewiesene Siegeszeichen gemeinhin als Symbole sportlicher Betätigung gelten. Allerdings sind bei einer derartigen Interpretation von ‚Siegeszeichen‘ einige Einschränkungen zu machen, da diese u. U. auch einen Erfolg im musischen Agon auszeichnen können.

<sup>136</sup> Vgl. Bruns-Özgan 1989, 187 (insb. zur Schriftrolle als ikonographisches Intellektuellenattribut) und passim; kurz auch Zanker 1965, 148 f.

<sup>137</sup> Visualisiert bspw. auf der Schale des Duris aus dem beginnenden 5. Jh. v. Chr. in Berlin, Staatliche Museen, Antikensammlung Inv. Nr. F 2285 mit Unterrichtsszenen. Sie zeigt eine der frühesten erhaltenen Vasenbilder mit dem Thema Schulleben (vgl. Blanck 1992, 24). Hier sind alle drei ‚Schul‘-Fächer illustriert, die nach Platon zusammen die Erziehung (*paideia*) ausmachten (Plat. Prot. 325c–326b; Plat. leg. 7, 809–810): Die sportliche Ausbildung, Schreib- und Leseunterricht sowie auch Musikunterricht. Die Schale verbildlicht auf diese Weise die enge Zusammengehörigkeit von musischer und körperlicher Ausbildung.

<sup>138</sup> Blanck 1992, 39. In etwas anderem Zusammenhang, aber ebenfalls auf die sich verbreitende und erschwingliche Verfügbarkeit von Lesestoff (und damit auch Lesekenntnis) eingehend, s. Giuliani 2003, 243–248, bspw. 244: „Kurz darauf finden wir in einem Fragment (...) des Eupolis [PCG 5, 485, Nr. 327] den ersten Hinweis darauf, daß Buchrollen auf dem Markt in eigenen Ständen zum Kauf angeboten wurden (...) in einem Zug mit Knoblauch, Zwiebeln und Weihrauch angeführt.“

<sup>139</sup> Blanck 1992, 39.

<sup>140</sup> Ebd., 22–39, insbes. 39: „Jedenfalls war es [das Lesen und Schreiben] keine bestimmten Kasten oder Berufen (Priester, Schreiber) vorbehaltene ‚Geheimkunst‘ wie im Alten Orient und Ägypten.“ Für die ägyptischen Verhältnisse gibt Blanck 1992, Anm. 28 den Verw. auf Schlott 1989, passim.

<sup>141</sup> Z. B. sind auf attischen Vasen Strigiles im eindeutigen Handlungszusammenhang innerhalb der Palaistra gezeigt. S. eine Zusammenstellung bei Kotera-Feyer 1998, 107–136. Zur Strigilis im antiken Athen und Ausführungen zur Strigilis als geschlechtsspezifisches (männliches) Symbol s. auch Kratzmüller u. a. 2003.

<sup>142</sup> Blanck 1992, 74.

es legitim, die Schriftrolle als Kennzeichen des mehr geistig beziehungsweise intellektuell-gymnasial, die Strigilis hingegen als Zeichen des sportlich-gymnasial Tätigen in Anspruch zu nehmen.

Dass es sich bei den an dieser Stelle als ‚gymnasiale Bildzeichen‘ definierten Attributen Schriftrolle<sup>143</sup> und Strigilis<sup>144</sup> um explizit der zivilen Ikonographie zugehörige Zeichen handelt, betont bereits P. Kreuz<sup>145</sup>. Dass diese zudem einem gymnasialen Kontext zuzuordnen sind, ergibt sich aus der Betrachtung von Bildtradition und -zusammenhang, in welchen diese Attribute innerhalb der antiken bildenden Kunst (Vasenmalerei, Reliefs, Plastik und Flächenkunst) auftreten.<sup>146</sup> Die Strigilis begegnet meist als Bestandteil eines Sets – bestehend aus Schabeisen, Schwamm und Aryballos – bereits früh innerhalb der attischen Vasenmalerei<sup>147</sup>. Sie erscheint vor allem auf Palastraszenen und gehört zur Standardausstattung eines Athleten. Dieser hält die Strigilis entweder inaktiv oder aber im aktiven Gebrauch bei sich. Sie kann ihm jedoch auch von einem ihn begleitenden Diener gehalten und zur Verwendung bereitgestellt werden. Das Bildzeichen selbst gewinnt über Zeit und Raum offenbar mehr situationsunabhängige Eigenständigkeit. So kann eine Strigilis in einer Darstellung eingebunden sein, in der untereinander

<sup>143</sup> Ikonologisch ist die Schriftrolle vorrangig ein Statussymbol, das auf Bildung verweist. Weitere, innerhalb der Forschung diskutierte Deutungsmöglichkeiten der im Bild gezeigten Schriftrollen stellte E. Walde zusammen (bezogen auf die römische Sepulkralkunst): Betonung der Bildung und Belesenheit; Abzeichen von als Schreiber tätigen Beamten oder Hilfsbeamten (= berufsspezifisch); Abzeichen für Macht, Befugnisse, Befehlsgewalt und Würde (Walde 1997, 243).

<sup>144</sup> Die Strigilis als Kennzeichnung des Sportlers behandelt Kotera-Feyer 1998. Sie bemerkt außerdem, dass die Strigilis im palaistrischen Ambiente auch in den im Redegestus erhobenen Händen gehalten wurde (s. zur Strigilis in der Konversation auch Filser 2017, bes. 386–390, der bemerkt, dass bspw. der Koropi-Maler sämtliche Bildflächen einer Schale mit plaudernden Athleten bedeckte, die hierbei die Strigilis wie einen Dirigentenstab halten).

<sup>145</sup> Kreuz 2012, 321. Der Vorrat nichtmilitärischer männlicher Attribute beschränkt sich insgesamt auf wenige, klar definierte Gegenstände. Neben Buchrolle und Strigilis wären hier noch Kithara oder berufsbezogene Utensilien, wie Erntemesser und dgl., anzuführen (vgl. Kreuz 2012, 238 f.).

<sup>146</sup> Speziell zur Strigilis s. Kotera-Feyer 1998, 107–136. Dort stellt sie die Bildzusammenhänge, in denen Strigiles auf den attischen Vasen des 6./5. Jhs. v. Chr. vorkommen, zusammen und hebt jeweils den sportlichen Bezug des Geräts hervor. Zu den auf sportliche Betätigung hinweisenden Attributen und deren mehr oder weniger eindeutige Lesart s. Frielinghaus 2007, 425 f.

Zur bereits frühen Verwendung von Schriftrollen bzw. Schreibtäfelchen als Verweis auf eine Wertschätzung geistiger Bildung und Demonstration eines Ideals individueller Bildungsbeflissenheit s. Kreuz, 2012, 241–243. Vgl. Bruns-Özgan 1989, 185: Bereits auf einem Denkmal der archaischen Zeit aus Perinth findet sich eine Darstellung, die eine geistige Bildung des Verstorbenen hervorhebt (Grabstele des Kallisthenes aus Sinope im Museum von Tekirdağ: Bruns-Özgan 1989, 183 f. Taf. 32,1.2). Bruns-Özgan begründet dort auch, weshalb hier nicht der Beruf des Schreibers, sondern mit der Hervorhebung der geistigen Bildung die Betonung eines (aristokratischen) Lebensideals verbildlicht ist (Bruns-Özgan 1989, 185).

<sup>147</sup> Z. B. zeigt ein Krater im Louvre aus dem letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr. den siegreichen Athleten mit einer Strigilis im Bildfeld. Eine heraneilende Nike mit Taenie zeigt den Sieg des Sportlers an, der Wendepfeiler im Bildfeld verdeutlicht zusätzlich den Ort (att. rf. Glockenkrater, 400–375 v. Chr., Paris, Musée du Louvre, Inv. Nr. ED 151. Beazley Archiv Nr. 3559. CVA Paris, Musée du Louvre (5) III Taf. 35,7; **Abb. 1**). Bereits an den Beginn des 5. Jhs. v. Chr. datiert ein Kolonnenkrater des Myson in Oxford: Nacktheit, Diskus und das Palastrageschirr im Bildfeld (Strigilis, Schwamm und Aryballos) kennzeichnen den Dargestellten als Athleten (att. rf. Kolonnenkrater, 500–490 v. Chr. Oxford, Ashmolean Museum, Inv. Nr. 561. CVA Oxford (1) Taf. 23.1; **Abb. 2**). Zahlreiche weitere Vasen mit Palastraszenen ließen sich anschließen (eine Zusammenstellung einiger Palaistradargestaltungen auf attischen Vasen der archaischen und klassischen Zeit etwa bei Weber 2008).

interagierende gezeigt sind, die offenbar redend mit der Strigilis hantieren – wie dies vor allem die häufig auf den Rückseiten unteritalischer Vasen des 4. Jhs. v. Chr. dargestellten Mantelmänner vor Augen führen. Dabei behielt die Strigilis aber den Bezug zur sportlichen Ausbildung in der Palaistra bei<sup>148</sup>; sie dient hier zur Kennzeichnung des zivilen Mannes und seiner öffentlich oder auch politisch hochrangigen Stellung, der in einer engen Bindung zu Palaistra und Sport zu denken ist. Die Strigilis wird innerhalb der Bildkunst zunächst vorrangig als Kennzeichen eines Palaistriten, eingebunden in lebhaft Palaistraszenen verwendet und bekommt darüber hinaus in späterer Zeit zusätzlich eine allgemeinere Bedeutung zugunsten einer umfassenden bürgerlichen Ausbildung mit Betonung der sportlichen Bildung<sup>149</sup>.

Wie in den Vasenbildern wird die Strigilis auch in der Reliefkunst und Rundplastik eingesetzt: In allen Medien kann sie konkret als Gebrauchsgegenstand eines Athleten, sowohl in Verwendung als auch als bloßes Beiwerk, auftreten. Eine der bekanntesten unter den großplastischen Statuen, bei denen eine Strigilis, Sportgeräte oder andere sportlich-gymnasiale Attribute zur Kennzeichnung des Dargestellten als Athleten eingesetzt werden, ist der Lysippische Schaber. Dessen aktiv agonaler Wirkungsbereich ist durch das in Verwendung gezeigte Schabeisen deutlich definiert. Genauso ist die Strigilis in der Reliefkunst – auch innerhalb der hellenistischen Sepulkralikonographie – als Hinweis auf die Palaistra gängiges Attribut<sup>150</sup> und verweist auf das Ideal einer entsprechenden Erziehung und körperlichen Betätigung des Bürgers.<sup>151</sup>

<sup>148</sup> Auf den attischen Vasen ist mit der Darstellung von Palaistrautensilien der Bezug auf das geltende Bürgerideal offensichtlich. Unabhängig von der Gesamtbildszene (sportliche Aktivität, Werbungs- oder Alltagsszenen) erfolgt durch den mit dem Palaistrautensil Gezeigten stets der Hinweis auf dessen Ausbildung oder den aktiven Besuch in der Palaistra, auch wenn das Zeichen selbst dann neben der Gebrauchsfunktion auch als Kommunikations- oder Vermittlungsgerät eingesetzt werden konnte. Der Schwerpunkt auf dem bürgerlichen Ideal der Sportausbildung bleibt dennoch erhalten. Die in Unteritalien häufig auftretenden Mantelmänner im Gespräch weichen etwas davon ab. Dort spielt die Ausbildung in der Palaistra eine weniger herausragende Rolle als im attischen Erziehungssystem. Hier wird die Strigilis zu einem ‚austauschbaren‘ Standesabzeichen, wie ein Knotenstock, und reicht zur Kennzeichnung eines Athleten aus, ohne dabei ein aristokratisches Lebensgefühl evozieren zu wollen. Hier wie dort ist die Verbindung zu Sport mit dem Bildzeichen jedoch gegeben (vgl. Kotera-Feyer 1998, 134 f.). Diese tradierte Assoziation mit dem Sport, speziell der Verweis auf Sport als Element des kollektiven bürgerlichen Wertekanons, findet sich schließlich in der Sepulkralkunst hellenistischer Zeit wieder.

<sup>149</sup> Anhand der Vasenbilder ist diese Entwicklung allein für das attische Bildungsideal nachzuvollziehen (vgl. die begründende Darlegung von Kotera-Feyer 1998, 107–136). Von dort erhält das Zeichen aber die allgemein lesbare Bedeutung als Hinweis auf die sportliche Betätigung der mit einer Strigilis bzw. Palaistrautensilien gezeigten Männer. Allgemein ist der Präsenz von Strigiles in den Bildern zu entnehmen, dass die sportlich-gymnasiale Ausbildung trotz zunehmender Öffnung für die Lehre und Anwendung von geistiger Bildung nach wie vor wesentlicher Bestandteil der Bürgererziehung blieb.

<sup>150</sup> Im Register von Pfühl – Möbius sind insgesamt 29 Reliefs mit Strigilis aufgelistet. Hinzuzuzählen sind die ebenfalls zur Kennzeichnung der körperlichen Ausbildung eingesetzten Bildzeichen Aryballos/Salbgefäß und Schwamm. Diese Attribute finden sich 54-mal (Aryballos) bzw. 5-mal (Schwamm). Außerdem begegnen Sportgeräte wie Diskus (3-mal) und Speer (24-mal).

<sup>151</sup> Vgl. Kreuz 2012, 239.

Die Schriftrolle<sup>152</sup> schließlich gehört in den zweiten wesentlichen Bereich der Bürgerausbildung – den der geistigen Bildung. Dass die Schriftrolle auf den Grabreliefs als Wiedergabe des Wertes ‚Bildung‘ aufzufassen ist, zeigt bereits das Grabepigramm der Menophila<sup>153</sup>, in dem es passend zu dem im Relief dargestellten Schriftrollenbündel heißt: ‚Das Buch bedeutet σοφία‘. Gemeinsam mit weiteren Schreibutensilien, wie Schriftrollenbehälter, Tintenfass, Feder und Schreibtäfelchen, bildet die Schriftrolle ein gebräuchliches Attribut auf den Grabreliefs<sup>154</sup>. Diese Bildzeichen bringen die Wertschätzung der geistigen Bildung zum Ausdruck und demonstrieren ein Ideal des Strebens danach.<sup>155</sup>

Gemäß der jeweiligen ikonographischen Bedeutung der beschriebenen Attribute darf davon ausgegangen werden, dass mit der Präsentation einer Strigilis der körperliche, mit der Schriftrolle hingegen der geistige Schwerpunkt des Dargestellten hervorgehoben werden soll. Ob es sich bei den gewählten Attributen um biographische Hinweise, etwa als Verweis auf einen zu Lebzeiten ausgeübten Beruf oder aber um allgemeine, abstrakte Bildungszeichen handelt, muss im Einzelfall und je nach Zeitstellung des Monuments entschieden werden. Das geringe Vorkommen von Berufsdarstellungen in der hellenistischen Grabkunst sowie die augenfällige Schematisierung der Sepulkraldarstellungen dieser Zeit sprechen allerdings dafür, dass es sich bei Schriftrolle und Strigilis meist um allgemeine, die Bildung anzeigende Symbole handelt, die bewusst eingesetzt werden konnten, um einen Wirkungsbereich des Dargestellten besonders hervorzuheben.<sup>156</sup>

### *Die auf sportlich-gymnasiales Wirkenweisenden Bildzeichen*

Als ikonographischer Verweis auf athletische Betätigung dient innerhalb der (Sepulkral-)Repräsentation neben Attributen auch ein ‚athletischer Habitus‘.

<sup>152</sup> Ausführlich zur Schriftrolle z. B. Blanck 1992, insb. 75–86. Wann die Schriftrolle aus dem Stammland Ägypten nach Griechenland gelangte, ist nicht feststellbar. Einen t. a. q. bieten aber die ältesten Darstellungen auf bemalten Vasen: Bspw. zeigt der um 490 v. Chr. zu datierende rf. Napf des Onesimos aus Vulci in Berlin, Staatliche Museen, Antikenslg. Inv. Nr. F 2322 (**Abb. 3**), das (Vor?)lesen aus einer Schriftrolle.

<sup>153</sup> PM Nr. 418 (Abbildung und Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 141 Taf. 69). Die Grabstele der Menophila stammt aus Sardes und wird aufgrund der ausführlichen und erläuternden Inschrift gern herangezogen, um die im Bild gezeigten Attribute bzw. Symbole zu erklären. Vgl. auch von Moock 1989, 65.

<sup>154</sup> V. a. auf den Reliefs kleinasiatischer Provenienz lassen sich diese oft nachweisen. Auch hier zeigt ein Blick in das Register bei Pfuhl – Möbius den häufigen Einsatz der geistig-gymnasialen Bildzeichen besonders deutlich: Die Schriftrolle (dort „Buchrolle“ genannt) kommt auf den im Corpus gesammelten Reliefs insgesamt 93-mal vor, Schreibtäfelchen werden 99-mal aufgelistet, Schreibzeug 13-mal, Griffel 21-mal, Schreibfedern 5-mal und das Tintenfass schließlich 18-mal.

<sup>155</sup> Zur gleichen Bewertung gelangt Kreuz 2012, 241.

<sup>156</sup> Vgl. ebd., 238 f.



Als eindeutig mit Sport zu verbindende Gegenstände und dementsprechend zweifelsfrei sportlich konnotierte Bildzeichen gelten Strigilis und (bedingt) Aryballos<sup>157</sup>. Es ist größtenteils unproblematisch, diese Attribute zu erkennen und auszuzählen, um auf diese Weise ihre quantitative Entwicklung zu prüfen. Die Siegeszeichen Palmzweig und Preisamphora sind ebenfalls einigermaßen zweifelsfrei mit athletischer Tätigkeit zu verbinden, bisweilen muss eine solche Zuweisung jedoch über die Bildzusammenhänge untermauert werden<sup>158</sup>. Das gilt insbesondere für die Amphoren, da diese in ihrer grundsätzlichen Funktion als Gefäß nicht nur symbolischen, sondern vor allem realen Gebrauchswert in verschiedenen Lebensbereichen besaßen. Palmzweige hingegen werden in vielen Publikationen als *das* signifikante Siegesymbol bewertet<sup>159</sup>. Woher die Sitte stammt, den Sieger mit einem Palmzweig auszuzeichnen, ist nicht hinreichend erforscht<sup>160</sup>. Auch wenn in vielen Schriftquellen, wie etwa bei Homer<sup>161</sup> oder Pausanias<sup>162</sup>, als Ursprung der Verwendung von Palmzweigen bei Agonen übereinstimmend die Insel Delos<sup>163</sup> erwähnt wird, bleibt der tatsächliche Anlass der Preiswahl offen<sup>164</sup>. Unbestritten ist jedoch, dass sie mit athletischem Sieg zu verbinden sind.

<sup>157</sup> Im Vergleich: Als zweifelsfrei intellektuell-gymnasiales Bildzeichen ist die Schriftrolle zu bewerten. Eine Einschränkung gilt beim Aryballos: Dieser bildet für sich allein genommen noch kein eindeutig sportbezogenes Attribut, sondern kommt ebenso als allgemeines Parfum- oder Salbgefäß im Bild vor. In Kombination mit der Strigilis aber bildet es zweifelsfrei einen Bestandteil des Palaistrageschirrs und damit ein primäres Bildzeichen.

<sup>158</sup> Z. B. konnten diese ebenso zur Auszeichnung eines Erfolges im musischen Agon verliehen werden.

<sup>159</sup> So bereits Tarbell 1908, 264, der den Palmzweig als eines der bekanntesten Siegeszeichen der Antike bewertet. Zu Palmzweig, bzw. Palmwedel als Siegesymbol schlechthin vgl. Kratzmüller 2001, 103 f. Dort allg. zum Palmzweig als Siegesymbol auch die in Anm. 36 angegebene Lit., bspw. der Verw. auf Schween 1911, 30. 50 (Schween geht dort auf die durch den Palmzweig ersetzte Rute der Epistaten, das heißt der Übungsleiter, ein); s. ferner Jüthner 1965, 170 f. (zu Palmen auf Wettkampfdarstellungen); außerdem Valavanis 1990, 345.

<sup>160</sup> Kratzmüller 2001, 107.

<sup>161</sup> Hom Od. 6, 163–167 (dort wird eine Verbindung zwischen der Palme und Delos hergestellt, m. E. ist die dort erwähnte Palme am Altar des Phoibos Apollon aber nicht eindeutig auf Agone bezogen).

<sup>162</sup> Paus. 8,48, 2; 8,48,3.

<sup>163</sup> Süßerott 1938, 71 Anm. 143 mit der bestimmten Aussage: „Der Gebrauch von Palmzweigen bei Agonen geht von Delos aus.“ Vgl hierzu auch die von Thukydides gegebene Beschreibung der delischen Festspiele (s. u. a. Thuk. 3,104). Dort ist erwähnt, dass die delischen Spiele zu Ehren des Apollon durch Theseus eingerichtet wurden, und dass dieser die Sieger mit einem Palmzweig geehrt habe. Ob er die Sitte von andernorts übernommen hat, wird dort nicht überliefert.

<sup>164</sup> Süßerott führt weiter aus, dass das Auftreten von Palmzweigen besonders seit Ende des 5. Jhs. v. Chr. auf den Preisvasen, sowohl in Verbindung mit Kampfrichtern als auch den Athleten selbst begegnet (Süßerott 1938, 71). Vgl. auch Meischner 1995, 455 und 455 f., wonach nicht erwiesen ist, bei welchen Spielen der Palmzweig als Siegeszeichen eingeführt wurde. Hierzu erklärt Kratzmüller 2001, 103 f., dass die Athener nach der Einführung von penteterischen Agonen auf Delos 426 v. Chr. für diese Wettkämpfe die Sitte, Palmzweige zu vergeben, von den schon zuvor jährlich stattfindenden lokalen Spielen übernommen haben, und für die eigenen großen Panathenäen einführten. Von dort aus breitete sich das Symbol dann weiter aus. Damit zeichnet sie den antiken schriftlichen Quellen folgend einen möglichen Verbreitungsverlauf des Brauchs von Delos ausgehend über Athen in das antike Griechenland nach; wann oder durch wen der Palmzweig als Siegespreis erfunden wurde, bleibt aber offen. Kratzmüllers Ausführungen sind mit den ebenfalls auf den erwähnten Schriftquellen basierenden Überlegungen Wallerts vereinbar, die zu der bisher ungelösten Frage, aus welchem Land der Brauch, den Sieger durch Palmzweige zu ehren stamme, ebenso Delos als möglichen Ausgangsort erwägt. Zum ursprünglichen Aufkommen der Palmzweige als Siegespreis aber, macht auch Wallert keinen Vorschlag (Wallert 1962, 13 f.).

Ungeachtet der Deutungsproblematik<sup>165</sup> legen die literarischen Zeugnisse nahe, dass der Palmzweig seit dem 5. Jh. v. Chr. als Siegeszeichen gilt<sup>166</sup>. Darüber hinaus lassen sich die auf attischen, vor allem den rotfigurigen Vasen und Panathenäischen Preisamphoren auftretenden Sportler, die mit einem Palmzweig ausgezeichnet sind, als Beleg für das Aufkommen der Sitte, den Sieger mit einem Palmzweig zu ehren, spätestens für das dritte Viertel des 5. Jhs. v. Chr. heranziehen.<sup>167</sup> So ist die Übergabe eines Palmzweiges auf einem rotfigurigen Krater aus der Zeit um 450 v. Chr. in Wien<sup>168</sup> gezeigt. Das Halten der Palme beziehungsweise eines Palmzweiges ist dann verstärkt seit dem 4. Jh. v. Chr. mitunter auf den Panathenäischen Preisamphoren nachweisbar.<sup>169</sup> Die früheste Darstellung eines den Palmzweig haltenden Athleten im sepulkralen Kontext fasst A. Prinu auf einem apulischen Grabgefäß aus der Zeit um 350–340 v. Chr.<sup>170</sup> Auf hellenistischen Grabreliefs schließlich kommt der Palmwedel verbunden mit Sportlern, genauer Wettkämpfern, dann mehrfach vor<sup>171</sup>. Zudem lässt sich das Attribut auch auf ausschließlich Gegenstände zeigenden hellenistischen Stelen nachweisen<sup>172</sup>: Bei diesen wird die Siegerpalme mit weiteren Gegenständen zusammen dargestellt und weist wohl auf sportliche Tätigkeit des Verstorbenen hin.<sup>173</sup> Die Bedeutung der Palmzweige als Siegespreis ist

<sup>165</sup> Den Ursprung der Sitte unter Berücksichtigung der literarischen Quellen diskutiert vor allem Tarbell 1908, 264–272. Vgl. außerdem DNP 9 (2000) 939 s. v. Phoenix (Chr. Hünemörder): Die Sitte, Palmen als Siegespreise auszugeben, wird auf Herakles und Theseus zurückgeführt, entsprechend datiert u.a. Plutarch die Bezeichnung der Palme als allgemeines Siegeszeichen zurück (Plut. Symp. 723b).

<sup>166</sup> Plutarch (Plut. Theb. 21,2; Plut. Quaest. Conviv. 8, 4, 3) und Pausanias (Paus. 8, 48, 3. Dort auch der Hinweis auf die Erwähnung der Palme auf Delos bei Hom. Od. 6. 163) bringen das Aufkommen der Sitte, den Sieger mit einem Palmzweig zu ehren, mit den delischen Spielen für Theseus in Verbindung (t. a. q. 426 v. Chr.; zu diesem Zeitpunkt Neuorganisation der Spiele durch die Athener).

<sup>167</sup> Kratzmüller 2001, 103; vgl. auch Valavanis 1990, 345 mit Anm. 83 und Lit. Verw.

<sup>168</sup> Hier als Bsp. die Übergabe eines Palmzweiges auf dem rotfigurigen Krater, um 450 v. Chr. in Wien, Kunsthist. Mus., Inv. Nr. 1022.

<sup>169</sup> Prinu 1996, 126. Vgl. Denkmälerliste Blech 1982, 429 Nr. 6. Panathenäische Preisamphoren (abgek. PPA) mit Palmzweig haltenden Athleten, z. B.: PPA aus einem Grabfund in Bologna, mit Kurzstreckenlauf sowie bekränzt und Palmzweige haltenden Jungen vor dem Kampfrichter (Bologna, Museo Civico Archeologico, Inv. Nr. Pell. 11, 5. Jh. v. Chr.); PPA aus Benghasi (?) mit nacktem bekränzt und Palmzweig haltenden Athleten, der je einen Palmzweig in den gesenkten Händen hält (Alexandria, Griechisch-Römisches Mus., Inv. Nr. 18239, 4. Jh. v. Chr.). Vgl. allg. die Zusammenstellung der PPA's mit Darstellungen einer Siegerehrung vom 6.–4. Jh. v. Chr. bei Bentz 1998, 219.

<sup>170</sup> Prinu 1996, 126. Diese übernimmt die Information von Lohmann 1979, 31 f. Taf. 8,2: Volutenkrater in Paris, Musée du Louvre, Inv. Nr. K 74. Die Vorderseite zeigt die Grabstatue eines nackten Jungen mit Palmzweig im linken Arm.

<sup>171</sup> Bspw. in Kombination mit Amphora und Wurfspeeren auf dem aus Byzanz oder Umgebung stammenden Grabrelief PM Nr. 126; auf der smyrnäischen Grabstele **PM Nr. 140** hält ihn ein Diener, während der Verstorbene in der auf einem Hermenpfeiler abgelegten Hand eine Tänie hält. Wiederum gemeinsam mit einer Herme, hier einer Herakles-Herme in Löwenfell, befindet sich auf PM Nr. 141 aus Halikarnassos ein großer Palmzweig am linken Bildrand; daneben hält ein nackter Diener Sportgerätschaften inklusive Palaistrageschirr bereit.

<sup>172</sup> Als Bsp. lassen sich PM Nrn. 2271–2272 und 2275 anführen. Von diesen sind PM Nrn. 2271 (aus Istanbul) und 2275 (aus Chalkedon) offenbar ursprünglich als gegenständliche Stelen angelegt, während der untere Teil von PM Nr. 2272 (aus Chalkedon) weggebrochen ist, wo ein Bildfeld zu ergänzen ist. Dieses hat wahrscheinlich mindestens eine stehende Person gezeigt. Allein der obere, mehrere charakterisierende Gegenstände präsentierende Teil der Stele ist erhalten.

<sup>173</sup> Vgl. Prinu 1996, 126 Anm. 470.

mindestens bis in die Kaiserzeit in Bildern, auch solchen aus sepulkralem Kontext, nachweisbar<sup>174</sup>. Dass der aus der frühen griechischen Ikonographie übernommene Palmzweig offenbar auch den Römern noch als allgemeines, einen Sieg anzeigendes Symbol galt, lässt die Kontinuität dieses Bildzeichens besonders deutlich werden.

Ähnlich wie Palmzweige dienten die Panathenäischen Preisamphoren<sup>175</sup> als Symbol für den errungenen Sieg in einem sportlichen Agon. Die beim Athener Panathenäenfest an die siegreichen Teilnehmer vieler Regionen vergebenen Siegpriese sind im Laufe der Zeit als bildhafter Ausdruck eines Sieges im Allgemeinen in die Ikonographie – auch im sepulkralen Bereich – eingegangen. Dennoch ist das Motiv nicht immer ausschließlich als Kennzeichen eines Athleten oder für dessen Erfolg gelesen worden. Zum Beispiel zeigen die Ausführungen von Valavanis<sup>176</sup> zu den Amphoren auf zwei delischen Bodenmosaiken aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. im Haus des Dreizacks und im Haus der Masken eine weitere mögliche, mit diesem Motiv zu verbindende Assoziation. Bei den jeweils zusammen mit einem Palmzweig gezeigten Amphoren<sup>177</sup> handelt es sich um (wahrscheinlich Panathenäische) Preisamphoren. Wie Valavanis bemerkt, weichen beide Gefäßdarstellungen in ihrer Kombination mit zusätzlichen Bildelementen etwas voneinander ab. Im Haus des Dreizacks ist die Amphora zusammen mit einem Palmzweig sowie mit einem Kranz als weiterem Siegeszeichen gezeigt. Dort sieht er die enge Bindung zu den panathenäischen Spielen gegeben, zumal auf dem Bildfeld des in Mosaik gestalteten Gefäßes ein Wagenrennen angegeben ist. Im gegebenen Kontext kann das Gefäß als Panathenäische Preisamphore interpretiert werden<sup>178</sup>. Valavanis knüpft an die, wie er meint, eindeutig eine Panathenäische Preisamphora zeigende Darstellung im Haus des Dreizacks zwei grundsätzliche Deutungsmöglichkeiten für die gezeigten Gefäße im delischen Hauskontext an,

<sup>174</sup> Z. B. zeigen stadtrömische Sarkophage durch Palmzweig und Kränze gekennzeichnete siegreiche Athleten: Eine Siegerehrung mit Palmwedel und Kranz zeigt die Mittelszene einer Palastradarstellung auf dem Sarkophagkasten in Haifa, Museum of Ancient Art, Inv. Nr. 2148 (Abb. Amedick 1991, Taf. 79,1). Der Geehrte ist im Gestus mit zum bekränzten Kopf geführter Hand gezeigt. In derselben Haltung und mit gleichen Symbolen der Auszeichnung erscheint der Sieger in der Mittelszene eines Sarkophages aus der Sammlung Borghese in Paris, Musée du Louvre, Inv. Nr. MA 329 (Abb. Amedick 1991, Taf. 81,1–4). Auf dem gleichen Sarkophagkasten befindet sich am linken Rand ein durch Preiskrone und kurzen Palmwedel kenntlich gemachter Sieger vor einer Eckherme. Ebenfalls mit der Hand zum bekränzten Kopf greifend ist der erfolgreiche Athlet auf dem Sarkophag in Mailand dargestellt, etwas anders derjenige in Florenz (Mailand, Sammlung Torno, Inv. Nr. 814, Abb. Amedick 1991, Taf. 82,1–2. 83,1–4. Florenz, Palazzo Medici-Riccardi Abb. Amedick 1991, Taf. 80,1–3). Weit mehr Beispiele, auch mit Eroten in gleicher Haltung und Handlung ließen sich anführen (s. Amedick 1991, 82–96).

<sup>175</sup> Allg. zur Vasengattung der Panathenäischen Preisamphoren und ihrer Funktion vom 6. Jh – 4. Jh. v. Chr. s. Bentz 1998, außerdem neuer zu den Preisamphoren aus dem Kerameikos Eschbach 2017 und aus dem Heraion von Samos Kreuzer 2017.

<sup>176</sup> Valavanis 2001, bes. 168 f.

<sup>177</sup> Bruneau 1972, Abb. 216–218 (Haus des Dreizacks), Abb. 204. 207 (Haus der Masken). Die Bezeichnungen bei Valavanis 2001, Taf. 45, 6–7 sind jeweils vertauscht!

<sup>178</sup> Für die weniger konkrete Darstellung im Haus der Masken hält sich Valavanis mit einer derartigen Deutung zurück; jedoch ist gemäß der symbolbasierenden hellenistischen Bildsprache wahrscheinlich, dass bereits die alleinige Kombination von Amphora und Kranz – wie auf dem Mosaik im Haus der Masken ausgeführt – ausreicht, auch dort eine Preisamphora zu erkennen.

wovon eine über die bloße Bedeutung als Siegesymbol hinausweist: 1. Die Preisamphora symbolisiere konkret den Sieg des Besitzers oder eines seiner Vorfahren, vielleicht sogar im Rahmen panathenäischer Festspiele.<sup>179</sup> Oder 2., die Panathenäische Amphora kann als ein charakteristisches Symbol der Stadt Athen gelten – davon ausgehend folgert er, der Besitzer habe auf diese Weise seine athenische Herkunft und den Stolz auf seine Abstammung inmitten des multinationalen hellenistischen Delos erklären wollen.<sup>180</sup>

Neben den Mosaikdarstellungen ist das Symbol der Preisgefäße auf Delos und Rheneia auch in anderen Gattungen belegt. Sie sind auf Wandmalereien<sup>181</sup> dargestellt und es wurden tatsächliche Preisgefäße sowie Marmorurnen derselben Form gefunden.<sup>182</sup> Aufgrund der Anwesenheit der Athener Kleruchie sowie des allgemein starken athenischen Einflusses auf die Insel auch nach 167/166 v. Chr. überrascht das grundsätzlich nicht. Im Übrigen schlägt sich – wie sich zeigen wird – dieser Einfluss ebenfalls in einigen delischen, an attische Darstellungsschemata angeglichenen Reliefdekorationen nieder.<sup>183</sup>

Allgemein handelt es sich bei Gefäßen, so auch den Amphoren, nicht um Gegenstände, die ausschließlich mit sportlich-gymnasialem Tun zu verbinden sind. Erst im Laufe der Zeit entwickelte sich deren Symbolgehalt unter anderem für diesen Wirkungsbereich heraus. Damit sind sie wenig spezifisch, weshalb zur Deutung auf Grabreliefs auftretender (Preis)amphoren immer der Bildkontext zu berücksichtigen und oft auch allein aufschlussreich ist. Ein Beispiel für hellenistische Grabreliefs mit darauf gezeigter Preisamphora bildet PM Nr. 146 (**Abb. 24**). Das auf dem Relief aus Kos gezeigte Gefäß ist trotz fragmentarischem Erhaltungszustand der

<sup>179</sup> Valavanis 2001, 168 f.

<sup>180</sup> Folglich weitet Valavanis die Überlegungen auf die möglichen Hauseigentümer aus. Für beide Häuser macht er wahrscheinlich, dass diese einem der athenischen Kleruchen gehörten, die sich nach 167 v. Chr. ständig auf Delos niedergelassen hatten (s. zum Verhältnis zwischen Athenern und Deliern u. Kap. III.2). Als weitere Möglichkeit kann es sich bei den Besitzern um einen der Athener handeln, die vorübergehend auf die Insel kamen, um dort ihren Dienst als Archonten zu verrichten. Die Hausbewohner könnten bspw. als Gymnasiarchen auf Delos gedient haben. In diesem Fall würde die Panathenäische Preisamphora nicht nur die Herkunft des Besitzers, sondern auch seine Beschäftigung mit der athletischen Aktivität erklären (Ebd., 169).

<sup>181</sup> In agonistischem Kontext sind Panathenäische Amphoren neben Boxkämpfern auf den Wandmalereien zweier Häuser auf Delos dargestellt (Bulard 1926, 78 f., Taf. 4. 5). Bemerkenswert ist auch das in den Schaft einer Herme eingeritzte Preisgefäß. Die Herme befindet sich heute im Museum von Delos und zeigt neben einem sorgfältig in Relief auf dem Schaft angebrachten Kranz die eingeritzte Amphora und als weiteres (vielleicht von Epheben?) eingeritztes Motiv aus sportlichem Kontext einen Aryballos (**Abb. 21–23**). Damit ist auch die Einbindung von Hermen in einen gymnasialen Kontext – vorrangig als Ausstattungselement der Sportstätten – greifbar.

<sup>182</sup> Vgl. Valavanis 2001, 168, bes. Anm. 56 mit Hinw. auf Kontoleon 1938, 576–585 zu den auf Delos und Rheneia gefundenen Panathenäischen Preisamphoren und Marmorurnen derselben Form (vgl. den gleichlautenden Hinweis bei Devambez 1946, 442 f.).

<sup>183</sup> Den attischen Einfluss auf die delischen Sepulkralreliefs erkannte bspw. bereits von Moock 1989, passim. In enger Verwandtschaft zu Bildmotiven der attischen Grabreliefs stehen v. a. die auf Delos häufig belegten *Dexiosiszenen* und das Bild der sitzenden Frau. Es ist fraglich, ob diese Einflussnahme freiwillig oder oktroyiert verlief.

Stele anhand der übrigen Bildzeichen als Siegeszeichen zu verstehen<sup>184</sup>: Auf dem Relief ist ein nackter, sich eventuell selbst bekränzender Mann mit seinem Siegespreis gezeigt. Ferner sind Amphoren bei den Athleten auf PM Nrn. 125 und 126 zu sehen. PM Nr. 126 ist hellenistisch, PM Nr. 125 dagegen gehört bereits der frühen Kaiserzeit an. Dies zeigt, dass Preisamphoren ebenso wie Palmzweige über die Zeiten hinweg bis mindestens in römische Zeit als Zeichen siegreicher Athleten dienten. Gleiches gilt, wie später erläutert wird, auch für das Haltungsmotiv der an den bekränzten Kopf geführten Hand.

Trotz eindeutiger Bildkontexte kommt es zu abweichenden Interpretationen entsprechender Gefäße. Die Deutungsproblematik veranschaulicht etwa die nicht nachvollziehbare Interpretation Firatlıs, der das Gefäß auf PM Nr. 126 als Aschegefäß anspricht, obgleich auch er, wie hier vorgeschlagen, den Palmzweig hinter dem Gefäß auf den im Bild gezeigten siegreichen Athleten bezieht<sup>185</sup>. Es ist auszuschließen, dass hier ein Aschegefäß gemeint ist, da nahezu das gesamte Spektrum eines sportlich-gymnasialen Bildprogrammes gezeigt ist: Mit der Amphora sind im selben Bild sowohl Sportgerätschaften, das Ephebengewand<sup>186</sup> des Verstorbenen, ein Palmzweig sowie die in diesem Bildkontext als palaistrisch zu verstehende Herme vertreten.<sup>187</sup>

Die auf den Reliefs mit gesamtsportlichem Kontext abgebildeten Vasen müssen nicht zwingend exakt den Panathenäischen Preisamphoren entsprechen, um sie als Siegespreis zu definieren. Im Vordergrund dieser Reliefs stand weniger die genaue Form der Preisamphora als vielmehr das den siegreichen Athleten kennzeichnende Symbol. Das Bildzeichen genügte in mehr oder weniger abstrahierter Form symbolhaft zur gewünschten Bildaussage. Hierbei ist zu

<sup>184</sup> So auch Prinu 1996, 126 f.

<sup>185</sup> Firatlı bezeichnet das Gefäß explizit als ‚*Amphore funéraire*‘: Firatlı 1964, 40 zu Nr. 214 Taf. 76 (= PM Nr. 126). Anders Kreeb 1988, 85, der zumindest die Amphora im Dreizackhaus (Mosaik M 30.3) unzweifelhaft als Panathenäische Amphora deutet. Vgl. Kreeb 1988, 235 f., M 29.4 (Haus der Masken Raum i); 239 f., M 30.3 (Haus des Dreizacks Exedra i). Für beide Mosaikdarstellungen mit Amphora sei der dadurch gegebene Hinweis auf einen Sieg des Hausbesitzers nicht auszuschließen (Kreeb, 1988, 85). Einigermaßen merkwürdig erscheint, dass trotz des Vorkommens von (Preis)Amphoren auf den Mosaiken sowie in Realia das Bildzeichen selbst auf keinem der rheneischen Reliefs festzustellen ist.

<sup>186</sup> Zur Chlamys als Gewand der Epheben s. Anm. 420 in Kap. III.6.2.

<sup>187</sup> Auch Schmaltz 1983, 236 mit Anm. 553 sieht in dem Gefäß auf PM Nr. 126 eine auf den Sieg weisende Preisamphora. Er bemerkt jedoch, dass sowohl die Henkelvoluten als auch der kurze Hals für Panathenäische Preisamphoren merkwürdig seien; auch fehle der Deckel (allerdings: Während die Beschreibung der Henkel nachvollziehbar ist, zeigt das Gefäß auf PM Nr. 126 weder einen auffallend kurzen Hals noch fehlt ein Deckel. Eine derartige Beschreibung trifft vielmehr für das Gefäß auf der Darstellung von PM Nr. 146 zu). Trotz der erhobenen Einwände spricht m. E. jedoch nichts dagegen, die Amphora auf PM Nr. 126 gattungsunabhängig stellvertretend als Hinweis auf Siegespreise zu verstehen. Insgesamt ist der Abschnitt Schmaltz 1983, 236 f. aufschlussreich. Dort diskutiert er den Wandel vom nackten vorhellenistischen Palaisträtenbild, das er als „klassisch-ideales Zustandsbild“ beschreibt, hin zur hellenistischen Präsentationsweise vom trotz des anscheinend herausragenden Athletentums in bürgerlicher Tracht gezeigten Verstorbenen.

beachten, dass nicht nur Amphoren, sondern auch andere Gefäße, beispielsweise Hydrien<sup>188</sup>, als Preisgefäß verliehen wurden.

Im Gegensatz zu Palmzweigen sind die auf Grabreliefs oder anderen Bildträgern gezeigten Preisamphoren allgemein schwer als Siegpriis zu identifizieren. Ähnlich wie bei Speeren oder Kränzen ist bei diesen meist erst über den Bildkontext eine Ansprache möglich. Durch daneben gezeigte, in einem athletischen Kontext stehende Bildelemente wie weitere Siegpriise, eine palaistrische Herme oder auch inschriftliche Hinweise wird die Verbindung zwischen Gefäß und Athletik sinnfällig, auch wenn ein direkter Hinweis auf einen Sieg fehlt<sup>189</sup>. Dass der symbolische Charakter der Preisamphoren nicht ausschließlich auf die Wettkämpfe der Athener Panathenäen beschränkt blieb, belegt etwa die weite Streuung des Bildes<sup>190</sup> – entsprechend ist auch für die Amphoren auf den delischen Bodenmosaiken im Haus des Dreizacks und dem Haus der Masken eine enge Bindung zu den Panathenäen zwar möglich, aber nicht zwingend.

Als Einzelmotiv in ihrer Aussage noch weniger eindeutig als die Preisamphoren bleiben die ebenfalls zu berücksichtigenden Bildelemente Kranz, Speer oder (bedingt) die Herme. Diesen ist allgemein einen Sportbezug immanent, lassen sich jedoch ebenfalls meist erst anhand der Bildkontexte dahingehend deuten. Ersichtlich wird dies in szenischen Bildern, wenn entsprechende Gegenstände in eine Handlung eingebunden gezeigt sind. Eine Herme gehört zu den nachgewiesenen und häufigen Ausstattungsstücken griechischer Palaistren und Gymnasien<sup>191</sup>. Insofern kann sie auf den Reliefs auf ein gymnasiales Ambiente verweisen. Das ist jedoch nicht unbedingt der Fall. Zum Beispiel belegen Grabreliefdarstellungen mit in Anwesenheit von Hermen abgehaltenen Opferhandlungen<sup>192</sup>, dass diese unabhängig von der Athletik auch in kultischen Zusammenhängen zur Kennzeichnung eines sakralen Ortes dienen konnten.

Genauso stehen die Attribute ‚Kranz‘ und ‚Speer‘ nicht immer zweifelsfrei in einem sportlich-gymnasialen Zusammenhang. Kränze können einen Siegerkranz bedeuten, wie beispielsweise auf der Stele PM Nr. 117 aus Kos (**Abb. 6**): Hier hält der erkennbar athletische Mann seinen als Siegpriis zu interpretierenden Blätterzweig vor sich. Wie bei diesem die Kör-

<sup>188</sup> Z. B. sind u. a. für die Spiele am Fest der Hera von Argos auch andere Geräte und Gefäße als Amphoren belegt, darunter auch Bronzhydrien, die der sogenannten ‚Gruppe der argivischen Preishydrien‘ angehören (Diehl 1964 176 f. 180. 195).

<sup>189</sup> Vgl. Valavanis 2001, 165 f.: Kommt das Gefäß in Verbindung mit chlamystragenden Jünglingen bei anderen Aktivitäten wie etwa Jagd oder aber auch ohne Beschäftigung vor, so meint er in den Gefäßen rein symbolische Funktion erkennen zu dürfen, die der Heroisierung des Toten diene.

<sup>190</sup> Vgl. hierzu ebd., 161 f.

<sup>191</sup> Zur Hermenverehrung sowie deren Aufstellung in Gymnasien und Palaistren u. a. Wrede 1998, 126–132.

<sup>192</sup> So auf der Stele **PM Nr. 1377** aus der Gegend um Kyzikos.

perbildung als Indiz zählt, sind bei Kranzdarstellungen weitere Hinweise erforderlich, in welcher seiner vielen möglichen Bedeutungen dieser jeweils gemeint ist<sup>193</sup>. Eindeutig als Siegerkranz lassen sie sich eingebettet in Darstellungen von Siegerehrungen<sup>194</sup> lesen. Zweifellos nicht sportlich konnotiert sind dagegen die regelmäßig auf smyrnäischen Reliefs auftretenden Demos-Kränze<sup>195</sup>. Ferner sind augenscheinliche ‚Sportgeräte‘, wie etwa Speere, je nach Bildkontext ebenfalls mehrdeutig: Sie erscheinen in der Palaistra als Wurfspeer, bei der Jagd als Geschoss und im Krieg als Waffe. Folglich ist bei Auftreten dieser Bildzeichen immer deren Bildbindung zu berücksichtigen.

Abgesehen von diesen Bildzeichen spielt die Bekleidung der Dargestellten oder gerade deren Fehlen eine Rolle. Wie bei jeder mit Sport und Athletentum befassten Arbeit ist auch hier notwendigerweise die partielle oder gänzliche Nacktheit der Protagonisten zu berücksichtigen. Bei den als Sportlerdarstellung in Frage kommenden Stelen richtet sich der Blick deshalb auch auf den Aspekt der sogenannten ‚athletischen Nacktheit‘<sup>196</sup>.

### *‚Primäre‘ und ‚sekundäre‘ Bildzeichen*

Bei näherer Betrachtung der bis hierhin genannten gymnasialen Bildzeichen zeigt sich, dass eine Unterscheidung zwischen eindeutigen, das heißt ‚primären‘ und weniger eindeutigen, hier ‚sekundären‘, sinnvoll ist: Primäre Bildzeichen meinen dingliche Attribute; zu den sekundären Bildzeichen gehören Haltungs- und Gewandmotive sowie Inschriften, die mögliche Hinweise auf die (Aus-)Bildung des Verstorbenen bergen können. Primäre Bildzeichen wie etwa Strigilis und Schriftrolle geben eine recht eindeutige Charakterisierung des Verstorbenen vor. Besonders bei den sportlich-gymnasialen Bildzeichen ist aber aufgrund der Doppeldeutigkeit einiger auf

<sup>193</sup> Allg. zum Kranz bei den Griechen: Blech 1982, passim; zur Genese des Kranzes dann als römische Insignie: Bergmann 2010, passim.

<sup>194</sup> Dabei kombiniert mit Siegerpalme und bisweilen sogar im Beisein des geschlagenen Gegners sind die Kränze auf den erzählfreudigen stadtrömischen Sarkophagen mit Palastraszenen gezeigt, vgl. Anm. 174 mit einer Auswahl an Beispielen; auf dem dort exemplarisch angeführten Sarkophag aus Rom in Mailand ist auf der Nebenseite die Preiskrone gemeinsam mit weiteren Auszeichnungen auf einem Preistisch bereitgelegt (Abb. der Nebenseite: Rumscheid 2000, Taf. 56,3). Bei Preiskronen handelt es sich um eine Entwicklungsform des Kranzes; s. hierzu die Überlegungen von Salzmann 1998, 89–99, insb. zusammenfassend 90: Sowohl auf Grabreliefs und Sarkophagen als auch in den städtischen Münzprägungen sind solche Preiskronen gezeigt. Stets dienen sie der Zurschaustellung eines errungenen agonalen Sieges. In den Grabreliefs dienen sie wahrscheinlich der persönlichen Selbstdarstellung, wohingegen auf den Städteprägungen möglicherweise ein Kollektivbezug auf sportliche Erfolge zum Ausdruck gebracht wird. Zu Preiskronen und Preiszylindern ebenfalls Meischner 1974, 336–346. Meischner erwägt, dass sich die Preiszyylinder aus der Dattelpalme herausentwickelten. Ähnlich wie bei Preiszylindern handele es sich bei den Preiskronen um eine Abstraktion des ehemals aus der Natur stammenden Siegeszeichens in ein künstliches Gebilde. Diese seien aus den Siegeskränzen entwickelt, von Blätter- oder Blütenkranz zur Preiskrone umgesetzt worden (Meischner 1974, 344 f.).

<sup>195</sup> Welche Bedeutung die allgemein als Ehrenkränze angesprochenen, gehäuft auf bithynischen Mahlreliefs präsentierten Kränze haben, kann an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Insgesamt ist ihnen ein sportlicher Bezug jedoch üblicherweise nicht nachzusagen.

<sup>196</sup> S. u. Kap. V.2.

den ersten Blick eindeutiger Bildzeichen nochmals zwischen ‚direkt-‘ und ‚indirekt primären‘ Bildzeichen zu unterscheiden. Ein Beispiel für indirekt primäre Bildzeichen bilden Speere, die sowohl als Sportgerät als auch Jagdwaffe im Bild Bedeutung annehmen können.

Wie bei den sportthematischen Stelen sind es auch bei den bildungsthematischen einerseits dingliche (primäre) und andererseits auf die Haltung bezogene (sekundäre) Hinweise, die den Dargestellten als Intellektuellen ausweisen. Das überregional unmittelbar lesbare und somit primäre Bildzeichen zur Kennzeichnung der Bildung ist eine Schriftrolle<sup>197</sup>. Vergleichbar mit der Strigilis bei den Sportlern bot sie eine verbreitete Möglichkeit, die Bildung oder zumindest das Bildungsbestreben einer dargestellten Person anzuzeigen. Sekundäre Indikatoren für die Bildung sind vor allem typische Denkerposen.

Folglich bot der hellenistische Attribut-Baukasten einige Möglichkeiten, Sport und Bildung ikonographisch auszudrücken: Hinweise auf Sporttreibende geben auf den Reliefs diejenigen Zeichen, die im Allgemeinen (das heißt mittels Strigilis, Aryballos und dergleichen) oder im Speziellen (das heißt vor allem durch gezeigte Sportgerätschaften) mit dem Sportbetrieb zu verbinden sind. Während die primären Bildzeichen wie Schriftrollen, Bücherkisten, Griffel und Tintenfass aber auch Musikinstrumente auf eine musisch-intellektuelle Ausbildung hinweisen, sind es bei der körperlichen Ertüchtigung vorrangig zur Körperpflege nach und vor dem Sport benötigte Gegenstände, die auf einen Sportler schließen lassen, wie das als Bündel oder auch als Einzelelement vorkommende Palaistraset (bestehend aus Aryballos, Strigilis und Schwamm)<sup>198</sup>, aber auch Sportgeräte wie Speer, Diskus und dergleichen. Über diese primären Zeichen hinaus helfen sekundäre Bildzeichen bei der Verifizierung des Bildthemas: Spezielle Gewanddarstellungen und Körperhaltungen, etwa die zur Stirn oder zum Kinn geführte Hand<sup>199</sup>, geben den Intellektuellen, Sieergesten und ‚typische‘ Athletenposen dagegen den

<sup>197</sup> Zur Verwendung der Schrift- bzw. Buchrolle zur Kennzeichnung der Bildung als gesellschaftlichem Wert sowie zu auf Bildung verweisende Sitz- bzw. Haltungsmotive s. Schmidt 1991, 128 f. S. außerdem zur Schriftrolle als Intellektuellenattribut: Bruns-Özgan 1989, passim; knapper Zanker 1965, 148 f. Ebenfalls in diese Kategorie gehören Schreibtäfelchen (Diptychon) sowie Bücherkisten, Tintenfässer und dergleichen.

<sup>198</sup> Das Palaistraset oder -geschirr gehört zur Ausstattung eines in der Palaistra übenden Athleten. Während auf den hellenistischen Reliefs mehrheitlich die Einzelelemente (v. a. Strigilis oder Aryballos) auftreten, wird auf den vorhellenistischen Stelen zumeist das gesamte Set verbildlicht. S. z. B. die aus dem frühen 4. Jh. v. Chr. stammende Grabstele eines Athleten mit Strigilis und Aryballos aus Karystos, Athen Nationalmuseum Inv. Nr. 730 (**Abb. 33**); die aus dem 4. Jh. v. Chr. stammende Stele des Hagetor, dort mit der Strigilis im Gebrauch, während Gewand und übriges Geschirr beiseitegelegt sind (Clairmont Kat. Nr. 1221; **Abb. 34**) oder auch die spätclassische Stele aus Euboia für den Athleten Aristion, der mit Strigilis (eher als mit einem Vogel, wie z. T. beschrieben) in der Hand gezeigt ist und dessen Diener die übrigen Elemente Schwamm und Aryballos hält (Chalkis, Archäologisches Museum. Clairmont Kat. Nr. 1.856; **Abb. 20**). Dem gegenüber stehen die hellenistischen Reliefs, wie etwa die delischen Stelen mit lediglich einer Strigilis in der Hand des Dieners (z. B. **Couill Nr. 277**) oder auch **PM Nr. 130** aus Smyrna.

<sup>199</sup> Zum verbildlichten intensiven Nachdenken als lobenswerte Eigenschaft junger Männer und deren Umsetzung: Zanker 1995a, 91–93. Dort vor allem zum ‚nachdenklich‘ präsentierten, neuartigen Intellektuellenbildnis des frühen Hellenismus mit zur Stirn geführter Hand (Zanker 1995a, 92). Ferner allgemein zu Gewand und Funktion Lewerentz 1993, passim; Polaschek 1969, passim.



Sporttreibenden zu erkennen. Damit sind es sowohl eindeutige (primäre) wie auch weniger eindeutige (sekundäre) Bildzeichen, die auf eine aktiv-gymnasiale Betätigung zu Lebzeiten hinweisen konnten. Sie lassen sich folgendermaßen einteilen:

	<b>„direkte“ primäre Bildzeichen</b>	<b>„indirekte“ primäre Bildzeichen</b>	<b>sekundäre Bildzeichen</b>
<b>geistig-gymnasial</b>	Attribute - Schriftrolle - Rollenbehälter und -bündel - Diptychon	Attribute - Kranz/Tänie - Palmwedel - Amphora	Haltung/Gewand - Denkerpose - Orientierung an Rednerbildnissen (z. B. Demosthenes) Inscription - Hinweise im Epigramm
<b>sportlich-gymnasial</b>	Attribute - Strigilis - Aryballos	Attribute - Kranz/Tänie - Palmwedel - Amphora - Sportgeräte (insb. Speere)	Haltung/Gewand - Athletenhabitus (z. B. bekränzen) - Orientierung an Athletenbildnissen (z. B. Apollon Lykeios, Ölausgießer) Inscription - Hinweise im Epigramm

Übersichtstabelle: primäre und sekundäre gymnasiale Bildzeichen

### II.3 Das Bildzeichen der Herme im Kontext athletischer und intellektueller Repräsentation auf hellenistischen Grabreliefs

Auf den hellenistischen Grabreliefs sind neben den die gymnasiale Ausbildung anzeigenden primären und sekundären Bildzeichen Hermen besonders zu berücksichtigen, da diese als gängiges, in verschiedenen Funktionen eingesetztes Ausstattungselement von Palaistren und Gymnasien eine deutliche Verbindung mit sportlichem Geschehen annehmen können<sup>200</sup>. Da sie auch in Bildzusammenhängen vorkommen, die außerhalb der Athletik liegen, gehören sie jedoch nicht zu den eindeutig mit Sport assoziierten Bildzeichen<sup>201</sup>.

Vorab ist die inhaltliche Aussage der Hermen, insbesondere in Bezug auf deren Bedeutung für Palaistra und Gymnasion, nachzuvollziehen. Vorrangig schmückten die Hermen von Hermes und Herakles die Reliefs. Seit dem frühen Hellenismus gehören deren Hermen zu den Ausstattungselementen und zum typischen Dekor der griechischen Gymnasien<sup>202</sup>. Daher genügt ihre Darstellung auf den griechischen Grabreliefs des Hellenismus zur symbolhaften Bezeichnung (auch) des gymnasialen Ambientes<sup>203</sup>. Beide gelten als Hauptschutzgötter der griechischen Palaistren und Gymnasien<sup>204</sup>, wobei verschiedentlich sowohl deren rhetorische wie

<sup>200</sup> Frielinghaus 2007, 426.

<sup>201</sup> Vgl. ebd., 426. Eine Zusammenstellung der hier betrachteten Reliefs mit Hermen zeigt **Tab. 6**. Für die Auswertung s. Kap. V (mit **Taf. 7–10**).

<sup>202</sup> Vgl. Delorme 1960, 339–341. 364 f.

<sup>203</sup> Vgl. Wrede 1986, 35

<sup>204</sup> Hierzu ebd., 34–36.

körperliche Qualitäten herausgestellt wurden. Zum Beispiel ist bereits bei Pindar<sup>205</sup> der sportliche Aspekt des Hermes *ἀγώνιος* und *ἐναγώνιος* belegt. Als bester Paidotribe gilt er bei Lukian<sup>206</sup>; und sogar als Erfinder der Palaistra und ihren Übungen begegnet er bei Diodor<sup>207</sup>. In dieser Funktion tritt er als Erzieher auf. Frühere Forschungen haben gezeigt, dass insbesondere die den Hermes verhüllt zeigenden Mantelhermen vom Gott der Agone hergeleitet sind<sup>208</sup>. Analog dazu werden die auf den Reliefs eindeutig identifizierbaren Herakles-Hermen mit Löwenfell gedeutet<sup>209</sup>.

Im frühen Hellenismus gelten Hermes und Herakles als Götter des Sports, aber auch der Rhetorik sowie Schule und Wissenschaft<sup>210</sup>. Der jeweils gemeinte Bereich ist innerhalb der Sepulkralkunst durch additiv beigefügte spezifische Attribute zu erschließen. Der sportliche Aspekt kommt durch die Kombination von Hermen und Zeichen des errungenen oder erhofften Sieges – Palmzweig, Preisamphoren, Binden und dergleichen – oder auch allgemein mit Sport zu verbindenden Bildzeichen wie Strigilis, Aryballos und Sportgerätschaften zum Ausdruck. Die den Gottheiten ebenfalls zugeschriebene Bedeutung für die schulische Erziehung und rhetorisch-philosophische Bildung wird auf den Reliefs durch die Kombination von Hermen mit Diptycha, Schreibtaschen, Schriftrollen, Tintenfassern, Kitharen und auch Schreibpulten visualisiert.<sup>211</sup>

Insgesamt besitzt die Herme auf den Grabreliefs einen stark assoziativen Wert, der im Wesentlichen auf drei verschiedene Komplexe hinweisen kann: Auf den gymnasialen Bereich, dabei sowohl 1. auf dessen sportlichen als auch 2. dessen geistigen Zweig, sowie 3. auf einen sakralen Bereich. Da Hermen in den meisten Fällen nicht als alleiniges Zeichen im Bild erscheinen, geben Kontext und weiteres Beiwerk Aufschluss über deren jeweilige Bereichszugehörigkeit. Je nach Bildkontext kann eine Herme auf verschiedene Arten gelesen werden: In kultischen Bildzusammenhängen unterstreicht diese, ähnlich wie zum Beispiel das ‚Baum-mit-Schlange‘-Motiv, einen sakralen Handlungsort. In anderen Fällen hingegen kann

---

<sup>205</sup> Pind. Ol. 6, 79.

<sup>206</sup> Lucian. dial. deor. 26, 2.

<sup>207</sup> Diod. 5, 75, 3.

<sup>208</sup> Wrede 1986, 34 f.; Vorster 1989, 284 mit Lit.

<sup>209</sup> Wrede 1986, 35; Vorster 1989, 284 (dort: in dieser Form mit Löwenfell werde auch Herakles als besonderer Schutzgott von Palaistra und Gymnasion dargestellt).

<sup>210</sup> Ebd., 284.

<sup>211</sup> Wrede 1986, 47.

sie in einem gymnasialen Kontext gezeigt werden. Insbesondere diese, durch die Schriftquellen<sup>212</sup> belegte enge Verknüpfung von Hermen und Gymnasien<sup>213</sup> interessiert bei der Bewertung von sepulkraler Athletenrepräsentation, da die Herme in Kombination mit zusätzlichen bildweisenden Angaben, dazu beitragen kann, den auf dem Grabrelief Dargestellten im sportlichen Wirkungsfeld zu verorten.

#### II.4 Die (partielle) Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs

Bei der Analyse athletischer Repräsentation auf hellenistischen Grabreliefs ist auch die ‚Nacktheit‘ mit einzubeziehen,<sup>214</sup> wobei es sich um die Darstellung von sowohl vollständig als auch teilweise nackten Männern handeln kann. Zwar ist die Nacktheit in der Grabkunst nicht ausschließlich sportlich konnotiert<sup>215</sup>, sie wird aber traditionell mit Sport, Athleten und deren Abbildern verbunden. Solche Assoziationen wurzeln vorrangig darin, dass die Griechen ihre Übungen nackt durchführten, und dass auf zahlreichen vorhellenistischen Grabreliefs und Vasen nackte Palaistrinen das Athletenbild prägen. Infolgedessen wird häufig vorgeschlagen, in nackten Figuren einen Athleten zu sehen. Allerdings ist schon für die vorhellenistischen Reliefs diese Generalisierung nicht haltbar: Bereits in der klassischen Grabkunst werden nicht nur Athleten, sondern auch Krieger, Kinder und Jäger unbekleidet dargestellt<sup>216</sup>. Entsprechendes gilt für die hellenistischen Grabreliefs, die in seltenen Fällen ebenfalls unbekleidete Hauptpersonen zeigen. Auch diese bleiben mehrfach ohne palaistrischen Bezug. Beispielsweise begegnet auf einem rhodischen sowie einem delischen Relief ein beinahe nackter Krieger<sup>217</sup>, andere zeigen unbekleidete Kinder<sup>218</sup>. Außerdem stellen die vor allem von den Kykladen<sup>219</sup> und aus anderen maritimen Gebieten<sup>220</sup> bekannten Stelen mit *Schiffbrüchigen* diese mitunter unbekleidet dar.

<sup>212</sup> Vgl. insb. ebd., 34 f. S. außerdem die voranstehenden Ausführungen zu Herakles und Hermes als Schutzgottheiten von Palaistra und Gymnasion.

<sup>213</sup> Zu den ältesten Belegen von Hermen in Verbindung mit Gymnasien zählen die Herme mit dem überlieferten Epigramm des Simonides, die vielleicht von Leokrates in der Athener Akademie errichtet wurde (vgl. ebd., 35), sowie Vasenbilder mit Palaistraszenen.

<sup>214</sup> Ausführlicher hierzu s. das Kapitel zur Bewertung und Funktion der ‚athletischen‘ Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs (Kap. V). Dort auch Literaturangaben zur Forschungsdiskussion über die Nacktheit, insb. im Zusammenhang mit der Athletenikonographie.

<sup>215</sup> Vgl. Frielinghaus 2007, 426.

<sup>216</sup> S. zusammenfassend Bergemann 1997, 80–83. Ein nackter Krieger oder Jäger begegnet z. B. auf PM Nr. 14, ein nacktes Kind zeigt PM Nr. 98. S. außerdem ausführlich hierzu u. Kap. V.2.

<sup>217</sup> Rhodos: **PM Nr. 287**, Delos: **Couill Nr. 220**.

<sup>218</sup> Z. B. **PM Nrn. 726, 733**.

<sup>219</sup> Von Delos bspw. **Couill Nrn. 333, 339**.

<sup>220</sup> Von Kos bspw. PM Nr. 828.

Genauer differenziert J. Daehner<sup>221</sup> in seiner Dissertation das klassische Athletenbild im Relief und weist ebenfalls darauf hin, dass Nacktheit kein zwingendes Kennzeichen der Athleten gewesen ist. Er führt aus, dass gerade auf den frühklassischen Ephebenstelen mit athletischem Attribut einige Männer teilbekleidet gezeigt werden, etwa mit einem Mantel, der nur um den Unterkörper geschlungen ist, sodass bei diesen Schulter, Brust und Arm frei bleiben. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die Stele des Eupheros in Athen<sup>222</sup>.

Daehner<sup>223</sup> zeigt, dass sich erst nach dem ersten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. das Bild des nackten Palaistriten durchzusetzen beginnt, während sich zuvor noch die Stelen in der Art des Eupheros behaupten, also (partiell) bekleidete Jünglinge mit athletischen Attributen. Folglich waren zumindest auf den attischen Reliefs bereits vor der hellenistischen Zeit bekleidete Athleten dargestellt. Entsprechend kritisch ist auch der generellen Annahme zu begegnen, dass Palaistriten der vorhellenistischen Sepulkralkunst anders als in der hellenistischen Darstellungspraxis nackt gezeigt worden seien. Es gibt vorhellenistische<sup>224</sup>, aber auch hellenistische (etwa **Couill Nr. 296**) Grabstelen mit nackten Sportlern, sowie solche mit partiell Bekleideten<sup>225</sup>. Offenbar waren sowohl der vollständig als auch partiell nackt gezeigte Palaistris Teil der Athletenbild-Tradition. Es bedarf daher einer genaueren Prüfung, ob in hellenistischer Zeit eine Ablösung des nackt dargestellten Athleten durch den in die Bürgertracht, das heißt den langen Mantel, gekleideten Athleten beobachtet werden kann.

Bei den auf den vorhellenistischen wie auch hellenistischen Stelen durchaus vorkommenden nackten oder auch nahezu nackten Figuren ist fallweise zu prüfen, ob tatsächlich ein Palaistris präsentiert ist. Es ist denkbar, dass sowohl auf vorhellenistischen als auch hellenistischen Grabreliefs durch die Präsentation eines muskulösen, durch Training gestärkten Körpers beim Betrachter ein gedanklicher Bezug zum sportlichen Themenbereich hergestellt werden sollte. Aus diesem Grund wird untersucht, ob sich (partiell) unbekleidet präsentierte Hauptpersonen auf den betrachteten Reliefs finden, die anhand des Bildkontextes und der Attributkombinationen als Athleten zu identifizieren sind. Insbesondere aufgrund der stark assoziativen hellenistischen Bildpraxis ist außerdem zu prüfen, ob es Anzeichen dafür gibt, dass bereits die

<sup>221</sup> Insb. Daehner 2005, 191.

<sup>222</sup> Die klassische Grabstele des Eupheros (420–410 v. Chr.) wurde 1964 im Athener Kerameikos gefunden. Sie zeigt einen jungen Athleten, der eine Strigilis hält: S. Clairmont 1.081; Rühfel 1984, 136, Fig. 55 (hier **Abb. 4**).

<sup>223</sup> Daehner 2005, 191.

<sup>224</sup> Bspw. das Frgt. einer attischen Bildfeldstele mit einem sich abschabenden Palaistris aus Athen oder Piräus, 320–310 v. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 888 (s. Clairmont 1.415; Scholl 1996, Kat. Nr. 97 Taf. 37,1; hier **Abb. 5**).

<sup>225</sup> Hierfür als Bsp. das bekannte klassische Grabmal des Eupheros in Athen (**Abb. 4**); ein hellenistisches Bsp. bildet dagegen das Relief aus Kos PM Nr. 117 (**Abb. 6**).

Präsentation nackter Körper als Verweis auf sportliche Befähigung ausreichend erschien. Sofern nun aber kein entsprechendes Bildzeichen einen sportlichen Bezug herstellt, ist von Interesse, welche Gründe alternativ für die Wahl dieser Art der ‚Bekleidung‘ angeführt werden können, die von der üblicherweise dargestellten hellenistischen Bürgertracht mit langem Mantel abweicht. Tatsächlich werden die Personen auf den hellenistischen Grabreliefs nämlich regelmäßig in der aus Mantel und Chiton bestehenden Bürgertracht gezeigt. Auch die mit entsprechenden Bildzeichen ausgewiesenen Athleten tragen, wie sich zeigt, mehrheitlich die bürgerliche Tracht.<sup>226</sup>

---

<sup>226</sup> S. hierzu auch Prinu 1996, 128. 131 mit Anm. 496. Beispiele bekleideter Athleten: PM Nrn. 126, 128, 141. Als Athleten identifizierbar, dabei partiell unbekleidet sind hingegen: PM Nrn. 117 (**Abb. 6**), 127, **140**. Jedoch begegnen ebenso unbekleidete Athleten: **PM Nrn. 120–121, 138**; deutlicher aber erst in der Kaiserzeit: PM Nrn. 124–125, 147. Erwähnt sei an dieser Stelle die Ausführung I. Svencickaya, die in anderem Zusammenhang beschreibt, dass die Bewohner der hellenistischen Städte auch weiterhin (d. h. trotz verstärkt kosmopolitischer Strömungen) Kleider griechischen Typs – einen Leinenchiton und ein Himation aus Wolle – tragen (Svencickaya 1996, 614).

### III Die hellenistischen Grabreliefs aus Delos

#### III.1 Die Insel Delos mit ihrer Nekropole auf Rheneia – Basis des Regionalvergleichs

Als Ausgangspunkt des Regionalvergleichs der hellenistischen Grabreliefs dient die auf der Insel Rheneia gelegene Nekropole von Delos. Die dort gefundenen Stelen wurden bereits 1974 von Couilloud<sup>227</sup> bearbeitet und in einem Katalog zusammengestellt, der einen guten Überblick über das erhaltene Material und dessen Bildspektrum bietet. Darüber hinaus ist eine Auswertung des Stadtlebens und der Sepulkralpraxis auf Delos für die hellenistische Zeit besonders aussichtsreich, da aufgrund der nur geringen nachantiken Bebauung sowohl der Zustand der hellenistischen Stadt als auch deren Nekropole nahezu unverändert erhalten sind.<sup>228</sup>

Unter den hellenistischen Poleis nimmt die Insel Delos eine Sonderstellung ein. Aufgrund ihrer wirtschaftlich prominenten und günstigen Lage zentral im Ägäischen Meer, ist die Insel bereits früh ein Magnet für verschiedenste Bevölkerungs- und Gewerbegruppen geworden, insbesondere für Kaufleute. Im beobachteten Zeitraum, speziell nach 160 v. Chr., lebte auf Delos eine aus unterschiedlichen Regionen stammende Bevölkerung mit- und nebeneinander. Daher ist zu prüfen, ob diese je eigene Traditionen in die Grabkunst miteingebracht haben. Ferner geriet Delos bereits früh unter verschiedene Vorherrschaften. Wechselweise spielen hier vor allem Athen und Rom eine Rolle<sup>229</sup>.

Daraus ergeben sich gewinnbringende, aber auch limitierende Faktoren für das Vorhaben: Bei einem kosmopolitischen Zentrum lassen sich kulturelle Einflüsse aus nahezu der gesamten Mittelmeerwelt erwarten. Diese bieten eine breite Sicht auf herrschende Wertvorstellungen. Zugleich bietet diese kulturelle Vielfalt jedoch möglicherweise auch die Chance, ein für alle Bevölkerungsgruppen auf Delos lesbares und damit allgemein verständliches Darstellungs- und Motivrepertoire innerhalb der Sepulkralkunst ausfindig zu machen. Um diese ‚Schnittmenge‘ zu erkennen, ist es von Bedeutung, die erhaltenen Bildwerke genauestens auf Traditionen, Inschriften und weitere, auf regionalspezifische Praktiken

---

<sup>227</sup> Couilloud 1974.

<sup>228</sup> Hannestad weist darauf hin, dass auf Delos der Bereich des täglichen Lebens besser erforscht ist, als der Sepulkralbereich. Trotzdem sieht auch sie den Vorteil, dass somit die Ikonographie der Insel (= Alltagsleben) und der Nekropole (= Sepulkralkunst) miteinander verglichen werden können (Hannestad 1997, 285 f.).

<sup>229</sup> Zur Geschichte und den Machtwechseln zwischen Athen und Rom s. Bruneau – Ducat 1965, 15–25; Delos als Athenische Kolonie 166–69 v. Chr. und die Verhältnisse in der Kaiserzeit: Bruneau – Ducat 1965, 21–24 (vgl. in Neuauflage Bruneau – Ducat 2005, 31–48). Als „(...) unter den athenischen Außengemeinden des 2. Jhs. v. Chr. (...) zweifellos die bedeutendste (...)“ beschreibt Habicht die Rolle der Insel Delos (Habicht 1994, 264).

hinweisende Elemente zu überprüfen.<sup>230</sup>

Auf den ersten Blick erscheint das rheneische Material als homogen und in einigen Reliefs, wie beispielsweise denjenigen mit *Dexiosiszenen*, mehr oder weniger stark an attischen Bildprogrammen orientiert<sup>231</sup>. Um diesen Eindruck zu prüfen, sind historische und geographische Faktoren mit einzubeziehen<sup>232</sup>. Aufschlussreich ist zudem der Vergleich mit zeitgenössischen Reliefs, hier aus den Orten Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos, und Rhodos, und – zumindest am Rande – auch mit den zeitlich nicht in einen hellenistischen Kontext gehörenden attischen Stelen. Überblickt man das im Corpus von Pfuhl und Möbius<sup>233</sup> zusammengetragene Material, wird schnell ersichtlich, dass offenbar eine formal ähnliche Art der Monumente vorliegt, im Bild jedoch eine deutlich von Rheneia abweichende Darstellungsweise, zum Beispiel auf den zeitgleichen smyrnäischen Grabreliefs, vorkommt<sup>234</sup>. Diese weisen in der Summe eine deutlich an Ehrenstatuen erinnernde Präsentation des Dargestellten auf und sind durch gehäuftes Beiwerk erzählfreudiger. Hingegen fällt vor allem mit Blick auf die bei Fraser<sup>235</sup> zusammengestellten Grabmonumente aus Rhodos auf, dass deren Bildrepertoire in Teilen mit den hellenistischen aus Delos vergleichbar ist, die Monumente formal jedoch oftmals von diesen abweichen: Neben Grabstelen werden auf Rhodos häufig runde oder eckige Grabaltäre mit Reliefs verziert<sup>236</sup>. Evident wird dies etwa, wenn man die *Dexiosisdarstellung* zwischen Mann und Frau mit Dienerin auf einem Rechteckaltar aus der rhodischen Peraia (**Abb. 7**) mit derjenigen einer delischen Grabstele **Couill Nr. 84** vergleicht, auf der eine rechts sitzende Frau nebst kleiner Dienerin im Handschlag mit einem vor ihr stehenden Mann zu sehen ist. Bis in die Stuhlgestaltung einander ähnlich, wird die Darstellung in einem Fall auf einer Grabstele, im anderen auf einem Grabaltar platziert. Jedoch ist dies nicht regelhaft der Fall: Neben den in ihrer Form abweichenden Monumenten gibt es auch solche, die sowohl in der Darstellung als auch der Stelenform denjenigen der delischen Nekropole sehr

<sup>230</sup> Hierbei können die Informationen der zwar knappen, jedoch meistens anzutreffenden Inschriften weiterführen, die i. d. R. den Namen und das Patronymikon des Verstorbenen und manchmal auch deren Herkunft nennen.

<sup>231</sup> Schmidt 1991, 36. 42; von Moock 1989, 95 f. und passim.

<sup>232</sup> Zu den Faktoren, die auf die delische Grabreliefproduktion eingewirkt haben könnten, gehören insb. die Machtverhältnisse und bereits frühe Einflussnahme Athens auf Delos. Auch die zeitweise dort existierende attische Kleruchie sowie die innerattischen Verhältnisse wie bspw. das Verbot attischer Grabstelen infolge des Grabluxusverbotes des Demetrios von Phaleron in hellenistischer Zeit.

<sup>233</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979.

<sup>234</sup> Als beliebiges Bsp. dient hier die Grabstele eines Mannes aus Smyrna **PM Nr. 156**. Ebenso wie bei vielen delischen Stelen handelt es sich um eine Bildfeldstele mit rechteckigem, eingetieftem Bildfeld. Den Abschluss bildet ein von Akroteren bekrönter Giebel, so z. B. auch bei **Couill Nr. 303**. Das Bild weist bereits auf den ersten Blick eine im Gegensatz zu den delischen Stelen deutliche Erzählfreude auf, sowohl was den Hintergrund als auch die Figuren betrifft. Auch finden sich bei genauerer Betrachtung Unterschiede in der formalen Gestaltung (deutlich unterscheidet sich bspw. die jeweilige Giebelausführung).

<sup>235</sup> Fraser 1977.

<sup>236</sup> Näheres zu den Besonderheiten der rhodischen Grabmalformen s. Kap. IV.1.4.

ähnlich sind<sup>237</sup>. Dann wiederum solche, die in einigen – aber nicht allen – Elementen abweichen: So beispielsweise im Detail der Stelenform, wie etwa bei der rhodischen Giebelstele **PM Nr. 1011** (**Abb. 12**) mit einer den delischen sehr ähnlichen Darstellung, auf welcher aber die Einfassung des Bildes im Gegensatz zu den delischen steht, weil kein versunkenes Relief vorliegt<sup>238</sup>. Ferner zeigt das rhodische Relief **PM Nr. 138** Abweichungen, das zwar in einigen Elementen wie der Stelenform und dem eingetieften Bildfeld den rheneischen Grabstelen ähnelt, jedoch mit dem an eine Herme gelehnten nackten Jüngling eine völlig andere Darstellung präsentiert.

Um die Untersuchung chronologisch einzubetten, sei schließlich ein Blick auf die zeitlich vor den delischen Stelen anzusetzenden attischen Grabreliefs geworfen.<sup>239</sup> Hier lässt sich prüfen, inwieweit attische Traditionen auf die hellenistischen Stelen von Delos einwirkten und welche Darstellungskonventionen oder Kriterien bei der Wahl des Bildthemas zum Tragen gekommen sind. Schließlich lässt sich gegenüberstellen, wie sich dieses Repertoire im Regionalvergleich darstellt.

### III.2 Zur Geschichte der Insel Delos

Um die rheneischen Grabmonumente in ihrem historischen Kontext zu begreifen, ist die wechselvolle Geschichte der Insel, insbesondere auch die nachweisliche Herkunftspuralität der dort lebenden Bevölkerung, zu berücksichtigen.

Delos wurde bereits früh zu einem religiösen Zentrum innerhalb der Mittelmeerwelt. Spätestens seit archaischer Zeit beherbergt die Insel ein in der antiken Welt bekanntes und bedeutendes panhellenisches Apollonheiligtum. Die hier ausgetragenen kultischen Festspiele

<sup>237</sup> Hierzu zählen zum Beispiel die vier rhodischen Monumente Fraser Nrn. 92a–d (s. **Abb. 8–11**).

<sup>238</sup> Die Stelenform (langrechteckige Giebelstele) ist grundsätzlich vom Aufbau mit einigen delischen Stelen vergleichbar; auch ähnelt die Konstellation von sitzender Frau und stehendem Mann sowie die nach links gerückte Platzierung der Figuren auf dem rhodischen Stein z. B. derjenigen auf **Couill Nr. 110bis**. Allerdings sind bei den so häufigen delischen Zusammenstellungen von sitzender Frau und stehendem Mann diese i. d. R. mit dem Handschlag verbunden, welcher auf dem rhodischen Relief **PM Nr. 1011** fehlt.

<sup>239</sup> Athen stand bereits früh mit Delos in Kontakt und wirkte auf die Geschehnisse der Insel ein. Es scheint mit seinem Bildrepertoire die delische Produktion zumindest beeinflusst zu haben. S. hierzu auch Scholl 1996, 25: Ähnlichkeiten zu nachklassischen attischen Stelen weisen bspw. **Couill Nr. 120** auf. Diese sei in ihrer schmalen Rahmung mit der Bildfeldstele des Pythodoros (Scholl 1996, Kat. Nr. 29, Taf. 26.2) aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. vergleichbar. Allerdings sei die genannte Stele in dieser Form ungewöhnlich für Attika. Die Anbringung des Reliefs auf fast der gesamten Breite der Stele bis auf einen schmalen Rand, wie auf **Couill Nr. 120**, findet sich gewöhnlich in Attika nicht. Die Bildfeldstele des Pythodoros gehört laut Scholl zu den wenigen reliefierten Stelen aus der Zeit des langsamen Wiederauflebens attischer Grabreliefs. Stimmt seine Annahme, so kann auch umgekehrt angenommen werden, dass die nun wieder auflebende attische Gruppe formal und stilistisch durch die Blüte der ostgriechischen Grabreliefs angeregt wurde und die attischen Stelen durch delische Vorbilder des 2. Jhs. v. Chr. beeinflusst sind. Näheres zum Verhältnis zwischen delischer und attischer Bildgestaltung von Mook 1989, passim.



schlossen auch athletische Wettkämpfe mit ein.<sup>240</sup> Vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. sind wechselvolle Machtverhältnisse und Abhängigkeiten auf der Ägäisinsel nachweisbar. Unter der zeitweiligen Herrschaft der Römer über die Insel und der starken Bindung an Athen entwickelte sich Delos zu einer lebendigen Hafenstadt mit einer multikulturellen Bevölkerung.<sup>241</sup> Gründe hierfür sind in der Schaffung des Freihafens sowie der Ausschaltung großer Konkurrenten wie Korinth und Karthago durch römische Hand zu sehen; ein entscheidender Faktor für die nahezu kontinuierliche wirtschaftliche Stabilität und Entwicklung von Delos hin zu einem bedeutenden Handels- und Sklavenumschlagsplatz<sup>242</sup>, bildet zudem die günstige geographische Lage<sup>243</sup>, die Händler aus Griechenland, Mazedonien, dem hellenistischen Osten sowie Rom anzog.<sup>244</sup> Dies trug einerseits zur ständigen Prosperität bei, ging andererseits jedoch mit einem gleichzeitigen Verlust delischer Autonomie einher.

Zwei Daten aus der Geschichte von Delos sind im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung von besonderer Bedeutung: Die sogenannte 2. Katharsis<sup>245</sup> unter athenischer Hegemonie im Jahre 426/25 v. Chr. sowie der Bedeutungsverlust von Delos mit einhergehendem Bevölkerungsrückgang infolge der zerstörerischen Aktivitäten im 1. Jh. v. Chr. Durch die Katharsis wurden alle bis dahin auf Delos befindlichen Grablegen in eine Gemeinschaftsgrube<sup>246</sup> auf der gegenüberliegenden Insel Rheneia verbracht. Die Athener erließen, dass alle nachfolgenden Bestattungen von diesem Zeitpunkt an ebenfalls auf Rheneia

<sup>240</sup> Ätiologisch werden die Festspiele auf Delos auf den Gründungsakt von Theseus zurückgeführt: Nach Plut. Thes. 21 hat Theseus die Festspiele auf Delos eingerichtet und den Siegern einen Palmzweig als Preis verliehen (zum Palmzweig als Siegesymbol s. Kap. II.2). Die Festspiele werden außerdem bei Thukydides (Thuk. 3,104) und in Vers 150 des dritten Homerischen Hymnos auf den delischen Apollon näher beschrieben (s. Übersetzung Assmann 1839, 23). Zur Gründung musischer und gymnischer Feste auf Delos und deren Unterbrechung sowie Reorganisation durch die Athener 426 v. Chr.: Zimmermann 1992, 82–84; ferner zum Apollon-Kult auf Delos: Bruneau 1970, 19–170. insb. 20 f. (zu den Festspielen).

<sup>241</sup> In den literarischen Quellen wird Delos als weit bekannte Handelsstation für ganz Griechenland beschrieben. Der Sklavenmarkt und der Handel finden u. a. bei Strabon, Plinius und Pausanias Erwähnung (Paus. 3,23,3–6; Plin. nat. 34,9; Strab. geogr. 10,5,4.).

<sup>242</sup> Strab. geogr. 14,5,2; 10,5,4.

<sup>243</sup> Ebd.

<sup>244</sup> S. hierzu auch Zarmakoupi 2015, 553–570.

<sup>245</sup> Eine ‚Reinigungsmaßnahme‘, die sich zeitlich mit der attischen Pest deckt und wohl mit dieser in Zusammenhang zu sehen ist. Bereits im 6. Jh. v. Chr. ging dieser 2. Katharsis eine von Peisistratos initiierte 1. Katharsis voraus. Während bei dieser zunächst lediglich der Bereich des Heiligtums von den Gräbern freigeräumt wurde, entfernte man im Zuge der 2. jegliche Grablegen von Delos. Außerdem erging mit der 2. Katharsis das generelle Verbot von Gebären, Sterben sowie Bestatten auf Delos.

<sup>246</sup> Die Ausgrabung der ‚Reinigungsgrube‘ in den Jahren 1898–1900 von D. Stavropoulos brachte eine Menge, teilweise sehr qualitätsvolle Gebrauchskeramik und andere Beigaben zutage (Hadjidakis 2000, 32 f.). Die von den Athenern initiierte Maßnahme, die Bestattungen von Delos in einer Grube auf der Nachbarinsel Rheneia zu deponieren, verdeutlicht die zu dieser Zeit auf Delos herrschenden Machtverhältnisse: Die einheimische Bevölkerung hatte den Bestimmungen der Befehlshaber Folge zu leisten – selbst bei einem empfindlichen Thema wie der Störung der Totenruhe ihrer Vorfahren.

zu erfolgen hatten.<sup>247</sup> Das Datum der 2. Katharsis (425 v. Chr.) ist für die Bewertung des Materials von Bedeutung, da es den *terminus post quem* für die rheneischen Grabreliefs bildet. Als *terminus ante quem* wird man den Zeitpunkt der Plünderung mit anschließendem Abwandern der Bevölkerung von Delos im 1. Jh. v. Chr. definieren dürfen: Im Zuge der Mithridatischen Kriege zwischen Mithridates VI. von Pontos und dem Römischen Reich ist Delos in den Jahren 88 und 69 v. Chr. geplündert und zerstört worden. Die anschließende schrittweise Aufgabe der Insel ließ diese zu einer Ruinenstadt werden, und in der Folge verebbte sicher auch die Grabreliefproduktion. Da mittlerweile auch nach 88 beziehungsweise 69 v. Chr. Siedlungstätigkeiten auf Delos nachgewiesen werden konnten, besteht gegenüber der Annahme, die Insel sei bereits im 1. Jh. v. Chr. vollständig aufgegeben worden, heute eine gewisse Skepsis. Jedoch weisen die Funde auf eine nur noch geringe wirtschaftliche Bedeutung von Delos hin. Daher ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit oder unwesentlich später die Aufgabe oder zumindest ein Bedeutungsrückgang der Insel erfolgt sein muss. Auch wenn dieses früher bestimmt angenommene Datum 88 beziehungsweise 69 v. Chr. heute nur noch eingeschränkt Berechtigung hat, bildet dieses die obere zeitliche Grenze für die auf Rheneia gefundenen Grabreliefs. Einen groben zeitlichen Rahmen der hellenistischen Nekropole von Rheneia erhält man demnach durch die Ereignisse zwischen der 2. Katharsis im letzten Drittel des 5. Jhs. v. Chr. und der seit dem 1. Jh. v. Chr. allmählich erfolgenden Aufgabe der Insel.<sup>248</sup> Die Mehrzahl der delischen Reliefs lässt sich mit Schmidt zeitlich sogar noch enger eingrenzen; er erkennt in der überwiegenden Zahl eine typologisch wie in der Ausführung einheitliche Gruppe, die er aufgrund der Inschriften und stilistischer Überlegungen nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datieren kann. Das entspricht dem Zeitpunkt, an dem mit Übergabe der Hoheitsrechte an Athen durch die Römer 166 v. Chr. eine Vertreibung der delischen Bewohner einhergeht.<sup>249</sup> Insgesamt betrachtet behielt Delos seine marktwirtschaftlich herausragende Stellung über die Zeit bei; ab Übergabe der Hoheitsrechte an Athen (bis zu den Plünderungen im 1. Jh. v. Chr.) erkennt man jedoch eine Phase schneller und besonders florierender wirtschaftlicher Entwicklungen. In diese Zeit fällt auch die Hauptproduktionsphase der dortigen Grabreliefs.<sup>250</sup> Letztlich lassen sich die zu untersuchenden Grabreliefs von Delos durch die historischen Eckdaten und genauer noch deren Bearbeitung, insbesondere durch Couilloud und Schmidt, zwischen dem 3. und 1.

<sup>247</sup> Thuk. 3,104,2.

<sup>248</sup> So bewertet auch Schmidt die Situation auf Delos (Schmidt 1991, 65–67).

<sup>249</sup> Schmidt 1991, 65 (vgl. auch Couilloud 1974, 307, die zu der gleichen Datierung gelangt). Schmidt führt aus, dass diese Vertreibung und Neubesiedelung Spuren in den Grabbräuchen hinterlassen habe. Die Reliefs der älteren Bevölkerung dagegen vermutet er in bildlosen Grabsteinen und wenigen reliefgeschmückten Stelen.

<sup>250</sup> Hierin wird Couilloud Folge geleistet. Sie datiert die Mehrzahl der delischen Reliefs in die Zeit des 2. und 1. Jhs. v. Chr. (Couilloud 1974).

Jh. v. Chr. datieren<sup>251</sup>.

Die gut überlieferten Verhältnisse auf Delos im späten Hellenismus zeigen deutlich die dortigen wechselvollen Macht- und Wirtschaftsverhältnisse sowie die marktwirtschaftliche Stellung, in deren Folge es zu einer aus vielen Orten stammenden Bevölkerungszusammensetzung kam<sup>252</sup>. Dies hinterließ sowohl in der Alltagskultur als auch im Sepulkralbereich Spuren. Die Inschriften der Grabstelen nennen Namen von Menschen unterschiedlichster Herkunft, die auf Delos lebten<sup>253</sup>. Auf der Insel selbst drückt sich dieses Zusammentreffen unter anderem in der Hausausstattung und bei den Skulpturen aus. Bemerkenswerterweise zeigt sich der Einfluss der verschiedenen Traditionen in den Kunsterzeugnissen des täglichen Lebens stärker als in der eher homogen wirkenden Sepulkralkunst von Delos.<sup>254</sup> Die vorliegende Untersuchung gibt die Möglichkeit zu überprüfen, ob die delischen Grabstelen tatsächlich einer eher standardisierten Ausprägung folgten oder sich doch evidente Unterschiede greifen lassen, die aus der delischen Bevölkerungszusammensetzung resultiert sein könnten.

### III.3 Die Nekropole von Delos auf der ‚Toteninsel‘ Rheneia. Grabreliefs einer kosmopolitischen Insel

Die Nekropole erstreckt sich am Ostufer der nur 600 m<sup>255</sup> durch das Meer von Delos getrennten Insel Rheneia<sup>256</sup>. Sie ist 1 km lang und ca. 150 m breit.<sup>257</sup> Analog zu den meisten anderen antiken Poleis auf dem Festland, deren Nekropolen an einer Ausfallstraße unmittelbar vor den Toren der Stadt angelegt sind, befindet sich die delische auf der gegenüberliegenden Insel

---

<sup>251</sup> In der Zusammenstellung von Couilloud 1974 findet sich nahezu kein Grabrelief, das vor dem 3. Jh. v. Chr. datiert ist. Höchstens das Relief **Couill Nr. 286** ließe sich stilistisch früher einordnen – dessen Herkunftsan-gabe ‚Rheneia‘ ist aber fraglich (s. Kap. III.6.2).

<sup>252</sup> Delos ist in hellenistischer Zeit bedeutend und multikulturell: Insb. die topographische Lage förderte den regen Kontakt zu zahlreichen Poleis vor allem des ägäischen Raumes und ließ die Insel neben dem religiösen Zentrum zu einem Knotenpunkt der antiken Welt werden. An dieser Stelle ist zu prüfen, ob sich diese örtlichen Gegebenheiten in den Reliefs niederschlugen.

<sup>253</sup> Nach Ausweis der Grabreliefs lassen sich zur Zeit der zweiten athenischen Okkupation auf Delos Bürger aus 67 Städten belegen, wobei Athener und Römer den maßgeblichen Anteil haben (von Mook 1989, 2). Eine umfassende und detaillierte Aufstellung bietet Couilloud 1974, 307–335. bes. 308.

<sup>254</sup> So auch Hannestad 1997, 295 und Stewart 1990, 226.

<sup>255</sup> Müller 2013, 347. Hannestad 1997, 286 hingegen gibt 1 km als Entfernung an.

<sup>256</sup> Die Lage von Delos zu Rheneia zeigt etwa die Karte von Bruneau – Ducat 2005, 28, Fig. 1.

<sup>257</sup> Couilloud 1978, bes. 857–859; Hannestad 1997, 286. Für diese Fläche rechnen Le Dinahet-Couilloud 1984, 345 f. und Hannestad 1997, 286 hoch, dass dort ca. 5.000 Grabmonumente gestanden haben müssten. Die knapp 500 von Couilloud 1974 vorgelegten Stücke würden somit ungefähr 10 % des damaligen Bestandes bilden. Nach Schmidt und Hannestad ist diese Zahl auch heute noch belastbar, obwohl Couilloud in ihrer Zusammenstellung von 1974 möglicherweise manche Reliefs, deren delische Provenienz nicht sicher ist, mit aufgeführt hat – denn dies werde durch im Laufe der Zeit hinzutretende und dort noch nicht erfasste Stelen korrigiert und ausgeglichen (Schmidt 1991, 65 f. Hannestad 1997, 286). Zwar sind 10 % nicht viel, jedoch sprechen die überlieferten Darstellungen und das variantenreiche Repertoire dafür, dass mit diesen ein repräsentativer Querschnitt der im hellenistischen Delos bevorzugt verwendeten Sepulkralikonographie vorliegt.

Rheneia. Diese ist durch die erwähnten Reinigungen zur ‚Toteninsel der Delier‘ geworden. Wie bei den Nekropolen an den Ausfallstraßen darf man auch hier in der Anlage und Ausrichtung Repräsentationsabsichten unterstellen. Die Delos passierenden Schiffe fuhren – ähnlich wie die in die Städte einfahrenden Wagen auf dem Festland – an der Nekropole vorbei. Den Reisenden wurde das Repertoire in ganz ähnlicher Weise vor Augen geführt, wie den Passanten der Gräberstraßen auf dem Festland. Die Anlage auf dem Delos in Sichtweite gegenüberliegendem Ostufer ermöglichte darüber hinaus, dass die Hinterbliebenen die Grablegen ihrer Verstorbenen und die darauf errichteten Monumente sehen konnten. Selbst wenn nicht das exakte Bild zu erkennen war, da die Reliefs dafür zu klein<sup>258</sup> und der Abstand mit mehr als einem halben Kilometer zu groß gewesen ist, konnte gleichwohl beschrieben werden, wo und mit welcher Darstellung dem jeweils Verstorbenen gedacht wurde. Hieraus lassen sich eindeutig Repräsentationsabsichten ablesen.

Von besonderem Wert für die archäologische Forschung ist die Nekropole unter anderem deshalb, da sie – abgesehen von einer kleinen Kirche – ohne moderne Überbauung blieb. Bis heute wird eine dezidierte und lückenlose Erforschung der Grabstätte allein durch das unwegsame Gelände und den in späterer Zeit exzessiv einsetzenden Steinraub erschwert. Dennoch sind anhand des Bestandes einige Auffälligkeiten zu nennen, vor allem was die bevorzugte Form und das Darstellungsspektrum der mehrheitlich in das 2.–1. Jh. v. Chr. zu datierenden hellenistischen Grabmonumente von Delos betrifft. Als grundsätzliche Struktur sind umfriedete Grabbezirke erkannt worden, die eine mehr oder weniger große Zahl an Bestattungen aufnehmen konnten.<sup>259</sup> Es sind sowohl Brand- als auch Körperbestattungen nachgewiesen; für Letztere wurden unterirdisch angelegte, aus Gneisplatten zusammengestellte Grablegen, aber auch oberirdisch aufgestellte Sarkophage verwendet. Neben Einzelbestattungen sind loculiartig errichtete Grabkammern nachgewiesen, folglich setzt sich hierin die Vielfalt der Bestattungsarten fort. Auch sind auf Rheneia die zur Markierung der Grablegende dienenden Monumente von großer Varianz geprägt. Neben rundplastischen Grabskulpturen und reliefierten, oberirdisch aufge-

---

<sup>258</sup> Alle hier betrachteten Stelen erreichen eine maximale Höhe von lediglich knapp über 1 m. Die Mehrzahl misst nur ca. 70 cm, einige sind sogar unter 50 cm hoch. Einzig die Stele **Couill Nr. 286** weicht mit einer Höhe von 1,60 m von den Übrigen ab. Gerade bei dieser sind aber sowohl Herkunft als auch hellenistische Datierung fraglich.

<sup>259</sup> Von Moock 2004, 374.

stellten Sarkophagen finden sich Rundaltäre und in der überwiegenden Mehrheit Grabreliefstelen<sup>260</sup>. Auch diese sind unterschiedlich gestaltet, größtenteils handelt es sich jedoch um reliefierte Bildfeldstelen. Seltener kommen bemalte oder ausschließlich mit Inschriften versehene Grabstelen vor; Stockwerkstelen, wie sie andernorts, beispielsweise in Mysien und Bithynien<sup>261</sup>, bekannt und üblich sind, finden sich hingegen nicht.

Wie von Moock überzeugend dargelegt hat, ist den neben den Grabstelen vorkommenden delischen Grabaltären eine relativ ungewöhnliche Funktion zuzusprechen<sup>262</sup>: Viele der Rundaltäre weisen auf der Oberfläche schmalrechteckige Aussparungen auf, deren Form zu den regelhaft am unteren Abschluss der Stelen angebrachten Zapfen passen. Die Altäre dienten dementsprechend zur Aufnahme dieser Stelen<sup>263</sup>. Bisweilen findet sich sogar mehr als ein Einlassschlitz auf den Altären. Somit ist davon auszugehen, dass teilweise bis zu drei Stelen auf den Rundaltären platziert waren. Allein hierin und vor allem in der Grabmalgestaltung der Römerin Tertia Horaria, deren Sarkophag wiederum als Basis einer prächtigen Reliefstele diente, offenbart sich die Praxis, verschiedene Sepulkralmonumente aufwendig miteinander zu kombinieren. Laut von Moock ist dies in erster Linie auf die wirtschaftliche Prosperität der Insel im 2. Jh. v. Chr. zurückzuführen. Mit dem betriebenen Aufwand verweise man konkret auf das finanzielle Wohlergehen der Grabherren.<sup>264</sup>

Dieser Überblick über die Gestaltungsvielfalt der Grabmonumente veranschaulicht die Variationsfreudigkeit der hellenistischen Sepulkralkunst. Wichtig sind im Folgenden jedoch weniger die Formen und Zusammensetzungen der Monumente als vielmehr die in relativ großer Anzahl erhaltenen Grabreliefs, welche die weit überwiegende Grabmalform im rheneischen Befund bilden.

<sup>260</sup> Von Moock gibt den Anteil der Grabreliefstelen mit 92 % an (von Moock 2004, 375). Allerdings gibt er einschränkend zu bedenken, dass der Forschungsstand bzw. die Überlieferungssituation dafür verantwortlich sein kann. So legte Couilloud in ihrer Publikation von 1974 nicht alle noch heute in der Nekropole vorhandenen Grabmonumente vor; bspw. finden sich von den heute mit insgesamt 40 bezifferten Grabaltären von Rheneia bei Couilloud gerade einmal acht. Zwar erschienen in der Folge ergänzende Publikationen, jedoch prägt weiterhin diese hohe Anzahl der vorgelegten Grabreliefs die heutige Vorstellung der delischen Nekropole. Für die vorliegende Untersuchung ist dies unproblematisch, da vorrangig das Bildprogramm der hellenistischen Grabstelen analysiert wird und somit die prozentuale Verteilung der zur Verfügung stehenden Sepulkralmonumente nicht von Belang ist.

<sup>261</sup> Zu den Stelen aus Mysien und Bithynien s. Kreuz 2012, 139. Zu den Stockwerkstelen, bes. aus Kyzikos und dessen mysischem Hinterland s. auch Kap. IV.1.3.

<sup>262</sup> Von Moock 2004, 373–390, bes. 378–382. Zusammenfassend: 389.

<sup>263</sup> Vgl. **Abb. 13**: Delischer Rundaltar mit Einlassschlitzen, vermutlich zur Aufnahme von Grabstelen.

<sup>264</sup> Von Moock 2004, 387.

### III.3.1 Die Grundform der delischen Bildfeldstelen

Die delischen Bildfeldstelen mit Reliefdarstellung haben die Grundform hochrechteckiger Schaftstelen mit unterschiedlich aufwendiger Bekrönung. Neben den zahlreichen Stelen mit giebelförmigem Abschluss sind auch solche im Repertoire, die in einem Halbrund abschließen. Die so entstehende großzügige Fläche ist mit für die dortigen Stelen als charakteristisch geltenden floralen Motiven wie Ranken von Akanthus und anderen vegetabilen Motiven geschmückt. Neben solchen kommen auch schlichte oder nur einen einfachen Profilabschluss aufweisende Stelen sowie Stelen ohne Bekrönung vor<sup>265</sup>.

In der Mehrheit ist das Bildfeld eingetieft, wobei sich auch hier unterschiedliche Ausführungen benennen lassen: Neben rechteckigen einfachen Bildfeldern, die meist in schlichte und kleinformatige Stelen eingeschnitten das Relief aufnehmen, sind es vor allem die aufwendig bekrönten Stelen größeren Formats, deren ebenfalls eingetieftes Bildfeld nahezu die gesamte Fläche einnimmt und zudem von zwei Säulen, Pilastern oder einfachen Pfeilern eingeraht ist. Die Säulen sind mehrheitlich in korinthischer Ordnung gestaltet; die Bekrönung ruht auf den Kapitellen. Es kommen also neben einfachen Schaftstelen mit simpler Bekrönung und recht einfacher Bildaufnahme die zuletzt beschriebenen aufwendigeren, reich gestalteten und in der Regel großformatigen Stelen vor.

Die inhaltlich sehr reduzierten Inschriften<sup>266</sup> sind im Regelfall im unteren Bereich der Stelen angebracht. Es finden sich Beispiele, bei denen eine Hälfte zur Aufnahme einer eventuell später hinzukommenden Inschrift frei gelassen ist (etwa **Couill Nr. 1**). Möglicherweise handelt es sich bei diesen um Familienstelen: Mann oder Frau, Kind oder Enkel sind bereits verstorben, andere Mitglieder sollen wohl unter der gleichen Stele, zumindest aber im gleichen Grabbezirk bestattet werden.

Insgesamt handelt es sich um relativ kleine Stelen, der untere Abschluss ist meist zapfenartig zugeschnitten und dient der Einlassung in eine wie auch immer gestaltete Basis. Diese kann in Delos von unterschiedlicher Art sein. Nicht selten kommt es zu einer Kombination mehrerer Grabmarkierungen, indem beispielsweise bis zu drei Stelen in einen Rundaltar eingelassen das Grabmal bilden<sup>267</sup>. Oder es ist – wie das prominente Beispiel des Grabmals der Tertia Horaria zeigt – eine großformatige und aufwendig gestaltete Stele in einen darunter befindlichen Sarkophag eingelassen, der seinerseits wiederum Reliefs aufweist.

<sup>265</sup> Eine Zusammenstellung der vorkommenden Stelenformen bietet Couilloud 1974, 262–268; Umzeichnungen: 264–267.

<sup>266</sup> Nur wenige der delischen Grabstelen tragen einen Text, der über die Nennung des Namens sowie der Herkunft und in manchen Fällen die Erwähnung des Vaternamens hinausgeht. Zu diesen gehört **Couill Nr. 473**.

<sup>267</sup> Von Mooock 2004, 378–382, 389.

## III.4 Die hellenistischen Grabstelen von Delos – Eingrenzung des Materials

In Ihrer Publikation aus dem Jahre 1974 hat Couilloud insgesamt 464 hellenistische Grabreliefs mit und ohne figürliche Darstellung aus Delos zusammengetragen<sup>268</sup>. Von diesen eignen sich ein gutes Drittel (178 Reliefs<sup>269</sup>) dazu, die für den männlichen Bürger bevorzugt verwendeten Darstellungsweisen und das dabei gezeigte Motivspektrum zu erfassen. Denn diese erfüllen die hierfür notwendigen Kriterien: Sie zeigen männliche Protagonisten, sind nahezu vollständig erhalten und in die hellenistische Zeit zu datieren<sup>270</sup>.

Um die Präsentation des im sportlichen respektive intellektuellen Bereich tätigen Bürgers zu ergründen, sind unter den verschiedenen auf Delos verwendeten Bildthemen zunächst diejenigen zu ermitteln, die mit entsprechenden Bildzeichen auf einen gymnasialen Zusammenhang verweisen<sup>271</sup>. Das sind vorrangig die Strigilis und/oder der Aryballos für den sportlich-gymnasialen Bereich und die Schriftrolle für den intellektuell-gymnasialen. Die beigegebenen Bildzeichen können sowohl dem Verstorbenen selbst, als auch einem ihn begleitenden Diener zugefügt sein<sup>272</sup>. Also liegt besondere Aufmerksamkeit auf den Bildzeichen beziehungsweise Attributen, die auf den Sepulkralmonumenten agonale oder intellektuelle Werte veranschaulichen und somit in den Bereich der Palaistra respektive des Gymnasiums weisen.

Da Delos literarisch nachweisbar ein Austragungsort bedeutender panhellenischer Sportfeste war<sup>273</sup> und mit den mindestens drei Sportstätten gemessen an dem relativ kleinen Raum der Insel über eine beachtliche Menge an Sportarchitektur verfügte<sup>274</sup>, ist es von besonderem

<sup>268</sup> Couilloud 1974. S. **Liste 1**: Auf dieser sind die Stelen von Rheneia nach Darstellungsschema sortiert und es ist angegeben, welche der bei Couilloud aufgeführten Stelen in die vorliegende Untersuchung eingegangen sind. Die Benennung der Darstellungsschemata orientiert sich an den Bezeichnungen von Couilloud 1974, 54–59.

<sup>269</sup> Dies entspricht 38,4 % der Gesamtmenge. Zieht man von der Gesamtmenge die bei Couilloud ebenfalls aufgeführten, unfigürlich verzierten, unvollständigen bzw. Fragmente und gemalten Stelen sowie die Basen und verschollenen ab (insgesamt 106 Stücke), so sind es sogar ca. 50 % (178 von 358). Diese doch recht aussagekräftige Menge zeigt erkennbare Darstellungen von männlichen Bürgern, die es auszuwerten gilt. Alle hier in Betracht gezogenen Stelen sind im **Katalog Delos** mit Abbildung zusammengestellt.

<sup>270</sup> Der **Tab. 1** sind die von Couilloud erfassten (100 %) und letztlich hier zur Auswertung aufgenommenen Stelen (38 % vom Gesamten) zu entnehmen. Sowohl **Tab. 1** als auch **Liste 1** geben Informationen zu Mengenverteilung der Darstellungsschemata sowie Attributverteilung auf den Reliefs.

<sup>271</sup> Zur Unterscheidung von Bildthemen und Bildzeichen s. Kap. II.

<sup>272</sup> Z. B. wird auf dem Relief **Couill Nr. 110bis** eine Strigilis vom männlichen Protagonisten gehalten. Eine vom Diener gehaltene Strigilis ist bspw. auf **Couill Nr. 274** zu sehen. Einen Aryballos hält der Diener auf **Couill Nr. 121** für seinen Herrn bereit. Ferner können die Bildzeichen auch an anderer Stelle im Bildfeld erscheinen, wobei eine räumliche Nähe zum Verstorbenen eine Zuweisung erleichtert. Auf den delischen Stelen ist dies nicht umgesetzt, aber – wie sich zeigen wird – aus anderen Regionen bekannt.

<sup>273</sup> Zu den auf Theseus als Gründer zurückgeführte musische und gymnische Agone zu Ehren des Apollon: Assmann 1839, 23; Zimmermann 1992, 82–84; Bruneau 1970, 19–170, insb. 20 f. (vgl. auch o. Kap. III.2).

<sup>274</sup> Nach Papageorgiou-Venetas 1981, 68–89. bes. 86 konnten im Zuge der Ausgrabungstätigkeiten bislang ein Stadion und zwei Palaistren (Palestre de Granit und Palestre du Lac) aufgedeckt sowie die Lage des inschriftlich für Delos nachgewiesenen Hippodroms identifiziert werden (mit Plan bei Papageorgiou-Venetas 1981, 93). Für neuere Ergebnisse und Pläne s. außerdem: Bruneau – Ducat 2005, 240 f. Fig. 69, Faltbl. 3 (Palestre de granit). 242 f., Faltbl. 3 (Palestre du lac). 249 f., Fig. 71, Faltbl. 4 (Gymnasion). 251, Faltbl. 4 (Stadion). 248 (zur Lokalisierung des inschriftlich belegten Hippodroms, wahrsch. aus der Zeit um 426 v. Chr. Es ist auf den neueren Plänen

Belang, die Sportlerpräsentation in der delischen Sepulkralgestaltung näher zu betrachten. Darüber hinaus belegen Inschriftenfunde, dass die Palaistren auf Delos den Söhnen aller, sofern sie es sich leisten konnten, unabhängig von ihrer Herkunft offen standen.<sup>275</sup> Anhand der Grabepigramme wird außerdem deutlich, dass die unterschiedlichen, auf Delos ansässigen Bevölkerungsgruppen bei den Stelenreliefs auf ein gemeinsames Gestaltungsrepertoire zurückgriffen.<sup>276</sup> Analysiert man die Entwicklung der gymnasialen Attribute, lässt sich im Idealfall erschließen, welchen Stellenwert die (Selbst-)Darstellung als Sportler/Intellektueller oder allgemeiner als Gymnasiarch in hellenistischer Zeit einnahm. Außerdem, zu welchem Grad eine sportlich-gymnasial oder aber auch intellektuell-gymnasial akzentuierte Präsentation erstrebenswert gewesen sein mag.

### III.4.1 Die Darstellungsschemata und das Motivspektrum der delischen Stelen

Die delischen Grabstelen werden in wenigen, sich wiederholenden Darstellungsschemata gestaltet. Innerhalb dieser recht geringen Varianz kommt eine ebenfalls überschaubare Anzahl von Attributen zum Einsatz<sup>277</sup>.

Bei näherer Betrachtung der von Couilloud zusammengestellten insgesamt 464 Grabstelen lassen sich Gruppen bilden<sup>278</sup>. Diese umfassen zum einen inhaltlich die verschiedenen vorkommenden Bildschemata *Dexiosis*, *sitzende Figuren* und *stehende Figuren*; hinzu zählen weiter die nach bestimmten Formeln dargestellten Personengruppen *Reiter*, *Sitzende auf Felsen oder Schiff*, *Schiffbrüchige und Krieger* sowie Szenen wie das *Totenmahl*; zudem lässt sich formal eine große Anzahl an stark fragmentierten, verlorenen oder verschollenen Stücken, Ba-

---

der École française d'Athènes nicht verzeichnet, hiermit aber erwähnt); s. ferner die Diskussion zur Identifikation des Gymnasions: Bruneau 2006, 576–581. Dieses ist dem Stadion angegliedert (s. Bruneau – Ducat 2005, 249–251 Fig. 71). Zudem schließt N. K. Rauh nicht aus, dass auch die ‚Agora der Italiker‘ zumindest im späten 2. Jh. v. Chr. entgegen früherer Erwägungen als ‚Versammlungsort‘ oder später auch ‚Sklassenmarkt‘ eine Einrichtung für sportliche Betätigung gewesen ist (Rauh 1992, 293–333. Anm. 1 mit Lit. Hinw. zu Publikationen der traditionellen, von Rauh abweichenden Funktionszuweisungen. Eine Diskussion der jeweiligen Argumente in Anm. 2). Zu den Sportstätten auf Delos, die hiernach zweifellos zu hellenistischer Zeit dort bestanden, vgl. die online bereitgestellten, stets aktualisierten Pläne der efa: <<http://www.efa.gr/index.php/fr/recherche/sites-de-fouilles/cyclades/delos/delos-plans>> (15.05.2015).

<sup>275</sup> Informativ sind hier die delischen Ephebenlisten, bspw. ID 2598 mit einer Auflistung von Epheben unterschiedlichster Herkunft aus den Jahren 119/8 v. Chr.

<sup>276</sup> Aufschlussreich hierzu ist das Kapitel zur Bevölkerung von Delos bei Couilloud 1974, 307–358; insb. die dortige Liste der Personennamen (Couilloud 1974, 359–363) bzw. Auflistung der mittels der meist knapp gehaltenen Grabepigramme nachvollziehbaren Herkunftsländer der Verstorbenen (Couilloud 1974, 363 f.). Ebenfalls sind hierzu die Ausführungen zur delischen Population bei Hannestad inkl. ihrer Tabellen 1–7a mit der Zusammenstellung von Bildschema und anhand der Inschrift ermittelter Herkunftsangaben der Dargestellten von Belang (Hannestad 1997, 286 f., die Tabellen: 295–300).

<sup>277</sup> Zur Unterscheidung zwischen Darstellungsschema und Bildzeichen sowie die Übersichtstabelle der gymnasialen Bildzeichen s. o. Kap. II.2.

<sup>278</sup> Vgl. hierzu und dem Folgenden **Liste 1**.



sen und (ehemals) bemalten Stelen sowie unfigürlich verzierten Stelen und Türstelen ausmachen (insgesamt 106 Stücke oder 23 %, siehe **Tab. 1**). Da diese 106 Grabmonumente der Gruppe *formal*<sup>279</sup> zur bildlichen Auswertung keinen oder nur bedingten Aussagewert erwarten lassen, werden sie von den 464 erfassten Stelen abgezogen. Sortiert man die verbleibenden 358 Stelen nach Hauptpersonen, wird ersichtlich, welche sich als nicht verifizierbar erweisen und deshalb ebenfalls aus der Untersuchung ausgeklammert werden müssen; in Tabelle 2 sind diese unter ‚Sonstige‘<sup>280</sup> aufgeführt. Es ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Darstellungsschema	Vorkommen gesamt		Männer		Frauen		Sonstige	
Dexiosis	127	35,47 %	93	25,98 %	7	1,95 %	27	7,54 %
sitzende Personen	82	22,91 %	14	3,91 %	31	8,66 %	37	10,34 %
stehende Personen	99	27,65 %	39	10,89 %	12	3,35 %	48	13,41 %
Reiter neben Baum und Schlange	2	0,56 %	1	0,28 %	0	0 %	1	0,28 %
Totenmahl	14	3,91 %	5	1,4 %	1	0,28 %	8	2,23 %
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	21	5,87 %	17	4,75 %	0	0 %	4	1,12 %
Schiffbrüchige	3	0,84 %	2	0,56 %	0	0 %	1	0,28 %
Krieger	10	2,79 %	7	1,96 %	0	0 %	3	0,83 %
Summe	358	100 %	178	49,73 %	51	14,25 %	129	36,03 %

Tabelle 2: Verteilung Frauen/Sonstige/Männer auf die delischen Darstellungsschemata<sup>281</sup>

In der Spalte ‚Männer‘ von Tabelle 2 sind die verbleibenden 178 Stelen mit männlichen Hauptfiguren gelistet. Diese sind für die Arbeit relevant und bilden 100 % des im Hinblick auf die männliche Wertepäsentation auszuwertenden Materials. Die Verteilung auf die Bildschemata stellt sich bei diesen wie folgt dar:

<sup>279</sup> S. die Zusammenstellung in **Tab. 1** (Hinw.: bei den ‚gemalten‘ Stelen ist eine ehemalige Bemalung i. d. R. nicht mehr erhalten).

<sup>280</sup> Hierunter subsumieren sich diejenigen Stelen, die keine männliche Hauptfigur zeigen, nicht hellenistisch zu datieren sind und/oder nicht nahezu vollständig erhalten sind. Sie erfüllen die aufgestellten Kriterien nicht und können demnach zur Auswertung männlicher Sepulkralrepräsentation nicht herangezogen werden: Sie liegen entweder nur als Skizze/Beschreibung vor, sind sehr stark abgerieben oder anderweitig schlecht erhalten, sodass keine aussagekräftige Bewertung erfolgen kann. Stelen, die eine weibliche Hauptfigur zeigen, sind separat aufgelistet und nicht unter ‚Sonstige‘ aufgenommen.

<sup>281</sup> Erläuterung zu Tab. 2: Abgesehen von den Stelen aus der Gruppe ‚formal‘ bleiben diejenigen unberücksichtigt, die weibliche Hauptpersonen zeigen und deshalb zur Auswertung der männlichen Sepulkralrepräsentation eine wenn überhaupt nur untergeordnete Rolle spielen; gemeint sind all diese Stelen, die ausschließlich eine Frau im Bild zeigen oder bei welchen die Frau eindeutig als Hauptperson gelten darf, worüber bspw. Inschriften oder Bildzusammenhang informieren. Die Unterteilung der unberücksichtigten Reliefs in ‚Frauen‘ und ‚Sonstiges‘ erfolgt bewusst, um zumindest allgemeine Aussagen zur weiblichen Präsentationsform treffen zu können.

Darstellungsschema	Anteil des Darstellungsschemas an der Gesamtheit mit ♂ Hauptpersonen	
	absolute Zahl	%
Dexiosis	93	52,25 %
stehende Personen	39	21,91 %
Sitzende Person auf Felsen oder Schiff	17	9,55 %
sitzende Personen	14	7,87 %
Krieger	7	3,93 %
Totenmahl	5	2,81 %
Schiffbrüchige	2	1,12 %
Reiter neben Baum u Schlange	1	0,56 %
Summe	178	100 %

Tabelle 3: Verteilung männliche Figuren/Darstellungsschema auf den ausgewerteten delischen Stelen

Auch wenn Frauenfiguren in die Auswertung nur dann einbezogen werden, wenn diese neben männlichen Verstorbenen auf den Reliefs auftreten, sind ihr Vorkommen und die Art ihrer Inszenierung nicht gänzlich zu ignorieren. Beispielsweise lassen sich anhand der Anteile der Geschlechter an den einzelnen Bildschemata bemerkenswerte Aussagen zu geschlechterspezifischen Darstellungsweisen treffen: Offenbar ist das Bildschema der *sitzenden Person* vorrangig weiblichen Verstorbenen vorbehalten<sup>282</sup>, wodurch sich deren im Vergleich häufiges Auftreten innerhalb dieses Bildschemas ergibt (31 Frauen gegenüber 14 Männern). Diese offenbar geschlechterspezifische Wahl<sup>283</sup> des Darstellungsschemas begründet wiederum den relativ geringen Anteil der *sitzenden Figuren* unter den nach der Selektion übrigen 178 Männerstelen. Es verbleiben knapp 8 % mit diesem Darstellungsschema, wohingegen der Anteil der *sitzenden Figuren* am Gesamtmaterial mit fast 23 % recht hoch ist<sup>284</sup>. Ferner fällt auf, dass im Gegensatz dazu alle *auf Felsen sitzenden Personen* Männer sind, während keine der Stelen mit diesem Bildschema eindeutig einer weiblichen Grabinhaberin zuzuschreiben ist; das Bildschema ist offenbar auf eine bestimmte, männliche Personengruppe beschränkt.

Gleich bleibt hingegen auch nach der Filterung (s. Tab. 3), dass nach wie vor die drei Bildschemata *Dexiosis*, *stehende Figur* und *sitzende Figur* das Gros der rheneischen Darstellungsschemata bilden. Allerdings beobachtet man bei den *Dexiosisszenen* eine Auffälligkeit. Insgesamt bilden diese 35,5 % der Darstellungsschemata. Nach der Selektion steigt ihr Anteil

<sup>282</sup> Entsprechendes gilt für die attischen Grabstelen klassischer Zeit: Auf diesen sind fast ausschließlich Frauen und bisweilen ältere Männer sitzend dargestellt (vgl. Zanker 1993, 129).

<sup>283</sup> Ein Blick auf die Stelen mit *Dexiosis* zwischen Frau und Mann zeigt zudem, dass dort häufiger die Frau sitzend dargestellt wird (vgl. Spalte ‚Darstellung (Detail)‘ in **Liste 1**). Die bevorzugte Wahl der sitzenden Position für die Frau wird folglich ebenso auf diesem Darstellungsschema angewendet.

<sup>284</sup> Da gegenwärtig die Auswertung der männlichen Sepulkralrepräsentation interessiert, findet die Frau nur dann Berücksichtigung, wenn sie mit dem Mann im Bild gemeinsam gezeigt ist. Deshalb kann in diesem Rahmen die beschriebene Auffälligkeit nur angesprochen, nicht aber erschöpfend verfolgt werden.

jedoch auf über 52 % an (s. Tab. 3). Zu erklären ist dies mit einem Charakteristikum dieses Schemas: Oftmals sind dort Mann und Frau gemeinsam abgebildet. Darum sind diese Stelen zu berücksichtigen, selbst wenn – wie in diesem Schema häufig der Fall – die dort mit dem Mann gezeigte Frau als Hauptfigur anzusprechen ist. Sowohl die traditionelle Lesart der Sepulkralikonographie, nach welcher die sitzende Figur als Hauptfigur angesehen wird, als auch die hier in vielen Fällen allein der Frau geltenden Inschriften erlauben den Schluss, dass entsprechende Reliefs Frauen gewidmet waren<sup>285</sup>. Auf Delos wurden diese Stelen offenbar hauptsächlich für die Repräsentation der verstorbenen Frau verwendet: Die Zusammenstellung auf **Liste 1** zeigt, dass auf den delischen *Dexiosisszenen* die sitzende Person bei weitem häufiger weiblich als männlich ist – vergleichbar den Stelen mit *sitzenden Personen*, auf welchen vorwiegend die Frau sitzend dargestellt ist (siehe zur Verteilung Tab. 2). Mehrheitlich ist auf den Stelen mit *Dexiosisszenen* die mit der Sitzenden im Handschlag verbundene weitere Person männlich. Bei den insgesamt 115 Stelen, auf welchen eine sitzende gepaart mit einer stehenden Figur im Handschlag verbunden gezeigt ist, sitzt 64-mal die Frau und 23-mal der Mann. Der Rest zeigt Personen gleichen Geschlechts. Die *Dexiosis* bildet folglich ein häufiges Schema für weibliche Verstorbene. Der oftmals mit ihr im Bild gezeigte Mann bedingt jedoch, auch diese Stelen zur Auswertung der männlichen Sepulkralrepräsentation heranzuziehen, wodurch sich der höhere Prozentsatz von 52,25 % gegenüber 35,47 % ergibt. Sobald bei den *Dexiosisszenen* Mann und Frau gemeinsam auftreten, sind diese Stelen in der Auswertung berücksichtigt. Ihr Anteil beträgt zusammen 25,98 %, wohingegen 1,95 % der Stelen ausschließlich weibliche Personen im Handschlag zeigen (siehe Tab. 2).

Die Anteile der Darstellungsschemata – mit und ohne die erläuterten Ausschlüsse – weichen bis auf den genannten Fall der *sitzenden Personen* nicht gravierend voneinander ab – abgesehen von den *Dexiosisszenen*, deren unterschiedlicher Anteil sich aus der häufigen Darstellung von Mann und Frau in einem Bildfeld erklären lässt, was im Übrigen bei keinem anderen Bildschema vergleichbar der Fall ist. Es lassen sich somit keine weiteren geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen.

Durch die Darstellungsschemata werden die Verstorbenen bereits verschiedenen Bereichen zugewiesen, anhand der Attribute können diese dann in ihrer jeweiligen Funktion oder auch Eigenschaft präzisiert werden. Zum Beispiel zeigt eine *Dexiosisszene* zunächst allgemein an, dass

---

<sup>285</sup> Z. B. **Couill Nrn. 8–9, 11, 46**. Davon abweichend allerdings zeigt **Couill Nr. 22** Frau und Mann im Handschlag, wobei der Mann sitzt, dem auch die Inschrift gilt. Dann wiederum begegnen Stelen mit Frau und Mann im Handschlag, deren Inschrift beide benennt (z. B. **Couill Nrn. 10, 16**), wobei wiederum die Frau häufiger sitzt. An dieser Stelle lässt sich hiermit zwar keine Regel, aber doch eine auffallende Tendenz konstatieren.

die dargestellten Personen in irgendeiner Art miteinander in Beziehung stehen. Sind dies ein Mann und eine Frau, so liegt ein familiärer Zusammenhang nahe, wie beispielsweise Eheleute, Bruder und Schwester oder eine anderweitige Verwandtschaft. Ebenso lässt sich bei einer *Dexiosis* zwischen zwei Männern eine Zusammengehörigkeit voraussetzen; denkbar wären Brüder oder Vater und Sohn. Im Gegensatz zu den ebenfalls *Dexiosisszenen* aufweisenden Urkundenreliefs kann man bei den Grabreliefs für die meisten Fälle eine Familienszene und keine Geschäftsverbindung zwischen den Dargestellten vermuten. Diese Annahme stützt sich darauf, dass hier auch bei den gleichgeschlechtlichen Szenen die Inschriften mit Hinweisen auf familiäre Verbindungen überwiegen.<sup>286</sup> Für die *Dexiosisszenen* ist somit eine erste Deutung möglich: Bei den (privaten) Grabreliefs handelt es sich bei diesem Schema gemeinhin um Verwandtschafts- oder Freundschaftsszenen. Eine nähere Charakterisierung der Dargestellten erfolgt innerhalb des Schemas mittels im Bild gezeigter Attribute. So kann zum Beispiel einer sitzenden, in Handschlag mit einem stehenden Mann befindlichen Frau eine Dienerin mit Kästchen und dem Mann einen Diener mit Strigilis an die Seite gestellt werden<sup>287</sup>. Über die attributiv den Hauptpersonen zugefügten Dienerfiguren beziehungsweise den von diesen gehaltenen lesbaren Bildzeichen Kästchen und Palaistragerät erfolgt eine Präzisierung der Hauptfiguren. Die Frau wird in ihrer Rolle als den *oikos* organisierende häusliche Person gezeigt; den Mann darf man sich in einem öffentlichen Funktionsbereich tätig vorstellen, in diesem Fall in der Palaistra.

Noch unkomplizierter als bei den *Dexiosisszene* ist die Lesung bei den auf Delos vergleichsweise häufig vorkommenden Stelen, die ‚Seefahrern‘<sup>288</sup> gelten. Hierbei handelt es sich um eine Darstellungsgruppe, unter der sich *auf Felsen Sitzende* und *Schiffbrüchige* subsummieren. Wie in diesem Kapitel noch gezeigt wird, sind die auf delischen Stelen nachweisbaren *Krieger* ebenfalls dieser Gruppe zuzurechnen, da diese dort ausnahmslos im maritimen Zusammenhang präsentiert sind<sup>289</sup>. Bei diesen Grabreliefs lassen Wasser und Felsen die Dargestellten zunächst als Gestrandete erkennen. Wird daneben noch als Bildzeichen ein Schiff gezeigt, ist eine präzisere Deutung als Seefahrer möglich. Ist dieses Schiff darüber hinaus gekentert, so

<sup>286</sup> Bspw. werden die beiden auf der Stele **Couill Nr. 69** dargestellten Männer in der Inschrift mit Namen Zoilos und als Söhne des Zoilos aus Athen bezeichnet.

<sup>287</sup> Z. B. **Couill Nr. 75**.

<sup>288</sup> Mit ‚Seefahrer‘ sind an dieser Stelle alle mit der Schifffahrt in Verbindung zu bringenden Personengruppen gemeint. Bei diesen muss es sich nicht ausschließlich um dauerhaft bzw. von Beruf wegen zur See fahrende Personen wie etwa Matrosen, Kapitäne oder auch Seeräuber handeln. Zu denken wäre auch an temporär auf einem Schiff Reisende, wie Kaufmänner und Händler. Der Begriff ‚Seefahrer‘ beschränkt sich demnach nicht auf eine Berufsgruppe, sondern dient als breite Bezeichnung für eine zeitweise, aber auch dauerhaft mit dem Schiff reisende und dabei ums Leben gekommene Person.

<sup>289</sup> Allein im Falle von **Couill Nr. 220** lässt sich aufgrund der im unteren Bereich weggebrochenen Darstellung keine belastbare Aussage treffen, ob ehemals ein Schiff als Standfläche des Schwertschwingenden diente.

darf man den Verstorbenen als Schiffbrüchigen ansprechen. Ausgehend von einem bestimmten Schema wird die Darstellung immer weiter differenzierbar. Bei der Gruppe der Schiffbrüchigen geht aus der Darstellung zugleich die sehr wahrscheinliche Todesursache hervor.

Neben den beiden exemplarisch genannten Szenen *Dexiosis* und *Schiffbrüchige* finden sich auf den rheneischen Stelen die in den Tabellen 1–3<sup>290</sup> aufgeführten Darstellungsschemata. Diese lassen sich in einem ersten Schritt grob, und anhand des gezeigten Beiwerks mehr oder weniger feingliedrig unterteilen<sup>291</sup>. Es handelt sich bei diesem Beiwerk um ein relativ reduziertes Attributrepertoire:<sup>292</sup>

<b>Bildzeichen</b>	<b>Anzahl (absolute Zahl)</b>
Diener	60
kein Attribut	56
Dienerin + Kasette	19
Felsen	19
Schiff	16
Dienerin	15
Strigilis	15
Herme	12
Schriftrolle	10
Waffen (Schwert, Schild und/oder Helm)	6
Fächer	5
Ruder	5
Nicht näher bestimmbares Objekt	5
Aryballos	4
Baum und Schlange	3
Vogel/Hahn	3
Wollkorb	2
Kranz	2
Bart	2
Ball	2
Hund	2
(Sieger)binde	2
Hände im Reliefgrund	1
Weintraube	1
Spiegel	1
Stock	1
Schreibzeug	1
Pferd	1
Maske	1
Siegerpalme	1

Übersichtstabelle: Bildzeichen/Anzahl auf den delischen Stelen

<sup>290</sup> Tab. 3 zeigt die Verteilung nach Häufigkeit sortiert.

<sup>291</sup> Durch das Darstellungsschema werden die Verstorbenen in ihrem allgemeinen Wirkungsbereich kenntlich gemacht. Das Beiwerk dient dann der näheren Charakterisierung des Dargestellten (vgl. Kap. II).

<sup>292</sup> Die aufgelistete Anzahl der ausgezählten Bildzeichen bezieht sich auf die aufgenommenen Stelen. Doch auch im Gesamtrepertoire begegnen keine von den hier aufgelisteten abweichenden Bildzeichen, wenngleich deren Anzahl hier nicht erfasst ist. Näheres zur Verteilung der jeweiligen Attribute auf die verschiedenen Darstellungsschemata ist der **Tab. 1** zu entnehmen; auftretende Attributkombinationen zeigt **Tab. 1a**.

80% der hier betrachteten rheinischen Stelen zeigen folglich mindestens ein Attribut, das zusätzliche Informationen über den Verstorbenen gibt.

Insgesamt sind auf den rheinischen Stelen acht Darstellungsschemata (s. Tab. 3) und 28 Bildzeichen beziehungsweise Attribute (zuzüglich ‚nicht näher bestimmtes Objekt‘ und ‚kein Attribut‘) zu unterscheiden. Betrachtet man das Verhältnis von Bildzeichen und Darstellungsschemata zueinander, so ergibt sich, dass einige der Attribute innerhalb bestimmter Darstellungsschemata häufiger vorkommen als in anderen – bisweilen auch ausschließlich (siehe hierzu **Graphik 1**). *Schiffbrüchige* beispielsweise werden ausschließlich mit den Attributen Felsen, Ruder und Schiff versehen. Bei *Sitzenden Personen auf Felsen* wiederum kommt neben diesen drei Bildzeichen<sup>293</sup> in einem Falle noch eine in Relief angegebene Binde um den Stelenschaft<sup>294</sup> vor, und eine weitere Stele zeigt ein nicht mehr zu identifizierendes Objekt<sup>295</sup>. Ferner ist in sieben Fällen<sup>296</sup> – und damit verhältnismäßig häufig – als nichtgegenständliches Attribut eine Dienerfigur hinzugefügt. Alle weiteren Bildzeichen kommen bei den auf Felsen sitzend Dargestellten nicht vor. Im Falle der *Schiffbrüchigen* ist eine derart feste Koppelung zwischen den wenigen gegenständlichen Bildzeichen und Motiv naheliegend und mit der dahinterstehenden Bildaussage zu begründen. Darstellungen dieser Personengruppe sind zunächst durch das Haltungsmotiv (meist mit allenfalls spärlicher Bekleidung und in die Hand gestütztem Kopf auf einem Felsen sitzend) und präzisierend mittels Wasser und Schiff bestimmt. Die dahinterstehende Aussage lautet: Hier ist ein ‚Seefahrer‘ durch Ertrinken ums Leben gekommen. Das Verhältnis von Bildschema *Sitzender auf Felsen* beziehungsweise *Schiffbrüchiger* und in diesen Zusammenhängen gewählten Bildzeichen Schiff, Ruder und Felsen sind konsistent und dienen der Bildaussage. Dabei ist es zunächst sekundär, ob der Verstorbene im Leben neben seiner Tätigkeit als ‚Seefahrer‘ auch sportlich oder intellektuell aktiv gewesen ist. Daher verwundert es nicht, dass bei diesen Darstellungen weder Strigilis noch Schriftrolle auftreten.

Hiernach ist auszuwerten, wie das Verhältnis von Bildzeichen und Darstellungsschema in anderen Fällen zu bewerten ist, ob Verbindungen bestehen und ob weitere Darstellungsschemata ein gewisses Attribut bedingen oder ausschließen.

<sup>293</sup> Aufgrund der in den Bereich der Schifffahrt weisenden Bildzeichen, die bei dieser Gruppe regelhaft vorkommen, werden hier die auf Felsen sitzenden Personen der Überkategorie ‚Seefahrer‘ zugeordnet. In diese gehören gemäß der Bildzeichen auch die Schiffbrüchigen und – ebenfalls wegen der Bildzeichen – die Krieger.

<sup>294</sup> **Couill Nr. 339.**

<sup>295</sup> **Couill Nr. 344.**

<sup>296</sup> **Couill Nrn. 331–334, 336, 344–345.**

Zur Analyse der Darstellung von athletisch- beziehungsweise intellektuell-gymnasial tätigen Bürgern sind diejenigen Bildschemata von Relevanz, die gymnasiale Attribute zeigen. Um diese fokussiert zu betrachten, sind aus der Gesamtgraphik (**Graphik 1**) alle Bildschemata herausgenommen, auf welchen keine in den gymnasialen Bereich weisenden Bildzeichen vorkommen<sup>297</sup>. Diese werden der Vollständigkeit halber jedoch zumindest vorgestellt.

Hierzu gehören die bereits erwähnten *sitzende Personen auf Felsen* und *Schiffbrüchige*, die im weitesten Sinne der Überkategorie ‚*Seefahrer*‘ zugewiesen werden dürfen. Für Delos sind dieser Kategorie auch die *Krieger* beizuordnen; denn es fällt auf, dass auf den delischen Stelen die mittels Waffen gekennzeichneten Personen, das heißt *Krieger*, ausnahmslos<sup>298</sup> in Kombination mit Schiff und zum Teil Ruder vorkommen. Alle sind durch entsprechende Bildzeichen in den maritimen Zusammenhang gestellt und demzufolge ebenfalls als ‚*Seefahrer*‘, konkreter *Krieger zur See* zu lesen. Genauso sind die *sitzenden Personen auf Felsen* nahezu ausschließlich mit Attributen versehen, die mit der Seefahrt verknüpft sind (Felsen, Schiff und Ruder)<sup>299</sup>; hinzu treten bei diesen bisweilen Dienerfiguren und in einem Fall ein nicht näher zu deutendes Objekt. Aber auch hier ist der Bereich der Seefahrt evident. Bei den *Schiffbrüchigen* schließlich evozieren Schiff, Ruder und Felsen ganz klar das Ambiente Seefahrt. Im Ganzen kommen einzig bei diesen drei Szenen die maritimen oder nautischen Bildzeichen vor (das entspricht ca. 1/6 aller Bilder, s. Tab. 3).

Darstellungen von *Totenmahlszenen*<sup>300</sup> kommen auf Delos recht selten vor. Die insgesamt 14 Exemplare zeigen abgesehen von ihrer vergleichsweise sparsameren Bildgestaltung keine gravierenden Auffälligkeiten<sup>301</sup>: Sie orientieren sich ohne wesentliche Unterschiede an den in dieser Zeit verbreiteten mehrfigurigen *Totenmahldarstellungen*.<sup>302</sup> Insgesamt erfolgt ab-

<sup>297</sup> Anhand der Aufschlüsselung von Bildzeichenvorkommen je Bildschema in **Graphik 1** lässt sich ermitteln, welche Bildzeichen in welchem Bildzusammenhang wie häufig vorkommen (s. für die gymnasialen Bildzeichen Graphik 1a).

<sup>298</sup> Bis auf die erwähnte Einschränkung bei Stele **Couill Nr. 220**, bei welcher der untere Teil weggebrochen und eine mögliche Schiffsdarstellung aus diesem Grund nur anzunehmen ist.

<sup>299</sup> Ist keines dieser maritimen Attribute angegeben, so erscheint „kein Attribut“. Einzige Abweichung bildet **Couill Nr. 339**. Bei dieser Stele ist, abgesehen von den nautischen Bildzeichen (Schiff), eine um den Stelenschaft in Relief ausgeführte Binde zugefügt. Diese Art der Stelenverzierung ist unter den aufgenommenen delischen Reliefs singulär und eine Deutung in diesem Zusammenhang insgesamt fraglich.

<sup>300</sup> Grundlegend zu den hellenistischen Totenmahlreliefs: Fabricius 1999.

<sup>301</sup> Das Schema zeigen: Couill Nrn. 313–314, **315**, 316–317, **318–319**, 323, **324–325** sowie das Fragment Couill Nr. 326. Einzig das Vorkommen einer gelagerten Frau ohne Tisch oder anderen totenmahltypischen Beiwerks, wie etwa Geschirr und Schenkknabe/Personal steht den gewöhnlichen Darstellungsweisen entgegen (Couill Nr. 313).

<sup>302</sup> Unter den hier betrachteten Regionen zeigen sowohl samische als auch kyzikenische Reliefs auffallend häufig *Totenmahlszenen*. Sie bilden dort die überwiegende Mehrzahl der lokalen Grabmalgestaltung (s. auch Fabricius 1999, 109–163 für Samos; 277–334 für Kyzikos). Ein Vergleich zwischen diesen und den delischen sowie den übrigen betrachteten Regionen erfolgt in Kap. IV.

gesehen vom Bildthema und der Wahl der Figurenkonstellation keine weitere Charakterisierung der Personen anhand zugefügter Bildzeichen. Nur in einem Fall wird einer Frau die Dienerin mit Kästchen<sup>303</sup> an die Seite gestellt, wobei eine Dienerin mit Kästchen allgemein als Verweis auf die häusliche Funktion der Frau zu verstehen ist. Keine der delischen *Totenmahl-szenen* zeigt Attribute, die in den gymnasialen Bereich weisen, sodass sie für die Fragestellung zu vernachlässigen sind. Auf zwei delischen Grabreliefs sind *Reiter* dargestellt. Von diesen ist eines fragmentiert, das andere vollständig erhalten<sup>304</sup>. Dort ist abgesehen von Baum und Schlange noch eine kleine bekleidete Dienerfigur der Szene hinzugefügt. Dieser hält keine Gegenstände in seinen Händen. Weil keine gymnasialen Attribute vorhanden sind, fließen auch die delischen Reiterdarstellungen nicht in die vorliegende Untersuchung ein. Interessanter, weil bei weitem am häufigsten vertreten, sind Stelen mit *sitzenden* und *stehenden Personen* sowie der *Dexiosis*. Diese drei Darstellungsschemata weisen darüber hinaus im Gegensatz zu den anderen ein variantenreicheres Attributrepertoire auf, darunter auch Strigilis/Aryballos und Schriftrolle/Schreibzeug. Diese Darstellungsschemata gilt es gründlicher in Augenschein zu nehmen, die darauf vorkommenden Bildzeichen auszuwerten sowie Kombinationsmöglichkeiten und -ausschlüsse zu greifen. Dabei versprechen manche Kombinationen und Varianten weiteren Aufschluss über hellenistische Repräsentationspraktiken.

Die vorangestellte Betrachtung zeigt, dass auf den delischen Grabstelen innerhalb verschiedener Darstellungsschemata unterschiedliche Attribute in ungleicher Gewichtung zum Einsatz kommen. Die *Dexiosis-szenen* begegnen mit Abstand am häufigsten unter den delischen Grabstelen. Innerhalb dieses Schemas werden die meisten der zur Auswahl stehenden Attribute gezeigt und darüber hinaus im Gegensatz zu den anderen auch in variantenreicherer Kombination. Die *Dexiosis* bildet somit zumindest auf Delos das universellste und auch am häufigsten auftretende Bildschema. Die *Handschlagsszenen* sind in ihrer genuinen Aussage offenbar derart variabel, dass sie als Rahmen, das heißt als Grundschema für unterschiedliche Personengruppen verwendet werden konnten, wobei die Personen bei diesem Schema untereinander in (familiärer) Verbindung stehen. Eine nähere Differenzierung geschieht erst über die Attribute. Ebenfalls dienen *stehende* und *sitzende Figuren* zunächst relativ allgemein als Grundlage zur Visualisierung unterschiedlicher Personengruppen, wie die auch auf diesen Schemata recht zahlreichen verschiedenen Attribute nahelegen. Eingeschränkter ist das Repertoire der Bildzeichen

<sup>303</sup> Hier **Couill Nr. 325**. Alle weiteren innerhalb der *Totenmahl-szenen* gezeigten Dienerfiguren halten entweder kein Attribut oder ein Gefäß; insb. die Letzteren sind damit als Mundschenk gekennzeichnet.

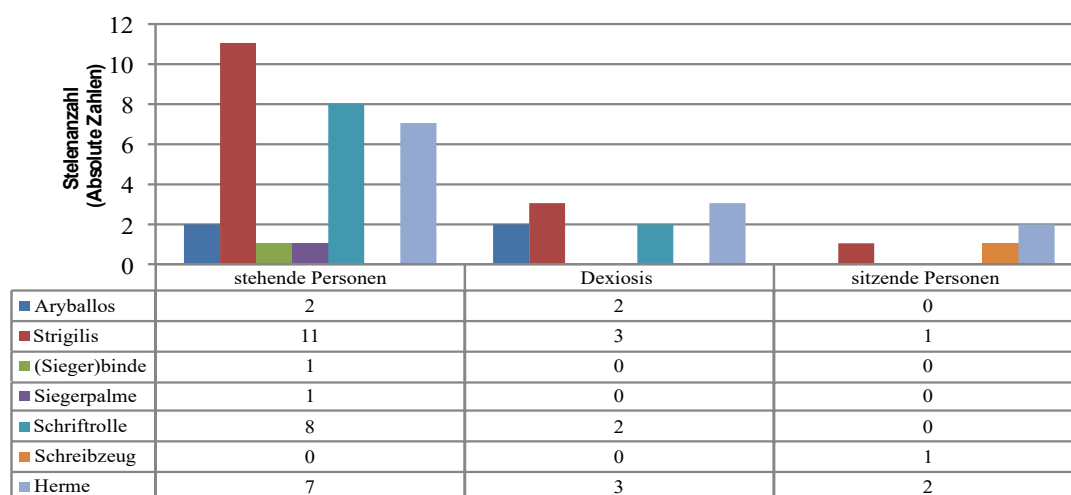
<sup>304</sup> Vollständig: **Couill Nr. 311**, als Fragment: Couill Nr. 312.



hingegen bei den von vornherein auf bestimmte Personengruppen ausgerichteten Darstellungen: Den *Seefahrern* und *Kriegern*. Bei diesen kommt nur eine begrenzte und zudem ausgewählte Anzahl an Attributen vor. Strigilis/Aryballos, Schriftrolle und Herme kommen ausschließlich bei den anscheinend universal einsetzbaren Darstellungsschemata *Dexiosis*, *sitzenden* und *stehenden Personen* vor.

Zur Analyse der Präsentationsform und -relevanz der gymnasial tätigen männlichen Protagonisten richtet sich der Fokus auf die Häufigkeit und Verteilung der innerhalb dieser Gruppen vorkommenden Attribute Schriftrolle und Schreibzeug (geistig-gymnasial) beziehungsweise Strigilis, Aryballos, Siegerbinde und Siegerkranz (sportlich-gymnasial). Dabei sind sowohl die möglichen Attributkombinationen der gymnasialen Bildzeichen untereinander als auch mit solchen außerhalb dieses Tätigkeitsbereichs zu berücksichtigen. Ferner ist die ohne genauere vorherige Prüfung keinem der beiden gymnasialen Bereiche eindeutig zuzuweisende Herme<sup>305</sup> zu thematisieren.

Die gymnasial-sportlichen beziehungsweise -intellektuellen Bildzeichen und auch die Herme treten bei den genannten drei Bildschemata bevorzugt innerhalb des Darstellungsschemas *stehende Personen* auf (s. Graphik 1a):<sup>306</sup>



Graphik 1a: Verteilung und Vorkommen der gymnasialen Bildzeichen auf Grabstelen aus Delos

<sup>305</sup> Zur ausführlichen Auswertung der Hermen auf den hier betrachteten Stelen s. Kap. V.1.

<sup>306</sup> Zur Übersicht hierzu und dem Folgenden s. Graphik 1a. Im Vergleich dazu sind der Gesamtgraphik (**Graphik 1**) auch die weiteren innerhalb der drei an dieser Stelle betrachteten Darstellungsschemata auftretenden Beifügungen zu entnehmen. Kommen solch nicht-gymnasiale Attribute in Kombination mit gymnasialen Bildzeichen vor, wird dies in der folgenden Detailbetrachtung mit aufgegriffen. Vgl. ferner die Zusammenstellung der Stelen in **Tab. 4**, die sportlich- bzw. intellektuell-gymnasiale Attribute sowie ihre Kombinationsmöglichkeiten zeigt.

Innerhalb der Gruppe *stehende Personen* begegnen 13-mal Aryballos und/oder Strigilis, 8-mal Schriftrollen und 7-mal die Herme. Auch die nur jeweils mit einem Exemplar vertretenen Siegeszeichen Kranz und Palme sind im Zusammenhang mit einem männlichen Stehenden gezeigt. An zweiter Stelle folgen *Dexiosisszenen*: Hier ist 5-mal Aryballos und/oder Strigilis, 2-mal die Schriftrolle und 3-mal eine Herme im Bildfeld vertreten. Bei den *sitzenden Personen* kommen Strigilis und/oder Aryballos 1-mal sowie 1-mal ein (Sieger?)Kranz vor; die Schriftrolle gar nicht, jedoch ein eventuell als Schreibtafel zu identifizierendes Objekt<sup>307</sup>, und 2-mal eine Herme. Bei keinem weiteren der delischen Darstellungsschemata begegnen Bildzeichen, die auf athletisches oder intellektuelles Schaffen hinweisen. Allenfalls ließe sich die Stele **Couill Nr. 339** mit der Darstellung eines ‚Seefahrers‘ (*sitzender Mann auf Felsen*) als Abweichung anführen, da diese oberhalb des Bildfeldes eine Binde in Relief aufweist und damit ein vermeintlich auf athletisches oder intellektuelles Schaffen hindeutendes Bildzeichen (gemeint ist die Tānie für den Sieg in einem Agon). Ob es sich dabei aber tatsächlich um eine im Wettkampf errungene Tānie handelt, bleibt offen und ist wenig wahrscheinlich.

Die hier erkennbare Beschränkung auf nur einige der zur Verfügung stehenden Bildthemen lässt auf einen noch nicht benennbaren Zusammenhang zwischen Darstellungsschema und Dargestellten schließen.

Auf Grabstelen spiegeln Motivvorlieben und ihre (möglichen) Kombinationen eine Gewichtung der gesellschaftlichen Werte. Die auf einen gymnasial tätigen männlichen Bürger hinweisenden Zeichen treten für sich, aber auch in Kombination auf: Neben den Stelen, deren Wertzeichen jeweils auf einen rein sportlich-gymnasialen beziehungsweise rein intellektuell-gymnasialen Wirkungsbereich verweisen, gibt es solche, die beide gymnasialen Bereiche in einem Bild vereint vorführen. Deutlich wird das auch im rheneischen Bildrepertoire. So findet sich zum Beispiel eine Kombination von Schriftrolle und Strigilis auf **Couill Nrn. 277** und **278**; nur eine Strigilis zeigt hingegen **Couill Nr. 274**, während unter anderem auf **Couill Nr. 222** als einziges Wertzeichen eine Schriftrolle zu sehen ist<sup>308</sup>: Der auf dieser Stele dargestellte frontal stehende, in seinen Mantel gehüllte Mann hält die Schriftrolle in der herabgeführten Hand. Er bleibt ohne weitere charakterisierende Zeichen und ist somit recht eindeutig als Intellektueller präsentiert. Neben diesen kommen Stelen vor, die den Verstorbenen durch entsprechendes Beiwerk als sportliche Personen beschreiben. Das kennzeichnende Beiwerk kann auf den Stelen sowohl vom Protagonisten selbst als auch von einem ihn begleitenden Diener gehalten werden.

<sup>307</sup> In **Tab. 4** als ‚Schreibzeug‘ aufgeführt (**Couill Nr. 162**).

<sup>308</sup> Vgl. die Zusammenstellung auf **Tab. 4** sowie die Gesamtübersicht auf **Tab. 1**.

Zum Beispiel steht der teilbekleidete Verstorbene auf der Stele **Couill Nr. 274** durch seinen nackten und mit Palaistrautensilien ausgestatteten Diener in einem sportlichen Kontext.

Außer diesen Darstellungen, die in ausschließlich einen der beiden gymnasialen Bereiche verweisen, liegt ein variantenreiches Zeichenspektrum vor, das nicht eindeutig in einen konkreten Funktionsbereich weist. In solchen Darstellungen werden mehrere, einen gewürdigten Bürger charakterisierende Bildzeichen kombiniert. Diese Kombination beschränkt sich nicht allein auf gymnasiale Attribute; je nach Kontext der gezeigten Personen werden geschlechtsbezogen verschiedene Attribute aus dem männlichen Lebensbereich neben solchen aus dem weiblichen eingesetzt. Auf den rheneischen Stelen werden Frauen zum Beispiel mit Wollkorb, einer Kästchenhaltenden Dienerin, Fächer und Spiegel, Männer hingegen mittels Waffen als Krieger, mit Schriftrolle, Strigilis oder Stock gezeigt.<sup>309</sup> Die Auswahl der jeweiligen Bildzeichen scheint nahezu uneingeschränkt möglich, wobei das Bildthema wohl einen limitierenden Faktor bildet. So werden beispielsweise Waffen ausschließlich in Szenen mit maritimen Elementen dargestellt<sup>310</sup>, wodurch ein Krieger (Waffen) stets zugleich als ‚Seefahrer‘ charakterisiert ist. Analog dazu ist zu prüfen, ob auch in Bezug auf die gymnasial tätigen Bürger Abhängigkeiten zwischen Darstellungsschema und Attribut bestehen. Zum Beispiel ist zu klären, ob hinter einer bestimmten Darstellung eine benennbare Absicht liegt, oder aber, ob der Bürger des hellenistischen Delos zwischen den beiden Amplituden intellektuell-gymnasial und sportlich-gymnasial frei wählen konnte. Wenn kein besonderes Bedürfnis bestand, sich einem spezifischen Funktionsbereich zuzuordnen, stand vermutlich allgemein das ‚Bürgerliche‘<sup>311</sup> im Vordergrund.

Zuerst richtet sich der Blick auf die männlichen Verstorbenen, die durch deutliche Zeichen charakterisiert, einem einzigen gymnasialen Zweig zugehören. Fallbeispiele bilden zum einen die durch Schriftrolle als Intellektuelle gekennzeichneten auf den Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** sowie zum anderen die durch entsprechende Bildzeichen als Athleten ausgewiesenen Männer auf den Stelen **Couill Nrn. 274** und **296**. Neben den ikonographischen, vor allem Motiv und Bildtradition betreffenden Merkmalen, sind auch die technischen und formalen zu hin-

<sup>309</sup> Wie im Folgenden gezeigt wird, stellt sich das Attributspektrum in anderen Poleis variantenreicher dar; bspw. zeigen die samischen Reliefs oftmals Rüstungsteile im Bildfeld (s. Kap. IV).

<sup>310</sup> Fraglich, aber möglich ist, dass auch der Schwertschwinger auf **Couill Nr. 220** ursprünglich auf einem Schiff gestanden hat. Eine Verifizierung muss ausbleiben, da der untere Teil des Reliefs weggebrochen ist.

<sup>311</sup> Unabhängig davon, welche konkrete Funktion oder welchen Beruf der Dargestellte ausübte, bietet das Bildrepertoire eine Auswahl figürlicher und nichtfigürlicher Bildzeichen, die in der Stele inbegriffen bürgerliche Werte ausdrücken konnten. Zu diesen gehören Diener, Schriftrolle und Palaistrautensilien oder auch Hahn und Bürgerstock.

terfragen und nachzuvollziehen. In einem weiteren Schritt werden die Kombinationsmöglichkeiten und Bildzusammenhänge, wie sie in **Tabelle 4** zusammengefasst sind, näher beleuchtet sowie der Regionalvergleich angeschlossen.

### III.4.2 *Der stehende Mantelträger auf delischen Grabreliefs*

Das Bildmotiv der *stehenden Figur* tritt auf den Grabreliefs der delischen Nekropole auf Rheneia besonders häufig auf. Insgesamt zeigen 99 der 358 bei Couilloud aufgeführten Stelen (= 27,65 %, also ein knappes Drittel) dieses Bildthema<sup>312</sup>. Acht<sup>313</sup> von diesen werden von Couilloud als eindeutige Frauendarstellung ausgewiesen und aus diesem Grund nicht aufgenommen. 17 zeigen die Personen, dabei vornehmlich Kinder, in Kombination mit einem Tier<sup>314</sup>. Von diesen 17 sind vier berücksichtigt, die übrigen zeigen Mädchen oder sind nur als Fragment erhalten und deshalb nicht aufgenommen. Hiernach bleiben 78 Stelen mit männlichen stehenden Personen (in unterschiedlichen Kontexten); deren Anteil ist also wesentlich höher als derjenige der weiblichen stehenden Figuren. Von diesen 78 sind 29 aufgrund nur fragmentarischer Erhaltung hier nicht aufgenommen, 10 weitere konnten nicht berücksichtigt werden, da sie lediglich als Beschreibung vorliegen. Dementsprechend sind von insgesamt 99 Stelen mit stehenden Personen 39 aussagekräftige, einem Mann gewidmete Stücke aufgenommen (das entspricht einem Anteil von 10,89 % aller bei Couilloud zusammengetragenen und zur Auswertung berücksichtigten Stelen, siehe Tab. 2), wobei von den 60 ausgeschlossenen lediglich 12 (= 3,35 %) Stelen einer Frau oder einem Mädchen gelten, wie nach Detailbetrachtung der insgesamt bei Couilloud aufgeführten Stelen im Schema der *stehenden Figuren* ersichtlich wurde. Die übrigen 48 Stelen (= 13,41 %) mussten aufgrund oben erläuterten Kriterien unberücksichtigt bleiben. Der feststellbare Mengenunterschied bei der Geschlechterverteilung lässt vermuten, dass es sich hierbei um ein vornehmlich männliches Darstellungsschema handelt.<sup>315</sup>

<sup>312</sup> S. Tab. 2 und **Liste 1**.

<sup>313</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden die Aufstellung in **Liste 1**: Eigentlich vermerkt Couilloud neun Stelen mit Darstellung ausschließlich weiblicher Personen (s. auf **Liste 1**: *stehende Personen* I.1.a. und I.3). Die als Frau gelistete Person auf **Couill Nr. 212** ähnelt aber stark einem Mann und wird hier entsprechend behandelt.

<sup>314</sup> Neben männlichen Personen im jugendlichen oder fortgeschrittenen Alter werden häufig auch Kinder, oft zusammen mit einem Tier – meist Hund oder Vogel – allein stehend dargestellt (Hannestad 1997, 290). Ferner weist Hannestad darauf hin, dass innerhalb der männlichen stehenden Figuren zwei charakteristische Untergruppen zu differenzieren sind, in welchen das Beiwerk eine größere Rolle zu spielen scheint, als bei den anderen: 1. stehender Mann mit Herme und 2. stehender Mann neben Baum und Schlange.

<sup>315</sup> Auch Hannestad betont, dass es sich bei den *stehenden Figuren* um ein definitiv männliches Darstellungsschema auf den delischen Stelen handelt (Hannestad 1997, 290).

Im Bildschema der *stehenden Figur* werden sowohl geistig- als auch sportlich-gymnasiale Bildzeichen besonders häufig, Bildzeichen mit anderen Aussageabsichten hingegen seltener gezeigt.<sup>316</sup> Je nach Attribut lassen sich die stehenden Männer zum einen als intellektuell-gymnasial und zum anderen als sportlich-gymnasial Tätige lesen. Sofern die im Relief gezeigten Bildzeichen ausschließlich dem geistigen beziehungsweise athletischen Bereich der Gymnasien angehören, ist die Lesart relativ unproblematisch. In einigen Bildern kommen jedoch auch die Zeichen beider Bereiche kombiniert vor, indem etwa sowohl die Schriftrolle als auch eine Strigilis als Attribute des Verstorbenen auftreten<sup>317</sup>. In diesen Fällen muss die Aussageabsicht verstärkt anhand des Bildkontextes erschlossen werden.

### III.5 Der intellektuelle Bürger auf delischen Grabstelen

Bei den 178 in die Untersuchung einbezogenen Reliefs kommt die Schriftrolle insgesamt 10-mal<sup>318</sup> vor. Eine Grabstele zeigt mit einem Diptychon<sup>319</sup> ein weiteres Schreibutensil. Damit weisen zusammengenommen 6,18 % (11 von 178) der Stelen intellektuell-gymnasiale Bildzeichen auf. Die Tabelle 1b gibt eine Übersicht, in welchen Bildzeichenkombinationen die Bildungsattribute innerhalb der delischen Sepulkralikonographie vorkommen<sup>320</sup>:

	Schriftrolle	Diener	Dienerin + Kassette	Fächer	Strigilis	Herme	Bart	Schreibzeug	Ball	Hund
Schriftrolle	32, 98, 162, 222, 223, 287, 297, 300, 473, 304  (10 Stk. Insg. 4x alleine)	98, 162, 277, 287, 297, 300, 473  (7 Stk.)	98  (1 Stk.)	98  (1 Stk.)	277, 287  (2. Stk.)	297, 300, 473  (3 Stk.)	162  (1 Stk.)		473  (1 Stk.)	473  (1 Stk.)
Schreibzeug		162  (1 Stk.)					162  (1 Stk.)	162  (1 Stk.)		

Tabelle 1b: Kombinationen der intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Delos

<sup>316</sup> Neben den signifikanten, in den gymnasialen Bereichweisenden Attributen Schriftrolle (8-mal: **Couill Nrn. 222–223, 277, 287, 297, 300, 304, 473**) und Strigilis bzw. Aryballos sowie anderen sportlich-gymnasialen Bildzeichen (14-mal: **Couill Nrn. 274–275, 277, 280–281, 285, 287–288, 294, 296, 473, 301–303**) und (bedingt) Herme (7-mal: **Couill Nrn. 219, 296–300, 473**), wird der stehende Mann auch mit Tieren (5-mal: **Couill Nrn. 259, 264–265, 269, 473**), Theatermaske (1-mal: **Couill Nr. 269**), Baum mit Schlange (2-mal: **Couill Nrn. 302–303**) und häufig mit einem Diener gezeigt (vgl. auch **Liste 1** und **Katalog Delos**).

<sup>317</sup> Z. B. **Couill Nr. 277**.

<sup>318</sup> **Couill Nrn. 32, 98, 222–223, 304** (allein Schriftrolle), **277–287** (jeweils kombiniert mit Strigilis), **297, 300** (kombiniert mit Herme), **473** (kombiniert mit Strigilis, Herme und auf einen Sieg hinweisende Inschrift).

<sup>319</sup> **Couill Nr. 162**.

<sup>320</sup> Alle auf Delos möglichen Attributkombinationen, unabhängig von Bildschema oder -thema, sind der **Tab. 1a** zu entnehmen. Tab. 1b bildet einen Ausschnitt aus dieser Tabelle ab. Ergänzend zeigen **Graphik 1** und **Tab. 1** die Verteilung der Attribute auf die Darstellungsschemata.

Wenige der auf Delos vorkommenden Attribute treten in Kombination mit Schriftrollen auf. Zudem zeigt lediglich eine Stele (**Couill Nr. 473**) mit Diener, Herme, Ball und Hund verhältnismäßig viele weitere Bildzeichen neben der Schriftrolle. Alle übrigen beschränken sich auf die Kombination mit anderen gymnasialen Bildzeichen oder auch mit Bediensteten. Eine Ausnahme bildet **Couill Nr. 98**, insofern die Schriftrolle dort mit Bildzeichen aus dem weiblichen Lebensbereich kombiniert gezeigt ist. Diese Stele belegt, dass auf Delos Schriftrollen mit außergymnasialen Attributen im selben Bildfeld auftreten können: Auf dem Relief ist eine Paarszene dargestellt, bei der die weiblichen Attribute ‚Blattfächer‘ sowie ‚kästchentragende Dienerin‘ der Frau zugeordnet sind. Analog den einem Mann beigeordneten männlichen Dienern, sind die Dienerinnen einer Frau zugehörig; diese (mit oder ohne Attribut) definieren den Wirkungsbereich der Frau und nicht den des Mannes. Folglich bleibt die Schriftrolle auch bei dieser Darstellung das alleinige auf den Mann bezogene Attribut. Der Bildkontext spielt bei Bewertung der Bildinhalte und Bildzeichen stets eine entscheidende Rolle.

In **Tabelle 4** sind Anzahl und Kombinationen der gymnasialen Attribute auf den delischen Männerstelen sowie deren Verteilung auf die Darstellungsschemata zusammengestellt<sup>321</sup>. Elf Stelen tragen Attribute aus dem bildungsthematischen Bereich und verteilen sich folgendermaßen auf die acht auf Delos vorkommenden Bildschemata:

Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtafel/Diptychon/Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/Inschrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	<b>Couill Nrn. 32</b> (stehender Junge + sitzende Frau), <b>98</b> (sitzender Mann + stehende Frau)	-	2
<i>Sitzende Figur</i>	-	-	0
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>Couill Nrn. 162</b> (stehender Junge + sitzender Mann. Schreibtafel), <b>222, 223, 277, 287, 297, 300(?), 304, 473</b>	-	9
<i>Reiter</i>	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	-	-	0
<i>Sitzende Person auf Felsen oder Schiff</i>	-	-	0
<i>Schiffbrüchiger</i>	-	-	0
<i>Krieger</i>	-	-	0
Gesamt	11	0	11

Tabelle D 4a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Delos

Die Bildungsattribute bleiben mit ihrem Vorkommen auf die zwei bzw. drei hauptsächlich verwendeten Bildschemata beschränkt. Nämlich auf die Schemata *Dexiosis* und *stehender*

<sup>321</sup> Die über die gymnasialen hinaus vorkommenden Bildzeichen sind in **Tab. 1/1a** berücksichtigt. Für Abb. der delischen Stelen mit gymnasialen Bildzeichen s. **Taf. 1**. Weitere Informationen auch im **Katalog**.

*Mann/Junge* – wobei dort einmal im Beisein einer *sitzenden Person*. Es kommen keine sitzenden Figuren vor, die das Bildungsattribut selbst halten. Es lassen sich aber mittelbare oder unmittelbare Bezüge zu Sitzenden aufzeigen: Auf **Couill Nr. 162** befindet sich das Schreibzeug in der Hand eines stehenden Jungen, der bei einem sitzenden Mann gezeigt ist. Auf **Couill Nr. 98** hält ein stehender Diener die Schriftrolle seines sitzenden, im Handschlag mit einer stehenden Frau befindlichen Herrn. Außerdem hält der mit einer sitzenden Frau im Handschlag verbundene stehende Junge auf **Couill Nr. 32** eine Schriftrolle.

Die stehenden Männer mit Schriftrolle nehmen ein eindeutiges Übergewicht gegenüber anderen Bildschemata ein. Innerhalb der Gruppe der *stehenden Personen* kann weiter differenziert werden (siehe **Liste 1**): Der Verstorbene ist entweder allein<sup>322</sup>, gemeinsam mit einem Diener<sup>323</sup> oder auch einem Tier<sup>324</sup> dargestellt; diverse weitere charakterisierende Bildzeichen, wie eine Herme<sup>325</sup> oder ein Baum mit Schlange<sup>326</sup>, können das Bild bereichern. Auch werden zwei stehende Personen gemeinsam gezeigt – sowohl unterschiedlichen<sup>327</sup> als auch gleichen Geschlechts<sup>328</sup>.

Ohne weitere Bildzeichen kommt die Schriftrolle 5-mal (zuzüglich des Diptychons 6-mal) vor.<sup>329</sup> In Kombination mit Strigilis und/oder Aryballos wird sie 2-mal<sup>330</sup> und ausschließlich mit einer Herme im gleichen Bildfeld ebenfalls 2-mal<sup>331</sup> gezeigt. 1-mal schließlich kommen sowohl die Herme als auch ein sportlich-gymnasiales Attribut gemeinsam mit der Schriftrolle vor<sup>332</sup>. Werden die intellektuell-gymnasialen Bildzeichen kombiniert gezeigt, können dem Verstorbenen verschiedene charakterisierende Attribute zugeordnet werden. Sie bleiben aber auch alleiniges Attribut und erlauben dann eine recht eindeutige Interpretation der beabsichtigten Charakterisierung des Dargestellten. Zu diesen letztgenannten gehören die Stellen **Couill Nrn. 222** und **223**. Beide zeigen eine *stehende Person*, die Schriftrolle bildet jeweils

<sup>322</sup> Z. B. **Couill Nrn. 222** und **223**.

<sup>323</sup> Mit Schriftrolle und Strigilis z. B. **Couill Nr. 277**.

<sup>324</sup> Mit Hahn und Maske z. B. **Couill Nr. 269**. Hannestad weist darauf hin, dass die Stelen mit Tier oft einem Kind gelten (Hannestad 1997, 290; vgl. oben Anm. 314).

<sup>325</sup> Mit Herme, ohne Dienerfigur z. B. auf **Couill Nr. 219**.

<sup>326</sup> Mit Diener, Baum und Schlange z. B. **Couill Nr. 303**.

<sup>327</sup> Der Mann wohl mit Schriftrolle neben einer ebenfalls stehenden Frau z. B. **Couill Nr. 304**. Ferner sind auf dem Bildfeld von **Couill Nr. 98** Mann und Frau kombiniert gezeigt; dort allerdings sitzt der Mann.

<sup>328</sup> Der Inschrift nach zu urteilen bspw. auf dem Fragment Couill Nr. 310.

<sup>329</sup> **Couill Nrn. 32, 98, 222–223, 304**; das Diptychon auf **Couill Nr. 162**. Dies und das Folgende ist **Tab. 4** zu entnehmen.

<sup>330</sup> **Couill Nrn. 277, 287**.

<sup>331</sup> **Couill Nrn. 297, 300**.

<sup>332</sup> **Couill Nr. 473**.

das einzige Attribut. Für die Stelen mit männlichen stehenden Mantelträgern, die als Bildzeichen eine Schriftrolle aufweisen, werden die Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** als Fallbeispiele genauer betrachtet. Anschließend werden die übrigen Stelen mit Schriftrolle vorgestellt.

*III.5.1 Stehende Person, männlich, bekleidet, mit Schriftrolle – Repräsentationsform für intellektuell-gymnasiale delische Bürger?*

Die Fallbeispiele **Couill Nr. 222** im Athener Nationalmuseum und **Couill Nr. 223** im Museum Mykonos<sup>333</sup> werden von Couilloud in das beginnende 1. Jh. v. Chr. datiert.<sup>334</sup> Beide Stelen weisen deutliche Gemeinsamkeiten auf. Sie zeigen als alleinigen Protagonisten einen frontal stehenden, in einen Mantel gehüllten Mann mit einer Schriftrolle in der Hand. Die vordergründig gleichartige Darstellungsweise weicht im Austausch von Stand- und Spielbeinseite sowie der attributhaltenden Hände voneinander ab. Neben den Abweichungen im Stand- und Haltungsmotiv lassen sich auch in der Drapierung des Mantels Unterschiede erkennen. Hierin bedienen sie sich je eines anderen, zuletzt von A. Lewerentz gewandtypologisch differenzierten Statuentyps als Vorbild: Die Gewanddrapierung auf **Couill. Nr. 223** gleicht dabei dem von Lewerentz ‚Typus I – Statuen in Chiton und Himation mit sog. Armschlinge‘ bezeichneten Gewandtyp, **Couill Nr. 222** entspricht dem ‚Typus II – Statuen in Chiton und Himation mit Querwulst und zwei vertikalen Gewandbäuschen, sog. Typus Kos‘.<sup>335</sup> Damit werden bei den Darstellungen im Detail auffallende Unterschiede erkennbar, die vermutlich aus dem Zurückgreifen auf unterschiedliche Vorbilder resultieren<sup>336</sup>. Die Stelenform hingegen ist bei beiden – abgesehen von einer etwas unterschiedlichen Proportionierung – identisch<sup>337</sup>: Eine relativ kleine Bildfeldstele mit in Relief dargestelltem giebelförmigem Abschluss nebst drei Akroteren. Das Bildfeld ist in beiden Fällen eingetieft und von einem auf Pilastern ruhenden Rundbogen eingefasst. Innerhalb der delischen Grabkunst ist dies eine gängige Stelenform.<sup>338</sup> Beide Beispiele zeigen hierin also

<sup>333</sup> Abb. s. **Taf. 1**, s. ferner **Katalog Delos**.

<sup>334</sup> Im 1. Jh. v. Chr. befand sich Delos im wirtschaftlichen Aufschwung; die Polis entwickelte sich zu einem bedeutenden Handelszentrum mit einer multikulturellen Bevölkerung (s. Kap. III.2).

<sup>335</sup> S. Lewerentz 1993, Anhang mit tabellarischer Zusammenstellung der von ihr definierten Mantelfiguren.

<sup>336</sup> Zur Relevanz einer Detailbetrachtung zunächst gleichartig erscheinender Reliefs äußert sich Horn einleitend mit Bezug auf die samischen Grabreliefs (Horn 1972, 50). Trotz typisierter Darstellungsweisen zeigten diese bei genauerer Betrachtung eine enorme Varianz, etwa wenn die Handwerker die geprägten Darstellungsweisen variierten. Betrachte man lediglich das ‚Typische‘ (z. B. ganz allgemein das Schema *stehender Mann*), so werde man diesen nicht gerecht: Erst wenn man den Blick auf die Verschiedenartigkeit der Stelen und die Abweichungen innerhalb gleicher Darstellungsschemata richte, zeigten sich deren Variationsmöglichkeiten. Gleiches ist auch für die rheneischen Stelen zu erwarten, worauf u. a. die Betrachtung von **Couill Nrn. 222** und **223** hinweist.

<sup>337</sup> **Couill Nr. 222**: H 77 cm, B 35 cm, T 10 cm. Giebel: H 21,5 cm, B 35 cm. Relief: H 39 cm, B 25 cm, T 2,7 cm. **Couill Nr. 223**: H 50 cm, B 31 cm, T 6 cm. Giebel: H 11 cm, B 29,5 cm. Relief: H 25,5 cm, B 20,5 cm, T 3 cm.

<sup>338</sup> Andere Stelenformen, z. B. mit floral dekoriertem, rundbogigem Abschluss, kommen ebenfalls vor (vgl. die Zusammenstellung der Formen rheneischer Grabstelen, Couilloud 1974, 264–267).



eine für die delischen Reliefs übliche Form des Monuments. Ebenfalls gebräuchlich ist das unter einem auf Pilastern ruhenden Rundbogen eingefasste Bildfeld.

### *Couill Nr. 223*

Der Grabstein wird im Museum von Mykonos aufbewahrt. Er misst knapp über einen halben Meter<sup>339</sup> und zeigt einen frontal stehenden Mann. Die auf dem Relief befindliche Inschrift bietet nur knappe Informationen. Sie nennt den Namen und den Vatersnamen des Verstorbenen, über seine Herkunft hingegen informiert sie nicht<sup>340</sup>.

Der Verstorbene ist in seinen Mantel gehüllt dargestellt, vielleicht trägt er ein Untergewand, der mäßige Erhaltungszustand erlaubt darüber keine eindeutige Aussage. In der rechten Hand hält er auf Brusthöhe eine Schriftrolle. Couilloud bezeichnet das Gewand des Mannes allgemein als ‚Mantel‘.

### *Das Gewand von Couill Nr. 223*

Der untere gerade Abschluss des Mantels auf Stele **Couill Nr. 223** deutet auf eine rechteckige Grundform und weist das Gewand somit allgemein als griechisches Himation aus – die römische Toga hingegen bildet ein Halbrund<sup>341</sup>; der Dargestellte ist als Himationsträger respektive Palliatus<sup>342</sup> anzusprechen. Abgesehen davon untermauern die deutlich erkennbaren nackten Zehen des Dargestellten, dass hier ein Himationsträger dargestellt ist. Diese werden in der Regel entweder barfüßig oder aber mit offenen Sandalen (*crepida*), der Togatus hingegen stets mit geschlossenen hohen Stiefeln (*calceus*) gezeigt.<sup>343</sup> Bei dem Dargestellten handelt es sich um einen Himationsträger mit rechter Armschlinge.

Bei dem auf Stele **Couill Nr. 223** Gezeigten wird der Rand des Mantels über beide Schultern gelegt und vor der rechten Brustpartie zu einer V-förmigen Schlinge für den angewinkelten rechten Arm drapiert. Vergleicht man diese Legart mit den von Lewerentz definierten sechs Typen hellenistischer Mantelmänner, so entspricht diese in etwa den als ‚Typus I‘ bezeichneten männlichen Gewandstatuen in Chiton und Mantel<sup>344</sup>. Als großplastisches Vorbild

---

<sup>339</sup> Vgl. Maßangaben o. Anm. 337. Höhe, Breite und Dicke der Grabstele sind verglichen mit den übrigen auf Rheneia gefundenen Stelen nicht ungewöhnlich (vgl. Maßangaben im **Katalog Delos**).

<sup>340</sup> Διονυσίε / Διονυσίου / Χρηστε χαίρε (Dionysios/Sohn des Dionysios/Lebe wohl). Vgl. mit frz. Übersetzung Couilloud 1974, 139.

<sup>341</sup> S. u. a. Bonfante-Warren 1973, 607 f. s. v. *himation*. Für eine genauere Erörterung der Tragweise und Wiedergabe von Himation und Toga auch in der Bildkunst s. Polaschek 1969, 6.

<sup>342</sup> Polaschek 1969 verwendet gemäß dem lateinischen Ausdruck *Pallium* (Mantel) die Bezeichnung *Palliatus*. Hier wird der griechische Ausdruck *Himation* bevorzugt und die Männer im Mantel deshalb Himationsträger genannt.

<sup>343</sup> Ebd., 7. Filges 2000, 99. Bonfante-Warren 1973, 586 Anm. 3. 607 s. v. *crepida*. 605, s. v. *calceus*.

<sup>344</sup> Bezeichnung nach Lewerentz 1993 (dort im Anhang eine Zusammenstellung).

wird für diese der Neapler Aischines<sup>345</sup> genannt, weshalb Typ I auch als ‚Aischines-Typus‘ bezeichnet wird. Bedingt dient auch die Portraitstatue des Sophokles Typ Lateran<sup>346</sup> als Vergleich, die ebenfalls die charakteristische Armschlinge zeigt. Allerdings wird dort – vom delischen Beispiel abweichend – der linke Arm eingestützt. Unter dem Himation trägt Sophokles zudem keinen Chiton; der Neapler Aischines hingegen – dem Mann auf **Couill Nr. 223** vergleichbar – schon. An den Füßen tragen beide Statuen abweichend vom Mann auf dem delischen Grabrelief Sandalen. Somit entspricht die auf der Stele dargestellte Tracht nicht in allen Details den genannten Statuen aus dem 4. Jh. v. Chr. Es handelt sich jedoch um eine diesen sehr ähnliche Variante. Aus hellenistischer Zeit ist mit dem Dioskurides aus Delos (138/7 v. Chr.) gegenwärtig lediglich eine fest datierte Portraitstatue mit vergleichbarer Tracht bekannt. Schon standortbedingt war den Deliern also dieses Gewandmotiv präsent.<sup>347</sup> Die vorgeführte, nachfolgend ‚Armschlingentypus‘ oder ‚Normaltypus‘ genannte Ausführung, unterscheidet sich von der ebenfalls häufigen Drapierung, bei welcher der Rand unter der rechten Schulter hindurchgezogen und von hinten über die linke Schulter nach vorn geworfen wird, wo er von der Hand des Mantelträgers gehalten wird.<sup>348</sup>

Der einfach drapierte Mantel mit Armschlinge, der den gesamten Körper des Mannes bedeckte, ist in der Spätklassik, im Hellenismus und bis in die Kaiserzeit hinein nie aus der Mode gekommen.<sup>349</sup> Quintilian<sup>350</sup> überliefert, dass die Drapierungsweise des griechischen Himations mit Armschlinge später auch übereinstimmend für die Toga der republikanischen Zeit bezeugt ist. Polaschek weist darauf hin, dass diese Art, den Mantel zu tragen, insbesondere bei Rednern beliebt gewesen ist, ohne auf diese beschränkt zu sein<sup>351</sup>. An dieser Manteltracht hielten die Griechen als einmal geschaffenen Topos für die Darstellung eines gebildeten<sup>352</sup> Mannes

<sup>345</sup> Statue des Aischines in Neapel, Nationalmuseum, Inv. Nr. 6018: Richter 1965, 212–215, Fig. 1369.

<sup>346</sup> Portraitstatuen des Sophokles Typ Lateran: Richter 1965, 128–130, Fig. 680.

<sup>347</sup> Vgl. Polaschek 1969, 18. Das Gewandmotiv erscheint in verschiedenen Ausprägung auch auf hellenistischen Grabreliefs außerhalb von Delos. Es variieren bspw. die Faltengebung und Schlingenplatzierung; ferner kommen unterschiedliche Standschemata oder Blickrichtungen des Dargestellten vor. Vgl. die Grabreliefs **PM Nrn. 156, 157, 158** und weitere, insb. PM 190er Nummern.

<sup>348</sup> Lewerentz Typus II bzw. Typus Kos, so zu sehen auf Relief **Couill Nr. 222** (vgl. nachfolgende Betrachtung).

<sup>349</sup> Vgl. Filges 2000, 95. Beispiele aus der Kaiserzeit sind zahlreich; zu diesen zählt Empeirikos, der auf seinem Kioniskos im ‚Normaltypus‘ gezeigt ist (von Mook 1998, 106, Taf. 8, Kat. Nr. 109). Mit Schriftrolle und im ‚Normaltypus‘ außerdem aus dem 3. Jh. n. Chr. von Mook 1998, Taf. 11, Kat. Nr. 119d (dort ist der Mann neben einer ebenfalls stehenden Frau gezeigt). Aus der 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. stammt von Mook 1998, Taf. 18, Kat. Nr. 137b (dieses Mal der Mann allein). Aus dem 4. Jh. n. Chr. schließlich die Grabstele des Aurelius Eutyches aus Athen (Athen, Nat. Mus., Inv. Nr. NM 1207). Klassische Beispiele sind seltener (z. B. Grabmal eines Kriegers in Begleitung eines Mannes aus dem 4. Jh. v. Chr. in Athen, Nat. Mus. Diepolder 1965 Taf. 49,1; Conze II, Nr. 1.058 Taf. 212).

<sup>350</sup> Quintil. Inst. XI 3, 137–138.

<sup>351</sup> Polaschek 1969, 5 f.

<sup>352</sup> Hierin der Aussage Polascheks folgend, die diesen Mantel als beliebtes Kleidungsstück von Rednern – und damit von gebildeten Männern – anspricht (vgl. ebd., 5 f.).

fest.<sup>353</sup> Das Hinzufügen von Schriftrollen oder anderem Schreibwerkzeug (in der Rundplastik auch als Stütze) spezifizieren die beabsichtigte Kennzeichnung. Schon früh wurden die so Dargestellten in der Forschung plausibel als „Literati“ gedeutet.<sup>354</sup>

#### *Couill Nr. 222*<sup>355</sup>

Auch das mit der Inventarnummer EM 1238 im Athener Nationalmuseum aufbewahrte Grabrelief entspricht in seinen Maßen<sup>356</sup> dem Gros delischer Grabstelen. Wie im Beispiel zuvor befindet sich unterhalb des Bildfeldes eine knappe Inschrift. Diese ist unvollständig, noch zu erkennen sind Name und Patronymikon des Verstorbenen sowie die auf den rheneischen Stelen regelhaft auftretende Grußformel<sup>357</sup>. Die Herkunft des Dargestellten ist – soweit erkennbar – nicht angegeben und lässt sich anhand der Inschrift nicht direkt ermitteln.<sup>358</sup>

Das Relief zeigt einen frontal stehenden Mann, dessen Mantel die rechte Brustpartie unbedeckt lässt. Hier wird der Blick auf den unter dem Mantel getragenen kurzärmeligen Chiton frei. Die Schriftrolle hält er in seiner linken, am Körper herabgeführten Hand. Couilloud beschreibt das Gewand als „Toga mit kurzen Ärmeln“, es handelt sich jedoch um ein griechisches Himation.

#### *Das Gewand von Couill Nr. 222*

In der gezeigten Figurenkomposition eines frontal stehenden Mannes mit Schriftrolle ähnelt **Couill Nr. 222** sehr stark **Couill Nr. 223**. Im Unterschied zu diesem ist aber nicht der auf hellenistischen Grabreliefs sehr häufige Typus des Mantels mit Armschlinge<sup>359</sup> gezeigt. Da das über dem Chiton getragene Himation bei **Couill Nr. 222** keine Armschlinge vor der Brust bildet, bleiben die rechte Brustpartie sowie der rechte Arm frei und der darunter getragene Chiton

<sup>353</sup> Die explizite Bedeutung nimmt diese Art der Manteldrapierung ursächlich jedoch kaum im Bezug auf die Kennzeichnung von „Gebildeten“ ein. In der Literatur sind die in den Mantel gehüllten Arme als Zeichen des vom politischen Redner geforderten gefälligen und verantwortungsbewussten Auftretens – nach Aischines meint das die korrekte Haltung als Zeichen für Anstand und Moral (*σωφροσύνη*) – häufig besprochen (s. z. B. Zanker 1995a 49–55).

<sup>354</sup> Polaschek 1969, 13.

<sup>355</sup> S. Couilloud 1974, 138 f., Nr. 222, Taf. 48; dort als Herkunft „unbekannt, wahrscheinlich Kykladen“ angegeben (vgl. von Sybel, Kat Nr. 3521).

<sup>356</sup> Für die Maße s. Anm. 337, sowie Angaben im **Katalog Delos**.

<sup>357</sup> *Βά(κ)χιος Αντιπάτρον / ...ρ .. χρῆσις[τε] / χαίρει* (Bacchios / Sohn des Antipatros / ..lebe wohl). Vgl. mit frz. Übersetzung Couilloud 1974, 139.

<sup>358</sup> In den meisten Inschriften in dieser Gruppe wird das Patronymikon angegeben; dagegen weisen die wenigsten hier eine Herkunftsangabe auf (vgl. Inschrift **Couill Nr. 223**). Hannestad begründet dies damit, dass es sich bei den Stelen mit diesem Motiv meist um solche für Kinder oder junge Erwachsene handelt (Hannestad 1997, 290) – eine vom Sterbeort abweichende Herkunft ist bei diesen relativ unwahrscheinlich.

<sup>359</sup> Bei Lewerentz ,Typus I'. Zur Definition des Typs s. Lewerentz 1993, 18.

ist großflächig zu sehen<sup>360</sup>. Diese Drapierungsweise ist am ehesten mit dem Lewerentz'schen ‚Typ II‘ (Statuen in Chiton und Himation mit Querwulst und zwei vertikalen Gewandbäuschen, auch sog. Typus Kos<sup>361</sup>) vergleichbar. Wie bei der von Lewerentz für den Typ II gegebenen Beschreibung bildet bei **Couill Nr. 222** das rechte das Stand-, das linke das Spielbein. Bei Varianten des Typs können diese vertauscht sein.<sup>362</sup>

Im Unterschied zu der bei Lewerentz beschriebenen Typenausprägung II, ist der für den Typ charakteristische Mantelquerwulst bei **Couill Nr. 222** weniger plastisch ausgeprägt. Da Lewerentz den Typ II im Hinblick auf die Manteldrapierung jedoch insgesamt als sehr variationsfreudig beschreibt, ist die Zuordnung dennoch zulässig.

#### *Die Manteltracht auf Couill Nr. 223 und Couill Nr. 222 – Tradition und Funktion*

Ob das Gewandmotiv von **Couill Nr. 222** in der gleichen Bildtradition wie das vom Lewerentz Typ II respektive **Couill Nr. 223** in derjenigen von Typ I steht, kann durch gattungsübergreifende Vergleiche überprüft werden. Als Belege für die oben beschriebenen Manteltypen listet Polaschek beispielsweise zwei frühe rotfigurige Vasenbilder des Euthymides in München<sup>363</sup>. Beide zeigen bereits Mantelmänner vom Typus I (Armschlingentypus, hier **Couill Nr. 223**). Diese Art der Drapierung wird auf zahlreichen Vasen des 5. und 4. Jhs. v. Chr. gewählt. Diese frühen Belege sichern den vorhellenistischen Ursprung in Griechenland, das heißt der Himationsträger auf dem delischen Relief trägt eine seit Langem gebräuchliche griechische Tracht. Wie die Beispiele vor allem aus der Vasenmalerei zeigen, ist die Tracht nicht auf einen bestimmten Personen- oder Funktionsbereich beschränkt.<sup>364</sup> Ein Mantel dieser Art wird gleichermaßen für Knaben, Jünglinge, Männer und auch Frauen<sup>365</sup> verwendet. Die Gezeigten können im Gespräch vertieft, beim Üben in der Palaistra oder auch beim Schulunterricht sowie bei Opferhandlungen dargestellt sein.

<sup>360</sup> Laut Polaschek sind die früheren ‚Palliatii‘ auf den Grabreliefs stets ohne Chiton unter dem Himation dargestellt (vgl. Polaschek 1969, 18). Diese Darstellungsweise kommt offenbar erst in hellenistischer Zeit auf.

<sup>361</sup> Der Lewerentz'sche Typus II wird u. a. bei Pfuhl und Möbius als ‚Typus Kos‘ bezeichnet. In deren Corpus zeigen z. B. PM Nr. 254 (unbekannter Herkunft) und einige mehr, insbesondere weitere PM 250er Nummern eine ähnliche Gewandung.

<sup>362</sup> Lewerentz 1993, 58.

<sup>363</sup> Zum einen die Darstellung von Hektors Rüstung im Beisein seiner Eltern auf der rf. Amphora in München, um 510/500 v. Chr., Museum Antiker Kleinkunst, Inv. Nr. 2307 (CVA München (4) Taf. 167,1. Detail: **Abb. 14**). Zum anderen die Darstellung mit Freundinnen der Korone im Beisein eines bekränzten Bärtigen im Mantel auf der rf. Bauchamphora in München, Museum Antiker Kleinkunst Inv. Nr. 2309 (CVA München (4) Taf. 161,2. 163,2. Detail: **Abb. 15**). Diese zeigen Formen des Himations mit Armschlinge. In beiden Fällen hält der mit diesem dargestellte Mann einen Knotenstock. Auf Inv. Nr. 2309 ist kein Schuhwerk angegeben, wohingegen der Mantelmann auf Inv. Nr. 2307 Schuhe trägt.

<sup>364</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden Polaschek 1969, 16.

<sup>365</sup> Frauen mit Armschlingentypus sind bspw. auf einer rf. Pelike um 430 v. Chr., Museum Antiker Kleinkunst München, Inv. Nr. 2350 (CVA München (2), Taf. 77,2. **Abb. 16**) dargestellt sowie auf einer rf. Pelike um 470–460 v. Chr., Hist. Museum Bern, Inv. Nr. 12227 (Schefold 1960, 199. 204, Abb. 224).

Polaschek stellt fest, dass die auf den Vasenbildern vorgeführten Tragweise des Himations mit mehr oder weniger ausgeprägter Armschlinge von derjenigen auf den attischen Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr. abweicht: Auf den Reliefs ist der Mantel meist so gelegt, wie bei dem Mann auf **Couill Nr. 222**, das heißt ohne Armschlinge, mit unbedeckter rechter Brustpartie sowie unbedecktem rechten Arm.<sup>366</sup> Allein auf der Stele eines Kriegers aus Salamis<sup>367</sup> befindet sich neben dem Krieger ein Bärtiger mit Knotenstock, der den Mantel in der Weise wie bei **Couill Nr. 223** zu einer Schlinge drapiert trägt. Es scheint, als habe sich der Himationsträger mit rechter Armschlinge in der hier gezeigten Art erst im Laufe des 4. Jhs. v. Chr. durchgesetzt. Typus II (ohne Chiton) hingegen wird den Vasenbildern und attischen Grabreliefs zufolge wenig früher entstanden und in Mode gekommen sein.

Aus der Rundplastik können für den Himationsträger mit Armschlinge, wie auf **Couill Nr. 223** zu sehen, als bekannte Vorbilder vor allem die Aischines-Statue in Neapel sowie der Sophokles im Typus Lateran angeführt werden<sup>368</sup>. Außerdem die Gewandstatue des Kleonikos (sogenannter „Jüngling von Eretria“)<sup>369</sup>. Ferner begegnet der so getragene Mantel auch in der hellenistischen Großplastik. Unter diesen ist mit dem Dioskurides von Delos nur eine fest datierte Figur auszumachen. Als Vorbilder für die auf **Couill Nr. 222** dargestellte Variante von Lewerentz Typ II könnten einige Statuen von Kos und Rhodos aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. angeführt werden. Weitere rundplastische Figuren dieser Zeitstellung kann Polaschek nicht auflisten, weshalb sie den Blick auf die ostgriechischen Grabreliefs richtet. Auf diesen Reliefs wird neben anderen Drapierungen des Himations sowohl jene von **Couill Nr. 223** als auch die von **Couill Nr. 222** verwendet. Demgemäß existieren in hellenistischer Zeit beide Typen (neben weiteren) parallel; es wird nicht der eine vom anderen abgelöst.

Anhand von **Couill Nrn. 222** und **223** wird deutlich, dass es nicht darum ging, ein konkret benennbares Vorbild (etwa aus der Großplastik) im Relief umzusetzen, sondern die allgemeine Typenverwendung (das meint hier ein gängiges Gewandmotiv) zu zeigen. Nicht eine exakte Figur sondern die allgemeine Aussage als politisch wirkender respektive redengewandter Mann steht im Vordergrund und ist durch entsprechende Tracht und die Schriftrolle als ausreichende Präsentation in das Relief übersetzt. Aus dem Gesagten lässt sich schließen, dass mit

---

<sup>366</sup> Polaschek 1969, 17. Die Figuren auf den Grabreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr. tragen selten einen Chiton unter dem Mantel mit Querwulst. Vgl. die Bemerkung von Lewerentz: Ihr zufolge sei die Sitte, unter dem Himation zusätzlich einen Chiton zu tragen, erst in hellenistischer Zeit aufgekommen (Lewerentz 1993, 18). Noch die Portraitstatue des Sophokles im Typus Lateran ist ohne Chiton gezeigt.

<sup>367</sup> Grabmal eines Kriegers in Begleitung eines Mannes aus dem 4. Jh. v. Chr. in Athen, Nat. Mus. (Diepolder 1965 Taf. 49,1; Conze II, Nr. 1.058 Taf. 212. **Abb. 17**). Der Mann ist dort im Profil gezeigt. Daher ist nur die Art der Manteltragweise, nicht aber die Bildkomposition mit **Couill Nr. 223** vergleichbar.

<sup>368</sup> S. die obigen Ausführungen zum Gewand von **Couill Nr. 223**.

<sup>369</sup> Die späthellenistische Replik nach dem klassischen Vorbild kann als Beleg für die Weiterverwendung des Gewandtyps angeführt werden. Zum „Jüngling von Eretria“ s. auch Lehmann 2001 (mit Abbildungen).

der delischen Darstellung zwar einem bestimmten Gewandtyp Rechnung getragen werden sollte, Vernachlässigungen oder Änderungen von Details aber durchaus möglich gewesen sind und der Aussageabsicht nicht entgegenstanden. Diese These wird auch durch das generelle, fast regelhafte Fehlen von Schuhwerk auf den delischen Grabreliefs unterstützt. Indem man bei den Männerdarstellungen die offenbar obligatorische delische Barfußgestaltung beibehielt, lässt sich argumentieren, dass nicht in jedem Detail der Ausführung einem bestimmten Vorbild getreu Folge geleistet werden musste, da diese sicher nicht alle ohne Schuhe zu denken sind<sup>370</sup>. Die Darstellung wird allgemeiner zu verstehen sein: Mit dem Gewandmotiv und entsprechender Zuschreibung als Tracht repräsentativer Bürger griff man auf ein bereits seit dem späten 4. Jh. v. Chr. bekanntes allgemein lesbares Bild zurück. Das Gewand ist offenbar zu einer Formel geworden und funktioniert somit als Erkennungsmerkmal. Folgerichtig konnte es problemlos zur Erhöhung der eigenen Person eingesetzt werden.

Für die Reliefs **Couill Nrn. 223** und **222** bedeutet das Vorangestellte, dass es sich um eine für ihre Entstehungszeit gängige Darstellungsweise handelt. Für das Grabmal griff man auf gemeinschaftlich bekannte Motive zurück, um die eigene Person beziehungsweise den verstorbenen Angehörigen entsprechend zu inszenieren. Die Verwendung eines auch für intellektuell Tätige gängigen Gewandmotivs streicht dessen geistige Bildung heraus. Dies wird zusätzlich durch das Attribut der Schriftrolle betont. Es handelt sich um einen Bürger, der eine umfassende Ausbildung in einem Gymnasion genossen haben dürfte. Sicher wird er sich zu Lebzeiten politisch – zumindest auf eine Weise öffentlich – engagiert haben, was über seinen Tod hinaus und für die Nachwelt erkennbar Bestand haben sollte.

Überwiegend wird der *stehende* Mann auf Delos in der Art, wie auf den Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** zu sehen, präsentiert: Als frontal stehender und statuarisch wirkender, in Mantel und Chiton gekleideter Himationsträger. Hierin zeigen sie ein für die hellenistischen Grabreliefs insgesamt gängiges Motiv, das bis in die Kaiserzeit und darüber hinaus nachzuvollziehen ist. Beim Betrachter wird hierbei eine entsprechende Sehgewohnheit, das heißt eine Vertrautheit mit dem Motiv, vorausgesetzt, die gewährleistet, dass eine beabsichtigte Aussage als solche erkannt wird. Erst wenn ein Bildzeichen – etwa beigefügte Attribute oder auch eine bestimmte Art der Manteltracht – konventionell geworden ist, wird die gewünschte Absicht der eigenen positiv

---

<sup>370</sup> Im Übrigen ist beides, das Tragen von Schuhwerk (Sandalen, s. o.) genauso wie Barfußigkeit, nicht ungewöhnlich für den griechischen Mann in Himation, der entweder barfuß oder aber mit *crepides* erscheint (Polaschek 1969, 7). Inwiefern bei den delischen Stelen auch das kleine Format ursächlich für die weggelassenen Schuhe sein könnte, bleibt zu diskutieren.

konnotierten statuarischen Repräsentation erzielt. Auf die im Hellenismus verstärkt aufkommende Tendenz der eigenen Höherbewertung durch Anlehnung an gängige Motive, wie sie für Politiker, Redner und andere öffentliche Ehrenstatuen verwendet wurden, hat bereits A. Lewerentz hingewiesen.<sup>371</sup>

Indem die auf den Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** verwendete ikonographische und gewandtypologische Gestaltung auf tradierte Bildzeichen zurückgreift, wird dem Betrachter eine bestimmte Botschaft übermittelt. Das jeweils beigefügte Attribut (die Schriftrolle) und die gewählte Gewanddrapierung stellen zum Entstehungszeitpunkt der Reliefs gängige Motive der Repräsentationspraxis dar<sup>372</sup>. Es fällt auf, dass bei den vorgestellten Beispielen gerade diejenigen Gewandtypen Gebrauch finden, die bereits Lewerentz als besonders geeignet für eine Positivbewertung der eigenen Person hervorhebt<sup>373</sup>. Diese greifen konventionelle Motive respektive Gewandtypen auf, die für Redner und Politiker lange tradiert wurden. Das gewählte Gewandmotiv kann durch diverse Attribute angereichert sein, welche den Wirkungsbereich des Dargestellten näher spezifizieren oder zumindest andeuten können.

Dass die Verstorbenen auf den Beispielen, abgesehen von dem ausschließlich für intellektuell Gebildete üblichen, ohne weiteres Beiwerk dargestellt wurden, deutet darauf hin, dass hierin deren Hauptaufgabenfeld gesehen wurde. Im Gesamten zeichnen sich die delischen Stelen durch eine generelle Beiwerkarmut aus. Deshalb ließe sich die Darstellung von nur einem Attribut einerseits mit dem insgesamt recht summarischen und reduzierten Charakter der delischen Sepulkralkunst begründen; andererseits spricht aber gerade aus diesem Grund die Wahl eines bestimmten Bildzeichens für eine gezielte Verwendung desselben. Somit erhielt es im Gesamtkontext sogar eine stärkere Gewichtung.

---

<sup>371</sup> Lewerentz 1993, 199.

<sup>372</sup> Auch wenn sich konkrete Statuen als Bezugspunkt der so gezeigten Mantelmänner nicht mit Bestimmtheit benennen lassen, zeigen sie eine traditionelle griechische Bürgertracht, wie sie für Bildnisse von Rednern, Politiker etc. gewählt wurden. Zur Schriftrolle als einem gängigen Attribut vor allem der hellenistischen Zeit: Kreuz 2012, 241 (als Zeichen der Wertschätzung geistiger Bildung); Pfuhl-Möbius 1977–1979, 585 (auffallende Häufung, s. allg. Register *Buchrolle*); Bruns-Özgan 1989, s. ferner Kap. II.2.

<sup>373</sup> Es handelt sich hierbei um die bei Lewerentz mit Typus I beziehungsweise II bezeichneten Typen. Der Lewerentz'sche Typus I (Statuen in Chiton und Himation mit sog. Armschlinge, hier **Couill Nr. 223**) begegnet bei Polaschek als sog. ‚Armschlingentypus‘, bei Pfuhl – Möbius als ‚Normaltypus‘. Lewerentz' Typus II (Statuen in Chiton und Himation mit Querwulst und zwei vertikalen Gewandbüschen, hier **Couill Nr. 222**) ist bei ihr und in der weiteren Literatur, vor allem initiiert durch Pfuhl – Möbius, als ‚Typus Kos‘ bekannt. Anders R. Kabus-Preißhofen: Diese bezeichnet offenbar alle männlichen stehenden Portraitstatuen in Chiton und Mantel als ‚Normaltypus‘ und den ‚Typus Kos‘ als eine Variante von diesem (Kabus-Preißhofen 1989, 130). In der vorliegenden Arbeit wird die von Lewerentz vorgeschlagene Typengliederung im Wesentlichen beibehalten.

### III.5.2 Die Schriftrolle innerhalb weiterer delischer Darstellungsschemata

Schriftrollen oder Schreiftäfelchen treten auf den delischen Stelen abgesehen von den frontal stehenden Männern auch in anderen Personenkonstellationen auf<sup>374</sup>.

Von den zwei *Dexiosisszenen* ist **Couill Nr. 32**<sup>375</sup> im Grunde genommen ebenfalls den *stehenden Figuren* zuzurechnen, da die Schriftrolle von einem Jungen gehalten wird, der im Verhältnis zur Frau zwar viel kleiner, jedoch nicht in das ‚Dienerformat‘<sup>376</sup> geschrumpft ist. Gegen eine Ansprache als Diener spricht außerdem, dass gewöhnlich Dienerfigur und Hauptperson gleichen Geschlechts sind. Schließlich spricht auch das Gewand mehr für einen Sohn.<sup>377</sup> Indirekt wird die Frau durch ihren auf diese Weise als gebildet präsentierten Sprössling in ein positives Licht gerückt. Eine eindeutige Zuweisung von Bildungsattributen zu einer Frau ist aber weder hier noch auf einer der anderen delischen Stelen nachweisbar.

**Couill Nr. 98** zeigt ebenfalls eine *Dexiosis*. Dem sitzenden Mann wird von dem bei ihm stehenden Diener eine Schriftrolle bereitgehalten. Parallel dazu wird im selben Bild der stehenden Frau von einer Dienerin ein Kästchen gehalten. Auf dieser Stele befinden sich anders als bei anderen delischen Grabreliefs mit Bildungsattributen mehr als zwei Personen in einem Bildfeld. Hinter den ineinanderliegenden Händen des Paares ist eine frontal stehende Frau platziert. Eine Inschrift ist nicht vorhanden.

Zwei der vier Stelen im Schema der *stehenden Figuren* mit ausschließlich auf die geistige Bildung weisenden Bildzeichen<sup>378</sup> sind bemerkenswert: **Couill Nr. 162** zeigt ähnlich wie der eine Schriftrolle haltende Junge auf **Couill Nr. 32** einen (Schul?)Jungen vor einer sitzenden älteren Person – in diesem Fall einem Mann. Auf **Couill Nr. 304** schließlich ist ein frontal stehendes Paar gezeigt. Der in einen Mantel mit Armschlinge gekleidete Mann hält die Schriftrolle, während die Seite an Seite mit ihm stehende Frau ohne Attribut dargestellt wird. Mit diesen ohne Verbindung nebeneinander gezeigten Personen finden wir hier eine Komposition, die sonst – wie sich zeigen wird – typisch für die Grabreliefgestaltung, insbesondere der Paardarstellungen, in Smyrna ist.<sup>379</sup> Jedoch wird auf das üppige Beiwerk verzichtet: Auf **Couill Nr. 304** ist die Schriftrolle das einzige im Bildfeld gezeigte Attribut.

<sup>374</sup> Vgl. o. Tab. D 4a. Dort sind alle delischen Stelen mit Bildungszeichen zusammengestellt.

<sup>375</sup> Zur besseren Orientierung sind die direkt beschriebenen Reliefs aus den tabellarischen Zusammenstellungen bei Erstnennung **unterstrichen** formatiert.

<sup>376</sup> Zu den auf hellenistischen Grabreliefs regelhaft verkleinert dargestellten Dienern s. Schlegelmilch 2009, 38.

<sup>377</sup> Die Inschrift benennt und grüßt nur die Frau Nikaia, Tochter des Nikanor, aus Ptolemais (Νίκαα Νικάνορος | Πτολεμαίσιςσα | χριστή χαίρει. Vgl. Couilloud 1974, 74 mit Anm. 1).

<sup>378</sup> **Couill Nrn. 222–223, 304** sowie **Couill Nr. 162** (der ‚Bart‘ bildet kein dingliches Attribut im eigentlichen Sinne), vgl. Tab. 1b.

<sup>379</sup> Vgl. **Katalog Smyrna**.



Die beiden verbleibenden Stelen mit der Darstellung *stehender Figuren* und einer Schriftrolle als alleinige Bildzufügung (**Couill Nrn. 222** und **223**) wurden bereits besprochen; das Augenmerk liegt bei diesen auf dem allein gezeigten, als bildungsbeflissen gekennzeichneten Mann.

Eine enge Verbindung zwischen intellektuell-gymnasialem und sportlich-gymnasialem Thema präsentieren schließlich die Stelen **Couill Nrn. 277** und **287**. Beide sind im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet. Abgesehen von der Schriftrolle in der Hand des Mannes wird als einziges weiteres Beiwerk eine Strigilis vom je zugehörigen Diener bereitgestellt. Wegen Bruchverlust ist die Funktion des hinter dem Diener auf **Couill Nr. 287** gezeigten Pfeilers nicht mehr zu rekonstruieren. Vorausblickend ist hier auf die jeweilige Gestaltung der die sportlich-gymnasialen Bildzeichen (Strigilis) haltenden Diener hinzuweisen: Während der eine unbekleidet ist, und auf diese Weise möglicherweise einen Bezug zum nackt betriebenen sportlichen Tun herstellt, ist der andere in einen kurzen Chiton gekleidet. Interessanterweise ist der neben den nackten Diener gestellte Mann vollständig in Chiton und Mantel gekleidet, wohingegen bei dem Mann neben dem bekleideten Diener der muskulöse Oberarm und der schlanke Oberkörper mangels Chiton sichtbar wird. Vielleicht ist hierin eine Reminiszenz an die nackten Athleten der archaischen und klassischen Grabstelen zu sehen<sup>380</sup>.

Die verbleibenden drei Stelen mit Schriftrolle stellen, wie die beiden zuletzt genannten, vermutlich ebenfalls einen Bezug zum Gymnasion her, indem jeweils eine Herme neben den stehenden Mann gesetzt ist. Sowohl **Couill Nr. 300** als auch **Couill Nr. 473** zeigen den Mann oder Jungen nur im Mantel ohne Chiton; jeweils ist der muskulöse Oberkörper deutlich zu sehen. **Couill Nr. 473** ist insgesamt vergleichsweise erzählfreudig. Es führt durch die Schriftrolle und das Palaistrageschirr das Gymnasion mit beiden Ausbildungszweigen vor.

Die vom Diener gehaltene Schriftrolle auf **Couill Nr. 300** ist auffallend gebogen und dünn gestaltet. Deshalb ist nicht auszuschließen, dass eher eine Strigilis gemeint ist<sup>381</sup>. In jedem Fall ist die Szene innerhalb des hellenistischen Gymnasions zu verorten. Eine Festlegung in den rein geistigen oder allein sportlichen Bereich lässt sich nicht ohne weiteres vornehmen. Der Mann auf **Couill Nr. 297** hingegen, der unter seinem Mantel einen Chiton trägt, wird ausschließlich mit Schriftrollen – hier sind es mehrere – gezeigt. Es werden weder Nacktheit noch zusätzliches Beiwerk in Szene gesetzt, das neben den intellektuell-gymnasialen auch auf den

<sup>380</sup> Überlegungen zum Aspekt der ‚athletischen Nacktheit‘ werden in Kap. II.4 und insb. Kap. V.2 diskutiert.

<sup>381</sup> Hierauf wird später, etwa bei den Überlegungen zur Herme auf den Reliefs, nochmals eingegangen (s. Kap. V.1).

sportlich-gymnasialen Bereich weisen würde. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Präsentation des gebildeten Bürgers – vielleicht mit einer wichtigen Funktion im Gymnasion.

### III.6 Der sportliche Bürger auf den delischen Grabstelen

Bei den Ausführungen zu den bildungsbeflissenen Bürgern lag neben den primären intellektuell-gymnasialen Bildzeichen ein besonderes Augenmerk auf der Gewandgestaltung (sekundäres Bildzeichen), da die Darstellungsweise dieser Personen sich erwartungsgemäß an für Redner-Statuen geläufige Typen orientierte<sup>382</sup> (eine ebenfalls zu den sekundären Bildzeichen zählende charakteristische Körperhaltung – wie etwa die ‚Denkerpose‘ – kommt auf den delischen Stelen nicht vor). Deshalb war die Gewanddrapierung als weiteres bildimmanentes Indiz auf die geistige Betätigung herauszustellen. Entsprechend ist auch bei Betrachtung der mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen gezeigten Männer die Gesamtpräsentation zu berücksichtigen. Neben den dinglichen Attributen, wie Strigilis, Aryballos und dergleichen<sup>383</sup>, können sowohl Haltung als auch Bekleidung eine charakterisierende Funktion annehmen. Da viele vorhellenistische Athletendarstellungen den Sportler unbekleidet vorführen<sup>384</sup>, ist in diesem Zusammenhang insbesondere das eventuelle Fehlen eines Gewandes zu berücksichtigen.

Bei einer Analyse der hellenistischen Präsentationsformen körperlich Aktiver sind eventuelle Hinweise auf geläufige Haltungsmotive zu beachten, das heißt auf bekannte und erkennbare Athletenposen, wie etwa diejenige des Ölausgießers oder auch der Ruhegestus des Apollon Lykeios<sup>385</sup>. Folglich ist bei Betrachtung der sportlich-gymnasialen Sepulkralikonogra-

<sup>382</sup> S. hierzu o. Kap. III.5.1 zum jeweiligen Gewand der Fallbeispiele. Außerdem zu der Darstellung Intellektueller als ‚gute Bürger‘ Zanker 1995a, 46–79; zur Konzipierung und Herausbildung eines Intellektuellen Bildnisses im Hellenismus insb. Zanker 1995a, 91–93. Weitere Möglichkeiten, geistige Qualitäten im Bild herauszustreichen, begegnen entlang der Analyse der Grabreliefs aus den Vergleichsregionen (s. Kap. IV): Auf einigen Reliefs mit Bildungsthematik fallen neben dem Schema bekannter Rhetoren- und Politiker-Standbilder (vertreten bspw. durch die Portraitstatuen des Aischines und Demosthenes) insb. die Körperhaltungen wie die ‚Denkerposen‘ mit an den Kopf geführtem Finger auf (hier: ‚sekundäre Bildzeichen‘. Zur Unterscheidung zw. primären und sekundären Bildzeichen s. Kap. II.2).

<sup>383</sup> Diese, hier als ‚primäre Bildzeichen‘ kategorisierten Attribute sind, wie in Kap. II.2 angemerkt, weiter zu differenzieren: Die auf Sport hinweisenden Attribute lassen sich in ‚direkt‘ und ‚indirekt primäre‘ Bildzeichen scheiden. Aufgrund der Doppeldeutigkeit bspw. von Speeren, insb. aber der Siegeszeichen Amphore, Kranz und Palmzweig sind diese nur indirekt als primäre Bildzeichen mit sportlichem Bezug anzusprechen und folglich als ‚indirekt primäre Bildzeichen‘ aufgeführt.

<sup>384</sup> S. als Bsp. die Grabstele eines sich schabenden Athleten aus Piräus in Athen, Nat. Mus. Inv Nr. 888, ca. 350 v. Chr. (**Abb. 5**); ferner der nackte Athlet (das vorhandene Schultermäntelchen bedeckt den Körper nicht) mit Hund und Palaistrautensilien aus Eleusis, in Eleusis, Arch. Mus., ca. 380–370 v. Chr. (**Abb. 19**); ebenso das spätclassische Grabrelief des Aristion, das den nackten Athleten mit Strigilis und Pais zeigt: Aus Euböa, in Chalkis, Arch. Mus. Inv Nr. 11 (**Abb. 20**). Noch deutlicher und häufiger begegnen die nackten Athleten auf den Palaistraszenen der frühen rf. Vasen, insb. aus Athen. Zur (partiellen) Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs s. Kap. II.4 sowie bezogen auf die hier behandelten Stelen Kap. V.2.

<sup>385</sup> Für den damaligen und heutigen Betrachter erkennbare Zeichen sind solche, die in einer langen ikonographischen Tradition stehend das Bild eines Athleten vor Augen führen. Hierzu zählen aktive Körperhaltungen

phie nicht nur auf die primären Attribute wie Strigilis und Salbgefäße oder das gesamte Palaistraset, bestehend aus der Kombination von Schabeisen, Aryballos und Schwamm, sondern auch auf andere Zeichen im Bild zu achten. Analog der intellektuell-gymnasialen Sepulkralrepräsentation können sowohl dinglich-visuelle (primäre) Attribute als auch subtil-visuelle (sekundäre) Anzeichen wie Gewand, Haltungs- und Standmotiv einen Sportler charakterisieren. Nicht zuletzt sind auch hier, sofern verfügbar und aussagerelevant, die Epigramme zu beachten.

20 der insgesamt 24 delischen Grabsteine mit sportthematischen Bildzeichen (und damit ca. 83%) sind im Schema der *stehenden Figur* gestaltet, in der Mehrzahl als Figurenzusammensetzung eines einzelnen stehenden Mannes in Begleitung von einem Diener<sup>386</sup>. Darüber hinaus finden sich diese Bildzeichen bei einigen wenigen anderen Bildschemata, allerdings weitaus seltener: 1-mal bei einer *sitzenden Figur* sowie 3-mal im Kontext einer *Dexiosisszene*:

Darstellungsschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/Amphora (,indirekte' primäre Bild- zeichen)	Haltung/Gewand/ Inscription (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	<b>Couill Nrn. 69, 75</b>	-	<b>Couill Nr. 84</b>	3
<i>Sitzende Figur</i>	-	<b>Couill Nr. 185</b>	-	1
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>Couill Nrn. 86, 110bis, 119, 294, 180, 274, 275, 277, 280, 281, 285, 286, 287, 288, 301, 302, 303, 473</b>	<b>Couill Nr. 296</b>	<b>Couill Nr. 219</b>	20
<i>Reiter</i>	-	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	-	-	-	0
<i>Sitzende Person auf Felsen oder Schiff</i>	-	-	-	0
<i>Schiffbrüchiger</i>	-	-	-	0
<i>Krieger</i>	-	-	-	0
<b>Gesamt</b>	<b>20</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>24</b>

Tabelle D 4b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Delos

wie etwa das Abschaben (so bspw. der Apoxyomenos des Lysipp). Auch das Einölen, wie es der Jüngling auf **PM Nr. 121** erledigt, ist für den Betrachter als mit dem Sportbetrieb verbunden identifizierbar: Der Figurentypus des ‚Ölausgießers‘ liegt in zahlreichen römischen Wiederholungen in Anlehnung an griechische Vorbilder des 5.–4. Jhs. v. Chr., vermutlich der polykletischen Schule, vor (näheres im Folgenden bei der Beschreibung des ephesischen Reliefs **PM Nr. 500**. Vgl. außerdem die Ausführungen zum rhodischen Relief **PM Nr. 121**. Zum Ölausgießer auf Grabreliefs vgl. Heimberg 1973, 33 f., mit Anmerkungen). Zu den lesbaren inaktiven Körperhaltungen zählt der benennbare Ruhegestus, wie ihn der Verstorbene auf **PM Nr. 138** zeigt: Dieser greift motivisch auf den Apollon Lykeios zurück, dessen Standbild in der entsprechenden Athener Sportstätte aufgestellt war: Der Figurentypus eines ausruhenden Apollon ist in zumeist römischen Kopien überliefert und konnte mit dem von Lukian (Lukian. Anach. 7) erwähnten jugendlichen Standbild im Apollon Lykeios geweihten Gymnasion von Athen identifiziert werden (ausführlicher hierzu bei Besprechung des rhodischen Reliefs **PM Nr. 138**).

<sup>386</sup> Den stehenden Mann mit Diener zeigen insg. 14 Stelen: **Couill Nrn. 119, 274–275, 277, 280–281, 285–288, 294, 301–303**. Neben dieser Figurenkonstellation treten im Schema der *stehenden Figur* noch sechs anders gestaltete auf: **Couill Nrn. 86, 110bis, 180, 219, 296** und **473**.

Den Einstieg in die Überlegungen zu den sportlich konnotierten hellenistischen Grabstelen bilden die delischen Fallbeispiele **Couill Nrn. 296** und **274**, die für zwei unterschiedliche Visualisierungen des Themas stehen: Zum einen den mit Siegeszeichen und in Siegerpose gezeigten Mann auf **Couill Nr. 296**; zum anderen wird mit **Couill Nr. 274**<sup>387</sup> ein vordergründig nicht unmittelbar in die Palaistra zu verortender Bildzusammenhang präsentiert, in dem aber mittels eindeutiger Motive der Hinweis auf sportliches Tun zu finden ist. Anhand dieser Grabstelen lassen sich einige der Möglichkeiten in der Auswahl und Kombination von Athleten charakterisierenden Bildzeichen aufzeigen.

*III.6.1 Männliche Personen mit Zeichen der Palaistra und des Sieges – Möglichkeiten der Repräsentationsform für sportlich-gymnasiale delische Bürger?*

Die Fallbeispiele **Couill Nrn. 296** und **274** präsentieren einen männlichen Verstorbenen im Darstellungsschema der *stehenden Figur*, der mittels Beiwerk – und im Falle von **Couill Nr. 296** zusätzlich durch einen dahingehend lesbaren Habitus – dem sportlich-gymnasialen Bereich zugeordnet werden kann. Trotz des nur fragmentarischen Erhaltungszustandes von **Couill Nr. 296** tritt der von beiden Reliefs vermittelte unterschiedliche Eindruck deutlich zum Vorschein. Während **Couill Nr. 274** einen ruhig stehenden und frontal ausgerichteten Grabherrn vor Augen führt, der von seinem Diener begleitet wird, wirkt die Haltung der stehenden männlichen Figur auf **Couill Nr. 296** deutlich bewegter und aktiver.

Die Stelenform der Beispiele lässt sich aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes von **Couill Nr. 296** nicht im Gesamten miteinander vergleichen. Die bei **Couill Nr. 296** noch existenten seitlichen Abschlüsse sprechen jedoch dafür, dass es sich hier wie auch bei **Couill Nr. 274** am ehesten um eine einfache Bildfeldstele handelt. Im Gegensatz zu **Couill Nr. 296** sind bei **Couill Nr. 274** der obere und untere Abschluss erhalten. Eine gerade Leiste bildet die jeweilige Begrenzung. Die hier vorliegende Form der einfachen Bildfeldstele mit geradem Abschluss ist neben den bei den intellektuell-gymnasialen Fallbeispielen gezeigten Stelen mit unter einem Rundbogen befindlichem Bildfeld und giebelförmigem Abschluss eine weitere, für Delos geläufige Grabstelenform. Auch diese Form zählt nicht zu den vergleichsweise aufwendig gestalteten delischen Monumenten, wie etwa diejenigen mit halbrunder, floral dekorierte Bekrönung. Bei der vollständigen Stele **Couill Nr. 274** verbleibt zwischen dem Bildfeld und den Abschlussleisten jeweils eine großzügige Fläche. Die untere dient hier zur Aufnahme einer zweizeiligen Inschrift, die den Namen und Vatersnamen sowie die athenische Herkunft des

---

<sup>387</sup> Vgl. auch **Couill Nrn. 277, 280, 287** u. a.

Verstorbenen nennt. Sofern auch **Couill Nr. 296** eine Inschrift besessen hatte, ist diese heute verloren.

Zur Datierung schlägt Couilloud für das Relief **Couill Nr. 274** das Ende des 2. Jhs. v. Chr. vor, wohingegen sie für **Couill Nr. 296** keine Einordnung vornimmt. Nach der einfachen Stelenform sowie einem möglichen bildinhaltlichen Vergleich zu den jeweils aus Smyrna stammenden Reliefs **PM Nr. 140** aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. oder auch **PM Nr. 145** aus dem 1. Jh. v. Chr. lässt sich auch für **Couill Nr. 296** die Datierung in das fortgeschrittene 2. Jh. v. Chr. vertreten.

### *Couill Nr. 296*

Trotz fragmentiertem Zustand des Reliefs ist sein Hauptthema ersichtlich. Es zeigt einen siegreichen Athleten. Dass ein Sieger gemeint ist, wird auch ohne Inschrift anhand des lesbaren Bildinhaltes verständlich.<sup>388</sup> Denn neben signifikanter Attribute bildet das gezeigte Haltungsmotiv ein etabliertes Zeichen zur Illustration eines erfolgreichen Wettkämpfers<sup>389</sup>. Der Jüngling auf **Couill Nr. 296** führt seinen Arm zum Kopf, auf dem sich eine Binde – die dem siegreichen Wettkämpfer verliehene Tānie<sup>390</sup> – befindet, und zeigt hiermit das Motiv der Selbstbekränzung (oder auch Kranzabnahme)<sup>391</sup>. Dieses Motiv ist bereits im 5. Jh. v. Chr. auf griechischen Reliefs nachweisbar<sup>392</sup> und wird zum geläufigen Darstellungsschema von Wettkämpfern auf den

<sup>388</sup> Vgl. Salzmann 1998, 92.

<sup>389</sup> Zu Sieges- und Ehrenkränzen bei den Griechen sowie zum Bekränzungsakt s. Blech 1982, 109–181 (zum Gestus der Bekränzung s. aber auch – leicht kontrovers – Schäfer 1996, bes. 136 m. Anm. 118).

<sup>390</sup> Eine ‚Tānie‘ bezeichnet allgemein eine als (Kopf)schmuck getragene Binde. Spezielle Bedeutung hat sie als Auszeichnung eines Erfolges und als Abzeichen eines Siegers (s. z. B. für allgemeine Erfolge: Paus. 4,16,6; zur Auszeichnung eines musischen Erfolges: Paus. 9,22,3; zur Auszeichnung sportlicher Erfolge: Verg. Aen. 5, 269; Athen. 13,610a; Nep. Alc. 6,3). Reflexe der griechischen Sitte, erfolgreiche Athleten mit Tānien zu ehren, finden sich insb. in der griechischen rf. Vasenmalerei, bspw. auf einem Psykter in New York, Metr. Mus., Inv. Nr. 10.210.18 mit der Darstellung der Auszeichnung eines jugendlichen Siegers. Die Übernahme auch in die spätere römische Ikonographie (dort i. d. R. mit den aus den Tānien bzw. Kränzen entwickelten Preiskronen) verdeutlichen insb. die stadtrömischen Sarkophage mit Palaistraszenen (vgl. Bsp. o. Anm. 174) aber auch Mosaiken, Tonlampen und Kontorniaten: Athletenbildnisse oder auch eine Herme mit Blütenkrone zeigen z. B. Mosaiken in Rom und der Provinz Thuburbo Maius im heutigen Tunesien (Mosaik in Rom s. Rumscheid 2000, Kat. Nr. 108c–e, Taf. 50,1–2. 3.; Mosaikfrgt. mit siegreichem Wagenlenker aus Thuburbo Maius s. Rumscheid 2000, Kat. Nr. 114, Taf. 51,6); ein siegreicher Wagenlenker neben Gladiator befindet sich auf einer Tonlampe aus Rom (s. Rumscheid 2000, Kat. Nr. 125. 158, Taf. 54,1); Athleten mit Kranz in der Hand zeigen einige Medaillen aus Rom (s. Rumscheid 2000, Kat. Nr. 111–112, Kat. Nr. 51,4. 5).

<sup>391</sup> Die Bezeichnung des Gestus als ‚Selbstbekränzung‘ ist umstritten: Es ist unklar, ob es sich um eine Bekränzung oder aber im Gegenteil um das Abnehmen des Kranzes (oder auch der am Kranz befestigten Tettix, s. hierzu Schäfer 1996, 123–133) handelt, z. B. um diesen einer Gottheit als Dank für einen errungenen Sieg darzubringen. Der Zusammenhang mit Sport und Agonen ist aber in jedem Fall gegeben. Vgl. die Ausführungen von A. Laschinger und Th. Lochmann, Skulpturhalle Basel, Skulptur des Monats Juli 2013: <[http://www.skulpturhalle.ch/uploads/media/Juli2013\\_Ephebe\\_Westmacott.pdf](http://www.skulpturhalle.ch/uploads/media/Juli2013_Ephebe_Westmacott.pdf)> (10.01.2015).

<sup>392</sup> Ein bekanntes Bsp. ist das in der Umgebung von Sounion gefundene Votivrelief eines Athleten, der die Hand zum Kopf mit dem Kranz führt in Athen, Nat. Mus., Inv. Nr. 3344. Zum Motiv anhand der um 460 v. Chr. entstandenen Sounion-Steile: Schäfer 1996, 109–140. Er legt dort dar, weshalb hier keine Bekränzung/Kranzabnahme, sondern vielmehr der Griff zur Tettix umgesetzt ist. Jedenfalls macht auch er deutlich, dass hiermit ein

hellenistischen Reliefs<sup>393</sup>. So zeigt der Dargestellte auf dem aus Kos stammenden Relief PM Nr. 146 (**Abb. 24**) das dem auf **Couill Nr. 296** entsprechende Haltungsmotiv: Nackt und frontal dem Betrachter zugewendet, führt er die rechte Hand zum bekränzten Kopf. Wie die männliche Figur auf **Couill Nr. 296** hält er in der gesenkten Linken einen Palmzweig. Damit wird auch dieser durch Siegerpalme und Bekrängungsgestus als erfolgreicher Wettkämpfer gekennzeichnet. Anders als auf dem delischen Relief befindet sich links im Bild eine große bauchige Amphora; dem Bildkontext gemäß wohl eine Preisamphora.

Bei dem Typus des bekränzten Athleten, der in der Linken die Siegerpalme hält, handelt es sich den Ausführungen Prinu folgend um eine Zusammensetzung zweier, seit klassischer Zeit bekannter Motive.<sup>394</sup> Der Gestus Berühren des Kopfes steht in einer langen Tradition mit verschiedenen Bedeutungen<sup>395</sup>. Als Selbstbekrängung eines Athleten ist der Gestus erst beim vermutlich polykletischen Epheben Westmacott aus der Zeit um 420 v. Chr. zu deuten<sup>396</sup>, der in römischen Kopien überliefert ist. Gehen diese Kopien auf ein griechisches Bronzeoriginal der Hochklassik zurück, ist spätestens ab dieser Zeit der Gestus des Selbstbekrängens, zumindest aber das Hand-zum-bekrängten-Kopf-Führen, mit einem Athleten in Zusammenhang zu bringen. An den Epheben Westmacott anknüpfend, basieren dann lysippische Werke (etwa eine Bronzestatue in Malibu<sup>397</sup>) auf dieser Tradition, die in hellenistischer Zeit weiter tradiert wird<sup>398</sup> und offenbar auch Eingang in die Sepulkralkunst findet.

Als ältestes Beispiel für den Typus des nackten, frontal stehenden Athleten, der die Motive Selbstbekrängung und Halten des (Sieger)Palmzweigs vorführt, nennt Prinu das Relief PM Nr. 146 (**Abb. 24**). Daraus lässt sich jedoch nicht ableiten, an welchem Ort diese Kombination erstmals auftrat. Insgesamt findet sich diese Darstellungsart auf den hellenistischen Reliefs selten, was jedoch auch am mäßigen Überlieferungsstand der Monumente liegen kann.<sup>399</sup>

---

Gestus der Ehrerbietung und des Danks an eine Gottheit für einen errungenen Sieg zum Ausdruck gebracht wird (s. bes. ebd., 138–140).

<sup>393</sup> Eine entsprechende Geste zeigen z. B. **PM Nrn. 145**, 146 (**Abb. 24**), 147 und 149 (**Abb. 25**). Bisweilen ergänzen weitere Siegeszeichen das Bildthema: PM Nrn. 146 (Preisamphora), **145** und 147 (jeweils Palmzweig, bei letzterem zusätzliche Angabe von Sportgerätschaften). PM Nr. 149 zeigt neben dem Haltungsmotiv lediglich erwägbare weitere themaweisende Zeichen: Die beiden Zweige in der Hand des Dieners – vielleicht sind es Ähren oder aber Zweige eines Kranzes – sowie eine nur bedingt als Preisgefäß anzusprechende Urne auf dem im Hintergrund befindlichen Pfeiler (s. **Abb. 25**).

<sup>394</sup> Prinu 1996, 126.

<sup>395</sup> Zum Motiv des *stephanoúmenos* (u. a. zu dessen Rückverfolgung bis in die Zeit des strengen Stils) vgl. Blech 1982, 117–120.

<sup>396</sup> Als ‚überzeugend‘ bewertet Blech 1982, 119 die Benennung des Epheben Westmacott als *stephanoúmenos*. Vgl. Prinu 1996, 126.

<sup>397</sup> Zur Bronzestatue in Malibu mit Abb. s. Moreno 1987, 35 f., Taf. 14–17.

<sup>398</sup> Vgl. Prinu 1996, 126.

<sup>399</sup> Prinu 1996, 127.

**Couill Nr. 296** bildet eines dieser wenigen überlieferten hellenistischen Beispiele<sup>400</sup>, wobei es im delischen Befund singulär bleibt. Bestand hat das Motiv aber bis weit in die römische Zeit hinein<sup>401</sup>.

Der erhaltene Teil des delischen Fallbeispiels **Couill Nr. 296** lässt auf keinerlei Bekleidung schließen. Selbst ein eventuell um die Hüften geschlungener Mantel ist unwahrscheinlich, da dieser zumindest in Teilen an Arm oder Schulter fixiert auftauchen müsste. Der offensichtlich muskulöse Oberkörper und vermutlich auch die unverhüllten Beine sind frontal dem Betrachter zugewendet, wie sich anhand der noch nachvollziehbaren Hüftstellung sowie des erhaltenen Schamansatzes mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen lässt.

Auf **Couill Nr. 296** bildet das traditionell verständliche Haltungsmotiv der (Selbst)Bekränzung<sup>402</sup> eine Komponente, die den auf dem Relief Gezeigten in einen agonistischen Kontext stellt und ihn als Sieger ausweist. Das Bild ist deutlich als Kennzeichen eines Wettkämpfers lesbar, auch wenn es im Repertoire der bis heute erhaltenen hellenistischen Grabreliefs relativ selten bleibt. Als Einzelmotiv ist öfter als die nackte Selbstbekränzung das ‚Halten eines Palmzweiges‘ belegt<sup>403</sup>.

Solche kontextweisenden Haltungsmotive werden durch die Siegeszeichen Palmzweig und Kranz lesbar und konnten durch zusätzliche Symbole erweitert werden. Zu derartigen Bil-

---

<sup>400</sup> Neben PM Nr. 146 und **Couill Nr. 296** ist das wohl aus Smyrna, vielleicht bereits aus der frühen Kaiserzeit stammende Relief **PM Nr. 145** anzuführen: Hier ist der Athlet bekleidet, Bekränzung und Palmzweig sind jedoch vorhanden. Ferner findet sich die Selbstbekränzung auf dem Relief unbekannter Herkunft (vielleicht Smyrna?) PM Nr. 149 (**Abb. 25**); allerdings ist der Dargestellte hier weder nackt noch hält er einen Palmzweig (die Flora in der Hand des linken Dieners ist schwerlich als Palmzweig anzusprechen). Einzig das Motiv der Selbstbekränzung findet sich wieder. Weitere Hinweise auf vergleichbare Darstellungen listet Prinu 1996, 128, Anm. 475 auf: Eine Grabstele, Conze IV, Nr. 2022; Die Darstellung auf der Ephebenstele Athen NM 1468, Abb.: Svoronos Nat. Mus. I 618 Nr. 255 Taf. 111; EA 1258; eine Campanaplatte: H. von Rohden – H. Winnefeld, Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit (Berlin 1911), 144–152, Taf. 82; Imago Clipeata, Boston 67.948: R. Winkes, Clipeata Imago (Bonn 1969) 84–87. 144 f., Taf. 1. Außerdem ist unter anderem die ‚Sieger-ehrerung‘ bei stadtrömischen Sarkophagen ein beliebtes Thema: Amedick 1991, 82–96 (stadtrömische Sarkophage mit Szenen aus der Palaistra) bes. 88–91.

<sup>401</sup> Eine entsprechende Kombination des sich bekränzenden und die Palme haltenden nackten Mannes führt bspw. das kaiserzeitliche Grabrelief unbekannter Herkunft in Mytilene (PM Nr. 147) vor. Folglich ist auch über die hellenistische Zeit hinaus die Selbstbekränzung als Kennzeichen für einen erfolgreichen Wettkämpfer belegt. PM Nr. 147 bildet an dieser Stelle ein geeignetes Beispiel, da der sportliche Bezug zusätzlich durch im Bild gezeigte Sportgeräte verifiziert ist: Diskus und Speere werden rechts vom erfolgreichen Wettkämpfer gezeigt. Ferner sind die sich selbst bekränzenden Athleten mit Siegerpalme auf stadtrömischen Sarkophagen und anderen Gattungen wie Mosaiken, Lampen, Münzen und Medaillons zu erwähnen (vgl. o. Bsp. in Anm. 174 und 390).

<sup>402</sup> Die Bekränzung ist nicht das einzige Haltungsmotiv, das sich mit einem als sportaffin Dargestellten verbinden lässt. Genauso ist der Ruhigestus zu nennen, wie ihn **PM Nr. 138** im Schema des Apollon Lykeios zeigt (vgl. Prinu 1996, 122. 271 f.). Ausführlicher hierzu bei Betrachtung rhodischer Stelen mit Sportbezügen (Kap. IV.3.5).

<sup>403</sup> Z. B. wird bei den betrachteten Stelen der Palmzweig auf **PM Nrn. 140** und **646** gehalten; die zum Kopf geführte Hand ist auf **Couill Nr. 296** und **PM Nr. 145** gezeigt, dabei aber in Kombination mit einem gehaltenen Palmzweig im gleichen Bildfeld.

derweiterungen gehören die auf **Couill Nr. 296** nicht gezeigten Strigiles und Sportgeräte. Ferner begegnen auf anderen Beispielen Preisamphoren<sup>404</sup>. Auch dieses traditionell mit dem athletischen Sieg, speziell den Panathenäen<sup>405</sup> verbundene Siegessymbol fehlt unter den auf diesem delischen Beispiel gezeigten Siegeszeichen, die sich hier auf Kranz beziehungsweise Tänie und Palmzweig beschränken.

Schließlich fallen in einigen Bildern mit sportlich- oder geistig-gymnasialer Konnotation Hermen auf. Unter Berücksichtigung des Gesamtbildinhaltes können über die bisher aufgeführten Bildzeichen hinaus Hermen bedingt zur näheren Erläuterung einer Bedeutungsabsicht oder einer Örtlichkeit, dienen<sup>406</sup>. Im Falle von **Couill Nr. 296** ist der Verweis in den sportlich-gymnasialen Bereich durch den Bildkontext mit den signifikanten Anzeigern ‚Bekränzung‘ und weiterer Siegeszeichen eindeutig. Die im Bild gezeigte Herme darf infolgedessen als Ortsanzeiger einer Sportstätte gelesen werden. Dominieren hingegen bildungsanzeigende Attribute, wie Schriftrollen, Tintenfässer oder Schreibtäfelchen das Gesamtbild, so verweist eine im Bild gezeigte Herme zwar auch auf den Ort Gymnasion, dann jedoch auf dessen mehr geistig-gymnasialen Wirkungsbereich<sup>407</sup>. Anders verhält es sich bei Hermen innerhalb eindeutiger Opferszenen. Hier bezeichnet die Herme einen sakralen Bereich.<sup>408</sup> Folglich dient eine im Bild gezeigte Herme nicht ausschließlich als Ortskennzeichen einer Sport- und Bildungsstätte. Eine Einordnung muss stets kontextbezogen erfolgen<sup>409</sup>, was ohne entsprechende verifizierende Bildzeichen oftmals schwierig ist. Im hier gezeigten Fallbeispiel ist die Zuweisung aufgrund der weiteren gezeigten sportthematischen Bildzeichen jedoch eindeutig.

Auf **Couill Nr. 296** zeigt sich exemplarisch die von der Kumulation verschiedener Bildzeichen geprägte hellenistische Bildsprache. Jedes Zeichen birgt eine spezifisch zu lesende Eigenschaft, wobei auch mehrdeutige Bildelemente vorkommen, wie etwa Hermen. Zwar fehlt auf

<sup>404</sup> Vgl. Salzmann 1998, 91. Beispiele mit Preisamphoren bilden u. a. **PM Nrn. 138** (Preisamphoren außerhalb des Bildfeldes platziert), 146 (**Abb. 24**) sowie vielleicht 149 (**Abb. 25**).

<sup>405</sup> Jedoch nicht ausschließlich mit diesen Spielen zu verbinden (s. o., Kap. II.2 mit Anm. 188).

<sup>406</sup> Zur Herme auf Grabreliefs allgemein auch Prinu 1996, 176–180. Hermen als Hinweis auf die Palaistra: Prinu 1996, 123. Ausführlich zum Typus der fellbekleideten Herakles-Herme s. Vorster 1988 und Vorster 1989: Im reifen Frühhellenismus habe die Entwicklung von Herakles und Hermes zu typischen Schutzgöttern der Palaistra eingesetzt; unter alexandrinischem Einfluss erscheine der Typus auch auf Grabreliefs aus dem 2. Jh. v. Chr., die hauptsächlich aus Smyrna, Myrina und Halikarnassos stammen (Vorster 1989, 282; eine Auflistung von Herakles-Hermen auf Grabreliefs: Vorster 1988, 34 Nr. 46–51). Auch wird im Folgenden dieses Bildzeichen genauer behandelt, s. Kap. V.1, vgl. ferner Kap. II.3.

<sup>407</sup> Vgl. Wrede 1986, 47.

<sup>408</sup> Vgl. Frielinghaus 2007, 426.

<sup>409</sup> Zu einer entsprechenden Einschätzung gelangt auch Prinu 1996, 177: Die Deutung der Herme auf Grabreliefs ist aus dem jeweiligen Bildzusammenhang abzuleiten und eine Verallgemeinerung ist nicht zulässig.



**Couill Nr. 296** eine Inschrift, die weitere Informationen zur Bilderschließung geben könnte, dennoch ist aufgrund der kumulativ verwendeten Symbole, die den athletischen Sieg anzeigen, die sportlich-gymnasiale Deutung unstrittig.

#### *Couill Nr. 274*

Innerhalb der hellenistischen Sepulkralkunst kann neben den eindeutig sportlich konnotierten Präsentationsweisen subtiler auf einen bestimmten Wirkungsbereich verwiesen werden. Dazu werden Darstellungsweisen verwendet, die auf nur wenige lesbare Einzelmotive zurückgreifen. Zu solchen Reliefs gehört das zweite Fallbeispiel **Couill Nr. 274**, weshalb es **Couill Nr. 296** kontrastierend an die Seite gestellt wird. Die gewählte Bildsprache verweist hier erst bei näherer Prüfung auf den sportlichen Wirkungsbereich des Dargestellten.

Anders als bei **Couill Nr. 296** erscheint der auf **Couill Nr. 274** gezeigte Mann nicht nackt; keine mit einem Wettkampfsieg zu verbindenden Bildzeichen dienen zur näheren Definition eines erfolgreichen Athleten. Auch die hier vorhandene Inschrift enthält keine Hinweise auf eine sportliche Aktivität des dargestellten Bewohners von Delos zu Lebzeiten<sup>410</sup>. Allerdings bringt die im Relief gezeigte (vom Diener gehaltene) Strigilis den Dargestellten mit sportlicher Aktivität in Verbindung. Es ist eine Eigenheit der hellenistischen Bildsprache, den Dargestellten durch symbolträchtige Einzelmotive bezeichnende Eigenschaften zuzuweisen<sup>411</sup>. Sofern man die Nacktheit<sup>412</sup> des Dieners hinzuzählt, liegt auf **Couill Nr. 274** ein zweiter Bildhinweis auf den sportlichen Bereich vor.

Die ruhige, inaktive Standhaltung des auf **Couill Nr. 274** Dargestellten, ließ sich bereits im Zusammenhang mit den intellektuellen Bildzeichen innerhalb der delischen Stelen nachweisen; sie begegnet in dieser Form zudem in vielen Regionen der hellenistischen Welt<sup>413</sup>. Diese Art der Darstellung ist vielerorts bekannt und gedanklich zunächst mit keiner spezifischen Handlung oder Tätigkeit zu verbinden. So begegnet die ruhige, frontal ausgerichtete Haltung bei den an Ehrenstatuen orientierten Darstellungen smyrnäischen Verstorbener ebenso, wie zum Beispiel auch bei Figuren, die eine Schriftrolle halten oder gänzlich attributlos gezeigt werden<sup>414</sup>. Damit wird deutlich, dass die Gesamtdarstellung eines in den Mantel gekleideten

<sup>410</sup> Die für delische Stelen typische knappe Inschrift weist den Dargestellten als Agathokles, Sohn des Mousaios aus Athen aus (Ἀγαθοκλῆς Μουσαίου | Ἀθηναῖος s. mit frz. Übersetzung Couilloud 1974, 150).

<sup>411</sup> Zur hellenistischen Bildsprache allgemein s. von Hesberg 1988, 309–365.

<sup>412</sup> Überlegungen und Deutungsvorschläge zur vollständigen oder auch partiellen Nacktheit der Dargestellten s. Kap. V.2.

<sup>413</sup> Dieses Darstellungsschema ist auch über die hellenistische Epochengrenze hinaus nachzuweisen. Bspw. sind viele römische Reliefs auf Kreta so gestaltet (vgl. zum kretischen Befund Sporn 2012, passim).

<sup>414</sup> Vgl. bspw. aus Smyrna **PM Nrn. 256** (mit zwei Dienern und Herme) und **250** (mit zwei Dienern und Schriftrolle). In mit **Couill Nr. 274** vergleichbarer Zusammenstellung mit nur einem Diener, allerdings neben der

Mannes (mit oder ohne begleitenden Diener) offenbar mehrdeutig ist und ihr erst durch entsprechende Attribute eine spezielle Bedeutung zugewiesen wird. Demgemäß verdeutlicht **Couill Nr. 274**, dass unabhängig vom Darstellungsschema möglich war, mittels signifikanter und konventionell lesbarer Bildzeichen eine bestimmte Bildaussage zu erzielen. Dieses bildet auf **Couill Nr. 274** die gehaltene Strigilis.

Folglich zeigen beide Reliefs in jeweils voneinander abweichender Gesamtgestaltung in der Summe einen stehenden Mann im sportbezogenen Kontext. Während **Couill Nr. 296** einen siegreichen Athleten vor Augen führt, zeigt **Couill Nr. 274** – der Tendenz hellenistischer Darstellungsvorlieben folgend<sup>415</sup> – einen insgesamt als „guter Bürger“ gekennzeichneten Mann, dem mit entsprechendem Attribut in der Hand des Dieners ein Bezug zum sportlich-gymnasialen Bereich zugewiesen wird. Dass diese Art der Darstellung in vergleichbarer Weise auch bei den Stelen mit Bildzeichen aus dem intellektuellen Bereich vorgekommen ist<sup>416</sup>, macht deutlich, dass bei grundsätzlich ähnlicher Gesamtgestaltung allein mit der Wahl des oder der Bildzeichen das Thema verifiziert werden konnte. Zudem bestand die Möglichkeit, durch die Kombination mehrerer Attribute, wie beispielsweise von Palaistragerät und Schriftrolle den inhaltlichen Aussagegehalt des Bildes zu erweitern<sup>417</sup>.

#### *Sportlich-gymnasiale Hinweise auf den Stelen Couill Nr. 296 und Couill Nr. 274*

Die delischen Fallbeispiele **Couill Nrn. 274** und **296** zeigen also unterschiedliche Varianten der sepulkralbildlichen Umsetzung von ‚Athletendarstellungen‘: **Couill Nr. 274** zeigt eine Darstellung, die mittels bekannter, mit dem Sportbetrieb verknüpfter Bildzeichen den Gezeigten im weitesten Sinne als athletisch oder zumindest in irgendeiner Art körperlich Aktiven kennzeichnet. Die Strigilis in der Hand des Dieners weist dort allgemein auf eine sportliche Affinität des Verstorbenen hin, der er vielleicht in seinem Bürgeralltag nachging. Alternativ ließe sich spekulieren, ob damit ein Verweis auf eine berufliche Verbindung mit dem Gymnasion, vielleicht als Gymnasiarch oder in anderer, nicht unbedingt selbst sportlich aktiver Funktion, beabsichtigt ist. Demgegenüber zeigt **Couill Nr. 296** andere bekannte, dabei enger mit dem athletischen Wettkampf verbundene Zeichen. Durch Gestus und Bildelemente wird ein siegreicher und somit wohl aktiver Athlet gezeigt. Vorrangig interessiert an dieser Stelle der Stellenwert

---

vom Diener gehaltenen Strigilis zusätzlich mit einer Schriftrolle in der Hand des Verstorbenen: **Couill Nr. 277**; gänzlich attributlos und in vergleichbarer Diener-Herr Zusammenstellung bspw. **Couill Nr. 278**; attributlos und ohne begleitenden Diener hingegen bspw. **Couill Nrn. 212** und **217**.

<sup>415</sup> Vgl. v. a. Schmaltz 1983, 243.

<sup>416</sup> S. insb. die Fallbeispiele **Couill Nrn. 222–223** mit der Schriftrolle als ausschließlichem Attribut des stehend gezeigten Verstorbenen.

<sup>417</sup> S. z. B. die Diener-Herr-Zusammenstellung auf **Couill Nrn. 277** und **287**: Auch hier halten die Diener eine Strigilis, darüber hinaus ist in der Hand des Verstorbenen jeweils eine Schriftrolle zu sehen.

eines athletisch geprägten Männerideals als anerkannte Tugend im Allgemeinen. Daher ist es zunächst unerheblich, ob es sich bei diesem Relief um die Visualisierung eines konkreten sportlichen Erfolges, beispielsweise eines benennbaren Sieges handelt, oder aber auf die generelle sportliche Fertigkeit und somit eine allgemeine Qualität hingewiesen wird – beides ist möglich.

Ähnliche Darstellungen wie diejenige auf **Couill Nr. 274** kommen im Gesamtbestand der delischen Reliefs häufiger vor. Die größere Anzahl gewährleistet neben der Auszählung der Attribute auch die Betrachtung ihrer Kombinationsmöglichkeiten, was eine zumindest tendenzielle Auswertung dieser Darstellungsart ermöglicht. Anders verhält es sich mit dem Relief **Couill Nr. 296**. Dieses ist in seiner Art das bisher einzige Exemplar aus Delos, das in dieser Deutlichkeit den siegreichen Athleten zur Darstellung bringt. Allerdings liegen – wie noch gezeigt wird – aus anderen Regionen ähnliche Darstellungen vor, die zu einem Vergleich herangezogen werden können<sup>418</sup>.

Neben diese signifikant unterschiedlichen Möglichkeiten, die sportlich-gymnasialen Bildzeichen innerhalb eines Bildschemas zu inszenieren, treten weniger deutliche Bildvariationen. Von **Couill Nr. 274** ausgehend kann nachvollzogen werden, wie bei der Ein-Figuren-Konstellation mit Diener kennzeichnende Bildzeichen, wie etwa die Strigilis, eingesetzt werden konnten; grundsätzlich auf dem Darstellungsschema *stehende Figur* aufbauend sind verschiedene Detailveränderungen möglich. In der hier gezeigten Figurenkonstellation einer *stehenden Figur* in Begleitung von mindestens einem Diener kann sowohl die Hauptperson selbst als auch die Dienerfigur in verschiedener Gestaltung sowie mit diversem bildergänzendem Beiwerk kombiniert auftreten.

Das Fallbeispiel **Couill Nr. 274** zeigt den vollständig bekleideten frontal stehenden Mann in Begleitung eines gänzlich nackten Dieners, der die Strigilis für ihn bereithält und offenbar auch stellvertretend für diesen die in der Palaistra erforderliche Nacktheit im Bild übernimmt. Insbesondere bei diesem Darstellungsschema des stehenden Mannes im Mantel begegnen im delischen Befund weitere Möglichkeiten der Gewand- und Haltungsausgestaltung.

### III.6.2 *Der stehende Mann im Mantel mit Strigilis auf Delos*<sup>419</sup>

**Couill Nr. 287** zeigt wie **Couill Nr. 274** einen frontal stehenden Mann mit seinem Diener. Beide Figuren sind ohne körperlichen Kontakt an die linke beziehungsweise rechte Seite des

<sup>418</sup> Z. B. aus Smyrna; aber auch aus hier nicht behandelten Regionen, etwa Kos (PM Nr. 146, **Abb. 24**).

<sup>419</sup> S. für einen Überblick hierzu die Tab. D 4b zu Beginn des Kap. III.6. Insgesamt sind im Darstellungsschema *stehende Figur* 20 Stelen auszumachen. Um die Gestaltungsvarianten des Schemas zu verdeutlichen, eignen sich zum direkten Vergleich mit **Couill Nr. 274** insb. die im Folgenden zuerst vorgestellten zehn Reliefs:

Bildfeldes gerückt. Entgegen dem Fallbeispiel wird auf **Couill Nr. 287** der Mann nur im Mantel, ohne Chiton darunter präsentiert. Vergleichbar zu **Couill Nr. 274** wird das Palaistragerät vom begleitenden Diener gehalten; dieser ist nun jedoch in einen kurzen Chiton gekleidet, lediglich die Beine erscheinen nackt. Beim Herrn hingegen ist der Oberkörper nackt, in der gesenkten Hand hält er eine Schriftrolle. Indem aus beiden gymnasialen Teilbereichen signifikante Bildzeichen erscheinen, ist die Verbindung beider Qualitäten im Bild umgesetzt.

Auf dem Relief **Couill Nr. 275** werden sowohl Diener als auch Herr vollständig bekleidet gezeigt. Wieder stehen beide an je einer Seite des Bildes und entsprechend den Stelen **Couill Nrn. 274** und **287** ist die Kopfwendung des Dieners in Richtung seines Herrn als einzige Verbindung auszumachen; eine Berührung findet nicht statt. Das Gewand des Mannes weicht etwas von der üblichen Manteltracht, welche die beiden Beispiele **Couill Nrn. 274** und **287** zeigen, ab. Durch den deutlich verhüllenden Charakter ähnelt es vielmehr der Tracht von Epheben, die oft in die lange Chlamys (Ephaptis<sup>420</sup>) eingehüllt gezeigt werden, die auf einer Schulter zusammengeheftet wird. Möglicherweise ist hier assoziativ diese Tracht gemeint, was die Aussage des vom Diener gehaltenen sportlich-gymnasialen Attributs unterstützen würde. In diesem Beispiel wäre es dann nicht der nackte Oberkörper des Herrn, der unter Umständen den gymnasialen Bereich verstärkend unterstreicht, sondern die den Epheben eigene Tracht. Wieder hält der Verstorbene das charakterisierende Attribut nicht selbst, sondern sein Diener trägt die Strigilis. Dieser erscheint demjenigen auf **Couill Nr. 287** vergleichbar in einem kurzen Chiton, ist aber gegenüber anderen Dienern ungewöhnlich groß dargestellt. Der hierdurch nur minimale Größenunterschied zwischen Diener und Herr bildet ein Gegenbeispiel zu der Feststellung von Schlegelmilch, nach der die Diener auf regelrechte Zwergengröße geschrumpft wurden, auch wenn sie mit einem kindlichen Herrn gezeigt sind<sup>421</sup>.

---

**Couill Nrn. 119, 275, 277, 280–281, 285, 287–288, 294** und **301**. Diesen sind, dabei mit etwas deutlicheren Abweichungen, **Couill Nrn. 302–303** und **286** anzuschließen. Ebenfalls *stehende Figuren* mit Sportthematik, allerdings in verschiedene Figurenkonstellationen eingebunden erscheinen **Couill Nrn. 86, 110bis, 180** und **473**; bildgestalterische Sonderfälle innerhalb der 20 gelisteten Stelen dieses Darstellungsschemas bilden schließlich **Couill Nrn. 296** und **219** (vgl. **Taf. 1**).

<sup>420</sup> Pfuhl und Möbius verwenden für die lange Chlamys auch den Begriff ‚Ephaptis‘ (vgl. deren Beschreibung und Bezeichnung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 63. 164). Diese trage bspw. der Jüngling auf **PM Nr. 634**. Eine vergleichbare Tracht tragen die Männer auf: **PM Nrn. 114–115** oder auch **539**. Allg. zu Chlamys: RE III,2 (1899) 2342–2346 s. v. *χλαμύς* (W. Amelung). Die Chlamys gilt der Überlieferung nach als typische Ephebenkleidung (Philem. 34; Anth. Pal. VI 282; Poll X 124), bleibt aber nicht auf diese beschränkt: Vgl. bspw. für den thessalischen Befund Biesantz 1965, 75 f.

<sup>421</sup> Schlegelmilch 2009, 38 führt aus, dass die Diener der hellenistischen Grabreliefs i. d. R. deutlich kleiner als Herr und Herrin dargestellt sind, selbst wenn diese selbst Kinder sind. In den meisten der Fälle stimmt diese Feststellung von Schlegelmilch mit den eigenen Beobachtungen überein; ob der geringe Größenunterschied der Figuren auf **Couill Nr. 275** nun durch das Format des Bildfeldes (technische Gründe) bedingt ist oder ob auf diese Weise ein tatsächlich geringer Altersunterschied zwischen Herr und Diener angedeutet sein soll (inhaltliche Gründe), lässt sich an dieser Stelle nicht entscheiden.

Gleichfalls jeweils auf einer Seite des Bildfeldes, dabei aber in eigentümlich enger Bindung begegnen Diener und Herr auf **Couill Nr. 119**. Beide sind bekleidet, was trotz der starken Verwitterung des Reliefs erkennbar ist. Der Diener erscheint wieder im kurzen Chiton, der Verstorbene trägt unter seinem Mantel einen Chiton, von dem der kurze Ärmel am rechten Arm erkennbar ist. Die Verbindung der beiden ergibt sich daraus, dass der die Strigilis haltende Diener und der Herr anscheinend im Handschlag (oder bei der Übergabe eines Objektes?) dargestellt sind. Eine *Dexiosis* oder generell eine aktiv körperliche Verbindung zwischen Diener und Verstorbenem ist eine selten vorkommende Bildkomposition. Unter den delischen Reliefs mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen zeigt das fragmentarisch erhaltene Relief **Couill Nr. 294** eine ähnliche Situation. Vom Bildfeld ist noch der untere Teil erhalten, der obere ist auf Halshöhe des stehend gezeigten Mannes weggebrochen. Anstelle des Handschlages ist hier die Übergabe der Strigilis angegeben, wodurch Diener und Herr ebenfalls wie im (mittelbaren) *Handschlag* miteinander vorgeführt sind. Durch das gegenüber **Couill Nr. 119** dichtere Beieinanderstehen von Diener und Herr scheint die Bindung trotz der nur indirekten körperlichen Berührung – das Objekt ist ‚dazwischengeschaltet‘ – sogar noch enger. Die beiden delischen Reliefs zeigen einen sonst selten präsentierten Körperkontakt zwischen Diener und Herr<sup>422</sup>. Dieser wird zumindest im Falle von **Couill Nr. 294** durch das zwischengeschaltete Attribut abgeschwächt, das heißt eine direkte Berührung findet nicht statt, dennoch ist die beabsichtigte Verbindung offensichtlich. Ferner wird anhand dieser Beispiele deutlich, dass die Attribute des Dieners tatsächlich dem Verstorbenen zuzuordnen sind.

Auf dem allein als Skizze von Conze<sup>423</sup> vorliegenden Relief **Couill Nr. 285** wird die Strigilis abermals vom Diener gehalten. Zwar ist bei diesem Relief keine so offensichtliche Bindung zwischen Diener und Verstorbenem wie bei den zuvor beschriebenen gezeigt, dennoch wird ein stärkerer Bezug zueinander deutlich, als bei den Beispielen mit inaktiv nebeneinander gestellten Diener-Herr-Konstellationen. Dieser Eindruck wird zum einen durch die  $\frac{3}{4}$ -Drehung des Dieners in Richtung des Verstorbenen, zum anderen durch die aktiv hochgehaltene Strigilis evoziert. Beide Figuren sind bekleidet: Der Diener im kurzen Chiton, der Mann in Chiton und Mantel. Das Relief gehört mit den das Bildfeld einfassenden korinthischen Säulen und dem halbrunden, floral dekorierten oberen Aufsatz zu den formal aufwendigeren delischen Stücken.

<sup>422</sup> Während im Gesamtbestand der hier behandelten hellenistischen Stelen verschiedener Orte eine körperliche Bindung zwischen Diener und Herr nur selten nachweisbar ist, begegnet diese im delischen Befund – zumindest mittelbar durch die Objektübergabe auf **Couill Nr. 294** sowie unmittelbar durch die *Dexiosis* auf **Couill Nr. 119** – gleich zwei Mal. Einzig auf dem Relief aus Rhodos **PM Nr. 120** findet eine beinahe Berührung zwischen Diener und Herr statt; diese geht vom Diener aus, der seinen Arm zum Herrn reckt, um etwas entgegenzunehmen.

<sup>423</sup> Einige der Stelen aus dem Katalog von Couilloud sind nicht in Fotografie überliefert und mittlerweile verloren, verschollen oder zerstört. Zu diesen Stücken gehört auch das Relief **Couill Nr. 285**.

Auf **Couill Nr. 280** sind Herr und Diener wiederum ohne direkten Körperkontakt links und rechts auf dem Bildfeld platziert. Die Kopfwendung des Dieners richtet sich dem Herrn zu, der diesen Blick wie auf den zuvor beschriebenen nicht erwidert. Beide Figuren sind bekleidet. Der Diener trägt den bereits gesehenen kurzen Chiton, der Herr hingegen ist in diesem Fall von den anderen abweichend im Mantel mit Armschlinge präsentiert. Wieder trägt nicht der Mann selbst das Attribut, sondern der erwartungsvoll zum Herrn aufblickende Diener hält das Sportutensil hinter dem Rücken. Sowohl die Armschlingentracht des Mannes als auch die von den bisher gesehenen abweichende Körperhaltung des Dieners zeigen eine weitere Variation innerhalb des Bildschemas der frontal dem Betrachter zugewendeten stehenden Mantelfigur in Begleitung seines Dieners.

**Couill Nr. 281** ist vor allem in der Körperhaltung des Mannes aber auch der des Dieners dem Fallbeispiel **Couill Nr. 274** sehr ähnlich ausgeführt. Allerdings haben die Figuren die Plätze getauscht: Der Mann steht vom Betrachter aus gesehen links, der Diener rechts im Bild. Anders als der Diener auf dem Fallbeispiel ist dieser nicht nackt, jedoch hat auch er wie dieser eine Hand auf der eigenen Schulter abgelegt und hält in der herabgesenkten anderen Hand die Strigilis. Infolge der Bildanordnung ist er spiegelbildlich zur Dienerfigur auf **Couill Nr. 274** ausgeführt, was jedoch nicht auf den Herrn selbst zutrifft. Bei ihm ist, dem Fallbeispiel gleichend, der linke Arm am Körper entlang herabgeführt, wohingegen die linke Hand den über die Schulter fallenden Gewandzipfel greift.

Auch auf **Couill Nr. 288** stehen Diener und Herr in einigem Abstand nebeneinander. Vergleichbar mit **Couill Nrn. 274** und **277** ist der Diener ohne Chiton dargestellt; er lehnt nackt am Bildrand<sup>424</sup>. Während das Anlehnen an den Bildrand bereits unter anderem auf **Couill Nr. 277** zu sehen war, ergibt sich durch die übereinandergeschlagenen Beine und die frontal zum Betrachter ausgerichtete Körperdrehung eine von **Couill Nr. 277** abweichende, geradezu ‚lässig‘ wirkende Darstellung der Dienerfigur. Auch er blickt mit gedrehtem Kopf erwartungsvoll zu seinem Herrn auf. Ob dieser den Blick erwidert hat, lässt sich aufgrund des Fehlens der vom Betrachter aus gesehen rechten oberen Reliefecke inklusive des Kopfes des Herrn nicht mehr nachvollziehen. Der Diener und der Körper des Mannes sind erhalten. Neben der Körperhaltung des Dieners lassen sich weitere bemerkenswerte Einzelheiten beobachten: Das trotz Verwitterung erkennbare Gewand des Verstorbenen ist mit einigen Details versehen,

<sup>424</sup> Dieses Anlehnen an den Bildrand ist nicht ungewöhnlich. Die Diener der hellenistischen Reliefs stehen sowohl frei im Bild als auch an die Reliefbildränder angelehnt (vgl. Schlegelmilch 2009, 38). Die Praxis, die Reliefränder in das Bild zu integrieren, lässt sich, abgesehen von den dort lehrenden Dienern (als beliebiges Bsp. **Couill Nr. 277**), auch bei anderen Bildelementen aufzeigen; bspw. ist auf **Couill Nr. 219** die Herme auf der Randleiste angegeben, dennoch bleibt der Bezug zur im Bildfeld stehenden Hauptperson durch deren Zuwendung zur Herme deutlich.

die auf anderen delischen Reliefs nicht begegnen. Von der grundsätzlichen Anlage zeigt sich dieser wie auf anderen Beispielen im Mantel mit Querwulst, allerdings zieht sich ein Band oder ein Gewandstreifen von hinten über den Hals nach vorne. Dadurch und durch eine insgesamt reichere Faltenangabe wirkt das Gewand im Vergleich zu den bisher gesehenen delischen Beispielen insgesamt sorgfältiger ausgearbeitet.

Das Relief **Couill Nr. 301** ist ebenfalls unter die Reliefs mit ‚sportlich-gymnasialen Bildzeichen bei einem stehenden Mann in Begleitung mit seinem Diener‘ zu zählen, bildet jedoch in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme<sup>425</sup>. Anders als bei den bisher Beschriebenen ist der Mann nicht im Mantel, sondern mit nacktem Körper dargestellt. Lediglich eine auf seiner Schulter zusammengeknüpfte Chlamys dient als Bekleidung. Diese ist jedoch so über den Rücken geführt, dass sie den Mann nicht verhüllt. Wenngleich auch auf diesem Relief der kleiner gestaltete Diener und sein Herr den anderen vorgestellten Stelen entsprechend auf jeweils eine Seite des Bildfeldes platziert sind, ergibt sich ein entschieden anderer Eindruck. Dieser wird durch die Plastizität des Körpers und die formatfüllende Größe des Verstorbenen erzeugt, aber auch durch seinen insgesamt federnden und bewegten Stand. Durch die gesteigerte Plastizität wirkt das Relief jünger als die bisher gesehenen und ähnelt mehr den vorhellenistischen attischen Palaistritenstelen<sup>426</sup>.

Die bisher vorgestellten Reliefs zeigen mit Ausnahme von **Couill Nr. 287** ausschließlich eine Strigilis als charakterisierendes Attribut. Einige wenige andere Reliefs in diesem Bildschema weisen, offenbar thematisch zueinander passend gewählte, Attributkombinationen auf<sup>427</sup>. Wie auch **Couill Nr. 287** ist **Couill Nr. 277** bereits von den Reliefs geistig-gymnasialer Thematik bekannt, da sie jeweils zusammen mit der Strigilis eine Schriftrolle im Bild kombiniert zeigen. Während auf **Couill Nr. 287** der Diener in einem kurzen Chiton gekleidet ist, bleibt er auf **Couill Nr. 277** vollständig unbekleidet. War der Herr auf dem zuvor besprochenen Relief nur im Mantel, ohne einen Chiton aufgetreten, so wird er hier in der üblichen vollständigen Bekleidung mit unter dem Mantel getragenen Chiton gezeigt. Anhand der Gewänder wird sinnfällig, wie trotz des gleichen zugrunde liegenden Darstellungsschemas, der einander

<sup>425</sup> Die Herkunft des Reliefs ist fraglich, und ob es tatsächlich aus Delos stammt, ist nicht nachvollziehbar. Es wird von Couilloud jedoch zu diesen gezählt und aufgrund des nachgewiesenen athenischen Einflusses auf die Insel ist es denkbar, dass es sich möglicherweise um ein Relief handelt, das ein Zuwanderer aus Athen mitbrachte oder vor Ort gestalten ließ, wodurch der insgesamt abweichende Gesamteindruck begründet sein kann.

<sup>426</sup> Vgl. etwa das attische Grabrelief des Kallippos aus dem Kerameikos, in Athen, Nat. Mus. Inv. Nr. 976 (s. Clairmont 1993 (I), Kat. Nr. 1.850. **Abb. 26**). Nicht attisch, aber vergleichbar auch die spätclassische Grabstele mit sichtbar attischem Einfluss des Aristion aus Euböa, in Chalkis, Arch. Mus. Inv. Nr. 11 (s. Clairmont 1993 (I), Kat. Nr. 1.856. **Abb. 20**).

<sup>427</sup> S. **Tab. 1a–c**: Auf Delos werden fast ausschließlich gymnasiale Bildzeichen miteinander kombiniert; auch die bisweilen gezeigten Hermen gehören im weitesten Sinne diesem Themenbereich an (zur Erläuterung s. Kap. II.3 und V.1). Die Zusammenstellung der Stelen mit gymnasialen Bildzeichen auf Delos zeigt **Tab. 4**.

entsprechenden Anzahl und Platzierung der gezeigten Figuren und darüber hinaus der gleichen ausschließlich auf Strigilis und Schriftrolle beschränkten Bildzeichen innerhalb der Darstellungen Gestaltungsspielraum gegeben war. Zudem lassen sich Andeutungen palaistrischer Nacktheit finden: In einem Fall anhand des unbekleideten Dieners, im anderen mittels partieller Nacktheit und damit sichtbarem muskulösen Oberkörper des Verstorbenen.

Alle bisher aufgeführten, durch eine Strigilis charakterisierten delischen Männer im Schema der *stehenden Figur* haben gemeinsam, dass sie frontal dem Betrachter zugewandt neben einer Dienerfigur präsentiert sind. Stets hält der Diener die Strigilis, bisweilen bereichert eine zusätzlich gezeigte Schriftrolle in der Hand des Herrn das Bild und zeigt einen weiteren Wirkungsbereich des Grabherrn an. Auf allen Reliefs blickt der Diener zu seinem Herrn herauf, was in der Regel, soweit nachvollziehbar, vom Herrn nicht erwidert wird. Einzig auf dem eine anscheinend körperliche Bindung aufzeigenden Relief **Couill Nr. 119** blickt auch der Herr seinen Diener an, worauf die Kopfwendung und -neigung schließen lässt<sup>428</sup>.

Mit den Stelen **Couill Nrn. 302** und **303** schließen zwei Reliefs an, die im Gesamten ebenfalls das Schema der *stehenden Figur* bedienen. Wieder stehen ein Herr und ein Diener gemeinsam im Bild. In der Gesamtdarstellung sind beide Reliefs untereinander sehr ähnlich, gegenüber anderen zeigen beide jedoch deutliche Abweichungen, wodurch die Darstellungen einen eigenständigen Charakter erhalten. Denn in diesen beiden Reliefs erscheint abgesehen vom stehenden Mann in Begleitung einer Dienerfigur zusätzlich in den heroischen Bereich weisendes Beiwerk: Im Hintergrund ist jeweils ein Baum mit darum gewundener Schlange angegeben. In beiden Fällen sind sowohl Herr als auch Diener bekleidet, die Manteldrapierungen unterscheiden sich nur in wenigen Details. Diese Beispiele zeigen, dass neben der üblichen Kombination von allein gymnasialen Bildzeichen auf Delos die Möglichkeit gegeben war, die Bildaussage durch einen weiteren Bereich, in diesem Fall den heroisierenden, zu erweitern<sup>429</sup>. In gesteigerter Form begegnet dieses Nebeneinander von heroischem und weltlichem Beiwerk insbesondere auf den samischen Stelen (etwa **PM Nr. 1557**).

<sup>428</sup> Ob das durch die Übergabe der Strigilis ebenfalls einen Körperkontakt aufzeigende Relief **Couill Nr. 294** einen vergleichbaren gegenseitigen Blickkontakt präsentierte, ist aufgrund des Bruchverlustes nicht erkennbar.

<sup>429</sup> Insgesamt bleibt dies für Delos aber die Ausnahme (vgl. **Tab. 1, 1a–c**); i. d. R. werden nur die den sportlichen bzw. geistigen Wirkungsbereich anzeigenden Attribute zusammen gezeigt. Generell sind die auf Delos vorkommenden Kombinationen von Bildzeichen sehr beschränkt. Bisweilen erscheinen über die (auch kombinierten) gymnasialen Bildzeichen hinaus Baum und Schlange oder Hermen als mögliche Bildzufügungen. Zu einer ‚Überladung‘ des Bildes mit in nahezu alle bürgerlichen Bereiche weisenden Bildzeichen kommt es in keinem Fall.



Im direkten Vergleich der beiden auf gleichen Bildelementen aufbauenden Reliefs **Couill Nrn. 302** und **303** werden qualitative Unterschiede offensichtlich. Während das Relief **Couill Nr. 302** sowohl in der formalen als auch figürlichen Ausgestaltung insgesamt sorgfältiger und plastischer ausgeführt ist, wirkt **Couill Nr. 303** sehr flach und schematisch. Das Erstgenannte ist formal als Naiskos angelegt. Die korinthischen Säulen tragen ein dorisches Gebälk mit Triglyphon in Kombination mit ionischem Zahnschnitt. Der im Bildfeld gezeigte Baum wird von einer dicken Schlange umwunden und ist perspektivisch nachvollziehbar hinter den davor platzierten Diener gesetzt. Die Gewänder von Diener und Herr sind sorgfältig gearbeitet. Dagegen ist auf **Couill Nr. 303** eine lineare Anlage und unlogische Bildgestaltung nicht zu übersehen. Formal ist es eine einfache Giebelstele mit gerahmtem Bildfeld. In diesem stehen Diener, Herr und Baum in einer Ebene, wenngleich durch die Überschneidung von Baum und Diener offenbar eine räumliche Staffelung hervorgerufen werden sollte. Der Baumstamm wirkt zu dick für die Krone, die Schlange ist schematisch in gleichförmigen Spiralen von oben nach unten herumgewickelt. Die Mantelfalten des Manns folgen keiner Logik, sondern sind in dünnen Linien graphisch über den Körper gestaltet. Das zu einem Mantel mit Armschlinge drapierte Gewand zeigt gerade im Halsbereich eine eigentümliche Anlage. Dort ist der genaue Faltenverlauf schwer nachvollziehbar und der Qualitätsunterschied zu **Couill Nr. 302** sehr deutlich.

Der Datierung Couillouds folgend, entstand das Relief **Couill Nr. 303** ungefähr 100 Jahre später als das Relief **Couill Nr. 302**; die Qualitätsunterschiede können möglicherweise im zeitlichen Abstand begründet liegen. Vielleicht lassen sich mit den beiden Reliefs aber auch finanziell bedingte qualitative Unterschiede nachvollziehen. Daraus ließe sich ableiten, dass das Bildprogramm grundsätzlich personengruppenübergreifend Verwendung finden durfte.

Unter Vorbehalt ist zuletzt das Relief **Couill Nr. 286** anzuführen. Es zeigt ebenfalls Herr und Diener stehend im Bild. Das im Moment der Übergabe gezeigte Objekt in der Hand des Dieners(?) ist weggebrochen. Von der Gesamtbildanlage her kann das Reliefbild dem athletischen Bereich zugeordnet werden: Die Figuren sind beide nackt und ‚athletisch‘ gestaltet. Dies liefert allein noch keinen Beweis<sup>430</sup>, zusätzlich unterstützt aber die für Palaistraknaben typische Be-reithaltung eines zusammengeschobenen Mäntelchens, das auf der Schulter des Dieners liegt, eine entsprechende Deutung<sup>431</sup>: Für das besagte Mäntelchen gilt die allgemeine Lesart, dass es

<sup>430</sup> Auf den Reliefs konnten unterschiedliche Personengruppen unbekleidet erscheinen, die Darstellungsweise ist nicht auf den Athleten beschränkt (vgl. Kap. II.4 und V.2 zur ‚Nacktheit‘).

<sup>431</sup> Vgl. bspw. die Darstellung auf dem samischen Relief **PM Nr. 33**: Auch auf diesem hält der Diener ein zusammengeschobenes Mäntelchen (seines Herrn?) auf der Schulter.

sich um das abgelegte Gewand des Sporttreibenden handelt. Zum Beispiel zeigen zahlreiche attische Vasenbilder palaistrische Szenen mit Athleten, die sich für das Training entkleiden<sup>432</sup>, oder mit bereits nackten Sportlern als Einzelfiguren und im Wettstreit miteinander. Im Bildrepertoire sind außerdem in Konversation befindliche oder von ihren Dienern begleitete Jünglinge. Oftmals erscheint das Kleidungsstück auf einem Wendepfeiler, Stuhl oder einem anderen Möbel abgelegt<sup>433</sup>. Auf anderen Beispielen hält der Diener den abgelegten Mantel seines Herrn auf der Schulter, wie es entsprechend auf Grabreliefs gezeigt ist<sup>434</sup>. Die Vasenbilder mit zum Teil objekttragenden Dienern<sup>435</sup> und ihren Herren im palaistrischen Zusammenhang sind gegenüber den Grabreliefs erzählfreudiger und detailreicher. Zum Beispiel hält auf einem rotfigurigen Skyphos aus Boston der Diener neben dem Mäntelchen auch alle anderen für die Trainingszeit nicht benötigten Habseligkeiten des Herrn<sup>436</sup>. Durch In- und Export der Gefäße fand das auf den Vasen gezeigte Bildprogramm weite Verbreitung. Ferner kann durch die Gefäßbilder die lange Bildtradition derart körperlich aktiv definierter junger Männer aufgezeigt werden. Wie die Umsetzung auf einigen Grabreliefs offenlegt, konnten den Vasenbildern Einzelelemente entnommen und als Zeichen für sportliches Treiben auf andere Gattungen übertragen werden<sup>437</sup>. Auf den Grabreliefs genügte es, die durch Vasenszenen erkennbar gewordenen sportbezogenen Bildelemente als reduzierte Formel abzubilden.

Das Gesagte spricht dafür, den Dargestellten auf **Couill Nr. 286** als Sportbeflissenen anzusprechen und folgerichtig hier einzureihen. Allerdings ergeben sich einige Vorbehalte, das Relief unter die hellenistischen Stücke aus Delos zu zählen. Sowohl die Naiskosform als auch

<sup>432</sup> Z. B. auf einer rf. Pelike in Kopenhagen, Musée National, Inv. Nr. VIII 810, 500–490 v. Chr. (**Abb. 27**).

<sup>433</sup> Auf einem rf. Becher des Brygos-Malers aus der Zeit um 470 v. Chr. in Adolphseck, Schloss Fasanerie hat der Athlet seinen Mantel auf einem Wendepfeiler verwahrt (CVA Adolphseck (1) Taf. 41, 6. **Abb. 28**).

<sup>434</sup> Z. B. auf einem rf. Skyphos des Brygos-Malers aus der Zeit um 490–470 v. Chr. in Boston, Mus. of Fine Arts (**Abb. 29**). Auch auf einem rf. Beckenuntersatz des Antiphonmalers aus der Zeit um 490–480 v. Chr. aus Pomarico in Berlin, Antiquarium, Inv. Nr. F 2325 (**Abb. 30**) sind Herr und Diener gezeigt, das Mäntelchen liegt auf der Schulter des Dieners. Von diesem mit dem Körper abgewandt steht der Athlet mit Strigilis. Er wendet sich mit dem Gesicht jedoch dem Diener zu und berührt dessen Kopf (anscheinend freundlich). Die derartige Zusammenstellung von Herr und Diener findet sich auf einigen hellenistischen Grabreliefs – wie es bei den delischen bereits zu sehen war, und auch im Folgenden werden solche noch in den Vergleichsregionen begegnen.

<sup>435</sup> Zwar nicht den Mantel, aber einen Aryballos hält bspw. der Diener für die beiden nackten, sich abschabenden Athleten auf der rf. Oinochoe aus der Zeit um 460 v. Chr. in Basel, Inv. Nr. BS 485 in der gesenkten Hand (**Abb. 31**). Er ist durch die kleinere Körpergröße gegenüber den sich abschabenden Athleten als Diener gekennzeichnet. Den Sportlern assistierende, aber kein Objekt haltende Diener sind auf dem rf. Kelchkrater (‘Euphronios-Krater’) aus der Zeit um 510–470 v. Chr. aus Capua in Berlin, Staatliche Museen, Inv. Nr. F 2180 zu sehen (**Abb. 32**). Auf einem im Bild befindlichen Stuhl ist das Gewand eines Athleten abgelegt.

<sup>436</sup> Auf dem Skyphos in Boston ist der Athlet während des Trainings gezeigt: Ein Trainer mit typischer Rute überwacht sein Üben. Links steht ein Diener, der zwischenzeitlich den Stock, das Palaistrageschirr (Aryballos, Strigilis, Schwamm) und auf der Schulter das besagte Mäntelchen seines Herrn verwahrt (rf. Skyphos, Brygos-Maler 490–470 v. Chr. in Boston, Mus. of Fine Arts. **Abb. 29**).

<sup>437</sup> Z. B. ist der Diener auf erwähntem Skyphos des Brygos-Malers mit gekreuzter Beinstellung gezeigt (**Abb. 29**). Eine entsprechende Haltung ist u. a. auf dem delischen Relief **Couill Nr. 288** zu sehen, das den Diener mit seinem Herrn, dem er die Strigilis hält, vor Augen führt. Vielleicht ist die Haltung als abwartend zu interpretieren und in entsprechender Bedeutung formelhaft, bzw. reduziert auf die Grabreliefs übertragen worden.

die Gesamtanlage der Figuren sprechen zum einen für eine ältere Datierung<sup>438</sup> und zum anderen für eine vermutlich attische Herkunft des Reliefs. Zumindest zeigt sich eine stark von dort beeinflusste Machart<sup>439</sup>. Von Couilloud ist es jedoch ursprünglich unter den Stücken aus Rheneia aufgeführt worden und wird der Vollständigkeit halber auch hier aufgelistet<sup>440</sup>. Heute schließt auch sie die Möglichkeit nicht aus, dass es sich um einen attischen Import handelt<sup>441</sup>. Grundsätzlich ist es aufgrund der delischen Historie denkbar, dass hier ein attisches oder nach attischem Vorbild ausgeführtes Relief vorliegt, vielleicht aus der Zeit der ersten Athener Hegemonie<sup>442</sup>, das von einem nach Delos gekommenen Athener selbst aufgestellt worden ist.

Die delischen Reliefs der *stehenden Figuren* in Begleitung eines Dieners und im Bild gezeigten sportlich-gymnasialen Attributen zeigen allesamt eine in einem oder mehreren Einzelementen abweichende Detailgestaltung, wenngleich das Gesamtbild zunächst recht einheitlich erscheint. Hierin wird eine als individuell zu bezeichnende Gestaltungsfreiheit nachvollziehbar: Offenbar bestand die Möglichkeit, im Rahmen bestimmter geltender Bildkonventionen eigene Ideen und Vorstellungen im Bild umzusetzen. Somit verlieren die zunächst stereotyp wirkenden Reliefs ihren äußeren Charakter einer Massenware. Ferner lässt sich in den hier gezeigten, im Allgemeinen schematisch ausgeführten Bildern, bei näherer Betrachtung eine komplexe Bildaussage vermuten: Die reduzierte Angabe der Attribute könnte auf eine bewusste Wahl bestimmter Qualitäten im Bild hindeuten.

### III.6.3 Die Strigilis innerhalb weiterer delischer Darstellungsschemata

**Couill Nr. 180** ist noch dem Bildschema *stehende Figur* zuzuordnen, wenngleich auch eine sitzende Frau im gleichen Bildfeld vorkommt. Der stehende Diener am Bildrand verbindet das Relief mit den zuvor beschriebenen sportthematischen Stelen im Schema *stehende Figur*, die regelmäßig einen Diener im Bildfeld zeigen. Der am Bildfeldrand lehrende Diener ist für die Bilddeutung relevant, da er wie bei den vorher Beschriebenen das kennzeichnende Attribut hält.

<sup>438</sup> Couilloud 1974, 153 datiert das Relief als einziges der bei ihr aufgeführten bereits in das 2. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. – somit ist es spätklassisch und allerhöchstens den frühhellenistischen Stelen vergleichend an die Seite zu stellen.

<sup>439</sup> Dass die Bildsprache der delischen Stelen der attischen nahesteht, ist in vielen der dortigen Reliefs nachvollziehbar. Vgl. von Moock 1989, insb. 95 (am Bsp. der Dexiosis). 103–105 (zusammenfassende Bewertung). In diesem Falle geht die Darstellung jedoch über eine ansonsten recht schematische Verwendung der Figuren hinaus.

<sup>440</sup> Couilloud 1974, 153 gibt als Herkunft Rheneia an, während Diepolder 1965, 37.40, Taf. 31 es in seinem Katalog der attischen Grabreliefs aufführt.

<sup>441</sup> Couilloud-Le Dinahet 1998, 61.

<sup>442</sup> Die Vorherrschaft über die Insel übernahmen die Athener von 454–404 v. Chr. und von 394 bis sicher 333/2, wahrscheinlich aber bis 315 v. Chr. Vgl. den historischen Überblick zur Insel Delos: <<http://www.efa.gr/index.php/fr/recherche/sites-de-fouilles/cyclades/delos/delos-histoire-de-delos>> (15.01.2015).

Eine Hand hat er an die Schulter geführt, in der herabgesenkten anderen Hand hält er die Strigilis. Aufgrund der Verwitterung ist das Gewand nicht exakt nachvollziehbar; mindestens die Beine sind nackt, demzufolge trägt er höchstens einen kurzen Chiton<sup>443</sup>. In der Detailgestaltung jeweils abweichend, aber grundsätzlich vergleichbar, sind die Dienerfiguren auf **Couill Nrn. 274–275, 277, 281, 287** und **302** dargestellt. Die Abweichungen betreffen mal den vertauschten Arm, die Bildseite, das Gewand oder die handwerkliche Ausführung. Von ähnlicher Machart wie das Relief **Couill Nr. 180** ist von den Genannten aufgrund der Körperbiegung und dem nach vorne geschobenen Spielbein besonders der Diener auf **Couill Nr. 277**, wengleich die Bildseiten vertauscht sind. Hierin kommt eine häufig nachweisbare hellenistische Praxis zum Tragen, bei der einzelne Figuren versatzstückartig Verwendung finden und in verschiedenen Bildzusammenhängen sowie in unterschiedliche Figurenkombinationen integriert auftreten konnten.

Der Diener auf **Couill Nr. 180** ist attributiv einem kleinen Jungen zugehörig, der in seinen Mantel mit Armschlinge gehüllt dem Betrachter frontal zugewandt steht. Er ist vor dem Sitz einer auffallend größer gestalteten Frau platziert, der ebenfalls eine Dienerfigur an die Seite gegeben ist: An ihrem Sitz steht eine kleine Dienerin, die ein Kästchen präsentiert. Die jeweiligen Personengruppen wären auch einzeln denkbar; die sitzende Frau mit Dienerin ist ebenso ein beliebtes hellenistisches Bildschema wie der stehende Mann mit Diener. Isoliert man die beiden Gruppen voneinander, ließen sich unter den zuvor beschriebenen Diener-Mann-Stelen einige sehr ähnliche anführen. Beispielsweise wären **Couill Nrn. 275** sowie **280** direkt vergleichbar. Sie zeigen jeweils den frontal stehenden Mann im Mantel mit Armschlinge nebst Diener. Wieder wird die versatzstückhafte Figurenbehandlung evident. Doch auch wenn die Personen(gruppen) einzeln funktionieren, sind die gemeinsam in einem Bild gezeigten Figuren nicht ohne Bezug zueinander gemeint. Zum Beispiel ist für das Relief **Couill Nr. 180** eine Zusammengehörigkeit – in diesem Fall eine familiäre – durch die Inschrift nachweisbar. Die Deutung der aufgeführten Namen lehrt, dass die benannten Personen Mutter und Sohn waren<sup>444</sup>. Wie bereits an verschiedenen Stellen gezeigt werden konnte, sind die den Dienern beigefügten Attribute auf die jeweils zugehörige Person zu beziehen. Mit dem mehrdeutig lesbaren Kästchen, das im Zusammenhang mit einer sitzenden Frau jedoch gern als Schmuckkästchen gedeutet wird, ist der häusliche Wirkungsbereich der sitzenden Mutter angegeben. Der stehende Sohn ist durch die Strigilis in der Hand seines Dieners dem sportlich-gymnasialen Bereich zugewiesen. Entweder war er bereits vor seinem Ableben in sehr jungen Jahren sportlich aktiv,

<sup>443</sup> Couilloud 1974, 127 beschreibt den Diener als unbekleidet.

<sup>444</sup> In diesem Fall lassen sich über die Inschrift ausnahmsweise weiterführende Informationen ableiten: Bei Couilloud 1974, 127 ist der Stammbaum aufgeführt, woraus sich der Familienzusammenhang ablesen lässt.

etwa als Ephebe in einem Gymnasion, oder aber – was nicht selten verbildlicht wurde – diese Rolle war ihm zugedacht und wegen seines frühen Todes verwehrt geblieben. In jedem Fall wird hier die Rolle der sitzenden Frau und ihres ebenso rollenkonformen Sohnes vorgeführt.

Von den übrigen Reliefs im Schema der *stehenden Figur* wurde das thematisch im delischen Befund singuläre Relief **Couill Nr. 296** als Fallbeispiel bereits besprochen. Bei diesem erlauben die gezeigten Bildzeichen eine klare Interpretation des Themas; bei anderen hier anzuschließenden Stelen ist eine Deutung problematischer.

Als tatsächlich allein im Bild wird lediglich der junge Mann auf **Couill Nr. 219** gezeigt<sup>445</sup>. Darin weicht er zunächst von der obigen Feststellung zu den stets in Begleitung weiterer Personen auftretenden *stehenden Männern* in sportthematischem Zusammenhang ab. Allerdings ist dieser nun gerade nicht durch ein eindeutig in den sportlichen Bereich weisendes Attribut charakterisiert. Einzig die dynamische Körperhaltung und der lange Zopf verweisen möglicherweise in diesen Lebensbereich. Gemäß der üblichen griechischen Haartracht behielten in der Regel nur Kinder vor dem Eintritt in das Ephebenalter das lange Haar<sup>446</sup>. Die wenig kindlich gestaltete Figur in langem Gewand zeigt vielleicht einen Ephebenanwärter; durch die Herme kann der Hinweis auf ein gymnasiales Umfeld gegeben sein<sup>447</sup>. Beides zusammengekommen – die dynamische Haltung mit dem fliegenden Zopf in Verbindung mit einer bekränzten Herme, die der Dargestellte berührt – lassen dessen Wirkungsbereich körperlicher Aktivität annehmen. Zweifellos zu belegen ist dies nicht, zumal diese Ausführung zumindest in Delos singulär bleibt.

Ebenfalls nicht unproblematisch ist die Aufnahme des als Zeichnung von Conze überlieferten Reliefs **Couill Nr. 110bis**<sup>448</sup> unter die Stelen mit Sportthematik. Dieses zeigt einen

<sup>445</sup> Möglicherweise muss auch das Relief **Couill Nr. 296** mitberücksichtigt werden: Sofern trotz Bruchverlust nachvollziehbar, zeigt es als eine der wenigen in diesem Zusammenhang zu nennenden Stelen den Mann allein, d. h. ohne begleitenden Diener oder weitere Personen. Eventuell ursprünglich noch im Bild befindliche gleichaltrige und somit aller Wahrscheinlichkeit nach in gleicher Größe wie der Siegreiche dargestellte Personen sind auszuschließen. Höchstens ließe sich ein kleiner Diener in der linken unteren Bildecke ergänzen – dieser wäre dann jedoch vollkommen bezugslos zum Athleten dargestellt, da dieser den Blick und sogar die Palme aktiv in Richtung der Herme wendet. Ebenso möglich (und im Vergleich zu PM Nr. 146, **Abb. 24** einen Gedanken wert) wäre dort der Platz für eine (Preis)amphora gegeben.

<sup>446</sup> RE VII,2 (1912) 2124–2125 s. v. Haartracht (R. Steininger).

<sup>447</sup> Vgl. u. Kap. V.1 zu den Hermen.

<sup>448</sup> **Couill Nr. 110bis** befand sich einst in der Sammlung Roma auf Zakynthos. Dort wurde es von Conze aufgenommen und ist heute nur als eine seiner Skizzen vorhanden: Die Grabstelen dieser Sammlung wurden infolge eines Erdbebens von 1953 nahezu vollständig zerstört und sind bis auf drei Stelen alle verloren (Klaffenbach 1964, 4). Die noch erhaltenen Klaffenbach Nrn. 1 (= **Couill Nr. 226**), 15 (= **Couill Nr. 73**) und 24 (= **Couill Nr. 342**) sind bei Klaffenbach in Fotografie vorgelegt, von den übrigen sind heute nur noch die von A. Conze 1887 vor Ort angefertigten Skizzen und Objektinformationen sowie Abschriften der Inschriften (vermutlich durch G. Hirschfeld) erhalten. In der Publikation von Klaffenbach sind die nach der Naturkatastrophe noch erhaltenen Informationen der Grabreliefs aus der Sammlung Roma zusammengetragen. Für viele der dortigen Reliefs ist die Herkunft aus Rheneia wahrscheinlich (Klaffenbach 1964, 19).

eindeutig als Athleten erkennbaren Mann: Nackt und frontal dem Betrachter zugewendet steht dieser, die Strigilis selbst(!) in der gesenkten rechten Hand haltend neben einer sich anschließenden *Dexiosis*szene im Bildfeld. Die Handschlagsgruppe mit einer sitzenden Frau und einem stehenden Mann ist etwas nach rechts gerückt, die nackte Figur steht im so entstandenen Platz hinter dem Sitz der Frau und dem linken Stelenrand. Sofern die Zeichnung ein (einst) tatsächlich existentes Relief wiedergibt, zeigt diese ein besonders bemerkenswertes Bild. Hier ist das Schema der *stehenden Figur* mit demjenigen der *Dexiosis* kombiniert. Die Inschrift ist räumlich unter dem stehenden Jüngling platziert und bezieht sich ausschließlich auf diesen: Es nennt seinen sowie seines Vaters Namen und die Herkunft aus der Fremde<sup>449</sup>. Sollte die Handschlagsgruppe das Elternpaar des Verstorbenen darstellen, so erfährt man über die Inschrift den Namen des rechts im Bild stehenden Vaters, der Name der Mutter bleibt dagegen unbekannt. In für heutige Betrachter vergleichbarer Eindeutigkeit präsentiert sich unter den hellenistischen delischen Reliefs der sportlich-gymnastische Mann nur ausgesprochen selten. Die gezeigte vollständige Nacktheit ist von den vorhellenistischen Palaistritenstelen bekannt, das Attribut (Strigilis) ist eindeutig lesbar. Anders als bei den vorhellenistischen Reliefs handelt es sich in diesem Fall nicht um das in der Regel als gesamtes Set präsentierte Palaistrageschirr, sondern hier genügt die sinnbildlich lesbare Strigilis als Verweis. Bei dieser Darstellung ist der Sportler ähnlich eindeutig auszumachen, wie der auf **Couill Nr. 296**. Da das Relief **Couill Nr. 110bis** heute nicht mehr vorhanden ist, lassen sich keine weiteren Überlegungen zu Herkunft und Datierung vornehmen. Durch Vergleiche mit ähnlich gestalteten Reliefs aus den Auswahlregionen wird die grundsätzliche Möglichkeit einer solchen, zunächst ungewöhnlich scheinenden Komposition jedoch wahrscheinlich. Ein Relief aus Samos<sup>450</sup> zeigt beispielsweise ebenfalls sowohl die Kombination zweier Bildschemata in einem Bild als auch die Darstellung eines nackten körperlich Aktiven. Auf dem samischen steht der unbekleidet und per Inschrift eindeutig als Athlet ausgewiesene Sohn im Vordergrund des Bildfeldes. Das zugehörige Elternpaar ist in einer *Totenmahlszene* im Bildhintergrund platziert. Nicht zuletzt deshalb wird hier auch für das delische Relief eine Deutung als Familienbild vorgeschlagen. Möglicherweise zeigt es die durch Handschlag verbundenen Eltern und deren verstorbenen Sohn. Aus dem Vergleichsbeispiel ergibt sich ein möglicher Realitätsgehalt der Zeichnung. Das Relief **Couill Nr. 110bis** ist also mit

<sup>449</sup> Die Inschrift nennt Apollonios, Sohn des Apollonios aus Sidon (Inschrift und frz. Übersetzung s. Couilloud 1974, 104).

<sup>450</sup> Gemeint ist das in diesem Zusammenhang besonders aufschlussreiche Relief **PM Nr. 1821** (ausführlich in Kap. IV.3.3). Ferner zeigt eine Stele aus Rhodos (Fraser 1977, Nr. 93c, **Abb. 12**) eine dem delischen Relief sehr ähnliche Bildkomposition: Rechts sind eine sitzende Frau und ein stehender Mann gezeigt (der Handschlag fehlt), der Raum hinter der Frau bleibt leer und böte Platz für eine weitere Figur – dort steht auf **Couill Nr. 110bis** der nackte Mann.

Berechtigung hier aufgeführt und insofern besonders bemerkenswert, als es eines der wenigen Beispiele bildet, auf welchen das sportbezogene Bildzeichen vom Verstorbenen selbst gehalten wird.

In diesen Zusammenhang ist das Relief **Couill Nr. 86** einzureihen. Vordergründig ist auf diesem eine *Dexiosisszene* erkennbar; die sportlich-gymnasiale Zuweisung bezieht sich auf das ebenfalls im Bild gezeigte stehende Kind. Es trägt das charakterisierende Attribut in der gesenkten linken Hand. Während bei den bisherigen Beispielen vorrangig Strigiles als Kennzeichen des sportlich-gymnasialen Bereichs vorgekommen sind, ist es in diesem Fall ein ebenfalls aus dem Palaistraset stammender Aryballos. Wie im zuvor beschriebenen Relief **Couill Nr. 110bis** lässt auch hier die Personengruppe auf eine Familiendarstellung schließen. Das Elternpaar ist im Zentrum durch Handschlag miteinander verbunden, auf dem Schoß der Frau befindet sich ein Wickelkind. Der besagte Junge mit Aryballos steht unterhalb der verbundenen Hände zwischen Mann und Frau. Im Vergleich zum vorherigen Fall ist dieser aufgrund seiner geringen Größe eindeutig jünger. Dass es sich aber nicht um einen Diener handelt, legt das Fehlen einer weiteren, in diesem Falle weiblichen Dienerfigur nahe: In der Regel wird in derartigen Zweifigurenkonstellationen jeder gleichrangig gedachten Person jeweils mindestens ein Bediensteter an die Seite gestellt. Ferner spricht die lange Manteltracht des Jungen gegen eine Deutung als Diener, bei dem ein kurzer Chiton zu erwarten wäre. Folglich ist der den erwachsenen männlichen Verstorbenen vergleichbar bekleidet präsentierte Junge als Familienangehöriger, wahrscheinlich als Sohn aufzufassen. Hierin ist eine weitere Abweichung zu **Couill Nr. 110bis** angesprochen: Abgesehen vom Aryballos anstelle der Strigilis sowie der kindlichen Darstellung des Jungen auf **Couill Nr. 86** ist er zudem bekleidet. Insgesamt ist die sportlich-gymnasiale Zuweisung hier subtiler umgesetzt. Den beiden Reliefs ist jedoch gemeinsam, dass dem jeweils im Beisein seiner Eltern gezeigten Sprössling durch das zugefügte Attribut eine qualitätsweisende Auszeichnung zukommt. Sowohl die Strigilis als auch der Aryballos dienen zur Kennzeichnung eines körperlich Aktiven. Während bei **Couill Nr. 110bis** mit einer aktiv ausgeführten Tätigkeit als Athlet zu rechnen ist, wofür die Größe, die Körperbildung und dessen Nacktheit sprechen, ist es bei dem zweitgenannten Relief wahrscheinlicher, dass hier eine Vision der Eltern für ihren Sohn zum Ausdruck kommt: Wäre dieser nicht so früh gestorben, hätte ihm eine erfolgreiche Zukunft im sportlich-gymnasialen Bereich in Aussicht gestanden.

Es sprechen einige Argumente dafür, dass es sich bei dem Jungen um die Hauptperson der Grabstele handelt: Die Inschrift bezieht sich nur auf eine der männlichen Personen im Bild, zudem befindet sich das Attribut in der Hand des stehend gezeigten Jungen, der aber nicht als

Diener zu lesen ist; schließlich wirkt die (um den Jungen trauernde?) Familie aufgrund des unspezifischen Darstellungsschemas der *Dexiosis* mehr wie eine beiläufige Rahmung der Szene. Es ist anzunehmen, dass der Stein dem stehend gezeigten Jungen mit seinem Salbgefäß galt.

Während die letztgenannten Reliefs viel Deutungsspielraum ließen, zeigt sich **Couill Nr. 473** wieder verständlicher und besonders aufschlussreich. Das erzählfreudige Relief wurde bereits im Zusammenhang mit den delischen Stelen mit Schriftrolle angesprochen<sup>451</sup>. Neben der einen geistig-gymnasialen Bezug herstellenden Schriftrolle gibt das übrige Beiwerk eindeutige Hinweise auf die sportliche Betätigung des jung Verstorbenen. Gezeigt ist ein frontal stehender Junge mit nacktem Oberkörper. Er lehnt mit dem linken Ellenbogen am Sockel der im Bildzentrum frontal auf einer schmalen Basis erhöht stehenden jugendlichen Herme. In der linken Hand hält er eine Schriftrolle, mit der rechten hebt er einen Ball. Vielleicht um diesen dem links befindlichen Hund, der in Richtung seines Herrn blickt, spielend zuzuwerfen. Mit der Schriftrolle wird die Affinität des Verstorbenen zum Literarischen deutlich. Darüber hinaus sitzt rechts, mit dem Rücken zum Verstorbenen, ein kleiner nackter Diener auf dem Hermensockel. Dieser ist im Profil gezeigt, die Hände sind im Schoß gekreuzt. In der linken Hand hält er eine Strigilis, zu seinen Füßen liegt ein Sack(?). Entsprechend den zuvor besprochenen Stelen ist wieder mittels des Dieners der sportlich-gymnasiale und durch den Jüngling selbst zusätzlich der intellektuell-gymnasiale Wirkungsbereich visualisiert. Darüber hinaus lehrt die ausführliche Inschrift, dass der Stein einem zwölfjährig Verstorbenen namens Themistokles gesetzt ist, der nicht nur so tapfer wie sein Namensvetter, sondern auch bereits Sieger in Wettkämpfen gewesen ist:

Ἄντιοχῆ Θεμισῶνος ἀεθλοφόρον κόνις ἦδε  
κεύθει δωδεχετῆ παῖδα Θεμιστοκλέα,  
ὅς βουλὰν καὶ θάρσος ἔχων ἴσ' ὁμονύμῳ ἀνδρὶ  
[θ]νήσκει, τὴν Μοιρῶν οὐ προφυγῶν δύναμιν.

*Dieser Staub bedeckt den **sieggekrönten** antiochischen  
Sohn des Themison, Themistokles, den Knaben von zwölf Jahren;  
der **Weisheit und Mut** besaß wie der Mann gleichen Namens ist tot, konnte der  
Macht der Moiren nicht entfliehen. (Übers. F. Daubner)<sup>452</sup>*

<sup>451</sup> Auch wird das Relief **Couill Nr. 473** bei den Überlegungen zur Herme in ihrer Funktion als Ortsanzeiger nochmals besprochen (vgl. u. Kap. V.1).

<sup>452</sup> Für die Übersetzung sei an dieser Stelle Frank Daubner, Universität Trier, herzlich gedankt. Eine Abschrift der Inschrift mit frz. Übersetzung bei Couilloud 1974, 207. Ferner behandelt Schlegelmilch 2009, 77 f. die Stele (dort Abschrift mit deutscher Übersetzung).



Das Relief zählt zu den Beispielen, bei welchen sich Inschrift und Bild ergänzen und auf dieselben Eigenschaften des Verstorbenen hinweisen (namentlich „Weisheit und Mut“ sowie „sieggekrönt“) <sup>453</sup>. Im hiesigen Zusammenhang ist es von besonderer Relevanz, da mit der Inschrift verifiziert wird, dass der nackte Diener mit Strigilis tatsächlich als Anzeiger einer sportlichen Aktivität zu verstehen ist. Es untermauert damit zugleich eine derartige Deutung für die bisherigen Reliefs.

Ferner vergegenwärtigt es die hellenistische Praxis, verschiedene Aussageebenen kombiniert vorzuführen, die vom Betrachter durch gedankliches Abstrahieren entschlüsselbar sind. Zum einen sind mit Ball <sup>454</sup> und Spieltier, hier ein Hund, die Eigenheiten des Kindes geschildert, andererseits wird sein sportlicher Erfolg bereits in diesen jungen Jahren ikonographisch und inschriftlich umgesetzt. Darüber hinaus wird offenbar auch sein vielleicht bereits begonnener, jedoch vielmehr erhoffter künftiger Werdegang als sowohl körperlich als auch geistig gebildetes Mitglied seiner Polis assoziiert. Dies erfolgt, indem Schriftrolle und Palaistrautensilien sowie ein ihm dienender Knabe verbildlicht sind. Folglich werden hier mehrere Bedeutungs- und auch Zeitebenen im Relief miteinander verknüpft, deren Gehalt vom Betrachter gelesen werden kann: Über die Einzelbefragung der Bestandteile erschließt sich deren Sinngehalt <sup>455</sup>.

Außer auf Stelen im Schema der *stehenden Figuren*, kommen auf Delos die sportbezogenen Bildhinweise nur noch auf solchen mit *sitzenden Figuren* und im Zusammenhang ‚reiner‘ *Dexiosisszenen* vor. Abgesehen von den besprochenen Stelen **Couill Nr. 86** und **Couill Nr. 110bis**, bei welchen eine *stehende Figur* in Kombination mit einer *Dexiosisszene* zu sehen ist, begegnen sportlich-gymnasiale Zeichen auf drei weiteren delischen Reliefs mit Handschlag (**Couill Nrn. 69, 75** und vielleicht **84** <sup>456</sup>).

Auf **Couill Nr. 75** reicht ein rechts stehender Mann der links sitzenden Frau die Hand. Den linken Arm hat der Mann an die Brust zum Mantelsaum geführt. Unter dem Mantel trägt er einen kurzärmeligen Chiton. Die Tracht aus Chiton und Mantel ist in diesem Fall weder dem Armschlingen- noch dem Querwulst-Typus zuzuzählen. Der Mantelwulst zieht diagonal von

<sup>453</sup> Ebenso bewertet Schlegelmilch und verweist auf die Entsprechung von Bild und Inschrift: „Der Ton der bombastischen Inschrift und der prächtigen Grabstele entsprechen einander vollkommen: Mittelpunkt ist der ‚siegreiche Athlet‘ (...)“ (Schlegelmilch 2009, 78). Im Bild macht sie als Kennzeichen des Athleten den „muskulösen Oberkörper“ sowie den Diener mit den „Attribut[en] der Athletenkarriere seines Herrn“ und als Hinweis auf die geistige Ausbildung die Schriftrolle in der Hand des Jungen als Symbol der musischen Bildung geltend (Schlegelmilch 2009, 78).

<sup>454</sup> Zum ‚Ball‘ als Attribut s. Kap. IV.4.

<sup>455</sup> Vgl. von Hesberg 1988, 320 f.

<sup>456</sup> **Couill Nr. 84** ist nur hypothetisch hier anzufügen, da der gymnasiale Bezug nicht durch ein Attribut, sondern aufgrund von Überlegungen zu den in der Inschrift genannten Namen erwogen wird (s. hierzu die Beschreibung des Reliefs **Couill Nr. 84** in diesem Kap. weiter u. Vgl. auch Couilloud 1974, 94).

der rechten Hüfte zur linken Schulter des Mannes, und von dort fällt der Mantel nach hinten über den Rücken herab. Hinter dem Mann steht ein kleiner Diener und hinter der Frau eine kleine Dienerin. Die Dienerin trägt ein langes Gewand, in der Hand hält sie einen Spiegel und eine Kasette. Der Diener trägt einen kurzen, in der Taille gegürteten Chiton, seine rechte Hand hat er an die linke Schulter geführt. In der linken Hand hält er einen Ring, an dem Strigilis und Ölflasche befestigt sind. Wieder wird durch die beiden Dienerfiguren der Wirkungsbereich der zugehörigen Hauptfiguren definiert. Die sitzende Frau ist im Hause tätig, das Kästchen ist ihr Schmuckkästchen. Der Mann ist dem sportlichen Wirkungsbereich zugeordnet. Bei diesem handelt es sich um einen Römer, wie die dem Mann geltende griechische Inschrift besagt<sup>457</sup>. Dass die Inschrift in Griechisch verfasst ist, ist wichtig, da nur so die Lesbarkeit vor Ort gewährleistet war. Vor allem aber zeigt dieses Beispiel, dass offenbar symbolisch gleich belegte Attribute sowie Bildschemata von den diversen auf Delos ansässigen Volksgruppen gleichermaßen verwendet wurden.<sup>458</sup>

Bestätigt wird dies auch durch das Relief **Couill Nr. 69**. Es zeigt ebenfalls eine *Dexiosis* als Grundschema, der Handschlag erfolgt in diesem Falle zwischen zwei Männern. Laut Inschrift handelt es sich um den Vater Zoilos und dessen Sohn Zoilos aus Athen. Folglich haben nicht nur – wie im vorangehenden Beispiel – Römer, sondern auch Athener dieses Bildschema genutzt. Im Bild befindet sich rechts ein nur mit einem Mantel bekleideter Mann, der die Hand einem links Sitzenden in Chiton und Mantel reicht. Am Sitz des Linken befindet sich ein Diener, der in seiner erhobenen Linken einen (Blätter?)Kranz emporstreckt. Einzelnen betrachtet weisen die auf dem Relief platzierten Bildzeichen weniger eindeutig in den sportlichen Bereich. Das Relief wird jedoch zu den delischen Exemplaren dieses Themenfelds gezählt, da die darauf sichtbaren Symbole in der Summe Hinweise auf einen sportlich-gymnasialen, zumindest einen agonalen Lebensbereich liefern. Als Anzeiger eines körperlich aktiven Lebens können der als Siegeszeichen zu deutende Kranz sowie der nackt und muskulös gestaltete Oberkörper des rechts stehenden Mannes gelesen werden.

Wie bei **Couill Nr. 69** können auch bei Relief **Couill Nr. 185** die Zeichen Kranz und nackter Oberkörper als sportlich-gymnasiale Indikatoren verstanden werden. Unter den betrachteten delischen Stelen bildet dieses Relief das bisher einzige Beispiel, auf dem das Auftreten sportthematischer Zeichen bei *sitzenden Figuren* auftritt. Insgesamt sind drei Figuren dargestellt. Ein in der Mitte frontal ausgerichtet stehender Mann wird von zwei in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht Sitzenden flankiert: Links von ihm eine Frau, rechts ein Mann. Der mittig stehende Mann ist im

<sup>457</sup> Αὐλε Καικέλι | Κοῖωτο(υ) 'Ρωμαῖε | χρηστὲ χαῖρε. Abschrift der Inschrift und frz. Übersetzung s. Couilloud 1974, 90.

<sup>458</sup> Vgl. hierzu u. Kap. VI.1.

Mantel mit Armschlinge und Chiton darunter bekleidet. Er bleibt ohne Attribut. Die sitzende Frau ist mit verschleiertem Kopf in ihren Mantel gehüllt, der ihr gegenüberstehende Mann trägt ausschließlich einen Mantel, der die rechte Brustpartie unbedeckt lässt. Ohne das Untergewand bleibt der Blick auf seinen definierten Oberkörper frei. In der linken Hand hält er einen Kranz. Anders als im zuvor beschriebenen Relief ist kein Personal gezeigt, und der Mann präsentiert den Kranz selbst. Wie im vorher beschriebenen Fall sind es wieder die hypothetisch als sportlich-gymnasial zu verstehenden Bildzeichen (hier Kranz und muskulöser Oberkörper), die auf Erfolg und körperliche Aktivität hindeuten.

Schließlich ist mit **Couill Nr. 84** eine letzte der delischen Stelen zu nennen, die deutliche und auch weniger deutliche Zeichen sportlich-gymnasialen Schaffens im Bild zeigen. Die Stele zeigt eine *Dexiosis* und ist allenfalls hypothetisch zu den Männergrabsteinen mit Sportthematik hinzuzuzählen<sup>459</sup>. Der Bezug ist hier im Bild weder deutlich noch abstrakt, das heißt durch ein direkt- oder indirekt-primäres Bildzeichen gegeben. Vielmehr liefert die Inschrift<sup>460</sup> einen sekundären, indirekten Hinweis, der den dargestellten Mann mit dem Gymnasion in Verbindung bringt. Die Inschrift benennt die Personen als Zenon, Sohn des Zenon, und Erotis, Tochter des Zenon aus Antiochia. Es handelt sich folglich um den Grabstein von Bruder und Schwester oder aber Vater und Tochter. Der in diesem Zusammenhang bei Couilloud ausführlicher besprochene Name Zenon mit Patronym Zenon ist für Delos zwei Mal belegt<sup>461</sup>. Einmal handelt es sich um einen Epheben aus der Zeit 136/35 v. Chr.<sup>462</sup>, außerdem begegnet der Name auf einer Dedikationsliste aus den ersten Jahren des 1. Jhs. v. Chr.<sup>463</sup> Couilloud folgend passt die zeitliche Zuordnung des Reliefs der Buchstabenform nach besser zu der erstgenannten Person, dem Epheben namens Zenon. Demnach wäre hier ein in jungen(?) Jahren nachweislich dem Gymnasion Zugehöriger gemeint, auch wenn kein Bildelement darauf hinweist. Folglich kann das allgemein gebräuchliche, den guten hellenistischen Hausherrn präsentierende Darstellungsschema im Allgemeinen unerkant sportliche Personen bergen. Daraus kann man folgern, dass erst durch eine absichtsvolle Wahl der Attribute eine nähere Definition und ein Herausstreichen bestimmter Qualitäten umgesetzt worden ist: Sofern man der Idee folgt, es handelt sich bei dem Dargestellten um einen im Gymnasion ausgebildeten Epheben (wobei sowohl der sportlich- als auch geistig-gymnasiale Aspekt gemeint sein kann), war es dem Auftraggeber in diesem Fall

<sup>459</sup> Vgl. hierzu die Überlegungen zur Namensidentifikation des Dargestellten bei Couilloud 1974, 94.

<sup>460</sup> Ζήνων | Ζήνωνος | Ἀντιοχεῦ | χρηστὲ χαῖρε || (Ε)ρωτις | Ζήνωνος | Ἀντιόχισσα | χρηστὴ χαῖρε (s. hierzu und dem Folgenden ebd., 93 f. mit weiterführenden Anmerkungen und Quellenangaben).

<sup>461</sup> Hierzu und dem Folgenden: Ebd., 94.

<sup>462</sup> ID 1922, 1. 6.

<sup>463</sup> ID 2622 a, II, 1.22.

offenbar weniger bedeutend, den Verstorbenen als gymnasial gebildet auszuweisen. Vielmehr galt es, dessen ebenfalls normgerechte Rolle als Familienmitglied vorzuführen. Das Relief zeigt an, dass unter den vielen auf hellenistischen Stelen dargestellten Männern sicher auch sportlich und geistig Tätige unerkannt bleiben, was im Übrigen auch für die vorhellenistischen Stelen gelten darf. Werden Attribute hingegen explizit gezeigt und Qualitäten somit gezielt hervorgehoben, erfahren diese durch die Betonung zusätzlich Gewicht.

#### *Sportlich-gymnasiale Bildzeichen auf den delischen Stelen*

Aus dem oft problematischen Überlieferungs- oder Erhaltungszustand<sup>464</sup> der hellenistischen Grabreliefs ergeben sich verschiedentlich Unsicherheiten bei der Deutung der Bildzeichen. Diese wird zusätzlich durch die Charakteristik der hellenistischen Bildsprache erschwert, die mit weniger eindeutig lesbaren, sondern mehr zeichenhaften Bildelementen arbeitet. Aufgrund der seit langem tradierten Verwendung einiger Bildzeichen kann in hellenistischer Zeit das zu einer Formel gekürzte Attribut ausreichen, einen Wirkungsbereich anzugeben. Die gezeigten Beispiele aus Delos verdeutlichen, dass es nicht in jedem Falle erforderlich ist, ein ausformuliertes Bild vorzuführen. Das lässt sich gut anhand des Palaistrageschirrs nachvollziehen: Aus diesem reichen bei den gezeigten Beispielen einzelne Elemente, wie eine Strigilis oder ein Aryballos, um die gewünschte Bildaussage auszudrücken, während auf vorhellenistischen Stelen zumeist das vollständige Set gezeigt ist oder die benötigten Gerätschaften in eindeutigem Gebrauch dargestellt sind. Neben solchen verkürzten Darstellungen existieren auch weiterhin vergleichsweise einfach lesbare Bilder. Zum Beispiel das delische Relief eines deutlich siegreichen Athleten **Couill Nr. 296**, das noch heute eine zweifellose Lesung des Bildes ermöglicht. Im Kontrast dazu stehen Reliefs, die allein durch Einzelemente, die für sich genommen zudem verschiedene Bedeutungen annehmen konnten, eine Bildaussage transportieren. Zu solchen Einzelementen gehören etwa der Kranz oder eine Herme. Weitere Aussageträger, die meist nur im Gesamtkontext der Bilder lesbar werden, bilden ‚sekundäre Bildzeichen‘, wie die gezeigte Körperhaltung und Bekleidung.

Tabelle 1c<sup>465</sup> gibt einen Überblick der Kombinationsmöglichkeiten sportlich-gymnasialer Bildzeichen auf den delischen Stelen:

<sup>464</sup> Raum für Spekulationen lassen v. a. Reliefs, die lediglich in Zeichnung überliefert sind (bspw. **Couill Nr. 110bis**) oder deren Oberfläche über die Jahre so stark verwitterte, dass Attribute und andere Einzelheiten nur schlecht erkennbar sind (**Couill Nrn. 119, 294**); letztlich auch solche, bei welchen Objekte gänzlich weggebrochen sind (**Couill Nr. 286**).

<sup>465</sup> Vgl. die entsprechende Zusammenstellung für die geistig-gymnasialen Bildzeichen und deren Kombination mit weiteren Bildzeichen auf delischen Grabreliefs (Tab. 1b, o. Kap. III.5). Die dortigen Ergebnisse bestätigen, dass beide gymnasiale Teilbereiche nahezu ausschließlich mit Attributen aus diesem Themenfeld kombiniert vorkommen.

	Schriftrolle	Diener	Dienerin + Kasette	Spiegel	Aryballos	Strigilis	Herme	Ball	Baum mit Schlange	Hund	(Sieger-) Binde	Siegerpalme
Aryballos		75, 281, 288 (3 Stk.)	75 (1 Stk.)	75 (1 Stk.)	75, 86, 281, 288 (4 Stk.)	75, 281 (2 Stk.)						
Strigilis	277, 287 (2 Stk.)	75, 119, 180, 274, 275, 277, 280, 281, 285, 287, 294, 301, 302, 303 (14 Stk.)	75 (1 Stk.)	75 (1 Stk.)	75, 281 (2 Stk.)	75, 110bis, 119, 180, 274, 275, 277, 280, 281, 285, 287, 294, 301, 302, 303, 473 (16 Stk.)	473 (1 Stk.)		302, 303 (2 Stk.)			
Herme	297, 300, 473 (3 Stk.)	90, 297, 298, 299, 300, 473 (6 Stk.)				473 (1 Stk.)	90, 93, 118, 141, 167, 219, 296, 297, 298, 299, 300, 473 (12 Stk.)	473 (1 Stk.)		473 (1 Stk.)	296 (1 Stk.)	296 (1 Stk.)
(Sieger-) binde							296 (1 Stk.)				296 (1 Stk.)	296 (1 Stk.)
Siegerpalme							296 (1 Stk.)				296 (1 Stk.)	296 (1 Stk.)

Tabelle 1c: Kombinationen der sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Delos

Die Tabelle zeigt, dass die sportlich-gymnasialen Bildzeichen auf Delos nahezu ausschließlich in Kombination weiterer gymnasialer Kennzeichen verwendet werden. Auf den Männern vorbehaltenen Stelen gehören die zu den Attributen zählende Dienerschaft sowie das ‚Baum-mit-Schlange‘-Motiv zu den wenigen Ausnahmen nicht-gymnasialer Bilderweiterungen. Vor allem letzteres ist jedoch weniger gegenständlich, sondern vielmehr übertragen zu verstehen (als Verweis auf die Heroisierung). Ähnlich verhält es sich mit Hund und Ball auf dem Relief **Couill Nr. 473**. Diese sind dem Kontext gemäß als Hinweis auf das junge Alter des Verstorbenen zu lesen. Sein durch die Inschrift und die übrigen Bildzeichen hauptsächlich hervorgehobener (gesamt)gymnasialer Schaffensbereich bleibt davon unbeeinträchtigt. Die mit dem Aryballos gemeinsam auf der Stele **Couill Nr. 75** auftretenden weiblichen Bildzeichen Blattfächer – entgegen der Beschreibung Couillouds<sup>466</sup> handelt es sich wohl eher um einen Blattfächer als um einen Spiegel – und die von der Dienerin gehaltene Kasette erklären sich aus dem Bildzusammenhang: Auf der Stele ist ein stehender Mann im *Handschlag* mit einer vor ihm sitzenden Frau gezeigt. Die weiblichen Attribute sind wie üblich der gezeigten Frau zuzuordnen, wenngleich das Relief laut Inschrift dem Mann gilt. Beiden Erwachsenen ist je eine Dienerfigur zugeordnet, die jeweils die zu den Personen gehörenden Attribute trägt. Das

<sup>466</sup> Couilloud 1974, 90.

den Mann charakterisierende Palaistrautensil wird von seinem Diener, das Kästchen und der Fächer werden von der Dienerin der Frau gehalten. Damit bleiben die Personen nebst Attribut je für sich lesbar: Der Mann wird mit seiner palaistrischen Fertigkeit charakterisiert, das weibliche Bildzeichen ist ihm nicht zuzuweisen.

### III.7 Zusammenfassung: Die delischen Grabreliefs mit gymnasialen Bildzeichen

Auf Delos werden die intellektuellen und sportlichen gymnasialen Bildzeichen auf ausschließlich drei der dort belegten Darstellungsschemata gezeigt: Auf Reliefs mit *stehenden Figuren*, mit *sitzenden Figuren* und eingebunden in *Dexiosiszenen*. Diese drei Darstellungsschemata bilden die häufigsten unter den delischen Stelen<sup>467</sup>. Es handelt sich bei diesen um sehr flexible und in ihrem Aussagegehalt weniger festgelegte Schemata als beispielsweise das der *Schiffbrüchigen*. Sie wurden bevorzugt zur Präsentation von Verstorbenen verwendet, die durch Zufügung ausgewählter Attribute charakterisiert werden sollten. Hierfür wurde das Bild des allein stehenden Mannes, maximal in Begleitung einer Dienerfigur, favorisiert: Das Bildschema konzentriert sich auf die Hauptperson. Folglich ist der Fokus des Betrachters einfach zu lenken, indem ein oder zwei Bildzeichen zugefügt werden, die folgerichtig allein auf eine Person zu beziehen sind. Auch die gymnasialen Bildzeichen kommen insbesondere bei den Stelen im Schema der *stehenden Figuren* zum Einsatz. Dieses Schema wird sowohl bei den Stelen mit Schriftrollen als auch denjenigen mit Strigilis besonders gern gewählt. Anders als bei den geistig-gymnasial geprägten, erscheint der stehende Mann bei den sportlich-gymnasialen dabei jedoch nie ohne begleitende Dienerfigur. Während auf **Couill Nrn. 222** und **223** der eine Schriftrolle haltende Mann frontal dem Betrachter zugewandt isoliert im Bild erscheint, treten bei den sportlich-gymnasialen Stelen stets Begleitfiguren auf. Meist sind es auch diese, die das sportanzeigende Attribut halten. Bei den Stelen fällt zudem auf, dass gerade bei der Kombination von Strigilis und Schriftrolle in einem Bild das auf den Intellekt zielende Attribut stets dem Verstorbenen selbst und das sportbezogene beinahe dezent dem zugeordneten Diener beigegeben ist. Hierzu sind die Reliefs **Couill Nrn. 287** und **277** aufzuführen, die Schriftrolle und Strigilis kombiniert zeigen. Auf beiden erfolgt die Attributverteilung gleichermaßen: Der Herr hält die Schriftrolle, wohingegen das sportlich-gymnasiale Gerät dem Diener beigegeben wird. Diese Zuordnung lässt vermuten, dass auf den hellenistischen Reliefs bei Kombination beider gym-

<sup>467</sup> Sehr häufig ist das Schema des *stehenden Mannes* vertreten, nur knapp überrundet von Stelen mit *Dexiosis*. S. hierzu die Zusammenstellung der Schemata mit jeweiliger Anzahl auf **Liste 1**. Zu derselben Feststellung in Bezug auf die Häufigkeit des stehend gezeigten Mannes gelangt Schmidt 1991, 67.

nasialer Wirkungsbereiche in einem Bild, die geistig-gymnasiale Charakterisierung des Verstorbenen bevorzugt über den dargestellten Grabherrn selbst, die sportlich-gymnasiale hingegen über die Dienerfigur erfolgte<sup>468</sup>. Ferner fällt auf, dass zumindest im Zusammenhang mit dem Schema der *stehenden Figuren* die sportbezogenen Objekte vielfach in Kombination mit partieller oder vollständiger Nacktheit im Bild vorkommen<sup>469</sup>. Hierbei wird der Diener in den gezeigten Reliefs häufig nackt präsentiert, der Verstorbene dagegen selten. Ob mit der Wahl der Bekleidungsart von Herr und Diener gleichzeitig bestimmte Aussagen verknüpft sind, die Nacktheit des Dieners beispielsweise ähnlich symbolhaft zu lesen ist wie die gezeigten Bildzeichen, lässt sich nicht belegen.

Die hellenistische Bildsprache arbeitete nicht selten mit einer Häufung von Bildzeichen<sup>470</sup>. Wie unter anderem Frielinghaus anmerkt, ist die hellenistische Grabrepräsentation „dadurch gekennzeichnet, dass sie eine Vielzahl sehr heterogener Elemente chiffrenartig nebeneinander stellt, um die Qualitäten des Verstorbenen gewissermaßen kumulativ zur Darstellung zu bringen“.<sup>471</sup> Aber bereits bei den delischen Reliefs mit geistig-gymnasialen Bildzeichen zeigt sich auf den Gesamtbildkontext bezogen eine deutliche Reduzierung der Bildinhalte. Dies gilt ebenfalls für die sportlich-gymnasialen delischen Stelen: Abgesehen von Strigilis, Kranz oder Aryballos werden keine weiteren Bildzeichen in größerer Zahl in und um das Bildfeld platziert (vgl. **Tab. 4**).

Darüber hinaus bleibt auf Delos das gymnasiale Thema mehrheitlich in sich geschlossen, indem die zugehörigen Bildzeichen ausschließlich miteinander kombiniert auftreten. **Tabelle 4** sowie Tabelle 1b (für Kombinationen des intellektuell-gymnasialen Beiwerks) und Tabelle 1c (für Kombinationen des sportlich-gymnasialen Beiwerks) zeigen die Kohärenz des gymnasialen Themas auf Delos. Es kommen ausschließlich Schriftrollen, Strigiles, Aryballoi, Kränze, Hermen und, nur vom Bildinhalt abhängig, einer Frau zuzurechnende Kästchen im Bild vor. Auch konterkarieren die mit den oben angeführten Stelen **Couill Nrn. 302** und **303** in zwei Fällen nachweisbaren heroisierenden Elemente Baum und Schlange das Bild eines durch gym-

<sup>468</sup> Ähnliches hat Kreuz bei seiner Besprechung der bosporianischen Reliefs festgestellt (Kreuz, 2012, 241 f.). Es bleibt zu klären, ob sich nähere Aussagen zu der hier gemachten Beobachtung treffen lassen, nach der bei kombinierter Präsentation der Bildzeichen das sportthematische Gerät zumeist vom begleitenden Diener, die Schriftrolle dagegen mehrheitlich vom Verstorbenen selbst gehalten wird und ob diese Platzierung absichtsvoll erfolgte (s. hierzu die Ausführungen in Kap. VI.4.2).

<sup>469</sup> Zur Bewertung der Bekleidung auf sport- bzw. bildungsthematischen Stelen aller hier betrachteten Regionen s. Kap V.2.

<sup>470</sup> Ausführlich und gut begründet dargelegt bei von Hesberg 1988, passim. Ihm folgend v.a. Fabricius 1999; Frielinghaus 2007; Schmidt 1991.

<sup>471</sup> Frielinghaus 2007, 425.

nasiale Qualitäten positiv hervorgehobenen Verstorbenen nicht. Sie verweisen nicht auf alternative alltägliche Tätigkeiten des Dargestellten, sondern unterstreichen dessen hohe Wertschätzung. Möglich war es, die beiden gymnasialen Zweige kombiniert für den Verstorbenen geltend zu machen, wie etwa auf **Couill Nr. 277**, ausgeschlossen scheint jedoch, den mit Strigilis Gezeigten gleichzeitig durch eine Theatermaske oder einen Schiffsanker<sup>472</sup> mit anderen Tätigkeitsfeldern zu verbinden. Möglich war es ebenfalls, durch Elemente wie Ball und Hund auf **Couill Nr. 473** auf das Alter des Gezeigten hinzuweisen<sup>473</sup>, eine grundsätzlich andere ‚Fertigkeit‘ wird diesem damit jedoch nicht zugesprochen. Für die gymnasialen Attribute galt auf Delos eine thematische Einheitlichkeit. Die dafür eingesetzten Bildzeichen ließen sich in unterschiedlichen, aber offenbar ausgewählten und damit reglementierten, Bildschemata platzieren.

Bei der Gestaltung der delischen Reliefs ist zu beobachten, dass von allen zur Wahl stehenden Darstellungsschemata die gymnasialen Attribute (s. **Tab. 4**) vor allem auf Stelen mit *stehenden Figuren* (22-mal), gefolgt von der *Dexiosis* (11-mal) und selten auch bei sitzenden Personen (5-mal) eingesetzt werden. Die daneben vorkommenden anderen Darstellungsschemata, wie *Schiffbrüchige*, *Reiter*, *Krieger* (im delischen Grabmalbestand ausschließlich als Krieger zur See gezeigt) oder auch *Totenmahlszenen* bleiben auf Delos ohne gymnasiale Bildzeichen. Bei den *Schiffbrüchigen* wurden, abgesehen von einigen Dienern und das Ufer andeutende Felsen zur Verdeutlichung des Themas bisweilen lediglich Schiffe<sup>474</sup> oder Ruder<sup>475</sup> im Bild platziert. Diese Elemente sind ebenso thematisch passend gewählt, wie bei den zur See kämpfenden *Kriegern* die Waffen und regelhaft auftretenden Schiffsangaben. Ohne die Waffen wären die delischen Krieger schwer als solche zu identifizieren: Das auf den Reliefs stets gemeinsam mit den delischen Vorkämpfern gezeigte Schiff hätte ohne die Bildverifizierung durch deren Bewaffnung ebenso gut als Transportschiff eines seefahrenden Kaufmannes oder Matrosen gedeutet werden können. Bei den *Reitern* treten abgesehen von Baum und Schlange, Altar oder

<sup>472</sup> Diese beliebig gewählten Attribute finden sich zum einen auf **Couill Nr. 269** (die Theatermaske liegt am Boden links neben dem frontal stehenden Mantelmann, rechts tritt ein Hahn zu ihm heran), zum anderen auf dem samischen Totenmahrelief **PM Nr. 1557** (ein Anker ist neben anderen Alltagsgegenständen auf der Architekturangabe im Bildgrund platziert).

<sup>473</sup> Auf **Couill Nr. 473** weichen die Bildzeichen Ball und Hund von der Gymnasionsthematik ab. Einzelne oder kombiniert sind beide bereits in der klassischen Zeit geläufige Attribute, um den Dargestellten als Kind zu charakterisieren (von Moock 1989, 78). Z. B. spielt auf der Stele des Polyuktos aus dem 5. Jh. v. Chr. im Nationalmuseum von Athen, Inv. Nr. 733 (Conze Nr. 956) das Kind mit seinem Hund. In der Hand hält es hier eher einen Vogel als einen Ball. Anders dagegen der Junge auf dem rhodischen Relief **PM Nr. 726** aus dem ausgehenden 3. Jh. v. Chr.: Dieser wendet sich seinem Hund zu und holt mit einem Ball zum Wurf aus. Vgl. auch **PM Nr. 727**.

<sup>474</sup> Schiff und Felsen zeigen **Couill Nrn. 337–339, 341–343** und **345**.

<sup>475</sup> Ruderangaben auf **Couill Nrn. 331, 336** und **344**.



auch Diener keine weiteren Beifügungen auf. Insofern weichen diese nicht von einem geläufigen Bild des Reiterheros<sup>476</sup>, wie er auch andernorts begegnet, ab. Die delischen Grabstelen im *Totenmahlschema* präsentieren sich entsprechend der allgemeindelischen Bildsprache vergleichsweise karg. Die obligatorischen Liege- und Speisemöbel sind vorhanden, außerdem vereinzelt Bedienstete, die – sofern männlich – in der Regel mit dem Gelage verbundene Tätigkeiten ausführen und mit den dafür benötigten Gerätschaften hantieren (**Couill Nrn. 318 und 324**). Die oft im Bild neben den Gelagerten sitzenden Frauen haben selten eine Dienerin bei sich. In einem dieser wenigen Fälle trägt sie ein Kästchen (**Couill Nr. 325**). Dort ist außerdem ein stehender Junge als zusätzliche Person am rechten Bildrand platziert. Im Wesentlichen sind die delischen *Totenmahlreliefs* verglichen mit denjenigen anderer Regionen figurenarm, die stets bekleideten Schenkknaben bilden meist die einzige Erweiterung. Unbekleidete Schenkknaben begegnen vor allem auf Samos. Dort ist auch der Hintergrund zumeist reich ausgestaltet. Auf Delos hingegen bleibt dieser abgesehen von den Vorhangbuchten auf **Couill Nr. 315** leer. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zu *Mahlszenen* anderer Regionen.<sup>477</sup> Auch werden die Attribute innerhalb der delischen Grabsteine insgesamt sparsam und monothematisch eingesetzt. Eine solche gezielte Auswahl der Bildzeichen bringt den Bedeutungsgehalt der gezeigten Figuren deutlicher zum Ausdruck als die ansonsten sehr kumulativ gestalteten hellenistischen Grabreliefs anderer Regionen. Wie sich herausstellte, kennzeichnet auf Delos den Sportler in der Regel eine Strigilis und nur selten ein Aryballos oder ein (Sieger)kranz. Nur in einem Fall ist ein ausgewiesener Sieger deutlich umgesetzt (**Couill Nr. 296**). Zur Andeutung intellektueller Betätigung werden dort vor allem Schriftrollen verwendet, einmal auch ein Diptychon.

Zählt man die gymnasialen Bildzeichen aus und ordnet sie den jeweiligen Teilbereichen des griechischen Gymnasiums zu so sind es insgesamt 11 Stelen mit intellektueller Konnotation und 24 mit sportbezogenen Bildzeichen. Mitgerechnet sind dabei jeweils die Stelen, die Zeichen aus beiden Bereichen aufweisen. Es sind also nicht einmal halb so viele Stelen mit geistig-gymnasialen Bildzeichen wie Stelen mit Sportbezug. Das deutliche Übergewicht der sportlich-gymnasialen Bildzeichen ist hiermit eindeutig belegt.

<sup>476</sup> Die Darstellungen von Reiterheroen sind vor allem aus dem Balkanraum aber auch in der übrigen griechischen Welt bekannt. Dabei kommen verschiedene Konstellationen und Darstellungsoptionen des berittenen oder bei seinem Pferd gezeigten Mannes in Frage. Zum Reiterheros und den Darstellungsmöglichkeiten: LIMC VI (1992) 1019–1081 s. v. Heros Equitans. S. dort insb. Kommentar zum Heros Equitans in der griechischen Welt LIMC VI (1992) 1064–1073 (H. Koukouli-Chrysanthaki – V. Machaira – P. A. Pantos).

<sup>477</sup> Näheres hierzu, v. a. zu den besonders deutlichen Unterschieden etwa in der Bildgrundgestaltung, wird in Kap. IV ausgeführt (s. insb. Teilkap. zu Kyzikos und Samos).

## IV Regionalvergleich der hellenistischen Grabreliefs für den Mann zur Analyse der gymnasialen Repräsentation

In Anbetracht vorauszusetzender lokaler Eigenheiten ist zu fragen, ob und inwieweit die für die delischen Reliefs gemachten Beobachtungen zum geistig beziehungsweise sportlich gekennzeichneten Mann als allgemein gültig zu betrachten sind. Um dies zu überprüfen, werden im Folgenden die Reliefs anderer Regionen zum Vergleich untersucht, so dass sich Besonderheiten und Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Reliefkomposition und den auftretenden Bildzeichen benennen und interpretieren lassen.

### IV.1 Die Materialbasis der Vergleichsregionen

Für die Untersuchung wurde der Grabmalbestand aus dem Corpus von Pfuhl und Möbius entsprechend den zur Beurteilung der hellenistischen Grabpräsentation männlicher Delier aufgestellten Kriterien behandelt<sup>478</sup>: Es wurden nur Stelen berücksichtigt, die eine männliche Hauptperson zeigen, hellenistisch zu datieren und in einem für eine Bildauswertung ausreichend großen Anteil erhalten sind. Nach dem Herausrechnen der vor- und nachhellenistischen Stelen sowie derjenigen, deren Erhaltungszustand verlässliche Aussagen nicht zulassen, verbleiben von den insgesamt 2.243<sup>479</sup> bei Pfuhl und Möbius aufgeführten Grabstelen noch 560 Grabreliefs, die zur Erforschung männlicher Repräsentationsabsichten in hellenistischer Zeit auszuwerten sind<sup>480</sup>. Hierfür sind diese nach Regionen, das heißt nach ihren Fundorten, zu gruppieren.

Basis eines sinnvollen Regionalvergleichs bilden Fundorte mit relativ umfangreichem Materialbestand; für die Auswertung sind Orte herangezogen, aus denen mindestens ca. 50, idealerweise aber über 100 Stelen vorliegen<sup>481</sup>. Damit ist gewährleistet, dass auf den Grabstelen vorhandene Bildvorlieben zumindest in Tendenzen erfasst werden und einigermaßen Sicherheit bei der (zumindest groben) Datierung herrscht. Das Vorgehen umfasst die folgenden Arbeitsschritte:

---

<sup>478</sup> Vgl. für die Kriterien o. Kap. III.4.; zur Methode allgemein s. Kap. I.3.

<sup>479</sup> Zzgl. einiger Nachträge sowie bemalter Stelen, s. hierzu die beiden Bände Pfuhl – Möbius 1977–1979.

<sup>480</sup> Diese Anzahl ergibt sich aus einer, sich an den hier zugrunde gelegten Kriterien orientierenden Prüfung und anschließenden Auszählung der bei Pfuhl – Möbius vorgelegten Stelen als vorbereitende Maßnahme zu dieser Arbeit. Nach dieser schrumpfte das Material bereits auf ein Viertel zusammen, ohne dass schon die Trennung nach Regionen vorgenommen wurde. Im Übrigen sind von den 560 Stelen 300 mit *Totenmahlszenen* dekoriert, 260 Reliefs zeigen sonstige Darstellungsschemata.

<sup>481</sup> Im Index von Pfuhl – Möbius 1977–1979 sind die Stelen nach Fundorten gruppiert. Anhand dieser Zusammenstellung lässt sich diese ‚relativ umfangreiche Materialbasis‘ ermitteln. Die im Folgenden für die einzelnen Orte aufgestellten Statistiken beziehen sich auf das bei Pfuhl und Möbius publizierte Material, wobei auch die Stücke zweifelhafter Herkunft mit entsprechendem Hinweis berücksichtigt wurden.

- a) Es werden zunächst durch Sichten des Index bei Pfuhl – Möbius diejenigen Fundorte herausgefiltert, von welchen eine zur Auswertung ausreichende Anzahl Reliefs vorliegen.
- b) Innerhalb der einzelnen Fundorte ist die Datierung der jeweiligen Reliefs zu prüfen<sup>482</sup>; nicht-hellenistische Stelen sind herauszurechnen.
- c) Hiernach sind analog den für Delos geltend gemachten Kriterien die der männlichen Repräsentation dienenden Stücke aufzulisten.
- d) Diese werden auf Bildinhalt und Attribute geprüft.

Unter Umständen bleiben bei diesem Vorgehen relativ wenige Reliefs übrig, die zur bildthematiscen Gegenüberstellung mit den deliscen Reliefs herangezogen werden können. Da jedoch mit Schritt b) alle hellenistischen Reliefs aufgelistet sind, können bei den gezielten Regionalvergleichen diese jeweils prüfend auf deren konkrete Bildinhalte hin untersucht und somit wiederum insgesamt dem deliscen Material gegenübergestellt werden<sup>483</sup>.

Zur Erfassung lokaler Eigenheiten bieten die smyrnäischen Reliefs nach der vorliegenden Anzahl sowie in der Vergangenheit erfolgter genauerer Untersuchung eine vergleichsweise gute Materialbasis<sup>484</sup>. Die aus Smyrna stammenden Stelen sind in der Mehrzahl im 2. Jh. v. Chr. entstanden.<sup>485</sup> Sie zeichnen sich durch eine recht einheitliche und schnell erkennbare Bildsprache aus; insbesondere durch den charakteristischen, auf den Reliefs fast nie fehlenden Kranz mit eingeschriebener *ὁ δημος*-Inschrift sind diese auch für den ungeübten Blick leicht identifizierbar. Abgesehen von Smyrna liegen von den im Corpus von Pfuhl und Möbius vertretenen Fundorten auch die Grabreliefs aus Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos in einigermaßen großer Anzahl vor und werden infolgedessen ebenfalls herangezogen<sup>486</sup>.

<sup>482</sup> Für die Datierung wurde grosso modo den Vorschlägen von Pfuhl und Möbius gefolgt.

<sup>483</sup> Bspw. sind analog den deliscen Stelen im Zuge der Sichtung einige hellenistische und vollständig/größtenteils erhaltene Reliefs aussortiert worden, da sie als Hauptperson Frauen zeigen, die Untersuchung jedoch die männliche Präsentationsabsicht betrifft. Auf den **Tabellen S 2, E 2, Sa 2, K 2** und **R 2** sind diese und die anderen aussortierten Reliefs mitaufgeführt und geben somit Auskunft über das Gesamtbild der örtlichen Grabmalgestaltung.

<sup>484</sup> Im Index von Pfuhl und Möbius sind insgesamt 161 Stelen aus Smyrna zusammengetragen: zu den 133 mit Fundortangabe ‚Smyrna‘ werden weitere 22 dort erworbene, vier aus der näheren Umgebung, eines dem Stil nach Smyrna zuzurechnendes und ein sehr wahrscheinlich smyrnäisches Relief in die Liste mit aufgenommen. Von diesen 161 Stelen erfüllen 81 die aufgestellten Kriterien und wurden zur Auswertung genauer geprüft (vgl. **Tab. S 1** und **Tab. S 2**). Genauere Untersuchungen der smyrnäischen Stelen erfolgten in der Vergangenheit v.a. durch Zanker: Zanker 1993 und Zanker 1995.

<sup>485</sup> Vgl. Schmidt 1991, 80.

<sup>486</sup> Die Überlieferung von kontextualisierten hellenistischen Sepulkralreliefs ist insgesamt relativ schlecht (s. Kap. I.2.1). Durch die nach Fundgruppen sortierte Erfassung der bisher vornehmlich nach typologischen und motivischen Kriterien zusammengestellten Monumente wird es aber möglich, die vorliegenden Reliefs zu analysieren und trotz insgesamt niedriger absoluter Zahlen regionale Tendenzen und Vorlieben innerhalb der Sepulkralikonographie zu ermitteln sowie vergleichend auszuwerten. Im **Katalog** sind die aufgenommenen Stelen nach Regionen angeordnet.

### IV.1.1 Smyrna und Ephesos

Aus Smyrna bleiben von den bei Pfuhl und Möbius gelisteten 161 Stelen nach der Prüfung noch 81<sup>487</sup>, von den insgesamt 47 Stelen aus Ephesos letztlich 23 zur Auswertung übrig<sup>488</sup>, also jeweils etwa 50%. Wie bei den anderen im Gesamtindex von Pfuhl und Möbius aufgeführten Stelen sind auch bei denjenigen mit Fundortangabe ‚Ephesos‘ weder die Zeitstellung noch eine bisweilen unsichere Herkunftsangabe klar gekennzeichnet; zum Beispiel tauchen **PM Nrn. 250** und **251** sowohl in der Auflistung für Ephesos als auch für Smyrna auf. Im Allgemeinen ist bei den hellenistischen Grabreliefs in vielen Fällen eine genaue Nachverfolgung und Zuordnung der Provenienz schwierig. Konkret verdeutlicht die Doppelnennung der genannten Reliefs die Schwierigkeit, smyrnäische von ephesischen Reliefs anhand der Typologien zu unterscheiden<sup>489</sup>. Die Reliefs aus Smyrna und Ephesos fallen – zumindest bezogen auf die Stelen mit *stehenden* Einzelfiguren und insbesondere solche, die mit unverbunden stehenden Paaren gestaltet sind – durch eine ähnliche bis gleichartige Bildgestaltung auf<sup>490</sup>. Auch wenn die verwendeten Figurentypen zwischen Ephesos und Smyrna leicht variieren, lassen sich in der Kompositionsweise, wie etwa des unverbundenen Nebeneinanderstellens der Figuren, aber auch in der Darstellung der Dienerfiguren und des Beiwerks, immer wieder Übereinstimmungen erkennen<sup>491</sup>. Die Präsentationsform der stehenden erwachsenen Verstorbenen ähnelt den weit verbreiteten großplastischen Ehrenstatuen<sup>492</sup>. Die den Ehrenstatuen eigene Wertigkeit beziehen sie

<sup>487</sup> Vgl. o. Anm. 484. Zur Aufschlüsselung der aufgenommenen Stelen nach Bildschema s. **Tab. S 1** (dort auch die Listung der ausgeschlossenen Stelen; zur Attributverteilung auf den Stelen s. **Tab. S 2**).

<sup>488</sup> Von den im Gesamtindex aufgeführten 48 Stelen aus Ephesos bleiben nach Abzug des dort ebenfalls gelisteten „unwesentlichen Bruchstück[s]“ PM Nr. 1468 sowie der beiden sowohl für Smyrna als auch Ephesos und somit doppelt gelisteten Stelen **PM Nrn. 250** und **251** – diese sind hier Smyrna zugeordnet – noch 45. Von diesen sind nach Kriterienprüfung 23 Reliefs zur Auswertung übrig. Zur Aufschlüsselung der aufgenommenen Stelen nach Bildschema s. **Tab. E 1** (dort auch die Listung der ausgeschlossenen Reliefs); zur Attributverteilung auf den Stelen s. **Tab. E 2**.

<sup>489</sup> Wie oben angemerkt, ist es selbst Pfuhl und Möbius etwa für die Reliefs **PM Nrn. 250–251** nicht möglich, anhand der Typologie eine eindeutige Zuweisung zu Ephesos oder Smyrna vorzunehmen (die Parallelen werden auch bei einem Vergleich der aus Ephesos stammenden Stele **PM Nr. 557** mit zahlreichen zweifelsfrei Smyrna zugewiesenen Reliefs mit stehenden Paaren deutlich). Um Doppelungen zu vermeiden sind die Reliefs **PM Nrn. 250–251** hier durchgehend Smyrna zugerechnet. Diese Zuweisung rechtfertigt m. E. deren Gestaltung.

<sup>490</sup> S. hierzu Schmidt 1991, 21, der die disparate Überlieferung der ephesischen Grabreliefs bemerkt: Während einige den smyrnäischen sehr ähneln oder sogar „(...) den Formen und Typen aus Smyrna exakt entsprechen (...)“, gebe es auch Reliefs, die der delischen Gestaltungsweise nahestehen, wie bspw. das den delischen Stelen **Couill Nr. 222** oder auch **Couill Nr. 223** vergleichbare Relief **PM Nr. 198** (vgl. Schmidt 1991, 20 f.). Insgesamt aber zeigen sich zumindest für die stehenden Erwachsenen in Ephesos und Smyrna ähnlich bis gleichartig gestaltete Stelen. Selbst wenn für einige dieser ephesischen Stelen Smyrna als Herstellungsort zu überlegen wäre, lassen sich auch die Kompositionsweisen der aus einheimischer Werkstatt stammenden Stücke immer wieder mit Reliefs aus Smyrna vergleichen (auch hierzu vgl. ebd., 20 f. mit Anm. 127–128).

<sup>491</sup> Ebd., 21. Dort auch der Vorschlag, dass die smyrnäischen Reliefs den Ephesiern als Vorbild dienten.

<sup>492</sup> Insb. das auf den Reliefbildern unverbunden nebeneinander stehende Paar lehnt sich im Schema an Gruppen wie die Portraitstatuen von Kleopatra und Dioskurides von Delos an. Vgl. ebd., 11 f. mit Anm. 69.

aus dem damit zum Ausdruck gebrachten Engagement des Geehrten für die städtischen Belange.<sup>493</sup> Denn die in einen Mantel gehüllte Männer zeigenden Ehrenstatuen weisen auf das öffentliche, politische Auftreten und die darin implizierten gemeinnützigen Wohltaten (den Euergetismus) hin<sup>494</sup>. Diese Bedeutung wurde auf das Grabrelief übertragen und mit der bildgestalterischen Angleichung an diese Ehrenstatuen also bereits eine grundsätzliche Wertschätzung zum Ausdruck gebracht. Somit werden die Männer auf den Grabreliefs als Gönner der Stadt präsentiert und dann mit weiteren Bildzeichen näher charakterisiert.

#### IV.1.2 Samos

Im Index von Pfuhl und Möbius sind insgesamt 152 Reliefs mit der Fundortangabe ‚Samos‘ aufgeführt. Einige bleiben unberücksichtigt, da sie die Kriterien, die in dieser Untersuchung vorausgesetzt werden, nicht erfüllen. Allerdings wird das vorhellenistische Relief **PM Nr. 33** aufgrund der Bildthematik eines nackten Athleten mit Pais berücksichtigt, bei der Auszählung der hellenistischen Stelen aber nicht miteinbezogen. Ohne dieses verbleiben zur Auswertung insgesamt 100 Grabreliefs aus Samos<sup>495</sup>.

Bevor Pfuhl und Möbius ihr Corpus der ostgriechischen Grabreliefs zum Abschluss gebracht hatten, wurden die von Samos stammenden Sepulkralreliefs von Horn im Rahmen seiner Arbeit zu den hellenistischen Bildwerken auf Samos kommentiert<sup>496</sup>. Bei diesen Grabstelen handelt es sich ausnahmslos um Zufallsfunde, weshalb über die Art ihrer Aufstellung und Ausrichtung innerhalb der Nekropolen keine Aussagen möglich sind. Allerdings erlaubt deren Zuordnung einige allgemeine Überlegungen. Ähnlich wie bei den rheneischen Stelen sind auch

<sup>493</sup> Vgl. hierfür und zum Folgenden ebd., 138. Zum Terminus ‚Ehrenstatue‘ und dessen Bedeutung s. von den Hoff 2009, 193 mit Anm. 1.

<sup>494</sup> In diesem Zusammenhang ist die von Fabricius vorgeschlagene Deutung der auf den *Mahlszenen* aus Byzantion so häufig auftretenden Kränze interessant: Sie sieht in diesen die Bildchiffre der von hellenistischen Poleis verliehenen Ehrenkränze und stellt den darin implizierten Euergetismus heraus. Während auf Smyrna die Ehrenstatuen ähnelnde Darstellung der Verstorbenen (was durch Angabe von Sockeln unter den Füßen noch unterstrichen werden konnte) die Absicht barg, diese als Euerget und einer Ehrenstatue würdig zu präsentieren, erfolge dies in Byzantion über das Symbol des Ehrenkranzes. Ebenso wie die smyrnäischen Stelen als Ersatz (oder Ergänzung?) für reale Ehrenstatuen auf der Agora fungierten, hatten zahlreiche Kranzszene eine ähnliche Funktion. Weiter bemerkt Fabricius 1999, 247 f. hierzu, dass „(...) in vielen hellenistischen Städten in etwa gleiche Wertvorstellungen anzutreffen sind, [die] aber in der Bildersprache ganz unterschiedlich zum Ausdruck kommen können, und somit in der jeweiligen Nuancierung das eigentlich Charakteristische für eine Stadt und die Vorstellungswelt ihrer Einwohner (...)“ zeigen.

<sup>495</sup> Unter den 152 für Samos gelisteten Stelen sind zwei aufgeführt, die aus Mytilenaioi nach Samos gelangten (zwei Totenmahlreliefs **PM Nrn. 1582** und **1883**). Nach Sortierung verbleiben noch ca. 2/3 (= 100 Stelen) zur Auswertung. Zur Aufschlüsselung der aufgenommenen Stelen nach Bildschema s. **Tab. Sa 1** (dort auch die Lis-tung der ausgeschlossenen Reliefs); zur Attributverteilung auf den Stelen s. **Tab. Sa 2**.

<sup>496</sup> Horn 1972. Im Corpus von Pfuhl und Möbius haben nahezu alle von R. Horn in seiner Studie aufgeführten Reliefs Eingang gefunden. Sofern bei Horn weitere genannt sind, wird dies im Folgenden gekennzeichnet. Die Reliefs sind hier mit den von Pfuhl und Möbius verwendeten Katalognummern (zzgl. ‚PM Nr.‘) aufgeführt, die jeweils von Horn verwendete Katalognummer ist ggf. in Klammern angegeben.

bei den samischen zum Teil Einlasszapfen an den Unterseiten nachzuweisen<sup>497</sup>. Die Stelen waren demnach entweder in einen größeren architektonischen Zusammenhang eingebunden oder anderweitig auf einer – wie auch immer gestalteten – Sockelung eingepasst. Auch finden sich Stelen, deren unbearbeitete Unterseite laut Horn für eine Einlassung im Boden sprechen.<sup>498</sup> Nach den Beobachtungen von Fabricius und Pfanner zur Aufstellung samischer Grabreliefs spricht einiges dafür, dass die überwiegende Zahl der hellenistischen samischen *Totenmahlreliefs* aus einem größeren architektonischen Zusammenhang stammt. Sie sind seltener als in einer Basis verankerte Stelen zu denken, sondern vielmehr als Reliefplatten in einem Mauerverband oder auch in die Fassade eines Felskammergrabes eingebunden.<sup>499</sup> Ein konkreter sepulkraltopographischer Zusammenhang jedoch lässt sich insgesamt nicht herausarbeiten, da hierfür aufschlussreiche Bearbeitungsspuren wie etwa Klammerlöcher zumeist fehlen.<sup>500</sup>

Allgemein unterscheidet Horn ‚Grabreliefs‘ von ‚Totenmahlszenen‘ und behandelt diese als zwei getrennte Gruppen<sup>501</sup>. Er geht auch auf die Gestaltung der Grabmonumente ein, wobei er die Reliefs mit *Mahlszenen* gegenüber den anders gestalteten als ‚origineller‘ beurteilt<sup>502</sup>. Diese Bewertung begründet er vor allem mit den jeweiligen Bildinhalten. Sein genereller Verweis auf die weite Darstellungsspanne der samischen *Totenmahlreliefs* ist in jedem Falle nachvollziehbar; das Spektrum reicht von der Darstellung einzeln Gelagerter über mehrere Gelagerte, die ihrerseits von nur einigen wenigen, oder auch von vielen Figuren umgeben sein können. Neben einzelnen kommen auch mehrere Hauptfiguren vor, und ebenso vielfältig zeigt sich die Hintergrundgestaltung. Von sehr wenig Beiwerk bis sehr viel, ohne Architekturangabe bis hin zu aufwendiger Gestaltung ist alles vertreten. Ebenso kommen neben den Szenen, die nur ein Gelage zeigen, auch Reliefs vor, auf welchen mehrere Handlungen zusammengefasst in einem Bild erscheinen.<sup>503</sup>

<sup>497</sup> Zur Aufstellungstechnik rheneischer kleinformatiger Bildfeldstelen s. von Moock 2004 sowie o. Kap. III.3 – III.3.1.

<sup>498</sup> Horn 1972, 50 f. Je nach Randgestaltung wäre hier m. E. eher an eine Einlassung innerhalb eines architektonischen Zusammenhangs zu denken.

<sup>499</sup> Vgl. Fabricius 1999, 136 (s. außerdem o. Anm. 9–10).

<sup>500</sup> Fabricius 1999, 137. Das Gesagte gilt ähnlich für die Vergleichsregionen: Meistens fehlt für die hellenistischen Nekropolen der sepulkraltopographische Zusammenhang (vgl. Einführung o., bes. Kap. I.2.1 – I.2.2); Aussagen zu Aufstellungskontexten oder Raumbezügen der einzelnen Monumente innerhalb der Nekropolen lassen sich daher kaum treffen.

<sup>501</sup> Horn 1972, 56. Dieser Unterscheidung wird hier nicht Folge geleistet und die jeweiligen Darstellungen gleichermaßen als ‚Grabreliefs‘ behandelt.

<sup>502</sup> Ebd., 56.

<sup>503</sup> Ebd., 56. Ein solches Relief ist mit **PM Nr. 1834** zumindest einmal nachzuweisen. Auf diesem ist neben der Gelageszene eine Opferhandlung am Altar wiedergegeben. Über die Singularität der Kombination zweier Schemata in einem Relieffeld ist zu diskutieren. Denn auf Kos bspw. begegnet zwar ein auf einem Schiff Gelagerter (PM Nr. 1276), fraglich ist dabei jedoch, ob es als explizite Kombination zweier Bildschemata zu bewerten ist. Anders verhält es sich mit **Couill Nr. 110**. Dort sind im unteren Reliefbereich eine *Dexiosis* und im oberen zwei Jünglinge im Schema der *Schiffbrüchigen* gezeigt. Insgesamt bildet die Kombination von gängigen hellenistischen Bildschemata in einem Relief wohl keine übliche, d.h. häufig nachweisbare, aber doch mögliche Praxis

Darüber hinaus werden Familienangehörige unterschiedlichster Konstellation und Anordnung im Bild gezeigt. Zu dieser Familie im engeren Sinne treten zusätzlich Diener und Dienerinnen die ihrerseits in großer Varianz<sup>504</sup> präsentiert sind. Diese Vielfalt betrifft nicht nur die Gewand- und Standmotive sowie Handlungen, sondern auch die von den Dienern gehaltenen Attribute. Dienerfiguren sind nicht zwingend, jedoch so gut wie immer innerhalb der *Mahlszenen* eingesetzt; dabei ist nicht unbedingt ein einziger Diener pro Person vorauszusetzen, ebenso können mehrere Diener einer Hauptperson zugeordnet sein. Anzahl und Zugehörigkeit sind folglich genauso variabel wie deren generelles Auftreten. Anhand der samischen *Mahlszenen* wird deutlich, dass sich die auf diesen in der Regel fast nie fehlenden Dienerfiguren bisweilen durch eine originelle Darstellungsweise auszeichnen. Die Varianz der motivischen Möglichkeiten ist breit: Es werden Diener in Rückansicht (**PM Nr. 1582**) ebenso gezeigt, wie solche, die hinter einem großen Ovalschild stehend fast verschwinden (**PM Nr. 1524**); ferner begegnet auf **PM Nr. 1821** ein Diener, der sich an die Lanze des Jünglings, dem das Relief geweiht ist, lehnt. Andere sind in orientalischer Tracht präsentiert (**PM Nr. 1992**). Demgegenüber wirken die auf den delischen Grabreliefs dargestellten Diener überaus gleichförmig. Zwar sind diese mal in der einen, mal in der anderen Art bewegt gezeigt, indem beispielweise die Füße gekreuzt, der Arm an die Schulter oder aber auch der Blick zum Herrn gerichtet wird, vergleichbar variantenreich wie die samischen erscheinen sie in keinem Fall. Mit dieser Variationsfreude fließt bei den, einem festen Bildschema folgenden *Totenmahlszenen* im Detail ein individueller und wohl regionalspezifischer Kunstsinn ein, der die starre Darstellungsformel aufbricht.<sup>505</sup> Allerdings ist einzuräumen, dass diese motivisch hervorzuhebenden Dienerfiguren nicht die Regel auf den samischen *Totenmahlreliefs* bilden. Sie kommen vor, treten jedoch hinter einer relativ gleichförmigen Darstellung der kleinformatigen Diener in gegürteten, kniefreien Chiton, wie sie bereits unter anderem von Delos bekannt sind, zahlenmäßig zurück<sup>506</sup>. Dennoch verdeutlichen solche Abweichungen einen Gestaltungsspielraum, der nicht bloß auf die Präsentation der Dienerfiguren beschränkt bleibt. Genauso weisen auch die Handlung und in den Händen gehaltenen

---

innerhalb der hellenistischen Sepulchrkunst. Diese ist bei der Attributwahl sehr vielfältig, die Bildschemata werden jedoch i. d. R. für sich allein genommen eingehalten, wenngleich – wie anhand der Beispiele verdeutlicht – etablierte Bildthemen versatzstückhaft kombiniert werden konnten. Vgl. auch Fabricius 1999, 56, Anm. 27.

<sup>504</sup> Schon Fabricius weist auf die im Vergleich zu übrigen Landschaften bemerkenswerte Vielfalt der samischen männlichen Dienerfiguren hin (vgl. Fabricius 1999, 117).

<sup>505</sup> Die Detailfreude bei der Ausgestaltung von Einzelfiguren (insb. bei den Dienerdarstellungen nachvollziehbar) bleibt nicht auf die samischen Reliefs im *Totenmahl*-Schema beschränkt. Diese Varianz setzt die samischen Reliefs von denjenigen der betrachteten Vergleichsregionen ab, selbst wenn sie (geringer ausgeprägt) ebenso auf einigen Grabmonumenten aus den behandelten Fundregionen erkennbar ist. Bereits Horn 1972, 50 f. äußert sich zu der offenkundigen Varianz samischer Stelen, deren vielfältiger Eindruck sich daraus ergebe, dass von den samischen Handwerkern geprägte Typen variiert worden seien.

<sup>506</sup> Horn 1972, 58.

tenen Gegenstände oder Gefäße der gelagerten, männlichen Hauptfiguren verschiedene Ausprägungen auf. Gekleidet sind diese so gut wie immer in Ärmelchiton und Mantel, nur selten fehlt der Chiton. Aber auch innerhalb der Bekleidung herrscht keine formelhafte Gleichartigkeit. Ohne von den grundsätzlichen Bekleidungs-elementen ‚Mantel und Chiton‘ abzuweichen, wird auch hier, den zuvor beschriebenen Mantelmännern aus Delos vergleichbar<sup>507</sup>, die Möglichkeit wahrgenommen, die griechische Manteltracht auf verschiedene Art zu drapieren. Genauso wenig folgen die angegebene Hintergrundarchitektur und das gezeigte Mobiliar einem einheitlichen Schema. Bei den samischen Reliefs ist das genauso für die smyrnäischen übliche Brett oder Gesims eingesetzt, wohingegen es sich auf den delischen – zumindest in Relief ausgeführt – nicht nachweisen lässt. Auf diesen Brettern, die neben Architekturangaben, Pfeilern oder Leisten die Hintergrundgestaltung der samischen Reliefs bilden, können die Gegenstände – analog zu den smyrnäischen und ephesischen Reliefs – aufgereiht sein<sup>508</sup>. Wie andernorts zu beobachten, folgt die Anordnung in der Regel einem räumlichen und geschlechterspezifischen Bezug zu den darunter oder daneben befindlichen Figuren: Gegenstände, die die weibliche Lebenswelt anzeigen, finden sich nahe der Frau, diejenigen der männlichen Wirkungssphäre beim Mann<sup>509</sup>. Im Übrigen gilt dasselbe für die begleitenden Dienerfiguren: Auch diese sind – wie es offenbar auf griechischen Grabreliefs üblich gewesen ist – in räumlicher Nähe zur gleichgeschlechtlichen Hauptfigur ins Bild gesetzt.

### *Die hellenistischen Grabreliefs aus Samos und ihre Bildschemata*

Die deutlich überwiegende Mehrheit der 100 ausgewerteten samischen Grabreliefs mit Männerdarstellungen ist mit *Totenmahl*-Szenen gestaltet. Dieses bleibt aber nicht das einzige gewählte Darstellungsschema, wie die folgende Tabelle zeigt<sup>510</sup>:

<sup>507</sup> Und wie sich zeigen wird auch denjenigen der anderen Regionen, insb. Smyrna und Ephesos, die durch eine eigentümliche Art der Mantelgestaltung auffallen (vgl. u. in diesem Kapitel).

<sup>508</sup> Horn 1972, 59 stellt die reiche Hintergrundarchitektur und deren mögliche Ausführungen zusammen: Mauern und Wände mit oder ohne Abschlussgesims, mit oder ohne vorspringenden Teil; Torbauten, Zwergpfeiler auf Unterbauten, von Pfeilern getragene Giebel- und Halbgiebeldächer. Allesamt seien Bauten oder Teile von Bauten, die sich derart aus dem Zusammenhang genommen auf alle Bereiche der sakralen und profanen Architektur beziehen ließen. Auf den Grabdenkmälern – so Horn weiter – sollten sie die Bezirke der Toten assoziieren. Diese Sicht scheint zu eng gefasst: Da die Szenen nicht zwingend ausschließlich den Bereich der Toten wiedergeben, kann mittels der Architekturangaben ebenso die diesseitige Behausung der Verstorbenen angedeutet sein. Zu viel Gewicht sollte man der konkreten Bedeutung der Elemente nicht zukommen lassen. Vielmehr drücken sie die Vielseitigkeit der Gestaltungsmöglichkeiten aus, die sich innerhalb konventioneller Darstellungsschemata (zu welchen auch das *Totenmahl* zählt) für den Bildhauer bieten.

<sup>509</sup> Besonders deutlich wird dies etwa bei den smyrnäischen Reliefs, es scheint sich aber um eine allgemein übliche Anordnung auf hellenistischen Grabreliefs zu handeln.

<sup>510</sup> Eine genauere Aufschlüsselung nach Darstellungsschema inkl. PM Nrn. sowie Informationen zum Attributvorkommen sind den **Tabellen Sa 1–Sa 2** sowie dem **Katalog Samos** zu entnehmen.



Darstellungsschema	davon aufgenommen (absolute Zahl)
Dexiosis	3
sitzende Figuren	1
stehende Figuren	8
Reiter	4
<i>Reiter am Altar</i>	1
<i>Reiter mit Laschenpanzer</i>	1
<i>Reiter, abgesehen</i>	2
Totenmahl	83
Schiffbrüchige	1
Summe	100

Von den Reliefs im Schema der *stehenden Figuren* wird **PM Nr. 276** von Horn aufgrund der charakteristischen Faltengebung in die Kaiserzeit datiert. Pfuhl und Möbius hingegen schließen eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr. nicht aus. In jedem Falle wird dieses Relief wegen der Nähe zum hier gesteckten chronologischen Rahmen mitberücksichtigt. Unter den Stücken mit einer *sitzenden Figur* ist das Grabrelief **PM Nr. 818** nur fragmentarisch erhalten; aufgrund der Körperhaltung und -drehung lässt sich der mit einem Band im Haar und bis auf ein Schultermäntelchen nacktem Oberkörper Dargestellte als sitzend rekonstruieren. Mit **PM Nr. 826** ist eine Stele mit einem *Schiffbrüchigen* für Samos belegt, was für diese Region ungewöhnlich ist, da das Schema vorzugsweise auf den Kykladen Verwendung fand. Schon früher ist aufgefallen, dass es sich um ein mehrheitlich auf den Kykladen nachzuweisendes Bildschema handelt<sup>511</sup>. Laut Horn ist dieses Relief gleichwohl sicher samisch<sup>512</sup>. Er datiert es in späthellenistische Zeit, vielleicht auch etwas später; ihm zufolge imitiert es eine Figur aus dem 3. Jh. v. Chr.<sup>513</sup> Innerhalb der hier aufgezählten samischen Stelen bildet es neben dem Fragment **PM Nr. 818** das bisher einzige späthellenistische Beispiel eines – im weitesten Sinne – *sitzenden* Mannes. Dem gegenüber zahlreicher sind die *stehenden* Männer, die dort stets frontal dargestellt sind. Meistens werden sie von einem oder zwei Dienern begleitet, manchmal erscheinen auch Hunde im Bild. In drei Fällen ist eine *Dexiosis*<sup>514</sup> gezeigt. Im Gegensatz zu anderen Regionen – vor allem

<sup>511</sup> Entsprechende Bewertung bspw. bei Horn 1972, 149. Dieses Bildschema ist vor allem aus Rheneia überliefert. Einzelne Exemplare, darunter das samische, sind darüber hinaus von den kleinasiatischen Küstenstädten und Inseln bekannt. Die Reliefs versinnbildlichen den Tod eines ‚Seefahrers‘ zur See – und damit ein für die Küstenstädte und Inseln plausibles und realitätsnahes Schicksal. Auch wenn das Motiv vor allem aus Delos für das 2. und 1. Jh. v. Chr. nachweisbar ist, ginge es auf ein in der Klassik verankertes Bild zurück. Als Beispiel nennt Horn das um 400 v. Chr. datierte Relief des Demokleides im Athener Nationalmuseum (s. Horn 1972, 149), das einen zumindest Gestrandeten und durch Waffen als Krieger gekennzeichneten Seefahrer abbildet (s. Conze II Nr. 623, Taf. 122).

<sup>512</sup> Horn 1972, 53, Nr. 129, Taf. 77.

<sup>513</sup> Ebd., 54.

<sup>514</sup> Fabricius listet fünf bei Horn abgebildete Beispiele im *Dexiosis*-Schema auf: H 131, 132, 133 (= **PM Nr. 716**, mit Schriftrolle), 134 und 134a (Fabricius 1999, 134). Von diesen stammt die Stele H 134a vermutlich von den Kykladen und ist bei Pfuhl und Möbius nicht aufgeführt. H 131 (= **PM Nr. 702**) zeigt zwei Frauen. Daher sind H 131 und 134a hier nicht berücksichtigt. Fraglich ist zudem die Herkunft der Stele H 132 (= **PM Nr. 708**). Diese schreibt Fabricius aufgrund des Marmors und des Fußprofils einer delischen oder rhodischen Werkstatt zu (Fabricius 1999, 134), Pfuhl und Möbius dagegen halten eine samische Herkunft für möglich und listen die Stele

Delos, aber auch Rhodos<sup>515</sup> – ist das Motiv des *Handschlags* auf den samischen Reliefs generell weniger verbreitet. Außerdem herrscht bei einigen der Stelen in diesem Schema Unsicherheit, ob diese aus Samos stammen oder aber als Importe in die dortigen Nekropolen gelangten.<sup>516</sup> Mit einem Beispiel mehr sind die Reliefs mit *Reitern* aus Samos berücksichtigt. Alle vier Reiterdarstellungen weichen im Detail voneinander ab. In einem Fall (**PM Nr. 1314**) befindet sich bei dem Reiter ein Altar im Bild. Ein weiteres Relief (**PM Nr. 1464**) zeigt den Reiter im Laschenpanzer, wodurch er als Krieger gekennzeichnet ist. Diesem ist das Relief **PM Nr. 1443** an die Seite zu stellen, das den abgessenen Reiter mit einem noch erkennbaren Schwert bei seinem Pferd vorführt. Das letzte, fragmentarisch erhaltene Relief **PM Nr. 1455** schließlich zeigt den Mann mit unbekleidetem Oberkörper, lediglich mit einem Mäntelchen um den Leib neben dem stehenden Pferd. Wie die Stelen mit *Dexiosis* treten auf Samos die Darstellungen von Reitern zu Pferd zahlenmäßig selten auf<sup>517</sup>. Zwei der Bruchstücke aus Samos zeigen die Reiter nicht auf dem Pferderücken sitzend sondern als Pferdeführer vor oder neben dem Tier (**PM Nrn. 1443** und **1455**). Vor allem das Motiv eines links von seinem Pferd frontal Stehenden zeigen Weihreliefs seit klassischer Zeit; nach Horn sind die hellenistischen Darstellungen dieser Art jedoch mehrheitlich Grabreliefs, den Herrn deutet er dabei als Jäger oder Krieger<sup>518</sup>. Im Allgemeinen seien innerhalb dieser vorwiegend dem 3./2. Jh. v. Chr. zugehörigen Darstellungen künstlerisch originelle Erfindungen auf Samos und auch andernorts selten. Fabricius hingegen meint, dass die Reiter- und Pferdeführerreliefs von Samos erst im 1. Jh. v. Chr. einsetzen. Sie verweist außerdem auf den ihnen immanenten heroisierenden Aspekt, da Bildelemente wie Altar, die Kombination von Baum und Schlange sowie eine vollständige oder aber partielle Nacktheit erscheinen<sup>519</sup>. Indem sie hier die Nacktheit aufzählt, definiert Fabricius diese als ‚heroisierendes‘ Element, was in der Forschung umstritten ist und im Einzelnen geprüft werden muss<sup>520</sup>. In Anbetracht der auf Samos generell ausgesprochen häufigen heroisierenden Bildzeichen fügt sich die Erwägung von Fabricius zwanglos in die allgemeine samische Bildpraxis ein.

---

unter den samischen auf. In der Summe finden hier mit den Stelen **PM Nrn. 708, 716** (= H 133) sowie **PM Nr. 1069** (= H 134) drei mehr oder weniger unproblematisch Samos zuzuweisende *Dexiosisszenen* Berücksichtigung.<sup>515</sup> Auf den delischen Stelen dominieren die Handschlagsszenen (s. o. Kap. III.4.1); bei den ausgewerteten hellenistischen Stelen männlicher Rhodier ist immerhin 7-mal eine *Dexiosis* nachzuweisen (s. u. Kap. IV.1.4).

<sup>516</sup> Vgl. hierzu Fabricius 1999, 134, die ausführt, dass das Handschlagsmotiv in Samos allgemein wenig verbreitet gewesen sei. Als Gegenbeispiel führt sie Rhodos auf – dort ist das Thema gängiger.

<sup>517</sup> Allerdings ist das Thema auf den betrachteten Stelen aller Regionen insgesamt recht selten, kommt aber in jeder vor. Zu beachten sind hier bes. die kyzikenischen Stelen: Diese zeigen Reiterdarstellungen einigermaßen häufig – sowohl als Einzelbild (**PM Nr. 1391**) als auch in den unteren Registern dortigen Mehrfeldstelen (z. B. **PM Nrn. 1452, 1300** oder **1399**).

<sup>518</sup> Horn 1972, 55.

<sup>519</sup> Fabricius 1999, 135.

<sup>520</sup> Zur Nacktheit vgl. u. Kap. V.2.

Ganz überwiegend aber finden sich auf Samos Stelen im Bildschema des *Totenmahls*. Von diesen sind für die Untersuchung 83<sup>521</sup> (bzw. 82<sup>522</sup>) berücksichtigt. Dazu zählt auch **PM Nr. 1834**, das eine Verknüpfung von *Totenmahl* und einer Opferhandlung am Altar innerhalb eines Bildfeldes zeigt. Horn zufolge ist dies sowohl was das Format und den Figurenreichtum als auch die kombinierte Darstellung anbelangt, einzigartig; auch außerhalb der Insel finden sich bislang nur wenige hellenistische Totenmahlszenen entsprechenden Inhalts.<sup>523</sup> Die samischen Totenmahlreliefs zeichnen sich im Allgemeinen durch die Präsentation eines dichten Familienverbandes aus. Durch die reiche Ausgestaltung, etwa mit üppigem Mobiliar, schaffen sie ein familiäres, luxurorientiertes Ambiente. In diesen Ambiente-Bildern, vor allem aber in der grundsätzlichen Bevorzugung des *Totenmahlschemas*, weichen die samischen Reliefs von den bisher vorgestellten delischen, smyrnäischen und ephesischen Reliefs und auch von den aus der klassischen Zeit zahlreich überlieferten attischen Grabreliefs ab. Diese auffallende Differenz könnte ein Hinweis auf das für Samos belegte wechselvolle Verhältnis zu Athen sein. Als Mitglied des attisch-delischen Seebundes waren die Samier zunächst Athen gegenüber freundlich eingestellt, was 405 v. Chr. zur kollektiven Verleihung des attischen Bürgerrechts an alle Bewohner von Samos führte. Nur ein Jahr später zwang jedoch Lysandros die Samier auf die Seite Spartas und richtete eine spartafreundliche Oligarchie ein. 365 v. Chr. weigerten sich die Samier, dem attischen Seebund beizutreten, es folgte die Eroberung von Samos durch den Athener Timotheos, der einen Teil der samischen Bevölkerung ins Exil schickte und eine attische Kleruchie einrichtete. Erst 321 v. Chr. kehrten die Vertriebenen beziehungsweise deren Nachkommen aufgrund einer Vereinbarung der Diadochen in ihre Heimat zurück. Diese Verbannung hat sich offenbar stark auf die Wertvorstellungen der Bevölkerung ausgewirkt<sup>524</sup>. Sowohl im politischen als auch im kulturellen Bereich ist eine deutliche Abneigung gegen Athen zu spüren<sup>525</sup>. Denn wenngleich Samos in der Formensprache dem ostionischen Kunstkreis angehörte<sup>526</sup>, lassen sich im 4. Jh. v. Chr. Einflüsse der athenischen Kunst belegen, wie zum Beispiel anhand der samischen Relieffragmente PM Nr. 48 (**Abb. 35**) mit dem Oberkörper eines stehenden Mädchens oder auch PM Nr. 69 (**Abb. 36**) mit sitzender Frau und stehendem Mann

<sup>521</sup> Die berücksichtigten samischen *Totenmahlreliefs* sind **Tab. Sa 1** zu entnehmen, welche davon ein Bildungsattribut tragen **Tab. Sa 2**. Das Relief mit **PM Nr. 1798** ist bei Pfuhl und Möbius doppelt geführt (= PM Nr. 2047)! Hier ist es nur ein Mal, unter der Nummer **PM Nr. 1798**, berücksichtigt (auf die Doppelung verweist auch Fabricius 1999, 111, Anm. 6).

<sup>522</sup> Vermutlich gehören die Fragmente **PM Nrn. 2059** und **2062** zu einem Monument.

<sup>523</sup> Horn 1972, 10.

<sup>524</sup> Vgl. hierzu und dem Folgenden Fabricius 1999, 156–158.

<sup>525</sup> Z. B. wurden nach der Rückkehr aus dem Exil offizielle attische Inschriften systematisch getilgt. Exemplarisch ist dieses Vorgehen auf der von K. Hallof und Ch. Habicht 1995 besprochenen samischen Inschrift aus der Zeit der athenischen Kleruchie nachzuvollziehen, die nach der Rückkehr der Samier ausschließlich an den beschrifteten Stellen mit dem Zahneisen abgearbeitet wurde (Hallof – Habicht 1995, 273 f.).

<sup>526</sup> S. hierzu und für Beispiele Fabricius 1999, 156 f. mit Anm. 199.

ersichtlich wird. Nach der Rückkehr aus der Verbannung wird das Vermeiden klassischer Bildelemente deutlich, was sich mit der nun aufgekeimten antiathenischen Grundhaltung erklären lässt<sup>527</sup>. Erinnerungen an die Kleruchenbesetzung wurden beseitigt<sup>528</sup>, und auch innerhalb der Grabkunst fehlen klassizistische oder attische Anklänge. Stattdessen avanciert das in der attischen Sepulkralkunst nicht geläufige *Totenmahl* zum üblichen und bevorzugten Darstellungsschema auf Samos. Auf diesen zeigt sich mit einer luxusbetonten Bilderwelt eine spezifisch samische Komponente. Vergleicht man diese mit den *Mahlszenen* anderer Landschaften, in welchen diese auch häufig belegt sind<sup>529</sup>, fällt bei den samischen die üppige Ausgestaltung mit auf Wohlstand und Heroenverehrung weisenden Bildelementen auf. Wahrscheinlich bestand nach der Rückkehr die Notwendigkeit, eine neu definierte kollektive Identität zu schaffen. Diese luxusbetonte Bilderwelt beruht möglicherweise auf dem Bedürfnis der Samier, an die vorathenische Zeit zu erinnern, in der Samos unter dem Tyrannen Polykrates stand, dessen Ausstattungsluxus sprichwörtlich wurde. Programmatisch und unter positive Vorzeichen gesetzt, könnten die opulenten *Mahlszenen* aus Samos diese Zeit wieder wachgerufen haben.<sup>530</sup> Dabei funktionierten die luxus- und genussorientierten Werte, wie sie im 4. und noch im frühen 3. Jh. v. Chr. unter der plutokratisch ausgerichteten Herrschaft des Kaios und seines Sohnes Duris bestand hatten, als (neue?) Anknüpfungspunkte einer kollektiven Identität; inwieweit diese auch der ökonomischen Realität entsprach, steht in Frage<sup>531</sup>. Als weiterer Anknüpfungspunkt bürgerlicher Identität galt anscheinend die Familie, wie sich in den vielfach als Familienbilder präsentierten Szenen zeigt. Offenbar spiegelt sich darin eine (nun wieder) geschlossene Gesellschaft wider, ganz anders als in den großen Handelsmetropolen wie Delos, Rhodos oder auch Alexandria. In diesem Zusammenhang beschreibt Fabricius das Wertesystem des späthellenistischen Samos und bietet einen plausiblen Erklärungsvorschlag: Sie charakterisiert Samos in jener Zeit als außenpolitisch wenig aktiv und politisch eher isoliert, wodurch sich das in der Grabpräsentation zum Ausdruck kommende Bild von einer in sich ruhenden bürgerlich-familiären Selbstzufriedenheit begründen ließe. Keine größeren sozialen Diskrepanzen beeinträchtigten die samische Lebensführung; eine luxuriöse Lebenshaltung wurde eher angestrebt als politisches Engagement.<sup>532</sup>

<sup>527</sup> Hierzu und dem Folgenden: Ebd., 156 f.

<sup>528</sup> Vgl. o. Anm. 525.

<sup>529</sup> S. hierzu etwa das Folgekapitel IV.1.3 zu den kyzikenischen Grabreliefs.

<sup>530</sup> Vgl. Fabricius 1999, 156 f.

<sup>531</sup> Ebd., 158.

<sup>532</sup> Ebd., 162 f.

## IV.1.3 Kyzikos

Pfuhl und Möbius führen 99 Reliefs mit der Fundortangabe Kyzikos auf. Diesen ist das von Fabricius einer kyzikenischen Werkstatt zugewiesene Relief **PM Nr. 1111** hinzuzufügen, das von Pfuhl und Möbius noch mit ‚aus der Umgebung von Bursa‘ aufgeführt wurde. Zu den inklusive diesem nun 100 reliefierten Sepulkralmonumenten aus Kyzikos sind außerdem einige aus der Umgebung, etwa aus dem zu Kyzikos gehörenden mysischen Hinterland, zu berücksichtigen<sup>533</sup>. Trotz mancher Unterschiede ähneln diese formal und gestalterisch oft den kyzikenischen; deshalb ist es sinnvoll, Kyzikos und das mysische Hinterland als eine ‚Kunstlandschaft‘<sup>534</sup> zu behandeln und eine repräsentative Auswahl an Reliefs aus dem kyzikenischen Umland in die Überlegungen einzubeziehen. Auf diese Weise gewinnt man ein möglichst vollständiges Bild der Sepulkralgestaltung dieser Region<sup>535</sup>. Hier werden 15 Stelen aus der unmittelbaren Umgebung von Kyzikos hinzugezählt<sup>536</sup>. Ergänzt werden diese durch weitere 32 Stelen aus dem mysischen Hinterland<sup>537</sup>. Insgesamt sind es 147 Stelen aus Kyzikos und seiner unmittelbaren bis mittelbaren Umgebung; diese bilden einen repräsentativen Querschnitt der örtlichen Sepulkralmonumente. Nach der Kriterienprüfung bleiben zur Untersuchung der Frage, wie männliche Polisbürger im hellenistischen Kyzikos und seiner Umgebung dargestellt wurden, von 147 letztlich noch 77 Stelen<sup>538</sup>.

<sup>533</sup> Hierzu die Karte Fabricius 1999, Abb. 40 (nach Cremer 1991). Aufgrund des zu berücksichtigenden Hinterlandes ergibt sich eine recht große stilistische Bandbreite innerhalb der hellenistischen Grabreliefs dieser Region. Die Zuschreibung zur Produktion kyzikenischer Werkstätten wird hierdurch erschwert, insb. was die in sich recht einheitlich gestalteten Stelen im Schema des *Totenmahls* anbelangt. So kommen bspw. auch aus den Kyzikos nahe gelegenen Städten Totenmahlstelen, die sich kaum von den sicher kyzikenischen unterscheiden (s. Fabricius 1999, 277). Vor allem zählt Fabricius hier die nahe gelegenen Städte Panormos/Bandırma, Daskyleion am Manyassee/Ergili, Miletopolis/Mustafakemalpaşa, Hadrianoutheri/Balikesir und Hadrianoi/Orhaneli auf. Bei Pfuhl und Möbius sind auch aus diesen Fundorten Reliefs zusammengetragen, die zu betrachten sind.

<sup>534</sup> Hierzu Schmidt 1991, 26: Kyzikos und das Gebiet um den Manyassee seien als Kunstlandschaft kaum voneinander zu trennen. Der Bereich gehört zu den Gegenden, die überwiegend Grabreliefs als Grabmarkierung verwenden, wie anhand der vielen von dort überlieferten Exemplare deutlich wird. Diese zeigen außerdem, dass die dortigen Reliefs ein weitgehend typologisch und stilistisch einheitliches Bild bieten.

<sup>535</sup> Für die jew. Herkunft s. **Katalog Kyzikos**.

<sup>536</sup> Die 15 Stelen aus der unmittelbaren Umgebung von Kyzikos sind ebenfalls dem Corpus von Pfuhl und Möbius entnommen. Von diesen stammen zwei aus ‚Kyzikos oder Ergili‘, vier aus ‚Kyzikos oder Panormos‘, eines aus ‚Kyzikos oder Troas‘, eines aus ‚Kyzikos bis Miletopolis‘, eines aus ‚Kyzikos bis Prusa ad Olympum‘, zwei aus der ‚Gegend von Kyzikos‘, zwei aus ‚Edincik bei Kyzikos‘ und zwei aus ‚Ermeniköy bei Kyzikos‘.

<sup>537</sup> Von dort sind die beiden bei Pfuhl und Möbius aufgelisteten Grabstelen aus der Gegend von Miletopolis (beide kaiserzeitlich), die 19 aus Karacabey (Umgebung von Miletopolis; von diesen sind neun kaiserzeitlich und eines nicht näher zu bestimmen. Diese zehn bleiben unberücksichtigt, hinzuweisen ist jedoch auf das kaiserzeitliche Relief **PM Nr. 1921**: Auf der Mahlszene sind mit Schriftrolle und Stilus sowie Diptychon Attribute, die auf die Bildungsbeflissenheit mindestens eines Gelagerten weisen, dominant präsentiert) sowie die elf aus Mustafakemalpaşa (von diesen sind sechs kaiserzeitlich) miteinbezogen.

<sup>538</sup> Bei Sichtung des Materials hat sich gezeigt, dass von den 115 Beispielen aus Kyzikos und seiner mittelbaren Umgebung nach Filterung und daraus resultierendem Ausschluss der nicht hellenistischen oder der aufgrund Geschlechtszuweisung bzw. Erhaltungszustand nicht in die Überlegungen mit einzubeziehenden Reliefs insgesamt noch 63 verbleiben. Von den 32 Stelen aus dem Hinterland waren es nach der in gleicher Weise vorgenommenen Sortierung noch 14; jeweils hat sich die Anzahl um ca. 50 % reduziert. Zur Aufschlüsselung der aufgenommenen

Vor allem da hellenistische Vergleichsmonumente aus der Region fehlen, aber auch aufgrund der recht geringen künstlerischen Qualität, ist eine Feindatierung der Stelen aus Kyzikos und seiner Umgebung insgesamt problematisch<sup>539</sup>. Aufgrund ihrer vergleichsweise großen Anzahl ist es aber möglich, sie zumindest in weiter gefasste epochale Zeitabschnitte einzusortieren. Dies gelingt vorrangig anhand der gängigen Typologie aber auch mit Hilfe externer Faktoren, wie etwa historischer Ereignisse und deren Niederschlag im Kunstschaffen. Auf diese Weise gelangten Pfuhl und Möbius sowie M. Cremer bei der Materialbearbeitung zu ihren Datierungen, die sich im Wesentlichen decken und welchen hier Folge geleistet wird<sup>540</sup>.

Daher werden an dieser Stelle einige in diesem Kontext wichtige historische Ereignisse aus der wechselvollen Geschichte von Kyzikos aufgeführt<sup>541</sup>. Das als milesische Kolonie vermutlich im 7. Jh. v. Chr. gegründete Kyzikos war zunächst Mitglied im attisch-delischen Seebund, wandte sich jedoch im Zuge des Bundesgenossenkrieges (357–355 v. Chr.) bald von Athen ab. Nach dem Bruch mit Athen fiel Kyzikos im 3. Jh. v. Chr. zunächst dem Seleukidenreich zu, und erst am Ende des Jahrhunderts erhielt die Stadt ihre vollständige Selbständigkeit. Aufgrund der günstigen geographischen Lage sowie insbesondere seiner beiden Häfen<sup>542</sup>, galt Kyzikos bald als eine der mächtigsten und reichsten Städte Kleinasiens. Zu Rom unterhielt die Stadt ein wechselvolles Verhältnis: Im Jahre 67 v. Chr. erhielt Kyzikos den Status einer *civitas libera et foederata*, der ihr nach Beleidigungen gegen Rom jedoch von Augustus wieder entzogen wurde. Nur fünf Jahre später (15 v. Chr.) erneuerte Agrippa den freien Status. Allerdings erfolgte unter Tiberius der abermalige Verlust, und erst unter Caligula schließlich kam es zu einer Normalisierung des gegenseitigen Verhältnisses.<sup>543</sup>

Abgesehen von ihrem Nutzen für eine chronologische Einordnung der Bildwerke können die historischen Fixpunkte auch zum besseren Verständnis der Ikonographie der überlieferten hellenistischen Grabreliefs aus Kyzikos beitragen. Beachtet man den historischen Abriss bei der Bewertung der mysischen Sepulkralkunst, bieten sich bisweilen Erklärungen für manche Beobachtungen; zum Beispiel dafür, dass die Stelen aus dem 4. und frühen 3. Jh. v. Chr.

---

Reliefs nach Bildschema: s. **Tab. K 1** (dort auch die Listung der ausgeschlossenen Reliefs); zur Attributverteilung auf den Stelen: s. **Tab. K 2**.

<sup>539</sup> Vgl. Cremer 1991, 5–7.

<sup>540</sup> Einen Einblick in die Eigenheiten der kyzikenischen Sepulkralkunst geben neben dem Corpus von Pfuhl und Möbius insb. die Arbeiten Schwertheim 1980 und Cremer 1991. Ferner sind die Zusammenstellung und Interpretation des Materials aus Kyzikos und dessen Hinterland bei Fabricius für weiterführende Überlegungen grundlegend zu berücksichtigen (speziell zu den Totenmahreliefs aus Kyzikos und seinem Hinterland: Fabricius 1999, 277–334).

<sup>541</sup> S. hierzu Cremer 1991, 9 f. (mit weiterer Lit.); ferner Erhardt 1983, 40–44.

<sup>542</sup> Strab. 12,8,11.

<sup>543</sup> RE 12,1 (1924) 228–234 s.v. Kyzikos (W. Ruge).

attische Bildmotive aufweisen, wohingegen anschließend – ähnlich wie auf Samos – eine tendenzielle Abwendung von diesen zu beobachten ist. Offenbar war durch den Bruch mit Athen der Weg zur Entwicklung einer eigenen Bildsprache bereitet, die auch andere, etwa lokal bedingte Einflüsse aufnahm. Ferner hilft die Berücksichtigung der Historie und der topographischen Lage dabei, die trotz bevorzugter Verwendung eines gleichen Bildschemas so offensichtlichen Unterschiede zwischen der kyzikenischen und samischen Sepulkralikonographie zu verstehen. Denn auch wenn beide Gegenden bevorzugt auf die *Totenmahlszene* als hauptsächlichem Darstellungsschema zurückgreifen, lassen sich sowohl in der formalen als auch inhaltlichen Ausprägung Abweichungen feststellen, die vermutlich in den unterschiedlichen historischen Situationen begründet sind.

#### *Die hellenistischen Grabreliefs aus und um Kyzikos und ihre Bildschemata*

Generell sind auch die kyzikenischen Grabreliefs in den üblichen hellenistischen Darstellungsschemata gestaltet; bedingt durch die kyzikenische Eigenart der Mehrfeldstelen<sup>544</sup> ist die folgende Auflistung um diese erweitert<sup>545</sup>:

Darstellungsschema	davon aufgenommen (absolute Zahl)
Dexiosis	3
sitzende Personen	6
stehende Personen	9
Reiter (ohne Mehrfeldstelen*)	2
<i>Reiter am Altar</i>	1
<i>Reiter allg.</i>	1
Totenmahl (ohne Mehrfeldstelen*)	42
Krieger	1
unfigürliche Stelen	1
Mehrfeldstelen divers (*dabei 8x Kombination Mahlszene oben, berittener Krieger/Jäger unten)	13
Summe	77 (zusätzlich 3 kaiserzeitliche aufgrund der gezeigten Attribute erwähnt)

Mit Abstand am häufigsten sind die hellenistischen Stelen in und um Kyzikos im Schema des *Totenmahls*<sup>546</sup> verziert (ca. 54 % der aufgenommenen). Die alternativ auftretenden Schemata

<sup>544</sup> Schmidt 1991, 24: Sind die Bilder der Mehrfeldstelen übereinander angeordnet, spricht man von ‚Stockwerkstelen‘. Diese Grabreliefform mit mehreren übereinander gesetzten Bildfeldern kommt im nordwestkleinasiatischen Gebiet häufig vor. Zu dieser Landschaftsgruppe zählen neben Kyzikos und seinem mysischen Hinterland außerdem Byzantion, Bithynien und Teile der thrakischen Schwarzmeerküste. Eine weitere bemerkenswerte Gemeinsamkeit der Gruppe ist deren Vorliebe für Totenmahldarstellungen.

<sup>545</sup> Vgl. ergänzend die **Tabellen K 1–K 1a**.

<sup>546</sup> Die Auflistung der zur Auswertung berücksichtigten kyzikenischen *Totenmahlreliefs* sowie der im Folgenden aufgeführten Bildschemata sind **Tab. K 1** zu entnehmen, welche davon gymnasiale Attribute zeigen **Tab. K 2**.

verteilen sich auf die drei große Themenfelder<sup>547</sup> *stehende Figuren*, *sitzende Figuren* und *Reiter*. In der deutlichen Dominanz gegenüber anderer Bildschemata sind die kyzikenischen *Totenmahlszenen* der samischen Situation an die Seite zu stellen. Das augenscheinlich seltene Vorkommen von lediglich zwei Stelen mit *Reitern* relativiert sich durch die nähere Betrachtung der 13 erfassten *Mehrfeldstelen*. Diese sind in solche mit zwei oder mehreren gleich groß dimensionierten Bildfeldern<sup>548</sup> und solche mit einem oder mehreren kleiner dimensionierten Bildfeldern<sup>549</sup> zu scheiden. Ferner kann die Anordnung nebeneinander oder übereinander gestaffelt erfolgen. Im letzten Falle ist die Bezeichnung als ‚Stockwerkstele‘ üblich. Alle hier ausgewerteten Mehrfeldstelen zeigen als Hauptbild eine *Totenmahlszene*, besonders häufig in Kombination mit einer *Reiterdarstellung*. Eine Übersicht der Stelen zeigt **Tabelle K 1a**: In je einem Fall ist das *Totenmahl* in Kombination mit einer *Handschlagsszene*, einem *Schiffbrüchigen*, einer *sitzenden Person*, mit einem weiteren *Totenmahl* und mit einer *Berufsdarstellung* kombiniert. Die übrigen acht zeigen das *Totenmahl* in Kombination mit einer *Reiterszene*. Hierbei handelt es sich fünf Mal um einen entweder abgessenen oder auf dem Pferd sitzenden Reiter, ein Mal um einer Reiterin, ein Mal um einen *Jäger*, und im letzten Fall wird die *Mahl-szene* in Form dreier übereinander gestaffelter Bildfelder sowohl mit einem berittenen *Krieger* als auch einem berittenen *Jäger* kombiniert. Rechnet man diese Schemata der Einzelauflistung hinzu, erhöht sich die Zahl der *Mahlszenen* um 14, diejenige der *Reiterdarstellungen* um neun hellenistische Stelen aus Kyzikos und Umgebung. Hiernach treten Reiter nun vergleichsweise häufig im dortigen Bilderrepertoire auf. Bei zwei der neun kyzikenischen Stelen im Schema des *stehenden Mannes/Jungen* sind die beiden Reliefs **PM Nrn. 1005** sowie **1007** mitgerechnet, wengleich eine sitzende weibliche Person im Bild dominiert: Jeweils ist eine handelnde, stehende männliche Person beigefügt, weshalb die Stelen genauer betrachtet werden. In drei Fällen lässt sich unter den kyzikenischen Stelen eine *Dexiosis* auflisten; ein Schema, das auf Delos sehr häufig, andernorts jedoch seltener anzutreffen ist. Ebenfalls aus Delos bekannt, begegnet auf einer Stele ein auf einem Kriegsschiff stehend gezeigter *Krieger*, also ein Vorkämpfer zur See. Eine von insgesamt zwei der unfigürlich verzierten Stelen ist aufgrund des gezeigten Bildinhaltes ebenfalls mindestens zu besprechen.

Das Bildschema der *sitzenden Figuren* ist für Kyzikos ungefähr genauso oft wie das der *stehenden Figuren* belegt; es ist offenbar typisch für diese Region. Beschränkt man sich nicht

<sup>547</sup> So auch Fabricius. Sie spricht von ‚Themenkomplexen‘ (= Darstellungsschemata), die sich bei den kyzikenischen Reliefs in recht einheitliche Gruppen gliedern lassen (vgl. die Zusammenstellung von Fabricius 1999, 308–314).

<sup>548</sup> Hier als ‚Mehrfeldstelen mit Nebenbild‘ bezeichnet.

<sup>549</sup> Hier als ‚Mehrfeld-‘ oder ‚Stockwerkstelen‘ ohne weiteren, erläuternden Zusatz bezeichnet.



auf die Stelen mit männlichen (Haupt-)personen, wird der häufige Gebrauch des Schemas auch für Frauen erkennbar<sup>550</sup>. Vor allem auf den kyzikenischen Reliefs des 3. und 2. Jhs. v. Chr. wird das aus dem klassischen Athen gut bekannte Motiv einer allein sitzenden Frau mit Dienerin gezeigt<sup>551</sup>. Die Dienerinnen können Attribute wie ein Kästchen halten – auffallend häufig ist es aber ein Wollkorb. Neben der Kombination von *sitzenden* und *stehenden Figuren* kommen auch zwei sitzende Figuren im gleichen Bildfeld vor. Bei diesen kann es sich sowohl um zwei Frauen als auch zwei Männer, aber auch um ein Paar handeln; zudem können weitere Figuren wie Diener, Kinder oder andere Erwachsene hinzutreten.<sup>552</sup>

Für Frauen scheint in Kyzikos das Sitzen die adäquate Präsentationsart zu sein. Männer hingegen werden ohne nennbare Gewichtung sowohl stehend als auch sitzend dargestellt. Allerdings bemerkt Fabricius, dass (mit Ausnahme von Smyrna) in keiner anderen hellenistischen Region so viele sitzende Männer vorzufinden sind, wie in Kyzikos und seiner Umgebung.<sup>553</sup> Der Bildkontext zeigt, dass das Sitzen der männlichen Figuren unterschiedlich motiviert sein kann. Auch kommen für diese Region beziehungsweise Zeit ungewöhnliche Bilder von Sitzenden vor, die den *Schiffbrüchigen* ähneln, oder auch solche, die den berufsausübenden Sitzenden darstellen. Beides wurde bereits von Fabricius beobachtet, bleibt im Gesamten aber selten. Deutlich zeigt sich das im Vergleich zu dem delischen Bildrepertoire. In Kyzikos wird nur auf der frühhellenistischen Stele des Lysandros<sup>554</sup> dieser als sitzender Mann und nach Fabricius und Schwertheim explizit als *Schiffbrüchiger* dargestellt. Auf den delischen beziehungsweise kykladischen Stelen hingegen begegnet dieses Schema mehrfach. Es bildet folglich ein für die Kykladen typisches, aber für Kyzikos selteneres Thema.

Grabstelen, die den Beruf des Verstorbenen zeigen, bilden eine weitere Besonderheit unter den kyzikenischen Reliefs mit sitzend dargestellten Personen. Zu diesen zählt das Relief **PM Nr. 833**, auf welchem ein Diener, wohl stellvertretend für den Verstorbenen, die Arbeit mit Hammer und Amboss verrichtet<sup>555</sup>. In solchen Reliefs fasst man die in Kyzikos offensichtlich bereits im Hellenismus einsetzende Tendenz, die beruflichen Qualitäten der Grabinhaber

<sup>550</sup> Vergleichbar zu Delos scheint es sich auch in dieser Region um ein bevorzugt den Frauen vorbehaltenes Schema zu handeln (vgl. die Feststellung zu den sitzenden Frauen auf den delischen Grabstelen in Kap. III.4.1, auch Tab. 2, sowie allg. zur Häufigkeit der sitzenden Figuren auf kyzikenischen Grabreliefs: Fabricius 1999, 309).

<sup>551</sup> Wie die *Dexiosis* gehört auch das Bildschema der *sitzenden Frau* zu den offensichtlich nach attischem Vorbild ausgeführten Reliefdarstellungen (insb. der delischen Grabstelen, vgl. von Moock 1989, bes. 35 f. 53–55; s. Kap. III.4).

<sup>552</sup> Im Laufe der Zeit wird in Kyzikos das Bild der sitzenden Frau mit Dienerin durch weitere Figuren bereichert, indem Kinder und Jugendliche oder auch weitere Erwachsene hinzutreten (vgl. Fabricius 1999, 309).

<sup>553</sup> Fabricius 1999, 309.

<sup>554</sup> Ebd., 309 ohne Abb. aber mit Verw. auf Schwertheim 1980. Die Szene bleibt unter den bislang bekannten kyzikenischen Grabreliefs ein Einzelstück.

<sup>555</sup> Alternativ besteht die Möglichkeit, den Sitzenden als Besitzer einer Werkstatt anzusprechen, der die nötigen finanziellen Mittel besaß, einen Betrieb mit Dienern zu unterhalten.

herauszustellen, was verstärkt erst ab der römischen Zeit einsetzte.<sup>556</sup> Deutlich werden die Besonderheiten kyzikenischer Stelen im Schema der *sitzenden Figuren* durch den ergänzenden Blick auf Stelen mit Darstellungen von Frauen. Unter den hellenistischen Grabreliefs anderer Regionen sonst unbekannt, fallen sowohl bei den einfeldrigen wie auch als Nebenbild von mehrfeldrigen kyzikenischen Stelen einige am Boden Kauernde und somit in einer ungewöhnlichen Sitzposition befindliche auf. Die am Boden Kauernden oder niedrig Sitzenden werden vor allem aufgrund dieser Haltung sowie den im Schoß gefalteten Händen von Fabricius als Trauernde angesprochen<sup>557</sup>. Damit zeigt sich, dass in der kyzikenischen Sepulkralpraktik Emotionen insgesamt viel stärker zur Schau gestellt werden, als man es von anderen hellenistischen Grabreliefs her kennt<sup>558</sup>. Hierin sieht Fabricius eine kyzikenische Eigenart, die durch eine durchweg negative Charakterisierung des Hades noch unterstrichen werde.<sup>559</sup> Da es sich meist um Frauen handelt, die auf diese Weise als Trauernde gekennzeichnet sind, soll im Kontext dieser Studien nicht weiter auf diese kyzikenische Eigenschaft eingegangen werden. Wichtig hingegen ist ein anderer Hinweis von Fabricius zur Deutungsmöglichkeit *sitzender* Männer auf den Grabreliefs: Häufiger als die als Besonderheit erkannte thematische Einbindung in Berufs- oder Schiffbrüchigendarstellungen sei in Kyzikos der sitzende Mann inhaltlich als Bildungsbürger zu verstehen, selbst wenn kennzeichnende dingliche Attribute fehlen<sup>560</sup>. Es wird sich zeigen, dass die verifizierenden Attribute bisweilen subtil (als sekundäre Bildzeichen) in das Bild integriert wurden und nur dem Anschein nach fehlen<sup>561</sup>.

<sup>556</sup> Fabricius 1999, 310.

<sup>557</sup> Ebd., 310.

<sup>558</sup> Mit Ausnahme einiger dramatischer Prothesis-Szenen auf Stockwerkstelen des benachbarten Bithyniens. Dort wird durch Haareraufen, Händeringen und Ähnlichem die Trauer ebenso deutlich und bisweilen noch intensiver zur Schau gestellt. Wie es die beschriebene Praxis innerhalb der Landstriche der südlichen Propontis nahelegen, konnte auf griechische Verhaltensnormen in den entlegeneren Gebieten mit indigener Bevölkerung offenbar verzichtet werden (vgl. Fabricius 1999, 312). Einen vergleichbar offensiven Umgang mit der Präsentation von Emotionen, wenn auch nicht so stark der Trauer, pflegten auch die Rhodier. Es wird sich zeigen, dass in der dortigen Grabkunst emotionale und innige Bilder – bspw. von sich umarmenden Paaren – auftreten (s. Näheres bei den folgenden Ausführungen zu den Stelen aus Rhodos in Kap. IV.1.4, IV.2.5 und IV.3.5. S. zur Darstellung von Emotionen, insb. in Bezug auf den sozialen Umgang mit dem Thema Tod auf hellenistischen Grabreliefs am Bsp. der smyrnäischen und kyzikenischen Stelen: Karlsson 2014).

<sup>559</sup> Fabricius 1999, 311.

<sup>560</sup> Fabricius weist auf die bildliche Umsetzung der Bildungsthematik mittels „(...)Fehlen des Chitons, die Verwendung eines Löwenthrons und die Übernahme des durch zahlreiche Philosophenstatuen etablierten Figurentypus mit zum Kinn geführter Hand (...)“ hin (Ebd., 309). Diese sind in der vorliegenden Untersuchung als ‚sekundäre Bildzeichen‘ aufgeführt.

<sup>561</sup> Vgl. voranstehende Anm. 560 mit Verw. auf Fabricius 1999, 309. Die Unterscheidung in ‚primäre‘ und ‚sekundäre‘ Bildzeichen, wie sie in der vorliegenden Studie vorgenommen wird, trifft Fabricius nicht, in ihrer Formulierung zeigt sich aber ein grundsätzlich gleiches Verständnis von offensichtlichen und weniger offensichtlichen Attributen.

Neben den *stehenden* und *sitzenden Figuren* bilden in und um Kyzikos *Reiter* ein drittes wichtiges Thema unter den parallel zum *Totenmahl* verwendeten Schemata<sup>562</sup>. Dieses Motiv setzt dort in unterschiedlicher Detailgestaltung um Mitte des 2. Jhs. v. Chr. ein. In Stockwerkstelen eingebunden wird meistens ein auf einem ruhig stehenden oder auch schreitenden Pferd sitzender *Reiter* mit Knappe gezeigt. Es treten dort aber auch Reiter im gestreckten Galopp auf, die in manchen Fällen ein Tier jagen. Diese, an eine Tierjagd erinnernden Bilder kommen zumeist innerhalb mehrfeldriger Stelen vor (beispielsweise auf **PM Nr. 1399**), sie begegnen aber auch als Einzelbild (hier singularär auf **PM Nr. 1391**). Die ebenfalls einfeldrige Stele **PM Nr. 1377** schließlich zeigt den *Reiter* in Kombination mit einer am Altar spendenden, stehenden Frau, und führt damit eine weitere Gestaltungs- und Aussagemöglichkeit vor.

Als Einzelbild gezeigt, wird die positive Konnotation der überregional vorkommenden Thematik des reitenden Heros besonders deutlich. Während Reiterheroen andernorts als Einzelbild auftreten, wurden sie in Kyzikos typischerweise als Begleitbild innerhalb der mehrrestrigen Stelen eingebunden. Hierbei ist zudem auffällig, dass das Bild besonders häufig in Kombination oder als Ergänzung einer übergeordneten *Totenmahlszene* begegnet. Vor allem in der letztgenannten Verwendung wird das Reiterschema zu einer subordinierten Ergänzung anderer Bildthemen.<sup>563</sup> Die häufige Kombination von *Totenmahlszenen* und *Reiterdarstellung* deutet auf einen Zusammenhang beider Schemata. Dieser wird dadurch bestätigt, dass auf den kyzikenischen Grabreliefs die Heroeninschriften nur in Verbindung mit *Reiterszenen* oder *Totenmahlszenen* vorkommen. Damit ist eine vergleichbare – nämlich heroisierende – Aussageabsicht der beiden Schemata möglich. Allerdings sind innerbildliche dingliche Verweise auf die Heroisierung in den kyzikenischen *Mahlszenen* viel seltener als auf den samischen Reliefs gleichen Schemas. Wenngleich in beiden Regionen das *Totenmahlschema* den weitaus größten Anteil einnimmt, zeigt sich hierin im Detail eine jeweils andere ikonographische Akzentuierung. Die Ursachen hierfür sieht Fabricius in den unterschiedlichen sozialen, ökonomischen, politischen und rechtlichen Strukturen der Städte, in denen primär das *Totenmahl* verwendet wird.<sup>564</sup> Genauso ist zu berücksichtigen, dass möglicherweise auf verschiedene Entwicklungstraditionen des *Totenmahlschemas* zurückgegriffen wurde. Die Bildtradition hat mit den attischen Weihreliefs und den bereits im östlichen Mittelmeergebiet bekannten Gelageszenen zwei Wurzeln. In Kyzikos und Samos scheinen unterschiedlichen Traditionslinien aufgegriffen zu werden: Während die samischen Reliefs stärker an Heroenreliefs gleichen Schemas orientiert

<sup>562</sup> Bisweilen wird auch für Frauen das Bildschema *Reiter* verwendet (z. B. PM Nr. 1420). Zur Bildtradition vgl. Fabricius 1999, 313.

<sup>563</sup> Vgl. Ebd., 312.

<sup>564</sup> Ebd., 335.

sind, nahmen die kyzikenischen vermehrt Einflüsse aus östlichen Gelageszenen auf. Im Detail fallen darauf hindeutende Unterschiede auf, wie zum Beispiel die gemäßigte Verwendung heroischer Bildzeichen auf den Reliefs aus Kyzikos<sup>565</sup>. Unabhängig davon, aus welcher Tradition heraus es in die Sepulkralkunst Eingang gefunden hat, zeigt sich deutlich der insgesamt hohe Stellenwert, den das durch Attributgewichtung in seiner Thematik variable *Totenmahl*-Schema an beiden Orten einnahm. Speziell für die kyzikenischen Stockwerkstelen lässt sich zudem schließen, dass die zumeist im oberen Register platzierten *Totenmahle* als übergeordnetes Bild der Familie oder des Elternehepaares zu lesen sind. Die darunter folgenden Szenen führen Einzeltugenden vor Augen und fungieren so als Ergänzung der *Totenmahlszenen*.<sup>566</sup> Sowohl die herausragende Platzierung als auch die mengenmäßige Dominanz dieses Schemas zeigen dessen Favorisierung für die kyzikenische Grabsteingestaltung; beides spricht für eine generelle Hochschätzung des Themas in Kyzikos.

Bemerkenswert ist die bei den kyzikenischen Sepulkralmonumenten praktizierte Herstellung von Stelen mit mehreren Bildfeldern übereinander (,Stockwerk-' oder auch ,Mehrfeldstelen') neben solchen mit nur einem Bildfeld. Die Anordnung der Bilder folgte dabei gewissen Regeln. Sowohl die Positionierung als auch die Größenverhältnisse der Bilder bewegten sich innerhalb eines bestimmten Rahmens, was anhand der auf den Stelen in und um Kyzikos überwiegenden *Totenmahlszenen* deutlich wird. Dazu ist die Dominanz der kyzikenischen *Mahlszenen* insbesondere in Hinblick auf deren Häufigkeit in ein- oder mehrfeldrigen Zusammenhängen sowie ihrem Verhältnis zu den anderen, parallel gewählten Schemata genauer zu betrachten. Offenbar bestand zwischen den kyzikenischen *Totenmahlreliefs* und den anderen verwendeten Grabmalthemen eine Wechselwirkung. Hierzu bemerkt Fabricius<sup>567</sup>, dass die kyzikenischen *Totenmahlszenen* auf zwei verschiedene Arten mit den anderen Themen in Konkurrenz treten. Zum einen besteht die Möglichkeit, dass der Käufer sich bewusst für oder gegen eine *Mahlszene* auf Stelen mit nur einem Bildfeld entschied; zum anderen kann das Schema auch auf den mehrfeldrigen (oder Stockwerk-)Stelen dargestellt werden, auf welchen eine Kombination verschiedener Themen möglich ist. Bei diesen Stelen befindet sich die *Mahlszene* in der Regel im oberen Feld, die durch ein oder mehrere weitere, meistens darunter angebrachte Bildfelder ergänzt oder erläutert wurde. In beiden Fällen ist die Vorstellung des Käufers ausschlaggebend: Entweder beabsichtigte er die alleinige Vorführung der *Mahlszene* und wählte eine einfeldrige Stele, oder aber er entschied sich bewusst gegen das Thema, indem er es weder in einfeldrigen

<sup>565</sup> Ebd., 293.

<sup>566</sup> Ebd., 313.

<sup>567</sup> Zu dem Folgenden ausführlicher Fabricius, 1999, 307. 312–314.

noch mehrfeldrigen Zusammenhang integrierte. Wenn jedoch auf mehrfeldrigen Stelen eine Kombination von *Mahlszenen* und anderer Bildschemata vorgenommen wurde, so belegte das *Mahlschema* regelhaft das obere und meist größte Bildfeld, worin sich eine Höherbewertung des *Mahlschemas* ausdrückt<sup>568</sup>.

Bei der Bewertung ist außerdem der chronologische Aspekt zu berücksichtigen<sup>569</sup>. Die Stelen mit nur einem Bildfeld und vom *Totenmahl* abweichendem Schema treten in Kyzikos vor allem im 3. Jh. v. Chr. auf. Zu dieser Zeit sind dort noch keine *Totenmahlszenen* belegt. Mit Auftreten dieses Schemas und dessen bevorzugter Verwendung im 2. Jh. v. Chr. wird es sowohl auf mehrfeldrigen als auch den wenigen einfeldrigen Stelen präsentiert. Gleichzeitig scheinen die einfeldrigen Stelen anderer Thematik von den *Mahlszenen* in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Entweder wählte man Mehrfeldstelen, die unterschiedliche Schemata aufnehmen konnten oder aber das *Totenmahl* exklusiv auf einem einfeldrigen Relief. Nur noch wenige einfeldrige Stelen im 2. Jh. v. Chr. zeigen ein anderes Schema als das *Totenmahl*. Hierin ist ein (sukzessives?) Zurücktreten der einfeldrigen Stelen mit alternativen Bildschemata durch die verstärkt aufkommenden *Totenmahlszenen* erkennbar. Ähnliches ist bereits bei den samischen Stelen aufgefallen; auch dort gewinnen die *Totenmahlszenen* im 2. Jh. v. Chr. an Präsenz. Vielleicht ist die teilweise vergleichbare historische Situation der beiden Gebiete mit ursächlich für diese Parallele. Beide Städte haben sich in dieser Zeit politisch von Athen gelöst. Kyzikos im Zuge der Bundesgenossenkriege; Samos gelang es etwas später, nachdem die 365 v. Chr. von den Athenern exilierten Samier 321 v. Chr. in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Während die Samier offenbar bewusst auf attische Einflüsse innerhalb ihres Kunstschaffens verzichteten, boten zumindest die Nebenbilder der kyzikenischen (Mehrfeld-)Stelen noch Raum, aus Athen bekannte Bilder zu platzieren. Hierin unterscheiden sich die beiden Regionen; denn auch wenn auf den hellenistischen Grabreliefs aus Kyzikos und Umgebung das *Totenmahlschema* seit dem 2. Jh. v. Chr. auffällig an Dominanz gewinnt, werden andere Darstellungsschemata nicht aufgegeben. Zwar ist auf Samos eine ähnliche Entwicklung nachzuvollziehen, indem auch dort andere Schemata bei Dominanz der *Mahlszenen* parallel verwendet werden. Jedoch liegt auf Kyzikos mit den Stockwerkstelen eine von der samischen abweichende Situation vor, da die

<sup>568</sup> Auf den Bildfeldern der Stockwerkstelen fanden vor allem auch die als Einzelbild nur selten nachweisbaren Reiterszenen (Reiter bzw. berittene Krieger oder Jäger) Platz, typischerweise kombiniert mit einer Mahlszene. Die z. T. thrakischen Namen auf diesen Stelen, die in ihrer Kombination auffallend vom üblichen hellenistischen Themenrepertoire abweichen und auf einer ununterbrochenen Tradition der graeco-persischen Stockwerkstelen fußen, lassen auf eine indigene ländliche Bevölkerung als Grabinhaber schließen (vgl. Fabricius 1999, 313).

<sup>569</sup> Hierzu ebd., 307.

alternativen Bildschemata zumindest als Ergänzung von *Mahlszenen* innerhalb der Mehrfeldstelen ihren Platz finde konnten, wenngleich sie seltener als Einzelbild gewählt wurden.

In die kyzikenischen Reliefs haben unterschiedliche Bildtraditionen Eingang gefunden. Neben attischen sind auch Einflüsse aus dem vorderen Orient in den Bildern nachweisbar. Während die *Dexiosis*, eine griechische Tracht und diverse Bildzeichen, wie z. B. die Sirene auf **PM Nr. 1008**<sup>570</sup>, auf attische Vorbilder verweisen, sind Jagdszenen und eine bisweilen ausschnitthaft wirkende Bildgestaltung mehr auf östliche Ursprünge zurückzuführen. Hierzu lassen sich exemplarisch einige der auf den Reliefs erkennbaren attischen beziehungsweise graeco-persischen Einflüsse aufzeigen<sup>571</sup>.

Zu den geläufigen Bildthemen attischer Grabreliefs, die auch in Kyzikos vorkommen, zählt Cremer die *sitzende Frau* mit Dienerin, das im *Dexiosisschema* verbundene Paar, den Abschied des *Kriegers* und – das ist bemerkenswert und fraglich – den am Ufer sitzenden *Seefahrer*: Innerhalb der kyzikenischen Sepulkralkunst findet sich das Motiv des in sich versunken sitzenden Mannes, wie ihn die Stele des Demokleides präsentiert, vielleicht auf der Stele **PM Nr. 829** sowie als eines von zwei nebeneinander angebrachten Bildfeldern neben einer *Totenmahlszene* auf **PM Nr. 827**<sup>572</sup>. Die Tradition des Bildschemas eines (schiffbrüchigen) Seemanns ist ungewiss<sup>573</sup>. Bei den beiden ebenfalls auf attische Vorbilder zurückzuführenden

<sup>570</sup> Die Schriftrollen aber zählen nicht zu den Bildzeichen nach attischem Vorbild, da diese im dortigen Repertoire zwar vorkommen, im Gesamten aber sehr selten bleiben (vgl. von Mook 1989, 68. bes. 74. 93.).

<sup>571</sup> Folgende Beispiele und Beobachtungen sind nicht alle für die Repräsentation des männlichen Bürgers relevant; sie tragen aber dazu bei, die verschiedenen Einflüsse und deren Einbindung innerhalb der kyzikenischen Sepulkralkunst zu verdeutlichen.

<sup>572</sup> Das Bildschema ist weder für die attischen vorhellenistischen Stelen noch für die hellenistischen kyzikenischen als ‚geläufig‘ zu bezeichnen. Die hierzu angeführte kyzikenische Stele **PM Nr. 829** (= Cremer K 1; diese wird von Pfuhl und Möbius als älteste unter den einfeldrigen Stelen aus Kyzikos aufgeführt) ist noch dazu unten gebrochen. Somit ist fraglich, ob der gezeigte Mann tatsächlich auf einem Felsen sitzt und damit einen Seefahrer zeigt. Hier ist er unspezifisch unter die *sitzenden Figuren* gezählt. Die zweite kyzikenische Stele mit evtl. diesem Bildschema (**PM Nr. 827**) ist bei Pfuhl und Möbius ohne Abbildung aufgeführt, weshalb nur deren Beschreibung zur Bewertung vorliegt. Als attisches Beispiel wird stets auf das Relief des Demokleides verwiesen, weshalb die Bezeichnung ‚üblich‘ zumindest anzuzweifeln ist.

<sup>573</sup> Wenngleich das Schema bislang nur selten aus Attika, viel häufiger dagegen auf den kykladischen Grabreliefs nachzuweisen ist, wird es innerhalb der archäologischen Forschung bisweilen als genuin attisches Bildschema aufgeführt (u. a. von Horn 1972, 149 und Cremer 1991, 11). Im Zusammenhang seiner Untersuchungen zu den samischen Bildwerken, bei welchen dieser Typus mindestens einmal vorkommt, erwägt Horn einen Ursprung des Schemas im frühen 4. Jh. v. Chr. und verweist auf die Stele des Demokleides, also ein attisches Vorbild (Horn 1972, 149). Laut Cremer 1991, 11 wird das Schema explizit in der attischen Sepulkralkunst für auf See Verstorbene verwendet. Jedoch verweist auch sie ausschließlich auf die Stele des Demokleides. Fraglich ist die Herkunft des Demokleides und auch, ob das Motiv innerhalb der attischen Bildsprache singulär ist. Beides wäre von Bedeutung, um den tatsächlichen Ursprung des Bildmotives zu ermitteln. Künftig wäre zu prüfen, ob hierin tatsächlich ein ursprünglich attisches Bildthema vorliegt. Da für Attika das Schema fast ausschließlich durch das im Athener Nationalmuseum befindliche Relief des Demokleides belegt wird, stellt sich die Frage, ob es nicht vielmehr einen Einzelfall darstellt oder aber gar einem von den Inseln zugezogenen Verstorbenen galt.

Schemata des allein *stehenden Mannes* und der *sitzenden Frau mit Dienerin* zeigt sich, so Cremer, dass die Ausführung der kyzikenischen Reliefs keine Kopien klassischer Vorbilder sind, sondern vielmehr als lokale Arbeiten mit attischen Bindungen erscheinen.<sup>574</sup> In Kyzikos setzt der Trend, attische Bildschemata aufzunehmen, im 4. und 3. Jh. v. Chr. ein. Wie die späteren Reliefs zeigen, verliert der attische Einfluss dann im 2. Jh. v. Chr. an Präsenz. Die attischen Bildschemata werden höchstens noch auf den kleineren Nebenbildern aufgegriffen und nur selten für das Hauptbild verwendet. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, dass es auf den Hauptbildern bisweilen zu einer Vermischung verschiedener Einflüsse kommen konnte.

Neben den von attischen Vorbildern beeinflussten Motiven gibt es auf den kyzikenischen Stelen auch solche, die aus der graeco-persischen Kunst bekannt sind – hierzu zählen etwa die Wagenfahrt oder auch Jagd zu Pferd. Derartige Bezüge listet Cremer<sup>575</sup> insbesondere innerhalb der einfeldrigen Stelen auf. Interessant ist ihr allgemeiner Hinweis auf den ausschnitthaften Charakter der auf den Stelen vorgeführten Bilder. Diesen führt sie auf die Herkunft der verwendeten Motive aus größeren Bildszenenfolgen oder Bildzusammenhängen zurück. Zur Herkunft und Begründung für das Auftauchen solcher Phänomene in Kyzikos ist die Gestaltung der graeco-persischen Grabstelen zu betrachten. Nach H. von Gall<sup>576</sup> wurden auf den dortigen Stockwerkstelen bekannte Vorbilder aus Lydien aufgegriffen. Auf den Stelen treten sie schließlich verkürzt in einen weiteren Bildzusammenhang eingebunden auf. Es ist anzunehmen, dass diese Bildvorlagen aufgrund der geographischen Situation auf die Reliefs gelangten und von dort wiederum in das kyzikenische Einzugsgebiet ausstrahlten. Mittels der graeco-persischen Stelen standen den Kyzikern diese Motive bereits zu einer Szene verkürzt<sup>577</sup> vor Augen.

In Mysien hat man offenbar die Möglichkeit ergriffen, sowohl östliche als auch attische Traditionen auf den Stelen miteinander zu verknüpfen. Bisweilen sind Angleichungen in einem Bild festzustellen, wie sich besonders am Beispiel der Reiterheroen zeigt. Diese sind hauptsächlich aus dem persischen Bereich bekannt, und etwa auf den graeco-persischen Grabstelen meist durch orientalische Tracht gekennzeichnet. Auch in der griechischen Kunst ist die Heroisierung als Reiter geläufig, worauf zahlreiche böotische Reliefs aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr.

<sup>574</sup> Cremer 1991, 11–13: Von den kyzikenischen Werkstätten seien geläufige Typen der attischen Grabreliefs rezipiert, aber im Stil der Zeit und in dieser Gegend üblichen Ikonographie folgend gearbeitet worden. Als Beispiel nennt Cremer u. a. die auf den Reliefs im mysischen Raum auffallend klein dargestellten Dienerfiguren, die dann im 2. Jh. v. Chr. zu „absurder Winzigkeit degradiert werden“ (ebd., 11). Ein weiterer erkennbarer Unterschied sei außerdem der, dass den sitzenden Frauen von den kleinasiatischen Dienerinnen meist Utensilien zum Spinnen, den attischen hingegen Schmuckkästchen gereicht werden (ebd., 12).

<sup>575</sup> Hierzu und dem Folgenden: Cremer 1991, 13–15.

<sup>576</sup> Von Gall 1981–1983, 157.

<sup>577</sup> Zu den drei Hauptschemata auf den graeco-persischen Stockwerkstelen (Wagenfahrt, Totenmahl, Jagd zu Pferd) s. von Gall 1981–1983, 143–165. Insb. zur Praxis, Motive zu Szenen zu verkürzen: Von Gall 1981–1983, 157. Er erwähnt dort beispielhaft ein lydisches Vorbild, das einen Reiterzug zeigt, und zu einer Szene verkürzt auf einem graeco-persischen Grabmal im British Museum wiederzufinden ist.

hindeuten, die den gerüsteten Heros auf dem Pferd sitzend oder neben diesem stehend zeigen. Der vor einem von einer Schlange umwundenen Altar stehende Reiterheros wird dann der vorherrschende Typus des Heroengedankens in Makedonien und Thrakien.<sup>578</sup> Auf den kyzikenischen Beispielen wird der Reiter nun sowohl jagend, als auch stehend beziehungsweise reitend und in griechischer Tracht vorgeführt. Somit wird der Bezug auf graeco-persische Motive anhand der *Reiter*, speziell der als *Jäger* präsentierten, besonders deutlich: Die aus der Hofkunst des Orients überlieferten Darstellungen von Tierjagden zu Pferd fanden, mehr oder weniger abgewandelt und regionalen Vorlieben angepasst, Eingang in die mysische Sepulkralkunst. Hierdurch wurde ein Amalgam aus verschiedenen Vorbildern vorgenommen<sup>579</sup>. Entweder wollte man damit eine vom jeweiligen Vorbild abweichende oder aber angegliche Gewichtung der Darstellungsabsicht zum Ausdruck bringen<sup>580</sup>.

Auch auf den mehrfeldrigen<sup>581</sup> Stelen aus Kyzikos und Umgebung konnten sowohl östliche wie attische Vorbilder auf einem Monument kombiniert vorkommen. Die Umsetzung erfolgte bisweilen auf die separaten Bildfelder aufgeteilt. Ein Beispiel hierfür bildet die Stele des Menemachos und der Babeis aus dem 3. Jh. v. Chr. (Cremer K 8<sup>582</sup>) mit zwei getrennten, übereinander auf dem Stelenschaft platzierten Relieffeldern. Auf dem Monument ist der als Heros zu deutende *Reiter*<sup>583</sup> aus vorderasiatischer Tradition im oberen Bildfeld mit einer aus attischer Tradition entstammender *Dexiosisszene* kombiniert. Der als Reiterheros vorgeführte Menemachos ist im vollen Galopp und in Begleitung seines Dieners, der zwei Speere hält, in Szene gesetzt. Dieses Motiv ist aus den Jagdarstellungen der orientalischen Kunst bekannt und hier zu einem Ausschnitt verkürzt. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass hier ein Aufbruch zur Jagd gemeint ist. Die erhobene Hand des Reiterheros ist hier wohl eher als Geste der Begrüßung an seine Adoranten zu verstehen, wodurch der Darstellung eine abgewandelte Bedeutung zukommt. Im unteren Bildfeld wird Babeis im Handschlag mit Menemachos(?) gezeigt. Das von attischen Grabreliefs bekannte Schema ist hier auf die kyzikenische Mehrfeldstele übertragen

<sup>578</sup> Von Gall 1981–1983, 154 f.

<sup>579</sup> Vgl. hierzu Cremer 1991, 15: Sie bespricht die mysische Stele des Menemachos und der Babeis im Museum von Bursa (Cremer K 8) und beschreibt diese mehrfeldrige hellenistische Stele als sowohl in attischer wie in vorderasiatischer Tradition stehend. Ferner zur Aufnahme der beiden „kulturellen Modelle“ (der östlichen wie attischen) auf den mysischen Stelen: Fabricius 1999, insb. 333 f.

<sup>580</sup> Die erste Überlegung lässt auf eine eigenständige, sich absetzende Bildgestaltung und damit offensichtliches Selbstbewusstsein der Bewohner Mysiens schließen, die zweite hingegen weist auf eine beiden Einflussgebieten gleichermaßen offenstehende, liberale Haltung hin.

<sup>581</sup> Diese mehrfeldrigen Stelen werden oben und auch bei Schmidt als Eigenart der mysischen Sepulkralreliefgestaltung bewertet (Schmidt 1991, 24).

<sup>582</sup> Cremer 1991, 15, 122, Taf. 1. Diese gilt als wohl älteste mehrfeldrige hellenistische Stele im nordwestkleinasiatischen Bereich.

<sup>583</sup> Zur Tradition des Bildes: von Gall 1981–1983, 154 f.



worden, dabei allerdings zu einer Formel erstarrt, wie die im Vergleich zu den attischen Vorbildern unverbindliche Nebeneinanderplatzierung der Figuren nahelegt.<sup>584</sup> Anhand der *Dexiosisszene* auf dieser frühen Stele wird zudem deutlich, dass die verwendeten Bildschemata nicht zu allen Zeiten und an jedem Ort konstant blieben. Cremer weist auf einen merklichen Unterschied bei der Verwendung dieses ursprünglich attischen Bildschemas zwischen Stelen aus Kyzikos und denjenigen von den Kykladeninseln hin. Sie kann aufzeigen, dass das Schema in Kyzikos im 2. Jh. v. Chr. nur noch selten Verwendung findet, während es zur gleichen Zeit auf den Kykladen zum Haupttypus<sup>585</sup> avanciert, was sich auch anhand der delischen Stelen verifizieren lässt<sup>586</sup>. In Kyzikos hingegen tritt seit dem 2. Jh. v. Chr. vor allem das Schema des *Totenmahls* auffällig häufig in Erscheinung, das dann zur Gestaltung der Grabreliefs bevorzugt wird.

Die kyzikenischen, westkleinasiatischen Monumente entstammen einer an Kulturkontakten und reziproken Einflüssen reichen Region. Zeitweilig existierten dort griechische Einwanderer, einheimisch-westkleinasiatische Völker und persische Oberhoheiten nebeneinander. Entsprechend entwickelt sich in der kyzikenischen Grabmalgestaltung eine eigene Sprache, die sich durch eine Symbiose aus einheimisch traditionellen, griechischen und aus dem östlichen Bereich importierten Gestaltungselementen auszeichnet. Dies wird an der Bildgestaltung ersichtlich, bei der sowohl attische als auch östliche Motive auftreten, aber auch in der formalen Grabstelengestaltung, etwa bei den sogenannten ‚Stockwerkstelen‘<sup>587</sup>. Die Kombination von ikonographischen Einflüssen verschiedenen Ursprungs konnte sowohl innerbildlich auf den Einfeldstelen als auch auf den Mehrfeldstelen – dort entweder verteilt auf die einzelnen Felder oder auch innerhalb eines Bildfelds – umgesetzt werden. Auf diese Weise konnte sich die am Knotenpunkt zweier Kulturkreise lebende Bevölkerung vermutlich mit den verschiedenen Bildprogrammen identifizieren.

<sup>584</sup> Vgl. Cremer 1991, 15.

<sup>585</sup> Ebd., 15.

<sup>586</sup> Die Häufigkeit der *Dexiosisszenen* innerhalb der delischen Sepulkralreliefs wurde oben (Kap. III) bereits angesprochen. Ebenso der nicht geringe Einfluss Athens speziell in Bezug auf Delos.

<sup>587</sup> In diesem Sinne fasst Fabricius zur kyzikenischen Sepulkralkunst allgemein zusammen: Diese habe sich in Stelenform und Themenwahl nostalgisch oder klassizistisch an den alten graeco-persischen Vorbildern orientiert (Fabricius 1999, 38 mit Anm. 97).

---

*IV.1.4 Rhodos*

Mit der Herkunftsangabe Rhodos sind bei Pfuhl und Möbius insgesamt 108 Reliefs aufgelistet<sup>588</sup>. Von diesen sind 21 vor- bzw. nachhellenistisch; weitere 38 Reliefs scheiden aufgrund ihrer fragmentarischen Erhaltung oder aufgrund der eindeutigen Zuweisung zu einer weiblichen Grabinhaberin aus der Untersuchung aus. Für die Analyse bleiben hiernach noch 49 Stelen<sup>589</sup>.

Die Grabzeichen aus Rhodos sind aus umfangreichen Ausgrabungen und Dokumentationen bekannt<sup>590</sup>. Anders als bei den Vergleichsregionen bilden auf Rhodos nicht die Grabstelen mit reliefiertem Bildfeld, sondern Grabaltäre den Hauptteil der hellenistischen Grabmonumente. Mit weit über 300<sup>591</sup> Exemplaren dominieren dort die rhodischen Rundaltäre oder die rechteckigen Grabaltäre, die mit 75 Exemplaren vertreten sind. Im späten 4. und 3. Jh. v. Chr. wurden mehrheitlich bemalte oder reliefierte Grabstelen gebraucht, die dann seit dem 2. Jh. v. Chr. von den Altären zahlenmäßig überrundet, aber nicht vollständig abgelöst wurden. Auch wenn auf Rhodos die Grabreliefs gegenüber den Grabaltären im Laufe der Zeit weniger gebräuchlich wurden, ist ihr Anteil mit insgesamt rund 60 überlieferten Exemplaren doch relativ hoch.<sup>592</sup> Alle rhodischen Grabmonumente dienten der Aufnahme von Reliefs oder aufgemalter Bilder. Außerdem zeichnen sich alle durch eine offenbar für Rhodos übliche Uneinheitlichkeit im Bildhauerstil und eine große typologische wie thematische Vielfalt aus.<sup>593</sup> Das macht eine Einteilung der rhodischen Reliefs in thematische Bildschemagruppen vergleichsweise schwierig. Da zu den vorgestellten Hauptschemata weitere hinzugefügt werden müssen und eine verstärkte

---

<sup>588</sup> Von diesen stammen drei aus Kameiros (PM Nrn. 19, 46 und **1060**) und eines aus Ialysos (**PM Nr. 2085**). Das berücksichtigte Relief **PM Nr. 121** ist bei Pfuhl und Möbius mit unbekannter Herkunft aufgeführt und wurde erst nachträglich von Schmidt und Fabricius als rhodisches Relief identifiziert.

<sup>589</sup> Zur Aufschlüsselung der aufgenommen Grabmonumente nach Bildschema s. **Tab. R 1** (dort auch die Listung der ausgeschlossenen Grabreliefs); zur Attributverteilung auf den Stelen s. **Tab. R 2**.

<sup>590</sup> Abweichend von den meisten, aus Zufallsfunden älterer Zeit hervorgegangenen und zusammengetragenen hellenistischen Grabreliefs, gewinnt man durch die Tätigkeiten auf Rhodos einen Einblick in die Anlage und Organisation der Bestattungsbezirke mit ihren vielfältigen Grabtypen: Zu den rhodischen Nekropolen und Grabmonumenten s. Fraser 1977. Neuere Erforschungen der Nekropolen von Rhodos erstrecken sich insb. auf die sog. Südwestnekropole; hierdurch ist das Wissen über hellenistische Großstadtfriedhöfe erweitert worden, das sonst vor allem durch Alexandria bestimmt ist (vgl. Schmidt 1991, 5 mit Anm. 22. Dort auch eine Auflistung der neueren Forschungen auf Rhodos. Die Ergebnisse erscheinen in regelmäßigen Ausgrabungsberichten in *ADelt*, *Chron*). Aus den umfangreichen Ausgrabungen auf Rhodos resultieren gute Möglichkeiten, Einzelmonumente zu (re-)kontextualisieren. Allerdings stehen die abschließenden Publikationen zu den archäologischen Funden, die den Zusammenhang zwischen Bestattung und Grabdenkmal berücksichtigen, meist noch aus. Daher ist es auch für Rhodos nicht zufriedenstellend möglich, bspw. Bezüge zwischen Grablege und Grabmal herzustellen (Fabricius 1999, 165. 202).

<sup>591</sup> Diese und die folgenden Zahlen beziehen sich nicht auf die selektierten Monumente, sondern auf den Anteil am Gesamtmaterial, wie es Fabricius zusammengetragen hat.

<sup>592</sup> Vgl. hierzu Fabricius 1999, 190 f.

<sup>593</sup> Fabricius 1999, 191; ähnlich Linfert 1976, 97: Er bewertet die rhodische Plastik gegenüber derjenigen anderer Kunstzentren derselben Zeit als weniger einheitlich. Als mögliche Erklärung nennt er die auf Rhodos tätigen Fremden (s. auch Merker 1973, 11, der neben den Grabreliefs die insgesamt variantenreiche rhodische Skulptur hellenistischer Zeit anspricht).

Variabilität in der Detailausgestaltung auffällt, erweitert sich das Spektrum der Schemata, und eine genaue Zuordnung fällt oft schwer. Dennoch ist eine allgemeine Einteilung in die hellenistischen Bildschemata, wie sie andernorts vorkommen, möglich, da die bekannten Motive wie *sitzende*, *stehende* oder im *Handschlag* befindliche Personen bedient werden. Das heißt, obwohl bei den rhodischen Reliefdarstellungen durch eine komplexere Ausgestaltung eher Tendenzen im Themenspektrum als eindeutige Bildschemata zu erkennen sind, lassen sich die vorkommenden Bildzeichen und Hauptthemen in die im Hellenismus üblichen Gestaltungskonventionen einordnen. Die verwendeten Bildelemente und Attribute sind nicht neu und lassen sich daher regionenübergreifend miteinander vergleichen, auch wenn eine konkrete Gegenüberstellung des Gesamtschemas und der Bildkomposition nicht immer gelingt.

Im Übrigen war der Stellenwert der rhodischen Frau sehr bemerkenswert; auch im Zuge der Vorsortierung für die Analyse der männlichen Grabsteine fielen einige Besonderheiten bei den auszuschließenden eindeutig Frauen geltenden Reliefs auf: Unter anderem kommt die für die rhodischen Frauen zu konstatierende Sonderrolle<sup>594</sup> in der Einbindung von Frauen als Hauptfigur in *Gelageszenen* zum Ausdruck. Das heißt, einige der Monumente, die einer weiblichen Grabinhaberin zuzuordnen sind, zeigen ein üblicherweise Männern vorbehaltenes Darstellungsschema; und außerdem eine auf die Bildung hinweisende Symbolik. Zum Beispiel werden lesende Frauen ebenso wie gelagerte Frauen im Schema des *Totenmahls* vorgeführt. Auch bezeugen überlieferte Inschriften den vergleichsweise hohen Stellenwert der rhodischen Frau<sup>595</sup>. Abgesehen davon weisen die rhodischen Sepulkralmonumente eine sehr hohe Variationsbreite der Form und bildlichen Ausgestaltung auf, weshalb auch einige weitere der aussortierten Stellen (konkret Fragmente) näher zu betrachten sind. Unter diesen gibt es Fragmente, deren Erhaltungszustand die dargestellten Bildschemata noch erkennen lassen; auffällig häufig handelt es sich um gepanzert stehende Krieger<sup>596</sup>. Angesichts der offenbar noch in hellenistischer Zeit in

<sup>594</sup> Das rhodische Selbstbewusstsein der Frau betraf sowohl rhodische Vollbürgerinnen als auch Zugezogene, worin Fabricius eine stadttypische Mentalität erkennt (Fabricius 1999, 221).

<sup>595</sup> Rhodische Vollbürgerinnen und auch Metökinen spielten offenbar eine wichtige Rolle in der rhodischen Öffentlichkeit. Zahlreiche Subskriptionslisten auch aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. belegen, dass sie u. a. als Stifterinnen in Erscheinung traten. Hierzu zusammenfassend Fabricius 1999, 187. 221 mit Verweis auf Migeotte 1993. Dieser bespricht eine Subskriptionsliste aus dem späten 2. oder beginnenden 1. Jh. v. Chr., auf dem neben neun Rhodierinnen aus sechs verschiedenen Familien auch 12 Metökenfrauen als Stifterinnen aufgeführt sind. Diese hatten Geldbeträge bis zu hundert Drachmen für eine vermutlich private Baustiftung zur Verfügung gestellt. Das öffentliche Ansehen der Frau zeigt sich ferner darin, dass diese als reiche Wohltäterinnen auftraten und infolgedessen auch mit dem Euergetis-Titel geehrt wurden. Vielleicht traten diese Stifterinnen als Mitglieder eines auf Rhodos ansässigen Vereins als Kollektiv selbstbewusst in die Öffentlichkeit und erhielten so die ihnen gebührende Ehre (vgl. Fabricius 2009, 22 mit Anm. 17). Zumindest ist bezeugt, dass auch in dem für Rhodos gut belegten Vereinswesen Frauen eine prominente Rolle spielten (Fabricius 2009, 22).

<sup>596</sup> Vermutlich zeigen die Fragmente PM Nrn. 284–286, 288 und 290 stehende Krieger. Sicher ist die Darstellung von Kriegeren auf **PM Nrn. 287** und **289**.

Rhodos recht hohen Wertschätzung militärischer Aktivitäten, die sich vor allem im Fortbestehen eines Söldnerheeres und einer schlagkräftigen Flotte äußerte, kommen diese Darstellungen der Lebenswirklichkeit sicher nahe.<sup>597</sup>

*Die hellenistischen Grabreliefs aus Rhodos und ihre Bildschemata*

Die zur Analyse verbleibenden 49 rhodischen Reliefs sind mit mehr oder weniger auftretenden Besonderheiten im Wesentlichen nach den bereits bekannten und im Hellenismus üblichen Grundschemata gestaltet. Hinzu treten von den bisherigen Fundplätzen in dieser Form nicht nachgewiesene Bildgestaltungen, wie etwa Umarmungen:

Darstellungsschema	davon aufgenommen (absolute Zahl)
Dexiosis	7
sitzende Figuren	5
stehende Figuren	16
Reiter	1
<i>Reiter am Altar</i>	1
<i>Reiter mit Laschenpanzer</i>	-
<i>Reiter, abgesehen</i>	-
Totenmahl	10
Krieger	2
Schiffbrüchige	1
Umarmung	2
Unfigürliche Monumente	4
Mehrfeldmonumente	1
Summe	49

Während in den Regionen Samos und Kyzikos (Mysien) auf den Grabmonumenten überwiegend das Darstellungsschema *Totenmahl* verwendet wurden, kommt dieses auf den rhodischen Sepulkralmonumenten zwar ebenfalls vor, ähnlich wie auf Delos bildet es jedoch nur eines von vielen anderen, anscheinend gleichwertig genutzten Darstellungsschemata<sup>598</sup>. Der Anteil der *Mahlszenen* ist vor allem im Vergleich zu Samos und Kyzikos mit hier aufgenommenen zehn und insgesamt nur 21<sup>599</sup> bislang bekannten Stücken, recht gering. Ferner fehlen auf den rhodischen häufiger als andernorts die heroisierenden Attribute, die dagegen etwa auf den samischen

<sup>597</sup> Fabricius 1999, 221 f.

<sup>598</sup> Die nach Bildschema sortierte und mit Nennung der PM Nrn. vorgenommene Auflistung der zur Auswertung berücksichtigten rhodischen Grabreliefs ist der **Tab. R 1** zu entnehmen, welche davon gymnasiale Attribute zeigen der **Tab. R 2**.

<sup>599</sup> Diese Anzahl nennt Fabricius 1999, 165. Allerdings erwähnt sie weder die Gesamtanzahl der aus Rhodos überlieferten Grabmonumente noch den Betrachtungszeitraum, sondern bringt diese Zahl als vergleichsweise gering gegenüber den anderen, von ihr bearbeiteten Totenmahlreliefs an. Z. B. kann sie für Kyzikos ca. 110 hellenistische und ebenso viele kaiserzeitliche Reliefs aufzählen (Fabricius 1999, 277). Anders als in dieser Arbeit hat Fabricius keine vorherige Selektion nach definierten Kriterien vorgenommen, sondern den Anteil hellenistischer und kaiserzeitlicher Gelageszenen genannt, unabhängig davon, ob das Grabmal einem männlichen oder einer weiblichen Verstorbenen gilt.

Stelen obligatorisch zu sein scheinen. Dennoch zählen die *Totenmahlszenen* auf Rhodos gemeinsam mit den *stehenden* und *sitzenden Figuren* sowie der *Dexiosis* zu den häufigeren Darstellungen für männliche Verstorbene.

Selbst wenn die ökonomischen und politischen Voraussetzungen jeweils unterschiedliche waren, ist das flächenmäßig wesentlich größere Rhodos mit Delos in der Bevölkerungszusammensetzung und der Bedeutung als zentral gelegenes Handelszentrum vergleichbar. Beide Regionen produzierten bei den Grabmälern vergleichbar diversifizierte Darstellungsschemata und Monumentformen. Sowohl im hellenistischen Rhodos als auch auf Delos erkennt man einen Bevölkerungsppluralismus. Es ist anzunehmen, dass deren jeweils herausragende Stellung im Handel zu dieser vielfältigen Zusammensetzung der Bevölkerung führte, die eventuell ihren Ausdruck in den Monumenten fand. Allerdings sind auch innerstädtisch begründbare Unterschiede zu benennen. Anders als auf Delos behielten die einheimischen Rhodier dauerhaft ihre Bedeutung<sup>600</sup>. Die genuinen Rhodier bildeten eine starke gesellschaftliche Einheit, neben der sich die Fremden zum Beispiel im Vereinswesen in einer Parallelgesellschaft organisierten. Dagegen lebte auf der kleineren Insel Delos nach der zweiten athenischen Okkupation praktisch keine einheimische Bevölkerung mehr.<sup>601</sup> Im Gegensatz zu Delos unterlag das hellenistische Rhodos wesentlich weniger äußeren Machteinflüssen. Vielmehr galt es als erste Seemacht der damaligen Zeit und konnte seine politische Unabhängigkeit im Wesentlichen dauerhaft bewahren<sup>602</sup>. Auch kam Rhodos zu einigem Landbesitz und Wohlstand. Außerdem galt Rhodos in hellenistischer Zeit als Zentrum der geistigen Bildung: Neben einer großen Bibliothek, die zumindest einem bildungsbeflissenen und befugten Teil der Bevölkerung zur Verfügung stand, prägten bedeutende Rhetorik- und Philosophenschulen das geistige Klima von Rhodos. Auf dem Gebiet der Bildung erlangte die Insel internationales Renommee.<sup>603</sup>

<sup>600</sup> Hier lässt sich prüfen, ob sich solche lokalen Gegebenheiten evtl. auch innerhalb der Grabrepräsentation niederschlugen; etwa indem sich in diesem Bereich sowohl stadttypische Mentalitäten als auch gruppen- oder schichtspezifische Wertvorstellungen und Identifikationsmuster manifestierten (vgl. Fabricius 1999, 215).

<sup>601</sup> S. Kap. III.2 (zur Geschichte der Insel Delos). Zum Vereinswesen auf Rhodos und Delos s. u. im Abschlusskapitel (Kap. VI.1).

<sup>602</sup> Zur rhodischen Geschichte im Hellenismus v. a. Wiemer 2002. Eine knappe Bemerkung zu der bewahrten „(...) äussere[n] wie (...) innere[n] Freiheit (...)“ der Rhodier und der damit verbundenen Garantie „(...) eine[r] minimale[n] Wohlfahrt selbst für seine Ärmsten“ bei Lauter 1972, 58.

<sup>603</sup> Fabricius 1999, 222 f. Noch für die vornehmen Römer der späten Republik und frühen Kaiserzeit gehörte ein Bildungsaufenthalt auf Rhodos zum guten Ton; vgl. die Bemerkungen bei Lauter 1972, 58; ferner DNP 10 (2001) 996–1000 s. v. Rhodos (H. Sonnabend). U. a. genoss noch Cicero in der Schule des Apollonius Molon auf Rhodos eine rhetorische Ausbildung (Plut. cic. 4,7). Cicero selbst äußert sich positiv über die rhodische Rhetorik (Cic Brut, 316). Allgemein zu Rhodos als kulturellem Zentrum, z. B.: Bringmann 2002, 65–81; Engberg-Pedersen 1993, 285–315, bes. 285 (dort zählt er Rhodos zu den bedeutenden politischen wie intellektuellen Städten der hellenistischen Welt). 306 (dort der Hinw. auf den insb. für die Römer hohen Stellenwert eines Bildungsaufenthaltes auf Rhodos); Tarn – Griffith 1966, 208 führen aus: „Im zweiten Jahrhundert galt sie [Rhodos] als Mittelpunkt griechischen Geistes, Heimstätte der Philosophie und Rhetorik (...)“. Außerdem beschreibt H. Lauter Rhodos im 1. Jh. v. Chr. als „Treffpunkt der geistigen Welt (...)“. Viele bedeutende Römer der ausgehenden Republik

Bei den in der formalen Gestaltung, den Darstellungsschemata und gezeigten Attributen sehr vielfältigen rhodischen Grabmonumenten lässt sich keine zwingende Verbindung zwischen gewähltem Schema und einer bestimmten Stelen- bzw. Monumentform ablesen. Beispielsweise kommen die *Totenmahlszenen* sowohl auf Bildfeldstelen als auch auf den für Rhodos typischen reliefierten, runden oder rechteckigen Grabaltären vor<sup>604</sup>. Daher sind die rhodischen Rund- und Rechteckaltäre für die Auswertung zu berücksichtigen, sofern diese als reliefverzierte Grabmarkierung dienten.

Bei der konkreten Gegenüberstellung der rhodischen Reliefs mit denjenigen anderer Regionen bereiten die vielfältige Ausprägung der Schemata und Monumente und vor allem die Figurengestaltung Schwierigkeiten. Zum Beispiel können die Männer mit und ohne Chiton<sup>605</sup>, mit der gängigen Manteltracht, bei der ein Zipfel über die linke Schulter nach vorn gezogen wird (etwa **PM Nr. 1061**), oder auch mit einem Schulterbausch gestaltet werden (etwa **PM Nr. 150**). Die Manteldrapierung mit einem auf der Schulter gebildeten Bausch scheint offenbar eine rhodische Eigenart zu sein.<sup>606</sup> Bei den Variationen griffen die Rhodier entweder auf bekannte Vorbilder zurück oder aber sie schufen ein weitgehend selbständiges Figurenrepertoire, das sich von den gängigen Vorlagen loslöste.<sup>607</sup> Die beschriebene Variabilität ist anhand der dortigen *Totenmahlreliefs* gut nachzuvollziehen, da keines dem anderen gleicht<sup>608</sup>. Bei den liegenden und sitzenden Personen auf den *Gelageszenen* lässt sich keine typologische Fixierung feststellen. Bei den *Totenmahlszenen* werden einige rhodische Besonderheiten deutlich, die in Kyzikos und Samos nicht, auf Delos dagegen schon begegnen. So kann zum Beispiel auch die Frau als Gelagerte innerhalb der Mahlszene erscheinen<sup>609</sup>, was Fabricius als für den hellenistischen Osten singulär bewertet<sup>610</sup>. Einschränkend ist das Relief Couill Nr. 313 aus Delos<sup>611</sup> anzuführen, auf dem man ebenfalls eine gelagerte Frau auf einer Kline hinter einem Speisetisch

---

erfahren dort ihre Ausbildung. Generell erwähnt er den „(...) gebildeten Rhodier (...) [und] (...) seine Rhetoren“ (Lauter 1972, 58).

<sup>604</sup> Nach Fabricius liegt mit der Einfügung eines Bildfeldes mit Totenmahlszene auf einem Grabaltar eine eklektische Mischform zweier Gattungen vor. Diese Verbindung ist ungefähr zeitgleich mit dem Einsetzen der rhodischen Grabaltarproduktion gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. nachweisbar (Fabricius 1999, 166).

<sup>605</sup> Auf PM Nr. 856 bspw. sind die Männer einmal mit und einmal ohne Chiton unter dem Mantel gezeigt; **PM Nr. 1059** zeigt den stehenden Mann ohne Mantel.

<sup>606</sup> Fabricius 1999, 172.

<sup>607</sup> Ebd., 172.

<sup>608</sup> So auch ebd., 173.

<sup>609</sup> Eine gelagerte und eine sitzende Frau zeigen z. B. die Mahlszene auf dem Rechteckaltar PM Nr. 2025 sowie diejenige auf dem Rundaltar **PM Nr. 2039**. Auf dem Letzteren ist zudem eine der Frauen aufgrund der gezeigten Schriftrolle als gebildet zu verstehen.

<sup>610</sup> Fabricius 1999, 183.

<sup>611</sup> Das Relief ist evtl. bereits kaiserzeitlich, der schlechte Erhaltungszustand erschwert eine genauere Datierung. Unabhängig davon belegt es, dass das Motiv auch auf Delos bekannt ist. Zwar weist Fabricius darauf hin, dass die gelagerte Frau erst in der Kaiserzeit auch von den Kykladen und speziell Delos bekannt werde (Fabricius

sieht. Dennoch erkennt man auf Rhodos deutlicher als andernorts eine Vernachlässigung anderswo geltender Konventionen.<sup>612</sup> In der Häufigkeit im Gelageschema dargestellter Frauen liegt eine singuläre Adaption eines üblicherweise dem Mann vorbehaltenen Darstellungsschemas vor.<sup>613</sup> Der bei den rhodischen Frauenmahlszenen fehlende Speisetisch weist auf eine veränderte Aussageabsicht hin<sup>614</sup>; denn offenbar sollte nicht vordergründig das Gelage zum Ausdruck gebracht werden. Damit ist zu vermuten, dass eine Gesamtdurchdringung männlicher Lebenswelten durch die Frau nicht bis in letzte Konsequenz möglich war. Dennoch wird anhand dieser Bilder sowohl die offenbar hohe Stellung rhodischer Frauen<sup>615</sup>, als auch die Möglichkeit, feste Bildformen zu durchbrechen, deutlich. Auch innerhalb der anderen Bildschemata waren konventionelle und fixierte Formen der Figurengestaltung wohl nicht zwingend, worauf die vielgestaltigen und zum Teil singulären Darstellungen hindeuten. Beispielsweise ist die Darstellung des frontal sitzenden und vielleicht rechnenden<sup>616</sup> Jungen auf **PM Nr. 811** im bisher gesehenen Sepulkralrepertoire singulär; ebenso die Darstellung eines allein und im Profil gezeigten, sitzenden Hundes mit Halsband auf **PM Nr. 2198**. Hiermit ist eine Aufweichung von Konventionen klar ersichtlich. Diese Beobachtungen werden ergänzt durch das ortsspezifische Thema der Umarmung zwischen zwei Personen<sup>617</sup>. Fabricius weist auf die generell auffallende Verbundenheit der Familie und das Zeigen von Emotionen innerhalb der rhodischen Sepulkralkunst hin, wie man sie von anderen Orten her nicht kenne.<sup>618</sup> Dagegen sind allerdings die kauernenden, vielleicht trauernden Frauen der kyzikenischen Stelen anzuführen, die ebenfalls ein hohes Maß an emotionaler Regung zeigen. Unabhängig davon ist im Gesamten betrachtet eine eigenständige rhodische Sepulkralkunst offensichtlich.

In den folgenden Kapiteln wird die Verwendung der Palaistra- beziehungsweise Schreibgeräte innerhalb der Sepulkralkunst in den ausgewählten Regionen miteinander verglichen. In der konkreten Bildeinbindung und differenzierten Gewichtung der Zeichen werden regionale Un-

---

1999, 183), die späte Datierung von Couill Nr. 313 ist aber unsicher, weshalb möglich ist, dass hierin ein hellenistisches Beispiel der gelagerten Frau außerhalb von Rhodos vorliegt.

<sup>612</sup> Fabricius 1999, 185. Sie spricht hierbei sogar von einer „(...) Mißachtung andernorts geltender städtischer Konventionen (...)“.

<sup>613</sup> Vgl. Fabricius 1999, 185.

<sup>614</sup> Auf Couill Nr. 313 dagegen fehlt der Tisch nicht.

<sup>615</sup> S. wieder die in Anm. 595 erwähnte Subskriptionslisten.

<sup>616</sup> So beschreiben es Pfuhl – Möbius 1977–1079, 214. Anders als diese wird hier die Tätigkeit als ‚Lesen‘ erkannt und diese Interpretation vorgeschlagen. Das Relief wird unten in Kap. IV.2.5 genauer behandelt.

<sup>617</sup> Dieses, für die hellenistische Zeit außergewöhnlich innige Bild, wird nicht nur auf den beiden berücksichtigten Stelen **PM Nrn. 721–722** gezeigt, sondern auch auf dem Frgt. **PM Nr. 725** mit zwei sich umarmenden Frauen.

<sup>618</sup> Vgl. Fabricius 1999, 193 f.

terschiede deutlich. Über die Häufigkeit und Platzierung kann die Hierarchie der mit den Bildzeichen verbundenen Werte ermittelt werden. Um diesbezüglich lokale Unterschiede zu erkennen, sind Zeichenwahl und deren Häufigkeit sowie der jeweilige Bildkontext zu analysieren, da bereits winzige Verschiebungen bei der Zeichennutzung Inhaltsnuancen wiedergeben können, die bei isolierter Betrachtung des Attributs nicht erkennbar wären. In Ergänzung zu den untersuchten sportlich beziehungsweise geistig konnotierten Bildzeichen werden die darüber hinaus vorkommenden mitbeachtet, um auch diese auf mögliche (lokale) Besonderheiten zu prüfen.<sup>619</sup>

#### IV.2 Der intellektuelle Bürger auf den hellenistischen Grabstelen im Regionalvergleich

Bei der nach Regionen getrennt vorgenommenen Analyse der Intellektuellenstelen wird, wenn möglich, mit den Darstellungen vom attributhaltenden stehenden Mann im Mantel begonnen, wie sie auf den delischen Fallbeispiele **Couill Nrn. 222** und **223** zu sehen sind. Anschließend werden die weiteren Darstellungsschemata betrachtet.

##### *IV.2.1 Die smyrnäischen Grabreliefs mit Bildungsthematik<sup>620</sup>*

Die Grabreliefs aus Smyrna sind aufgrund ihrer vergleichsweise guten Überlieferungsdichte sowie den auf diesen häufig verwendeten Schriftrollen besonders aufschlussreich. Von dort stehen insgesamt 30<sup>621</sup> hellenistische Reliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen den 11 Schriftrollen respektive Schreiftäfelchen zählenden delischen Bestand gegenüber. Die Tabelle zeigt alle smyrnäischen Stelen mit Bildzeichen aus dem geistig-gymnasialen Bereich:

<sup>619</sup> S. Exkurs, Kap. IV.5.

<sup>620</sup> Für Abb. s. **Taf. 2**, für nähere Informationen s. **Katalog Smyrna**.

<sup>621</sup> Darunter drei unsichere: Das Relief **PM Nr. 852** stammt vielleicht aus Smyrna und ist nach Angaben von Pfuhl – Möbius 1977–1979, 222 heute wohl verbrannt. Die erhaltene Fotografie zeigt den sitzenden Vater mit stehendem Sohn. Der Sohn trägt einen Mantel mit Armschlinge und eine kleine Rolle in der Hand. Außerdem scheint das in Zeichnung überlieferte Relief **PM Nr. 1451** aus Smyrna zu stammen. Es zeigt einen abgessenen Reiter mit Schriftrolle in der herabgeführten linken Hand. Außerdem noch das Bruchstück **PM Nr. 2314** mit Schreibzeug auf einem Sims. Diese drei unsicheren Reliefs eingeschlossen, sind es insgesamt 30 Stelen aus dem Gebiet in und um Smyrna mit bildungsanzeigendem Attribut.



Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtafel/Diptychon/ Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/Inchrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	<b>PM Nr. 704</b>	-	1
<i>Sitzende Figur</i>	<b>PM Nrn. 819, 848</b>	-	2
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. 109, 114, 115, 131, 145, 158, 168, 169, 170, 250, 251, 258, 341, 532, 536, 539, 543, 556, 569, 572, 634, 640, 852, 861</b>	-	24
<i>Reiter</i>	<b>PM Nrn. 1451, 1361 (Reiter am Altar)</b>	-	2
<i>Totenmahl</i>	-	-	0
<i>Unfigürliche Stele</i>	<b>PM Nr. 2314</b>	-	1
Gesamt	30	0	30

Tabelle S 3a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Smyrna

Insgesamt zeigen vergleichsweise viele Grabreliefs aus Smyrna einen Mann mit Schriftrolle. Am ehesten vergleichbar mit den delischen Fallbeispielen **Couill Nrn. 222** und **223** sind diejenigen Reliefs, die den Mann als Hauptfigur mit Schriftrolle zeigen. Solche kommen aus Smyrna in verschiedene Konstellationen eingebunden vor, allerdings in keinem Fall ohne wenigstens eine begleitende Figur: Den Mann als alleinige Hauptfigur mit mindestens einem Diener zeigen die Reliefs **PM Nrn. 114, 158, 168–170** und **PM Nr. 250**; auf diesen hält der Mann jeweils die Schriftrolle in der Hand, worin sie den Beispielen **Couill Nrn. 222** und **223** gleichen. Bei genauer Betrachtung der Stelen werden einige formale Unterschiede zu den delischen deutlich. Anders als bei diesen ist der Mann nicht als Einzelfigur dargestellt, sondern es werden ihm stets ein oder mehrere Diener zur Seite gestellt. Auch ist auf den smyrnäischen Reliefs der Bildgrund nicht leer, sondern er wird mit verschiedenen Bildelementen, wie Pfeilern, Brettern, Sockeln etc. gefüllt. Ebenfalls von den delischen Fallbeispielen abweichend, bleibt die Schriftrolle nicht immer das einzige Attribut, sondern es treten weitere, wie Füllhorn oder Gefäße hinzu.

**PM Nr. 114** ist unter den genannten durch verschiedenes Beiwerk besonders erzählfreudig: Der in einen Mantel gekleidete Mann steht frontal am vom Betrachter aus linken Bildrand. Die Gestaltung des Mantels weicht von denjenigen auf **Couill Nr. 222** oder **Couill Nr. 223** ab. Zwar ist auch dieser lang und hüllt den Mann vollständig ein, die Drapierung aber bildet weder Armschlinge noch Querwulst. Der Mann hält beide Hände unter dem Mantel verborgen. Hinter ihm ist ein Baum mit üppigem Blattwerk oder Knospen gezeigt, um den sich eine Schlange windet. Am rechten Rand ist im Hintergrund eine Herme auf einem rechteckigen Pfeiler dargestellt. Auf dem Hermensockel stehen eine teilweise aufgerollte Schriftrolle und ein Tintenfass. Vor dem Hermenpfeiler befindet sich ein Diener mit gesenktem Blick und kurzem Gewand, am linken Bildrand springt ein Hund den Mann an. Damit kommt es zu einer von den delischen Fallbeispielen abweichenden Füllung des Bildfeldes. Außerdem trägt der Dargestellte

Sandalen an den Füßen – diese kommen bei den delischen Männern zumindest in Relief in der Regel nicht vor. Die Attribute an sich finden sich (isoliert) ebenso auf delischen Stelen, in dieser Ansammlung und Zusammenstellung allerdings nicht. Trotz der Unterschiede zeigt aber auch dieses Relief mittels der Schriftrolle den intellektuell-gymnasialen Wirkungsbereich des Verstorbenen an, wie dies auch bei den Männern der delischen Beispiele der Fall ist. Die auf dem smyrnäischen Relief zusätzlich gezeigte Herme und das Tintenfass verstärken die Zuweisung des Mannes in einen intellektuellen Wirkungsbereich noch.

Auch auf dem vergleichsweise großen Relief **PM Nr. 158** steht der Mann im Mantel dem Betrachter frontal zugewandt. Rechts und links von ihm befindet sich je ein Diener jeweils vor einem Pfeiler. Diese im Reliefgrund um den Mann platzierten Pfeiler dienen als Kulisse und zur Präsentation der ihm zugehörigen Bildzeichen. Auf dem linken Pfeiler ist ein Füllhorn platziert, auf dem rechten, höheren die beiden im Bild gezeigten Schriftrollen. Der Mann trägt ein ähnliches Gewand wie **Couill Nr. 223** („Armschlingentypus“), doch weicht seine Gesamterscheinung davon ab, da seine linke Hand nicht gerade am Körper herabgeführt ist, sondern auf eine für Smyrna offenbar charakteristische Art und Weise das Gewand über dem Spielbein anhebt. Die rechte Hand greift in den Mantel und hält kein Attribut, während der Mann auf **Couill Nr. 223** mit dieser die Schriftrolle an die Brust drückt.

**PM Nr. 168** zeigt den Mann in „Armschlingentypus“ wieder mit der charakteristischen, den Mantel über dem Spielbeinschenkel anhebenden Geste. Anders als **PM Nr. 158** greift er mit derselben Hand noch eine Schriftrolle, eine weitere hält der neben ihm stehende Diener. Im Reliefgrund ist ein Pfeiler angegeben. Hier steht auf dem Pfeiler eine Kiste mit Klotzfüßen, im oberen Bildbereich sind außerdem nicht weiter erklärbare rechteckige Gegenstände angegeben. Indem **PM Nr. 158** und **168** den statuarisch dargestellten Mann im Mantel mit Armschlinge, zwei beziehungsweise einen Diener und einen oder zwei Pfeiler zeigen, sind sich beide Reliefs ähnlich. Anders als bei dem vorigen Relief ist der Kopf des Mannes erhalten. Der Blick geht am Betrachter vorbei in die Ferne, wodurch der statuarische Charakter der männlichen Hauptfigur verstärkt wird.

**PM Nr. 169** zeigt viele dem Relief **PM Nr. 168** vergleichbare Elemente: Wieder ist der frontal stehende Mann im Mantel mit Armschlinge gezeigt, die linke Hand hält gleichzeitig das Gewand über dem Spielbeinoberschenkel gerafft und eine Schriftrolle. Zwei Diener stehen links und rechts vom Mann am Bildfeldrand. Auch hier befinden sich im Bildhintergrund weitere Objekte. Anders als bei den zuvor genannten Stelen wurde aber kein Pfeiler als Auflagefläche für weitere Attribute gewählt, sondern ein in Schulterhöhe verlaufendes Brett oder Gesis. Auf diesem erkennt man noch eine Truhe mit viereckigen Füßen.

Die beiden Diener auf **PM Nr. 170** sind ebenfalls links und rechts vom Mann am Bildfeldrand platziert. Im Hintergrund ist ein Pfeiler angegeben, auf dem sich ein Füllhorn befindet. Wie die Vorherigen trägt der Mann den Mantel mit Armschlinge und hebt ihn mit der linken Hand in gleicher Weise wie die zuvor Genannten etwas an. In derselben Hand hält auch er eine Schriftrolle. Die Kopfgestaltung weicht von derjenigen der anderen ab: Der Mann ist bis auf die an der Schläfe angegebenen Haarlocken kahl, und er trägt eine Wulstbinde. Falten um Augen und Mund weisen ihn als älteren Mann aus.<sup>622</sup> Vergleichbar offensichtliche Alterszeichen und portraithafte Züge finden sich sonst weder bei den delischen noch bei den weiteren smyrnäischen Beispielen des einzeln stehenden Mannes mit Schriftrolle. Allerdings ist einschränkend zu sagen, dass aufgrund der meist sehr verriebenen Oberfläche der delischen Grabreliefs eine sichere Aussage zu eventuellen Altersangaben kaum möglich ist.

Auf dem Relief **PM Nr. 250** wird der stehende Mann von zwei Dienern flankiert. Hinter diesen befindet sich jeweils ein bis zum Hals des Mannes aufragender Pfeiler. Auf dem linken sind eine Truhe und ein Doppelfüllhorn abgestellt, auf dem rechten befinden sich eine Schriftrolle und ein rechteckiger Gegenstand, vielleicht ein Polyptychon. Eine weitere kleine Schriftrolle befindet sich in der am linken Oberschenkel herabgeführten linken Hand des Dargestellten. Auch hier trägt der Mann den Mantel mit Armschlinge, aber in etwas anderer Ausprägung: Der rechte Arm ist nicht an den Hals geführt, sondern greift parallel über den Bauch zur linken Seite hinüber. Dort greift die Hand einen Teil des über die linke Schulter nach vorne fallenden Mantels und zieht diesen leicht nach rechts. Hierin ist es dem Relief **Couill Nr. 222** ähnlich, allerdings findet sich dort keine Armschlinge, die dafür bei **Couill Nr. 223** vorhanden ist – **PM Nr. 250** zeigt eine Mischform der beiden bisher gesehenen Manteldrapierungen.

Ob die Reliefs **PM Nrn. 251** und **258** ebenfalls zu den vorherigen sechs gezählt werden können, ist nicht eindeutig zu entscheiden, da nur die rechte (**PM Nr. 251**) beziehungsweise linke (**PM Nr. 258**) Seite erhalten ist. Diese Teile zeigen jeweils den stehenden Mann im Mantel sowie Diener und Pfeiler (**PM Nr. 251**), respektive Bord (**PM Nr. 258**) entsprechend den zuvor genannten Stelen. Der weggebrochene Teil ist beide Male groß genug, um einer weiteren größeren Figur Platz zu bieten. Daher ist höchstens zu vermuten, dass auch bei diesen beiden Stelen ein Mann mit Schriftrolle als alleinige Hauptfigur auftritt.

Alle diese sechs – oder mit **PM Nrn. 251** und **258** acht – Stelen sind jeweils auf eine Hauptperson konzentriert, der die Schriftrolle als charakterisierendes Attribut beigegeben ist. Die

<sup>622</sup> Pfuhl und Möbius verweisen auf die Ähnlichkeit mit delischen Portraits und knüpfen daran ihren Datierungsvorschlag in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. an (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 93).

weitgehende Handlungslosigkeit und somit eine Isolierung vom umgebenden Raum machen die Reliefs den delischen Beispielen **Couill Nrn. 222** und **223** vergleichbar. Anders ist hingegen, dass neben der Schriftrolle weitere Attribute gezeigt sind: Es kommen Truhen, weitere Schriftrollen und Schreibutensilien sowie Füllhörner hinzu. Auf **PM Nr. 114** befinden sich zudem eine Herme sowie ein Baum mit Schlange. Auf allen ist der Mann in einen Mantel gekleidet, der – bis auf eine Ausnahme – immer eine Armschlinge bildet<sup>623</sup>. Der Wirkungsbereich des Dargestellten ist durch Schriftrollen, Tintenfass und Herme im intellektuellen Bereich anzusiedeln. Eine deutliche Abweichung zu den delischen Fallbeispielen ergibt sich dadurch, dass das Attribut nicht zwingend vom Mann selbst gehalten wird. Während die beiden delischen die Schriftrolle selbst tragen, kommen in den smyrnäischen alternative Bildbereiche zur Aufnahme des Attributs in Frage.

**PM Nr. 145** ist nur bedingt zu den vorherigen acht Stelen hinzuzuzählen. Das detailreiche Relief kennzeichnet den frontal stehenden Mann mit mehreren Zeichen als gymnasial tätig. Der intellektuell-gymnasiale Bereich wird durch den die Schriftrolle für ihn bereithaltenden Diener definiert; darüber hinaus zeichnen der Kranz auf dem Kopf sowie der in seiner Hand gehaltene Palmzweig den Verstorbenen als siegreich aus<sup>624</sup>. Ob er in einer sportlichen oder musischen Disziplin siegreich gewesen ist, lässt sich aufgrund der gezeigten Schriftrolle vorsichtig zugunsten der musischen annehmen. Da Pfuhl und Möbius das Relief in die frühe Kaiserzeit datieren, darf es streng genommen nicht in die hellenistische Bildanalyse einbezogen werden; aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit wird es jedoch den zuvor genannten zeitlich nahe stehen<sup>625</sup>, weshalb es der Vollständigkeit halber hier erwähnt wird.

Die Stele **PM Nr. 131** zeigt ebenfalls eine einzige männliche Hauptfigur. In der Hand hält der Mann eine Schreibtafel, somit ist er als Gebildeter zu verstehen. Die Gesamtdarstellung weicht von den vorhergenannten Stelen auffallend ab. Abgesehen von der Schreibtafel anstelle einer Schriftrolle als ihm zugeordnetes Bildzeichen, ist der Dargestellte hier in einer offensichtlichen Aktion gezeigt. Auch wenn er wie die vorher beschriebenen Männer aufrecht stehend und bis auf den kleinen Diener ohne weitere Person gezeigt ist, wirkt er nicht statuarisch. Der

<sup>623</sup> **PM Nr. 258** zeigt keine Armschlinge. Dieses Relief präsentiert den Mantel in der Art wie **Couill Nr. 222**. Die ebenfalls diesem in der parallelen Armhaltung vergleichbare Ausgestaltung auf **PM Nr. 250** zeigt trotzdem die Mantelschlinge.

<sup>624</sup> Zudem trägt der Verstorbene eine Exomis (Bezeichnung des knielangen Gewandes bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 87). Dieses Gewand bietet Bewegungsfreiheit, was zu einem aktiven Epheben passen würde. Diese Ansprache lässt sich allerdings hauptsächlich aus dem Bildkontext heraus begründen, weshalb es nur als Idee vorgeschlagen wird und ein Zirkelschluss nicht ausgeschlossen ist.

<sup>625</sup> Die Datierung hellenistischer Grabreliefs ist häufig schwierig. Das Relief **PM Nr. 145** ist sehr schlecht erhalten, weshalb schwer zu entscheiden ist, ob es sich nicht doch um ein hellenistisches Grabmal handelt.

ihn begleitende Hund bringt zusätzlich Bewegung in die Szene. Die Schreiftafel erlaubt es, ihn trotz aller Abweichungen der intellektuell-gymnasialen Gruppe zuzuzählen. Dieses Attribut hebt er in Richtung einer rechts neben ihm im Bildhintergrund gezeigten Herme. Vor dieser befindet sich der Diener. Infolge der abweichenden Komposition ergibt sich eine andere Bildwirkung, wenngleich auch bei diesem Beispiel die Gesamtaussage in der Präsentation eines intellektuell ausgebildeten männlichen Bürgers zu sehen ist<sup>626</sup>.

Für **PM Nr. 109** lässt sich ebenfalls diese Aussageabsicht annehmen. Es zeigt einen stehenden Mann, der in seiner rechten Hand eine Schriftrolle hält in Begleitung zweier Diener. Im Unterschied zu den meisten Darstellungen findet hier eine eindeutigere Interaktion zwischen dem stehenden Mann und einem seiner beiden begleitenden Diener statt. Der Diener rechts vom Herrn reckt sich mit nach oben gerichtetem Blick und einer geschulterten Kiste zu ihm hinauf. Auch der Mann wendet seinen Kopf dem Diener zu, wobei sein Blick in dessen Richtung geht. Diese mit einer Handlung verbundene Interaktion ist singulär unter den bisher beschriebenen smyrnäischen Reliefs mit allein gezeigten Männern im Mantel und intellektuell-gymnasialen Attribut.

Andere smyrnäische Reliefs mit *stehenden Figuren* zeigen ebenfalls Schriftrollen, greifen aber auf andere Bildkompositionen zurück. Zum Beispiel kommt es innerhalb dieser Gruppe der *stehenden Personen* zu verschiedenen Figurenzusammenstellungen, indem etwa mehrere gleichgroße Figuren in einem Bildfeld auftreten. Insgesamt am häufigsten sind die smyrnäischen Reliefs mit Schriftrollen im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet, die ganz verschiedene Konstellationen aufweisen und sich folgende Untergruppen gliedern lassen: Stehende Männer in Kombination mit einem weiteren Mann (**PM Nrn. 341, 852**); stehende Männer in Kombination mit einer Frau (**PM Nrn. 532, 536, 539, 543, 569, 572 und 704**); stehende Männer mit weiteren Erwachsenen (dabei ein weiterer Mann und eine Frau auf **PM Nrn. 634, 640 und 861**) sowie auf dem Pferd sitzende (**PM Nr. 1361**) und abgessene Reiter (**PM Nr. 1451**).

Die beiden Reliefs mit zwei männlichen Figuren im Bildfeld zeigen in einem Fall zwei Stehende (**PM Nr. 341**), im anderen einen Sitzenden und einen Stehenden (**PM Nr. 852**). Beide Male sind es ein junger und ein alter Mann, offenbar Vater und Sohn. Jeweils ist beiden mindestens ein Bildungsverweis zugeordnet. Auf keinem der beiden findet eine Interaktion zwischen den Personen statt. Zwar sitzt der Mann auf **PM Nr. 852** mit Blickrichtung zum Jüngeren,

<sup>626</sup> Ein ähnliches Motiv in jeweils anderem monumentalen bzw. szenischen Zusammenhang zeigen die aus Kyzikos überlieferten Stelen **PM Nrn. 770 und 1111**.

dieser ist jedoch frontal, dem Betrachter zugewendet ausgerichtet. Eine Verbindung beider Figuren, wie sie beispielsweise bei dem häufig in Delos verwendeten Darstellungsschema der *Dexiosis* zwischen einer sitzenden und einer stehenden Figur vorkommt, wird hier nicht gezeigt. Genauso fehlt bei den beiden stehenden Männern auf **PM Nr. 341** eine offensichtliche Verbindung: Sie stehen jeder für sich frontal ausgerichtet, der eine rechts, der andere links im Bild. Die ihnen zugehörigen Attribute sind auf einem auf Kopfhöhe angebrachten Bord im Hintergrund aufgereiht. Über dem Älteren befindet sich ein Kasten mit angelehnter Rolle, dem Jüngeren ist ein Polyptychon, an dem zwei Schriftrollen lehnen, räumlich zugeordnet<sup>627</sup>. Beide sind im Mantel gezeigt, der Jüngere erscheint im Aischines-Typus<sup>628</sup>. Die Komposition entspricht der für Smyrna typischen statuarischen Weise, bei der die Figuren frontal ausgerichtet nebeneinanderdargestellt werden. Dieselbe Komposition findet sich bei den Reliefs, die neben dem Mann eine Frau als gleichgroße Begleitfigur zeigen. Von diesen weicht einzig **PM Nr. 704** in der Figurenzusammenstellung ab, indem es die stehenden Personen in *Dexiosis* miteinander verbunden zeigt.

Neben **PM Nr. 704** zeigen auch die Reliefs **PM Nrn. 532, 536, 539, 543, 569** und **572** den Mann mit Schriftrolle in Begleitung einer weiblichen Figur. Abgesehen von **PM Nr. 704** wird das Paar dem Betrachter zugewendet, voneinander getrennt stehend dargestellt. Die Frau ist zumeist im Typus der Pudicitia gezeigt und kann sowohl rechts als auch links stehen. Insgesamt erscheinen die Stelen mit stehendem Mann kombiniert mit einer Frau homogen. Die den Figuren zugeordneten Gegenstände befinden sich in der Regel auf Pfeilern oder Gesimsen im Bildhintergrund. Im Falle der Schriftrollen ist bemerkenswert, dass sie nicht nur neben anderen Objekten aufgereiht gezeigt sind, sondern bisweilen auch in der Hand des Mannes, wohingegen die Frauen in keinem der aufgezählten Beispiele das ihnen zugewiesene Attribut selbst halten.

In fünf der sieben Beispiele ist die Frau ordentlich in ihr Gewand gehüllt. Einmal wirkt die Gestaltung der Frau eigenartig ‚lässig‘ (**PM Nr. 543**)<sup>629</sup>. Sie steht gleichfalls in ihr Gewand eingehüllt dem Betrachter frontal zugewendet und stützt sich mit dem linken Ellenbogen auf einen Pfeiler, der im unteren Bereich nicht fortgeführt ist – vielleicht ist er weggebrochen. Der ebenfalls im Bild gezeigte stehende Mann im Mantel hält seine dünne Schriftrolle in der herabgesenkten Hand. Abgesehen von **PM Nr. 543** wird das Intellektuellen-Attribut vielleicht auch

<sup>627</sup> Es ist anzunehmen, dass die Potenzierung des den Intellekt anzeigenden Bildzeichens beim jüngeren Mann gewollt ist. Ihm wird in diesem Funktionsbereich mehr Gewicht zugemessen als dem Älteren, indem hier ein Polyptychon und zwei Rollen, dort eine unbestimmte Truhe mit einer Rolle die Dargestellten charakterisiert.

<sup>628</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 123 f. (S. auch o. Anm. 345 u. 382).

<sup>629</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 165.

von dem Mann auf dem nur schlecht erhaltenen Fragment **PM Nr. 572** in der gesenkten Linken gehalten. Dreimal erscheint das Attribut auf einem Bord (**PM Nrn. 532, 536, 569**) und einmal wird es auf der Sockelzone der Stele mit anderen Objekten aufgereiht präsentiert (**PM Nr. 539**). Das Relief mit stehenden Figuren unterschiedlichen Geschlechts **PM Nr. 704** weicht im Darstellungsschema der *Dexiosis* von den übrigen sechs ab. Zudem wird das auf den Intellekt zielende Bildzeichen nicht vom Mann gehalten, sondern die zur Frau gehörige Dienerin hält ein Diptychon vor ihrem Leib. Offenbar gilt das Bildungsattribut dort der Frau.

Auf den anderen, bisher gesehenen Reliefs wird der Wirkungsbereich der Frau in der Regel nicht mit intellektueller Tätigkeit verbunden – das bildungsthematische Zeichen ist eigentlich dem Mann zugeordnet, so auch auf den übrigen sechs Reliefs mit Paardarstellung. Entweder hält er das Bildungsattribut selbst oder es ist ihm durch räumliche Nähe zugewiesen – zum Beispiel auf einem Brett oder auf dem Stelensockel platziert. Stets erscheint der Mann in einen Mantel gehüllt. Es kommen mit **PM Nr. 341** entweder der Armschlingentypus (Lewerentz Typ I oder Aischines-Typus, vgl. das Beispiel **Couill Nr. 223**), oder aber wie auf **PM Nrn. 536, 543** und **569** der Himationsträger im so genannten Typus Kos (Lewerentz II, vgl. das Beispiel **Couill Nr. 222**) vor<sup>630</sup>. Wie **PM Nr. 532** zeigt, können sich Abwandlungen in der Ausgestaltung ergeben. Daneben werden aber auch vollkommen andere Gewänder gewählt, wie beispielsweise die Ephaptis<sup>631</sup> (Chlamys) auf **PM Nr. 539**. Das Gewand sowie Köcher und Bogen weisen den darin eingehüllten Jüngling als Epheben aus.<sup>632</sup> **PM Nr. 704** schließlich zeigt den Mann leicht seitlich, wieder in langem Mantel. Dessen Drapierung lässt sich keinem der bisher genannten Typen zuordnen, da hier der Mann (und auch die mit ihm dargestellte Frau) einen Teil des Mantels über den linken Unterarm gelegt trägt.

Eine andere Figurenzusammenstellung, und zwar den stehenden Mann in Kombination mit weiteren Erwachsenen, präsentieren die Stelen **PM Nrn. 634, 640** und **861**. Jede von diesen zeigt einen weiteren Mann und eine Frau. Während **PM Nrn. 634** und **640** ähnlich gestaltet sind (die drei Erwachsenen stehen sorgfältig gekleidet formatfüllend im Bildfeld, die beiden Männer links, die Frau rechts), weicht **PM Nr. 861** im Stelenformat und der Komposition von diesen ab. Es ist im Gegensatz zu den Erstgenannten nicht hoch-, sondern querrrechteckig. Die Frau

<sup>630</sup> S. zu den Lewerentz'schen Typen o. Anm. 359, 361 u. 373.

<sup>631</sup> Als Ephaptis bezeichnen Pfuhl und Möbius in ihrer Beschreibung von **PM Nr. 539** das in diesem Falle lange und den Mann einhüllende Gewand (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 164). Zur Männertracht allgemein und die Bezeichnung der ‚Ephaptis‘ als (lange) Chlamys s. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 63.

<sup>632</sup> Allg. zur ‚Chlamys‘ als Bekleidung der Epheben vgl. Kap. III.6.2, Anm. 420. In der griechischen Kunst kennzeichnet die Chlamys unter anderem das Gewand der Epheben. Daneben werden z. B. auch Jäger, etwa der mythologische Meleager, damit dargestellt; der Bildzusammenhang bietet Aufschluss zur gezeigten Person.

steht zwischen den Männern, von welchen einer am rechten Bildrand sitzt. Geschäftige Dienerfiguren halten die charakterisierenden Bildzeichen. Zusätzlich befindet sich im Bildhintergrund ein Pfeiler, der als Auflager einer Truhe mit runden Gegenständen (vielleicht Früchte) darauf dient. Demgegenüber kommen die anderen beiden Reliefs ohne Dienerpersonal aus; anstelle eines Pfeilers befindet sich bei diesen ein Bord im Bildhintergrund, auf welchem die Bildzeichen aufgereiht stehen. Die jeweils links Stehenden auf **PM Nrn. 640** und **861** halten in der linken Hand eine Schriftrolle, die sie als intellektuell charakterisiert. Dagegen ist das entsprechende Kennzeichen (in diesem Fall Rolle und Kasten) auf **PM Nr. 634** durch die Anordnung im Bild mehr dem Jungen zugewiesen. Demnach weichen **PM Nrn. 640** und **634** in der Attributzuordnung voneinander ab; bei beiden ist jedoch die in der Mitte befindliche Figur der Sohn, der zwischen dem Elternpaar gezeigt wird. Die etwas geringere Größe und bei **PM Nr. 634** zusätzlich die den Dargestellten als jung ausweisende ‚Cirruslocke‘ beziehungsweise auf **PM Nr. 640** die diesen als Epheben kennzeichnende Tracht des Bogenschützen (Ephaptis oder Chlamys, vergleiche **PM Nr. 539**), drücken deren Altersstufe aus.

Abgesehen davon wird die Schriftrolle auch in andere Bildschemata der hellenistischen Sepulkralkunst integriert. Hierzu gehören die ebenfalls männliche Protagonisten mit Schriftrolle zeigenden und somit zur Inszenierung eines intellektuell aktiven Bürgers hergestellten Reliefs **PM Nrn. 819** und **848**. Beide Male handelt es sich um Stelenfragmente mit sitzenden Männern, die Schriftrolle wird also auch in das Bildschema der *sitzenden Figur* eingebunden.

Außerdem begegnet die Schriftrolle auf den smyrnäischen Reliefs auch bei *Reitern*. Dem abgessenen Reiter auf **PM Nr. 1451** ist diese in die herabgeführte Linke gegeben. Bei dem Reiter auf **PM Nr. 1361** sind im Bildgrund unbestimmte Objekte beigefügt, die als Schriftrollen identifiziert werden könnten. Beide Reliefs sind für eine Auswertung problematisch: **PM Nr. 1451** mit dem abgessenen Reiter ist lediglich als Zeichnung überliefert, und eine smyrnäische Herkunft lässt sich nicht belegen. Entsprechend wenig gesichert ist die in der herabgesenkten Linken des Mannes gezeigte Schriftrolle. Der Kurzgelockte hält sein Pferd am Zügel, worin die gesamte Komposition von den übrigen smyrnäischen abweicht; zudem fehlt der Olivenkranz mit der typischen *ὁ δημος*-Inscription. Da es im Corpus von Pfuhl und Möbius mit Smyrna in Verbindung gebracht wird<sup>633</sup>, ist es hier aufgeführt. Für eine Gesamtbewertung und daran anknüpfende fundierte Überlegungen sind die Informationen zu diesem Relief jedoch zu unsicher.

<sup>633</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 344.



**PM Nr. 1361** schließlich stammt dem Fundort nach aus Smyrna oder zumindest aus dem Umkreis<sup>634</sup>. Das Relief ist so schlecht erhalten, dass eine eindeutige Bewertung der gezeigten Bildzeichen schwierig ist. Die drei röhrenförmigen Gegenstände im Bildgrund könnten als Schriftrollen gedeutet werden. Aber auch eine aus drei dicken Pfeilern bestehende Syrx ist vorgeschlagen worden<sup>635</sup>. Darüber hinaus ist die sepulkrale Bestimmung des Monuments ungewiss.

*Resümee: Smyrnäische Grabreliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen*

Die smyrnäischen Reliefs sind in ihrer reichhaltigeren Bildgestaltung und ihren ausgeprägten Attribut-Akkumulationen auf den ersten Blick von den delischen zu unterscheiden. Neben Abweichungen in der Attributanordnung und -menge lässt sich auch bei der Figurenpräsentation ein evidenter Unterschied feststellen. Einem zeitgenössischen, aber nicht in allen Regionen in gleicher Art ausgeprägten Trend entsprach es, die Relieffiguren den Ehrenstatuen dieser Zeit anzugleichen. Vor allen in Smyrna ist diese, auf hellenistischen Reliefs nicht unübliche Darstellungsart feststellbar. Dort werden die Verstorbenen häufig in Anlehnung an Ehrenstatuen nebst der damit verbundenen Aussage präsentiert, oftmals unterstrichen durch einen unter den Figuren angegebenen Sockel<sup>636</sup>. Diese offensichtliche Vorliebe einer statuenhaften Darstellungsweise wird auf den delischen Reliefs viel weniger deutlich. Zwar zeigen auch die beiden Fallbeispiele **Couill Nrn. 222** und **223** eine eher statuarische, von einer weitgehenden Handlungslosigkeit geprägte Darstellung<sup>637</sup> des Mannes mit der Schriftrolle, ein Sockel aber ist unter den Figuren nicht angegeben. Auch erscheint hier keine weitere Figur im Bild, die dem Dargestellten an die Seite gestellt ist, wie bei vielen smyrnäischen Reliefs, auf denen die weitgehende Verbindungslosigkeit beider Figuren den statuenhaften Eindruck noch verstärkt (s. etwa **PM Nr. 532**).

Anders als bei den delischen Reliefs befindet sich bei den smyrnäischen in den meisten Fällen ungefähr auf Kopfhöhe der Personen ein mit verschiedenen Gegenständen gefülltes Bord im Bildfeld. In beiden Regionen werden im Wesentlichen die gleichen Attribute verwendet:

<sup>634</sup> Gefunden wurde es laut Pfuhl und Möbius „in einem Temenos zwischen Pergamon und Smyrna“ (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 327).

<sup>635</sup> Vgl. Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 327.

<sup>636</sup> Formal weisen die smyrnäischen Beispiele insgesamt einen offenbar lokalspezifischen Gestaltungscharakter auf, der sich in ihrem Aufbau als kleine Ehrenmonumente ausdrückt: Durch die rahmende Architektur sind sie wie Naiskoi gestaltet, in denen der bzw. die Verstorbenen statuarisch und analog zu den in hellenistischer Zeit verbreiteten Ehrenstatuen nebeneinander stehen. Sowohl ein im Relief angegebener Sockel als auch die Präsentation der Stehenden, die i. d. R. mit den Gesichtern frontal dem Betrachter zugewendet gezeigt sind, verstärken den statuarische Eindruck (zum Charakter der smyrnäischen Grabstelen mit Beschreibung vgl. auch Zanker 1993, 215).

<sup>637</sup> Im Übrigen ganz anders als die Mehrheit der delischen Stelen. Die häufig im Handschlag gezeigten Personen oder auch Schiffbrüchige sind viel mehr in einer ‚Handlung‘ begriffen zu denken.

Strigilis und Schriftrolle bei Männern sowie Kästchen und Fächer bei Frauen kommen hier wie dort vor; andere Objekte hingegen, etwa Füllhörner oder Rollenbehälter, zeigen allein die smyrnäischen Grabstelen. In der Ausgestaltung und den aus dem Repertoire gewählten Attributen zeigt sich eine unterschiedliche, wohl lokaltypische Behandlung der Grabstelen. In beiden Fällen jedoch handelt es sich ausnahmslos um Gegenstände, die aus der realen Sachkultur stammen dürften<sup>638</sup>. Werden diese Gegenstände nur in geringer Vielfalt wiedergegeben, wie auf den rheneischen Stelen, so mag dies auch von der Art herrühren, wie sie in das Bild eingebunden waren. Auf den delischen Stelen werden die charakterisierenden Attribute, wie zum Beispiel Schriftrollen, in der Regel entweder von der Hauptfigur selbst (so etwa auf **Couill Nrn. 222** und **223**) oder von ihnen zugeordneten Beifiguren (etwa auf **Couill Nrn. 98** und **300**)<sup>639</sup> gehalten. Diese Art der Bildeinbindung bedingt naturgemäß eine Beschränkung auf wenige Bildzeichen – das Fassungsvermögen der Hände bildet den limitierenden Faktor. Fast nie wird der Bildhintergrund oder der Rahmen außerhalb des Bildfeldes mit in Relief gearbeiteten Gegenständen bereichert. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass auf den oftmals große Freiflächen aufweisenden Bereichen weiteres Beiwerk in Malerei angegeben war<sup>640</sup>.

Dagegen bietet ein Bord, wie es sich im Bildhintergrund der smyrnäischen Reliefs findet, wesentlich mehr Platz für die Gegenstände. Hierbei werden die Objekte keineswegs wahllos angeordnet: Stehen auf solchen Reliefs Mann und Frau nebeneinander, so ist auch das Brett im Hintergrund mittig geteilt zu denken. Der Bereich um und über dem Mann zeigt in der Regel Objekte aus der Lebenswelt des Mannes, der um und über der Frau zeigt solche aus dem weiblichen Schaffensbereich. Offenbar endet die Kreativität der smyrnäischen Bildhauer nicht mit der Brettkante; auch Pfeiler (**PM Nrn. 158, 170**) und Hermensockel (**PM Nr. 114**) kamen als Ablagefläche in Frage. Reichte ein einziger Pfeiler nicht aus, duplizierte man diesen, um zusätzlich Präsentationsfläche zu gewinnen (**PM Nrn. 435, 415**). Während die delischen Reliefs

<sup>638</sup> Das bedeutet, es kommen Attribute zum Einsatz, die im realen Leben Verwendung gefunden haben dürften – wie die Schriftrollen. Anders verhält es sich mit Bildzufügungen von mehr symbolischem Charakter, die chiffrierte Hinweise auf Eigenschaften des Verstorbenen geben. Ein bekanntes Beispiel hierfür bildet die Stele der Menophila aus Sardes (**PM Nr. 418**, s. oben Anm. 19 u. 153). Wie die Inschrift erkennen lässt, ist dieses Relief mit symbolträchtigen Bildzeichen ausgestattet. Im statuarischen Darstellungsschema den smyrnäischen ähnlich, weicht die Verwendungsweise der Attribute von diesen ab. Das Relief ist oft besprochen worden, jüngst und dabei im Vergleich zu smyrnäischen Reliefdarstellungen: Schmidt 1991, 140 f. Er weist zurecht darauf hin, dass es sich um einen Sonderfall, vielleicht eine Erfindung des Bildhauers gehandelt haben dürfte – die Mehrzahl der hellenistischen Reliefs zeigt eine logische und direkt lesbare Verbindung von Bildzeichen und Verstorbenen.

<sup>639</sup> Diese bilden seltene Beispiele, auf welchen die Schriftrolle von der Beifigur gehalten wird. Anders verhält es sich mit der Strigilis: Diese wird häufiger von der Beifigur als von der Hauptfigur gehalten.

<sup>640</sup> Bspw. vermuten Pfühl und Möbius für die – zwar in Ephesos gefundene, der Machart nach aber eher rheneische – Bildfeldstele **PM Nr. 198** Reste von Malerei im Reliefgrund. Der Dargestellte ist vergleichbar den delischen Fallbeispielen der allein stehenden Männer mit Schriftrolle präsentiert, im Bildgrund seien aber ein Diener und eine Herme gemalt gewesen. Im Vergleich dazu scheint insb. im Falle von **Couill Nr. 222** der Platz für eine Präsentation weiterer Elemente hingegen nicht ausreichend.

in der Regel mit recht wenigen Bildzeichen in einem Bildfeld auskommen, greifen die smyrnäischen Bildhauer tief in die Repertoirekiste und platzieren zahlreiche Attribute und Beiwerk in das Bildfeld oder auch auf die das Reliefbild umgebenden Bereiche (**PM Nr. 539**). Besonders häufig handelt es sich dabei um bildungsthematische Attribute.

Wie die vorangegangene Einzelbeschreibung gezeigt hat, ist das Bildzeichen ‚Schriftrolle‘ unabhängig von der Figurenzusammenstellung und -anordnung einsetzbar und wurde offenbar gezielt zur Kennzeichnung der mit dieser ausgestatteten Figur genutzt. Die Zusammenstellung der smyrnäischen Reliefs, die Männer mit Bildungsattributen zeigen, verdeutlicht die vielfältigen Präsentationsmöglichkeiten der Attribute. Diese konnten auf einem Bord oder Pfeiler abgelegt sein sowie in den Händen von Dienerfiguren oder der Hauptperson selber gezeigt sein. Außerdem wird die Varianz der Bildkompositionen und Figurenzusammenstellungen deutlich. Anders als bei den delischen findet sich unter den smyrnäischen Reliefs mit Schriftrollen kein einziger Fall, bei dem der Mann allein gezeigt ist. In der Mehrzahl ist eine – meist weibliche und in gleicher Weise statuarisch wirkende – Figur neben ihm gestellt. In den Fällen, die den Mann ohne begleitende gleichrangige<sup>641</sup> Person zeigen, ist stets mindestens eine Dienerfigur im Bild gezeigt.<sup>642</sup> Nur selten ist eine Interaktion zwischen Haupt- und begleitenden Nebenfiguren feststellbar. Weder bei den in gleicher Größe wiedergegebenen Figuren noch bei den klein(er) dargestellten Dienerfiguren sind Blick- oder Handlungsbezüge nachweisbar. Die Dienerfiguren schauen zwar manchmal zum Herrn hinauf (etwa **PM Nr. 170**), was von diesem in der Regel aber nicht erwidert wird.<sup>643</sup> Der Blick des Mannes mit der Schriftrolle schweift in die Ferne, der Stand ist fest und standbildhaft, was vielleicht auf den Ehrenstatuencharakter der smyrnäischen Mantelmänner zurückzuführen ist. Die delischen Reliefs geben hierzu Gegenbeispiele. So kreuzt sich der Blick des Mannes mit der Schriftrolle auf **Couill Nr. 277** mit dem Blick des am gegenüberliegenden Bildrand lehrenden Dieners, der das Palaistrageschirr hält. Hier fällt eine Interaktion auf, die den nebeneinander stehenden smyrnäischen Figuren üblicherweise fehlt<sup>644</sup>. Im Repertoire der smyrnäischen Stelen existiert kein exaktes Pendant zum delischen allein stehenden Mann mit Schriftrolle. Die Abweichungen der lokalen Ausprägungen betreffen jedoch nur die Komposition und Figurenzusammenstellung sowie die Quantität

<sup>641</sup> ‚Gleichrangig‘ ist hier in Unterscheidung zu den in Miniatur dargestellten und i. d. R. eine Dienerfigur meinende Person zu verstehen.

<sup>642</sup> In dieser Art sind die smyrnäischen Reliefs **PM Nrn. 109, 114, 131, 158, 168–170, 250–251 und 258** gestaltet. Ferner das wohl kaiserzeitliche Relief **PM Nr. 145**.

<sup>643</sup> Hieraus eine ‚Ignoranz‘ gegenüber den Bediensteten abzulesen, ginge zu weit. Bemerkenswert ist aber, dass der oberflächlich harmonisch wirkende Eindruck durch den unerwiderten Blick bei näherer Betrachtung relativiert wird.

<sup>644</sup> Ausnahmen bilden möglicherweise die Reliefs **PM Nrn. 114 und 131**, die eine Handlung und Interaktion mit der jeweiligen Beifigur zu zeigen scheinen.

der im Bild gezeigten Zeichen, nicht aber die generelle Verwendung des Motivs vom stehenden Mann im Mantel sowie des intellektuell-gymnasialen Attributes an sich. Beides ist in den jeweiligen Regionen zu finden, wird aber in Smyrna deutlich variabler umgesetzt.

Beim Vergleich der bildungsthematischen Grabstelen beider Orte zeigt sich weiter, dass auch in Smyrna die mit **Couill Nrn. 222** (Mantel mit Querwulst) und **223** (Mantel mit Armschlinge) vorgestellten Arten, den Mantel zu tragen, vorkommen. In Smyrna überwiegt bei den stehenden männlichen Figuren mit Schriftrolle der Armschlingentypus, wobei sich eine für diesen Ort eigentümliche Art der Manteldarstellung abzeichnet: Die am Körper herabgeführte linke Hand umfasst sowohl eine Schriftrolle<sup>645</sup> als auch den Saum des Gewandes, so dass dieses sich umschlägt. Das ist etwa auf den Reliefs **PM Nrn. 158, 161** (dieses jedoch ohne Schriftrolle), **168** und **169** zu erkennen. Bereits diese wenigen Nennungen belegen eine eigene, regelhaft und schematisch auftretende Art der Gewandbehandlung auf den smyrnäischen Reliefs.

Neben dem Armschlingentypus erscheint der stehende Mann mit Schriftrolle auf den smyrnäischen Reliefs auch in der auf **Couill Nr. 222** gesehenen Manteltracht, das heißt in Chiton und Mantel mit mehr oder weniger deutlichem Querwulst und stets horizontal über den Leib geführtem Arm. Derart sind beispielsweise die Männer auf **PM Nrn. 109** (mit Querwulst) oder **543** (ohne Querwulst) gestaltet. Diesen exemplarisch genannten Reliefs ist gemeinsam, dass die Männer dort – im Unterschied zu den delischen Fallbeispielen – nicht allein im Bildfeld gezeigt sind, sondern in Begleitung eines Dieners (**PM Nr. 109**) oder einer Frau (**PM Nr. 543**). Die gesehenen Reliefs aus Delos und Smyrna verdeutlichen, dass die Mantelgestaltung viele Ausführungsmöglichkeiten bietet. Die bislang vorgestellten Trageweisen von Chiton und Mantel (Lewerentz Typ I und II) bilden nur zwei von vielen möglichen Gestaltungsformen, die wiederum zahlreiche Varianten aufweisen können (vergleiche etwa die Kombination auf **PM Nr. 250**). Es ist anzunehmen, dass die Mantelgestaltung hinter die charakterisierenden Attribute zurücktritt und dem Dargestellten nur in gezielten Fällen eine spezifische Zuweisung geben soll<sup>646</sup>. Zu solchen charakterisierenden Attributen gehört die in Smyrna auffallend häufige Schriftrolle. Eine Ausnahme bildet dabei **PM Nr. 704** aufgrund der ungewöhnlichen Objektzuweisung: Dort befindet sich das Bildungszeichen in der Hand der zur Frau gehörenden Dienerin, während es sonst überwiegend der männlichen Repräsentation vorbehalten ist. Bei der Be-

<sup>645</sup> Sofern diese in der Hand gehalten wird. Bleibt die Hand leer, wird ebenfalls in der beschriebenen Weise den Mantel gegriffen.

<sup>646</sup> Hierzu zählt bspw. die Verifizierung eines Status, indem mit dem Mantel eine Altersstufe angezeigt wird (so z. B. mit der in der Regel die Epheben kleidenden Chlamys auf **PM Nr. 104** oder **PM Nr. 539**). Diese Kennzeichnung kann durch weitere Bildzeichen wie Köcher und Bogen verstärkt werden.

wertung der hellenistischen Wertepräsentation spielt folglich auch der Grad der geschlechtsspezifischen Exklusivität bestimmter Bildzeichen eine Rolle. Für alle Beispielregionen ist zu überprüfen, ob das Attribut der Schriftrolle stets auf den Mann beschränkt bleibt.

Insgesamt sind die Stelen aus Smyrna charakteristisch und eigenständig gestaltet; hierzu gehört auch die ‚smyrnatypische‘ Art, bei welcher der Mann den Saum des Mantels mit der die Schriftrolle haltenden Hand greift. Oft werden Mann und Frau gemeinsam nebeneinander stehend dargestellt, in den allermeisten Fällen die Frau im Pudicitia-, der Mann im Armschlingentypus. Ein Kranz mit typischer *ὁ δημος*-Inscription findet sich so gut wie immer, und in der Regel sind zahlreiche Attribute an verschiedenen Stellen des Reliefs angegeben. Diese für Smyrna typische Gestaltung ist leicht zu erkennen, sie scheint aber nicht ausschließlich dieser Polis vorbehalten zu sein. Relativ ähnlich sind beispielsweise die ephesischen Reliefs ausgestaltet.

#### IV.2.2 Die ephesischen Grabreliefs mit Bildungsthematik<sup>647</sup>

Die zur Beurteilung der männlichen Sepulkralrepräsentation verbleibenden 23 Reliefs aus Ephesos sind in unterschiedlichen, bereits von Delos bekannten Darstellungsschemata gestaltet; vertreten sind *stehende* und *sitzende Personen*, die *Dexiosis*, *Reiter* und *Totenmahlszenen*. Die Schriftrolle kommt zweifelsfrei fünf Mal vor<sup>648</sup>, davon zweimal bei einem stehenden Paar (**PM Nrn. 557** und **571**) und einmal bei einer Gruppe von einem stehenden mit einem sitzenden Mann (**PM Nr. 869**). Eine nicht deutlich erkennbare Schriftrolle ist auf der Stele mit *Dexiosisszene* **PM Nr. 875** zu sehen und eine stehende Frau als Mittelfigur zeigt die Stele **PM Nr. 417**, die wegen des bei ihr stehenden Jungen mit Polyptychon aufzuführen ist:

Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtafel/Diptychon/Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Sonstiges: Haltung/Gewand/Inscription (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	<b>PM Nr. 875</b>	-	1
<i>Sitzende Figur</i>	-	-	0
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. 417, 557, 571, 869</b>	-	4
<i>Reiter</i>	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	-	-	0
<i>Schiffbrüchige</i>	-	-	0
Gesamt	5	0	5

Tabelle E 3a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Ephesos

<sup>647</sup> Für Abb. s. **Taf. 3**, nähere Informationen sind dem **Katalog Ephesos** zu entnehmen.

<sup>648</sup> Die Schriftrolle ist den Männern auf den Reliefs **PM Nrn. 250–251** beigegeben, die bei Pfuhl und Möbius sowohl mit der Fundortangabe Ephesos als auch Smyrna gelistet sind. Danach käme das Attribut sieben Mal in Ephesos vor. Da diese Reliefs aber wahrscheinlich aus Smyrna stammen, werden sie für Ephesos nicht berücksichtigt, sondern für Smyrna ausgewertet.

Um den Vergleich mit den Stelen zu beginnen, die in einen Mantel gekleidete stehende Männer zeigen, böten sich am ehesten die ‚ephesischen‘ Exemplare **PM Nr. 250** und **PM Nr. 251** an, die aber zu den smyrnäischen Stelen gerechnet und deshalb dort besprochen wurden. Die dort deutlich erkennbare Ähnlichkeit zwischen den smyrnäischen und ephesischen Grabreliefs lässt sich ebenso auf den Stelen **PM Nrn. 557** und **571** aus Ephesos nachvollziehen. Auf diesen sind stehende Paare frontal gezeigt, die auffallende Gemeinsamkeiten mit den zuvor vorgestellten Grabreliefs aus Smyrna aufweisen: Sie stehen ohne Berührung statuarisch dem Betrachter zugewandt im Bildfeld. Die Frau wird auch hier in Pudicitia-Haltung, der Mann in Chiton und Mantel dargestellt. Auf **PM Nr. 557** ist sogar die für Smyrna typische Art, den Mantel über dem Spielbeinoberschenkel anzuheben, zu sehen; dort hält der Mann in langem Mantel mit Armschlinge auch die Schriftrolle in der herabgeführten linken Hand. **PM Nr. 571** hingegen zeigt den Mann mit parallel über die Brust geführtem Arm, der Mantel bildet einen Querwulst (vergleichbar dem Lewerentz’schen Typ II). Auch er hält eine Schriftrolle in der herabgeführten linken Hand. Beide Male begleiten Diener die Hauptfiguren, was wieder den smyrnäischen Beispielen entspricht. Da beiden Reliefs der obere Abschluss fehlt, ist nicht zu entscheiden, ob auch der regelhaft auf den smyrnäischen Reliefs erscheinende Bürgerkranz angegeben war. Den hauptsächlichsten Unterschied der beiden Reliefs mit stehenden Paaren aus Ephesos zu den smyrnäischen bildet das Fehlen von Pfeilern oder Gesimsen als weitere Auflagefläche für charakterisierende Gegenstände.

Die Darstellung auf **PM Nr. 869** weicht deutlicher von den smyrnäischen Beispielen ab. Es werden zwei Männer im Mantel gezeigt; der Inschrift nach handelt es sich um ein Bruderpaar. Einer ist sitzend, der andere stehend dargestellt. Im Vergleich weicht die Manteltracht des Stehenden auf **PM Nr. 869** etwas von den beiden auf den delischen Fallbeispielen gesehenen ab, da der Mantel zwar einen Querwulst bildet, dieser jedoch über den herabgesenkten linken Arm geschlungen ist. Es fehlen der rechte Unterarm des Stehenden sowie die rechte Hand des Sitzenden, weshalb nicht zu entscheiden ist, ob eine Berührung, konkret eine *Dexiosis* zwischen den ephesischen Brüdern stattgefunden hat. Beiden Männern ist eine Schriftrolle zugeordnet: Dem sitzenden mittels des bei ihm stehenden Dieners, der das Attribut in den Händen hält, der stehende hingegen trägt die Schriftrolle selbst in seiner linken Hand. Der ihm zugeordnete Diener bleibt ohne Gegenstand. Im Reliefgrund sind ein Pferdekopf sowie ein Baum mit Schlange angegeben. Diese Art der Darstellung, bei der ein *sitzender* mit einem *stehenden*

Mann kombiniert, beiden eine Schriftrolle zugegeben ist und zudem Baum, Schlange und Pferdeprotome<sup>649</sup> präsentiert sind, begegnet weder auf den delischen noch den bisher betrachteten smyrnäischen Reliefs. Das Relief weicht im Gesamteindruck, in der Mantelgestaltung sowie der ausführlichen Inschrift von den bislang besprochenen ab.

Es ist ungewiss, ob auch das Relief **PM Nr. 875** mit einer Schriftrolle versehen ist. Aufgrund der starken Verwitterung ist das von Pfuhl und Möbius vermutete Attribut in der Hand des Sitzenden nicht eindeutig zu identifizieren. Trifft die Deutung von Pfuhl und Möbius zu, so wird auf dem ephesischen Relief die Schriftrolle in eine *Dexiosisszene* eingebunden präsentiert: **PM Nr. 875** zeigt den Handschlag zwischen einem sitzenden Mann und einer stehenden Frau. In der linken Hand des Mannes lässt sich die Schriftrolle erahnen. Beiden Hauptfiguren ist eine Dienerfigur zugeordnet – wie üblich der Frau eine weibliche, dem Mann eine männliche. Auf diesem Relief erscheint das aus Smyrna bekannte Gesims mit darauf aufgereihten Gegenständen; zu erkennen ist noch ein Henkelkasten. Den ephesischen Reliefmeistern war demnach auch geläufig, Objekte auf Gesimsen und anderen Auflagern im Bild zu integrieren, wengleich sie diese Ausgestaltung offenbar weniger häufig anwendeten.

#### *Resümee: Ephesische Grabreliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen*

Die kleine Gruppe der ephesischen Reliefs mit Schriftrolle ist ganz unterschiedlich ausgestaltet. Das betrifft die Art und Anzahl der gezeigten Figuren sowie die Figurenkonstellation. Einige Grabreliefs aus Ephesos sind in vielen Elementen den smyrnäischen ähnlich, so dass beide oft schwer zu unterscheiden sind<sup>650</sup>. Gemeinsam ist den delischen, smyrnäischen und ephesischen Reliefs, dass das intellektuell-gymnasiale Bildzeichen mehrheitlich bei korrekt in den Mantel gehüllten Männern erscheint<sup>651</sup>. Der lange Mantel mit Chiton tritt in unterschiedlichen Varianten auf. Die Tracht bleibt aber stets mit einer ähnlichen Aussage belegt. Das Attribut der Schriftrolle ist demnach mit einem Mann verbunden, der es verstand, öffentlich korrekt aufzutreten

<sup>649</sup> Zu den heroisierenden Bildzeichen Schlange, Baum, Pferd/Pferdeprotome und Waffen s. o. Kap. II Anm. 113.

<sup>650</sup> Die Zuordnung der beiden Reliefs **PM Nrn. 250** und **251** sowohl nach Smyrna als auch Ephesos durch Pfuhl und Möbius belegt die Schwierigkeit, smyrnäische und ephesische Reliefs voneinander zu unterscheiden. Beide Reliefs zeigen einen stehenden Mann ohne weitere, gleichrangige Person. Ordnet man die Stelen Smyrna zu, dann ist das Bildschema in dieser konkreten Ausführung für Ephesos unter den bei Pfuhl und Möbius zusammengetragenen Stelen nicht mehr nachweisbar. Unabhängig davon aber bemerkt Schmidt, dass einige von den Reliefs aus Ephesos „den Formen und Typen aus Smyrna exakt entsprechen.“ (Schmidt 1991, 21. Vgl. o. Kap. IV.1.1, Anm. 490).

<sup>651</sup> Eine Ausnahme bildet der kleine Junge mit Polyptychon bei der frontal stehenden Frau auf **PM Nr. 417**. Doch auch dieser ist in einen Mantel gekleidet. Seine Tracht geben Pfuhl und Möbius bei ihrer Beschreibung als Unterscheidungsmerkmal zu einer Dienerfigur an und kommen zu dem Schluss, dass der Junge „(...) wohl ein Sohn, kein Diener“ ist (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 141).

und darin dem im Hellenismus als vortrefflich verstandenen Erscheinungsbild eines gepflegten Mannes von Bildung entsprach.

Sowohl die ephesischen als auch die smyrnäischen Reliefs mit Bildungsthematik zeichnen sich gegenüber den delischen durch ihre größere Erzählfreude und ihren Figurenreichtum aus. Die Grabreliefs aus Smyrna und Ephesos wiederum stehen im Kontrast zu den Stelen aus Samos und Kyzikos, die offensichtlich einer anderen Bildvorliebe folgen. Auf den dortigen Reliefs wird vornehmlich das im Hellenismus beliebte *Totenmahl* dargestellt<sup>652</sup>.

#### IV.2.3 Die samischen Grabreliefs mit Bildungsthematik<sup>653</sup>

Auf den 100 betrachteten samischen Stelen kommen die Schriftrolle oder andere auf Bildung verweisende Bildzeichen lediglich sechs Mal vor:

Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtafel/Diptychon/Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/Inschrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	<b>PM Nr. 716</b>	-	1
<i>Sitzende Figur</i>	-	-	0
<i>Stehender Mann/Junge</i>	-	-	0
<i>Reiter</i>	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	<b>PM Nr. 1517, 1519, 1583, 1586, 1763</b>		5
<i>Schiffbrüchige</i>	-	-	0
Gesamt	6	0	6

Tabelle Sa 3a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Samos

Die Attribute, die einen Bezug des Bürgers zum intellektuellen Bereich kennzeichnen, kommen auf den samischen Grabreliefs also sehr selten und zudem nahezu ausschließlich in *Totenmahl-szenen* eingebunden vor, die weitere Gegenstände zeigen. Lediglich das offenbar nicht fertig gestellte Relief **PM Nr. 716**, dessen samische Herkunft zudem nicht eindeutig gesichert ist, zeigt die Bildungsattribute in eine *Dexiosisszene* eingebunden. Die vielerorts nachweisbare Schema-Bildzeichen-Kombination von *stehenden Figuren* mit bildungsthematischen Attributen begegnet unter den samischen Stelen bislang nicht. Allerdings bilden die im *Totenmahlschema* gestalteten Stelen dort ohnehin die überwiegende Mehrheit, weshalb nicht von einem

<sup>652</sup> Die Gründe für die Ähnlichkeit zwischen smyrnäischen und ephesischen Reliefs sind unklar. Diese allein in der geographischen Nähe beider Poleis zu suchen scheidet aus, wenn man bedenkt, dass bspw. die Reliefs aus dem ebenfalls nicht weit entfernt gelegenen Samos insb. mit den Totenmahlreliefs insgesamt eine andere Ausgestaltung aufweisen.

<sup>653</sup> Für Abb. s. **Taf. 4**, für nähere Informationen s. **Katalog Samos**.



exzeptionellen Auftreten von Bildungsthematik auf solchen Stelen allgemein geschlossen werden darf.

Die Zusammenstellung zeigt, dass der direkte Vergleich von allein stehenden, mit der Schriftrolle ausgestatteten Grabherren, wie ihn die delischen Fallbeispiele **Couill Nrn. 222** und **223** vorführen, hier nicht möglich ist. Das Intellektuellenattribut wird auf den samischen Reliefs nie in Verbindung mit einem als Einzelfigur gezeigten stehenden Mann dargestellt. Zwar wird auf dem bereits erwähnten Relief **PM Nr. 716** mit fraglicher Herkunft ein stehender Mann mit Schriftrolle gezeigt, jedoch eingebunden in eine *Dexiosis*. Er ist also streng genommen nicht dem Schema der *stehenden Figuren* zuzurechnen, so dass ein Vergleich zu den delischen Fallbeispielen unzulässig ist. Die Beschreibung des samischen Umgangs mit Bildungsattributen beginnt hier aufgrund des auffälligen Überwiegens der *Totenmahlszenen* mit den Reliefs in diesem Schema.

**PM Nr. 1517** zeigt einen bärtigen, gelagerten Mann mit Wulstbinde, begleitet von zwei Dienern und wohl einem Kind. Durch den Bart ist das höhere Alter des Mannes angezeigt. Er trägt einen Mantel mit kurzärmeligem Chiton darunter. Das Gewand ist so über den Leib gespannt, dass sich sein Bauchnabel und ein ‚Wohlstandsbauchlein‘ deutlich abzeichnen. Um den Gelagerten herum ist das Bild mit Beiwerk angefüllt. Er selbst ist mit Essen und Trinken beschäftigt, wie sein Griff auf den mit Früchten und Kuchen gefüllten Beistelltisch sowie der in seiner Linken gehaltene Skyphos anzeigen. Die Dienerfiguren sind dem Gelagerten zugeordnet und weisen durch die präsentierten Gegenstände auf gymnasiale Wirkungsbereiche, in denen dieser zu seiner Lebenszeit tätig gewesen sein dürfte. Mit den beiden Dienern werden – jeweils getrennt – die beiden Bildungsaspekte des griechischen Gymnasiums angegeben: Durch die Schriftrolle in der Hand des Linken der intellektuell-gymnasiale, durch den links stehenden mittels Strigilis und Aryballos hingegen der sportlich-gymnasiale Aspekt. Weitere Bildelemente weisen darauf hin, dass der Gelagerte sich mit seinem Tun einen gewissen Lebensstandard, vielleicht auch Ruhm erwirkt hat: Auf dem sich im Hintergrund durchziehenden Bord ist ein (Sieger-?)Kranz in einem Naiskos angegeben, daneben wird ein den Gelagerten heroisierender Pferdekopf präsentiert. Mittels einer zylindrischen Schreibzeugkapsel wird nochmals auf seine intellektuellen Fähigkeiten verwiesen. Der angegebene Rundschild lässt darauf schließen, dass der Verstorbene den im Allgemeinen für die Polis zu leistenden Militärdienst ausgeübt hatte. Allerdings kam im Bild präsentierten Waffen in hellenistischer Zeit, ähnlich wie Pferdekopf und Schlange, mehrheitlich eine heroisierende Bedeutung zu<sup>654</sup>.

<sup>654</sup> Zu den heroisierenden Bildzeichen s. o. Kap. II mit Anm. 113.

Das Relief ist eines der wenigen, auf dem das meist auf Gerätschaften für das Symposium beschränkte inhaltliche Spektrum der Dienerattribute erweitert ist. Die Strigilis und der Aryballos sowie die Schriftrolle, die von den Dienern bereitgestellt werden, finden sich sonst sehr selten auf samischen Mahlreliefs<sup>655</sup>. In dem kleinen Rahmen oder Naiskos, der auf dem Bord im Hintergrund neben einem Diptychon und einem Behälter für Schreibzeug angegeben ist, glaubt Pfuhl die Reste eines Kranzes mit Binde zu erkennen.<sup>656</sup> Es ist nicht zu entscheiden, ob diese als Preise gemeint sind und damit auf einen im musischen oder gymnischen Agon errungenen Sieg anspielen oder ob es sich um einen Ehrenkranz von allgemeinerer Bedeutung handelt.

Insgesamt ist der Mann als guter Bürger dargestellt, der in angesehenen Bereichen der griechischen hellenistischen Polis wirkte. Seine jetzige Position, der Bauch sowie die höhere Dienerzahl belegen, dass er sich durch sein Tun verdient gemacht hat. Das Kind weist darauf hin, dass er auch die vom guten Bürger erwartete Verpflichtung zur Nachkommenschaft erfüllt hat. Die Schriftrolle bildet hier unverkennbar nur ein charakterisierendes Element von vielen und verweist somit nicht auf eine herausragende Fähigkeit des Dargestellten. Vielmehr fügt sich dieses Bildzeichen in das allgemein erwartete Wertgefüge ein und bildet einen Baustein des von ihm erfüllten Bürgerkanons.

**PM Nr. 1519** ist ‚konventioneller‘<sup>657</sup> und reduzierter als das vorige Relief gestaltet. Wieder ist ein gelagerter Mann mit begleitendem Jungen dargestellt. Auf dem verwitterten Relief ist der Mann als schlank und bartlos auszumachen. Seine freie rechte Hand ist auf dem Knie abgelegt, in der linken hält er eine (Trink-)Schale. Der bei dem Mann sitzende Junge hält einen Gegenstand in der Hand. Zwischen beiden besteht kein Blick- oder Körperkontakt. Es ist nicht zu entscheiden, ob es sich um einen Diener oder aber möglicherweise den Sohn des Gelagerten handelt. Allerdings sprechen die sitzende Position und die Manteltracht dagegen, ihn als Diener anzusprechen. Darüber hinaus ist im Bild noch der Pferdekopf angegeben – das für samische Totenmahlreliefs offenbar obligatorische Element zur Heroisierung der Grabinhaber. Der Pferdekopf erscheint in einem extra eingetieften Bildfeld, wohingegen der restliche Reliefgrund abgesehen von Spuren eines Bearbeitungswerkzeuges<sup>658</sup> leer ist.

<sup>655</sup> Vgl. Fabricius 1999, 118.

<sup>656</sup> Nach Horn 1972, 60.

<sup>657</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374.

<sup>658</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374 schlagen Spuren eines Scharriereisens vor. Denkbar ist auch ein Flachmeißel. Die Fotografie reicht zur Deutung, um welches Steinmetzwerkzeug zur Flächenbearbeitung es sich konkret handelt, nicht aus.

Laut Pfuhl und Möbius handelt es sich bei dem Gegenstand in der Hand des Jungen um eine Schriftrolle<sup>659</sup>. Horn hingegen sieht in dem Objekt eine flache Schale. Die auf der Fotografie sichtbaren horizontalen Abschlüsse des Gegenstandes machen die Deutung als eine in die Höhe gehaltene Schriftrolle wahrscheinlich. Auch ein Vergleich mit den übrigen hellenistischen Reliefs mit Schriftrolle unterstützt diese Aussage. Insgesamt lässt sich bei der Darstellung von Schriftrollen keine Norm feststellen. Sie können geöffnet auf dem Schoß abgelegt oder halb aufgerollt, in der herabgesenkten Hand gehalten oder von Dienern vor dem Bauch umklammert werden. Zwar ist die Art, wie sie **PM Nr. 1519** vorführt, ohne exakte Parallele, aber ungefähr vergleichbar in der Darstellung der Schriftrolle ist das delische Relief **Couill Nr. 98**, auf dem allerdings keine Gelageszene gezeigt ist. Im Kontext einer Mahlszene findet sich ein in die Höhe genommenes Schreibtäfelchen aber beispielsweise auf einem Grabrelief aus Byzantion<sup>660</sup>. Dort ist ein kleiner Junge gezeigt, der einer vor ihm sitzenden Frau ein Diptychon hinaufreicht. Folglich ist das Heben von Schreib- und Leseutensilien auf den Reliefs grundsätzlich zu finden. Ferner kann der – allerdings ungewöhnlich niedrig dargestellte – Klappstuhl als Indiz dafür dienen, den Sitzenden als musisch Tätigen anzusprechen. Auf den Grabreliefs dienen die relativ seltenen Klappstühle häufig musizierenden oder lesenden Personen als Sitzgelegenheit<sup>661</sup>. Folglich spricht einiges für die Deutung als Schriftrolle.

**PM Nr. 1583** wird von Horn als „ungewöhnlich schlechte Arbeit der Spätzeit“<sup>662</sup> bezeichnet. Dessen ungeachtet ist das Relief in der Auswahl der gezeigten Bildzeichen und der Darstellungsweise sehr erzählfreudig. Fast identisch mit dem Relief **PM Nr. 1517** sind auch hier viele Attribute gezeigt, die den gelagerten Toten als guten Bürger charakterisieren. Neben dem Gelagerten ist eine sitzende Frau im Pudicitia-Schema dargestellt, außerdem die jeweils zugeordneten Diener – ein Mädchen für die Frau, ein Schenkknabe für den Mann. Die Gestaltung und vor allem das Gewand des Dienermädchens, ein um Rücken und Hals gelegter Mantel mit Wulstrand, geben die Variationsfreude bei der Darstellung samischer Dienerfiguren zu erkennen. Gewöhnlicher als die Bekleidung ist hingegen das von der Dienerin gehaltene Attribut: Ein Blattfächer gehört zum Standardrepertoire der hellenistischen Frau. Die meisten Bildzeichen befinden sich wie bei zahlreichen anderen Reliefs im Bildhintergrund. Auch in diesem

<sup>659</sup> Durch das Anheben der Schriftrolle wirkt es, als wolle der sitzende Junge diese präsentieren. Vgl. hierzu die Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374.

<sup>660</sup> S. Fabricius 1999, 227 mit Abb. Taf. 32a (= PM Nr. 2035).

<sup>661</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 362 mit Anm. 106. Dort die beispielhaft aufgeführten Nummern: PM Nrn. 847, **875**, 959, 1783, 1788 und 1857. Deren Aufzählung ist sicher nicht vollständig, z. B. fehlt **PM Nr. 1519**, wengleich Pfuhl und Möbius das fragliche Objekt des niedrig Sitzenden als Schriftrolle ansprechen.

<sup>662</sup> Horn 1972, 179 (dort: H 156).

Fall werden dort die obligatorischen, zum anerkannten männlichen Bürger gehörenden Objekte präsentiert: Durch Schild und Panzer sind entweder direkt der geleistete Kriegsdienst, eine Ephebenausbildung oder aber – aufgrund der zusätzlich symbolischen Bedeutung von Waffen – allgemein eine hohe Wertschätzung des Verstorbenen angezeigt. Auf die Bildung wird durch ein zusammengeschnürtes Diptychon verwiesen. Außerdem sind die heroisierenden Attribute Baum und Schlange sowie Pferdeprotome angegeben. Das Relief fügt sich in die üblichen samischen *Totenmahlszenen* ein, das Diptychon ist auch hier weniger exklusiv, sondern vielmehr als Symbol für eine von mehreren Eigenschaften eines guten Bürgers zu verstehen.

**PM Nr. 1586** zeigt eine Mahlszene mit einem gelagerten Mann und einer bei ihm sitzenden Frau. Laut Inschrift handelt es sich um Bruder und Schwester. Durch die Vielzahl an Bildinhalten erscheint das Relief sehr gefüllt. Die Figuren wirken ungewöhnlich groß. In vieler Hinsicht ist dieses im *Totenmahlschema* gestaltete Relief bemerkenswert: Zum einen ist das gezeigte Paar offenbar in einer Handlung begriffen, indem der Mann und die Frau aktiv von den auf dem Tisch dargebotenen Kuchen speisen; zum anderen sind ihnen jeweils zwei Figuren beigefügt. Der Frau eine Dienerin und ein Mädchen, dem Mann ein Diener und ein Junge (vielleicht ebenfalls ein Diener). Allein durch die sechs Figuren ist das Relief sehr ausgefüllt. Zudem befinden sich im Bildgrund und in den Händen der Bediensteten diverse Objekte, die den Lebensbereich von Frau und Mann anzeigen. Neben den bekannten Gegenständen wird ein Saiteninstrument präsentiert. Die Anordnung im Bild lässt keine klare Aussage zu, welcher der beiden erwachsenen Personen der mit dem Instrument verknüpfte musische Schaffensbereich zuzuweisen ist. Sowohl Frauen als auch Männer werden in der hellenistischen Sepulkralkunst mit Musikinstrumenten verbunden, die Zuordnung erfolgt also unabhängig vom Geschlecht. Anders verhält es sich mit den bisher gesehenen Schriftrollen. In den allermeisten Fällen ist das den geistigen Bereich anzeigende Zeichen dem männlichen Bürger der hellenistischen Polis vorbehalten. Hier wird das Schreibwerkzeug jedoch von dem stehenden Mädchen, wohl eher die Tochter als eine Bedienstete der Sitzenden, gehalten. Aus dem Bild heraus ist diese Eigentümlichkeit schwierig zu deuten. Abgesehen von diesen Bildelementen sind wieder die obligatorischen heroisierenden Elemente Baum, Schlange und Pferdekopf sowie die den Kriegsdienst angehenden oder eine allgemeine Wertschätzung ausdrückenden Rüstungselemente gezeigt.

Dem zuletzt beschriebenen Relief **PM Nr. 1586** ist das fragmentarisch erhaltene **PM Nr. 1763** direkt anzuschließen, da auch auf diesem das Bildungsattribut in den Händen einer weiblichen Figur präsentiert ist. Der obere Teil der *Totenmahlszene* ist weggebrochen und fehlt. Horn bezeichnet es als „qualitätvolles Fragment“ und schlägt das zweite Viertel des 2.

Jhs. v. Chr. als Entstehungszeit vor<sup>663</sup>. Vom gelagerten Mann und der sitzenden Frau sind nur die unteren Partien erhalten. Des Weiteren sind auf dem Relief eine schlanke Dienerin in leichter Schrittstellung und hinter ihr die Chitonfalten eines weiteren größeren Mädchens auszumachen. Ob am rechten Rand auch ein dem Mann zuzuordnender Schenkknabe, Diener oder Junge angegeben war, ist aufgrund des Bruches nicht mehr nachzuvollziehen. Ebenso ist nicht zu entscheiden, ob auch auf diesem Relief ein im Hintergrund befindliches, mit Attributen angefülltes Bord dargestellt war. Trotzdem wird deutlich, dass es sich um ein gut gearbeitetes Relief handelt. Es besticht durch eine sorgfältige Ausarbeitung der noch zu erkennenden Bildinhalte und Einzelelemente, wie zum Beispiel der Faltengebung. Die Schriftrolle wird in diesem Falle von der Dienerin gehalten. Somit ist es zu den Darstellungen zu zählen, die ein bevorzugt dem Mann zugewiesenes Attribut in die Hände einer weiblichen Person gibt. Gemeinsam mit dem zuvor beschriebenen Relief **PM Nr. 1586** liegen hiermit zwei Beispiele vor, die eine Schriftrolle einer weiblichen Person zuweisen. Von den bisher beschriebenen Regionen ist dies in dieser Dominanz nicht bekannt.

Die stark verjüngte Giebelstele **PM Nr. 716** zeigt im Unterschied zu den bisherigen fünf beschriebenen Reliefs kein *Totenmahl*, sondern drei *stehende Figuren*. Besonders bemerkenswert ist der rechts außen stehende Mann im Mantel ohne Chiton, der in seiner herabgeführten linken Hand eine Schriftrolle hält. Er wird von zwei stehenden weiblichen Personen begleitet, einer größeren und einer etwas kleineren Frau. Das Relief ist nicht vollständig ausgearbeitet – also unfertig. Es sind aber bereits Vorrichtungen zur Anbringung der im Totenkult verwendeten Schmuckkränze oder ähnlicher Grabverzierung auszumachen, was trotz der unfertigen Ausarbeitung für eine Verwendung des Reliefs spricht. Die Stele bildet eines der wenigen Beispiele samischer(?) Sepulkralreliefs, das die Schriftrolle nicht in einer Mahlszene integriert zeigt. Aber auch hier sind die auf Samos häufig verwendeten heroisierenden Attribute Pferdekopf, Baum und Schlange angegeben. Mit der Inschrift wird ein zusätzlicher Hinweis auf die Heroisierung gegeben, indem dem Namen des Verstorbenen ein *ἥρωος* zugefügt ist; auch die Frauen sind dort als Heroinnen bezeichnet. Allerdings wurde die Inschrift vermutlich später als das Relief eingeschrieben<sup>664</sup>. Horn datiert dieses in das zweite Drittel des 2. Jhs. v. Chr. und somit ungefähr in die gleiche Zeit wie die zuvor beschriebenen Mahlszenen. Damit scheidet eine Interpretation der vom *Totenmahl* abweichenden Darstellungsschemata als Folge von Zeitgeschmack aus.

<sup>663</sup> Horn 1972, 62.

<sup>664</sup> Die Inschrift sowie Überlegungen zu deren Datierung: Pfuhl – Möbius 1977–1979, 195.

Durch die Schriftrolle wird auch hier auf Bildungswerte verwiesen. Der die Schriftrolle haltende Mann ist durch Handschlag mit der größeren, verschleierte Frau verbunden, weshalb das Relief dem Schema der *Dexiosis* zuzurechnen ist. Eine weitere weibliche Figur begleitet das Paar. Neben der Schriftrolle zeigen weitere, auf einem Sims im Bildhintergrund aufgereichte Objekte andere Wirkungsbereiche der Dargestellten an: Neben einem Kästchen und einer Truhe aus dem häuslichen Bereich sind ein Vogel (laut Pfuhl und Möbius eine Taube), sowie ein nicht näher zu identifizierendes Objekt (Pfuhl meint darin eine Glocke zu erkennen), angegeben. Das Relief führt ein kumulatives Bild vor Augen, das den Verstorbenen in einem wahrscheinlich häuslich-familiären Zusammenhang mit den Begleitfiguren zeigt. Für einen familiären Zusammenhang spricht die Verschleierung der im Handschlag mit dem Stehenden verbundenen größeren Frau, wodurch deren Eheverhältnis angegeben sein wird; nach gängiger Lesart kennzeichnet ein Schleier die Frau als verheiratet. Das offenbar zum Standardrepertoire eines gut geführten hellenistischen Haushalts gehörende Inventar ist durch Kistchen und Kästchen angegeben, die herausragende, zur Heroisierung führende Stellung des oder vielmehr der Verstorbenen durch Pferdekopf und Schlange. Die letztgenannten Attribute befinden sich der männlichen Figur räumlich näher, eine Heroisierung der weiblichen Protagonisten ist jedoch aufgrund der aktiven Zuwendung der Schlange zur mittleren Frau sowie der – wenngleich möglicherweise nachträglichen – Inschrift zumindest anzunehmen<sup>665</sup>. Kistchen und Kästchen sind eindeutig über den Frauenfiguren platziert. Dieses Inventar aus dem *oikos* ist damit der weiblichen Sphäre zugewiesen. Insgesamt erfolgt hier eine Kombination bekannter und normierter Werte, indem Bildungsanzeiger, Hausinventar und heroisierende Attribute zusammengestellt sind. Die Bildelemente und deren Konstellation sind in bekannter Art vorgeführt, weichen aber auch in einigen Punkten ab: Die Schriftrolle ist beim Mann abgebildet, was man als Standard annehmen darf, da mehrheitlich diese Zuteilung des Attributs begegnet. Der Norm entsprechend erfolgt die Zuweisung des Haushaltes zum weiblichen Bereich durch die Platzierung in die Nähe der Frau. Wie in der überwiegenden Mehrheit werden die heroisierenden Elemente auch hier für den Mann in Anspruch genommen. Der erwähnte zusätzliche Bezug eines heroisierenden Attributs zu mindestens einer der Frauen (durch die auf sie zuschlängelnde Schlange) und das Fehlen von Dienerfiguren sind ungewöhnlich. In der Regel finden sich auf den samischen Reliefs, zumindest was die *Totenmahlszenen* betrifft, immer das zu einem gut geführten Haushalt gehörende Personal.

<sup>665</sup> Aufgrund der vermutlich späteren Zufügung der Inschrift sollte dieser nicht zu viel Gewicht bei der Bewertung der Bildinhalte und ursprünglichen Bedeutungsabsicht der Personen im Relief beigemessen werden. Unabhängig davon ist eine derart nahe Verbindung von heroisierenden Elementen und einer Frau noch auf keinem der bisher betrachteten Reliefs aufgefallen und darum eine Besonderheit.

*Resümee: Samische Grabreliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen*

Der Einsatz von Bildungsattributen auf den samischen Reliefs ist nicht auf ein Darstellungsschema festgelegt: Sie kommen vorwiegend in *Totenmahlszenen* aber auch innerhalb einer *Deixiosis* vor. Auch erfolgt keine klare Zuweisung zu einem fest definierten Personenkreis. Auf zwei der fünf *Mahlszenen* ist das Bildungsattribut einem Mädchen (**PM Nr. 1586**) respektive einer Dienerin (**PM Nr. 1763**) in die Hand gegeben, ein Mal wird es im Bildhintergrund neben weiteren Attributen aufgereiht gezeigt (**PM Nr. 1583**), ein Mal hält ein sitzender Junge das Schriftstück dem Gelagerten entgegen (**PM Nr. 1519**) und zwei Mal wird es von der männlichen Hauptperson respektive seinem Diener selbst gehalten (**PM Nrn. 716 und 1517**). Im Bild kommen entweder ausschließlich die Schriftrolle, die Schriftrolle in Kombination mit Diptychon oder auch nur das Diptychon vor. Auswahl, Platzierung und Bildeinbindung folgen keinem erkennbaren Konzept. Die Schriftrolle ist ein akzeptiertes und lesbares Zeichen und gehörte sicher zum Bürgerkanon der Samier. Das Bildzeichen selbst tritt jedoch hierarchisch hinter die generelle Darstellung eines guten und heroisch verehrten Bürgers in seinem Privathaus zurück<sup>666</sup>. Offenbar legten die Samier den Fokus vielmehr darauf, den allgemeinen Wert eines gut funktionierenden Familienverbandes und das Gesamtrepertoire eines organisierten *oikos* vorzuführen. Dem maßen sie mehr Gewicht bei, als spezielle Werte, Betätigungsfelder oder Eigenschaften eines Einzelnen bewusst herauszustreichen. Hierdurch leben diese Bilder mehr von der Gesamtheit des in sich stimmigen Ambientes als vom zeichenhaften Verweis und Profilieren mittels bestimmter Fähigkeiten. Die fünf Totenmahlreliefs aus Samos mit Bildungsattributen zeichnen sich im Allgemeinen durch eine Gesamtpräsentation des heroisierten guten (Familien-)Menschen aus. Mittels im Bild eingefügter Attribute führen sie das Ideal eines anerkannten Polis-Mitgliedes vor Augen, zu dem verschiedene Bereiche gehörten<sup>667</sup>, darunter auch der gymnasiale Bereich. Die samischen Reliefbilder werden so zu regelrechten Ambiente-Bildern. Genauso wie andernorts wird auch auf Samos durch die Auswahl der regionenübergreifenden, allgemein verständlichen Attribute eine Gewichtung erzeugt. Auf den samischen Stelen wird die Schriftrolle in Kombination mit mehreren, weitere Wirkungsbereiche angeben-

<sup>666</sup> Insbesondere mit den Totenmahlreliefs zeigt sich das Bedürfnis nach Einheit und familiärer sowie luxusorientierter Lebensform; vgl. hierzu die gegebene Erläuterung zur von Athen abgewendeten, dafür mehr luxusorientierten Bildgestaltung der Samier in Kap. IV.1.2.

<sup>667</sup> Vgl. hierzu Kap. IV.1.2. I. d. R. finden sich stets ein Pferdekopf und die Schlange, nur selten fehlen diese heroisierenden Attribute. Neben Schutzwaffen einerseits und relativ Ungewöhnlichem, wie einem Anker und Schminkreiber(? – So bezeichnen Pfühl – Möbius 1977–1979, 383 den nicht näher identifizierbaren Gegenstand) andererseits, werden gewöhnlichere Gegenstände, die auch auf den Reliefs anderer Regionen häufig sind, im Bild wiedergegeben. Hierzu zählen Kästchen, Truhen, Kithara, Blattfächer, Hüte oder auch Schirme.

den Attributen in die Szenen eingebunden. Bildzeichen, die den Dargestellten als gebildet charakterisieren – namentlich die Schriftrollen – sind auf Samos deutlich seltener als beispielsweise auf den smyrnäischen Reliefs, auf denen sie verhältnismäßig häufig auftreten<sup>668</sup>.

Bei den bildungsthematischen Zeichen fällt auch eine ungewöhnliche Zuweisung auf. So wird in zwei von sechs Fällen das Bildungsattribut einer weiblichen Figur zugeordnet<sup>669</sup>. Das steht im Kontrast zu den bisher gesehenen Reliefs, auf denen sich nur vereinzelt Bildungs- respektive Schreib- und Leseutensilien bei weiblichen Figuren fanden, ein Beispiel hierfür bildet **PM Nr. 704** aus Smyrna. Ob es sich bei diesen um Einzelfälle handelt, ist von Region zu Region zu prüfen, zumal für Rhodos augenscheinlich andere Regeln herrschten als andernorts<sup>670</sup>. Einmal mehr zeigt sich hier die regionenspezifische Ausprägung der Reliefs.

#### *IV.2.4 Die kyzikenischen Grabreliefs mit Bildungsthematik*<sup>671</sup>

Auf insgesamt elf der 77 hellenistischen Reliefs aus Kyzikos und Umgebung werden Schriftrollen oder andere auf Bildung verweisende Zeichen gezeigt. Zudem tritt in drei Fällen das Attribut auf kaiserzeitlichen Stelen auf<sup>672</sup>:

<sup>668</sup> Während 37 % der ausgewerteten smyrnäischen Reliefs bildungsthematische Zeichen zeigen, sind es bei den samischen wenige 6 %. Dieser Anteil ist mit den delischen zunächst vergleichbar (dort liegt mit 6,2 % ein geringfügig höherer Anteil vor, vgl. Graphik 2 in Kap. IV.2.6), allerdings sind allein zwei der sechs samischen Schriftrollen einer Frau zuzurechnen. Hierin weicht der Befund deutlich vom delischen ab.

<sup>669</sup> Vgl. hierzu die Einschätzung von Fabricius 1999, 118: Im Zusammenhang mit den von weiblichen Dienertiguren den zugehörigen Frauen bereitgehaltenen Gegenständen bewertet Fabricius die Buchrolle und die kleine Kithara als eine Zufügung von „außergewöhnliche[n] und vereinzelte[n] Bildungsobjekte[n]“, die dem weiblichen Personal demnach in der Regel nicht beigegeben wurden.

<sup>670</sup> Wie die Folgebetrachtungen zeigen, kann von einem vergleichsweise hohen Stellenwert der rhodischen Frau ausgegangen werden, was sich wohl auch innerhalb der Attribut- und Schemaverwendung niedergeschlagen hat.

<sup>671</sup> Für Abb. s. **Taf. 5**, nähere Informationen sind dem **Katalog Kyzikos** zu entnehmen.

<sup>672</sup> Bildungsattribute auf nachhellenistischen Reliefs aus Kyzikos und Umgebung zeigen: **PM Nrn. 226** (frühe Kaiserzeit), **1427** und **1921**. Diese drei kaiserzeitlichen Reliefs mit Hinweisen auf die Bildungsthematik werden zur Vervollständigung nach der Besprechung der elf hellenistischen Stelen betrachtet.



Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtafel/Diptychon/ Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/Inchrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl (be- lastbar)
<i>Dexiosis</i>	-	-	0
<i>Sitzende Figur</i>	<b>PM Nr. 839</b>	-	1
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. (226, kaiserzeitl.), 770, 1008, ————— 1019</b>	- →	4 (3)
<i>Reiter</i>	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	<b>PM Nrn. 1628(?), 1792, 1827, (1921, kaiserzeitl.); 2001</b>	-	5 (4)
<i>unfigürliche Stelen</i>	<b>PM Nr. 2270</b>	-	1
<i>Opferszene</i>	( <b>PM Nr. 1427</b> , kaiserzeitl.)	-	1 (0)
<i>Mehrfeldstele</i>	<b>PM Nrn. 111</b> (Seitenfeld), <b>1111</b> (unteres Feld)	- →	2
Gesamt	14 (11)	0	14 (11)

Tabelle K 3a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Kyzikos

Auf den mysischen Stelen treten Schriftrollen oder sinnverwandte Attribute in variablem Bildzusammenhang auf; sie sind nicht ausschließlich auf bestimmte Darstellungsschemata, zum Beispiel die bevorzugten Gelageszenen, beschränkt. Auf die einzelnen dort vorkommenden Schemata verteilt, begegnet das Bildungsattribut drei Mal<sup>673</sup> bei *stehenden Figuren*, ein Mal bei einer *sitzenden Figur* und innerhalb von *Mahlszenen* ohne weiteren Nebenbilder insgesamt vier Mal<sup>674</sup>, welchen unmittelbar die zwei *Mehrfeldstelen* mit Schriftrollen anzuschließen sind. Auf diesen beiden wird die Schriftrolle allerdings nicht innerhalb der *Mahlszene* gezeigt. Schließlich befinden sich Rollen im Bildfeld einer Stele, die ausschließlich *Gegenstände* präsentiert.

Hiernach kommt der allein stehende Mann mit Schriftrolle in Kyzikos zwar grundsätzlich vor, nicht aber in vergleichbarer Weise wie auf den delischen Stelen. Es wird nur selten eine stehende Einzelfigur gezeigt<sup>675</sup>; die wenigen Beispiele beschränken sich zudem auf Kinder und Halbwüchsige<sup>676</sup>. Daher, sowie aufgrund der Dominanz von *Mahlszenen* im kyzikenischen

<sup>673</sup> Bei diesen ist aber zusätzlich das den Mehrfeldstelen zugeordnete Relief **PM Nr. 111** zu berücksichtigen, bei dem die Schriftrolle innerhalb des Schemas der *stehenden Figuren* eingebunden ist. Da es sich nicht um eine Stele mit Einzelbild handelt, ist es den Reliefs ‚*Totenmahl* + Nebenbild‘ zugewiesen. Denn als seitlich angebrachtes Nebenbild tritt es hierarchisch hinter die Hauptfelder der Vorderseite zurück. Diese sind vergleichbar groß und zeigen oben eine Mahlszene sowie darunter eine Jagdszene.

<sup>674</sup> Zzgl. des in die Kaiserzeit zu datierenden Reliefs **PM Nr. 1921**.

<sup>675</sup> Genauso wenig wird bei den kyzikenischen Beispielen der Eindruck des frontal-statuarischen erzeugt, wie ihn die smyrnäischen Figuren vornehmlich zeigen (vgl. hierzu, insb. zu den stehenden Personen, die Ausführungen von Fabricius 1999, 308).

<sup>676</sup> Hierzu gehört die Stele **PM Nr. 770**, die einen Jungen(?) mit Schreibtafel auf eine Herme zuschreitend zeigt. Öfter kommen stehende Paare vor, dabei auch im Schema der *Dexiosis* (**PM Nrn. 703, 712 und 871**). Schmidt schlussfolgert sogar, dass ein Erwachsener als stehende Einzelfigur überhaupt nicht gezeigt wird. Allerdings zählt er offenbar – anders als hier vorgenommen – Bilder mit Einzelfiguren und attributiv zugeordnetem Diener, wie es das Nebenbild auf der kyzikenischen Stele **PM Nr. 111** zeigt, nicht zur Kategorie ‚stehende Einzelfigur‘ (Schmidt 1991, 26).

Repertoire der Schemata, scheidet wie schon bei den Reliefs aus Samos der unmittelbare Vergleich zu den delischen Fallbeispielen **Couill Nrn. 222** und **223** von stehend gezeigten Männern mit Schriftrolle von vornherein aus.

Die aus dem 2. Jh. v. Chr. stammende Stele **PM Nr. 111** veranschaulicht, dass die Schriftrolle innerhalb des kyzikenischen Attributkanons buchstäblich nebensächlich ist. Das Attribut erscheint hier auf einer Stele mit insgesamt drei Bildfeldern. Auf der Frontseite befinden sich zwei vergleichbar große Reliefs, das obere zeigt eine *Mahlszene* das untere eine *Reiter-* oder konkreter eine *Jagdszene*. Die Schriftrolle befindet sich in dem dritten, kleineren Nebenbild auf der Seitenfläche der Stele. Dort ist sie in eine Szene eingebunden, die dem Schema des *stehenden* Mannes im Mantel zuzuordnen ist. Das Bildzeichen ist durch die seitliche Anbringung und das insgesamt sehr kleine Format des Bildes in seinem Bedeutungsgehalt reduziert. Hier wird die Schriftrolle denjenigen im Zusammenhang mit *Mehrfeldstelen* zugeordnet.

Bei diesem Beispiel zeigt sich die seltene Nutzung der Seitenfläche von Grabstelen zur Aufnahme eines Bildfeldes. Formal lässt sich hieraus für die bislang nicht vollständig geklärte Aufstellung kyzikenischer Grabrelief schließen, dass zumindest dieses Relief nicht in einem Mauerverband oder dicht neben einem anderen Relief aufgestellt gewesen sein konnte. Zumindest ein seitliches Herantreten an die Gräber und ihre Monumente muss in solchen Fällen möglich gewesen sein. Inhaltlich wird diese seitliche Anbringung bedeuten, dass das Hauptaugenmerk nicht auf diesem Nebenbild, sondern auf den Bildern der Vorderseite gelegen haben wird, nämlich der *Totenmahlszene* oben und dem *Jäger zu Pferd* in Aktion darunter. Die Kombination von *Totenmahlen* mit einem weiteren, meist darunter eingebrachten Bildfeld ist für das Gebiet an sich nicht unüblich<sup>677</sup>. Ungewöhnlich ist hingegen die Wahl der Außenseite als weiterem Bildträger; dies ist sonst für keines der hier beschriebenen kyzikenischen beziehungsweise mysischen Reliefs zu beobachten.

Das auf **PM Nr. 111** seitlich angebrachte Bild weist den Dargestellten bereits durch die vom Diener gehaltene Schriftrolle als bildungsbeflissen aus; zusätzlich lassen die Manteldrapierung und Körperhaltung eine geistige Betätigung annehmen. Der Mantel ist um den nackten Oberkörper des Mannes geschlungene und bildet unterhalb der Brust einen Querwulst. Diese Manteldrapierung sowie die vor dem Bauch gefalteten Hände bilden ein Motiv, auf das bereits

<sup>677</sup> Sowohl gleichgroße als auch kleinere Nebenbilder sind im Repertoire bekannt. Sehr gebräuchlich ist dabei die Zusammenstellung von *Mahlszenen* mit *Reiterszenen* (s. **Tab. K 1a**).

für die überlieferten Statuen des Demosthenes zurückgegriffen wurde, der als Redner, Rhetor und vor allem in seiner Funktion als Staatsmann respektive Politiker bekannt ist<sup>678</sup>.

Abgesehen von **PM Nr. 111** zeigen drei weitere kyzikenische Reliefs im Darstellungsschema der *stehenden Personen* eine Schriftrolle oder andere, auf die Bildung verweisende Attribute (**PM Nrn. 770, 1008 und 1019**). Trotz des gleichen Schemas weichen diese alle in ihrer Gesamtdarstellung von den delischen Fallbeispielen ab.

**PM Nr. 770** wird noch in das 3. Jh. v. Chr. datiert.<sup>679</sup> Das Monument hat die Form eines rechteckigen Blocks, vielleicht diente es als Aschurne. In den Block ist ein Bildfeld eingetieft. Auf die intellektuelle Betätigung des gezeigten Mannes weist die in seiner ausgestreckten Hand gehaltene Schreibröhre. Vielleicht soll überdies durch die Herme im selben Bild seine gymnasiale Ausbildung angezeigt werden. Der Mann schreitet auf die Herme zu, der in ihre Richtung gestreckte Arm verschwindet halb hinter deren Schaft, wodurch die Verbindung zwischen ihm und der Herme verstärkt wird. Ein kleiner Hund schaut zum Mann auf. Auf dem Monument sind keine Inschriften vorhanden, so dass nur der rein ikonographische Vergleich zur Auswertung bleibt. Dass die Herme den Mann als Besucher eines Gymnasiums ausweist, findet sich vergleichbar auf anderen, beispielsweise delischen Stelen<sup>680</sup>. Auch die Verbindung von Hunden mit Kindern oder Jugendlichen ist üblich, weshalb der Mann eindeutig als ‚jung‘ identifiziert werden darf. Dem Gesamtbild nach zu urteilen, wird es sich um einen jung verstorbenen Gymnasiasten handeln. Das oben besprochene smyrnäische Relief **PM Nr. 131** ist mit **PM Nr. 770** motivisch eng verbunden. Dies bestätigt das regionenunabhängige Zurückgreifen auf ein vielerorts bekanntes Darstellungsspektrum, das versatzstückhaft verwendet werden konnte und sicher ähnliche Aussageabsichten ausdrückte.

Eine ganz andere bildliche Umsetzung von Bildungsthematik zeigt **PM Nr. 1008**. Nach Pfuhl und Möbius stammt das Relief aus dem mittleren 2. Jh. v. Chr. Es kombiniert den stehenden Mann mit einer sitzenden Frau; ein Diener und eine Dienerin sind den Hauptpersonen zugewiesen. Durch die Hintergrundgestaltung und Attributanhäufung wird das Relief insgesamt

<sup>678</sup> Zum „Typus des Mannes im Demosthenes-Schema“ auf den kyzikenischen Stelen s. Cremer 1991, 91–93. Cremer bespricht dort ebenfalls dieses Relief und geht auf die auch künstlerische Bindung von Kyzikos an Athen ein. In diesem Zusammenhang zeigt sie die Kenntnis der Kyzikener von der Ehrenstatue des Demosthenes und stellt das hohe Ansehen des Rhetors heraus, dass dieser auch im Osten genoss. Auch Cremer sieht in den Reliefs, die den Verstorbenen im Typus des Demosthenes vorführen, einen Verweis auf die rhetorisch-philosophische Bildung: „Der Habitus seiner (...) Ehrenstatue wurde im sepulkralen Bereich zum allgemein verständlichen Kennzeichen der ihm und seinen Lehrern nachfolgenden Rhetoren.“ (Cremer 1991, 92).

<sup>679</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 205. Es gehört damit zeitlich vor das verstärkte Aufkommen der kyzikenischen *Mahlreliefs* (zur angenommenen zeitlichen Ablöse alternativer Schemata durch Totenmahle, s. o. Kap. IV.1.3).

<sup>680</sup> Ausführlicher zu den Hermen s. Kap. V.1.

sehr erzählfreudig. Dies ist für diese Zeit nicht ungewöhnlich und beispielsweise schon bei den smyrnäischen Reliefs aufgefallen. Neben der Schriftrolle werden weitere Attribute gezeigt. Die Schriftrolle ist durch den Diener dem stehenden Mann zugewiesen. Die Aktion des Dieners, der die in der Hand gehaltene Rolle leicht in Richtung des Mannes hebt, unterstreicht die Zusammengehörigkeit von Schriftrolle und Dargestellten zusätzlich. Wie bereits auf Relief **PM Nr. 111** gesehen, wird der stehende Mann auch hier nur im Mantel mit Querwulst ohne darunter getragenen Chiton im ‚Demosthenes-Schema‘ gezeigt. Wieder sind es sowohl dingliche Attribute (primäre Bildzeichen) als auch die Figurengestaltung (sekundäre Bildzeichen), die den Mann als Gebildeten charakterisieren. Das wird zudem durch die im Hintergrund gezeigte Herme unterstrichen, die sich unmittelbar dem Mann zuweisen lässt. Sie ist so dicht an dessen Schulter gerückt, dass es wirkt, als wachse sie aus der Halsgrube des Mannes heraus. Als weiteres dem Mann zuzuweisendes Bildzeichen befindet sich am rechten Bildrand ein Pferdekopf. Dieses allgemein als ‚heroisierend‘ verstandene Attribut ist von den samischen *Mahlszenen* gut bekannt. Auf den kyzikenischen Stelen begegnet der Pferdekopf wesentlich seltener; wenn er aber gezeigt wird, dann anders als im vorliegenden Falle bevorzugt auf den *Mahlszenen* (vergleiche **Tab. K 2**). Mit Herme, Pferdekopf und Schriftrolle sind dem Mann die üblichen, unter anderem auf Bildung hinweisenden Attribute zugeteilt. Bei der sitzenden Frau begegnet nun erstmals unter den bislang betrachteten Reliefs ein Flügelwesen – vielleicht eine Sirene<sup>681</sup> – mit Kithara auf einem hohen Pfeiler. Der Pfeiler scheint fast dem Knie der Sitzenden zu entwachsen und ist aufgrund dieser Nähe der offenbar musisch Versierten zuzuweisen. Ein zwischen Herme und Flügelwesen platzierter Schmetterling vervollständigt die Szene. Mann und Frau sind weder durch Handschlag verbunden noch deutet sich ein Blickkontakt an. Allerdings sind die Körper einander zugewendet; ferner lässt die insgesamt dichte Anordnung wenig Raum um die Figuren herum, wodurch die Komposition in sich geschlossen wirkt. Es ist anzunehmen, dass beide auf irgendeine Weise (vielleicht familiär?) miteinander verbunden gewesen sind. Eine verifizierende Inschrift aber fehlt. Darüber hinaus weist die insgesamt korrekte Gewandung der Frau und des Mannes beide als gute Bürger aus – obgleich der dem Mann fehlende Chiton in

<sup>681</sup> Anders als auf den klassischen Grabmonumenten wird die aufrecht stehende und Kithara spielende Sirene auf diesem Relief nicht als „Hauptträger des Trauergestus“ zu lesen sein. Diese Funktion zeigt I. Huber für die ‚trauernden‘ oder ‚klagenden‘ Sirenen innerhalb der attischen Grabstelen klassischer Zeit auf (Huber 2001, 159). Dort werden sie seit dem 4. Jh. v. Chr. in einer vermenschlichten Form und vom Hauptbild separiert als Reliefs in der Stelenbekrönung platziert oder aber rundplastisch ausgeführt (Huber 2001, 167). In beiden Fällen fehlt der Bezug zum Hauptbild, der auf **PM Nr. 1008** hingegen gegeben ist. Zu den gelegentlich auf hellenistischen Stelen auftretenden Sirenen bemerkt Huber, dass diese vor allem auf den ostgriechischen Reliefs manchmal ein Musikinstrument spielen, wie auf der hier betrachteten Stele **PM Nr. 1008** (vgl. auch **PM Nr. 448**; ferner **PM Nr. 1031** mit drei Sirenen, davon zumindest die mittlere im Trauergestus), eine Deutung schlägt sie aber nicht vor. Die Sirene auf **PM Nr. 1008** reiht sich musizierend und augenscheinlich nicht im Trauergestus neben eine Herme und einen Pferdekopf. Hier könnte sie auf die musische Ausbildung der gezeigten Personen verweisen. Eine Deutung bleibt aufgrund mangelnder Vergleichsstücke hypothetisch.

hellenistischer Zeit weniger häufig begegnet. Die Attribute zeigen die musische und geistige Bildung der beiden Hauptpersonen auf.

Schließlich begegnet die Schriftrolle innerhalb des Schemas der *stehenden Figuren* auf dem Relief **PM Nr. 1019**. Wie auf dem zuvor beschriebenen ist dort der stehende Mann mit einer sitzenden Frau kombiniert. Allerdings sind auf diesem Beispiel beide frontal dargestellt, ebenso ihre jeweiligen Dienerfiguren. Auch ist das Bildfeld insgesamt weniger reich gestaltet; zumindest der Reliefgrund bleibt frei. Ob dieser bemalt war, lässt sich anhand der Fotografie nicht entscheiden. Die noch erhaltene Inschrift befindet sich im Bereich unter dem Mann und nennt Namen und Vaternamen sowie die Herkunft des Mannes (Pergamon); ferner die von Delos gut bekannte Grußformel. Das Relief wird von Pfuhl und Möbius in das 1. Jh. v. Chr. datiert. Möglicherweise ist der zeitliche Unterschied für einige der aufgeführten Abweichungen zu **PM Nr. 1008** verantwortlich. Im Detail sind weitere Unterschiede in der Komposition und der motivischen Ausführung der Darstellung festzustellen. Die Sitzende hat beide Hände erhoben, und die Handflächen sind dem Betrachter zugewendet. Mit dieser zumindest in der Spätantike als Gebärde des Gebets identifizierten und in der christlichen Archäologie als Orans-Gestus<sup>682</sup> bezeichneten Haltung hat sich vor allem die ältere Forschung<sup>683</sup> ausführlich befasst. Diese Haltung begegnet unter den betrachteten Reliefs sonst nirgends. Überdies hat C. Sittl schon früh darauf hingewiesen, dass Darstellungsparallelen zu dieser Geste aus vorchristlicher Zeit rar sind<sup>684</sup>. So bleibt die Bedeutung mangels fehlender Vergleichsstücke im hiesigen Zusammenhang unklar<sup>685</sup>.

<sup>682</sup> Vgl. Sittl 1890, 306 mit Anm. 3.

<sup>683</sup> Liell 1887; Sittl 1890.

<sup>684</sup> Zu dieser Einschätzung gelangt Sittl bereits 1890, 306. In christlicher Zeit ist dieser Gebetsgestus v. a. für Marienbildnisse häufig nachweisbar. Ausführlich hierzu Liell, 1887, 115–197. Erhobene Hände begegnen mit ebenfalls unsicherer Bedeutung auch in der vorchristlichen Bildkunst: Den erhobenen Arm des Kriegers auf einem Relief aus Kleitor schlägt L. Gurlitt als Gebetsgestus vor (Gurlitt 1881, 156–167; Taf. 5. Dort auch einige weitere Überlegungen zum Gebetsgestus. Mit dem „Krieger aus Kleitor“ ist die Polybios-Steile gemeint. Dazu: Bol – Eckstein 1957, 83–92. Den Gestus des erhobenen rechten Armes diskutieren die Autoren ebd., 91 f.). Vielleicht als allgemeiner Redegestus ist die erhobene Hand beim sog. Arringatore in Florenz zu verstehen, der die drei ersten Finger gestreckt und die anderen gebeugt hält. Auf einem lykischen Grabrelief begegnet ein Läufer(?) mit erhobener Hand (s. Petersen – von Luschan 1889, 173 Abb. 81). Die Deutung der erhobenen Hände sowohl in der griechischen wie römischen Bildkunst sind aktuell schwer zu bewerten. Interessant in diesem Zusammenhang sind auch die Ausführungen bei Raeck 2017, 139–146: Wenngleich zu einem eigentlich anderen Thema, setzt er sich dort mit den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten des Gestus einer erhobenen rechten Hand auseinander und betont, dass eine verbindliche Ansprache schlecht möglich sei. Vielmehr können die Übergänge zwischen verschiedenen Gesten fließend sein und ihre Funktion ist stets aus dem Bildzusammenhang zu erklären. Immer sind Kontext und Intention zu berücksichtigen, wodurch ein und derselbe Gestus formal und inhaltlich variieren kann – ein einmal gefundener Code, der verbindlich lesbar gemacht werden kann, existiert nicht (s. bes. ebd., 146).

<sup>685</sup> Insb. in vorchristlicher Zeit wird der Gestus nicht ausschließlich auf eine Bedeutung beschränkt gewesen sein. Für einige der Bedeutungsmöglichkeiten des Gestus in römischer Zeit konnte Sittl eine Auswahl erklärender Inschriften vergleichend anführen; solche aber fehlen auf den griechischen Denkmälern (Sittl 1890, 306 f.).

Wie bei den meisten betrachteten Reliefs ist die Dienerin am Stuhl der Sitzenden gezeigt; der Diener befindet sich zwischen der Sitzenden und dem Stehenden. Räumlich ist er näher der Frau zugeordnet, seine leichte Körperwendung zum Mann sowie die Kopfwendung in die gleiche Richtung weisen ihn aber schließlich definitiv als dem Mann zugehörig aus. Die Gewänder sind weniger plastisch als noch auf dem Relief **PM Nr. 1008**. Der linear wirkende Faltenwurf ist vor allem am Gewand der Frau, aber auch an dem des Mannes nachzuvollziehen. Die Schriftrolle wird in diesem Beispiel vom Mann in seiner linken Hand gehalten. Zwar halten auch die Männer auf den Darstellungen der delischen Fallbeispiele das Attribut selbst, diese erscheinen jedoch sowohl in der Figuren- als auch der Gesamtbildgestaltung anders. Zum einen wird auf dem kyzikenischen Relief der Mann von einer sitzenden Frau und zwei Bediensteten begleitet, zum anderen weichen Gewanddrapierung und Körperhaltung von den delischen Beispielen ab. Anders als auf den delischen Beispielen greift der Mann auf **PM Nr. 1019** mit der Rechten sein Handgelenk. Obschon der Dargestellte auf dem Relief unter dem Mantel einen Chiton trägt, erinnert diese Haltung an das Standbild des Demosthenes. Abgesehen von der Schriftrolle ist ein Baum mit umgewundener Schlange als weitere Bildzufügung zwischen dem Mann und dem rechten Bildrand angegeben. Hiermit befindet sich – vergleichbar dem Pferdekopf auf **PM Nr. 1008** – auch auf **PM Nr. 1019** ein heroisierendes Bildzeichen.

Einmal wird die Schriftrolle auf einem kyzikenischen Relief bei einer *sitzenden Person* gezeigt. Auf **PM Nr. 839** (es wird von Pfuhl und Möbius als „hellenistisch“ angesprochen) hält ein Sitzender die Rolle in seiner auf dem rechten Knie abgelegten Hand. Die linke Hand hat er in charakteristischer Denkerpose an sein Kinn geführt. Vor dem lehnlosen Stuhl des Mannes hockt ein Hund rechts im Bild, und schaut zum Mann hinauf. Das Relief präsentiert mit der Schriftrolle und der Handhaltung sowohl primäre als auch sekundäre Bildzeichen, die in den Bildungsbereich verweisen.

Am häufigsten wird die Schriftrolle in und um Kyzikos innerhalb der *Totenmahlszenen* gezeigt. Es ist aber zu berücksichtigen, dass dort die Anzahl der *Mahlszenen* die anderen im Hellenismus gebräuchlichen Bildschemata im Gesamten übersteigt<sup>686</sup>. Gemessen an diesem Übergewicht

<sup>686</sup> Ein verstärktes Interesse an den Gelageszenen zeichnet sich in und um Kyzikos seit dem 2. Jh. v. Chr. ab. S. o. Kap. IV.1.3: Während *Totenmahlszenen* im 3. Jh. v. Chr. noch nicht bezeugt sind, treten sie im 2. Jh. v. Chr. umso häufiger auf. Die anderen Bildschemata werden nun öfter in mehrregistrigen (Stockwerk-)stelen oder mittels Nebenbild bei den *Mahlszenen* weiter verwendet, als Einzelschemata scheinen sie jedoch weniger interessant zu werden.

fällt auf, dass die Schriftrolle verhältnismäßig selten auf dem insgesamt gängigen und häufigen Bildschema gezeigt ist<sup>687</sup>.

Die auf sechs Reliefs mit *Totenmahlszenen* präsentierten Schriftrollen verteilen sich wie folgt: vier Mal ist das Bildzeichen auf Stelen, die als einziges Bildfeld eine *Totenmahlszene* aufweisen, gezeigt (**PM Nrn. 1628, 1792, 1827 und 2001**). Ein Mal auf einem *Totenmahl*, das im kleineren Nebenbild *sitzende Figuren* in Kombination mit einer stehenden präsentiert (**PM Nr. 1111**) und ein Mal auf einer Stele, die das dominante *Totenmahl* mit einem Nebenbild kombiniert, auf dem ein *Reiter* gezeigt ist (**PM Nr. 111**). Das letztgenannte Relief wurde aufgrund seiner Sonderstellung bereits oben beschrieben.

**PM Nr. 1628** wird in die 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. datiert. Es zeigt einen gelagerten Mann und eine bei ihm auf einem separaten Möbel sitzende Frau. Durch jeweils unter den Figuren eingeschriebene Inschriften sind diese namentlich benannt. Sowohl der Bildgrund als auch der üblicherweise mit vielen Speisen gefüllte Tisch sind relativ karg gehalten. Auch ist der zum Mann gehörende Diener nicht explizit als Schenkknabe ausgewiesen. Der Fokus liegt somit auf der familiären Szene und weniger auf einem üppigen Gelage. Auf diesem Relief wird die Schriftrolle von der zur Frau gehörenden, an ihrem Stuhl stehenden Dienerin gehalten. Dies kann zumindest der Beschreibung bei Pfuhl und Möbius entnommen werden. Es ist aber nicht auszuschließen, dass es sich bei dem Attribut stattdessen um einen Kalathos handelt. Dafür spricht die auf der Fotografie erkennbare konische Form des Gegenstandes. Da die Bildungsattribute mehrheitlich von männlichen Personen gehalten werden, sowie zahlreiche andere Dienerinnen auf den kyzikenischen *Totenmahlszenen* einen Kalathos anstelle der andernorts so häufig verwendeten Kästchen in gleicher Weise präsentieren (etwa **PM Nrn. 1111, 1187, 1452, 1613, 1622**; vergleiche **Katalog Kyzikos**), ist wohl eher ein Wollkorb als eine Schriftrolle gemeint. Unmöglich wäre letzteres aber nicht<sup>688</sup>.

<sup>687</sup> S. hierzu v. a. Fabricius 1999, 277. Zur Materialbasis vermerkt sie, dass insgesamt 110 hellenistische Grabreliefs mit Totenmahlszenen von Pfuhl – Möbius, E. Schwertheim und M. Cremer aus Kyzikos vorgelegt wurden. Hinzu kommen die Stelen aus dem mysischen Hinterland, sodass sich die Zahl auf etwa 150 erweitert. Das Verhältnis von *Totenmahlszenen* zu anderen Darstellungen berechnet Fabricius auf ungefähr 3:1 (vgl. Fabricius 1999, 307). Hierbei hat sie die mehrregistrigen Stelen, die das *Totenmahl* mit anderen Darstellungsschemata kombinieren konnten, nicht miteinbezogen. Demgegenüber sind es ca. 50 Stelen mit vom Mahl abweichenden Themen. Dadurch relativiert sich das häufigere Auftreten der Schriftrolle innerhalb der *Mahlszenen* beträchtlich. Weiter ist zu beachten, dass von den ungefähr 50 Reliefs mit vom Mahl abweichenden Themen einige in das 3. Jh. v. Chr. gehören. Zu dieser Zeit ist das *Totenmahlschema* auf Kyzikos noch nicht belegt.

<sup>688</sup> Zumal Pfuhl und Möbius das Relief im Original vorlagen, während sich die hier vorgeschlagene Identifizierung als Wollkorb allein auf die Analyse des Bildes stützt.

Das Relief **PM Nr. 1792** stammt aus dem 2. Jh. v. Chr. und wirkt insgesamt sehr voll. Der gelagerte Mann auf seiner Kline reicht bis knapp an den oberen Bildrand. Bei ihm sitzt, vor der Kline, die Frau im Profil auf ihrem Stuhl. Der Erhaltungszustand lässt keine Entscheidung darüber zu, ob das Paar im Handschlag verbunden ist. Links vor dem Ende der Kline sitzt ein Junge im Mantel. Dieser hebt eine Schriftrolle in Kopfhöhe, wobei nicht zu entscheiden ist, ob er diese lediglich präsentiert oder aber auch aus dieser (vor)liest. Die Schriftrolle ist hier in eine *Totenmahlszene* integriert, wird aber einer *sitzenden Figur* zugeordnet, die in dieser Form auch als Einzelschema funktionieren würde. Links am Rand steht ein Diener mit übergeschlagenen Beinen, rechts steht eine Dienerin vor einem Eimerkrater. Der Tisch ist auf dieser *Mahlszene* im Vergleich zum vorher beschriebenen Relief reichhaltiger mit Speisen gedeckt. Ein Hund ergänzt die Szene. Die beiden bisher vorgestellten Grabstelen mit *Totenmahlszenen* zeigen jeweils eine andere Bildeinbindung der Schriftrolle. Im ersten, ungewöhnlichen und zudem fraglichen Fall, hält die Dienerin die Rolle; hier nun wird sie vom sitzenden Jungen gehalten. Eine dritte Version zeigt die Stele **PM Nr. 1827**, auf der die Schriftrolle von einem in die Szene integrierten stehenden Jüngling gehalten wird.

**PM Nr. 1827** wird in das 1. Jh. v. Chr. datiert. Wie auf den vorherigen Beispielen ist eine *Mahlszene* von nur einem gelagerten Mann in Kombination mit einer sitzenden Frau umgesetzt. Die Frau wirkt auf ihrem Stuhl ungewöhnlich groß, die Dienerin hingegen winzig. Der im Mantel mit Armschlinge frontal stehende Jüngling rechts vom Kopfende der Kline wirkt ebenfalls recht groß; er nimmt so viel Raum ein, dass der (obligatorische?) Diener auf den rechten Abschlussrand der Stele gerückt ist. Unter dem gelagerten Mann und dem stehenden Jüngling befindet sich jeweils eine Namensinschrift, wohingegen die Frau unbenannt bleibt. Die Haltung des Jünglings mit einer in der herabgeführten linken Hand gehaltenen Schriftrolle ist von den delischen Vergleichsbeispielen gut bekannt. **Couill Nr. 223** zeigt ebenfalls den frontal stehenden Mann mit Armschlinge, allerdings hält dieser die Schriftrolle in der zur Brust geführten Hand, während der Mann auf **Couill Nr. 222** im Mantel mit Querwulst die Schriftrolle wie der hier auf **PM Nr. 1827** gezeigte hält.

Insgesamt wirkt die Szene in sich wenig geschlossen, die Figuren würden auch einzeln funktionieren. Offenbar konnte das Schema des *Totenmahls* als eine variable Grundlage verwendet werden, und musste nicht zwingend eine einheitliche Komposition bilden. Hierfür spricht auch die Diversität der auf den *Mahlszenen* präsentierten Bildzeichen. Versatzstückhaft konnten Figuren und Attribute in einem Bild zusammengestellt werden, ohne eine notwendige Interaktion der einzelnen Szenenfiguren untereinander anzustreben.



Die Grabstele **PM Nr. 2001** schließlich zeigt ebenfalls als einziges Bildfeld eine *Mahlszene*. Das Relief wurde stark von Wasser abgerieben, weshalb die Figuren heute im Einzelnen schwer erkennbar sind. Folgt man der Bewertung von Pfuhl und Möbius, handelt es sich um eine ursprünglich gute Arbeit aus dem 2. Jh. v. Chr. Hier liegen gleich drei Männer auf einer Kline. Der vor dem Liegemöbel stehende Tisch ist entsprechend größer und hat im Gegensatz zu den meist runden Beistelltischchen der vorherigen Stelen eine rechteckige Tischplatte. Ebenso wie die Zahl der Liegenden vervielfacht ist, befinden sich hier nicht nur eine, sondern zwei sitzende Personen im gleichen Bildfeld. Rechts von der Kline sitzen hintereinander gestaffelt eine Frau und ein Mann. Der Mann hält eine geöffnete Schriftrolle auf dem Schoß, die somit auf eine vierte Art gezeigt ist. Wie in den meisten Fällen befinden sich wieder eine Dienerin für die Frau und ein Diener für den sitzenden Mann im Bild. Auf der linken Bildseite ist ein weiterer Diener platziert; dieser in Aktion gezeigte Schenkknabe ist wahrscheinlich speziell den Gelagerten zugehörig.

Am linken Bildrand ragt ein Baum mit Schlange und am rechten lugt ein Pferdekopf in die Szene. Weiter ist hinter dem sitzenden Mann eine Giebelstele in sehr flachem Relief zu erkennen. Die Bedeutung dieser Stele im Bildhintergrund ist aufgrund fehlender Vergleichsstücke unklar. Die beiden Attribute Pferdekopf und Schlangenbaum hingegen entsprechen den üblichen, auf Heroisierung hinweisenden Bildzufügungen, wie sie auf zahlreichen hellenistischen Grabreliefs Verwendung finden. Alle drei im Bild zusammengestellten Figurengruppen (die drei Gelagerten mit Schenkknabe, der sitzende Mann mit Schriftrolle und Diener sowie die mit ihrer Dienerin am rechten Rand sitzende und durch die Anordnung der Szene etwas abgerückten Frau) könnten problemlos auch jeweils als Einzelfiguren vorkommen. Wieder sind es Elemente, die als Versatzstücke in einem Bildfeld zu einer Szene zusammengesetzt wurden.

Als nächstes sind die beiden *Totenmahlstelen* anzuschließen, die in Kombination mit einem Nebenbild gestaltet sind. **PM Nr. 111** wurde bereits oben beschrieben, die Schriftrolle wird vom Diener des stehenden Mannes auf dem kleineren Neben-, oder vielmehr Seitenbild an der Stelenwange gehalten. Bei **PM Nr. 1111** befindet sich das Bild an der Stelenvorderseite. Die hochrechteckige Stele trägt insgesamt zwei durch eine waagerechte dünne Leiste getrennte Bildfelder übereinander. Das obere mit der *Mahlszene* zeigt neben zwei gelagerten Männern und einer sitzenden Frau außerdem einen stehenden Jungen, der den Gelagerten einen nicht mehr erkennbaren Gegenstand reicht. Der Junge wird von Pfuhl und Möbius als Sohn der sitzenden Frau bezeichnet, die von einer Dienerin mit Kalathos begleitet wird. Ein Schenkknabe auf der rechten Bildseite vervollständigt die Szene. Die Inschrift ist unter dem Jungen aus dem

oberen Bildfeld angebracht und nennt dessen Namen sowie die von Delos bekannte *χαῖρε* Grußformel. Gegenwärtig ist das unter der *Mahlszene* angebrachte Relief von Interesse, auf dem zwei einander gegenüber sitzende Personen, nach Pfuhl und Möbius zwei Männer<sup>689</sup>, zu sehen sind. Zwischen ihnen steht eine frontal ausgerichtete bartlose Herme, auf die eine dritte männliche Person von rechts herantritt. Dem Jungen auf **PM Nr. 770** vergleichbar, streckt auch dieser seinen Arm in Richtung der Herme. In der vorgestreckten Hand hält er ebenfalls eine Schreibtafel. Hier wie dort befindet sich die Hand bereits knapp hinter dem Hermenschaft, wodurch eine räumliche Verbindung zwischen Mann und Herme geschaffen wird. Der Vorgang ist demjenigen auf **PM 770** bis in die Schrittstellung hinein so ähnlich, dass hiermit ein offenbar geläufiges Motiv abgebildet ist, das problemlos in verschiedene Bildzusammenhänge und sogar unterschiedliche Stelengestaltungen eingebunden werden konnte. Ergänzend ist auf das smyrnäische Relief **PM Nr. 131** hinzuweisen, da es das Bildungszeichen in ganz ähnlicher Weise zeigt, wenngleich in einem völlig anderen Bildzusammenhang. Dabei wurden die mit einer bestimmten Aussage belegten Bildzeichen bewusst gewählt. Wie Herme und Schreibtafel nahelegen, wird diese Aussage in der gymnasial intellektuellen Ausbildung liegen.

Wieder ist mit diesem Relief eine Palette von Figuren, Motiven, Bildschemata und Anspielungen vorgeführt, die in der hellenistischen kyzikenischen Sepulkralikonographie Verwendung fanden, ohne an strikte Formeln gebunden zu sein. Es spielte keine Rolle, ob die jeweiligen Bildträger ein- beziehungsweise mehrfeldrige<sup>690</sup> Stelen oder aber Aschenkisten gewesen sind. Dieses Prinzip findet sich ebenso auf den delischen Grabstelen. Auch dort ist es offenbar unerheblich, ob das jeweils gewählte Schema im Bildfeld einer einfachen Leistenstele, einer Naiskosstele oder aber von einem Rundbogen eingefasst erscheint.<sup>691</sup>

Anders als etwa auf Delos wurden in Mysien auch Stelen aufgestellt, die kein Figureschema, sondern allein charakterisierende Gegenstände in mehr oder weniger großer Zahl zeigen. Zu diesen zählt die späthellenistische Stele **PM Nr. 2270**<sup>692</sup>. Neben anderen, der männlichen Lebenssphäre zuzuordnenden Attributen sind darauf zwei auf Bildung weisende Schriftrollen dargestellt. Gürtel, Schwert und Zaumzeug lassen auf einen Krieger zu Pferd als Grabinhaber

<sup>689</sup> Vielleicht aber auch ein Mann und eine Frau; die Qualität der Fotografie erschwert eine eindeutige Identifikation.

<sup>690</sup> Verschiedene Möglichkeiten der Reliefanordnung auf Mehrfeldstelen waren z. B.: Stelen mit Haupt- und Nebenbild oder aber Register- bzw. Stockwerkstelen mit gleichformatigen Bildern.

<sup>691</sup> Ob sich darin individuelle Vorlieben des jeweiligen Grabinhabers spiegeln oder aber andere normativ zu sehende Verhaltensweisen zugrunde liegen, müsste in einer umfassenden Studie untersucht werden. Gegenwärtig kann lediglich auf diese Beobachtung verwiesen werden, der sich die Situation in Rhodos anschließen lässt. Dort kommen sowohl Stelen als auch Altäre – eckige ebenso wie runde – als Träger gleichartiger Bilder vor.

<sup>692</sup> Abgesehen von den Gegenständen trägt das Relief eine Inschrift, die den Namen und Vatersnamen des Verstorbenen angibt (vgl. Beschreibung von Pfuhl – Möbius 1977–1979, 547).

schließen, der neben dem Militärdienst wohl eine geistige Ausbildung genossen hat. Zusätzlich sind mit Kranz und Palme Zeichen für einen agonalen Sieg angegeben; dass dieser in diesem Fall eher in einer geistig-gymnasialen Disziplin als in einer sportlich-gymnasialen errungen wurde, legen die Schriftrollen sowie der vermutlich als Polyptychon zu deutende Gegenstand im Bild nahe.

Der offensichtlich schemaunabhängige Einsatz der geistig-gymnasialen Bildzeichen findet sich auch noch auf den nachhellenistischen Stelen: Die drei aus der Kaiserzeit stammenden Stelen mit Bildungsattributen zeigen diese in drei unterschiedlichen Bildkontexten. Die jeweils in Zeichnung überlieferten Reliefs **PM Nrn. 226** und **1921** zeigen im ersten Fall den stehenden Mann im Mantel (wohl mit Armschlinge). In der gesenkten linken Hand hält er eine Schriftrolle, ein Bündel weiterer Rollen steht zu seinen Füßen. Bis auf dieses Bündel ist die Stele mit den Fallbeispielen **Couill Nrn. 222** und **223** vergleichbar, dabei jedoch mit jeweils vertauschter, die Schriftrolle haltender Hand beziehungsweise Mantelausführung. Die zweite Zeichnung zeigt eine *Totenmahlszene* mit zwei gelagerten Männern. Bei ihnen sitzt eine Frau, die Bildungsattribute Stilus und Schriftrolle hält einer der beiden gelagerten Männer. Schließlich erscheinen die Bildungsattribute auf **PM Nr. 1427** in bisher nicht vorgestelltem Bildzusammenhang. Das Relief liegt nur als Beschreibung vor, und birgt dieser zufolge auf zwei Bildfeldern je eine Opferszene: Das obere Bildfeld zeigt opfernde Frauen und ein Reiter, das untere eine Familie beim Opfer; Schriftrolle und Schreibtäfelchen sind im Bildgrund der Familienszene platziert.

*Resümee: Kyzikenische Grabreliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen*

Bei den kyzikenischen Stelen ist insgesamt eine relativ begrenzte Verwendung charakterisierender dinglicher Attribute zu konstatieren. Auch bleiben bestimmte Elemente auf einige Schemata beschränkt. Zum Beispiel werden solche aus der Sphäre des Heroischen, wie Baum und Schlange oder Pferdeprotomen, fast ausschließlich im Zusammenhang mit *Totenmahlszenen* oder *Reitern* gezeigt. Eine Anhäufung abstrakter Bildzeichen, wie sie besonders in Samos aufgefallen ist, findet sich in Kyzikos so gut wie nicht. Anders verhält es sich mit Einzelementen wie Pfeilern, Säulen und Hermen oder auch Schmetterlingen und Sirenen. Diese finden sich, ähnlich wie in Samos und Smyrna, auch auf den kyzikenischen Monumenten. Die Schriftrolle erscheint im Vergleich zu Smyrna eher selten im Repertoire. Immerhin – das sei hier vorweggenommen – finden sich bildungsthematische Bildzeichen im Gegensatz zu den sportthematichen auf den kyzikenischen Stelen überhaupt; auch begegnen sie deutlich häufiger als auf Delos oder auch Samos (näheres hierzu in Kapitel IV.2.6).

Auf den Reliefs in und um Kyzikos treten die Schriftrollen und andere bildungsthematische Zeichen in unterschiedlicher Bildeinbindung und verschiedener Positions- und Personenzuweisung auf. Sie werden auch in die Hand einer *stehenden Figur* gegeben, aber nie in der exakt gleichen Art, in der die Schriftrolle bei den delischen Fallbeispielen präsentiert ist (dort etwa ohne begleitende Dienerfigur). Anders als auf Delos werden auf den kyzikenischen Beispielen die auf Bildung weisenden Zeichen innerhalb unterschiedlicher Bildzusammenhänge – am häufigsten jedoch innerhalb der *Totenmahlszenen* – und verschieden gestalteter Grabmonumenten eingesetzt. Mit insgesamt 14 nachweisbaren Exemplaren sind Schriftrollen und Schreiftäfelchen (nie aber ein Tintenfass) nahezu doppelt so oft wie auf Samos gezeigt<sup>693</sup>. Auch spricht der unterschiedliche Einsatz der Attribute dafür, dass die intellektuellen Bildzeichen an sich nicht standardisiert oder auf bestimmte Rollen festgelegt sind. Es lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Bildeinbindung gegenwärtig keine Schematisierung feststellen.

Unabhängig von dinglichen Bildzeichen (primären Bildzeichen) sind zudem weitere Hinweise auf ein Bildungsbestreben in die Gesamtüberlegungen mit einzubeziehen (sekundäre Bildzeichen). Oben wurde bereits die Interpretation von Fabricius angesprochen, nach der auf den kyzikenischen Reliefs allein das Sitzmotiv eines Mannes bisweilen auf einen Bildungsbürger hinweise. Ihr zufolge wird der Sitzende bereits durch den fehlenden Chiton unter dem Himation, einen Löwenthron oder mittels einer zum Kinn geführten Hand, wie es für viele Philosophenstatuen bezeugt ist, als Bildungsbürger charakterisiert.<sup>694</sup> Dies vermittelt zunächst den Eindruck, dass die so Dargestellten, anders als es beispielsweise auf Delos zu beobachten war, nicht durch bildungsthematische dingliche Bildzeichen konkretisiert wurden, sondern hierfür bereits das Gewand- und Sitzmotiv ausreichend waren. Als Beispiel verweist Fabricius auf das Relief **PM Nr. 839**, das den Dargestellten in einen Mantel gehüllt, auf einem Stuhl sitzend zeigt. Ihr zufolge weisen Gewand, Sitzhaltung und die zum Kinn erhobene Hand den hier Dargestellten als Denker aus. Diese Feststellung ist an sich nicht anzuzweifeln, es ist allerdings zu ergänzen, dass der auf diese Weise Dargestellte zusätzlich die Schriftrolle in der Hand hält. Das bedeutet, selbst wenn Gewand- und Haltung bereits auf einen Denker verweisen, wird offenbar auch in Kyzikos zur näheren Charakterisierung des Dargestellten auf weitere (dingliche) Attribute zurückgegriffen. Wie in den Vergleichsregionen visualisiert auch in Kyzikos die Schriftrolle die Bildungsthematik. Unter anderem wird diese hier auch auf den Totenmahlreliefs durch die Kombination von primären und sekundären Bildzeichen angezeigt. Zum Beispiel erfolgt

<sup>693</sup> Der Vergleich in absoluten Zahlen entspricht dem aussagekräftigeren prozentualen Verhältnis: Während der Anteil kyzikenischer Reliefs mit Bildungsverweis bei 14 % liegt, sind es auf Samos gerade einmal 6 %.

<sup>694</sup> Vgl. Fabricius 1999, 309.

auf den im *Mahlschema* gestalteten Stelen **PM Nrn. 1792** und **2001** die konkretisierende Kennzeichnung des als gebildet Dargestellten durch eine Schriftrolle und nicht allein durch die Sitz- oder Gewandgestaltung. Besonders deutlich wird dies anhand der Stele **PM Nr. 2001**, indem der Betreffende nicht nur durch das Sitzen oder den Mantel als ‚Bildungsbürger‘ charakterisiert wird, sondern vielmehr eingebunden in eine *Gelageszene* wiederum durch eine, in diesem Falle geöffnete Schriftrolle auf dem Schoß, als Gebildeter beschrieben wird. Die Kennzeichnung erfolgt also in beiden Beispielen zusätzlich oder gerade durch das entsprechende Attribut.

Die bisher vorgestellten Regionen Smyrna, Ephesos, Samos und Kyzikos weichen in ihrer jeweiligen Bildgestaltung vom delischen Befund ab. Auch haben alle verschiedene wirtschaftliche wie politische Ausgangslagen, die insbesondere im Kontrast zum handelsstarken multiethnischen Delos stehen. Im Folgenden richtet sich der Blick nach Rhodos und somit auf die Fundgruppe einer Polis, die hinsichtlich wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktoren in Teilen mit Delos vergleichbar ist. Rhodos war zeitweilig eine ähnlich multikulturelle und Handel treibende Stadt wie Delos, besaß jedoch andererseits vor allem aufgrund der kontinuierlichen Unabhängigkeit vollkommen andere politische Voraussetzungen.

#### IV.2.5 Die rhodischen Grabreliefs mit Bildungsthematik<sup>695</sup>

Auf den variantenreichen rhodischen Grabmonumenten ist die Bildungsthematik auf maximal sieben der nach Sortierung verbleibenden 49 Reliefs umgesetzt:

Darstellungsschema	Schriftrolle/Schreibtäfel/Diptychon/Tintenfass (primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/Inschrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl
<i>Dexiosis</i>	-	-	0
<i>Sitzende Figur</i>	<b>PM Nrn. 811, 2085</b> →		2
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. 108, 321(?)</b>	-	2
<i>Reiter</i>	-	-	0
<i>Totenmahl</i>	<b>PM Nr. 2039</b> (Frauen!)	<b>PM Nr. 1579</b>	2
<i>Schiffbrüchiger</i>	-	-	0
<i>Krieger</i>	-	-	0
<i>Unfigürliche Monumente</i>	<b>PM Nr. 2227</b>	-	1
<b>Gesamt</b>	6	1	7

Tabelle R 3a: Stelen mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen – Rhodos

<sup>695</sup> Für Abb. s. **Taf. 6**, nähere Informationen sind dem **Katalog Rhodos** zu entnehmen.

Zu diesen Reliefs mit Bildungsthematik zählt das aus Ialysos stammende **PM Nr. 2085**. Es zierte vermutlich die Tür eines Grabtemenos, wie Pfuhl und Möbius aufgrund der oben nach rechts und links angebrachten Klammerbettungen sowie der seitlichen kleinen Bossen rekonstruieren.<sup>696</sup> In ihrer Beschreibung des Reliefs diskutieren Pfuhl und Möbius die Datierung und sprechen sich letztlich für das 3./2. Jh. v. Chr. aus<sup>697</sup>. Das horizontal dreigeteilte Stück zeigt in der Mitte einen Relieffries, unten die Künstlerinschrift des Damatrios und oben ein Epigramm in großen Buchstaben, das vermutlich den Namen des Verstorbenen Hieronymos nennt. Das Relief selbst zeigt auf dem erhaltenen Teil zwei Szenen. Zum einen drei auf einer halbrunden Exedra sitzende Mantelmänner. Der Mittlere dieser Dreiergruppe ist bärtig, trägt unter dem Mantel einen Chiton, und auf dem Schoß hält er eine geöffnete Schriftrolle. Hinter ihm sitzt ein Mann auf einen Stock gestützt, der zu lauschen scheint. Weiter sind ein nackter und ein bekleideter Stehender bei der Gruppe zu sehen. Die zweite, sich nach rechts anschließende Szene, ist von der Vorherigen durch einen Pfeiler abgegrenzt und zeigt Götterfiguren: Hermes, Persephone und Pluton. Neben diesen steht frontal und die linke Hand auf einen Stab gestützt, mit freiem Oberkörper und um die Hüften geschlungenem Mantel, wohl der Verstorbene. Dieser ist ohne architektonische oder bildgestalterische Trennung inmitten der insgesamt dem mythologischen Bereich zuzuordnenden Szene platziert. Vervollständigt wird die Darstellung nach rechts von zwei auf Felsen Sitzenden: links ein Mann, rechts eine Frau; zwischen diesen steht ein Baum. Es folgt eine Flügelfrau (Psyche) sowie eine sitzende und eine stehende Frau mit über ihrem Kopf aufgebauschtem Gewand. Rechts davon ist mindestens noch eine weitere Gestalt zu ergänzen.<sup>698</sup> Das figurenreiche Relief gliedert sich somit in einen weltlichen Bereich links und einen mythologischen – konkreter einen Unterweltsbereich<sup>699</sup> – rechts. Die Schriftrolle inmitten der linken Männergruppe, der Stock und die offenbar Zuhörenden zeigen unmissverständlich die Bildungsthematik an. Die Schriftrolle ist hier deutlich in eine Handlung – einen Vortrag – eingebunden. Somit wird diese, anders als in hellenistischer Zeit für die Bildeinbindung von Attributen meist üblich, nicht nur in übertragener Bedeutung, sondern auch in ihrer Verwendung in einer konkreten Situation, vielleicht einer alltäglichen Beschäftigung des Verstorbenen, gezeigt. Der Deutung Pfuhl und Möbius folgend, befindet sich der Verstorbene stehend im mittleren Bildbereich. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass er auf dem Relief mehrfach präsentiert wurde. Die architektonische Trennung zwischen der linken, weltlichen Szene

<sup>696</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 500 f.

<sup>697</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 501.

<sup>698</sup> Eine ausführliche Beschreibung des Türsturzes sowie die Wiedergabe der Deutungsvorschläge zur Szene am äußeren rechten Bildrand durch C. Robert und Alternativen findet sich in Pfuhl – Möbius 1977–1979, 500 f.

<sup>699</sup> Dieselbe Bezeichnung bei Hiller von Gaertringen 1912, 237.

und der rechten, offensichtlichen Jenseitsdarstellung, machen diese Annahme plausibel. Der Verstorbene wäre dann diesseits der Trennung im Lesenden und jenseits im frontal Stehenden verkörpert.

Die Präsentation des göttlichen Personals sowie die Künstler- und Namensinschrift können als Verweise auf einen hohen Bildungsgrad des Grabinhabers verstanden werden. Aufgrund der Darstellung und der Inschrift darf man im Verstorbenen den Philosophen und Redner Hieronymos erkennen<sup>700</sup>: Aus Rhodos ist ein Peripatetiker diesen Namens überliefert, der zwischen 290 und 230 v. Chr. lebte, was zur vorgeschlagenen Datierung des Reliefs passt. Handelt es sich tatsächlich um dessen Grabmal, fügt sich die Schriftrolle passend in den Wirkungsbereich des Verstorbenen ein, der dann – wie oben vorgeschlagen – in der linken Szene auftaucht: Als auf einer Exedra sitzender Lehrer inmitten seiner alten und jungen Schüler.

Das Relief **PM Nr. 108** wird in die 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datiert. Anders als das zuvor beschriebene des Hieronymos ist dieses figurenrmer und die Attribute sind leicht erkennbar, was die Deutung vereinfacht. Auf dem Relief sind neben der Schriftrolle auch sportlich-gymnasiale Attribute vorgeführt, weshalb es im Folgekapitel auf diesen Aspekt hin nochmals besprochen wird. Das Relief bedient das Schema der *stehenden Figuren*. Es zeigt einen Mann im Mantel ohne darunter getragenen Chiton in bewegtem Stand neben seinem Diener. Der Kopf und die Haargestaltung des Mannes deuten sein höheres Alter an. Die unter dem Reliefbild angebrachte sparsame Inschrift nennt nur den Namen des Verstorbenen. In der herabgesenkten linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle, mit der rechten greift er in den über die Schulter nach vorn gezogenen Mantelzipfel. Er wendet den Kopf dem rechts von ihm stehenden unbedeckten Diener zu, der seinen Blick erwidert und dem Herrn das Palaistrageschirr trägt. Hiermit ist eine bereits von delischen Reliefs (etwa **Couill Nr. 277**) bekannte Kombination geistig- und sportlich-gymnasialer Bildzeichen vorgeführt. Die mittels Körperwendung und Blickkontakt deutlich zum Ausdruck gebrachte unmittelbare Interaktion zwischen Diener und Herrn ist für die hellenistische Zeit ungewöhnlich und in dieser Intensität bisher vergleichbar nur auf den delischen Grabreliefs beobachtet worden (**Couill Nr. 119**).

Die Schriftrolle in der Hand des Mannes verweist auf dessen geistigen Bildungsstand. Über diesen hinaus deuten vom Diener gehaltene Attribute auf weitere Qualitäten des Verstorbenen: Der nackte Diener steht mit Strigilis, Aryballos und vermutlich auch einem Schwamm mit allen nötigen Geräten für den sich in der Palaistra übenden Herrn bereit.

<sup>700</sup> Dies folgt auch der geläufigen Interpretation. Bereits früh plädierte etwa F. Hiller von Gaertringen für die Möglichkeit, den hier Verstorbenen mit dem Peripatetiker Hieronymos zu identifizieren (Hiller von Gaertringen 1912, 236–239).

Durch die Interaktion mit dem Diener und die insgesamt bewegte Haltung des stehend gezeigten Mannes ist das Relief trotz des gleichen Darstellungsschemas *stehende Figur* nicht unmittelbar mit den delischen Fallbeispielen **Couill Nrn. 222** und **223** vergleichbar. Vielmehr ist es der Stele **Couill Nr. 277** an die Seite zu stellen, auf der ebenfalls ein Diener mit seinem Herrn, sowie sportlich-gymnasiale und geistig-gymnasiale Bildzeichen kombiniert dargestellt werden. Hierin wird deutlich, dass die Verknüpfung beider gymnasialer Bereiche hier wie dort möglich war, eine Interaktion zwischen Diener und Herrn in beiden Regionen vorkommt und auch die Manteltracht des Verstorbenen trotz etwas variiertes Armhaltung im Prinzip vergleichbar ist. Die Attribute weisen den Toten als ehemaligen Gymnasiumsbesucher oder anderweitig in diesem Bereich tätig gewesene Person aus. Weitere Verweise auf andere, ihn näher charakterisierende Eigenschaften werden nicht gegeben. In der beschriebenen Gesamtanlage ist das Relief durchaus dem delischen Befund an die Seite zu stellen.

Auch das nur fragmentarisch erhaltene Relief **PM Nr. 321** zeigt sehr wahrscheinlich einen *stehenden* Mann. Zu erkennen ist noch der Oberkörper eines in einen Mantel gekleideten Mannes. Ist der Gegenstand in seiner rechten Hand tatsächlich eine Schriftrolle, wie Pfuhl und Möbius vorschlagen<sup>701</sup>, so präsentiert er diese auf eine ungewöhnliche und bisher nicht gesehene Weise: Sein rechter Arm ist im Ellbogen steil gewinkelt und die vermutlich eine Schriftrolle haltende Hand ist an den rechten Brustmuskel geführt. Unter dem Mantel trägt der Mann keinen Chiton, somit ist die rechte Brustpartie nackt. Dies steht in auffallendem Kontrast zu seiner linken in den Mantel gehüllten Seite. Dort verstärkt der eingewickelte, am Körper herabgeführte Arm den Eindruck eines sorgfältig Gekleideten zusätzlich. Die herausgedrückte rechte Hüfte des Mannes vermittelt trotz aufrechtem Stand eine bewegte Haltung, ebenso der an die Brust geführte Arm. In der Summe bemerkt man einen auffallenden Gegensatz zu den unbewegt stehenden Mantelmännern der delischen Fallbeispiele mit Schriftrolle.

Eine weitere, in dieser Form bisher nicht gesehene Vorführung der Bildungsthematik zeigt die zu den Beispielen rhodischer Eigenarten zählende *sitzende Figur* auf dem Relief **PM Nr. 811**. Dort sitzt eine männliche Gestalt mit abgeschlagenem Gesicht frontal auf einer breitrechteckigen massiven Bank ohne Rückenlehne. Auf dem Schoß hält er eine dicke Platte, in der er zu lesen scheint, wie die auf der Platte liegenden Zeige- und Mittelfinger vermuten lassen. Der Deutung von Pfuhl und Möbius zufolge ist hier ein rechnender Schuljunge vorgeführt, da sie in

<sup>701</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 121.



der „dicken Platte“ einen Abakus erkennen.<sup>702</sup> Ebenso könnte ein lesender Junge dargestellt sein. Um diesen herum ist kein weiteres Attribut in Relief angegeben. Lediglich eine Inschrift mit Namen, Herkunft und der in gleicher Form von Delos bekannten Grußformel sind als weitere Informationen zu nennen<sup>703</sup>. Fabricius weist darauf hin, dass es sich anhand der Inschrift nachweisbar um einen Fremden (Γαλάτας) und keinen rhodischen Vollbürger handelt<sup>704</sup>. Folglich ist hier ein auf Rhodos lebender Zugezogener mit einem Bildungsattribut vorgeführt.

Ebenfalls einen Fremden, jedoch mit weniger offensichtlichem Verweis auf die Bildung, zeigt das Relief **PM Nr. 1579**<sup>705</sup>. Subtiler deswegen, da dort der Verweis nicht durch ein Attribut angezeigt ist, sondern erst bei Lektüre der Inschrift auffällt. Es handelt sich um eine *Mahlszene* auf einem rechteckigen Altar. Der gelagerte Mann wird von einer an seinem Fußende sitzenden Frau begleitet. Neben der Frau steht eine Dienerin, ein Diener tritt hingegen nicht auf. Im Bildfeld befindet sich ein Schwert, jedoch keines der zweifelsfreier auf Heroisierung hinweisenden Attribute, etwa Baum mit Schlange, wie sie von anderen *Mahlszenen* bekannt sind. Dies entspricht der insbesondere auf den rhodischen *Mahlszenen* nachweisbaren Praxis, mit den heroisierenden Attributen Pferdekopf, Baum und Schlange ausgesprochen sparsam umzugehen<sup>706</sup>. Aber auch wenn Waffen weniger eindeutig als Heroisierungsverweis zu verstehen sind als die abstrakten Pferdeprotome oder der ‚Schlangensbaum‘, ist für das hier gezeigte Schwert ein beabsichtigter Heroisierungsverweis nicht ausgeschlossen. Belegen lässt sich letztlich nicht, ob es hier abstrakte, heroisierende Funktion besitzt, oder aber der besonderen Einstellung der Rhodier zum Militär gemäß (s. Kapitel IV.1.4) konkret zu lesen ist.

Auf den ersten Blick deutet auf diesem Relief nichts auf einen Bezug zur Bildung. Erst die Inschrift gibt einen Hinweis auf ein Bildungsinteresse des Verstorbenen. Anhand der Inschrift sind dessen smyrnäische Herkunft sowie sein Name Demetrios belegt. Er wird mit seiner ebenfalls in der Inschrift erwähnten Frau Damatris gezeigt. Vor allem aber charakterisiert der Text Demetrios als ‚Freund der Musen‘ (*Μούσαις Περίξι[ν δὲ φίλον]*)<sup>707</sup>; damit wird deutlich

<sup>702</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 214.

<sup>703</sup> Inschrift nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, 214: Εὐτυχος | Γαλάτας | χρηστὲ χαῖρε. Die Autoren merken an, dass wegen des klassischen Epsilon mit drei gleichen Hasten ein nachchristlicher Ursprung des Reliefs gefolgert wurde, halten dies aber selbst für unwahrscheinlich. Die Inschrift könnte von zweiter Verwendung anstelle einer älteren (gemalten) stammen, das Reliefs selbst sei „wohl aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr.“.

<sup>704</sup> Vgl. Fabricius 1999, 222.

<sup>705</sup> S. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 388 f. (dort ohne Abb., jedoch mit ausführlicher Beschreibung).

<sup>706</sup> Zu diesem Ergebnis gelangt man, wenn man die aus Rhodos bekannten *Totenmahlreliefs* auf ihre Attribute hin überprüft (vgl. hierfür **Tab. R 2**. Vgl. außerdem Fabricius 1999, 178). Allerdings können Neufunde diesen Gesamteindruck jederzeit ändern, ebenso Neuvorlagen bereits aufgefundener Stelen: Fabricius erwähnt zwei unpublizierte Reliefs, die beide neben einem Reiter den symbolträchtigen Baum mit Schlange zeigen (Fabricius 1999, 194 f.). Einen Überblick der bisher bekannten Totenmahlreliefs aus Rhodos bietet Fabricius 1999, 165–224.

<sup>707</sup> Die vollständige Inschrift: IG XII, I Nr. 148; Peek 1955, Nr. 555.

ein Bildungsanspruch zum Ausdruck gebracht, wenngleich im Bildfeld kein entsprechender Hinweis auf intellektuelle Betätigungen oder Neigungen auftreten. Aufgrund der insgesamt nur partiellen Kongruenz zwischen Epigramm und Bild auf Grabmonumenten der hellenistischen Zeit, darf der Inschriftentext ergänzend zum Bild gelesen werden.<sup>708</sup> Unter den berücksichtigten Reliefs männlicher Rhodier bildet das hier beschriebene Monument bislang das einzige Beispiel, das allein über die Inschrift die Bildungsthematik anzeigt. Es macht deutlich, dass nach Möglichkeit die bisweilen ausführlichen Inschriften herangezogen werden müssen, um die Bildungsthematik in der Sepulkralkunst zu erkennen.

Mit **PM Nrn. 2039** und **2227** sind schließlich zwei ungewöhnliche Monumente anzuschließen, die streng genommen nicht zu den hellenistischen, eine männliche Hauptfigur vorführenden Grabreliefs zu zählen sind. Wie die Inschrift bezeugt, war der Rundaltar **PM Nr. 2039** mit Gelageszene einer Frau<sup>709</sup> gewidmet. Im Allgemeinen werden Frauengelage selten umgesetzt. Auf Rhodos allerdings scheint die Wahl dieses Schemas für die Frau unproblematisch gewesen zu sein. Bei der gängigen Ausführung des *Totenmahls* ist der Mann stets in halb aufrecht gelagerter Haltung, mit Trinkgefäß oder speisend in Kombination mit Esstisch und weiteren Begleitpersonen vorgeführt. Auf diesem Rundaltar ist jedoch eine gelagerte Frau in Begleitung einer weiteren, sitzenden Frau gezeigt. Die Liegende hält eine Rolle, womit eine weitere ungebrauchliche, in dieser Zeit aber offenkundig mögliche Praxis der hellenistischen Sepulkralkunst zu fassen ist: Die Kennzeichnung von Frauen als lesend und somit als gebildet<sup>710</sup>. In diesem Fall fällt das Schema des *Totenmahls* aufgrund der Übertragung auf die weibliche Hauptperson(en) auf. Üblicherweise erscheinen die gelagerten Männer, ob allein oder zu mehreren, mit einem Trinkgefäß in der Hand, wodurch die tatsächliche Handlung mit dem Gesamtthema des Bildes korrespondiert. Dem Bildthema angemessen greifen die Männer in manchen Fällen nach Speisen, die auf den regelhaft vor der Kline befindlichen Tischen dargeboten werden. Diese Konvention ist auf **PM Nr. 2039** durchbrochen: Zum einen hält die Frau anstelle des Trinkge-

<sup>708</sup> In der Inschrift wird ebenfalls auf eine kriegerische Betätigung des Demetrios angespielt. Fabricius weist darauf hin, dass hierzu das im Bild gezeigte Schwert passen könnte, Text und Bild aber eben nicht zwingend aufeinander bezogen werden müssen. Auch sie bewertet es als unproblematisch, den Bildungsverweis unabhängig von im Bild gezeigten Symbolen anzunehmen (Fabricius 1999, 182). Unter den hellenistischen Stelen begegnen sowohl Fälle, in welchen Bild und Inschrift einander ergänzen (bspw. **PM Nr. 1579**), als auch solche, in welchen sich Bild- und Textinhalt deutlich entsprechen, etwa das in Kap. II.2 erwähnte Relief der Menophila aus Sardes (PM Nr. 418), das delische **Couill Nr. 473** oder auch das samische **PM Nr. 1821**.

<sup>709</sup> Zur Deutung der gelagerten Figur als Frau s. Fabricius 1999, 169.

<sup>710</sup> Hierzu Fabricius 2009, 17–46.

fäßes die Schriftrolle, zum anderen fehlt der Speisetisch. Auch auf PM Nr. 2025, auf dem ebenfalls zwei Frauen im *Totenmahlschema* gezeigt sind, fehlt der Speisetisch. Eine Inschrift, die eventuell zur Bedeutungsklä rung beitragen könnte, trägt das Monument nicht.

Die Annahme, dass mit Veränderung des Geschlechts der Gelagerten aber auch unscheinbareren Details wie etwa der Körperhaltung eine Verschiebung im Bildgefüge einhergehend, lässt sich durch weitere Beispiele stützen. Auch das *Mahlrelief* **PM Nr. 421** kommt ohne Tisch aus. Zwar ist auf diesem kein ‚Frauengelage‘ gezeigt, aber der wie betrunken in die Kline gesunkene Mann erscheint dort in einer vom ‚Normalen‘ abweichenden Liegehaltung. Abgesehen von den *Gelageszenen* mit Frauen fehlt der Tisch demnach auch auf Reliefs, die das *Totenmahlschema* als Basis nutzen, grundsätzlich jedoch etwas anderes darstellen. Die Beispiele weichen in der Körperhaltung (**PM Nr. 421**), der Tätigkeit (**PM Nr. 2039**) und der Geschlechterzuordnung (gelagerte Frauen auf **PM Nr. 2039** und PM Nr. 2025) vom üblichen *Totenmahl* ab; vielleicht bedeutet in solchen Fällen das Weglassen des Speisetischs eine Verkürzung der Darstellung zugunsten der Figuren, die damit mehr in den Fokus rücken. Die Beispiele deuten darauf hin, dass insbesondere bei den gelagerten Frauen etwas anderes als das Gelage im Vordergrund der Bildaussage stand. Jedoch lässt sich etwa mit dem delischen Relief Couill Nr. 313 dagegen argumentieren: Vor der dort auf einer Kline gelagert dargestellten Frau befindet sich nämlich doch der für die Totenmahlreliefs obligatorische Speisetisch, wohingegen die einer Frau geltenden *Mahlsszenen* auf Rhodos ohne Tisch auskommen. Wieder sind hier stadttypische Ausprägungen in Rechnung zu stellen.

Als letztes sei hier die offenbar als Urnendeckel verwendete runde Platte **PM Nr. 2227** beschrieben, auf der sich eine vollplastisch gearbeitete Schlange um drei Schriftrollen windet. Neben der Möglichkeit, Attribute als signifikante Bildzeichen in die Bildszenen der Grabreliefs zu integrieren, konnten diese in vollplastischer Nachbildung als Grabdenkmal Verwendung finden und so die Qualitäten des Verstorbenen zum Ausdruck bringen.<sup>711</sup> Im konkreten Fall **PM Nr. 2227** wird die Verwendung des Bildungszeichens Schriftrolle außerhalb der mit menschlichen Figuren dekorierten Grabmäler deutlich. Dies verwundert im hellenistischen Rhodos als zentralem Ort der Bildung<sup>712</sup> nicht. Angesichts dieses Status ist es allerdings sehr auffällig, dass gegenwärtig lediglich sieben Monumente beschrieben werden konnten, die eindeutige Bildungsanzeichen tragen. Vermutlich waren es tatsächlich sehr verschiedene, mitunter subtilere Formen, die den Rhodiern als Ausdruck der Bildungsthematik dienten, wie die Schlange um das Rollenbündel oder auch die auf Bildung verweisenden Inschriften. Vielleicht

<sup>711</sup> Vgl. Frielinghaus 2007, 425.

<sup>712</sup> Vgl. o. Kap. IV.1.4, mit Anm. 603.

liegt der Grund für die seltene Präsentation der intellektuell-gymnasialen Symbolik auch darin, dass den Rhodiern die Bildung ein allgegenwärtiges Gut gewesen ist, dessen Vorführung auf dem Grab nicht notwendig erschien.

*Resümee: Rhodische Grabreliefs mit bildungsthematischen Bildzeichen*

Auf den Reliefs aus Rhodos werden die auf intellektuelle Bildung der Verstorbenen verweisenden Bildzeichen vielseitiger zur Schau gestellt, als auf den bisher betrachteten. So fällt bei den sieben Reliefs mit Bildungssymbolik die Vielfalt der Monumentgestaltung und Bildeinbindung auf. Bereits oben wird auf die allgemein variationsfreudige Sepulkralkunst aus Rhodos hingewiesen<sup>713</sup>. Wie unter anderem A. Linfert und G. S. Merker in ihren Untersuchungen herausstellen, beschränkt sich diese Vielfalt nicht allein auf die Sepulkralmonumente mit ihren divergierenden Formen und Ausgestaltungen, sondern lässt sich für die rhodische Plastik hellenistischer Zeit insgesamt belegen<sup>714</sup>. Diese Varianz zeigt sich auch bei den Bildungsattributen: Die für den beobachteten Zeitraum und Personenkreis mit insgesamt nur sieben Exemplaren wenigen Schriftrollen beziehungsweise anderen bildungsthematischen Hinweise werden allesamt unterschiedlich präsentiert. Einmal wird eine Anspielung auf Bildung bei einem rundplastisch gearbeiteten Objekt, dem vermutlich als Urnendeckel genutzten Steinmonument **PM Nr. 2227** gezeigt und einmal bei einer weiblichen Grabinhaberin. Die Sepulkralmonumente, die aufgrund eindeutiger Zuweisung an eine Frau hier insgesamt ausgeklammert wurden, sind folglich bei den Überlegungen zumindest zu beachten, da sich dort bisweilen mehr oder weniger eindeutige Hinweise auf einen Gebildetenstatus finden. Innerhalb der variantenreichen Grabmalgestaltung der Rhodier ließ sich eine Ausweitung der Bildungsthematik auf verschiedene Monumentformen und Bildschemata nachvollziehen. Diese wurden durch primäre und sekundäre Bildzeichen visualisiert, das heißt es sind dingliche Attribute genauso wie ein bestimmter und lesbarer Habitus eingesetzt. Zudem wurde auf Rhodos nicht allein durch die Bildsprache auf den Bildungssektor verwiesen; auch in den vergleichsweise umfangreichen Inschriften lassen sich bisweilen Hinweise darauf finden (etwa auf **PM Nr. 1579**).

Rhodos hatte den Status als kulturelles Zentrum inne. Auf den Grabreliefs fällt aber nun im Gesamten die Seltenheit offenkundiger Bildungsattribute auf. Es wäre anzunehmen, dass

<sup>713</sup> S. o. Kap. IV.1.4. S. hierzu auch Bilde 1999, 227.

<sup>714</sup> Linfert 1976, 97; Merker 1973, 11.

sich das Renommee der Rhodier auf dem Gebiet der Bildung auch im Selbstverständnis respektive der sepulkralen Selbstdarstellung niederschlug<sup>715</sup>, zumal auf Rhodos zahlreiche Gelehrte lebten und wirkten<sup>716</sup>. Fabricius, die – anders als hier – in ihrer Untersuchung zu den hellenistischen Totenmahlreliefs keine kriterienbedingte Selektion der Grabmonumente vorgenommen hat, kommt zu einer etwas anderen Bewertung der Bildungspräsentation. Allgemein konstatiert sie für die Repräsentation von Bildungsattributen innerhalb der Grabkunst, dass diese den Ruf von Rhodos als eine der wichtigsten Bildungsstätten des Hellenismus widerspiegeln. Sie weist darauf hin, dass Bildungszeichen wie Schriftrolle und das Vorführen von Lesen (Rechnen?) oder Musizieren auf rhodischen Grabmälern häufig anzutreffen sei und von Vollbürgern wie Fremden und sogar Frauen gleichermaßen verwendet wurden<sup>717</sup>. In der Varianz der auf die literarische und musische Bildung hinweisenden Elemente sowie deren im Bild gezeigten Bezugspersonen decken sich ihre Ausführungen mit den hier gemachten Beobachtungen zu den hellenistischen Auswahlstelen. Was allerdings die Anzahl und somit den Anteil der Monumente, die bildungsthematische Attribute abbilden betrifft, ist zu entgegnen, dass diese verhältnismäßig selten sind<sup>718</sup> – sowohl bezogen auf die enger gefassten hellenistischen einem Mann geltenden als auch die von Fabricius behandelten Grabsteine. Misst man die wenigen Reliefs mit Bildungsthematik am Status von Rhodos als einem der führenden Bildungszentren, fällt deren seltene Verbildlichung im Gegenteil besonders auf und es verwundert einigermaßen, dass die Bildzeichen zuweilen nur sehr dezent in Erscheinung treten. In manchen Fällen, wie beispielsweise dem *Totenmahlrelief* des Smyrners Demetrios (**PM Nr. 1579**) drückt sich der Hinweis auf Ausbildung und Bildungsinteresse im Epigramm aus. Folglich geschieht diese Bezugnahme bisweilen über die Inschrift, auch wenn sich in der Ikonographie der Grabgestaltung kein offensichtlich-visueller Hinweis auf Bildung findet. Selbst nach Einbeziehen dieser Monumente sowie der Grabmäler, die eine lesende Frau zeigen, erhöht sich die Zahl der rhodischen Grabsteine mit Bildungsverweis im beobachteten Zeitraum nicht wesentlich. Auch das vermutlich einen stehenden Mann zeigende Fragment **PM Nr. 321** wurde berücksichtigt, obgleich nur noch der Oberkörper erhalten, das Relief aber ansonsten oben und unten weggebrochen ist. Erkennbar sind nur der außergewöhnlich gehobene Arm und die vermutlich eine Schriftrolle

<sup>715</sup> Vgl. Fabricius 1999, 223.

<sup>716</sup> Abschnitte über prominente Philosophen, Rhetoren, Dichter und Gelehrte finden sich in Strabons Geographika, so auch im Rhodos gewidmeten Kapitel (Strab. 14, 2, 13). S. hierzu auch die folgende Anm. 717.

<sup>717</sup> Ergänzend: B. Mygind hat für Rhodos in der Zeit des Hellenismus ein Verzeichnis der Intellektuellen, Künstler und Studierenden vorgelegt. Im Verzeichnis listet er sowohl die gebürtigen Rhodier als auch dort wirkenden oder studierenden Fremden auf (Mygind 1999, 247–293).

<sup>718</sup> Aber auch nicht ausgesprochen selten wie später in Kap. IV.2.6 anhand der prozentualen Gegenüberstellung aller hier betrachteten Regionen deutlich wird (s. dort Graphik 2).

haltende Hand<sup>719</sup>. Zusammengenommen sind es lediglich drei einem Mann gewidmete Reliefs, die auf dem ersten Blick<sup>720</sup> die Bildung des Grabinhabers thematisieren: Das hier genannte Fragment **PM Nr. 321**, die lesende – oder rechnende – sitzende männliche Figur auf **PM Nr. 811** und der Türsturz **PM Nr. 2085**. Hinzu kommt noch das Relief **PM Nr. 2039**, das zwei Frauen beim Gelage zeigt, wobei eine der beiden eine geöffnete Schriftrolle hält. Ferner bleiben noch die Monumente mit subtilen Verweisen auf die Belesenheit (etwa auf **PM Nr. 1579** mittels Inschrift), und schließlich der Urnendeckel **PM Nr. 2227**, der mit einer drei Schriftrollen umringelnden Schlange vollplastisch ausgestaltet ist. Insgesamt kommt man somit auf sieben Grabmonumente, die ein Bildungsbestreben des Verstorbenen ausdrücken.

Unabhängig von der im Vorgehenden erkannten innerstädtischen Varianz in der Gestaltung der rhodischen Stelen, setzen sich diese in den verwendeten Bildelementen nicht grundsätzlich von den Vergleichsregionen ab. Sie bauen auf denselben Schemata und Einzelmotiven auf, die auch aus den anderen Regionen bekannt sind. Den verschiedenen gewählten Kombinationen und Bildgestaltungen auf den rhodischen Stelen lassen sich in einigen Fällen sehr ähnliche Ausführungen aus den Vergleichsorten an die Seite stellen. Beispielsweise findet die Zusammenstellung von einem die Schriftrolle haltenden Mann und einem das Palaistrageschirr bereithaltenden Diener, wie sie das Relief **PM Nr. 108** vorführt, in **Couill Nr. 277** ein Vergleichsstück. Andere Motive hingegen, wie der frontal sitzende, dabei lesend oder rechnend gezeigte Mann auf **PM Nr. 811**, bleiben im beobachteten Material bislang ohne Parallele. Der beabsichtigte direkte Vergleich zu den delischen Fallbeispielen entfällt für Rhodos: Die Verweise auf die Bildung des Grabinhabers zeigen sich auf den rhodischen Sepulkralreliefs zwar sehr mannigfaltig, jedoch wird in keinem Fall der isoliert stehende Mantelmann mit einer Schriftrolle in der Hand vorgeführt.

#### *IV.2.6 Die lokale Verwendung geistig-gymnasialer Bildzeichen – quantitative Auswertung und Interpretation*

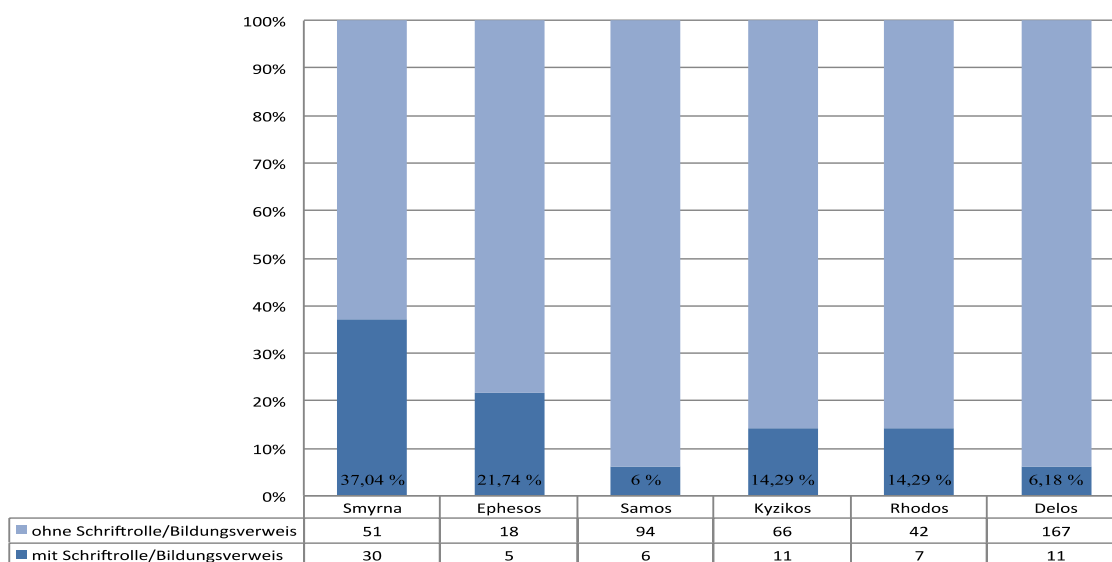
Die Schriftrolle gehört mit anderen, thematisch gleichbedeutenden Zeichen, zu den populären und gebietsübergreifenden Bildzeichen<sup>721</sup>. Vor allem dem Mann, aber auch der Frau zugewiesen, wurde sie als ein allgemein lesbares Symbol verstanden: Als ein die umfassende geistige

<sup>719</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 121 vermuten in dem Gegenstand ebenfalls eine Schriftrolle.

<sup>720</sup> D. h. als dinglich visualisiertes Attribut (= primäres Bildzeichen).

<sup>721</sup> Analog dazu zählen die Strigilis und sinnverwandte Attribute zu den allgemein verständlichen Bildzeichen, die dem sportlich-gymnasialen Bereich zuzurechnen sind (zur Analyse des ‚sportlichen Bürgers‘ s. Kap. IV.3).

Ausbildung des Verstorbenen anzeigendes Attribut begegnet sie im Hellenismus nahezu flächendeckend auf den Grabreliefs<sup>722</sup>. Eine Aufschlüsselung nach Regionen zeigt, dass die Schriftrollen nicht in jeder Fundregion gleichermaßen vertreten sind, sondern bisweilen in abweichender Gewichtung auf den Grabreliefs vorkommen. Der lokale Gesamtanteil aller auf Bildung hinweisenden Bildzeichen verdeutlicht deren variables Auftreten, das von relativ selten bis nennenswert häufig reicht:



Graphik 2: Anteil der Grabmonumente mit intellektuell-gymnasialen Verweisen, nach Regionen

Der lokale Anteil an Stelen mit Bildungsthematik bewegt sich im Bereich von 6-37 % (siehe Graphik 2). Smyrna sticht dabei mit der häufigen Verwendung der Bildungsattribute heraus: Sie werden dort auf insgesamt 37 % der hellenistischen Grabstelen für den Mann gezeigt. Mit fast 22 % ist auch in Ephesos der Anteil an Stelen mit Bildungsattributen vergleichsweise hoch, jedoch konnten hier nur wenige Reliefs ausgewertet werden<sup>723</sup>. Mit einigem Abstand zu Smyrna folgen die Bildungsattribute aus Kyzikos und Rhodos. Diese halten sich mit jeweils 14 % die Waage; folglich nimmt Rhodos trotz reger Rhetorik- und Philosophenschulen keine signifikante Stellung in Bezug auf Bildungsattribute ein. Samos und schließlich auch Delos treten gegen die Übrigen deutlich zurück: Auf Samos zeigen geringe 6 % der Stelen einen Verweis

<sup>722</sup> Vgl. Karte 1. Spätestens in hellenistischer Zeit wurden die griechischen Gymnasien um den Bereich der Bildungsvermittlung erweitert. Sie wurden zu Orten, in welchen zusätzlich intellektuelles Wissen gelehrt, der Gebrauch von Schrift kultiviert und intensive Lektüre betrieben wurde (hierzu sowie Lit. s. Kap. I.1). Entsprechend stellte die Bildung des Geistes nun im Gegensatz zum 4. Jh. v. Chr. einen Eigenwert dar, der das eigene Prestige steigerte und sich in der Repräsentationskunst durch passende Bildzeichen niederschlug.

<sup>723</sup> Bei diesem Ergebnis ist kritisch zu berücksichtigen, dass die Anzahl der herangezogenen ephesischen Reliefs mit insgesamt 23 hellenistischen Männerstelen sehr gering ist. Da jedoch, wie aufgezeigt, das Bildprogramm der ephesischen Stelen demjenigen der smyrnäischen sehr nahesteht, darf die hier wie dort relative Häufigkeit des Bildungsanzeigers als plausibel gelten.

auf Bildungstätigkeiten des Verstorbenen und auf Delos sind es mit 6,2 % nur geringfügig mehr.

Demzufolge lässt sich keine für alle Regionen gleichermaßen geltende Regel herausstellen. Allenfalls lassen sich mit Samos und Delos sowie Kyzikos und Rhodos aber anscheinend auch Ephesos und Smyrna am prozentualen Vorkommen der Schriftrolle gemessen vergleichbare Situationen belegen. Ferner fällt die enorme Vielfalt auf, mit der die Symbolik selbst innerhalb einer Stadt eingesetzt wurde. Darüber hinaus lässt sich beobachten, dass in einigen Regionen eine Fülle an Symbolen Bestandteil eines Bildfeldes sind (beispielsweise Samos) und das Bildungszeichen somit gewissermaßen ein unter- oder beigeordnetes Attribut wird. Für andere Regionen (vor allem Delos) ist augenscheinlich eine bewusste Selektion bestimmter charakterisierender Attribute typisch, wie die insgesamt nur sparsam eingesetzten Zeichen innerhalb eines Bildes zeigen. Trotz der Verwendung grundsätzlich gleicher, im Hellenismus üblicher Bildschemata und Einzelmotive, wurde in den verschiedenen Gegenden eine große Vielfalt an Gesamtbildwirkungen erzeugt. Durch variierende Konstellation, Anordnung und Einbindung der Attribute in die Szenerie können vollkommen neue Erscheinungsbilder – und damit auch unterschiedlich gewichtete Bildaussagen – zum Tragen kommen. Wenngleich sie in einigen recht selten belegt sind, kommen auf Bildung hinweisende Bildzeichen grundsätzlich an allen betrachteten Orten vor. Offensichtliche Vorlieben in der Schema- oder Figurenwahl im Zusammenhang mit der Schriftrolle sind nicht erkennbar. Die regional unterschiedliche Einbindung beziehungsweise Kombination der Bildzeichen kann als Hinweis auf mögliche Variationen im Grundverständnis von geistiger Bildung gesehen werden.

Von der Region unabhängig können bildungsanzeigende Bildelemente sowohl in der Hand gehalten<sup>724</sup> als auch im Umraum des Verstorbenen<sup>725</sup> im Relief gezeigt werden. Als weitere, auf Bildung hinweisende primäre Bildzeichen kommen bei den betrachteten Reliefs neben der Schriftrolle auch diverse Schreibutensilien wie Schreibtäfelchen<sup>726</sup> (Diptychon oder Triptychon) und Tintenfässer, aber auch, in einem weiter gefassten Wertverständnis speziell auf die musische (Aus-)Bildung verweisend, Musikinstrumente wie Flöten und Kithara vor. Neben diesen problemlos lesbaren Symbolen kommen auch weniger eindeutige dingliche Zeichen als

<sup>724</sup> Neben den Fallbeispielen **Couill Nrn. 222** und **223** sind hierfür insb. aus Smyrna zahlreiche Reliefs anzuführen: **PM Nrn. 169, 250–251** u. w. m.

<sup>725</sup> Gemeint sind die zahlreichen Gesimse und Pfeiler, die mit Gegenständen bestückt auf diversen Reliefs vorkommen. Unter diesen Gegenständen finden sich häufig Schreib- und Leseutensilien. Ferner wird das Attribut oft vom zugehörigen Diener bereitgestellt. Diese halten oder heben Schriftrollen, zum Teil drücken sie diese an die Brust (so etwa auf **PM Nr. 251**).

<sup>726</sup> Diptychon und Triptychon bzw. Schreibtäfelchen erscheinen oftmals wie kleine ‚Köfferchen‘. In der Hand eines auf eine Herme Zuschreitenden begegnet der Gegenstand bspw. auf den kyzikenischen Reliefs **PM Nr. 770** und interessant, weil in faktisch gleichartiger Ausführung **PM Nr. 1111**. Für Delos lässt sich mit **Couill Nr. 162** ebenfalls ein Beispiel für eine gehaltene Schreibtäfelchen entsprechender Optik anführen.



Bildungsverweis in Frage, wobei sich regional signifikante Unterschiede zu erkennen geben. Beispielsweise begegnen vor allem auf Smyrna sowohl geöffnete als auch geschlossene Kästen, in denen die Rollen aufbewahrt wurden. Im Bildfeld platziert weisen diese Kästen entweder stellvertretend oder zusätzlich zur Schriftrolle auf eine Bildungsaffinität des Verstorbenen hin. Solche Kästen finden sich allerdings nicht auf den delischen Reliefs, die auch sonst eine gegenüber den anderen Regionen auffällig reduzierte Bildsprache pflegen. Auf den delischen Reliefs ist die Schriftrolle oder einmal auch ein Schreibtäfelchen (**Couill Nr. 162**) das hauptsächliche, wenn nicht ausschließlich gewählte Zeichen für Bildung. Dagegen wird auf den smyrnäischen, ephesischen oder auch samischen Reliefs neben der Schriftrolle mehr oder weniger subtil auch durch Bücherkisten auf Bildung hingewiesen<sup>727</sup>. Diese Kisten unterscheiden sich im geschlossenen Zustand kaum von den der Frau zugeordneten Schmuckkästchen. Bei der Deutung der Kisten ist daher immer der Bildkontext in Rechnung zu stellen: Eine von einer Dienerin gehaltene oder bereitgestellte Kiste ist in den allermeisten Fällen der Frau zuzuordnen. Befinden sich die Kästchen auf Gesimsen und dabei räumlich nahe einer gezeigten weiblichen Person, so ist auch dort die Zuweisung nachvollziehbar. Noch einfacher wird die Beurteilung bei geöffneten Kisten, deren Inhalt – Schmuck oder aber Schriftrollen – die Funktion und in der Regel dadurch auch die Zugehörigkeit erkennen lassen. Auch wenn ein Rollenbündel an der Kiste lehnt oder auf dessen Deckel platziert ist, fällt eine Schlussfolgerung leicht.

Ikonographisch kann neben der Präsentation direkter dinglich-visueller Symbole ein Bildungsanspruch des Dargestellten durch dessen Habitus oder Pose Ausdruck finden<sup>728</sup>. So vermitteln auch die gewählten Gewand- und Haltungsmotive eine entsprechende Einstellung: Sowohl Fabricius als auch Schmidt sehen in den an die sitzenden oder auch stehenden Philosophenstatuen klassischer und hellenistischer Zeit orientierten präsentierten Männern einen Verweis auf Bildung.<sup>729</sup> Hierin offenbare sich das im Hellenismus generell zu erstarken scheinende Interesse an Bildung.<sup>730</sup> Ähnliches formuliert auch Scholz. Er sieht in der im Gegensatz zum 5. Jh. v. Chr. nun gehäuft in der hellenistischen Sepulkralkunst auftretenden Bildungsthematik eine geeignete Präsentationsform, mit der sich der angesehene Bürger als politischer Redner

<sup>727</sup> Speziell Bücherkästen und Rollen werden auf den Reliefs aus Smyrna ausgesprochen oft dargestellt, bisweilen auch mehrfach in einem Bild (vgl. **Taf. 2**). Weniger häufig kommen diese Attribute in Ephesos zum Einsatz (vgl. **Taf. 3**) und die delischen Stelen zeigen Kästen ausschließlich in Verbindung mit Dienerinnen und nicht in der Funktion als Bücherkiste. Dort und in Ephesos begegnen keine Füllhörner, die dafür im smyrnäischen Repertoire auffallen (vgl. hierzu die Zusammenstellung der Attribute auf **Tab. 1/1a** für Delos sowie **Tab. S 2** für Smyrna und **Tab. E 2** für Ephesos).

<sup>728</sup> Vgl. Scholz 2000, 117.

<sup>729</sup> Wie oben (z. B. Kap. IV.2.4) besprochen, seien vor allem die zum Kinn geführte Hand und das Sitzen auf speziellen Möbeln – etwa auf löwenfüßigen Thronen – bereits als Verweis auf rhetorische oder philosophische Kenntnis zu verstehen (s. Fabricius 2009, 29; vgl. auch Schmidt 1991, 129).

<sup>730</sup> Ebd., 127.

und zugleich gebildeter Grieche öffentlich zur Schau stellte. Sowohl die traditionellen ethischen Werte der Besonnenheit und Selbstbeherrschung als auch die individuellen literarischen Ambitionen konnten so im Bild umgesetzt und präsentiert werden: Die Aufnahme von Schriftrollen in das Repertoire der Attribute und auch die Art, in der man sich darstellen ließ – etwa die Pose des nachdenkenden Mannes, der die Finger an die Schläfe oder die Hand unter das Kinn gesetzt hat – boten gestalterische Möglichkeiten ‚gebildete‘ Bürger zu visualisieren.<sup>731</sup> Das neue Selbstverständnis männlicher Bewohner hellenistischer Städte als Intellektuelle und ‚Freizeitphilosophen‘<sup>732</sup> fand darüber hinaus auch in den Grabepigrammen Ausdruck. Hierfür bildet das Epigramm auf der rhodischen Stele **PM Nr. 1579** ein beredtes Beispiel. Der Grabinhaber wird darin als jemand, den die Musen ‚hingeführt‘ haben, definiert. Dort erfolgt die Anspielung auf intellektuelle Fähigkeiten des Verstorbenen in dem Topos des ‚Freund der Musen‘ oder des ‚Musendiener‘<sup>733</sup>.

Es hat sich herausgestellt, dass die Männer mit Schriftrolle meist in korrekter Manteltracht gezeigt werden. Damit bedienen sie in Gewand- und Standmotiven die traditionellen Werte der Selbstbeherrschung und Besonnenheit; zusätzlich verdeutlicht das gehaltene oder in der Nähe befindliche Attribut die individuellen Bildungsambitionen. Indirekt drückt sich darin auch die wirtschaftliche Potenz des Dargestellten beziehungsweise seiner Familie aus. Denn trotz des gewandelten Selbstverständnisses, mit welchem man bestrebt war, sich als gebildeter Bürger und somit Teilhaber eines kosmopolitischen Wissens zu zeigen, stand der Erwerb von Bildung nur einem recht kleinen und vermögenden Kreis der Bürgerschaft offen. Entsprechendes Wissen konnte nämlich nur in den unter Umständen zugangsreglementierten und zudem kostspieligen in- oder ausländischen Gymnasien erworben werden. Ein Bildungsaufenthalt auf Rhodos oder auch in anderen Bildungszentren von Renommee war teuer und selbst der vergleichsweise bescheidene Unterricht vor Ort durch einen Wanderlehrer war in der Regel für viele Bürger nicht bezahlbar.<sup>734</sup> Wie anhand der aus verschiedenen Regionen stammenden Reliefs erkennbar ist, wählte man offenbar trotzdem gern diesen Weg, um sich als ein Teilhabender an der griechischen Kultur zu zeigen und sich auf diese Weise beispielsweise von den als

<sup>731</sup> Vgl. Scholz 2000, 117.

<sup>732</sup> Fabricius 2009, 26 (bei Fabricius auch der Ausdruck „Hobbyphilosoph“).

<sup>733</sup> Vgl. hierzu Fabricius 1999, 251 mit weiteren Bsp. von Bezügen auf die Musen innerhalb diverser Grabepigramme. Mit solchen Anspielungen auf intellektuelle Fähigkeiten spiegelte sich auch in den Inschriften das neue Selbstverständnis des hellenistischen Bildungsbürgers wider, wenngleich das Bildungsthema in den Epigrammen im Vergleich zu anderen Themen eine eher untergeordnete Rolle spielte (Fabricius 1999, 251 mit Verw. auf Breuer 1995, 51 f. 56 und Anm. 182).

<sup>734</sup> Scholz 2000, 115.

bildungsfern verstandenen ‚Barbaren‘ abzugrenzen.<sup>735</sup> Das kleine und bescheidene Format einiger Reliefs, in welchen die Aussageträger platziert wurden, sowie der Einsatz der Bildzeichen inmitten weiterer Bürgerattribute lassen vermuten, dass hier nicht allein die Präsentationsabsicht einer reichen Bevölkerungsgruppe, sondern vielmehr das Gesamtverständnis und die Identifikation als ‚Grieche‘ zum Ausdruck gebracht wurde<sup>736</sup>. Zu diesem Gesamtverständnis gehörte die im Hellenismus verstärkt in den Fokus genommene, hoch bewertete literarische und philosophische Bildung, die mit den traditionellen Werten der bürgerlichen Besonnenheit und Selbstbeherrschung sowie einer euergetischen Würde und Autorität verbunden wurde. Dieser Anspruch ist in einer in dieser Kombination neuen Bildsprache<sup>737</sup> visualisiert, wofür im Wesentlichen die bei der Analyse erkannten drei Kategorien zur Verfügung standen: a) der unmittelbare Verweis anhand dinglicher Bildzeichen, b) der mittelbare Verweis mittels Habitus und Pose sowie c) der sowohl unmittelbar als auch mittelbar auftretende schriftliche Verweis in den Grabepigrammen<sup>738</sup>. Diese Möglichkeiten können auf den Grabreliefs auch miteinander kombiniert auftreten.

### *Smyrna und Ephesos*

Vor allem auf den smyrnäischen Reliefs, aber auch den ephesischen, orientiert sich die Darstellung der Männer in ihrer Gesamtgestaltung am Vorbild der Ehrenstatuen, und durch Zufügung von Bildzeichen werden sie näher charakterisiert. Für diese Spezifizierung fällt in Smyrna besonders häufig die Verwendung von Schriftrollen und Bücherkisten, also ein Verweis auf die Bildung respektive literarische Beschäftigung, auf. Neben Schriftrollen werden als weitere Attribute für den Mann Hermen, Füllhörner, Kästen ohne bestimmbarer Funktion etc. vorgeführt, für die Charakterisierung der Frauen dienen in der Hauptsache Schmuckkästchen, Fächer, Tauben, Kalathoi und dergleichen (siehe **Tab. S 2**). Vor allem in Smyrna und ähnlich auch bei den ephesischen Reliefs, ist die generelle Anhäufung von Attributen offensichtlich, wobei die Prä-

<sup>735</sup> Vgl. Scholz 2000, insb. 115 mit Nennung der in diesem Sinne stehenden Stelle bei Diodor: „Niemand dürfte wohl etwas Herrlicheres als die Rede nennen können. Denn durch die Rede sind die Griechen den Barbaren, die gebildeten den ungebildeten überlegen; (...)“ (Diod. 1, 2, 5 f., zitiert nach Scholz 2000, 115).

<sup>736</sup> Wegen der zum Teil handwerklich wenig herausragenden Bildträger mit entsprechenden Attributen lässt sich annehmen, dass die Darstellungsform vielleicht sogar auch für Verstorbene gewählt wurde, die nicht die nötigen Mittel hatten, um die präsentierte Gymnasialausbildung tatsächlich absolviert zu haben. ‚Grieche‘ ist hier nicht im Sinne einer nationalen, sondern vielmehr kulturellen Identität zu verstehen (s. hierzu bspw. Hall 1997, 34–66. 111–142 zur ethnischen Identität in der griechischen Antike). Offenbar spielten weniger die Frage der Herkunft oder Ethnie einen wichtigen Identitätsfaktor. Vielmehr sind es kulturelle oder auch ideelle Werte, die das Selbstverständnis einer Gemeinschaft prägen und eine Gruppe zu Einheiten zusammenschließen.

<sup>737</sup> Scholz 2000, 117.

<sup>738</sup> Vgl. die Übersichtstabelle zu den primären und sekundären Bildzeichen in Kap. II.2.

sensation von Objekten dabei auffallend oft im Bildhintergrund erfolgt. Mittels profilierten Gesimsen<sup>739</sup>, einfachen Leisten, auf ein oder zwei Pfeilern, aber auch vom Bildfeld separiert und in die Sockelzone der Grabstele gesetzt, werden eine Fülle von Gegenständen aufgereiht.<sup>740</sup> Unter diesen sind, abgesehen von den musisches und geistiges Bildungsbestreben anzeigenden Attributen, die auf den smyrnäischen Reliefs vorkommenden Füllhörner erwähnenswert, da sie auf den delischen oder samischen Reliefs nur selten auftreten. Kyrieleis erklärt diese als weiteres Kennzeichen für *Euergesia*<sup>741</sup> – zumindest in der Verwendung, die sich für das ptolemäische Königshaus belegen lässt<sup>742</sup> –, was zur Gesamtpräsentation der smyrnäischen Grabherren in Anlehnung an Ehrenstatuen passt. Eine derart spezielle Definition ist jedoch problematisch. Generell wird durch ein solches Attribut ein (gewünschter oder realer) Wohlstand zum Ausdruck gebracht. Dies fügt sich in die allgemeine Aussage und Wertpräsentation der smyrnäischen Reliefs gut ein, da auch für die Ausbildung und geistige Beschäftigung eine gewisse finanzielle Potenz vorauszusetzen ist.

Bezüglich der bildungsanzeigenden Attribute sowie deren Bildeinbindung sind bei den smyrnäischen und ephesischen Reliefs zwei Beobachtungen relevant: Erstens die besprochene relativ häufige Verwendung dieser Zeichen und zweitens, dass insbesondere die Schriftrollen sehr oft vom Mann selbst gehalten werden<sup>743</sup>. Damit ist eine eindeutige Bindung des Attributs an die Person gegeben. Zusätzlich können an anderer Stelle im gleichen Bild, dann meist im Hintergrund, weitere Rollen(bündel) oder -Kästen auftreten; am deutlichsten wird die direkte Verbindung aber durch die in die Hand des Mantelmannes gegebene Schriftrolle. Wenn auch nicht vollkommen identisch, tritt zumindest auf den smyrnäischen Reliefs unter einigen anderen Möglichkeiten eine den delischen Fallbeispielen ähnliche Form der Präsentation eines stehenden, in einen Mantel gehüllten Mannes mit Schriftrolle auf (mit Armschlinge etwa **PM Nr. 169**

<sup>739</sup> Solche Simsleisten oder Wandborde sind für die smyrnäische Grabmalgestaltung offenbar typisch. Zu der gleichen Einschätzung gelangt auch Fabricius 1999, 235; sie weist darüber hinaus auf eine ähnliche Sachlage innerhalb der byzantinischen Grabreliefs, vor allem bei den dortigen *Totenmahlszenen*, hin.

<sup>740</sup> Auf diese verschiedenen Arten werden auch die Schriftrolle und andere auf Bildung verweisende Gerätschaften in den unterschiedlichen Landschaften präsentiert. Insb. anhand der smyrnäischen Reliefs lassen sich die genannten Variationen der Attributplatzierung aufzeigen: Auf Gesimsen oder Mauerrändern bspw. auf **PM Nrn. 169** und **634**; auf einem Pfeiler z. B. auf **PM Nr. 158**. Gegenstände auf der Sockelzone sind bei **PM Nr. 539** abgebildet. Auf dem Relief **PM Nr. 109** schultert ein Diener einen Kasten mit darauf liegenden Rollen und hält diesen seinem Herrn bereit.

<sup>741</sup> Kyrieleis 1975, 164.

<sup>742</sup> Schmidt 1991, 138 mit fälschlichem Verweis auf Zanker. Gemeint ist wohl Kyrieleis 1975. Vgl. auch Schmaltz 1983 (hier mit korrektem Verweis auf Kyrieleis).

<sup>743</sup> Beispiele für die smyrnäischen Reliefs sind **PM Nrn. 109, 158, 168** u.w.m.; für Ephesos **PM Nrn. 557, 571** oder auch **869**.

oder mit Querwulst z.B. auf **PM Nr. 258**). Dabei wird in den überwiegenden Fällen der Arm-schlingentypus bevorzugt, wobei sich eine für Smyrna typische und auch in Ephesos vorkommende, eigentümliche Art der Manteldrapierung beobachten ließ, bei der der Mann mit der herabgesenkten Hand diesen über dem Knie rafft<sup>744</sup>. Diese offenbar lokale Mantelgestaltung nimmt jedoch keinen Einfluss auf die Gesamtaussage eines korrekt gekleideten Polisbürgers, der es verstand öffentlich aufzutreten. Generell zeigen die betrachteten Stelen, dass bereits mit der Wahl der Gewandgestaltung eine gewisse Botschaft verbunden sein konnte. Abgesehen von der Charakterisierung als Bürger diente die Art der Kleidung beispielsweise als Hinweis auf eine bestimmte Altersstufe oder Tätigkeit. Die Jungen auf **PM Nrn. 104** und **539** etwa sind durch ihr Gewand (eine Chlamys) als Epheben<sup>745</sup> gekennzeichnet.

Es findet sich eine breite Palette an Darstellungen. Besonders im Vergleich zu den delischen Reliefs zeigen die smyrnäischen und auch ephesischen bei den Bildinhalten sowie den dargestellten Personen insgesamt eine höhere Varianz. So begegnet dort der stehende Mantelmann mit Schriftrolle ganz im Gegensatz zu den Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** in keinem Fall ohne weitere Figuren: Stets treten die smyrnäischen in Begleitung zumindest eines Dieners, häufig aber auch einer oder mehrerer weiterer erwachsener Figuren auf. Abgesehen von der Personenkonstellation sind die smyrnäischen Reliefs auch durch ihre auffallende Anhäufung von Attributen insgesamt variantenreicher. Diese entstammen sowohl der weiblichen als auch männlichen Lebenswelt. In manchen Fällen werden Attribute in der Hand der Hauptfigur gehalten und sind somit unmittelbar mit dem Dargestellten verbunden. Bei den Männern handelt es sich hierbei vornehmlich um die Schriftrolle.

Dass es sich bei der Schriftrolle um ein grundsätzlich dem Mann zuzuweisendes Attribut handelt, ist innerhalb der Forschung und anhand der hier zusammengestellten Reliefs unbestritten<sup>746</sup>. Es konnte jedoch auch gezeigt werden, dass es Ausnahmen gibt, bei denen die Schriftrolle weiblichen Personen zugeordnet wird<sup>747</sup>. Anhand der smyrnäischen Reliefs lässt sich allerdings zeigen, dass in der Regel Männer mit Bildungsattributen verbunden werden und für

---

<sup>744</sup> Folgt man der Annahme Schmidts, dass die ephesischen Reliefs auf smyrnäische Vorbilder zurückgriffen (s. Schmidt 1991, 20 f. und oben Anm. 490), so könnte auch in dieser spezifischen Manteldrapierung ein von dort übernommenes Element vorliegen. Umgesetzt ist diese Art der Manteldrapierung z. B. auf dem smyrnäischen Relief **PM Nr. 545** (ohne Schriftrolle) und **PM Nr. 158** (mit Schriftrolle).

<sup>745</sup> Zu den auf hellenistischen Grabreliefs gezeigten Männertrachten s. Pfuhl – Möbius 1977–1979, insb. 61–63.

<sup>746</sup> Explizit bezeichnet bspw. Kreuz 2012, 241 die „Buchrolle (...) als ausschließlich männlichen Figuren vorbehalten[s] Attribut (...)“ An gleicher Stelle verweist er auf die vor allem auf den kleinasiatischen Grabreliefs zu greifende Funktion der Buchrollen, Schreibtäfelchen und Buchrollenbehälter sowie Tintenfässer und Federn zur Verdeutlichung der Wertschätzung geistiger Bildung sowie der Demonstration des Ideals individueller Bildung.

<sup>747</sup> Aus Smyrna bspw. **PM Nr. 704**, häufiger ist eine derartige Verbindung aber v. a. auf den rhodischen Grabreliefs nachzuvollziehen.

eine davon abweichende Zuweisung lokale Verhältnisse in Rechnung zu stellen sind. Unter den relativ häufigen smyrnäischen Exemplaren mit Bildungsattribut begegnet deren Zuweisung an eine Frau mit **PM Nr. 704** nur in einem, zudem unsicheren Fall<sup>748</sup>. Die delischen Reliefs zeigen in keinem Fall eine Verbindung von Frau und Bildungsattribut, und auch auf den wenigen bildungsthematischen Reliefs aus Ephesos erfolgt stets eine eindeutige Zuordnung zum Mann.

*Bildschema und Attribute: Smyrna, Ephesos und Delos im Vergleich zu Samos und Kyzikos*

Abgesehen von Alltagsgegenständen kommen auf den Reliefs heroisierende Attribute wie Baum, Schlange oder Pferdekopf als Bildzeichen vor. Diese erscheinen sowohl in Smyrna (etwa **PM Nr. 114**) als auch in Ephesos (etwa **PM Nr. 178**) und ebenfalls auf manchen delischen Reliefs (etwa **Couill Nrn. 302–303**). Im Gesamten dominieren heroisierende Attribute jedoch an keinem der drei Fundplätze die Bildsprache so sehr wie auf Samos. Das Hauptunterscheidungsmerkmal der samischen Reliefs von den delischen und auch smyrnäischen oder ephesischen bildet deren bevorzugte Wahl des *Totenmahlschemas*. Innerhalb dieses Schemas werden die Stelen sehr variantenreich ausgestaltet, insbesondere in Hinblick auf die Vielzahl der gezeigten Attribute (vergleiche **Tab. Sa 2**).<sup>749</sup> Offensichtlich liegt der Schwerpunkt der angehäuften Attribute auf der heroischen Wertschätzung, dem Familienverband, der Präsentation als guter Polisbürger sowie dem Vorzeigen einer vorhandenen Dienerschaft und somit allgemeinen Wohlstandes. Recht selten begegnen Schriftrollen oder andere intellektuell-gymnasiale Tätigkeit anzeigende Zeichen (vergleiche Graphik 2). Die wenigen nachweisbaren Hinweise auf Bildung werden hier sowohl vom Mann als auch von Jungen gehalten. In einem Fall wird das Symbol mittels einer Dienerin der Frau im Bildfeld zugeordnet. Durch die wenig spezifische Verwendung ist anzunehmen, dass es sich um ein gewissermaßen austauschbares Bildzeichen handelt, das hinter die heroisierenden und allgemein den Haushalt und dessen Dienerschaft präsentierenden Symbole zurücktritt. Es hat sich gezeigt, dass die auf Samos so domi-

---

<sup>748</sup> Auf **PM Nr. 704** ist ein stehendes Paar im *Handschatz* zu sehen. Dem Mann wird kein Diener zugeordnet, der Frau hingegen ist eine Dienerin an die Seite gestellt. Diese hält einen fraglichen Gegenstand, bei dem es sich am ehesten um ein Schreibräufelchen handelt.

<sup>749</sup> Stilistisch und typologisch bewertet Horn die samischen Grabreliefs gegenüber denjenigen von Rhodos und Kos als ähnlich. Er verweist aber nachdrücklich auf die erstaunliche Vielfalt der samischen späthellenistischen *Totenmahlreliefs* (vgl. Horn 1972, 67 oder auch 59: dort die Einschätzung, dass die gezeigten verschiedenartigen Gegenstände zur zusätzlichen Verstärkung der Bildvarianz samischer Totenmahlreliefs beitragen). Fabricius erwähnt zudem die mit der Vielfalt zu beobachtende relativ hohe künstlerische Qualität der samischen *Totenmahlreliefs* des 3. und 2. Jhs. v. Chr. sowie deren im Vergleich zu etwa den kyzikenischen, rhodischen oder byzantinischen Werkstätten größerer Typenreichtum (Fabricius 1999, 113). Auch auf das Bildpersonal bezogen zeigen die samischen Totenmahlszenen eine große Gestaltungsvielfalt. So blieb bei der konkreten Bildumsetzung auch innerhalb eines festen Bildschemas Raum für eigene Interpretationen oder Vorlieben.

nanten heroisierenden Attribute wie Pferdekopf, Baum und Schlange, aber vor allem auch Waffen<sup>750</sup>, oftmals in Familienszenen eingebunden sind: Diese treten insbesondere innerhalb der beliebten *Totenmahlszenen* auf. Allerdings wird mit den Heroenattributen weniger auf eine explizite Erhöhung des Verstorbenen als vielmehr auf das Hervorheben seiner bürgerlichen Qualitäten abgezielt. Im Hellenismus kommt die von der Polis und auch privat initiierte sowie durchgeführte Heroisierung einer öffentlichen Ehrung gleich<sup>751</sup>. Die Ehrung ist in den heroisierenden Attributen impliziert und in dieser Aussageabsicht werden sie auch im Bild integriert. Durch die Attribute werden verschiedene Bereiche angesprochen, wobei nicht jedes Zeichen auch eindeutig lesbar ist. Waffen beispielsweise können dinglich auf eine tatsächliche Tätigkeit des Verstorbenen zu seiner Lebenszeit hinweisen und im übertragenen Sinne einen Heroenstatus anzeigen. Auch kann durch diese eine gewisse finanzielle Potenz verdeutlicht werden, da der Besitz von Waffen mit Kosten verbunden war. Durch Attribute und das hauptsächlich als Darstellungsschema gewählte *Totenmahl* wird insgesamt ein Wohlleben und damit verbunden ein finanziell gut gestellter Haushalt vorgeführt. Wie das Füllhorn auf den smyrnäischen Reliefs als entsprechender Hinweis auf Wohlstand zu deuten ist, kann hier mit diesem Schema und Ambiente eine ähnliche Aussageabsicht gemeint sein. Zwar werden beispielsweise auf **PM Nr. 1586** die musische sowie geistige Bildung durch Schriftrolle und Saiteninstrument gezeigt, dies ordnet sich jedoch mehr dem Gesamtbild unter, das mehrheitlich durch das Aufzeigen der obligatorischen Bereiche des gut geführten Haushaltes dominiert wird. Der gute Polisbürger war sowohl geistig und musisch als auch körperlich ausgebildet, entsprechende Werte fanden in den Grabreliefs unter anderen Zeichen ihren Platz. Folglich lag der Schwerpunkt der samischen Sepulkralkunst in der Präsentation eines Gesamtambientes, das von einem stimmigen, finanziell gut gestellten Lebensstandard und Heroisierung geprägt war<sup>752</sup>. Hierzu eigneten

<sup>750</sup> Die auf den samischen Reliefs so häufigen Waffen verweisen entweder auf militärische Dienste oder aber allgemeiner auf die Grundausbildung eines Epheben, zu der auch der Umgang mit Waffen gehörte. Somit kann die Darstellung von Waffen nicht nur einen Krieger, sondern auch einen von früh an adäquat ausgebildeten Bürger kennzeichnen. Darüber hinaus können der hellenistischen Bildsprache folgend, die Waffen als absichtsvoller (symbolischer) Hinweis auf die Heroisierung des Verstorbenen verstanden werden, vor allem, wenn diese im Bildfeld ‚aufgehängt‘ präsentiert sind: Bereits bei Homer werden die Paläste der Helden beschrieben, deren Wände mit Waffen geschmückt waren (Hom. Od. 19, 4 f. 31 f.; 22, 24 f. Hierzu lassen sich ikonographische Parallelen innerhalb der attischen Vasenmalerei aufzeigen, auf welchen Waffen an den Wänden von Gelageszenen auftreten: Bspw. wird auf der sf. Seite einer bilinguen Amphora des Andokides-Malers aus Vulci der Held Herakles beim Gelage gezeigt, seine Waffen sind im Bildfeld aufgehängt). Letztlich erlauben solche Attribute auch Rückschlüsse auf die Gesamtsituation der Grabherren bzw. der Grabinhaber. Für eine ephebische Grundausbildung und Waffenbesitz im Allgemeinen ist eine entsprechende gute finanziell Ausgangslage vorauszusetzen. Diese ist durch die Vorführung von Rüstungselementen indirekt zum Ausdruck gebracht.

<sup>751</sup> Zum Heroenkult, heroischer Ehre und heroischem Tod in seiner Entwicklung von der hellenistischen zur römischen Zeit s. Hughes 1999, 167–175. Dort auch zum im Hellenismus durchgeführten, privaten Heroenkult für verstorbene Familienmitglieder: Hughes 1999, bes. 168–173.

<sup>752</sup> Inwieweit diese Vorführung noch ‚im akzeptablen Rahmen‘ stattgefunden hat oder ob eine solche Präsentationspraxis Konfliktpotenzial barg, ist schwer zu entscheiden. Hierfür wäre zu prüfen, ob sich die auf Samos regelmäßig in Form von Inschriften oder mittels der Attribute verwendeten Formeln, die den Gelagerten als Heros

sich die *Totenmahlszenen* ganz besonders. Sie boten die ideale Basis, den Haushalt inklusive Personal und reichem Mobiliar vorzuführen. Gesimse und Mauerränder im Hintergrund, die zur Aufnahme von Attributen bereits auf Reliefs aus Smyrna und Ephesos begegnen, bereichern das Bild.

Trotz der opulenten Bildfülle kommt der intellektuell-gymnasiale Aspekt insgesamt recht selten zum Tragen. Im Übrigen begegnen Diptychon oder Schriftrolle auf den samischen Grabreliefs nahezu ausschließlich auf *Totenmahlszenen* (siehe **Taf. 4**)<sup>753</sup>. Nur einmal ist eine Rolle in eine *Dexiosisszene* eingebunden (**PM Nr. 716**). Diese Verteilung kann darin begründet sein, dass auf Samos die *Totenmahlszenen* im betrachteten Zeit- und Personenspektrum gegenüber anderen Schemata öfter begegnen. Eine unbedingte Verknüpfung zwischen *Mahlschema* und den Bildungsattributen ist demnach nicht gegeben. Vielmehr zeigt sich, dass unter Beibehaltung eines Grundschemas durch den Einsatz unterschiedlicher Attribute verschiedene Akzente gesetzt wurden.<sup>754</sup> Das Hauptaugenmerk der samischen Bevölkerung scheint aber nicht auf der Präsentation von geistig-gymnasialen Wertprädikaten gelegen zu haben: Auffällig ist das weitgehende Fehlen von Anspielungen auf Bildung oder andere öffentlichkeitswirksame Werte – wie sich zeigen wird, auch auf sportliches oder musikalisches Streben – innerhalb der samischen Sepulkralikonographie; die heroisierenden Attribute dominieren deutlich<sup>755</sup>.

Außer auf Samos gestaltete man auch in und um Kyzikos die hellenistischen Grabreliefs bevorzugt im Schema des *Totenmahls*. Bei einem Vergleich der mit *Mahlszenen* dekorierten Grabmonumente beider Regionen wird die Komplexität der mehrere Traditionslinien aufnehmenden kyzikenischen Sepulkralgestaltung deutlich. Trotz des prinzipiell gleichen Bildschemas liegen hier merkliche Unterschiede in der Detailgestaltung und damit eine veränderte Aussageabsicht vor. Während die samischen Reliefs mehr den familiären Zusammenhalt und das Heroisieren des Toten mittels symbolhafter Attribute präsentieren, der Schwerpunkt folglich

---

bezeichneten, gegenseitig relativierten oder aber zu einem anstößigen Machtgerangel und Konkurrenzdenken innerhalb der Bürger angeregt hatten; beides ist denkbar. Sowohl, dass die Omnipräsenz der die Bedeutung einer Person übersteigerten Werte zu einer Abstumpfung führte und nur noch formelhaft gelesen wurde, als auch, dass hieraus eine noch weiter gesteigerte Bildanreicherung resultierte. Diese könnte dann in einer fast willkürlich wirkenden Anhäufung von Wertattributen und Begleitpersonal im Bild geführt haben, wie bspw. auf dem Relief **PM Nr. 1586**.

<sup>753</sup> **PM Nrn. 1517** (Schriftrolle wird von einem Diener bereitgehalten), **1519** (Schriftrolle wird von einem bei der Kline sitzenden Jungen gehalten), **1583** (Diptychon im Bildgrund), **1586** (Diptychon oder Triptychon wird von der Tochter[?] gehalten) sowie **1763** (Schriftrolle wird von einem Mädchen gehalten).

<sup>754</sup> Vgl. hierzu Fabricius 1999, 57.

<sup>755</sup> Es wurde deutlich, dass die heroisierenden Attribute auf den samischen Reliefs in Überfülle gebraucht werden. Dies entspricht der für die hellenistische Bildsprache charakteristischen Weise, auf zahlreiche und weitgehend gleichbedeutende Attribute in einem Bild zurückzugreifen. Dieselbe Wertvorliebe bestätigend, sind in Samos neben der auffallend häufigen Präsentation der ikonographischen heroisierenden Elemente auch Heroinschriften zahlreicher als in den meisten anderen hellenistischen Landschaften (vgl. Fabricius 1999, 70).



auf der Vorführung eines insgesamt guten Haushalts inklusive der von den Familien durchgeführten Heroenkulten liegt, scheinen die kyzikenischen weniger festgelegt zu sein. Dies wird insbesondere in der Wahl unterschiedlichster Bildschemata deutlich, die in voneinander getrennten Bildfeldern auf einem Monument platziert werden konnten. Durch die insgesamt reduziertere Verwendung von Attributen innerhalb eines Bildes wird weniger der ‚gute Haushalt‘ vorgeführt, sondern der Verstorbene durch auf Heroenstatus hinweisende Bildschemata (Jagd, Reiter, Gelage) hervorgehoben. Die Präsentation gewisser Wertigkeiten erfolgt dort eher anhand des Bildthemas als über die Anhäufung von Einzelsymbolen.<sup>756</sup> Solche sind vielmehr gezielt zur Hervorhebung gewisser Qualitäten zu deuten. Es ist nicht auszuschließen, dass das Einzelattribut und der mit diesem angezeigte Wert durch die insgesamt geringere Zahl an Attributen in einem Bild in Kyzikos eine bildsprachliche Höherbewertung erfährt. Denn wenn es nicht nur ein Zeichen unter vielen ist, erlangt es als charakterisierendes Attribut eine höhere Bedeutung. Entsprechendes würde auch für die mit der Schriftrolle zum Ausdruck gebrachte Bildung gelten. Bildungsthematische Bildzeichen werden auf den kyzikenischen Grabreliefs verhältnismäßig häufig gezeigt. Möglicherweise ist dies als ein stärker ausgeprägtes individuelles Repräsentationsbedürfnis aufzufassen, als es im samischen ‚Familienbild‘ zu lesen ist. Aber auch die kyzikenischen *Mahlreliefs* werden im Allgemeinen als Familienbild interpretiert<sup>757</sup> – entstanden aus einem erstarkten Repräsentationsbedürfnis der Bürger in späthellenistischer Zeit. Im direkten Vergleich zeigt die Betrachtung der Stelen jedoch, dass die Präsentation der Familie auf den kyzikenischen Reliefs gegenüber den samischen in den Hintergrund rückt. Auch in den deutlichen Rückgriffen auf attische Motive und Figurentypen, wie beispielsweise der stehende Mann in der mit dem Demosthenes-Bildnis vergleichbaren Haltung auf dem Nebenbild der Stele **PM Nr. 111**, unterscheiden sich die kyzikenischen von den samischen Reliefs. Darüber hinaus wird in diesen Rückgriffen eine stärkere Eigendefinition über allgemein lesbare Bildthemen als über den innerstädtischen Familienbund offenbar. Dass der Fokus mehr auf allgemein und weiträumig verwendbaren Zeichen und Schemata gelegen haben dürfte, zeigen auch die relativ häufig und in vielfältiger Bildeinbindung präsentierten Schriftrollen auf den kyzikenischen Stelen. Anders als bisher gesehen streut die Variation der Bild-

<sup>756</sup> Die beabsichtigte Gesamtaussage ist in beiden Städten vergleichbar, allerdings erfolgt ihre Visualisierung auf andere Weise.

<sup>757</sup> So etwa Cremer 1991, 73. 78 (für Familienbilder nennt sie exemplarisch **PM Nrn. 2015** und **2016**). Zu den Mahlszenen und deren Deutungsproblematik auch Pfuhl – Möbius 1977–1979, 353 f. Die hellenistischen Mahlszenen werden dort grundsätzlich auch mit Familienmahlen in Verbindung gebracht. Es wird die gegenseitige Durchdringung von heroischen und familiären Elementen innerhalb der hellenistischen Mahlszenen herausgestellt: Das Familienmahl mit entsprechenden Begleitpersonen und das Heroenmahl mit chthonischen Symbolen wurden im Hellenismus zu einer unlösbaren Einheit verschmolzen (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 353).

einbindung von Bildungsattributen sehr weit, und auch deren Einsatz als explizites Kennzeichen einer mit diesen dargestellten Person lässt sich in Samos weniger greifen: Dort werden die intellektuell-gymnasialen Bildzeichen oftmals vom Dienerpersonal gehalten, oder sie werden ohne direkte Zuordnung im Bildfeld gezeigt. Auf den kyzikenischen Reliefs hingegen erkennt man – ähnlich wie auf den delischen – öfter eine eindeutige Personenbindung des Attributs, zum Beispiel indem der Gemeinde dieses selbst trägt (**PM Nr. 839** oder auch **PM Nr. 1827**). Hieraus lässt sich folgern, dass das Attribut in Kyzikos stärker zur personalisierten Charakterisierung des Grabherrn und dem Herausstreichen seiner Qualitäten diene.

### *Bildungsthematik auf Rhodos*

Ähnlich wie im hellenistischen Delos lebten auf Rhodos Menschen verschiedener Herkunft zusammen. Auf Rhodos lässt sich zwischen fremdländischen und rhodischen Gräbern tendenziell eine ikonographische Trennung beobachten. Dies zeigt der Vergleich der Grabgestaltung des Demenangehörigen Hieronymos in Ialysos (**PM Nr. 2085**) mit derjenigen des aus einer vermögenden Gesellschaftsschicht stammenden Metöken Aristoboulos aus Termessos an, der sich als Euerget und dreimaliger Chorege hervortat<sup>758</sup>. Beide Grabmonumente haben einen in der Größe vergleichbaren, in Relief verzierten Türsturz. Auf dem Grabmal des Metöken sind Kränze zur Ehrauszeichnung angegeben, während der Türsturz des Hieronymos mit der Darstellung eines Rhetors im Kreise seiner Schüler inklusive Schriftrolle dessen Bildungsanspruch manifestiert. Fabricius macht die Beobachtung, dass Kranzdarstellungen auf den aus Rhodos bekannten Sepulkralreliefs ausschließlich auf den Grabmonumenten der Fremden vorkommen, wohingegen die alteingesessenen Rhodier dies offenbar vermieden.<sup>759</sup> Hierin drückt sich eine voneinander abweichende Haltung aus, indem auf jeweils verschiedene verbindende Bezugssysteme zurückgegriffen wurde. Denkbar wäre, dass bei den rhodischen Vollbürgern deutlich lesbare dinglich attributive Anspielungen auf eine gymnasiale Ausbildung (in diesem Falle die geistige Bildung, verdeutlicht durch die Schriftrolle) deswegen häufiger waren als bei den Metöken, weil nur sie, nicht jedoch die Metöken Zugang zu den Gymnasien hatten<sup>760</sup>. Möglicherweise kommen hierin tatsächlich ein in Delos und Rhodos unterschiedlich definiertes Wertverständnis und eine verschiedene Alltagsgestaltung zum Ausdruck. Die Beobachtungen von Fabricius bezüglich der

---

<sup>758</sup> Abb. bei Fraser 1977, Nr. 98.

<sup>759</sup> Fabricius 1999, 216.

<sup>760</sup> Fabricius 1999, 214. An dieser Stelle ist aber darauf hinzuweisen, dass die Metöken im Rahmen ihrer selbst organisierten Festlichkeiten agonale Siege erringen konnten, die sich in der Sepulkralkunst durch dingliche Anzeichen (etwa Schriftrollen für musische Agone und Strigiles für sportliche) niederschlagen konnten.

Kranzpräsentation passen zu den hier postulierten verschiedenen Mentalitäten: Es ist überliefert, dass die Vereine jährlich einen Kranz an den Grabmälern ihrer Verstorbenen darbrachten; bildlich verstärkend konnten solche auch im Relief angegeben werden, wie das genannte Grabmal des Aristoboulos zeigt. Die Schriftrolle am Grabmal des Hieronymos hingegen verweist deutlich auf dessen Bildung und Lehrtätigkeit. Die Definition der einen Gruppe erfolgte eher über vereinsimmanente Rituale, wie etwa der Weihung von Kränzen, die der anderen über traditionelle, ‚griechische‘ Kulturelemente.

Das Dargelegte liefert jedoch noch keine Erklärung dafür, dass der für Rhodos zu erwartende Bildungsanspruch vergleichsweise selten auf den Grabreliefs zum Ausdruck gebracht wird. Stellt man nämlich in Rechnung, dass sich die auf Rhodos ansässigen Gelehrten sowohl aus den einheimischen als auch zugezogenen Teilen der dortigen Bevölkerung rekrutierten<sup>761</sup>, wäre eher zu erwarten, dass sowohl auf den Gräbern der einen als auch der anderen entsprechende Attribute Verwendung gefunden hätten. Da dies jedoch nicht der Fall ist, bleibt als Erklärung zu diskutieren, ob auf Rhodos die Bildungstätigkeit so alltäglich war, dass es nicht lohnend schien, diese als explizites Geistesgut auch auf dem Grab präsentieren zu wollen.<sup>762</sup> Parallel zu dieser Annahme verhält es sich mit den auf rhodischen Sepulkralreliefs selten präsentierten etablierten Luxussymbolen wie kostbarer Gewänder, reiches Mobiliar oder eine große Dienerschar. Es scheint, dass den Rhodiern als Einwohnern einer – gewiss auch noch nach der Einrichtung des Freihafens auf Delos im Jahre 166 v. Chr. – wirtschaftsstarken Handelsmetropole ein moderater Wohlstand selbstverständlich war, der nicht eigens hervorgehoben werden musste.<sup>763</sup>

#### *Zwischenbilanz zur Sepulkralpräsentation gymnasialer Bildzeichen: Der intellektuelle Wirkungsbereich*

Nach Skizzierung der lokalen Präsentation von Bildungsattributen sind einige Ergebnisse festzuhalten. Durch eine unterschiedliche ikonographische Akzentuierung innerhalb des Bildschemas – im Falle von Samos und Kyzikos ist diese für das *Mahlschema* direkt vergleichbar –

---

<sup>761</sup> S. o. Anm. 717 (Mygind).

<sup>762</sup> Diese Überlegung wird bei der Detailanalyse der sportlich-gymnasialen Bildzeichen nochmals aufgegriffen. Verwiesen sei an dieser Stelle auf Graepler 1997, 173, der ähnliche Überlegungen in Bezug auf in tarentinischen Frauen(!)-Gräbern gefundene Tintenfässer, Griffel etc. anstellt. Aus den vorläufigen Befunden sei zu überlegen, ob die ‚Bildungsattribute‘ vornehmlich den Frauen zukamen, „(...) z. B. deshalb, weil sie für Männer sowieso selbstverständlich waren und daher keinen Distinktionswert besaßen (...)“ (Graepler 1997, 172).

<sup>763</sup> Fabricius 1999, 212.

werden Aussagen zu determinierten Wertvorstellungen der Einwohner möglich. Darüber hinaus werden anhand solcher Nuancierungen und spezifischen ikonographischen Gewohnheiten die darin gespiegelten lokalen Bedingungen bis zu einem gewissen Grade nachvollziehbar.

Das Zusammenführen verschiedener Vorbilder und die Entwicklung einer eigenen Bildsprache ist das Resultat der kyzikenischen Sepulkralpraxis; diese griff aber auf Elemente der bei den hellenistischen Griechen anerkannten Bildsprache zurück und war somit überregional lesbar. Trotz oder gerade wegen der topographischen Lage, angebunden an das griechische Kernland, gleichzeitig an dessen Rand gelegen und somit externen Einflüssen gegenüber stärker geöffnet, sind vor allem genuin der griechischen Kultur entstammende Bildzeichen ein beliebter Grabschmuck: Wie gesehen, kamen hier bildungsanzeigende Attribute verhältnismäßig häufig vor. Folglich war der Rückgriff auf griechische Werte erwünscht und fand bildliche Umsetzung. Ein gewisser intellektueller Status besaß demnach einen Platz im Wertekanon. Dies deckt sich mit dem einigermaßen guten Ruf, den das kyzikenische Bildungswesen dieser Zeit genoss. Dieses konnte zwar nicht mit Rhodos oder Alexandria in Konkurrenz treten, war aber immerhin so renommiert, dass einige Prinzen zur Ausbildung nach Kyzikos geschickt wurden.<sup>764</sup> Insofern ist es nur konsequent, dass die Bildungsthematik auch in der Grabkunst eine unübersehbare Rolle spielte. Anscheinend fand dieser Status als Ausbildungsstätte in der relativ häufigen Präsentation der Schriftrollen seinen Niederschlag. Zudem kann hierin ein Vorbild- oder Identifikationscharakter der griechischen Kultur für die kyzikenische Bevölkerung gesehen werden; die in Teilen attisch beeinflusste Sepulkralkunst stützt diese Annahme. Dass auch dem entgegengesetzte Strömungen das Bild bestimmen, wie etwa das Festhalten an Stockwerkstelen aus lokalen Traditionen, widerspricht dem nicht; die Präsentation der Bildungsthematik war aufgrund des für viele Einheimische und Zugezogene belegten Bildungsinteresses in Kyzikos mit beiden Traditionslinien vereinbar. Ein Distinktions- oder gar Abgrenzungswille ist den Stelen nicht abzulesen, im Gegenteil: Die mehrfeldrigen Monumente wurden sogar zur Kombination verschiedener Bildtraditionen verwendet.

Was die Häufigkeit der bildungsanzeigenden Attribute anbelangt, ist der kyzikenischen Situation Rhodos an die Seite zu stellen. Rhodos setzte sich hierin wider Erwarten nicht von den anderen Poleis ab, sondern bewegt sich im Mittelfeld, hinter Smyrna und Ephesos. In der Gesamtgestaltung heben sich die rhodischen Grabmonumente jedoch durchaus von den Übrigen hervor. Insgesamt präsentieren sich diese sowohl in Form als auch Gestaltung variationsfreudiger. Andernorts beschränkt sich eine breite Variation in der Sepulkralkunst in der Regel

---

<sup>764</sup> Z. B. belegt für Antiochos IX. ‚Kyzikenos‘, ein Sohn des Bithynenkönigs Nikomedes III. (s. Tarn – Griffith 1966, 206 mit Anm. 266; Fabricius 1999, 334).

auf die Ausgestaltung der Stelen. Die Rhodier variieren dagegen viel stärker auch in der Wahl der Monumentgattung. Neben Stelen kommen Rund- und Rechteckaltäre zum Einsatz, die ebenfalls mit vielseitig ausgeprägtem Dekor gestaltet sein konnten. Dieser Dekor bewegt sich analog zu den Stelen im Rahmen der prinzipiell gängigen hellenistischen Bildschemata und Figuren. Die unerwartet selten auftretenden visuellen Anzeichen auf Geistesbildung sind nicht gattungsbezogen und werden in die verschiedensten Bildschemata integriert. Zwar werden auf den rhodischen Reliefs die Bildungszeichen nicht anders als in den Vergleichsregionen in den unterschiedlichsten Bildeinbindungen vorgeführt, auffällig ist dabei allenfalls, dass auf Rhodos die Bildungsthematik anhand aller drei möglichen Wege gezeigt wurde: Primär-visuell als Bildzeichen, sekundär-visuell mittels sich an Philosophen- und Rhetorenstatuen orientierenden Sitz- und Standhaltungen sowie im Epigramm<sup>765</sup>. Zudem wurden in Rhodos auch Frauen deutlich als gebildet charakterisiert. Letzteres kommt ähnlich auch in anderen Regionen vor, wobei eine Verbindung dann meist indirekt, über eine der Frau zugeordneten Dienerin, erfolgt. Eine noch abstraktere Möglichkeit, die Frau mit dem Bildungswert zu verbinden, zeigt die Darstellung auf **Couill Nr. 32**: Vor der Sitzenden steht ihr Sohn(?) mit einer Schriftrolle in der Hand, so dass eine Aufwertung ihrer Person anhand ihres auf diese Weise als gebildet präsentierten Sprösslings erzeugt wird. Dagegen lässt sich auf Rhodos eine eindeutige Zuweisung des Bildungswertes zur Frau belegen, etwa auf dem Grabaltar **PM Nr. 2039**, mit einer die Schriftrolle haltenden Lagernden. Dies zeigt, dass auf Rhodos die direkte Verbindung von Schriftrolle und weiblicher Person und darüber hinaus die Übernahme genuin männlicher Bildschemata für diese Frauen unproblematisch gewesen ist. Daraus lässt sich ein Selbstbewusstsein der rhodischen Frau lesen, das andernorts, abgesehen vielleicht von Byzantion, so ausgeprägt nicht bestand.<sup>766</sup>

#### *Ein Seitenblick nach Byzantion*

Es folgen zusammenfassende Überlegungen zu den in der Untersuchung sonst unberücksichtigten Stelen aus Byzantion. Diese sind im ebenfalls bevorzugten Bildschema der *Totenmahl-szenen* den kyzikenischen und samischen Stelen sowie im Bildungsanspruch der rhodischen Situation vergleichbar. Damit nehmen sie eine Mittelstellung ein, sodass ein Vergleich aufschlussreich ist.

---

<sup>765</sup> Wobei die Inschriften hier auch zu den sekundären Bildhinweisen gezählt werden. Diese drei Optionen sind überall möglich, geben sich jedoch auf den rhodischen Beispielen am deutlichsten zu erkennen.

<sup>766</sup> S. zu Bildern von lesenden (und schreibenden) Frauen insb. Fabricius 2009, passim.

Byzantion ist für seine Bildungsszenen auf Grabreliefs bekannt, die in der Forschung bearbeitet wurden. Vor allem sind die *Mahlszenen* aus Byzantion für ihre, hauptsächlich in der Kaiserzeit beliebten Kranzszenen aber auch ihre ‚Bildungsmahl‘-Szenen bekannt.<sup>767</sup> In der Regel handelt es sich um Zweifiguren-Kompositionen, bestehend aus gelagerter Mann und sitzender Frau nebst offensichtlich obligatorischen jeweils zugehörigen Dienern.<sup>768</sup> Mehrfigurige Familiendarstellungen wie etwa auf Samos oder auch Kyzikos kommen dagegen kaum vor.<sup>769</sup> Abgesehen von Stelen im *Totenmahlschema* begegnen auch in Byzantion die üblichen, für den Hellenismus nachweisbaren Schemata wie *stehende* und *sitzende* Figuren sowie die *Dexiosis*. Trotzdem waren die Reliefs von dort nicht in die hiesige Detailbetrachtung einzubeziehen. Zum einen sind die von dort erhaltenen hellenistischen Grabstelen nicht so zahlreich, wie etwa diejenigen für Samos oder Kyzikos, weshalb bereits Fabricius in ihrer Studie zu den hellenistischen Totenmahlstelen zu der Einschätzung gelangte, dass „(...) sich unter Umständen bestimmte Tendenzen nicht so gut abzeichnen, und Einzelstücke stärker ins Gewicht fallen“<sup>770</sup>. Zum anderen ist die epigraphische und literarische Quellenlage weitaus ungünstiger als beispielsweise für Samos, Rhodos und Kyzikos<sup>771</sup>. Schließlich wurde auf die Auszählung des Materials verzichtet, um der Gefahr entgegenzuwirken, dass die aufgrund der forschungs- und überlieferungsbedingten Hervorhebung der ‚Bildungsmahle‘ dort zu erwartende große Anzahl an Bildungsattributen das Ergebnis verfälschen. Denn gerade für die Stelen aus dieser Region sind zahlreiche Grabreliefs bekannt, die als so genannte ‚Bildungsmahle‘ in die Forschung eingegangen sind. Warum aber die Bildungsthematik in Byzantion so beliebt war, lässt sich aufgrund der genannten schlechten Quellenlage nur vermuten<sup>772</sup>. Dennoch sollen diese Auffälligkeiten nicht unberücksichtigt bleiben und die Stelen aus Byzantion hier zumindest zusammenfassend Erwähnung finden.

Häufig werden für den Mann, zum Teil aber auch für die Frau in Byzantion bildungsbezogene Attribute im Bild gezeigt. Diese bildungsanzeigenden Attribute können – ähnlich wie insbesondere auf Samos oder Smyrna gesehen – innerhalb verschiedener Bildschemata an unterschiedlichen Stellen im Relief platziert sein: Auf den Gesimsen, in den Händen von Dienern oder den Jungen und Männern selbst. In ähnlicher Prägnanz bisher nur mit Rhodos vergleichbar, ist in Byzantion auch eine Visualisierung der Bildungsthematik für Frauen nachweisbar,

<sup>767</sup> Zum Begriff und Deutung des ‚Kranztypus‘ aus Byzantion: Fabricius 1999, 236 f.; zum Begriff und zur Deutung des ‚Bildungsmahles‘ auf Stelen aus Byzantion: Fabricius 1999, 248–251

<sup>768</sup> Fabricius 1999, 228–230.

<sup>769</sup> Ebd., 228.

<sup>770</sup> Ebd., 225.

<sup>771</sup> Ebd., 269.

<sup>772</sup> S. hierzu ausführlicher ebd., 270 f.

wie etwa auf der Stele PM Nr. 2035, auf der einer sitzenden Frau in einer *Mahlszene* vom Sohn ein Diptychon entgegengestreckt wird. Auch in anderen Bildschemata ist die Schriftrolle in Verbindung mit Frauen belegt; etwa auf der Stele PM Nr. 467 aus dem 1. Jh. v. Chr., auf der die stehende Ärztin diese in der gesenkten Hand hält.

In der Grabkunst von Byzantion ist die zunehmende Verbreitung des intellektuellen Bildungsinteresses nachvollziehbar, das sich in den hellenistischen Städten herausbildete<sup>773</sup>. Durch die Sepulkralpräsentation entsprechender Attribute zeigt sich, dass der Bildung dort eine nicht zu unterschätzende Rolle beigemessen wurde. Da – ähnlich wie auf Rhodos – auch Frauen als gebildet gekennzeichnet wurden, kam ihnen augenscheinlich eine hoch angesehene, vielleicht öffentlichkeitswirksame Bedeutung zu. Zur Begründung der Beliebtheit der Bildungsthematik in Byzantion sind die Ausführungen von Fabricius zu einigen ursächlichen äußeren Faktoren von besonderer Relevanz, da diese vergleichend zur Situation in Kyzikos herangezogen werden können, so zum Beispiel die geographische Lage und das Verhältnis von Byzantion zu seinem Umland<sup>774</sup>. Anders als in Kyzikos lebten die Menschen in Byzantion nicht in einem friedlichen Nebeneinander mit den als ‚barbarisch‘ empfundenen thrakischen und keltischen Stämmen aus der Umgebung. In einem solchen Umfeld erwies sich für die Einwohner von Byzantion das Bildungsideal als Anknüpfungspunkt bei der Herausbildung ihrer Identität. Die kulturellen Errungenschaften der griechischen Zivilisation wurden zur Abgrenzung gegen fremde Stämme genutzt, die immer wieder Überfälle auf die reiche griechische Handelsstadt ausübten. Dieser tendenzielle Antagonismus von Thrakern beziehungsweise Kelten und Griechen in Byzantion steht im Gegensatz zu dem mehr durch Akkulturation geprägten friedlichen Nebeneinander der Einwohner von Kyzikos und deren Nachbarn<sup>775</sup>. Angesichts dieser strukturellen Unterschiede wird die so verschieden ausfallende Grabmalgestaltung beider geographisch benachbarter Regionen verständlicher.

### *Zusammenschau*

Anhand der in allen betrachteten Regionen (mehr oder weniger selten) vorkommenden geistig-gymnasialen Attribute wird deutlich, dass die gewählte Bildeinbindung und Gesamtkomposition von Zeichen beziehungsweise deren inhaltliche Qualität den Verstorbenen individuell charakterisieren konnte. Innerhalb aller vorgestellten Regionen fällt zwar einerseits die zum

---

<sup>773</sup> Das gesteigerte Interesse an Bildung lässt sich bspw. daran nachweisen, dass die Gymnasien um den auf geistige Bildung und Diskurs zielenden Ausbildungszweig erweitert wurden; zudem etablierte sich im Hellenismus eine Vielzahl an Philosophenschulen.

<sup>774</sup> Hierzu und den folgenden Ausführungen: Fabricius 1999, 270–272.

<sup>775</sup> Vgl. hierzu: Ebd., 172 sowie Kreuz 2012, 242 f. mit Anm. 86.

Teil seltene Vorführung, andererseits jedoch die insgesamt verschiedene Bildeinbindung der geistig-gymnasialen Bildzeichen auf. Vor allem auf Delos, in Smyrna und Ephesos wird speziell die Schriftrolle häufig vom Mann selbst gehalten, der in der Regel korrekt in den Mantel gekleidet dem Betrachter entgegentritt. Neben dieser mehr oder weniger direkten Verbindung des Attributs mit dem korrekt in den Mantel gehüllten Mann, fällt in einigen Beispielstädten eine mehr unspezifische (Personen-)Bindung der geistig-gymnasialen Bildzeichen auf. Vor allem auf samischen Reliefs werden diese entsprechend der dortigen Gestaltungspraxis oftmals lediglich im Bildfeld neben einer Anzahl anderer Attribute aufgereiht.

Die insgesamt als vielfältig und nahezu schemaübergreifend erkannte Verwendung von Schriftrollen und anderer sinnverwandter Zeichen zeigt, dass die geistige Bildung zum Wertekanon des hellenistischen Bürgers gehörte. Bei der Untersuchung ist aufgefallen, dass eine direkte Verbindung zwischen Mann und Schriftrolle vorkommt, aber nicht die Regel ist; aufgrund der wenigen Beispiele lassen sich hierbei jedoch eher Tendenzen als tatsächliche Regeln benennen. Es zeigt aber doch an, dass offenbar keine zwingende Notwendigkeit gesehen wurde, diese Qualität in expliziter Verbindung mit dem Grabherrn zu visualisieren – selbst in Regionen für die eine ausgeprägte Bildungstätigkeit, wie etwa auf Rhodos, belegt ist.

Für einige Orte, etwa Byzantion und Kyzikos, darf man der Bildung einen stärker identitätsstiftenden Aspekt zuerkennen als anderen. Durch die Teilhabe an einer gemeinsamen griechischen Kultur wurde es Menschen verschiedenster Herkunft möglich, sich der hellenistisch-griechischen Welt zugehörig zu fühlen.<sup>776</sup> Die spezifischen Ausgangssituationen der betrachteten Städte konnten dabei zu Nuancierungen innerhalb der Sepulkralikonographie führen. Je nachdem, wie notwendig der Bezug auf allgemein lesbare Bildzeichen erschien, deren Aussage vor allem für kulturell griechisch affine Völker identitätsstiftend war, erfolgte die Häufung oder Platzierung dieser Bildzeichen im Bild. Allen gemeinsam ist die Kenntnis sowie die Verwendung von solchen allgemein lesbaren Bildzeichen, die auf einen Bildungsstatus des Dargestellten verwiesen. Gerade an Orten, an denen Herkunft und politische Strukturen nicht mehr im gleichen Maße einheitsstiftend wie in der Klassik<sup>777</sup> wirken konnten, da sich, wie beispielsweise auf Delos und Rhodos gesehen, ein ausgesprochener Bevölkerungsppluralismus etablierte, hatten diejenigen Bildzeichen, die auf gemeinsame Werte abzielten, sicher eine hohe Bedeutung. Dass dies nicht zwingend die Zeichen für die Bildungsthematik gewesen sein mussten, haben die Stelen aus Rhodos deutlich gemacht.

---

<sup>776</sup> Fabricius 1999, 252 f.

<sup>777</sup> Vgl. ebd., 252 f.



Die in unterschiedlicher Deutlichkeit aber allorts verwendeten Schriftrollen, Bücherkisten, Tintenfässer etc. belegen, dass in breiten Bevölkerungsschichten ein gewisses Bildungsbedürfnis ausgeprägt war. Sie gehören zu den seltenen konkreten, vornehmlich der männlichen Lebenswelt zuzuschreibenden Bildzeichen der hellenistischen Grabreliefs. Gegenwärtig kann außer den heroisierenden Attributen kein anderes benannt werden, das zur Charakterisierung des Mannes öfter Verwendung fand. Obwohl die Schriftrollen selten sind, kommen andere Attribute nicht signifikant häufiger vor<sup>778</sup>. Die geringe Zahl ergibt sich auch daraus, dass auf vielen Bildern das Thema allein über Haltungs- und Standmotive definiert ist, ohne weiteres dingliches Beiwerk.

*IV.2.7 Die Bildeinbindung bildungsthematischer Bildzeichen. Rückschlüsse auf den stehenden Mann mit Schriftrolle auf Delos*

Im Vergleich zu anderen betrachteten Regionen fällt auf den delischen Reliefs die häufige Kombination von *stehendem* Mann und geistig-gymnasialen Attributen auf. Von diesen zeigen die Fallbeispiele **Couill Nrn. 222** und **223** die Schriftrolle deutlich personengebunden. Im Rahmen der hellenistischen Sepulkralikonographie wird die Bildungsthematik lokal sehr variantenreich präsentiert. Darunter kommen vor allem auf den Reliefs aus Smyrna relativ häufig *stehende* Männer in Kombination mit einer Schriftrolle vor, eine den delischen Reliefs vergleichbare Bindung des Attributs mit einem einzeln stehenden Mann ließ sich aber nicht nachweisen.

Offensichtlich war eine dem delischen Beispiel **Couill Nr. 223** vergleichbare Bildeinbindung der Schriftrolle, auf dem der Verstorbene das Attribut in der an die Brust geführten und in der Mantelschlinge ruhenden rechten Hand hält, insgesamt selten. Auch unter Berücksichtigung der von Pfuhl und Möbius zusammengetragenen Reliefs aus den nicht in die Betrachtung einbezogenen Regionen wird dies deutlich; von diesen ist höchstens das Relief mit unbekannter Herkunft PM Nr. 197 (**Abb. 37**) vergleichbar gestaltet<sup>779</sup>. Demgegenüber scheint eine in der herabgeführten linken Hand gehaltene Schriftrolle (wie auf **Couill Nr. 222** dargestellt) die üblichere Präsentationsweise gewesen zu sein; in dieser Weise ist sie bei der Mehrzahl der insgesamt häufig vorkommenden frontal stehenden Männer im Normaltypus gezeigt. Die so oft in einer dem Verstorbenen auf **Couill Nr. 222** vergleichbaren Manteldrapierung (mit

---

<sup>778</sup> Ob die Bildungsthematik durch den sportlich-gymnasialen Aspekt, das heißt sportthematische Attribute im Reliefbild, überboten wird, verifiziert die Analyse der entsprechenden Bildzeichen ab Kap. IV.3.

<sup>779</sup> Der dort im so genannten Normaltypus gezeigte Mann trägt die Schriftrolle wie auf dem delischen Relief in der erhobenen rechten Hand. Von diesem abweichend befindet sich auf dem Relief PM Nr. 197 allerdings ein nackter Diener. Auch handelt es sich bei der Inschrift eher um eine Ehren- als eine Grabinschrift.

Querwulst und ohne Armschlinge) Dargestellten werden aber regelhaft von Dienern oder auch weiteren Erwachsenen im Bild begleitet<sup>780</sup>. Auch werden sie mit weiterem Beiwerk, wie etwa Hermen, inszeniert. Allein stehend, wie es **Couill Nr. 222** zeigt, sind sie hingegen ausgesprochen selten zu sehen. Diese Bildform begegnet dann erst verstärkt in der Kaiserzeit<sup>781</sup>.

Die anfängliche Annahme, dass der Mann im Mantel mit Schriftrolle relativ gleichförmig in Erscheinung tritt, erweist sich nach dem Gesehenen als nicht richtig. Bereits die beiden auf den ersten Blick sehr ähnlich erscheinenden Fallbeispiele aus Delos zeigen im Detail Unterschiede: Zu nennen sind die jeweils abweichende Haltung der Arme, die Platzierung der Schriftrolle sowie das unterschiedlich drapierte Gewand. Folglich ergibt sich selbst in diesen insgesamt summarisch gearbeiteten Stelen<sup>782</sup> eine Möglichkeit zur individuellen Gestaltung. Entgegen dem ersten Eindruck waren die Stelen nicht vollkommen uniform gestaltet, sondern im Detail veränderbar. Dahinter lässt sich eine gewisse Gestaltungsfreiheit im Rahmen einer allgemeingültigen Bildkonvention vermuten. Auch lassen sich keine direkten statuarischen Vorbilder der jeweiligen Mantelmänner auf **Couill Nr. 222** sowie **Couill Nr. 223** ermitteln. Der Fokus lag offenbar vielmehr auf den als wesentlich erachteten Elementen und lesbaren Bildzeichen. Die einzelnen Bildelemente funktionierten grundsätzlich auch für sich allein genommen, erst durch deren Kombination und Komposition wird im Ganzen eine beabsichtigte Bildaussage erzeugt. Gewand- und Standmotiv haben speziell für das Bildungsattribut eher ergänzende Bewandnis und dienen der allgemeinen näheren Charakterisierung des Dargestellten<sup>783</sup> – etwa als Euerget, als Ephebe oder Reiter. Es war möglich und üblich, die Einzelelemente unterschiedlich auszugestalten, ohne die durch die Summe aller vorgeführten Bildelemente erzeugte Gesamtaussage grundsätzlich zu verändern.

<sup>780</sup> Exemplarisch verdeutlichen dies insb. die smyrnäischen Reliefs (etwa **PM Nrn. 109, 256 und 640**).

<sup>781</sup> Einige Beispiele zeigen kaiserzeitliche figürliche Grabstelen aus Attika. Auffallend häufig erscheint der allein stehende Mann dort im Mantel mit Armschlinge; in einigen Fällen auch mit einer Schriftrolle in der herabgeführten Hand, s. bspw. von Moock 1998, Taf. 8, 109c–d (Kioniskos des Empeirikos mit nicht mehr erkennbarem Attribut). Taf. 13, 122b–d (Grabstele des Diodotos, ohne Attribut aber mit Hund). Taf. 53, 390b–d (Grabstele eines Jünglings mit Schriftrolle in der herabgesenkten Hand). Diesen ließen sich weitere anschließen. Zur auch auf Kreta vor allem im Hellenismus und der Kaiserzeit bevorzugten Verwendung von Grabreliefs mit einer oder mehreren frontal stehenden Figuren vgl. Sporn 2012, 459.

<sup>782</sup> Die delischen Reliefs fallen teilweise durch ihre geringe, dabei einheitliche Größe sowie wenig aufwendige Gestaltung auf, sodass sich die Annahme einer Massenproduktion geradezu aufdrängt (die mehrheitlich handwerklich einfache Ausführung der delischen Stelen bemerkt auch Schmidt 1991, 66). Dies bildet – wie der Befund verschiedener Bildausprägungen aufzeigt – jedoch nur den Rahmen, und lässt Spielraum für bildliche Variationen.

<sup>783</sup> Dies trifft zumindest für die delischen Stelen zu, für die sich keine Darstellungen von Männern in offensichtlicher ‚Denkerpose‘ nachweisen ließen. Dass Gewand- und Haltungsmotiv (sekundäre Bildzeichen) in anderen Regionen aber durchaus mehr als bloß ergänzenden Charakter annehmen konnte, verdeutlichen Stelen wie etwa **PM Nr. 839** aus Kyzikos. Doch selbst dort konnte gezeigt werden, dass die maßgebliche Bildaussage über eine Schriftrolle und damit ein primäres Bildzeichen erzeugt ist. Wieder ist das Sitzmotiv mehr als Ergänzung des direkt lesbaren Zeichens zu sehen.

Folglich bildet die Gewandgestaltung der Fallbeispiele einen mehr generellen Rückgriff auf ein allgemein lesbares Motiv inklusive des darin zum Ausdruck kommenden bürgerlichen Ideals. Hierzu genügt die Präsentation einer auf lange und ungebrochene Traditionen zurückgehenden Tracht; ein konkretes Vorbild ist nicht notwendig. Die Mäntel der Verstorbenen auf **Couill Nrn. 222** und **223** entsprechen in etwa den Lewerentz'schen Typen I beziehungsweise II<sup>784</sup>; dies passt zu der Bewertung, dass sich beide Typen besonders für die im Hellenismus verstärkt aufkommende Tendenz eignen, durch Angleichen an tradierte Rhetoren- oder Politikerstatuen, respektive öffentliche und private Ehrenstatuen, eine Erhöhung der Person zu bewirken. Demgemäß werden auch die stehenden Männer auf den Reliefs aus Smyrna in dieser Gewandgestaltung dargestellt. Zudem zeigen diese exemplarisch auf, dass ein gewisser Spielraum der künstlerischen Ausprägung innerhalb der einzelnen Typen gegeben war, die sich in individuellen, wohl lokaltypischen Detailveränderungen, wie etwa dem Raffen des Gewandes über dem Oberschenkel, ausdrücken.

Die Detailbetrachtung der einzelnen Regionen hat außerdem gezeigt, dass die Schriftrolle und andere Bildungsattribute abgesehen von einem stehend und in den ‚Bürgermantel‘<sup>785</sup> gehüllten Einzelmann in die Hand gegeben, auch in andere Bildschemata eingebunden wurde. Dies konnte auch für Delos nachgewiesen werden<sup>786</sup>.

Im Vergleich zu den übrigen Regionen erfolgte auf den delischen Stelen eine viel selektivere Auswahl der Bildzeichen. Vor allem auf samischen Stelen sind die Attribute der männlichen Lebenswelt nahezu immer in Kombination mit weiterem, vornehmlich der Heroisierung dienendem Beiwerk gezeigt, so dass sich verschiedene Bereiche miteinander vermischen. Dagegen werden die gymnasialen Bildzeichen auf den rheneischen Stelen, wenn sie nicht einzeln auftreten, vorrangig mit weiteren gymnasialen Zeichen kombiniert. Das verstärkt den Aussagegehalt und erzeugt eine eindeutige Konnotation des Bildes.

---

<sup>784</sup> Zur Erläuterung der Typen vgl. o. Kap. III.5.1 (Lewerentz Typ I = Armschlingentypus/Mann in Normalhaltung/Normaltypus; Lewerentz Typ II = Mann in Chiton und Himation mit Querwulst und zwei vertikalen Gewandbäuschen/Typus Kos).

<sup>785</sup> Der Begriff ‚Bürgermantel‘ subsummiert an dieser Stelle beide vorgeführten Typen nebst deren Variationen und meint die übliche hellenistische Gewandung, die den Mann korrekt in den Mantel gehüllt zeigt.

<sup>786</sup> Vgl. die Erfassung der Stelen mit geistig-gymnasialen Bildzeichen aus Delos, Tab. D 4a in Kap. III.5.

IV.3 Der sportliche Bürger auf den hellenistischen Grabreliefs ausgewählter Regionen im Vergleich zu Delos

In Kapitel III wurden mit den delischen Fallbeispielen **Couill Nrn. 274** und **296** die Variationsmöglichkeit bei der Präsentation sportaffiner Verstorbener vorgeführt. Daran anknüpfend werden nach der Betrachtung der intellektuell-gymnasialen Bildzeichen im Folgenden die Grabstelen der Vergleichsregionen auf sportthematische Bildzeichen untersucht. Analog den Überlegungen zu den bildungsthematischen Grabstelen, eröffnet auch hier der smyrnäische Bestand den Regionalvergleich.

IV.3.1 Die smyrnäischen Grabreliefs mit Sportthematik<sup>787</sup>

In Smyrna sind die Stelen mit bildungsanzeigenden Bildzeichen vergleichsweise zahlreich<sup>788</sup>. Dagegen zeigen nur neun Reliefs Bildzeichen, die den männlichen Verstorbenen möglicherweise als körperlich Aktiven charakterisieren:

Bildschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/Amphora (,indirekte' primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/ Inscription (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl (belastbar)
<i>Dexiosis</i>	<b>PM Nr. 863</b>	-	-	1 (1)
<i>Sitzende Figur</i>	-	-	( <b>PM Nr. 858</b> )	1 (0)
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. 130, 253</b>	<b>PM Nrn. 140, (145), 646</b>	( <b>PM Nr. 256</b> )	6 (4)
<i>Reiter</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Totenmahl</i>	<b>PM Nr. 1980</b>	-	-	1 (1)
<i>Schiffbrüchiger</i>	-	-	-	0 (0)
Gesamt	4 (4)	3 (2)	2 (0)	9 (6)

Tabelle S 3b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Smyrna

Übereinstimmend mit Delos werden auch auf Smyrna vorrangig *stehende Figuren* mit sportthematischen Attributen gezeigt. Wie auf Delos werden auch in Smyrna die sportthematischen Bildzeichen in die drei Bildschemata der *stehenden* und *sitzenden Figur* sowie der *Dexiosis* integriert; die einzige Abweichung bildet das *Totenmahl* auf **PM Nr. 1980**. Ebenfalls dem delischen Befund vergleichbar illustrieren sowohl die direkten primären Bildzeichen, Strigilis und Aryballos als auch die vielfach erst anhand des Bildkontextes zu deutenden Siegeszeichen Tänie, Palmzweig oder Amphora den sportlichen Wirkungsbereich. Darüber hinaus begegnen

<sup>787</sup> Für Abb. s. **Taf. 2**, für nähere Informationen s. **Katalog Smyrna**.

<sup>788</sup> Vgl. Graphik 2 sowie Kap. IV.2.1: 30 der smyrnäischen Stelen (~37 %) weisen eine Bildungsthematik auf.

auch in Smyrna Reliefs mit sekundären Hinweisen, zu welchen bestimmte Körperhaltungen und Gewandgestaltungen oder auch anhand von Inschriften vermittelte Bildaussagen zählen.

Die direkten primären Zeichen sind auf den Reliefs mit *stehenden Figuren* **PM Nrn. 130** und **253**, in der *Dexiosisszene* auf **PM Nr. 863** sowie in das *Totenmahl* von **PM Nr. 1980** integriert. Enge Parallelen zu den auf Delos gezeigten Stelen mit sportlich-gymnasialen Attributen weist **PM Nr. 253** aus dem frühen 2. Jh. v. Chr. auf. Hier sind die Stelenform, das Bildschema und die Ausgestaltung nahezu austauschbar: In einer einfachen Leistenstele mit rechteckigem Bildfeld<sup>789</sup> ist im Bildschema der *stehenden Figuren* ein Mann in Begleitung seines Dieners gezeigt. Der Mann steht in einem langen Mantel ohne Chiton gekleidet, die rechte Hälfte seines Oberkörpers ist großflächig nackt gezeigt. Der Mantel bildet über dem Bauch einen Querwulst, wie üblich fällt ein Zipfel des Gewandes über die linke Schulter nach vorn, den der Mann mit seiner rechten Hand hält. Der Diener lehnt ohne Bekleidung am linken Bildrand, seine Beine hat er ‚lässig‘ überschlagen. Eine vergleichbare Dienergestalt findet sich auf der delischen Stele **Couill Nr. 288**, wengleich die Positionen im Bild jeweils vertauscht sind: Genau wie der Diener auf dem delischen Relief ist der auf dem smyrnäischen nackt, die Beine sind überschlagen und die der Bildmitte nahe Hand ist auf die gegenüberliegende Schulter abgelegt. In der Hand des am Körper herabgesenkten linken Armes hält er das den Verstorbenen kennzeichnende Attribut. Allein die auf der smyrnäischen Stele erscheinenden Attribute sind nicht identisch mit denjenigen auf den delischen Reliefs. Der smyrnäische Diener hält keine Strigilis, sondern einen Schlauchalabastron. Während dem delischen Mann in solcher Figurenkonstellation manchmal eine Schriftrolle in die Hand gegeben ist, trägt der smyrnäische auf **PM Nr. 253** anscheinend einen Ball<sup>790</sup>. Ein Ball begegnet auf den Reliefs gewöhnlich in Kinderhänden, meist im Beisein eines Hundes. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei dem Objekt nicht um einen Ball, sondern eine perspektivisch missverständlich gestaltete Schriftrolle handelt. Letztlich bleibt es unklar. Das Salbgefäß sowie unter Umständen die partielle Nacktheit des Mannes und die völlige Nacktheit des Dieners können als Verweise auf den körperlich-aktiven Wirkungsbereich verstanden werden. Insgesamt ist auf dem Relief die bereits von Delos bekannte und dort bevorzugt mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen kombinierte Figurenanordnung und -konstellation zu sehen.

<sup>789</sup> Eine auf Delos geläufige Stelenform, s. oben Kap. III.3.1.

<sup>790</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 108, Taf. 49. (Zum Ball auf den Grabstelen s. Diskussion unten in Kap. IV.4).

Wie das vorangegangene Beispiel steht auch das Bruchstück **PM Nr. 130** in der Darstellungsweise und seiner chronologischen Einordnung in das 2. Jh. v. Chr. einigen der delischen Grabreliefs mit sportlich-gymnasialen Bezügen nahe: Es bedient gleichfalls das Bildschema der *stehenden Figuren* und zeigt einen Mann mit Diener. Der Verstorbene erscheint in der für Epheben typischen langen Chlamys<sup>791</sup>, der Diener trägt einen kurzen Chiton. Wie bei den meisten delischen Beispielen und abweichend vom vorher beschriebenen smyrnäischen, hält der Diener nun eine Strigilis. Auch dessen gekreuzte Beinsetzung ist mit einigen delischen (etwa dem Diener auf **Couill Nr. 288**) und ebenfalls mit demjenigen auf **PM Nr. 253** vergleichbar.

Beide vorgestellten Stücke aus Smyrna ähneln dem Großteil sportthematischer Stelen aus Delos und lassen sich somit in die dortige Präsentation von Athleten einreihen. Aufgrund der sorgfältigeren handwerklichen Ausführung der smyrnäischen Stele **PM Nr. 130** sind die Bildelemente trotz des fragmentarischen Zustandes besser lesbar als ihre delischen, handwerklich mehrheitlich einfacher ausgeführten Gegenstücke. Zum Beispiel ist – abgesehen von der deutlichen Strigilis – das Gewand unverkennbar als Chlamys, und mit einiger Sicherheit im Sinne einer Ephebentracht zu lesen.

Das Relief **PM Nr. 863** aus dem späten 2. Jh. v. Chr. zählt mit dem gezeigten Alabastron ebenfalls zu den Stelen mit direkten primären Bildzeichen. Anders als die vorherigen ist dieses im Darstellungsschema der *Dexiosis* gestaltet. Der delischen Stele **Couill Nr. 69** vergleichbar, sind ein sitzender und ein stehender Mann im Handschlag miteinander verbunden. Davon abweichend ist auf dem smyrnäischen Relief jeweils ein Diener am linken und rechten Rand platziert, was das Bild um eine Figur erweitert. Außerdem tragen beide Männer auf **PM Nr. 863** einen Chiton unter ihrem Mantel, wohingegen der Stehende auf **Couill Nr. 69** nur den Mantel trägt. Als weiterer Unterschied lassen sich die Bärte der Männer eindeutig ausmachen<sup>792</sup>. Ikonographisch zeigen Bärte meist ein gehobenes Alter an. Im Falle von **PM Nr. 863** passt eine derartige Deutung zum Inhalt des Grabgedichtes unter der Darstellung. Laut diesem ist der alte Demokles stehend mit seinem sitzenden Vater zu sehen, wohingegen der verbliebene Sohn, entweder mit seiner Frau oder der Witwe eines der Gezeigten, den Stein stiftete.<sup>793</sup> Die beiden Verstorbenen sind also eine beziehungsweise zwei Generationen älter als die Stifter.

<sup>791</sup> Oder auch ‚Ephaptis‘ (vgl. Kap. III.6.2, Anm. 420 und IV.2.1, Anm. 631).

<sup>792</sup> Die Köpfe auf **Couill Nr. 69** sind abgeschlagen; deshalb ist nicht zu ermitteln, ob auch dort einer, beide oder keiner ehemals mit Bart dargestellt war. Allerdings kommen Bärte auf den delischen Reliefs so gut wie nie vor. Auffällig häufig und nahezu ausschließlich sind die delischen Männer hingegen barfuß gezeit. So auch im Falle von **Couill Nr. 69**, was ebenfalls für das smyrnäische Beispiel **PM Nr. 863** gilt.

<sup>793</sup> Tyrwhitt 1975, 231–233. Die Namenszuordnung der Personen ergibt sich aus der Platzierung der unter den, für smyrnäische Reliefs typischen Kränzen angegebenen Namen (vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 225, Taf. 126).

Auf dem smyrnäischen Relief **PM 863** ist dem stehenden Mann ein Diener mit Schlauchalabastron zugeordnet. Auch das weicht vom delischen Vergleichsbeispiel ab: Dort wird als indirekt primäres Bildzeichen der (Sieger-?)Kranz vom Diener des Sitzenden gehalten. Insgesamt zeigt **PM Nr. 863** einen älteren Mann, der durch das Attribut als körperlich-aktiv gekennzeichnet ist. Somit ist auf Grabreliefs auch die Gymnastik betagterer Männer angezeigt, wofür es bereits auf älteren Stelen Parallelen gibt<sup>794</sup>.

Grundsätzlich sind das Bildschema und die Figurenauffassung auf **PM Nr. 863** mit dem delischen Relief **Couill Nr. 69** vergleichbar, doch ist die Gesamtaussage des smyrnäischen Bildes durch das leichter verständliche Bildzeichen Alabastron<sup>795</sup> im Vergleich zu dem mehrdeutig lesbaren Kranz des delischen Reliefs klarer.

Das späthellenistische *Totenmahlrelief* **PM Nr. 1980** zeigt ebenfalls ein Alabastron und gehört somit zu den Reliefs mit direkten primären Bildzeichen. Das Bild zeigt zwei gelagerte Männer mit zwei sitzenden Frauen. Den Frauen ist jeweils eine miniaturhaft gestaltete Dienerin beige gestellt. Der Größenvergleich mit dem ebenfalls ausgesprochen klein erscheinenden frontal stehenden Jungen im Armschlingenmantel ergibt, dass dieser etwas größer als die Dienerinnen gestaltet ist. Das heißt, er ist wohl kein Diener, sondern vielmehr der Sohn des linken Paares. Gegen die Ansprache als Diener sprechen zudem seine Tracht und die Haltung, die der Gestaltungsweise erwachsener Verstorbener ähnelt. In der herabgeführten Hand hält der Junge einen Ring, an dem ein Salbgefäß befestigt ist. Neben der größeren Zahl an Personen sowie einer reichen Hintergrundgestaltung gehören einige weitere Gegenstände zum Bildinhalt. Die Stelengestaltung entspricht darin der hellenistischen Erzählsprache, der gemäß eine Ansammlung heterogener Elemente kumulativ in Szene gesetzt wird, die zur Charakterisierung der dargestellten Personen dienen<sup>796</sup>. Auf dem im Bildgrund befindlichen Gesims reiht sich eine Vielzahl an Gegenständen fast lückenlos aneinander. Mit Wollkorb, Klappspiegel, Spindel und Rocken sind dort eindeutig Attribute der weiblichen Lebenswelt präsentiert. Auch die daneben gezeigten Kästchen und das Fläschchen sind den Frauen zuzuordnen. Zur Charakterisierung der gelagerten Männer hingegen sind auf dem Gesims keine Attribute zu finden. Das steht im Gegensatz

<sup>794</sup> Vgl. Pfuhl und Möbius 1977–1979, 225: Auch sie sehen im Alabastron einen Hinweis auf die Gymnastik des Mannes und betonen, dass auf Grabreliefs diese Beschäftigung durchaus auch bei älteren Männern anhand entsprechender Attribute angezeigt wurde. Ein Bsp. aus dem 4. Jh. v. Chr. bildet das attische Grabrelief eines Jüngeren in Handschlag mit einem Älteren, der einen Aryballos am Handgelenk mit sich führt (Athen, Nationalmuseum, Abb. bei Diepolder 1965, Taf. 25). Abgesehen von einer derart biographischen Deutung, könnten solche Elemente aber auch auf frühere Lebensphasen oder auch Funktionen – etwa als Gymnasiarch oder auch Euerget im gymnasiellen Bereich – verweisen.

<sup>795</sup> Durch das Bildthema ist unwahrscheinlich, dass es sich bei dem Alabastron um ein anderweitig genutztes, vielleicht beim Symposion eingesetztes Gefäß handelt. Dies wäre eher im Kontext einer Gelageszene denkbar.

<sup>796</sup> S. allgemein hierzu. Kap. II. Prägnant: Frielinghaus 2007, 425.

zu einigen bereits diskutierten Stelen, bei welchen die auf dem Gesims aufgereihten Gegenstände dem einen und dem anderen Geschlecht zuzuordnen sind. Dennoch bleiben die Männer auf **PM Nr. 1980** nicht attributlos: Ihnen sind die für das Gelage nötigen Trinkgefäße in die Hand gegeben, und vor der Kline steht ein gefüllter Speisetisch.

In den sportlich-gymnasialen Kontext weist das Alabastron, das der frontal stehende kleine Junge hält. Die *Totenmahlszene* – das heißt hier das ‚Familienbild‘ – wird somit um eine Person mit diesem Sportattribut angereichert. Jedoch zeigen die mehrheitlich in den weiblichen Lebensbereich gehörenden Attribute sowie die einer Frau geltende Inschrift, dass die Stele für eine der weiblichen Personen im Bild aufgestellt wurde. Ähnlich wie bei dem delischen Relief **Couill Nr. 32**, auf dem möglicherweise eine indirekte Definition der Frau als ‚bildungsaffin‘ gegeben ist, indem sie mit ihrem die Schriftrolle tragenden Sohn gezeigt wird<sup>797</sup>, ließe sich Gleiches auch hier vermuten.

Auf den smyrnäischen Reliefs kommen in zwei Fällen (**PM Nrn. 140** und **145**) Siegeszeichen vor, die für sich betrachtet keine zweifelsfreie Bereichszuweisung erlauben (indirekt primäre Bildzeichen). Auf beiden Stelen ermöglicht der eindeutige Bildkontext jedoch deren Zuordnung in den sportlichen, vielmehr erfolgreich agonalen Bereich. Um die Bildsprache korrekt zu lesen, ist also stets der Bildkontext zu beachten; dies lässt sich insbesondere am Relief **PM Nr. 145** verdeutlichen.

Das vielleicht schon kaiserzeitliche Relief **PM Nr. 145** wurde oben im Zusammenhang mit den intellektuell-gymnasialen Bildzeichen vorgestellt<sup>798</sup>. Es zeigt den Verstorbenen in der Haltung der Selbstbekränzung, womit es ebenfalls einen Bezug zu **Couill Nr. 296**, dem delischen Fallbeispiel für sportlich-gymnasiale Stelen, aufweist. Wie auf diesem ist auch hier der auf einen Sieg hinweisende Palmzweig dargestellt. Zwar ist der smyrnäische Sich-selbst-Bekränzende nicht nackt dargestellt (er trägt die knielange Exomis<sup>799</sup>), die gezeigte Aktion aber lässt eindeutig auf einen erfolgreichen Wettkämpfer schließen. Untermuert wird diese Deutung durch den übergroßen Palmzweig in der Hand sowie die beiden dominanten Kränze im Bildgrund. Aufgrund der Schriftrolle im Bild wird der Sieg in diesem Fall in einem musischen Wettkampf errungen worden sein. Hiermit wird deutlich, dass die Siegeszeichen nicht per se auf einen Sportler zu beziehen sind und sie folgerichtig zu den indirekten primären Bildzeichen zu rechnen sind: Erst der Bildkontext gibt Aufschluss darüber, in welchem gymnasialen Zweig

<sup>797</sup> Diese Deutung wurde bereits o. in Kap. III.5.2 und IV.2.6 vorgeschlagen.

<sup>798</sup> S. Kap. IV.2.1.

<sup>799</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 87.



der Erfolg erzielt wurde. Zur Gegenprüfung der getroffenen Entscheidung zugunsten des intellektuellen Themenbereichs sind alle im Bild befindlichen potenziell auf Sport hinweisenden Elemente auf ihren Aussagegehalt zu überprüfen. **Couill Nr. 296** bildet zu diesem Zweck ein geeignetes Vergleichsstück; insbesondere, was die Körperhaltung betrifft. Der vergleichbar bewegte Stand und die Geste der Selbstbekräftigung sprechen dafür, das smyrnäische Relief unter die sportlich-gymnasialen Stelen zu zählen. Was allerdings das Gewand des Verstorbenen auf dem smyrnäischen Relief betrifft, sind daraus keine richtungsweisenden Aussagen abzuleiten. Im Gegensatz zum delischen Vergleichsbeispiel ist er hier in kurzem Gewand präsentiert. Die bisher gesehenen intellektuell geprägten Verstorbenen begegnen in der Regel im langen (Bürger-)Gewand. Die partielle Nacktheit hingegen – meist bezogen auf das fehlende Untergewand –, wird gern mit Anklängen auf die vorhellenistischen nackt präsentierten Palaistriten assoziiert. Hier ist fraglich, ob die unter dem kurzen Gewand hervorkommenden nackten Beine für eine ähnliche Assoziation ausreichen. Als weiteres Bildzeichen befindet sich auf dem smyrnäischen Relief ein Baum, um den eine Schlange gewunden ist. Auf dem delischen Beispiel ist dagegen eine (palaistrische) Herme gezeigt. Wie einleitend erörtert, kann die Herme als allgemeines Ortskennzeichen des Gymnasions verstanden werden<sup>800</sup>. Aufgrund des Bildkontextes kennzeichnet die Herme auf dem delischen Fallbeispiel **Couill Nr. 296** symbolisch den sportlich-gymnasialen Bereich. Auf **PM Nr. 145** treten an die Stelle der Herme die heroisierenden Bildzeichen Baum und Schlange. Dieselbe heroisierende Symbolik begegnet mit **Couill Nrn. 302** und **303** auf zwei anderen delischen Reliefs mit Sportthematik, die Männer sind dort aber nicht eindeutig als erfolgreiche Wettkämpfer gekennzeichnet. Das Auftreten von Baum und Schlange in gänzlich anderen Bildzusammenhängen verdeutlicht den heterogenen Einsatz heroisierender Symbolik<sup>801</sup>. Diese Zeichen werden folglich nicht ausschließlich zur Heroisierung sportlich erfolgreicher Männer eingesetzt, sondern dienen dazu, eine allgemeine Wertschätzung des Verstorbenen im Bild umzusetzen. Eine visuelle und assoziative Verbindung von erfolgreichem Wettkämpfer und heroisierender Wertschätzung ist zwar nicht ausgeschlossen, hilft aber auch nicht, Sieger als solche zu verifizieren.

Der auf dem smyrnäischen Relief gezeigte Diener fehlt auf dem delischen Relief. Er ist mit einem kurzen Chiton gekleidet und hat zwei streng genommen konträr zueinander stehende Bildzeichen bei sich: Auf der Schulter trägt er einen zusammengeschobenen Mantel, wie er auf

<sup>800</sup> Vgl. Einleitung Kap. II.3.

<sup>801</sup> Im gegenwärtigen Fall ist es der Bildzusammenhang eines offenbar siegreichen Mannes (**PM Nr. 145**) gegenüber den frontal mit Diener gezeigten ruhig stehenden Mantelmännern auf **Couill Nrn. 302** und **303**. In einem ganz anderen Darstellungsschema, und zwar auf den samischen *Totenmahlszenen*, kommen Baum und Schlange besonders häufig vor.

vielen, vor allem vorhellenistischen Beispielen mit nackten Palaistriten begegnet (etwa **PM Nr. 33**)<sup>802</sup>. Damit könnte auf dem Relief auf die Sportlichkeit des Dargestellten Bezug genommen werden. Denn in der Regel tritt es im Zusammenhang mit der nackt betriebenen Gymnastik auf<sup>803</sup>, bei **PM Nr. 145** aber sind sowohl der Diener als auch der Mann bekleidet – das Mäntelchen will zu dem bekleideten Mann nicht recht passen. Damit bleibt der geschulterte Mantel hier unspezifisch. Schließlich hält der Diener eine Schriftrolle in der Hand, das heißt ein eindeutig mit geistiger Bildung und Tätigkeit verbundenes und somit für die Reliefdeutung richtungsweisendes Zeichen. Mit diesem direkt lesbaren Attribut des Dieners wird der Wirkungsbereich des Verstorbenen sehr deutlich visualisiert. Zur generellen Attributverteilung konnte oben bereits anhand der delischen Reliefs gezeigt werden, dass bei gleichzeitiger Präsentation von sportlich- und intellektuell-gymnasialen Bildzeichen dasjenige der Bildung regelmäßig vom Verstorbenen selbst gehalten wird, wohingegen der Diener das Sportzeichen bereithielt. Hier ist nun die Schriftrolle in der Hand des Dieners gezeigt, während der Verstorbene mit dem Palmzweig das mehrheitlich aber nicht ausschließlich auf sportliche Erfolge weisende Siegeszeichen trägt. Läse man den Palmzweig als eindeutiges Zeichen eines sportlichen Sieges, so läge eine genau umgekehrte Attributverteilung vor. Bei keiner der bisher betrachteten Stelen erfolgt die Verteilung derart, dass der Mann das Sportattribut und der Diener das aus dem intellektuellen Bereich hält. Das wiederum spricht dafür, den Palmzweig im gegenwärtigen Fall als Siegeszeichen eines musischen Erfolges zu interpretieren – hauptsächlich definiert durch die vom Diener gehaltene Schriftrolle. Um eine tatsächliche Regelmäßigkeit geltend zu machen, reichen die vorliegenden Stelen nicht aus, eine Tendenz kann aber beschrieben werden.

Anhand **PM Nr. 145** wird deutlich, dass sich die Lesung eines Bildes mit einer Fülle an Symbolen nicht so eindeutig gestaltet wie zunächst anzunehmen. Erst die Analyse der einzelnen Bildelemente ergibt in diesem Fall, dass diese in der Summe in den geistig-gymnasialen Bereich weisen, weshalb die Stele als Grabstein eines musischen Wettkämpfers anzusprechen ist.

Die einzelnen überregional lesbaren Bildzeichen, die in Relief **PM Nr. 145** präsentiert sind, konnten verschieden kombiniert werden. Durch eine gezielte Gewichtung und Auswahl der Bildzeichen war es möglich, eine im Detail unterschiedliche Aussageabsicht zum Ausdruck zu bringen. Sowohl Umsetzung als auch Ausprägung solcher Bildverschiebungen folgte offenbar keinen regionalabhängigen Reglements; vielmehr konnte die Gesamtaussage des Bildes auch

<sup>802</sup> Allgemein zum Bildmotiv eines auf der Schulter des Dieners abgelegten Mantels s. o. Kap III.6.2.

<sup>803</sup> S. hierzu die Besprechung der Stele **Couill Nr. 286** in Kap. III.6.2, wo dies beispielhaft anhand der sich für das Training entkleidenden Athleten auf den Palaistraszenen attischer Vasen erläutert wird.

innerhalb einer Polis etwa durch Weglassen oder Hinzufügen von Bildzeichen abgewandelt werden. Besonders deutlich zeigt dies ein Vergleich der smyrnäischen Reliefs **PM Nrn. 145** und **140**. So zeigt das Relief **PM Nr. 140** prinzipiell gleiche Symbole wie **PM Nr. 145**; allerdings in einer etwas abweichend ausgeführten Kombination, was im Gesamten eine andere Bedeutung des Bildes erwirkt<sup>804</sup>.

Das Relief **PM Nr. 140** aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. ist im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet. Erhalten ist ein frontal stehender Mann mit mittlerweile verlorenem Gesicht, sowie ein zu seiner Rechten stehender Diener. Hinter diesem ist, von **PM Nr. 145** abweichend, eine Herme im Bildfeld angegeben. Die rechte Seite des Steins ist weggebrochen. Daher ist nicht zu ermitteln, ob links vom Mann ursprünglich eine zweite Figur, vielleicht ein weiterer Diener dargestellt war. Auf beiden Reliefs befinden sich die Siegeszeichen Palmzweig und Tānie. Im Falle von **PM Nr. 140** ist der stehende Mann jedoch nicht beim Bekränzungsakt dargestellt, sondern er hält seine Siegerbinde in der herabgeführten Hand, die er auf dem Schaft der seinerseits bekränzten Herme abgelegt hat. Im Gegensatz zu dem in **PM Nr. 145** abgebildeten Baum mit einer sich herumwindenden Schlange trägt diese wesentlich zur Deutung der Bildaussage bei und bildet damit eine wichtige Abweichung<sup>805</sup>: In Zusammenschau der mit der Herme im gleichen Bild kombinierten Zeichen wird wahrscheinlich, dass sie hier als Ortsanzeiger des Gymnasions in seiner Funktion als Sportstätte gemeint ist. Darauf weisen neben der bekränzten Herme auch die Siegespreise, der übergroße Palmzweig sowie die in der Hand des Mannes getragene Tānie. Diese sind aufgrund der Körpergestaltung und Bekleidungsart des Verstorbenen eher mit einem Sieg in einer sportlichen Disziplin als in einer musischen zu verbinden: Mit nacktem, gut durchgebildetem Oberkörper steht der kräftige Mann nur in einem um die Hüften geschlungenen Mantel im Bild. Die Bauch- und Armmuskulatur ist deutlich definiert und sorgfältig ausgeführt, was auf einen guten Trainingsstand weist<sup>806</sup>. An ein Entspannen nach körperlicher Anstrengung erinnert die Haltung des rechten Armes, der kraftvoll, aber dennoch ruhend mit der Binde in der Hand auf dem Hermenschaft abgelegt ist. Als weitere sportthematische Bildzeichen sind zwei palaistrische Wurfspere beigefügt. Diese sind in sehr

<sup>804</sup> Dafür lässt sich dem Gezeigten Athleten auf Relief **PM Nr. 140**, sowohl was die verwendeten Symbole als auch die gewollte, sicher athletisch zu verstehende Bildaussage betrifft, einer der Protagonisten auf dem ebenfalls smyrnäische Relief **PM Nr. 646** an die Seite stellen. Wie noch gezeigt wird, ist dieser aber in einer ganz anderen Bildeinbindung wiedergegeben.

<sup>805</sup> Zu den Bedeutungsmöglichkeiten einer Herme auf den Grabreliefs s. u. Kap V.1. Sie bildet in vielen Fällen eine die Sportstätte kennzeichnende Ortsmarkierung, während das heroisierende Baum-mit-Schlange Motiv variabler einsetzbar erscheint: Es tritt im Gegensatz zur Herme in verschiedenen Bildzusammenhängen auf und ist als Zeichen abstrakter. Das heißt, es musste damit kein konkreter Ort angegeben sein. Vielmehr ist das an sich dem Außenbereich zuzuordnende Naturelement zu einem Symbol geworden, das mitunter auch in Innenräumen, etwa in *Totenmahlszenen* eingebunden, begeben kann.

<sup>806</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 86 beschreiben die Muskulatur nicht nachvollziehbar als „fleischig“.

flachem Relief (wohl ursprünglich in Farbe gefasst) hinter dem Mann platziert. Dagegen fehlen sämtliche auf Bildung hinweisende Bildzeichen. Die Gesamtheit der indirekten primären Bildzeichen lassen auf einen körperlich Aktiven, genauer noch einen erfolgreichen siegreichen Athleten schließen, auch wenn **PM Nr. 140** nur als Fragment erhalten ist. Obwohl beide Reliefs vergleichbare, insgesamt als Einzelemente veränderlich lesbare Bildzeichen besitzen, weist das Relief **PM Nr. 140** aufgrund des Gesamtkontexts, in dem die Bildzeichen stehen, eine eindeutigeren Bildsprache als das Relief **PM Nr. 145** auf.

Auf dem Relief **PM Nr. 256** aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. befindet sich eine Herme. Grundsätzlich mehrdeutig weisen diese aber doch vorrangig auf ein gymnasiales Ambiente. Damit ist das Relief zunächst sowohl für diejenigen mit intellektuell-gymnasialer als auch sportlich-gymnasialer Thematik vorzuschlagen. Es ist im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet: In der Bildmitte steht frontal der in Chiton und Mantel gekleidete Mann. An den Bildrändern ist je ein Diener in kurzem Chiton platziert. Im Bildgrund befindet sich rechts vom Mann ein Baum, um den sich eine Schlange windet. Links von ihm ist die Herme auf einem Pfeiler gezeigt, wie sie vergleichbar auf dem ebenfalls smyrnäischen Relief **PM Nr. 161** ohne gymnasiale Bildzeichen zu sehen ist. Sie ist in ein Löwenfell gehüllt und daher als Herme des Herakles in seiner Funktion als Schutzgott der Palaistra anzusprechen. Infolgedessen ist eine generelle Verbindung zum gymnasialen Kontext angezeigt. Das Relief ist aber weder einer sportlichen noch intellektuellen Thematik eindeutig zuzuordnen, da keine Attribute aus einem der beiden gymnasialen Wirkungsbereiche vorhanden sind. Weil ein eindeutig lesbarer Bildkontext fehlt und auch keine Angabe in der Inschrift weiterhilft, lässt sich lediglich allgemein ein Bezug des Verstorbenen zum Gymnasion annehmen.

Anders verhält es sich dagegen bei dem Relief **PM Nr. 646** aus dem beginnenden oder mittleren 2. Jh. v. Chr. Gezeigt werden eine Frau am vom Betrachter aus linken und ein Mann am rechten Bildrand. Sie ist in der Art der Pudicitia, er im Mantel mit Armschlinge und Chiton dargestellt. In der Mitte steht ein weiterer Mann, nur in einen Mantel gehüllt. Alle drei Köpfe sind verloren. Zwischen den Männern steht ein bewegter Diener in kurzem Gewand. Sein Kopf und der Blick sind dem in der Mitte stehenden Mann zugewendet. Er trägt einen für die Deutung dieses Mannes wesentlichen Palmzweig in seiner rechten Hand und in seiner in die Hüfte gestemmen linken einen Kranz. Zudem ist hinter ihm, als weiteres bedeutendes Element, eine auf einem Pfeiler stehende und in ein Fell gehüllte Heraklesherme platziert, wie sie in gleicher Art auf den Reliefs **PM Nrn. 256** und **161** gestaltet ist. Links und rechts nah an den Rand gerückt

stehen winzige Dienerfiguren, die den beiden äußeren Personen zuzuzählen sind: eine weibliche links und eine männliche rechts. Anhand der im Relief gezeigten indirekten primären Bildzeichen sowie des Bildkontextes kann der Mann inmitten der stehenden Figurengruppe als – wohl siegreicher – Athlet identifiziert werden. Auf diese Bildauslegung weisen Palmwedel und Kranz sowie die unmittelbar mit der Darstellung des Siegers auf **PM Nr. 140** vergleichbare Ausführung von Haltung und Gewand.

**PM Nr. 646** ist ein weiteres Beispiel für die hellenistische Bildpraxis, bei der Einzelfiguren versatzstückartig in diversen Bildzusammenhängen platziert werden konnten. Wie bei den hellenistischen Bildern nicht unüblich, können die hier gruppierten Personen jeweils einzeln gelesen werden. Von diesen sind der als Athlet angesprochene chitonlose Mann und der ihm zuzuordnende Diener mit Palmzweig und Kranz in der Bildmitte von Interesse. Separat betrachtet findet man die Konstellation in ganz ähnlicher Art auf **PM Nr. 140** wieder. In beiden Fällen sind alle wesentlichen Elemente, die den sportlich-gymnasialen Wirkungsbereich des Gezeigten wahrscheinlich machen, gegeben: Der Palmzweig findet sich hier wie dort in der Hand des Dieners. Anstelle der vom Mann gehaltenen Tanie hält auf **PM Nr. 646** der Diener einen Siegerkranz; das (äquivalente) Attribut ist in beiden Fällen angegeben und hat lediglich den Platz gewechselt. Auf beiden Reliefs befindet sich eine Herme, wenn auch jeweils anders gestaltet. Die auf **PM Nr. 140** dezent in das Bildfeld gesetzten Speere können dagegen auf **PM Nr. 646** nicht nachgewiesen werden. Die Körpergestaltung und Handhaltung schließlich sind wieder ähnlich. Auch auf **PM Nr. 646** ist der Oberkörper gut durchgebildet und kräftig. Die Hand liegt wieder kraftvoll, aber ruhend auf einem Pfeiler. Alles spricht dafür, den derart Gestalteten analog der obigen Lesart als siegreichen Athleten anzusprechen. Palme, Herme und eventuell die Chitonlosigkeit des Mannes weisen hier wie dort auf die Beziehung zur Palaistra<sup>807</sup>. Lediglich in Details weichen die Ausführung von Gewand und Haltung sowie Einzelelemente und ihre Platzierung marginal voneinander ab.

Unter Einbeziehung der beiden äußeren Personen ließe sich hier ein Familienverband annehmen. Auch hier könnte ein Sohn der Familie bei seinen Eltern gezeigt sein, die sich mit den Qualitäten des Sohnes ‚schmückten‘. Aufgrund mangelnder eindeutiger Hinweise – es fehlt insbesondere eine namensnennende Inschrift – kann eine solche Deutung in diesem Fall nur als Möglichkeit aufgezeigt werden.

Die Bildsprache des smyrnäischen Fragments **PM Nr. 858** aus dem mittleren 2. Jh. v. Chr. schließlich ist nicht einfach zu entschlüsseln. Es bildet für den behandelten Zusammenhang das

<sup>807</sup> Vgl. Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 183.

einziges Beispiel, bei dem das sportlich-gymnasiale Anzeichen innerhalb des Bildschemas der *sitzenden Figur* zu diskutieren bleibt. Ein großer Teil des Bildfeldes ist verloren. Erhalten sind noch die Beine eines sitzenden Mannes sowie Reste einer eventuell bei ihm stehenden Frau. Ferner ist der Beschreibung von Pfuhl und Möbius zu entnehmen, aber anhand der Fotografie nicht zu erkennen, dass ein weiteres Mädchen, vielleicht die Tochter oder eine Dienerin, im Bildfeld angegeben ist<sup>808</sup>. Die Inschrift nennt den Namen der Verstorbenen („Hermione“) sowie den Namen ihres Vaters („Petrosios“): Hermione ist jung, vor ihren Eltern verstorben, die nun verwaist und jammervoll zurück bleiben<sup>809</sup>. Im Bild wird die stehende Frau Hermione sein, die dort von ihrem sitzenden Vater begleitet wird. Es ist der Kategorie der Reliefs mit sekundären Bildzeichen zuzurechnen, denn vordergründig lässt nichts auf einen Verweis auf die Palaistra schließen. Allein die Angaben von Pfuhl und Möbius führen dazu, den Sitzenden als Besucher der Palaistra oder Gymnasiarchen zu erwägen. Gleich an drei Stellen<sup>810</sup> wird bei Pfuhl und Möbius das palaistrische Amt des Sitzenden erwähnt, was sie insbesondere anhand der Sitzgelegenheit des Mannes, begründen. Dieser sitzt auf einer Walze mit zwei Querbändern, viereckiger Einlassung und rundem Loch. In dieser eigenartigen Sitzgelegenheit erkennt Möbius das Ortskennzeichen der Palaistra<sup>811</sup>. Die Funktion dieses ungewöhnlichen Bilddetails bleibt aufgrund fehlender Vergleichsstücke unklar. Pfuhl und Möbius versuchen den Vergleich mit einer alexandrinischen Stele, auf der ein nackter Mann auf einer entsprechenden Walze und in vergleichbarer Haltung sitzt. Für dieses Relief hat aber in der Vergangenheit Pfuhl selbst konstatiert, dass es sich hierbei um eine Säulentrommel mit Dübelloch handelt, den Nackten spricht er als Steinmetz oder Architekt an<sup>812</sup>. Danach bildet es mehr einen Gegenbeleg zur Annahme einer ‚palaistrischen Walze‘. In der Pfuhl – Möbius’schen Katalogbeschreibung schließlich steht ohne weitere Begründung: „Der Vater hat wohl ein palaistrisches Amt inne gehabt“<sup>813</sup>.

Auch die Inschrift liefert kein Argument für diese Deutung. Sie besagt, dass der Stein der verstorbenen Tochter gilt. Wenn diese in der größeren stehenden Frau dargestellt ist und die kleinere Gestalt eine Dienerin zeigt, so fehlt die Mutter. Das ist an sich nicht ungewöhnlich, an dieser Stelle lässt sich aber dazu keine belastbare Aussage treffen. Der Vater Petrosios wird

<sup>808</sup> Vgl. Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 223.

<sup>809</sup> Eine Abschrift, Übersetzung sowie knappe Deutung der Inschrift geben Merkelbach – Stauber 1998, 529.

<sup>810</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 221. 223. 361.

<sup>811</sup> „(...) ein (...) Mann auf einer Steinwalze, eher der Palästra, die sie kennzeichnen soll, als des Hauses (...)“ (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 361). Dementgegen vermutet Möbius doch eher eine „Hofwalze“, also diejenige des Hauses (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 361 mit Verw. auf Möbius 1966, 138 mit Anm. 18).

<sup>812</sup> Pfuhl 1901, 277.

<sup>813</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 223. Genauso wenig wird an anderer Stelle die Ansprache als Gymnasiarch erläutert. Nämlich bei der Gegenüberstellung des hellenistischen Reliefs PM Nr. 858 mit einer kaiserzeitlichen Stele: Dort weise der Dargestellte eine „versteinerte Eitelkeit“ auf, hier sitze der „(...) Gymnasiarch oder Epimelet [...] dagegen einfach auf seiner Palaestrawalze.“ (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 221).

in der Inschrift lediglich als trauernder Hinterbliebener erwähnt, einen Hinweis auf eine Verbindung mit dem Gymnasion gibt es nicht. Letztlich stützt sich die Zuordnung der Stele unter die Steine mit palaistrischen Verweisen allein auf die Angaben von Pfuhl und Möbius. Auch für die Steinwalze fehlen Vergleichsmöglichkeiten, da diese unter den behandelten Stelen singular bleibt<sup>814</sup>. Bei der Erfassung sportlich-gymnasialer Stelen aus Smyrna ist das Relief aufgrund dieser Unsicherheiten nicht mit einzurechnen.

*Resümee: Smyrnäische Grabreliefs mit sportthematischen Bildzeichen*

Die Beispiele aus Smyrna haben mit dem delischen Befund gemein, dass hier wie dort nur wenige Bildschemata sportthematische Bildzeichen aufweisen. Wieder sind es bevorzugt die *stehenden Männer*, die mit sportlich-gymnasialen Zeichen inszeniert sind. Einige ließen sich dabei den delischen direkt an die Seite stellen, andere konnten untereinander in Beziehung gesetzt werden. Eine grundsätzlich gleiche Bildsprache, im Detail aber variierbare Ausgestaltung mit der Möglichkeit einer unterschiedlichen Kombination der einzelnen Elemente ist bereits nach den beiden Beispielregionen klar erkennbar. Die gezeigten Figuren sind sowohl polisintern als auch polisübergreifend innerhalb der Bildfelder ähnlich verwendet worden. In der Gewand- und Körpergestaltung sowie der Gesamtkomposition finden sich regionale Eigenheiten wieder. Die allgemeine Bildsprache ist folglich überregional, die konkrete stilistische und gestalterische Ausführung jedoch lokal zu verstehen.

Auf den Stelen aus Smyrna werden zur Angabe der Sportthematik sowohl direkte und indirekte primäre Bildzeichen als auch sekundäre Bildzeichen verwendet. Mit den neun möglichen und letztlich sechs belastbaren smyrnäischen Stelen mit sportlich-gymnasialer Thematik ließen sich im Vergleich zu den dortigen 30 intellektuell-gymnasialen Reliefs relativ wenige anführen, Insgesamt dominiert also auf den Grabreliefs in Smyrna die Darstellung der intellektuellen Bildung gegenüber dem sportlichen Themenbereich, doch war der Aspekt der körperlichen Ausbildung in der Sepulkralrepräsentation ebenfalls Thema und diente der ehrenvollen Inszenierung des Verstorbenen. Zum Beispiel bilden die Darstellungen der siegreichen Athleten auf den smyrnäischen Stelen **PM Nr. 140** und **PM Nr. 646** konkrete Belege für die Wertschätzung von sportlich Aktiven innerhalb der smyrnäischen Grabpräsentation. Den erzählfreudigen smyrnäischen Grabstelen gemäß wird das Bild oft durch weitere Elemente und Personen erweitert.

<sup>814</sup> Auch im Index von Pfuhl und Möbius ist das Relief **PM Nr. 858** als einziges Exemplar mit einer Steinwalze als Sitzgelegenheit gelistet.

IV.3.2 Die ephesischen Grabreliefs mit Sportthematik?<sup>815</sup>

Von den 23 ephesischen Reliefs für männliche Verstorbene kommt lediglich **PM Nr. 500** im Zusammenhang mit sportlich-gymnasialer Thematik in Betracht. Jedoch ist auch dort die Darstellung nicht eindeutig mit der Präsentation eines körperlich aktiven ephesischen Bürgers zu verbinden; allein aufgrund der Körperhaltung des darauf gezeigten pummeligen Jungen mit seinem über den Kopf gehobenen rechten Arm, die an den so genannten Ölausgießer und damit an eine für Athleten gebräuchliche Haltung erinnert, wird es hier berücksichtigt<sup>816</sup>.

Bildschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/ Amphora (,indirekte' primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/ In- schrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl (be- lastbar)
<i>Dexiosis</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Sitzende Fi- gur</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Stehender Mann/Junge</i>		-	<b>(PM Nr. 500)</b>	1 (0)
<i>Reiter</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Totenmahl</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Schiffbrüchi- ger</i>	-	-	-	0 (0)
Gesamt	0 (0)	0 (0)	1 (0)	1 (0)

Tabelle E 3b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Ephesos

In den Städten und Gemeinden Kleinasiens bildeten die musischen und gymnischen Agone einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Lebens.<sup>817</sup> Ephesos war bereits sehr früh und bis mindestens in das 4. Jh. n. Chr. hinein ein überregionaler Austragungsort vieler Wettkämpfe<sup>818</sup>. Ähnlich wie für Delos sind auch in Ephesos viele Sport- und Spielstätten im Stadtbild nachgewiesen<sup>819</sup>. Neben dem Baubefund zeigen weitere, vor allem epigraphische Quellen, dass dem

<sup>815</sup> Vgl. die Abb. auf **Taf. 3** sowie Informationen im **Katalog Ephesos**.

<sup>816</sup> Deutlicher ist diese Haltung auf dem rhodischen Relief PM Nr. 121 gezeigt, s. u.

<sup>817</sup> Salzmann 1998, 89: Er betont dort die immense Bedeutung der in vorrömischer Zeit zu Ehren der Hauptgötter abgehaltenen Festspiele. Weiter führt er aus, dass vor allem die später dann im Rahmen des Kaiserkultes durchgeführten Feste von großer Wichtigkeit für das Selbstverständnis der Städte des Ostens im römischen Imperium gewesen sind. Hierfür sprechen neben den literarischen und epigraphischen Quellen auch einige Städtemünzen mit hinweisgebenden Prägungen. Vgl. hierzu auch Stephan 2002, 123 mit Anm. 28, der ebenfalls die hohe Bedeutung der Festspiele im Rahmen der städtischen Repräsentation hervorhebt: Allein für Ephesos seien sieben größere Feste belegt (er zitiert nach Ringwood 1972), die Ephesia, die Artemisia, die Balbilleia Koina Asias, die Koina Asias, die Epinika, die Pasitheia und die Megala Pasitheia (seine Ausführungen sind insb. auf die nachhellenistische Zeit bezogen, die aufgezählten Feste sind jedoch älter; den genauen Zeitraum gibt er nicht an).

<sup>818</sup> Vgl. Engelmann 1998, insb. 101 f. Zum Erleben der eigenen Tradition vermerkt Engelmann, dass die Ephesier ihren wichtigsten Agonen, den Ephesia und Olympia, ein beachtliches Alter zuschrieben. Beide sollen im 2. Jt. v. Chr. ins Leben gerufen worden sein (ebd., 106 f. Ausführlicher: Lehner 2004, z. B. 41–63).

<sup>819</sup> Das weist darauf hin, dass den kulturellen und sportlichen Belangen dienenden Arealen und den damit zusammenhängenden Aktivitäten eine große Bedeutung zukam. Vgl. Engelmann 1998, 103 f.



großen Angebot an Sportstätten eine entsprechende Nachfrage aus der Bevölkerung gegenüberstand und die sportliche Betätigung in die Lebensführung des Bürgers integriert war. Die hohe Bedeutung zeigt sich in manchen Beispielfällen<sup>820</sup>: Ein erfolgreicher Athlet ging in die Politik; umgekehrt bezahlte ein anderer Politiker aus eigener Tasche einen Platz für Ballspiele (*sphaisterion*)<sup>821</sup>. Auch hatten einige ältere Männer ihre eigenen Gymnasiarchen.<sup>822</sup> Die darin erkennbare wechselseitige Wertschätzung von Sport und Politik und das daraus ersichtliche öffentliche Ansehen ist Zeichen für einen hohen Stellenwert sportlicher Betätigung.

Die Sport- beziehungsweise Festkultur schlägt sich entgegen der Erwartung nicht in der ephesischen Sepulkralkunst nieder, zumindest nicht in Form von primären sportlich-gymnasialen Bildzeichen. Auch bei der Überprüfung der Grabreliefs auf sekundäre Bildzeichen, wie beispielsweise für Athleten typische Haltungsmotive, begegnet nur auf **PM Nr. 500** ein in der Haltung dem so genannten Ölausgießer<sup>823</sup> ähnelnder Junge<sup>824</sup>. Ob aber auf **PM Nr. 500** überhaupt ein sportlicher Bezug aufgezeigt werden soll, bleibt fraglich. Zu sehen ist ein dicklicher stehender Junge bei einer ebenfalls stehenden Frau. Die Proportionen des Kindes entsprechen einem Zwei- oder Dreijährigen, er geht der erwachsenen Frau jedoch bis zur Brust. Vor allem mit dem über den Kopf geführten rechten Arm erinnert seine Haltung an diejenige des Ölausgießers. Der bei den Statuen dieses Typus beschriebene, rechtwinklig vor den Bauch gehaltene linke Arm aber ist bei dem Kind auf dem ephesischen Relief anders umgesetzt. Der Junge hält ihn nicht vor, sondern mehr neben dem Körper. Während der Ölausgießer die Hand zu einer Schale formt, hält der Junge auf dem Relief ein rundlich-längliches Objekt, das aussieht wie ein Vogel(?). Der, auch durch die Beschreibung von Pfuhl und Möbius forcierte, erste Eindruck einer bewusst an die Haltung des ölausgießenden Athleten erinnernden Darstellung<sup>825</sup> hält einer genaueren Betrachtung nicht stand.

<sup>820</sup> Hierzu und dem Folgenden: Ebd., 104.

<sup>821</sup> Vgl. Verw. ebd., 104: IvE Nr. 1126 und Nr. 9, S. 33.

<sup>822</sup> Vgl. Verw. ebd., 104: IvE Nr. 442; Nr. 702.

<sup>823</sup> Die kunsthistorische Einordnung des Ölausgießers ist bis heute problematisch, da die Überlieferungslage für diesen Typus schlecht ist. Als Vorbild werden sowohl der Typus Dresden-Florenz (zum Typus Dresden-Florenz mit weiterer Lit.: Protzmann 2000, 13 Nr. 2) als auch eine Statue aus München (zum Typus München mit weiterer Lit.: Berger 1992, 42–45) diskutiert, die abweichende, aber nahe verwandte Überlieferungswege repräsentieren. Die Unterschiede betreffen vor allem die Proportionen (Bauer – Geominy 2000, 201). Für das gegenwärtig interessierende, mit Sportlern zu verbindende Handlungsmotiv, spielt diese Forschungsproblematik keine wesentliche Rolle. Lit. in Auswahl: Bauer – Geominy 2000, 200 f.; Protzmann 2000, 13 (mit weiterer Lit.). Zum Ölausgießer auf Grabreliefs vgl. auch Heimberg 1973, 33–35 mit Anm. 127–129.

<sup>824</sup> Von den bekannten Statuen dieses Typus ähnelt die Darstellungsweise des Jungen auf **PM Nr. 500** mit der eng an den Kopf geführten Armstellung derjenigen, wie sie bei der Statue im Petworth-House rekonstruiert ist (zum sog. Öleingießer Petworth mit weiterer Lit.: Zanker 1974, 39 f.). Diese gilt vor allem aufgrund der dortigen Haltung und Proportion als römische Neubildung aus trajanischer Zeit (vgl. <<http://antikeskulptur.museum-kassel.de/show.html?gruppe=2&nr=9>> (15.01.2015) sowie Zanker 1974, 40).

<sup>825</sup> Vgl. die Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 155. Dort wird für das verlorene Attribut in der erhobenen Hand die Möglichkeit genannt, dass es sich um ein Salbgefäß gehandelt haben könnte. An gleicher

*Resümee: Ephesische Grabreliefs mit sportthematischen Bildzeichen*

Mit **PM Nr. 500** wurde, ergänzend zu den bereits vorgestellten, eine weitere, für Athleten typische Stand- und Körperhaltung aufgezeigt, die auf den hellenistischen Reliefs begegnen konnte: Neben dem sich selbst bekränzenden erfolgreichen Athleten<sup>826</sup> meint man hier diejenige von Athleten im Typus des Ölausgießers zu erkennen. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, dass mit dem Relief keine Athletenpräsentation gemeint sein wird<sup>827</sup>.

Für den ephesischen Befund bleibt eine offensichtliche Darstellung von Athleten aus, wengleich andere Quellen das Sporttreiben und damit verbundene hohe Ansehen von Athleten im hellenistischen Ephesos belegen. Das ist vergleichbar mit der Situation auf Rhodos, wo die Präsentation der erwarteten zahlreichen Bildungszeichen fehlt. Wie dort als Begründung für die relativ wenigen Stelen mit Bildungsthematik vorgeschlagen, könnte in Ephesos eine zwar bedeutsame aber doch als ‚alltäglich‘ bezeichnete Bewertung der sportlichen Betätigung angeführt werden: Das allgegenwärtige Sporttreiben und sportliche Erfolge wurden innerhalb der Sepulkralkunst augenscheinlich nicht unbedingt als präsentationswürdig erachtet. Aus diesem Befund ist nicht abzuleiten, dass den Gymnasien und Wettkämpfen (d. h. dem Sport) in Ephesos insgesamt wenig Bedeutung beigemessen wurde – dies lässt sich hiernach höchstens in Bezug auf die Grabkunst annehmen. Eine stichhaltige Bewertung aber fällt aufgrund der für Ephesos insgesamt relativ wenigen Belegexemplare hellenistischer Grabstelen für männliche Verstorbene schwer. Vielleicht liegt ein Grund in der schlechten Fundsituation, vielleicht waren aber auch tatsächlich andere Themen auf den Grabreliefs im hellenistischen Ephesos bedeutender. Um diese Frage beantworten zu können, wären weitere Fundstücke erforderlich. Aufgrund der aufgezeigten Unsicherheiten lassen sich keine belastbaren Aussagen zu den sportthematischen Repräsentationspraktiken am ephesischen Grab ableiten.

*IV.3.3 Die samischen Grabreliefs mit Sportthematik<sup>828</sup>*

Auf den samischen Reliefs waren sechs Mal geistig-gymnasiale Attribute zu erkennen. Auch die visuelle Umsetzung sportlich-gymnasialen Wirkens ist vertreten, jedoch noch seltener. Insgesamt zeigen nur vier Stelen möglicherweise eine sportlich-gymnasiale Thematik.

---

Stelle wird von den Autoren eine Schriftrolle erwogen. Beides schließen sie sofort wieder aus und bewerten diese Attribute als vollkommen unpassend zur restlichen Darstellung.

<sup>826</sup> S. den erfolgreichen Athleten auf **Couill Nr. 296**, vgl. aber auch den wohl in musischem Agon siegreichen auf **PM Nr. 145**.

<sup>827</sup> Eine solche wird im rhodischen Befund deutlicher: Dort begegnet auf **PM Nr. 121** ebenfalls ein an den Ölausgießer erinnernder Dargestellter, mit dem möglicherweise tatsächlich ein Athlet gemeint ist. Ferner begegnet unter den rhodischen Reliefs mit **PM Nr. 138** ein Drittes, für Athleten gebräuchliches Haltungsmotiv: Dasjenige des sog. Apollon Lykeios (s. dazu u. Kap. IV.3.5).

<sup>828</sup> Für Abb. s. **Taf. 4**, für nähere Informationen s. **Katalog Samos**.

Bildschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/ Amphora (,indirekte' primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/ Inscription (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl (be- lastbar)
<i>Dexiosis</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Sitzende Fi- gur</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Stehender Mann/Junge</i>	<b>PM Nrn. (33<sup>829</sup>), 266</b>	-	-	2 (1)
<i>Reiter</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Totenmahl</i>	<b>PM Nr. 1517</b>	-	<b>PM Nrn. 1821 (Toten- mahl + stehende Figur), 1992</b>	3 (3)
<i>Schiff-brü- chiger</i>	-	-	-	0 (0)
<b>Gesamt</b>	<b>3 (2)</b>	<b>0 (0)</b>	<b>2 (2)</b>	<b>5 (4)</b>

Tabelle Sa 3b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Samos

Die Reliefs mit sportlichen Verweisen verteilen sich auf zwei der sechs auf Samos nachweisbaren Bildschemata<sup>830</sup>. Träger dieser Bildzeichen sind Reliefs im Schema der *stehenden Figuren* (mit primären Bildzeichen sind dies **PM Nrn. 33** und **266**). Auch in den anderen hier einbezogenen Städten werden vor allem in diesem Schema gymnasiale Attribute gezeigt. Hier treten die auf Samos zahlreichen und favorisierten *Totenmahlreliefs* hinzu (mit primären Bildzeichen **PM Nr. 1517**, mit sekundären **PM Nrn. 1821** und **1992**). Diese eignen sich als Präsentationsplattform verschiedener Bereiche besonders gut, da sie äußerst breite innerbildliche Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Von den primären Bildzeichen sind die direkten wie Palaistrabesteck und Sportgeräte<sup>831</sup> vertreten, Siegeszeichen hingegen nicht.

Pfuhl und Möbius datieren das Relief **PM Nr. 33** um 430 v. Chr. Damit handelt es sich um ein klassisches Relief aus Samos, das nicht in die Untersuchung der hellenistischen Stelen mit Sportlerdarstellungen einfließen kann. Dennoch wird **PM Nr. 33** beschrieben, da auf ihm ein sehr deutlicher athletischer Bezug erscheint, der vergleichbare Elemente mit erörterten Stücken anderer Regionen – konkret manchen delischen Reliefs – aufweist<sup>832</sup>.

<sup>829</sup> **PM Nr. 33** gehört der klassischen Zeit an und ist der Aufstellung hellenistischer Stelen mit Sportverweis daher nicht zuzurechnen; es wird hier lediglich beschrieben.

<sup>830</sup> Vgl. für die in Samos vorkommenden Darstellungsschemata **Tab. Sa 1**.

<sup>831</sup> Die als indirekte primäre Bildzeichen kategorisierten Sportgeräte (wie etwa die mindestens doppeldeutigen Speere) bekommen durch ihre Kombination mit direkten primären Bildzeichen hier eine leichter erfassbare Bedeutung und können daher den direkten primären Bildzeichen angenähert werden.

<sup>832</sup> Um Tendenzen der Entwicklung von Athletendarstellungen aufzuzeigen, sollten die vor- und nachhellenistischen Reliefs nicht ignoriert werden. Zumal enge zeitliche Grenzen um die hellenistischen Grabreliefs aufgrund der Materialbasis ohnehin fraglich und die Zuordnung mancher Stücke in vor- oder nachhellenistische Zeit

Auf dem fragmentarisch erhaltenen Relief einer hochrechteckigen Bildfeldstele, deren oberer und unterer Bereich weggebrochen sind, ist der Körper eines nackten Mannes ohne Kopf und Füße zu erkennen. Er wendet sich zur Übergabe oder Entgegennahme von Gegenständen einem neben ihm bereitstehenden, ebenfalls unbekleideten Diener zu. Über die Schulter hat der Diener ein zusammengeschobenes Mäntelchen gelegt<sup>833</sup>. Sicher handelt es sich hierbei um das Gewand des Herrn, der dieses zu Trainingsbeginn abgelegt hat. Zwischen dem nackten jungen Mann<sup>834</sup> und seinem Diener besteht durch die vorangegangene Objektübergabe eine mittelbare Verbindung. Darin ist die Darstellung mit der Stele **Couill Nr. 294** vergleichbar, auf dem mit der Übergabe der Strigilis ein zumindest mittelbarer Körperkontakt besteht. Aufgrund der Gesamtanlage und im Vergleich zu **Couill Nr. 294** weniger schematischen Darstellungsart, ist dem samischen **PM Nr. 33** allerdings eher das delische Relief **Couill Nr. 286** an die Seite zu stellen. Auch wenn auf diesem delischen Beispiel die Komposition statischer ausfällt, sind beide Reliefs einander vergleichbar: Alle Figuren sind nackt, der Diener trägt hier wie dort das zusammengeschobene Mäntelchen seines Herrn. Diese palaistrische Szene darf zu einem überregional lesbaren Bildprogramm gezählt werden<sup>835</sup>.

Der für die Zeit des Trainings abgelegte und zusammengeschobene Mantel, wie er auf der Schulter des Dieners von **PM Nr. 33** gezeigt ist, begegnet bereits früh auf einigen Palastraszenen attischer Vasen<sup>836</sup>. Das Relief **PM Nr. 33** verdeutlicht folglich einen wesentlichen Aspekt der griechischen Bildsprache, die auf ikonographischen Konventionen aufbaut und sich im Laufe der Zeit entwickelte und verfestigte. Mitunter legten die erzählfreudigen und gut lesbaren Palastraszenen auf den Gefäßen die Grundlage für diese allgemeine Kenntnis bestimmter Figuren und Attribute, die den sportlich-gymnasialen Bereich angeben. Waren diese erst einmal als Zeichen etabliert, konnten sie verkürzt, variiert und in andere Bildzusammenhänge eingebunden werden, ohne ihre Signalwirkung zu verlieren; selbst wenn sie mit vollkommen anders assoziierten Zeichen kombiniert wurden. Aufgrund der Vorkennntnis des Betrachters waren Bildelemente ausreichend, die mit den Zeichen verknüpften Werte zu verstehen und sie dem Verstorbenen zuzuordnen. Wendet man dies auf die bisher gesehenen Reliefs an, ergibt sich beispielsweise für die Darstellungen, die einen stehenden, mit Mantel bekleideten Mann und einen Diener zeigen, dass diese als sportbezogen gelesen werden dürfen, sofern mindestens ein

---

im Allgemeinen nicht immer eindeutig ist. Folglich sind mitunter auch aus dieser Zeit Exemplare beschreibend berücksichtigt (genauso verhält es sich bspw. mit dem späten Relief **PM Nr. 145**).

<sup>833</sup> Vgl. obige Ausführungen zu **PM Nr. 145** aus Smyrna.

<sup>834</sup> Auf sein junges Alter kann aufgrund der Körperbildung und der fehlenden Pubes geschlossen werden.

<sup>835</sup> Die städteübergreifende Kenntnis entsprechender Szenen und deren Bestandteile wird anhand der beiden Reliefs aus Delos und Samos ersichtlich sowie anhand des oben diskutierten smyrnäischen Reliefs **PM Nr. 145**.

<sup>836</sup> Vgl. Ausführungen zu **Couill Nr. 286** in Kap. III.6.2 mit den dort gegebenen Anmerkungen.

signifikantes (Bild-)Zeichen im Monument enthalten ist. Sobald der Diener beispielsweise eine Strigilis hält, vermittelt die Darstellung sportlich-gymnasiale Werte. Es genügt die Präsentation einer Mann-Diener-Konstellation mit einem eindeutig lesbaren Attribut, um die Bildausage zu lenken. Das Vorführen einer konkreten oder detailgetreuen Szenerie konnte entfallen.

Auch auf **PM Nr. 266** ist ein Mann mit seinem Diener im Schema der *stehenden Figuren* dargestellt. In der linken Bildhälfte befindet sich der Mann nur im Mantel, sodass die kräftig ausgebildete Brust- und Armmuskulatur sichtbar bleibt, in der rechten Bildhälfte steht ein Diener in kurzem Chiton. Wie häufig zu sehen, hat der Diener seine rechte Hand auf die gegenüberliegende Schulter gelegt, in der herabgeführten linken Hand trägt er mit Strigilis und Aryballos zwei wesentliche Bestandteile des Palaistrageschirrs. Die Figuren sind wie auf vielen zuvor beschriebenen, insbesondere delischen Stelen, frontal stehend links und rechts auf der hochrechteckigen Bildfeldstele platziert. Im Vergleich zu den delischen sind diese ein wenig mehr zur Bildmitte gerückt. Durch die Stelenform und die Darstellung ist dieses samische Grabrelief auf das engste mit denjenigen von Delos im gleichartig gestalteten Darstellungsschema verwandt<sup>837</sup>. Besonders zeigt dies der Vergleich zwischen **PM Nr. 266** und **Couill Nr. 287**.

Dass mit einer Aussage belegte Bildzeichen offenbar unabhängig vom Darstellungsschema eingesetzt werden konnten, zeigt das schon in Kapitel IV.2.3 behandelte samische Relief **PM Nr. 1517** aus dem 2. Jh. v. Chr. Auf diesem erscheinen die in den sportlich-gymnasialen Bereich weisenden Attribute Aryballos und Strigilis sowie die für den geistig-gymnasialen Bereich stehende Schriftrolle. Diese Attribute sind dort in eine *Totenmahlszene* integriert. Das Relief gehört zu denjenigen *Mahlszenen* aus Samos, die sich durch die Bildfülle und einen großen Attributreichtum auszeichnen. Neben dem gelagerten, mit Ärmelchiton und Mantel bekleideten bärtigen Mann befindet sich ein vor den Knien des Mannes sitzendes Kind auf der Kline. Es hält einen Vogel mit beiden Händen vor der Brust, sein lockiges Haar ist zu einem Scheitelzopf gebunden. Am rechten und linken Bildrand steht jeweils in Schrittstellung ein relativ großer Diener. Der Diener auf der rechten Seite trägt eine Binde im Haar und präsentiert auf der flachen Hand eine Schriftrolle. Der etwas kleinere Diener links hält in der gesenkten rechten Hand eine Strigilis und am linken Handgelenk hängt ein bauchiges Salbgefäß<sup>838</sup>. Im Bildgrund ist eine Wandleiste angegeben. Auf dieser sind neben weiteren Schreibutensilien (Diptychon und ein zylindrischer Schreibzeugbehälter) die auf Heroisierung verweisenden Attribute Pferdekopf und Panzerelemente aufgereiht. Die ebenfalls diesem Bereich zuzuordnende Schlange

<sup>837</sup> So auch Schmidt 1991, 22 f. mit Anm. 138.

<sup>838</sup> Vgl. Horn 1972, 181 f.

schlängelt sich am Bein des Speisetisches vor der Kline empor. Unter den samischen *Totenmahlreliefs* singulär, erscheint auf diesem Relief auf der Wandleiste ein kleiner Naiskos mit Pfeilern, darin eventuell Spuren eines gemalten Kranzes mit Binde<sup>839</sup>.

Wie auch in weiteren Beispielen unterschiedlicher Darstellungsschemata gesehen, sind die gymnasialen Bereiche mittels der Dienerfiguren dem Verstorbenen beigegeben (hier vertreten durch die konkreten Bildzeichen Palaistrageschirr und Schriftrolle). Daneben weisen die zusätzlich auf der Leiste gezeigten Schreibutensilien in den intellektuellen Bereich. Die inhaltliche Definition des im Naiskos angenommenen Kranzes mit Binde ist unklar. In Frage kommen der Hinweis auf einen Sieg oder auch eine allgemeine Ehrung. Hierin und in der Frage, wem die gymnasialen Bildzeichen zuzuordnen sind, ist die Darstellung wenig konkret. Auch die Inschrift bietet keine Erläuterung. In dieser sind vier Namen genannt, die sich mit der Darstellung nicht vereinbaren lassen<sup>840</sup>.

**PM Nr. 1821** ist ein weiteres, in der Darstellung aufschlussreiches *Totenmahlrelief* aus Samos. Es wird von Horn frühestens in das ausgehende 2. Jh. v. Chr., wahrscheinlicher in das 1. Jh. v. Chr. datiert<sup>841</sup>. Die sportlichen Bezüge im Bild lassen sich mit einer konkreten Person verbinden. Das Relief ist bemerkenswert, da es zwei verschiedene Bildschemata kombiniert und die Inschrift zur Klärung der Bildaussage beiträgt. Im Bild ist ein frontal stehender verstorbener Palaistrich durch Nacktheit und Speer sowie anscheinend im Gestus der Selbstbekränzung umgesetzt<sup>842</sup>, für den der vierzeiligen Inschrift zufolge das Relief gestellt wurde: Ein im Pankration siegreicher Junge namens Philon<sup>843</sup>. Dessen (noch lebende) Eltern befinden sich in

<sup>839</sup> Pfuhl habe innerhalb dieses Naiskos noch „(...) ‚Verwitterungsspuren eines gemalten Kranzes mit Binde‘ (...)“ erkennen können (nach Horn 1972, 182).

<sup>840</sup> Bild und Inschrift werden voneinander abweichend datiert: Die Inschrift mit den vier Namen ist älter als das Relief (s. hierzu Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374).

<sup>841</sup> Horn 1972, Nr. 166 d, 196 f.; Beil. 18. Horn bewertet das Relief dort als „inhaltlich interessant“.

<sup>842</sup> Der Gestus ist hier nicht zu belegen, da das Relief im oberen Drittel weggebrochen ist. Dem Jungen fehlt der linke Arm, der sich daher über oder auf Kopfhöhe befunden haben muss. Der Bildzusammenhang macht wahrscheinlich, dass der Junge seine Hand zum Kopf geführt hatte, eventuell zu einem dort befindlichen Kranz.

<sup>843</sup> Abschrift der Inschrift nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, 438:

Ψυχολιπῆς πολύδακρυς Ἐπηπάτου ἐνθάδε κεῖται  
 κουρος, πατρὶ λιπὼν πικρὰ γόων πάθεα  
 ματρὶ τε παμπληθῶν θρηγῶν γόον ἐκ δὲ λοχείας  
 ὠδῖνα στυγερῆν εἰς Αἶδαν ἔτεκεν.  
 ἄρτι γὰρ ἐξ ὧμων πορπάματα θήκατο κοῦρος  
 καὶ παρεφηβείης ἐξετέλει πέρατα,  
 ἄλκιμον ἐν στήθεσσι ἔχων φρένα πανκρατίῳ δὲ  
 αἰθέων νίκαν ἤρατο κυδάλιμον.  
 ἦ δὲ βίου στρέπτειρα λίνου κλωστήρι βιαίῳ  
 Μοῖρα Φύλωνι βίου πικρὸν ἔθηκε τέλος.  
 δακρυχαρῆς Αἶδας γὰρ ἀνάρπασεν οὐδ' ὕμεναίων  
 δαδοῦχον φιλῆς τέρψιν ἀειράμενον.  
 Μίνως, ἐν θνατοῖσι δικαστῆρας ἔξοχα κρίνων,  
 τὸν νέον εὐσεβέων χώρῳ ἐναγλάισον.

der Art einer *Totenmahlszene* im gleichen Bildfeld. Er wird somit gemeinsam mit seinen Eltern im Bild präsentiert, wobei es sich im Prinzip um zwei unabhängige Szenen handelt. Nämlich das *Mahl* mit den Eltern im Hintergrund sowie der *stehende* verstorbene Pankratiast mit seinem Diener prominenter im Vordergrund. Beide Szenen sind als autarkes Ensemble ohneinander möglich und gebräuchlich. Zwar ist die Kombination verschiedener Darstellungsschemata im Rahmen der hellenistischen Bildpraxis nicht außergewöhnlich<sup>844</sup>, derart unabhängig voneinander sind sie jedoch selten. Die übergroße Darstellung des Jungen zeigt an, dass dieser als Hauptperson gemeint ist<sup>845</sup>; diese Deutung lässt sich auch der Inschrift unter dem Relief entnehmen.

Die Stele bildet eines der wenigen hellenistischen Beispiele, in welchen Inschrift und Bild einander ergänzen.<sup>846</sup> Wenn in der Inschrift der sportliche Erfolg des (zu) jung verstorbenen Sohnes festgehalten wird, formuliert sie damit, was auch aus der Darstellung herauszulesen ist. Die gymnasiale Ausbildung des Sohnes wird dauerhaft als ihn definierende Qualität vor Augen geführt. Wenn die hinterbliebenen Eltern Wert darauf legten, seine sportlichen Fähigkeiten in Bild und Inschrift zu betonen, so spricht auch dies für eine gesellschaftliche Anerkennung dieser Leistung. Dass der Junge auf dem Bild mit einem Speer dargestellt ist, somit nicht – wie in der Inschrift zu lesen – als Pankratiast definiert wird, ist unproblematisch: Das Sportgerät wird hier stellvertretend den allgemein sportlichen Bezug angeben, wie in anderen Bildzusammenhängen Strigilis oder Alabastron. Das beschriebene Relief ist in seiner Aussage sehr deutlich: Die Bildzeichen – konkret die Nacktheit des Jungen, der Speer als indirekt primäres Bildzeichen, das möglicherweise vorliegende Haltungsmotiv der Selbstbekränzung als sekundäres Bildzeichen sowie die erläuternde Inschrift – weisen in ihrer Gesamtheit eindeutig in den sportlich-gymnasialen Bereich.

---

Übersetzung Peek, GG 166:

*Des Lebens beraubt, von vielen beweint, liegt hier des Eperatos Knabe. Bitterer Klage Schmerz hinterließ er dem Vater, überströmenden Jammer Weh der Mutter: Ihres Kreißens Schmerzensfrucht, hat sie den Sohn nur für Hades geboren  
Denn eben erst hatte der Knabe das Spangenkleid von der Schulter gelegt und das Ziel der Ephebenschule erreicht,  
nicht ohne schon wehrhaften Sinn in der Brust zu zeigen,  
**hatte auch im Pankration der Jüngling bereits einen rühmlichen Sieg errungen.***

*Doch die, welche den Lebensfaden ablaufen lässt an gewaltsamer Spindel und Glück jäh wendet in Leid, die Moira hatte Philon ein bitteres Ende bestimmt. Denn Hades, der seine Freude an Tränen hat, entrafte ihn, ohne dass er auch nur den Genuss der Hochzeitslieder, die zur Liebe und Freundschaft geleitet, gewonnen hätte.*

*Minos, der du unbestechlich deine Urteilsprüche fällst die Toten, gib Glanz und Ehre dem Jungen an der Stätte der Fromme.*

<sup>844</sup> Vgl. etwa **Couill Nrn. 110bis** und **110** (s. o. Kap. III.6.3).

<sup>845</sup> Vgl. Beschreibung bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 438.

<sup>846</sup> Fabricius 1999, 131.

Die Darstellung auf dieser Stele macht erneut deutlich, dass innerhalb der hellenistischen Sepulkralrepräsentation bisweilen mit Versatzstücken gearbeitet wurde. Sowohl was die Figuren und Attribute als auch die Gesamtbildschemata betrifft. Auch bestätigt das Beispiel **PM Nr. 1821** durch den glücklichen Fall der auf einen sportlichen Erfolg hinweisenden Inschrift zugleich die bisherige Deutung in ihrer Darstellung vergleichbarer Reliefs.

Eine eher ungewöhnliche Kombination von primären und sekundären sportlich-gymnasialen Bildzeichen zeigt das nur wenig frühere Relief **PM Nr. 1992**<sup>847</sup> aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. Auf einer rechteckigen, sich verjüngenden Platte mit Standleiste ist eine *Totenmahlszene* in für Samos typischer Bildfülle gezeigt. Neben drei gelagerten Männern sitzt auf einem verhängten Stuhl eine Frau im Profil nach rechts. Am Sitz des Stuhles lehnt ein Mädchen mit überkreuzten Beinen. In der Hand hält es einen Kranz und ein Alabastron. Neben dem Mädchen steht ein frontal ausgerichteter kleiner nackter Junge, der auf seiner Schulter ein zusammengefasstes Mäntelchen hält. Rechts im Bild erscheint an einem Krater ein Diener in orientalischer Tracht<sup>848</sup>. Neben dem reich gedeckten Tisch, der Figurenfülle und dem Hund im Bild, wird die Szene durch die über einem Mauerrand(?) gereihten Gegenstände angereichert. Dort befinden sich die auf Heroisierung verweisenden Attribute Pferdekopf, Baum-mit-Schlange und Waffen.

Bei diesem Beispiel interessiert vor allem die Gruppe von Mädchen und Junge in der unteren linken Bildecke: Das Mädchen hält die auf den sportlichen Bereich hindeutenden Gegenstände Alabastron und Kranz. Der Junge ist auffallend klein dargestellt und erinnert mit dem auf der Schulter abgelegten Mantel an die im Zusammenhang mit **PM Nr. 33** besprochenen Palaistritendiener. Er ist körperlich gut durchgebildet und unterscheidet sich deutlich von dem offensichtlichen Diener in orientalischer Tracht rechts. Es wird sich wohl um einen Familienangehörigen handeln, dem hier mittels der für Palaistriten typischen Nacktheit<sup>849</sup> und der leicht bewegten Körperhaltung sportliche Fähigkeiten zugewiesen werden. Ob es sich bei dem Mädchen um eine Dienerin handelt oder aber um die Schwester, die das Palaistragerät und vielleicht einen Siegpriis für den neben ihr in ‚athletischer‘<sup>850</sup> Nacktheit und mit Schultermäntelchen dargestellten Bruder hält, lässt sich nicht entscheiden<sup>851</sup>. Letzteres leitet jedoch über zu der Überlegung, dass nicht nur die Diener eine attributive Funktion haben beziehungsweise die

<sup>847</sup> Vgl. Horn 1972, Nr. 162, 188 f., Taf. 90; Fabricius 1999, 114, Taf. 3 b.

<sup>848</sup> Der in orientalischer Tracht gekleidete Diener bildet einen weiteren Beleg für die samische Eigenart, Diener und sonstige Figuren unter Ausschöpfen verschiedener Darstellungsoptionen abzubilden.

<sup>849</sup> Ebenfalls nackt und soeben im Begriff den Mantel abzustreifen, begegnet der junge Mann auf dem vermutlich rhodischen Relief **PM Nr. 120**. In dem in der Darstellung eingefrorenen Moment der Handlung befindet sich auch bei diesem der Mantel auf seiner eigenen Schulter und (noch) nicht auf derjenigen des Dieners.

<sup>850</sup> So bezeichnet von Fabricius 1999, 114.

<sup>851</sup> Vgl. ebd., 114.



charakterisierenden Attribute ihrer Herren halten konnten, sondern auch Familienangehörige untereinander. Hier ist eine bisher nicht gesehene Präsentationsform des sportlich-gymnasialen Wirkungsbereiches vorgeführt: Die mit dem Schultermäntelchen an Palaistritendiener angelehnte Darstellung eines Jungen, dem die ihm zugehörigen Attribute Kranz und Alabastron von einem Mädchen (vielleicht der Schwester?) bereitgehalten werden.

Wenngleich in der Tabelle Sa 3b nicht erfasst, ist noch auf ein weiteres samisches Relief einzugehen. **PM Nr. 1575**<sup>852</sup> bildet eines der wenigen samischen Beispiele, das keine geläufigen Namen wie Apollodoros, Apollonios, Diodoros oder Dimitrios überliefert.<sup>853</sup> In der Inschrift sind die Heroen Simakon und Nikon benannt. Im Gegensatz zu vielen anderen samischen Reliefs lassen sich anhand dieser Namenskombination prosopographische Kenntnisse gewinnen. Diese bieten die seltene Möglichkeit, die Bevölkerungsschicht, aus der sich die Inhaber solcher *Totenmahlreliefs* rekrutieren konnten, einzugrenzen.<sup>854</sup> Bereits die Recherchen von E. Preuner haben ergeben, dass die auf dem Relief genannten Heroen mit zwei in einer Siegerliste aus Samos erwähnten Brüdern nahe verwandt sind, die sich als Sieger im Schildkampf und Stadionlauf einer monatlichen(!) agonistischen Veranstaltung im Gymnasion von Samos auszeichneten.<sup>855</sup> Nach dem rekonstruierten Stammbaum, der auch die auf den Siegerlisten erwähnten Adoptionen berücksichtigt, können die beiden Heroen entweder Onkel und Neffe oder Großvater und Enkel gewesen sein. Die Liste selbst ist Herakles und Hermes sowie einem Ptolemaios, wahrscheinlich Ptolemaios IV. Philopator geweiht, und lässt sich in die Zeit um 200 v. Chr. datieren. Somit ergibt sich als Sterbedatum der Inhaber des *Totenmahlreliefs* die 1. Hälfte oder die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Sieht man die Erwähnung in einer solchen Siegerliste als Indikator für Bekanntheit und einen gewissen Reichtum der Familie an, so lassen sich die genannten Heroen als Vollbürger aus der ‚gehobenen Mittelschicht‘ in die samische Gesellschaft einordnen.<sup>856</sup>

Die Forschungen zu diesem Relief liefern historisch und gesellschaftlich wichtige Informationen, die über das konkrete Relief hinaus für die Deutung der Grabreliefs auf Samos bedeutsam sind: Dies ist einer der glücklichen Fälle, in denen die Recherchen zu – weniger geläufigen – Namen Rückschlüsse auf den Gesellschaftsstand der Dargestellten bzw. ihrer Verwandten zulassen, und das Hinzuziehen von weiterem Quellenmaterial, in diesem Falle den

<sup>852</sup> Horn 1972, Nr. 145, 168 f., Taf. 87. 96; Fabricius 1999, 130.

<sup>853</sup> Fabricius 1999, 130 f.

<sup>854</sup> Ebd., 130.

<sup>855</sup> Preuner 1903, 353–370 (Siegerlisten von Samos), insb. 363 (Stammbaum). Preuners Ergebnisse zusammenfassend: Fabricius 1999, 131.

<sup>856</sup> Ebd., 131.

Siegerlisten, zum Erfolg führt. Vor allem aber liefern die Siegerlisten die historisch wichtige Information, dass auf Samos monatlich agonale Wettkämpfe ausgeübt wurden. Dies belegt den hohen Stellenwert von agonalen Festlichkeiten auf Samos.

Da sich die sportlich-gymnasialen Erfolge nicht auf die Grabinhaber, sondern auf die mit ihnen verwandten erwähnten Brüder beziehen, muss man auf dem Relief **PM Nr. 1575** nicht unbedingt nach Attributen suchen, die auf Athletik hinweisen. Auch fehlt der zweite in der Inschrift benannte Mann. Stattdessen sind ein Mann und eine Frau dargestellt. Sofern Bild und Inschrift zueinander gehören, zeigt das Monument hierin eine Inkohärenz. Demzufolge stimmen Inschrift und Bild nicht in allen Fällen überein<sup>857</sup>.

Darüber hinaus zeigt auch dieses Relief die der hellenistischen Bildpraxis folgende Verwendung von Einzelfiguren prägnant auf: Bekannte Figuren konnten versatzstückhaft und durch Detailverschiebungen innerhalb der Ausgestaltung in einen anderen Kontext gestellt und bisweilen sogar einer neuen Funktion zugeordnet werden. Der Diener am rechten Bildrand erscheint in der Körpergestaltung, seiner (Nicht-)Bekleidung und Standhaltung in exakt der Art, wie er auf dem Relief **Couill Nr. 288** gezeigt ist. Der dortige Diener hält eine Strigilis, wodurch er den sportlichen Aspekt des Verstorbenen angibt. Der samische hingegen hält eine Schöpfkelle und erfüllt so die Funktion eines Schenkknaben. Das – in hellenistischer Zeit offenbar übliche – Austauschen von Details oder Attributen kann die Bedeutung einer prinzipiell gleichartig präsentierten Figur verschieben: Während der Diener auf dem delischen Relief als Palaistradiener definiert ist, erfolgt bei dem Diener auf dem samischen eine Umdefinition zum Mundschenk.

#### *Resümee: Samische Grabreliefs mit sportthematischen Bildzeichen*

Im Städtevergleich ist das Vorkommen von belastbaren vier hellenistischen Stelen mit sportlich-gymnasialen Zeichen auf Samos nicht außergewöhnlich gering. Mit Ausnahme von Delos sind diese Bildzeichen im Gesamten auf recht wenigen Grabstelen zu finden. Allerdings wird auf Samos im Allgemeinen sehr selten eine konkretere Charakterisierung des Mannes durch gebrauchsgegenständliche Attribute vorgenommen.<sup>858</sup> Außer einem Anker auf **PM Nr. 1557** und den geradezu obligatorisch verwendeten heroisierenden Bildzeichen kommen nennenswert zählbar nur sportlich- beziehungsweise geistig-gymnasiale Qualitäten anzeigende Bildzeichen vor (vergleiche hierzu **Tab. Sa 2**<sup>859</sup>). Wengleich sie quantitativ selten sind, weist die Tatsache,

<sup>857</sup> Die Eigenständigkeit beider Gattungen streicht insb. Breuer heraus (vgl. Breuer 1995, 11 und passim).

<sup>858</sup> Vgl. Fabricius 1999, 123.

<sup>859</sup> Die dort aufgeführten zahlreichen Gefäße und Früchte gehören zum Equipment der häufigen *Totenmahl-szenen*.

dass sie überhaupt zur Charakterisierung der Männer ausgewählt wurden, auf die Bedeutung dieser Fähigkeiten für die männliche Bürgerschaft hin.

Die vier Reliefs zuzüglich des klassischen Beispiels **PM Nr. 33** haben die vielseitige innersamische Umsetzung der Sportthematik gezeigt. Diese Vielseitigkeit entspricht den bisher gesehenen Praktiken in den anderen Poleis. Wieder sind es nur wenige Bildschemata auf denen die sportthematischen Bildzeichen gezeigt werden – hier sind es *Totenmahlszenen* und *stehende Figuren*.

Das Vorkommen der sportlich-gymnasialen Bildzeichen weicht auf Samos im Wesentlichen nicht von den geistig-gymnasialen ab. Innerhalb der insgesamt seltenen, zur Charakterisierung des Mannes verwendeten Attribute halten sich beide in etwa die Waage. Die für Samos typische wiederholte Verwendung heroisierender Attribute sowie die Samos von den anderen Regionen absetzende Variationsfreudigkeit (insbesondere bei der Ausgestaltung von Einzelfiguren; das zeigt unter anderen das oben besprochene Relief **PM Nr. 1575**) ist auch bei den sportthematischen Stelen nachzuweisen. Insgesamt sind die eigentümliche Bildfülle, die Präsentation heroisierender Attribute und vor allem die Vorliebe für *Totenmahlszenen* typische Kennzeichen der samischen Bildsprache. Bei den Bildzeichen dominieren die allgemeineren heroisierenden Attribute gegenüber Bildzeichen, die auf speziellere Eigenschaften oder Fähigkeiten der Verstorbenen verweisen.

#### *IV.3.4 Die kyzikenischen Grabreliefs mit Sportthematik?*<sup>860</sup>

Bei den kyzikenischen Stelen mit gymnasialen Bildzeichen fällt signifikant auf, dass den mit elf Beispielen, zuzüglich drei kaiserzeitlichen, verhältnismäßig vielen bildungsthematischen Reliefs lediglich zwei möglicherweise sportthematische gegenüberstehen.

<sup>860</sup>

Für Abb. s. **Taf. 5** sowie Informationen im **Katalog Kyzikos**.

Bildschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/ Amphora (,indirekte' primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/ In- schrift (sekundäre Bildzeichen)	Anzahl (be- lastbar)
<i>Dexiosis</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Sitzende Fi- gur</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Stehender Mann/Junge</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Reiter</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Totenmahl</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Schiff-brü- chige</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Krieger</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Opferszene</i>	-	-	-	0 (0)
<i>unfigürliche Stelen</i>		<b>PM Nr. 2270</b>	-	1 (0)
<i>Mehrfeld- stelen</i>	-	-	<b>PM Nr. 1978</b>	1 (0)
Gesamt (be- lastbar)	0 (0)	1 (0)	1 (0)	2 (0)

Tabelle K 3b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Kyzikos

Keine der beiden Stelen mit sportthematischen Zeichen bindet diese in das andernorts häufig hierfür verwendete Schema der *stehenden Figuren* ein. Bei **PM Nr. 1978** handelt es sich um eine zweifeldrige Stockwerkstele, die im oberen Register ein *Totenmahl* und im Feld darunter ein Gorgoneion zeigt. Die oben im Kontext der geistig-gymnasialen Stelen besprochene Stele **PM Nr. 2270** kommt ganz ohne menschliche Figuren aus.

Für die Stockwerk- oder Mehrfeldstele **PM Nr. 1978** wird eine Datierung in das 2. Jh. n. Chr. vorgeschlagen<sup>861</sup>. Sie fasst damit das Auftreten sportthematischer Bildzeichen weit über den gesetzten Zeitrahmen hinaus<sup>862</sup> und ist daher allein beschreibend berücksichtigt. Mit dem *Totenmahl* aus dem oberen Register dient ein Grundschema als Basis, das beispielsweise auch auf Samos im Zusammenhang sportthematischer Stelen gewählt wird; die themenrelevante Strigilis ist allerdings davon abweichend nicht in eines der Bildfelder integriert, sondern befindet sich mit weiteren Gegenständen unterhalb der bildlichen Darstellungen. Die gezeigten Gegenstände und ihre Platzierung werden von Pfuhl und Möbius beschrieben: „Auf dem Schaft in großer Schrift (...) Darunter an *χαῖρε* anschließend kräftig eingeritzte Gegenstände: Anscheinend eine Stengis, zwei Dinge vom Umriß einer zweizinkigen Gabel, ein Gartenmesser. Links

<sup>861</sup> Vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 463.

<sup>862</sup> Vgl. die Ausführungen zur Epocheneinteilung und Problematik der Chronologie in Kap. I.2.2. Wie im Falle von **PM Nr. 33** wird zum Erkennen von Entwicklungstendenzen auch hier über den Zeitrahmen hinaus der Bestand möglicher Hinweise erfasst.

undeutlich zwei Ochsen vor einem Pflug.“<sup>863</sup> Anhand der Fotografie ist lediglich ein Ochse (Kopf nach rechts?) zu erkennen, jedoch keiner der von Pfuhl und Möbius erwähnten Gegenstände. Nach dieser Beschreibung passt die Strigilis nicht zu den anderen Gegenständen, die allesamt in den agrarwirtschaftlichen Bereich weisen. Eher könnte es sich bei dem undeutlichen, als Strigilis beschriebenen Gegenstand um ein Sichelmesser oder ein ähnliches Gerät handeln. Auch ist nicht auszuschließen, dass die Strigilis sowie die anderen Gegenstände erst nachträglich bei der Inschrift eingeritzt wurden. Letztlich erweist sich das Relief für eine weiterführende Analyse der bildlichen Ausprägung sportthematischer Zeichen als zu unsicher.

Auf der zweiten Stele **PM Nr. 2270** sind ausschließlich Gegenstände gezeigt. Ohne den Grabinhaber selbst figürlich darzustellen, sind dessen Qualitäten mittels charakterisierender Attribute vorgeführt. Mit den zwei senkrecht stehenden Rollen befinden sich darunter auch solche, die den intellektuell-gymnasialen Wirkungsbereich des Grabinhabers anzeigen. Ferner nennen Pfuhl und Möbius einen Kranz und einen Palmzweig<sup>864</sup>. Wie oben im Zusammenhang mit **PM Nr. 145** dargelegt, ist die Bedeutung dieser Bildzeichen zunächst unspezifisch. Sie konnten sowohl einen musisch- als auch athletisch-agonalen Sieg auszeichnen. In der im Bildfeld von **PM Nr. 2270** gezeigten Kombination mit Schriftrollen, sind sie eher dem musisch-agonalen Erfolg als dem sportlichen Sieg zuzurechnen. Damit entfällt auch das Relief **PM Nr. 2270** für eine weiterführende Analyse der kyzikenischen Praxis, körperliche Aktivitäten des Grabinhabers zu visualisieren.

#### *Resümee: Kyzikenische Grabreliefs mit sportthematischen Bildzeichen*

Aus Kyzikos tragen möglicherweise zwei Stelen sportthematische Zeichen. Direkte primäre auf sportliche Betätigungweisende Bildzeichen kommen dort nicht vor. Einmal sind mit Palmzweig und Kranz indirekte primäre Bildzeichen gezeigt. Im anderen Fall soll sich bei der Inschrift neben anderen Gegenständen eine eingeritzte Strigilis befinden. Diese gehört zwar zu den direkt primären Bildzeichen, aufgrund ihrer von der Darstellung losgelösten Platzierung wird sie hier jedoch besser den sekundären Bildzeichen zugeordnet. Beide Nachweise sind unspezifisch, so dass sie für weiterführende Interpretationen unzureichend bleiben.

Der kyzikenische Befund stellt sich bezüglich der sportthematischen Bildzeichen als unergiebig heraus. Letztlich ist kein hellenistisches Grabrelief aus Kyzikos zu benennen, das ikonographische Bezüge auf eine körperliche Aktivität des Grabinhabers aufweist. Dies steht

<sup>863</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 463.

<sup>864</sup> Der Kranz und der Palmzweig sind der Fotografie nicht zu entnehmen. Beide sollen in flachem Relief oder auch nur gemalt auf der Leiste bei den Rollen angegeben gewesen sein (s. Pfuhl – Möbius, 1977–1979, 547).

in einem auffälligen Gegensatz zu den verhältnismäßig zahlreichen Reliefs mit intellektuell-gymnasialen Bildzeichen, die dort mit insgesamt elf belastbaren Stelen neben Delos und nach Smyrna (30 Beispiele) in den betrachteten Poleis mit am häufigsten verbildlicht sind. Während aber aus Smyrna immerhin neun Stelen mit sportlich-gymnasialen Verweisen vorliegen, zeigt Kyzikos kein belastbares Grabmonument entsprechenden Inhalts.

#### IV.3.5 Die rhodischen Grabreliefs mit Sportthematik<sup>865</sup>

Aus Rhodos liegen mit insgesamt sieben Reliefs überraschend wenige Verweise auf geistige Bildung vor. Sportthematische Bildzeichen treten mit insgesamt sechs belastbaren Beispielen in vergleichbarer Anzahl auf.

Bildschema	Strigilis/Aryballos (,direkte' primäre Bildzeichen)	Tänie/Palmwedel/ Amphora (,indirekte' primäre Bildzeichen)	Haltung/Gewand/ Inscription (sekundäre Bildzei- chen)	Anzahl (be- lastbar)
<i>Dexiosis</i>	(PM Nr. 696 <sup>866</sup> )	-	-	1 (0)
<i>Sitzende Figur</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Stehender Mann/Junge</i>	PM Nrn. (44 <sup>867</sup> ), 108, 120, 121 (beachte Hal- tung: Ölausgießer), 163, 272	←	PM Nrn. 138 (Herme, Preisamphoren, Ruhe- gestus), (733 <sup>868</sup> )	8 (6)
<i>Reiter</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Totenmahl</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Schiff-brü- chige</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Krieger</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Mehrfeld- monumente</i>	-	-	-	0 (0)
<i>Unfigürliche Monumente</i>	-	-	-	0 (0)
Gesamt (be- lastbar)	7 (5)	0 (0)	2 (1)	9 (6)

Tabelle R 3b: Stelen mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen – Rhodos

<sup>865</sup> Für Abb. s. Taf. 6, für nähere Informationen s. **Katalog Rhodos**.

<sup>866</sup> **PM Nr. 696** zeigt einen nackten Diener mit unkenntlichem Objekt. Die Zuweisung in den sportlich-gymnasialen Bereich war von vorneherein fraglich, nach näherer Betrachtung erwies sich diese Skepsis dann als begründet. Es wird unten beschrieben, aber nicht in die Zählung überführt.

<sup>867</sup> **PM Nr. 44**: Fragment, vorhellenistisch.

<sup>868</sup> Der Junge auf dem Relief **PM Nr. 733** wird von Fabricius 1999, 192 Anm. 129 als Palaistris bezeichnet und daher zunächst in die Liste aufgenommen. Nach der Detailbetrachtung war es jedoch aus der Zählung auszuschließen.

Die rhodischen Grabmonumente fallen durch ihre formal wie gestalterisch hohe Variabilität auf. Während keines der rhodischen Reliefs mit Bildungsverweisen dem anderen gleicht, ist bei den Reliefs mit sportthematischen Anzeichen zumindest äußerlich eine Gemeinsamkeit zu erkennen: Acht der insgesamt neun möglichen Stelen mit entsprechenden Zeichen sind im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet. Da jedoch auf Rhodos gerade die Ausgestaltung innerhalb der Darstellungsschemata selbst sehr variiert, lohnt sich ein direkter Vergleich dieser acht<sup>869</sup> sportthematischen Stelen im Schema der *stehenden Figuren* untereinander.

Mit **PM Nr. 44**, das nur fragmentarisch erhalten ist, wird wieder ein klassisches Relief aus dem 3. Viertel des 5. Jhs. v. Chr.<sup>870</sup> mit sportthematischer Darstellung betrachtet, wie es bereits bei den samischen Reliefs mit **PM Nr. 33** erfolgte. Es wird hier als Nachweis dafür erwähnt, dass auch im vorhellenistischen Rhodos die Darstellung nackter (Diener)Knaben mit einem Schultermäntelchen(?), auf das hier noch Reste schließen lassen, bekannt war. Pfuhl und Möbius erkennen an der Bruchkante am rechten Oberschenkel des Jungen noch einen vom Bruch durchgezogenen Aryballos. Die streng nach einer Seite (hier nach links) gewendete Ausrichtung, das Palaistragerät und der Mantelsaum sprechen dafür, dass die noch erhaltenen nackten Beine zu einem im Profil stehenden Palaistradiener gehören, dessen Herr in der Darstellung aber nicht mehr erhalten ist.<sup>871</sup>

**PM Nr. 44** gesellt sich zu den Reliefs, die das seit langem und polisübergreifend bekannte Motiv eines stehenden Athleten mit seinem Diener zeigen. Kontinuierlich und mit abstrahierender Tendenz (bis hin zur Reduzierung auf einen stehenden Mann mit Diener) erscheint es auf **PM Nr. 44** aus Rhodos, auf **PM Nr. 33** aus Samos und auf **Couill Nr. 286** aus Delos. Auch das rhodische Relief **PM Nr. 108** aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. reiht sich hier ein<sup>872</sup>: Auf der hochrechteckigen Stele steht vom Betrachter aus rechts am Bildrand ein frontal ausgerichteter Mann nur im Mantel und mit einer Schriftrolle in der Hand. Sein Kopf ist zur Seite gewendet und der Blick richtet sich zu dem links am gegenüberliegenden Bildrand lehrenden nackten Diener in geschwungener Haltung, der seinerseits zum Herrn hinaufblickt. Durch diesen Blickkontakt entsteht ein für hellenistische Reliefs im Allgemeinen ungewöhnliches Sich-

<sup>869</sup> Noch unter Berücksichtigung der beiden Reliefs **PM Nrn. 44** und **733**, die erst nach genauerer Analyse aus der Zählung herauszunehmen waren.

<sup>870</sup> Nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, 22.

<sup>871</sup> Zur gleichen Deutung kommen Pfuhl – Möbius 1977–1979, 22: Sie nehmen in der wohl verlorenen Figur links einen Athleten an, der mit seinem Diener gemeinsam auf dem Relief gestanden haben wird.

<sup>872</sup> Vgl. Kap. IV.2.5. Dort ist das Relief aufgrund der Kombination von intellektuell- und sportlich-gymnasialen Bildzeichen bereits beschrieben worden.

zueinander-Hinwenden zwischen Diener und Herr<sup>873</sup>. Die linke Hand hat der Diener auf der rechten Schulter platziert, seine rechte hängt am Körper herab; dort hält er an einem Band das dem Mann gehörende Palaistragerät (Aryballos und Strigilis). Die Anordnung dieser direkten primären Bildzeichen bestätigt wieder die Beobachtung, dass bei Kombination der gymnasialen Attribute der Diener, der dem Mann zugeordnet ist, das Sportgerät trägt, während die Schriftrolle bevorzugt dem Mann selbst in die Hand gegeben wurde<sup>874</sup>.

Wie **PM Nr. 108** ist die noch in das 3. Jh. v. Chr. datierte, breitrechteckige Grabstele **PM Nr. 120**<sup>875</sup> im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet. Auf diesem sind Hinweise auf eine sportliche Betätigung des Dargestellten vergleichsweise augenfällig<sup>876</sup>. Der junge Mann und sein Diener stehen frontal ausgerichtet nackt im Bildfeld. Die Köpfe haben sie einander zugewendet; wieder ist eine Interaktion zwischen dem Diener und seinem Herrn vorgeführt, die sich in diesem Fall mit der gezeigten Handlung begründen lässt. Die dem Mann entgegengehobene rechte Hand des Dieners weist darauf hin, dass der Herr gerade im Begriff ist seinen Mantel abzulegen, um diesen dem Diener zu überreichen. Der Mann streift das auf den Darstellungen üblicherweise dem Palaistradiener auf die Schulter gelegte Mäntelchen eben erst ab und ist folglich dabei, sich auf das Training vorzubereiten. Er wird also bei einer konkreten Handlung gezeigt. **PM Nr. 120** bildet eines der seltenen hellenistischen Beispiele, auf welchem der Verstorbene tatsächlich als nackter Athlet vorgeführt ist. Das Darstellungsschema und die Figurenzusammenstellung sind in hellenistischer Zeit gängig, die konkrete Ausführung dagegen ungewöhnlich; es bleibt unter den betrachteten Reliefs im Detail ohne Parallele. Zwar bildet auch das Relief **PM Nr. 121**<sup>877</sup> aus dem 3. oder beginnenden 2. Jh. v. Chr. eines der seltenen Beispiele hellenistischer Stelen mit unbekleidet dargestellten Athleten; dessen Bildsprache erweist sich jedoch als vergleichsweise komplex. In der Anlage ist auch **PM Nr. 121** im Schema der

<sup>873</sup> Vgl. die Bemerkung zur im Hellenismus seltenen Bindung zwischen Herrn und Diener in Kap. III.6.2, Anm. 422, ferner direkt zu **PM Nr. 108** in Kap. IV.2.5.

<sup>874</sup> Vgl. hierzu Kap. VI.4.2.

<sup>875</sup> Die Herkunft des Reliefs ist nicht sicher. Pfuhl und Möbius sprechen sich für eine rhodische Herkunft aus (Pfuhl – Möbius 1977–1979, 82).

<sup>876</sup> Prinu 1996, 122 f. führt das Grabmal bei ihrer Besprechung der Athletenstelen auf, ohne es weiter zu deuten. Sie verweist in diesem Zusammenhang lediglich auf das Vorkommen bekleideter Athleten auf hellenistischen Reliefs: Diese trügen üblicherweise die bürgerliche Tracht, wovon die „Bekleidung“ des Mannes auf **PM Nr. 120** abweiche. Entgegen ihrer Ansicht ist der Mann auf **PM Nr. 120** m. E. durchaus als nackt zu bezeichnen. Wichtig ist jedoch ihre allgemeine Beobachtung zur Darstellungsweise der Athleten in hellenistischer und römischer Zeit: Während die hellenistischen oftmals bekleidet auftreten, können in der Kaiserzeit wieder vermehrt nackte Athleten nachgewiesen werden. Beispiele hierfür bilden PM Nrn. 124 und 125.

<sup>877</sup> Pfuhl und Möbius geben als Herkunft der Stele ‚unbekannt‘ an. Schmidt 1991, 6 Anm. 31 und ihm folgend Fabricius 1999, 192 sprechen sich hingegen überzeugend für eine rhodische Provenienz aus.



*stehenden Figuren* gestaltet, und wieder ist, abgesehen vom Herrn, ausschließlich ein ihm zugehöriger nackter Diener als weitere Person gezeigt. Die Gesamtgestaltung weicht jedoch von den zuvor beschriebenen ab. In der Kumulation von mitunter subtilen Zeichen, die ausnahmslos in den sportlichen Bereich weisen, steht es abgesehen von dem delischen Relief **Couill Nr. 296** bisher allein. In den sportlich-gymnasialen Bereich weisen auf **PM Nr. 121** das vom Diener gehaltene Palastragerät Strigilis und Aryballos sowie die beiden ebenfalls von ihm gehaltenen Wurfspere. Außerdem entsprechen die Armhaltung, das Standmotiv und die Kopfwendung des Mannes dem so genannten Ölausgießer, wodurch die Vorstellung eines Athleten evoziert wird. Das Relief zeigt folglich eine Kombination direkter (Aryballos und Strigilis) wie indirekter (Wurfspere) primärer Bildzeichen und enthält darüber hinaus mit der Körperhaltung einen sekundären Bezug zum Sport. Der inschriftlich benannte *Ἀπολλόδωρος*<sup>878</sup> kann hiernach als Athlet angesprochen werden; allerdings setzt besonders die Deutung der Körperhaltung beim Betrachter eine Kenntnis dieser Bildtradition voraus. Weniger Schwierigkeiten macht es, den Diener mit den Sportutensilien zu interpretieren. Er ist unbekleidet, was noch keinen eindeutigen Verweis in das Gymnasion bildet, die Spere aber werden mit Hilfe der Palastragerätschaften in ihrer Funktion als Sportgeräte verständlich. Insgesamt ist seine Rolle als Palastradiener klar.

Im Gegensatz zu den meisten anderen auf hellenistischen Grabreliefs stehend dargestellten Männern ist der Verstorbene nicht in Bürgertracht (Chiton und Mantel) und relativer Bewegungsarmut gezeigt, sondern nackt und in der beschriebenen „Ölausgießer-Haltung“. Ähnlich war auch der erste Eindruck beim stehenden Jungen auf dem ephesischen Relief **PM Nr. 500**. Während bei diesem letztlich eine tatsächliche Anlehnung an die für Athleten typische Handlung des präsportlichen Einsalbens ausgeschlossen werden konnte, ist der Bezug bei **PM Nr. 121** deutlich gegeben, auf dem der nackte junge Mann wohlproportioniert und kraftvoll im Bild steht. Der zu ihm aufblickende Diener steht kleiner aber mit vergleichbar kraftvollem Körper und identischer Beinhaltung bei ihm. Die vom Diener getragenen Sportgerätschaften gehören sicher dem Mann und führen zur zweifelsfreien Deutung der gezeigten Aktion als Vorbereitung auf die Leibesübung. Die Orientierung an der Statue des ölausgießenden Athleten ist ein weiteres Indiz dafür, dass die auffallend vielseitige Figurengestaltung der Rhodier auch in der Rundplastik Anregungen gefunden hat. Erneut wird ersichtlich, dass bekannte Figurentypen als Vorlage der hellenistischen Sepulkralreliefs herangezogen werden konnten.

<sup>878</sup> Wie in den meisten hier vorgelegten Fällen enthält die Inschrift abgesehen vom Namen des Verstorbenen, dem Patronymikon und der Grußformel keine weiteren Angaben.

Bereits für die smyrnäischen Reliefs ließ sich ein Bezug auf Statuen konstatieren<sup>879</sup>, im Vergleich zu diesen ist das Spektrum der für die Grabreliefs herangezogenen Anregungen auf den rhodischen aber erkennbar breiter. Die Reliefs mit stehenden Figuren sind nicht so gleichförmig, wie es vor allem für Smyrna zu beobachten ist. Trotzdem ist hier nicht von einer ‚rhodischen Eigenart‘ per se zu sprechen, da die so präsentierten Figuren nicht allein auf rhodischen Reliefs nachweisbar sind. Zum Beispiel sind mit **PM Nr. 121** vergleichbare Darstellungen auch aus anderen Landschaften bekannt. Auch wenn die sich einsalbenden Athleten vor allem auf den Grabreliefs eine weniger geläufige Darstellungsform bilden, liegt mit einem vermutlich aus der Argolis auf der Peloponnes stammenden Relief im Athener Nationalmuseum<sup>880</sup> eine mit **PM Nr. 121** direkt vergleichbare, sogar noch erzählfreudigere Darstellung vor. Die Stele wird in die 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datiert und damit etwa zeitgleich mit **PM Nr. 121**. Das Relief zeigt einen durch das Handlungsschema und mehrere weitere Bildelemente als Athleten ausgewiesenen Mann. Wie auch auf dem rhodischen Relief **PM Nr. 121** wird er von einem nackten Diener, der die Strigilis hält, begleitet. Auf dem Relief aus Rhodos hält der Diener zusätzlich die durch den Kontext als Sportgerät definierten Wurfspeere. Auf dem Vergleichsrelief in Athen finden sich zwar keine Sportgeräte, jedoch andere auf den sportlich-gymnasialen Bereich weisende Elemente: Vor der (palaistrischen) Herme<sup>881</sup> befindet sich eine (Preis)Amphora<sup>882</sup>, der Körper des Mannes ist muskulös durchgebildet. Das Beispiel in Athen verdeutlicht, dass es sich bei der Platzierung bekannter Figurentypen auf den Grabreliefs nicht um eine rhodische Erfindung handelt, sondern auch andernorts so vorgegangen wurde. Insgesamt begünstigte wohl auf Rhodos unter anderem die multikulturelle Bevölkerungszusammensetzung ein generell vielgestaltiges Kunstschaffen, das sich auch auf den Sepulkralbereich auswirkte.

<sup>879</sup> Für die dortigen männlichen Verstorbenen waren es offenbar die öffentlich aufgestellten Ehrenstatuen für verdiente Bürger, die als Vorlage der Reliefs dienten (vgl. Zanker 1993, 215).

<sup>880</sup> Das Grabrelief eines Mannes im Athener Nationalmuseum, Inv. Nr. 1226 aus der 2. H. des 3. Jhs. v. Chr. stammt vermutlich aus Ermioni/Hermione (vgl. hierzu auch Prinu 1996, 125 nach Karouzou 1934, 24, Nr. 40: Es bleibe unsicher, ob es in Hermione gefunden wurde. Der Form nach könne sie aus ostionischem Raum stammen. Die Profile sprächen eher für den Inselbereich, was die Ikonographie selbst auch bekräftige). Das Relief bildet die nächste Parallele zu **PM Nr. 121** in diesem Raum. Vgl. außerdem mit Abbildung:

<[http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[section\]=uebersicht&view\[layout\]=objekt\\_item&view\[caller\]\[project\]=&view\[page\]=0&view\[category\]=overview&search\[data\]=ALL&search\[mode\]=meta&search\[match\]=similar&view\[active\\_tab\]=overview&search\[constraints\]=150947](http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[section]=uebersicht&view[layout]=objekt_item&view[caller][project]=&view[page]=0&view[category]=overview&search[data]=ALL&search[mode]=meta&search[match]=similar&view[active_tab]=overview&search[constraints]=150947) > (15.01.2015).

<sup>881</sup> Aus dem Bildzusammenhang ergibt sich, dass die Herme hier in ihrer Funktion als Ortskennzeichen der ‚Sportabteilung‘ des Gymnasions gemeint ist (zur Diskussion der Funktion von Hermen auf Grabreliefs ausführlicher Kap. V.1).

<sup>882</sup> Prinu 1996, 125 schlägt eine Hydria vor. Für die Symbolik ist die Gefäßform nebensächlich, da auch von Amphoren abweichende Gefäßformen als Siegpriis Verwendung fanden (darunter Hydrien, vgl. Kap. II.2 mit Anm. 188).

Auch auf dem frühhellenistischen Relief **PM Nr. 138**<sup>883</sup> wird zumindest in Teilen auf einen Figurentyp zurückgegriffen, der in Kombination mit den anderen Bildzeichen den Dargestellten als Athleten kenntlich macht. Vermutlich stand dem Relief das Bildnis des Apollon Lykeios Pate. Denn die gezeigte Arm- und Stützhaltung erinnert an die markante Haltung des jugendlichen männlichen Standbildes des sich ausruhenden Apollon Lykeios<sup>884</sup>, das im dem Apollon Lykeios geweihten Athener Gymnasion stand und Lukian (Lucian. Anach. 7) beschrieben hat<sup>885</sup>. Der junge Mann auf **PM Nr. 138** entspricht nicht exakt dem Vorbild. Vergleichbar mit dem Statuentypus des Apollon Lykeios sind der charakteristisch über den Kopf genommene Arm und die insgesamt spannungsvolle Körperhaltung<sup>886</sup>, ferner der kräftig ausgebildete Oberkörper mit den starken Hüften. Die Beinstellung hingegen weicht von derjenigen, wie sie für den Apollon Lykeios rekonstruiert wird, ab<sup>887</sup>. Stand- und Spielbein stehen nicht parallel am Boden, sondern sind übereinandergeschlagen<sup>888</sup>. Außerdem lehnt der Jüngling auf dem rhodischen Grabrelief an einer links von ihm stehenden Herme. Unter den zahlreichen, für das Standbild vorgeschlagenen Stützen, wird eine solche in keinem Fall rekonstruiert<sup>889</sup>. Dass solche Variationen in hellenistischer Zeit durchaus vorkamen, belegen Parallelbeispiele, die Figuren

<sup>883</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 86 geben als Datierung das letzte Viertel des 4. Jhs. v. Chr. an.

<sup>884</sup> Nach allgemeiner Meinung wird das Standbild des Apollon Lykeios in die 30er Jahre des 4. Jhs. v. Chr. datiert. Ausführlich zum Apollon Lykeios und zu dessen Bildtradition: Schröder 1986; Schröder 1989; Nagele 1984; Nagele 1987.

<sup>885</sup> Die Forschungsdiskussion zum Bildnis des Apollon Lykeios verdeutlicht dessen enge Bezüge zur Ephebie und sportlicher Aktivität (s. hierzu und dem Folgenden: Schröder 1989, 29 f., aber auch 30–34). Nach gängiger Lesart gilt Apollon Lykeios als das Kultbild der Athener Epheben, die im Gymnasion des Apollon Lykeios übten. Der Standort und die Gestaltung des Standbildes weisen eine enge Verbindung zu den sich im Athener Gymnasion übenden Epheben auf. Der Körper des jugendlich gezeigten Gottes ist kräftig-muskulös gestaltet, als Resultat der Übungen im Gymnasion. Der charakteristische Gestus des über den Kopf geführten Armes wird unterschiedlich gedeutet; neben Ausdruck von ‚göttlicher Ruhe‘ wird auch das ‚Ausruhen nach großer Anstrengung‘ vorgeschlagen, was wiederum auf die Anstrengungen der trainierenden Epheben verweist.

<sup>886</sup> Die insgesamt spannungsvolle Körperhaltung zeigt sich hier im ‚bewegt-angelehnten‘ Stand des Mannes: Das heißt, er ist nicht in sich zusammengesunken (entspannend/ruhend) dargestellt, sondern im Moment der Anlehnung an die neben ihm stehende Herme und zugleich aufgerichtet und dynamisch.

<sup>887</sup> Neben vielen erhaltenen Repliken dienen die 104/03 v. Chr. neu geprägten attischen Tetradrachmen, die den Apollon Lykeios zeigen, als Rekonstruktionsgrundlage (Abb. s. Rizzo 1932, Taf. 119; vgl. Schröder 1986, 182).

<sup>888</sup> In diesem Zusammenhang bietet sich ein Vergleich mit der Darstellung eines Diskuswerfers auf Münzen aus Kos aus dem frühen 5. Jh. v. Chr. an (Abb.: Gardiner 1907, 30, Fig. 19): Er ist im Moment des Werfens dargestellt, wobei der diskusführende linke Arm derart über den Kopf geführt ist, dass er an die Haltung des rechten Armes des Apollon Lykeios erinnert. Auch die durch die Schwungbewegung bedingte Körperhaltung im Moment der Biegung entspricht derjenigen des sich anlehenden Apollon. Der im Bildhintergrund gezeigte Dreifuß auf den Münzen verstärkt – vielleicht unbeabsichtigt – die Assoziation des Anlehens. Im Drehmoment gezeigt, sind die Beine des Diskobols überkreuzt. Auch wenn dort eine andere Handlung, nämlich ein eingefrorenes Bewegungsmoment gemeint ist, lässt sich der in dieser spezifischen Haltung gezeigte Diskuswerfer mit der hierzu spiegelverkehrten Darstellung auf **PM Nr. 138** vergleichen. Vielleicht war dem rhodischen Bildhauer die Münze aus Kos bekannt und die Transformierung des dortigen Athletenbildes auf das Grabrelief ein gewollter Akt.

<sup>889</sup> Das Standbild des Apollon Lykeios ist in römischen Kopien überliefert; bei solchen ist eine große Vielfalt an Stützen gebräuchlich. Für das ‚Urbild‘ des Apollon Lykeios werden mehrere mögliche Stützformen diskutiert, darunter auch eine Säule mit darauf platziertem Dreifuß, wie es die attischen Tetradrachmen aus dem 2. Jh. v. Chr. vorführen (Schröder 1986; Schröder 1989).

mit Lykeios'schem Armgestus in Kombination mit überkreuzten Beinen zeigen<sup>890</sup>. Für die hellenistische Bildkunst ist dieses Zurückgreifen auf Einzelelemente, die dann neu kombiniert wurden, charakteristisch; die Gesamtfigur konnte aus einzelnen, variablen Elementen bestehen<sup>891</sup>. Folglich ist es trotz der vom Bildtypus des Apollon Lykeios abweichenden Beinstellung denkbar, dass die auf dem Relief **PM Nr. 138** umgesetzte Arm- und Stützhaltung in dieser Figur ihre Inspiration fand. Dieses im 4. und 5. Jh. v. Chr. vielfältig gebrauchte Armmotiv fand in hellenistischer und römischer Zeit für stehende Figuren nur noch bei drei verschiedenen Themen Anwendung, nämlich bei den Apollon- und Dionysosdarstellungen sowie im Bereich der Athletendarstellungen<sup>892</sup>; letzteres passt zu der vorgeschlagenen Deutung des Dargestellten als Athlet.

Laut Prinu existiert für die Darstellung des Athleten auf **PM Nr. 138** in der Grabreliefkunst keine Parallele.<sup>893</sup> Allerdings nimmt sie in der Hauptfigur ebenfalls die Teilwiedergabe des Apollon Lykeios an und sieht hier eine Zusammenfügung verschiedener Motive.<sup>894</sup> Selbst wenn der Gestus nicht vollständig übernommen ist, wird der Rückgriff auf das als Kultbild der Epheben im Gymnasion des Apollon Lykeios geltende Standbild auf **PM Nr. 138** deutlich; dieser sollte sicherlich Assoziationen zur Ephebie, zur Körperertüchtigung und allgemein zum Sport wecken. Demzufolge ist für den Grabinhaber eine Verbindung zur Sportssphäre vorauszusetzen, was weitere Bildinhalte bekräftigen: Bei dem nackten Mann befindet sich ein ebenfalls nackter Diener. Dieser bleibt zwar attributlos, sein Körper jedoch steht in der muskulären Bildung des einen gut trainierten Mannes in nichts nach. Ferner befinden sich auf dem waage-

<sup>890</sup> Z. B. die Darstellung auf einem Kalksteinaltar in Bonn, Rheinisches Landesmuseum Inv. Nr. 5023 (Schröder 1989, Kat. Nr. M 2).

<sup>891</sup> Schröder 1989, 41. Diese Feststellung wird anhand der zahlreichen versatzstückartig auftretenden Figuren bekräftigt: Ganze Figuren oder auch nur Teile derselben finden sich bisweilen stark abgewandelt, zum Teil aber auch nur durch einzelne Detailverschiebungen in unterschiedlichen Bildzusammenhängen. Im Zuge dieser Untersuchung wurde dies z. B. für die Dienerfiguren aufgezeigt (vgl. etwa den Palaistradiener auf **Couill Nr. 288** mit dem Schenkknaben auf **PM Nr. 1575**).

<sup>892</sup> Schröder 1989, 42. Allerdings weist er darauf hin, dass das Motiv bei Athletendarstellungen vergleichsweise selten verwendet wird. Er kann nur vier Beispiele aufzählen, darunter das hier gezeigte Grabrelief **PM Nr. 138**. Von den übrigen drei sind nur zwei eigentliche Athletendarstellungen, das Dritte ist offenbar diejenige eines Kriegers. Schröder benennt ein Wandbild in der pompejanischen ‚palestra dei gladiatori‘ mit einem Sportler, der sich mit der Strigilis schabt, ein ernerisches Stuckrelief aus der Villa S. Marco in Stabiae mit einem Jüngling, der mit Salbgefäß am Handgelenk und einem Palmzweig in der Hand an einem Reifen lehnt (Abb. s. Andreae 1967, Taf. 164 a) und schließlich einen wahrscheinlich severischen Marmorsessel aus Luni in Turin mit einem sich rüstenden Krieger (Abb. s.: Manino 1956/1957, Abb. 2.3.7).

<sup>893</sup> Prinu 1996, 122.

<sup>894</sup> Ebd., 271–274. Prinu bewertet die Verbindung des Armmotivs mit den überkreuzten Beinen als Datierungskriterium (Prinu 1996, 122 mit Anm. 447. 273 mit Anm. 1054). Sie führt ferner aus, dass die präsentierte Haltung des Arms dem Statuentypus des Apollon Lykeios entspricht; diese findet sonst für Götter (Dionysos und Apollon) Verwendung. In anderen Gattungen werden Athleten mit dieser Armhaltung gezeigt, wie Schröder 1989, 42 mit Anm. 249–252 zeigt (s. o. stehende Anm. 892). Zur inhaltlichen Aussage des Typus ‚Apollon Lykeios‘ s. Prinu 1996, 304 f.

rechten Abschluss des dorischen Gebälks über dem Bildfeld drei schlanke Amphoren mit spitzkonischen Deckeln, die – als Preisamphoren lesbar – weitere Bezüge zu Sportausübungen bilden.<sup>895</sup>

In diesem Bildkontext ist auch die gezeigte Herme<sup>896</sup> als ‚palaistrische Herme‘ zu deuten. Insgesamt bestätigen der übergeordnete Bildzusammenhang mit den Preisamphoren auf der Abschlussleiste, der nackte Diener und die Herme sowie die Andeutung des Haltungsmotivs des in einem Gymnasion aufgestellten Bildnis des Apollon Lykeios eine Ansprache des Verstorbenen als Athlet, auch wenn direkte primäre Bildzeichen fehlen.

Direkte primäre Bildzeichen der Sportthematik zeigt hingegen **PM Nr. 163**. Das Grabmal stammt aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. und trägt ein geläufiges Darstellungsschema: Auf dem Bildfeld einer hochrechteckigen Leistenstele steht an den linken Rand gerückt ein formatfüllender, dicht in seinen Mantel gehüllter Mann. Ihm gegenüber befindet sich auf der rechten Bildseite sein nackter Diener, dessen Armhaltung und Kreuzstand bereits von anderen Reliefs bekannt ist. Der Diener hält in seiner herabgesenkten Hand offenbar den Ring mit Palaistrautensilien, die – einst in Farbe angegeben – heute nur noch in Spuren nachvollziehbar sind<sup>897</sup>. Auf einem hohen Pfeiler ist hinter dem Diener eine schmale Herme im Profil gezeigt; insbesondere die vom Diener gehaltenen direkten primären Bildzeichen erlauben es, diese als Ortsangabe einer Sportstätte, das heißt ‚palaistrisch‘, anzusprechen.

Die Kombination eines vollständig bekleideten Mannes mit einem nackten Diener begegnet häufig. Ebenso der erwartungsvoll an den Mantelmann gerichtete Blick des Dieners, der vom Verstorbenen nicht erwidert wird<sup>898</sup>. Zwar wendet auch er den Kopf vom Betrachter weg, sodass nur der Körper frontal und das Gesicht im Profil gezeigt ist, sein Blick geht aber über den Kopf seines Dieners hinweg ins Leere. Hierdurch wird eine, vielen hellenistischen Grabreliefs eigene Distanz zwischen den Figuren geschaffen. Gleichfalls üblich ist die hier gewählte Zuteilung der den Mann charakterisierenden Attribute, insofern als es der ihm beigegebene Diener ist, der hier die sportanzeigenden Zeichen trägt. Diese lassen darauf schließen, dass der

<sup>895</sup> Vgl. ebd., 123: Wie hier vorgeschlagen nimmt unter anderem Prinu den im Bild gezeigten nackten Diener als Verweis auf den Gymnasionsbereich an. Ebenfalls übereinstimmend sieht auch sie die Gefäße auf der Leiste der architektonischen Reliefbildeinfassung als Preisamphoren an, wofür vor allem deren langgestreckte Form, wie sie auch die späten Preisamphoren zeigen, spreche.

<sup>896</sup> Nach Wrede handelt es sich hier um das „älteste monumentale Zeugnis für eine Heraklesherme“ (Wrede 1986, 24. 47). Wrede übernimmt hierbei die von Pfuhl und Möbius vorgeschlagene, recht frühe Datierung der Stele in das ausgehende 4. Jh. v. Chr.

<sup>897</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 92. Die Autoren konnten das Relief am Original studieren und erwähnen das Vorhandensein der Gerätschaften.

<sup>898</sup> Dieses ‚Nicht-Erwidern‘ des Blicks ist die gängigere Umsetzung der Diener-Herr-Beziehung auf hellenistischen Reliefs. Daneben konnten bisher einige Reliefs genannt werden, die davon abweichend eine gegenseitige Interaktion darstellen (z. B.: **Couill Nrn. 119, 294?** und **286**, sowie **PM Nrn. 120** und **253?**).

Mann zu Lebzeiten aktiver Nutzer oder auch Funktionär in einer Sportstätte gewesen ist, wenn gleich er so dicht in seinen Mantel eingehüllt ist, dass keine nackten Partien einen vielleicht definierten Körper als Hinweis auf aktives Training zeigen könnten. Dasselbe ist für die in gleicher Art gezeigten Männer, etwa auf **Couill Nr. 274** oder auch **Couill Nr. 281**, vorzuschlagen. Im Gegensatz zu diesen exemplarisch genannten delischen Bildern wird nun auf dem rhodischen Relief die Örtlichkeit durch den Zusatz der Herme deutlicher definiert. Auf einem gleichen Grundschema basierende Darstellungen konnten durch Zufügung und Weglassen von Bildelementen erweitert oder reduziert gestaltet werden. Der reduzierten delischen Bildsprache entspricht die im Vergleich zu den rhodischen Grabreliefs geringere Anzahl lesbarer Zeichen. In beiden Fällen bleibt die Aussage jedoch gleich: Der Verstorbene ist als Palaistrit zu verstehen.

Die erhaltene Inschrift<sup>899</sup> unter dem Relief besagt, dass der Verstorbene aus Antiochia stammt; es handelt sich folglich nicht um einen genuin rhodischen Vollbürger. In der Inschrift des in ähnlicher Ausführung gestalteten Mannes auf **PM Nr. 108** hingegen fehlt eine Herkunftsangabe, weshalb es sich um einen Rhodier handeln wird. Somit lassen sich auf Rhodos sowohl für Fremde als auch für Vollbürger Palaistraattribute belegen<sup>900</sup>.

Das Relief **PM Nr. 272** aus dem 2. Jh. v. Chr. ist gleichfalls im Schema des *stehenden Mannes* in Kombination mit einem Diener gestaltet. Abermals ist die Präsentation im Detail etwas anders umgesetzt. Auf dem Fragment einer hochrechteckigen Leistenstele ist rechts der Verstorbene stehend dargestellt und am gegenüberliegenden linken Bildrand sein Diener. Oben und unten ist das Relief weggebrochen, sodass eine eventuell vormals vorhandene Inschrift nicht mehr nachzuweisen ist. Die längere Lockenfrisur und ein in der Hand gehaltener Ball<sup>901</sup> kennzeichnen den Verstorbenen als Kind. Er trägt einen Mantel mit Querwulst und darunter einen kurzärmeligen Chiton, wie ihn erwachsene Bürger tragen. Bei ihm steht ein mit kurzem Chiton bekleideter Diener mit Palaistrautensilien, durch dessen nackte Knie sich der Bruch zieht. Sofern sie nicht nackt gezeigt sind, wird diese Bekleidung üblicherweise für die Diener auf den hellenistischen Reliefs verwendet.

<sup>899</sup> Wie meistens nennt diese keine weiteren Angaben als den Namen des Verstorbenen sowie seine Herkunft und (wohl später hinzugefügt) den Namen seiner Mutter (s. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 92).

<sup>900</sup> Dieselbe Beobachtung macht auch Fabricius: Fabricius 1999, 222 f. mit Anm. 279.

<sup>901</sup> So die Beschreibung bei Pfuhl und Möbius. Die Ansprache als Ball ist nicht sicher (vgl. die Diskussion in Kap. IV.4).

Insbesondere in der Armhaltung ist das Kind auf der rhodischen Stele mit dem Mann auf dem delischen Relief **Couill Nr. 281** zu vergleichen, wenngleich dieser im Gesamten weniger bewegt dargestellt ist. Die Reliefs entsprechen einander in Bildschema und Figurenkombination sowie der Bekleidungsart der beiden Personen. Während auf dem rhodischen mit der Lockenfrisur und dem Ball eine nähere Definition des Verstorbenen vorgenommen ist, bleibt der Mann auf dem delischen Relief ohne Attribut. In der grundsätzlichen Anlage sind die Reliefs jedoch identisch. Hierin wird erneut das polisübergreifende Vorkommen der Bildschemata sowie darin gezeigter Elemente deutlich, die eine lokalspezifische Gestaltungsvarianz erfahren konnten.

Die direkten primären Bildzeichen erleichterten die Deutung der bisher vorgestellten rhodischen Grabreliefs. Bei zwei weiteren Stelen fällt eine Zuweisung des Bildinhaltes insgesamt schwer. Vor allem bei dem letzten der im Schema der *stehenden Figuren* gestalteten Reliefs **PM Nr. 733** ist ein sportlicher Bezug nur spekulativ. Bei dem im Schema der *Dexiosis* gestalteten Relief **PM Nr. 696** resultiert die Identifikation des charakterisierenden Attributs allein aus dem Bildzusammenhang.

Das noch aus dem 3. Jh. v. Chr. stammende Relief **PM Nr. 733** ist zu erwähnen, da der darauf gezeigte stehende nackte Junge von Fabricius ausdrücklich zu den ‚Palaistritendarstellungen‘ gezählt wird<sup>902</sup>. Anhand dieses Reliefs zeigt sich, dass zumindest für den heutigen Betrachter eine klare Zuweisung von Bildzeichen oftmals schwierig ist. Offenbar schließt Fabricius aufgrund der fehlenden Bekleidung auf einen Palaistriten. Eine derartige Ansprache ist jedoch zu differenzieren, da auch für Kinder ohne palaistrischen Bezug eine bekleidungslose Darstellung gebräuchlich ist<sup>903</sup>. Der Junge auf der hochrechteckigen Leistenstele **PM Nr. 733** steht frontal inmitten des Bildfeldes. Er hält in der erhobenen rechten Hand einen Fisch über den Kopf eines Hundes, der am rechten Bein des Jungen hochspringt. Über seinem linken Unterarm hält er seinen Mantel, von dem ein Ende zu Boden fällt. Keines der gezeigten Elemente lässt eindeutig auf einen sporttreibenden Palaistriten schließen. Vielmehr ähnelt die Darstellung anderen Reliefs mit (meist bekleideten) Kindern, die einem Spieltier Obst hinhalten<sup>904</sup>. Schon

<sup>902</sup> Fabricius 1999, 192, Anm. 129: „(...) nackte Palaistriten: PM Nr. 120, 138, 733; (...)“.

<sup>903</sup> Die Darstellung unbekleideter Personen beschränkt sich im Wesentlichen auf einige wenige Gruppen. Hierzu zählen neben Kriegerern und Athleten auch Kinder.

<sup>904</sup> Meistens handelt es sich um Trauben, die einem Federtier oder auch Hund hingehalten werden. Z. B. auf PM Nr. 742, Couill Nrn. 260–261 u. w. m. Eine **PM Nr. 733** entsprechende Darstellung mit stehendem Kind, das einen ‚Fisch‘ über den Kopf eines Hundes hält, zeigt das mit Baum, Schlange und einer weiteren gezeigten Person ausgestaltete Relief **PM Nr. 729** aus Smyrna. Der ‚Fisch‘ wird von Pfuhl – Möbius 1977–1979, 198 als ‚Traube‘ beschrieben. Die Form ähnelt dem ‚Fisch‘ auf **PM Nr. 733** dermaßen, dass m. E. auch dort die Ansprache als Trauben passt.

deshalb ist es schwierig, allein aufgrund der Nacktheit auf einen Palaistriten, wie sie auf archaischen und klassischen Stelen begegnen, zu schließen; zumal auch in diesem vorhellenistischen Zeitraum das Motiv der Nacktheit nicht eindeutig definiert ist. Fabricius aber deutet die Wahl von bestimmten Figurentypen als Bezugnahme auf die Klassik. Hierzu zählt sie Darstellungen von Männern nur in Manteltracht ohne darunter getragenen Chiton oder aber Jünglinge, die als Athleten oder Krieger gänzlich nackt seien. Hierin nimmt sie einen bewussten Klassizismus der Rhodier an, in welchem sich im Übrigen auch deren Bildungsstreben ausdrücke.<sup>905</sup> Die Definition des Jungen als Palastrit fußt mit der Nacktheit grundsätzlich auf einem unsicheren Motiv und es besteht die Gefahr eines Zirkelschlusses. Letztlich bleibt die Deutung als Palastrit hier so fraglich, dass das Relief aus der Aufzählung ausscheidet. Dessen ungeachtet gibt Fabricius einen bedeutenden Hinweis auf die vielschichtige Sprache der hellenistischen Bildnisse. Selbst wenn auf den rhodischen Reliefs vergleichbar wenige Bildungs- oder Palaistraattribute auftreten, sind subtile Anzeichen, etwa ein durch klassizistische Rückgriffe ausgedrückter Bildungsstand und -anspruch, immer möglich.

Das ebenfalls nur unsicher zu deutende Relief **PM Nr. 696** mit fraglicher Datierung (früh- oder späthellenistisch<sup>906</sup>) beschließt die Einzelbetrachtung der rhodischen Stelen mit möglichen Sportverweisen. Das Relief macht sinnfällig, dass eine ausschließlich aus dem Kontext hergeleitete Interpretation von Bildinhalten schnell überstrapaziert werden kann. Es ist als einziges der hier zusammengetragenen rhodischen Grabmonumente im Schema der *Dexiosis* gestaltet. Der Handschlag erfolgt zwischen zwei stehenden Männern. Der rechte ist durch die Bartlosigkeit als der Jüngere von beiden angegeben. Er ist nur in den Mantel gekleidet, der Oberkörper bleibt frei. Sein bärtiger, gegenüberstehender Begleiter trägt einen Chiton unter dem Mantel. Vor den Füßen des Älteren steht ein Hund, offenbar am Fuß des Jüngeren schnüffelnd. Hinter dem Jüngeren steht ganz an den rechten Bildrand gerückt ein kleiner nackter Diener. Seine Haltung ist im Prinzip mit denjenigen auf anderen Reliefs vergleichbar, wirkt aber seltsam kauernnd, was vielleicht dem Platzmangel geschuldet ist. Das Objekt in der herabgeführten linken Hand des Dieners ist nicht mehr erkennbar. Gerne möchte man darin Palaistrautensilien erkennen, da auf einigen gesehenen Vergleichsbeispielen ähnlich gestaltete Diener jene Gerätschaften bereithalten. Auch die oft als palaistrisch verstandene Chitonlosigkeit des Jüngeren kann herangezogen werden, dem Dargestellten ein Sportinteresse zuzusprechen. Solche Deutungen

<sup>905</sup> Fabricius 1999, 192.

<sup>906</sup> Pfuhl – Möbius 1977–1979, 190: „primitiv späthellenistisch“ nach Pfuhl, wohingegen Möbius anhand der Stelenform und Inschrift sich für die frühhellenistische Zeitstellung ausspricht und auf das schlechte, ihm zufolge wenig spätere Relief hinweist.



sind jedoch nur in Kombination mit eindeutig in diesen Bereich weisenden Bildzeichen legitim. Im Falle der Stele **PM Nr. 696** bleibt die Gesamtdarstellung unspezifisch und solange das Objekt in der Hand des Dieners nicht eindeutig zu erkennen ist, kann ein Sportbezug nicht mit Sicherheit geltend gemacht werden. Auch deshalb nicht, da genauso nackte und ähnlich gestaltete Dienerfiguren im hellenistischen Repertoire vorkommen, die anstelle der Palaistrautensilien eine Schöpfkelle<sup>907</sup> oder andere Geräte halten und somit vom Palaistradiener ganz unproblematisch zu einem Schenkknaben transponiert werden konnten.

#### *Resümee: Rhodische Grabreliefs mit sportthematischen Bildzeichen*

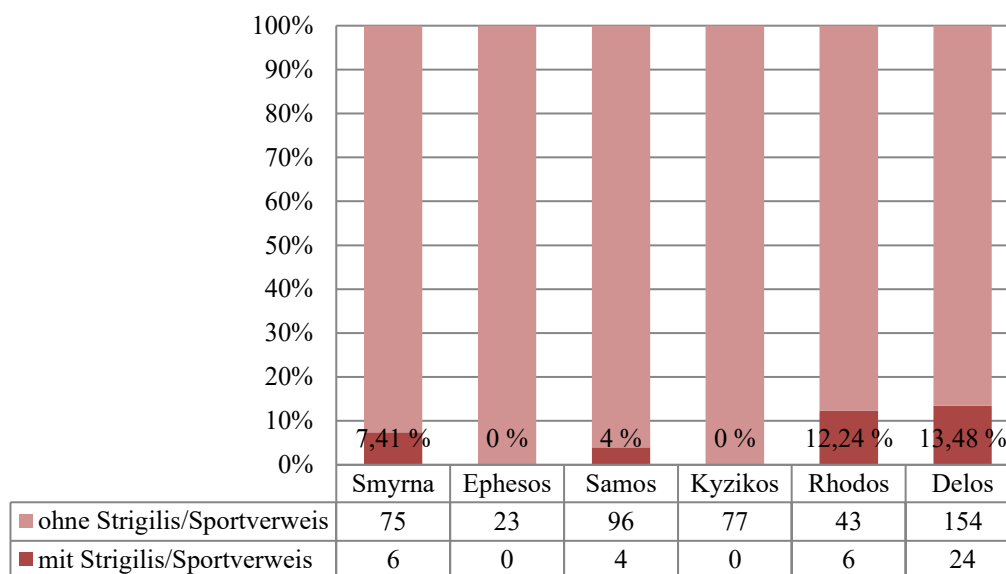
Nach der Detailbetrachtung sind abgesehen von **PM Nr. 44** auch die beiden letztgenannten Reliefs aus der Aufzählung der rhodischen Stelen mit sportlich-gymnasialen Bezügen herauszunehmen, sodass letztlich nur noch sechs Stelen übrig bleiben. Diese sechs zeigen verhältnismäßig eindeutig den Sportbezug der Grabinhaber. Der gemeinsame Nenner liegt im Darstellungsschema des *stehenden* Mannes, im Detail aber sind diese wie auch die oben betrachteten rhodischen Stelen mit Bildungsattributen auffallend variabel gestaltet. Anhand der Stelen aus Rhodos wird besonders deutlich, wie vielseitig und wenig stereotyp das Schema umgesetzt werden konnte. Neben gegenständlichen Bildzeichen sind symbolische Siegeszeichen ebenso vertreten wie das Vorführen eines athletischen Habitus, der sich an bekannten Statuentypen orientierte. Insgesamt weist die rhodische Bildsprache zahlreiche Symbole sowie Bezüge und Anspielungen auf zeittypische Statuentypen auf.

#### *IV.3.6 Die lokale Verwendung sportlich-gymnasialer Bildzeichen – quantitative Auswertung und Interpretation*

Graphik 3 zeigt, dass die Stelen mit Strigilis respektive sportlich-gymnasialen Verweisen allgemein sehr selten sind. Bei den Grabreliefs aus Ephesos und Kyzikos ließ sich sogar überhaupt keine Visualisierung der Sportthematik nachweisen:

---

<sup>907</sup> Hierzu wurde o. bereits auf das samische *Totenmahlrelief* **PM Nr. 1575** in Vergleich zu **Couill Nr. 288** hingewiesen, ferner zeigt das ebenfalls samische Relief **PM Nr. 1953** einen ähnlich gestalteten Schenk; auf **Couill Nr. 277** findet sich seine Entsprechung als Palaistradiener (dort jedoch ohne die gekreuzte Beinstellung und somit auch im Unterkörper abgewandelt gestaltet).



Graphik 3: Anteil der Grabmonumente mit sportlich-gymnasialen Verweisen, nach Regionen

In den verschiedenen Regionen beläuft sich der prozentuale Anteil der Darstellungen mit Sportthematik zwischen 0-13,48 %. Die meisten Stelen mit Sportverweisen stammen aus Rhodos und Delos mit gut 12 % beziehungsweise 13 %. Nach absoluten Zahlen heben sich die delischen Stelen von den Vergleichsregionen ab, da dort mit 24 Beispielen eine vergleichsweise hohe Anzahl entsprechender Stelen vorliegt. Diese 24 delischen Stelen zeigen sich untereinander relativ einheitlich: In der Regel ist durch eine vom Diener gehaltene Strigilis ein Sportbezug hergestellt; seltener durch andere Attribute, wie etwa den Aryballos in der Hand des Jungen auf **Couill Nr. 86** oder auch, unter Vorbehalt, durch den Kranz in der Hand des Sitzenden auf **Couill Nr. 185**, der möglicherweise einen sportlichen Sieger auszeichnet. Einzig das Relief **Couill Nr. 296** hebt sich mit der Darstellung eines durch entsprechende Symbole eindeutig gekennzeichneten Siegers deutlich von den übrigen Reliefs der Insel ab. Auf Delos waren also mindestens zwei Möglichkeiten zur Visualisierung eines Sportbezogenen bekannt: Der aktive, siegreiche Athlet und der durch Strigilis beziehungsweise Palaistraattribute gekennzeichnete und so mit der Sportthematik zu verbindende Mann.

Auch auf Rhodos und in Smyrna sowie vielleicht auch auf Samos lassen sich die aufgezeigten Präsentationsmöglichkeiten der Sportlerthematik – einerseits der durch Siegersymbolik gekennzeichnete Sieger und andererseits die durch entsprechende Bildzeichen subtilere Andeutung eines Athleten im Allgemeinen – nachweisen, wenn auch deutlich seltener als auf Delos. Zum Beispiel ist in Smyrna unter Verwendung der gleichen Bildzeichen, die auch den delischen Sieger auf **Couill Nr. 296** auszeichnen, auf den Reliefs **PM Nrn. 140** und **646** der erfolgreiche Athlet vertreten. Die smyrnäischen Sieger sind untereinander auffallend ähnlich dargestellt.

Daneben begegnet in Smyrna wie auf Delos die subtilere Umsetzung der Sportthematik am Grab: **PM Nrn. 130** und **253** zum Beispiel zeigen ebenfalls das vornehmlich von Delos bekannte Schema des stehenden Mannes in Begleitung des sportattributhaltenden Dieners.<sup>908</sup> Dasselbe ist auch in den anderen Orten vertreten: Aus Rhodos liegt mit **PM Nr. 108** eine Parallele vor, aus Samos mit dem Relief **PM Nr. 266**.

Offenbar existierte eine regionenübergreifende Bildsprache, die aus übereinstimmenden Bausteinen bestand, jedoch in der jeweiligen Detailgestaltung modifiziert werden konnte. Zum Beispiel ist die einhüllende Manteltracht mit dem auf der rechten Schulter zusammengeknüpften Gewand des Mannes auf **PM Nr. 130** aus Smyrna in gleicher Art auf Delos nicht vertreten; die Figurenkonstellation und Bekleidung jedoch, wie auf dem ebenfalls smyrnäischen Relief **PM Nr. 253** gezeigt, findet sich sehr ähnlich auf **Couill Nr. 288** und vom Prinzip her auch auf anderen delischen Beispielen. Ein etwas deutlicher von Smyrna und Delos abweichendes Bild zeigen die rhodischen Grabmonumente. Zwar treten auch die dortigen Sportler im Schema des *stehenden Mannes* auf, allerdings werden diese auffallend häufig entkleidet und in anspielungsreicher Ausführung dargestellt. Zum Beispiel greifen die Darstellungen der rhodischen Reliefs **PM Nrn. 121** und **138** auf bekannte Athletendenkmäler zurück, und **PM Nr. 120** zeigt das traditionelle Bild vom nackten Palaistriten mit einem ihn begleitenden Palaistradiener. Das letztgenannte Thema begegnet mit **Couill Nr. 286** ebenfalls auf Delos<sup>909</sup>, die Rhodier setzten das Motiv aber freier um: Es wird nicht die Situation gezeigt, bei der Herr und Diener statisch beieinanderstehen, sondern der Moment der Mantelübergabe und somit eine Interaktion zwischen den Figuren. Eine ähnliche, in der Gesamtanlage aber starrer wirkende Interaktion zeigen die Stelen **Couill Nrn. 119** und **294**: Auf diesen delischen Stelen ist ein *Handschlag* beziehungsweise der Moment der Strigilisübergabe vom Herrn an den Diener oder aber umgekehrt gezeigt. Der delischen Bildsprache entsprechend, wirken beide Figuren dennoch voneinander getrennt. Diese Separierung wird in einem Fall durch den weiten Abstand (**Couill Nr. 119**) und im anderen Fall durch den auffälligen Größenunterschied beider Figuren (**Couill Nr. 294**) erzeugt. Das rhodische Relief hingegen arbeitet mit der Überschneidung und der Perspektive einen engeren Bezug der beiden Dargestellten heraus. Ebenfalls kreativ in der Umsetzung zeigen sich die erwähnten rhodischen Stelen, die sich bei der Darstellung an bekannten Statuen orientieren: Auf **PM Nr. 138** modifizieren die Rhodier den Typus des Apollon Lykeios-Standbildes

---

<sup>908</sup> Von den delischen zeigen das insb.: **Couill Nrn. 119, 274–275, 277, 280–281, 285, 287–288** und **294**.

<sup>909</sup> Dessen delische Herkunft ist fraglich und heute wahrscheinlich zugunsten attischer Provenienz zu korrigieren (vgl. Le Dinahet 1998, 61).

durch den gekreuzten Stand und die Hermen-Stütze. Entsprechende Varianten sind auch andernorts bekannt, so zum Beispiel mit einer Bronzestatuette aus Pompeji<sup>910</sup>. Den delischen und smyrnäischen Reliefs mit der Formel ‚stehender Herr im Mantel mit Palaistraattribut haltendem Diener‘ kann das rhodische **PM Nr. 163** an die Seite gestellt werden; mit der Herme als Bilderweiterung präsentiert sich dieses aber wieder erzählfreudiger und konkreter.

Aufgrund des bevorzugt gewählten *Totenmahls* und somit abweichenden Bildschemas sind die samischen Reliefs mit Sportthematik im Grunde nicht in allen Punkten mit denjenigen aus Delos, Rhodos und Smyrna in eine Reihe zu stellen. Am ehesten fügt sich zu diesen die Darstellung auf dem samischen Relief **PM Nr. 266**. Dieses zeigt das übliche, aus den anderen Regionen in gleicher Art bekannte Schema des stehenden Mannes mit Diener, der ihm die Strigilis hält. Es entspricht in der Stelenform und der Reduktion auf die Grundelemente, das heißt die beiden gezeigten Personen sowie deren Verteilung im Bild, der mehrheitlich auf Delos verwendeten Grabsteingestaltung und begegnet ebenfalls auf dem smyrnäischen Grabrelief **PM Nr. 253**. Um eine Herme erweitert, liegt es vergleichbar aus Rhodos vor (**PM Nr. 163**). Die samischen Reliefs verwenden bei der Präsentation sportaffiner Personen zwar vor allem die dort insgesamt bevorzugten *Totenmahle* als Grundschema, innerhalb dieser greifen sie aber für den als sportlich Gekennzeichneten dennoch auf das Schema der *stehenden Figuren* zurück und integrieren dieses. Auf diese Weise verbinden sie die beiden Schemata so in einem Bild, dass sie vom Betrachter als Einheit wahrgenommen werden. Sowohl der inschriftlich als Sohn kenntlich gemachte erfolgreiche Pankratiast auf **PM Nr. 1821** als auch der möglicherweise als Palaistrit gemeinte Junge auf **PM Nr. 1992** wären ohne die rahmende Gelageszene lesbar, fügen sich letztlich aber insgesamt doch in die Gesamtszene ein. In einem Fall (**PM Nr. 1821**) wird durch die Inschrift das Verwandtschaftsverhältnis und somit die enge Bindung der beim Mahl gezeigten Eltern zu ihrem verstorbenen Sohn belegt, im anderen Fall (**PM Nr. 1992**) wird die Verbindung im Bild umgesetzt, indem die Personen mit Überschneidungen und in Handlungen verwickelt zueinander gefügt sind: Der nackte Junge (der Palaistrit?) steht am linken Bildrand, und durch die Wendung des Kopfes zur Schwester(?), die ihrerseits die offenbar dem Jungen zuzuschreibenden Attribute hält, wird deren Verbindung deutlich hervorgehoben. Das Mädchen wiederum lehnt sich aktiv auf den Sitz der durch Körperwendung und Komposition deutlich zur restlichen Mahlszene gehörenden Frau. Letztlich wird auf diese Weise ein Netz von Verbindungslinien und somit ein Gesamtgefüge erzeugt. Für die als sportaffin gekennzeichneten samischen Jünglinge wurde also das dafür geeignetere Schema der *stehenden Figuren* gewählt,

---

<sup>910</sup> Eine pompejanische Bronzestatuette aus der 2. H. des 1. Jhs. v. Chr. stellt Dionysos in der Bildtradition des Apollon Lykeios dar, dem eine Herme als Stützfigur an die Seite gegeben ist (Schröder 1986, 44 f. 54. 138 f., Taf. XII G1). Neben der stützenden Herme entspricht auch der gekreuzte Stand der Darstellung auf **PM Nr. 138**.

das aber durch die erwähnten Verbindungen im Gesamten doch in das örtlich übliche Bildschema der *Mahlszenen* eingefügt wurde.

Eine solche Integration zweier Bildschemata innerhalb einer Reliefszene ist in der hellenistischen Bildsprache nicht unüblich (exemplarisch: **Couill Nr. 110**). Auch verwundert nicht, dass die mit individuellen Qualitäten ausgestatteten Personen im Bild zumeist im Schema der *stehenden Figur* gestaltet werden. Dieses eignete sich nach dem Gesehenen zur Vorführung von Einzelqualitäten besonders gut: Befinden sich nur wenige Personen in einem Bild, fällt die Zuordnung der daneben gezeigten Attribute naturgemäß einfach. Folglich macht es die Konzentration auf einen allein Dargestellten dem Betrachter nochmals leichter dessen Qualitäten zu ersehen, ohne durch eine belebte Rahmenhandlung oder dergleichen abgelenkt zu werden. Bereits Schröder kommt zu der Einschätzung, dass bei einzeln stehenden Figuren die Gesten und Attribute eine besondere Bedeutung erhalten, weil ihnen ein Handlungszusammenhang fehlt und sie daher immer auf die Eigenart der dargestellten Gestalt verweisen.<sup>911</sup> Zwar ist auf den genannten samischen Beispielen durchaus ein Handlungszusammenhang gegeben, die relevanten, stehenden Personen wären im Prinzip aber auch als Einzelfiguren in sich schlüssig. Das Grundschema wird als Handlungsrahmen instrumentalisiert, der die Plattform für die Präsentation eines sportaffinen Familienmitglieds oder anderweitig Angehörigen bietet.

Dies gilt auch für die auf den delischen Stelen **Couill Nrn. 86** und **110bis** gezeigten *Dexiosisszenen*; bei diesen ist der stehende Sohn (oder zumindest der Familie angehörige Junge) in die Handschlagsszene der Eltern eingebunden. Darüber hinaus begegnet es bei dem smyrnäischen Relief **PM Nr. 1980**, auf dem ein stehender Junge mit Aryballos innerhalb einer *Mahlszene* erscheint, sowie auf dem genannten samischen Relief **PM Nr. 1821**. In allen diesen Fällen ist ein frontal stehender Junge oder junger Mann in ein anderes Bildschema integriert, welches gemäß der hier vorgeschlagenen Deutung das zugehörige Elternpaar zeigt. Bereits mit den genannten Reliefs dieser Art aus Delos (**Couill Nrn. 86** und **110bis**), Smyrna (**PM Nr. 1980**) und Samos (**PM Nr. 1821**) wird noch einmal die regionenübergreifend geltende und lesbare Bildsprache ersichtlich, die innerhalb eines vorgegebenen Rahmens nach lokalen Vorlieben und Konventionen variiert werden konnte, woraus die Detailabweichungen resultieren. Darüber hinaus wird deutlich, dass offenbar über Familienangehörige eine Erhöhung der gesamten Familie erfolgen konnte: Durch eine derartige Bildeinbindung des mit bestimmten

---

<sup>911</sup> Schröder 1989, 29.

Qualitäten charakterisierten Familienmitgliedes strahlte die Erhöhung seiner Person gleichzeitig auf die übrigen Angehörigen zurück.<sup>912</sup> Hier wird sowohl der insgesamt hohe Stellenwert der Familie als ‚Wertprädikation‘ als auch die Möglichkeit, sich über Familienangehörige zu definieren, erkennbar.

Die Präsentation sportlich tätiger Personen erfolgt auf den betrachteten Grabreliefs in Verwendung gleicher Grundelemente unter jeweils lokal unterschiedlichen Voraussetzungen und Umsetzungen. Allen gemeinsam ist das bevorzugte Präsentieren der sportanzeigenden Attribute mit *stehenden Figuren*. Hierin bestätigt sich die allorts verständliche Symbolik von Sportattributen, die je nach lokaler Voraussetzung und Vorliebe innerhalb eines geltenden Zeichenrahmens in ihren Detailumsetzungen individuellen Ausdruck fanden. Dieser individuell-lokale Ausdruck findet in den samischen *Totenmahlszenen* mit integrierten *stehenden* sportlich konnotierten Personen eine Steigerung.

Unter den Stelen aus Kyzikos und Ephesos finden sich keine Reliefs mit belastbaren, auf Sport hinweisenden Beifügungen, sodass eine Bewertung des dortigen lokalen Umgangs mit dem Bild eines sportlich-gymnasialen Mannes nicht möglich ist. Für Ephesos verwundert es angesichts der dortigen in langer Tradition stehenden, regelmäßig abgehaltenen Sportfeste und Agone sowie deren nachweisbar hohen gesellschaftlichen Ansehens, dass sich dies in der Ikonographie der ephesischen Bildstelen nicht wiederfindet<sup>913</sup>. Allerdings bilden die nur 23 hellenistischen Stelen mit Darstellungen des Mannes aus Ephesos eine sehr schmale Materialbasis, sodass dieser Befund in der Überlieferungslage begründet sein kann<sup>914</sup>. Kyzikos hingegen weist eine recht breite Materialbasis auf. Auch liegen dort mit insgesamt elf Stelen mit Bildungsattributen vergleichsweise viele vor. Umso auffälliger ist es, dass dort im Gegensatz dazu keine eindeutigen Sportattribute präsentiert werden. Mehrdeutige Bildzeichen hingegen, zu welchen aus dem hellenistischen Attributrepertoire auch Hermen und unbekleidete Körper gehören, die traditionell mit der Sportthematik verbunden sein können, kommen in Kyzikos zwar durchaus vor, doch nach der Berücksichtigung des Bildkontextes hält keines dieser Prüfung stand; es finden sich keine Hinweise auf einen sportlichen Handlungsrahmen.

---

<sup>912</sup> Zu den Möglichkeiten der Selbsterhöhung über Familienmitglieder s. Kap. VI.4.2 u. VII. Entsprechendes wurde bereits bei den delischen Stelen am Beispiel des Reliefs **Couill Nr. 32** (Frau mit Schriftrolle haltendem Sohn) erwogen.

<sup>913</sup> Vgl. Kap. IV.3.2 mit Verweisen auf Engelmann 1998.

<sup>914</sup> Da auf den ephesischen Stelen trotz der schmalen Materialbasis geistig-gymnasiale Attribute belegt sind, fällt zumindest ein Gefälle auf.

---

IV.4 Sonstige Attributkombinationen und Bildeinbindung der gymnasialen Bildzeichen außerhalb von Delos<sup>915</sup>

Nach bisheriger Beobachtung ist zu erwarten, dass sich die insgesamt figuren- und objektreicheren Bilder der Vergleichsregionen auch in Bezug auf deren thematische Geschlossenheit offener geben. Das heißt, dass auch bei deren Stelen mit gymnasialer Thematik nicht von einer vergleichbaren inhaltlichen Kohärenz auszugehen ist, wie sie auf Delos nachzuweisen war<sup>916</sup>. Stichproben zeigen, dass sich die Verteilung und Kombination der Attribute tatsächlich differenzierter gestaltet. Thematische Beschränkungen, wie sie vor allem bedingt durch die reduzierte Bildsprache auf Delos begegnen, liegen auf den Stelen der Vergleichsregionen in viel geringerem Maße vor. Während auf Delos die gymnasialen Bildzeichen in der Regel nur untereinander kombiniert werden und ausschließlich auf Stelen vorkommen, die *stehende*, *sitzende* oder in *Dexiosis* befindliche Personen zeigen, gilt für die übrigen Regionen eine mehr oder weniger offene Attribut- und Schemawahl.

Entsprechend der ohnehin bevorzugten Wahl des Schemas, sind die gymnasialen Bildzeichen auf Smyrna fast ausschließlich auf Stelen mit *stehenden Figuren* nachzuweisen. Einzige Ausnahmen unter den sechs<sup>917</sup> Stelen mit rein sportthematischer Prägung bilden **PM Nr. 1980** mit einem *Totenmahl* und **PM Nr. 863** mit einer Kombination von *Stehendem* und *Sitzendem*. Abgesehen von **PM Nr. 1980** sind auf nahezu allen besagten Stelen die sportlich-gymnasialen Bildzeichen in thematisch passendem Zusammenhang wiedergegeben: Entweder bilden sie das einzige Attribut (**PM Nr. 130**) oder sie sind mit eindeutig den sportlichen Wettkämpfer auszeichnenden Siegeszeichen kombiniert (**PM Nr. 140**). Lediglich der ebenfalls mit eindeutigen Zeichen des Sieges ausgestattete Athlet auf **PM Nr. 646** erfährt durch dessen Integration in einen Mehrfigurenverband eine thematische Erweiterung.

Fraglich ist die thematische Kohärenz der Attribute auf dem smyrnäischen Relief **PM Nr. 253**. Der als ‚Ball‘ bezeichnete Gegenstand in der Hand des *stehenden* Verstorbenen ist schwer erkennbar<sup>918</sup>. Ein Ball gehört auf den hellenistischen Grabreliefs nicht zur üblichen

---

<sup>915</sup> Vgl. hierfür **Tabellen S 2, E 2, Sa 2, K 2 und R 2**.

<sup>916</sup> Vgl. die zusammenfassenden Ausführungen zu den gymnasialen Bildzeichen auf Delos in Kap. III.7.

<sup>917</sup> Von den ursprünglich sieben vorgestellten smyrnäischen Stelen mit sportthematischen Hinweisen wurde das fragliche Frgt. **PM Nr. 858** wegen zu großer Unsicherheiten in der Bilddeutung letztlich aus der Zählung herausgelassen. Es zeigt einen *sitzenden* Mann.

<sup>918</sup> Zur problematischen Deutung des Balles sowie zu dessen seltenem Erscheinen auf den Reliefs vgl. u. a. Biesantz 1965, 86.

Ikonographie eines Sportlers. Er kommt auf Grabstelen vergleichsweise selten vor und ist überdies leicht mit Früchten zu verwechseln<sup>919</sup>. Meist werden Bälle bei Kindern und Heranwachsenden, oft in Begleitung eines Hundes gezeigt.<sup>920</sup> In diesem Kontext weisen die Bälle auf das Alter des Dargestellten hin und sind überwiegend das Spielgerät für den Hund<sup>921</sup>. Die Stele **PM Nr. 253** aus Smyrna sowie **PM Nr. 272** aus Rhodos, auf welchen der vermutlich einen Ball haltende Mann neben dem Palaistrautensilien tragenden Diener vorgeführt ist, sind hier eventuell die einzigen Beispiele mit einem Ball im sportlichen Kontext. Ballspiele werden schon seit Homer als Teil des griechischen Sport- und Wettkampfprogramms beschrieben<sup>922</sup>. Auch zeigen ältere Monumente, wie die sogenannte Ballspielerbasis aus der Themistokleischen Mauer<sup>923</sup> oder auch attische Vasenbilder<sup>924</sup> sportliche Aktivitäten mit einem Ball; diese zeigen das Spielgerät in einer Aktion und in den konkreten Sportbetrieb eingebunden<sup>925</sup>. Auf keiner der hier zusammengetragenen hellenistischen Stelen aber begegnet ein Ball mit Sicherheit bei einem Mann mit sportbezogenen Attributen. Möglicherweise ist der ‚Ball‘ auf **PM Nrn. 253** und **272** vielmehr eine mit der Schmalseite nach vorn gedrehte Schriftrolle<sup>926</sup>.

Das *Totenmahlrelief* **PM Nr. 1980**, das einen stehenden Jungen mit Aryballos aufnimmt, ist mit üppigerem Beiwerk ausgestaltet: Kasten, Kannen, Speisen und Diener bilden die übliche Ausstattung von *Mahlszenen*. Darüber hinaus fällt die Häufung weiblicher Attribute auf: Dargestellt ist eine Dienerin, die eine Kassetten trägt, sowie Spiegel, Spindel, Wollkorb und ein sonst seltener Kamm. Die meisten Gegenstände befinden sich auf der Simsleiste im Hinter-

<sup>919</sup> Bspw. sind bei Pfuhl – Möbius 1977–1979, 585 lediglich 28 Stelen aufgelistet, die einen Ball zeigen (darunter neben hellenistischen auch kaiserzeitliche). Von diesen sind nochmals acht als fraglich markiert.

<sup>920</sup> Meist sind männliche Kinder mit einem Ball gezeigt, z. B.: **PM Nrn. 298, 766** (vielleicht Frucht?) und **956** (ein Junge bei einer sitzenden Frau). Auch auf *Mahlszenen* erscheinen Kinder mit Bällen: **PM Nrn. 1688** und vielleicht **1835** (Mädchen). Kinder mit einem Hund zeigen z. B. **PM Nrn. 726, 727, 728, 731** und **809**. Auch darunter eine *Mahlszene*: **PM Nr. 1797**.

<sup>921</sup> Etwa auf der wahrscheinlich rhodische Stele **PM Nr. 726** mit stehendem Jungen, der gerade im Begriff ist, einen Ball für den Hund zu werfen.

<sup>922</sup> Bereits in der homerischen Zeit wurden Ballspiele ausgeübt (Hom. Od. 6,110–118; 8,372–380) und auch später noch bevölkerungsschichtenübergreifend betrieben (Athen. 1,14e. 1,15c. 12,548b; Plut. Alexander 39,5; Cic. Tusc. 5,60). Sie galten u. a. als Teil der Erziehung, und es lassen sich Ballspielplätze in Gymnasien nachweisen. Vgl. DNP 2 (1997) 426 f. s. v. Ballspiele (R. Hirschmann).

<sup>923</sup> Sog. Ballspielerbasis, 510 v. Chr. aus Athen, Nationalmuseum, Inv. Nr. 3476. Eine Seite der Statuenbasis zeigt Männer beim Ballspiel.

<sup>924</sup> Das Ballspiel in der Palaistra zeigt bspw. eine att. sf. Lekythos aus dem 6. Jh. v. Chr. in Oxford, Ashmolean Museum (**Abb. 18**).

<sup>925</sup> Deutlich insb. auf dem Frgt. einer Grablekythos aus Piräus im Athener Nationalmuseum (4. Jh. v. Chr.). Der nackte Sportler ist dort im Beisein seines ebenfalls unbekleideten, abwartenden Dieners mit dem Ballspiel beschäftigt (s. Conze 1890–1922, Nr. 1046).

<sup>926</sup> Zieht man zu der Frage, ob es sich auf den Stelen **PM Nrn. 253** und **272** tatsächlich um Bälle handelt, andere hellenistische Stelen zum Vergleich heran, findet man einige Reliefs, die eine identische Zusammenstellung von stehendem Mann und Strigilis haltendem Diener vorführen, wobei der Mann an der Position der diskutierten Bälle eine Schriftrolle hält (z. B. auf dem ebenfalls rhodischen Relief **PM Nr. 108** oder auch auf **Couill Nr. 277** aus Delos).



grund aufgereiht. Der Junge ist in den Mantel mit Armschlinge gehüllt und mit seinem Salbgefäß als Palaistrerit ausgezeichnet. Den Attributen nach zu urteilen, wird das Hauptaugenmerk dieser *Mahlszene* der gesamten Familie gegolten haben. Daher stört die themenübergreifende Darstellung der verschiedenen bildfüllenden Attribute nicht. Hier ist eine Zusammenstellung verschiedener Familienmitglieder, die durch Objekte in ihrer jeweiligen Eigenart spezifiziert werden, vorgeführt<sup>927</sup>. Auf diese Weise kommt es zu einer thematischen Öffnung des Bildes. Eine solche Bilderweiterung und Themenöffnung ist auch auf der sportlich-gymnasialen smyrnäischen Stele im Schema der *stehenden Figuren* **PM Nr. 646** nachzuweisen. Wenngleich die relevanten Attribute dort erkennbar auf eine Person bezogen bleiben, und dabei thematisch kohärent sind, kommt es durch die Hinzufügung weiterer Personen im gleichen Bildfeld nebst deren Attribute zu einer Themenerweiterung. Aufgrund solcher Ergänzungen kann es zu einer Präsentation und Vermischung mehrerer Tätigkeitsbereiche oder Qualitäten kommen. Bei **PM Nr. 646** liegt der Fokus nicht ausschließlich auf dem Vorzeigen eines Athleten, sondern – wie in den meisten dieser Fälle – auf der Vorführung einer Familie mit ihren jeweils individuell charakterisierbaren Mitgliedern.

Von den wenigen noch am ehesten sportlich konnotierten Grabreliefs aus Smyrna bleiben diejenigen thematisch einheitlich, die eine Hauptperson und eine, der delischen ähnliche, reduzierte Attributpräsentation aufweisen (**PM Nrn. 130, 253?**); ebenso jene Reliefs, die eine Hauptperson mit auffallend kumulierten Siegesymbolen vorführen (**PM Nr. 140**). Daneben gibt es solche, die eine athletisch charakterisierte Person zeigen, zusätzlich aber noch weitere Personen nebst deren Attribute sowie eine reiche Hintergrundgestaltung (**PM Nr. 646**).

Betrachtet man im Vergleich hierzu die 30 smyrnäischen Reliefs mit Bildungsthematik, sind diese abgesehen von sieben Stelen – und damit ganz überwiegend – im Schema der *stehenden Figuren* gestaltet<sup>928</sup>. Den delischen vergleichbar, gibt es auch aus Smyrna Stelen, auf welchen neben den Schriftrollen zusätzlich weibliche Attribute platziert sind; diese lassen sich aber stets eindeutig der ebenfalls auf dem Relief befindlichen Frau zuordnen. Abgesehen von

<sup>927</sup> Vgl. die entsprechende Feststellung von Bergemann für die früheren Reliefs: Er führt zur szenischen Inkohärenz auf mehrfigurigen Grabreliefs der klassischen Zeit aus, dass diese es verstanden, mittels Attributen und Kleidung der gezeigten Personen auf außerhalb des Bildes liegende, heterogene Bezugspunkte zu verweisen (Bergemann 1997, 152). Gleichsam assoziatives Sehen fordern bereits die archaischen Mythenbilder (vgl. Raack 1984, 1–25).

<sup>928</sup> Die Ausnahmen sind: **PM Nrn. 819** (sitzende Figur), **848** (sitzende Figur), **852** (stehende und sitzende Figur), **861** (stehende und sitzende Figur), **2314** (Frgt. mit Gegenständen) sowie die nur bedingt hier einzureihenden *Reiterstelen* mit Schriftrollen: **1361** (das Attribut ist nicht deutlich erkennbar), **1451** (das Relief ist nur als Zeichnung überliefert). Auf den verbleibenden 23 Stelen wird in den überwiegenden Fällen im Bildfeld nur ein Mann stehend gezeigt, der jedoch zumindest von einem Diener und einmal zusätzlich von einem Hund begleitet wird. Ebenfalls häufig ist die Kombination mit einer weiteren stehenden erwachsenen Person, meist einer Frau. Nur zwei Mal sind drei stehende Personen (ein Paar und anscheinend jeweils der Sohn) präsentiert. Mit *Sitzenden* gemeinsam oder auch nur mit einer einzigen sitzenden Figur, sind vier Stelen zu nennen.

diesen klaren, nach Geschlechtern trennbaren Fällen, ist die Palette der männlichen Attribute, die in Kombination mit der Schriftrolle gezeigt sein konnten, in Smyrna weitaus breiter als auf Delos: Hier kommen das Baum-mit-Schlange-Motiv, Kithara, Kästchen (auch Bücherkisten), Urnen, Füllhörner, Köcher mit Pfeilen und Tiere nebst der obligatorisch den Hintergrund füllenden Pfeiler, Leisten und Gesimse vor<sup>929</sup>. Die Stelen mit geistig-gymnasialen Attributen zeigen sich im Vergleich zu denjenigen mit sportlich-gymnasialen darin nochmals variationsreicher, wobei auch die größere Anzahl nachweisbarer Stelen mit Bildungsthematik in Rechnung zu stellen ist. In ihrer Hintergrundgestaltung sowie der Praxis, vorwiegend mehr als einen Diener im gleichen Bildfeld zu platzieren, sind die smyrnäischen Stelen im Vergleich zu den delischen komplexer. Auch ist einer Person meist mehr als ein Attribut zugeordnet<sup>930</sup>. Damit ergeben sich dort auch themenübergreifende – zumindest aber themenerweiternde – Bildzusammenhänge, die auf Delos seltener begegnen.

Gleiches gilt möglicherweise auch für die Stelen aus Ephesos. Mit der Wahl von zumeist *stehenden Personen*, manchmal in Kombination mit *Sitzenden* sowie in ihrer Hintergrundgestaltung und mehr als einem Attribut im Bildfeld, weisen die gymnasialen ephesischen Stelen auffallende Ähnlichkeiten zu den Reliefs aus Smyrna auf. Wieder werden unterschiedliche Attribute und somit zum Teil verschiedene Bildthemen kombiniert. Diese sind dann aber in der Regel personenbezogen und meist leicht zuzuordnen. Beispielsweise steht auf der Stele **PM Nr. 571** neben dem Mann mit der Schriftrolle eine Frau, deren Dienerin einen Fächer bereithält. Fächer und Schriftrolle bleiben die einzigen gezeigten Attribute, die geschlechtsbezogene Zuordnung derselben ist leicht. Da aus Ephesos Stelen mit sportthematischem Inhalt fehlen, bleiben solche Beobachtungen auf diejenigen aus dem geistig-gymnasialen Themenbereich beschränkt. Eine breitere Auswertungsbasis bieten demgegenüber die Stelen aus Samos, Kyzikos und Rhodos<sup>931</sup>.

Bereits an verschiedener Stelle wurde die samische Eigenheit deutlich, insbesondere für die Einzelfiguren eine Vielzahl an Darstellungsoptionen im Repertoire zu haben. Als Basis griffen die Samier bevorzugt auf das variable *Totenmahlschema* zurück; auf diesen wurden dann mitunter bereichsübergreifende Attributpräsentationen umgesetzt, die auch den gymnasialen Themenbereich mit einschließen. Darüber hinaus erfolgte eine Kombination von je für sich lesbaren Darstellungsschemata; so auch auf zwei der vier sportthematischen Stelen aus Samos

<sup>929</sup> Vgl. **Tab. S 2**.

<sup>930</sup> Vgl. etwa **PM Nr. 114**: Neben Schriftrolle und Herme erscheint bei dem Mann mit seinem Diener auch das Baum-mit-Schlange-Motiv und ein Hund.

<sup>931</sup> Vgl. **Tabellen Sa 2, K 2 und R 2** mit den Darstellungsschemata und vorkommender Attributverteilung.

(**PM Nrn. 1821 und 1992**). Hieran lassen sich einige Aspekte der samischen Attribut- und Bildschemapraxis beschreiben. Neben der üblichen Zusammenstellung von einem Mann mit seinem, ihm die Palaistrautensilien haltenden Diener (**PM Nr. 266**), wird der Sportler in zwei Fällen in eine *Totenmahlszene* integriert (**PM Nrn. 1821 und 1992**). Dieser ist in beiden Fällen im Schema der *stehenden Figur* gezeigt und gemeinsam mit seiner Begleitperson auch losgelöst vom Gesamtbild als eigenständige Gruppe möglich. Auf beiden Reliefs reicht das Thema über den sportlichen Zusammenhang hinaus. Diese Themenerweiterung erfolgt auf **PM Nr. 1821** durch die Kombination der beiden Darstellungsschemata selbst: Den Bildschwerpunkt bildet der nackte Palaistrit mit seinem Diener und den Sportgerätschaften, während die um ihren Sohn trauernden Eltern in einer eigenständig lesbaren *Mahlszene* im gleichen Bild erscheinen. Über die Inschrift wird der Bezug beider ‚Bilder im Bild‘ zueinander hergestellt, und erst nach der Lektüre der Inschrift werden die Familienverhältnisse klar. Darüber hinaus findet dort der durch die Ikonographie bereits deutliche Palaistritenstatus des nackten Jungen Erwähnung. Auf dem Relief **PM Nr. 1992** erfährt die beschriebene Praxis eine Steigerung: Der als Athlet identifizierte stehende Junge bildet gemeinsam mit seiner Schwester(?) eine Gruppe, die in eine auffallend attributreiche *Totenmahlszene* integriert wurde. Die Themenpalette deckt dort das übliche Gelage nebst Heroisierung der Dargestellten ab, die Charakterisierung des Jungen als Palaistrit bildet eine der Themenerweiterungen. In vergleichbarer Weise zeigt auch die oben beschriebene Stele **PM Nr. 1980** aus Smyrna einen als sportlich Gekennzeichneten in eine *Mahlszene* eingebettet. Das *Totenmahl* bot die größtmögliche Plattform, ausgesuchte Einzelqualitäten von Gelageteilnehmern oder Angehörigen innerhalb eines stimmigen Gesamtambientes zu inszenieren. Auf dem samischen Beispiel sind – wie für die Region üblich – heroisierende Attribute im Bild platziert, auf dem smyrnäischen nicht. Solche regionalen Attributabweichungen innerhalb eines gleichen Grundschemas belegen ebenfalls die den *Totenmahlen* generell immanente Offenheit für die Integration verschiedener Aussageabsichten.

Die Reliefs aus Samos zeigen eine weniger klare Bereichstrennung als die delischen. Möglicherweise, da sie mehrheitlich im Schema der vergleichsweise flexiblen *Totenmahle* gestaltet sind. Zum Beispiel kombiniert das samische *Mahlrelief* **PM Nr. 1517** mit Aryballos und Strigilis sowie Schriftrolle und Schreibtäfelchen beide gymnasiale Themenfelder. Das Bild bleibt aber nicht auf die Präsentation der Gymnasionsthematik beschränkt, sondern wird durch Attribute aus anderen Bereichen erweitert: Der Pferdekopf, die Schlange und der Rundschild weisen den Hauptdargestellten als Heros aus, der darüber hinaus offenbar Vater des Jungen war, der wiederum mit seinem Spieltier auf der Kline des Gelagerten sitzt.

In den an einen früheren Luxus erinnernden Bildern der samischen *Totenmahle* bleibt das explizite Sich-Präsentieren als Gebildeter aus. Andernorts hingegen konnte dieses zum distinktiven Mittel einer konkurrierenden Gemeinschaft werden, wie sie – bedingt durch das Vereinswesen und Zusammenkommen verschiedener Bevölkerungsgruppen – beispielsweise auf Delos und Rhodos lebte. In diesen Orten war das alltägliche Leben vielmehr von einem internationalen Gefüge und durch die zahlreichen zugewanderten Fremden geprägt, deren Selbstdefinition sich vor allem mittels der Vereine konsolidierte. Diese fehlen auf Samos weitgehend, boten andernorts jedoch mit ihrem „konkurrierende[n] Ehrungswesen ein weites Betätigungsfeld für ‚pseudopolitische‘ soziale Interaktionen in einer halböffentlichen Sphäre“<sup>932</sup>. Während sich die zusammengesetzte Einwohnerschaft der hellenistischen Handelsmetropolen in Bereichen wie Bildungseinrichtungen, Vereins- und Gymnasialwesen einen Identifikationspunkt schufen, beriefen sich die samischen Vollbürger mehr auf ihre gemeinsame Herkunft und Familienverbände. Das Präsentieren bildungsbürgerlicher Werte, Spenden- und Euergeten-Tätigkeiten spielen als kleinster gemeinsamer Nenner in einer aus vielen Regionen und Traditionen zusammenkommenden Bevölkerung sicher eine größere Rolle als im weitgehend konkurrenzlosen Miteinander der samischen Vollbürger. Das könnte auch die fast nie fehlenden heroisierenden Attribute auf den samischen *Totenmahlszenen* erklären. Der historisch nachgewiesene Heroenkult auf Samos, für den in der Regel die Familien selbst Sorge zu tragen hatten, war offenbar ausgeprägter als der Wunsch, sich öffentlich als Wohltäter im Dienst der Allgemeinheit zu präsentieren<sup>933</sup>. Daher sind heroisierende Attribute weitaus häufiger anzutreffen, als die allgemeine Werte ausdrückenden und von internationalen Besuchern lesbaren Bildzeichen. Zu solchen gehören auch diejenigen, die den Verstorbenen in einem intellektuell- oder sportlich-gymnasialen Tätigkeitsfeld zeigen und darüber einen andernorts mitunter präserter nachweisbaren gewissen Lebensstandard und ein allgemeines Wertebewusstsein zum Ausdruck brachten.<sup>934</sup> Vor diesem innergesellschaftlichen Erklärungsmodell scheint es logisch, dass die Heroisierung auf Samos bedeutsamer als die hellenistischen Werte Sport und Bildung war.

Auf Samos sind die Stelen aber nicht ausschließlich im *Mahlschema* ausgeführt, und es kommt auch nicht immer zu einer Vermengung verschiedener Attribute und Themenbereiche.

---

<sup>932</sup> Fabricius 1999, 162.

<sup>933</sup> Fabricius bezeichnet das samische Heroisierungswesen als unpolitisch und von eher familiärem Charakter, da der Geehrte für die Einrichtung des Kultes selbst Sorge zu tragen hatte; nur die Durchführung der Opfer war Bestandteil der öffentlichen Ehrungen (ebd., 163). Allgemein zu den Heroen s. Nilsson 1955, 184–191. Ebd. 185 (zu den verschiedenen – dort sieben – Typen der Heroen). Ebd. 187 (zur Bedeutung der Speise und Herausbildung der Totenmahldarstellungen als dafür bekannten Bildtypus). Ebd. 187 f. (zur Auffassung von Heroenkulten als ausgesprochene Lokalkulte). Zum Heroenkult s. außerdem Ekroth 2009, 120–143 (mit neuerer Lit.). Insb. ebd. 131 f. (zum Totenmahl als Bestandteil des Heroenkultes).

<sup>934</sup> Vgl. hierzu Fabricius 1999, 162 f.

Neben der Hervorhebung eines athletischen Sprösslings durch die trauernden Eltern, die sich hierdurch ihrerseits zu inszenieren wussten (**PM Nr. 1821**), ist auch die Demonstration von Einzelqualitäten als autarke Bildpräsentation belegt (**PM Nr. 266**). Das *Mahlschema* jedoch bot eine ideale Basis, die zur gewünschten Aussage zweckdienlichen Attribute in vielfältiger Kombination zu präsentieren. Das Thema bildet den geeigneten Rahmen, in welchem eine Einzeldefinition der Figuren grundsätzlich zur Option steht. Diese These würde man gern anhand der kyzikenischen Stelen überprüfen, die ebenfalls das *Totenmahlschema* bevorzugen. Das aber scheidet weitgehend aus, da dort bislang keine eindeutig sportthematischen hellenistischen Stelen für den Mann nachzuweisen sind. Darüber hinaus bilden die dort verbreiteten Mehrfeldstelen eine weitere Eigenheit. Mit diesen bot sich die Möglichkeit, verschiedene Themen auf unterschiedlichen Bildfeldern umzusetzen, ohne dass sie in ein einziges Bild integriert werden mussten. Eine gewünschte Themenerweiterung, meist durch einen unter der *Mahlszene* platzierten Jäger, Reiter oder Krieger, aber auch von Intellektuellen wie etwa auf **PM Nr. 1111**, konnte in das Nebenbild verlagert werden. Möglicherweise lässt sich damit auch erklären, weshalb die kyzikenischen *Mahlreliefs* gegenüber den samischen mehrheitlich attributärmer sind. Nichtsdestotrotz zeigt sich im Vergleich der sowohl in Kyzikos als auch Samos bevorzugten Reliefgestaltung im *Totenmahlschema*, dass ein übereinstimmendes Grundschema nicht zugleich dieselbe Attributwahl bedingte. Bei der jeweiligen Attributverwendung ließen sich keine Parallelen aufzeigen: Während sich auf Samos die gymnasialen Attribute beider Zweige ungefähr die Waage halten (6 % der Stelen zeigen Bildungsverweise, dem gegenüber stehen 4 % mit Sportverweisen), liegen für Kyzikos mit 14 % der Stelen verhältnismäßig viele Reliefs mit Bildungsverweisen vor, keines jedoch zeigt Sportverweise.

Alles in allem unterscheiden sich die samischen und kyzikenischen Reliefs deutlich von den delischen. Ein Grund hierfür liegt in den lokal jeweils unterschiedlich bevorzugten Schemata. Die gymnasialen Stelen aus Rhodos dagegen sind wieder stärker den delischen vergleichbar; insbesondere diejenigen mit Hinweisen aus dem sportlichen Themenbereich. Vermutlich, da an beiden Orten mehrheitlich – auf Rhodos im betrachteten Material sogar ausschließlich – das Schema des *stehenden Mannes* zur Athletenpräsentation eingesetzt wurde. Die bereits von Delos bekannte Themenkohärenz lässt sich ebenfalls auf Rhodos, und zwar sowohl bei den sportlich- als auch geistig-gymnasial geprägten Reliefs, aufzeigen; besonders sinnfällig wird diese aber bei den Athletenstelen. Die mit Sportattributen ausgestatteten Protagonisten werden allein mit Bildzeichen dieses Themenbereichs inszeniert. Lediglich das Relief **PM Nr. 272** zeigt neben dem Palaistraattribut der Beschreibung von Pfuhl und Möbius zufolge einen Ball,

wobei dieser fraglich ist und möglicherweise auch hier stattdessen eine Schriftrolle gemeint ist, wie für das smyrnäische Relief **PM Nr. 253** vorgeschlagen.

Etwas diffiziler ist die Bewertung der geistig-gymnasialen Stelen von Rhodos, da sich diese in verschiedensten Bildausführungen und im Falle des figurenreichen Grabmaltürsturzes **PM Nr. 2085** oder auch des Urnendeckels mit einer um Schriftrollen gewundenen Schlange **PM Nr. 2227** in ausgesprochenen Sonderfällen darstellen. Nichtsdestotrotz wird deutlich, dass auch bei den bildungsthematischen Stelen die gymnasialen Attribute fast ausschließlich untereinander kombiniert werden. Selbst auf dem Grabaltar **PM Nr. 2039** mit der ungewöhnlichen Präsentation von weiblichen Figuren mit Schriftrolle werden, abgesehen von den Bildungsattributen, keine weiteren Bildzeichen gezeigt; auch wenn sich das *Mahlschema* grundsätzlich dafür anbietet, entfällt hier sogar der ansonsten für dieses Schema übliche Speisetisch<sup>935</sup>. Auf den ebenfalls aus Rhodos stammenden Reliefs **PM Nrn. 2026** und **2027** mit zwei gelagerten Frauen sind dagegen ein Speisetisch, dafür aber keine weiteren, schon gar keine Bildungsattribute gezeigt. Die thematische Fokussierung auf die Bildung der Dargestellten auf **PM Nr. 2039** kommt auf diese Weise besonders deutlich zum Ausdruck.

Schließlich ist auch auf dem Relief **PM Nr. 108**, das beide gymnasialen Bereiche vorführt, ausschließlich dieser Themenkomplex gezeigt. Es bildet die andernorts ebenfalls verwendete Konstellation eines stehenden Mannes mit dem die Palaistragerätschaften haltenden Diener ab; der Verstorbene trägt die Schriftrolle, wie es unter anderem auf den delischen Stelen begegnet. Weitere Attribute sind nicht vorhanden. Auf den rhodischen Stelen lassen sich hier nach einige signifikante Parallelen zu den delischen aufzeigen. Das betrifft die bevorzugte Wahl des Schemas des *stehenden Mannes*, die durch Attributauswahl gelenkte Themenkohärenz und auch die konkrete Zusammenstellung von Herr und Diener. Allerdings weisen die rhodischen Stelen einige Anspielungen und Bezüge auf, die den delischen Stelen fehlen (s. hierzu Kap. IV.2.5 u. IV.3.5). Sie zeigen eine vergleichsweise eigenständige Bildsprache, die sich zum Beispiel an den Athleten-Stelen **PM Nrn. 121** und **138** mit ihren Anlehnungen an zeitgenössische Standbilder, aber auch am Intellektuellen-Relief **PM Nr. 811**, besonders gut nachvollziehen

---

<sup>935</sup> Häufig wird der Speisetisch bei Frauengelage-Szenen fortgelassen (vgl. Fabricius 1999, 185: In drei von fünf Fällen fehlt der Tisch). Grundsätzlich drückt sich durch die Präsentation einer gelagerten Frau und damit der „Vereinnahmung männlicher Darstellungsformen in der Grabikonographie“ (Fabricius 2009, 25) eine auf Rhodos offenbar größere Durchlässigkeit der Geschlechtergrenzen aus. Nun fehlt aber auf den ausgewiesenen Männerbildern (*Totenmahl*) mit weiblichen Protagonisten der Speisetisch sehr häufig. Das mag darauf hindeuten, dass doch keine vollkommene Durchdringung der Männerdomäne durch die Frau ‚geduldet‘ wurde. Im Gesamten ist aber auch hier die assoziative und nicht realistisch-situative hellenistische Bildsprache zu beachten und man sollte in den Frauengelage nicht gleichzeitig eine realitätsnahe Darstellung von am Gelage teilnehmenden Frauen vermuten (s. ähnlich und umfassender das Thema behandelnd: Fabricius 2009, 17–46. insb. 21).

lässt; denn auch für den dort lesend Gezeigten sind zwar einige Terrakotten als Vorbild vorzuschlagen, innerhalb der hier betrachteten Sepulkralreliefs bleibt die Gestaltung aber singulär<sup>936</sup>. Darüber hinaus konnte vor allem anhand der rhodischen Reliefs, auf welchen Frauen Schriftrollen beigegeben sind, die geschlechtsübergreifende und mit **PM Nr. 163** sowie **PM Nr. 108** auch die herkunftsunabhängige Verteilung der Bildungsthematik innerhalb der lokalen Sepulkralikonographie herausgestellt werden. Die Polis war diesbezüglich augenscheinlich ausgesprochen offen: Die Bildungs- und Palaistraattribute zeigen sich in einigen Beispielen vielgestaltig und blieben auf keine soziale Gruppierung beschränkt.

Auf den aus den Auswahlregionen nachweisbaren Grabstelen mit gymnasialer Thematik zeigen sich bei der Bildzeicheneinbindung mehr oder weniger große Unterschiede. Die Bildsprache sowie die Kumulation und Kombination der Attribute ist nicht überall in gleicher Art umgesetzt (vgl. **Tabellen 1/1a, S 2, E 2, Sa 2, K 2 u. R 2**). Aufgrund lokaler Vorlieben unterscheiden sich insbesondere die jeweils zugrunde liegenden, hauptsächlich gewählten Bildschemata; dies wiederum führt zu unterschiedlichen Präsentationsformen der personendefinierenden Attribute im Bild. Bereits die Wahl des Bildschemas bedingt, ob eine weitgehende thematische Fokussierung bevorzugt oder ob eine attribut- und figurenreiche Szene umgesetzt wurde. *Stehende Figuren*, vor allem einzeln oder in geringer Personenanzahl, eignen sich zur Präsentation von direkt personenbezogenen Qualitäten besser als in *Mahlszenen* eingebundene Figuren. Zudem liegt bei den *stehenden Figuren* auch mehrheitlich eine thematische Kohärenz vor: Dies begegnet regelhaft auf Delos und bedingt auf Rhodos; denn sofern der hier als Schriftrolle vorgeschlagene Gegenstand in der Hand des Mannes auf dem rhodischen Relief **PM Nr. 272** tatsächlich der von Pfuhl und Möbius erkannte Ball sein sollte, wäre dies als themenübergreifend, das heißt als thematische Inkohärenz zu bewerten<sup>937</sup>. Deutliche Ausnahmen stammen schließlich vor allem aus Smyrna, wenn beispielsweise den grundsätzlich als Intellektuelle gekennzeichneten Männern auf **PM Nrn. 170** und **250** Füllhörner beigelegt werden. Diese gehören nicht in den gymnasialen Themenbereich, sondern sind allgemein als Symbol einer gehobenen Lebensführung zu lesen.

Das Schema des *Totenmahls* schließlich präsentiert sich insgesamt als grundsätzlich offen für thematische Überschneidungen. Noch stärker als andere Schemata bietet es die optimale

<sup>936</sup> Als Vorbild für dieses Motiv kommen zeitgenössische Terrakotten und weitere Bildnisse in Frage: Z. B. die Terrakotten nachdenklicher junger Männer in Paris und München (vgl. Zanker 1995a, 91–93 mit Abb. 51. 52) oder auch das Bild eines Lesenden, umgesetzt in einer Bronzestatuetten nach einem Original des 3. Jhs. v. Chr. in Paris, Cabinet des Médailles (Abb. Zanker 1995a, 126, Abb. 71).

<sup>937</sup> Dasselbe gilt für das vergleichbare Relief **PM Nr. 253** aus Smyrna. Auch dort ist unklar, ob ein Ball oder eher eine Schriftrolle in der Hand des Mannes dargestellt ist.

Basis, verschiedene Attribute zu platzieren. Mittels der Attributauswahl und deren immanenten Aussagegehalt ließen sich die Vorzugseigenschaften der Protagonisten demonstrieren und somit die Gesamtaussage des Bildes in die gewünschte Richtung lenken<sup>938</sup>.

Letztlich belegt die Detailbetrachtung, dass sich bei der Präsentation gymnasialer Bildzeichen auf grundsätzlich in allen betrachteten Orte bekannten und damit bildsprachlich verfügbaren Gestaltungselementen aufbauend von der Region abhängige Vorlieben in der Wahl und Gewichtung der Attribut- und Bildschemata herausentwickelten. Zum Beispiel hat sich bei den delischen Stelen eine deutlich reduzierte Bildsprache, die sich in einer kargen Gesamtbildgestaltung manifestierte, gezeigt – die gymnasialen Attribute wurden dort stets thematisch passend, das heißt aus einem Wirkungsbereich stammend, kombiniert. Anders als etwa in Samos erscheint auf den delischen Stelen nie ein mit Gegenständen überfrachtetes Gesims oder anderes Auflager im Bildgrund, das eine nahezu alle bürgerlichen Schaffensbereiche abdeckende Palette in einem Bild vereinen konnte. Standen bisher – dem Schwerpunkt dieser Untersuchung entsprechend – die gymnasialen Bildzeichen im Vordergrund, werden im folgenden Kapitel ergänzend auch besonders auffällige Vorlieben für bestimmte Attribute und Bildthemen aus anderen Bereichen erörtert.

#### IV.5 Exkurs: Bildschemata und darin vorkommende, auch nicht-gymnasiale Attribute (in Auswahl)<sup>939</sup>

Die hellenistischen Grabreliefs weisen bei allen grundlegenden Gemeinsamkeiten regionale Unterschiede auf<sup>940</sup>; etwa indem bestimmte ikonographische Vorbilder und Figurentypen bevorzugt werden. Durch voneinander abweichende Zusammenstellung und Figurenkomposition können selbst bei Verwendung der gleichen Symbolik vollkommen neue Bildwirkungen erzielt werden. Auch bedingen Anzahl und Positionierung des Beiwerkes Verschiebungen im Erscheinungsbild, woran sich lokale Vorlieben und Merkmale erfassen lassen – bis hin zu Bildgestaltungen, die nahezu ausschließlich in einer Region verwendet werden.<sup>941</sup>

<sup>938</sup> Auf die szenische Inkohärenz und die gebotene Möglichkeit, bei den mehrfigurigen Reliefs die jeweiligen Qualitäten der Einzelpersonen zu präsentieren, wurde o. in diesem Kapitel bereits eingegangen. Deutlich wird dies etwa auf der Stele **PM Nr. 646** aus Smyrna, die einen Athleten in der Bildmitte zeigt. Dass sich insb. *Totenmahlszenen* zur Überschneidung von Szenen eigneten, wird bspw. auf **PM Nr. 1821** aus Samos deutlich.

<sup>939</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden nachfolgend einige Auffälligkeiten zusammengetragen. Eine Gesamtübersicht ist den Tabellen im Anhang zu entnehmen, auf welchen die ortsbezogene Zusammenstellung von Schema und Attributverteilung gegeben ist (**Tabellen 1/1a, S 2, E 2, Sa 2, K 2, R 2**).

<sup>940</sup> Zur gleichen Einschätzung s. Zanker 1993, 213. Vgl. ferner von Hesberg 1988, 310, der bemerkt, dass sich gerade die hellenistischen Grabreliefs durch landschaftliche Unterschiede auszeichnen.

<sup>941</sup> Vgl. Zanker 1993, 213. Exemplarisch für die Gruppe regionaler Besonderheiten können hier die delischen *Schiffbrüchigen* stehen. Dieses Bild begegnet überwiegend auf Delos und den umliegenden Inseln. Seltener begegnet das Thema auch andernorts. Vielleicht wurde es dort von den Inseln ausstrahlend als Vorbild übernommen.



Die Auswahl und Komposition verfügbarer Bildzeichen zeigt sich einerseits regional auffallend unterschiedlich, wird aber andererseits mancherorts sehr ähnlich umgesetzt. Beispielsweise sind die auf Samos vorrangig im Schema des *Totenmahls* gestalteten Reliefs auf den ersten Blick von den eine statuarische Personenpräsentation favorisierenden smyrnäischen zu unterscheiden, wohingegen die smyrnäischen und ephesischen Reliefs teilweise einander so ähnlich sind, dass eine Zuordnung oftmals schwierig ist<sup>942</sup>.

Einige der erkannten regionalen wie überregionalen Eigenarten sind von Interesse, um das Bild des Athleten sowie des bildungsstrebenden Bürgers in einem größeren Kontext zu begreifen. Da einige Bildschemata offenbar für eine enger gefasste Personengruppe galten und sich daher durch die Gesamtgestaltung bereits ein Haupt- oder Grundthema für diese aufzeigen lässt, sind auch die (lokal) gewählten Bildschemata in Blick zu nehmen. Zum Beispiel geben die auf Delos gehäuft, in den Vergleichsregionen hingegen selten auftretenden Reliefs der *Schiffbrüchigen* Auskunft darüber, dass es sich um eine Seefahrerregion mit einer recht schwer navigierbaren topographischen Situation handelt. Von den Kykladen sind einige solcher Reliefs bekannt; Schiffbrüchige bilden dort ein geläufiges Thema, wohingegen sie auf dem Festland seltener bleiben. Im Bild sind die *Schiffbrüchigen* ausschließlich als solche charakterisiert, das heißt es sind keine weiteren Attribute aus anderen Bereichen zugefügt. Hieran zeigt sich, dass vom Schema ausgehend bereits eine Ableitung der Bildaussage möglich ist. Daher sollten vor allem die thematisch offeneren Bildschemata nach örtlichen Besonderheiten und Auffälligkeiten geprüft und diese dann regionenbezogen kontrastiert werden. An allen hier betrachteten Orten werden vornehmlich *stehende Figuren* zur Präsentation personenbezogener Qualitäten gewählt. Somit lassen sich insbesondere anhand der Variationen dieses Schemas mögliche Unterschiede und eine tendenzielle Gewichtung in der Rollenbewertung ableiten.

Smyrna weist eine besonders hohe Anzahl hellenistischer Grabstelen im Schema der *stehenden Figuren* auf. Darüber hinaus fällt die nahezu auf allen in dieser Untersuchung betrachteten smyrnäischen Reliefs nachweisbare Hintergrundgestaltung auf. Betrachtet man dieses Schema

<sup>942</sup> Vgl. bspw. die im gleichen Stand- und Gewandschema dargestellten Figuren auf dem vielleicht ephesischen Relief **PM Nr. 557** mit der Darstellung auf dem smyrnäischen Relief **PM Nr. 539**. Sehr auffällige Ähnlichkeit auch bei den eine Frau in Pudicitia-Typus zeigenden Stelen **PM Nr. 413** (mit Fundortangabe Smyrna) und **PM Nr. 417** (Fundortangabe hier Ephesos); es ließen sich Weitere anschließen. Ferner geben Pfuhl und Möbius für **PM Nr. 250** als Fundort „smyrnäisch oder ephesisch“ an; das Relief **PM Nr. 251** wurde in Ephesos erworben, kann der Ausführung nach aber ebenso smyrnäischer Herkunft sein (vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 107). Sowohl die Anordnung des erstgenannten Beispiels, die sich stark ähnelnde Darstellungsweise der allein stehenden Frau in Pudicitia-Typus sowie die unsicheren und gleichermaßen denkbaren Herkunftsangaben „Ephesos oder Smyrna“ zeigen die Schwierigkeiten, smyrnäische von ephesischen Relief eindeutig zu scheiden.

in Hinblick auf geschlechtsspezifisch gewählte Attribute<sup>943</sup>, so zeigen sich diese im Vergleich zu den Auswahlregionen ausgesprochen vielfältig. Für die Darstellung eines bestimmten Tätigkeitsbereiches wählte man verschiedene Gegenstände gleichen Aussagegehalts, die zudem in ganz unterschiedlicher Form und Zahl begegnen konnten. Besonders deutlich wird dies anhand der Bildungsattribute und vor allem im Vergleich zu Delos: Während auf Delos nahezu ausschließlich eine Schriftrolle und nur einmal ein Schreibtäfelchen (**Couill Nr. 162**) als Bildungsverweis dient, werden in Smyrna für dieselbe Aussage neben diesen beiden Bildzeichen auch Tintenfässer und Rollenbehälter eingesetzt – das gezeigte Attributrepertoire ist also größer. Zudem können die präsentierten Attribute auch in größerer Anzahl in einem Bild vorkommen<sup>944</sup>. Ähnliches gilt für die ephesischen Reliefs, und auch die samische Bildsprache ist in Bezug auf die Attributanzahl in einem Bild reicher als die delische. Auf den dortigen *Totenmahlen* verweisen sowohl Schreibtäfelchen als auch Schriftrollen auf die Bildung<sup>945</sup>. Auf den Stelen aus Kyzikos werden allgemein vorwiegend Schriftrollen gezeigt, Schreibtäfelchen sind aber ebenfalls präsent; auch bleiben dort die Attribute nicht auf das *Mahlschema* beschränkt<sup>946</sup>.

Allgemein ist anzunehmen, dass eine Attributauswahl den lokalen Vorlieben geschuldet, und zu einem gewissen Grad Konventionen unterworfen war, was nicht allein auf gymnasiale Bildzeichen beschränkt ist. Zum Beispiel zeigen auffallend viele samische Reliefs Hunde – bei Frauen, Männern und auch Kindern. Es bleibt die Frage, was eine solche optionale Verwendung von Attributen für deren Bewertung und der mit ihnen dargestellten Figuren bedeutet. Hierbei sind zunächst Unterschiede zwischen den einzelnen Bildzeichen zu beachten: Während Hunde mehrheitlich eine Beigabe und Bildfüllung darstellen, werden Strigilis und Schriftrolle zur tatsächlichen Personencharakterisierung genutzt. Hunde sind in der Regel einer Hauptperson, oft einem Kind an die Seite gestellt, wobei diese Personen wiederum zumeist durch andere Attribute in einer bestimmten Rolle definiert sind. Die eigentliche Charakterisierung erfolgt somit nicht primär über den Hund, sondern durch andere Zeichen, darunter die gymnasialen Attribute. Insofern ist es legitim, anhand der gymnasialen Bildzeichen auf ein gängiges Rollen-

<sup>943</sup> Vgl. **Tab. S 2**: Darstellung ‚stehende Personen‘; das ‚f‘ markiert eine im Bildfeld vertretene Frau.

<sup>944</sup> So z. B. auf dem Relief **PM Nr. 109**: Der Verstorbene selbst hält eine Rolle, während einer der beige-fügten Diener weitere (Schrift-)Rollen in einem Kasten herschleppt.

<sup>945</sup> Zwar zeigt das einzige samische Relief mit Bildungsverweis außerhalb einer *Mahlszene* allein eine Schriftrolle in der Hand des im *Handschlag* mit einer Frau befindlichen Mannes, aufgrund der Singularität lässt sich daran aber keine Regel zur Häufung, Variation oder Einbindung der Bildungsattribute auf den vom *Totenmahl* abweichend gestalteten Stelen ableiten.

<sup>946</sup> Eine Schreiftafel tragen der Junge auf **PM Nrn. 770** sowie **1111**. Schriftrollen sind in Mahlszenen (z. B. **PM Nr. 1792**) und auch bei Einzelpersonen (bspw. sitzend: **PM Nr. 839**, stehend: **PM Nr. 111** Nebenbild) gezeigt.

bild beziehungsweise Wertverständnis zu schließen, wohingegen ein Hund eher als mehrdeutiges und allgemeines Beiwerk zu bewerten ist: Hunde können sowohl einen Status als auch eine Altersbezeichnung visualisieren<sup>947</sup>.

Die Ausgestaltung von schmückendem Beiwerk weicht nicht allein über die Polisgrenzen hinaus voneinander ab. Manchmal sind auch innerhalb der Städte selbst, vermutlich mitunter qualitätsbedingte, Unterschiede zu beobachten. Zum Beispiel ist bei den kyzikenischen Reliefs bemerkenswert, dass neben den üblicherweise recht einheitlich ausgestalteten *Mahlszenen* und ihrer meist reduzierten Personenanzahl mit **PM Nr. 1555** ein sehr detailreiches Exemplar vorliegt<sup>948</sup>. Die Unterschiede betreffen Einzelbestandteile, wie etwa die von der Dienerin getragene runde Büchse, die deutlich dem Aussehen eines architektonischen Rundbaus angeglichen wurde. Auf der Mehrzahl der kyzikenischen Stelen tragen die Dienerinnen anstelle der andernorts offenbar üblichen eckigen Kästchen einen Wollkorb in den Händen, was eine auffallende Besonderheit der dortigen Reliefs bildet<sup>949</sup>. Ein Wollkorb fehlt auch nicht auf **PM Nr. 1555**, er ist dort aber nicht bei, sondern hinter der Dienerin, auf einer hohen Truhe gezeigt. Ferner ist in diesem Relief eine gewisse Aktivität erkennbar: Ein Pferd schreitet in das Bild hinein, ein Blattfächer wird von der Frau hochgehalten, und der Schenk ist bis zur Armbeuge im Krater versunken, um Wein zu schöpfen. Trotz dieser Besonderheiten reiht es sich in der Darstellung einer Paarmahlscene, mit der geringen Hintergrundgestaltung und nicht zuletzt mit dem (all)gegenwärtigen Wollkorb in die allgemeinen *Mahlszenen* der Umgebung ein. Solche Qualitätsunterschiede sind allorts greifbar und machen wahrscheinlich, dass die bildinhaltliche Gestaltung (etwa Schema und Attribut) unabhängig von den monetären Verhältnissen des Auftraggebers zuvorderst einem gesellschaftlichen Rahmen folgt, während die Ausprägung selbst dann aber abweichen konnte. Wie auch das Beispielrelief **PM Nr. 1555** demonstriert, bilden in den

<sup>947</sup> So unterstreicht ein Hund im Beisein eines Kindes dessen Spieltrieb, bei einem Jäger hat er dagegen verstärkt ‚berufsbegleitende‘ Funktion. An dieser Stelle kann nicht im Detail auf die möglichen Funktionen der Beifügung von Hunden eingegangen werden. Verwiesen sei auf die Arbeit über Hundedarstellungen auf griechischen Grabreliefs von der Archaik bis in die römische Kaiserzeit von Zlotogorska 1997.

<sup>948</sup> Gerade die kyzikenischen Reliefs sind wegen der Eigenheit, bisweilen mehrere Bildfelder auf einer Stele zu platzieren, insgesamt schwierig bildbezogen zu bewerten. Betrachtet man die Bilder aber je für sich, lassen sich durchaus Auffälligkeiten erkennen.

<sup>949</sup> Gegenwärtig lässt sich nicht ermitteln, welche vielleicht lokalen Besonderheiten zu diesem individuell-kyzikenischen Bilddetail geführt haben könnte. Bemerkenswert ist allemal, dass dort offenbar häufiger der auf den Fleiß oder die geschätzte (Woll)Arbeit anspielende Wollkorb als der auch als Behältnis für Toilettenutensilien dienende und die Schönheit lobende (Schmuck-)Kasten erscheint. Beides, sowohl die Kombination mit Kästchen als auch die mit Wollkorb, ist als eine Positivbewertung zu verstehen (vgl. Reuthner 2006, 99 f.: Die Aussage der Grabreliefs mit Hervorhebung der Hausherrinnen-Funktion, zu der auch Tätigkeiten wie Spinnen und Weben gehören konnten, stehe neben den Bildern mit Schmuckkastenbringerinnen, in denen die Schönheit der Verstorbenen gepriesen werde. Bei Reuthner 2006, 100 auch der Verw. auf Reinsberg 1996, 23 insb. bezogen auf das klass. Athen).

kyzikenischen *Mahlszenen* auffallend häufig ein Mann und eine Frau die Grundkonstellation. Die bei ihnen befindlichen Diener sind in der Regel für den Mann der männliche Schenkknabe und für die Frau die Dienerin mit Wollkorb. Dieses (Grund-)Schema des Paares – er lagernd, sie auf einem Stuhl sitzend – lässt sich nun erweitern; etwa durch die Hinzufügung mehrerer Kinder, wie auf **PM Nr. 1786** oder auch nur eines Kindes, wie auf **PM Nr. 1806**<sup>950</sup>.

Neben Familienbildern begegnen in Kyzikos auch reine Männergelage, etwa auf **PM Nr. 1905** mit zwei Zechern und einem Schenkknaben.<sup>951</sup> Bisweilen sind auf den kyzikenischen Stelen an ungewöhnlichen Stellen am oder auf dem Monument weitere ikonographische Verweise platziert. Wie gesehen wurde die Strigilis auf der kaiserzeitlichen Mehrfeldstele **PM Nr. 1978** nebst weiteren Gegenständen bei der Inschrift eingeritzt<sup>952</sup>, und auch das kyzikenische Relief **PM Nr. 1187** zeigt ein Schiff bei der Inschrift unter der *Mahlszene*.

Das ein Attribut in unterschiedlichen Darstellungsschemata unterschiedliche Bedeutungen erhalten konnte, kann am Beispiel der *Kriegerdarstellungen* und den als Attribut zu verstehenden Waffen aufgezeigt werden. Während Waffendarstellungen vor allem auf den *Totenmahlreliefs* vornehmlich zur Charakterisierung eines Heroen dienen, begegnen auf den Stelen aus Delos und Rhodos Männer, die durch eine Rüstung als realistisch dargestellte *Krieger* gekennzeichnet sind. Zwischen den delischen und rhodischen Kriegerreliefs besteht ein signifikanter Unterschied. Alle delischen Krieger sind ausnahmslos als Vorkämpfer zur See gezeigt<sup>953</sup>. Sie stehen in breitem Stand mit Schild oder Helm und erhobenem Schwert auf einem Schiff. Die meisten tragen einen kurzen Chiton<sup>954</sup>. Die rhodischen Krieger<sup>955</sup> hingegen begegnen in verschiedener Tracht beziehungsweise Rüstung und Haltung: Auf den Fragmenten PM Nrn. 284 und 285 tragen die stehenden Männer einen Laschenpanzer, der Mann auf **PM Nr. 287**<sup>956</sup> ist hingegen

<sup>950</sup> Auf **PM Nr. 1786** hat eines der männlichen Kinder auf der Kline des Vaters, nahe der Mutter Platz genommen; der zweite Sohn steht frontal zum Betrachter in den Mantel mit Armschlinge(?) gehüllt unterhalb des aufgestützten Arm des Vaters. Auf **PM Nr. 1806** steht nur ein Kind, vielleicht ein Sohn, der sich der sitzenden Mutter zuwendet.

<sup>951</sup> Zudem ist auf der kyzikenischen, bereits kaiserzeitlichen Stele PM Nr. 1267 die Darstellung eines Gladiatorenmahls zu sehen. Diese Art der Mahlszenen ist von den anderen hier betrachteten Orten nicht belegt.

<sup>952</sup> Aufgrund der späten Datierung und der unsicheren Ansprache der eingeritzten „Strigilis“ wurde das Relief in dieser Studie zur Bewertung der sportthematischen Stelen letztlich nicht berücksichtigt (s. Kap IV.3.4).

<sup>953</sup> Insg. zeigen neun Stelen einen oder mehrere Krieger: **Couill Nrn. 351(?)**, **352** (erhobener Arm hielt evtl. die Waffe; mit einer Frau im Bild), **353–354**, **355–356**, **357**, **358** (zwei Krieger) und **359(?)**. Von diesen bleiben drei wegen ihres Erhaltungszustandes oder anderer Unsicherheiten bei der Untersuchung unberücksichtigt (s. **Liste 1**).

<sup>954</sup> Allein der wegen fehlender Waffen nicht sicher als Krieger zu identifizierende Mann auf **Couill Nr. 351** bleibt ohne Bekleidung.

<sup>955</sup> Bei diesen ist der Erhaltungszustand oft schlecht, sodass sie die Kriterien zur Analyse der männlichen Grabreliefs nicht erfüllen. Für eine Zusammenstellung der möglichen Rüstung und Kleidung sowie Haltungsmotive sind die erwähnten Reliefs in ausreichend großem Fragment erhalten.

<sup>956</sup> Vgl. das rhodische Frgt. PM Nr. 286.

nackt gezeigt. Wiederum vollständig bekleidet, aber nicht in Rüstung, lehnt der Krieger mit seinem vor sich gehaltenen Helm in der Hand auf **PM Nr. 289**. Vergleichbar hält der Krieger auf dem kleinen Fragment PM Nr. 290 seinen Helm mit gesenktem und nach vorn ausgestrecktem Unterarm. Bei diesem ist ein anderes Standmotiv umgesetzt: Der auf dem Fragment noch erkennbare Krieger lehnt nicht an einer Säule, sondern steht dem Betrachter frontal zugewendet. Die Variationsbreite ist groß. Wenngleich die Reliefs wegen des oft nur in Fragmenten erhaltenen Zustandes zur Weiterverfolgung kaum geeignet sind, zeigen sie beispielhaft die deutlichen Unterschiede zu den nahezu stereotyp wirkenden Haltungsmotiven der Krieger auf Delos.

Wieder wird das breite Variationsspektrum vor allem anhand der *stehenden Figuren* gut nachvollziehbar. Während die delische Figurengestaltung durch eine gewisse Starre auffällt, präsentiert die smyrnäische in ihrer uniformen Anlehnung an Ehrenstatuen zwar ebenfalls ein recht monotones, im Detail aber viel differenzierteres Gesamtbild. Ganz anders zeigen sich dagegen vor allem die Reliefs aus Rhodos und Kyzikos, die bei der Darstellung stehender (Einzel-)Figuren auf verschiedenste verfügbare Optionen zurückgreifen.

#### *IV.5.1 (Körper)Haltung als Ausdruck von Emotionen*

Insbesondere anhand der rhodischen und kyzikenischen Reliefs können einige signifikante Besonderheiten zu Haltung und Ausgestaltung der Figuren aufgezeigt werden. Zwar ist auch für die smyrnäischen Männerdarstellungen bereits auf die dort übliche einfallsreiche Mantelgestaltung hingewiesen worden<sup>957</sup>, die andernorts in dieser Form nicht begegnet, allerdings bleibt vom Raffan des Gewandes das immer wiederkehrende Gesamtbild eines stehenden, ordentlich gekleideten Bürgers unberührt. Anders verhält es sich mit einigen ungewöhnlichen Sitz- und Körperhaltungen auf Reliefs aus Kyzikos und Rhodos, die Emotionen zu vermitteln scheinen. So werden auf kyzikenischen Reliefs oftmals kauernde Figuren und am Boden Hockende gezeigt, wie etwa die Frau auf dem unteren Feld der Stele **PM Nr. 1021**. Auf diesem Relief ist zudem der Griff des Mannes nach der Hand der Frau außergewöhnlich umgesetzt. Die Szene bleibt im Übrigen attributleer, was eine Deutung erschwert; es ist anzunehmen, dass durch die Figurenkonstellation und die Interaktion eine gewisse Zuneigung zum Ausdruck gebracht werden soll. Noch stärkere emotionale Assoziationen wecken einige Stelen aus Rhodos, die durch

---

<sup>957</sup> Vgl. bspw. o. Anm. 744.

ihre Präsentation von stehenden, sich umarmenden Figuren auffallen<sup>958</sup>. Hier wird eine offensichtliche Zuneigung zum Ausdruck gebracht, die der hellenistischen Sepulkralkunst in der Regel abgesprochen wird<sup>959</sup>. Auf Rhodos lässt sich diese vielfach und in verschiedenen Bildschemata greifen. Beispielsweise wird auf der rhodischen *Mahlszene* **PM Nr. 1844** durch das deutlich gezeigte Sich-einander-Zuwenden der Protagonisten eine innige Verbundenheit zum Ausdruck gebracht. Auf einem weiteren rhodischen *Mahl* (**PM Nr. 1756**) erscheint der gelagerte Mann im Handschlag mit der bei ihm sitzenden Frau. Die Integration der *Dexiosis* erzeugt gegenüber herkömmlichen *Gelageszenen* den Eindruck einer engeren Verbindung zwischen beiden Figuren, die andernorts in der Regel ohne vereinigenden Handschlag nur beieinandersitzend gezeigt sind. Eine Steigerung erfährt dies auf der *Mahlszene* **PM Nr. 1846**, indem der Mann die Frau sogar umfasst.

Von einer Regelmäßigkeit einer solch emotionalen Bildwirkung auf rhodischen Reliefs kann jedoch nicht gesprochen werden; vielmehr existieren daneben auf Rhodos Stelen, deren Gestaltung mehr an die delischen erinnert. Vergleichbar formelhaft zeigt sich zum Beispiel das Relief **PM Nr. 1011**. Zudem erinnert die Konstellation auf diesem Relief stark an die delische Stele **Couill Nr. 110bis**. Auf dem rhodischen Relief sitzt etwa mittig eine Frau, vor ihr steht ein Mann rechts im Bild. Hinter ihnen bleibt auf der linken Bildseite ein freier Raum. Auf Delos zeigt **Couill Nr. 110bis** eine ähnliche Zusammenstellung von Mann und Frau, allerdings sind die Personen dort im *Handschlag* verbunden, und es wird zusätzlich ein nackter Jüngling mit Strigilis hinzugefügt. Wieder zeigt sich hier die Gestaltungsvarianz der rhodischen Stelen.

#### *IV.5.2 Diener, Bildfülle, heroisierende Attribute*

Auf den smyrnäischen Grabreliefs wird sehr häufig und vom Schema unabhängig das Baum-mit-Schlange-Motiv eingesetzt, und nahezu obligatorisch werden Bedienstete in das Bild integriert. Mit ähnlicher Bildfülle erscheinen sonst nur noch die ephesischen und samischen Reliefs. Ein direkter Vergleich zwischen den samischen und den smyrnäischen Reliefs macht deutlich, dass sie sich in der Praxis, den Hintergrund zu gestalten und eine Fülle von Attributen zu präsentieren, gleichen. In Hinblick auf die gewählten Bildschemata, Attribute und die Figurengestaltung zeigen sich hingegen Unterschiede. So werden zwar in beiden Orten fast immer

<sup>958</sup> Umarmende Figuren zeigen die rhodischen Stelen **PM Nrn. 721–722**, 723–724 sowie 725 (zwei in Umarmung befindliche Frauen).

<sup>959</sup> Vgl. zur Emotionalität auf hellenistischen Grabreliefs Fabricius 1999, 193 f.

Bedienstete gezeigt, allerdings tragen die samischen, dem Schema geschuldet, meist Gerätschaften, die für das Gelage benötigt werden<sup>960</sup>.

Entsprechend der lokalen Eigenart wurden bei den samischen Reliefs die heroisierenden Attribute Pferdekopf, Waffen sowie Baum-mit-Schlange-Motiv regelhaft in das Bild integriert. Selbst auf kleinsten Fragmenten ist noch der Pferdekopf erkennbar (etwa auf **PM Nr. 1894**). Die Präsentation der heroisierenden Attribute erfolgte geschlechterübergreifend: Sie treten entweder als komplettes Ensemble oder auch einzeln sowohl auf den Männer- als auch den Frauenstelen fast immer auf. Eine partielle Wahl der Motive – entweder des Baumes oder der Schlange – war möglich. Speziell die Schlange konnte an verschiedenen Orten im Bild erscheinen, auch im direkten Kontakt zu einem der im Bild befindlichen Menschen. Sie ringeln sich von Gesimsen herab oder an Tischbeinen hinauf, werden von Frauen oder Männern getränkt und gefüttert. Dagegen zeigen die smyrnäischen Reliefs bei weitem nicht so häufig und regelmäßig die heroisierenden Attribute Pferdekopf und Waffen. Die Kombination Baum mit der Schlange begegnet jedoch auch in Smyrna vergleichsweise häufig und zudem schemaübergreifend.

Thematisch nahe stehen die ebenfalls dem heroischen Bereich zuzurechnenden *Reiterreliefs*. Reiter werden auf Delos sowie Rhodos und Samos nur selten auf den Reliefs gezeigt. Vergleichsweise häufig sind sie dagegen in Smyrna und Ephesos vertreten, zumeist aber nur noch in Fragmenten erhalten, dann aber oft mit noch erkennbarem Altar. Außerdem begegnen sie auf Reliefs aus Kyzikos; dort sind sie überwiegend in die Mehrfeldstelen eingebunden und meist jagend gezeigt<sup>961</sup>. Bei den kyzikenischen Reitern fällt auf, dass diese in verschiedenen Figurenkonstellationen und geschlechtsunabhängig auftreten: etwa bei einer Opferszene, jagend, schreitend, mit und ohne Diener, in Begleitung von Hunden oder ohne Begleittier und dergleichen mehr. Es wird auch eine frontal auf dem Pferderücken sitzende Frau dargestellt.<sup>962</sup> Bei den bis in die Kaiserzeit hinein verwendeten *Reiterreliefs* aus Smyrna fällt dagegen auf, dass diese nahezu alle mit Waffen, jedoch nicht aktiv jagend, gezeigt sind.

<sup>960</sup> Wie im Rahmen der Einzelbetrachtungen bemerkt, lässt sich anhand der Diener besonders einsichtig die regionenübergreifende, formelhafte Verwendung gewisser Haltungsmotive nachvollziehen. Es bestand die oft genutzte Möglichkeit, der schematischen Darstellung durch Austauschen eines Details eine andere Bedeutung zukommen zu lassen. Vergleicht man bspw. den nackten Schenk auf dem samischen Relief **PM Nr. 1575** mit dem Palaistradiener auf **Couill Nr. 288** zeigt sich deutlich, dass allein durch das Beifügen der Schöpfkelle aus dem Palaistra- ein Schenkknabe werden konnte. Abgesehen von einer abweichenden Beinstellung zeigen eine ähnliche Parallele der ebenfalls als Palaistraknabe ausgewiesene Diener auf **Couill Nr. 277** im Vergleich zum Schenk auf dem samischen Totenmahlrelief **PM Nr. 1953**.

<sup>961</sup> Jäger begegnen insb. auf den unteren Register(n) der Mehrfeldstelen aus dem kyzikenischen Umland (vgl. **Tab. K 1a**). Z. B. auf zwei Registern der Stele **PM Nr. 1399** sowie auf einem Register von **PM Nr. 1402**. Beide Reliefs stammen aus Mustafakemalpaşa, das obere Feld ist mit einer Mahlszene geschmückt.

<sup>962</sup> Vgl. hierzu die Nummern in der **Tab. K 2**: Die Opferszene befindet sich auf **PM Nr. 1377**, die sitzende Frau ist auf **PM Nr. 1420** präsentiert. Für die übrigen Varianten liegen verschiedene Beispiele vor.

---

*IV.5.3 Frauen*

Die Rollenbilder der hellenistischen Frauen sind nicht Gegenstand der Untersuchung, sie wurden aber zumindest mit einem Seitenblick berücksichtigt. Das vorrangig anhand der Männerstelen aufgezeigte breite Attribut- und Gestaltungsangebot, das in den hier ausgewählten Orten in mehr oder weniger unterschiedlicher Art wahrgenommen wurde, lässt sich auch auf den Frauenstelen nachweisen. Besonders deutlich wird dies anhand der smyrnäischen Reliefs. Dort stand auch für Frauen eine breite Attributpalette zur Verfügung. Neben den üblichen und allorts bekannten (Schmuck-)Kästchen werden ihnen Fächer, Hüte, Schuhe, Schirme und Spinngerätschaften beigegeben. Insbesondere aus Smyrna sind Frauen in Gestalt der Demeterpriesterin vertreten. Damit hängt auch zusammen, dass die andernorts unbekanntes Fackeln im smyrnäischen Bestand weiblicher Attribute auftreten.

Was die Verwendung unterschiedlicher Gegenstände mit grundsätzlich gleichem Aussagegehalt betrifft, sind bei den Männerattributen deutliche regionale Unterschiede aufgefallen. Insbesondere wiesen die Reliefs aus Smyrna und Ephesos im Vergleich zu Delos eine ausgesprochen großzügige Varianz auf. Gleiches lässt sich bei den Frauen am Beispiel der kästchentragenden Dienerinnen nachvollziehen. Während die delischen Dienerinnen, sofern sie mit einem Kästchen ausgestattet sind, immer eine rechteckige, flache Kasette tragen, kommen diese auf Smyrna und Ephesos zwar auch vor, doch konnte dort anstelle der Kasette auch ein Wollkorb treten. Etwas anders ist die Gewichtung auf den kyzikenischen Reliefs. Für diese ist bemerkenswert, dass die Dienerinnen nahezu immer einen Wollkorb anstelle des flachen Kastens herbeibringen. Hierbei handelt es sich um Bildzeichen verschiedener weiblicher Tugenden: Während der Kästchen die Schönheit unterstreichen zeichnen die Wollkörbe den Fleiß aus<sup>963</sup>. Beides meint eine positive Eigenschaft der mit dem Attribut gezeigten Frau.

Anhand der Frauenstelen fallen weiterhin lokale Besonderheiten auf; beispielsweise in Hinblick auf die obligatorische Hintergrundgestaltung und Verwendung heroisierender Attribute auf Samos. Auf den samischen Stelen mit oder vornehmlich für Frauen finden sich ebenfalls die für dortige Stelen übliche Hintergrundgestaltung sowie die obligatorischen heroisierenden Attribute. Diese galten auf Samos offenbar als geschlechtsneutral. Aufgrund der auffällig häufigen Verwendung dieser Bildzeichen ist es denkbar, dass deren Bedeutungsgehalt insgesamt reduziert war und sie eher routinemäßig eingesetzt wurden.

---

<sup>963</sup> S. Reuthner 2006, bes. 100 mit weiterer Lit.



Eine ausgesprochene Wertschätzung der Frau lässt sich auf Rhodos konstatieren; diese gibt sich auf einigen der Reliefs als ‚Sonderbehandlung‘ zu erkennen. Frauen sind dort ausgesprochen zahlreich und variantenreich inszeniert. Sie begegnen in gleichgeschlechtlicher Umarmung (PM Nr. 725), prominent sitzend<sup>964</sup> oder stehend. Vor allem aber konnten sie deutlich als gebildet definiert sein. Als Beleg hierfür wurde bereits auf den Grabaltar **PM Nr. 2039** mit den beiden Frauen in einer *Gelageszene* hingewiesen.<sup>965</sup> Die Bildung wird durch das Hinzufügen von Schriftrollen angezeigt und gipfelt in der vorgeführten Aktion des Lesens. Die Definition der Frau als gebildet beschränkt sich auf Rhodos nicht allein auf das Halten von oder dem Sich-Beschäftigen mit Schriftrollen, wie auf dem Grabaltar **PM Nr. 2039** zu sehen. Sie werden auch kitharaspieldend gezeigt, wie es die in der *Mahlszene* **PM Nr. 1848** integrierte Frau belegt.

#### IV.5.4 Folgerungen aus dem Exkurs

Es konnten für jeden der hier ausgewählten Orte mehr oder weniger signifikante Besonderheiten aufgezeigt werden. Für Delos beispielsweise die reduzierte Bildsprache, die nur in diesem Inselbereich auftretende Bildschemata – vor allem das der Schiffbrüchigen<sup>966</sup> – sowie die weitgehende Themenkohärenz. In Smyrna fällt die an Ehrenstatuen orientierte Präsentation der Figuren auf den Grabreliefs auf. Den Verstorbenen wird bereits durch diese Darstellungsform Ehre zuteil. Zusätzlich verstärkt die Bildgestaltung, vor allem das Baum-mit-Schlange-Motiv, eine reiche Dienerschar und auch die auf ein Leben im Wohlstand weisenden Füllhörner, diese Wertschätzung. Ähnlich zeigen sich die Stelen aus Ephesos – mit der Einschränkung, dass nur wenige Stelen von dort die hier vorausgesetzten Kriterien erfüllen. Besonderheiten stellen dort etwa die späten *Reiter* am Altar dar. Auf Samos und in Kyzikos fallen die jeweils bevorzugten, dabei aber unterschiedlich gestalteten *Totenmahlstelen* auf. Während sich die samischen durch eine reiche Bildgestaltung, zahlreiches Dienerpersonal und die geradezu obligatorisch verwendete Heroenehrung auszeichnen sind bei den kyzikenischen Reliefs die Wahl des Wollkorbes anstelle des flachen Kästchens sowie die in der Regel recht reduzierten Personenanzahl als Eigenheiten zu nennen. Auf den Stelen aus Rhodos ist die im Vergleich besonders anspielungsreiche Bildsprache bemerkenswert, auch wenn diese ja ein Charakteristikum der hellenistischen Stelen insgesamt ist.

<sup>964</sup> Vgl. etwa die außergewöhnliche Darstellung der auf einer Kline sitzenden Frau auf PM Nr. 996.

<sup>965</sup> Zu diesem Relief s. Kap. IV.2.5. S. ferner Anm. 935 in Kap. IV.4 mit Verw. auf die Abwesenheit des sonst üblichen Speisetischs bei Mahlszenen (s. hierzu Fabricius 2009, 17–46. insb. 19–21).

<sup>966</sup> Unter diesen Reliefs im Schema der *Schiffbrüchigen* gibt es wiederum besonders beachtenswerte, da ausgefallene Stücke, wie etwa der Fallende auf **Couill Nr. 348**.

## V Die Bildzeichen Herme und ‚athletische‘ Nacktheit

Bei der Einzelbetrachtung der Reliefs aus den verschiedenen Regionen wurde häufig auf Hermen im Bild sowie Nacktheit der Dargestellten hingewiesen. In der Ikonographie werden diese Bildzeichen oft herangezogen, um einen sportlichen Bereich zu identifizieren, beziehungsweise ein durch andere Bildhinweise als gymnasial verstandenes Ambiente zu bestätigen<sup>967</sup>. Die Interpretation solcher mehrdeutigen Bildzeichen ist stets im Zusammenhang mit allen anderen Bildkomponenten vorzunehmen. Auch die hier vorgelegten Stelen verdeutlichen, dass eine Herme die zu demselben (Bürger)Ideal gehörenden Aspekte „Sport, Intellekt und Sakrales“ verkörpert – und je nach Bildkontext eines dieser Felder anzeigt. Ebenso mehrdeutig ist die Nacktheit der Figuren. Im Rahmen der vorliegenden Studie kann überprüft werden, ob sich die traditionelle Lesart, nach der Nacktheit und Hermen häufig mit Palaistriten in Verbindung gebracht werden, bestätigen lässt und ein solcher Zusammenhang aufgezeigt werden kann; ob also Nacktheit und Hermen innerhalb der hellenistischen Bildpraxis tatsächlich mehrheitlich bei dieser Personengruppe nachweisbar sind oder auch in anderen Konstellationen beziehungsweise Kontexten in Erscheinung treten. Hierzu wurden alle aus den hier berücksichtigten Regionen zusammengetragenen Stelen auf Hermen und unbedeckte Personen geprüft.

Bei der Interpretation dieser mehrdeutigen Bildzeichen ist der Bildkontext von maßgeblicher Bedeutung. Und auch wenn die Bildzeichen ‚Herme‘ und ‚Nacktheit‘ nur bedingt als Zeugnisse eines athletisch geprägten Männerideals gewertet werden können, erlaubt gerade die additive hellenistische Bildsprache, dass solches Beiwerk zur Präzisierung einer gewünschten Bildaussage beitragen konnte. Kontext und Bedeutung des einzelnen Bildzeichens bedingen sich wechselseitig. Nur unter Berücksichtigung *aller* Bildzeichen im Relief kann dessen Gesamtaussage erschlossen werden.

### V.1 Hermen auf den hellenistischen Grabreliefs der Auswahlregionen

In Kapitel II.3 sind die möglichen Bedeutungsaspekte einer auf dem Grabrelief gezeigten Herme vorgestellt<sup>968</sup>. Für die Deutung sind deren jeweilige Bildintegration und die sie begleitenden Bildzeichen von großer Relevanz. Erst über die Gesamtgestaltung des Bildes lässt sich

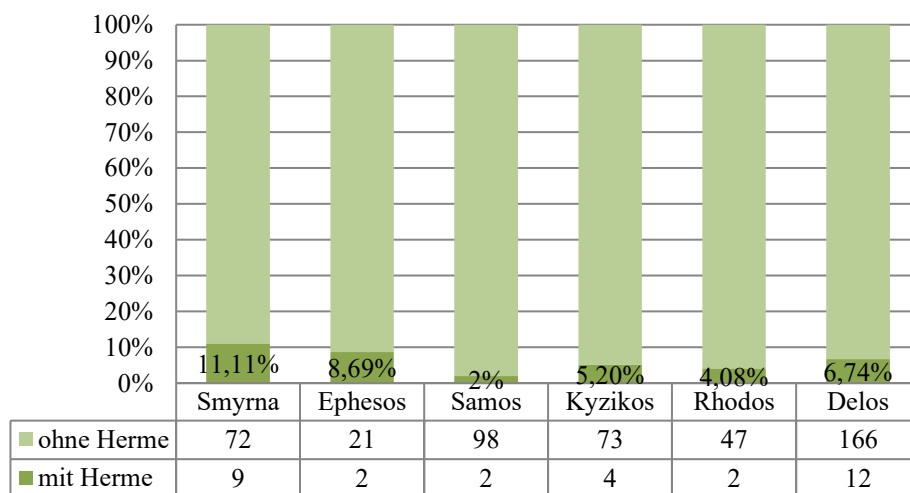
---

<sup>967</sup> Vgl. hierzu Frielinghaus 2007, 425 mit einer Auflistung von Zeichen, die zur Visualisierung der Sportthematik geltend gemacht werden können.

<sup>968</sup> Vgl. außerdem ebd., 426. Speziell dazu, dass Hermen zu den nachgewiesenen und häufigen Ausstattungsstücken griechischer Palaistren und Gymnasien gehören s. auch o. Kap. II.2. mit Anm. 191.

erschließen, ob eine palaistrische, das heißt auf den Sport zu beziehende Herme, eine gymnasiale mit Verweis auf die geistige Bildung des Dargestellten oder aber eine den sakralen Ort der Handlung respektive eine sakrale Handlung selbst anzeigende Herme gemeint ist.

In eindeutig kultischem Zusammenhang steht die Herme auf den betrachteten hellenistischen Grabreliefs auf der Stele **PM Nr. 1377** aus Mustafakemalpaşa. Es zeigt einen Reiter, der von links kommend vor einem Altar steht. Auf oder hinter dem Altar befindet sich eine niedrige, bartlose Herme. Rechts vom Altar stehend spendet eine Frau aus einer Omphaloschale, in ihrer anderen Hand hält sie ein weiteres Gefäß, vielleicht eine Schüssel. Im Bild ist ein von einer Schlange umwundener Baum gezeigt. Neben dem Reiter, der spendenden Frau sowie dem Baum-mit-Schlange-Motiv gibt die  $\eta\rho\omega\varsigma$ -Inscription einen weiteren Hinweis darauf, dass die Szene einem Heros gilt. Der sakrale Bildzusammenhang ist gut nachvollziehbar und nichts im Bild deutet auf einen gymnasialen Kontext hin; die Herme bezeichnet hier zweifellos den sakralen Raum sowie die sakrale Handlung<sup>969</sup>. Anders als die Stelen mit Sportattributen, tritt die Herme in allen betrachteten Regionen auf, allerdings in unterschiedlicher Häufigkeit:



Graphik 4: Anteil der Grabmonumente mit Hermen, nach Regionen

Das prozentuale Vorkommen der Hermen auf den betrachteten delischen Stelen tritt mit fast 7 % hinter Smyrna (11 %) und Ephesos (knapp 9 % der wenigen ausgewerteten Stelen) zurück. Die delischen Stelen zeigen nicht wesentlich häufiger eine Herme als die aus Kyzikos (5 %)

<sup>969</sup> Mit einer derartigen Befragung der Bildinhalte lässt sich für die auf den Reliefs präsentierten Hermen ermitteln, ob sie als Anzeiger für den gymnasialen Bereich geltend zu machen sind. Hierzu wurden alle in der Arbeit betrachteten Stelen, die eine Herme zeigen, zusammengetragen. Vgl. Graphik 4 und für Abbildungen s. **Tafeln 7–10**. Eine Zusammenstellung mit Beschreibung der Grabstelen mit Hermen zeigt **Tab. 6**. In der Tabelle wird aufgeführt, in welcher Bildeinbindung, Ausführung und eventuellen Funktionszugehörigkeit die Herme jeweils erscheint.

oder Rhodos (4 %). Schließlich ist die Hermenpräsentation auf den Reliefs aus Samos mit 2 % auffallend selten.

Die delischen Stelen kombinieren die Herme mehrheitlich mit einem stehenden Mann. Allen Hermen dort ist gemeinsam, dass sie kurzhaarig und bis auf wenige Ausnahmen bartlos, also jugendlich gestaltet sind. Sie kommen sowohl en Face (sechs Mal) als auch im Profil (weitere sechs Mal, davon manche in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht) dem Betrachter zugewendet vor. Bei den delischen Stelen mit Hermen lässt sich eine Gruppe zusammenfassen, die sich in der Komposition von den anderen absetzt: Die fünf Stelen **Couill Nrn. 297–300** und **473** zeigen die Herme in einander ähnlicher Bildeinbindung bei einem frontal stehenden Mann oder Heranwachsenden, der von mindestens einem Diener begleitet wird. In vier Fällen sind die Diener stehend, zu ihrem Herrn aufblickend und in einen kurzen Chiton gekleidet gezeigt. Nur auf **Couill Nr. 473** sitzt dieser nackt und vom Herrn abgewendet auf dem Sockel der Herme. Im Falle von **Couill Nr. 473** ist in der Inschrift für den Jungen das Alter von 12 Jahren angegeben. Alle Hauptpersonen sind mit einem Mantel bekleidet. Bei den Verstorbenen auf **Couill Nrn. 300** und **473** fehlt, von den anderen drei abweichend, der Chiton; ihre Oberkörpermuskulatur ist definiert angegeben.

Bei **Couill Nr. 297** fällt die Deutung der Herme aufgrund der im Bild gezeigten Schriftrollen leicht. Eine hält der Mann in der gesenkten linken Hand, eine weitere befindet sich unter seinem linken Fuß. Die rechte Hand ruht auf dem Horizontalbalken der jugendlichen Herme. Die Schriftrollen sprechen dafür, dass die Herme den geistig-gymnasialen Wirkungsbereich des Gezeigten unterstreichen soll.

Die beiden untereinander nahezu identischen Bilder der Stelen **Couill Nrn. 298** und **299**<sup>970</sup> sind ähnlich gestaltet wie **Couill Nr. 297**, nur hat der Diener seinen Platz vom rechten an den linken Bildrand gewechselt. Auch fehlen beiden die auf **Couill Nr. 297** gezeigten Schriftrollen. Ohne dieses signifikante Beiwerk bleibt die Bedeutung der in beiden Fällen jugendlichen und ithyphallischen Herme unspezifisch.

Im Falle von **Couill Nr. 300** ist eine zweifelsfreie Deutung ebenfalls nicht möglich, es kann jedoch eine tendenzielle Bedeutung der Herme angegeben werden. Allerdings hängt die jeweilige Deutung von der Identifizierung des vom Diener gehaltenen Objektes ab: In den vor

---

<sup>970</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei **Couill Nr. 299** um die zeichnerische Reproduktion von **Couill Nr. 298** handelt. Allerdings finden sich hierzu bei Couilloud 1974 oder anderen Bearbeitern der Stelen keine bestätigenden Angaben. Couilloud führt die Stelen unter separaten Nummern. Auch weichen die lückenhafte Inschrift und der fehlende Giebel der Zeichnung von der in Fotografie vorliegenden Stele ab. Die Bilder allerdings weisen eine frappierende Gleichheit auf.

dem Bauch gefalteten Händen hält der Diener ein längliches, einer Schriftrolle ähnelndes Objekt. Liest man es als eine solche, so ist aus dem Bildkontext die Zuteilung der Herme in den geistig-gymnasialen Bereich vorzuschlagen. Die leichte Biegung des Gegenstands spricht indes eher für eine Strigilis, die im Vergleich zu anderen Darstellungen allerdings in einer abweichenden Art gehalten würde. In Kombination mit dem muskulösen nackten Oberkörper des Mannes, der einen optimalen Trainingsstand anzeigt, ließe sich eine Verortung der Herme in den sportlich-gymnasialen Bereich rechtfertigen. Eine genauere Zuordnung als allgemein in ein gymnasiales Ambiente ist letztlich auch für diese Herme nicht möglich.

Das ebenfalls der Gruppe einzureihende Relief **Couill Nr. 473** ist vergleichsweise erzählfreudig, sowohl was die Bildgestaltung als auch die gegenüber den meisten anderen delischen Stelen besonders ausführliche Inschrift betrifft. Im Zusammenspiel mit dem gut erkennbaren, für delische Verhältnisse geradezu üppigen Beiwerk sowie anhand der aufschlussreichen Inschrift<sup>971</sup> sind sowohl der sportlich-gymnasiale als auch der geistig-gymnasiale Bezug der Herme angezeigt: Sie bringt hier den mit ihr gezeigten Mann zweifelsfrei in einen gymnasialen Zusammenhang. Die Strigilis in der Hand des Dieners und die in der Inschrift erwähnten Siege des Verstorbenen im Fackellauf belegen dessen sportliche, die Schriftrolle in der Hand des Jungen sowie weitere Formulierungen in der Inschrift seine geistige Befähigung. Mit einem Ball und einem Hund im gleichen Bildfeld wird auf das geringe Alter des Verstorbenen verwiesen. Auch in weiteren Details weicht die Darstellung von den anderen vier der Gruppe marginal ab. Zwar ist auch diese Herme jugendlich und ithyphallisch wiedergegeben, der Sockel aber ist höher als bei den anderen. Das bedingt wiederum die abweichende Stützhaltung des Verstorbenen: Dieser legt nicht die Hand auf den Querbalken der Herme, sondern lehnt mit dem linken Ellenbogen auf dem oberen Rand ihrer hohen Basis. Am Fuß des Hermensockels sitzt der unbekleidete Diener mit einer Strigilis in der Hand. In diesem Fall ist besonders deutlich, dass der nur in den Mantel gekleidete Junge mit der Schriftrolle in der einen und dem Spielball für den Hund in der anderen Hand als Kind mit intellektueller Erziehung und erfolgreicher Sportler charakterisiert ist.

In der Gruppe der fünf Grabreliefs mit stehendem Mann, Diener und Herme verweisen die Hermen jeweils auf das Gymnasion. Dabei ist in einem Bild der geistig-gymnasiale Charakter klar ersichtlich, in einem weiteren in der Tendenz eher der geistig-gymnasiale und auf zwei Grabstelen bleibt die Bedeutung unspezifisch. Bei einer weiteren wird sowohl der geistige als auch sportliche Aspekt des Gymnasions sehr deutlich im Bild gezeigt (siehe **Tab. 6**).

<sup>971</sup> Zum Wortlaut der Inschrift s. Beschreibung des Reliefs **Couill Nr. 473** in Kap. III.6.3 mit Anm. 452.

Über diese Reliefgruppe hinaus sind in zwei weiteren Fällen aus Delos Hermen bei einem stehenden Mann gezeigt. Die Stelen lassen sich aber wegen ihrer abweichenden Gesamtgestaltung der oben genannten Gruppe nicht zuordnen. Von diesen beiden ist **Couill Nr. 296** mit eindeutig als Athlet erkennbarem Protagonisten einfach zu deuten, **Couill Nr. 219** hingegen ist aufgrund der ungewöhnlichen Gestaltung der Herme und auch des jungen Mannes nicht befriedigend zu bewerten. Der Gezeigte ist im delischen Befund ohne Parallele. In keinem anderen Fall begegnen der fliegende Scheitelzopf und die dynamische Körperhaltung. Beides lässt ihn ungewöhnlich bewegt erscheinen. Auch was die Platzierung und Bildeinbindung der Herme angeht, finden sich weder unter den übrigen delischen noch unter den hier betrachteten Stelen der anderen Regionen vergleichbare Darstellungen<sup>972</sup>. Die Herme ist in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht gezeigt. Der sehr schmale Hermensockel, auf dem ein sehr kleiner Kopf sitzt, ist in die linke Randleiste der Leistenstele integriert. Der im Bildfeld gezeigte Mann blickt und greift in Richtung der Herme. Nur unter Vorbehalt kann ein Bezug zum sportlich-gymnasialen Umfeld hergestellt werden: Die dynamische Haltung des Stehenden sowie der bekränzte Kopf der Herme könnte auf diesen gymnasialen Aspekt der Herme schließen lassen. Die Deutung bleibt wegen fehlendem, verifizierendem Beiwerk aber fraglich. Insgesamt bleibt die Funktion der Herme auf **Couill Nr. 219** unspezifisch.

Von den übrigen fünf Hermen verteilen sich drei auf *Dexiosisszenen* (**Couill Nrn. 90, 93 und 118**), eine befindet sich bei einer sitzenden Frau mit männlichem Kind (**Couill Nr. 141**) und die letzte ist in einer Szene mit einem sitzenden und einem stehenden Mann (**Couill Nr. 167**).

Auf **Couill Nrn. 90** und **93** wird jeweils ein teilbekleideter, stehender Mann im Handschlag mit einer sitzenden Frau gezeigt, zudem ist in einem Fall ein Diener, im anderen ein weiterer männlicher Erwachsener im Bild. In beiden Fällen lässt sich keine belastbare Zuordnung der Herme vornehmen, einzig die Annahme eines sakralen Raumes scheidet aus, da hierfür eindeutige Hinweise fehlen. Die partielle Nacktheit der Männer reicht nicht aus, um eine Verortung in den gymnasialen Bereich vorzunehmen.

Die dritte *Dexiosisszene* mit Herme (**Couill Nr. 118**) wird durch einen am Rand sitzenden älteren Mann erweitert. Der Handschlag erfolgt zwischen einem stehenden bekleideten Mann und einer ebenfalls stehenden Frau. Der Stehende fasst mit seiner Linken den Kopf einer kleinen, am rechten Bildrand platzierten Herme. Um den Kopf der Herme zu erreichen, muss sich der Mann in seiner Körpermitte neigen und drehen. Infolgedessen wendet er sich aus der

<sup>972</sup> Allenfalls wäre die Herme auf der delischen Stele **Couill Nr. 118** aufgrund ihrer Größe, nicht aber in ihrer Bildeinbindung vergleichbar.

*Dexiosisszene* heraus und mehr dem Betrachter zu. Er trägt über dem Chiton einen Mantel, bei dem weder ein Querwulst noch die Armschlinge eindeutig ausgebildet ist; vielmehr handelt es sich um eine Mischform<sup>973</sup>. Die mit dem Mann im Handschlag verbundene Frau ist verschleiert. Der rechts auf einem Klotz sitzende Mann ist gegenüber den beiden anderen Erwachsenen vergleichsweise klein dargestellt. Alle drei Personen wirken voneinander isoliert und erscheinen ohne thematische Bindung. Die Zuordnung dieser Herme ist nicht eindeutig. Weder finden sich auf einen sakralen noch auf den gymnasialen Bereich weisende Bildelemente.

Die zwei letzten Stelen mit Herme sind in komplexeren Bildzusammenhängen gezeigt. Von den beiden Männern auf der Stele **Couill Nr. 167** ist der eine stehend, der andere sitzend dargestellt, wobei der Sitzende auffallende Ähnlichkeiten zur Sitzstatue des Menander aufweist. **Couill Nr. 141** schließlich gehört zu den wenigen Fällen, in welchen die Herme auf der Stele einer weiblichen Verstorbenen platziert ist.

Bei **Couill Nr. 167** handelt es sich um eine qualitativvoll gearbeitete Naiskosstele. Dadurch weicht sie von der Masse der delischen Stelen ab. Auch zeigt die Detailbetrachtung der Gewänder eine in dieser Form für delische Grabreliefs seltene Sorgfalt. Sowohl der links im Bild stehende als auch der auf einem Steinklotz am rechten Bildrand sitzende Mann tragen unter ihrem Mantel einen Chiton. Wie im Relief noch erkennbar, waren die Säume und Ränder der Mäntel mit ehemals sicher in Malerei gefassten Borten geschmückt und auch die Liegefalten wurden sorgfältig ausgearbeitet (siehe **Abb. 38–39**)<sup>974</sup>. Die Herme ist hinter und zwischen den beiden Männern relativ klein und im Profil platziert und genauso sorgfältig gearbeitet (siehe **Abb. 40**). Sie ist nicht ithyphallisch, sondern mit hängendem Glied gestaltet. Das kurzgelockte Kopfhaar ist mit einer Binde umwunden, das Gesicht bartlos und jugendlich. An den Ohren zeugen Löcher von ehemaligen Anstückungen aus anderem Material. Gegen Ohringe spricht die Platzierung inmitten der Ohren; alternativ ließe sich an Locken oder auch Blätter als Teile der Haarbinde denken. Ebenfalls denkbar ist, dass es sich um eine besonders tiefe Ohrmuschelbohrung handelt und nur der Anschein von Anstück-Löchern entsteht. Bei einer flüchtigen Bildbetrachtung bleibt das Thema der Herme wegen des fehlenden dinglichen Beiwerks, wie etwa Strigilis oder Schriftrolle, zunächst unspezifisch. Die Sitzhaltung und die Gewandfaltengestaltung des auf der delischen Stele rechts dargestellten Mannes entspricht allerdings der Sitzstatue des attischen Komödiendichters Menander<sup>975</sup>, wodurch in der Tendenz in den rhetorischen, das

<sup>973</sup> Vergleichbar begegnet diese Gewandausführung u. a. auf dem samischen Relief **PM Nr. 136**.

<sup>974</sup> Im Relief sind eindeutig die zopfförmigen Ritzungen für Borten und Bordüren erkennbar.

<sup>975</sup> Das lange Gewand mit der quer gezogenen Bahn des auf **Couill Nr. 167** Sitzenden gleicht der Gewandbehandlung bei der Menander-Sitzstatue im Dionysostheater. Zu einer gleichen Einschätzung gelangt Fabricius

heißt geistig-gymnasialen Wirkungsbereich der beiden mit Herme dargestellten Männer verwiesen wird. Durch historische und archäologische Quellen ist gesichert, dass Menander bald nach seinem Tod (293/2 v. Chr.) eine Bildnisstatue im Athener Dionysostheater errichtet wurde. Diese wurde noch im 2. Jh. n. Chr. von Pausanias (Paus. 1, 21, 1) beschrieben<sup>976</sup>. Die Statue zeigt Menander entspannt mit geneigtem Kopf in üppigem Gewand auf einem weichen Kissen sitzend. Im Gegensatz zu Philosophen war Dichtern eine Neigung zum komfortablen Leben erlaubt und konnte auch im Bild ausgedrückt werden. Hier mögen das weiche Kissen und die entspannte Haltung diese Neigung verbildlichen und zur Charakterisierung des Menander beitragen. Er galt als Vertreter einer luxuriösen Lebenshaltung und wurde als solcher gekennzeichnet.<sup>977</sup> Das Kissen ist auf der delischen Stele nicht angegeben, die entspannte Haltung dagegen ist auch dort mit den locker gesetzten Füßen und Händen nachzuvollziehen.

Ehrenstatuentypen, darunter solche, die vielleicht Rhetoren- oder Politikerstatuen meinen, fanden im Hellenismus eine gewisse Verbreitung – die Typen waren also allgemein bekannt. Dennoch müssen deren ikonographische Reflexion auf den hellenistischen Grabreliefs nicht zwangsläufig von der Kenntnis und bewussten Rezeption bestimmter benennbarer Statuen zeugen.<sup>978</sup> Bei **Couill Nr. 167** sind nun aber mit dem abgestützten linken Arm und dem schräg über den Oberkörper geführten Mantel zwei wesentliche Motive der Statue des Menander zitiert<sup>979</sup>, sodass hier ein direkter formaler Rückgriff auf das Urbild aus dem Athener Dionysostheater wahrscheinlich ist. Der enge Austausch zwischen Delos und Athen ab 166 v. Chr. spricht außerdem dafür, dass die Statue den Einwohnern von Delos bekannt gewesen ist und somit darauf Bezug genommen werden konnte.

Die Darstellung auf einem Grabrelief unbekannter Herkunft in Padua (PM Nr. 821, **Abb. 41**) bietet sich zur weiteren Klärung der Frage nach der Bedeutung der Herme auf **Couill Nr. 167** als Vergleich an<sup>980</sup>. Auch dort werden für den sitzend gezeigten Verstorbenen mit dem Armstütz- und Mantelmotiv die markanten Merkmale der Menander-Skulptur übernommen, sodass ein direkter Rückgriff auf die Sitzstatue angenommen werden kann. Die jeweils an den Menander-Typus erinnernden Sitzenden entsprechen einander in der Form des

---

1999, 308 Anm. 164. Allg. zur Statue des Menander s. auch Schefold 1997, 218 mit Abb. 113. Eine Rekonstruktion der ehemals im Athener Dionysostheater aufgestellten Statue befindet sich in Göttingen. Vgl. Beschreibung und Bild: <[http://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/schule/g/a\\_01/06](http://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/schule/g/a_01/06)> (19.02.2015).

<sup>976</sup> Bis heute ist die Basis mit Namens- und Künstlerinschrift erhalten. Die Benennung der zahlreich überlieferten Portraitköpfe des Menander ist durch ein beschriftetes Exemplar gesichert. Die Zusammengehörigkeit von Kopftypus und Statuentypus wiederum ließ sich durch zusammenpassende Gewandteile begründen.

<sup>977</sup> Vgl. <<http://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/uni/c/06/02>> (15.01.2015).

<sup>978</sup> Fabricius 1999, 308 Anm. 164.

<sup>979</sup> Fittschen 1991, 264.

<sup>980</sup> Ebenfalls verglichen bei ebd., 264 Anm. 79 Taf. 67, 1.2. Er sieht in den beiden Reliefs die Palaistrathe-matik umgesetzt.



klotzartigen Sitzes, des weit gespannten Mantels und der auf dem Klotz abgelegten linken Hand. Im Gegensatz zu **Couill Nr. 167** trägt der Mann in Padua kein Gewand unter dem Mantel. Ebenfalls vom delischen abweichend, ist die zweite bei ihm befindliche Person ein kleinerer, nackt und trainiert gezeigter Junge. Hinter diesem findet sich – analog dem delischen Relief – eine Herme. Auf dem Relief in Padua ist diese erkennbar archaisierend und durch den Bart in fortgeschrittenem Alter gezeigt, wohingegen die delische mit jugendlichem Kopf gestaltet ist. Aus Perspektive der Rezipienten verknüpfen der nackte Junge und der fehlende Chiton des Sitzenden die Reliefthematik mit dem sportlich-gymnasialen Bereich, den der Betrachter hier assoziiert. Dieselbe Angabe von Körperlichkeit fehlt auf dem delischen Relief, auf welchem die gezeigten Männer vollständig bekleidet sind. Dadurch und durch den Rückgriff auf das bekannte Dichterdenkmal weisen die Bildelemente auf der delischen Stele in der Summe mehr auf ein geistig-gymnasiales Ambiente. Im Vergleich zu dem Relief aus Padua fehlen dem delischen die sportanzeigenden Bildzeichen. Somit ist die Herme auf **Couill Nr. 167** als Bezugszeichen des Gymnasiums mit seinem geistigen Schwerpunkt anzunehmen, während auf PM Nr. 821 auch der gymnasial-sportliche Bereich anklingt<sup>981</sup>.

Schließlich bleibt noch die delische Stele **Couill Nr. 141**. Diese zeigt eine am linken Bildrand sitzende Frau mit einem Jungen auf dem Schoß. Die Herme befindet sich dort in  $\frac{3}{4}$ -Ansicht der Frau mit dem Kind zugewendet am rechten Bildrand. Die Stele bildet eine der wenigen Beispiele für die Darstellung von Hermen auf Reliefs mit einer weiblichen Hauptperson. Aufgrund dieser Abweichung von der sonstigen Praxis bietet es sich an, die Herme dem männlichen Kind auf dem Schoß der Frau zuzusprechen. Der Vorschlag ist schwer damit zu begründen, dass eine Verbindung zwischen Frau und Herme allgemein ungewöhnlich ist. Vielmehr spricht die Gesamtbildgestaltung für eine solche Deutung: Die Herme ist räumlich nahe bei dem Kind platziert. Ein Vergleich mit anderen hellenistischen Stelen der verschiedenen vorgestellten Regionen lehrt, dass das einer Person zuzuordnende Beiwerk in der Regel auch in dessen Nähe erscheint. Die Herme befindet sich am äußersten rechten, die Frau am linken Rand, dazwischen das Kind. Belastbar belegen lässt sich dieser Vorschlag gewiss nicht, ist aber der hellenistischen Bildpraxis folgend logisch. Bei der Herme selbst fällt ihre merklich andersartige Gestaltung im Vergleich zu den anderen delischen Hermenbildern auf: Das Gesicht ist bärtig und nicht jugendlich rasiert, das Haar eher langlockig. Abgesehen vom aufgerichtet gezeigten Glied bleibt der Hermenschaft glatt. Es ist dort kein die Arme andeutender Querbalken

<sup>981</sup> Fabricius bleibt in ihrer Bewertung allgemeiner: Auch sie weist das delische Relief einem gymnasialen Ambiente zu, die gegenwärtig vorgeschlagene konkrete, durch den Vergleich entwickelte Bereichszuweisung in den intellektuellen Zweig nimmt sie aber nicht vor (vgl. Fabricius 1999, 308 Anm. 164).

ausgebildet, wie ihn die Mehrzahl der anderen delischen Stelen besitzt. Aufgrund der ungewöhnlichen und hier singulären Bildkombination sowie fehlendem Beiwerk bleibt auch hier die thematische Zuordnung der Herme letztlich unspezifisch.

Allen delischen Stelen mit Herme ist gemeinsam, dass – abgesehen von einem unsicheren Fall (**Couill Nr. 141**) – der deutliche Bezug zu dem mit ihr gezeigten Mann hergestellt wird. Keine der auf den delischen Reliefs vorkommenden Hermen dient zur Untermalung einer Sakralhandlung oder auch Kennmerkmal eines sakralen Ortes. Schließlich ist, mit Ausnahme der Herme auf **Couill Nr. 141**, allen die bartlose, jugendliche Gestalt gemeinsam. Insgesamt lassen sich die hier gezeigten Hermen alle als Attribut des Mannes und wahrscheinlich als Bezugspunkt auf dessen gymnasiale Ausbildung auffassen. In acht der zwölf vorkommenden Fälle bleibt die Bedeutung der Herme unspezifisch und eine Interpretation, die über den Verweis auf das Gymnasion als allgemeine Orts- und Schaffensangabe des Mannes hinausgeht, ist nicht möglich. Zwei Mal sind in der Tendenz eher die geistig-gymnasialen Fähigkeiten des Mannes durch die Herme unterstrichen, in einem Fall lässt sich eine klare Zuweisung in den sportlichen Sektor der gymnasialen Ausbildung vornehmen. In einem weiteren Fall werden durch das übrige Beiwerk sowohl geistige als auch gymnasiale Eigenschaften der Verstorbenen betont. Die Herme zeigt das Gymnasion als den Ort der umfassenden Ausbildung im Allgemeinen an. Für die delischen Stelen lässt sich eine recht einheitliche Behandlung und Gestaltung der bildbereichernden Herme feststellen.<sup>982</sup>

Gegenüber den recht einheitlich gestalteten, in den gymnasialen Bereich zu verortenden Hermen auf den delischen Stelen, zeigen sich bei den neun Hermendarstellungen in Smyrna einige Eigenheiten. Bei deren Gestaltung und Bildeinbindung besteht keine durchgehende Einheitlichkeit. Zudem werden dort Herakles-Hermen im Löwenfell gestaltet, welche eine Sonderform der Herme darstellt.<sup>983</sup>

Bei den Hermen auf den smyrnäischen Reliefs fällt deren Varianz in der Gestaltung sowie der Bildeinbindung und dem vorgeführten Gesamtthema auf. Neben den am Löwenfell gut erkennbaren Herakles-Hermen (**PM Nrn. 161, 256, 646 und 730**) kommen sowohl kurzhaarig-bärtige (**PM Nr. 140**), langhaarig-bärtige archaisierende Hermen (**PM Nrn. 114(?)**) und

<sup>982</sup> Ergänzend sei hier auf die Kategorisierung, wie sie von Moock vorschlägt hingewiesen: Er subsummiert in seiner Untersuchung der ‚Selbstdarstellung delischer Bürger auf hellenistischen Grabmälern von Rheneia‘ die Stelen mit Herme unter den Begriff ‚Gymnasionstypus‘ (von Moock 1989, 75–81).

<sup>983</sup> Die Gestaltung der Hermen auf den smyrnäischen Stelen ist **Tab. 6** sowie **Taf. 9** zu entnehmen.

**804**) sowie kurzhaarig-jugendliche Hermen (**PM Nr. 131**) vor<sup>984</sup>. Offenbar ist keine einheitliche Bindung von Hermendarstellung und Bereichszuweisung gegeben, was etwa die beiden archaisch dargestellten Hermen auf **PM Nrn. 114** und **804** illustrieren. Während die Herme auf **PM Nr. 114** durch die auf der Hermenbasis befindlichen Attribute Schriftrolle und Tintenfass eindeutig auf die geistigen Fähigkeiten des erwachsenen (oder wegen der Chlamys eher im Ephebenalter befindlichen Mannes) anspielt, erscheint die ganz ähnlich gestaltete Herme auf **PM Nr. 804** im Beisein eines spielenden kleinen Jungen. Diesem sind Spielsachen und ein Hahn – vielleicht sein Spieltier – beigegeben, jedoch keine auf seine potenzielle gymnasiale Ausbildung oder auch einen sakralen Handlungsrahmen anspielenden Attribute. Der thematische Bereich der Herme ist hier unbestimmt.

Ganz anders als die archaische Herme auf **PM Nr. 114** ist die ebenfalls mit Bildungsattributen kombinierte Herme auf **PM Nr. 131** gestaltet, die bei einem Jüngling mit Diptychon<sup>985</sup> auftritt. Auf dieser Stele wendet sich der Bemäntelte mit der erhobenen Schreibtäfel einer frontal gezeigten, offensichtlich jugendlichen bartlosen Herme mit kurzer Lockenfrisur zu. Die Herme zeigt ausgeprägte Querbalken am Schaft, wie sie sich in vergleichbarer Weise auch bei den Hermen aus der delischen Gruppe mit frontal stehenden Jünglingen finden. Vier junge Männer aus der delischen Gruppe haben die Hand auf diesen Balken abgelegt, nur in einem Fall (**Couill Nr. 473**) ist die Herme auf dem Sockel dafür zu hoch, so dass der Mann den Ellenbogen auf der Hermenbasis abstützt. Der Horizontalbalken auf **PM Nr. 131** dient vielleicht ganz anderen Zwecken, denn es scheint, als sei der auf die Herme zuschreitende junge Mann im Begriff, sein Schreibtäfelchen daran aufzuhängen.

Die Detailgestaltung der smyrnäischen Hermen ist nicht einheitlich, alle sind jedoch einer männlichen Figur zuzuordnen<sup>986</sup>. Dass bei den Stelen mit sowohl männlichen als auch weiblichen Personen im Bild eine gezeigte Herme regelmäßig eher mit dem Mann zu verbinden ist, wird exemplarisch an dem smyrnäischen Relief **PM Nr. 646** plausibel<sup>987</sup>. Dort ist ein als siegreicher Athlet gekennzeichneter Mann neben zwei weiteren Erwachsenen im Bild gezeigt, darunter eine Frau. Indem die Herme zwischen den beiden Männern platziert ist, besteht kein räumlicher Bezug zur Frau im linken Bildbereich. Die Herme ist hier sogar konkret mit dem in der Mitte stehenden Athleten zu verbinden, wie der Vergleich mit dem ebenfalls smyrnäischen

<sup>984</sup> Im Falle von **PM Nr. 115** ist die Herme zwar zu belegen, die genaue Präsentation und Ausgestaltung bleibt wegen des Bruchverlustes jedoch unbestimmt.

<sup>985</sup> Vgl. Beschreibung Pfuhl – Möbius 1977–1979, 84.

<sup>986</sup> Anders als auf Delos tritt die Herme auf den smyrnäischen Reliefs in keinem Fall direkt neben einer weiblichen Hauptfigur im Bildfeld auf. Allerdings wird auch auf dem delischen Beispiel **Couill Nr. 141**, wie oben vorgeschlagen, die gezeigte Herme dem Jungen auf dem Schoß der Frau zuzuweisen sein.

<sup>987</sup> Vgl. die obige Beschreibung und Erläuterung des Reliefs **PM Nr. 646** in Kap. IV.3.1.

Relief **PM Nr. 140** bestärkt. Auf diesem wird der erfolgreiche Athlet in gleicher Weise gekennzeichnet und auch dort wird er von einer Herme begleitet.

Schließlich weisen auch die beiden gemeinsam mit Kindern gezeigten Hermen auf **PM Nrn. 730** und **804** in die Männerdomäne, da es sich beide Male um männliche Kinder handelt. Im Falle von **PM Nr. 730** weicht das Gesamtthema des Bildes mit der integrierten Baum-mit-Schlange-Kombination im Beisein zweier Kinder von den übrigen smyrnäischen Stelen mit Hermendarstellungen ab. Das Kind auf **PM Nr. 804** dagegen kommt ohne heroisierende Attribute aus; vielmehr sind ihm alltägliche Gebrauchsgegenstände beigegeben. Das Gesamtambiente auf **PM Nr. 730** vermittelt den Eindruck eines entrückten, jenseitigen Ortes, weshalb die Herme als Markierung eines sakralen Bereichs gelesen werden könnte. Derart subjektive Interpretationen lassen sich natürlich nicht belegen, solange es an Vergleichsbeispielen mit verifizierendem Beiwerk mangelt.

Anders als die delischen Hermen kommen die smyrnäischen häufiger mit unterschiedlichen Attributkombinationen und Figurenzusammenstellungen vor. Dadurch fallen Rückschlüsse auf den möglichen gemeinten Themenbereich der gezeigten Herme leichter. Dennoch ist auch bei den smyrnäischen nicht immer eine eindeutige Bereichszuweisung möglich. Drei der neun Hermen (**PM Nrn. 114–115** und **131**) weisen aufgrund der übrigen Bildzeichen mehr in den geistig-gymnasialen Schaffensbereich des Dargestellten, zwei dagegen (**PM Nrn. 140** und **646**) eher in den sportlich-gymnasialen und in vier Fällen (**PM Nrn. 161, 256, 730** und **804**) bleibt die Bedeutung unklar, da verifizierendes oder richtungsweisendes Beiwerk fehlt.

Auf den Stelen der vier übrigen Vergleichsregionen Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos tritt eine Herme so selten auf, dass es schwer fällt, Regelmäßigkeiten abzuleiten. Anhand der wenigen Beispiele lassen sich einige allgemeine Angaben machen, aber eine weiterführende themenbezogene Interpretation kann kaum erfolgen.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Herme auf dem ephesischen Relief **PM Nr. 198**<sup>988</sup> nicht mehr zu erkennen ist. Sie wird von Pfuhl und Möbius erwähnt und muss, wie der gleichfalls von den Autoren benannte Diener, ehemals in Farbe auf dem Reliefgrund angegeben gewesen sein. Auf der Fotografie sind weder die Herme noch der Diener zu erkennen. Auch ist die Bewertung des Reliefs schwierig, da es in der formalen wie bildinhaltlichen Gestaltung den rheneischen stark ähnelt und eine Einfuhr von dort nicht auszuschließen ist.

<sup>988</sup> Für die Stelen mit Hermen aus Ephesos vgl. **Taf. 10**, obere Reihe; s. ferner **Tab. 6** mit einer beschreibenden Auflistung der Hermen.

Die zweite Herme aus Ephesos befindet sich auf dem in der Aussage offenen Relief **PM Nr. 178**. Es zeigt eine stehende männliche Person in Begleitung seines Dieners. Rechts des Mannes befindet sich das heroisierende Baum-mit-Schlange-Motiv und links von ihm ist auf einer rechteckigen Basis die ithyphallische Herme mit dem die Arme andeutenden Querbalken gestaltet. Deren Schaft ist so hoch, dass der Kopf der Herme bis knapp unter den oberen Bildabschluss reicht. Dadurch ist das Gesicht verschattet und eine nähere Deutung anhand der Fotografie unmöglich.

Anhand der samischen Reliefs mit Herme im Bildfeld (**Taf. 10**, mittlere Reihe) sind einige, vielleicht allgemein geltende Beobachtungen möglich. Die hierzu vorgeschlagene Deutung lässt sich durch einen Vergleich mit den kyzikenischen Stücken (**Taf. 8**, mittlere und untere Reihe) noch untermauern: Wenngleich beide Regionen bevorzugt das Schema der *Totenmahl-darstellungen* nutzten, kommt keine der zwei samischen oder vier kyzikenischen Hermen innerhalb dieses Schemas vor (siehe **Tab. 6**). Bei fünf der insgesamt sechs Exemplare aus beiden Regionen zusammengenommen wird die Herme in Verbindung mit einer *stehenden* männlichen Figur präsentiert. Auf Samos sind dies beide Stelen mit Hermendarstellung (**PM Nrn. 136** und **280**). Aus Kyzikos weicht lediglich bei **PM Nr. 1377** die Bildeinbindung vom Schema der *stehenden Figuren* ab; dort ist die Herme in eine Opferszene mit spendender Frau und *Reiter* eingesetzt. Bei **PM Nr. 1111** aus Kyzikos handelt es sich zwar um eine Mehrfeldstele mit einem *Totenmahl* im oberen Register, die Herme aber ist im unteren Bildfeld bei einem *stehenden* Mann platziert.

Beide samischen Hermen unterscheiden sich: Auf **PM Nr. 136** steht eine archaische, ithyphallische Herme auf runder Basis frontal im Bild. Der neben ihr stehende Mann mit Mantel hielt den heute weggebrochenen Arm erhoben und in irgendeiner Form auf der Herme abgelegt. In der Szene sind außerdem ein Hund, ein Diener und heroisierende Attribute zu sehen. Wieder ist die Zuweisung der Herme unklar, da weder eindeutig sakrale noch gymnasiale Beifügungen auf das Thema schließen lassen. Allerdings sprechen Pfuhl und Möbius die gegenwärtig als Hermensockel bezeichnete Rundbasis als Altar an. Da sowohl runde als auch eckige Hermensockel für die hellenistische Zeit nachweisbar sind, spricht zunächst nichts gegen die Ansprache als Sockel<sup>989</sup>. Folgt man der Bezeichnung als Rundaltar und rechnet die heroisierenden Attribute Baum und Schlange hinzu, dann lässt sich trotz der insgesamt alltäglich scheinenden Szene auch erwägen, dass der junge(?) Mann mit seinem Hund und Diener in einem sakralen Ort

<sup>989</sup> Vgl. Rückert 1998, 28: Der viereckige Hermenpfeiler kann auf einer Basis, einer Plinthe oder auch einem mehrstufigen Podest stehen. Seit dem Hellenismus sei v. a. die Rundbasis, allerdings insb. innerhalb der Kleinkunst, vertreten.

dargestellt sein könnte. So eindeutig wie bei der tatsächlich einen sakralen Ort kennzeichnenden Herme auf **PM Nr. 1377** aus Kyzikos ist das Bild jedoch nicht<sup>990</sup>. Wie das oben beschriebene samische Relief **PM Nr. 136** ist auch das vielleicht schon kaiserzeitliche samische Fragment **PM Nr. 280**<sup>991</sup> in seiner Bedeutung unklar: Vom Bild ist zu wenig erhalten, als dass die Gesamtszene ersichtlich wäre. Ein Pferdekopf, eine Schlange, der stehende Jüngling mit seinem Diener sowie die im Ansatz noch erkennbare Frau reichen zur Interpretation der gezeigten Herme nicht aus. Diese ist vergleichbar mit derjenigen auf **PM Nr. 136** ebenfalls langhaarig archaisierend, jedoch ohne Bart gestaltet<sup>992</sup>.

Abgesehen von dem erwähnten, eindeutig dem sakralen Thema zuzuordnenden Relief **PM Nr. 1377** befindet sich noch auf zwei weiteren kyzikenischen Stelen eine Herme: Sowohl auf **PM Nr. 770** als auch auf **PM Nr. 1111** ist sie gemeinsam mit einem anscheinend geistig-gymnasial assoziierten Mann, wie die jeweiligen Diptycha anzeigen, im Bild. Die Darstellungsart der beiden auf die frontal ausgerichtete Herme zuschreitenden Jünglinge mit ihren Schreiftäfelchen in der Hand entspricht auffallend derjenigen auf dem Relief **PM Nr. 131** aus Smyrna. Die regelmäßig feststellbare Omnipräsenz von Bildzeichen sowie das versatzstückartige Einsetzen ausgewählter Figuren erfolgte demnach nicht allein innerhalb einer Polis, wie anhand der Reliefs **PM Nrn. 140** und **646** aus Samos deutlich wurde, sondern auch unabhängig von der Region und Monumentform. Allerorts werden diese verwendet, um eine jeweils gleichartig lesbare Aussage zu erzeugen. Alle drei Beispiele des Diptychonhaltenden, der sich der Herme zuwendet, weichen formal wie bildinhaltlich in Details in der Ausführung voneinander ab: Der rechteckige Klotz **PM Nr. 770** zeigt, abgesehen von einem Hund, allein den Jüngling mit der Herme, deren genaue Gestaltung nicht mehr zu erkennen ist. Auf dem anderen kyzikenischen Relief **PM Nr. 1111** ist das Bildfeld Bestandteil einer Mehrfeldstele. Oben ist ein *Totenmahl* gezeigt, die Herme wird im unteren Bildfeld präsentiert. Dort wird der auf die Herme

<sup>990</sup> S. Beschreibung oben, Kap. IV.1.3. Auf dem Relief verdeutlicht die enge visuelle Bindung von Altar und Herme zusätzlich deren Verweis in den sakralen Bezirk.

<sup>991</sup> Pfuhl – Möbius, 1977–1979, 113 datieren das Relief in die Erste Kaiserzeit. Horn schlägt das 1. Jh. n. Chr. vor (Horn 1972, Nr. 125, Taf. 75). Vielleicht ist es früher entstanden – eine genauere Bewertung ist schwierig, da weder eine Inschrift noch das vollständige Monument erhalten sind.

<sup>992</sup> Die seitlich auf die Schultern herabfallenden Lockensträhnen treten bei Hermen erstmals in spätarchaischer Zeit auf und werden wichtiger (nicht regelhafter) Bestandteil ihrer archaisischen Frisur (vgl. Rückert 1998, 30). Ob tatsächlich Ähnlichkeiten zwischen dem Gesicht der Herme auf **PM Nr. 280** und dem neben ihr stehenden Mann bestehen, wie es auch Pfuhl und Möbius erwägen, dann aber eine tatsächlich portraithafte Ähnlichkeit ablehnen, bleibt fraglich. Die eventuelle Portraithaftigkeit einiger Hermen auf Grabreliefs ist in der Forschung kontrovers diskutiert worden. Vgl. etwa ablehnend Wrede 1972, 145; s. auch Rückert 1998, 37 bes. Anm. 115 mit weiterer Lit. Zur Herme im Grabkontext vgl. Rückert 1998, 172–176, dort auch zu den Überlegungen, ob die Herme auf den Grabreliefs das Grabmal des Verstorbenen darstellt oder gar dessen Portrait trug: Rückert 1998, 174 mit Anm. 639–640.

zuschreitende Jüngling mit dem Diptychon von zwei sitzenden Männern flankiert; ein Hund fehlt<sup>993</sup>. Das smyrnäische Pendant schließlich zeigt neben Jüngling und Hund noch einen Diener.

Bei einem Vergleich der kyzikenischen Stele **PM Nr. 111** und der smyrnäischen **PM Nr. 131** zeigt sich, dass beide Hermen innerhalb der gleichen Figurenkonstellation und Bildeinbindung unterschiedlich gestaltet sind. Die smyrnäische ist jugendlich bartlos, die kyzikenische hingegen bärtig ausgeführt. Auch hier lassen sich somit Detailunterschiede innerhalb gleichartig verwendeter Figurengruppen greifen. Dies ließ sich ebenfalls für die smyrnäischen Sieger von **PM Nrn. 140** und **646** und deren Detailgestaltung feststellen.

Die Vielseitigkeit der Hermengestaltung fügt sich in die insgesamt variantenreichen Gestaltungsmöglichkeiten der hellenistischen Bildkunst. Diese ist vor allem bei den samischen und rhodischen Reliefs aufgefallen. Auf den von dort betrachteten Grabreliefs sind lediglich jeweils zwei mit Herme gestaltet (siehe **Taf. 10**, untere Reihe sowie **Tab. 6**).

Dem insbesondere durch die Haltung als Sportler gekennzeichneten Jüngling auf dem rhodischen Grabrelief **PM Nr. 138** ist neben einem nackten Diener noch eine Herakles-Herme an die Seite gestellt. Allein aus der Anwesenheit einer Herakles-Herme kann nicht auf eine sportliche Thematik des Bildes geschlossen werden<sup>994</sup>. Auf diesem Relief werden jedoch durch die Figurengestaltung sowie die Angabe von Preisamphoren deutliche Hinweise gegeben, das Bild als Wiedergabe eines Athleten oder zumindest sportlich aktiven Verstorbenen zu verstehen. Die als Einzelelement jeweils mehrdeutig lesbaren Bildzeichen (Amphoren, nackter Diener, Herme und Ruhegestus) rufen in der Summe das Bild eines Athleten hervor.

Auch die zweite rhodische Herme auf **PM Nr. 163** ist aufgrund der im Bild gezeigten Anspielungen mit dem sportlichen Zweig des Gymnasions zu verbinden. Der nackte Diener hält das Palaistrageschirr des Verstorbenen. Die hinter dem Diener aufgestellte, im Profil gezeigte jugendliche Herme mit deutlichen Horizontalbalken lässt sich aufgrund der engen visuellen Bindung zu dem Diener, der hier die Funktion erfüllt, seinen Herrn als Sportler zu charakterisieren, als Zeichen der Sportstätte deuten.

<sup>993</sup> Zumindest ist ein eventuell anwesender Hund nicht mehr erhalten. Im unteren Bereich ist die Stele sehr in Mitleidenschaft gezogen. Es ist nicht auszuschließen, dass dort ehemals ein kleinerer Hund gewesen und nun weggebrochen ist.

<sup>994</sup> Wie bspw. die smyrnäischen Reliefs zeigen, lässt sich anhand der Hermengestaltung (als Herakles oder Hermes) keine unbedingte Verknüpfung zu geistiger bzw. sportlicher Zuständigkeit im Bild ablesen. Selbst wenn bevorzugt der sportliche Charakter in den Herakles-Hermen gesucht wird (hierzu ausführlicher in diesem Kap. u.), haben die bisherigen Beobachtungen gezeigt, dass sie nicht allein auf diesen gymnasialen Ausbildungszweig beschränkt in Erscheinung treten (vgl. Beschreibungen der Hermen auf smyrnäischen Reliefs).

Auf beiden rhodischen Stelen mit Darstellung einer Herme lassen sich diese mit einiger Sicherheit dem sportlichen Themenbereich zuordnen. Die Ausführung ist dabei jedoch jeweils unterschiedlich: die eine als jugendlich-bartlose Herme, die andere als Herakles-Herme. Dies entspricht der rhodischen Neigung zur Variation<sup>995</sup>. Trotz des hohen Stellenwertes der geistigen Bildung auf Rhodos kommt den nachweisbaren Hermen in ihrer ebenfalls möglichen Funktion als Zeichen der geistigen Ausbildungsstätte offenbar keine Bedeutung im Grabrelief zu.

In der Forschung ist bereits häufig über die Bedeutung der Hermen auf den Grabmonumenten diskutiert worden<sup>996</sup>. Im Allgemeinen heißt es, dass diese auf den Grabreliefs in den meisten Fällen gemeinsam mit männlichen Gestalten gezeigt werden und nur wenige Ausnahmen eine Herme bei weiblichen Hauptpersonen ins Bild setzen<sup>997</sup>. Dies bestätigen auch die hellenistischen Stelen aus den Gebieten Delos, Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos. Auf den betrachteten Grabreliefs treten die Hermen in unterschiedlichster Gestaltung auf (siehe **Tab. 6** und **Tafeln 7–10**). Vertreten sind bärtige und in Löwenfell gehüllte Herakles-Hermen, bartlos-jugendliche und bekränzte oder auch archaisierende und ithyphallische Hermen.

Eine generalisierende Bewertung der Hermen auf den hier vorgelegten Reliefs ist nicht möglich. Die Zusammenstellung hat deutlich gezeigt, dass die jeweils gewählte Hermengestaltung nicht unbedingt funktionsgebunden ist. Auch ist keine Regelmäßigkeit zu ermitteln. Dass selbst anzunehmende Tendenzen einer Gegenprüfung kaum standhalten, lässt sich besonders anhand der Herakles-Hermen nachvollziehen: Die gut zu identifizierenden Herakles-Hermen verbindet man vor allem aufgrund der dem Halbgott immanenten Eigenschaften Kraft, Ausdauer und Stärke bevorzugt mit dem Bereich der sportlich-gymnasialen Ausbildung<sup>998</sup>. Tatsächlich lässt sich hier aber keine Bindung von Thema und Ausgestaltung der diversen Hermen feststellen. Da unter den von Herakles-Hermen abweichend gestalteten Hermen auch einige

<sup>995</sup> Dasselbe trifft aber auch auf die Stelen mit Herme aus Smyrna **PM Nrn. 646** (Herakles-Herme) und **140** (bärtige Herme ohne Löwenfell) zu und bildet also keine ausgewiesene ‚rhodische Eigenart‘.

<sup>996</sup> Lit. in Auswahl: Kazakidi 2018; Hanslmayer 2016; Wrede 1986; Rückert 1998, bes. 172–176; zur Herme auf hellenistischen Grabreliefs (ältere Überlegungen) auch: Pfuhl 1905, 47–96 bes.: 76–84. 123–155. (Vgl. auch Literaturangaben o. Kap. II.1 Anm. 133).

<sup>997</sup> In den meisten Fällen trifft dies bei den hier betrachteten Stelen zu, eine Ausnahme bildet bspw. die delische Stele **Couill Nr. 141**. Vgl. Rückert 1998, 174, der ebenfalls auffällt, dass die Hermen auf hellenistischen Grabreliefs ‚mit wenigen Ausnahmen mit Knaben, Männern und Epheben verbunden sind‘. Allerdings bringt sie in Anm. 638 mit der delischen Stele in Athen EM 1264 (Couilloud 1975, 314, Abb. 1) einen fehlerhaften Verweis auf eine der wenigen Ausnahmen, auf welchen eine Frau zusammen mit einer Herme erscheint. Stattdessen ließe sich hier **Couill Nr. 141** anführen.

<sup>998</sup> Vgl. etwa die Ausführungen Rückert 1998, 173 f.



Hermes-Hermen anzunehmen sind<sup>999</sup>, also diejenigen des zweiten, traditionell zu den Hauptschutzgöttern der Gymnasien gezählten Gottes, verwundert dies zunächst nicht – immer noch wären Gottheit und Örtlichkeit thematisch passend eingesetzt. Im Unterschied zu der in der Forschung bisweilen vorgeschlagenen Bereichstrennung, der zufolge Hermes dem geistigen und Herakles dem athletischen Teilbereich der Gymnasien zuzuweisen ist<sup>1000</sup>, hat sich gezeigt, dass es keine strikt definierte Aufgabentrennung der beiden Schutzgötter griechischer Gymnasien gegeben hat. Vielmehr ist ihnen eine Doppelrolle zuzuschreiben. Beiden sind sowohl geistige wie körperliche Eigenschaften zuzusprechen. Blickt man hiernach auf die bildliche Umsetzung der Hermen, lässt sich dort ebenso wenig eine – etwa durch die ikonographische Gestaltung herausgestellte – strikte Bereichstrennung ablesen. Eine verallgemeinernde Ansprache der auf den Grabreliefs dargestellten Herakles-Hermen als palaistrische Herme im sportlichen Sinne ist daher nicht möglich und stets unter Berücksichtigung des Gesamtbildkontextes zu prüfen<sup>1001</sup>. Hier waren die insgesamt fünf Herakles-Hermen<sup>1002</sup> in zwei Fällen dem sportlichen und in drei Fällen keinem der beiden gymnasialen Bereiche deutlich zuzuordnen. Tatsächlich gestaltet sich die Ergebnislage differenzierter, was vermutlich vorrangig der hellenistischen Bildsprache immanenten Experimentier- und Versatzpraxis zuzuschreiben ist: In den selben beiden Regionen Smyrna und Rhodos, in welchen durch die Herakles-Herme mitunter auf den sportlich-gymnasialen Wirkungsbereich verwiesen wird, kommen in anderen eindeutig sportbezogenen Bildzusammenhängen davon abweichend gestaltete Hermen vor; auf Rhodos eine jugendlich-bartlose (**PM Nr. 163**) und auf Smyrna eine kurzhaarig-bärtige (**PM Nr. 140**). Der Vergleich der smyrnäischen Reliefs **PM Nrn. 140** und **646** macht besonders sinnfällig, dass die Form der Herme keine generelle Aussage über den Themenbereich erlaubt: Der durch Siegerpalme und Kranz als siegreicher Athlet erkennbare Mann auf **PM Nr. 140** tritt gemeinsam mit einer im Profil gezeigten kurzhaarigen, aber langbärtigen Herme im selben Bildfeld auf. Dage-

<sup>999</sup> Wrede 1986,34–36; s. hierzu auch die Ausführungen zu Herakles und Hermes als Schutzgötter der Gymnasien in Kap. II.3.

<sup>1000</sup> S. hierzu Wrede 1986, 35. Er führt aus, dass die Gemeinsamkeit der *κατὰ παλαίστραν θεοί* (gemeint sind Hermes und Herakles) anscheinend bereits im frühen 3. Jh. v. Chr. zur Entstehung ihrer Doppelhermen führte, wobei eine angenommene Bereichstrennung (Geist bzw. Körper) zugrunde lag. So wird eine Spezialisierung der Aufgabenbereiche beider palaistrischen Götter bspw. bei Cornutus (Cornut. nat. 16, 25) angedeutet, demzufolge Hermes dem geistigen, Herakles dem körperlichen Bereich der Erziehung vorstünde (s. Übersetzung Busch – Zangenberg 2010, 91).

<sup>1001</sup> Eine strikte Bereichstrennung der palaistrischen Götter Hermes und Herakles ist grundsätzlich fraglich. Die Darstellung von Herakles-Hermen ist auch nicht zwingend notwendig, um eine sportliche Konnotation der Stele zu erwirken. Ebenso käme eine bemäntelte Hermes-Herme in Frage, denn beide Ausprägungen werden mit den Ephebenkultbildern in Verbindung gebracht. Ferner ist nicht ausgeschlossen, dass eine gänzlich andere Ausprägung der Herme – auch ohne Mantel – als Anzeiger einer Sportstätte verwendet wird, sofern weitere Bildzeichen die Aussageabsicht unterstützen.

<sup>1002</sup> Davon vier aus Smyrna: **PM Nrn. 161, 256, 646** und **730**, sowie eine aus Rhodos: **PM Nr. 138**.

gen wird bei dem Mann auf **PM Nr. 646**, der in den beigegebenen Bildzeichen und seiner allgemeinen Darstellungsart dem siegreichen Athleten auf **PM Nr. 140** entspricht, eine Herakles-Herme gezeigt. In beiden Fällen ist ein siegreicher Athlet durch signifikante Zeichen definiert; in einem Fall in Begleitung der en Face stehenden Herakles-Herme (**PM Nr. 646**) im anderen dagegen im Beisein einer bärtigen kurzgelockten Herme im Profil. Die jeweils gewählte Gestalt der Herme lässt sich folglich mit keinem konkreten Themenbereich zur Deckung bringen. So zeigt sowohl die Theorie als auch der zählbare Befund, dass mit der Darstellungsart der Herme nicht gleichzeitig ein Hinweis auf den jeweiligen gymnasialen Zweig gegeben ist.

Auch wenn vornehmlich Hermes und Herakles als Schutzgottheiten der Palaistra gelten, ist es offenbar unerheblich, wie konkret die gezeigte Herme mit der spezifischen Gottheit identifizierbar gestaltet ist. Auf den Reliefs begegnen sowohl eindeutig durch ein Löwenfell als Herme des Herakles ausgewiesene als auch weniger konkret benennbare jugendliche und bärtige, ithyphallische, archaisierende, mit und ohne Kopfbinde sowie kleine und große Hermen. Bei allen erlaubt erst das umgebende Beiwerk eine nähere Identifizierung des jeweiligen Themas. Offenbar interessierte es weniger, die gezeigte Herme auf einen speziellen Bereich zu beschränken als vielmehr das mit dem Bildzeichen verknüpfte Verständnis einer guten Bürgerausbildung formelhaft zu visualisieren.

Außer den gymnasialen Attributen werden hier kaum andere Bildzeichen mit einer Herme kombiniert<sup>1003</sup>. Bei allen betrachteten delischen und rhodischen Reliefs blieb eine Kombination mit anderen als den gymnasialen Bildzeichen gänzlich aus. Die wenigen, in den übrigen Poleis feststellbaren weiteren Beifügungen aus dem nicht-gymnasialen Bereich beschränken sich auf Früchte und Tiere (dies vorrangig bei Kindern) sowie das Baum-mit-Schlange-Motiv<sup>1004</sup>. In einem Fall wird mit der Kithara auf **PM Nr. 115** wiederum ein geistig, respektive musisch geprägtes Bildzeichen neben der eventuell vorhandenen Herme platziert. Im Falle der hier singulären sakralen Szene auf **PM Nr. 1377** treten neben die Herme und den Baum mit der

<sup>1003</sup> Vgl. im Gesamten auch die Zusammenstellung der herangezogenen Reliefs im **Katalog**: Dort ist unter der Rubrik ‚Attribute/Bildzeichen‘ jeweils vermerkt, welche Attribute im Relief gezeigt sind.

<sup>1004</sup> Früchte und Tiere auf den smyrnäischen Stelen mit Kindern oder Kind **PM Nrn. 730** (Hund, Trauben, zwei Kinder) und **804** (ein Hahn sowie Früchte und außerhalb des Bildfeldes die zum Jungen gehörenden Spielsachen). Außerdem begegnen Hunde auf den einander thematisch entsprechenden Jüngling-Stelen **PM Nrn. 131** (Smyrna) und **770** (Kyzikos). Ferner zeigen die einen stehenden Mann bei einer Herme sowie Baum und Schlange präsentierenden Reliefs **PM Nrn. 178** (Ephesos) und **136** (Samos) ebenfalls einen Hund.

Baum und Schlange zeigen die smyrnäischen Reliefs **PM Nrn. 114, 256, 730** und **115**; das ephesische **PM Nr. 178**; die beiden samischen **PM Nrn. 136** und **280** (nur Schlange, jedoch mit ebenfalls auf Heroisierung hinweisendem Pferdekopf); das Relief mit einer Opferhandlung aus Kyzikos **PM Nr. 1377**. Auf keiner der betrachteten delischen und rhodischen Stelen wird die Herme in Kombination mit Baum und Schlange oder einem anderen heroisierenden Attribut gezeigt.

Schlange zusätzlich ein Altar und Spendengefäße. Die letztgenannte Stele ist wegen der gezeigten Opferszene thematisch von den übrigen Stelen mit Herme zu trennen. Alle übrigen Hermen kommen in der Regel mit männlichen Hauptpersonen verknüpft vor. Die seltenen Kombinationen einer Herme mit anderen als aus dem gymnasialen Bereich stammenden Bildzeichen verdeutlichen die enge gedankliche Bindung der Hermen mit der Bildungsanstalt. Diese Feststellung trägt wesentlich zum Gesamtverständnis des Bildzeichens bei, selbst wenn es nicht immer möglich ist, die Hermen mit einem konkreten gymnasialen Zweig in Verbindung zu bringen.

Die voranstehenden Ausführungen sind auch bei der Analyse von Athletengrabstelen von Relevanz. Es wurde deutlich, dass eine wie auch immer gestaltete Herme im Zusammenhang mit einem Mann mehrheitlich als Verweis auf das Gymnasion verstanden werden kann. Daneben verdeutlichen aber sowohl die Opferhandlung auf Relief **PM Nr. 1377** sowie die in ihrer Aussage mehr unspezifisch gehaltenen Reliefs **PM Nrn. 178** und **136** und einige Beispiele aus Delos, wie etwa **Couill Nr. 90**, den oftmals indefiniten Bedeutungsgehalt der Herme. Selbst wenn anhand geeigneter Attributkombinationen deutlich wird, dass die Herme das Gymnasion bezeichnet, so muss nicht immer der sportlich-gymnasiale Bereich gemeint sein. Folglich können bildbereichernde Hermen zwar zur Verifizierung der Bildaussage herangezogen werden, dazu ist jedoch stets weiteres Beiwerk notwendig. Ohne dieses haben sie nur geringen Aussagewert darüber, ob der Dargestellte nun als Palaistrit aufzufassen ist, oder nicht. Eine belastbare Bedeutungsrelevanz zur Identifizierung von Athletenstelen besitzt das Bildzeichen alleine nicht.

## V.2 Diskussion der ‚athletischen‘ Nacktheit

In der vorhellenistischen Grabkunst, vor allem aber im Rahmen der attischen Vasenmalerei, war es gängige Praxis, Athleten unbekleidet darzustellen<sup>1005</sup>. Daher ist das Athletenbild innerhalb der Forschungsdiskussion zur Bewertung der Nacktheit in der griechischen Kunst – sei sie athletisch (das heißt real), heroisch oder ideal zu verstehen – zu einem bevorzugten Untersuchungsgegenstand geworden<sup>1006</sup>. Auf die vielschichtige Gesamtdebatte und das viel weiter ge-

<sup>1005</sup> Vgl. Einführendes zur (partiellen) Nacktheit auf den hellenistischen Grabreliefs in Kap. II.4. Beispiele vorhellenistischer Palaistritenstelen, hier klassischen Grabstelen für (nackte) Athleten, zeigen etwa **Abb. 5, 19–20, 26** und **34**.

<sup>1006</sup> Die Liste der Literatur zur kontrovers diskutierten Problematik der ‚heroischen Nacktheit‘ ist lang. Beispielhaft zu nennen sind die Werke von Himmelmann 1956, Hölscher 1973, Himmelmann 1990, Daehner 2005. Schon in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts belegen Ausführungen von Buschor eine anhaltende Beschäftigung mit der Frage der Bewertung nackt gezeigter Figuren in der griechischen Kunst. Seine Überlegungen zeigen, dass im Zuge der Diskussionsgeschichte zum Thema der ‚Nacktheit‘ früh auch Athletenbilder in den Forschungsfokus

fasste Fragenfeld kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Gleichwohl soll hier insbesondere der Aspekt der ‚athletischen‘ Nacktheit nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben<sup>1007</sup>; auch wenn innerhalb der hellenistischen Sepulkralkunst seltener eindeutig als Athleten erkennbare nackte Männer begegnen – zu den wenigen Beispielen zählt **Couill Nr. 296**. Im Folgenden wird zusammenhängend mit der Analyse hellenistischer Stelen mit potenziell sportlich konnotierten Männern das Augenmerk auf einen möglichen Zusammenhang zwischen diesen und (partieller) Nacktheit, also das Fehlen eines Gewandes gerichtet.

Besonders im Rahmen der vorhellenistischen, aber auch der allgemeinen Ikonographieforschung steht die Darstellung unbekleideter Figuren mit dem Athletenbild in engem Zusammenhang. Nachweislich wurden sportliches Training und Wettkämpfe in der Antike nackt durchgeführt, was sich auch in der Bezeichnung ‚Gymnastik‘ (von *γυμνός*/*gymnós* = nackt) niederschlägt. Die Darstellung unbekleideter Athleten stimmt also mit der zeitgenössischen Realität überein. Tatsächlich sind auf den Grabstelen der archaischen und klassischen Zeit die mit Sport-Bildzeichen ausgestatteten Männer häufig körperlich gut gebildet und vollständig unbekleidet.

Hieraus lässt sich aber keineswegs die Regel ableiten, dass Athleten stets unbekleidet dargestellt wurden. Deutlich wird dies bei einem Blick auf die beiden von Daehner<sup>1008</sup> für die vorhellenistischen Grabstelen zusammengestellten Listen, die das Verhältnis von nackt oder zum Teil nackt gezeigten gegenüber bekleideten Athleten vor Augen führen: Zwar überwiegen die Stelen mit nackten Figuren<sup>1009</sup>, es lässt sich aber eine erhebliche Anzahl bekleideter Palaistrinen gegenüberstellen, die durch kennzeichnende Attribute als solche identifizierbar werden. Weder kann einer bekleideten Person von vornherein das Athletische abgesprochen, noch einer nackten Person unbedingt die Rolle des Sportlers zugewiesen werden.

Bereits bei den klassischen Reliefs darf eine nackte männliche Person daher nicht generell als Athlet bezeichnet werden und auch bei den hellenistischen Reliefs erweist sich dies als

---

rückten: Bei seinem Versuch eines systematischen Ansatzes zeichnet Buschor die Entwicklung von Athletendarstellungen von der Archaik bis in die Klassik nach. Siehe zu Sport und Kunst der Griechen: Buschor 1956, 44–64. Dort auch zu einem ‚ersten Wandel‘ in der Athletendarstellung, die er anhand der Bilder auf attischen Vasen des 6. Jhs. v. Chr. gegenüber der dort ca. 100 Jahre später erscheinenden Bildsprache beispielhaft erläutert: „(...) das realistische Bild wird bald durch das Wunschbild des knabenhaften Athleten abgelöst.“ Buschor 1956, 48; Überlegungen zum „nackten Körper“ dort 49. 61–64. Buschors Aufsatz darf als Ausgangspunkt der Diskussion um ‚ideale, heroische und athletische Nacktheit‘ gelten. Insb. diskutieren Himmelmann 1956 und 1990 (dazu die Rez. Hölscher 1993, 519–528), Hölscher (bei ihm v. a. Anregung zur Diskussion um ‚ideale Nacktheit‘ in: Hölscher 1973) und zuletzt Daehner 2005 (mit darauf reagierender Rez. von Himmelmann) betreffende Fragen.

<sup>1007</sup> Die zum Thema geführte Kontroverse ist komplex und kann hier nicht in extenso referiert werden. Verwiesen sei an dieser Stelle insb. auf Himmelmann 2000, 296–302. bes. Lit. Verw. 296 Anm. 94.

<sup>1008</sup> Daehner 2005, 224 f. (Liste A: Grabreliefs mit nackten Figuren, nicht ausschließlich Athleten! Liste B: Grabreliefs mit bekleideten Athleten).

<sup>1009</sup> Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Daehner dort offensichtlich nicht nur Athleten zusammentrug, sondern in derselben Liste auch ‚Unterlegene‘ und ‚Krieger‘ aufführt.

nicht tragbar. Dennoch wird verschiedentlich die Nacktheit a priori mit Athletentum, Sport und Agonistik in Zusammenhang gebracht. Hieran lässt sich eine Befragung der in dieser Studie behandelten Stelen anknüpfen: Um Tendenzen aufzeigen zu können, wie in der hellenistischen Bildsprache mit Palaistriten und Körperlichkeit verfahren wurde, sind diese auf gänzlich oder teilweise nackt dargestellte Männer zu prüfen. Es stellt sich sodann die Frage, ob und, wenn ja, welche Regelmäßigkeiten bei der Verbindung gymnasialer Bildzeichen mit nackten Körpern auftreten und in welchen Zusammenhängen die Männer auf den Grabmonumenten nackt gezeigt werden. Dabei muss, sowohl auf die hellenistische als auch vorhellenistische Ikonographie bezogen, Nacktheit nicht ‚vollkommen nackt‘ bedeuten<sup>1010</sup>. Schon das Fehlen eines Untergewandes und damit ein sichtbarer durchgebildeter Oberkörper kann unter Umständen vor allem in Kombination mit eindeutigeren, das heißt primären Bildzeichen als Anspielung auf eine athletische Tätigkeit verstanden werden<sup>1011</sup>. Auch hier ist die Berücksichtigung der weiteren Attribute und des Bildkontextes entscheidend für die Interpretation.

Generell bleibt die Präsentation nackter Männer auf den vorhellenistischen Reliefs nicht ausschließlich Athleten vorbehalten. In einem begrenzten Rahmen sind neben Sportlern auch andere Figuren und Personengruppen unbekleidet dargestellt, insbesondere Krieger beziehungsweise Soldaten und Jäger, aber auch sehr junge, vor allem männliche Erwachsene und Kinder<sup>1012</sup>.

Dies entspricht den von Bergemann aufgeführten drei Themenbereichen, in welchen die Nacktheit auf den klassischen Grabreliefs begegnet: In Zusammenhängen der Jagd, des Kriegswesens und schließlich der Palaistra<sup>1013</sup>. In diesen Zusammenhängen konnten sowohl Jünglinge als auch Männer im reiferen Alter auftreten. Bergemann vermutet in den Bereichen einen übereinstimmenden Bedeutungskomplex, losgelöst von einer konkreten Berufs- oder Rollenbe-

<sup>1010</sup> Bspw. lassen sich mit dem Relief des Eupheros (**Abb. 4**) auch vorhellenistische Athleten mit ‚Teilbekleidung‘ belegen.

<sup>1011</sup> Wieder gilt es, das Charakteristikum der hellenistischen Grabpräsentation zu berücksichtigen, nach der eine Vielzahl oftmals heterogener Bildzeichen nebeneinandergestellt in einem Bild vereint werden konnte (vgl. bspw. Frielinghaus 2007, 425), um auf diese Weise die Qualitäten des Verstorbenen im Gesamten zur Darstellung zu bringen – d. h. unter Umständen im Sinne der Präsentation einer vielseitigen Begabung.

<sup>1012</sup> Bspw. ist der nackte Junge auf PM Nr. 98 durch kein weiteres Attribut mit sportlichem Tun in Zusammenhang gebracht. Mit seinem Vogel und dem Hund ist er vielmehr in einer üblichen kindlichen Beschäftigung vorgeführt. Während bei Kindern die nackte Darstellung noch als wirklichkeitsnah verstanden werden kann, wird es sich bei den anderen Personengruppen eher um eine übertragen gemeinte Nacktheit handeln, was sich insb. bei nackt dargestellten Kriegern nachvollziehen lässt.

<sup>1013</sup> Bergemann 1997, 80 f. Vgl. hierzu auch die drei möglichen Bildzusammenhänge, in welchen der Speer in Erscheinung treten kann: Diese decken sich mit den hier vorgestellten Bildthemen. (Die Schiffbrüchigen bzw. Seefahrer, die im Zuge dieser Arbeit ebenfalls als häufig nackt Dargestellte erkannt wurden, nennt Bergemann übrigens nicht).

zeichnung. In den Athleten, Jägern und Soldaten – ob nun nackt oder bekleidet – seien durchweg Exponenten des öffentlichen Bereichs der Polis zu verstehen. Die Nacktheit überschreite dabei als Motiv nicht die Grenzen der Bürgerlichkeit, sondern füge sich in den Funktionsbereich des Politen.<sup>1014</sup> Er bewertet die Nacktheit somit allgemein als regelkonforme und positive Charakterisierung des Dargestellten – zumindest innerhalb der drei genannten Bereiche.

### V.2.1 Vollständige und partielle Nacktheit in nicht-gymnasialen Bildzusammenhängen

Im Gesamten ist die Präsentation von nackten Hauptpersonen auf den hellenistischen Reliefs rar, jedoch offenbar nach wie vor nicht vollständig vermieden. Auch begegnen nackte Körper nicht allein auf den hier vorrangig untersuchten Stelen mit gymnasialen Bildinhalten. Zur Exemplifizierung der thematischen Streuung sind die bisher außer Acht gelassenen Stelen mit nackten Protagonisten ohne gymnasiale Verweise zumindest in Stichproben heranzuziehen.

In nicht-gymnasialen Kontexten findet sich Nacktheit oder eine spärliche Bekleidung auf den hier untersuchten hellenistischen Stelen vor allem auf solchen mit *Schiffbrüchigen* oder allgemein Seefahrern. Gerade von den Kykladen ist das Bild eines auf See Verschollenen oder aber dort Gestorbenen in den Grabreliefs bekannt und begegnet dementsprechend auch auf den delischen Reliefs. Die Präsentation *Schiffbrüchiger* ist immer ähnlich umgesetzt: Sie werden zumeist auf einem Felsen sitzend, den Kopf in eine Hand gestützt, entweder allein oder in Begleitung einer Dienerfigur gezeigt. Das zugehörige Schiff, gekentert oder noch aufrecht, kann ebenfalls zur Verifizierung des Bildes gezeigt werden, tritt aber nicht regelhaft auf. Diese Stelen kennzeichnen zumeist Kenotaphe, da die Leichname der Schiffbrüchigen oft nicht geborgen werden konnten oder die Seefahrer in der Fremde ums Leben gekommen sind. Die delischen Stelen zeigen die Schiffbrüchigen sowohl mit als auch ohne Bekleidung<sup>1015</sup>. Im Unterschied zur Darstellung nackter Athleten geht es dort gerade nicht darum, eine besonders gute körperliche Verfassung zu präsentieren, sondern die Schutzlosigkeit des Schiffbrüchigen anzudeuten. Deshalb sind die Schiffbrüchigen mit Gewand auch nie in die aus Chiton und Mantel bestehende Bürgertracht, sondern in die unter anderem aus der ikonographischen Umsetzung des Irrfahrers Odysseus bekannte kurze Chlamys gekleidet<sup>1016</sup>. Diese ist bei den Schiffbrüchigen

<sup>1014</sup> Bergemann 1997, 83. Seine Überlegungen beziehen sich auf die Polis der klassischen Zeit.

<sup>1015</sup> Bekleidete Schiffbrüchige zeigen bspw. die delischen Reliefs **Couill Nrn. 328, 331–332, 335 und 337–338**; unbekleidete hingegen etwa **Couill Nrn. 110, 327, 330 und 333**.

<sup>1016</sup> Vgl. den bogenschießenden Odysseus auf einem rf Skyphos des Penelope-Malers aus Tarquinia in Berlin, Staatliche Museen, Inv. Nr. F 2588, um 450/40 v. Chr. Zu Ursprung, Aussehen und Bedeutung der Chlamys vgl.: DNP 2 (1997) 1133 s. v. Chlamys (R. Hirschmann). Dieser Schultermantel aus Wolle für Reisende, Krieger und Jäger kann derart geknüpft sein, dass ein Arm bewegungsfrei bleibt; so wird er von den meisten der hier erwähnten Schiffbrüchigen getragen.

zum Teil auffallend verrutscht gezeigt<sup>1017</sup>. Hier ist das nicht mehr sorgsam drapierte Gewand mit der Rolle eines auf hoher See ums Leben gekommenen Seefahrers assoziiert: Man kann darin das Resultat eines Kampfes mit den Naturgewalten oder aber tatsächlich einer dem Tode vorangegangenen Irrfahrt erkennen. Die Darstellung nackter oder nur (noch) in Teilen bekleideter Körper in diesem Bildthema wird damit plausibel. Diese ‚Blöße‘ drückt eine gewisse Schutzlosigkeit aus. Der schicksalhafte Kampf ums Überleben bei Seenot kommt im Gewand zum Ausdruck.

Andere delische Grabreliefs mit einer verwandten Thematik zeigen Krieger zur See und somit ebenfalls ‚Seefahrer‘. Alle delischen Krieger sind durch mindestens ein Waffenelement und Schiff als Kämpfer zur See gekennzeichnet; im Gegensatz zu den Schiffbrüchigen werden die Krieger auf Delos regelhaft<sup>1018</sup> in zumindest kurzem Gewand dargestellt, während auf Rhodos nackte Krieger vertreten sind. Der frontal stehende nackte Krieger mit Schwert und Lanze auf **PM Nr. 287** hat die Chlamys nur über Arm und Schulter gelegt, der unbekleidete Körper aber ist vollständig sichtbar. Daneben belegt die Stele **PM Nr. 289**, dass sich auf Rhodos auch bekleidete Krieger auf den Grabreliefs finden: Der an eine Säule gelehnte Jüngling ist mit Schuhen, kurzem Chiton und Chlamys bekleidet, der Helm in seiner rechten Hand weist ihn eindeutig als Krieger aus.

Unbekleidete Kinder sind auf Delos nicht vertreten, begegnen aber in anderen hellenistischen Fundkomplexen. So hält der in einen langen Mantel gekleidete Junge auf der delischen Stele Couill Nr. 261 Trauben über den Kopf eines Hahnes, ein anderer delischer Junge in kurzem Chiton rettet dieselben vor dem Tier (Couill Nr. 260). Gleichfalls mit einem Tier und Obst beschäftigt, jedoch unbekleidet ist der Junge auf der rhodischen Stele **PM Nr. 733**; wiederum bekleidet ist hingegen der Junge im Ballspiel mit seinem Hund auf der ebenfalls rhodischen Stele **PM Nr. 726** gezeigt.<sup>1019</sup>

Die wenigen Beispiele verdeutlichen das eingangs zur (Nicht-)Bekleidung verschiedener Personengruppen Gesagte: Die Nacktheit bleibt auf einen bestimmten Themen-, das heißt Personen- und Handlungskreis, beschränkt. Auch innerhalb dieser Bildthemen und Personengruppen jedoch können die Figuren auf den Reliefs – beispielsweise Krieger, Kinder und die

<sup>1017</sup> Mit gelöster Knüpfung und von der Schulter gegliedert z. B. auf **Couill Nrn. 332** und **338**; dagegen noch beide Schultern bedeckend auf **Couill Nr. 341**.

<sup>1018</sup> Eine Ausnahme bildet der eine Waffe über dem Kopf schwingende Krieger auf **Couill Nr. 220**. Er ist frontal dem Betrachter zugewandt und bis auf ein Manteltuch um seinen linken Arm nackt dargestellt. Der untere Teil des Reliefs ist weggebrochen, sodass nicht mehr rekonstruiert werden kann, ob dort ursprünglich ein Schiff gezeigt war und es sich damit ebenfalls um einen Krieger zur See handelt. Der nackte Mann auf **Couill Nr. 351** dagegen ist zwar den delischen Kriegern gleichend auf dem Schiff stehend dargestellt, diesem fehlen aber die ihn eindeutig als Krieger kennzeichnenden Waffen.

<sup>1019</sup> Hier ließen sich weitere Kinder mit Tieren, bekleidete und unbekleidete aus verschiedenen Regionen ergänzen. Vgl. Pfühl – Möbius 1977–1979, Nrn. 726–747 (als Beispiele sind hier nur die Jungen herausgegriffen).

hier vor allem interessierenden Athleten – sowohl bekleidet als auch unbekleidet gezeigt werden. Hierbei lässt sich keine Regelmäßigkeit ausmachen.

*V.2.2 Die Bedeutung der Nacktheit für die Charakterisierung des Dargestellten als Athlet: Das Gewand in gymnasialen Bildzusammenhängen auf Delos, Smyrna, Ephesos, Samos, Kyzikos und Rhodos*

Anhand der zusammengetragenen hellenistischen Reliefs der ausgewählten Regionen wurde deutlich, dass nackte Männer nur ausnahmsweise gezeigt sind<sup>1020</sup>. Grundsätzlich aber und unabhängig davon zeigen die beschriebenen unterschiedlichen Präsentationsmöglichkeiten von Athleten deutlich, dass von der Seltenheit nackt dargestellter Personen auf den hellenistischen Reliefs keineswegs auf das Fehlen und den Bedeutungsverlust von Sportlern zu schließen ist.

Es bleibt jedoch die Frage nach dem Zusammenhang von Nacktheit und Athletendarstellung auf den hellenistischen Reliefs beziehungsweise die Frage, welche Bedeutung die Nacktheit für die Darstellung der Athleten hat. Die vollständige oder partielle Nacktheit kann auf den hellenistischen Grabreliefs beim Verstorbenen selbst oder aber auch nur in subtilen Anklängen des ihn begleitenden Dieners vorkommen.

Bei der Bewertung von nackt oder auch nur in Teilen nackt dargestellter Personen hält es sich ähnlich wie mit den Hermen. Traditionell werden nackt dargestellte Personen auf den Grabreliefs bevorzugt als Palaistriten, Sportler oder Athleten angesprochen. Im Vergleich zu den meisten vorhellenistischen Grabreliefs mit unbekleideten Personen, die mit eindeutigen und konkret auf diese zu beziehenden Attributen in ihrer Rolle als ‚nackter Palaistrit‘, das heißt im Allgemeinen als ‚Athlet‘ verdeutlicht werden, sind die hellenistischen Reliefs in der Regel mehrdeutig und damit komplexer. Insbesondere aufgrund der zeitspezifischen assoziierenden Bildsprache gestaltet sich bei diesen eine Bewertung entschieden schwieriger<sup>1021</sup>; wieder ist in hohem Maße der Gesamtbildkontext zur Deutung relevant. Im Zuge dessen ist zu berücksichtigen, dass auch andere Personengruppen unbekleidet dargestellt werden konnten.

Im Folgenden soll anhand einer Gegenüberstellung der Figurendarstellung bei den geistig-gymnasialen Stelen einerseits und den sportlich-gymnasialen andererseits in Hinblick auf

---

<sup>1020</sup> Damit sind auch nackte Athleten nur sehr selten auf den hellenistischen Reliefs dargestellt. Eines der seltenen Beispiele ist der Sieger auf **Couill Nr. 296**; s. ferner **PM Nrn. 1821, 120** oder auch **121**.

<sup>1021</sup> Z. B. ist nicht ersichtlich, weshalb der nackte Junge auf dem rhodischen Relief **PM Nr. 733** ein Palaistrit sein soll. Zu dieser Bewertung gelangt Fabricius, die den darauf gezeigten Jüngling in ihre Auflistung der rhodischen Stelen, die einen Palaistriten zeigen, anführt (Fabricius 1999, 192 Anm. 129).



das Fehlen des Gewandes das Verteilungsverhältnis von Nacktheit im gymnasialen Bildzusammenhang betrachtet werden.

Die Grundlage hierfür bilden die Stelen aus den untersuchten Regionen, die im Vorangegangenen als ‚gymnasial‘ eingestuft werden konnten<sup>1022</sup>. Richtet man bei allen diesen Stelen das Augenmerk auf die Gewandung der mit dem signifikanten Attribut verbundenen Personen, lässt sich nachvollziehen, ob nackte oder in Teilen nackte Körperpartien mehrheitlich mit den sportlich- oder den geistig-gymnasialen Bildzeichen oder aber auch ohne erkennbare Gewichtung auftreten.

Zu berücksichtigen sind hierbei sowohl die partielle als auch vollständige Nacktheit der männlichen Hauptfigur und des gegebenenfalls beigefügten Dieners. Darüber hinaus ist die vollständige Verhüllung einer Person in ein bestimmtes Gewand zu berücksichtigen. So kann etwa eine lange Chlamys<sup>1023</sup>, wie sie der in diesem Fall konkret als Ephebe anzusprechende junge Mann auf **PM Nr. 634** und vielleicht auch der auf **PM Nr. 114** trägt, den Palaistriten kennzeichnen. Diese Beispiele zeigen, wie mit einer bestimmten Gestaltung des Gewands sportthematische Assoziationen hervorgerufen werden konnten.

Bei den acht geistig-gymnasialen, 21 sportlich-gymnasialen sowie den drei in beide der gymnasialen Bereiche weisenden Stelen aus Delos (Siehe **Taf. 1**) fällt auf, dass dort nackte Körperpartien tatsächlich vermehrt im sportlich-gymnasialen Kontext gezeigt sind. Bei den ausschließlich einem geistig-gymnasialen Themenbereich zuzuordnenden delischen Stelen sind alle gezeigten Personen, sowohl die Diener als auch ihre Herren, bekleidet dargestellt. Die Männer tragen stets Chiton und Mantel<sup>1024</sup>, die Diener immer den knielangen Chiton. Selbst in der singulären Szene auf der Stele **Couill Nr. 32**, in der ein klein dargestellter Junge mit Schriftrolle vor seiner sitzenden Mutter steht<sup>1025</sup>, ist dieser in vollständige Bürgertracht gehüllt, auch wenn diese bei einem Kind nicht unbedingt vorauszusetzen ist<sup>1026</sup>.

<sup>1022</sup> S. hierzu die in den vorangegangenen Kapiteln zusammengestellten Tabellen D 5a/b (Delos), S 3a/b (Smyrna), E 3a/b (Ephesos), Sa 3a/b (Samos), K 3a/b (Kyzikos) und R 3a/b (Rhodos). Für Abbildungen s. **Taf. 1–6**. Die prozentuale Verteilung gymnasialer Bildzeichen nach Regionen ist den Graphiken 2–3 zu entnehmen.

<sup>1023</sup> Oder auch ‚Ephaptis‘ (vgl. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 63; s. hierzu o. Anm. 420 und Anm. 631).

<sup>1024</sup> Als einzige Abweichung trägt der Mann auf **Couill Nr. 300** keinen Chiton unter dem Mantel, wodurch die Brustpartie nackt bleibt.

<sup>1025</sup> Unter den delischen Stelen bleibt dieses Relief die einzige Darstellung dieser Art. Sie bildet aber offenbar keine vom Üblichen abweichende ‚Individuallösung‘ delischer Bildhauer: Männliche Kinder, die der Mutter ein Schreib- oder Leseutensil reichen, begegnen auch in anderen Regionen, bspw. auf der Mahlszene aus Byzantion **PM Nr. 2035**, auf der ein Junge einer sitzenden Frau ein Diptychon hinaufreicht (s. Pfuhl – Möbius 1977–1979, 489, Taf. 295; Fabricius 1999, 227, Taf. 32a).

<sup>1026</sup> Aufgrund dieses Gewandes ist es unwahrscheinlich, dass der Junge einen Diener darstellt; er wird vielmehr der klein gezeigte Sohn der sitzenden Frau sein.

Allein im Fall des auf **Couill Nr. 300** gezeigten Mannes ist vielleicht eine Einschränkung der ansonsten regelhaft bekleidet präsentierten bildungsbeflissenen Männer zu machen: Das möglicherweise dem geistig-gymnasialen Themenfeld zugewiesene Relief zeigt den an der Herme stehenden Mann nur mit einem Mantel bekleidet<sup>1027</sup>. Ohne den Chiton ist sein auffallend muskulös gebildeter Oberkörper sichtbar. Die Herme und der trainierte Körper entsprechen den Männerdarstellungen auf **PM Nrn. 140** und **646** aus Smyrna, die wegen weiterer eindeutiger Zeichen als athletisch aufzufassen sind<sup>1028</sup>. Auch auf **Couill Nr. 300** ist der Mann nur teilweise bekleidet. Sollte es sich bei dem Objekt in der Hand des Dieners nicht um eine Schriftrolle sondern alternativ tatsächlich um eine Strigilis handeln, so wäre hier ein Athlet gezeigt. Sollte hingegen eine Schriftrolle gemeint sein, wäre dieses das einzige der bildungsthematischen Reliefs aus Delos, das den Verstorbenen teilbekleidet darstellt. Auch dann aber gilt: In der Tendenz werden die als Intellektuelle dargestellten Delier im Allgemeinen bekleidet dargestellt.

Unter Mitberücksichtigung der Diener kommen demgegenüber auf den sportthematischen Stelen aus Delos un- oder teilbekleidete Personen vor. Zwar ist von nackt bis bekleidet in den unterschiedlichsten Ausprägungen alles vertreten, auffallend häufig begegnen in diesem Bildzusammenhang aber (auch vollständig) unbekleidete Körper. Die gezeigten Männer treten komplett angezogen in Chiton und Mantel (mit Querwulst oder auch Armschlinge sowie zum Teil in nicht zuzuordnender Mischform) bekleidet auf; zweimal sind diese aber auch nur im Mantel und mit freiem Oberkörper gezeigt<sup>1029</sup>. Einige werden vollkommen unbekleidet dargestellt<sup>1030</sup>. Bei Berücksichtigung der nahezu auf allen der 21 Reliefs vertretenen Dienerschaft kommen noch fünf unbekleidete hinzu<sup>1031</sup>.

Auf drei Stelen aus Delos sind beide gymnasialen Bereiche kombiniert gezeigt. Diese belegen, dass es grundsätzlich möglich gewesen ist, auch Intellektuelle in Zusammenhang mit partieller oder vollständiger Nacktheit vorzuführen. Bedeutsamer ist jedoch, dass gerade diese Stelen die tendenziell bevorzugte Bindung von Sportlern und nackt beziehungsweise teilbekleidet dargestelltem Körper zumindest fallweise noch bestätigen. Dies wird vor allem anhand

---

<sup>1027</sup> Vgl. Überlegungen hierzu o. in Kap. III.5.2 u. Kap. V.1: Aufgrund des als Schriftrolle interpretierten Gegenstands in der Hand des Dieners ist das Relief zunächst als geistig-gymnasial eingestuft worden; allerdings unter Vorbehalt, da der halb vom Diener bedeckte Gegenstand ungewöhnlich gebogen dargestellt ist, weshalb es sich – wie oben diskutiert – auch um eine Strigilis handeln könnte.

<sup>1028</sup> S. die Beschreibung der Reliefs o. Kap. IV.3.1.

<sup>1029</sup> Mit Querwulst: **Couill Nrn. 86, 119(?)**, **219** und **294(?)**. Mit Armschlinge: **Couill Nrn. 180, 275, 280, 302** und **303**. Mischform (Chiton und Mantel mit ‚herabgerutschter Schlinge‘ oder aber ‚schrägem Wulst‘): **Couill Nrn. 75, 84, 274, 281, 285** und **288** (von allen anderen Formen abweichendes Gewand). Nur im Mantel ohne Chiton: **Couill Nrn. 69** und **185**.

<sup>1030</sup> Ganz oder nahezu unbekleidet: **Couill Nrn. 110bis, 286, 296** und **301**.

<sup>1031</sup> Unbekleidete Diener begegnen auf **Couill Nrn. 180** (der Herr in Chiton und Mantel mit Armschlinge), **274** (Herr in Chiton und Mantel), **286** (Herr ebenfalls nackt), **288** (Herr in Chiton und Mantel) und **301** (Herr nahezu unbekleidet).

**Couill Nr. 277** sinnfällig: Hier sind mit Strigilis und Schriftrolle die deutungsrelevanten Attribute gezeigt. Wie es offenbar der Konvention entsprach, ist dem Mann das geistig-gymnasiale, dem Diener das sportlich-gymnasiale Attribut in die Hand gegeben. Während der Diener nackt gezeigt ist, wird der Mann in vollständiger Bekleidung mit Chiton und Mantel vorgeführt. Sowohl der sportliche wie auch der geistige Aspekt scheinen hier regelkonform verteilt in einem Bild umgesetzt, wengleich beide Eigenschaften auf den Mann zu beziehen sind. Denkbar ist, dass der Diener stellvertretend für seinen Herrn auch die gymnische Gewandlosigkeit im Bild übernimmt. Die beiden anderen Reliefs dieser Gruppe, **Couill Nrn. 287** und **473** geben keine so deutliche Kombination von ‚sportlich mit nackt‘ respektive ‚geistig mit bekleidet‘ wieder. Vielmehr erfolgt auf diesen eine Vermischung, im Falle von **Couill Nr. 287** weicht die Darstellung sogar auffallend von der aufgezeigten Tendenz ab: Während das Darstellungsschema und die Attributverteilung auf **Couill Nr. 287** derjenigen von **Couill Nr. 277** noch entspricht, wird nun gerade umgekehrt der Diener vollständig in seinen kurzen Chiton gekleidet und der Mann nur im Mantel mit freiem Oberkörper gezeigt; hiermit erfolgt dort die Verteilung ‚Palaistraattribut mit Bekleidung‘ (Diener) sowie ‚Schriftrolle und Teilbekleidung‘ (Verstorbener). Das letzte Beispiel **Couill Nr. 473** weicht vom Darstellungsschema der beiden anderen ab, zeigt aber ebenfalls die übliche Vergabe der Schriftrolle zum Mann sowie der Strigilis zum Diener und fügt sich wieder eher in die vorher aufgezeigte Tendenz, da der Diener mit dem Sportattribut nackt wiedergegeben ist; der Junge mit der Schriftrolle wird zumindest teilbekleidet präsentiert.

In der Summe gilt für die gymnasiale delischen Stelen, dass in den überwiegenden Fällen bei dem Dargestellten die direkte Kombination von Bildungsattributen und nacktem Körper vermieden, aber nicht grundsätzlich ausgeschlossen wurden. Vermieden wurde diese Kombination vor allem dann, wenn die bildungsnahen Attribute mit denjenigen aus dem athletischen Bereich zusammentreffen<sup>1032</sup>.

Im Gegensatz zu Delos dominieren auf Smyrna die 30 geistig-gymnasiale Stelen gegenüber den sportlich-gymnasiale, die nur sechsmal vertreten sind (siehe **Taf. 2**)<sup>1033</sup>. Auf keiner der Stelen werden beide Bereiche in einem Bild kombiniert<sup>1034</sup>. Auf Delos ließ sich die Tendenz

---

<sup>1032</sup> So gesehen bspw. bei **Couill Nr. 277**: Während der Verstorbene mit Schriftrolle und vollständig bekleidet dargestellt wird, bleibt der Diener mit der Strigilis ohne Gewand. Bei den Darstellungen scheint eine direkte vollständige Nacktheit in Kombination mit Bildungsattributen unüblich gewesen zu sein.

<sup>1033</sup> Damit liegt in Smyrna im Vergleich zu Delos ein gerade umgekehrtes Verhältnis von sport- zu bildungsbezogenen Zeichen vor.

<sup>1034</sup> Von den beiden zunächst dafür in Frage kommenden Reliefs **PM Nrn. 145** und **256** war das erste nach Analyse zu den geistig-gymnasiale Stelen zu rechnen, das zweite wiederum für keinen der beiden Bereiche wahrscheinlich zu machen und aus der Zählung ausgeschlossen.

aufzeigen, dass die nackten Körper mehrheitlich in sportthematischen Bildzusammenhängen vertreten sind. Im Folgenden geht es um die Frage, ob dies auch für die anderen Regionen, hier zunächst für Smyrna, gilt.<sup>1035</sup> Sofern erkennbar sind tatsächlich alle Männer auf den bildungsthematischen Stelen aus Smyrna in vollständiger Bekleidung wiedergegeben. Die Tracht fällt dort unterschiedlich aus. Wieder sind Mäntel mit Querwulst, mit Armschlinge und auch solche in ‚Mischform‘ vertreten. Daneben begegnet in vier Fällen aus Smyrna die auf delischen Reliefs nicht gezeigte lange Manteltracht beziehungsweise eine lange Chlamys<sup>1036</sup>. Die jungen Männer auf **PM Nrn. 114** und **115** haben den langen Mantel um beide Schultern gelegt und so drapiert, dass die rechte offene Seite schräg über die linke gelegt und der Körper wie in eine Decke gehüllt wird. Die Mäntel der Jünglinge auf **PM Nrn. 539** und **634**<sup>1037</sup> weichen etwas von den beiden Erstgenannten ab, verhüllen den Körper aber gleichfalls vollständig.

Den delischen Beobachtungen vergleichbar, werden auch in Smyrna die bildungsaffinen Bürger mehrheitlich in vollständiger Bekleidung sowie bevorzugt im Schema der *stehenden Figuren* gezeigt. In der Regel tritt auch auf den smyrnäischen geistig-gymnasialen Grabstelen mindestens ein Diener zur männlichen Hauptperson hinzu. Nur in wenigen Ausnahmen ist kein Diener gezeigt oder aber er ist aufgrund des mäßigen Erhaltungszustandes nicht mehr auszumachen<sup>1038</sup>. Alle in diesem Bildzusammenhang erkennbaren Diener sind mindestens mit einem kurzen Chiton bekleidet, in einem Fall (**PM Nr. 114**) hat der Diener zusätzlich ein Mäntelchen auf der Schulter abgelegt. Es lässt sich resümieren, dass die geistig-gymnasialen Stelen aus Smyrna im Gesamten mit bekleideten, stehenden männlichen Hauptpersonen und Dienern gestaltet sind<sup>1039</sup>.

Auch bei den sportlich-gymnasialen Stelen lassen sich Parallelen zum delischen Befund ziehen. Auf den sechs smyrnäischen Stelen begegnen teilweise oder auch vollständig unbekleidete Figuren. Die durch Siegeszeichen als erfolgreiche Athleten gekennzeichneten Männer auf **PM Nrn. 140** und **646** sind beide mit nacktem, muskulösem Oberkörper gestaltet<sup>1040</sup>. Das den

---

<sup>1035</sup> Bisweilen machen Bruchverlust oder der Verwitterungsgrad eine Einschätzung unmöglich (hierzu zählen die Reliefs **PM Nrn. 819, 848** v. a. aber **2314**).

<sup>1036</sup> Oder auch *Ephaptis*, wie die Chlamys von Pfuhl und Möbius bezeichnet wird (vgl. zur langen Chlamys und Ephaptis Pfuhl – Möbius 1977–1979, 63. 164 sowie o. Anm. 420 und Anm. 631).

<sup>1037</sup> Gemeint ist hier der Mantel des in der Mitte stehenden, von seinen Eltern flankierten Sohnes.

<sup>1038</sup> Üblicherweise wurde ein Diener dargestellt, auf den folgenden Stelen werden der männlichen Hauptperson jedoch zwei Diener zugeordnet: **PM Nrn. 158, 169–170, 250, 341** und **539**. Kein Diener ist dagegen auf den Stelen **PM Nrn. 634, 640, 704** und **1451** angegeben. Ferner ist bei zwei Stelen aufgrund fragmentarischer Erhaltung nicht zu erkennen, ob ein Diener gezeigt gewesen ist: **PM Nrn. 848** und **2314**.

<sup>1039</sup> Bis auf die erwähnten Ausnahmen **Couill Nrn. 300** und **287** gilt das ebenfalls für Delos. Im Falle von **Couill Nr. 473** ist der mit Bildungsattribut (Schriftrolle) Dargestellte durch seine Teilbekleidung im Vergleich zu seinem nackten Diener mit den Palaistrautensilien der Tendenz gemäß ‚mehr bekleidet‘ dargestellt.

<sup>1040</sup> Wie oben beschrieben weicht der siegreiche Athlet aus Delos (**Couill Nr. 296**) etwas davon ab, indem er vollständig unbekleidet gezeigt wird; beide Varianten waren offenbar möglich.

delischen Stelen in Schema und Figurenanordnung sehr ähnliche Relief **PM Nr. 253** kombiniert einen lediglich in den Mantel gehüllten stehenden Mann mit einem nackten, das Palaistragerät haltenden Diener. Exakt dieselbe Kombination gibt es auf Delos zwar nicht, im Ansatz bildet aber **Couill Nr. 288**, das einen identischen Diener zeigt, einen direkten Vergleich. Sofern erkennbar, lassen sich unter den insgesamt sechs sportthematischen Reliefs aus Smyrna in drei Fällen teilbekleidete und unbekleidete Personen identifizieren<sup>1041</sup>. Einmal wurde der bereits beschriebene lange Mantel gewählt (**PM Nr. 130**), in diesem Fall mit erkennbarer Knüpfung auf der rechten Schulter. Abgesehen von diesen im Schema der *stehenden Figuren* gezeigten Attribute des Sports begegnen sie auf der Stele mit *Dexiosis* **PM Nr. 863** und der *Mahlszene* **PM Nr. 1980** – jeweils mit bekleideten Personen.

Unter den beiden smyrnäischen Stelen, die Bezüge zu beiden gymnasialen Teilbereichen aufweisen (vergleiche **Taf. 2**)<sup>1042</sup>, ist **PM Nr. 145** bemerkenswert: Das Relief wurde bei der Einzelbetrachtung (Kap. IV.2.1 und IV.3.1) zuerst als indifferent bewertet und konnte letztlich den geistig-gymnasialen Stelen zugeordnet werden. Vordergründig waren die Palme als Zeichen des Sieges sowie der Gestus des Sich-selbst-Bekränzens mehrheitlich mit siegreichen Athleten zu verbinden, die Schriftrolle hingegen ist ein eindeutiges Zeichen des intellektuellen Bereiches. Die dort dargestellte Bekleidung folgt keiner Konvention. Zwar sind sowohl der Diener als auch der Herr vollständig bekleidet, das Gewand des Mannes ist jedoch lediglich knielang. Darin weicht es von der üblichen, in Smyrna mehrheitlich dargestellten Bürgertracht aus langem Mantel und Chiton ab. Aufgrund der nackten Beine ist das Gewand in einem weitesten Sinne als ‚Teilbekleidung‘ zu bezeichnen.

Nach der Analyse der Reliefs von Delos und Smyrna ist die gleiche Tendenz bezüglich der Bekleidung feststellbar: Im Kontext der geistigen Bildung ist der Mann zumeist bekleidet dargestellt, während bei den Reliefs mit sportlichem Bezug häufiger, wenn auch nicht ausschließlich, teilbekleidete oder nackte Personen abgebildet sind.

Ephesos, das in vielen Details vor allem mit den smyrnäischen Stelen vergleichbar ist, liefert keine belastbaren Ergebnisse, da den fünf geistig-gymnasialen Stelen keine sportlich-gymnasialen gegenübergestellt werden können<sup>1043</sup>. Auf den bildungsthematischen Stelen werden die Protagonisten mit Bildungsattributen ebenfalls allesamt bekleidet vorgeführt, sodass sich der

---

<sup>1041</sup> Teilbekleidet sind die siegreichen Athleten auf **PM Nrn. 140** und **646**; außerdem der Mann auf der Stele **PM Nr. 253**, der mit einem nackten Diener kombiniert ist.

<sup>1042</sup> Es handelt sich um **PM Nrn. 145** und **256**. Das Letztgenannte konnte letztlich keinem der beiden gymnasialen Bereiche zugesprochen werden.

<sup>1043</sup> Das zunächst für den sportlich-gymnasialen Bereich diskutierte Relief **PM Nr. 500** erwies sich als fraglich, sodass es schließlich aus der Zählung entfiel.

Befund dem delischen und smyrnäischen an die Seite stellen lässt. Aufgrund der nicht zur Verfügung stehenden Exemplare aus dem sportlichen Bereich fehlt hier der Vergleichswert. Dass Nacktheit auf den ephesischen Reliefs grundsätzlich vorkommt, belegt das Relief **PM Nr. 500**. Dass sie dort bei einer Figur in kindlichem Alter auftritt, passt zu den bisherigen Beobachtungen zu den Figurengruppen, bei denen Nacktheit zu finden ist.

Differenzierter als bei den übereinstimmenden Beobachtungen zur Körper- beziehungsweise Gewanddarstellung in Delos und Smyrna gestaltet es sich hingegen auf Samos, Kyzikos und Rhodos. Anhand der bisherigen Beobachtungen die Regel aufzustellen, geistig-gymnasiale Attribute bedingen vollständig bekleidete Personen<sup>1044</sup>, hält einem Blick auf die samischen Stelen nicht stand<sup>1045</sup>: Auf den dortigen fünf bildungsthematischen Reliefs begegnet einmal (**PM Nr. 716**) der im *Handschatz* mit einer Frau stehende Mann nur im Mantel; sein Oberkörper bleibt frei, und in der herabgesenkten Linken hält er eine Schriftrolle. Die vier übrigen sind alle im für Samos typischen Schema des *Totenmahles* gehalten, die Schriftrolle wird einmal (**PM Nr. 1519**) von einem sitzenden, vollständig bekleideten Kind gehalten, auf dem *Mahlrelief* mit Schriftrollenbündel im Hintergrund (**PM Nr. 1583**) sind alle Personen – selbst der oft nackt präsentierte Schenkknabe – vollständig bekleidet. Als Besonderheiten sind die Stelen **PM Nrn. 1586** und **1763** zu nennen: In beiden Fällen wird das Bildungsattribut von einem Mädchen gehalten, alle im Bild Befindlichen sind bekleidet. Allerdings fehlen große Teile von **PM Nr. 1763** und damit möglicherweise auch weitere Personen. Das Mädchen mit der Schreibrille auf **PM Nr. 1586** ist aufgrund der Art ihrer Bekleidung offenbar keine Dienerin, sondern eher Tochter des Hauses. Der Status des Mädchens mit der Schriftrolle auf **PM Nr. 1763** lässt sich nicht erschließen, dafür ist das Relief zu stark fragmentiert.

Bereits die geistig-gymnasialen Stelen aus Samos weisen gegenüber den zuvor zusammengestellten eine größere Varianz der mit dem Bildzeichen verbundenen Personen und damit einhergehend auch in der gezeigten Bekleidung auf. Auf den samischen Stelen mit sportlichen Bildbezügen sind in allen drei Fällen nackte Körperpartien zu finden, wobei diese Stelen untereinander wiederum sehr uneinheitlich gestaltet sind. Neben der *stehenden Person*<sup>1046</sup> auf

---

<sup>1044</sup> Einschränkung: **Couill Nr. 287**; und sollte es sich auf **Couill Nr. 300** tatsächlich um eine Schriftrolle und nicht um eine Strigilis handeln, wäre dies ebenfalls ein Beispiel für eine teilbekleidete Figur mit Bildungsattribut (zu diesen Stelen s. o. in diesem Kap. V.2.2 und o. Anm. 1027).

<sup>1045</sup> Fünf der samischen Stelen zeigen geistig-gymnasiale Bildzeichen: **PM Nrn. 716, 1519, 1583, 1586** und **1763**. Drei dagegen zeigen sportlich-gymnasiale Bildzeichen: **PM Nrn. 266, 1821** und **1992**. Beide Bereiche vereint führt ein Relief vor: **PM Nr. 1517** (vgl. **Taf. 4**).

<sup>1046</sup> Hierzu ließe sich das frühe Relief **PM Nr. 33** anführen, das jedoch aufgrund der Datierung nicht einberechnet werden kann: Wie oben angemerkt, gehört dieses einer frühen Phase der samischen Reliefkunst an und zeigt sowohl den Diener als auch den Verstorbenen unbekleidet. In der Bildgestaltung mit nacktem Diener, der

**PM Nr. 266**<sup>1047</sup> begegnen sportthematische Attribute auf zwei *Totenmahlreliefs*, die beide in ihrer Art besondere Darstellungsformen der Sportler zeigen: im Falle von **PM Nr. 1821** ist dieser von der Mahlszene separiert, in einer eigenen Gruppe mit seinem Diener in auffälliger Größe in den Betrachtungsfokus gestellt, während das zugehörige Elternpaar in der Mahlszene gezeigt ist. Auf dem detailreichen Relief **PM Nr. 1992** ist eine ganz eigene Präsentationsart gewählt: Der frontal stehende nackte Junge am linken Bildrand kann als Palaistriglitus gedeutet werden; Alabastron und Kranz werden von dem Mädchen an seiner Seite gehalten.

Schließlich bildet das samische Relief **PM Nr. 1517** unter den hier betrachteten Stelen einen singulären Fall: Dort sind den beiden in der Mahlszene integrierten Dienern Attribute aus unterschiedlichen gymnasialen Teilbereichen in die Hand gegeben. Nach der bisher erkennbaren Tendenz wäre nun zu erwarten, dass der Diener mit Schriftrolle bekleidet, derjenige mit Strigilis hingegen unbekleidet ist; beide sind aber in einen kurzen Chiton gekleidet dargestellt. Dieses Relief kann daher nicht als bekräftigendes Argument für die im Vorangehenden erkannte Verteilungstendenz herangezogen werden, doch bleiben die bisher aufgezeigten Ausnahmefälle (insbesondere **Couill Nr. 300** und **PM Nr. 716**) insgesamt recht selten, sodass sich weiterhin festhalten lässt, dass sportbezogene Figuren oftmals nackt, bildungsbezogene hingegen so gut wie immer bekleidet, zumindest aber teilbekleidet dargestellt werden.

Auf den kyzikenischen Stelen, die wie die samischen bevorzugt im *Totenmahlschema* gestaltet sind, findet sich unter den elf<sup>1048</sup> bildungsthematischen Reliefs zweimal ein teilbekleideter Mann mit Bildungsattributen. Sowohl **PM Nr. 1008** als auch **PM Nr. 111** zeigen einen in den Mantel gehüllt Stehenden in Verbindung mit einem die Schriftrolle bereithaltenden Diener. Beide Männer haben die Hände vor dem Schritt zusammengenommen. Die Mantelbekleidung, die Armhaltung und der insgesamt leicht nach vorn geneigte Stand erinnern an das wenig frühere und zur damaligen Zeit als bekannt anzunehmende Demosthenes-Bildnis aus dem beginnenden 3. Jh. v. Chr. Damit wird die Affinität zur Bildung in diesen Fällen durch den nackten Oberkörper nicht unterwandert, sondern im Gegenteil verstärkt. Hierin mag der Anspruch seinen Ausdruck finden, sich trotz der topographischen Lage am Rande des griechischen Kerngebietes als Bevölkerung von griechischer Geisteshaltung auszuzeichnen<sup>1049</sup>.

---

das Mäntelchen seines ebenfalls nackten Herrn auf der Schulter zusammengelegt trägt, ist es mit dem frühen delischen Relief **Couill Nr. 286** zu vergleichen.

<sup>1047</sup> Auch zu diesem samischen Relief finden sich enge Parallelen sowohl im delischen Befund (**Couill Nr. 287**) als auch unter den smyrnäischen Reliefs (**PM Nr. 253**).

<sup>1048</sup> **PM Nrn. 111, 770, 839, 1008, 1019, 1111, 1628, 1792, 1827, 2001** sowie das ausschließlich Gegenstände zeigende **PM Nr. 2270** (vgl. **Taf. 5**).

<sup>1049</sup> Hieran lassen sich Fragen zum komplexen Themenfeld der Ethnizität in der Antike anschließen, was den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. An dieser Stelle wird die Ethnizität nicht im Sinne von ‚Nationalitäten‘

Die kyzikenischen Stelen mit Bildungsattributen sind in Bezug auf das Schema ähnlich variantenreich wie die samischen gestaltet. Auf den Stelen begegnen *Totenmahlszenen* (PM Nrn. 1792, 1827 und 2001<sup>1050</sup>) ebenso wie *stehende* (PM Nr. 770<sup>1051</sup>) oder *sitzende* (PM Nr. 839) Figuren sowie die Kombinationen aus *stehenden* und *sitzenden* Figuren (PM Nrn. 1008 und 1019). Auch die für den kyzikenischen Bereich nicht unüblichen Mehrfeldstelen<sup>1052</sup> bergen einmal im unteren Bildfeld den im Bildungskontext gezeigten, bekleideten, stehenden Jüngling (PM Nr. 1111) und einmal in einem Seitenfeld den Stehenden im Typus des Demosthenes-Bildnis (PM Nr. 111). Das Relief PM Nr. 2270 präsentiert ausschließlich Gegenstände, also keine Person, sodass es in die Analyse der Körpergestaltung nicht einbezogen werden kann. Abgesehen von den beiden Männern im Typus des Demosthenes-Bildnis mit freiem Oberkörper, zeigen alle männlichen Hauptfiguren – samt den sie begleitenden Personen auf den hier aufgezählten geistig-gymnasialen kyzikenischen Stelen eine vollständige Bekleidung und folgen hierin der festgestellten Tendenz. Die Gegenprobe ist jedoch auch für Kyzikos nicht möglich. Selbst auf der Stele PM Nr. 1978, die für den sportlich-gymnasialen Bereich exemplarisch vorgestellt, aufgrund der späten Datierung aber in die Gesamtanalyse nicht eingegangen ist, befindet sich die potenzielle Strigilis unabhängig von der *Mahlszene* bei der Inschrift eingeritzt – eine Bindung zu einer bestimmten Person oder gar eine Zugehörigkeit zum Bildfeld ist folglich nicht gesichert.

Die kyzikenischen Stelen mit Bildungsattributen folgen den Tendenzen der übrigen Regionen, indem der Intellektuelle entweder vollständig bekleidet oder in zur rhetorischen (Aus-)Bildung passenden Tracht beziehungsweise Haltung gezeigt ist. Die ‚Demosthenes-Haltung‘ der genannten Stelen bedient ebenso den Wunsch nach Teilhabe an Bildung wie der in Sitzhaltung mit zum Kinn geführter Hand<sup>1053</sup> gezeigte Mann auf dem kyzikenischen Relief PM Nr. 839. Hier liegen in einem stärkeren Maße als auf Delos oder in Smyrna weitere, subtile bildungsweisende Bildinhalte vor. Ähnlich anspielungsreich zeigen sich die Reliefs aus Rhodos, darunter auch wieder Beispiele für sportlich-gymnasiale Stelen.

---

verstanden, sondern vielmehr als Ausdruck einer sozialen Zugehörigkeit, bei der auch die kulturelle Identität eine Rolle spielt (hierzu insb.: Hall 1997; Hall 2002 mit weiterf. Lit.).

<sup>1050</sup> Die Reliefs PM Nrn. 1628 und 1921 sind ebenfalls im Schema des *Totenmahls* gestaltet und ließen sich hier listen. Allerdings ist bei PM Nr. 1628 das Objekt in der Hand der Dienerin fraglich: Es stellt eher einen Wollkorb als eine Schriftrolle dar, die zunächst angenommen wurde (vgl. o. Kap. IV.2.4); PM Nr. 1921 entfällt aufgrund der nachhellenistischen Datierung aus der Zählung.

<sup>1051</sup> Stehend auch der Mann auf PM Nr. 266, der aufgrund der nachhellenistischen Datierung unberücksichtigt bleibt.

<sup>1052</sup> Insgesamt sind auf drei Mehrfeldstelen Bildungsattribute integriert. Die anscheinend zwei Opferszenen zeigende Stele PM Nr. 1427 liegt allerdings nur in Beschreibung durch Pfuhl und Möbius vor.

<sup>1053</sup> Zum Intellektuellenhabitus mit der zum Kopf oder Kinn geführten Hand s. bspw. Zanker 1995a, 91–93 mit Abb. 51. 52.



Die Anzahl rhodischer Stelen mit Bildungsattributen hält sich ungefähr die Waage mit der Zahl der Reliefs, auf welchen sportverweisende Attribute feststellbar sind<sup>1054</sup>. Bei Betrachtung der Bekleidungsart(en) zeigt sich gleich, dass ungewöhnlich häufig vollständig unbekleidete Personen vorkommen; diese begegnen ausschließlich in Verbindung mit sportlich-gymnasialen Attributen. Von diesen insgesamt fünf<sup>1055</sup> auswertbaren Stelen zeigen allein drei (**PM Nrn. 120–121** und **138**) einen vollständig unbekleideten jungen Mann. Auf **PM Nrn. 108**<sup>1056</sup> und **163** wird zwar der Mann eingehüllt in vollständige Manteltracht präsentiert, der begleitende, die Palaistrautensilien tragende Diener ist aber unbekleidet dargestellt. Einzig auf dem Relief **PM Nr. 272** treten sowohl der die Palaistragerätschaften tragende Diener, als auch der neben ihm stehende Mann mit vollständig bekleideten Körpern auf. Die insgesamt auffallend offensive Körperlichkeit birgt weitere Besonderheiten: In der Darstellung auf **PM Nr. 120** lassen sich direkte Rückgriffe auf traditionelle Palaistrinenbilder erkennen. Das dort gezeigte Bild vom nackten Sportler in Begleitung seines Palaistradieners begegnet sowohl im attischen wie außerattischen Befund, kommt hier aber in einer interessanten Spielart vor: Während in den meisten Fällen der Palaistraknabe bereits das Mäntelchen seines Herrn entgegengenommen und es auf der Schulter zusammengeschoben trägt, zeigt die rhodische Szene den Moment des Entkleidens und nachfolgenden Übergabe des Mantels vom Herrn an den Diener. Ähnliches ist bei den beiden übrigen Stelen mit vollständig unbekleideten Palaistrinen aus Rhodos feststellbar. Sowohl **PM Nr. 121** als auch **PM Nr. 138** sind in Anlehnung an bekannte Statuentypen gestaltet. Von diesen ist dem im Typus des Ölausgießers präsentierten Mann auf **PM Nr. 121** ergänzend ein nackter Diener an die Seite gestellt. Der zumindest in Teilen im Typus des Apollon Lykeios wiedergegebene Jüngling auf **PM Nr. 138** hat vom Bildnis abweichend die Beine überkreuzt und ebenfalls einen Diener an seiner Seite. Die ihm als Stütze dienende Herme ist für Statuen des Apollon Lykeios ebenfalls nicht gesichert und bildet eine Möglichkeit der Stützenvarianten<sup>1057</sup>. Schon Fabricius sieht in den anspielungsreichen rhodischen

---

<sup>1054</sup> Sechs Mal geistig-gymnasiale Zeichen auf **PM Nrn. 321, 811, 1579, 2039** (Frauen), **2085**, und **2227** (keine menschlichen Figuren); fünf Mal sportlich-gymnasiale Zeichen: **PM Nrn. 120–121, 138, 163** und **272**. Ein Mal Zeichen aus beiden gymnasialen Bereichen: **PM Nr. 108** (vgl. **Taf. 6**). S. zu diesen Stelen außerdem Kap. IV.2.5 und IV.3.5 – dort ließ sich bereits deren anspielungsreiche und offenbar auf einer guten Kenntnis der griechischen Bildtraditionen fußenden und mit dieser operierenden Bildsprache aufzeigen.

<sup>1055</sup> Gemeint sind die Stelen mit ausschließlich in den sportlich-gymnasialen Bereich weisenden Attributen. Ursprünglich wurden sieben gelistet, allerdings sind die oben bei der Betrachtung durchaus relevanten, letztlich jedoch nicht belastbar heranzuziehenden Reliefs herauszunehmen: **PM Nr. 44** (aus klassischer Zeit und nur als Fragment erhalten; dort sind die nackten Beine eines Jünglings zu sehen) und **PM Nr. 733** (frontal stehender Junge, von Fabricius unter die Palaistrinenstelen gezählt, oben, in Kap. IV.3.5 jedoch für diese ausgeschlossen).

<sup>1056</sup> Auf **PM Nr. 108** sind beide gymnasialen Bereiche per Attribut vertreten.

<sup>1057</sup> Neben Pfeilern und Säulen werden auch Dreifüße als mögliche Stütze rekonstruiert (vgl. Nagele 1984, 99–101, mit Verw. auf den bei Lukian verwendeten Begriff für die Stütze als *στήλη*, welcher in der Forschung Deutungsspielraum bietet, in Anm. 62; Nagele 1987, 42–47 mit Abb.; speziell zum Apollon Lykeios und der attischen Ephebie: Schröder 1986, 167–184, zur Rek. der Originalstatue mit Behandlung der Stütze 169–172, bes.

Denkmälern eine klassizistisch-gelehrte Bildsprache vertreten, in der sich die weit verbreitete Identifizierung der rhodischen Bevölkerung mit ihrer für ihre Bildungsinstitutionen berühmten Stadt deutlich zeigt<sup>1058</sup>. Diese Auffassung wird anhand der hier aufgezählten Stelen sinnfällig und lässt sich darüber hinaus auch bei den Stelen mit Bildungsattributen nachvollziehen. Die Fähigkeit, einem umfassenden Bildungsanspruch kreativ Ausdruck zu verleihen, ist wohl tatsächlich der umfassenden Bildung der aus mehreren Teilen der griechischen Welt zusammenkommenden rhodischen Bevölkerung in hellenistischer Zeit zuzuschreiben. Demgemäß finden sich auch auf den sechs Stelen, die mit mehr oder weniger offensichtlichen Bildungsattributen ausgestattet sind, viele Anspielungen und Besonderheiten. Den allgemein greifbaren Tendenzen entgegen ist der Mann auf **PM Nr. 321** vermutlich mit Schriftrolle, jedoch mit freiem Oberkörper gezeigt. Aufgrund der ungewöhnlichen Armhaltung sowie der undeutlichen Ausführung der Schriftrolle ist zwar nicht gesichert, dass es sich tatsächlich um dieses Attribut handelt, an anderer Stelle<sup>1059</sup> erfolgte jedoch bereits der Hinweis auf die gerade in hellenistischer Zeit und in den hier untersuchten Stelen zum Ausdruck kommende, sehr variationsreiche Art der Schriftrollenpräsentation. Handelt es sich um eine Schriftrolle, so wäre hier eine Kombination von unbedecktem Oberkörper und Bildungsattribut umgesetzt. Anders als die beiden kyzikenischen Reliefs mit dieser Kombination ist hier aber weder das Demosthenes- noch ein anderes bekanntes Redner-Bild adaptiert worden. Bekleidet sind hingegen der lesend(!) gezeigte Jüngling auf **PM Nr. 811**, die Frau(!) mit Schriftrolle auf **PM Nr. 2039** sowie der Peripatetiker Hieronymos im Kreis seiner Schüler auf **PM Nr. 2085**. Eine rhodische Spielart ist auch auf dem Grabmonument **PM Nr. 2227** umgesetzt: Eine Schlange windet sich um drei große Schriftrollen, eine Person respektive Kleidung ist nicht anzuführen. Zu **PM Nr. 1579**, dessen Bildungsverweis sich aus der Inschrift ergibt, lassen sich keine belastbaren Aussagen zur Bekleidung treffen, da das Relief lediglich als Beschreibung vorliegt.

Schließlich zeigt die Stele **PM Nr. 108** sowohl das Palaistrageschirr – hier ausnahmsweise als vollständiges Set, was in hellenistischer Zeit sonst selten begegnet – als auch eine Schriftrolle. Der Diener mit dem Palaistraset ist gänzlich ohne Gewand, der Mann mit seiner Schriftrolle nur in einen Mantel gekleidet (vergleichbar **Couill Nr. 473** aus Delos). Für die rhodischen Stelen ist festzuhalten, dass zwar auch in bildungsthematischen Bildzusammenhängen teilbekleidete Körper vorkommen, in vollständiger Nacktheit werden jedoch auch hier nur die Männer mit eindeutigem Sportbezug präsentiert.

---

171; auch dort der Hinweis, dass *στήλη* neben ‚Stütze‘ ebenso mit ‚Säule‘ zu übersetzen ist, vgl. ebd., 171 Anm. 26). Zur Bronzestatue aus Pompeji mit einer Herme als Stützfigur s. o. Kap IV.3.5.

<sup>1058</sup> Fabricius 1999, 342 f.

<sup>1059</sup> Vgl. o. Kap. IV.2.4 zu den geistig-gymnasialen Bildzeichen in Kyzikos, Beschreibung von **PM Nr. 1792**.

Die Bewertung des Umgangs mit Bekleidung beziehungsweise Nicht-Bekleidung beschränkt sich hier auf die Stelen mit gymnasialer Thematik. Auf diesen kommen grundsätzlich alle Arten der Gewandbehandlung, das heißt mit und ohne, aber auch Teilbekleidung, vor.

Auf den Grabreliefs auf Delos ist mehrheitlich ein nackter Körper mit Sport verbunden. Im Rahmen der *Totenmahlszenen* sind mindestens in zwei Fällen, auf dem Relief mit dem samischen Athleten im Kreise seiner Eltern auf **PM Nr. 1821** sowie dem vielleicht einen Palaistriten meinenden nackten Jungen auf dem ebenfalls aus Samos stammenden Relief **PM Nr. 1992**, eindeutig nackte Personen gezeigt, die mit dem Thema Sport zu verbinden sind. Offensichtlich vom Bildschema unabhängig sind bisweilen nackte oder teilbekleidete Athleten vertreten, es kommen jedoch auch vollständig bekleidete mit Palaistrautensilien vor (zum Beispiel **Couill Nrn. 275, 280 und 281**). Auf bildungsthematischen Stelen ist hingegen mindestens eine Teilbekleidung gezeigt; in keinem Fall ließen sich vollkommen unbekleidete Personen mit Bildungsattributen feststellen. Aus der Zusammenschau der bildthematischen Gewandbehandlung ist insgesamt folgende Tendenz abzulesen: Wenn die Nacktheit in Erscheinung tritt, dann zwar nicht ausschließlich, aber doch überwiegend im Zusammenhang mit sportlich-gymnasialen Bildzeichen. Eine definitive Regel, Nacktheit sei mit Sport, Bekleidung hingegen mit Bildung verbunden dargestellt, kann nach dem Gesehenen allerdings nicht aufgestellt werden. Ein nackter Mann darf also nicht allein aufgrund dieser Eigenschaft als körperlich Aktiver interpretiert werden. Wie jedoch eine Herme richtungsweisend eine Bildaussage zu unterstützen vermag, so kann auch das Bildzeichen „nackt“ unter Berücksichtigung des weiteren Bildinhaltes in einigen Fällen sehr wohl zur Bedeutungssicherheit beitragen, einen Dargestellten als Sportler zu bezeichnen. Auch hier kann das Bildzeichen nicht isoliert gedeutet werden, sondern es ist stets der Bildkontext einzubeziehen. Das (partielle) Unbekleidetsein ist als Bildzeichen variabel einsetzbar, es hat keine definierende, höchstens tendierende Funktion für die Bildaussage.

Vielleicht handelt es sich bei den auf den Grabmälern relativ häufig belegten, partiell bekleideten hellenistischen Athleten nicht um direkte Rückgriffe auf das frühklassische Athletenbild – als Bezug käme hier beispielsweise die Eupheros-Steile (**Abb. 4**) in Frage. Insgesamt wird aber deutlich, dass die Präsentation von unbedeckten Körperpartien in der Tradition von Sportlerdarstellungen verankert bleibt.

### V.3 Zusammenschau der potenziell gymnasialen Bildzeichen ‚Herme‘ und ‚Nacktheit‘

Aufgrund der traditionellen ikonographischen Gestaltung, nach der eine enge Verbindung mit sportlichem Geschehen sowohl einen Aspekt von Hermen als auch von Nacktheit ausmacht, sind diese Elemente besonders geeignet, mit gymnasialen Attributen in Kombination zu treten

und das Bild gestalterisch zu erweitern. In den betrachteten Regionen sind beide Zeichen mehrheitlich (Hermen) oder auffallend (Nacktheit) im gymnasialen Ambiente nachzuweisen. Die für Hermen ebenfalls gültige Bereichsdefinition sakraler Orte ließ sich hier mit **PM Nr. 1377** nur in einem Fall belegen. Die Darstellung von nackten Figuren ist auf den hellenistischen Reliefs insgesamt selten und auf folgende Personenkreise beschränkt: Athleten und Kinder, in nicht-gymnasialen Kontexten kommen Krieger, Jäger und Seefahrer/Schiffbrüchige hinzu. Bei der Detailbetrachtung der gymnasialen Stelen findet sich die (teilweise) Nacktheit in der Mehrzahl der Fälle in sportthematischen Bildzusammenhängen. Hermen sind vielfach in allgemein gymnasialen Bildzusammenhängen nachweisbar, eine präzise Bereichszuweisung ist hierbei meist nicht möglich.

Sowohl Hermen als auch nackte Körper treten generell auch in nichtsportlichen Themenbereichen auf. Somit können diese Bildzeichen allgemein und auch im gymnasialen Zusammenhang für sich genommen nicht als Anzeiger des Athletentums gedeutet werden. Bei der Analyse der Merkmalskombination zeigte sich jedoch die Tendenz, dass diese bevorzugt mit Zeichen des Gymnasiums kombiniert auftreten. Doch erst durch die Verknüpfung mit anderen richtungsweisenden Attributen werden solch indifferente Bildzeichen aus der Mehrdeutigkeit gelöst und in ihrer Bedeutung eingegrenzt, so dass sie dann sogar zur Bekräftigung der Gesamtaussage des Reliefs geltend gemacht werden können; das zeigte sich etwa auf Stelen, deren Reliefs diese Elemente mit Zeichen des Sports kombinieren.

## VI Zusammenfassung des Regionalvergleichs

Bei der Analyse der hellenistischen Grabreliefs haben sich regionalspezifische Besonderheiten gezeigt. Zwar gibt es einen Fundus von grundsätzlich gleichen sowie allorts zur Verfügung stehenden Bildschemata und Bildzeichen, diese werden jedoch variiert und treten in unterschiedlicher Häufigkeit auf. Manche Motive sind in einigen Regionen sehr selten, in anderen hingegen umso häufiger, und an einem dritten Ort kann sich dasselbe Motiv abgewandelt wiederfinden. Insgesamt beschränken sich die im Hellenismus verwendeten Bildschemata und Attribute auf den Grabreliefs auf einige wenige. In ihrer lokalen Ausprägung bilden sie Indikatoren für die jeweiligen Praktiken sowie Rahmenbedingungen verschiedener Poleis. Zum Beispiel ist der Vorkämpfer zu Schiff in Kyzikos mit nur einem Beispiel selten und zumindest innerhalb der betrachteten smyrnäischen Stelen sogar überhaupt nicht bekannt; auf den Kykladen kommt er dagegen häufig vor. Ebenso offensichtlich ist die Bindung der delischen *Schiffbrüchigen* an die örtliche maritime Topographie. Eine etwaige regionale Bedingtheit der Unterschiede in der Bildgestaltung ist auch an den samischen und kyzikenischen *Totenmahlszenen* mit je etwas abweichender Grundidee zu erkennen: Der Rückbezug auf ein vorathenisches Wohlleben einerseits sowie die Offenheit gen Osten andererseits. Auffälligkeiten bei der Gewichtung prinzipiell allorts bekannter Schemata und bildfüllender Attribute lassen sich zumindest teilweise mit der jeweiligen Historie und lokalen Situation begründen. Bei der Bewertung der Grabreliefs sind die örtlichen Machtverhältnisse und Demographien als Faktoren mit zu berücksichtigen.

### VI.1 Die lokale Ausprägung der Grabreliefs: Besonderheiten und Gemeinsamkeiten

#### *Bemerkungen zu den Inschriften und den Datierungsschwierigkeiten delischer Stelen*

Sowohl die Inschriften als auch die Datierung der delischen Stelen warfen einige Probleme auf. Die Inschriften sind nicht immer erhalten und nur wenige Einzelfälle gehen über die Nennung von Name, Vatersname und Herkunft des Verstorbenen hinaus. Aufgrund der vielen allgemeinen Namen auf den Reliefs war hier auch der wünschenswerte, gezielte Abgleich mit Gymnasiarchen- beziehungsweise Ephebenlisten nicht möglich.

Bei der Feindatierung der Reliefs aus Delos stößt man an formal wie gestalterisch bedingte Grenzen. Ein Großteil der Grabstelen von Delos ist von kleinem Format und in der Herstellung vergleichsweise unsorgfältig, was auf Massenware hinweist. Unter anderem dadurch wird eine zeitliche Einordnung gerade von Stücken, die ein gleichartiges Darstellungsschema aufweisen, erschwert. Exemplarisch hierfür sind die Stelen im Schema der *stehenden Figuren*:

Dieses bildet im Hellenismus eine für die delischen Männer sehr häufig gewählte Präsentationsform, wird aber auch in den Grabreliefs der Kaiserzeit ausgesprochen oft umgesetzt. Zwar enthält die Zusammenstellung bei Couilloud speziell für Delos keine nachhellenistischen Belege mit einem stehenden Mann, allgemein gilt das Schema in der Kaiserzeit aber als geläufig<sup>1060</sup>. Insbesondere dieses Schema konnte sehr formelhaft und mit wenig Varianz umgesetzt sein, wie beispielsweise die Stelen **Couill Nrn. 222** und **223** verdeutlichen. Das erschwert die Beurteilung, ob es sich bei einem Relief mit der Darstellung einer *stehenden Figur* um ein ‚noch hellenistisches‘ oder ‚gerade kaiserzeitliches‘ handelt, zusätzlich. Anhand einiger Stelen aus dem Museum in Ägina<sup>1061</sup> lässt sich dies verdeutlichen. Dort sind mehrere Stelen ausgestellt, die von der formalen Gestaltung den Stelen von Rheneia exakt an die Seite zu stellen sind: Sowohl die Stelenarchitektur als auch die karge Bildgestaltung ähnelt der delischen Machart so stark, dass man meinen könnte, sie stammen von dort. Jedoch sind die Stelen aus dem Museum in Ägina aufgrund der Figurengestaltung eher kaiserzeitlich zu datieren. Zum Beispiel sprechen übergroß erscheinende Köpfe bei manchen Stücken für ihre stilistische Datierung in die Kaiserzeit<sup>1062</sup>. Auch die von den Männern getragenen Laschensandalen weisen in dieselbe Zeitstellung<sup>1063</sup>. Ähnliche Laschensandalen sind zwar unter den betrachteten hellenistischen Stelen ebenfalls auf einigen Reliefs aus Smyrna (etwa **PM Nrn. 109, 114, 161, 170**) oder auch Ephesos (**PM Nr. 557**) zu erkennen, diese sind aber alle mit höherer und zudem am großen Zeh eingekerbter Sohle gestaltet<sup>1064</sup>. Dagegen sind die Schuhe auf einigen attischen Grabstelen der Kaiserzeit in der gleichen Weise wie bei den Männern auf den äginetischen Reliefs ausgeführt<sup>1065</sup>. Gerade die im Darstellungsschema der *stehenden Figuren* ausgeführten Stelen in Ägina sind den rheneischen ausgesprochen ähnlich. Ein deutliches Unterscheidungsmerkmal zu den sicher zu bestimmenden delischen hellenistischen Vergleichsstücken bilden aber gerade die Laschensandalen der frontal und ruhig stehenden Männer auf den Stelen aus Ägina. Bei allen aus Delos

<sup>1060</sup> Dies zeigt bspw. ein Blick auf die im Katalogteil der Studie von D. von Moock zu den kaiserzeitlichen, figürlichen Grabstelen Attikas zusammengetragenen Abbildungen. Dort dominieren die stehend gestalteten Personen, einzeln oder auch als Paar, bei weitem (von Moock, 1998, Tafeln).

<sup>1061</sup> Die im Museum von Ägina aufbewahrten und ausgestellten Grabstelen stammen aus diversen Teilen der griechischen Welt. Darunter befinden sich auch einige, die von den Inseln nach Ägina gekommen sind. Die meisten aber bleiben ohne Kontext.

<sup>1062</sup> Bei einem Besuch des Museums in Ägina im Oktober 2014 konnten die Stelen nach einer möglichen rheneischen, d. h. delischen Herkunft betrachtet werden (vgl. **Abb. 42–44**). Für die übergroßen Köpfe s. etwa **Abb. 44**: Bei dieser Stele weist vor allem der Kopf auf eine kaiserzeitliche Entstehung.

<sup>1063</sup> Laschensandalen sind bei allen der hier exemplarisch abgebildeten Reliefs aus Ägina zu erkennen: **Abb. 42–44**.

<sup>1064</sup> Damit vergleichbar ist der ebenfalls aus hellenistischer Zeit, vielleicht aus dem 4. oder 3. Jh. v. Chr. stammende Guttus in Form eines beschuhten Fußes in der Norbert Schimmel Collection, New York ausgeführt: Dort ist die hohe und zwischen dem großen und dem zweiten Zeh eingekerbte Sohle der Laschensandale besonders deutlich (Morrow 1985, 118. 129, Fig. 106, dort unter den ‚Lingula Types‘ aufgeführt).

<sup>1065</sup> Zudem mit gleichem Darstellungsschema und Figurenverband wie die Bsp. aus dem Museum in Ägina etwa von Moock 1998, Nr. 147, Taf. 21c. Nr. 231, Taf. 31d oder auch Nr. 317, Taf. 48a.

überlieferten Grabreliefs hellenistischer Zeit fällt zumindest bei den dargestellten Männern das nahezu regelhafte Fehlen von Schuhwerk auf<sup>1066</sup>. Allenfalls könnten Schuhe in Malerei ausgeführt oder aber bei besonders qualitätvollen Exemplaren in anderen Materialien angestückt gewesen sein<sup>1067</sup>. Ließe sich für die Stelen im Museum von Ägina eine Herkunft aus Delos wahrscheinlich machen, dann könnte man mit diesem Detail vermutlich ein Datierungsmerkmal aufzeigen. Allerdings ist die Herkunft der äginetischen Stelen nicht gesichert, und die barfuß gezeigten Männer sind eher als delische Eigenart aufzufassen.

### *Die delischen Stelen und Ihre Bildsprache: Attischer Einfluss und unabhängige, zeittypische Bildelemente*

In der delischen Sepulkralkunst spiegelt sich ein messbar attischer Einfluss<sup>1068</sup>. Dieser lässt sich durch die lange währende – mehrheitlich unfreiwillige – Bindung an Athen erklären<sup>1069</sup>. Wie die Grabstelen dokumentieren, wurden im 2. Jh. v. Chr. zwar auch Angehörige einer genuin delischen Bevölkerung auf der Insel bestattet, überwiegend jedoch Athener und Italiker. Belegt sind außerdem Kaufleute verschiedenster Regionen, vor allem aus dem Orient, aber auch von den umliegenden ägäischen Inseln.<sup>1070</sup> Wenngleich einige Delier nach der abermaligen Exilierung im Zuge der zweiten attischen Oberherrschaft über Delos auf die Insel zurückkehrten<sup>1071</sup>,

<sup>1066</sup> Bei Frauen dagegen ist eine Barfüßigkeit auf den delischen Reliefs nicht die Regel (sofern es, bedingt durch die oft schlechte Erhaltung, zu entscheiden ist). **Couill Nr. 57** bspw. zeigt eine beschuhte Frau; sehr deutlich sind die Sohlen der Sandalen an den Füßen der Frau auf **Couill Nr. 88** zu erkennen, der bei ihr stehende Mann hingegen ist barfuß. **Couill Nr. 22** zeigt einen der seltenen Fälle des sitzenden Mannes im Handschlag mit einer stehenden Frau: Die Frau trägt Zehensandalen, der sitzende Mann ist barfuß. Die sitzenden Frauen auf **Couill Nrn. 70** und **78** hingegen scheinen barfuß zu sein. Bei Frauen ist die Darstellung von Schuhwerk offenbar weniger reglementiert als es die Übersicht der männlichen Figuren deutlich macht. Wie es sich bei den gezeigten Kindern verhält und ob sich die Barfüßigkeit der männlichen Personen auf den Stelen etwa auch auf das Kindheitsalter ausweitete, wäre im Einzelnen zu prüfen. Das in den Mantel und Chiton gekleidete, die Schriftrolle haltende männliche Kind auf **Couill Nr. 32** wenigstens ist barfuß – ein Mädchen mit ausreichend gut erhaltenen Füßen für eine Gegenprüfung liegt nicht vor.

<sup>1067</sup> Z. B. weist das vergleichsweise großformatige und qualitätvolle Relief **Couill Nr. 125** Stiftlöcher auf, von denen sich einige zwischen den Zehen der dargestellten Figuren – auch dem stehenden Mann – befinden. Diese könnten auf ehemals in anderem Material angestücktes Schuhwerk hindeuten.

<sup>1068</sup> Der Rückgriff auf attische Vorbilder zeigt sich besonders deutlich bei den allein sitzenden Frauen mit Dienerin; vgl. bspw. Couill Nrn. 147–149. Mit gleichem Personal (Frau und Dienerin), dabei jedoch etwas anders gestaltet und nicht so nah am attischen Vorbild: etwa Couill Nrn. 154, 157, 155 oder auch 156.

<sup>1069</sup> Vgl. o. Kap. III.2: Delos befand sich bis auf wenige Phasen der Unabhängigkeit erst unter athenischer Vorherrschaft, dann unter römischem Protektorat, jedoch wiederum mittelbar von Athen beherrscht. Nachdem die Delier 422 v. Chr. erstmals von den Athener Machthabern von der Insel vertrieben wurden, aber bereits ein Jahr später wieder zurückkehrten (Thuk. 5,1. 32,1), ist Delos 166. v. Chr. von den Römern zum Freihafen erklärt und ein zweites Mal unter Athener Vormacht gestellt worden. Diese exilierten abermals die delische Bevölkerung und siedelten stattdessen eigene Landmänner als Kleruchen auf der Insel an. In dieser Zeit ist die Situation der genuin delischen Bevölkerung weniger nachvollziehbar; ob und in welchem Umfang die Delier im 2. Jh. v. Chr. zurückkehrten, lässt sich nicht beziffern.

<sup>1070</sup> Insgesamt sind anhand der Inschriften Bürger aus 67 Städten belegt (s. hierzu die Detailauflistung bei Couilloud 1974, 363 f.; s. ferner von Mook 1989, 2).

<sup>1071</sup> Mit der Namensinschrift auf Stele **Couill Nr. 16** ist zumindest ein Delier auf der Insel für diese Zeit nachzuweisen. Es werden also entweder noch immer oder bereits wieder Delier ortsansässig gewesen sein.

sind attische Ausdrucksformen innerhalb der Grabkunst mit der Dominanz der Athener erklärbar.

Die delischen Stelen sind aber nicht ausschließlich nach attischem Vorbild gestaltet. Das lässt sich am Beispiel der in hellenistischer Zeit zu einem geläufigen Attribut zählenden Schriftrollen nachvollziehen, die auch auf den delischen Stelen vorkommen. Auf den klassischen attischen Grabreliefs dagegen bleiben diese selten und haben sich in der dortigen Grabkunst nicht durchgesetzt<sup>1072</sup>. Folglich entstand auch keine spezifische Bildtradition der Bildungswerte in Attika, auf welche die delischen Bildhauer hätten zurückgreifen können. Das wiederum spricht dafür, dass auf Delos auch zeittypische, von Athen unabhängige Bildelemente Verwendung fanden.

Insgesamt schmälert auch das im Vergleich zu den anderen Städten prozentual geringe Auftreten der Schriftrolle im recht uniformen Bildgut von Delos die Bedeutungsrelevanz dieses Bildzeichens nicht, da auf den delischen Stelen ohnehin selten Attribute im Bild platziert sind<sup>1073</sup>. Umso bemerkenswerter ist, dass dort mehr als doppelt so häufig Athletenattribute auftreten. Dies lässt hier auf eine innerstädtische Gewichtung zugunsten der Wertschätzung körperlicher (Aus-)Bildung schließen.

Die in der Mehrheit gleichförmig umgesetzten Bildschemata sowie die Verwendung von wenigen Attributen pro Stele führen zu einer vergleichweisen Uniformität der delischen Stelen. Als Grund vermutet Hannestad, dass die verwendete Bildsprache den kleinsten gemeinsamen Nenner der dort ansässigen heterogenen Gesellschaft darstellte.<sup>1074</sup> Damit wäre eine mit den verschiedenen Traditionen vereinbare Bildsprache entwickelt worden. Diese an sich nachvollziehbare Beobachtung muss jedoch relativiert werden, da sich bei näherer Betrachtung zeigt, dass innerhalb der unbestreitbar homogenen Bildgestaltung durchaus Platz für individuelle Bildlösungen war und sogar eigene Schemata für bestimmte Gewerbegruppen wie etwa *Seefahrer* und *Krieger* zur Verfügung standen. In der Summe betrachtet zeigen sich die einzelnen Darstellungsschemata geschlossen, sowohl die dezidierte Bildgestaltung als auch die Attributwahl erfolgte aber nicht selten originell und individuell, darunter etwa die Darstellung des Fallenden auf **Couill Nr. 348**.

---

<sup>1072</sup> Von Moock 1989, 74. Dort auch eine Zusammenstellung der wenigen Beispiele attischer Grabreliefs mit Schriftrolle: s. von Moock 1989, Anhang 2.

<sup>1073</sup> Vgl. ebd., 75.

<sup>1074</sup> Anders Fabricius 1999, 340. Sie hält die von Hannestad 1997, 294 vorgeschlagene Begründung für „zu kurz gegriffen und verkenn[e] komplizierte soziale Normierungsprozesse.“ (Fabricius 1999, 340, Anm. 4).



Die Bewertung, dass die delischen Stelen ikonographisch unter starkem attischem Einfluss stehen, ergibt sich aus den offenkundigen Gemeinsamkeiten, die vor allem aus dem häufigen Zurückgreifen auf das in attischer Tradition stehende Schema der *Dexiosis* oder auch der *sitzenden* Frau resultieren. Aber auch dort sind unterschiedliche Detailausführungen auszumachen. Es ist richtig, dass die Darstellungen der delischen Stelen im Allgemeinen von einem deutlichen attischen Einfluss geprägt sind. Durch das Auftreten von Schriftrollen unter den Attributen, welche von den attischen Stelen nicht im gleichen Maße bekannt sind, kann jedoch nicht von einer vollständigen Übernahme oder Adaption ausgegangen werden. Dagegen spricht außerdem, dass neben den stark attisch beeinflussten Szenen, wie die der *sitzenden Frauen* und der *Dexiosis*, als lokaltypisch zu bewertende Bildthemen vorkommen, wie etwa die *Schiffbrüchigen*<sup>1075</sup> und die *Krieger* zur See. Die delischen Stelen dürfen somit nicht als bloße Nachahmung attischer Bildprogramme aufgefasst werden. Vielmehr scheint es sich hier um eine lokale und zeittypische Bildsprache vermischt mit einer Übernahme attischer Vorbilder zu handeln. Anders lassen sich die auf Delos vorkommenden, im attischen Repertoire dagegen fehlenden Schriftrollen oder Hermen nicht erklären.<sup>1076</sup>

Die Bildsprache der delischen Grabstelen berücksichtigt neben einigen speziellen (Gewerbe-)Gruppen wie *Seefahrern* oder *Krieger* zur See vor allem die Präsentation von (Familien-)Zugehörigkeiten. Dies zeigen insbesondere die zahlreichen *Dexiosisszenen*. Daneben werden vorrangig *sitzende* Frauen<sup>1077</sup> und *stehende* Männer durch dingliche Attribute, die sie entweder selber tragen oder die ihnen von ihren Dienern bereitgehalten werden, in ihrer jeweiligen Rolle charakterisiert. Besonders häufig findet man hierbei die Strigilis für Männer und allgemein den Haushalt anzeigendes Gerät, wie Fächer oder Kästchen, für die Frauen. Wie anhand der Grabbilder zu erkennen ist, gehörten die Familie und der gut organisierte Haushalt sowie die gymnasiale Tätigkeit zum Kanon des zeitgenössischen und lokalen Werteverständnisses des hellenistischen Delos.

<sup>1075</sup> Interessanterweise handelt es sich nach Auskunft der Inschriften gerade hierbei nicht um Bestattungen von Deliern oder aber zumindest Verstorbener aus den ebenfalls auf Delos siedelnden umliegenden Inseln.

<sup>1076</sup> Sowohl den attischen Einfluss als auch die verbildlichten zeittypischen und lokalen Wertvorstellungen auf den delischen Reliefs erkennt auch von Moock 1989, 45–47 (dort am Bsp. der sitzenden Frau erörtert). Von Moock bemerkt ferner, dass inhaltliche und ikonographische Normen zu einer Monotonie der Darstellungen geführt haben (ebd., 104). Diese ist oberflächlich durchaus gegeben, wurde aber doch ab und an durch Individuallösungen und Detailveränderungen aufgebrochen (vgl. die ungewöhnliche Kombination von einer Herme mit einer Frau auf **Couill Nr. 141**, die verschiedene Bildschemata in einem Relief vereinende Stele **Couill Nr. 110** oder auch den Fallenden auf **Couill Nr. 348**).

<sup>1077</sup> Zur auf Delos offenbar geläufigen Praxis, Frauen mehrheitlich sitzend und Männer stehend darzustellen, vgl. o. Kap. III.4.1.

*Die delischen Stelen: Grabreliefs einer heterogenen Ortsbevölkerung*

Die in Kapitel III aufgeworfene Frage, ob sich die neue athenische Bevölkerung auf Delos, die Kaufleute verschiedenster Herkunft und die verbliebenen Delier in ihrer Grabgestaltung voneinander abgesetzt haben, ist nach dem Gesehenen zu verneinen. So ließen sich beispielsweise für alle Siedler in diesem multikulturellen Umfeld gleichermaßen die allgemein attisch geprägten Bildfeldstelen geltend machen. Insgesamt ist eine uniforme Grabmalgestaltung aufgefallen. Innerhalb dieser ließen sich durch verschiedene Attribute, aber auch vorgeprägte Schemata, wie diejenigen des *Kriegers* oder der *Schiffbrüchigen*, besondere – auch gruppenspezifische, nicht aber herkunftsabhängige – Qualitäten visualisieren. Sofern es an den zumeist wortkargen und formelhaften, nicht immer erhaltenen Inschriften nachzuvollziehen ist, lassen sich keine evidenten herkunftsabhängigen Vorlieben in der Bildschemawahl herausstellen. Konkret sind die offensichtlich von der Herkunft der Verstorbenen unabhängigen Bildvorlieben exemplarisch am Beispiel der Stelen mit *Schiffbrüchigen* zu belegen: Beachtet man lediglich die Ikonographie, so spräche für die Anwesenheit zumindest weniger genuiner Delier, dass neben attischen auch traditionell auf den Kykladen bekannte Bildthemen wie etwa *Schiffbrüchige* auftreten. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Stelen von genuinen Deliern – welche die Insel entweder nie verließen oder aber zurückgekehrt sind –, zumindest aber von den auf Delos siedelnden Menschen der angrenzenden Inseln für ihre Verstorbenen errichtet wurden. Überprüft man diese Annahme entlang der noch erhaltenen Inschriften auf den *Schiffbrüchigen*-Stelen, stellt sich jedoch heraus, dass diese unter anderem Römer (**Couill Nr. 330**), Athener (**Couill Nrn. 331, 337**), Italiker (**Couill Nr. 332[?]**<sup>1078</sup>) sowie Menschen aus Pergamon (Couill Nr. 335), aus Berytos (**Couill Nr. 336**) und aus Thessaloniki (**Couill Nr. 338**) nennen<sup>1079</sup>. Delier sind unter den Stelen für *Schiffbrüchige* mit leserlichen Inschriften allerdings nicht vertreten, ebenso wenig Menschen von den umliegenden Inseln, die ebenfalls auf Delos belegt, aber wiederum als Teil der fremden Siedler anzusehen sind<sup>1080</sup>. Ein Delier ist zumindest mit der Inschrift auf **Couill Nr. 16** nachzuweisen. Interessanterweise ist diese Stele nach attischem Vorbild mit einer *Dexiosis* zwischen sitzender Frau und stehendem Mann gestaltet.

<sup>1078</sup> Der Verstorbene stammt aus der Stadt Veleia. Orte dieses Namens sind in der Antike mehrfach belegt, so auch im italienischen Lukanien. Von dort sind zahlreiche Italiker auf Delos dieser Zeit nachgewiesen, weshalb Couilloud davon ausgeht, dass es sich um einen Italiker aus Veleia handelt (Couilloud 1974, 168).

<sup>1079</sup> Weitere Herkunftsorte verbergen sich vielleicht auf Stelen, deren Inschriften nicht mehr lesbar sind. Da offensichtlich auch (oder vor allem) Fremde auf den delischen Schiffbrüchigenstelen benannt sind, ist nicht auszuschließen, dass sich auch von Berufs wegen auf der Insel ansässige Personen (etwa handelstreibende Seefahrer) einen solchen Grabstein setzen konnten. Es ist nicht zwingend als Bildschema für Insulaner definiert.

<sup>1080</sup> Couilloud 1974, 309.

Für die delischen Stelen spielte bei der Wahl des Bildschemas die Herkunft des Verstorbenen also offenbar keine Rolle. Hierfür spricht, dass das auf den Kykladen geläufige Bildschema der *Schiffbrüchigen* dort von Athenern, Römern, Italikern und anderen verwendet wurde – nicht aber von Deliern oder Insulanern selbst. Folglich verwendeten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen offenbar keine je eigene Bildsprache im sepulkralen Kontext. Darüber hinaus ist ein Import von Bildthemen aus den verschiedenen Herkunftsgebieten der Ortsansässigen nicht zu belegen. Ähnlich wie Hannestad vorschlägt, ist hiernach von einer allgemein verständlichen und konventionell angesehenen Bildsprache der auf Delos lebenden Menschen auszugehen. Daraus resultiert eine allgemein einheitliche und zum Teil formelhafte Gesamtgestaltung der Grabreliefs, die aber zum Beispiel durch eine gezielte Attributauswahl Spielraum für die Gewichtung von Wertprädikationen ließ. Das heißt, dass trotz heterogener Bevölkerungszusammensetzung die Bildschemata selbst nicht zur Differenzierung genutzt wurden und auch in der eigenen Bildtradition stehende Bildschemata nicht von den Insulanern bevorzugt wurden. Vielmehr scheinen in diesem multikulturellen Umfeld vorrangig die attischen, als allgemein lesbar verstandenen Bildschemata herangezogen und mittels ebenfalls allgemein verständlicher aber zeittypischer Attribute eine Personencharakterisierung vorgenommen worden zu sein. Unter den zur spezifischen Charakterisierung der Personen gezeigten Attributen finden sich auch Schriftrollen und Strigiles als offensichtliche Verweise in den gymnasialen Bereich. Im Vergleich zu anderen Regionen erfolgte offenbar eine gezielte und beabsichtigte Auswahl dieser Bildzeichen sowie die verstärkte Wahl der Strigilis als Indikator eines Sporttreibenden.

#### *Die Stelen im regionalen Vergleich*

Im Gegensatz zu Delos setzt sich die hellenistische Bevölkerung von Smyrna nicht aus verschiedenen Herkunftsländern zusammen. Die von dort betrachteten hellenistischen Stelen der männlichen Verstorbenen gelten vornehmlich genuin smyrnäischen Bürgern und sind insgesamt anders gestaltet als die delischen. Zum Beispiel ist die auf Delos häufig vertretene *Dexiosis* in Smyrna weniger geläufig. Dort sind Männer wie Frauen mehrheitlich im Schema der *stehenden Figuren* präsentiert.

Die smyrnäischen Grabreliefs zeugen mit ihren in der Mehrzahl in Anlehnung an Ehrenstatuen dargestellten Personen sowie den obligatorischen Demos-Kränzen vom Bestreben der Bürger, als Gönner ihrer Stadt vorbildhaft in Erinnerung zu bleiben. Auffallend häufig sind dort außerdem gymnasiale Attribute in die (Stand-)Bilder integriert. Dabei handelt es sich mehrheitlich um die auf Bildung hinweisenden Schriftrollen, die den männlichen Verstorbenen als Auszeichnung beigegeben wurden.

In einigen Aspekten weist die Ausgestaltung der ephesischen Grabreliefs auffallende Ähnlichkeiten zu den Stelen aus Smyrna auf<sup>1081</sup>. Insbesondere die Darstellungen im Schema der *stehenden Figuren* ähneln einander sehr. Daneben treten aber auch Stelen, die mehr den kykladischen nahestehen<sup>1082</sup>. Ephesos lässt sich nach der vorliegenden Studie und in Übereinstimmung mit den Ausführungen Schmidts nicht als eigenständiges Zentrum der hellenistischen Grabreliefproduktion bezeichnen, selbst wenn neben den offensichtlichen Importstücken auch eine eigene Werkstatt vor Ort tätig war<sup>1083</sup>. Deren Kompositionsweise ist vielfach derart an die smyrnäischen Vorbilder angeglichen, dass die Unterscheidung der Reliefs dieser beiden Fundgruppen oft schwierig ist. Dennoch ist anzunehmen, dass auch die Bildgestaltung und Attributverteilung auf den aus Ephesos überlieferten Reliefs für diesen Ort charakteristisch ist; denn auch eine Adaption von Bildern oder das Importieren ganzer Stelen wird nach einer vorherigen Auswahl und weniger willkürlich erfolgt sein. Den limitierenden Faktor für eine Auswertung der Bilder hinsichtlich der sportlich- respektive intellektuell-gymnasialen Bildzeichen bildet daher mehr die geringe Anzahl der überlieferten Stelen und weniger die fehlende eigenständige Tradition. Eine deutlich eigenständige Tradition zeigen dagegen die den Ephesiern offenbar als vorbildlich geltenden smyrnäischen Reliefs. Diese zeichnen sich vor allem durch die omnipräsenten Demos-Kränze und durch eine charakteristische Gestaltung der *stehenden Figuren* aus sowie die häufige Wahl von Schriftrollen als Qualitätsprädikat der Verstorbenen.

Ein Beispiel dafür, dass die ephesischen Stelen in auffälliger Anlehnung an die smyrnäischen Reliefs, insbesondere diejenigen im Schema der *stehenden Figuren*, gestaltet sind, ist die parataktische Paaranordnung hier wie dort, und das als smyrnäisches Charakteristikum erkannte Rafften des Männermantels<sup>1084</sup> tritt einmal auch in ähnlicher Ausführung auf einem ephesischen Relief (**PM Nr. 557**) auf. Es ist unklar, weshalb die Ephesier gerade die smyrnäische Bildsprache bevorzugt adaptierten und nicht etwa diejenige des nicht weiter von Ephesos entfernten Samos<sup>1085</sup>. Ein Grund könnte in einer unterschiedlichen politischen Haltung liegen:

<sup>1081</sup> Die Ähnlichkeit ist oben bereits aufgefallen und besprochen worden (s. u. a. Kap. IV.1.1). Zum Fehlen eines eigenen Profils der ephesischen Grabreliefs sowie zu den folgenden Ausführungen vgl. Schmidt 1991, 20 f.

<sup>1082</sup> Vgl. bspw. PM Nr. 198 mit Couill Nr. 223.

<sup>1083</sup> Schmidt 1991, 21: „Neben diesen auswärtigen Exemplaren läßt sich auch eine einheimische Werkstatt ausmachen.“ Als Erkennungsmerkmal der ephesischen Stücke listet Schmidt die stets unter den Bildern befindliche, sorgfältige Schrift sowie eine kleinteilige, „unruhig wirkende[n] Faltenbehandlung der Gewänder“ auf (Schmidt 1991, 21 mit Vergleichen zwischen smyrnäischen und ephesischen Stelen, etwa **PM Nr. 868** aus Smyrna gegenüber **PM Nr. 869** aus Ephesos).

<sup>1084</sup> Auffallend häufig erfolgt bei den stehend gezeigten Männern auf den smyrnäischen Reliefs der Griff des herabgesenkten Armes in der Art, dass die Hand in Höhe des Oberschenkels den Mantel greift und etwas über das Knie hinauf rafft (s. beliebige Bsp.: **PM Nrn. 158, 168, 170**). Vgl. o. Kap. IV.2.6 mit Anm. 744.

<sup>1085</sup> Die Entfernung von Ephesos nach Samos bzw. von Ephesos nach Smyrna beträgt jeweils ca. 55 km Luftlinie. Allerdings besteht für Ephesos nach Samos keine Verbindung über den Landweg, wohingegen Smyrna über Land zu erreichen war.

Für Samos wurde oben eine Abwendung von Athen und eine bewusste Hinwendung zu einem vergangenen Wohlleben diskutiert<sup>1086</sup>, die in den reich geschmückten Gelageszenen und den omnipräsenten Heroenattributen ein geeignetes Ausdrucksmittel fand. Diese spezifische Tradition gab es auf Ephesos dagegen nicht. Offenbar hielt man dort die variabler lesbaren Darstellungsschemata, zu denen *stehende* Einzel- und Paarfiguren zählen, für geeigneter, um die eigenen Bedürfnisse im Bild umzusetzen<sup>1087</sup>; diese grundsätzlich offener gehaltene Gestaltungsart ist insbesondere aus Smyrna bekannt.

Die Beurteilung der hellenistischen Grabreliefs für männliche Verstorbene aus Ephesos<sup>1088</sup> ist aufgrund der geringen überlieferten Anzahl nur bedingt belastbar. Aber selbst in den wenigen erhaltenen Beispielen finden sich auf geistige Bildung weisende Attribute, so dass die völlige Abwesenheit sportlicher Bildzeichen umso mehr auffällt. Zusätzlich verwundert die Abwesenheit als sportaffin gekennzeichneter Verstorbener, da für Ephesos eine rege (Sport-)Festkultur belegt ist. Regelmäßig abgehaltene Sportfeste, die Athleten von vielen Orten anzogen, sind dort ebenso nachzuweisen, wie eine enge Bindung von Politik und Sport<sup>1089</sup>. Aufgrund der geringen Zahl auswertbarer Stelen sind die faktischen Gründe für das Fehlen sportkonnotierter Attribute auf den Reliefs zumindest gegenwärtig nicht zu ermitteln.

Für Samos ist der Vorschlag plausibel, dass die von luxusaffinem Leben durchdrungenen *Mahlszenen* von einer Sehnsucht nach einer Zeit vor der Exilierung und Re-Exilierung durch die Athener zeugen<sup>1090</sup>. Diese *Mahlszenen* kennzeichnet neben üppigem Mobiliar auch eine vielfältige Hintergrundgestaltung. Besonders auffällig sind die heroisierenden Attribute, die nahezu in allen Bildern platziert sind. Abgesehen von diesen sowie dem Mobiliar und dem Dienerstab werden dagegen nur selten weitere dingliche – genauer: weltliche – Bildzufügungen gezeigt<sup>1091</sup>. Darunter sind einzig Bildungs- und Palaistra-Attribute in nennenswerter Anzahl nachweisbar<sup>1092</sup>.

<sup>1086</sup> Vgl. o. Kap. IV.1.2.

<sup>1087</sup> An dieser Stelle ist allerdings das ephesische *Totenmahlrelief PM Nr. 1867* zumindest zu erwähnen: Mit den heroisierenden Bildzeichen sowie in der reichen Bildgestaltung ähnelt es stark den samischen Mahlszenen.

<sup>1088</sup> Allgemein zu den ephesischen Grabreliefs s. auch Schmidt 1991, 20 f.

<sup>1089</sup> S. Engelmann 1998, 104; vgl. o. Kap. IV.3.2.

<sup>1090</sup> Vgl. bspw. Fabricius 1999, 156–158 sowie Überlegungen hierzu o. Kap. IV.1.2.

<sup>1091</sup> Speziell zur Präsentation des Mannes auf den samischen Stelen konnte hier festgestellt werden, dass sich eine Charakterisierung durch Attribute, die sich nicht auf dessen Heroisierung beziehen, eher selten und nur auf einigen wenigen Ausnahmestücken findet (vgl. hierin übereinstimmend bereits Fabricius 1999, 123).

<sup>1092</sup> Bspw. ist nur einmal mit dem Anker auf **PM Nr. 1557** ein ‚weltliches‘ Attribut gezeigt, das nicht in den gymnasialen Wirkungsbereich des Mannes gehört. Eine genaue Aufschlüsselung ist dem **Katalog Samos** sowie der **Tab. Sa 2** zu entnehmen.

Kyzikos zeigt vergleichsweise viele Stelen mit Bildungsthematik. Die Umsetzung im Bild erfolgt dort durch Attribute und nicht selten auch sinnverwandte Haltungsmotive, wie etwa die Demonstration von männlichen Verstorbenen in Anlehnung an die für Demosthenes typische Haltung (**PM Nrn. 111 und 1008**) – oft in Kombination mit einer Schriftrolle. Dies weist auf die Kenntnis dieser gültigen Bildformel hin, selbst wenn kein konkreter Rückgriff auf die Demosthenes-Statue gemeint sein sollte. Hiermit zeigt sich Kyzikos trotz oder vor allem aufgrund seiner geographischen Randlage den griechischen Traditionen und Gedanken verpflichtet<sup>1093</sup>. Es wurden jedoch auch die Einflüsse der um sie herum gelegenen Regionen aufgegriffen, was anhand der Stockwerkstelen und deren Bilder deutlich wird. In der Kombination von Themen verschiedener Kulturkreise auf den Bildfeldern der Stockwerkstelen drückt sich ein offenbar friedliches Nebeneinander der verschiedenen ansässigen Bevölkerungsgruppen zueinander aus. Hier fanden die – als Einzelbild nur selten nachweisbaren – Reiterszenen mit berittenen *Kriegern* oder *Jägern* sowie weniger spezifischen *Reitern* Platz. In der typischen Kombination dieser Szenen mit den *Mahlszenen* weichen die Stelen vom üblichen hellenistischen Themenrepertoire ab und fußen vielmehr auf einer nie unterbrochenen Tradition graeco-persischer Stockwerkstelen. Zudem sind auf diesen Stücken zum Teil thrakische Namensinschriften nachweisbar, weshalb eine indigen ländliche Bevölkerung als Grabinhaber dieser Stelen anzunehmen ist, aus der sich keine Abgrenzung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in und um Kyzikos schließen lässt, sondern vielmehr ein anregendes Miteinander.<sup>1094</sup>

Rhodos nimmt in vielerlei Hinsicht eine Sonderrolle ein, die auch anhand der dortigen Grabstelen deutlich wird.<sup>1095</sup> Was die topographische (maritime) Lage, die regen Handelstätigkeiten und die im Wesentlichen damit zusammenhängende multikulturelle Bevölkerungszusammensetzung betrifft, herrschten auf Rhodos in hellenistischer Zeit in etwa ähnliche Verhältnisse wie auf Delos. Interessanterweise lassen sich innerhalb der Grabpräsentation und im Umgang mit hier wie dort ansässigen Metöken sowie dem Vereinswesen<sup>1096</sup> aber evidente Abweichungen aufzeigen. In der rhodischen Grabpräsentation schlagen sich diese Unterschiede in einer differenzierten Ausformung der Monumentform und auch der ikonographischen Gestaltung nieder. Beide Inseln gelten in hellenistischer und vor allem späthellenistischer Zeit als große, wirtschaftsstarke Handelsmetropolen. Beide pflegten wirtschaftliche Kontakte zu Rom, oder sie

<sup>1093</sup> Vgl. hierzu v. a. Kreuz 2012, 243 mit Anm. 86.

<sup>1094</sup> Vgl. die Ausführungen Fabricius 1999, 313, ferner die Besprechung der kyzikenischen Stelen in Kap. IV.2.4.

<sup>1095</sup> Vgl. o. Kap. IV.2.5 und IV.3.5. Neben den vielfältigen Monumentformen und deren Ausgestaltung ist hierzu exemplarisch die Rolle der rhodischen Frau erwähnenswert.

<sup>1096</sup> Zum rhodischen Vereinswesen s. Fabricius 1999, 212–216. S. zum griechischen Vereinswesen allgemein, wenngleich älter: Ziebarth 1896, passim.

standen mehr oder weniger in dessen Abhängigkeit. Dennoch bildete sich insgesamt keine vergleichbare Grabgestaltung heraus. Am auffälligsten kommt dies in der für Rhodos so typischen Monumentform der Rund- und Rechteckaltäre und auch in der deutlichen Vielfalt der Schemata und Bildgestaltung zum Ausdruck.

Konkret werden solche offenbaren Unterschiede auch bei einem Blick auf den auf Rhodos und Delos vorkommenden Bevölkerungsppluralismus und das damit zusammenfallende Vereinswesen. Rhodos und Delos besaßen jeweils florierende Vereinszusammenschlüsse. Während die delischen sehr stark landsmannschaftlich geprägt waren<sup>1097</sup>, lässt sich dies für Rhodos nicht feststellen. Die dortigen Vereine waren nicht nach der Herkunft ihrer Mitglieder reglementiert. Vielmehr war es möglich, grenzübergreifend in mehreren Vereinen gleichzeitig ein Amt oder eine Mitgliedschaft wahrzunehmen.<sup>1098</sup> Auf Delos hingegen schlossen sich in der Regel die dort ansässigen, aus verschiedenen Regionen stammenden Metöken, meist wirtschaftlich potente Kaufleute, zu Vereinen zusammen. Für die auf Rhodos lebenden Metöken übernahmen die Vereine vielmehr eine Funktion als Ersatz- oder Miniaturpolis<sup>1099</sup>. Einige waren nach dem Beispiel des rhodischen Demos in drei Phylen gegliedert, selbst die Ausrichtung vereinseigener sportlicher wie musischer Agone ist belegt<sup>1100</sup>. Hierfür waren Ämter der Agonotheten, Gymnasiarchen sowie Choregen zu besetzen<sup>1101</sup>, sprich das gesamte Spektrum der Bürgerwelt wurde imitiert und vereinsintern organisiert.

Darüber hinaus galt Rhodos im Hellenismus als kulturelles Zentrum, was einen Bildungsanspruch bei den Rhodiern erwarten lässt. In den Bildern der Grabmonumente offenbart sich dieser, indem dort auffallend häufig bekannte Figurentypen auf die Sepulkralreliefs übertragen werden. Die Vorbilder der hier gesehenen Beispiele entstammen mehrheitlich der Großplastik und wurden teils deutlich, teils nur marginal abgeändert. Zwar ist das Übertragen bekannter Figurentypen auf die Sepulkralreliefs keine rhodische Erfindung, sondern eine gängige

<sup>1097</sup> Fabricius, 1999, 213 (dort auch die explizite Unterscheidung in der Organisationsform rhodischer Vereine gegenüber den landsmannschaftlich ausgerichteten Vereinen delischer Ausprägung).

<sup>1098</sup> Ebd., 212–214.

<sup>1099</sup> Auf Delos ergab sich die Notwendigkeit zur Herausbildung einer solchen ‚Ersatzpolis‘ weniger; wohl deswegen, weil eine hellenistische, genuin delische Bevölkerung nur eine Minderheit bildete, während im hellenistischen Rhodos neben den vielen Völkern verschiedenster Herkunft eine genuin rhodische Bürgerschaft lebte. Vom vitalen rhodischen Vereinswesen ausgehend, spricht Fabricius von einer „vergleichsweise ausgeprägten Ausgrenzung der Ausländer“. Sie scheinen sich ein eigenständiges soziales Leben ‚neben‘ der genuin rhodischen Bevölkerung geschaffen zu haben, die sich vor allem auch im Charakter ihrer Vereinskultur niederschlug, vergleichbar einer parallel laufenden Polis. Ferner führt Fabricius aus, dass sich die Vereine wie Poleis organisierten und sich durch eine eigens ausgerichtete Festkultur hervorgetan haben (ebd., 214).

<sup>1100</sup> Ebd., 212.

<sup>1101</sup> Das Engagement im Verein schließt jedoch nicht aus, dass auch der rhodische Demos Fremde mit der Choregie betrauen konnte. Das belegt beispielsweise eine Inschriftenstele, die 1886 von Foucart besprochen wurde: Unter anderem sind dort auch Fremde als Amtsträger aufgelistet (Foucart 1886, 202).

Praxis der Zeit, die auch andernorts wahrgenommen wurde<sup>1102</sup>; aber in ihrer so außergewöhnlich offensichtlichen Überführung bekannter (Stand-)Bilder in ihre Reliefs, fallen die rhodischen Stelen unter allen betrachteten Regionen besonders auf.

Ein Grund hierfür könnte in der inhomogenen rhodischen Bevölkerung sowie der grundsätzlichen Weltoffenheit dieser Handels- und Kulturstadt und den damit einhergehenden vielfältigen kulturellen Kontakten liegen. Aus dieser Vielvölkerschaft lässt sich auf eine breite, überregionale Denkmälerkenntnis schließen<sup>1103</sup>. Allerdings ist eine entsprechende Gestaltungsweise auf Delos mit mindestens ebenso heterogener Bevölkerungszusammensetzung und Handelsbedeutung nicht zu beobachten<sup>1104</sup>. Vielmehr sind die delischen Stelen mehrheitlich unifarmer und zu großen Teilen attischen Bildtraditionen (*Dexiosis*, *sitzende Frau*) verpflichtet, die mit hellenistischen Wertanzeigern (etwa Schriftrolle und Strigilis als Einzelelemente) angereichert wurden. Im Unterschied zu Delos war Rhodos nie so stark von einer beherrschenden Großmacht abhängig, sondern behielt seine politische Unabhängigkeit über die Zeit bei<sup>1105</sup>. Vielleicht liegt hierin mit ein Grund, weshalb auf den rhodischen Grabstelen im Gegensatz zu den delischen trotz ähnlicher Handelsbedeutung und inhomogenen Bevölkerungszusammensetzung eine viel größere Varianz und Gestaltungsfreiheit zu erkennen ist.

## VI.2 Hellenistische Ehren und Wertprädikation

Mit ‚Wertprädikation‘ ist der zugeschriebene, mittels bestimmter Zeichen ablesbare Wert gemeint. Auf den sepulkralen Kontext bezogen bedeutet die Wertprädikation des Verstorbenen also eine ihm zukommende Wertzuschreibung aus einem anerkannten Qualitätenspektrum, die durch Attribute ausgedrückt, lesbar und verständlich gemacht wurde<sup>1106</sup>. Für bestimmte Charaktereigenschaften lassen sich Aussagen zu einer allgemeinen hellenistischen Wertprädikation

<sup>1102</sup> Vgl. etwa die an Demosthenes erinnernde Darstellung des Mannes auf dem Seitenbild der kyzikenischen Stele **PM Nr. 111**.

<sup>1103</sup> Für Überlegungen und Anmerkungen zum generell vielgestaltigem Kunstschaffen auf Rhodos vgl. Kap. IV.3.5.

<sup>1104</sup> Allenfalls mit der Darstellung auf **Couill Nr. 167** lässt sich ein Bezug zur bekannten Sitzstatue des Menander diskutieren.

<sup>1105</sup> Dass Rhodos während des gesamten Hellenismus seine Unabhängigkeit beibehalten konnte, steht im Gegensatz zu den allermeisten anderen griechischen Poleis (vgl. hierzu Scharff 2015, 5). Im Unterschied zu anderen wichtigen Mittelmeerstädten befand sich Rhodos nicht in der politischen Abhängigkeit von einer Monarchie, sondern war vielmehr von einem mächtigen Adel dominiert, was mit zu dem außergewöhnlichen auch ökonomischen Erfolg von Rhodos beigetragen haben wird (so bewertet u. a. Gabrielsen 1997, 17). Bezogen auf die Sonderstellung, die beibehaltene Unabhängigkeit sowie die bemerkenswerte ökonomische Stärke von Rhodos wird in der althistorischen Forschung mitunter sogar von einem ‚rhodischen Wunder‘ gesprochen (vgl. Scharff 2015, 5; Gabrielsen 1997, 17: „the wonder that was Hellenistic Rhodes“).

<sup>1106</sup> Den Begriff verwendet u. a. auch Breuer 1988.



weniger über das Bild als vielmehr anhand der Inschriften ablesen. Hierzu gehören etwa ‚Weisheit‘, ‚Ruhm‘ oder auch eine Verbundenheit mit den Göttern, das heißt ‚Frömmigkeit‘<sup>1107</sup>. Andere Aspekte und Wertvorstellungen können dagegen leicht anhand von Bildern kenntlich gemacht werden. Zu diesen gehören unter anderem das Gründen und Versorgen einer Familie, ein Wert, der offenbar überall in Griechenland einen hohen Rang innerhalb der Skala bürgerlicher Qualitäten eingenommen hat<sup>1108</sup>. Für die bildliche Umsetzung dieses Ideals standen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Die delischen Bildhauer nutzten hierfür vorrangig die *Dexiosis* mit ihrer in attischer Bildtradition wurzelnden Aussage von Verbundenheit<sup>1109</sup>. Dagegen fehlte dem kleinasiatischen Repertoire dieses unverkennbare Ausdrucksmittel, wofür von Mook das dortige Fehlen eines an der attischen, klassischen Ikonographie geschulten Blicks anführt<sup>1110</sup>. Vielmehr stehen andernorts die Ehepaare entweder ohne formale Beziehung nebeneinander (Smyrna), oder aber sie sind mit oder ohne zugehörige Kinder in Gelageszenen visualisiert (vor allem Samos). Derartig gestaltete Grabreliefs bezogen sich ebenfalls auf den Wert ‚Familie‘.

In allen untersuchten Poleis sind gymnasiale Attribute aus zumindest einem Teilaspekt des Gymnasiums auf den Grabreliefs vertreten. Ihre Verwendung innerhalb der einem guten Bürger zur Repräsentation dienenden Gattung macht zweifellos deutlich, dass auch das Engagement in der Institution ‚Gymnasium‘ im Wertekanon männlicher Bürger verankert war. In dieser zentralen Einrichtung der Polis erhielt der Bürger eine umfassende sportliche wie geistige Ausbildung, die letztlich wiederum dem Wohle der Bürgerschaft diene und dementsprechend einen Wert bildete. Sich als Gymnasiumsbesucher oder aber Funktionär dieser Einrichtung (zum Beispiel als Paidotribe, Gymnasiarch oder sonstiger Gönner) zu zeigen, bleibt folglich auf lange Zeit eine Konstante im männlichen Werteverständnis. Bezogen auf die intellektuelle Bildung schreibt Fabricius: „Wenn auch nicht jeder Bürger seinen Lebenswandel vollkommen in den Dienst von Philosophie und Dichtung stellte, so war intellektuelle Bildung doch

<sup>1107</sup> Insb. nach Aussage von Epigrammen listet Breuer u. a. diese drei Werte auf. Vgl. die tabellarische Zusammenstellung der ‚Wertprädikation des Mannes in den hellenistischen Grabepigrammen‘ Breuer 1995, Tab. III.

<sup>1108</sup> Eine Familiendarstellung kann dazu dienen, den Mann als sorgsames Familienoberhaupt zu definieren und damit dessen Hochschätzung zum Ausdruck bringen. Folglich gelten auch solche allgemeinen Eigenschaften als fester Bestandteil der hellenistischen Wertprädikation (vgl. von Mook 1989, 102 f.).

<sup>1109</sup> Ebd., 102.

<sup>1110</sup> Vgl. ebd., 102 f. Er wird damit die maßgeblich von Athen beeinflusste delische Bildgestaltung meinen, wodurch neben der bloßen formalen Ausführung auch die immanente Aussage der Bilder nach Delos importiert worden sei. Er setzt somit voraus, dass die *Dexiosis* andernorts in anderer Weise hätte verstanden werden können oder müssen, was nach der hiesigen Studie jedoch unwahrscheinlich ist. Die mit der Handschlagsszene visualisierte Verbundenheit wird sicher überall verstanden worden sein, sie war aber nicht allerorts das primär hierfür gewählte Ausdrucksmittel.

ein allgemein anerkannter Wert und ein von allen akzeptiertes Thema der Selbstdarstellung.“<sup>1111</sup> Gemessen an der generellen Teilhabe von Geistes- und Sportattributen am gemeinsamen Zeichenrepertoire hellenistischer Bildhauer – wie es durch die vorliegende Studie herausgestellt wurde – darf das hier für intellektuell Gebildete Gesagte auch für Athleten gelten.

Körperliche und geistige Bildung gehörten also zum Wertekanon hellenistischer Polisbürger. Zur Visualisierung dienten vor allem Attribute, aber ebenso Haltung- und Gewandmotive. Während von den Deliern bei der Darstellung von Familienzugehörigkeit mit der *Dexiosis* offenbar attischen Vorgaben Folge geleistet wurde, hat sich dort zur Präsentation der Bildung jedoch eine davon unabhängige Bildsprache entwickelt. Auf der Basis von Darstellungen, die auch auf den verglichenen kleinasiatischen Stelen geläufig waren, wurde der Bildungsbezug sowohl in Delos wie auch in den anderen Regionen durch dafür geeignete Attribute und Haltungsmotive ausgedrückt. Im Zusammenhang mit der Bildungspräsentation unterscheidet von Moock speziell für Delos im Wesentlichen zwei Typen: Den ‚Gymnasionstypus‘, der den Dargestellten in Beisein einer Herme zeigt und den Mantelmann mit Schriftrolle, den von ihm so genannten ‚Normaltypus mit Buchrolle‘<sup>1112</sup>. Er stellt damit sowohl den repräsentativen Aspekt der Bildung als auch eine enge Verbundenheit der Bildung mit dem Gymnasion heraus.

Die Analyse der Stelen aus Delos und den Vergleichsregionen hat ergeben, dass allerorts dieselben lesbaren Bildzeichen zur Visualisierung der Bildung verwendet wurden. Hierin zeigt sich deutlich der repräsentative Aspekt der Bildung, die zudem als ein ‚gymnasiales‘ Element aufgefasst werden kann. Insgesamt sind sowohl die Schulung des Körpers als auch des Geistes zumindest in hellenistischer Zeit als mit dem Gymnasion eng verbunden zu verstehen. Beide Bereiche sind an der dortigen Institution gelehrt worden und bildeten wesentliche Aspekte der umfassenden bürgerlichen Ausbildung. Von Moock bezieht sich zwar bei der oben erwähnten Typen-Verifizierung delischer Bildungsthematik allein auf die Buchbildung, die Körperbildung ist aber ebenfalls als wichtiger Wert zu verstehen. Durch die Unterscheidung sportlich-gymnasialer und geistig-gymnasialer ‚Bildungsstelen‘ in der vorliegenden Studie wurde eine differenziertere Betrachtung und Bewertung des jeweiligen Stellenwertes von geistiger beziehungsweise körperlicher Bemühung für den hellenistischen Bürger versucht. Unabhängig davon, ob

<sup>1111</sup> Fabricius 1999, 253.

<sup>1112</sup> Daneben listet von Moock noch Sonderformen von ‚Bildungsstelen‘ auf (von Moock 1989, 65–93 und passim). Eine derartige Unterscheidung wird an dieser Stelle nicht getroffen. Die hier besprochenen Stelen sind als geistig-gymnasial bewertet, wann immer ein entsprechendes Bildzeichen zur Deutungsverifizierung auftritt.

der körperliche, der geistige oder beide Bereiche thematisiert werden sollten, wurde insbesondere am Beispiel der delischen Grabreliefs mit Bildungsthematik deutlich, wie eine vorhellenistische attische Ikonographie mit hellenistischen Werten verknüpft werden konnte<sup>1113</sup>.

Neben Bildung und Familie waren ferner eine allgemeine Gönner- und Wohltätigkeit für die eigene Polis von großer Bedeutung und die dafür abgestatteten Ehren wurden etwa in Form von Ehrenkränzen oder auch Statuenangleichungen auf den Reliefs verbildlicht. Nach Ausweis der Darstellungen galten darüber hinaus einige Berufs- oder Tätigkeitsfelder, wie etwa *Krieger*, *Reiter*, Gottesdiener (im Kontext von *Opferdarstellungen* umgesetzt) oder auch Seefahrer (meist als *Schiffbrüchige* visualisiert), zum allgemein anerkannten und normenkonformen Verhalten des Bürgers.

### VI.2.1 Ausdrucksmittel für Ehre und Wertprädikationen auf den hellenistischen Grabreliefs

Zur Visualisierung der Werte stand den Bildhauern ein allgemeingültiges Repertoire an Bildzeichen zur Verfügung, die als Einzelemente nach den Wünschen der Kunden eingefügt werden konnten<sup>1114</sup>. Aber auch die Figuren selbst zählten zu den Elementen dieses ‚Baukastens‘. Über diese konnte bereits eine Aussage assoziativ erfasst werden. Wie gesehen, war beispielsweise bei sitzenden Figuren die zum Kopf geführte Hand als Geste zur Visualisierung eines Denkers beliebt oder auch die Handbewegung des Sich-selbst-Bekränzens, um einem siegreichen Athleten Ausdruck zu verleihen. Es war möglich, die verschiedenen Einzelfiguren oder sogar ganze Darstellungsschemata in einen anderen Reliefzusammenhang zu stellen oder auch, sie miteinander zu verbinden<sup>1115</sup>. Ebenso konnte die versatzstückhafte Verwendung von Einzelfiguren im überregionalen Gebrauch verifiziert werden, wie auch die Umdefinition dieser Figurentypen durch Hinzufügen verschieden lesbarer Attribute<sup>1116</sup>. Dies zeigt im Übrigen, dass

<sup>1113</sup> Zu dieser vorhellenistischen attischen Ikonographie darf im weitesten Sinne auch der bereits von Schmaltz 1983, 248 erwähnte leere, ‚neutrale‘ Hintergrund der klassischen attischen Stelen gezählt werden, der sich gleichfalls auf den delischen Stelen findet. Damit zusammenhängend werden auch die wenigen Attribute auf den klassischen attischen Reliefs vorrangig in den Händen der Dargestellten platziert (Schmaltz 1983, 248) – auch diese Praxis findet sich in gleicher Art auf den delischen Stelen. V. a. aber ist die von den vorhellenistischen attischen Grabreliefs bekannte *Dexiosis* als Vorbild für die delischen Stelen anzuführen. Im Übrigen greift von Mook einen Dualismus der delischen Stelen, von dem die Wahl der Attribute abhängt. Ihm zufolge bestimmten der hellenistische Wertekatalog einerseits und Vorbildlichkeit der attischen Bildtradition andererseits die Wahl der Attribute auf den Reliefs (von Mook 1989, 103).

<sup>1114</sup> Vgl. von Mook 1989, 35.

<sup>1115</sup> Bspw. wird auf **Couill Nr. 110** das Schema für *Schiffbrüchige* mit einer *Dexiosis* und einer *stehenden Figur* in einem Bildfeld kombiniert. Hier wird das ‚Baukastenprinzip‘ besonders deutlich, da verschiedene Figurentypen vereint begegnen, die üblicherweise auf Reliefs unterschiedlicher Darstellungsschemata anzutreffen sind (vgl. ebd., 37).

<sup>1116</sup> Beispielhaft ist dies anhand des nackten Schenkknaben mit der Schöpfkelle auf dem samischen Totenmahl **PM Nr. 1575** im Vergleich zu dem nackten Palaistradiener auf **Couill Nr. 288** nachzuvollziehen.

bereits Teile von Figuren einen Symbolcharakter annehmen können. So meint etwa ein eng drapiertes Kleid die aufwendig zurechtgemachte Frau; sitzt diese mit aufgerichtetem Rücken, dann wird außerdem ein repräsentatives Thronen evoziert. Es bestand also die Möglichkeit, auch Teilelemente einzelner Figuren abzuändern und so neue Bedeutungen zu entwickeln.<sup>1117</sup>

Schließlich transportiert auch das Darstellungsschema selbst bereits mehr oder weniger offensichtliche Aussagen. Dies lässt sich etwa anhand einer Gegenüberstellung von ‚Familien-szenen‘ aus den hier behandelten Fundgruppen verifizieren. Insbesondere anhand dieser Szenen wird zudem ersichtlich, dass in den verschiedenen Regionen mit den Reliefs eine sich entsprechende Grundaussage getroffen werden konnte, wenngleich dies auf unterschiedliche Weise umgesetzt wurde: Zum Beispiel können sowohl die *Dexiosis* als auch die *Totenmahlszenen* eine familiäre Verbundenheit ausdrücken. Der Wert ‚Familie‘ ist hier wie dort evident und gleichermaßen in die Sepulkralrepräsentation integriert. Während vor allem auf Delos die *Dexiosis* in Anlehnung an die attische Bildtradition als Ausdruck einer (familiären) Verbundenheit und deren Wertschätzung gelesen werden kann<sup>1118</sup>, wird die Darstellung eines Familienideals in den weiteren Städten auf andere Art im Bild umgesetzt. Hierfür ließen sich vor allem *Totenmahle* (Samos) oder die parataktisch angeordneten, wie ‚Ehrenstatuen‘ gestalteten Ehepaare (Smyrna) anführen. Offensichtlich konnten für gleiche Wertvorstellungen – wie etwa die Wertschätzung der Familie – unterschiedliche Darstellungsschemata und Formen der Bildgestaltung gewählt werden. Andersherum formuliert: Hinter unterschiedlichen Darstellungen kann gleichwohl ein einander entsprechendes Wertverständnis stehen.

Zu den im Hellenismus allorts als wichtig erachteten Wertprädikationen gehörte ein vorbildlich-tugendhaftes Verhalten. Dieses war besonders gekennzeichnet durch euergetische Tätigkeit (als Wohltäter und Gönner seiner Stadt), die in Form von Ehrenstatuen und Ehrenkränzen ihre Anerkennung fand. Sowohl der Wert als auch seine Anerkennung wurden in der Sepulkralkunst verbildlicht: In Smyrna besonders deutlich durch die an Ehrenstatuen angelehnte Präsentationsweise der stehenden Verstorbenen sowie die ubiquitär in Relief angegebenen Kränze mit

<sup>1117</sup> Z. B. ist auf der Stele **Couill Nr. 118** die ursprüngliche *Dexiosis*szenen zwischen sitzendem Mann und stehender Frau aufgelöst. Stattdessen wird der dort ebenfalls gezeigte rechts stehende zweite Verstorbene (nicht Hinterbliebene!) mit der Frau im Handschlag verbunden (vgl. von Mook 1989, 38 f. Er geht bei der Beschreibung nicht auf die Herme im gleichen Bild ein, die in dieser Arbeit in ihrer Bedeutung als unspezifisch bewertet wird (vgl. Kap V.1 und **Tab. 6**).

<sup>1118</sup> Zur Familie als bürgerliche Tugend äußert sich Breuer 1995, 37: „So wird das Thema Familie auf eine Ebene gestellt mit den anderen Bildzeichen, die (...) bürgerliche Tugenden versinnbildlichen. Wie sie hat das Thema der Familie also die Qualität einer bürgerlichen Tugend. Allein dieser ethisch adhortative Aspekt der Familie war für das öffentlichkeitsorientierte Selbstdarstellungsinteresse des kleinasiatischen Städters (...) relevant.“

ὁ δῆμος-Inschrift. Ferner sind solche als Ehrauszeichnung zu verstehenden Kränze auch regelmäßig auf den *Totenmahlszenen* aus Byzantion dargestellt. Mit diesen Kränzen wurde wahrscheinlich implizit das Verdienst des Grabinhabers, zum Beispiel dessen Wohltätigkeit, zum Ausdruck gebracht<sup>1119</sup>. Die bildhafte Nähe zu Ehrenstatuen und die Präsentation von Kränzen auf den Grabreliefs waren demnach zwei von vielen Möglichkeiten der bildsprachlichen Ausgestaltung von Ehrerweisungen, die eine gleichartige Wertprädikation zum Ausdruck bringen. Ähnlich wie bei den ‚Familienszenen‘, zeigt auch dies, dass in vielen hellenistischen Städten bei unterschiedlicher Verbildlichung in im Wesentlichen übereinstimmende Wertvorstellungen herrschten. In der lokalen Bildpraxis und Ausdrucksform zeigt sich dann das eigentlich Charakteristische der Stadt<sup>1120</sup>.

Schließlich zählten neben den aufgezeigten allgemeinen Werten ‚Familie‘ oder einem tugendhaften Verhalten auch konkrete Tätigkeitsbereiche zu den bürgerlichen Rollen, die mit einem Wert verbunden waren. Über die Attributzufügung werden die Personen in den mit ihnen assoziierten Tätigkeitsfeldern gezeigt. Aus dem hellenistischen Grabreliefrepertoire geht hervor, dass zu den auf diese Weise veranschaulichten anerkannten Rollen auch die hier behandelten, aktiv die Gymnasien besuchenden Athleten und Intellektuelle sowie Funktionsträger der Gymnasien (Gymnasiarchen) zählen.

### VI.3 Die lokale Stelengestaltung: Bildschema und Attribut

Um den Aussagegehalt der untersuchten Grabstelen aus den ausgewählten hellenistischen Fundregionen bildwissenschaftlich zu erfassen, war stets die abstrakte und assoziative bildsprachliche Erzählweise des Hellenismus zu berücksichtigen<sup>1121</sup>. Fabricius führt aus, dass bei dieser die „einzelne[n] Bildchiffren auf eine komplexe Realität verweisen“.<sup>1122</sup> Was sie als Bildchiffren bezeichnet, meint sowohl das Darstellungsschema als auch das Attribut selbst. Daraus setzt sich im Wesentlichen die Bildsprache zusammen<sup>1123</sup>. Das wiederholte Zurückgreifen auf gleiche Bildformeln sei, so Fabricius weiter, dem starken Konformitätsdruck innerhalb der hellenistischen Gesellschaft geschuldet, in welcher der Spielraum für persönlich gefärbte

<sup>1119</sup> Vgl. zu den Ehrenkränzen auf den Totenmahlreliefs aus Byzantion die Überlegungen von Fabricius 1999, 246–248; ferner Kap. IV.1.1, Anm. 494.

<sup>1120</sup> Vgl. ebd., 247.

<sup>1121</sup> Zur hellenistischen Bildsprache bspw. von Hesberg 1988; Fabricius 1999, 335 f.

<sup>1122</sup> Ebd., 336. Damit zusammenhängend konstatiert Fabricius für die späthellenistischen Totenmahlreliefs eine grundsätzliche strukturelle Offenheit für verschiedenste inhaltliche Nuancierungen, was ähnlich auch mit der vorliegenden Arbeit herausgestellt werden konnte.

<sup>1123</sup> Vgl. Kap. II.

Selbstdarstellung sehr eingengt gewesen sei.<sup>1124</sup> Dass aber eine solche ‚persönliche‘ Selbstdarstellung in einem gewissen Rahmen durchaus möglich war, konnte anhand der hier zusammengetragenen Stelen gezeigt werden. Zum Beispiel belegt die so plakative Präsentation eines siegreichen Familiensprösslings auf Samos (**PM Nr. 1821**) oder auch die als extravagant anzusprechende Darstellung eines Schiffbrüchigen auf Delos (**Couill Nr. 348**), dass innerhalb vorgeprägter Bildthemen durch die Darstellungsweise eine gezielte Aussagegewichtung erwirkt beziehungsweise eine eigenwillige Bildgestaltung umgesetzt werden konnte. Auf diese Weise war es möglich, sich (das heißt das gestaltete Grabmal) von den übrigen lokalen Darstellungen in gewissem Grade abzuheben. Wenngleich sich die Darstellungen aus einem gleichen eingeschränkten Repertoire zusammensetzten, ließ die Nuancierung in der Attributwahl eine je verschiedene Gewichtung der Aussageabsicht zu. Aufgrund der allgemein lesbaren Bildelemente kann eine solche Gewichtung sowohl regional als auch überregional nachvollzogen werden, insbesondere beim Vergleich von Reliefs mit demselben Bildschema und deren jeweiliger Detailausführung<sup>1125</sup>. Im überregionalen Vergleich hat die Analyse der Stelengestaltung gezeigt, dass sich in einem vorgegebenen Rahmen zumindest städtetypische Bildvorlieben ausprägten. Diese gewährleisteten den Polismitgliedern eine ehrenvolle Selbstdarstellung. Darüber hinaus war es in den verschiedenen Regionen durchaus möglich, eigene oder bevorzugte Werte aus einem gemeinsamen Kanon herauszuheben oder andere gänzlich herauszulassen. Damit ist der Rahmen des von Fabricius angegebenen Konformitätsdruck tatsächlich greifbar; innerhalb von diesem war die Betonung individueller Eigenschaften und Darstellungspräferenzen möglich – vorausgesetzt, sie entsprachen der lokalen Norm.

### VI.3.1 Bildschema und Attribut – mögliche Bedingungen und Abhängigkeiten

Die Zusammenschau ließ lokale Eigenheiten und Vorlieben bei der Darstellungswahl erkennen. Bezogen auf allgemeine Darstellungsschemata, aber auch, was die jeweilige Gewichtung der verwendeten Bildzeichen betrifft, ergeben sich mitunter auffällige Abweichungen. In allen Regionen sind *stehende* und *sitzende* Figuren, *Dexiosis* und *Totenmahl*, *Reiter* sowie in Teilen auch Seefahrer beziehungsweise *Schiffbrüchige*<sup>1126</sup> bekannt. Die Attribute sind allerorts einheitlich und zumeist bildgestalterisch seltsam unkonkret, wenn es sich um Gegenstände des

<sup>1124</sup> Vgl. Fabricius 1999, 340 f.

<sup>1125</sup> Sinnfällig wird diese Möglichkeit insb. anhand der Studie von Fabricius zu den hellenistischen Totenmahlreliefs (Fabricius 1999): Entlang eines überregional nachweisbaren Bildschemas werden hier Unterschiede in der lokaltypischen Bildbehandlung besonders offensichtlich.

<sup>1126</sup> Das häufigere Auftreten des Schemas *Schiffbrüchige* (oder allgemein von Seefahrern) auf den Kykladen und in Meeresnähe ist sicher der lokalen bzw. topographischen Situation geschuldet und angepasst.

täglichen Gebrauchs handelt, und gleichsam metaphorisch, wenn es sich um mehrdeutige und übertragen lesbare Bildzeichen wie etwa Waffen oder Baum und Schlange handelt.

Die Bildsprache der betrachteten Reliefs verschiedener Regionen funktionierte grundsätzlich nach der gleichen Methode: Mit der Kombination von Bildschema und Bildzeichen wird eine Aussage getroffen. Es ließ sich zeigen, dass bei der Bildgestaltung prinzipiell alle Darstellungsschemata für sämtliche Elemente aus dem Baukasten im Hellenismus gebräuchlicher und lesbarer Attribute offen waren. Bezogen auf die jeweilige konkrete Bildbehandlung konnten am Beispiel der gymnasialen Bildzeichen – neben vielen Gemeinsamkeiten – auch lokaltypische Tendenzen herausgestellt werden.<sup>1127</sup>

Zumindest für die sechs Auswahlregionen lässt sich allgemein festhalten, dass Darstellungsschema und Attribute unabhängig voneinander funktionierten. Es lässt sich keine limitierende Regel ausmachen, etwa dass ein bestimmtes Schema auch ein Attribut voraussetzte oder ausschloss. Allerdings ist deutlich geworden, dass die einzelnen Attribute und Bildzeichen zwar grundsätzlich schemaübergreifend eingesetzt werden konnten, einige Darstellungsschemata jedoch per se bereits mit einer Aussage verbunden waren und daher für einige Attribute kaum, für andere hingegen gut geeignet waren. So wird durch die Übersichten aus den einzelnen Regionen, insbesondere aber aus Delos, deutlich, dass nur wenige ausgewählte Bildschemata herangezogen wurden, um die gymnasialen Attribute zu zeigen<sup>1128</sup>. Mehrheitlich werden diese im Schema der *stehenden* oder *sitzenden Personen* sowie in der *Dexiosis* eingesetzt. Die im Schema der *stehenden Figuren* Dargestellten waren für die Präsentation von Einzelqualitäten prädestiniert<sup>1129</sup>, denn dieses als Vehikel verschiedener Aussagen grundsätzlich offene Schema ist besonders geeignet, die individuellen Vorzüge des Verstorbenen auszudrücken.

Gegenüber den eher neutralen Schemata mit *stehenden* und *sitzenden* Einzelpersonen, aber auch der *Dexiosis* und dem *Totenmahl*, waren *Schiffbrüchige*, *Reiter*, *Krieger* und dergleichen von vornherein enger gefasst; hier birgt das Bildthema bereits eine bestimmte Aussage und bildet somit das gesamtcharakterisierende Element. Dem gymnasialen Bereich stehen diese Schemata schon aufgrund der Themen fern.

Während die Schemata der *Reiterheroen* und *Schiffbrüchigen* recht konkret einen Handlungsrahmen vorgeben und damit wenig Raum zur Weitercharakterisierung bleibt, zeigen sich

<sup>1127</sup> Auch begegnen lokale Besonderheiten, wie etwa das Bevorzugen eines bestimmten Darstellungsschemas (z. B. Samos mit den *Totenmahlreliefs*, Kyzikos mit den besonderen Stockwerkstelen) oder Haltungsmotivs (z. B. die parataktische Anordnung stehender Paare auf smyrnäischen Reliefs).

<sup>1128</sup> S. insb. für Delos **Tab. 4**, sowie für Bildschema/Attributanwendung aller Regionen im Einzelnen **Tabelle 1, S 2, E 2, Sa 2, K 2 und R 2**.

<sup>1129</sup> Ebenso bewertet Schröder 1989, 29.

die variablen und erzählfreudigen *Totenmahlszenen* im Hellenismus hierfür insgesamt geeigneter. Dort können den Verstorbenen – ob allein oder mit (Ehe)Partner gezeigt – durchaus charakterisierende konkret personenbezogene Gegenstände zugeordnet werden<sup>1130</sup>. Generell tritt auf den *Totenmahlreliefs* häufig eine Fülle an Attributen auf: Aufgrund der Offenheit des Schemas konnten der ihnen immanenten Grundaussage eines wohlhabenden, familiären Lebensstandards durch entsprechend gewählte Bildzeichen Qualitäten aller Färbung definierend beigefügt werden.

Zwar lag auch der *Dexiosis* mit ihrem Aussagegehalt von (familiärer) Verbundenheit von vornherein eine gewisse Bedeutung zugrunde, anders als beispielsweise die *Reiterdarstellungen* wurde das Schema aber offenbar dennoch als geeignet empfunden, Einzelqualitäten zu inszenieren. Es war durchaus üblich, die durch Handschlag miteinander Verbundenen jeweils für sich zusätzlich durch Attribute zu charakterisieren, so dass dort auch gymnasiale Zeichen häufig sind<sup>1131</sup>.

Die Darstellungsschemata bilden den Rahmen, um den Gesamtwirkungsbereich respektive den Status des Gezeigten auszuweisen. Zum Beispiel werden die optisch den Ehrenstatuen angeglichene Stehenden auf den smyrnäischen Reliefs als anerkannte Bürger, vielleicht Euergeten, vorgeführt – als vollwertige Mitglieder ihrer Polis. Das ist auch die grundlegende Aussage der vor allem in Samos und Kyzikos bevorzugten *Totenmahlszenen*: Die im Kreise ihrer Familie Lagernden und Speisenden sind gleichfalls als vollwertige Bürger der Polis zu verstehen. Zur Konkretisierung und um bestimmte Qualitäten der auf diese Weise allgemein charakterisierten Protagonisten zu betonen, konnten Attribute zur Bilderweiterung eingefügt werden – mussten es aber nicht.

Nach dem Gesehenen ist nachzuvollziehen, dass mehrheitlich nur eine beschränkte Anzahl an Bildschemata zur Einbindung der qualitätsanzeigenden Gegenstände (darunter die gymnasialen Bildzeichen) gewählt wurde.

<sup>1130</sup> Exemplarisch hierfür stehen die zahlreichen samischen *Totenmahlszenen* mit im Bildgrund befindlichen Gesimse als Auflager für Attribute (bspw. liegt dort auf dem samischen Relief **PM Nr. 1557** weibliches Gerät nahe der Frau, männliches beim Mann). Ferner können mittels Dienerfiguren den Gelageteilnehmern definierende Attribute zugeteilt sein (so werden etwa dem Gelagerten auf **PM Nr. 1517** aus Samos gleich beide gymnasialen Bildzeichen durch seine Diener gehalten).

<sup>1131</sup> Besonders häufig treten neben die im Handschlag miteinander verbundenen Hauptpersonen attributtragende Diener, wie bspw. eine kästchentragende Dienerin bei den sitzenden Frauen in *Dexiosis* mit einem stehenden Mann aus Delos **Couill Nrn. 49, 51, 54, 56–58** oder **61**. Einen Kranz hält der Diener dem sitzenden Mann auf dem delischen Relief **Couill Nr. 69**. Palaistrageräte für den Stehenden und ein Kästchen für die Sitzende halten Diener bzw. Dienerin auf **Couill Nr. 75**; anstelle des Palaistrageräts wird dem Sitzenden auf **Couill Nr. 98** eine Schriftrolle bereitgestellt, der ebenfalls sitzenden Frau wiederum ein Kästchen. Das Attribut selbst hält der Junge mit Schriftrolle im Handschlag mit seiner Mutter(?) auf dem delischen Stück **Couill Nr. 32**, aus Samos hält auf **PM Nr. 716** der stehende Mann in Handschlag mit einer Frau die Strigilis. Weitere ließen sich anschließen.



### VI.3.2 Die Attribute auf den betrachteten Stelen

Bei den Gegenständen aus dem täglichen Gebrauch bilden in den Fundgruppen aller Regionen Truhen und Kästchen<sup>1132</sup> die Mehrheit, die dabei oft unspezifisch bleiben. Je nach Inhalt, der im meist verschlossenen Kasten verborgen bleibt, kann es sich um Schmuckschatullen, um Bücherkisten oder sonstige Aufbewahrungsboxen handeln, ohne dass dabei eine weiterführende Interpretation der Funktion des oder der Dargestellten möglich ist. Etwas konkreter sind die der weiblichen Lebenswelt zugehörigen, ebenfalls dinglichen Attribute Wollkorb und Fächer zu verstehen. Aber selbst diese, den Frauen neben Kästchen und Büchsen häufig zugeordneten Attribute, sind mehrheitlich übertragen gemeinte Zeichen der guten Hausfrau. Diese Gegenstände bezeichnen den positiv bewerteten häuslichen Wirkungsbereich der Frau im Allgemeinen, preisen ihre Schönheit (Kästchen) und den Fleiß (Wollkorb)<sup>1133</sup>.

Neben verschlossenen Kästen und Truhen befinden sich als deutliche Gegenstände aus der männlichen Lebenswelt bezeichnenderweise Palaistra- oder Schreib- und Leseutensilien, die zur Charakterisierung des Mannes dienten. Von den insgesamt und allerorts selten dargestellten tatsächlichen Gebrauchsgegenständen werden Strigiles und Schriftrollen auffallend häufig gezeigt. Diese kristallisierten sich hier als bevorzugt gewählte konkrete Attribute heraus, wodurch ein hoher Stellenwert der gymnasialen Ausbildung und Befähigung für den männlichen Bürger der hellenistischen Zeit belegt ist. Gleichzeitig ist anhand dieser Bildzeichenwahl die Bedeutungsrelevanz der Gymnasien im täglichen Leben des Bürgers zumindest wahrscheinlich gemacht. Während mit Waffen als Attributen die kriegerischen Qualitäten des Dargestellten hätten betont werden können, wurden diese in den meisten Fällen im übertragenen Sinne heroisierend eingesetzt. Krieger und Kriegswesen hatten offenbar weniger Bedeutung als eine allgemeine Ehrerweisung gegenüber den Toten. Strigilis und Schriftrolle hingegen bleiben trotz gleichfalls symbolischer, das heißt reduzierter oder stellvertretend gemeinter Verwendung viel konkreter und werden – anders als Waffen – nicht zumeist<sup>1134</sup> im Raum um den Verstorbenen, sondern mitunter in dessen Hand oder der seines Dieners präsentiert. Sie behalten somit ihre

<sup>1132</sup> Truhen und Kästchen sind zunächst geschlechtsneutrale Bildzeichen und können sowohl Männern als auch Frauen beigelegt sein. Bei geschlossenen Kästchen zeigt i. d. R. die Bildeinbindung, ob es einem Mann oder einer Frau zuzuordnen ist (z. B. **PM Nr. 640**: Auf dem Sims sind sowohl nahe der Frau als auch beim Mann ein Kasten gesetzt. Der an den Frauenkasten lehrende Hut erleichtert eine Bereichszuweisung zusätzlich). Bei Männern bildet vorrangig die räumliche Nähe, bei Frauen zusätzlich die sehr häufig gezeigte Präsentation der Kästchen in den Händen der Dienerin das Zuteilungsindiz. Sind die Kästen geöffnet dargestellt und wird somit ein Blick auf den Inhalt frei, erleichtert dieser i. d. R. die Geschlechtszuordnung: Etwa mit Schriftrollen befüllt und damit als Rollenbehälter definiert, ist der Kasten Attribut des Mannes, mit Schmuck oder anderem Frauenutensil beladen, handelt es sich um die Schmuckschatulle der Frau (vgl. **PM Nr. 569**. Hier ist der Kasten beim Mann allerdings geschlossen; die darauf liegenden Rollen könnten dem Inhalt entsprechen).

<sup>1133</sup> Vgl. hierzu Reuthner 2006, insb. 100 mit weiterer Lit.

<sup>1134</sup> Abgesehen von den konkret als Krieger Gekennzeichneten, die eine Waffe halten konnten (beliebige Auswahl: aus Delos **Couill Nrn. 220, 354, 357**, aus Kyzikos **PM Nr. 1275**, aus Rhodos **PM Nr. 287**).

immanente Bedeutung bei und bleiben nach wie vor Mittel der Wahl, die Fähigkeiten des Grabinhabers anzuzeigen.

### *VI.3.3 Akkumulation von Bildzeichen*

Gegenüber den vorangegangenen Epochen werden im Hellenismus sowohl Darstellungsschemata als auch Bildinhalte erweitert. Vorrangig erfolgt dies über eine erhöhte Anzahl verschiedener Attribute in einem Bild. Diese Akkumulation von Bildzeichen findet jedoch nicht in jeder der hier betrachteten Fundgruppen gleichermaßen statt: Gerade in Delos zeichnet sich die Grabkunst durch eine reduzierte Bildsprache aus, in der nur wenige oder gar keine Symbole verwendet werden. Man kann vermuten, dass die Wahl der dargestellten Attribute damit umso bewusster erfolgte. In anderen Fällen wird der Betrachter mit einer Fülle von Symbolen konfrontiert, die für die vielschichtigen Verantwortungs- und Wirkungsbereiche des männlichen Bürgers stehen. Deutliche Beispiele hierfür bilden die Stelen aus Smyrna und Samos. In dieser Art der Attributanhäufung innerhalb eines Bildes weichen die smyrnäischen Reliefs nicht von der gängigen hellenistischen Erzählfreude ab, eher fallen die delischen mit ihrer reduzierten, jedoch durch einen gezielten Motiveinsatz nicht weniger vielschichtigen Reliefgestaltung auf. Durch derart offensichtliche stadttypische Ausprägungen wird klar, dass die hellenistische (Kunst-)Kultur trotz zahlreicher Schnittmengen, wie etwa die gemeinsamen Attribute und Darstellungsschemata, nicht völlig einheitlich zu begreifen ist.

Gemeinsam ist den hellenistischen Grabreliefs aller betrachteten Regionen aber, dass ihnen eine ‚Erzählfreude‘ fehlt. Die zeittypische Bildpraxis präsentiert den Bürger und seine im Dienste der Polis stehenden Qualitäten. Von diesen ließen sich anhand ihres Vorkommens im Rahmen der hellenistischen Sepulkralrepräsentation folgende ausmachen: Einerseits allgemein zu verstehen die Qualitäten als ‚guter Bürger‘, ‚Wohltäter‘ und ‚Familienführer‘ sowie andererseits spezieller, bspw. ‚Seefahrer‘, ‚Athlet‘, ‚Jäger‘, ‚Gelehrter‘ etc. Die Darstellungen und Themen der betrachteten Regionen ließen sich allesamt mit mehr oder weniger Abweichungen gleichermaßen kategorisieren. (Sport-)Kampfhandlungen oder generell Einzelleistungen sind selten vertreten; das heißt, Sport und sportliche Befähigung sowie geistiges Bestreben werden in der Regel subtil in das Bild des allgemeinen Ambientes eines im Sinne der Gemeinschaft lebenden Polisbürgers eingeordnet. Dies geschieht, indem der Haupthandlungsrahmen zumeist der Präsentation eines ‚guten‘ Bürgers (wie zum Beispiel auf den sich an Ehrenstatuen orientierenden Reliefs aus Smyrna) untersteht. In diesem Rahmen konnte dann die lokaltypische Platzierung der weiter charakterisierenden Attribute erfolgen.

Als weitere Gemeinsamkeit besteht, dass die Attribute in der hellenistischen Grabkunst insgesamt kumulativ zum Tragen kommen<sup>1135</sup>. Wie schon in den Epochen zuvor konnte darüber hinaus allein durch die Figurengestaltung eine Aussage evoziert werden. Allerdings fällt es bei den Darstellungen aus archaischer und klassischer Zeit vermeintlich oftmals leichter, einen Athleten oder Palaistrizen zu erkennen, da sie dort häufig gänzlich unbekleidet und zusätzlich mit entsprechenden Palaistragerätschaften gezeigt wurden. Innerhalb der hellenistischen Grabkunst begegnen solcherart dargestellte Figuren viel seltener; dagegen wurde das vermehrte Auftreten ‚denkend‘ Gezeigter sowie ein gehäuftes Aufkommen von auf den Intellekt hindeutenden Schriftrollen geltend gemacht<sup>1136</sup>. Die Detailbetrachtung der Stelen in der vorliegenden Studie hat jedoch ergeben, dass bei der Athletenpräsentation noch weitere Faktoren als nur ein nackter Körper oder das Palaistraset zu beachten sind<sup>1137</sup>: Genau wie bei den Figuren mit Bildungsbezug wurde auch für die Darstellung von Athleten ein typischer Habitus genutzt. Ähnlich wie die Denkerpose ließen sich entsprechend ‚Sportler-Haltungen‘ ausmachen; es hat sich herausgestellt, dass der Gezeigte dabei keineswegs zwingend nackt sein muss. Hier werden gegenüber der vorhellenistischen Zeit gewandelte Sehgewohnheiten ebenso wie eine veränderte Bildsprache ihren Niederschlag gefunden haben. Da die hellenistische Bildsprache darauf abzielt, möglichst viele Informationen in einem Bild zu vereinen, ist es nur konsequent, wenn ein Athlet durch eine Strigilis, ein Sportgerät oder andere, auf Sport weisende Beifügungen gekennzeichnet, aber gleichzeitig in den für Bürger üblichen Mantel in seiner Qualität als anerkannter Einwohner seiner Stadt definiert worden ist. Es darf folglich nicht von der bloßen Beobachtung vermindert auftretender nackter Männer auf hellenistischen Reliefs auch auf eine geringere Wertschätzung von Athleten geschlossen werden.

Im Übrigen steht diese augenscheinlich geringe Zahl hellenistischer Athletenbilder, die vorrangig aufgrund der seltenen nackt und/oder zweifelsfrei kenntlich gemachten Darstellungsweise angenommen wurden, nicht im Gegensatz zu denjenigen aus der vorhellenistischen Zeit. Zwar ist es im Gesamten tatsächlich nur ein geringer Anteil an Stelen, die einen Athleten zeigen, dieselbe Situation ließ sich aber auch für vorhellenistische Reliefs belegen: Bereits vor einigen Jahren hat Frielinghaus die athletische Repräsentation in der Grabkunst des Hellenismus untersucht und im Zuge dessen die vorhellenistischen Reliefs hinsichtlich der Anzahl darauf vertretener Athleten einer kritischen Prüfung unterzogen<sup>1138</sup>. Sie konnte nachweisen, dass

<sup>1135</sup> Vgl. hierzu auch von Hesberg 1988; Fabricius 1999; Frielinghaus 2007; Kreuz 2012.

<sup>1136</sup> Vgl. Zanker 1995a.

<sup>1137</sup> S. hierzu die in der Studie vorgenommene Trennung der auftretenden Bildzeichen in ‚primäre‘ und ‚sekundäre‘ Hinweise, wie sie in der Übersichtstabelle in Kap. II.2 angegeben ist.

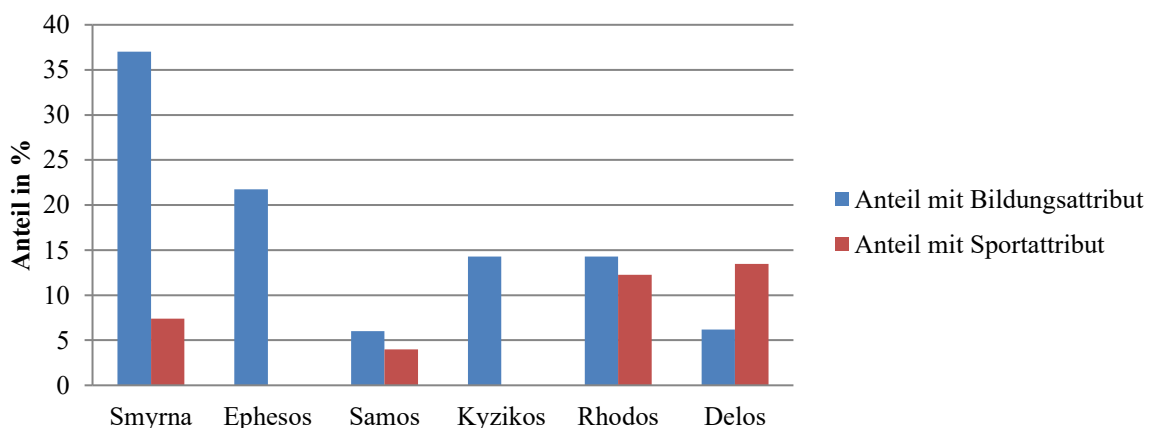
<sup>1138</sup> Frielinghaus 2007.

die hellenistischen Grabreliefs – anders als allgemein angenommen – hierin nicht im Gegensatz zu den Grabmonumenten der klassischen Zeit stehen<sup>1139</sup>. Als Untersuchungsgrundlage der hellenistischen Reliefs dienten Frielinghaus im Wesentlichen die auch in der vorliegenden Arbeit behandelten Fundgruppen. Da bei diesen das Vorkommen vorhellenistischer Stelen viel zu gering ist, erwies sich der Bestand an Athletenbildern aus diesen Regionen für diese Zeitstellung als nicht ermittelbar. Aus diesem Grund zog Frielinghaus zum Vergleich die klassischen Stelen aus Athen heran, wozu sie auf die Aufstellung von Bergemann zurückgreifen konnte. Auf dieser Basis ermittelte sie, dass von den insgesamt 1719 dort aufgeführten Naiskoi und Bildfeldstelen lediglich 60 sportliche Bildinhalte zeigen. Das entspricht nur etwa 3,5 % des Gesamtbestandes, was wiederum zu den hier ermittelten Zahlen für die hellenistischen Stelen passt, bei denen ähnliche prozentuale Verhältnisse herrschen: Wenngleich sich aus einigen Regionen (Ephesos und Kyzikos) überhaupt keine Stelen mit Sportthematik ermitteln ließen, bewegen sich die Zahlen aus Samos und Smyrna in etwa derselben Größenordnung, wie sie Frielinghaus für die vorhellenistischen Athletenstelen benannte; diejenigen aus Delos und Rhodos überrunden den vorhellenistischen Bestand sogar<sup>1140</sup>.

#### VI.4 Regionalspezifische Bewertung der gymnasialen Bildzeichen: Auffälligkeiten und Auswertung

##### VI.4.1 *Quantitative Verteilung von geistig- und sportlich-gymnasialen Bildzeichen auf den Grabreliefs im regionalen Vergleich*

In nahezu allen betrachteten Fundgruppen sind die gymnasialen Bildzeichen beider Schwerpunktbereiche vertreten (s. Graphik 5):



Graphik 5: Anteil der gymnasialen Bildzeichen, Gegenüberstellung aller Regionen

<sup>1139</sup> Hierzu und dem Folgenden: Ebd., 428.

<sup>1140</sup> S. Graphik 3. Vgl. ferner das Folgekapitel.

Die Reliefs aus Kyzikos und die kleine Gruppe der Reliefs aus Ephesos zeigen ausschließlich Bildungsattribute, während Sportattribute gänzlich fehlen. Der Annahme, die schlechte Überlieferungslage der hellenistischen Grabstelen aus Ephesos sei für das Fehlen der Sportthematik auf den Reliefs verantwortlich, widerspricht das Vorhandensein der mit Bildung zu verbindenden Gegenstände in derselben geringen Stelenzahl. Vergegenwärtigt man, dass Ephesos eine rege Festkultur pflegte<sup>1141</sup>, zu der auch gymnasiale Agone zählten, fällt das Ausbleiben entsprechender Attribute am Grab besonders auf. Trotz der dortigen, offenbar in einer langen Tradition stehenden Festspiele, scheinen wenigstens innerhalb der Sepulkralrepräsentation andere Werte vorherrschend gewesen zu sein. Eine Bewertung fällt allerdings schwer, da die Stelen einerseits anscheinend zu einem nicht unerheblichen Teil von anderen Orten importiert oder aber imitiert wurden und zum anderen nicht auszuschließen ist, dass in Ephesos andere Grabmarkierungen als die Reliefstelen einen höheren Stellenwert besaßen<sup>1142</sup>. Aufgrund des insgesamt inhomogenen Darstellungsrepertoires ephesischer Stelen sowie der an anderer Stelle von Schmidt vorgelegten Überlegungen zur Bedeutung von Grabstelen für die ephesischen Gräber, lässt sich kein einheitliches Bild fassen und folglich auch keine These aufstellen, welche Themen möglicherweise alternativ bevorzugt wurden. Da jedoch in Ephesos offensichtlich Stelen anderer Ortschaften verwendet oder nachgebildet wurden, kann auch in Ephesos die Kenntnis der Bildungs- und Sportattribute vorausgesetzt werden, auch wenn letztere im Repertoire der betrachteten Stelen fehlen<sup>1143</sup>.

Die hellenistischen Grabreliefs aus Kyzikos weisen ebenfalls keine Sportattribute auf. Diese liegen aber gegenüber den ephesischen in größerer Anzahl vor. Allerdings lassen sich beide Fundgruppen nur bedingt in Hinblick auf die direkte Bildeinbindung sportthematischer Bildzeichen respektive den Verzicht auf diese miteinander vergleichen. Denn die Stelen aus Kyzikos weisen allgemein eine auffallend eigene Gestaltung in Bild und Form auf. Die dortigen Stockwerkstelen integrieren sowohl aus der griechischen Kultur bekannte und gebräuchliche Schemata, wie *sitzende* und *stehende* Einzel- und Paarfiguren und die aus dem kleinasiatischen Kulturkreis so häufig belegten *Totenmahlszenen* als auch Bilder aus den angrenzenden, vor allem thrakischen Nachbargebieten mit graeco-persischem Kunstschaffen, wozu insbesondere die *Reiterdarstellungen* zählen. In getrennten Bildfeldern sind Einflüsse verschiedener Bildtraditionen eingeflossen. Die (Buch-)Bildungsattribute finden sich vergleichsweise häufig. Sie

---

<sup>1141</sup> Hierzu etwa Salzmann 1998, 89 und Stephan 2002, 123 (s. Kap. IV.3.2).

<sup>1142</sup> Vgl. diesbezügliche Ausführungen bei Schmidt 1991, 20 f.

<sup>1143</sup> Zum Beispiel finden sich auf Ephesos auch Stelen, die den rheinischen sehr ähnlich sind. Da die Delier vergleichsweise häufig Strigiles im Bild zeigen, spricht auch dies dafür, dass die Sportattribute den Ephesern bekannt waren.

werden in verschiedenen Bildzusammenhängen und Variationen gezeigt, darunter in äußerst erzählfreudigen Darstellungen wie auf **PM Nr. 1008**. Sowohl die Schriftrolle als direktes Bildungsattribut als auch die Sitzhaltung eines Denkers oder das Standmotiv bekannter Redner („Demosthenes-Typ“) werden gezeigt. Aber auch Strigiles könnten als Bildzeichen in Kyzikos mindestens seit der Kaiserzeit geläufig gewesen sein, wie das bei der Inschrift eingeritzte Schaubeisen auf **PM Nr. 1978** aus der hohen Kaiserzeit nahelegt. Dennoch kommen sie auf den hellenistischen Grabbildern in Kyzikos nicht vor. Körperliche Aktivität und Leistungsfähigkeit ist jedoch in anderer Weise, beispielsweise durch die Darstellung von Jägern und Reitern thematisiert worden<sup>1144</sup>. Diese Art der körperlichen Aktivität steht jedoch in einer eigenen Tradition und lässt sich nicht unmittelbar mit der gymnasialen Körperbildung verbinden.

Aufgrund der Bildgestaltung kyzikenischer Grabreliefs mit dem offensichtlichen Fehlen der Sportthematik, aber variabel präsentierten Bildungsattributen, lässt sich vermuten, dass auf den Stelen weniger die konkrete gymnasiale Ausbildung als vielmehr die Partizipation an der ‚Belesenheit‘ im Sinne eines gesamtgriechischen Wertes zum Ausdruck gebracht werden sollte. Auf diese Weise wird trotz – oder vielleicht gerade wegen – der geographischen Lage am Rande des griechischen Kerngebietes eine kulturelle Teilhabe gezielt unterstrichen, das heißt ein Selbstverständnis der Zugehörigkeit zum griechischen Kulturkreis herausgestellt<sup>1145</sup>. Die Identifikation mit dem griechischen Kulturkreis erfolgte wohl unter gegenseitiger Akzeptanz der im myrischen Raum ansässigen griechischen wie thrakischen Bevölkerung<sup>1146</sup>. Hieran sind die Überlegungen von Kreuz anzuschließen, der bei seiner Betrachtung der bosporanischen Stelen herausstellt, dass sich die Bedeutung von Bildung – gemeint ist die intellektuelle Bildung – für das Selbstverständnis der Griechen im nördlichen Schwarzmeergebiet um den Aspekt der kulturellen Selbstvergewisserung erweitern lasse<sup>1147</sup>. Er bezieht sich dabei auf Dion Chrysostomos<sup>1148</sup>, der am Beispiel von Olbia schildert, dass Bildung und Teilhabe an einem gemeinsamen Wissensvorrat als elementarer Bestandteil griechischer Identität gelte und damit ein Zugehörigkeitsgefühl vermittele. Im Kontext der Städte am Rande der griechischen Welt sei dieser Aspekt als relevant zu bewerten: Bildung bedeute nicht nur einen individuellen Wert, sondern

---

<sup>1144</sup> Genau wie die geistige Betätigung nicht institutionell gebunden gewesen sein musste, sondern auch außerhalb der Gymnasien durch z. B. ‚Hauslehrer‘ vermittelt werden konnte (Scholz 2004, 103), zeigt sich hieran, dass auch körperliche Betätigung und Fertigkeiten außerhalb institutioneller Einrichtungen praktiziert, geübt und erworben wurden.

<sup>1145</sup> Vgl. Kreuz, der im Zuge seiner Arbeit zu den bosporanischen Stelen auch Überlegungen zu den kyzikenischen Reliefs anstellt (dazu und den hier folgenden Ausführungen: Kreuz 2012, 243, Anm. 86).

<sup>1146</sup> Zur thrakischen Bevölkerung in Mysien sowie den nach graeco-persischem Vorbild gestalteten Stockwerkstelen mit mehrheitlich thrakischen Namensinschriften s. Fabricius 1999, 312 f. Zur Tradition der graeco-persischen Stockwerkstelen selbst: ebd., 33–38.

<sup>1147</sup> S. insb. Kreuz 2012, 243, Anm. 86.

<sup>1148</sup> Dion. Chrys. 36, 7–13. Die dort zum Ausdruck gebrachte Bildung und Teilhabe an einem gemeinsamen Wissensvorrat bezieht sich auf Homer und die Kenntnis seiner Gesänge (s. insb. Dion. Chrys. 36, 10).

sei genauso ein identitätsstiftender Faktor für die Gesamtheit einer griechischen Bevölkerungsgruppe<sup>1149</sup>. Diese Überlegungen decken sich mit der Situation in Byzantion, wo eine gehäufte Demonstration von Schriftrollen und sinnverwandten Attributen auf den dadurch als ‚Bildungsmahl‘ zu bezeichnenden Stelen gebräuchlich war<sup>1150</sup>. Dagegen kommen, wie Kreuz herausarbeiten konnte, auf den bosporanischen Reliefs trotz vergleichbarer Randlage nur selten Bildungsverweise vor. Für die kyzikenischen Reliefs wiederum konnte deren vergleichsweise häufige Verwendung aufgezeigt werden; im Kontrast zur dortigen Nichtverwendung sportlicher Bildzeichen. In der kyzikenischen Präsentation der Bildungsthematik kann, durch die Überlegungen von Kreuz angeregt, tatsächlich ein Bezug auf eine kulturelle Selbstvergewisserung gesehen werden, der unabhängig von der Institution ‚Gymnasion‘ die Partizipation und Zugehörigkeit an einem allgemeinen Bildungsinteresse ausdrückt. Den Reliefbildern zufolge war hierfür die geistige Bildung von größerer Relevanz als die körperliche.

Zumindest integriert in die Stockwerkstelen sind auf Kyzikos die *Totenmahlszenen* geläufig. Als Einzelbild und von noch größerer Relevanz waren sie auf Samos präsent. Ein direkter Vergleich zeigt, dass trotz der bevorzugten Wahl des gleichen Schemas (und somit einer ähnlichen Grundaussage) eine unterschiedliche Bildbehandlung und Attributwahl verschiedene Schwerpunkte setzen. Die samischen *Totenmahlreliefs* sind gegenüber den kyzikenischen insgesamt detail- und variationsreicher. Die Unterschiede in der jeweiligen Bildpraxis lassen sich auch für die relative Häufigkeit (oder besser Seltenheit) sportlich-gymnasialer Bildzeichen und deren Bildeinbindung auf den Stelen herausstellen: Während die kyzikenischen Reliefs häufig Bildungsattribute aufweisen und vollständig auf sportlich-gymnasiale Bildzeichen verzichten, kommen auf Samos die Bildzeichen beider Bereiche vor. Bildungs- und Sportattribute werden auf den samischen Reliefs sowohl innerhalb der *Mahlszenen* als auch in alternativen Bildschemata zwar insgesamt selten, aber in untereinander vergleichbarer Häufigkeit gezeigt. Das auf Samos nachgewiesene, im 1. Drittel des 3. Jhs. v. Chr. errichtete Gymnasion war für die dortige Bevölkerung von großer Bedeutung<sup>1151</sup>. Es ist anzunehmen, dass es vor allem für die Polisgemeinschaft der aus dem Exil zurückgekehrten samischen Bürger konstitutiv wirkte, da es vermutlich der erste gemeinschaftliche Großbau nach Wiederherstellung der Stadtmauer war<sup>1152</sup>. Bereits seit dem 3. Jh. v. Chr. bot es Raum für die bürgerliche und auch die herrscherliche

---

<sup>1149</sup> Kreuz 2012, 243, Anm. 86; vgl. ferner zur griechischen Bildung als identitätsstiftendes Element der griechischen Städte am Rande des Kerngebietes am Bsp. von Byzantion Fabricius 1999, 270–272.

<sup>1150</sup> S. o. Kap IV.2.6. Vgl. auch Fabricius 1999, 272.

<sup>1151</sup> Zur Bedeutung des samischen Gymnasions s. Martini 2004, 410; vgl. ferner Grieb 2008, 376 mit Anm. 64; außerdem Kap. VI.5.

<sup>1152</sup> Martini 2004, 410.

Repräsentation<sup>1153</sup>, wie das Nebeneinander entsprechender Ehrendekrete und Herrscherkulte belegen. Dies bestätigt die hohe Bedeutung dieser Institution für die samischen Bürger und die dort gegebene Möglichkeit der personalen Höherbewertung. Die Annahme liegt nahe, dass auch der so offenkundige Bezug auf den athletischen Erfolg des verstorbenen Sprösslings auf der samischen Stele **PM Nr. 1821** eine entsprechende positive Wertigkeit ausdrückt. Anhand des Reliefs wird ferner ersichtlich, dass auch wenn die gymnasialen Attribute auf Samos im Allgemeinen der Gesamtbildgestaltung unterstanden, vor allem die sportthematischen Bildzeichen prominent und akzentuiert inszeniert sein konnten: Obwohl der auf der Stele stehend gezeigte Palaistrit in eine *Mahlszene* integriert dargestellt ist, dominiert er diese durch sein großes Format deutlich; ergänzend werden in der Inschrift seine sportlichen Erfolge gelobt.

Gemessen an der Bedeutung des samischen Gymnasions als Repräsentationsplattform der Bevölkerung ist zumindest nicht auszuschließen, in solchen Darstellungen einen Realitätsbezug zu den tatsächlich örtlich vorkommenden Bildungsstätten und deren Wertschätzung zu greifen. Hierzu passend wurde am samischen Grab die Ausbildung in der Sport- und Wettkampfstätte, die nach wie vor als Kernfunktion des Gymnasions anzunehmen ist<sup>1154</sup>, besonders hervorgehoben<sup>1155</sup>. Etwas anders verhält es sich hingegen mit den Schriftrollen; diese waren auf den samischen Reliefs wenig prominent platziert<sup>1156</sup>. Einmal ist eine Schriftrolle dezent in der herabgesenkten Hand eines Mannes in *Dexiosis* mit einer Frau – bei ihnen eine weitere weibliche Figur – ‚versteckt‘ und die übrigen ordnen sich den üppig ausgestalteten *Totenmahlszenen* unter.

Ähnlich wie auf Samos verhält es sich auf Rhodos: Trotz unterschiedlicher bevorzugter Bildschemata zeigen die Reliefs dieser beiden Fundgruppen eine vergleichbare Relation der gymnasialen Zeichen zueinander. Insgesamt aber werden auf den rhodischen Stelen viel häufiger als auf Samos sportlich- und geistig-gymnasiale Zeichen auf den Reliefs gezeigt. Die Erwartung, dass auf Rhodos aufgrund der umfangreichen Bildungstätigkeit und renommierten Rhetorenschulen der geistig-gymnasiale Zweig deutlichen Niederschlag in der Sepulkralkunst hätte finden müssen, ließ sich nicht bestätigen. Allerdings hat die obige Detailbetrachtung der

<sup>1153</sup> Anhand der lokalspezifischen Ausstattungsembles lässt sich dasselbe für das delische Gymnasion spätestens ab der 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. belegen, während in Pergamon offenbar erst nach Ende der Attalidenherrschaft auch der bürgerlichen Selbstdarstellung entsprechender Raum geboten wurde (ebd., 409 f.).

<sup>1154</sup> Es gilt, dass vor allem die hellenistischen Gymnasien nicht ausschließlich Sportanlagen waren; die Institution erfuhr spätestens im Hellenismus eine Erweiterung um rhetorischen und literarischen Unterricht oder auch Politik. Dennoch blieb ein Kernbereich immer die sportliche Ausbildung (vgl. bspw. Weiler 2004, 25–46).

<sup>1155</sup> Die samischen Stelen mit geistig-gymnasialen Attributen zählen eines mehr als diejenigen der sportlich-gymnasialen. Mit **PM Nr. 1821** ist aber ein sehr offenkundiger Bezug zur Selbstdefinition über den sportlichen Erfolg ausgedrückt, der sich bei den dortigen, auf die geistige Bildung weisenden Stelen nicht wiederfindet.

<sup>1156</sup> Dies fällt insb. bei einem direkten Vergleich mit den rhodischen, aber auch delischen Stelen auf, bei welchen das Attribut wesentlich bilddominierender erscheint.



Stelen mit Bildungs- sowie Sportthematik deren Erfindungsreichtum und eine gute Kenntnis traditionell lesbarer, in der griechischen Bildkunst und Ikonographie verankerter Bilder offenbart. Zum Beispiel wurde der Sportler sehr divergent dargestellt, etwa indem man sich an als bekannt vorauszusetzenden Statuen orientierte und diese entweder plakativ (**PM Nr. 121**) oder modifiziert (**PM Nr. 138**) auf das Grabrelief übersetzte. Aber es wurden auch allgemein lesbare und offensichtliche Bildzeichen verwendet. Ebenso erfindungsreich wurden die Gebildeten visualisiert: Sie werden als Lesende (**PM Nr. 811**) sowie als Lehrer (**PM Nr. 2085**) dargestellt oder die Anspielung beschränkt sich auf das Attribut selbst ohne Bezug auf eine Person (**PM Nr. 2227**, auf dem keine menschliche Figur dargestellt ist), oder es wird einzig im Grabepigramm auf die Bildung verwiesen (**PM Nr. 1579**). Ferner haben sich Bildungshinweise bei Frauen auf den rhodischen Reliefs als auffallend deutlich herausgestellt (**PM Nr. 2039**). Insgesamt können die rhodischen Bildhauer als ausgesprochen schöpferisch gelten.

Delos und Smyrna schließlich weisen beide eine signifikante Auffälligkeit in der Relation und absoluten Häufigkeit ihrer gymnasialen Bildzeichen auf: Delos zeigt von allen betrachteten Regionen am häufigsten Bilder mit sportlichem Bezug; Schriftrollen sind dort nur etwa halb so oft wie die Sportbezüge vertreten (dem Anteil der sportthematischen Stelen von 13,48 % stehen 6,18 % bildungsthematische Stelen gegenüber). In Smyrna ist das Zahlenverhältnis umgekehrt: Dort hebt sich der Anteil der Stelen mit Bildungsattributen, hier insbesondere Schriftrollen, mit 37,04 % deutlich von allen betrachteten Fundgruppen ab. Im Gegensatz dazu bleiben sportlich-gymnasiale Bildzeichen insgesamt selten (7,41 %). Hier zeigt sich die regionalspezifische Zeichenverteilung sehr deutlich: Auf den smyrnäischen Reliefs sind Bildungsattribute gegenüber den Sportattributen mehr als viermal so häufig visualisiert. Auch werden die Figuren mit Bildungsbezug dort auffallend uniform wiedergegeben: Die Schriftrollen werden in der Regel in Ein- oder Zweifiguren-Konstellationen in der Hand des Mannes oder seines zugehörigen Dieners platziert. Dagegen ist die Figurengestaltung der sportthematischen Stelen weniger gleichförmig. Zum Beispiel fallen einige der als Sportler definierten durch deutliche Zufügung von Siegesymbolen in ihrer konkreten Präsentation als erfolgreiche Wettkämpfer auf (**PM Nrn. 140** und **646**).

Auf den delischen Stelen sind ungefähr doppelt so viele Sportattribute wie Bildungsattribute dargestellt. Die Attribute sind dabei mehrheitlich den *stehenden Figuren* zugeordnet, werden aber zum Teil auch weniger dominant in *Dexiosisszenen* oder aber bei *sitzenden Figuren* integriert. Nur einmal ist ein deutlich siegreicher Athlet visualisiert (**Couill Nr. 296**). Mit dem auffallend häufigen Vorführen von Strigiles kommt auf den Reliefs der hohe Stellenwert

sportlicher Bildzeichen und damit des Athletentums zum Ausdruck. Dies entspricht den örtlichen Gegebenheiten auf Delos: Mit je einem Stadion und Gymnasion sowie zwei Palaistren sind dort verhältnismäßig viele Sportstätten auf relativ kleinem Raum nachgewiesen<sup>1157</sup>. Die lange Tradition der delischen Festspiele, die neben musischen auch sportliche Agone einschloss, wurde bereits in Kapitel III erläutert. Zahlreiche Hermenfunde<sup>1158</sup>, darunter solche, deren Schaft mit (Epheben?)-Kritzeleien sportlicher Symbolik eindeutig in palaistrischen Zusammenhang verweisen<sup>1159</sup>, sowie die Funde diverser Athletenstatuen – prominent der delische Diadoumenos<sup>1160</sup> – belegen die Bedeutung von Sport und Athletik auf der Insel. Darüber hinaus galt das delische Gymnasion der städtischen Gemeinschaft spätestens ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. als Ort der bürgerlichen und herrscherlichen Selbstdarstellung, wie anhand dortiger Statuenweihungen und Inschriften nachzuvollziehen ist<sup>1161</sup>. Angesichts der offenbar großen Bedeutung des delischen Gymnasions für die Ortsbevölkerung, sind die in der Grabrepräsentation vergleichsweise zahlreichen Hinweise auf eine Teilhabe an dieser Institution sicher positiv zu bewerten.

Unter Berücksichtigung externer Faktoren, wie etwa der lokal unterschiedlichen Bevölkerungszusammensetzung von Delos und beispielsweise Smyrna sowie der damit einhergehenden, voneinander abweichenden Gemeinschaftsorganisation<sup>1162</sup>, lässt sich für Delos eine hohe Bedeutung der Gymnasien als Identitätsträger und verbindendes Element der ortsansässigen, heterogenen Bevölkerung ermitteln. Das Gymnasion war der geeignete Ort für eine organisierte und öffentlich anerkannte Gemeinschaftsbildung der aus verschiedenen Regionen zusammenkommenden Völker, und es bildete vielleicht deren kleinsten gemeinsamen Nenner<sup>1163</sup>. Den Bildzeichen folgend, stand dabei offenbar der sportliche Aspekt, das heißt Training, Wettkampf

<sup>1157</sup> Papageorgiou-Venetas 1981, 68–89. bes. 86 beschreibt vier durch Grabungstätigkeiten nachgewiesene Sportstätten auf Delos: Ein Hippodrom, ein Stadion sowie zwei Palaistren. Zählt man seiner Auflistung noch das Gymnasion hinzu, kommt man auf fünf Sporteinrichtungen. Zudem kursiert die Überlegung, ob nicht auch die Agora der Italiker eine Sportstätte gewesen ist: Rauh 1992, 298–333 (s. Kap. III.4 mit Anm. 274).

<sup>1158</sup> Z. B. dokumentiert das Inventar des Kallistratos von Delos aus der Zeit um 156/155 v. Chr. für die Ausstattung des dortigen Gymnasions neben zahlreichen anderen Weihungen 41 Hermen (vgl. Martini 2004, 407).

<sup>1159</sup> Eine Herme mit eingeritzten Siegeszeichen am Schaft befindet sich heute im Museum auf Delos (**Abb. 21–23**).

<sup>1160</sup> Die hellenistische Statue wurde im nach ihm benannten ‚Maison du Diadumène‘ entdeckt und befindet sich heute im Nationalmuseum von Athen, Inv. Nr. MN 1826 (s. Bruneau – Ducat 2005, 104, Fig. 14).

<sup>1161</sup> Vgl. Martini 2004, 408. Beachte zu der Ausstattung und den Weihungen sowie insgesamt der Bedeutung des delischen Gymnasions für die Bürger auch von Hesberg 1995, 21–23. Die Gymnasien wurden zu einem Ort der eigenen Präsentation und traten hierin in ihrer Funktion auf eine Ebene mit bspw. Agora und Heiligtum.

<sup>1162</sup> Exemplarisch ist an dieser Stelle das vitale und landsmannschaftlich geprägte Vereinswesen auf Delos anzuführen, in dem sich die Ansässigen organisierten (vgl. o. Anm. 1097). Ähnliches ist für die homogene smyrnäische Bevölkerung nicht vorzusetzen. Vermutlich bildeten die Institutionen – auch Gymnasien – eine geeignete gemeinschaftsdefinierende Basis, in der sich alle freien ortsansässigen Bürger gleich welcher Herkunft organisieren, engagieren und verbunden fühlen konnten.

<sup>1163</sup> Das Bedürfnis der heterogenen delischen Gemeinschaft nach einem „kleinsten gemeinsamen Nenner“ formuliert auch Hannestad 1997, 294. Dieses sieht sie in der ‚einfachen‘ Sprache der delischen Reliefs umgesetzt.

und Sieg, gegenüber der Buchbildung im Vordergrund. Eine ähnliche gemeinschaftsbildende Instanz scheint auf Smyrna nicht von derselben Relevanz gewesen zu sein. Möglicherweise war vor allem aufgrund der gemeinsamen Herkunft und Tradition eine vereinende Instanz, zumindest eine über Institutionen geregelte, weniger notwendig als auf Delos<sup>1164</sup>. Vielmehr scheint eine durch öffentliche Ehren ausgedrückte Hochschätzung angestrebt und möglich gewesen zu sein. Eine solche konnte man durch erwiesene Wohltätigkeiten und allgemeines Engagement für die Polis erlangen. Nach Ausweis der smyrnäischen Sepulkralrepräsentation wurde in diesem Rahmen auch der Bildung ein hoher Stellenwert beigemessen.

Dass gymnasiale Zeichen in allen der hier betrachtenden Regionen vertreten sind, zeigt den hohen Stellenwert der Gymnasien und das Ansehen beziehungsweise die Wertschätzung der Athletik sowie der geistigen Ausbildung. Die Untersuchung hat ergeben, dass die gymnasialen Anklänge überall visuell etwas anders umgesetzt, aber grundsätzlich überregional bekannt waren. Es ist deutlich geworden, dass bei der Art der Visualisierung äußere lokale Faktoren mit eine Rolle spielten, die sich innerhalb der betrachteten Sepulkralkunst regional in einer mehr oder weniger voneinander abweichenden Gesamtgestaltung niederschlugen. So weisen etwa die delischen Stelen – wohl bedingt durch die temporäre Einflussnahme von Athen – im Gegensatz zu den Vergleichsregionen einen merkbar attischen Einfluss in der lokalen Bildprägung auf. Anhand der Grabreliefs wurde deutlich, dass die dortige Vielvölkerschaft und die nachweisbare zumindest zeitweilige Abwesenheit einer genuin delischen Einwohnerschaft einem insgesamt griechischen Zugehörigkeitsdenken nicht entgegenstanden. Vielmehr scheinen gerade auf Delos die kulturell genuin griechischen gymnasialen Werte als der kleinste gemeinsame Nenner empfunden worden zu sein, was auch in den repräsentativen Grabreliefs Ausdruck fand.

#### *VI.4.2 Einsatz und Potenziale der gymnasialen Bildzeichen*

Insgesamt ließ sich bei den Stelen mit sportlich-gymnasialen Bezügen und vergleichbar auch bei denjenigen mit Bildungsthematik, eine große Varianz in der Darstellung beobachten. Nach einer kleinteiligen Betrachtung dessen, wie die Bildzeichen je eingesetzt wurden, lassen sich einige Auffälligkeiten zusammentragen.

---

<sup>1164</sup> Selbst nach der um die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. vollzogenen Eingliederung der seleukidischen Ansiedlung Magnesia am Sipylos an Smyrna griff auch für diese neuen, in Magnesia wohnenden Bürger ein für alle gleichlautendes Gebot der Isonomia: Sowohl die Pflichten als auch Privilegien waren gleichmäßig verteilt. Das geht aus einer hellenistischen Urkundeninschrift hervor (I.Smyrna 573), die von Hamon besprochen und als Beleg einer partizipativen und isonomen Demokratie auf Smyrna geltend gemacht wird (Hamon 212, 57 f.).

### VI.4.2.1 Die Attributverteilung auf Diener und Herr

Von den für gymnasiale Bildzeichen als bevorzugt ermittelten Bildschemata *sitzende* und *stehende Figuren* sowie *Dexiosis* und landschaftsbedingt auch dem *Totenmahl*, begegnen die Bildungs- und Sportattribute auffallend häufig innerhalb der Darstellungen *stehender Figuren*, die von mindestens einem Diener begleitet werden. Die Verteilung der Attribute erfolgte hierbei offenbar absichtsvoll.

Bei der Betrachtung der Stelen ist zunächst entlang der delischen Grabreliefs aufgefallen, dass bei der Kombination beider gymnasialen Zeichen im Bild das sportkonnotierte Attribut vom begleitenden Diener, die Schriftrolle dagegen vom Verstorbenen selbst gehalten wird<sup>1165</sup>. Dass eine solche Platzierung tatsächlich absichtsvoll erfolgte, legen vergleichbare Beobachtungen aus den übrigen Regionen nahe: Auch auf den Reliefs anderer Landschaften wird das sportliche Wirken des Verstorbenen häufig über die Dienerfigur oder den Verstorbenen umgebende Bildbereiche transportiert<sup>1166</sup>. Keine der hier besprochenen Stelen liefert ein Gegenbeispiel<sup>1167</sup>.

Aus diesen Beobachtungen kann als hypothetisches Resultat festgehalten werden, dass auf den hellenistischen Reliefs bei Kombination beider gymnasialer Bereiche in einem Bild, der geistige bevorzugt durch den Verstorbenen selbst präsentiert wird, wohingegen für den sportlichen der attributiv zugeordnete Diener zur Charakterisierung des Dargestellten herangezogen wird<sup>1168</sup>. Aufgrund dieser Verteilung auf Haupt- und Nebenfigur wiederum ließe sich eine Hierarchisierung der Bildzeichen vermuten. Alternativ ist zu überlegen, ob sich darin reale Verhältnisse spiegeln: Für die antiken Lebenswelt lässt sich insbesondere anhand einiger Palaistraszenen auf attischen Vasen annehmen, dass der Diener eines Palaistrabesuchers dessen Sportutensil zu tragen hatte, wenn es nicht direkt in Verwendung war. Für die Schriftrolle hingegen ist nicht unwahrscheinlich, dass diese in der Realität vom Bildungsbeflissenen selbst

<sup>1165</sup> S. aus Delos bspw. **Couill Nrn. 277** und **287**.

<sup>1166</sup> Aus Rhodos bildet hierfür das Relief **PM Nr. 108** ein den delischen direkt an die Seite zu stellendes Beispiel. Aus Samos und Smyrna lassen sich mit **PM Nrn. 266** und **253** Reliefs benennen, auf welchen jeweils der Diener die Strigilis hält; in beiden Fällen bleibt der Herr allerdings attributlos, sodass dort keine Kombination beider gymnasialer Zeichen vorliegt.

<sup>1167</sup> Allenfalls ließe sich mit **PM Nr. 145** aus Rhodos ein Beispiel anführen, auf dem nun der Diener eine Schriftrolle hält, wohingegen der Herr den Palmzweig trägt. Für dieses Relief ist jedoch oben erörtert worden, dass es in der Gesamtaussage vielmehr auf den geistigen Bildungsaspekt anspielt und somit der Kranz und der Palmwedel als Siegeszeichen eines musischen Agons zu verstehen sind. Hiernach sind sowohl die vom Diener als auch dem Verstorbenen getragenen Attribute als Zeichen des musischen Agons zu bewerten (d. h. geistig-gymnasial).

<sup>1168</sup> Vgl. die gleichlautende Erwägung bei Kreuz, der dasselbe bei den bosporanischen Reliefs herausarbeiten konnte (Kreuz 2012, 241 f.).

gehalten wurde, etwa um aus dieser zu lesen<sup>1169</sup>. Gegenwärtig wird der Deutung als realitäts-gemäße Darstellung gegenüber einer Hierarchisierung der Bildzeichen der Vorzug gegeben. In den besagten Fällen sollen eher zwei gleichwertig betrachtete Eigenschaften aus dem Wertekanon des hellenistischen Bürgers Ausdruck finden. Überdies könnte die regelhafte Angabe von Dienerfiguren<sup>1170</sup> als Beschreibung eines (gewünschten) Status verstanden werden, der es erlaubte, sich Bedienstete leisten zu können.

#### VI.4.2.2 Möglichkeit der Selbsterhöhung über Familienmitglieder

Zumindest für die Regionen, die einen Anteil sportthematischer Stelen aufweisen, wird Sport und Sportinteresse eine wichtige, repräsentative Bedeutung besessen haben; eine Gemeinsamkeit, die offenbar unabhängig von etwaigen unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Grundvoraussetzungen besteht. Es hat sich herausgestellt, dass auf verschiedene Weise eine personenbezogene Definition und Aufwertung als erfolgreicher Sportler oder umfassend (Buch-)Gebildeter im Grabmalbild erzeugt werden konnte. Darüber hinaus konnte eine Erhöhung der gesamten Familie über einen einzelnen Familienangehörigen erfolgen. Reliefs, die den Pankratiasten neben seinen Eltern prominent in Szene setzen (etwa **PM Nr. 1821** aus Samos) verdeutlichen das hohe Ansehen, das über sportliche Erfolge nicht nur dem Sportler selbst, sondern auch seiner Familie zuteilwerden konnte. Die Selbstpreisung erfolgt in solchen Fällen über den sportlichen Erfolg eines Nachkommen<sup>1171</sup>. Indem die Verwandten sich im selben Bild zeigten, wie der mit qualifizierenden Attributen gezeigte Athlet, strahlt in solchen Familiendarstellungen dessen Personenerhöhung auf die übrigen Angehörigen aus.<sup>1172</sup>

<sup>1169</sup> Folgt man den Überlegungen von Burfeind, 2002, 5 mit exempl. Verw. auf Plin. epist. 3,5, so war sowohl lautes als auch leises, für sich selbst und anderen (Vor-)Lesen in der Antike üblich: „(...), denn in der Antike wurde häufiger kein Unterschied gemacht zwischen Selber-Lesen und Sich-vorlesen-Lassen.“. Dieses Lesen oder auch Vorlesen, so Burfeind 2002, 1–6 weiter, wurde nicht ausschließlich von Bediensteten ausgeübt.

<sup>1170</sup> Diener werden auf den hellenistischen Reliefs regionsübergreifend nahezu obligatorisch in das Bild integriert. Auch Schlegelmilch formuliert, dass die Diener nun in standardisierter Form alle hellenistischen Grabreliefs bevölkern (Schlegelmilch 2009, 38). Zu den regelmäßig auf hellenistischen ostgriechischen Grabreliefs auftretenden kleinen Diener sowie deren Haltungsmotiven auch Huber 2001, 192.

<sup>1171</sup> Die Untersuchung belegt weitere ähnliche Eltern-Sohn-Stelen, auf welchen die Definition über ein sportliches bzw. gebildetes Familienmitglied als Glanzpunkt der aus dieser stammenden Familie gesetzt ist. Aus Delos ist hierfür **Couill Nr. 32** (als Bsp. für einen ‚gebildeten‘ Sohn bei der sitzenden Mutter) vorzuschlagen. Aus Samos außer **PM Nr. 1821** vielleicht noch der nackte Palaistrit(?) innerhalb der Mahlszene auf **PM Nr. 1992**.

<sup>1172</sup> Zu **PM Nr. 1821** vgl. Kap. IV.3.3. Auch außerhalb der Sepulkralkunst ist diese Praxis, sich durch die sportlichen Erfolge eines Familienmitgliedes hervorzuheben, nachgewiesen. Etwa indem auf einem rhodischen Familienmonument für Euphranor, das mindestens 21 Namen aufzählt, der sporttreibende Sohn den Bezugspunkt bildet. Die Höherbewertung der gesamten Familie wurde dort durch diesen siegreichen Familienangehörigen sichergestellt (Familienmonument für Euphranor, Sohn des Damagoras aus Rhodos, kurz nach 85 v. Chr., SEG XLIII 527. Das Monument ist ausführlich bei Kontorini 1993, 84–99 besprochen. Für den Hinweis auf das Monument sei S. Scharff von der Universität Mannheim gedankt). S. ausführlicher hierzu u. Kap. VII mit Anm. 1227–1229.

### VI.4.2.3 Polisinterne Pointierung bei der Bildzeichenwahl

Sowohl für geistig- als auch sportlich-gymnasiale Bildzeichen ließ sich deren insgesamt seltenes Auftreten im Bild feststellen (s. hierzu Graphik 2 in Kap. IV.2.6 sowie Graphik 3 in Kap. IV.3.6). Allerdings gilt dies nicht allein für diese Attribute<sup>1173</sup>. Das geringe Vorkommen der gymnasialen Bildzeichen bedeutet daher nicht, dass diese im Hellenismus von anderen dinglichen Attributen der bürgerlichen Lebenswelt übertroffen wurden. Vielmehr sind sie in vergleichbaren absoluten Zahlen in gleicher ‚Seltenheit‘ wie andere konkrete Attribute vertreten und folglich nicht als auffallende Rarität im Repertoire zu bewerten. Überdies fallen gerade die gymnasialen Bildzeichen im Gegensatz zu den anderen dadurch auf, dass sie in allen betrachteten Beispielregionen mit zumindest einem Bereichsverweis, das heißt geistige und/oder körperliche Bildung, vertreten sind<sup>1174</sup>. Für andere Attribute, wie etwa den nur auf Samos gesehenen Anker, die vorrangig auf smyrnäischen Stelen eingesetzten Füllhörner oder für die auf Kyzikos so zahlreichen, auf Rhodos jedoch nur in einem Fall nachweisbaren Wollkörbe<sup>1175</sup>, gilt dies nicht.

Öfter als konkrete Bildzeichen werden auf den Grabmonumenten symbolträchtige, assoziative oder auch mehrdeutige Bildzeichen verwendet. Auf Samos handelt es sich bei diesen vor allem um heroisierende Bildzufügungen. Daneben wurden wie in den anderen betrachteten Orten auch mehrdeutig lesbare, unspezifische Gegenstände wie etwa geschlossene Kästchen gewählt. In der Summe bilden solch unspezifische beziehungsweise vieldeutige Gegenstände, wie die erwähnten Kästchen, sowie die ausgeprägt symbolhafteten heroisierenden Attribute (etwa Baum und Schlange) die Mehrzahl der im Bild auftretenden Beifügungen. Abgesehen davon sind in der überwiegenden Zahl der Bilder Dienerfiguren vertreten.

Eine Vermischung von sowohl übertragen gemeinten als auch realitätsnahen Attributen war möglich. Vergleichbar den samischen Reliefs erscheint auf Delos mit **Couill Nrn. 302** und **303** heroisches und weltliches Beiwerk nebeneinander. In diesen konkreten Fällen handelt es sich um Strigiles nebst dem Baum-mit-Schlange-Motiv. Gerade im Vergleich zu den samischen

<sup>1173</sup> Insgesamt weisen die betrachteten hellenistischen Stelen ausgesprochen selten dingliche Beifügungen auf; s. hierzu die Auflistung der Attribute im **Katalog** sowie die **Tabellen 1, S 2, E 2, Sa 2, K 2** und **R 2**.

<sup>1174</sup> Auf den Stelen aus Ephesos und Kyzikos sind ausschließlich auf die geistige Bildung verweisende gymnasiale Attribute vertreten. In den übrigen Regionen hingegen sind in unterschiedlicher Gewichtung Vertreter aus sowohl dem sportlichen als auch geistigen gymnasialen Themenfeld vorhanden.

<sup>1175</sup> Die besagten Wollkörbe begegnen auffallend häufig auf den kyzikenischen Stelen, meist in den Händen der Dienerinnen, während andernorts eckige Kästchen gezeigt sind. Sowohl bei den Kästchen als auch den Wollkörben handelt es sich um positiv belegte Attribute für die zugehörige Frau. Fraglich und gegenwärtig nicht zu beantworten bleibt, weshalb gerade auf den Stelen aus dem kyzikenischen Bereich anstelle der Kästchen regelhaft die Wollkörbe platziert waren.

Stücken zeigt sich jedoch, dass eine solche Kombination auf Delos bei weitem weniger regelmäßig auftritt. Vielmehr tendieren die delischen Beispiele zu einer gezielten Selektion der verwendeten Bildzeichen. Auch lässt sich beobachten, dass auf delischen Stelen die gymnasialen Bildzeichen inhaltlich kohärent und weitgehend untereinander, das heißt wiederum mit anderen Bildzeichen aus dem gymnasialen Bereich, kombiniert werden<sup>1176</sup>.

Die allgemein wenig erzählende und mehr kumulative Bildsprache der Reliefs führt dazu, dass den hellenistischen Stelen aus den Auswahlregionen in der Regel nicht zu entnehmen ist, ob der mit gymnasialen Attributen Dargestellte nun aktiver Sportler respektive Rhetor oder aber in einem administrativen gymnasialen Amt stehend gemeint ist. Mitunter ist eine Tendenz der jeweiligen Funktion zu errahnen. Sehr wahrscheinlich als ‚aktiv Sportausübende‘ zu verstehen sind der sich Salbende aus Rhodos (**PM Nr. 121**), der im Ruhegestus Gezeigte auf einer ebenfalls rhodischen Stele (**PM Nr. 138**) oder auch die sich bekränzenden und mit eindeutigen Siegerzeichen ausgestatteten Männer (**Couill Nr. 296** sowie **PM Nrn. 140** und **646**). Auf den Reliefs sind Palaistrautensilien und auch Sportgeräte, ferner ein ‚Athletenhabitus‘, das heißt die Umsetzung von Athleten typischen Stand- und Handlungsmotiven, vorhanden. Außerdem kann je nach Bildzusammenhang auch eine gänzlich oder nur teilweise fehlende Bekleidung einen Athleten bezeichnen<sup>1177</sup>. Nie aber werden Sportarten oder ein Athlet in konkreter Aktion gezeigt<sup>1178</sup>. Selbst der Ölausgießer auf **PM Nr. 121** aus Rhodos ist in seiner Handlung seltsam erstarrt und wird durch die Beifügung anderer symbolträchtiger Bildelemente gleichsam selbst zur Formel.

<sup>1176</sup> S. zur Kohärenz der gymnasialen Bildzeichen auf den delischen Stelen u. a. die Ausführungen in Kap. III.7. Wie im Verlauf der Arbeit erörtert, wird v. a. im Vergleich zu Samos deutlich, dass keine ‚Überladung‘ des Bildes mit in nahezu alle geschätzten bürgerlichen Tätigkeitsbereiche weisende Bildzeichen vorkommt. Dagegen konnte auf den samischen Reliefs ein Anker – wohl aus dem alltäglichen Wirkungskreis eines mit der Seefahrt verbundenen Mannes – neben einer reichen Dienerschar und üppigem Speisetisch sowie den heroisierenden Attributen Pferdekopf und Schlange präsentiert sein (**PM Nr. 1557**).

<sup>1177</sup> Zur Beobachtung, dass auf den Stelen mit gymnasialen Bildzeichen die Darstellung der Nacktheit – sei es mittels Diener oder dem Verstorbenen selbst, dabei sowohl ganz als auch nur in Teilen unbekleidet – in der Tendenz auf den sportlich-gymnasialen gegenüber den intellektuell-gymnasialen überwiegt, vgl. Kap. V 2. Auch für die Athletenbilder der hellenistischen Zeit ist zumindest nicht auszuschließen, dass diese auch körperbetont nackt gezeigt sein konnten – neben der Möglichkeit, in vollständiger Bürgertracht zu erscheinen.

<sup>1178</sup> Vgl. die Ausführungen Buschors über den auf attischen Vasen bereits früh greifbaren Wandel innerhalb der Athletenbilder vom realitätsnahen Aktionsbild des 6. Jhs. v. Chr. zum „Wunschbild des knabenhaften Athleten“ seit dem fortgeschrittenen 5. Jh. v. Chr. (Buschor 1956, 48 f.). Ganz anders sind dann wieder die späteren szenischen Darstellungen auf stadtrömischen Sarkophagen, auf denen einzelne Sportarten dargestellt sind (s. hierzu mit Erläuterungen und Abb. Amedick 1991, 82–98. Taf. 77–93). Auf den Sarkophagen mit Palaistraszenen wird im Übrigen dieselbe Sportsymbolik wie auf den griechischen vor-, nach- und hellenistischen Grabstelen verwendet; damit wird der weite Verwendungs- und Zeithorizont deutlich, in dem die tief in der griechischen Ikonographie-Tradition wurzelnden, auf die Palaistra weisenden Symbole und Attribute Verwendung finden. Besonders häufig bleiben Siegeszeichen wie Palmzweig und Kranz nachweisbar. Ebenso begegnen in diesen späten Bildzusammenhängen, dort eindeutig als ‚palaistrisch‘ zu verstehende, Hermen.

Als ‚aktiv rhetorisch Tätiger oder Lesebefähigter‘ dürfen die Männer auf **PM Nr. 811** (Lesender aus Rhodos) oder auch **PM Nr. 2085** (Rhetor, genauer Lehrer unter Schülern aus Rhodos) gelten. Daneben liegen aus allen betrachteten Regionen Darstellungen vor, die den Verstorbenen in korrekter Bürgertracht und zumeist stehend mit gymnasialen Attributen zeigen. Diese werden eher in einem weiter gefassten Sinne ‚dem Gymnasion angehörig‘ gemeint sein<sup>1179</sup>; vielleicht als dessen Gönner, Stifter oder Funktionär respektive Amtsträger im administrativen Sinne (etwa als Gymnasiarch). Das bei diesen jeweils gewählte Bildzeichen dient dazu, den Schwerpunkt auf den einen oder auch beide gymnasiale Kernbereiche zu setzen.

Unabhängig von diesen beschriebenen Umsetzungsarten, zeigen die Stelen zuvorderst einen Bürger, dem dann mittels signifikanter Attribute sportliche respektive geistige oder auch beide Qualitäten zugesprochen werden. Die Fähigkeiten im gymnasialen Bereich können im Rahmen anderer, konventionell angesehener Leistungen (etwa dem Unterhalt einer Familie) in die Bürgerpräsentation eingebettet erscheinen. Dies kann sowohl für die Sportattribute als auch die intellektuell-gymnasialen Bildzeichen nachvollzogen werden: Palaistra- und Sportgeräte sowie Siegpriese einerseits, Schriftrollen, Diptycha und sonstige Schreib- oder Lesewerkzeuge andererseits sind vertreten – gegebenenfalls mit weiteren Attributen kombiniert. Erst in der Summe aller Bildzeichen eines Reliefs ergibt sich, ob der Verstorbene eher als körperlich Aktiver oder aber intellektuell Gebildeter (etwa Rhetor, Philosoph oder Lehrer) gezeigt werden soll; möglich ist zudem eine ausbleibende Gewichtung. Oft erscheinen die gymnasialen Attribute untergeordnet im Bild. Auf solchen Darstellungen gelangt primär der vorbildliche Bürger im Allgemeinen zur Darstellung, auf dessen Ausbildung oder Bildung aber mit definierenden Attributen verwiesen wurde. Diese verbildlichten somit eine zusätzliche Qualität und konnten infolgedessen eine Rollenspezifizierung erwirken. Eine solche Einbettung von Wertzuweisung(en) erfolgte in lokal unterschiedlicher Pointierung und Gesamtgestaltung.

Die jeweilige Gewichtung der gymnasialen Bildzeichen auf den Reliefs hat insgesamt gesehen gezeigt, dass in der hellenistischen Sepulkralkunst weder der geistigen noch der sportlichen Bildung per se der Vorzug gegeben wurde. Polisabhängig, so haben die Befunde erwiesen, dominiert mal der eine, mal der andere Bereich. Mitunter stehen dahinter vermutlich lokaltypische identitätsstiftende Faktoren: Delos zeigt mit mehreren Sporteinrichtungen und einer traditionell

<sup>1179</sup> In der beschriebenen Art dargestellt sind bspw. die Männer auf: **Couill Nrn. 222** und **223** (Delos geistig-gymnasial), **Couill Nrn. 274** und **281** (Delos sportlich-gymnasial), **PM Nr. 168** (Smyrna geistig-gymnasial), **PM Nr. 253** (Smyrna sportlich-gymnasial), **PM Nr. 716** (Samos geistig-gymnasial), **PM Nr. 266** (Samos sportlich-gymnasial), **PM Nr. 108** (Rhodos, sportlich- und geistig-gymnasial), **PM Nr. 163** (Rhodos, sportlich-gymnasial), **PM Nr. 869** (Ephesos, geistig-gymnasial) oder auch **PM Nr. 1008** (Kyzikos, geistig-gymnasial).



verankerten, regelmäßigen Festkultur ein merkliches Sportinteresse. Offenbar konnte sich die heterogene Einwohnerschaft über Sport und Wettkampf beziehungsweise das Engagement in den Gymnasien einen gemeinsamen Nenner schaffen, der sich in der Sepulkralkunst in der Präsentation von Strigiles und Sportverweisen niederschlug. Auf Rhodos lebte eine ebenfalls heterogene Bevölkerung in einem stark kulturell geprägten Umfeld. Stimmig hierzu finden sich auf den Reliefs subtile, auf einer breiten Kenntnis griechischen Gedanken- und Bildergutes fußende Bezüge sowohl auf Bildung als auch auf Sport.

#### VI.5 Relevanz der erzielten Ergebnisse in Bezug auf das hellenistische Gymnasion und das Ansehen von Athleten

Die Funktion und Bedeutung von Gymnasien der hellenistischen Zeit<sup>1180</sup> ist genau wie die Ausprägung der Sepulkralpraxis unter dem jeweils gegebenen regionalen Kontext zu betrachten. Vor allem aufgrund der lokal verschiedenen politischen wie sozialen Voraussetzungen können sich zum Teil auffällige Bedeutungsunterschiede ergeben. Grieb etwa deutet an, dass dem in der Antike bisher größten, einheitlich konzipierten und errichteten Gymnasion auf Samos mit der dort ausgeprägten bürgerlichen politischen Relevanz in einem freien demokratischen Gemeinwesen für das bürgerliche Selbstverständnis eine weitaus höhere Bedeutung zugesprochen werden kann als einem Gymnasion in der pergamenischen Königsmetropole<sup>1181</sup>. Gerade an der für das samische Gymnasion postulierten Bedeutung gemessen, begegnen auf den samischen Stelen wenige Bildzeichen aus dem Bildungsbereich. Darunter sind jedoch einige, die besonders prägnant auf das Ansehen von sportlichen Erfolgen oder auch Bildung verweisen<sup>1182</sup>. In der Summe waren es dort aber wohl eher andere Aspekte des hellenistischen Wertgefüges, die in der Sepulkralrepräsentation verankert wurden. Hierzu ist oben bereits vorgeschlagen worden, die Reliefs als Ausdruck eines Rückbezuges oder Erinnerung an eine Zeit vor der athenischen Herrschaft und Exilierung zu verstehen<sup>1183</sup>. Doch auch wenn Werte wie Familie und Finanzkraft offenbar im Vordergrund standen, zeigt sich eine grundsätzliche Öffnung zur und Vorführung von Bildung und Athletik, die zudem geschickt in das Gesamtbild integriert wurde.

---

<sup>1180</sup> S. zur Entwicklung des Gymnasions zu einer Institution der Sozialisierung in der Polis bspw. Gehrke 2004, passim, sowie die zahlreichen Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten des Gymnasions in Kah – Scholz 2004.

<sup>1181</sup> Grieb 2008, 376. Vgl. hierzu auch Martini 2004, 407–411.

<sup>1182</sup> Z. B. die Stele **PM Nr. 1821** für den erfolgreichen Pankratiasten sowie die vorrangig innerhalb der *Gelageszenen* verschiedentlich präsentierten Verweise auf die Bildung; darunter ein Diptychon neben den Heroenattributen auf **PM Nr. 1583** (vielleicht meint diese räumliche Nähe von Ehrensymbolen und Bildungsattribut auch deren ähnliche Aussageabsicht).

<sup>1183</sup> S. o. insb. Kap. IV.1.2; ferner Fabricius 1999, 156–158.

Durch Stelen wie diejenige des Pankratiasten **PM Nr. 1821** wird die Relevanz sportlicher Erfolge deutlich und die Möglichkeit ersichtlich, passende Bildzeichen in die Gesamtgrabmalgestaltung einzubinden. Der auf solchen Stelen zum Ausdruck gebrachte hohe Stellenwert gymnasialer Ausbildung und sportlichen Erfolges lässt sich mit den tatsächlichen Verhältnissen vor Ort, das heißt dem herausragenden Stellenwert des Gymnasiums für die Samier, vereinbaren.

Für Samos und auch Delos kann anhand der Statuenausstattung nachvollzogen werden, dass die dortigen Gymnasien sowohl der herrscherlichen als auch bürgerlichen Repräsentation nebeneinander Raum boten<sup>1184</sup>. Mit dieser Bürgerpräsenz in den Sportstätten wiederum deckt sich, dass den Samiern und Deliern der gymnasiale Bereich auch für die bürgerliche Repräsentation am Grab attraktiv gewesen ist, wie sich anhand der vorhandenen Sport- und Bildungsverweise auf ihren Grabstelen ablesen lässt. In Ephesos hat sich hingegen, trotz der nachweislich vor Ort abgehaltenen bedeutenden Wettspiele<sup>1185</sup>, sportliche Betätigung innerhalb der hier betrachteten sepulkralen Repräsentationskunst zumindest für uns nachvollziehbar überhaupt nicht niedergeschlagen.

Anders als auf Delos, Samos oder auch in Pergamon lässt sich aufgrund mangelnder archäologischer Zeugnisse bisher nicht befriedigend deuten, wie sich die Weihungen und die Statuenausstattung im Gymnasium des hellenistischen Ephesos zusammengesetzt haben, sodass hierzu nur theoretische Erwägungen möglich sind: Im Gegensatz zu Samos und Delos zeigt die Gymnasionsausstattung in Pergamon eine dominante Herrscherpräsenz<sup>1186</sup>. Als einem späteren Zentrum der pergamenischen Administration<sup>1187</sup>, diente vielleicht auch in Ephesos das Gymnasium vorrangig einer gesellschaftlichen (herrscherlichen) Elite als Plattform zur Selbstrepräsentation und Höherbewertung. Analog dem pergamenischen Gymnasium könnte eventuell auch das ephesische (zumindest zu der Zeit als pergamenisches Zentrum) verstärkt dem Herrscherkult offengestanden haben. Sollte dies zutreffen, so wäre der gymnasiale Bereich (in seiner Funktion als Plattform der herrscherlichen Repräsentation) in der Grabkunst zur Bürgerrepräsentation von geringerer Relevanz gewesen. Dies könnte eine – zugegeben vage – Erklärung dafür sein, dass entsprechende Bildzeichen ausbleiben; anders als dies beispielsweise für die Gymnasien auf Samos oder Delos anzunehmen ist. Letztlich muss derzeit für Ephesos die Frage

<sup>1184</sup> Zur Statuenausstattung im Gymnasium von Delos und deren Bewertung (vorrangig im Vergleich zur pergamenischen Situation) s. von den Hoff 2004; für Samos s. Martini 2004. Aus deren Ausführungen geht das Nebeneinander der herrscherlichen- wie bürgerlichen Präsenz hervor: Auf Delos nachweislich ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr., auf Samos ist dies bereits seit dem 3. Jh. v. Chr. belegt (Martini 2004, 409). Ferner ist der genannten Lit. zu entnehmen, dass die Statuenausstattung im Gymnasium von Pergamon im Gegensatz zu Samos und Delos von der Herrscherpräsenz dominiert wird.

<sup>1185</sup> Vgl. Engelmann 1998, 101–107; ferner Salzmänn 1998, 89 oder auch Stephan 2002, 123.

<sup>1186</sup> Zur Statuenausstattung im Gymnasium von Pergamon sowie deren Bewertung (vorrangig im Vergleich zur delischen Situation) s. von den Hoff 2004.

<sup>1187</sup> Grieb 208, 371.

nach einem Nebeneinander von herrscherlicher und bürgerlicher Präsenz im Gymnasium, und vor allem, ob man tatsächlich anhand der Rolle des Gymnasiums in der Herrscherpräsentation auf den Stellenwert innerhalb der Polisgemeinschaft schließen kann, offenbleiben.

Im Übrigen macht die geringe Anzahl der ephesischen Grabreliefs, die zur Analyse der männlichen Wertprädikation zur Verfügung stehen, eine Bewertung insgesamt schwer. Letztlich ist anhand der derzeitigen Materialbasis nur festzuhalten, dass trotz nachgewiesener reger (Sport-)Festkultur möglicherweise andere Werte die Grabkunst dominierten. Es boten sich in hellenistischer Zeit vielfältige Möglichkeiten<sup>1188</sup> der Selbstdefinition und Repräsentation, was exemplarisch an den samischen *Totenmahlszenen* nachvollzogen werden kann.

Trotz der nachweisbaren hohen (bürgerlichen) Bedeutung des samischen Gymnasiums kamen auf den dortigen *Totenmahlreliefs* insgesamt andere Aspekte der Selbstdarstellung als die gymnasiale Aktivität zum Ausdruck. Wie dargelegt, konnten in Samos zur Präsentation des guten Bürgers zuvorderst die einwandfreie Führung einer Familie sowie ein gewisser Wohlstand visualisiert sein. Diese Aspekte fanden in den reichen Bankettszenen mit kostbarem Mobiliar und zahlreicher Dienerschaft ihren Niederschlag. In diesem Schema ist die Aussage dieser allgemeinen Werte bereits implizit, die dann durch diverse und insbesondere auf Samos zahlreiche Bildzufügungen ergänzt und jeweils näher definiert werden konnten. Der gymnasiale Aspekt ist dabei meist nur einer unter anderen allgemeineren Werten.

Die delische Bevölkerung des 2. Jhs. v. Chr. konnte aufgrund ihrer so unterschiedlichen Herkunft auf keine gemeinsame Tradition Bezug nehmen, wie es die Samier in ihren *Totenmahlszenen* offenbar taten. Damit standen ihnen die auf Delos gebräuchlichen Bildschemata und Attribute unabhängig von der geographischen Herkunft offen, was sich anhand der Inschriften auf den Grabreliefs bestätigen lässt<sup>1189</sup>. Die zahlreichen auf Delos gezeigten Gymnasiumsattribute weisen auf die Bedeutung der mit diesen Bildzeichen verbundenen Institution, die wohl für die meisten freien delischen Bürger unabhängig von ihrer genuinen Herkunft gleichermaßen einen wichtigen Stellenwert besaß. Zum Beispiel zeigen die delischen Stelen mit Sportverweis **Couill Nrn. 75 und 274**, dass sowohl Römer als auch Athener sich dieses

---

<sup>1188</sup> Vgl. hierzu ebd., 376: Gerade in der vielsprachigen und bewegten hellenistischen Zeit sind die örtlichen Gegebenheiten stärker in Augenschein zu nehmen. V. a. in der jüngeren Wissenschaftsgeschichte wird das sich dadurch eröffnende weite Forschungsfeld bereits wahrgenommen und die lokalen Differenzierungen rücken stärker in den Fokus. Dies ist in dieser Arbeit bei der Bildsprache der hellenistischen Stadtstaaten, in der sich verschiedene Dialekte differenzieren lassen, berücksichtigt worden. Wie auch die Vorstellung der repräsentativen hellenistischen Grabreliefs deutlich gemacht hat, ergeben sich solche Unterschiede vielfach aus den historischen wie sozialen Gegebenheiten. Bei einer Interpretation sind diese folglich zu berücksichtigen.

<sup>1189</sup> Mit den delischen Grabinschriften sind Bürger aus 67 Städten belegt (eine Auflistung bei Couilloud 1974, 363 f.; ferner aufgegriffen bei von Moock 1989, 2). Eine regelhafte Trennung oder Bevorzugung eines Schemas für bestimmte Herkunftsgruppen lässt sich bei deren Stelengestaltung aber nicht nachvollziehen. (vgl. Kap. VI.1).

Bildzeichens und gleicher Schemata bedienten<sup>1190</sup>. Noch einmal wird hier die gemeinschaftsbildende Funktion der delischen Gymnasien deutlich. Es stellt sich damit den verschiedenen ansässigen Völkern gegenüber offen dar, worin die Institution der allgemeinen Entwicklung der Gymnasien im Späthellenismus folgt<sup>1191</sup> – wohl mit gewissem Unterschied in Rhodos, wo der Zugang zu den dortigen Gymnasien ein Privileg der rhodischen Vollbürger blieb, während sich die daneben ansässigen Metöken in Vereinen und anderen Zusammenschlüssen eine Art ‚Parallelpolis‘ schufen, was auch eigene Festspiele mit einschloss<sup>1192</sup>.

Die Relevanz dieser eigens ausgerichteten sportlichen und musischen Festspiele wird vor dem Hintergrund des restriktiv gehandhabten Zugangsrecht zu den Gymnasien auf Rhodos besonders deutlich<sup>1193</sup>; denn die Metöken und deren Sprösslinge wurden zwar, zum Beispiel mit einer Art Bürgerrecht, als aktive Mitglieder der rhodischen Gesellschaft anerkannt, die Gymnasien und die Ephebie blieben den auf Rhodos ansässigen Metöken jedoch verschlossen. In anderen Städten des Späthellenismus ist diesbezüglich eine Liberalisierung zu beobachten.

Vergleicht man Delos und die dortigen gymnasiale Einrichtungen mit Rhodos und bezieht hierbei die lokale Grabikonographie ein, so lassen sich mögliche Rückschlüsse auf die bürgerliche Identifikation im Zusammenhang mit der Institution Gymnasium an beiden Orten ziehen: Während auf Rhodos eine unerwartet geringe Dominanz vor allem von intellektuell-, aber auch sportlich-gymnasialer Bildzeichen auffällt, werden auf Delos hingegen verhältnismäßig häufig Strigiles und Schriftröle als identitätsschaffendes und charakterisierendes Attribut gewählt. Allem Anschein nach hatte das Gymnasium und die damit verbundenen Aufgaben auf Delos eine stärker selbstdefinierende oder identitätsstiftende und gemeinschaftsbildende Bedeutung als auf Rhodos. Während es auf Delos offenbar auch Fremden möglich war, eine hoch angesehene Position über die Institution Gymnasium zu erlangen, so geschah dies auf Rhodos zumindest für den ausländischen Bevölkerungsteil stärker oder ausschließlich über die Vereine, die als eine Art Polis- oder Familienersatz fungierten und somit eine gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichten. Das verbindende Element scheint somit

<sup>1190</sup> Daneben lassen sich zahlreiche andere Orte aufzählen, vgl. **Tab. 4**: Auf Delos sind die Verstorbenen, deren Stelen gymnasiale Bildzeichen aufweisen, von ganz unterschiedlicher Herkunft.

<sup>1191</sup> Sofern man es sich leisten konnte, boten die hellenistischen Gymnasien nun einen Raum der Begegnung für die Bürger gleich welcher Herkunft. Zum späthellenistischen Gymnasium als Ort der Entstehung, Strukturierung und Reproduktion der städtischen Identität und als Ort der Begegnung zwischen Menschen verschiedener Rechtsstellung s. Hamon 2012, 65–69. bes. 66 f. Dort auch zu den örtlich voneinander abweichenden Zugangsbedingungen der Gymnasien. Das strengere Zutritts-Reglement auf Rhodos erwähnt Fabricius 1999, 214.

<sup>1192</sup> S. o. zu den rhodische Vereinen Kap. VI.1.

<sup>1193</sup> Vgl. hierzu die o. stehende Anm. 1191 zur Bedeutung der hellenistischen Gymnasien als Begegnungsstätte auch nicht genuiner, ortsansässiger Bürger. Speziell zu den rhodischen Verhältnissen und zu den folgenden Ausführungen: Fabricius 1999, 214–216.

in beiden Poleis anders gelagert, obwohl die handelsbetonte und völkerreiche Situation durchaus miteinander vergleichbar ist<sup>1194</sup>.

Generell setzte sich im von vielen politischen Umstürzen geprägten Hellenismus die Bevölkerung vielerorts aus Zugewanderten sowie aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammenden Menschen zusammen. Beachtet man diese politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umstände und bedenkt, dass jeder freie und ökonomisch befähigte Bürger einer Polis grundsätzlich Zutritt zum Gymnasium hatte – wobei es, wie am Beispiel Rhodos gesehen, ein eigenes Problem ist, in wieweit das auch für ortsansässige Fremde gilt<sup>1195</sup>, so darf die Institution als ein Ort angesehen werden, an dem eine gewisse Freiheit herrschte<sup>1196</sup>. Dort konnten eine Sozialisation und Identifikation mit der Polis stattfinden und unabhängig von der eigenen geographischen Herkunft ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen<sup>1197</sup>.

Grundsätzlich also besaß das hellenistische Gymnasium einen hohen Stellenwert als Institution der Begegnung und Repräsentation; vor allem innerhalb heterogener Bevölkerungszusammensetzung wie etwa auf Delos, aber offenbar auch für die aus der Exilierung heimgekehrten Samier. Diese Hochschätzung drückt sich zum Beispiel bei der Neuanlage von Städten aus, bei deren Planung zumindest zeitweilig auf die zentrale Stellung der Gymnasien Rücksicht genommen wurde<sup>1198</sup>. Gymnasien besaßen allgemein eine wichtige und für die Griechen identitätsstiftende Funktion; sie waren von Griechen erfunden worden und dienten der Weitergabe ihrer Kultur. Sie können somit als ‚Kulturträger des Griechentums‘ gelten<sup>1199</sup>. Diese Institution

---

<sup>1194</sup> Auf Delos boten die dort liberaler geführten und auch den Metöken geöffneten Gymnasien eine größere gemeinsame Schnittmenge als die sehr landsmannschaftlich abgeschlossene Vereinswelt. Auf Rhodos hingegen bildeten die Vereine mit ihren durchlässigeren Grenzen und indem sie nicht ausschließlich einer geschlossenen Gruppe geöffnet waren, eine solche Verbindungsebene. Hierin ist abermals der relativ hohe Stellenwert der delischen Gymnasien angedeutet. Nach Ausweis der Grabreliefs kam dabei dem sportbetonten gymnasialen Bereich eine höhere Wertigkeit zu (zumindest innerhalb der Sepulkralrepräsentation).

<sup>1195</sup> S. Gehrke 2004, 418.

<sup>1196</sup> Vgl. hierzu und dem Folgenden Hamon 2012, *passim*.

<sup>1197</sup> Das Gymnasium wirkt so als ein verbindendes Element der ‚griechischen Kultur‘ zugehörigen Menschen, wobei von einer kulturell und nicht national verstandenen Ethnizität auszugehen ist. Eine solche, über die Zugehörigkeit an einer gemeinsamen Institution (hier dem Gymnasium) erzeugte kollektive Identität auf sozialer anstelle von nationaler Ebene, spielte insb. bei pluralistischen Gemeinschaften wie dem hellenistischen Delos sicher eine zentrale Rolle und konnte einen gemeinschaftlichen Anknüpfungspunkt bilden. Ohne erschöpfend darauf eingehen zu können, klingt hier das insb. von J. Hall behandelte, diffizile Thema der ethnischen Identität in der griechischen Antike an. S. hierzu Hall 1997, bes. 1–3. 34–51, *passim*; am Bsp. Griechenlands bes.: Hall 2002, *passim*. Dort auch die von Hall angebotene Definition von ‚Ethnicity‘: ebd., 9–29.

<sup>1198</sup> S. Kap I.1 mit Verw. auf von Hesberg 1995, 16–18.

<sup>1199</sup> Vgl. hierzu die knappe Beschreibung hellenistischer Gymnasien bei Meißner 2007, 133 f.

erfuhr einige Modifikationen – wie etwa die zusätzlich neben die sportliche Ausbildung tretende geistige Bildung<sup>1200</sup>; die Grundstrukturen der Einrichtung blieben jedoch über lange Zeiträume und große Entfernungen hinweg bestehen.

Spätestens seit dem im Jahre 2001 in Frankfurt am Main veranstalteten Symposion<sup>1201</sup>, das sich thematisch den aktuellen Forschungsfragen zum hellenistischen Gymnasium zuwandte, ist der divergierende und komplexe sowie ortsabhängige Charakter dieser Institution evident<sup>1202</sup>.

Einige der in der vorliegenden Arbeit erzielten Ergebnisse können die Forschungen zum hellenistischen Gymnasium ergänzen. Ferner können anhand der Beobachtungen die in Grundrissen von Marrou und später vorrangig von Zanker angestoßene Diskussion bezüglich der verstärkt auf die geistigen Tätigkeitsfelder ausgerichteten Bürgerbestrebungen in hellenistischer Zeit korrigiert werden. Wenngleich überall etwas anders gewichtet, macht die Anwesenheit und somit Kenntnis von Attributen aus den Lebensbereichen Sport und Bildung innerhalb der Sepulkralkunst aller betrachteten Poleis deutlich, dass beide Tätigkeitsfelder in hellenistischer Zeit eine bedeutende gesellschaftliche Rolle gespielt haben. Die Annahme, der Sport habe im Hellenismus weniger Ansehen genossen als die geistige Bildung, was sich auch auf den Darstellungen der Grabreliefs spiegele, konnte durch die bildwissenschaftliche Analyse der Stelen relativiert werden. Zudem belegen die von Bergemann erfassten und von Frielinghaus ausgewerteten Zahlen der vorhellenistischen (attischen) sowie hellenistischen Athletenstelen, dass sich von der Klassik zum Hellenismus keine nennenswerte Änderung zuungunsten des Sports vollzogen hat<sup>1203</sup>. Für Delos lässt sich sogar eine verstärkte und bevorzugte Wahl des sportlich-gymnasialen Bildzeichens nachweisen. Die Ergebnisse von Zanker beruhen auf der Auswertung der smyrnäischen Reliefs mit ihrem gegenüber den sportbezogenen Attributen häufigeren Auftreten von Schriftrollen, das in dieser Studie jedoch einzig für diese eine Region beobachtet wurde. Hier wird noch einmal deutlich, dass das Einzelergebnis für eine Region nicht verallgemeinert werden kann<sup>1204</sup>.

---

<sup>1200</sup> Zur Differenzierung der Gymnasien schreibt etwa I. Weiler. Dort auch, dass deren Kernbereich aber stets (auch im Hellenismus) die sportliche Tätigkeit war und blieb (Weiler 2004, 25–46, insb. 25 f. Darauf beziehend und zusammenfassend auch Gehrke 2004, 414).

<sup>1201</sup> Die Ergebnisse und Beiträge der Veranstaltung, die vom 27. – 30. September 2001 an der Frankfurter Goethe-Universität stattfand, sind im Sammelband Kah – Scholz 2004 erschienen.

<sup>1202</sup> Trotz vieler weiterführender Ergebnisse sind einige Fragen zum hellenistischen Gymnasium nach wie vor ungeklärt, wie Gehrke 2004, 413–419 in seiner Tagungsbilanz zusammenfasst. Besonders was die soziale Reichweite und die historischen Veränderungen en détail betrifft, besteht Forschungspotenzial.

<sup>1203</sup> Frielinghaus 2007, 428 mit Bezifferung der von ihr vorgenommenen prozentualen Auszählung der jeweiligen Athletenstelen (vgl. Kap. VI.3.3).

<sup>1204</sup> Vgl. für die regionale Verteilung der gymnasialen Bildzeichen o. Graphik 5.

Fest steht, dass der sportliche Aspekt hellenistischer Gymnasien nicht als zu einer Marginalie degeneriert angesehen werden darf. Zum Beispiel konnte I. Weiler herausarbeiten, dass bei allen Differenzierungen, inklusive der Angliederung geistiger Ausbildung, der Kernbereich der Gymnasien auch in hellenistischer Zeit in der sportlichen Tätigkeit lag<sup>1205</sup>. Gehrke bestätigte dies und stellte fest, dass auch nach den Veränderungen in den politischen und sozialen Lebensverhältnissen in der nachklassischen Zeit Athletik und Agon in den Gymnasien erhalten blieben und deren eigentliche Kontinuitätslinie bildete<sup>1206</sup>. Ferner zeigte die Gymnasionszugehörigkeit weiterhin den Status als freier Polisbürger an, wobei es neben Sport verstärkt auch um soziale Disziplinierung und Kontrolle im Sinne der Formung des tugendhaften Polisbürgers ging<sup>1207</sup>. Zwar trat im Gegensatz zur klassischen Periode in der gymnasialen Ausbildung der hellenistischen Zeit die geistige und musische Bildung hinzu; aber eher als ein gleichberechtigter Ausbildungszweig neben der somatischen Ertüchtigung und nicht ihr übergeordnet<sup>1208</sup>. Diese zentrale Funktion der Ausbildung von Körper *und* Geist sowie die begleitenden Rituale und die Ausstattung der Gymnasien lassen erkennen, wie eng das hellenistische Gymnasium mit der Identität der Polis verbunden war, für deren Bewohner es einen wichtigen Ort der Kommunikation bilden konnte. Es war eines der wesentlichen Elemente der Stadt, sodass die Präsentation gymnasialer Bildzeichen und somit das Betonen der eigenen Zugehörigkeit zu dieser Institution konsequent erscheint.

In seiner Bilanz des Frankfurter Symposions fasste Gehrke die wesentlichen Elemente des hellenistischen Gymnasions zusammen: Es habe eine zentrale Funktion für die bürgerlich-rituelle Sozialisation auf der Grundlage zweier gleichwertiger Pfeiler, zum einen dem Sport mit (para)militärischen Komponenten und zum anderen der geistigen Bildung. Dies ist für die hellenistischen Gymnasien gut bezeugt und scheint bei allen lokalen Differenzen für die

<sup>1205</sup> Weiler 2004, 24–46. Zur physischen Ausbildung als primäres Ziel der Gymnasien oder auch zur ‚athletische[n] Erziehung der Gymnasionsbesucher‘ ebd., 29. Vgl. Anm. 1200.

<sup>1206</sup> Im gleichen Band u. a. auf die Ergebnisse Weilers Bezug nehmend, Gehrke 2004, 414: Der Schwerpunkt der körperlich-gymnasialen Ausbildung sei im Hellenismus verstärkt auf zweckdienliche Disziplinen ausgerichtet gewesen, nämlich Katapultschießen, Bogenschießen etc., folglich dem Nützlichen für den stets zu erwartenden Kriegsfall. Dies geschah aber nicht im Sinne eines Heeres, wofür weniger die Gymnasien als vielmehr die monarchischen Heere geeignet waren, sondern zum Zwecke der Selbstverteidigung (Gehrke 2004 mit Bezug auf Kah im gleichen Band). Gehrke vermeidet jedoch eine Verallgemeinerung. Es sind weiterhin Differenzierungen notwendig, da von ‚dem‘ Gymnasium der hellenistischen Zeit nicht die Rede sein kann. Nuancierte Einrichtungen und vielleicht durch die Vorlieben der Financiers evozierte Schwerpunktsetzungen finden sich hier und da. Kernelemente und Kernbedeutung sowie Kontinuitätslinie sei aber im Grunde überall dieselbe geblieben.

<sup>1207</sup> Ebd., 416.

<sup>1208</sup> Gehrke führt aus, dass hinsichtlich der mancherorts erwähnten Überbetonung der Bildungselemente zu beachten bleibt, dass das Gymnasium nicht der einzige oder primäre Ort für die geistig-intellektuellen Bildung gewesen ist, diese hat sich dort aber ‚angelagert‘; angesichts des nicht zu leugnenden gesteigerten Bildungsbedürfnisses wohl tatsächlich mit wachsender Tendenz (ebd., 416; vgl. hierzu und insb. zur philosophischen und rhetorischen Bildung in den hellenistischen Gymnasien Scholz 2004, 103–128).

Institution generell charakteristisch gewesen zu sein<sup>1209</sup>. Nicht zuletzt deshalb bildete es wohl einen Bestandteil des anerkannten Wertekanons der hellenistischen Bürger. Schließlich erklären sich so auch die gymnasiale Bildzeichen im Rahmen der Selbstpräsentation im sepulkralen Kontext aller hier betrachteten Regionen, wo sie trotz der topographischen, wirtschaftlichen und politischen Differenzen Verwendung fanden.

Wer genau nun aber am Gymnasium partizipieren konnte, ist nach wie vor Gegenstand intensiver Forschungsbemühungen<sup>1210</sup>. Die Quellen geben einerseits Beschränkungen, andererseits aber auch das breite Interesse am Gymnasium deutlich zu erkennen<sup>1211</sup>. Unabhängig vom dort gemeinschaftlich angesiedelten Themenfeld (geistig, musisch, körperlich) boten die hellenistischen Gymnasien eine Plattform, auf der man sich als Wohltäter seiner Stadt verdient machen und als aktives Mitglied seiner Polis auszeichnen konnte. So war das Gymnasium beziehungsweise dessen Betrieb – inklusive der dort stattfindenden Wettbewerbe – Platz und Gegenstand enormen euergetischen Bemühens<sup>1212</sup> und somit ein Ort, an dem man sich öffentlich profilieren konnte.

Ein geeignetes Ausdrucksmittel, um seine Partizipation am Gymnasium und die damit verbundene Stellung in der Gemeinschaft zu demonstrieren, boten die Sepulkralreliefs.

Mit der Präsentation gymnasiale Bildzeichen zeigte man sich der Polisgemeinschaft zugehörig<sup>1213</sup>. Zu überlegen wäre, ob mit dieser Art der Qualitätenpräsentation weniger die Erhöhung der eigenen Person, als vielmehr eine Gemeinschaftszugehörigkeit zur Darstellung gelangen sollte. Hinter der Präsentation dieses gemeinsamen und verbindenden Elements stünde dann vorrangig die Absicht, sich trotz aller Unterschiede in der Herkunft und Einstellung, als

<sup>1209</sup> S. hierzu Gehrke 2004, 413–419.

<sup>1210</sup> Vgl. Gehrkes Resümee zum Frankfurter Symposium (ebd., insb. 419).

<sup>1211</sup> Nach derzeitigem Stand tendiert Gehrke zu der Auffassung, dass es bei der Organisation und Zugangsregelung der hellenistischen Gymnasien gewiss sozial, ökonomisch und politisch bedingte Varianten innerhalb der Poliswelt gegeben hat. Generell aber stand das Gymnasium, die dort vermittelte Ausbildung, die Beteiligung an den Wettbewerben und die Integration in die dort formierten Altersgruppen allen freien Bürgern offen (ebd., passim). Oben in diesem Kap. (mit Verw. auf Fabricius 1999, 214–216 zu den unterschiedlichen Zugangsregelungen der Gymnasien auf Rhodos gegenüber Delos) wurde anhand der Zugangsberechtigungen zu den Gymnasien in Rhodos bzw. Delos verdeutlicht, dass lokale Unterschiede belegt sind. So ist insb. die Frage, inwieweit eine Öffnung der Gymnasien auch den lokal ansässigen freien Fremden galt, ein eigenes Problem. Hierzu konnte Mango herausarbeiten, dass diese zumindest zu Banketten zugelassen waren (Mango 2004, 277 f.). Gehrke diskutiert weiter, dass der Zugang de facto eher mangels ökonomischer Ressourcen beschränkt gewesen sein wird. Das konnte dann aber zumindest partiell durch Zuwendungen, Stiftungen, Euergesien etc. kompensiert werden. Nicht zuletzt deshalb bemühte man sich darum im erheblichen Maße: Solche Zuwendungen galten als Leistungen für die Polis, die von dieser honoriert wurden (Gehrke 2004, 418).

<sup>1212</sup> Hierzu Ameling 2004, 129–161.

<sup>1213</sup> Je nach lokalem Zugangsreglement zu den Gymnasien ist aber gleichzeitig die Möglichkeit einer Distinktion innerhalb der Polis zu erwägen. Denn sofern nicht jedem gleichermaßen die Teilhabe am gymnasiale Leben gewährt wurde, kommt mit der Präsentation von gymnasiale Bildzeichen ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer privilegierten, das heißt zugangsberechtigten Gruppierung zum Ausdruck.



Mitglied der Polis zu zeigen. Diese Praxis wäre entsprechend den omnipräsenten Heroenattributen auf Samos, den stets gleichförmig parataktisch angeordneten Paaren sowie ähnlich gestalteten stehenden Figuren aus Smyrna und schließlich der auf einer gemeinsamen attischen Tradition fußenden delischen Reliefgestaltung an die Seite zu stellen. Letztlich drückt sich damit der Wunsch nach Partizipation an einer Gemeinschaft aus, die überregional auf verschiedenen Schwerpunkten, aber lokal einheitlich geregelt gewesen ist.

## VII Resümee und Ausblick

Bei der Analyse der auf den Grabreliefs auftretenden Motive, der Wahl und dem Einsatz der Attribute sowie deren Kombinationsmöglichkeiten gaben sich stadttypische Ausprägungen zu erkennen. Zwar zeigt sich die Bildsprache allerorts ähnlich, da auf gleiche Symbole und Themen zurückgegriffen wird, die jeweilige Wahl und Gewichtung der Attribute und auch die Gesamtgestaltung wurden jedoch nach lokalen Vorlieben umgesetzt und konnten voneinander abweichen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zur Ikonographie hellenistischer Grabstelen männlicher Verstorbener lassen sich innerhalb der Altertumsforschung in die seit fast einem halben Jahrhundert vermehrt auf die Gesamtheit und die Differenzen der hellenistischen Poliswelt(en) zielenden Untersuchungen eingliedern<sup>1214</sup>. Im von politischem Kräfteressen geprägten Hellenismus nahmen politische wie wirtschaftliche Faktoren auch vermehrt Einfluss auf die Institutionen und das Kunstschaffen der einzelnen Poleis. Dies schlägt sich ortsabhängig nicht zuletzt in einer differenzierten Sprache der Bilder und einer verschiedenen Organisation von Staatseinrichtungen (etwa dem Gymnasion) nieder<sup>1215</sup>. Daher waren für das Ziel, die Grabreliefs entlang der gymnasialen Bildzeichen auszuwerten, und so die Stellung des Athleten im Wertegefüge der hellenistischen Gesellschaft zu erforschen, die gerade in hellenistischer Zeit sehr unterschiedlichen Regionalspezifika der betrachteten Poleis und deren oftmals evident voneinander abweichenden Ausgangspositionen einzubeziehen. Nur unter Berücksichtigung des Entstehungskontextes der Stelen stand ein umfassender und örtlich differenzierter Wissensgewinn zur Stellung des Athleten in Aussicht.

Insgesamt konnte das übergeordnete Hauptziel der Untersuchung, die Reliefs als Quellen zur Erforschung von historischen und kulturellen Rahmenbedingungen – in diesem Falle eines bestimmten Wertesystems – zu nutzen, nur teilweise erreicht werden, da sich die archäologischen und historischen Zeugnisse zu den im Einzelnen untersuchten Gebieten als extrem heterogen

---

<sup>1214</sup> Vgl. zum aktuellen Forschungsstand der hellenistischen Polis in der Althistorischen Forschung: Mann 2012a, 11 und passim.

<sup>1215</sup> V. a. ist zu berücksichtigen, dass nachdem sich die aristokratische Lebensführung archaischer Zeit in dem demokratischen Polisgefüge aufgelöst hatte und sich durch die Feldzüge Alexanders d. Gr. die hellenische Welt weiter ausbreitete, eine kulturelle Vermischung stattfand und sich internationalisierende Tendenzen herausbildeten. Diese wiederum riefen Konkurrenz um Markt und Handel, Wirtschaft und Gunsträume hervor; besonders nach dem Tode Alexanders d. Gr. sind Machtkämpfe aufgekommen und es kam zu Neustrukturierungen. Diese Umbrüche vollzogen sich nicht allerorts gleich und es resultierten bisweilen unterschiedliche Gesellschaftsgefüge in den verschiedenen Poleis.

erwiesen. So waren über einige Detailbeobachtungen hinaus mit dem methodischen Ansatz dieser Arbeit keine generalisierenden Ergebnisse zu erzielen. Dennoch hat sich gezeigt, dass trotz der schwierigen Datierung und der problematischen Kontextualisierung hellenistischer Grabreliefs mit einem Regionalvergleich unter Fokussierung auf eine spezielle Bürgerrolle ein gangbarer Weg beschritten wird, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Darstellungen in verschiedenen Regionen herauszuarbeiten, die Rückschlüsse auf die bürgerlichen Werte zulassen.

Bereits Frielinghaus hat in ihrem Aufsatz anhand des Vorkommens von Bildzeichen in der Sepulkralkunst nach bestimmten definierten Rollen innerhalb des hellenistischen griechischen Wertsystems gefragt<sup>1216</sup>. Auch in ihrem Beitrag geht es zentral um die Frage nach der Repräsentation des Athleten in der hellenistischen Grabkunst und um die Bedeutung von Sport im Allgemeinen. Sie setzt dort ebenfalls auf einen Regionalvergleich unter Berücksichtigung bestimmter, definierter Bildsymbole. Der kurze Beitrag von Frielinghaus und diese Arbeit nehmen ihren Ausgang bei dem postulierten Verschwinden des Athletenbildes innerhalb der Grabpräsentation. Hier vorliegend ist das Thema um die Frage erweitert, welche Rolle dabei das im Hellenismus erstarkende (Buch-)Bildungsbestreben einnahm und ob tatsächlich anstelle des Athleten verstärkt das Bild des Intellektuellen in den Vordergrund rückte. Zur kritischen Prüfung der These vom Erstarken oder gar einer Dominanz der geistigen Ausbildung gegenüber der sportlichen Erziehung, stand in dieser Untersuchung die Frage nach der Bedeutung von Sport und Athlet in der hellenistischen Zeit im Fokus.

Der wiederholt behaupteten Negativbewertung des hellenistischen Athleten und der damit eng verknüpften Spekulation um ein aufkommendes Berufsathletentum<sup>1217</sup> kann vor allem das überregionale Vorkommen von Bildzeichen, die einen Athleten kennzeichnen, entgegengehalten werden<sup>1218</sup>. Ergänzend bezeugen Schriftquellen, die ein negatives Bild der Athleten zeichnen, sie verhöhnen oder aber allgemein den Nutzen der gymnastischen Erziehung in Frage stellen, dass die so verspotteten Athleten, die Gymnastik und der Wettkampf durchaus einen

<sup>1216</sup> Frielinghaus 2007. Vgl. auch o. Kap. VI.3.3 mit Anm. 1138–1139; Kap. VI.5 mit Anm. 1203.

<sup>1217</sup> Z. B. thematisiert Bademis in seiner Dissertation über das Gymnastik-Verständnis in der Antike und das ihm zugrundeliegende Bild des Menschen unter Berücksichtigung der literarischen Quellen und weiterer Literatur in einem eigenen Kapitel das Bild des Menschen und die Darlegung der Gymnastik in der hellenistischen Zeit (Bademis 1999, 319–380). Ferner verweist Weiler darauf, dass als ein begründendes Kriterium für den ‚Niedergang der Athletik im Hellenismus‘ häufig das Berufsathletentum angeführt wurde und wird (Weiler 2004, 24. Anm. 3 mit weiterer Lit.). Vgl. auch o. Kap. I.2, Anm. 46.

<sup>1218</sup> Dahinter verbirgt sich eine zumindest positive Bewertung von Sport und Athletik, die örtlich verschieden ausgeprägt sein konnte. Z. B. scheint für die Delier das sportliche Treiben identitätsstiftend gewesen zu sein: Sie blicken auf eine traditionsreiche Festkultur zurück, beherbergten mehrere Sportstätten und setzen die Sportthematik in Mosaik, Malerei und am Grab offensiv um. Allgemein darf das delische Gymnasion als Kommunikations- und Repräsentationsplattform der verschiedenen, dort ansässigen Bevölkerungsgruppen gelten (vgl. hierzu auch o. Kap. VI.5; zur überregionalen Verteilung der Bildzeichen s. o. Kap. VI.4.1. S. dort auch zu den delischen Sportstätten Anm. 1157).

Platz in der hellenistischen Lebenswelt besaßen und ein Thema von gesellschaftlicher Relevanz bildeten<sup>1219</sup>. Denn es wird nur verlacht, was kollektive Bedeutung hat. Zudem sind den vielen negativen Stimmen in der Literatur mindestens ebenso viele positive gegenüberzustellen. Ferner sprechen Ehrendekrete, Athletenbildnisse und die Ehrungen für siegreiche Athleten bis weit in die Kaiserzeit hinein dafür, dass Sport und vor allem sportliche Wettkampferfolge zu Ruhm und Ehren führen konnten.

Wie schon in Kapitel I erwähnt, äußert vor allem Zanker am Beispiel der smyrnäischen Grabstelen, dass sich mit den dort vielfach gezeigten ‚Intellektuellen‘ (gekennzeichnet durch die Schriftrollen) deutlich eine Hinwendung zur geistigen und Abwendung von der athletischen Bildung erkennen ließe.<sup>1220</sup> Hierin folgen seine Überlegungen weitgehend früheren Thesen Marrous, demzufolge spätestens mit den Sophisten die griechische Erziehung hauptsächlich eine Sache des Kopfes geworden sei und das Hauptgewicht nun nicht mehr auf dem sportlichen Element gelegen habe;<sup>1221</sup> die Erziehung werde nun von der intellektuellen Ausbildung dominiert. In der Folge wurde das Gymnasion oft als exklusiver Ort der intellektuellen Bildung angesehen.<sup>1222</sup>

Diese Sicht lässt sich aber nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie in einer derartigen Pauschalität nicht halten. Richtig ist, dass sich die Darstellungsweise von Athleten änderte, was aber für die hellenistische Personendarstellung auf Grabstelen im Vergleich zu den vorhergegangenen Epochen allgemein gilt. Wie das Vorkommen hierfür signifikanter Bildzeichen belegt, kommt der Athlet nach wie vor im Repertoire griechischer Grabstelen vor. Dagegen hat sich die Lesart und Verwendung der Attribute und anderen Bildzeichen, wie beispielsweise der Stand- und Gewandmotive verändert. Als Zeichen etabliert, begegnen diese nun auch verkürzt, variiert und in anderen Bildzusammenhängen eingebunden. Allgemeingültig blieben

<sup>1219</sup> Zur Sport(ler)-Kritik liegen zahlreiche Beispiele vor, s. Kap. I.2, Anm. 47. 50 sowie die Quellensammlung zum antiken Sport von Mauritsch u. a. 2012. Zur Bedeutung der griechischen Gymnastik und der Auseinandersetzung mit dieser, sei exemplarisch auf die durch Lukian überlieferte Diskussion zwischen Anacharsis und Solon verwiesen; dort wird der Beitrag der gymnastischen Erziehung zum staatlichen Leben thematisiert (Lukian. Anach. 1185–1218).

<sup>1220</sup> Zanker 1993, 220 (vgl. allg. Kap. I.1, Anm. 3. 31.33 und auch Kap. VI.5). Ferner schreibt er in ‚Die Maske des Sokrates‘ allgemeiner, dass die Bürger der griechischen Städte seit dem 2. Jh. v. Chr. in ihrer Selbstdarstellung nun Bildung sowie Nachdenklichkeit betonen, und dass Lesen und Denken nun als vorrangige Werte gelten – als solche werden sie auch Gegenstand der bürgerlichen Grabpräsentation (Zanker 1995a, 181).

<sup>1221</sup> Marrou 1977, 127.

<sup>1222</sup> So etwa Delorme 1960, 316 oder auch Wacker 1996, 131–137. bes. 137: Sowohl das Gymnasion in Delphi als auch das von Olympia, so schreibt Wacker, dienten als „Tummelplatz“ des philosophisch-musisch interessierten und schaffenden Publikums. Kritisch dagegen Scholz 2004, 103–128, der sich gegen die Auffassung vom Gymnasion als exklusive Institution des griechischen Geisteslebens ausspricht; intellektuelle Erziehung sei nicht notwendigerweise an den Besuch der öffentlichen Institution geknüpft, üblich waren auch Hauslehrer (Scholz 2004, 103).

Palaistrageschirr (auch Elemente daraus), Sportgerät oder auch bestimmte (Sieges-)Gesten, die vielerorts zu belegen sind, wobei die Ausführung dieser standardisierten sportanzeigenden Bildzeichen lokalspezifische Eigenheiten erkennen lässt. Auf Rhodos beispielsweise wurden bekannte Vorbilder aus der Großplastik für die Visualisierung des Athleten am Grab nach eigener Interpretation umgesetzt – so bekam etwa der am Apollon Lykeios orientiert Dargestellte auf **PM Nr. 138** eine Herme als Stütze.

Es scheint einen festgelegten, aber regional unterschiedlich gewichteten Kanon an Bildelementen gegeben zu haben, der allgemein lesbar und verständlich war und gemäß der gewünschten Bildaussage eingesetzt werden konnte. Eine allorts einheitliche Grundlage bilden bestimmte Bildschemata und Attribute. Wie ein Blankoformular konnte das Grabrelief mit diesen Elementen aus dem zur Verfügung stehenden Repertoire gefüllt werden. Besonders deutliche Vorlieben in der jeweiligen Ausgestaltung bilden auf Samos die Ambiente-Bilder im Schema des *Totenmahls*<sup>1223</sup>, in Smyrna sind es die Grundelemente Kranz und die häufige Zusammenstellung zweier stehender Personen – sind Mann und Frau zusammen dargestellt, erscheint die Frau im Pudicitia-Typ. Auf Delos zeichnen sich die Grabstelen durch eine grundsätzliche Attributarmut aus. Als Basis dienten überall verschiedene Bildschemata, die je nach Personengruppe weiter ausgestaltet werden konnten: Das ‚Formular‘ erhält durch den Zusatz von einem oder auch – auf Delos seltener, andernorts geläufiger – mehreren Bildzeichen eine genauere Aussagedefinition.

Grundsätzlich ist den Stelen gemeinsam, dass sie den oder die Verstorbenen ehrenvoll der Nachwelt zur Erinnerung abbilden. Stets sind sie tugendhaft dargestellt und in den meisten Fällen gesellschaftskonform in den Bürgermantel gekleidet und somit normgerecht verbildlicht. Nicht selten bringen die *Dexiosisszenen* durch das Zufügen von Attributen die gängige und akzeptierte Rollenverteilung von Mann und Frau zum Ausdruck; häufig werden hierzu neben den Hauptpersonen eine Dienerin mit Kästchen respektive ein Diener mit diversen Bildzeichen aus der zivilen Bürgerwelt platziert. Die Heroisierung war ein bekanntes Wertprädikat, wurde aber nicht allorts in gleichem Maße genutzt; Delos greift auf heroisierende Attribute selten, Samos nahezu ubiquitär zurück.

Einige lokale Besonderheiten sind im Exkurs in Kapitel IV.5 zusammengestellt. Zu diesen zählen die ungewöhnliche Einbindung von Frauen als alleinige Protagonistinnen in *Gelageszenen* auf Rhodos (etwa **PM Nr. 2026**) oder auch das – vermutlich aber kein Gelage meinnende – Beispiel einer auf der Kline liegenden Frau aus Delos (Couill Nr. 313). Insbesondere für die auf den ersten Blick als uniform zu bewertenden delischen Grabstelen werden hier im

<sup>1223</sup> Vgl. o. Kap. IV.2.3 im Resümee zu den samischen Grabreliefs mit Bildungsthematik.

Detail eigenständige Bildlösungen erkennbar. Das gilt auch für die dortigen *Kriegerdarstellungen*, die passend zur lokalen Geographie stets Krieger zur See zeigen, sowie die zahlreichen für die Kykladen und Delos belegten Stelen für *Schiffbrüchige*.

Es konnte gezeigt werden, dass eine Identifikation über den Sport nach wie vor Bedeutung hatte und dass das athletische Streben keinen Abbruch fand. Zur weiteren Verifizierung müsste eine breiter gefasste, systematische Studie zum ‚Athleten in der griechischen Kunst‘ angestrebt werden – ähnlich wie es Zanker für Bild des Intellektuellen vorgelegt hat<sup>1224</sup>. Die vorliegende Arbeit bildet einen ersten Schritt in diese Richtung. Es ist deutlich geworden, dass sich das Bild vom Athleten über die Zeit tatsächlich wandelte, sowohl was die in der Bildkunst umgesetzten Ausdrucksformen als auch die geistige Einstellung von und zum Athleten anbelangt. Die Ergebnisse zeigen auch, dass der Athlet und seine Präsentation konstant im männlichen Wertespektrum verankert und etabliert blieben<sup>1225</sup>. Im Hellenismus kam es insgesamt zu städtetypischen Ausdrucksformen, die sich auch im Athletenbild und im Bild des Intellektuellen finden. Die zugehörigen Bildzeichen sind entweder subtil oder auch sehr deutlich in die Grabrepräsentation eingeflossen – es ließen sich direkt und indirekt primäre sowie sekundäre Bildzeichen identifizieren<sup>1226</sup>. Der grundsätzlich gleiche Wert, das heißt ein prinzipiell gleiches Grundverständnis vom angesehenen Sportler, konnte durch den Einsatz dieser Bildzeichen auf unterschiedliche Weise visualisiert werden.

Die thematische Verbindung mit dem Gymnasion erfolgte insbesondere auf Delos meist bei den Darstellungen der *stehenden Figuren*. Hier ist sowohl das geistig- als auch sportlich-gymnasiale Attribut den delischen Männern beigegeben. Die Sportstätten auf Delos, die dort abgehaltenen Feste sowie die Epheben- und Gymnasiarchenlisten zeigen die Präsenz der Gymnasien. Die bewusste Wahl der sportthematischen Bildzeichen, die auf Delos im Vergleich zu den anderen Regionen häufiger begegnen, weist zudem auf die beachtliche Relevanz der Sportstätten, Athleten und auch der ‚Sportfunktionäre‘ hin.

Agonales Tun nahm nach wie vor einen hohen Stellenwert innerhalb des hellenistischen Werteverständnisses ein. Hellenistische Ehrinschriften und Lobpreisungen für erfolgreiche

<sup>1224</sup> Zanker 1995a behandelt in seiner Arbeit die Entwicklungsgeschichte und weitere wichtige Aspekte zum Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst.

<sup>1225</sup> Vgl. Frielinghaus 2007, 429. Was das Wertespektrum anbelangt, finden im Übrigen neben der Wertschätzung gymnasialer Zugehörigkeit (durch Sport- und Bildungsattribute visualisiert) genauso andere hoch geschätzte Tätigkeitsfelder, wie etwa von Kriegern aber auch das gute Führen einer Familie, als Wert auf den Reliefs Ausdruck. Hierfür ließen sich durch die vorliegende Untersuchung unterschiedliche Wege in der Bildgestaltung aufzeigen.

<sup>1226</sup> Zur Zusammenstellung dieser Bildzeichen s. o. die Übersichtstabelle in Kap. II.2.

Athleten belegen, dass ein Sieg zum aufwertenden Ereignis für den so Geehrten werden konnte. Diese Höherbewertung ist nicht selten von der Familie der Sieger zur eigenen Wertsteigerung instrumentalisiert worden. Eindrückliches Beispiel hierfür bildet die Inschrift eines rhodischen Familienmonuments aus dem 1. Jh. v. Chr. für Euphranor<sup>1227</sup>: Dort wird auf den Sieg von nur einem Familienmitglied Bezug genommen, es werden jedoch mehr als 20 weitere Familienangehörige genannt – alle beziehen und identifizieren sich mit dem Sieg des Euphranor<sup>1228</sup>, wodurch die Selbsterhöhung der gesamten Familie über ein Familienmitglied sichergestellt wurde.<sup>1229</sup>

Die Annahme, sportliche Repräsentation habe im Hellenismus abgenommen, lässt sich danach nicht mehr halten. Vielmehr gelten nun geänderte Bild- und Darstellungsformen die im Vergleich zur vorhellenistischen Praxis bisweilen recht subtil begegnen. Auch erschwert die zeichnerische und assoziative sowie kumulative Bildeinbindung diverser charakterisierender Attribute ein eindeutiges Erfassen von Einzelqualitäten.

Das gesellschaftliche Ansehen von Athleten erfuhr in der Antike eine nicht linear verlaufende wechselvolle Bewertung von hoch geachtet in der vorhellenistischen Adelswelt bis zum kritisierten und in Spottschriften Degradierten. Insgesamt blieb die Athletik eine Domäne derjenigen, die es sich leisten konnten oder entsprechende Mäzene hatten. Viel wichtiger jedoch: Es war ein Bereich, in dem man sich international einen Namen machen konnte. Sprich, durch die Teilnahme an panhellenischen Festspielen konnte man einen erstrebenswerten Bekanntheits- und Ansehensgrad erreichen. Wie etwa die aus Delos belegten vergleichsweise zahlreichen Stelen mit Strigilis zeigen, wurde der Sportthematik im Rahmen der bürgerlichen Selbstdarstellung am Grab eine besondere Relevanz beigemessen. Auch finden sich gerade auf Delos mit zahlreichen Hermen sowie dem delischen Diadoumenos in der Plastik, aber auch

<sup>1227</sup> S. nachfolgende Anm. 1228–1229 mit weiteren Informationen zu dem kurz nach 85 v. Chr. für Euphranor, Sohn des Damagoras aus Rhodos errichtete Familienmonument (SEG XLIII 527). Zur auf den Reliefs erkannten Möglichkeit der Selbsterhöhung über Familienmitglieder s. o. Kap. VI.4.2.2.

<sup>1228</sup> Das Monument ist zu Ehren des vermutlich jungen Euphranor von dessen Familie geweiht worden. Anlass war sein Sieg bei den rhodischen Festspielen, den jährlich stattfindenden *Helieia*. Das junge Alter des Geehrten lässt sich erschließen, da er offenbar selbst noch ohne Familie war. Dieses bekannte und ausführlich bspw. bei Kontorini 1993, 84–99 besprochene Monument der Familie des Admirals Damagoras aus Rhodos bildet eines von mehreren Beispielen dieser Art.

<sup>1229</sup> Diese Weise, wie mittels solcher Familienmonumente eine gesamte Familie am agonistischen Erfolg eines einzigen Familienmitgliedes partizipieren konnte, stellt eine rhodische Besonderheit dar, wie Scharff 2015, 10 unter Benennung einiger rhodischer Beispiele ausführlich darlegt. Er zeigt anhand des Familienmonumentes für Euphranor, wie mit der Intention, am Ruhm des siegreichen Verwandten teilzuhaben, bis zu 21 Familienmitglieder namentlich und mit Verwandtschaftsgrad aufgelistet werden, um so die ganze Familie als ‚agonistische Ruhmgemeinschaft‘ zu definieren. In einigen aristokratischen Familien des hellenistischen Rhodos, so Scharff weiter, spielte die Agonistik offensichtlich eine besondere Rolle.

thematisch in der Flächenkunst (Mosaiken und Wandmalereien) vielfach Verweise auf den beachtlichen Stellenwert der sportlichen Aktivität. Das international verständliche Potenzial wird sein Übriges getan haben, den Sport als identitätsstiftendes Bürgerideal auch innerhalb der Sepulkralkunst zu bevorzugen.

In Kyzikos, wo abgesehen von der Besonderheit der dortigen Mehrfeldstelen vornehmlich das *Totenmahlschema* gewählt wurde, ist eine andere politische und gesellschaftliche Ausgangslage zu berücksichtigen, die sich auch innerhalb der Bildsprache spiegelt. Dort – in geographischer Randlage zum griechischen Mutterland – war es, den Bildern am Grab folgend, weniger das Gymnasion als institutionelle Körper- wie Geistesbildungsstätte als vielmehr die generelle Lesebefähigung, die eine Teilhabe an der griechischen Kultur anzeigte. Die Einbeziehung der Bildsprache der umliegenden Regionen belegt zudem Offenheit gegenüber anderen Kulturen und ein friedliches Nebeneinander der verschiedenen Volksgruppen. Zumindest lässt sich keine gleichermaßen strenge Abgrenzung vom Umland durch die Bildsprache ausmachen, wie sie mit größerer Wahrscheinlichkeit für Byzantion anzunehmen ist<sup>1230</sup>.

Als Gegenbeispiel zu den Beobachtungen auf Delos sind am ehesten die samischen *Totenmahlreliefs* heranzuziehen. Auf diesen sind nur selten sportthematische Bildzeichen (**PM Nrn. 1517, 1821** und evtl. **1992**; vgl. Tab. Sa 3b). Die dortige, sich mehrheitlich aus genuinen Samiern zusammensetzende Bevölkerung, zeigt sich als geschlossenes Gemeinschaftsgefüge und wendete sich nach der Exilierung verstärkt Themen wie Familie- und (privatem) Heroenkult zu. Dort kam nur bedingt ein Bedarf für die Präsentation von Bildungs- oder aber Sportbemühungen auf, die aber, wenn sie gezeigt wurden, sehr offensichtlich ausfallen konnten (**PM Nr. 1821**). Auch wenn in der Gesamtbetrachtung die Grabbilder mit gymnasialen Verweisen eher als Ausnahmen hinter die Darstellung von (Familien-)Mahlen sowie die vornehmlich auf Heroisierung und Luxuspräsentation des Verstorbenen zielenden Bildelemente zurücktreten, kam der Selbstdefinition am Grab über den Sport auf Samos dennoch eine wichtige, identitätsstiftende Rolle zu. Dies belegt allein das mehrfach erwähnte Relief des Pankratiasten auf **PM Nr. 1821**; ergänzend lassen sich die Ausstattungselemente mit bürgerlichen Weihungen im Gymnasion von Samos anführen<sup>1231</sup>. Anhand der Statuenausstattung wird die Relevanz des samischen Gymnasions für die dortigen Bürger ersichtlich, die jedoch auf den samischen Sepulkralreliefs keine Entsprechung findet. Hieran wird deutlich, dass die Sepulkralbilder zwar wichtige Indizien geben aber nicht als alleiniger Indikator einer bestehenden Wertewelt zu verstehen sind. Gerade hier stieß der positivistische Ansatz dieser Studie, die Grabikonographie

<sup>1230</sup> Vgl. hierzu ‚Ein Seitenblick nach Byzantion‘ in Kap. IV.2.6.

<sup>1231</sup> Vgl. Kap. VI.4.1 und Kap. VI.5, dort Verw. auf Grieb 2008, 376 zur Bedeutung und Ausstattung des samischen Gymnasions.



als Anzeiger der gesellschaftlichen Bewertung des Gymnasialwesens direkt auf bekannte historische und archäologische Daten zurückzuführen, an seine Grenzen. Dass aber die Bildzeichen aus dem sportlichen wie geistigen Tätigkeitsfeld allorts greifbar sind, dürfte doch zumindest allgemein für eine überregional und von allen Griechen gestützte Positivbewertung der Institution des Gymnasions sprechen. Demgemäß verlor die Rolle des Athleten auch in der hellenistischen Zeit nicht an Bedeutung, sondern ist als einem allgemeinen und verbindenden Wertekanon zugehörig zu verstehen.

Neufunde können stets weitere Bildthemen und damit zu verknüpfende Aussagen bergen, weshalb die Überlegungen zum Wertekanon der Delier und der anderen in diesem Rahmen vergleichend betrachteten hellenistischen Poleis nicht als statisch zu verstehen sind. Vielmehr bilden die zusammengetragenen Ergebnisse einen Baustein zur Vergegenwärtigung der Wertvorstellungen hellenistischer Poleis. Sie sollen zu weiterführenden Überlegungen anregen, Diskussionen anstoßen und – in intra- und interdisziplinären Zusammenarbeiten weiterverfolgt – zur Rekonstruktion der hellenistischen Alltagskultur des antiken Griechenlands beitragen. Hierfür ist in diesem Rahmen durch die genauere Beschreibung und Auswertung der hellenistischen Stelen eine Grundlage geschaffen worden. Die hellenistischen Stelen zeigen in der Tendenz in den ausgewählten Regionen insgesamt zwar eine häufigere Abbildung von Attributen, die den intellektuellen Aspekt des Verstorbenen hervorheben, auch die sportbezogenen Attribute begegnen jedoch in einigen Regionen nahezu in gleichem Anteil, auf Delos sind sie sogar in signifikant höherem Aufkommen vertreten. Solche Beobachtungen sind als Teilergebnis aussagekräftig und können für sich stehen. Diese mit Vergleichszahlen für die vorhellenistischen und nachhellenistischen Stelen der gleichen Regionen ins Verhältnis zu setzen, würde darüber hinaus auch die innerstädtische Entwicklung vor Augen führen<sup>1232</sup>.

Die Ergebnisse zu den bildlichen Ausdrucksformen sowie der Häufigkeit der Werte ‚intellektuelle Bildung‘ und ‚Athletik‘ können künftig in übergeordnete Fragestellungen integriert werden, wie beispielsweise Fragen zur Entwicklung und Bedeutung der hellenistischen Gymnasien als Identitäts- und Kulturstifter.

Im Zusammenhang mit der sich besonders deutlich im Hellenismus vollziehenden Wandlung der griechischen Gymnasien hin zu einer komplexen Institution mit mehreren strukturellen Kernbereichen ist mitunter eine allgemeine Höherbewertung der Bildung gegenüber

<sup>1232</sup> Die vorliegende Studie legt mit dem Regionalvergleich der Stelen für die hellenistische Zeit eine Grundlage hierfür; ein Vergleich mit vor- und nachhellenistischen Stelen, vor allem mit den vorhellenistischen Sportlerdarstellungen wurde zwar exemplarisch einbezogen, ein ausführlicherer zeitübergreifender Vergleich würde den hier gesetzten Zeitrahmen aber sprengen und muss künftigen Studien vorbehalten bleiben.

der sportlichen Tätigkeit angenommen oder gar vorausgesetzt worden. Das ist nachvollziehbar, da sich im Zuge der Öffnung der Gymnasien für die geistige Bildung tatsächlich ein gewandeltes Bürgerbild feststellen lässt. Dieses formuliert beispielsweise Scholz und zeigt, dass sich eine höhere Bewertung der in den Gymnasien erworbenen rhetorischen und literarischen Bildung in Ehrendekreten, Ehrenstatuen und Grabreliefs ausdrückt. Er verdichtet diese Beobachtung und schließt an, dass man sich im Hellenismus nicht länger damit begnügte „(...) auf eigene Leistungen als tugendhafte Bürger und patriotischer Redner zu verweisen, sondern [man] wollte sich der städtischen Öffentlichkeit zugleich als gebildeter Bürger präsentieren, als *παιδευμένος* und damit als Teilhaber eines exklusiven kosmopolitischen Wissens, das nur in einem Gymnasion erworben werden konnte und dementsprechend alle ‚wahren‘ Griechen miteinander verband.“<sup>1233</sup>

Diese Ausführungen haben, verglichen mit den Befunden – beispielsweise den in Smyrna so auffallend häufig gezeigten Schriftrollen – durchaus ihre Berechtigung. Zudem stimmt diese Aussage mit der hier vorgeschlagenen Deutung der auf Kyzikos vertretenen Schriftrollen überein, dass diese als Ausdrucksmittel der Kenntnis von, beziehungsweise Teilhabe an (griechischer) Geistesbildung als ein verbindendes Element der Griechen am äußeren Rand des Kernlandes verstanden werden können. Solche Feststellungen sind jedoch durchaus vereinbar mit der gleichzeitigen Wertschätzung von Athleten. Wie gesehen, finden sich sowohl Attribute des einen als auch des anderen Schaffensbereichs auf den Stelen. Auch konnte herausgearbeitet werden, dass einer gewandelten Sehgewohnheit folgend sowohl unverkennbare Attribute als auch subtile Bildhinweise zur Visualisierung von Denkern und Sportlern zur Verfügung standen und gemäß der kumulativen Bildpraxis darüber hinaus vielfach eine Vorführung mehrerer Qualitäten angestrebt war.

Stellt man nun abschließend noch einmal die Frage nach der Berechtigung der These von einer geringer werdenden Bedeutung des Athletenbildes in der hellenistischen Sepulkralkunst und damit verbunden einem Rückgang des gesellschaftlichen Ansehens der Athleten, so kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Ergebnisse der vorliegenden Studie diese These relativieren<sup>1234</sup>. Die Detailanalyse gibt jedoch einen Hinweis auf eine gegenüber den Stelen der vorhellenistischen Zeit veränderte Darstellungsweise: Die Charakterisierung der Figuren als Athleten erfolgt in hellenistischer Zeit zum Teil subtiler und weniger offensichtlich oder auch eingebettet in eine komplexere Gesamtdarstellung mit weiteren wertschätzenden

<sup>1233</sup> Scholz 2000, 117 f.

<sup>1234</sup> Hinweise darauf, dass sich die These vom abnehmenden Athletenbild widerlegen lässt, geben neben den hier zusammengetragenen Ergebnissen auch die oben erwähnte, von Frielinghaus vorgenommene statistische Erfassung der klassischen gegenüber hellenistischen Athleten in der Grabkunst (Frielinghaus 2007, 428).

Bildzeichen. Sie werden somit in anderer Weise umgesetzt, die Darstellung von Athleten fehlt auf den hellenistischen Grabreliefs jedoch keineswegs. Wie deutlich wurde, muss ihre weniger offensichtliche oder in einen Kanon weiterer Werte eingebettete Präsentation nicht zwingend ein Zeichen von Ablehnung sein.

## VIII Literaturverzeichnis

Die Zitierweise folgt dem Autor-Jahr-System des DAI; antike Autoren und Werktitel werden wiedergegeben nach DNP 1 (1996) XXXIX-XLVI.

- Amedick 1991 R. Amedick, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben, ASR I 4 (Berlin 1991).
- Ameling 2004 W. Ameling, Wohltäter im hellenistischen Gymnasium, in: Kah – Scholz 2004, 129–161.
- Andreae 1967 B. Andreae, Römische Stuckdekoration, in: Th. Kraus, Das Römische Weltreich, PropKg 2 (Frankfurt 1967) 215–218.
- Andreae 1989 B. Andreae, Fixpunkte hellenistischer Chronologie, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Festschrift für Nikolaus Himmelmann (Mainz 1989) 237–244.
- Assmann 1839 C. Assmann, Der Homerische Hymnos auf den Delischen Apollon (Liegnitz 1839)  
<<http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=njp.32101062565724;view=1up;seq=25>> (10.09.2014)
- Bademis 1999 N. Bademis, Gymnastik-Verständnis in der Antike und das ihm zugrunde liegende Bild des Menschen (Frankfurt 1999).
- Bauer – Geominy 2000 J. Bauer – W. Geominy (Hrsg.), Gips nicht mehr. Abgüsse als letzte Zeugen antiker Kunst. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2000).
- Bellen 1997 H. Bellen, Politik – Recht – Gesellschaft. Studien zur Alten Geschichte (Stuttgart 1997).
- Bentz 1998 M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6. – 4. Jahrhundert v. Chr. (Basel 1998).
- Bergemann 1997 J. Bergemann, Demos und Thanatos. Untersuchungen zum Wertsystem der Polis im Spiegel der attischen Grabreliefs des 4. Jahrhunderts v. Chr. und zur Funktion der gleichzeitigen Grabbauten (München 1997).
- Bergemann 1993 J. Bergemann, Rez. zu Ch. W. Clairmont, Classical Attic Tombstones, 8 Bde. (Kilchberg 1993), Gnomon 67, 1995, 532–541.
- Bergemann 2001 J. Bergemann, Rez. zu A. Scholl, Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr.: Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätklassischen

- Athen, AM Beih. 17 (Berlin 1996), Gnomon 73, 2001, 249–253.
- Berger 1992 E. Berger – B. Müller-Huber – L. Thommen, Der Entwurf des Künstlers. Bildhauerkanon in der Antike und Neuzeit (Basel 1992).
- Bergmann 2010 B. Bergmann, Der Kranz des Kaisers: Genese und Bedeutung einer römischen Insignie, Image & Context 6 (Berlin 2010).
- Bichler 1983 R. Bichler, ‚Hellenismus‘. Geschichte und Problematik eines Epochenbegriffs (Darmstadt 1983).
- Bieber 1928 M. Bieber, Griechische Kleidung (Berlin 1928).
- Biesantz 1965 H. Biesantz, Die thessalischen Grabreliefs. Studien zur nordgriechischen Kunst (Mainz 1965).
- Bilde 1999 P. G. Bilde, Dionysos among the Tombs: Aspects of Rhodian Tomb Culture in the Hellenistic Period, in: Gabrielsen u. a. 1999, 227–246.
- Bilde u. a. 1993 P. Bilde – T. Engberg-Pedersen – L. Hannestad – J. Zahle – K. Randsborg (Hrsg.), Centre and Periphery in the Hellenistic World. Studies in Hellenistic Civilization 4 (Aarhus 1993).
- Blanck 1992 H. Blanck, Das Buch in der Antike (München 1992).
- Blech 1982 M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (Berlin 1982).
- Boardman <sup>4</sup>1994 J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen. Die archaische Zeit <sup>4</sup>(Mainz 1994).
- Boardman <sup>2</sup>1996 J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen. Die klassische Zeit <sup>2</sup>(Mainz 1996).
- Bol – Eckstein 1975 P. C. Bol – F. Eckstein, Die Polybios-Stele in Kleitor/Arkadien, AntPl 15 (Berlin 1975), 83–92.
- Bonfante-Warren 1973 L. Bonfante-Warren, Roman Costumes. A Glossary and Some Etruscan Derivations, in: W. Haase (Hrsg.), ANRW I 4 (Berlin 1973) 584–614.
- Breuer 1988 Chr. Breuer, Grabepigramme und Bild auf den hellenistischen Stelen (unpubl. Mag. Ludwig-Maximilians-Universität München 1988).
- Breuer 1995 Chr. Breuer, Reliefs und Epigramme griechischer Privatgrabmäler: Zeugnisse bürgerlichen Selbstverständnisses vom 4. bis 2. Jh. v. Chr. (Köln 1995).
- Bringmann 2002 K. Bringmann, Rhodos als Bildungszentrum der hellenistischen Welt, Chiron 32, 2002, 65–81.

- Bruneau 1970 Ph. Bruneau, Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale (Paris 1970).
- Bruneau 1972 Ph. Bruneau, Les Mosaïques, EAD 29 (Paris 1972).
- Bruneau 2006 Ph. Bruneau, Études d'Archéologie Délienne, BCH Suppl 47 (Athen 2006).
- Bruneau – Ducat 1965 Ph. Bruneau – J. Ducat, Guide de Délos (Paris 1965).
- Bruneau – Ducat 2005 Ph. Bruneau – J. Ducat, Guide de Délos (Paris 2005).
- Bruns-Özgan 1989 Chr. Bruns-Özgan, Grabstelen gebildeter Jünglinge, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Festschrift für Nikolaus Himmelmann (Mainz 1989) 183–190.
- Buchholz 2012 H.-G. Buchholz, Erkennungs-, Rang- und Würdezeichen, *Archaeologia Homerica*, 1.D, 2012, (Göttingen 2012).
- Bulard 1926 M. Bulard, Description des revêtements peints a sujets religieux, EAD 9 (Paris 1926).
- Bulloch 1993 A. W. Bulloch, Images and Ideologies: Self-definition in the Hellenistic World (Berkeley 1993).
- Burckhardt 1977 (I-IV) J. Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte I–IV (München 1977).
- Burfeind 2002 C. Burfeind, *Miszelle. Wen hörte Philippus? Leises Lesen und lautes Vorlesen in der Antike*, ZNW 93, 2000, 138–145  
Hier nach online verfügbaren pdf mit Seitennummerierung 1-6:  
<<http://www.burf.de/images/tbm/texte/lesen.pdf>>  
(26.03.2015).
- Busch – Zangenberg 2010 P. Busch – J. K. Zangenberg, Lucius Annaeus Cornutus. Einführung in die griechische Götterlehre (Darmstadt 2010).
- Buschor 1956 E. Buschor, *Von griechischer Kunst* (München 1936; Nachdr. München 1956).
- Clairmont 1993 (I-VII) Chr. W. Clairmont, *Classical Attic Tombstones*, 7 Bde. (Kilchberg 1993).
- Combe 1800 T. Combe, *Observation on a Greek Sepulchral Monument in the Possession of Maxwell Garthshore*, M.D. F.R.S. and F.A.S., *Archaeologia* 13, 1800, 280–289.
- Conze 1890–1922 A. Conze, *Die attischen Grabreliefs*, 4 Bde. (Berlin 1890–1922).

- 
- Couilloud 1974 M.-Th. Couilloud, Les monuments funéraires de Rhénée, EAD 30 (Paris 1974).
- Couilloud 1975 M.-Th. Couilloud, Autels et Stèles des Cyclades, BCH 99/1, 1975, 313–329.
- Couilloud 1978 M.-Th. Couilloud, Rhénée, BCH 102/2, 1978, 853–877.
- Cremer 1991 M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien. Mysien, AMS 4, 1 (Bonn 1991).
- Daehner 2005 J. Daehner, Grenzen der Nacktheit. Studien zum nackten männlichen Körper in der griechischen Plastik des 5. und 4. Jahrhunderts. v. Chr., JdI 120, 2005, 155–300.
- Delorme 1960 J. Delorme, Gymnasion: étude sur les monuments cosacrés à l'éducation en Grèce (des origines à l'Empire romain) (Paris 1960).
- Devambeze 1946 P. Devambeze, Bulletin Archéologique. Céramique – Peinture – Masaïque, REG, 59/60, 1946–1947, 419–446.
- Diehl 1964 E. Diehl, Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums (Mainz 1964).
- Diepolder 1931 H. Diepolder, Die attischen Grabreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 1931).
- Diepolder 1965 H. Diepolder, Die attischen Grabreliefs (Berlin 1931; Nachdr. Darmstadt 1965).
- Dirlmeier 1984 F. Dirlmeier, Aristoteles. Eudemische Ethik (Darmstadt 1984).
- Droysen 1836 J. G. B. Droysen, Geschichte des Hellenismus. 1. Theil, Geschichte der Nachfolger Alexanders (Perthes 1836).
- Droysen <sup>2</sup>1877 J. G. B. Droysen, Geschichte des Hellenismus. 1. Theil, Geschichte Alexanders des Großen <sup>2</sup>(Perthes 1877).
- Ehrhardt 1988 N. Ehrhardt, Milet und seine Kolonien: vergleichende Untersuchung der kulturellen und politischen Einrichtungen (Frankfurt 1988).
- Ekroth 2009 G. Ekroth, The Cult of Heroes, in: S. Albersmeier (Hrsg.) Heroes. Mortals and Myths in Ancient Greece. Ausstellungskatalog Baltimore (Baltimore 2009) 120–143.

- Engberg-Pedersen 1993 T. Engberg-Pedersen, *The Relationship between Intellectual and Political Centres in the Hellenistic World*, in: *Bilde u. a.* 1993, 285–315.
- Engelmann 1998 H. Engelmann, *Zur Agonistik in Ephesos*, *Stadion* 24, 1, 1998, 101–108
- Engels 1998 J. Engels, *Funerum sepulcrorumque magnificentia. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funeralen und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit* (Stuttgart 1998).
- Eschbach 2017 N. Eschbach, *Panathenäische Preisamphoren aus dem Kerameikos zu Athen*, *Kerameikos* 21 (Wiesbaden 2017).
- Fabricius 1999 J. Fabricius, *Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellung in ostgriechischen Städten* (München 1999).
- Fabricius 2009 J. Fabricius, *Kleobulines Schwestern. Bilder lesender und schreibender Frauen*, in: G. Signori (Hrsg.), *Die lesende Frau* (Wiesbaden 2009) 17–46.
- Fehr 1979 B. Fehr, *Bewegungsweisen und Verhaltensideale. Physiognomische Deutungsmöglichkeiten der Bewegungsdarstellung an griechischen Statuen des 5. und 4. Jahrhunderts. v. Chr.* (Bad Bramstedt 1979).
- Filges 2000 A. Filges, *Himationsträger, Palliaten und Togaten. Der männliche Mantel-Normaltypus und seine regionalen Varianten in Rundplastik und Relief*, in: T. Mattern (Hrsg.), *Munus. Festschrift für Hans Wiegartz* (Münster 2000) 95–109.
- Filser 2017 W. Filser, *Die Elite Athens auf der attischen Luxuskeramik, Image & Context* 16 (Berlin 2017).
- Firatlı 1964 N. Firatlı, *Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine* (Paris 1964).
- Fittà 1998 M. Fittà, *Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum* (Stuttgart 1998).
- Fittschen 1991 K. Fittschen, *Zur Rekonstruktion griechischer Dichterstatuen. 1. Teil: Die Statue des Menander*, *AM* 106, 1991, 242–279.
- Foucart 1886 P. Foucart, *Inscription de Rhodes*, *BCH* 10, 1886, 199–210.
- Fraser 1977 P. M. Fraser, *Rhodian Funerary Monuments* (Oxford 1977).



- Frielinghaus 2007 H. Frielinghaus, Zur athletischen Repräsentation in der Grabkunst des Hellenismus, in: B. Kratzmüller u. a. (Hrsg.), *Sport and the Construction of Identities. Proceedings of the 11<sup>th</sup> International CESH-Congress Vienna, September 17<sup>th</sup> – 20<sup>th</sup> 2006* (Wien 2007) 425–431.
- Friis Johansen 1949 K. Friis Johansen, *Om fortolkningen af de attiske gravrelieffer fra den klassike tid* (Kopenhagen 1949).
- Friis Johansen 1951 K. Friis-Johansen, *The Attic Grave-Reliefs of the Classical Period* (Kopenhagen 1951).
- Funck 1996 B. Funck, *Hellenismus: Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters. Akten des internationalen Hellenismus-Kolloquiums, 9.–14. März 1994 in Berlin* (Tübingen 1996).
- Furtwängler 1883–87 A. Furtwängler, *Die Sammlung Sabouroff II* (Berlin 1883–1887).
- Gabrielsen 1997 V. Gabrielsen, *The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes. Studies in Hellenistic Civilization 6* (Aarhus 1997).
- Gabrielsen u. a. 1999 V. Gabrielsen – P. Bilde – T. Engberg-Pedersen – L. Hannestad – J. Zahle (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture, and Society. Studies in Hellenistic Civilization 9* (Aarhus 1999).
- Gardiner 1930 E. N. Gardiner, *Athletics of the Ancient World* (Oxford 1930, Nachdr. Oxford 1955, 1956, 1967, 1971).
- Gehrke 1986 H.-J. Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta. Das Dritte Griechenland und seine Staatenwelt* (München 1986).
- Gehrke 1990 H.-J. Gehrke, *Geschichte des Hellenismus* (München 1990).
- Gehrke 2003 H.-J. Gehrke, *Bürgerliches Selbstverständnis und Polisidentität im Hellenismus*, in: Hölkeskamp 2003, 225–254.
- Gehrke 2004 H.-J. Gehrke, *Eine Bilanz: Die Entwicklung des Gymnasiums zur Institution der Sozialisierung in der Polis*, in: Kah – Scholz 2004, 413–419.
- Giuliani 1980 L. Giuliani, *Individuum und Ideal: Antike Bildnis-kunst*, in: P. Bloch – B. Hüfler, *Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes. Ausstellungskatalog Berlin* (Berlin 1980).
- Giuliani 2003 L. Giuliani, *Bild und Mythos. Geschichte der Bilder-zählung in der griechischen Kunst* (München 2003).

- Goldhill 2001 S. Goldhill, *Being Greek under Rome* (Cambridge 2001).
- Graepler 1997 D. Graepler, *Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent* (München 1997).
- Grenfell – Hunt 1922 B. P. Grenfell – A. S. Hunt, *The Oxyrhynchus Papyri XV* (London 1922) Digital einsehbar: <https://archive.org/stream/oxyrhynchus-papyr15gren#page/148/mode/2up> (11.11.2014).
- Grieb 2008 V. Grieb, *Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen*, *Historia* 199 (Stuttgart 2008).
- Gurlitt 1881 L. Gurlitt, *Ein Kriegerrelief aus Kleitor*, *AM* 6, 1881, 154–166.
- Habicht 1994 Ch. Habicht, *Athen in hellenistischer Zeit: gesammelte Aufsätze* (München 1994).
- Hadjidakis 2000 P. J. Hadjidakis, *Delos* (Athen 2000).
- Hafner 1954 G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik: Versuch einer landschaftlichen Gliederung* (Berlin 1954).
- Hall 1997 J. M. Hall, *Ethnic Identity in Greek Antiquity* (Cambridge 1997).
- Hall 2002 J. M. Hall, *Hellenicity: Between Ethnicity and Culture* (Chicago 2002).
- Hallof – Habicht 1995 K. Hallof – Ch. Habicht, *Buleuten und Beamte der athenischen Kleruchie in Samos*, *AM* 110, 1995, 273–304.
- Hamon 2012 P. Hamon, *Gleichheit, Ungleichheit und Euergetismus: die isotes in den kleinasiatischen Poleis der hellenistischen Zeit*, in: Chr. Mann – P. Scholz (Hrsg.), *„Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? Die hellenistische Polis als Lebensform 2* (Mainz 2012) 56–73.
- Hannestad 1997 L. Hannestad, *Death on Delos: Conventions in an International Context*, in: P. Bilde – T. Engberg-Pedersen – L. Hannestad – J. Zahle (Hrsg.), *Conventional Values of the Hellenistic Greeks. Studies in Hellenistic Civilization* 8 (Aarhus 1997) 285–302.
- Hanslmayr 2016 R. Hanslmayr, *Die Skulpturen von Ephesos – De Hermen*, *FiE* 10, 2 (Wien 2016).

- Hasluck 1903 F. W. Hasluck, *Inscriptions from Cyzicus*, JHS 23, 1903, 75–91.
- Heimberg 1973 U. Heimberg, *Boiotische Reliefs im Museum von Theben*, AntPl 12 (Berlin 1973), 15–36.
- Hengstl 1996 J. Hengstl, *Klauseln hellenistischer Rechtsurkunden*, in: B. Funck, *Hellenismus: Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters. Akten des internationalen Hellenismus-Kolloquiums, 9.–14. März 1994 in Berlin* (Tübingen 1996) 355–375.
- Hiller von Gaertringen 1912 F. Hiller von Gaertringen, *Ardeikes und Hieronymos von Rhodos*, BCH 36, 1912, 230–239.
- Himmelman 1956 N. Himmelman, *Studien zum Ilissosrelief* (München 1956).
- Himmelman 1971 N. Himmelman, *Archäologisches zum Problem der griechischen Sklaverei*, AbhMainz 13 (Mainz 1971).
- Himmelman 1990 N. Himmelman, *Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst*, JdI Ergh. 56 (Berlin 1990).
- Himmelman 2000 N. Himmelman, *Klassische Archäologie – kritische Anmerkungen zur Methode*, JdI 115, 2000, 253–323.
- Hoepfner – Neumeyer 1979 W. Hoepfner – F. Neumeyer (Hrsg.), *Das Haus Wiegand von Peter Behrens in Berlin-Dahlem*, *Das Deutsche Archäologische Institut. Geschichte und Dokumente* 6 (Mainz 1979).
- Hölkeskamp 2003 K.-J. Hölkeskamp u. a. (Hrsg.), *Sinn (in) der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum* (Mainz 2003).
- Hölscher 1973 T. Hölscher, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts vor Christus* (Würzburg 1973).
- Hölscher 1993 T. Hölscher, *Rez. zu: N. Himmelman, Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst*, JdI Ergh. 56 (Berlin 1990), *Gnomon* 65, 1993, 519–528.
- Hölscher 2007 T. Hölscher, *Die griechische Kunst* (München 2007).
- Horn 1972 R. Horn, *Hellenistische Bildwerke auf Samos*, *Samos* 12 (Bonn 1972).
- Huber 2001 I. Huber, *Die Ikonographie der Trauer in der griechischen Kunst, Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns* 10 (Möhnesee 2001).
- Hughes 1999 D. D. Hughes, *Hero Cult, Heroic Honors, Heroic Dead: Some Developments in the Hellenistic and Roman Periods*, in: R. Hägg (Hrsg.), *Ancient Greek Hero Cult: Proceedings of the Fifth International*

- Seminar on Ancient Greek Cult, organized by the Department of Classical Archaeology and Ancient History, Göteborg University, 21–23 April 1995, *ActaAth* 8, 16 (Stockholm 1999).
- Jüthner 1965 J. Jüthner, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen I. Geschichte der Leibesübungen* (Wien 1965).
- Kabus-Preißhofen 1989 R. Kabus-Preißhofen, *Die hellenistische Plastik der Insel Kos*, *AM Beih.* 14 (Berlin 1989).
- Kah – Scholz 2004 D. Kah – P. Scholz (Hrsg.), *Das hellenistische Gymnasium, Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel* 8 (Berlin 2004).
- Karlsson 2014 S. Karlsson, *Emotions carved in stone? The Social Handling of Death as Expressed on Hellenistic Grave Stelai from Smyrna & Kyzikos* (Göteborg 2014).
- Karouzou 1934 Ch. Karouzou, *To mouseio tes Thebas* (Athen 1934).
- Kazakidi 2018 N. Kazakidi, *The Posthumous Depiction of Youths in Late Hellenistic and Early Imperial Gymnasia*, in: U. Mania – M. Trümper (Hrsg.), *Development of Gymnasia and Graeco-Roman Cityspaces* (Berlin 2018), 237–252.
- Kekulé 1872 R. Kekulé, *Das akademische Kunstmuseum zu Bonn* (Bonn 1872).
- Kjellberg 1926 E. Kjellberg, *Studien zu den attischen Reliefs des 5. Jhs. v. Chr.* (Uppsala 1926).
- Klaffenbach 1964 G. Klaffenbach, *Die Grabstelen der einstigen Sammlung Roma in Zakynthos* (Berlin 1964).
- Kontoleon 1938 N. Kontoleon, *Ellenistikoi Panathenaikoi Amphoreis ton Mouseion Mykonou*, *AEphem* 1938 576–585.
- Kontorini 1993 V. Kontorini, *La famille de l’amiral Damagoras de Rhodes. Contribution à la prosopographie et à l’histoire rhodiennes au 1<sup>er</sup> s. av. J.-C.*, *Chiron* 23, 1993, 83–99.
- Kotera-Feyer 1993 E. Kotera-Feyer, *Die Strigilis* (Frankfurt 1993).
- Kotera-Feyer 1998 E. Kotera-Feyer, *Die Strigilis in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei: Bildformeln und ihre Deutung*, *Nikephoros* 11, 1998, 107–136.
- Kratzmüller 2001 B. Kratzmüller, *Παρθενιαίαι Preisamphoren*, in: M. Bentz – N. Eschbach (Hrsg.), *Panathenaika. Symposium zu den Panathenäischen Preisamphoren* Rauschholzhausen 25.11.–29.11.1998 (Mainz 2001) 101–107.

- Kratzmüller u. a. 2003 B. Kratzmüller – R. Lindner – N. Sojc, Die Strigilis im antiken Athen. Ein Gerät der Reinigung als geschlechtsspezifisches Symbol und als ein Zeichen im religiösen Symbolsystem, in: B. Heininger (Hrsg.), *Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen* (Münster 2003), 91–134.
- Kreeb 1988 M. Kreeb, *Untersuchungen zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser* (Chicago 1988).
- Kreuz 2012 P.-A. Kreuz, *Die Grabreliefs aus dem Bosporianischen Reich* (Leuven 2012).
- Kreuzer 2017 B. Kreuzer, *Panathenäische Preisamphoren und rotfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos 23* (Wiesbaden 2017).
- Kyrieleis 1975 H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer*, AF 2 (Berlin 1975).
- Lauter 1972 H. Lauter, *Kunst und Landschaft – Ein Beitrag zum rhodischen Hellenismus*, AntK 15, 1972, 49–59.
- Le Dinahet-Couilloud 1984 M.-Th. Le Dinahet-Couilloud, *Nécropole délienne et épitaphes: Problèmes d'interprétation*, BCH 108/1, 1984, 345–353.
- Le Dinahet 1998 M.-Th. Le Dinahet, *Rituels funéraires à Délos et histoire égéenne*, in: *Nécropoles et Pouvoir. Idéologies, pratiques et interprétations. Actes du colloque Théories de la nécropole antique*, Lyon 21.–25. janvier 1995 (Lyon 1998) 59–77.
- Lehmann 2001 S. Lehmann, *Der bekleidete Gymnasiast – eine neue Deutung zum Jüngling von Eretria*, AntK 44, 2001, 18–23.
- Lehner 2004 M. F. Lehner, *Die Agonistik im Ephesos der römischen Kaiserzeit* (München 2004).
- Lewerentz 1993 A. Lewerentz, *Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus. Ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik* (Hamburg 1993).
- Liell 1887 J. Liell, *Die Darstellungen der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria auf Kunstdenkmälern der Katakomben* (Freiburg 1887).
- Linfert 1976 A. Linfert, *Kunstzentren hellenistischer Zeit. Studien an weiblichen Gewandfiguren* (Wiesbaden 1976).
- Lohmann 1979 H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen* (Berlin 1979).

- Maischberger 2004 M. Maischberger, Von Konstantinopel nach Berlin : Theodor Wiegands Sammlung antiker Kunst in der Dahlemer Villa, in : Rheidt – Lutz 2004, 56–81.
- Manino 1956/1957 L. Manino, Il Trono Lunense ‚degli Alessandri‘ nel Museo di Antichità di Torino, RIA 5/6, 1956/1957, 130–148.
- Mann 2012 Chr. Mann, Der antike Sport und seine soziale Bedeutung, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.) Mythos Olympia: Kult und Spiele. Ausstellungskatalog Berlin (München 2012) 243–246.
- Mann 2012a Chr. Mann, Gleichheiten und Ungleichheiten in der hellenistischen Polis: Überlegungen zum Stand der Forschung, in: Mann – Scholz 2012, 11–27.
- Mann – Scholz 2012 Chr. Mann – P. Scholz (Hrsg.), „Demokratie“ im Hellenismus. Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren? Die hellenistische Polis als Lebensform 2 (Mainz 2012).
- Marcadé 1969 J. Marcadé, Au Musée de Délos: étude sur la sculpture hellénistique en ronde bosse découverte dans l'île (Paris 1969).
- Marrou 1977 H. I. Marrou, Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum (München 1977).
- Martini 2004 W. Martini, Bemerkungen zur Statuenausstattung der hellenistischen Gymnasien, in: Kah – Scholz 2004, 407–411.
- Martínková 2010 I. Martínková, Three Interpretations of Kalokagathia, in: Mauritsch 2010, 17–28.
- Mauritsch 2010 P. Mauritsch (Hrsg.), Körper im Kopf. Antike Diskurse zum Körper. Vorträge gehalten im Rahmen der 8. Grazer Althistorischen Adventsgespräche am 18. Dezember 2008 (Graz 2010).
- Mauritsch u. a. 2012 P. Mauritsch – W. Petermandl – H. W. Pleket – I. Weiler (Hrsg.), Quellen zum antiken Sport. Griechisch/lateinisch und deutsch (Darmstadt 2012).
- Medick 1994 H. Medick, Mikro-Historie, in: W. Schulze, Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikrohistorie (Göttingen 1994) 40–53.
- Meischner 1974 J. Meischner, Preiskrone und Preiszylinder, JdI 89, 1974, 336–346.
- Meischner 1979 J. Meischner, Antike Plastik und Kleinkunst, in: Hoepfner – Neumeyer 1979, 153–180.
- Meischner 1995 J. Meischner, Bildtradition antiker Wettkampfrequisiten, JdI 110, 1995, 447–466.

- 
- Meißner 2007 B. Meißner, *Hellenismus* (Darmstadt 2007).
- Mendel 1914 G. Mendel, *Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines*, Bd. 3 (Istanbul 1914).
- Mercky 1995 A. Mercky, *Römische Grabreliefs und Sarkophage auf den Kykladen* (Frankfurt 1995).
- Merkelbach – Stauber 1998 R. Merkelbach – J. Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten, 1: Die Westküste Kleinasiens von Knidos bis Ilion* (Stuttgart 1998).
- Merker 1973 G. S. Merker, *The Hellenistic Sculpture of Rhodes* (Göteborg 1973).
- Migeotte 1993 L. Migeotte, *Une souscription de femmes à Rhodes*, BCH 117, 1993, 349–358.
- Möbius 1929 H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* (Berlin 1929).
- Möbius 1966 H. Möbius, *Eigenartige attische Grabreliefs*, AM 81, 1966, 136–160.
- Moreno 1987 P. Moreno, *Vita e Opere di Lisippo*, in: J. Chamay – J.-L. Maier (Hrsg.), *Lysippe et son influence, Hellas et Roma 5* (Genf 1987) 11–55.
- Morrow 1985 K. D. Morrow, *Greek Footwear and the Dating of Sculpture* (London 1985).
- Müller 2013 D. Müller, *Topographisch geographisches Bildlexikon zum Geschichtswerk des Thukydides* (Wiesbaden 2013).
- Müller 1995 S. Müller, *Das Volk der Athleten: Untersuchungen zur Ideologie und Kritik des Sports in der griechisch-römischen Antike* (Trier 1995).
- Mygind 1999 B. Mygind, *Intellectuals in Rhodes*, in: V. Gabrielsen u. a. (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture and Society*, *Studies in Hellenistic Civilization* 9 (Aarhus 1999) 247–293.
- Nagele 1984 M. Nagele, *Zum Typus des Apollon Lykeios*, ÖJh 55, 1984, 77–105.
- Nagele 1987 M. Nagele, *Untersuchungen zum Typus des Apollon Lykeios*, in: E. Pochmarski, *MAGesGraz*, Beiheft 1. *Berichte des 2. Österreichischen Archäologentages im Schloss Seggau bei Leibnitz vom 14. bis 16. Juni 1984*, 42–48.

- Neumann 2016 S. Neumann, Grotten in der hellenistischen Wohnkultur, Marburger Beiträge zur Archäologie 4 (Marburg 2016).
- Neumeister – Raeck 2000 Chr. Neumeister – W. Raeck (Hrsg.), Rede und Redner. Bewertung und Darstellung in den antiken Kulturen. Kolloquium Frankfurt a. M., 14.–16. Oktober 1998 (Möhnesee 2000).
- Nilsson 1955 M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I. Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft, HAW 5,II.1 (München 1955).
- Nolte 2005 S. Nolte, Steinbruch – Werkstatt – Skulptur. Untersuchungen zu Aufbau und Organisation griechischer Bildhauerwerkstätten. GFA Beih. 18 (Göttingen 2005).
- Papageorgiou-Venetas 1981 A. Papageorgiou-Venetas, Recherches urbaines sur une ville antique. Délos (München 1981).
- Peek 1955 W. Peek, Griechische Versinschriften, I. Grabepigramme (Berlin 1955).
- Petermandl 2000 W. Petermandl, Der verlachte Athlet. Überlegungen zu Sport und Humor im Altertum, in: Chr. Ulf (Hrsg.), Ideologie – Sport – Außenseiter (Innsbruck 2000) 185–200.
- Petersen – von Luschan 1889 E. Petersen – F. von Luschan (Hrsg.), Reisen in Lykien, Milyas und Kibyrtis, 2 (Wien 1889).
- Pfanner 1989 M. Pfanner, Ein Relief in der Münchner Glyptothek und Überlegungen zu einigen bemerkenswerten Aspekten hellenistischer Grabreliefs, AM 104, 1989, 165–196.
- Pfeiffer 1970 R. Pfeiffer, Geschichte der klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus (Hamburg 1970).
- Pfuhl 1901 E. Pfuhl, Alexandrinische Grabreliefs, AM 26, 1901, 258–304.
- Pfuhl 1905 E. Pfuhl, Das Beiwerk auf den ostgriechischen Grabreliefs, JdI 20, 1905, 47–96. 123–155.
- Pfuhl – Möbius 1977–1979 E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs (Mainz 1977–1979).
- Pfuhl 1907 E. Pfuhl, Zur Darstellung von Buchrollen auf Grabreliefs, JdI 22, 1907, 112–132.
- Pöhlmann 1988 E. Pöhlmann, Mündlichkeit und Schriftlichkeit gestern und heute, WürzbJb 14, 1988, 7–20.



- Polaschek 1969 K. Polaschek, Untersuchungen zu griechischen Mantelstatuen. Der Himationtyp mit Armschlinge (Berlin 1969).
- Preuner 1903 E. Preuner, Griechische Siegerlisten, AM 28, 1903, 338–382.
- Prinu 1996 A. Prinu, Hellenistische und römische Grabreliefs von den griechischen Inseln (Kreta, Dodekanes und östliche Ägäis) (Mainz 1996).
- Pritchett 1969 W. K. Pritchett, The Transfer of the Delian Treasury, Historia 18, 1969, 17–21.
- Protzmann 2000 H. Protzmann, Torso eines ölausgießenden Athleten (Typus Dresden-Florenz), 13 Nr. 2, in: K. Knoll (Hrsg.), Götter und Menschen. Antike Meisterwerke der Skulpturensammlung. Ausstellungskatalog Dresden (Dresden 2000).
- Puddu 2011 M. Puddu, The Funerary Reliefs of Byzantium as a Sign of Greek Culture, in: J. Che – N. C. J. Pappas (Hrsg.), The Traditional Mediterranean: Essays from the Ancient to the Early Modern Era (Athen 2011) 97–111.
- Quaß 1993 F. Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens: Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (Stuttgart 1993).
- Raeck 1984 W. Raeck, Zur Erzählweise archaischer und klassischer Mythenbilder, JdI 99, 1984, 1–25.
- Raeck 2000 W. Raeck, Bilder vom Redner in Griechenland und Rom. Vergleiche und Vorschläge, in: Neumeister – Raeck 2000, 151–166.
- Raeck 2017 W. Raeck, Die Rechte Hand des Princeps: Überlegungen zur Gestik Römischer Reiterstatuen, in: M. Voutiras – E. Papagianni – N. Kazakidi (Hrsg.), Bonae Gratiae. Μελέτες ρωμαϊκής γλυπτικής προς τιμήν της Καθηγήτριας Θεοδοσίας Στεφανίδου-Τιβεριού / Essays on Roman sculpture in honour of Professor Theodosia Stefanidou-Tiveriou (Thessaloniki 2017), 139–146.
- Rauh 1992 N. K. Rauh, Was the Agora of the Italiens an *Établissement de Sport?*, BCH 116/1, 1992, 293–333.
- Reinsberg 1996 C. Reinsberg, Frauenrepräsentation im klassischen Athen, in: Ch. Eifert (Hrsg.), Was sind Frauen? Was sind Männer? Geschlechterkonstruktionen im historischen Wandel (Frankfurt 1996), 12–50.

- 
- Reuthner 2006 R. Reuthner, *Wer webte Athenes Gewänder? Die Arbeit von Frauen im antiken Griechenland* (Frankfurt 2006).
- Rheidt – Lutz 2004 K. Rheidt – B. A. Lutz (Hrsg.), *Peter Behrens, Theodor Wiegand und die Villa in Dahlem* (Mainz 2004).
- Richter 1926 G. M. A. Richter, *Ancient Furniture. A History of Greek, Etruscan and Roman Furniture* (Oxford 1926).
- Richter 1944 G. M. A. Richter, *Archaic Attic Gravestones* (London 1944).
- Richter 1961 G. M. A. Richter, *The Archaic Gravestones of Attica* (London 1961).
- Richter 1965 G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks I–III* (London 1965).
- Ringwood 1972 I. Ringwood Arnold, *Festival of Ephesus*, *AJA* 76 (1), 1972, 17–22.
- Rizzo 1932 G. E. Rizzo, *Prassitele* (Rom 1932).
- Robert 1919 C. Robert, *Archaeologische Hermeneutik: Anleitung zur Deutung klassischer Bildwerke* (Berlin 1919).
- Robert 1989 L. Robert, *Opera minora selecta: épigraphie et antiquités grecques 6* (Amsterdam 1989).
- Rodenwaldt 1942 G. Rodenwaldt, *Goethes Besuch im Museum Maffei-ianum zu Verona*. *BWPr* 102, Berlin 1942, 5–37.
- Rückert 1998 B. Rückert, *Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen. Untersuchungen zur Funktion der griechischen Herme als Grenzmal, Inschriftenträger und Kultbild des Hermes* (Regensburg 1998).
- Rühfel 1984 H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst von der minoisch-mykenischen Zeit bis zum Hellenismus* (Mainz 1984).
- Rumscheid 2000 J. Rumscheid, *Kranz und Krone: Zu Insignien, Siegespreisen und Ehrenzeichen der römischen Kaiserzeit* (Tübingen 2000).
- Salis 1926 A. v. Salis, *Das Grabmal des Aristonantes*. *BWPr* 84 (Berlin 1926).
- Salzmann 1998 D. Salzmann, *Kaiserzeitliche Denkmäler mit Preis-kronen. Agonistische Siegespreise als Zeichen privater und öffentlicher Selbstdarstellung*, *Stadion* 24, 1, 1998, 89–99.
- Schäfer 1996 T. Schäfer, *Dikella, Terma und Tettix: Zur Palästri-tenstele von Sunion*, *AM* 111, 1996, 109–140.

- 
- Scharff 2015 S. Scharff, Die Selbstdarstellung rhodischer Athleten im Hellenismus. Politische und soziale Identitäten (pdf eines noch unveröffentlichten Artikels für Nikephoros 28), 1–41.
- Schefold 1960 K. Schefold, Meisterwerke griechischer Kunst (Basel 1960).
- Schefold 1997 K. Schefold, Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker (Basel 1997).
- Schlegelmilch 2009 S. Schlegelmilch, Bürger, Gott und Götterschützing: Kinderbilder der hellenistischen Kunst und Literatur (Berlin 2009).
- Schlott 1989 A. Schlott, Schrift und Schreiber im Alten Ägypten (München 1989).
- Schmaltz 1979 B. Schmaltz, Verwendung und Funktion attischer Grabmäler, Marb WPr 1979, 13–37.
- Schmaltz 1983 B. Schmaltz, Griechische Grabreliefs (Darmstadt 1983).
- Schmidt 1991 S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs: typologische und chronologische Beobachtungen (Köln 1991).
- Schmidt 2003 S. Schmidt, Grabreliefs im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria (Berlin 2003).
- Schmitt – Vogt <sup>2</sup>1993 H. H. Schmitt – E. Vogt, Kleines Lexikon des Hellenismus <sup>2</sup>(Wiesbaden 1993).
- Schneider 1967 C. Schneider, Kulturgeschichte des Hellenismus 1 (München 1967).
- Schneider 1969 C. Schneider, Kulturgeschichte des Hellenismus 2 (München 1969).
- Scholl 1996 A. Scholl, Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr.: Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätklassischen Athen, AM Beih.17 (Berlin 1996).
- Schollmeyer 2012 P. Schollmeyer, Einführung in die antike Ikonographie (Darmstadt 2012).
- Scholz 2000 P. Scholz, Zur Bedeutung von Rede und Rhetorik in der hellenistischen Paideia und Politik, in: Neumeister – Raeck 2000, 95–118.
- Scholz 2004 P. Scholz, Elementarunterricht und intellektuelle Bildung im hellenistischen Gymnasion, in: Kah – Scholz 2004, 103–128.
- Schröder 1986 S. F. Schröder, Der Apollon Lykeios und die attische Ephebie des 4. Jhs., AM 101, 1986, 167–184.

- 
- Schröder 1989 S. F. Schröder, Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykeios. Studien zur Bildformulierung und Bildbedeutung in späthellenistisch-römischer Zeit (Rom 1989).
- Schulze 1994 W. Schulze, Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie (Göttingen 1994).
- Schween 1911 H. Schween, Die Epistaten des Agons und der Palaestra in Literatur und Kunst (Kiel 1911).
- Schwertheim 1980 E. Schwertheim, Grabtexte Bd. 1. Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung, IK 18 (Bonn 1980).
- Sinn 1996 U. Sinn, Sport in der Antike: Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum (Würzburg 1996).
- Sinn 2000 U. Sinn, Einführung in die klassische Archäologie (München 2000).
- Sittl 1890 C. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer (Leipzig 1890).
- Sporn 2008 K. Sporn, Das Bild am Grab – Grabrepräsentation und gesellschaftliche Werte in außerattischen Grabreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr. (unveröffentlichte Habil. Freiburg 2008).
- Sporn 2012 K. Sporn, Römische Grabreliefs auf Kreta. Alte Traditionen und neue Wege, in: V. Stephanidou-Tiveiriou – P. Karastassi – D. Damaskos (Hrsg.), *Klasike paradose kai neoterika stoicheia sten plastike tes romaikes Elladas: praktika Diethnus Synedriou Thessalonike*, 7.–9.5.2009 (Thessaloniki 2012) 451–466.
- Stackelberg 1837 Baron O. M. von Stackelberg, Die Graeber der Hellenen (Berlin 1837).
- Stein-Hölkeskamp 1989 E. Stein-Hölkeskamp, Adelskultur und Polisgesellschaft. Studien zum griechischen Adel in archaischer und klassischer Zeit (Stuttgart 1989).
- Stephan 2002 E. Stephan, Honoratioren, Griechen, Polisbürger: kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, *Hypomnemata* 143 (Göttingen 2002).
- Stewart 1990 A. Stewart, *Greek Sculpture: an Exploration* (New Haven 1990).
- Süßerott 1938 H. Süßerott, Griechische Plastik des 4. Jahrhunderts vor Christus (Frankfurt 1938).
- Svencickaya 1996 I. Svencickaya, Der Stadtmensch der hellenistischen Zeit. Erscheinungsbild und Lebensweise, in: B. Funck, *Hellenismus: Beiträge zur Erforschung von*

- Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters. Akten des internationalen Hellenismus-Kolloquiums, 9.–14. März 1994 in Berlin (Tübingen 1996) 611–627.
- Tanaka 2002 E. Tanaka, Athleten auf Grabstelen, in: B. Asamer, Temenos. Festgabe für Florens Felten und Stefan Hiller (Wien 2002) 131–139.
- Tarbell 1908 F. B. Tarbell, The Palm of Victory, *CIPhil* 3 Nr. 3, 1908, 264–272.
- Tarn – Griffith 1966 W. Tarn – G. T. Griffith, Die Kultur der hellenistischen Welt (Darmstadt 1966).
- Thimme 1964 J. Thimme, Die Stele der Hegeso als Zeugnis des attischen Grabkultes, *AntK* 7, 1964, 16–29.
- Thimme 1967 J. Thimme, Bilder, Inschriften und Opfer an attischen Gräbern, *AA* 1997, 199–213.
- Thönges-Stringaris 1965 R. Thönges-Stringaris, Das griechische Totenmahl, *AM* 80, 1965, 1–99.
- Trombetti 2012 C. Trombetti, Gymnasien als sozialer Raum der Polis. Der Fall Athen, in: C. Rödel-Braune – C. Waschke (Hrsg.), Orte des Geschehens: Interaktionsräume als konstitutive Elemente der antiken Stadt (Berlin 2012) 328–354.
- Trombetti 2013 C. Trombetti, *Il gimnasio greco* (Oxford 2013).
- Tyrwhitt 1775 Th. Tyrwhitt, Observations on the Inscriptions upon three ancient Marbles, *Archaeologia* 3, London 1775, 230–235.
- Valavanis 1990 P. Valavanis, La Proclamation des Vainqueurs aux Panathénées, *BCH* 114/1, 1990, 325–359.
- Valavanis 2001 P. Valavanis, Panathenäische Amphoren auf Monumenten spätklassischer, hellenistischer und römischer Zeit, in: M. Bentz – N. Eschbach (Hrsg.), Panathenaika. Symposion zu den Panathenäischen Preisamphoren Rauschholzhausen 25.11.–29.11.1998 (Mainz 2001) 161–173.
- van Nijf 2001 O. van Nijf, Local Heroes: Athletics, Festivals and Elite Self-fashioning in the Roman East, in: Goldhill 2001, 306–334.
- von den Hoff 2004 R. von den Hoff, *Ornamenta γυμνασιώδη?* Delos und Pergamon als Beispielfälle der Skulpturenausstattung hellenistischer Gymnasien, in: Kah – Scholz 2004, 373–405.
- von den Hoff 2009 R. von den Hoff, Die Bildnisstatue des Demosthenes als öffentliche Ehrung eines Bürgers in Athen, in: M.

- Haake – Ch. Mann – R. von den Hoff (Hrsg.), Rollenbilder in der athenischen Demokratie: Medien, Gruppen, Räume im politischen und sozialen System (Wiesbaden 2009) 193–220.
- von Gall 1981–1983 H. von Gall, Zum Bildgehalt der graeco-persischen Grabstelen, *Anadolu* 22, 1981–1983, 143–165.
- von Hesberg 1988 H. von Hesberg, Bildsyntax und Erzählweise in der hellenistischen Flächenkunst, *JdI* 103, 1988, 309–365.
- von Hesberg 1995 H. von Hesberg, Das griechische Gymnasion im 2. Jh. v. Chr., in: M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt- bild und Bürgerbild im Hellenismus* (München 1995) 13–27.
- von Hesberg 2003 H. von Hesberg, Das griechische Relief als Medium, in: ders. (Hrsg.), *Medien in der Antike. Kommunikative Qualität und normative Wirkung* (Köln 2003) 93–121.
- von Moock 1989 D. von Moock, Selbstdarstellung delischer Bürger auf hellenistischen Grabmälern von Rheneia (unpubl. Mag. Ludwig-Maximilians-Universität München 1989).
- von Moock 1998 D. von Moock, Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit. Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie. *BeitrESkAr* 19 (Mainz 1998).
- von Moock 2004 D. von Moock, Delische ‚Rundaltäre‘. Zur Ausstattung hellenistischer Grabbezirke auf Rheneia, *AM* 119, 2004, 373–390.
- von Sybel 1881 L. von Sybel, *Katalog der Sculpturen zu Athen. Kentrikon Museion, Barbakeion Lykeion, Hagia Trias, Theseion, Stoa des Hadrian, Ephorie, Südabhang der Acropolis, Akropolis* (Marburg 1881).
- Vorster 1988 Chr. Vorster, Die Herme des fellbekleideten Herakles. Typenwandel und Typenwanderung in hellenistischer und römischer Zeit, *KölnJb* 21, 1988, 7–34.
- Vorster 1989 Chr. Vorster, Bonner Abguss einer verschollenen Heraklesherme, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), *Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift für N. Himmelmann* (Mainz 1989) 281–287.
- Wacker 1996 Ch. Wacker, Das Gymnasion in Olympia. Geschichte und Funktion, *Würzburger Forschungen zur Altertumskunde* 2 (Würzburg 1996).

- Walde 1997 E. Walde, Noch einmal zur Buchrolle, in: B. Djurić – I. Lazar, Akten des IV. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens Mai 1995 (Ljubljana 1997) 243–246.
- Wallert 1962 I. Wallert, Die Palmen im Alten Ägypten (Berlin 1962).
- Weber 2008 K. Weber, Palaistradarstellungen der archaischen und klassischen Zeit auf attischen Vasen (Mag. Frankfurt 2008)  
<<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/front-door/index/index/docId/6263>> (11.05.2015).
- Weiler 2004 I. Weiler, Gymnastik und Agonistik im hellenistischen Gymnasion, in: Kah – Scholz 2004, 25–46.
- Weiler 2010 I. Weiler, Das Kalokagathia-Ideal und der ‚hässliche‘ Athletenkörper, in: P. Mauritsch (Hrsg.), Körper im Kopf. Antike Diskurse zum Körper. Vorträge gehalten im Rahmen der 8. Grazer Althistorischen Adventsgespräche am 18. Dezember 2008 (Graz 2010) 95–119.
- Welskopf 1985 E. C. Welskopf (Hrsg.), Belegstellenverzeichnis altgriechischer sozialer Typenbegriffe von Homer bis Aristoteles 2, 2 (Berlin 1985).
- Wiemer 2002 H.-U. Wiemer, Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos, Klio Beih. 6 (Berlin 2002).
- Wilhelm 1891 A. Wilhelm, Inschriften aus Lesbos, AM 16, 1891, 130–132.
- Wörle – Zanker 1995 M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus (München 1995).
- Wörle 1995 M. Wörle, Vom tugendsamen Jüngling zum „gestressten“ Euergeten. Überlegungen zum Bürgerbild hellenistischer Ehrendekrete, in: M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus (München 1995), 241–250.
- Wrede 1972 H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. Untersuchungen zur Kunsttradition im 4. Jahrhundert nach Chr. und zur allgemeinen Bedeutung des antiken Hermenmals, RGF 32 (Berlin 1972).
- Wrede 1986 H. Wrede, Die antike Herme (Mainz 1986).
- Zanker 1965 P. Zanker, Ein neugefundenes Grabrelief aus Herakleion, AA 1965, 2, 147–150.

- 
- Zanker 1974 P. Zanker, *Klassizistische Statuen: Studien zur Veränderung des Kunstgeschmacks in der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1974).
- Zanker 1993 P. Zanker, *The Hellenistic Grave Stelai from Smyrna: Identity and Self-Image in the Polis*, in: A. W. Bulloch, *Images and Ideologies: Self-Definition in the Hellenistic World* (Berkeley 1993) 212–231.
- Zanker 1995 P. Zanker, *Brüche im Bürgerbild? Zur bürgerlichen Selbstdarstellung in den hellenistischen Städten*, in: M. Wörle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt und Bürgerbild im Hellenismus* (München 1995) 251–265.
- Zanker 1995a P. Zanker, *Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst* (München 1995).
- Zarmakoupi 2015 M. Zarmakoupi, *Die Hafenstadt Delos*, in: S. Ladstätter – F. Pirson – Th. Schmidts (Hrsg.), *Harbors and Harbor Cities in the Eastern Mediterranean from Antiquity to the Byzantine Period: Recent Discoveries and Current Approaches*, *Byzas* 19, 2 (Istanbul 2015) 553–570.
- Ziebarth 1896 E. Ziebarth, *Das griechische Vereinswesen* (Wiesbaden 1896; Neuaufl. Stuttgart 1969).
- Zimmermann 1992 B. Zimmermann, *Dithyrambos: Geschichte einer Gattung* (Göttingen 1992).
- Zlotogorska 1997 M. Zlotogorska, *Darstellungen von Hunden auf griechischen Grabreliefs. Von der Archaik bis in die römische Kaiserzeit* (Hamburg 1997).



## Appendix

---

**Katalog**

Katalog Delos .....	A 1 – A 60
Katalog Smyrna .....	A 61 – A 87
Katalog Ephesos .....	A 88 – A 95
Katalog Samos .....	A 96 – A 129
Katalog Kyzikos .....	A 130 – A 156
Katalog Rhodos .....	A 157 – A 173

**Karten**

Karte 1 – Karte 2 .....	A 174
-------------------------	-------

**Listen**

Liste 1: Die Grabstelen von Delos/Rheneia nach Darstellungsschema.....	A 175 – A 176
--	---------------

**Graphiken**

Graphik 1: Attributverteilung/Darstellungsschemata – Delos, gesamt .....	A 177
--	-------

**Tabellen**

Tabelle 1: Bildzeichen und Darstellungsschemata – Delos (Quantitäten) .....	A 178
Tabelle 1a: Attributkombinationen – Delos (gesamt, o. Darstellungsschemata) .....	A 179
Tabelle 4: Verteilung der gymnasialen Bildzeichen auf delischen Stelen .....	A 180
Tabelle 6: Hermen auf Grabstelen – alle betrachteten Regionen .....	A 181 – A 183
Tabelle S 1: Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Smyrna .....	A 184
Tabelle S 2: Darstellungen und Attribute – Smyrna .....	A 185
Tabelle E 1: Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Ephesos .....	A 186
Tabelle E 2: Darstellungen und Attribute – Ephesos .....	A 187
Tabelle Sa 1: Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Samos .....	A 188
Tabelle Sa 2: Darstellungen und Attribute – Samos .....	A 189
Tabelle K 1: Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Kyzikos.....	A 190
Tabelle K 1a: Stockwerkstelen (Darstellungskombinationen) – Kyzikos .....	A 191
Tabelle K 2: Darstellungen und Attribute – Kyzikos .....	A 192
Tabelle R 1: Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Rhodos.....	A 193
Tabelle R 2: Darstellungen und Attribute – Rhodos .....	A 194

**Tafeln**

Tafel 1: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Delos (I–IV) .....	A 195 – A 198
Tafel 2: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Smyrna (I–V) .....	A 199 – A 203
Tafel 3: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Epheso (I) .....	A 204
Tafel 4: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Samos (I) .....	A 205
Tafel 5: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Kyzikos (I–II) .....	A 206 – A 207
Tafel 6: Stelen mit gymnasialen Bildzeichen – Rhodos (I–II) .....	A 208 – A 209
Tafel 7: Stelen mit Hermen – Delos (I) .....	A 210
Tafel 8: Stelen mit Hermen – Delos (II), Kyzikos .....	A 211
Tafel 9: Stelen mit Hermen – Smyrna .....	A 212
Tafel 10: Stelen mit Hermen – Ephesos, Samos, Rhodos .....	A 213
Tafel 11: Abb. 1–9 .....	A 214
Tafel 12: Abb. 10–18 .....	A 215
Tafel 13: Abb. 19–27 .....	A 216
Tafel 14: Abb. 28–36 .....	A 217
Tafel 15: Abb. 37–45 .....	A 218

<b>Bildnachweise .....</b>	<b>A 219 – A 245</b>
----------------------------	----------------------

**Couill Nr. 001** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Venedig, Archäologisches Nationalmuseum 368

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 57 : 40 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 59, Nr. 1, Taf. 1.



Kat. 001

**Couill Nr. 002** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Odessa, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 55 : 37 : 9,4 (Stele). 14 : 49 : 30,5 (Basis)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 60, Nr. 2, Taf. 1.



Kat. 002

**Couill Nr. 003** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1311

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52,5 : 24 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 60, Nr. 3, Taf. 1.



Kat. 003

**Couill Nr. 004** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 36,5-41. Giebel: 18

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 60 f., Nr. 4, Taf. 1.

ohne Abb.

**Couill Nr. 005** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
gef. am 3. Juli 1906 östlich der Agora der Competaliasten (P. Roussel)

**AO** Delos, Museum A 254

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 23 : 8,7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 61, Nr. 5, Taf. 1.  
P. Roussel, BCH 34, 1910, 416-417; Nr. 79.



Kat. 004

**Couill Nr. 006** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum 723

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 96 : 41 : 11,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 62, Nr. 6, Taf. 2.



Kat. 005

**Couill Nr. 007** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Odessa, Museum (?)

**Datierung**

**Maße (cm)** 71 : 42,5 (Basis) - 34,6 (oben) : 10,5 - 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 62 f., Nr. 7, Taf. 1.



Kat. 006

**Couill Nr. 008** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
Expedition der Russen 1770

**AO** Korfu, Museum 198

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 60 : 30 : 9. Giebel: 12 : 26. Relief: 27,5 : 21 : 2,8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 63, Nr. 8, Taf. 1.



Kat. 007

**Couill Nr. 009** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
gef. am 15. Mai 1906 süd-östlich der Agora der Competaliasten

**AO** Delos, Museum A 45

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 43 : 29 : 5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 63, Nr. 9, Taf. 2.  
P. Roussel, BCH, 34, 1910, 417, Nr. 80.



Kat. 008

**Couill Nr. 010** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
Expedition der Russen 1770

**AO** Korfu, Museum 191

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77 : 41 : 10. Relief: 33 : 26 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 63, Nr. 10, Taf. 2.



Kat. 009

**Couill Nr. 011** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 60 : 34,5 : 8. Giebel: 18 : 31. Relief: 26 : 20 : 2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 64, Nr. 11, Taf. 2.



Kat. 010

**Couill Nr. 012** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 60 : 32 (unter dem Giebel) - 35 cm

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 64, Nr. 12.  
Klaffenbach 1964, 12 f., Nr. 19.

ohne Abb.

**Couill Nr. 013** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 221

**Datierung**

**Maße (cm)** 80 : 40 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 64, Nr. 13, Taf. 3, Fig. 1.



Kat. 011

**Couill Nr. 014** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
gef. von Th. Homolle in einem Kaffee auf Mykonos, vermutl. Herkunft Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 50

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 53,5 : 23 : 7,5. Relief: 23 : 18 : 0,7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 64–66, Nr. 14, Taf. 3.  
Th. Homolle, BCH, 2, 1878, 184, Nr. 3.



Kat. 012

**Couill Nr. 015** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 66 : 40

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 66, Nr. 15, Taf. 3.



Kat. 013

**Couill Nr. 016** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Ägina, Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 51 : 44 : 9,5. Relief: 29 : 30,5 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 66, Nr. 16, Taf. 3.



Kat. 014

**Couill Nr. 017** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
in einer Mauer der Fassade des Salle hypostyle, Delos

**AO** Delos, Museum A 1516

**Datierung** Ende 3. Jh. v. Chr./ Anfang 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 49 : 32 : 8,6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 67, Nr. 17, Taf. 4.



Kat. 015

**Couill Nr. 018** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 38 : 28 : 8. Relief: 24 : 19,6 : 2,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 67, Nr.18.

ohne Abb.



**Couill Nr. 020** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 26 : 33,5 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 016

**Literatur** Couilloud 1974, 68, Nr. 20, Taf. 4.

**Couill Nr. 021** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Shanganagh Castle, nahe Bray, Irland

**Datierung** Anfang 2. Jh. v. Chr. (Name); gegen Ende 2. Jh. v. Chr. (Inchrift)

**Maße (cm)** 49 : 24,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 68, Nr. 21.  
O. Masson, BCH 93, 1969, 686.

ohne Abb.

**Couill Nr. 022** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 41 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 017

**Literatur** Couilloud 1974, 68, Nr. 22, Taf. 4.

**Couill Nr. 023** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 28 : 6,5. Giebel: 13 : 26. Relief: 31 : 19 : 2.

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 69, Nr. 23, Taf. 4.



Kat. 018

**Couill Nr. 024** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
gef. 4.Juli 1967

**AO** Rheneia

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 38 (Basis) - 30 (oben) : 10. Giebel: 10 : 34. Relief: 41 : 4 : 3,5.

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 69, Nr. 24, Taf. 5.



Kat. 019

**Couill Nr. 025** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Korfu, Museum 178

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 72 : 34 (Basis) - 27,2 (oben) : 9. Giebel: 18,5 : 30,5. Relief: 28 : 23,5 : 1,2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 69, Nr. 25, Taf. 5.



Kat. 020

**Couill Nr. 026** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 51 : 26 : 5. Giebel: 7,5 : 24. Relief: 25 : 20 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 69 f., Nr. 26, Taf. 5.



Kat. 021

**Couill Nr. 027** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
über Slg. Este Catajo nach Wien gekommen (nach Angabe J. Spon)

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1054

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)** 89 : 43 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Hände.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 70, Nr. 27, Taf. 5.



Kat. 022

**Couill Nr. 028** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** 3./2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 94 : 30,5 - 38

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 70, Nr. 28, Taf. 5.



Kat. 023

**Couill Nr. 029** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia?  
Russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 186

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 34 : 28 : 3,5. Relief: 20 : 19 : 1,4

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 70 f., Nr. 29, Taf. 6.



Kat. 024

**Couill Nr. 030** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 44 : 35-45

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 72, Nr. 30.  
Klaffenbach 1964, 6, Nr. 3.

ohne Abb.

**Couill Nr. 031** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia?  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 200

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 49 : 31 : 6. Giebel: 11,5 : 26. Relief: 21 : 20 : 1,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Früchte.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 72 f., Nr. 31, Taf. 6.



Kat. 025

**Couill Nr. 032** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 45

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 72,5 : 37 : 6. Giebel: 35 : 18 : 7. Relief: 37 : 25 : 4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Schriftrolle.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 73 f., Nr. 32, Taf. 6.



Kat. 026

**Couill Nr. 036** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Mykonos oder Rheneia?

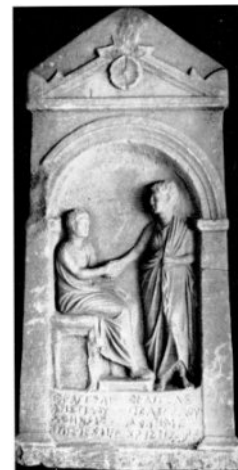
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1199

**Datierung** 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 68 : 36 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 75, Nr. 36, Taf. 6. 80.



Kat. 027

**Couill Nr. 037** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 23

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 83 : 44 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 75 f., Nr. 37, Taf. 7.



Kat. 028

**Couill Nr. 038** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 184

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 32 : 10. Giebel: 18 : 30. Relief: 27 : 25 : 2,2

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 76, Nr. 38, Taf. 7.



Kat. 029

**Couill Nr. 041** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 188

**Datierung**

**Maße (cm)** 62 : 31 : 9. Giebel: 16 : 30,5. Relief: 39 : 21 : 2,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 77, Nr. 41, Taf. 8.



Kat. 030

**Couill Nr. 042** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO**

**Datierung**

**Maße (cm)**

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 77, Nr. 42, Taf. 8.  
E. Ziebarth, AM 22, 1897, 408.



Kat. 031

**Couill Nr. 046** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Museum Mykonos 48

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 93 : 43 : 12. Giebel: 42 : 20. Relief: 50 : 28 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 78, Nr. 46, Taf. 8.



Kat. 032

**Couill Nr. 047** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Shanganagh Castle, Irland

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** ca. 107 : 40

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 78, Nr. 47.

ohne Abb.

**Couill Nr. 048** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 78 : 26,5 unter dem Giebel - 23 an der Basis. Giebel: 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 78 f., Nr. 48.

ohne Abb.

**Couill Nr. 049** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

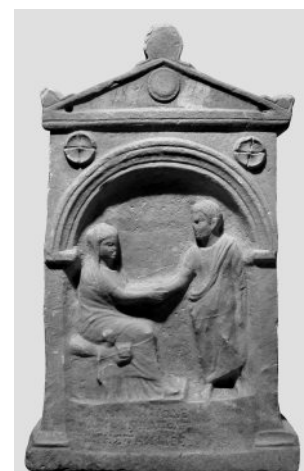
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1316

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 47 : 10. Relief: 43 : 32 : 4

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 79, Nr. 49, Taf. 9.



Kat. 033

**Couill Nr. 050** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Hydra, Maison Kountouriotis

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 79, Nr. 50, Taf. 8.



Kat. 034

**Couill Nr. 051** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia?  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 194

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 75 : 45 : 15. Giebel: 20 : 40. Relief: 39 : 31,5 : 3

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 80, Nr. 51, Taf. 9.



Kat. 035



**Couill Nr. 052** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 87 : 37,5 (unter dem Giebel) - 43, 5. Giebel: 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 80, Nr. 52.

ohne Abb.

**Couill Nr. 053** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia?  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 203

**Datierung**

**Maße (cm)** 108 : 53 : 18. Giebel: 26 : 51 : 17. Relief: 60 : 38 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 80, Nr. 53, Taf. 9.



Kat. 036

**Couill Nr. 054** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 202

**Datierung**

**Maße (cm)** 62 : 37 : 11. Giebel: 15 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 80 f., Nr. 54, Taf. 10.



Kat. 037

**Couill Nr. 056** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

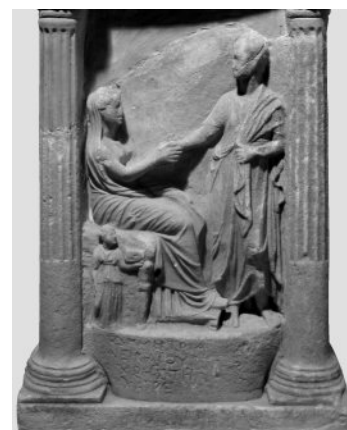
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1274

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** ohne rekonstr. Giebel: 68,5 : 57 : 16. Relief: 54 : 32 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 81, Nr. 56, Taf. 11.



Kat. 038

**Couill Nr. 057** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 30

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 129 : 60 : 18. Relief: 61 : 41 : 5,5. Bekrönung: 35,5 : 54

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 81 f., Nr. 57, Taf. 12.



Kat. 039

**Couill Nr. 058** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 37

**Datierung** Letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** Stele allein: 167 : 83,5 : 30. Bekrönung: 52,7 : 67 : 18. (Sarkophag auf Rheneia verbl.)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 83 f., Nr. 58, Taf. 13.



Kat. 040

**Couill Nr. 060** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 47 : 46 : 7,5. Relief: 30,5 : 35 : 3,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 84, Nr. 60, Taf. 12.



Kat. 041

**Couill Nr. 061** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich (stammt aus Slg. Townley)

**AO** London, British Museum 2248 (1973,0103.14)

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42,9 : 40,4 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 86, Nr. 61, Taf. 14.



Kat. 042

**Couill Nr. 062** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 2. Jh. v. Chr. oder früher

**Maße (cm)** 37 : 41 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 86, Nr. 62, Taf. 14.



Kat. 043

**Couill Nr. 069** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Ägina, Museum 715

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 85,5 : 47,5 : 13. Giebel: 17,5 : 37. Relief: 48 : 31 : 5.

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Kranz.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 87, Nr. 69, Taf. 15.



Kat. 044

**Couill Nr. 070** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 195

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 80 : 38 : 7. Giebel: 33 : 15. Relief: 36 : 30 : 3,2

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 88 f., Nr. 70, Taf. 15.



Kat. 045

**Couill Nr. 071** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 65 : 48 : 18. Relief: 44 : 43 : 4,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 89, Nr. 71, Taf. 15.



Kat. 046

**Couill Nr. 072** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 57 : 30 unter dem Giebel - 33 an der Basis. Giebel: 14

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 89, Nr. 72, Taf. 16.



Kat. 047

**Couill Nr. 073** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 103 : 47,5. Giebel: 19,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 89 f., Nr. 73, Taf. 16.



Kat. 048

**Couill Nr. 074** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 88

**Datierung**

**Maße (cm)** 58 : 35 : 8. Relief: 34 : 30 : 1,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 90, Nr. 74, Taf. 16.



Kat. 049

**Couill Nr. 075** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum

**Datierung** um 100 v. Chr.?

**Maße (cm)** 85 : 43 : 20. Relief: 37 : 37

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Strigilis.....
.....	Aryballos/Alabastron.....
.....	Spiegel.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	Fächer.....

**Literatur** Couilloud 1974, 90, Nr. 75, Taf. 16.



Kat. 050

**Couill Nr. 077** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Hydra, Haus Kountouriotis

**Datierung**

**Maße (cm)** 41,7 : 33,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Fächer.....
.....	Spiegel.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 91, Nr. 77, Taf. 17.



Kat. 051

**Couill Nr. 078** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Verona, Museo Maffeianno 28661

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 42 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Fächer.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 91, Nr. 78, Taf. 17.



Kat. 052

**Couill Nr. 079** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1064

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 87 : 43 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	beachte Inschrift: der Name ist
.....	bekannt, der Dargestellte war
.....	Gymnasiarch.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 92, Nr. 79, Taf. 18.



Kat. 053

**Couill Nr. 080** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 7240

**Datierung**

**Maße (cm)** 60 : 40 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 92, Nr. 80, Taf. 19.



Kat. 054

**Couill Nr. 081** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum 751

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 116 : 62 : 18. Giebel: 26 : 56. Relief: 64 : 33 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 92 f., Nr. 81, Taf. 18. 78.



Kat. 055

**Couill Nr. 084** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1257

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 67 : 39 : 12. Giebel: 35 : 16. Relief: 27 : 27 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 93 f., Nr. 84, Taf. 19.



Kat. 056

**Couill Nr. 086** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 49

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 89 : 39 : 10,5. Relief: 42 : 28 : 4. Giebel: 20 : 39

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Aryballos/Alabastron.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 95, Nr. 86, Taf. 20.



Kat. 057

**Couill Nr. 087** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 22

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 85 : 40 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 95, Nr. 87, Taf. 21.80.



Kat. 058



**Couill Nr. 088** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1028

**Datierung** letztes Drittel 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 156 : 46 : 9. Relief: 48 : 38

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Fächer.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 95 f., Nr. 88, Taf. 21.



Kat. 059

**Couill Nr. 089** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum 748

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 110 : 53 : 20. Bekrönung: 25 : 48. Relief: 44 : 33 : 4,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 96, Nr. 89, Taf. 22. 79.



Kat. 060

**Couill Nr. 090** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1061

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 69 : 45 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	Herme.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 96 f., Nr. 90, Taf. 20.



Kat. 061

**Couill Nr. 092** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 199

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 26 : 5,5. Relief : 23 : 20,5 : 2,5. Giebel : 10,5 : 25

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 97, Nr. 92, Taf. 22.



Kat. 062

**Couill Nr. 093** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** London, British Museum 2250

**Datierung** Mitte / letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77,5 : 42,5 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Herme.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 98, Nr. 93, Taf. 22.



Kat. 063

**Couill Nr. 094** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Oslo, Nationalgalerie, NMK Fine Arts (old masters an modern art) NG.S.00557

**Datierung**

**Maße (cm)** 48 : 35

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person Kombination im Bild.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 98, Nr. 94, Taf. 23.



Kat. 064

**Couill Nr. 096** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 83 : 40 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 99, Nr. 96, Taf. 23.



Kat. 065

**Couill Nr. 097** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1315

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 46 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 99, Nr. 97, Taf. 23.



Kat. 066

**Couill Nr. 098** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

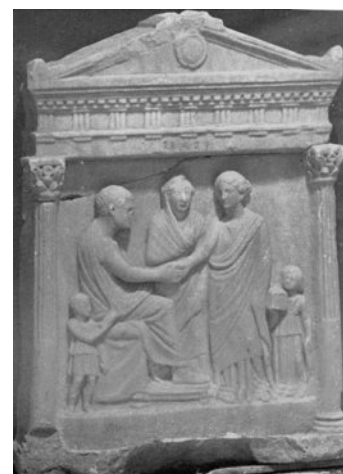
**AO** Korfu, Museum 196

**Datierung**

**Maße (cm)** 60 : 53 : 9. Giebel allein: 21 : 46

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	Schriftrolle.....
Kombination im Bild.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 100, Nr. 98, Taf. 23.



Kat. 067

**Couill Nr. 101** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 26

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77,5 : 42 : 9,5. Giebel: 17 : 41. Relief: 45 : 30 : 3,2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 100, Nr. 101, Taf. 24. 79.



Kat. 068

**Couill Nr. 102** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
russische Expedition 1770

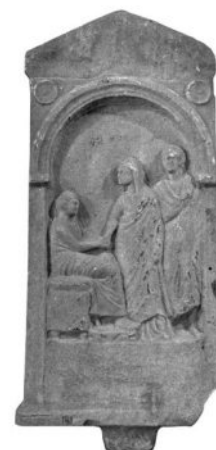
**AO** Korfu, Museum 181

**Datierung**

**Maße (cm)** 100 : 50 : 9. Relief: 58 : 37,5 : 4,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 100, Nr. 102, Taf. 25.



Kat. 069

**Couill Nr. 106** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1201

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 85,5 : 55,5 : 10. Giebel: 23,5 : 52 : 10. Relief: 44 : 37 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 101 f., Nr. 106, Taf. 25.80.



Kat. 070

**Couill Nr. 107** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

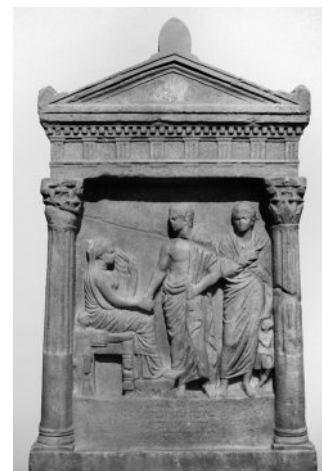
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1194

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 122 : 82

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 102, Nr. 107, Taf. 26.



Kat. 071

**Couill Nr. 108** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Hydra, Haus Kountouriotis

**Datierung**

**Maße (cm)** 59 : 52

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 103, Nr. 108, Taf. 27.



Kat. 072

**Couill Nr. 109** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Museum Mykonos 27

**Datierung**

**Maße (cm)** 78 : 45 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	Kasten/Truhe/Cista.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 103 f., Nr. 109, Taf. 27.



Kat. 073

**Couill Nr. 110** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 85 : 64 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Felsen .....
sitzende Person auf Felsen oder Schiff .....	.....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 104, Nr. 110, Taf. 28.



Kat. 074

**Couill Nr. 110bis** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** 3. / 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 61 : 32,5 (ohne Giebel) - 39,5. H Giebel: 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Strigilis .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 104, Nr. 110bis, Taf. 25.



Kat. 075

**Couill Nr. 118** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

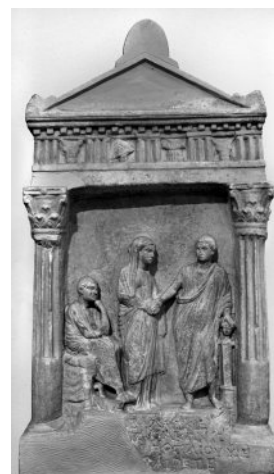
**AO** Athen, Nationalmuseum 1317

**Datierung**

**Maße (cm)** 89 : 50 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Herme .....
sitzende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 105-107, Nr. 118, Taf. 27.



Kat. 076

**Couill Nr. 119** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 26

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 25 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Strigilis.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 107, Nr. 119, Taf. 29.



Kat. 077

**Couill Nr. 120** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 23 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Stab.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 107, Nr. 120, Taf. 29.



Kat. 078

**Couill Nr. 121** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos Museum 18

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 33,5 : 8. Relief: 22,5 : 23 : 2,8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 107, Nr. 121, Taf. 29.



Kat. 079

**Couill Nr. 124** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum 724

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 99 : 50 : 12. Giebel: 20 : 45. Relief: 39 : 32 : 4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 109, Nr. 124, Taf. 29.



Kat. 080

**Couill Nr. 125** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 29

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 110 : 67,5 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 109, Nr. 125, Taf. 30. Fig. 4.



Kat. 081

**Couill Nr. 126** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 1298

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 60,5 : 34 : 9. Relief: 27 : 20 : 1,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 109 f., Nr. 126, Taf. 30. Fig. 5.



Kat. 082



**Couill Nr. 127** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 42

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 56 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 110, Nr. 127, Taf. 31.



Kat. 083

**Couill Nr. 141** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum 119

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 48 : 27 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person.....	Herme.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 114, Nr. 141, Taf. 33.



Kat. 084

**Couill Nr. 162** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 54

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 31 : 7,5. Relief: 34 : 24 : 3,2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person.....	Diptychon.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 121, Nr. 162, Taf. 37.



Kat. 085

**Couill Nr. 163** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1062

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 72 : 40 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 121, Nr. 163, Taf. 38.



Kat. 086

**Couill Nr. 164** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1312

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 83 : 40 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 122, Nr. 164, Taf. 38.



Kat. 087

**Couill Nr. 165** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 45 : 36 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 122, Nr. 165, Taf. 38.



Kat. 088

**Couill Nr. 167** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Delos, Museum

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 141 : 69 : 34. Giebel: 32 : 66. Relief: 80 : 53 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Herme .....
stehende Person .....	Binde .....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 123, Nr. 167, Taf. 39.  
J. Macardé, BCH, 77, 1953, 521, Fig. 21.  
Macardé 1969, 328, Taf. 63  
H. Möbius, AM 81, 1966, 143  
Fittschen 1991, 243-279.



Kat. 089

**Couill Nr. 169** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1253

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 82 : 45 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	.....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 123 f., Nr. 169, Taf. 40.



Kat. 90

**Couill Nr. 170** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 3186

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 160 : 78 : 37

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Fächer .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 124, Nr. 170, Taf. 39.



Kat. 091

**Couill Nr. 173** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

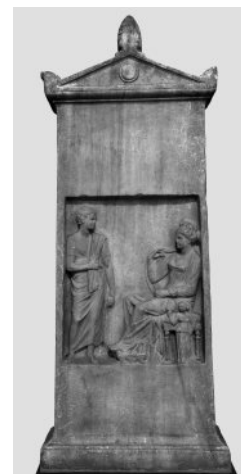
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1154

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 124 : 55 : 17

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	Fächer .....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 125, Nr. 173, Taf. 41.



Kat. 092

**Couill Nr. 174** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 25

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 94 : 49 : 12. Giebel: 18 : 43. Relief: 51,5 : 34 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	Fächer? .....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 125, Nr. 174, Taf. 40.



Kat. 093

**Couill Nr. 176** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum 774

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 45 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 125 f., Nr. 176, Taf. 40.



Kat. 094

**Couill Nr. 180** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1063

**Datierung** 4. Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 104 : 52 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Strigilis .....
stehende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 127, Nr. 180, Taf. 42.



Kat. 095

**Couill Nr. 185** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1218

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 72 : 74 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Kranz .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 129, Nr. 185, Taf. 43.  
von Mook 1998, 72. Anm. 849.



Kat. 096

**Couill Nr. 187** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1322

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 40 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 130 f., Nr. 187, Taf. 44. 78.



Kat. 097

**Couill Nr. 212** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 34 : 8. Giebel: 28 : 16,5. Relief: 23 : 18,5 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 136, Nr. 212, Taf. 47.



Kat. 098

**Couill Nr. 217** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 65 : 30 : 7. Relief: 25 : 17 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 137, Nr. 217, Taf. 47.



Kat. 099

**Couill Nr. 218** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 36,5 : 19,5 : 5. Relief: 20 : 13,6 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 138, Nr. 218, Taf. 47.



Kat. 100

**Couill Nr. 219** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Museum 179

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 50,5 : 29 : 7,5. Relief : 29 : 16 : 3,4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Binde .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 138, Nr. 219, Taf. 47.



Kat. 101

**Couill Nr. 220** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 1508

**Datierung** Ende 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 38 : 21 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 138, Nr. 220, Taf. 47.



Kat. 102

**Couill Nr. 222** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

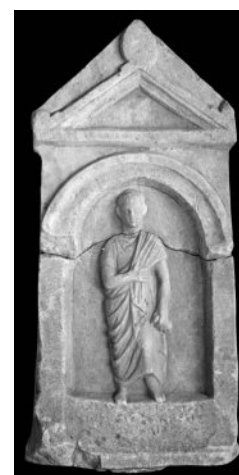
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1238

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77 : 35 : 10. Giebel: 21,5 : 35. Relief: 39 : 25 : 2,7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schriftrolle .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 138 f., Nr. 222, Taf. 48.



Kat. 103

**Couill Nr. 223** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50 : 31 : 6. Giebel: 11 : 29,5. Relief: 25,5 : 20,5 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schriftrolle .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 139, Nr. 223, Taf. 48.



Kat. 104

**Couill Nr. 226** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 64,5 : 27 (unter dem Giebel) - 34. Giebel: 18

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 139 f., Nr. 226, Taf. 48.



Kat. 105

**Couill Nr. 227** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 44 : 27 : 8,5. Giebel: 8 : 28. Relief: 21 : 14 : 1,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 140, Nr. 227, Taf. 48.



Kat. 106



**Couill Nr. 228** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Shanganagh Castle, Irland

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 175 : 50,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 140, Nr. 228.

ohne Abb.

**Couill Nr. 229** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Shanganagh Castle (Irland)

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 142 : 50,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 140, Nr. 229.

ohne Abb.

**Couill Nr. 246** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 1517

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 27,4 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 144, Nr. 246, Taf. 50.



Kat. 107

**Couill Nr. 259** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Korfu, Museum 185

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 51,5 : 22 : 6. Giebel: 11 : 20. Relief: 21 : 15 : 2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Vogel/Taube/Huhn.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 146, Nr. 259, Taf. 51.



Kat. 108

**Couill Nr. 264** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 121

**Datierung**

**Maße (cm)** 35 : 23 : 4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Hund.....
.....	Ball(?).....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 147, Nr. 264, Taf. 51.



Kat. 109

**Couill Nr. 265** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung**

**Maße (cm)** 30 : 30 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Vogel/Taube/Huhn.....
.....	Früchte?.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 148, Nr. 265, Taf. 51.



Kat. 110

**Couill Nr. 269** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 1512

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46,3 : 29,6 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Maske .....
.....	Objekt? .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 148, Nr. 269, Taf. 52.



Kat. 111

**Couill Nr. 274** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Korfu, Museum 182

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 88 : 37 : 9. Relief: 42 : 24 : 3,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 150, Nr. 274, Taf. 53.



Kat. 112

**Couill Nr. 275** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1324

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50,5 : 21 : 6. Relief: 18 : 16,5 : 1

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 150, Nr. 275, Taf. 53.



Kat. 113

**Couill Nr. 277** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58,5 : 26 : 6,5. Relief: 22 : 18 : 1,8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 151, Nr. 277, Taf. 55.



Kat. 114

**Couill Nr. 278** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Korfu, Museum 180

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 120 : 60 (Basis) : 15. Relief: 69 : 38 : 6

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 151, Nr. 278, Taf. 53.



Kat. 115

**Couill Nr. 280** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1328

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50 : 22 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Strigilis .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 151, Nr. 280, Taf. 53.



Kat. 116

**Couill Nr. 281** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationammuseum EM 1209

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 87 : 44 : 9. Relief: 39,5 : 25 : 3,5. Giebel: 19 : 43 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Binde .....
.....	Strigilis .....
.....	Aryballos/Alabastron .....

**Literatur** Couilloud 1974, 152, Nr. 281, Taf. 55.



Kat. 117

**Couill Nr. 284** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Ägina, Museum 762

**Datierung**

**Maße (cm)** 90 : 37 : 41 (Basis). Giebel: 22,5 : 39. Relief: 43,5 : 25 : 3,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 153, Nr. 284, Taf. 54.



Kat. 118

**Couill Nr. 285** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 109 : 47(unterh. der Bekrönung) : 55. Bekrönung: 27

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 153, Nr. 285, Taf. 56.



Kat. 119

**Couill Nr. 286** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia fraglich  
 ehem. Rheneia angegeben. Heute angezweifelt (attisch?)

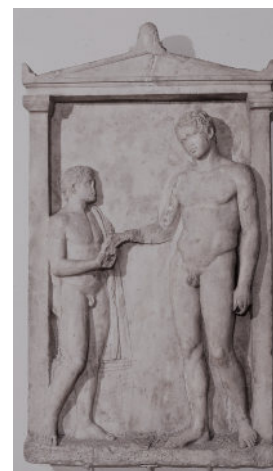
**AO** London, British Museum 625 (1825.7-13.1)

**Datierung** 2. Viertel 4. Jh. v. Chr. (Couilloud, Sporn); 375-350 v. Chr. (Clairmont).

**Maße (cm)** 160 : 90

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	nicht erhaltener Gegenstand .....
.....	(Strigilis?) .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 153, Nr. 286, Taf. 54.  
 Diepolder 1931, 37, Nr. 40, Taf. 31.  
 Schmaltz 1983, 113 f., Taf. 16 (Umarbeitung).  
 Bergemann 1997, Nr. 204.  
 Daehner 2005, 199, Abb. 21.



Kat. 120

**Couill Nr. 287** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
 gef. in einem Haus auf Mykonos

**AO** Mykonos Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 44 : 8. Relief: 35 : 33,5 : 5,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 154, Nr. 287, Taf. 56.  
 J. Svoronos, BCH 17, 1893, 494.



Kat. 121

**Couill Nr. 288** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
 wahrscheinlich (aufgedeckt in Mykonos?)

**AO** Mykonos, Museum 326

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 36,5 : 23,6 : 6. Relief: 22 : 19 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Aryballos .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 154, Nr. 288, Taf. 56.



Kat. 122

**Couill Nr. 290** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 31 : 36 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 154, Nr. 290, Taf. 56.



Kat. 123

**Couill Nr. 294** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 33 cm : 30,5 : 7. Relief: 21 : 20 : 3,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 155, Nr. 294, Taf. 57.



Kat. 124

**Couill Nr. 296** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 126

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 34,2 : 48,5 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Palmzweig .....
.....	Kranz .....
.....	Binde .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 155, Nr. 296, Taf. 57.



Kat. 125

**Couill Nr. 297** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Kunsthistorisches Mus. Wien, Antikensammlung (ehem. Achilleion Korfu) I 753

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 69 : 62 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 155 f., Nr. 297, Taf. 58.



Kat. 126

**Couill Nr. 298** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1318

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 69 (ohne den ergänzten Giebel):41 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Herme .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 156, Nr. 298, Taf. 58.



Kat. 127

**Couill Nr. 299** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** ?

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 66

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Herme .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 156 f., Nr. 299, Taf. 58.



Kat. 128



**Couill Nr. 300** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Verona, Museo Maffeiano (Sala I) 28654

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 48 : 42 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Strigilis (?) .....
.....	Herme .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 157, Nr. 300, Taf. 58.



Kat. 129

**Couill Nr. 301** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

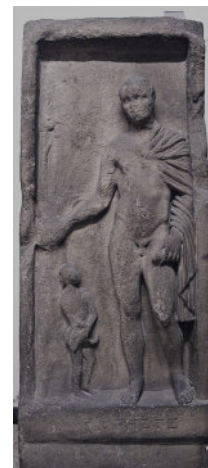
**AO** London, British Museum 1842,0203.6

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 120 : 50 : 26,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 157, Nr. 301, Taf. 57.



Kat. 130

**Couill Nr. 302** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich (nach Moustoxydis)

**AO** Ägina, Museum 720

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 100 : 60 : 23

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 157 f., Nr. 302, Taf. 57.



Kat. 131

**Couill Nr. 303** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
russische Expedition 1770

**AO** Korfu, Archäologisches Museum 192

**Datierung** Ende 1. Jh. v. Chr. oder 1. Jh. n. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 33 : 9. Giebel alleine: 14 : 30,5. Relief: 40 : 22 : 1,5.

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 158, Nr. 303, Taf. 59. 80.



Kat. 132

**Couill Nr. 304** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

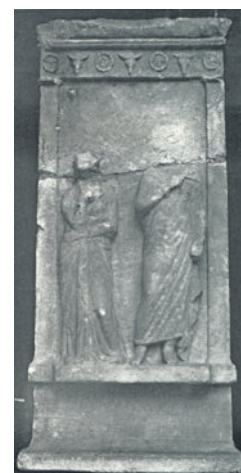
**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1053

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 104 : 51 : 12 (Bekrönung fehlt)

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Schriftrolle? .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 158, Nr. 304, Taf. 59.



Kat. 133

**Couill Nr. 305** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Verona, Museo Maffeianno 28658

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 56 : 14 (in der Hälfte gebrochen, oberer Teil fehlt)

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 159, Nr. 305, Taf. 59.



Kat. 134

**Couill Nr. 311** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Ägina, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 81 : 49 : 7. Relief: 39 : 39,5 : 2,5. Giebel: 21 : 47,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter neben Baum und Schlange .....	Diener/in .....
.....	Pferd .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 160, Nr. 311, Taf. 60.



Kat. 135

**Couill Nr. 315** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1227

**Datierung**

**Maße (cm)** 91 : 45 : 10. Relief: 32 : 35 : 2

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 162, Nr. 315, Taf. 60.



Kat. 136

**Couill Nr. 318** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1256

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 66 : 37 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 162, Nr. 318, Taf. 62.



Kat. 137

**Couill Nr. 319** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 24

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 37,5 : 14,5. Giebel: 18 : 36,5. Relief: 31 : 29 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 163, Nr. 319, Taf. 62.



Kat. 138

**Couill Nr. 324** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1219

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77 : 47 : 7. Relief: 39,5 : 40 : 3,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Schale .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 164 f., Nr. 324, Taf. 62.



Kat. 139

**Couill Nr. 325** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1280

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 55,5 : 12. Relief: 38,5 : 41 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 165, Nr. 325, Taf. 63.



Kat. 140

**Couill Nr. 327** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 51

**Datierung**

**Maße (cm)** 70 : 32,2 : 4,6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167, Nr. 327, Taf. 63.



Kat. 141

**Couill Nr. 328** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 7236

**Datierung**

**Maße (cm)** 98 : 50 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167, Nr. 328, Taf. 64. Fig. 6.



Kat. 142

**Couill Nr. 329** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Delos, Museum A 3225

**Datierung**

**Maße (cm)** 25 : 22 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167, Nr. 329, Taf. 65.



Kat. 143

**Couill Nr. 330** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 189

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59 : 27 : 6. Giebel: 13 : 26,5. Relief: 24 : 19,5 : 2,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167, Nr. 330, Taf. 63.



Kat. 144

**Couill Nr. 331** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Hydra, Haus Kountouriotis

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 43

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Diener/in .....
.....	Ruder .....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167 f., Nr. 331, Taf. 65.



Kat. 145

**Couill Nr. 332** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 30 : 7. Relief: 24 : 19 : 2. Giebel: 13 : 28

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 167 f., Nr. 331, Taf. 65.



Kat. 146

**Couill Nr. 333** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1245

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 105 : 52 : 13. Relief: 51,5 : 34 : 4. Giebel: 22,5 : 48,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Diener/in .....
.....	Felsen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 168–170, Nr. 333, Taf. 64.



Kat. 147

**Couill Nr. 334** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

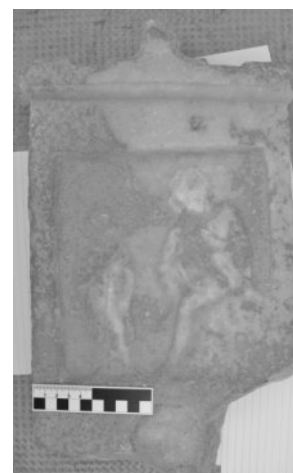
**AO** Delos, Museum A 409

**Datierung**

**Maße (cm)** 40 : 23 : 7. Relief: 19 : 18 : 1,2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Diener/in .....
.....	Felsen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 170, Nr. 334, Taf. 65.



Kat. 148

**Couill Nr. 336** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

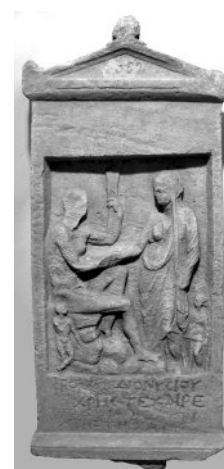
**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1168

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 36 : 12. Relief: 38 : 28 : 2. Giebel: 14 : 34

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Diener/in .....
stehende Person	Felsen .....
Dexiosis	Ruder .....
Kombination im Bild	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 171, Nr. 336, Taf. 65.



Kat. 149

**Couill Nr. 337** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Korfu, Museum 197

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 67 : 41 : 2. Giebel: 15,5 : 37. Relief: 34 : 26 : 3,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 171, Nr. 337, Taf. 65.



Kat. 150

**Couill Nr. 338** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 89,5 : 49 : 8. Giebel (allein): 20 : 42. Relief: 46 : 32,5 : 3

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 171 f., Nr. 338, Taf. 66.



Kat. 151

**Couill Nr. 339** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 66 : 32 : 9. Giebel: 13 : 30. Relief: 25 : 23 : 0,9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	Binde .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 172, Nr. 339, Taf. 66.



Kat. 152



**Couill Nr. 341** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Verona, Museo Maffeiano 28657

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 86 : 44 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 173, Nr. 341, Taf. 67.



Kat. 153

**Couill Nr. 342** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

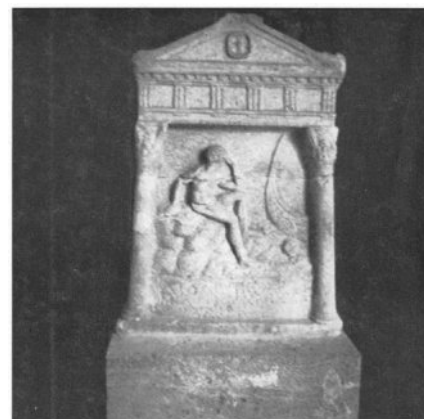
**AO** ehem. Zakynthos, Sammlung Roma

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 69 : 41 (unter dem Giebel) - 50. Giebel: 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 173, Nr. 342, Taf. 67.



Kat. 154

**Couill Nr. 343** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1313

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70,5 : 40,5 : 9,5. Relief: 39,5 : 33 : 3,5. Giebel: 18 : 37,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 173 f., Nr. 343, Taf. 67.



Kat. 155

**Couill Nr. 344** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 999

**Datierung**

**Maße (cm)** 68 : 39 : 6. Relief: 44 : 32 : 8. Giebel: 11,5 : 29,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	Ruder .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 174, Nr. 344, Taf. 68.



Kat. 156

**Couill Nr. 345** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Korfu, Museum 187

**Datierung**

**Maße (cm)** 46 : 27 : 9,5. Relief: 24 : 18 : 1,2

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Diener/in .....
.....	Felsen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 174, Nr. 345, Taf. 68.



Kat. 157

**Couill Nr. 348** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 1297

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 30 (Basis) - 28 (oben) : 4,5. Relief: 25 : 20 : 1,8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Schiffbrüchige .....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 175, Nr. 348, Taf. 68.



Kat. 158

**Couill Nr. 349** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 55

**Datierung**

**Maße (cm)** 56 : 34,3 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Schiffbrüchige .....	Schiff .....
.....	Ruder .....
.....	Felsen .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 175, Nr. 349, Taf. 68.



Kat. 159

**Couill Nr. 351** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 71

**Datierung**

**Maße (cm)** 66 : 35 : 8. Giebel: 16,5 : 29,5. Relief: 31,5 : 25 : 1,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Schiff .....
.....	Ruder .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 176, Nr. 351, Taf. 69.



Kat. 160

**Couill Nr. 352** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 136

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 42 : 10. Relief: 58 : 38 : 3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 176, Nr. 352, Taf. 69.



Kat. 161

**Couill Nr. 353** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 219

**Datierung**

**Maße (cm)** 110 : 60 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 176, Nr. 353, Taf. 70.



Kat. 162

**Couill Nr. 354** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Athen, Nationalmuseum EM 1294

**Datierung**

**Maße (cm)** 37,5 : 23,5 : 5,4. Giebel: 12 : 25. Relief: 16 : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 176 f., Nr. 354, Taf. 69.



Kat. 163

**Couill Nr. 357** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Delos, Museum A 7245

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 110 : 60 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 177, Nr. 357, Taf. 70. Fig.7.



Kat. 164

**Couill Nr. 358** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia

**AO** Mykonos, Museum 60

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 32,5 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 178, Nr. 358, Taf. 70. .



Kat. 165

**Couill Nr. 466** (Grabrelief, Marmor) **FO** Rheneia

**AO** Verona, Museo Maffeiano 28656

**Datierung** Ende 2. / Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 35 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	Wollkorb .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 203 f., Nr. 466, Taf. 81.



Kat. 166

**Couill Nr. 467** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** Mykonos, Museum

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 56 : 15. Relief: 40 : 37 : 5,5 - 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Couilloud 1974, 204, Nr. 467, Taf. 81.



Kat. 167

**Couill Nr. 473** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rheneia  
wahrscheinlich

**AO** St. Petersburg, Ermitage GR-3546 (A.212)

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 120 : 58

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Hund .....
.....	Ball .....

**Literatur** Couilloud 1974, 207, Nr. 473, Taf. 83.



Kat. 168

**PM Nr. 109** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule 117, jetzt verbrannt

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 149 : 62 : 30

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Kasten .....
.....	Kranz .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 80, Nr. 109, Taf. 26.



Kat. 169

**PM Nr. 112** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Archäologisches Museum 163

**Datierung** 2. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 136 : 77 : 23

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kasten .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 81, Nr. 112, Taf. 26.



Kat. 170

**PM Nr. 114** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum I 91/8.3

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 57 : 44 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Kranz .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Tintenfass .....
.....	Baum .....
.....	Pfeiler .....
.....	Schlange .....
.....	Hund .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 81, Nr. 114, Taf. 27.  
Pleket, 42 Nr. 43 Taf. 8.



Kat. 171

**PM Nr. 115** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna (Izmir-Torbali)

**AO** Izmir, Museum (Depot)

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 42 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kithara/Instrument ..... Altar .....
.....	Diptychon? ..... Herme? .....
.....	Schlange .....
.....	Baum .....
.....	Pfeiler .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 81, Nr. 115, Taf. 27.



Kat. 172

**PM Nr. 130** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule, verschollen

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 34 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977-79, 84, Nr. 130, Taf. 30.



Kat. 173

**PM Nr. 131** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 771

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 102 : 41 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Hund .....
.....	Diener/in .....
.....	Diptychon .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 84, Nr. 131, Taf. 30.  
L. Robert, Hellenica 11/12, 1960, 217, Anm. 5.



Kat. 174



**PM Nr. 140** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

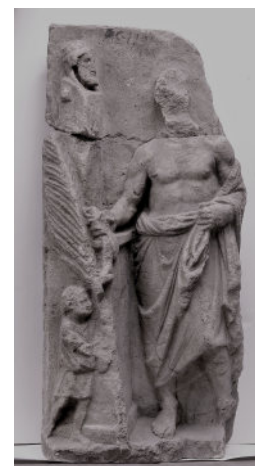
**AO** Berlin, Pergamon Museum SK 785

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 60 : 27 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Speer .....
.....	Palmzweig .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 86, Nr. 140, Taf. 32.



Kat. 175

**PM Nr. 145** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule, wohl verbrannt.

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 54 : 34 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	Palmzweig .....
.....	Kranz .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 87, Nr. 145, Taf. 33.  
Pfühl 1905, 82-83.



Kat. 176

**PM Nr. 156** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre MA3577

**Datierung** 3. Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 91 : 45 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Pfeiler .....
.....	Füllhorn .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 91, Nr. 156, Taf. 34.



Kat. 177

**PM Nr. 158** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna (Izmir-Kemalpaşa)

**AO** Izmir, Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 1241

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 126 : 50,7 : 16,5 (ohne Postament)

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Pfeiler .....
.....	Füllhorn .....
.....	Früchte .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 91, Nr. 158, Taf. 35.



Kat. 178

**PM Nr. 160** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum I 92/7. 1.

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 42 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Pfeiler .....
.....	Diener/in .....
.....	Schlange .....
.....	Kithara/Instrument .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 91, Nr. 160, Taf. 35.



Kat. 179

**PM Nr. 161** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Ince Blundell Hall

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. / 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 90 : 56 : ca. 14

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 92, Nr. 161, Taf. 35.  
 Pfühl 1905, 79 Nr. 23.  
 B. Ashmole, Cat of ancient marbles at Ince Blundell Hall (1929) Nr. 260 Taf. 44  
 E. Atalay, AA 1973, 242, Anm. 29.



Kat. 180

**PM Nr. 168** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule, verschollen.

**Datierung** 2. Jh. v. Chr. / 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 73 : 48 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kasten .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Pfeiler .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 93, Nr. 168, Taf. 36.  
Pfühl 1907, 121 Abb. 7.



Kat. 181

**PM Nr. 169** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

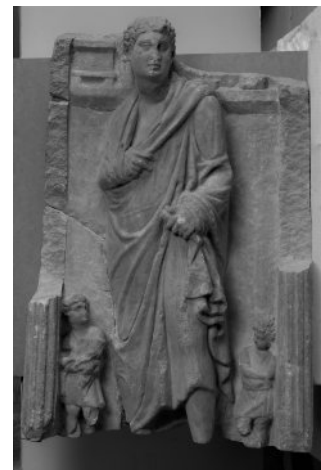
**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 768

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 75 : 50 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Gesims .....
.....	Kasten .....
.....	Polyptychon? .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 93, Nr. 169, Taf. 37.



Kat. 182

**PM Nr. 170** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 27

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. / 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 124 : 54 : 18

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Binde .....
.....	Diener/in .....
.....	Pfeiler .....
.....	Kranz .....
.....	Früchte .....
.....	Füllhorn .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 93, Nr. 170, Taf. 37.  
Pfühl 1905, 56 Nr. 34.



Kat. 183

**PM Nr. 250** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 164

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 98 : 40 : 6 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Pfeiler .....
.....	Füllhorn .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Polyptychon .....
.....	Kasten .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 107, Nr. 250, Taf. 48.



Kat. 184

**PM Nr. 251** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 888

**Datierung** Mitte / 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 54 : 31 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Pfeiler .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 107, Nr. 251, Taf. 48.



Kat. 185

**PM Nr. 253** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. in Izmir Privatbesitz (Herr van Lennep)

**Datierung** Anfang 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 83 : 30

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Ball .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 108, Nr. 253, Taf. 49.



Kat. 186

**PM Nr. 256** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

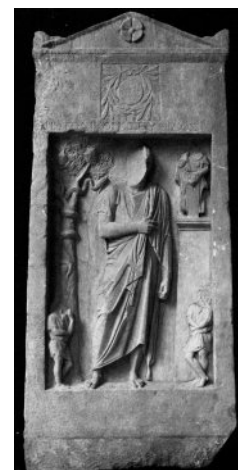
**AO** Leiden, Rijksmuseum S. N. Ns. 1

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 113 : 52 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 108 f., Nr. 256, Taf. 48.



Kat. 187

**PM Nr. 258** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

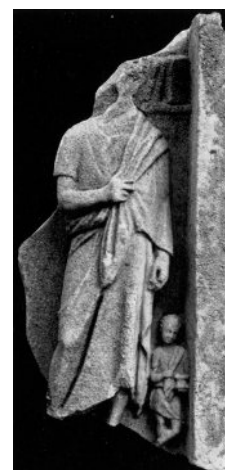
**AO** Izmir, Museum 857

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 57 : 28 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Pfeiler .....
.....	Polyptychon .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 109, Nr. 258, Taf. 49.



Kat. 188

**PM Nr. 341** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 25

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 107 : 57 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Gesims .....
.....	Kasten .....
.....	Polyptychon .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Kranz .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 123 f., Nr. 341, Taf. 57.



Kat. 189

**PM Nr. 419** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule, verbrannt

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 102 : 55 : 12

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person.....	Kasten/Truhe/Cista..... Wollkorb.....
.....	Diener/in..... Früchte.....
.....	Pfeiler.....
.....	Kasten.....
.....	Hut.....
.....	Hund.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 141, Nr. 419, Taf. 69.



Kat. 190

**PM Nr. 529** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Lowther Castle, verschollen

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 152,5 : 56,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person.....	Diener/in.....
.....	Binde.....
.....	Ähren.....
.....	Fackel.....
.....	Kleblattkanne.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 161, Nr. 529, Taf. 82.



Kat. 191

**PM Nr. 530** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. an der Kirche auf dem armenischen Friedhof, verschollen

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 153 : 74 : 16

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person.....	Diener/in.....
.....	Fackel.....
.....	Ähren.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 161 f., Nr. 530, Taf. 82.



Kat. 192

**PM Nr. 532** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Hannover, Museum August Kestner WM I 45

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 105 : 50 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kranz .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Schriftrolle? .....
.....	Pfeiler .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 162, Nr. 532, Taf. 82.



Kat. 193

**PM Nr. 536** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Archäologisches Museum (ehem. Izmir, Evangelische Schule)

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 79 : 57 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Pfeiler .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Polyptychon .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Hut .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 163, Nr. 536, Taf. 81.



Kat. 194

**PM Nr. 539** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Oxford, Ashmolean Museum ANMichaelis.205

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 122 : 64

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kranz .....
.....	Wollkorb .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Hut .....
.....	Polyptychon .....
.....	Köcher u. Bogen .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 164, Nr. 539, Taf. 83.



Kat. 195

**PM Nr. 540** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum I. 92/7. 2.

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 61 : 35 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schlange .....
.....	Baum .....
.....	Hund .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 164, Nr. 540, Taf. 84.



Kat. 196

**PM Nr. 543** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre Ma 3297

**Datierung** 1. Hälfte bis letztes Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 88 : 63 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schriftrolle .....
.....	Pfeiler .....
.....	Diener/in .....
.....	Klappspiegel .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 165, Nr. 543, Taf. 84.



Kat. 197

**PM Nr. 545** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** von der Evangelischen Schule in Izmir erworben, wohl verbrannt

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 100 : 46 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schirm .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 165 f., Nr. 545, Taf. 85.



Kat. 198



**PM Nr. 556** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Chiswick House. Aus der Sammlung Arundel

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 125,3 : 89,7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Diptychon? .....
.....	Schriftrolle? .....
.....	Gesims? .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 168, Nr. 556, Taf. 87.



Kat. 199

**PM Nr. 568** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Slg. v. Gonzenbach, verschollen

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 48

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Hut .....
.....	Pfeiler .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 170, Nr. 568, Abb. 45.



Kat. 200

**PM Nr. 569** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum I. 93/2. 1.

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 92 : 69 : 15

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Schriftrolle .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Gesims .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Kranz .....
.....	Binde .....
.....	Kasten .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 171, Nr. 569, Taf. 89.



Kat. 201

**PM Nr. 572** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre MA 4772

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 92 : 70 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle? .....
.....	Fächer .....
.....	Klappspiegel .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 172, Nr. 572, Taf. 91.



Kat. 202

**PM Nr. 573** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 774

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 39 : 48

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Spiegel .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 172, Nr. 573, Taf. 90.



Kat. 203

**PM Nr. 632** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Archäologisches Museum 373 + 376 (ehem in Haus eingem., dann Ev. Schule)

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 105 : 50 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Pferd .....
.....	Schirm .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 179 f., Nr. 632, Taf. 96.



Kat. 204

**PM Nr. 634** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum L. K. A. 984

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 35 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kranz .....
.....	Mauerrand .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Polyptychon? .....
.....	Kasten? .....
.....	Tintenfass? .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 180 f., Nr. 634, Taf. 97.



Kat. 205

**PM Nr. 640** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 165

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 96 : 45 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schriftrollen(bündel) Truhe .....
.....	Bogen Hut .....
.....	Köcher .....
.....	Kranz .....
.....	Gesims .....
.....	Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 181 f., Nr. 640, Taf. 98.  
Peek, AM 56, 1931, 122 f. Nr. 5.



Kat. 206

**PM Nr. 646** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

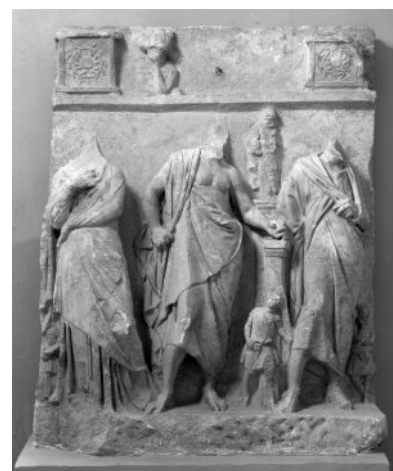
**AO** Izmir Tarih ve Sanat Müzesi 519 (ehem. Izmir, Ev. Schule)

**Datierung** 1. Hälfte oder Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 114 : 88 : 25

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Palmzweig .....
.....	Gesims .....
.....	Kranz .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 182 f., Nr. 646, Taf. 98.  
O. Walter, Öjh 21/22, 1922-24, Beibl. 242 ff. Nr. 5 Abb. 136.  
A. Aziz, Guide du Musée de Smyrne (1933) 41, Tf. 21.



Kat. 207

**PM Nr. 704** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)** 106 : 39

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Kranz.....
.....	Früchte.....
.....	Diptychon.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 192, Nr. 704, Taf. 105.  
H. Hofmann, AA 1904, 57 f.



Kat. 208

**PM Nr. 729** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 63

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 48 : 33,5 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person.....	Früchte.....
.....	Hund.....
.....	Baum.....
.....	Schlange.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 198, Nr. 729, Taf. 109.



Kat. 209

**PM Nr. 730** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 18

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50 : 42 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person.....	Herme.....
stehende Person.....	Diener/in.....
Kombination im Bild.....	Schlange.....
.....	Baum.....
.....	Früchte.....
.....	Hund.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 198, Nr. 730, Taf. 110.  
Pfuhl 1905, 78 Nr. 22 Abb. 15



Kat. 210

**PM Nr. 766** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre Ma3300

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 90 : 34

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Früchte .....
.....	Ball oder Apfel .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 204, Nr. 766, Taf. 113.  
 P. Wolters, AM 23, 1898, 268ff.  
 M. Bieber, The sculpture of the Hellenistic Age (1967) Abb. 538



Kat. 211

**PM Nr. 798** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum L. K. A. 1119

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 30 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Früchte .....
.....	Hund .....
.....	Diener/in .....
.....	Gesims .....
.....	Spielzeug .....
.....	Kanne .....
.....	Kithara/Instrument .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 210, Nr. 798, Taf. 116.



Kat. 212

**PM Nr. 804** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre Ma3302

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 56 : 33

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Binde .....
.....	Herme .....
.....	Früchte .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Ball .....
.....	Spielzeug .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 211, Nr. 804, Taf. 117.  
 A. Héron de Villefosse - E. Michon, AA 1900, 155f. Nr. 17.  
 Pfühl 1905, 78. 81f Taf. 5.  
 O. Brendel, Jdl 47, 1932, 233f.



Kat. 213

**PM Nr. 819** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 703

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 21 : 19 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle? .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 215, Nr. 819, Taf. 119.



Kat. 214

**PM Nr. 830** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum S. N. Ns. 2

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 34 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 217, Nr. 830, Taf. 121.



Kat. 215

**PM Nr. 831** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 75

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 67 : 48 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 217, Nr. 831, Taf. 121.



Kat. 216

**PM Nr. 848** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Museum 954

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 40 : 37 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Polyptychon .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 220, Nr. 848, Taf. 124.



Kat. 217

**PM Nr. 852** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, ehem. in der türkischen Schule, wohl verbrannt

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 36 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kranz .....
sitzende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	Schriftrolle .....
.....	Füllhorn .....
.....	Pfeiler .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 222, Nr. 852, Taf. 124.



Kat. 218

**PM Nr. 854** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

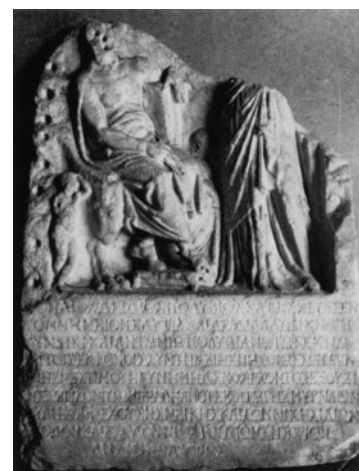
**AO** Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 48 ehem. höher erhalten (95cm)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
sitzende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 222, Nr. 854, Taf. 125.  
H. Hofmann, AA 1904, 57 ff. Nr. 50.



Kat. 219

**PM Nr. 858** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum L. K. A. 1121

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 27 : 44 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Sitzwalze (palaistrisch?) .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 220

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 223, Nr. 858, Taf. 126.  
Möbius, AM 81, 1966, 138 Anm. 18.

**PM Nr. 861** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum L. K. A. 1170

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 53,5 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	Binde .....
Kombination im Bild .....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Pfeiler .....
.....	Früchte .....
.....	Schriftrolle .....



Kat. 221

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 224, Nr. 861, Taf. 126.

**PM Nr. 863** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** London, British Museum 1772,0703.2

**Datierung** 2. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 135 : 52 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 222

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 225, Nr. 863, Taf. 126.  
Thyrwhitt 1775, 231 Taf. 11, 2.



**PM Nr. 867** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Verona, Museo Maffeiano

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 96 : 65

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 226, Nr. 867, Taf. 127.



Kat. 223

**PM Nr. 868** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre MA3298

**Datierung** noch 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 85 : 36 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 226, Nr. 868, Taf. 128.



Kat. 224

**PM Nr. 872** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** London, British Museum 1805,0703.258

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77 : 42

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in..... Kasten/Truhe/Cista.....
.....	Mohnkopf.....
.....	Pfeiler.....
.....	Füllhorn.....
.....	Früchte.....
.....	Fackel.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 227, Nr. 872, Taf. 129.



Kat. 225

**PM Nr. 1072** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum, Slg. v. Lennep 511

**Datierung** Ende 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 61 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 267, Nr. 1072, Taf. 161.



Kat. 226

**PM Nr. 1096** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre Ma3425

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 108 : 51 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in..... Baum.....
stehende Person.....	Pfeiler..... Schlange.....
Kombination in getrennten Bildfeldern.....	Kasten/Truhe/Cista.....
.....	Hut.....
.....	Sirene, Kithara spielend.....
.....	Spendenschale.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 271, Nr. 1096, Taf. 164.



Kat. 227

**PM Nr. 1097** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule, verschollen

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 68 : 51 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	Fächer.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 271, Nr. 1097, Taf. 165.



Kat. 228

**PM Nr. 1102** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Oxford, Ashmolean Museum

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 94 : 59

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 272, Nr. 1102, Taf. 165.



Kat. 229

**PM Nr. 1360** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

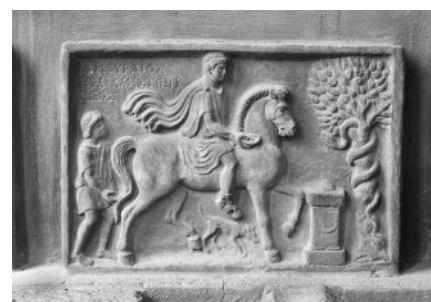
**AO** Verona, Museo Maffeianno 554

**Datierung** 1. Jh. v. Chr. (mit späteren Überarbeitungen)

**Maße (cm)** 46 : 66

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter am Altar.....	Diener/in.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Pferd.....
.....	Altar brennend.....
.....	Schlange.....
.....	Baum.....
.....	Hund.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 327, Nr. 1360, Taf. 198.



Kat. 230

**PM Nr. 1361** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** London, British Museum 1835,0511.1

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.?

**Maße (cm)** 91,4 : 91,4 : 15

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter.....	Schriftrolle?..... Diener/in.....
Reiter am Altar.....	Kithara/Instrument?..... Schale?.....
.....	Altar..... Waffen.....
.....	Schlange.....
.....	Baum.....
.....	Pferd.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 327, Nr. 1361, Taf. 198.



Kat. 231

**PM Nr. 1430** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 12 : 15 : 5,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Diener/in.....
Kombination im Bild.....	Pferd.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Baum.....
.....	Schlange.....
.....	Waffen.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 340, Nr. 1430, Taf. 208.



Kat. 232

**PM Nr. 1432** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Paris, Musée du Louvre MA4322

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 39 : 25 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Diener/in.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Pferd.....
Kombination im Bild.....	Waffen.....
.....	Baum.....
.....	Schlange.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 340, Nr. 1432, Taf. 208.



Kat. 233

**PM Nr. 1434** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO**

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 35 : 33

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Baum.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Schlange.....
Kombination im Bild.....	Diener/in.....
.....	Pferd.....
.....	Waffen.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 340 f., Nr. 1434.

ohne Abb.

**PM Nr. 1435** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Basmahane Museum 363

**Datierung**

**Maße (cm)** 30 : 35 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
Reiter .....	Waffen .....
Kombination im Bild .....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 341, Nr. 1435.

ohne Abb.

**PM Nr. 1436** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. Izmir, Evangelische Schule

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52 : 35 : 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter .....	Pferd .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 341, Nr. 1436, Taf. 209.



Kat. 234

**PM Nr. 1439** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 809

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 88 : 80 : 21

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	Pferd .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Schlange .....
.....	Baum .....
.....	Hund .....
.....	Waffen .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 341 f., Nr. 1439, Taf. 210.



Kat. 235

Antikensammlung, SMIB / Fotograf Johannes Laurentius

**PM Nr. 1440** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Museum 3277

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 82 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Diener/in..... Urne.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Baum.....
Reiter am Altar.....	Schlange.....
Kombination im Bild.....	Waffen.....
.....	Altar.....
.....	Pfeiler.....



Kat. 236

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 342, Nr. 1440, Taf. 210.

**PM Nr. 1451** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** ehem. im Privatbesitz in London

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter.....	Pferd.....
stehende Person.....	Schriftrolle.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 237

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 344, Nr. 1451, Abb. 87.

**PM Nr. 1459** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Verona, Museo Maffeiano

**Datierung** 1. Jh. n. Chr.

**Maße (cm)** 39 : 47

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter neben Baum und Schlange.....	Waffen.....
stehende Person.....	Baum.....
Kombination im Bild.....	Schlange.....
.....	Pferd.....
.....	.....



Kat. 238

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 346, Nr. 1459, Taf. 212.

**PM Nr. 1461** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna (?)

**AO** Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 708, ehem. Evangelische Schule

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter am Altar .....	Schlange .....
stehende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	Pferd .....
.....	Waffen .....
.....	Säule .....
.....	.....



Kat. 239

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 346, Nr. 1461, Taf. 212.

**PM Nr. 1488** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** London, British Museum 1835,0411.2

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 124 : 49 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kranz .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 240

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 369, Nr. 1488, Taf. 216.

**PM Nr. 1538** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Lowther Castle (Penrith)

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 53 : 30

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Binde .....
.....	Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 378 f., Nr. 1538.

ohne Abb.

**PM Nr. 1568** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Kopenhagen, Nationalmuseum 2224 (ehem. Slg. Jerichau in Rom)

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 42 : 6,1

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Ball .....
.....	Schlange .....
.....	Baum .....
.....	Schale .....
.....	Diener/in .....
.....	.....



Kat. 241

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 386, Nr. 1568, Taf. 228.

**PM Nr. 1823** (Grabrelief, Marmor)

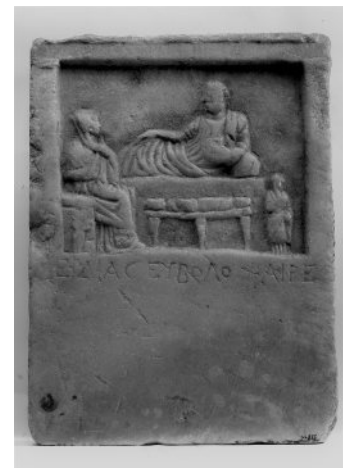
**FO** Smyrna

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 833

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 46,5 : 35 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....



Kat. 242

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 438, Nr. 1823, Taf. 262.

**PM Nr. 1840** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Leiden, Rijksmuseum L. K. A. 986

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)** 30 : 38 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
Opfer .....	Binde .....
Kombination im Bild .....	Schale .....
.....	Schlange .....
.....	Altar .....
.....	Schwein .....



Kat. 243

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 442, Nr. 1840, Taf. 264.



**PM Nr. 1866** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 213

**Datierung** 1. Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 54 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Fächer .....
.....	Früchte .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 448, Nr. 1866, Taf. 267.



Kat. 244

**PM Nr. 1980** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Verona, Museo Maffeiano

**Datierung** späthellenistisch / frühe Kaiserzeit?

**Maße (cm)** 107 : 91

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Gesims .....
.....	Diener/in .....
.....	Tränenflasche .....
.....	Spindel u. Rocken .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 474, Nr. 1980, Taf. 284.



Kat. 245

**PM Nr. 2314** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Smyrna

**AO** Izmir, Archäologisches Museum 380 (ehem. Evangelische Schule)

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 72 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
unfigürliche Stelen? .....	Gesims .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Polyptychon .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Tintenfass .....
.....	Triptychon .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 557, Nr. 2314, Taf. 326.



Kat. 246

**PM Nr. 178** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich

**AO** Oxford, Ashmolean Museum (ehem. in Izmir)

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 72 : 34

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Herme .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	Hund .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 95, Nr. 178, Taf. 38.



Kat. 247

**PM Nr. 198** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Selçuk Museum 293

**Datierung** 1. Jh v Chr.

**Maße (cm)** 80 : 45 : 12

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Herme .....
.....	Diener/in (gemalt?) .....
.....	Herme (gemalt?) .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 98, Nr. 198, Taf. 41.



Kat. 248

**PM Nr. 417** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Paris, Musée du Louvre MA2926

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 83 : 58

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Hut .....
.....	Kithara/Instrument .....
.....	Kanne .....
.....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....
.....	Polyptychon .....
.....	Gesims .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 140 f., Nr. 417, Taf. 68.



Kat. 249

**PM Nr. 500** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 965

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 118 : 62 : 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 155, Nr. 500, Taf. 78.



Kat. 250

**PM Nr. 557** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
300 m südlich d. Ost-Gymnasions am Abhang des Panayır Dag (1968); dorthin verschleppt

**AO** Selçuk, Museum 1845

**Datierung** letztes Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 100 : 95

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Pfeiler .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 168, Nr. 557, Taf. 87.



Kat. 251

**PM Nr. 570** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich (in Izmir erworben)

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 773

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 45 : 56

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 171, Nr. 570, Taf. 90.



Kat. 252

**PM Nr. 571** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
gef. 1971, wohl Nahe Ostgymnasion

**AO** Selçuk, Museum (Depot) 2668

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 68 : 52 : 13,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Fächer .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 171, Nr. 571, Taf. 90.



Kat. 253

**PM Nr. 807** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
1965 in den Hanghäusern gefunden

**AO** Selçuk, Museum

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 212, Nr. 807, Taf. 117.



Kat. 254

**PM Nr. 866** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
In Zweitverwendung gefunden (Durchbohrung für Brunnenröhre)

**AO** Liverpool, Merseyside Museum 7.7.75.1

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 66 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	.....
stehende Person .....	.....
Dexiosis .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 225 f., Nr. 866, Taf. 127.



Kat. 255

**PM Nr. 869** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
in der westlichen Stadtmauer verbaut

**AO** London, British Museum 1870,01 10.3

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 91 : 51 : 18

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Diener/in .....
sitzende Person .....	Schriftrolle .....
Kombination im Bild .....	Mauerrand .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 226, Nr. 869, Taf. 128.



Kat. 256

**PM Nr. 875** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich

**AO** Selçuk Museum 255

**Datierung** frühes 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 27,5 : 9,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Gesims .....
.....	Kasten .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 227, Nr. 875, Taf. 129.



Kat. 257

**PM Nr. 879** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich

**AO** Selçuk, Museum 240

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 26 : 6

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis .....	Felsen .....
Schiffbrüchige .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 228, Nr. 879, Taf. 129.



Kat. 258

**PM Nr. 1338** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 810

**Datierung** noch 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 32 : 41 : 12

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter am Altar .....	Binde .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Baum .....
Kombination im Bild .....	Schlange .....
.....	Altar .....
.....	Waffen .....
.....	Pferd .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 324, Nr. 1338, Taf. 195.



Kat. 259

**PM Nr. 1358** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Selçuk, Museum 702

**Datierung** 1. Jh v Chr.

**Maße (cm)** 86,5 : 48 : 18

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter am Altar .....	Altar brennend .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Schlange .....
Kombination im Bild .....	Baum .....
.....	Hund .....
.....	Diener/in .....
.....	Pferd .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 326 f., Nr. 1358, Taf. 198.



Kat. 260

**PM Nr. 1376** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
eingemauert in die bemalte Wand eines Peristyls in Hanghaus II

**AO** Selçuk, Museum

**Datierung** frühes 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 55

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter am Altar .....	Waffen .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Baum .....
Kombination im Bild .....	Schlange .....
.....	Altar .....
.....	Pferd .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 330, Nr. 1376, Taf. 200.



Kat. 261

**PM Nr. 1442** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Selçuk, Museum

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 39 : 43,5 : 8,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter neben Baum und Schlange .....	Baum .....
stehende Person .....	Schlange .....
Kombination im Bild .....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 262

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 342, Nr. 1442, Taf. 210.

**PM Nr. 1513** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** ehem. in Smyrna im nordöstlichen Griechenviertel eingemauert

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 54 : 34

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schale .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Schlange .....
.....	Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 373, Nr. 1513.

ohne Abb.

**PM Nr. 1522** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Oxford, Ashmolean Museum

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 37

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 263

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 375 f., Nr. 1522, Taf. 220.

**PM Nr. 1529** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** London, British Museum

**Datierung** 1. Jh v Chr.

**Maße (cm)** 34 : 40 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Schale .....
.....	..... Kranz .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Diener/in .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 264

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 377, Nr. 1529, Taf. 221.

**PM Nr. 1541** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Selçuk

**Datierung** 1. Jh v Chr.

**Maße (cm)** 18 : 28 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Früchte .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 379, Nr. 1541.

ohne Abb.

**PM Nr. 1793** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos

**AO** Selçuk, Museum

**Datierung** 1. Jh v Chr.

**Maße (cm)** 62 : 44 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Kranz .....
.....	..... Wollkorb .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Früchte .....
.....	.....



Kat. 265

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 432, Nr. 1793, Taf. 259.



**PM Nr. 1796** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
wahrscheinlich

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 830

**Datierung** 1. Hälfte oder 3. Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 43 : 56 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Schlange .....
.....	Baum .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 432 f., Nr. 1796, Taf. 260.



Kat. 266

**PM Nr. 1867** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Ephesos  
aus Raum 5, Hanghaus II (gef. 1962; in einer Nische zw. Totenmahlen eingemauert).

**AO** Selçuk, Museum 1590

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 47 : 61 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Schlange .....
.....	Waffen .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 448 f., Nr. 1867, Taf. 267.



Kat. 267

**PM Nr. 33** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 143

**Datierung** 430 v. Chr

**Maße (cm)** 47 : 48 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Strigilis .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 19, Nr. 33, Taf. 9.



Kat. 268

**PM Nr. 116** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
gef. bei Tigani, an der Glyphada (Wiegand)

**AO** ehem. Vathy, verschollen

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 37 : 38 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
.....	Hund .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 81 f., Nr. 116, Taf. 27.



Kat. 269

**PM Nr. 136** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

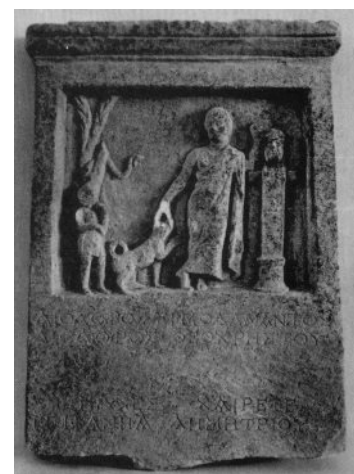
**AO** Vathy Museum 244

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 42 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	Baum .....
.....	Ball .....
.....	Schlange .....
.....	Hund .....
.....	Binde .....
.....	Altar .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 85, Nr. 136, Taf. 31.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 196, Nr. 95.  
Horn 1972, Nr. 121 Taf. 74



Kat. 270

**PM Nr. 266** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 251

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 73 : 33 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Diener/in .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 110, Nr. 266, Taf. 50.  
 Wiegand, AM 25, 1900, 195, Nr. 93.  
 Horn 1972, Nr. 120 Taf. 73.  
 Schmidt, 1991, 22.



Kat. 271

**PM Nr. 270** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
 gef. beim Heraion

**AO** Tigani, Kastro 220

**Datierung** 2. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 38 : 24

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 111, Nr. 270, Taf. 50.



Kat. 272

**PM Nr. 276** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 249

**Datierung** 1. Jh. v. oder 1. Jh. n. Chr.

**Maße (cm)** 48 : 23 : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kranz .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 112, Nr. 276, Taf. 51.



Kat. 273

**PM Nr. 279** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 591

**Datierung** 3. oder 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 25 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 112, Nr. 279, Taf. 51.  
Horn, 1972 Nr. 124 Taf. 76.



Kat. 274

**PM Nr. 280** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 253

**Datierung** 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Horn)

**Maße (cm)** 49 : 35 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Herme .....
stehende Person .....	Pferdekopf .....
Kombinationen im Bild .....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 112 f., Nr. 280, Taf. 52.  
Wiegand, AM 25, 1900, 199 Nr. 100.  
Horn 1972 Nr. 125 Taf. 75.



Kat. 275

**PM Nr. 708** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
fraglich

**AO** Vathy, Museum 256

**Datierung** um 130 v. Chr.

**Maße (cm)** 68 : 32 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 192 f., Nr. 708, Taf. 106.



Kat. 276

**PM Nr. 716** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
wahrscheinlich

**AO** Vathy, Museum 247

**Datierung** 2. Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 83 : 43 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Schriftrolle .....
Dexiosis .....	Gesims .....
Kombinationen im Bild .....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 195, Nr. 716, Taf. 107.  
Horn, Samos Nr. 133 Taf. 74



Kat. 277

**PM Nr. 728** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 261

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 28 : 40 : 12

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Hund .....
.....	Ball .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 198, Nr. 728, Taf. 109.



Kat. 278

**PM Nr. 818** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 21 : 19 : 6,7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Binde .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 215, Nr. 818, Taf. 119.



Kat. 279

**PM Nr. 826** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 87

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 47 : 33 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 216, Nr. 826, Taf. 120.



Kat. 280

**PM Nr. 1069** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
aus Chora auf Samos

**AO** Vathy, Museum 248

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 82 : 55 : 15

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis	Diener/in Mauerrand
.....	Kasten/Truhe/Cista
.....	Früchte
.....	Baum
.....	Schlange
.....	Pferdekopf

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 266, Nr. 1069, Taf. 160.



Kat. 281

**PM Nr. 1314** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 246

**Datierung** noch 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 25 : 30 : 4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter am Altar	Schlange
.....	Altar brennend
.....	Pferd
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 320, Nr. 1314, Taf. 193.



Kat. 282

**PM Nr. 1443** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
Kastro

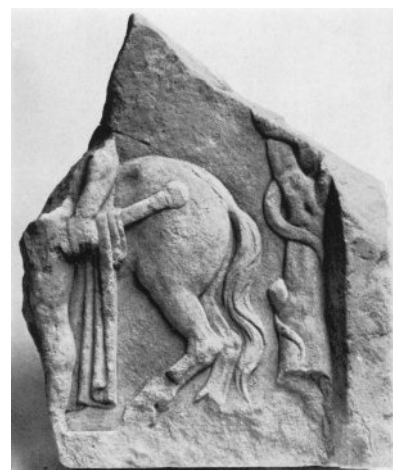
**AO** Tigani, Museum Wrede Nr. 503

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 30 : 25,5 : 5-6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Baum .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Schlange .....
.....	Waffen .....
.....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 342, Nr. 1443, Taf. 210.



Kat. 283

**PM Nr. 1455** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 179

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 38 : 22 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Waffen .....
Reiter .....	Diener/in .....
.....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 345, Nr. 1455, Taf. 211.



Kat. 284

**PM Nr. 1464** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 182

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 17 : 27,5 : 4,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter .....	Waffen .....
.....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 347, Nr. 1464, Taf. 212.



Kat. 285

**PM Nr. 1511** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 217

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 54 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Hund .....
.....	Diener/in .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Pfeiler .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 372, Nr. 1511, Taf. 218. 328.



Kat. 286

**PM Nr. 1512** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
wohl aus dem Heraion

**AO** Samos, Heraion II S 224

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 38 : 47 : 6-9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Binde .....
.....	Schlange .....
.....	Früchte .....
.....	Schale .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 373, Nr. 1512, Taf. 218.



Kat. 287

**PM Nr. 1514** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
wahrscheinlich

**AO** Oxford, Ashmolean Museum ANMichaelis.143

**Datierung** 1. Hälfte oder Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 29 : 35

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schale .....
.....	Mauerrand .....
.....	Kline .....
.....	Gesims .....
.....	Diener/in .....
.....	Schlange .....
.....	Waffen .....
.....	Pferdekopf .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 373, Nr. 1514, Taf. 218.  
Horn 1972, 180 f. Nr. 157b Beil 20.



Kat. 288



**PM Nr. 1517** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 350

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 72 : 33 : 18

**Darstellungsschema**

Totenmahl  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Attribute/Bildzeichen**

Strigilis ..... Schriftrolle  
Aryballos/Alabastron ..... Diptychon  
Schlange ..... Diener/in  
Pferdekopf ..... Kranz  
Waffen ..... Binde  
Gesims ..... Kline  
Vogel/Taube/Huhn ..... Früchte

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374, Nr. 1517, Taf. 219.  
Horn 1972, 181 f. Nr. 158 Taf. 88.



Kat. 289

**PM Nr. 1519** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
wohl aus der Stadt Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)** 34 : 37 : 7,7-10,5

**Darstellungsschema**

Totenmahl  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Attribute/Bildzeichen**

Kline  
Schale  
Früchte  
Schriftrolle  
Pferdekopf  
Diener/in

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374, Nr. 1519, Taf. 218.  
Horn 1972, 182 Nr. 158a Beil. 20.



Kat. 290

**PM Nr. 1524** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 234

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 49 : 13

**Darstellungsschema**

Totenmahl  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Attribute/Bildzeichen**

Kline  
Schale  
Waffen  
Diener/in

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 376, Nr. 1524, Taf. 220.  
Horn 1972, 173 Nr. 150, Taf. 89.



Kat. 291

**PM Nr. 1526** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 238

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 33 : 28 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Diener/in.....
.....	Schlange.....
.....	Pferdekopf?.....
.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 376, Nr. 1526, Taf. 220.



Kat. 292

**PM Nr. 1527** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 235

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 29 : 26 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Kline.....
.....	Früchte.....
.....	Pferdekopf.....
.....	Pfeiler.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 376 f., Nr. 1527, Taf. 220.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 189 Nr. 82.  
Horn 1972, 205 Nr. 171h Beil 24



Kat. 293

**PM Nr. 1533** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** ehem. in Tigani bei Muschonas

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 17,5 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 377, Nr. 1533.

ohne Abb.

**PM Nr. 1557** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 213

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 44 : 66 : 20 (oben) 13 (unten)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Gesims/Architektur .....
.....	Schlange .....
.....	Diener/in .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Anker .....
.....	Paar Schuhe .....
.....	Früchte .....
.....	Schminkreiber(?) .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 383, Nr. 1557, Taf. 225.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 183 f. Nr. 66 mit Abb.  
Horn 1972, 174 f. Nr. 152, Taf. 90.



Kat. 294

**PM Nr. 1561** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
gef. in einer wahrscheinlich frühkaiserzeitlichen Zisterne in der Stadt Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42,5 : 55,5 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Fächer .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 384, Nr. 1561, Taf. 226.  
U. Jantzen, AA 1969, 165, Abb. 4.  
Horn 1972, 167 f., Nr. 144b.



Kat. 295

**PM Nr. 1565** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 220

**Datierung** späthellenistisch?

**Maße (cm)** 29 : 42 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 385, Nr. 1565, Taf. 227.  
Horn 1972, 178, Nr. 155a, Beil 22.



Kat. 296

**PM Nr. 1566** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 236

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 32 : 26 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Schale .....
.....	..... Kline .....
.....	..... Schlange .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 385, Nr. 1566.

ohne Abb.

**PM Nr. 1574** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Magazin

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.?

**Maße (cm)** 48 : 38 : 15

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Schlange .....
.....	..... Mauerrand .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 387, Nr. 1574, Taf. 228.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 187, Nr. 72.



Kat. 297

**PM Nr. 1575** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 208

**Datierung**

**Maße (cm)** 58 : 63 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Schale .....
.....	..... Schlange .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Waffen .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 387 f., Nr. 1575, Taf. 228.



Kat. 298

**PM Nr. 1581** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 206

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 38 : 11

**Darstellungsschema**

Totenmahl

**Attribute/Bildzeichen**

Kline Diener/in  
Schlange Pfeiler  
Pferdekopf Mauerrand  
Waffen Wollkorb  
Schale Vogel/Taube/Huhn  
Kasten

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 389, Nr. 1581, Taf. 230.  
Horn 1972, 169 f., Nr. 146, Taf. 88.



Kat. 299

**PM Nr. 1582** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 240

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 38 : 15

**Darstellungsschema**

Totenmahl

**Attribute/Bildzeichen**

Kline  
Früchte  
Diener/in  
Schale  
Waffen

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 389, Nr. 1582, Taf. 230.  
Horn 1972, 172 f., Nr. 149, Taf. 89.



Kat. 300

**PM Nr. 1583** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
aus Samos

**AO** Tigani, Museum 167

**Datierung** 2. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 52 : 11

**Darstellungsschema**

Totenmahl

**Attribute/Bildzeichen**

Diptychon Diener/in  
Kline Früchte  
Schlange Fächer  
Baum  
Pferdekopf  
Waffen

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 389 f., Nr. 1583, Taf. 230.  
Horn 1972, 179 f., Nr. 156, Taf. 93.



Kat. 301

**PM Nr. 1584** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 355

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.?

**Maße (cm)** 55 : 37 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 390, Nr. 1584, Taf. 230.  
Horn, Samos 175 f., Nr. 153, Taf. 92.



Kat. 302

**PM Nr. 1585** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 211

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 37 : 47 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 390, Nr. 1585, Taf. 230.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 182, Nr. 64.  
Horn 1972, 177 f., Nr. 155, Taf. 92.



Kat. 303

**PM Nr. 1586** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
aus Samos

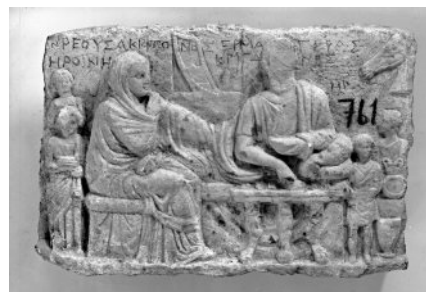
**AO** Vathy, Museum 761

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 36 : 51 : 7 (Leiste bis 11)

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diptychon .....
.....	Schale .....
.....	Früchte .....
.....	Fächer .....
.....	Diener/in .....
.....	Pferdekopf .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 390, Nr. 1586, Taf. 231.  
Horn, Samos 176 f., Nr. 154, Taf. 92



Kat. 304

**PM Nr. 1587** (Grabrelief, Marmor)

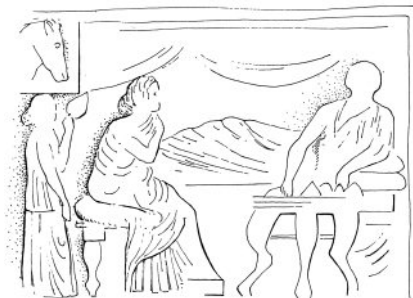
**FO** Samos

**AO** Tigani, bei Rechtsanwalt Heptakoiles

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.?

**Maße (cm)** 27,5 : 38,5 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Fächer .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 305

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 390 f., Nr. 1587, Abb. 92.

**PM Nr. 1588** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 305

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 27 : 30 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 306

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 391, Nr. 1588, Taf. 231.

**PM Nr. 1589** (Grabrelief, Marmor)

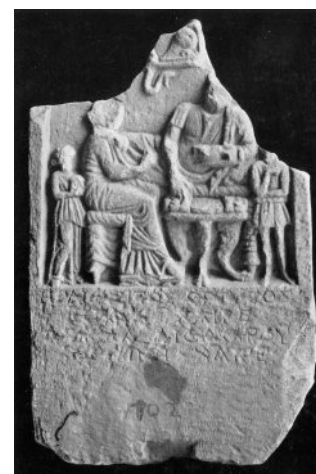
**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 102

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 53 : 33 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Waffen .....
.....	Schlange .....



Kat. 307

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 391, Nr. 1589, Taf. 231.  
Horn 1972, 170 f., Nr. 147, Taf. 88.

**PM Nr. 1590** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 104

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 49 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schlange .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 391, Nr. 1590, Taf. 231.



Kat. 308

**PM Nr. 1592** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 229

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 25 : 20 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 391 f., Nr. 1592, Taf. 231.  
M. Schede, AM 37, 1912, 210 f., Nr. 12.  
Horn 1972, 172, Nr. 148a.



Kat. 309

**PM Nr. 1593** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 236

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 77 (das Relief 37) : 15 (hinten unregelm. abg.)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Waffen .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Wollkorb .....
.....	Schale .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 392, Nr. 1593, Taf. 231.  
M. Schede, AM 37, 1912, 209, Nr. 10.  
Horn 1972, 166 f., Nr. 144, Taf. 87, Beil. 22.



Kat. 310



**PM Nr. 1594** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 209

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 34 : 36 : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline ..... Mauerrand .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 392, Nr. 1594, Taf. 231.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 181 Nr. 62.  
Horn 1972, 167, Nr. 144a.



Kat. 311

**PM Nr. 1595** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 367

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 34 : 37 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 392, Nr. 1595, Taf. 232.  
Horn 1972, 166 ,Nr. 143a.



Kat. 312

**PM Nr. 1596** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 103

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 27 : 40 : knapp 5,7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Mauerrand .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 392, Nr. 1596, Taf. 233.  
Horn 1972, 165, Nr. 143, Taf. 87.



Kat. 313

**PM Nr. 1598** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

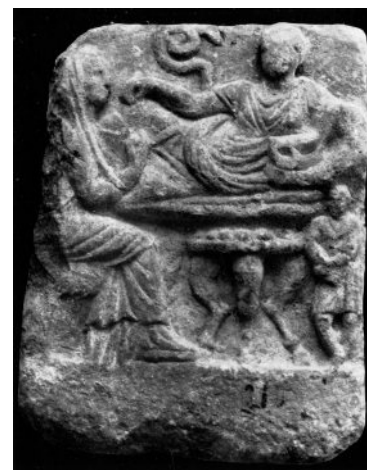
**AO** Vathy, Museum 218

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 42 : 32 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	Schlange .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 393, Nr. 1598, Taf. 232.  
Th. Wiegand, AM 25, 1900, 186 f., Nr. 71.



Kat. 314

**PM Nr. 1639** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Paris, Musée du Louvre MA2909

**Datierung** 1. Hälfte / Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 39 : 6,3

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 401, Nr. 1639, Taf. 240.  
Horn 1972, 163 f., Nr. 141, Taf. 86.



Kat. 315

**PM Nr. 1640** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** ehem. in Mytilenaioi bei St. Katakos eingemauert

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 35 : 44

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 402, Nr. 1640.

ohne Abb.

**PM Nr. 1642** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 210

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 33 : 40 : 6



Kat. 316

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Kline..... Früchte.....
.....	Diener/in.....
.....	Schlange.....
.....	Waffen.....
.....	Pferdekopf.....
.....	Kasten/Truhe/Cista.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 402, Nr. 1642, Taf. 240.  
Horn 1972, 180, Nr. 157, Taf. 92.

**PM Nr. 1643** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 223

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 22 : 33 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Früchte.....
.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 402, Nr. 1643.

ohne Abb.

**PM Nr. 1762** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** ehem. in Tigani verbaut, bei J. M. Balasiadis

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 21 : 29

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Kline.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 425, Nr. 1762.

ohne Abb.

**PM Nr. 1763** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 210

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 31 : 47 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 426, Nr. 1763, Taf. 255.  
Horn 1972, 174, Nr. 151, Taf. 89.



Kat. 317

**PM Nr. 1764** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

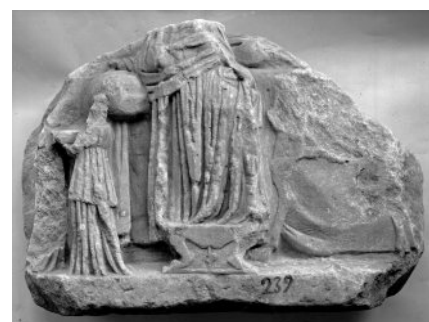
**AO** Vathy, Museum 239

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 58 : 22

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 426, Nr. 1764, Taf. 255.  
Horn, 1972, 162, Nr. 140, Taf. 84



Kat. 318

**PM Nr. 1780** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
aus Samos (Stadt)

**AO** Vathy, Museum 242

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 33 : 34 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schlange .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 428, Nr. 1780, Taf. 256.  
Horn 1972, 204 f., Nr. 171g, Beil. 21.



Kat. 319

**PM Nr. 1784** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
am Rande der antiken Stadt Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 32 : 62 : 16,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Diener/in .....
.....	..... Kline .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Schale .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 320

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 429, Nr. 1784, Taf. 258.

**PM Nr. 1797** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 212

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 56 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Schale .....
.....	..... Pfeiler .....
.....	..... Schlange .....
.....	..... Mauerrand .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Waffen .....
.....	..... Wollkorb .....
.....	..... Ball .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Hund .....
.....	..... Kasten/Truhe/Cista .....



Kat. 321

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 433, Nr. 1797, Taf. 260.  
Horn 1972, 164, Nr. 142, Taf. 86.

**PM Nr. 1798** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 17 : 20 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 322

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 433, Nr. 1798, Taf. 260.

**PM Nr. 1805** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 203

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 28 : 26 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Früchte .....
.....	Hund .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 435, Nr. 1805, Taf. 260.  
Horn 1972, 178 f., Nr. 155b, Beil. 21.



Kat. 323

**PM Nr. 1819** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 230

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 32 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 437, Nr. 1819, Taf. 262.  
Horn 1972, Nr. 166c, Beil. 19.



Kat. 324

**PM Nr. 1820** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro 346

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59 : 38 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Gesims .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Pfeiler .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Fächer .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 437, Nr. 1820, Taf. 262.  
Horn 1972, 195, Nr. 166b, Beil. 18.



Kat. 325

**PM Nr. 1821** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

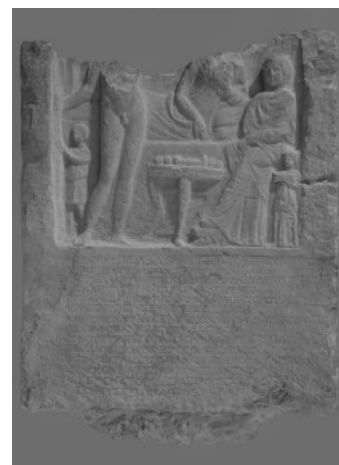
**AO** Warschau, Nationalmuseum 198848 (ehem. Braunsberg, staatl. Akademie)

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 63 : 47

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Speer .....
Totenmahl .....	Kranz .....
Kombination im Bild .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 438, Nr. 1821, Taf. 262.  
A. Greifenhagen, AA 1933, 440 f. Abb. 22 berichtigt von E. Pfuhl AA 1934, 342 f.  
Horn 1972, 196 f. Nr. 166d Beil. 18.



Kat. 326

**PM Nr. 1826** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

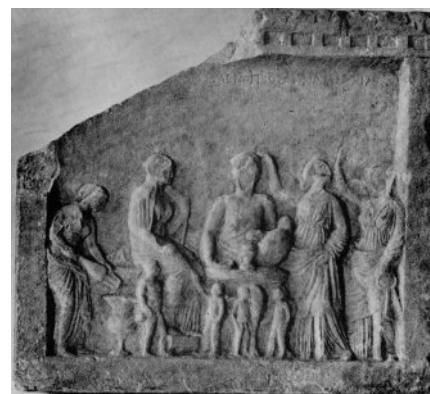
**AO** Vathy, Museum 178

**Datierung** Drittes Viertel 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59,5 : 67 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Binde .....
.....	Schale .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 439, Nr. 1826, Taf. 262.  
Horn 1972, 159 f., Nr. 137, Taf. 69.



Kat. 327

**PM Nr. 1834** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 307

**Datierung** 2. Hälfte 3. Jh. v. Chr. / 1. Viertel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 56 : 99 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
Totenmahl .....	Kline .....	Früchte .....
Opfer .....	Pferdekopf .....	Schale .....
Kombination im Bild .....	Schlange .....	Stier .....
.....	WaffenFächer .....	Altar .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....	.....
.....	Diener/in .....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 440 f., Nr. 1834, Taf. 263.



Kat. 328

**PM Nr. 1862** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
Stadt

**AO** in Vathy verbrannt

**Datierung** wohl 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 30 : 45

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Waffen .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 447, Nr. 1862.

ohne Abb.

**PM Nr. 1863** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
vom Weg zum Heraion?

**AO** Vathy, Museum 216

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 55 : 66 : 28

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in ..... Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	Waffen .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....



Kat. 329

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 447 f., Nr. 1863, Taf. 267.

**PM Nr. 1872** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 207

**Datierung** 1. Hälfte / letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 60 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in ..... Pfeiler .....
.....	Früchte .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Waffen .....
.....	Wollkorb .....



Kat. 330

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 450, Nr. 1872, Taf. 268.



**PM Nr. 1880** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 352

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50 : 35 : 5-8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Pfeiler .....
.....	Schlange .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Gesims .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 452, Nr. 1880, Taf. 270.



Kat. 331

**PM Nr. 1883** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
Mytilenaioi

**AO** St. Petersburg, Ermitage GR-5061 (A.477)

**Datierung** 2. Hälfte / letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 57 : 78

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Früchte .....
.....	Hund .....
.....	Kline .....
.....	Fächer .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 452 f., Nr. 1883, Taf. 270.



Kat. 332

**PM Nr. 1884** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 224

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 36 : 31 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Mauerrand .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 453, Nr. 1884, Taf. 271.



Kat. 333

**PM Nr. 1885** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 35 : 36 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Diener/in.....
.....	Kithara/Instrument.....
.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 334

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 453, Nr. 1885, Taf. 271.

**PM Nr. 1893** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 22 : 29 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Früchte.....
.....	Kline.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 335

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 454, Nr. 1893, Taf. 273.

**PM Nr. 1894** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 228

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 28 : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl?.....	Pferdekopf.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 336

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 454, Nr. 1894, Taf. 271.

**PM Nr. 1903** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 234

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 31 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in ..... Mauerrand .....
.....	Kline ..... Binde .....
.....	Schlange .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 457, Nr. 1903, Taf. 274.



Kat. 337

**PM Nr. 1904** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

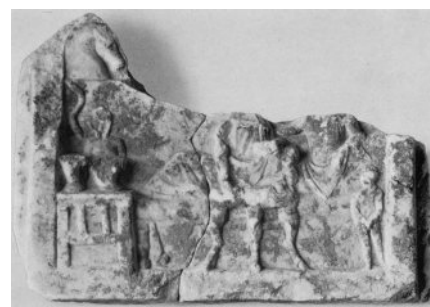
**AO** Tigani, Kastro 17

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 51 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Mauerrand .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 457, Nr. 1904, Taf. 274.



Kat. 338

**PM Nr. 1913** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 214

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 54 : 60 : 18

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in ..... Kline .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Früchte .....
.....	Schale .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 460, Nr. 1913, Taf. 276.



Kat. 339

**PM Nr. 1915** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 203

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 35 : 40 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schale .....
.....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Mörser? (eher Wollkorb) .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 460 f., Nr. 1915, Taf. 276.



Kat. 340

**PM Nr. 1916** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 47 : 73 : 15,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Pferdekopf .....
.....	Mauerrand .....
.....	Schlange .....
.....	Pfeiler .....
.....	Waffen .....
.....	Diener/in .....
.....	Binde .....
.....	Hut? .....
.....	Früchte .....
.....	Wollkorb .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 461, Nr. 1916, Taf. 276.



Kat. 341

**PM Nr. 1943** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 231

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 36 : 45 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schlange .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 467, Nr. 1943, Taf. 280.



Kat. 342

**PM Nr. 1953** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
Tigani

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** Anfang 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 51 : 42 : 6,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Schale .....
.....	Früchte .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 469, Nr. 1953, Taf. 281.



Kat. 343

**PM Nr. 1955** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** in Vathy verbrannt

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.?

**Maße (cm)** 36 : 80

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	Früchte .....
.....	Schale .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 469 f., Nr. 1955.

ohne Abb.

**PM Nr. 1956** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** ehem. in Izmir

**Datierung**

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schlange .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 470, Nr. 1956.

ohne Abb.

**PM Nr. 1964** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Museum 218

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 32 : 36 : 8,7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....
.....	Fächer .....
.....	.....



Kat. 344

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 471, Nr. 1964, Taf. 281.

**PM Nr. 1965** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 204

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 43 : 58 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in Kline .....
.....	Baum Mauerrand .....
.....	Schlange Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Pferdekopf Früchte .....
.....	Waffen Wollkorb .....
.....	Schale .....



Kat. 345

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 471, Nr. 1965, Taf. 282.

**PM Nr. 1967** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 205

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 53 : 60 : 23

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in Gesims .....
.....	Früchte .....
.....	Kithara/Instrument .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Waffen .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....



Kat. 346

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 472, Nr. 1967, Taf. 282.

**PM Nr. 1968** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 215

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 39 : 50 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Pferdekopf .....
.....	Schale .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 472, Nr. 1968, Taf. 283.



Kat. 347

**PM Nr. 1969** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Tigani, Kastro

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 44 : 53 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	Mauerrand .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 472, Nr. 1969.

ohne Abb.

**PM Nr. 1970** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** In Vathy verbrannt

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 55 : 73

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 472, Nr. 1970.

ohne Abb.

**PM Nr. 1992** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 202

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 50 : 67 : 17

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
Totenmahl .....	Diener/in .....	Mauerrand .....
.....	Aryballos/Alabastron .....	Kline .....
.....	Pferdekopf .....	Kranz .....
.....	Baum .....	Früchte .....
.....	Schlange .....	Schale .....
.....	Waffen .....	Hund .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 478, Nr. 1992, Taf. 287.



Kat. 348

**PM Nr. 1993** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Venedig, Archäologisches Nationalmuseum 25

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 49 : 60 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
Totenmahl .....	Diener/in .....	Mauerrand .....
.....	Pferdekopf .....	Kline .....
.....	Schlange .....	Früchte .....
.....	Waffen .....	Wollkorb .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 478 f., Nr. 1993, Taf. 287.



Kat. 349

**PM Nr. 2003** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 237

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 60 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
Totenmahl .....	Kline .....	.....
.....	Binde .....	.....
.....	Diener/in .....	.....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....	.....
.....	Früchte .....	.....
.....	Pferdekopf .....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 482, Nr. 2003, Taf. 290.



Kat. 350



**PM Nr. 2049** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
wahrscheinlich

**AO** Vathy, Museum 225

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 33 : 18

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Fächer? .....
.....	..... Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 492, Nr. 2049, Taf. 298.



Kat. 351

**PM Nr. 2050** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 230

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 23 : 45 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
..... Totenmahl .....	..... Diener/in .....
.....	..... Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 492, Nr. 2050, Taf. 297.



Kat. 352

**PM Nr. 2052** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 232

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 38 : 12

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Kasten .....
.....	..... Schale .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 492 f., Nr. 2052, Taf. 296.



Kat. 353

**PM Nr. 2053** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 241

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 22 : 32 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Hund .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 354

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 493, Nr. 2053, Taf. 297.

**PM Nr. 2059** (Grabrelief, Marmor)

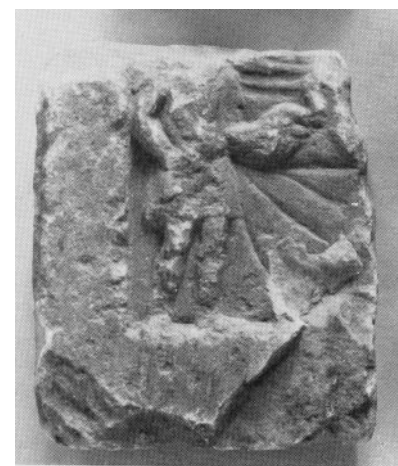
**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 184

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 17 : 15 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Schale .....
.....	Kline .....
.....	Schlange .....
.....	Hund .....



Kat. 355

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 494, Nr. 2059, Taf. 298.

**PM Nr. 2060** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy, Museum 227

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 22 : 20 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Schale .....
.....	Schlange .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 356

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 494, Nr. 2060, Taf. 298.

**PM Nr. 2061** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos  
Kastro von Tigani

**AO** Tigani, Museum

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 494, Nr. 2061, Taf. 298.



Kat. 357

**PM Nr. 2062** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Samos

**AO** Vathy

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 21 : 15 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 494, Nr. 2062, Taf. 298.



Kat. 358

**PM Nr. 102** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 227

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 64 : 35 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 78, Nr. 102, Taf. 24.



Kat. 359

**PM Nr. 111** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Ermeniköy bei Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 352

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 105 : 80 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener/in .....
Totenmahl .....	Schriftrolle .....
Reiter .....	.....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 80 f., Nr. 111, Taf. 25. 204.



Kat. 360

**PM Nr. 703** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Erdek 1104

**Datierung** 3. Jh. v. Chr. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** Noch 28 : 30 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 192, Nr. 703, Taf. 106.



Kat. 361

**PM Nr. 712** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 582

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 29 : 29 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Hund.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 362

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 194, Nr. 712, Taf. 106.

**PM Nr. 761** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** ehem. Slg. Calvert, verschollen

**Datierung** 2. / 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 45 : 22 : 8,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Hund.....
.....	Vogel/Taube/Huhn.....
.....	Früchte.....
.....	.....



Kat. 363

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 203, Nr. 761, Taf. 113.

**PM Nr. 770** (sonstiges, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Erdek 2003/894(A)

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 55 : 62 : 19 (der ganze Block)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person.....	Herme.....
.....	Hund.....
.....	Diptychon.....
.....	Früchte.....
.....	.....



Kat. 364

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 205, Nr. 770, Taf. 114.

**PM Nr. 827** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum ( Garten)

**Datierung** 2. oder 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59 : 37 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Felsen .....
Totenmahl	Kline .....
Kombination in getrennten Bildfeldern	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 216, Nr. 827.

ohne Abb.

**PM Nr. 829** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2198

**Datierung** Anfang 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 45 : 17

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 216 f., Nr. 829, Taf. 121.



Kat. 365

**PM Nr. 832** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

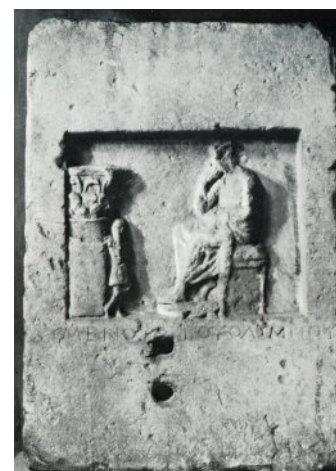
**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 3860

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 48 : 22

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	Pfeiler .....
.....	korinthisches Kapitell mit .....
.....	Schaftansatz .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 217, Nr. 832, Taf. 176.



Kat. 366

**PM Nr. 833** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wohl aus Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2761

**Datierung** frühes 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 46 : 30 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	konischer Amboß .....
.....	Hammer .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 217, Nr. 833, Taf. 175.



Kat. 367

**PM Nr. 839** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 571

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 30 : 29 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Hund .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 218, Nr. 839, Taf. 122.



Kat. 368

**PM Nr. 853** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre MA945

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 43 : 15

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 222, Nr. 853, Taf. 124.



Kat. 369

**PM Nr. 871** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 3858

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 31 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 226, Nr. 871, Taf. 128.



Kat. 370

**PM Nr. 1005** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 57 : 30

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person.....	Früchte.....
stehende Person.....	Hund.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 254, Nr. 1005, Taf. 151.



Kat. 371

**PM Nr. 1007** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** ehem. Hellenikos Syllogos, Konstantinopel

**Datierung** spätes 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 35,5 : 5 : 27

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person.....	Früchte.....
stehende Person.....	.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 254, Nr. 1007, Taf. 152.



Kat. 372



**PM Nr. 1008** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** ehem. Slg. Calvert, verschollen;

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 77 : 63

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Schriftrolle .....
stehende Person .....	Herme .....
Kombinationen im Bild .....	Pferdekopf .....
.....	Schmetterling .....
.....	Sirene mit Kithara .....
.....	Diener/in .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 254, Nr. 1008, Taf. 152.  
Pfühl 1905, 50 Nr. 1 Abb. 2.



Kat. 373

**PM Nr. 1019** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** ehem. Aidincik, armenische Kirche, verschollen

**Datierung** noch 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Diener/in .....
stehende Person .....	Schriftrolle .....
Kombination im Bild .....	Baum .....
.....	Schlange .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 256, Nr. 1019, Taf. 153.  
F. W. Hasluck, JHS 23, 1903, 81 Nr. 23.  
M.-T. Couilloud, BCH 98, 1974, 462, Anm. 49.



Kat. 374

**PM Nr. 1021** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos

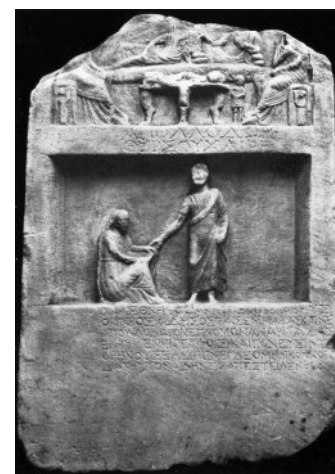
**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 3306

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 82 : 54 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person .....	Kline .....
stehende Person .....	.....
Totenmahl .....	.....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 257, Nr. 1021, Taf. 153.



Kat. 375

**PM Nr. 1037** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos oder Ergili

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 5365

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 70 : 54 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Wollkorb .....
stehende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 259 f., Nr. 1037, Taf. 155.



Kat. 376

**PM Nr. 1067** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre MND 214

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 43 : 29 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	.....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 266, Nr. 1067.

ohne Abb.

**PM Nr. 1111** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
warscheinlich

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 1838

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
sitzende Person .....	Diener .....
Totenmahl .....	Wollkorb .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Kline .....
.....	Diptychon .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 275 f., Nr. 1111, Taf. 168.



Kat. 377

**PM Nr. 1114** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos oder Troas

**AO** ehem. Slg. Calvert, verschollen

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 22 : 29 : 8,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 378

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 276, Nr. 1114, Taf. 167.

**PM Nr. 1170** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos oder Ergili

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 5366

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)**

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
sitzende Person .....	Doppelhammer .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Zange .....
.....	Metall-Luppe .....
.....	Amboß .....



Kat. 379

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 287, Nr. 1170, Taf. 175.

**PM Nr. 1187** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** London, British Museum

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 75 : 80 : 25

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schiff .....
.....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....



Kat. 380

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 292, Nr. 1187, Taf. 179.

**PM Nr. 1275** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
aus der Gegend von Kyzikos (Panderma)

**AO** München, Glyptothek GL522

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 25 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	Schiff .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 309, Nr. 1275, Taf. 189.



Kat. 381

**PM Nr. 1298** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 1073

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 98 : 84 : 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
Reiter .....	Pferd .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 317, Nr. 1298, Taf. 285.



Kat. 382

**PM Nr. 1299** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 228

**Datierung** noch 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 87 : 58 : 34

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
Reiter .....	Pferd .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 317, Nr. 1299, Taf. 278.



Kat. 383

**PM Nr. 1300** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos oder Panormos

**AO** Istanbul, Arch. Museum 3861; ehem. Panderma (eingem. in H. Trias)

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 53 : 50 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
Reiter .....	Kline .....
.....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 317, Nr. 1300, Taf. 191.



Kat. 384

**PM Nr. 1377** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Mustafakemalpaşa

**AO** Bursa, Museum 4291

**Datierung** 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 44 : 62 : 9,8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter am Altar .....	Herme .....
Reiter neben Baum und Schlange .....	Baum .....
Kombination im Bild .....	Schlange .....
.....	Altar .....
.....	Schale .....
.....	Pferd .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 330, Nr. 1377, Taf. 200.



Kat. 385

**PM Nr. 1391** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Bursa, Museum

**Datierung** 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)**

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Reiter .....	Diener/in .....
.....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 332 f., Nr. 1391, Taf. 203.



Kat. 386

**PM Nr. 1399** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Mustafakemalpaşa

**AO** Bursa, Museum 3849

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 205 : 74 : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
Reiter .....	Pferd .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Waffen .....
.....	Eber .....
.....	Hund .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 334, Nr. 1399, Taf. 203.



Kat. 387

**PM Nr. 1402** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich aus Miletopolis bei Mustafakemalpaşa

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2211

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 110 : 48 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Pferd .....
Reiter .....	Waffen .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Panther .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 334 f., Nr. 1402, Taf. 204.



Kat. 388

**PM Nr. 1420** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 209

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 84 : 71 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter .....	Diener/in .....
Totenmahl .....	Kasten/Truhe/Cista .....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	Pferd .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 338, Nr. 1420, Taf. 206.



Kat. 389

**PM Nr. 1427** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
(angeblich aus Kyzikos)

**AO** Istanbul, Privatbesitz

**Datierung** kaiserzeitlich

**Maße (cm)** 50 : 76 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter am Altar.....	Altar.....
Kombination in getrennten Bildfeldern.....	Diener/in.....
.....	Diptychon.....
.....	Schriftrolle.....
.....	Baum.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 338, Nr. 1427.

ohne Abb.: Beschreibung nach verlorener Photographie von St. Schulz durch Pfuhl – Möbius 1977–1979, 338.

**PM Nr. 1452** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos

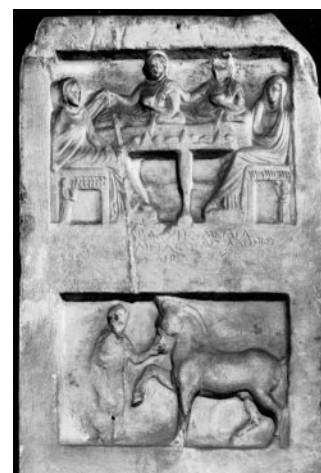
**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 261

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 101 : 51 : 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Kline.....
stehende Person.....	Pferd.....
Reiter.....	Diener/in.....
Kombination in getrennten Bildfeldern.....	Wollkorb.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 344 f., Nr. 1452, Taf. 211.



Kat. 390

**PM Nr. 1531** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 44

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl.....	Diener/in.....
.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 377, Nr. 1531.

ohne Abb.

**PM Nr. 1545** (sonstiges, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Erdek, Museum

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 65,5 (Bild allein 37,5) : 14

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Pferd .....
.....	Waffen .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 391

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 380, Nr. 1545, Taf. 223.

**PM Nr. 1555** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre Ma2854

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 105 : 127 : 30

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Waffen .....
.....	Wollkorb .....
.....	Fächer .....
.....	Schlange .....
.....	Pferd .....
.....	Kline .....



Kat. 392

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 382 f., Nr. 1555, Taf. 225.

**PM Nr. 1599** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Paris, Musée du Louvre MA165 (ehem. Slg. Choiseul)

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 70 : 44

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 393

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 393, Nr. 1599, Taf. 233.



**PM Nr. 1609** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

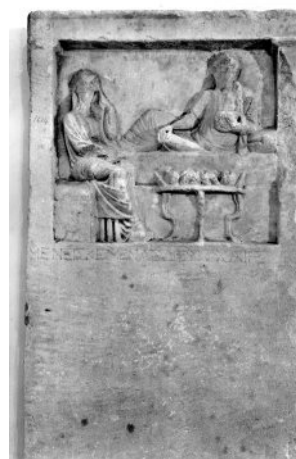
**AO** Bursa, Museum 91 (oder 1664)

**Datierung** 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 90 : 42 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Schale .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 395, Nr. 1609, Taf. 234.



Kat. 394

**PM Nr. 1610** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2222

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 29 : 23 : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 395, Nr. 1610, Taf. 234.



Kat. 395

**PM Nr. 1613** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 565 (chem. Slg. v. Radowitz)

**Datierung** 2. Jh. v. Chr. oder später

**Maße (cm)** 60 : 33 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Wollkorb .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 396, Nr. 1613, Taf. 235.



Kat. 396

**PM Nr. 1614** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Mustafakemalpaşa (Kirmastı) bei Miletopolis

**AO** Bursa, Museum 960

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 56 : 42 : 15

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 396, Nr. 1614, Taf. 235.



Kat. 397

**PM Nr. 1622** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
oder aus der Umgebung

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 191

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 63 : 48 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....
.....	Früchte .....
.....	Pferdekopf .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 397 f., Nr. 1622, Taf. 237.



Kat. 398

**PM Nr. 1624** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 588 (chem. Slg. v. Radowitz)

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 56 : 26 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Schale .....
.....	Früchte .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 398, Nr. 1624, Taf. 237.



Kat. 399

**PM Nr. 1626** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 587 (ehem. Slg. v. Radowitz)

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 56 : 27 : 5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 398, Nr. 1626, Taf. 237.



Kat. 400

**PM Nr. 1628** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

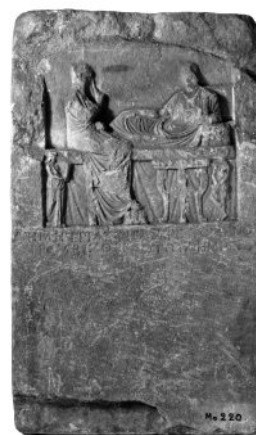
**AO** Paris, Musée du Louvre MA220

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 68 : 45 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Hund .....
.....	Früchte .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 399, Nr. 1628, Taf. 238.



Kat. 401

**PM Nr. 1633** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

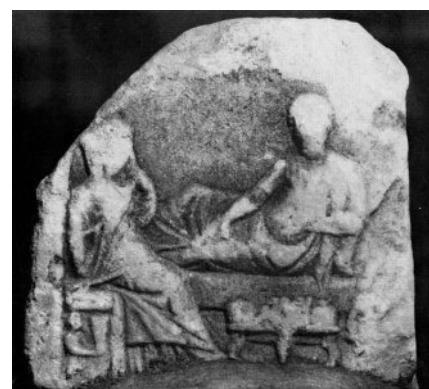
**AO** Erdek, Museum 1119

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 28 : 27 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....
.....	Früchte .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 399 f., Nr. 1633, Taf. 239.



Kat. 402

**PM Nr. 1648** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Mustafakemalpaşa (Kirmastı) bei Miletopolis

**AO** Bursa, Museum 359

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 70 : 43 : 15

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl	Kranz
Kombination in getrennten Bildfeldern	Kline
	Diener/in
	Kasten/Truhe/Cista
	Früchte

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 404, Nr. 1648, Taf. 241.



Kat. 403

**PM Nr. 1663** (sonstiges, Marmor)

**FO** Kyzikos  
aus der Gegend von Kyzikos

**AO** ehem. Hellenikos Syllogos, Konstantinopel

**Datierung** 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 22 : 22 : 8,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl	Kranz
	Kline

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 407, Nr. 1663, Taf. 244.



Kat. 404

**PM Nr. 1786** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Paris, Musée du Louvre MA164

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 43 : 55 : 4

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl	Diener/in
	Früchte
	Kline
	Wollkorb

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 430, Nr. 1786, Taf. 257.



Kat. 405

**PM Nr. 1792** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Marseille, Musée d'archéologie méditerranéenne 9433

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** ca. 51 : 47 : 11 (hinten in der Mitte dicker)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
Dexiosis .....	Schriftrolle .....
sitzende Person .....	Hund .....
Kombination im Bild .....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 431 f., Nr. 1792, Taf. 259.



Kat. 406

**PM Nr. 1806** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich ('Kyzikenischer Typus')

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2225

**Datierung** 1. Hälfte / Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 30 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 435, Nr. 1806, Taf. 261.



Kat. 407

**PM Nr. 1809** (, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** ehem. Slg. Calvert

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 60

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Schale .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 435, Nr. 1809.

ohne Abb.

**PM Nr. 1813** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 28 : 34 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 436, Nr. 1813.

ohne Abb.

**PM Nr. 1825** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 214

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 62 : 48 : 6,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 438 f., Nr. 1825.

ohne Abb.

**PM Nr. 1827** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 3856

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 53 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
sitzende Person .....	Wollkorb .....
stehende Person .....	Diener/in .....
Kombination im Bild .....	Früchte .....
.....	Schriftrolle .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 439, Nr. 1827, Taf. 263.



Kat. 408

**PM Nr. 1905** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Berlin-Dahlem, Deutsches Archäologisches Institut

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 51 : 40 : 11

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 457, Nr. 1905, Taf. 274.  
 Meischner 1979, 164 f., Nr. 63, Abb. 194.  
 Maischberger 2004, 69.



Kat. 409

**PM Nr. 1918** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Paris, Musée du Louvre MA2855

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 54 : 91

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen	
Totenmahl .....	Pferd .....	Pfeiler .....
.....	Schlange .....	Diener/in .....
.....	Baum .....	.....
.....	Kline .....	.....
.....	Früchte .....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 462, Nr. 1918, Taf. 276.



Kat. 410

**PM Nr. 1921** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
 Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 269

**Datierung** späte Kaiserzeit

**Maße (cm)** 66 : 47 : 15

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Stilus .....
.....	Diptychon .....
.....	Fisch(e) .....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 462, Nr. 1921, Abb. 101.



Kat. 411

**PM Nr. 1926** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul. Archäologisches Museum 2217

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 58 : 45 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
.....	Binde.....
.....	Kline.....
.....	Diener/in.....
.....	Früchte.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 464, Nr. 1926.

ohne Abb.

**PM Nr. 1927** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Paris, Musée du Louvre MA210 (ehem. Slg. Choiseul)

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 64 : 43 : 8

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl.....	Kline.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 464, Nr. 1927, Taf. 278.



Kat. 412

**PM Nr. 1928** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
oder Umgebung

**AO** Bursa

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 65 : 56 : 10

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl.....	Diener/in.....
.....	Früchte.....
.....	Kline.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 464, Nr. 1928, Taf. 278.



Kat. 413



**PM Nr. 1933** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

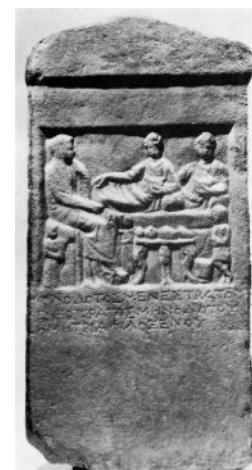
**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 53

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59 : 29 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Kasten oder Wollkorb? .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 465, Nr. 1933, Taf. 279.



Kat. 414

**PM Nr. 1939** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 3307

**Datierung** Ende 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 64 : 47 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Binde .....
.....	Früchte .....
.....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 466 f., Nr. 1939, Taf. 280.



Kat. 415

**PM Nr. 1942** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 1661

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 59 : 18

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Wollkorb .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 467, Nr. 1942, Taf. 281.



Kat. 416

**PM Nr. 1945** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 2074

**Datierung** späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 66 : 49 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Kasten/Truhe/Cista .....
.....	..... Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 468, Nr. 1945.

ohne Abb.

**PM Nr. 1947** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich (mysisch oder bithynisch)

**AO** Paris, Musée du Louvre (ehem. Slg. Choiseul)

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 56 : 41 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 468, Nr. 1947.

ohne Abb.

**PM Nr. 1978** (Mehrfeldstele, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos bis Prusa ad Olympum (aus der Gegend von Yalova)

**AO** Istanbul. Archäologisches Museum

**Datierung** 2. Jh. n. Chr.

**Maße (cm)** 157 : 119 : 37

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Strigilis .....
..... Kopf .....	..... Wollkorb .....
..... Kombination in getrennten Bildfeldern .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 463. 474, Nr. 1978, Taf. 277.



Kat. 417

**PM Nr. 1983** (sonstiges, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Erdek 2003/898(A)

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 28 (ohne Falz) : 48 (Front) : 60 (Seite)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 418

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 475, Nr. 1983, Taf. 284.

**PM Nr. 1985** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Kyzikos bis Miletopolis (in Smyrna erworben)

**AO** Berlin, Pergamon Museum Sk 834

**Datierung** wohl 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 57,5 : 49 : 14

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Wollkorb .....
.....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 419

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 476, Nr. 1985, Taf. 286.

**PM Nr. 1986** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
Karacabey (Umgebung von Miletopolis)

**AO** Bursa, Museum 229

**Datierung** wohl 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 52 : 26

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 420

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 476, Nr. 1986, Taf. 286.

**PM Nr. 1990** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
oder Panormos

**AO** Istanbul, Arch. Museum 2224; ehem. im Bad von Panderma (Röhrenloch)

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 107 : 113 : 19

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Diener/in .....
.....	..... Pfeiler .....
.....	..... Kline .....
.....	..... Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 421

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 477 f., Nr. 1990, Taf. 287.

**PM Nr. 1991** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 5368

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 79 : 108 : 25

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Kline .....
.....	..... Schale .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Schlange .....
.....	..... Baum .....



Kat. 422

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 478, Nr. 1991, Taf. 287.

**PM Nr. 2001** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Museum von Troja-Çanakkale 459; ehem. in Slg. Calvert

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 74 : 91 : 17

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
..... Totenmahl .....	..... Schriftrolle .....
..... sitzende Person .....	..... Kline .....
..... Kombination im Bild .....	..... Schale .....
.....	..... Früchte .....
.....	..... Diener/in .....
.....	..... Pferdekopf .....
.....	..... Baum .....
.....	..... Schlange .....



Kat. 423

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 481, Nr. 2001, Taf. 288.  
Pfühl 1905, 49 f. Abb. 1.  
K. Rhomaios, AM 39, 1914, 222.

**PM Nr. 2002** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos  
wahrscheinlich

**AO** Paris, Musée du Louvre MA129

**Datierung** späthellenistisch / frühe Kaiserzeit

**Maße (cm)** 56 : 48 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....
.....	Baum .....
.....	Schlange .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 481, Nr. 2002, Taf. 290.



Kat. 424

**PM Nr. 2004** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul (im Garten des Archäologischen Museums eingemauert)

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)**

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Wollkorb .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 482, Nr. 2004.

ohne Abb.

**PM Nr. 2015** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Bursa, Museum 269

**Datierung** noch 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 75 : 15

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 485, Nr. 2015, Taf. 291.



Kat. 425

**PM Nr. 2016** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 11

**Datierung** um 100 v. Chr.

**Maße (cm)** 66 : 84 : 32

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
Totenmahl .....	Diener/in .....	Wollkorb .....
.....	Kline .....	Früchte .....
.....	Binde .....	.....
.....	Pferdekopf .....	.....
.....	Schlange .....	.....
.....	Baum .....	.....



Kat. 426

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 485, Nr. 2016, Taf. 291.

**PM Nr. 2259** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 2215

**Datierung** 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 80 : 58 : 50

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
unfigürliche Stelen .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 427

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 545, Nr. 2259, Taf. 319.

**PM Nr. 2270** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Kyzikos

**AO** Istanbul, Archäologisches Museum 266

**Datierung** späthellenistisch (2. Jh. v. Chr.)

**Maße (cm)** 77 : 73 : 13

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>	
unfigürliche Stelen .....	Nagel .....	Schriftrolle .....
.....	Gürtel .....	Polyptychon .....
.....	Schwert .....	Palme .....
.....	Zaumzeug .....	.....
.....	Kasten .....	.....
.....	Kranz .....	.....



Kat. 428

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 547, Nr. 2270, Taf. 320.

**PM Nr. 44** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** drittes Viertel 5. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 59 : 46 : 7

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 22, Nr. 44, Taf. 12.



Kat. 429

**PM Nr. 103** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 1152

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Hund .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 78, Nr. 103, Taf. 24.



Kat. 430

**PM Nr. 108** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

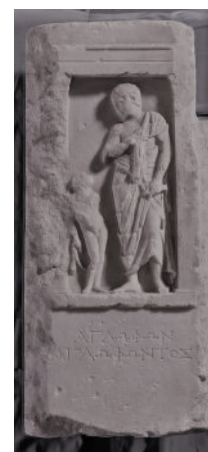
**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 885

**Datierung** 2. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 74 : 35 : 10,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Schriftrolle .....
.....	Diener nackt .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 80, Nr. 108, Taf. 26.



Kat. 431

**PM Nr. 118** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

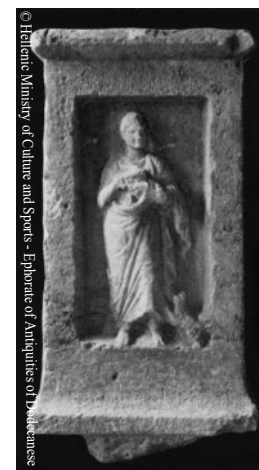
**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 113

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 25 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Hund .....
.....	Hase .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 82, Nr. 118, Taf. 28.



Kat. 432

**PM Nr. 120** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
Aus Smyrna nach England gelangt?

**AO** Southend-on-Sea, Porters

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 32 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Diener nackt .....
.....	Strigilis .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 82, Nr. 120, Taf. 28.  
Ch. Waldstein, JHS 7, 1886, 248.



Kat. 433

**PM Nr. 121** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
wahrscheinlich

**AO** London, British Museum 636 (1842,0203.3)

**Datierung** 3. oder 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 42 : 31 : 11. Basis: 17 : 39 : 23

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Speer .....
.....	Diener nackt .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 82 f., Nr. 121, Taf. 29.  
Brit. Mus. Cat., Smith, Sculpture I Nr. 636.  
Fabricius 1999, 192.  
Schmidt 1991



Kat. 434



**PM Nr. 138** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** noch letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 123 : 43 (oben), 50, 5 (unten) : 16

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Herme .....
.....	(Preis)Amphora .....
.....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 86, Nr. 138, Taf. 32.



Kat. 435

**PM Nr. 150** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Kopenhagen, Nationalmuseum 5620

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 37 : 31 : 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kithara/Instrument .....
.....	Pfeiler .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 88, Nr. 150, Taf. 33.



Kat. 436

**PM Nr. 163** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Archäologische Sammlung der Universität Wien 703

**Datierung** 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 75 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Herme .....
.....	Diener/in .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	.....

**Literatur** Pfühl – Möbius 1977–1979, 92, Nr. 163, Taf. 36.  
 Polaschek 1969, 21, Anm. 51.  
 H. Kenner, ÖJh 46, 1961-63, 30.



Kat. 437

**PM Nr. 272** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Budapest, Szépművészeti Múzeum 4790

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 31 : 33,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Strigilis .....
.....	Aryballos/Alabastron .....
.....	Diener/in .....
.....	Ball .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 438

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 111, Nr. 272, Taf. 50.  
A. Hekler, Die Sammlung antiker Skulpturen in Budapest (1929) 81 f., Nr. 68.

**PM Nr. 287** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
aus der Nekropole von Rhodini

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 1436

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 52,5; 28,5; 6,2

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 439

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 114, Nr. 287, Taf. 53.

**PM Nr. 289** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
Nekropole von Akandia

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** Anfang 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 91,7 : 42,3 (unter Kyma), 47,8 (unten) : 17

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Krieger .....	Waffen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 440

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 114, Nr. 289, Taf. 53.

**PM Nr. 321** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 161

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 20 : 23 : 7,8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Schriftrolle(?) .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 441

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 121, Nr. 321, Taf. 57.

**PM Nr. 421** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos  
Südostnekropole

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 638

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 62 : 83 : 42

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Kline .....
Totenmahl .....	.....
Kombination in getrennten Bildfeldern .....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 442

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 142, Nr. 421, Taf. 216.  
Pfuhl, AA 1935, 13 f.

**PM Nr. 501** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** noch 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** noch 30 : 25 (oben) : 29 (unten) : 9,4

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Hund .....
sitzende Person .....	Vogel/Taube/Huhn .....
Kombination im Bild .....	Fisch .....
.....	.....
.....	.....



Kat. 443

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 155, Nr. 501, Taf. 79.

**PM Nr. 696** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 13656

**Datierung** späthellenistisch(?)

**Maße (cm)** 67 : 22

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	Hund.....
stehende Person.....	Diener/in.....
Kombination im Bild.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 190, Nr. 696, Taf. 104.  
G. Jacopi, CIRh V 1, 1931, 90 f., Nr. 23, Abb. 60.



Kat. 444

**PM Nr. 710** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** ehem. Aphanadou, verschollen

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 58 : 33 : 75

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Dexiosis.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 193 f., Nr. 710, Taf. 106.



Kat. 445

**PM Nr. 721** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

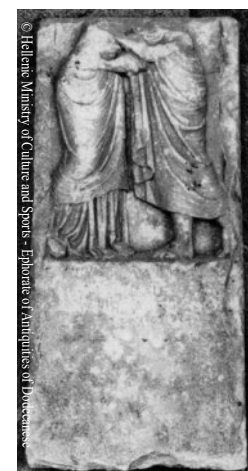
**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 89 : 38

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Umarmung.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 196, Nr. 721, Taf. 108.



Kat. 446

**PM Nr. 722** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 30,3 : 28,3 : 9,5

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Umarmung .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 196, Nr. 722, Taf. 108.



Kat. 447

**PM Nr. 726** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
wahrscheinlich

**AO** Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 2085

**Datierung** 3. Jh. v. Chr. / 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 76 : 37 : 11

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Hund .....
.....	Ball .....
.....	Hase .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 197, Nr. 726, Taf. 109.



Kat. 448

**PM Nr. 733** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 35 (ohne Einlasszapfen) : 17,2 (oben), 20, 2 (unten) : 7

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
stehende Person .....	Hund .....
.....	Fisch .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 199, Nr. 733, Taf. 110.  
Fabricius 1999, 192, Anm. 129



Kat. 449

**PM Nr. 774** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
wahrscheinlich

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 31 : 17 : 4,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 206, Nr. 774, Taf. 114.



Kat. 450

**PM Nr. 779** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 22 : 20

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
stehende Person .....	Vogel/Taube/Huhn .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 207, Nr. 779, Taf. 115.



Kat. 451

**PM Nr. 811** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung Sk 1887

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 49 : 26,5 : 10

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Diptychon .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 214, Nr. 811, Taf. 118.



Kat. 452

**PM Nr. 813** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 38 : 45,3 : 29

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Kithara/Instrument .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 453

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 214, Nr. 813, Taf. 118.

**PM Nr. 824** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum, Skulpturen-Magazin

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 26 : 3,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person auf Felsen oder Schiff .....	Felsen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 454

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 216, Nr. 824, Taf. 120.

**PM Nr. 865** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 1151

**Datierung** 1. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 90 : 39 : 9

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	Diener/in .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....



Kat. 455

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 225, Nr. 865, Taf. 127.

**PM Nr. 1011** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 13657

**Datierung** späthellenistisch (Pfuhl) oder noch 3. Jh. v. Chr. (Möbius)

**Maße (cm)** 74 : 26

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
sitzende Person .....	Pfeiler mit Gegenständen? .....
stehende Person .....	.....
Kombination im Bild .....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 255, Nr. 1011, Taf. 152.  
Fraser 1977, Nr. 93c.



Kat. 456

**PM Nr. 1059** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 598

**Datierung** 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 85 : 39 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 264, Nr. 1059, Taf. 159.



Kat. 457

**PM Nr. 1060** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
Kameiros

**AO** London, British Museum 1940. 6-10. 1

**Datierung** noch 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 65 : 29 : 6

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 264, Nr. 1060, Taf. 159.



Kat. 458



**PM Nr. 1061** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Kopenhagen, Nationalmuseum 8629

**Datierung** um 200 v. Chr.

**Maße (cm)** 72 : 37

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Wollkorb.....
.....	Diener/in.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 264 f., Nr. 1061, Taf. 159.



Kat. 459

**PM Nr. 1081** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Wien, Kunsthistorisches Museum I 432

**Datierung** späthellenistisch

**Maße (cm)** 59 : 71 : 42

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Dexiosis.....	Diener/in.....
laufende Mädchen.....	.....
Kombination in getrennten Bildfeldern.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 268, Nr. 1081, Taf. 163.



Kat. 460

**PM Nr. 1386** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 5285

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 52 : 52 : 12

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Reiter am Altar.....	Pferd.....
Reiter neben Baum und Schlange.....	Baum.....
Kombination im Bild.....	Schlange.....
.....	Altar.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 332, Nr. 1386, Taf. 201.



Kat. 461

**PM Nr. 1520** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos  
wahrscheinlich

**AO** Leiden, Rijksmuseum Pb. 46

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 54,5 : 61,8 : ca. 8

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Pfeiler .....
.....	Früchte .....
.....	Waffen .....
.....	Pferdekopf .....
.....	.....



Kat. 462

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 374 f., Nr. 1520, Taf. 219.

**PM Nr. 1547** (Grabaltar rund, Marmor)

**FO** Rhodos  
Nekropole Makri Steno

**AO** Rhodos Archäologisches Museum 13598

**Datierung** 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 98

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Schale .....
.....	Schlange .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	.....



Kat. 463

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 380 f., Nr. 1547, Taf. 224.

**PM Nr. 1579** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** ehem. in Rhodos, Privatbesitz

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 41 : 31 : 24

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Waffen .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 388 f., Nr. 1579.  
IG XII 1 Nr. 148, brieflich berichtet von Fr. Hiller von Gaertringen.

ohne Abb. (Beschreibung durch Pfuhl und Möbius anhand Zeichnung nach inzw. verlorenem Abklatsch)

**PM Nr. 1756** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos  
wahrscheinlich

**AO** London, British Museum 1851,0912.2

**Datierung** um 200 v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 78 : 43

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
Dexiosis .....	Schale .....
Kombination im Bild .....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 424 f., Nr. 1756, Taf. 255.



Kat. 464

**PM Nr. 1844** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Paris, Musée du Louvre MA4320

**Datierung** 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 63 : 45 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Diener/in .....
.....	Kline .....
.....	Früchte .....
.....	Binde .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 443, Nr. 1844, Taf. 264.



Kat. 465

**PM Nr. 1845** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos  
Massari

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 13659

**Datierung** um 200 v. Chr.

**Maße (cm)** 34 : 66

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Diener/in .....
.....	Kasten/Truhe/Cista .....
.....	Früchte .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 443, Nr. 1845, Taf. 265.



Kat. 466

**PM Nr. 1846** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

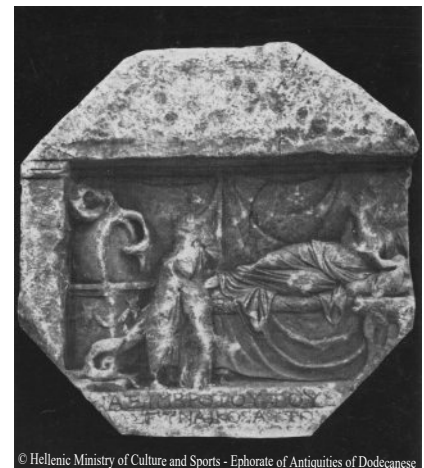
**AO** Rhodos, Museum

**Datierung** Mitte 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 40 : 41 : 38

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Schlange .....
.....	Altar .....
.....	Kline .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 443, Nr. 1846, Taf. 265.



© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese

Kat. 467

**PM Nr. 1848** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** ehem. bei Graf Nelidow am Bosphorus

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 49 : 42 : 31

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl .....	Kline .....
.....	Kithara/Instrument .....
.....	Diener/in .....
.....	Früchte .....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 444, Nr. 1848.

ohne Abb.

**PM Nr. 2026** (Grabaltar eckig, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 20,5 : 24 (Bildfeld)

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Totenmahl (Frauen!) .....	Kline .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 487, Nr. 2026, Taf. 293.



Kat. 468

**PM Nr. 2039** (Grabaltar rund, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Neapel, Museum Nazionale 152791

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 71 : 52

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
Totenmahl (Frauen!)	Kline
.....	Schriftrolle
.....	Hund
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 490 f., Nr. 2039, Taf. 295.



Kat. 469

**PM Nr. 2085** (sonstiges, Marmor)

**FO** Rhodos  
aus der Nähe von Ialysos (Trianta), Rhodos

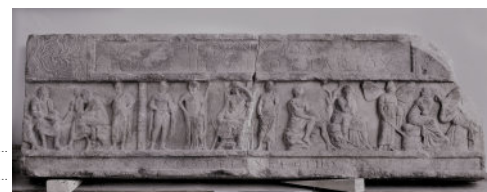
**AO** Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung Sk 1888

**Datierung** 3. oder 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 31 : 105,5 : 9

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
sitzende Person	Schriftrolle
stehende Person	Stab
Kombination im Bild	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 500, Nr. 2085, Taf. 300.



Kat 470

**PM Nr. 2226** (sonstiges, Marmor)

**FO** Rhodos  
Nekropole Deirmen-Dere über einem Hypogaeum

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 5282

**Datierung** hochhellenistisch

**Maße (cm)** 82 (bis Rand der Urne 57); größter Dm: 56.

Darstellungsschema	Attribute/Bildzeichen
plastisch gestaltete Graburne	Schlange
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 535, Nr. 2226, Taf. 317.



Kat. 471

**PM Nr. 2227** (sonstiges, Marmor)

**FO** Rhodos  
Aus der Nekropole von Makri Steno, Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum 13602

**Datierung** hellenistisch

**Maße (cm)** 18. Dm: 30

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
plastisch gestaltet Graburne .....	Schriftrolle .....
(Urnendeckel) .....	Schlange .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 535, Nr. 2227, Taf. 318.  
G. Jacopi, CIRh V 2, 1932, 23 Nr. 34 Abb. 14.



Kat. 472

**PM Nr. 2267** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Kopenhagen, Nationalmuseum 5619

**Datierung** frühhellenistisch

**Maße (cm)** 46 : 49 : 11

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
unfigürliche Stelen .....	Waffen .....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 546, Nr. 2267, Taf. 320.



Kat. 473

**PM Nr. 2318** (sonstiges, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** wohl 3. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 116 : 55,5 : 40,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
.....	Amphora .....
.....	Wanne .....
.....	Flaschen mit Deckeln .....
.....	Gefäß .....
.....	Fische auf Teller .....
.....	Wollkorb .....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 558, Nr. 2318, Taf. 327.



Kat. 474

**PM Nr. I** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

**Datierung** 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 102,5 : 28 : 7,5

<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Ehem. bemalte Stele. Stehende .....	Diener .....
Person? .....	Urne .....
.....	Pfeiler .....
.....	Kranz .....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 564, Nr. I.

ohne Abb.

**PM Nr. II** (Grabrelief, Marmor)

**FO** Rhodos

**AO** Rhodos, Archäologisches Museum

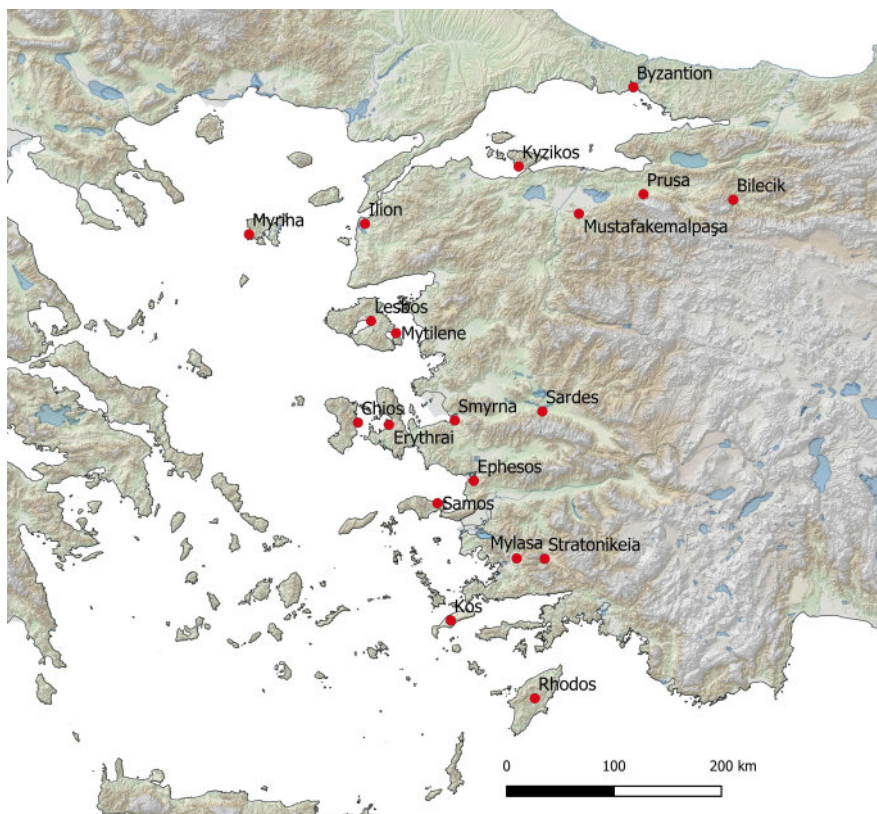
**Datierung** Anfang 2. Jh. v. Chr.

**Maße (cm)** 114 : 35 : 8,5

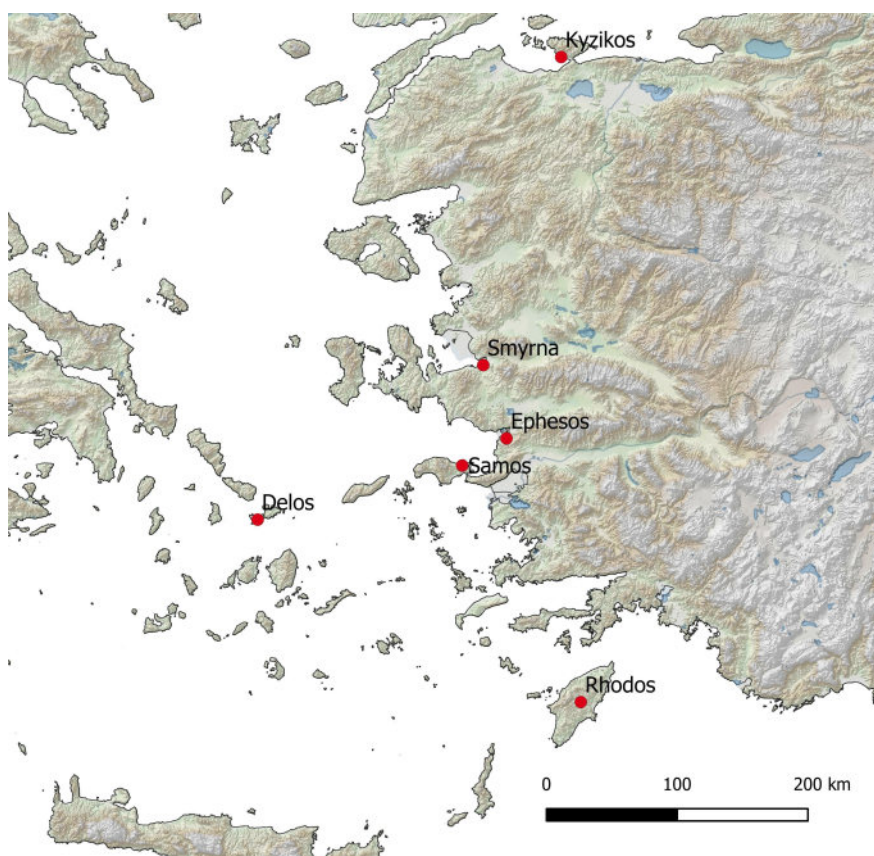
<b>Darstellungsschema</b>	<b>Attribute/Bildzeichen</b>
Ehem. bemalte Stele. sitzende Person? .....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....
.....	.....

**Literatur** Pfuhl – Möbius 1977–1979, 564, Nr. II.

ohne Abb.



Karte 1:  
 Fundorte der von Pfuhl und Möbius 1977–1979 zusammengetragenen ostgriechischen Grabstelen mit mindestens einem gymnasialen Bildzeichen –Strigilis oder Schriftrolle – im überlieferten Befund.



Karte 2:  
 Delos und kleinasiatische Vergleichsregionen.  
 Fundplätze, deren Stelen eine auswertbare Gesamtzahl (>50) zur Gegenüberstellung mit der delischen Situation bieten.



## Die Grabstelen von Delos/Rheneia nach Darstellungsschema (Anteil/aufgenommen)

Darstellungsschema	Darstellung (Detail)	Couill Nr.	aufg.	Attribute
Dexiosis (127)		1-32, 34-38; 41-43; 46-110; 110bis; 111-129; 466-467	(93/127)	
<b>Dexiosis zwischen einer sitzenden und einer stehenden Figur (115):</b>				
I. zwei Personen allein				
I.1. sitzende Person links, stehende Person rechts (38):		1-32, 34-38; 466		Wollkorb (1x); Hände im Reliefgrund (1x); Weintrauben(1x); Schriftrolle (1x); Diener (1x)
	a. Frau sitzend links, Mann stehend rechts (22)	1-21; 466	1-18; 20-21, 466	
	b. Mann sitzend links, Frau stehend rechts (9)	22-30	22-30	
	c. Mann sitzend links, Jüngling stehend rechts (1)	31	31	
	d. Frau sitzend links, Jüngling stehend rechts (1)	32	32	
	e. Personen vom gleichen Geschlecht: 2x Frauen: 3x Männer. (5)	34-38	36-38	
I.2. stehende Person links, sitzende Person rechts (4):		41-43, 467	41-42, 467	
II. Zwei Personen und Diener				
II.1. sitzende Person links, stehende Person rechts (38):		46-83		Dienerin&Kassette (14x); Dienerin (8x); Wollkorb (1x); Diener (12x); Kranz (1x) Aryballos/Strigilis (1x); Spiegel (1x); Fächer (2x)
	<i>ein Diener</i> a. Sitzende Frau links, Dienerin, stehender Mann rechts (19)	46-64	46-54; 56-58; 60-62	
	b. sitzende Frau links, Dienerin, stehende Frau rechts (4)	65-68		
	c. Mann sitzend links, Diener, stehender Mann rechts (1)	69	69	
	d. Frau sitzend links, Mann stehend, Diener (2)	70-71	70-71	
	e. Mann sitzend links, Mann stehend, Diener (2)	72-73	72-73	
	<i>zwei Diener</i> a'. Frau sitzend links, Dienerin, stehender Mann, Diener (4)	74-77	74-75, 77	
	b'. Mann sitzend links, Diener, stehende Frau, Dienerin (5)	78-82	78-81	
	c'. Frau sitzend links, Dienerin, Frau stehend, Dienerin (1)	83		
II.2. sitzende Person rechts, stehende Person links (2):		84-85	84	Dienerin (1x)
III. Dexiosis im Zentrum, eine dritte stehende Person dabei				
III.1. weitere Person im Zentrum (Kind oder Jungdich) (7):		86-92		Aryballos (1x); Fächer (1x); Diener (1x); Herme (1x)
	a. Frau sitzend, Mann stehend (6)	86-91	86-90	
	b. Mann sitzend, Frau stehend (1)	92	92	
III.2. weitere Person im Zentrum (erwachsen) (8):		93-100		Herme (1x); Dienerin und Kassette (2x); Diener (2x); Schriftrolle (1x); Fächer (1x)
	a. Frau sitzend, Mann stehend (3)	93-95	93-94	
	b. Mann sitzend, Frau stehend (4)	96-99	96-98	
	c. Mann sitzend, Mann stehend (1)	100		
IV. Dexiosis; links oder rechts stehende Person, eine dritte und manchmal vierte Person erscheint stehend		101-110		
IV.1. Mann sitzend, Frau stehend (4)		101-104	101-102	
IV.2. Frau sitzend, Mann stehend (6)		105-110	106-110	Diener (2x); Dienerin mit Kassette (2x); Dienerin (1x); Felsen (1x)
V. Dexiosis, rechts. Dritte stehende Person (1)	Dexiosis zwischen links sitzender Frau und rechts stehendem Mann; dritte stehende Person links der Szene (1)	110bis	110bis	Strigilis
VI. Dexiosis FRAGMENTE (7)		111-117		
<b>Dexiosis zwischen stehenden Personen (12):</b>		118-129		Herme (1x); Strigilis (1x); Diener (3x); Stock (1x) Bart (1x)Dienerin (2x)
I.1. Mann und Frau stehend, sitzender Mann (1)		118	118	
I.2. zwei stehende Männer (3)		119-121	119-121	
I.3. Mann und Frau stehend, Diener (3)		122-124		
	a. Diener (1)	122		
	b. Dienerin (1)	123		
	c. Diener und Dienerin (1)	124	124	
I.4. Mann und Frau stehend, zwischen ihnen ein oder zwei Kinder (2)		125-126	125-126	
I.5. Mann und Frau stehend; zu beiden Seiten des Paares zwei stehende Männer (1)		127	127	
I.6. Mann und Frau stehend. FRAGMENTE (2)		128-129		
<b>sitzende Personen (82)</b>		130-211	(14/82)	Herme (2x); Bart (1x); Schreibtäfel (1x); Diener (6x); Objekt?(1x); Dienerin (3x); Fächer (1x); Strigilis (1x); Kranz (1x)
I.1. alleine (11)				
	a. Frauen (8)	130-137		
	b. Männer (1)	138		
	c. Kinder (2)	139-140		
I.2. zwei Personen (32)		141-172		
	a. Frau trägt Kind (2)	141-142	141	
	b. Frau berührt Kind (1)	143		
	c. Frau sitzend und Dienerin stehend (18) - Frau mit Objekt (10) - Frau lüftet Schleier (7) - Frau traurig (2, eine davon gehört zu den Schleierfrauen)	144-161		
	d. Mann sitzend und Diener (5)	162-166	162-165	
	e. zwei Männer, einer sitzt der andere steht (1)	167	167	
	f. sitzende Frau und stehende Frau (1)	168		
	g. sitzende Frau und stehender Mann (2)	169-170	169-170	
	h. FRAGMENTE (eine stehende, eine sitzende Person) (2)	171-172		
I.3. zwei Personen, eine sitzend, die andere stehend. Begleitet von Dienern oder einem Lieblingstier oder einer dritten Person (12)		173-184		
	<i>Zwei Personen und ein Diener</i> a. Frau sitzend, Mann stehend, Diener oder Dienerin (3)	173-175	173-174	
	b. Mann sitzend, Mann stehend, Diener (1)	176	176	
	<i>Frau sitzend, Kind stehend, Lieblingstier (3)</i>	177-179		

Liste 1 (Fortsetzung)

Die Grabstelen von Delos/Rheneia nach Darstellungsschema (Anteil/aufgenommen)

Darstellungsschema	Darstellung (Detail)	Couill Nr.	aufg.	Attribute
<i>Frau sitzend, Jugendlicher stehend, zwei Diener (1)</i>		180	180	
<i>eine Person sitzend, zwei stehend (4)</i>	a. eine sitzend, zwei stehend (3)	181–183		
	b. zwei Personen (Kinder) bei stehender Person? (1)	184	184	
I.4. zwei sich gegenüberstehende Personen, zwischen ihnen weitere Personen (3)		185–187	185; 187	
<b>stehende Personen (99)</b>		212–219; 221–310; 473	(39/99)	Herme (7x); Schriftrolle (8x); Vogel/Tier (5x); Ball (2x); Objekt?(2x); Maske (1x); Diener (21x); Strigilis&Co (14x); Baum und Schlange (2x)
I.1. eine Person alleine (40)		212–252		
	a. Frau oder Mädchen allein (5)	212–216	212	
	b. Mann oder Kind allein (35)	217–252	217–219; 222–223; 226–229; 246	
I.2. stehende Person und Tier (17)		253–269	259; 264–265; 269	
I.3. Frau und Dienerin (4)		270–273		
I.4. Mann und Diener (23)		274–296	274–275; 277–278; 280–281; 284–288; 290; 294; 296	
I.5. Mann stehend, Hermpfeiler zentral, Diener (5)		297–300; 473	297–300; 473.	
I.6. Mann stehend, Baum und Schlange, Diener (3)		301–303	301–303	
I.7. zwei erwachsene Personen stehend (7)		304–310	304–305	
<b>Reiter neben Baum und Schlange (2)</b>		311–312	(1/2)	Pferd; Baum; Schlange; Diener
	Reiter neben Baum und Schlange, Diener.	311	311	
	FRAGMENT (1)	312		
<b>Totenmahl (14)</b>		113–326	(5/14)	Diener (4x); Dienerin&Kassette (1x)
I.1. Totenmahl allein, Frau (1)				
	a. Frau (1)	313		
I.2. Totenmahl allein Mann (1)				
	a. Mann und Diener (1)	314		
I.3. Totenmahl mit sitzender Person (3)				
	a. mit sitzender Frau (1)	315	315	
	b. mit sitzendem Mann (1)	316		
	c. nicht zu entscheiden (1)	317		
I.4. Totenmahl mit sitzender Person und Diener (5)		318–322		
	a. gelagerter ist Mann, bei ihm eine sitzende Frau, Diener (5)	318–322	318–319	
I.5. Totenmahl mit zwei Gelagerten, sitzende Person und Diener (1)		323		
I.6. Totenmahl, sitzende Frau, stehende Person, Diener (2)		324–325	324–325	
I.7. FRAGMENTE (1)		326		
<b>sitzende Person auf Felsen oder Schiff (21)</b>		327–347	(17/21)	Felsen (17x); Diener (7x); Ruder (3x); Schiff (8x); Binde (1x)
I.1. Felsen (18)				
	a. Mann allein (4)	327–330	327–330	
	b. Mann und Diener (4)	331–334	331–334	
	c. Mann sitzend, Mann stehend und Diener (1)	335		
	d. Mann sitzend, Frau stehend, zwei Diener - Dexiosis, Kombination? (1)	336	336	
	e. Mann sitzt auf Felsen; Schiff (7)	337–343	337–339; 341–343	
	f. Mann auf Felsen, Schiff, stehender Mann (1)	344	344	
I.2. Schiff (3)				
	a. sitzender und stehender Mann auf Schiff (1)	345	345	
	b. Mann sitzt auf Schiff, stehende Frau (1)	346		
	c. zwei Männer sitzen auf einem Schiff (1)	347		
<b>Schiffbrüchige (3)</b>		348–350	(2/3)	Schiff (2x); Ruder (1x); Felsen (1x)
I.1. Ertrinkende (2)		348–349	348–349	
I.2. Kentern (1)		350		
<b>Krieger (10)</b>		220; 351–359	(7/10)	Schiff (6x); Ruder (1x); Waffen (6x)
	a. stehend und Waffe schwingend (auf Boot) (7)	220; 352–357	220; 352–354; 357	
	b. auf Boot sonstige (3)	351; 358–359	351; 358	
<b>Türstelen (1)</b>		360	(0/1)	
<b>FRAGMENTE (7)</b>		361–367	(0/7)	/
<b>Verschollen (4)</b>		368–371	(0/4)	/
<b>gemalte Stelen (5)</b>		372–376	(0/5)	/
<b>unfigürliche Stelen (58)</b>		377–434	(0/58)	/
I.1. vollständige (44)				
I.2. unvollständige (14)				
<b>Basen (12)</b>		435–446	(0/12)	/
<b>Basen oder Stelen, verloren (19)</b>		447–465	(0/19)	/

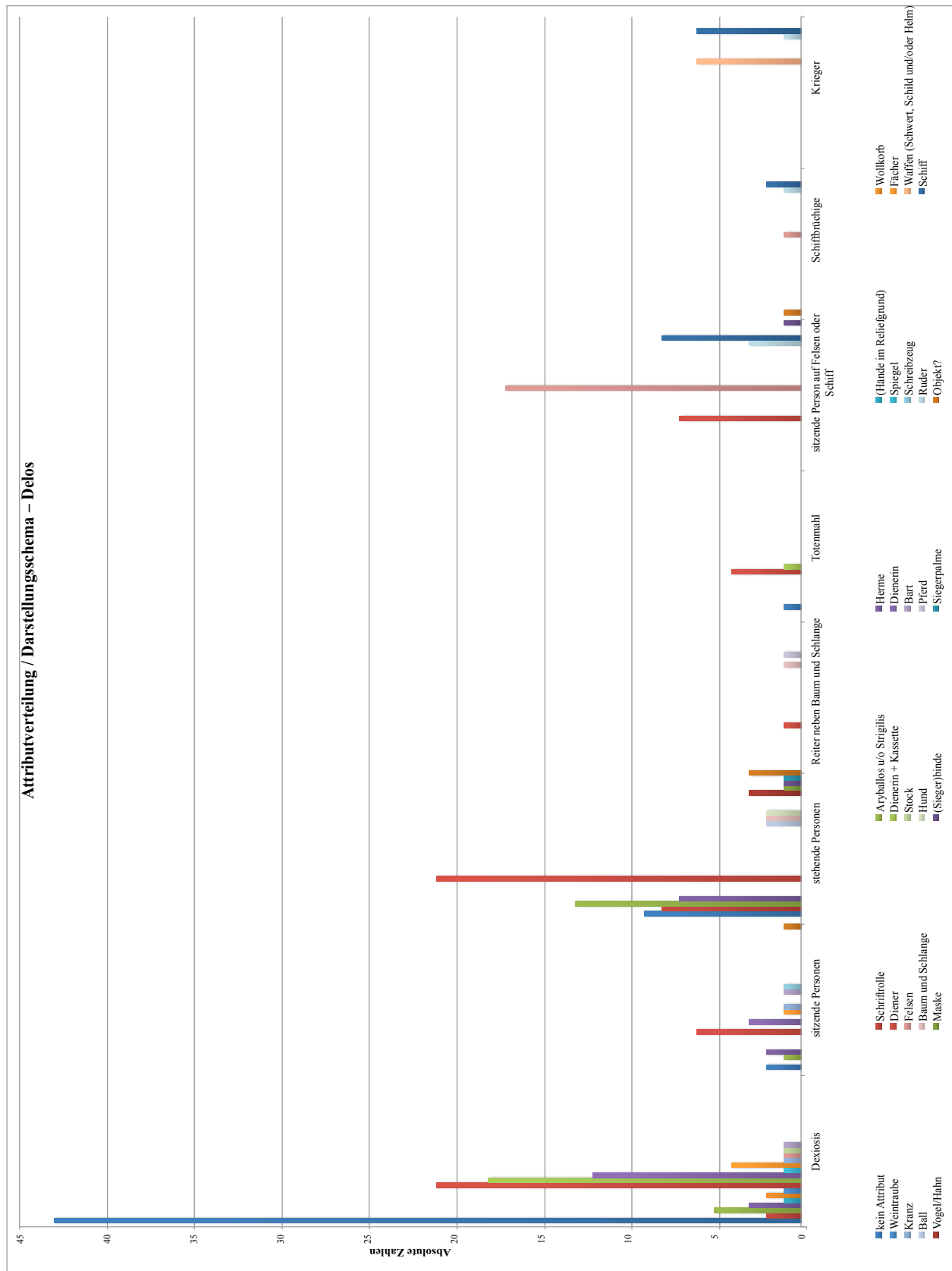


Tabelle 1  
Bildzeichen und Darstellungsschemata – Delos (Quantitäten)

Darstellung	inhaltlich								formal							Summe	
	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter neben Baum und Schlange	Totenmahl	sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Fragmente	Türstelen	Veschollen	gemalte Stelen	unfigürliche Stelen	Basen	Basen oder Stelen, verloren		
von Couillod erfasst (= 100%)	127	82	99	2	14	21	3	10	7	1	4	5	58	12	19	464	
davon aufgenommen (= 38,36 %)	93	14	39	1	5	17	2	7	0	0	0	0	0	0	0	178	
nicht aufgenommen	34	68	60	1	9	4	1	3	7	1	4	5	58	12	19	286	
Couill Nr. der aufgenommenen:	1-18, 20-32, 36-38, 41-42, 46-54, 56-58, 60-62, 69-75, 77-81, 84, 86-90, 92-94, 96-98, 101-102, 106-110, 110bis, 118-121, 124-127,	141, 162-165, 167, 169-170, 173-174, 176, 180, 185, 187,	212, 217-219, 222-223, 226-229, 246, 259, 264-265, 269, 274-275, 277-278, 280-281, 284-288, 290, 294, 296-305, 473.	311.	315, 318-319, 324-325.	327-334, 336 (+ Dexiosis), 337-339, 341-345.	348-349.	220, 351-354, 357-358.									

kein Attribut	43	2	9	0	1	0	0	0								56
Wollkorb	2	0	0	0	0	0	0	0								2
Hände (im Reliefgrund)	1	0	0	0	0	0	0	0								1
Weintraube	1	0	0	0	0	0	0	0								1
Schriftrolle	2	0	8	0	0	0	0	0								10
Diener	21	6	21	1	4	7	0	0								60
Dienerin + Kassette	18	0	0	0	1	0	0	0								19
Dienerin	12	3	0	0	0	0	0	0								15
Spiegel	1	0	0	0	0	0	0	0								1
Fächer	4	1	0	0	0	0	0	0								5
Kranz	1	1	0	0	0	0	0	0								2
Aryballos	2	0	2	0	0	0	0	0								4
Strigilis	3	1	11	0	0	0	0	0								15
Herme	3	2	7	0	0	0	0	0								12
Felsen	1	0	0	0	0	17	1	0								19
Stock	1	0	0	0	0	0	0	0								1
Bart	1	1	0	0	0	0	0	0								2
Schreibzeug	0	1	0	0	0	0	0	0								1
Waffen (Schwert, Schild und/oder Helm)	0	0	0	0	0	0	0	6								6
Ball	0	0	2	0	0	0	0	0								2
Baum und Schlange	0	0	2	1	0	0	0	0								3
Hund	0	0	2	0	0	0	0	0								2
Pferd	0	0	0	1	0	0	0	0								1
Ruder	0	0	0	0	0	3	1	1								5
Schiff	0	0	0	0	0	8	2	6								16
Vogel/Hahn	0	0	3	0	0	0	0	0								3
Maske	0	0	1	0	0	0	0	0								1
(Sieger)binde	0	0	1	0	0	1	0	0								2
Siegerpalme	0	0	1	0	0	0	0	0								1
Objekt?	0	1	3	0	0	1	0	0								5



Tabelle 4  
Verteilung der gymnasialen Bildzeichen auf delischen Stelen

Coulil Nr.	Darstellungsschema				Attribute									weitere Informationen				
	Dexiosis	sitzende Person	stehende Person	Strigilis	Aryballos	Sportgeräte	Siegerkranz	Siegerpalme	Preisamphora	agonale Inscr.	Hermes	Schriftrolle	Schreibzeug	Datierung	Name	Patronym	Herkunft	sonst.
32	x											32		Ende 2. Jh. v. Chr.	Nikaia (f)	Nikanor	Ptolemais	
69	x						69							Ende 2. Jh. v. Chr.	Zoilos und Zoilos	Zoilos	Athen	Vater und Sohn
75	x			75	75									um 100 v. Chr.?	Aulos Caecilius	(Sohn oder Freigelassener des) Quintus	Rom	
84?	x													Ende 2. Jh. v. Chr.	Zenon + Erotis	Sohn des Zenon + Tochter des Zenon	Antiochia	
86	x				86									Ende 2. Jh. v. Chr.	Isas			
90	x									90				Ende 2. Jh. v. Chr.	Ikonion (f) + Aristonikos (m)	Tochter des Andromachos + Sohn des Aristarchos	Antiochia + Athen	
93	x									93				?	Herakleides	Sohn des Nikostratos	Chios	
98	x										98			?				
110bis	x			110bis										3./Anfang 2. Jh. v. Chr. (Möbius)	Apollonios	Sohn des Apollonios	Sidon	
118	x									118				?	Publius Paconius + Lucius Paconius	Sohn des Publius + Sohn des Publius		
119	x			119										2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.				
141		x								141				Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.	Noumenios	Sohn des Euodos	Syrien? Ägypten?	
162		x												2. Jh. v. Chr.				
167		x								167				Letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.				
180		x		180										letztes Viertel 2. Jh. v. Chr.	Dionysios (m) + Roumatha (f)	Sohn des Sostratos, Athener + Tochter des Menippos, Antiochia	Athen + Antiochia	
185		x					185							?	Ammia (f) + Boethos (m)	Tochter des Andromachides + Sohn des Samos	Arethousa + Arethousa	fraglich, ob Arethousa nahe Thessaloniki oder in Syrien gemeint
219			x				219			219				?	Gaios (m)	Sohn des Euphemos durch Adoption Sohn des Chalinus		
222			x								222			Anfang 1. Jh. v. Chr.	Bachios (m)	Sohn des Antipatros		
223			x								223			Anfang 1. Jh. v. Chr.	Dionysios	Sohn des Dionysios		
274			x	274										Ende 2. Jh. v. Chr.	Agathokles (m)	Sohn des Mousaios	Athen	
275			x	275										Ende 2. Jh. v. Chr.	Nikogenes	Sohn des Kosmos	Athen	
277			x	277	277						277			1. Jh. v. Chr.				Inscr. nicht vollständig. Κατάλυσε ... και συ τις ποτα
280			x	280										Ende 2. Jh. v. Chr. / Anfang 1. Jh. v. Chr.	Menodoros (m)	Sohn des Dionysios		
281			x	281	281									Letztes Drittel 2. Jh. v. Chr.	Gorgias (m)	Sohn des Dionysios	Laodikeia in Phönizien	
285			x	285										?				
287			x	287							287			Ende 2. Jh. v. Chr.	Diodotos (m)	Sohn des Diogenes		
288			x		288									Ende 2. Jh. v. Chr.	Apollophanes (m)	Sohn des Apollonides	?	
294			x	294										?				
296			x				296	296			296			?				
297			x								297	297		Ende 2. Jh. v. Chr.	Apelles (m)	Sohn des Themison	Herakleia	
298			x								298			Ende 2. Jh. v. Chr.	Miltiades (m)	Sohn des Diodoros		
299			x								299			?	? (m)	Sohn des Diodoros		
300			x								300	300		Ende 2. Jh. v. Chr.	Antiochos (m)	Sohn des Alexandros	Laodikeia	
301			x	301							301			?	? (m)	Sohn des Diodoros	?	
302			x	302										Ende 2. Jh. v. Chr.	Gnauis Tutorius (m)	Sohn des Gnauis		
303			x	303										Ende 1. Jh. v. Chr. / 1. Jh. n. Chr.	Theodoros (m)	Sohn des Apollonios		
304			x								304			Ende 2. Jh. v. Chr.	Boethos (m)	Sohn des Sostratos	Athen	
473			x	473						473	473	473		Ende 2. Jh. v. Chr.	Themistokles (m)	Sohn des Themison	Antiochia	

(38)

geistig-gymnasial	Schriftrolle alleine: (6x)	32, 98, 162, 222, 223, 304
sportlich-gymnasial	Strigilis/Aryballos alleine: (14x)	75, 86, 110bis, 119, 180, 274, 275, 280, 281, 285, 288, 294, 302, 303
Hermes (indifferent)	Hermes alleine: (7x)	90, 93, 118, 141, 219, 298, 299
unsicher	Strigilis/Aryballos + Hermes: 296 (1)	
	Schriftrolle + Hermes: 297, 300 (2)	
	Hermes + Schriftrolle + sportlich-gymnasiales: 473 (1)	

Tabelle 6: Hermen auf Grabstelen – alle betrachteten Regionen

Delos						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Hermen	mögliche Bedeutung der Hermen	Bekleidung
Couill Nr. 90	Dexiosis	Sitzende Frau und stehender Mann; Diener	keine	Im Profil. Jungendlich, kurzes Haar, unbärtig. Ansatzstümpfe?	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>un-spezifisch</u>	Mann, teilbekleidet
Couill Nr. 93	Dexiosis + stehender Mann	Sitzende Frau und stehender Mann; eine dritte (männliche?)	keine	Anscheinend im Profil. Abgeschlagen, kaum kenntlich	Bedeutung bleibt aufgrund Erhaltung und Fehlen weiteren Beiwerks <u>unspezifisch</u>	Mann, offenbar teilbekleidet
Couill Nr. 118	Dexiosis + sitzender Mann	Dexiosis zwischen stehender Frau und stehendem Mann. Links der Gruppe ein sitzender Mann	keine	En Face. Kurzhaarig, jungendlich, ausgesprochen klein. Eigentümliche Bildbindung der Hermen	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>un-spezifisch</u>	Der Mann an der Hermen trägt einen Mantel mit Chiton. Die Frau ist verschleiert
Couill Nr. 141	sitzende Figur (Frau)	Sitzende Frau mit männlichem Kind auf dem Schoß	keine	Im Profil. Bärtig, ithyphallich, eher langlockig als mit Kurzhaarfrisur. Die Hermen ist am rechten Bildrand platziert und von den anderen delischen merklich unterscheidbar gestaltet	Auffallend: eine der wenigen Stelen, die eine Hermen in Beisein einer weiblichen Hauptperson vorführen. Aufgrund der ungewöhnlichen Bildkombination sowie fehlendem Beiwerk bleibt die Bedeutung <u>unspezifisch</u>	Beide Männer in Mantel und Chiton
Couill Nr. 167	sitzende + stehende Figur (zwei Männer)	Ein sitzender + ein stehender Mann. Der Sitzende im Menander-Typus	keine	Im Profil. Kurzhaarig, Binde, unbärtig, ithyphallich	Parallelen zu Menanderstatue; weist der <u>Tendenz</u> nach in den <u>geistig-gymnasialen</u> Wirkungsbereich	
Couill Nr. 219	stehende Figur (Mann mit Scheitelzopf)	Frontal stehender Mann alleine	keine	In angedeuteter ¾ Ansicht (ungewöhnlich und von der üblichen en Face oder Profilansicht abweichend) Ebenso sind Bildbindung, Platzierung und Größengestaltung ungewöhnlich: Sehr schmaler Hermensockel; dieser ist in die linke Randleiste der Stele integriert gestaltet. Sehr kleiner Kopf, darum Binde (in der Größe vergleichbar: die Hermen auf Couill Nr. 118)	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>un-spezifisch</u>	Der Jüngling ist im delischen Befund singulär gestaltet
Couill Nr. 296	stehende Figur (stegreicher Athlet)	Stehender Mann, nackt	Palmszweig; Tünie	Im Profil. Jungendlich, anscheinend ithyphallich. Verwittet	Beiwerk, Körperhaltung und Gesamtkontext weisen die Hermen als Ortsanzeiger der Sportstätte aus. <u>Palaisrische Hermen, sportlich-agonal</u>	Nackt
Couill Nr. 297	stehende Figur		Schriftrolle	En Face. Jungendlich, Ansatzstümpfe. Rechteckige Basis	<u>Geistig-gymnasial</u>	Mann in Chiton und Mantel. Diener in kurzem Chiton, Hand auf Schulter
Couill Nr. 298	stehende Figur		keine	En Face. Jungendlich, Ansatzstümpfe. Rechteckige Basis	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>un-spezifisch</u>	Mann in Chiton und Mantel, Diener in kurzem Chiton. Vgl. Couill Nr. 299
Couill Nr. 299	stehende Figur		keine	En Face. Jungendlich, ithyphallich. Ansatzstümpfe. Rechteckige Basis	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>un-spezifisch</u>	Mann in Chiton und Mantel, Diener in kurzem Chiton. Vgl. Couill Nr. 298
Couill Nr. 300	stehende Figur	Couill Nr. 297–300 und 473 eine Gruppe: frontal stehender Mann/Junge in Begleitung eines Dieners. Von diesen 4x stehende, 1x sitzender Diener.	Schriftrolle?	En Face. Jungendlich, ithyphallich. Ansatzstümpfe. Rechteckige Basis	<u>Tendenziell geistig-gymnasial</u> (sofern das Objekt in der Hand des Dieners eine Schriftrolle ist). Oder: <u>Tendenziell sportlich-gymnasial</u> (muskulöser nackter Oberkörper; Ansprache des Attributs als Strigilis möglich). Insgesamt ist lediglich <u>allgemein</u> ein durch die Hermen gekennzeichnete, <u>gymnasiale Bereich anzunehmen</u>	Mann nur in Mantel Oberkörper außergewöhnlich muskulös. Diener in kurzem Chiton
Couill Nr. 473	stehende Figur		Schriftrolle; Ball; Strigilis; Sack(?); Hund	En Face. Jungendlich, ithyphallich. Ansatzstümpfe. Hohe rechteckige Basis (auffallend höher als bei den anderen dieser Gruppe)	Sowohl <u>sportlich-</u> als auch <u>geistig-gymnasiale</u> Bedeutung der Hermen durch das Beiwerk und u.U. die Inschrift angezeigt. Hermen als Ortskennzeichen des Gymnasion	Junge nur in Mantel. Diener unbekleidet

Tabelle 6 (Fortsetzung 1)  
Hermen auf Grabstelen – Smyrna, Ephesos

Smyrna						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Herme	mögliche Funktion der Herme	Bekleidung
PM Nr. 114	stehende Figur	Stehender Mann und Diener	Baum und Schlange, Schriftrolle, Tintenfass	Leicht in 3/4 Ansicht. Archaistisch, bärtig, langes Haar, um den Kopf eine lange Binde. Auf hohem Sockel	Schriftrolle und Tintenfass auf dem Hermensockel, abgelegt. Damit deutliche Verbindung der Herme mit dem <u>geistig-gymnasialen Bereich</u>	Mann in langem Gewand. Diener im kurzen Chiton und Mäntelchen auf der Schulter
PM Nr. 131	stehende Figur	Stehender Junge mit Diener	Hund; Schreibtisch	En Face. Jugendlich, unbärtig, kurzes Haar. Auf hohem Sockel	<u>geistig-gymnasial</u>	Junge in Chiton und Mantel (weder Querwulst noch Armschlinge; Mischform). Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 140	stehende Figur (streicher Athlet)	Frontal stehender Mann in Mantel mit Diener	Palmszweig; Tänie	Im Profil. Bärtig, kurze Lockenfrisur, Binde. Ansatzstümpfe. Niedriger Sockel aber hoher Schaft?	Bildzusammenhang, Siegzeichen, u. U. der freie Oberkörper verweisen auf <u>sportlich-gymnasial</u>	Mann nur in Mantel. Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 161	stehende Figur	Stehender Mann mit zwei Dienern	keine	En Face. Herakles-Herme in Löwenfell. (vgl. PM Nm. 256, 730). Auf hohem Pfeiler, niedriger Schaft	Bedeutung der Herme bleibt <u>unspezifisch</u> (Herakles-Hermen sind sowohl mit dem <u>geistig-</u> als auch <u>sportlich-gymnasialen</u> Gymnasionsbereich in Verbindung zu bringen)	Mann in Mantel mit Armschlinge und Chiton. Beide Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 256	stehende Figur	Stehender Mann mit zwei Dienern	Baum und Schlange	En Face Herakles-Herme in Löwenfell. (vgl. PM Nm. 161, 730). Auf hohem Pfeiler, niedriger Schaft	Bedeutung der Herme bleibt <u>unspezifisch</u> (Herakles-Hermen sind sowohl mit dem <u>geistig-</u> als auch <u>sportlich-gymnasialen</u> Gymnasionsbereich in Verbindung zu bringen)	Mann in Mantel mit angedeutetem Querwulst und Chiton. Beide Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 646	stehende Figur(en). Drei Erwachsene	Eine stehende Frau links, zwei stehende Männer nach rechts anschließend. alle frontal ausgerichtet. Ein Diener ist dem mittleren Mann an der Herme zuzuordnen	Palmszweig; Tänie	En Face. Herakles-Herme in Löwenfell. Auf hohem Pfeiler, niedriger Schaft	Die Herme ist dem in der Mitte stehenden Mann zugehörig (vgl. Darstellung auf PM Nr. 140). Bildzusammenhang und Siegzeichen verweisen auf <u>sportlich-gymnasial</u>	Frau in Pudicitia-Schema; Mann rechts in Mantel mit Armschlinge und Chiton; mittlerer Mann nur in Mantel. Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 730	stehende Figur + sitzende Figur (Kinder)	Stehender Junge in der Mitte, sitzender kleinerer links. Stehender Diener	Baum und Schlange; Trauben, Hund	En Face. Herakles-Herme in Löwenfell (vgl. PM Nm. 161, 256). Auf hohem Pfeiler, niedriger Schaft	Bedeutung der Herme bleibt <u>unspezifisch</u> (Herakles-Hermen sind sowohl mit dem <u>geistig-</u> als auch <u>sportlich-gymnasialen</u> Gymnasionsbereich in Verbindung zu bringen). Gezeigt sind zwei Jungen, evtl. die in Aussicht gestellte allgemeine Ausbildung mit der Herme angezeigt?	Die Kinder in knielangen Gewändern, der Diener in kurzem Chiton
PM Nr. 804	sitzende Figur (Kind)	Kind (sitzend).	Früchte; Hahn; Spielzeug	En Face. Archaistisch, langer Bart, ithyphallisch. Niedriger Sockel, hoher Schaft	Bedeutung bleibt <u>unspezifisch</u> . Es wird ein Junge gezeigt, evtl. mit der Herme auf die in Aussicht gestellte, nun wegen Tod verwehrt allgemeine Ausbildung verwiesen?	Kind in knielangem Gewand
PM Nr. 115	stehende Figur	Stehender Mann und Diener	Baum und Schlange; Kit-hara; Schreibtisch(?)	Auf dem rechten Pfeiler evtl. Herme zu ergänzen; wegen Bruch nicht eindeutig, jedoch spricht Vgl. zu PM Nr. 114 dafür, dass es sich auch hier um eine schräg gestellte Herme handelt	<u>geistig-gymnasial</u>	Mann in langem Gewand (vgl. PM Nr. 114). Diener im kurzen Chiton
Ephesos						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Herme	mögliche Funktion der Herme	Bekleidung
PM Nr. 178	stehende Figur	Stehender Mann in Mantel mit Diener	Hund; Baum und Schlange	En Face. Ithyphallisch. Eckige Basis, hoher Schaft (sie reicht bis knapp unter den Reliefbildrand)	Bedeutung der Herme bleibt <u>unspezifisch</u>	Mann trägt einen langen Mantel evtl. mit Armschlinge(?); Diener kurzer Chiton?
PM Nr. 198	stehende Figur	Stehender Mann in Mantel mit Armschlinge	keine	Nicht nachvollziehbar. Beschreibung bei Pfeil und Möbitus: Herme und Diener im Bildgrund ehem. in Malerei angegeben	Kein weiteres Beiwerk, die Bedeutung bleibt <u>unspezifisch</u>	Der Mann in langem Mantel mit Armschlinge (vgl. u. a. Couill Nr. 223). Angabe von Diener und Herme bleiben unklar



Samos						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Herme	mögliche Funktion der Herme	Bekleidung
PM Nr. 136	Stehende Figur	Mit gekreuzten Beinen stehender Mann mit Diener	Hund; Baum und Schlange	En Face. Ithyphallisch, bärtig? archaisch? Auf runder Basis oder Rundaltar?	Bedeutung bleibt unspezifisch. Exvl. steht die Herme hinter oder auf einem kleinen Rundaltar; sakraler Ortsanzeiger?	Mann in Mantel und Chiton (Mischform aus Querwulst und Armschlinge)
PM Nr. 280	stehende Figur + sitzende Figur + ?	Stehender Mann, wohl ursprünglich sitzende Frau, Diener	Schlange und Pferdekopf über Mauertrand	En Face. Jugendliche, archaische Herme, lange Schulterlocken. Ansatzstümpfe	Bedeutung bleibt unspezifisch	Mann in Mantel mit Querwulst und Chiton. Bekleidung der Übrigen Personen nicht mehr zu erkennen
Kyzikos						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Herme	mögliche Funktion der Herme	Bekleidung
PM Nr. 770	stehende Figur	Stehender Mann/Jüngling	Hund, Schreibtisch	En Face. Verwittert	Schreibtisch erkennbar, folglich ist die Herme geistig-gymnasial zu verstehen	Aufgrund Verwitterung schwer ausmachen. Langes Gewand ist sicher
PM Nr. 1008	stehende Figur + sitzende Figur	Stehender Mann und sitzende Frau. Jeweils ein Diener bei sich	Schriftrolle; Sirene mit Kithara; Pferdekopf; Schmetterling; Pfeiler, Vorhang	En Face. Jugendlich? Bärtig? Verwittert	Aufgrund Demosthenes-Haltung des Mannes und der vom Diener gehaltenen Schriftrolle ist die Herme geistig-gymnasial lesbar	Frau in langem Gewand, verschleierte Kopf. Mann nur in Mantel ohne Chiton
PM Nr. 1111	Mehrfeldstele. Oben Totenmahl. Unten: stehende Figur + sitzende Figuren	Im oberen Bildfeld ein Gelage, im Bildfeld darunter Jüngling mit zwei sitzenden Männern	Im unteren Bildfeld: keine	En Face. Anscheinend jugendlich. Ansatzstümpfe. Verwittert	Der Mann hält in der erhobenen Rechten eine Schreibtisch in Richtung der Herme. Diese Herme ist geistig-gymnasial aufzufassen	Mann bei der Herme trägt einen Mantel mit Querwulst. Linke Figur verschleiert (vielleicht eine Frau gemeint?), rechts sitzender Mann in Mantel
PM Nr. 1377	Reiter + stehende Figur	Reiter vor spendender Frau am Altar	Altar; (Reit)pferd; Baum und Schlange; Omphalosschale; Schüssel	Im Profil. Kurzes Haar, unbärtig. Kleine Herme auf oder hinter einem Altar stehend	Opferhandlung. Reiterheros und Heros-Inschrift; die Herme bezeichnet einen sakralen Raum und/oder eine sakrale Handlung	Der Reiter in Mantel und hochwehender Chlamys. Die Frau in langem Gewand, Kopf verschleiert. Querwulst unterhalb der Brust
Rhodos						
Kat. Nr.	Darstellungsschema	Personen	Attribute	Gestaltung der Herme	mögliche Funktion der Herme	Bekleidung
PM Nr. 138	Stehende Figur	Stehender Mann mit Diener	Preisamphoren oberhalb Bildfeld	En Face. Herakles-Herme, bärtig, voluminöses Haar oder Löwenkalp? Rechteckige Basis, niedriger Schaft	Kombination aller Zeichen macht den Verweis in den sportlich-gymnasialen Bereich denkbar. Herakles-Hermen können auch im geistig-gymnasialen Themenbereich auftreten	Mann unbekleidet. Diener unbekleidet. Die Herme in Löwenfell
PM Nr. 163	Stehende Figur	Stehender Mann in Mantel mit nacktem Diener	Palaistrauteinsilien	Im Profil. Anscheinend jugendlich, unbärtig. Ansatzstümpfe. Auf dienerkopfhohem Pfeiler	Der Diener mit Palaistraattributen spricht für eine Zuordnung der Herme in das sportlich-gymnasiale Themenfeld	Stehender Mann in Mantel, vielleicht Armschlingentypus gemeint. Der Diener nackt

SMYRNA

Tabelle S 1:

von PM erfasst (= 100 %)	161
davon Kriterien erfüllt (= 50,31 %)	81
<i>nicht aufgenommen</i>	80

<b>Darstellung</b>	<b>Nummern nach Pfuhl – Möbius (= PM Nr.)</b>	<b>von PM erfasst (= 100 %)</b>	<b>davon aufg. (= 50,31%)</b>
Dexiosis	704, 863, 867, 868, 872, 1096 (2 Bildfelder), 1097, 1102, 1072	9	9
sitzende Personen	804, 831, 848 (frgt.), 854 (m+f), 858 (frgt.), 798, 819 (frgt.), 830	8	8
stehende Personen	109, 112, 114, 115, 130, 131, 140, 145, 156, 158, 160, 161, 168, 169, 170, 250, 251, 253, 258, 341, 419 (f), 529 (m+f), 530 (m+f), 532 (m+f), 536 (m+f), 539 (m+f), 540 (m+f), 543 (m+f), 545 (m+f), 568 (m+f), 572 (m+f), 573 (m+f), 632 (m+f), 640 (m+f), 646 (m+f), 729, 730, 766, 852, 256, 634, 861, 556 (m+f), 569 (m+f)	44	44
Reiter	1430, 1432, 1434, 1435, 1436, 1439, 1451, 1459, 1461	9	9
Reiter am Altar	1360, 1361, 1440	3	3
Totenmahl	1488, 1538, 1568, 1823, 1866, 1980, 1840	7	7
sitzende Person auf Felsen o. Schiff		0	0
Schiffbrüchige		0	0
Krieger		0	0
Fragmente/nicht bestimmbar	162, 259, 343, 531 (m?+f), 604 (m+f), 738, 878, 1045, 1094, 1095, 1433, 1450, 252, 320, 662, 846	16	0
Frau	376, 382, 392, 397, 405, 406, 408, 409, 410, 413, 414, 415, 416, 434, 435, 436, 437, 487, 505, 749, 753, 899, 906, 907, 918, 925, 955, 978, 989, 990, 991, 1052, 398, 994, 1479, 448 (frgt.)	36	0
gemalte Stelen	XI (f)	1	0
unfigürliche Stelen	2314	1	1
vorhellenistisch	45	1	0
nachhellenistisch	237, 737, 788, 847, 1076, 1139, 1216, 1241, 1242, 1252, 1253, 1254, 1256, 1348, 1356, 1441, 1857, 2167, 2181, 2237, 184, 1140, 1175, 1350, 2283, 1168	26	0
<b>Summe</b>		<b>161</b>	<b>81</b>

Tabelle S 2: Darstellungen und Attribute auf den smyrnäischen Reliefs

Darstellung	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Frage/Unbestimm.	Frau	gemalte Stelen	unfigürliche Stelen	Vorhelienst.	nachhellenist.	Summe
davon aufg.	9	8	44	9	3	7	0	0	0	0	0	0	1	0	0	81
nicht aufg.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	16	36	1	0	1	26	80

A - 185

Darst. / Attribut	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Frage/Unbestimm.	Frau	gemalte Stelen	unfigürliche Stelen	Vorhelienst.	nachhellenist.
kein Attribut															
Aryballos	863		253			1980									
Strigilis			130												
(Sieger) binde/Kranz			140, 145, 646(m+f)												
Siegerpalme			140, 145, 646(m+f)												
Sportgeräte			140												
Schriftrolle		819	109, 114, 145, 158, 168, 169, 170, 250, 251, 258, 341, 532(m+f), 536(m+f), 539(m+f), 543(m+f), 572(m+f), 640(m+f), 852, 634, 861, 569(m+f)	1451	1361(?)								2314		
Schreibzeug	704	848	115, 131, 169, 250, 258, 341, 536(m+f), 539(m+f), 634, 556(?m+f)										2314		
Tintenfass			114, 634										2314		
Herme		804	114, 115, 131, 140, 161, 646(m+f), 730, 256												
Waffen				1430, 432, 1434, 1436, 1439, 1459, 1461	1361, 1440										
Köcher und Bogen (Epheben)			640(m+f)												
Diener	863, 867, 872, 1096 (2 Bildfelder), 1097, 1102	831, 854 (m+f), 798, 819, 830	109, 112, 114, 115, 130, 131, 140, 145, 156, 158, 160, 161, 168, 169, 170, 250, 251, 253, 258, 341, 529(m+f), 530 (m+f), 532(m+f), 539(m+f), 545(m+f), 568(m+f), 573 (m+f), 632(m+f), 646(m+f), 729, 730, 766, 852, 256, 556(m+f), 569(m+f)	1430, 1432, 1434, 1435, 1436, 1439, 1461	1360, 1361, 1440	1538, 1568, 1866, 1980									
Kasten	1096		109, 112, 168, 169, 250, 258, 341, 419 (f), 532(m+f), 536 (m+f), 539 (m+f), 640 (m+f), 634, 861, 556(m+f), 569(m+f)			1980							2314		
Gefäß/Kanne		798	529(m+f)		1360	1488, 1538, 1568, 1866, 1980, 1840									
Wollkorb			419(f), 539(m+f)			1980									
Dienerin + Kassette	872		419(f), 532(m+f), 632(m+f), 861, 569(m+f)			1823, 1980									
Spiegel			543(m+f), 572(m+f), 573(m+f)			1980									
Fächer	1097		572(m+f)			1866									
Rocken/Spindel						1980									
Kamm						1980									
Schirm			419(f), 545(m+f), 632(m+f)												
Hut	1096 (2 Bildfelder)		536(m+f), 539(m+f), 568(m+f), 640(m+f)												
Ahren/Mohnkopf	872		530(m+f)												
Fackel	872		529 (m+f), 530 (m+f)												
Dienerin	704, 1096 (2 Bildfelder), 1072	854 (m+f), 858	Alle m+f: 529, 530, 539, 543, 568, 573, 556, 569			1866									
Kranz				1459		1488, 1840							2314		
Felsen															
Stock															
Bart	863, 868, 1096 (2 Bildfelder)		109, 543(m+f)			1980, 1840									
Ball			253												
Ruder															
Schiff															
Schlange			160	1461		1840									
Baum und Schlange	1096 (2 Bildfelder)	819	114, 145, 540(m+f), 729, 730, 256	1430, 1432, 1434, 1435, 1439, 1459	1360, 1361, 1440	156									
Altar					1360, 1361, 1440	1840									
Weintraube/ Früchte/ Speisen	804, 798		156, 158, 170, 250, 419(f), 729, 730, 766, 852, 861			1488, 1538, 1568, 1823, 1866, 1980, 1840						2314			
(Kinder-) Spielzeug	804, 798		730, 766												
Füllhorn	872		156, 158, 170, 250, 852												
Hund		798	114, 131, 419(f), 540(m+f), 729, 730	1439	1360										
Pferd			632(m+f)	1430, 1432, 1434, 1435, 1436, 1439, 1451, 1459, 1461	1360, 1361, 1440										
Pferdekopf (Protome)															
Vogel/Hahn (Opfer) Tier	804		569(m+f)			1840									
Maske															
Kithara/ Instrument	1096 (2 Bildfelder)		115, 160												
Objekt?															
Hintergrundgestaltung	872	798	109, 112, 156, 158, 160, 168, 169, 170, 250, 251, 341, 419 (f), 532(m+f), 543 (m+f), 568 (m+f), 632(m+f), 640(m+f), 646(m+f), 634, 861, 556 u. 569 (m+f)		1440	1980							2314		

Tabelle E 1  
Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Ephesos

EPHESOS

Tabelle E 1:

von PM erfasst (= 100 %)	47
davon Kriterien erfüllt (= 48,94 %)	23
<i>nicht aufgenommen</i>	24

<b>Darstellung</b>	<b>Nummern nach Pfuhl – Möbius (= PM Nr.)</b>	<b>von PM erfasst (= 100 %)</b>	<b>davon aufg. (= 48,94 %)</b>
Dexiosis	875 (m+f), 879 (m+f)	2	2
sitzende Personen	807	1	1
stehende Personen	178, 198; 417(f!), 500, 557 (m+f), 570 (m+f), 571 (m+f), 866 (m+m+f), 869 (m+m) [250, 251]*	11	9
Reiter	1442 (frgt.)	1	1
Reiter am Altar	1338, 1358, 1376	3	3
Totenmahl	1513, 1522 (frgt.), 1529, 1541 (frgt.), 1793, 1796, 1867	7	7
sitzende Person auf Felsen oder Schiff		0	0
Schiffbrüchige		0	0
Krieger		0	0
Fragmente/nicht bestimmbar	1325, 1330, 1335	3	0
Frau	890, 974	2	0
vorhellenistisch	94	1	0
nachhellenistisch	808, 845, 962, 1191, 1203, 1205, 1214, 1224, 1315, 1326, 1331, 1352, 1362, 1374, 1388, 1394	16	0
<b>Summe</b>		<b>47 (incl. 250 und 251)</b>	<b>23</b>

\* bei Pfuhl – Möbius sowohl bei Smyrna als auch Ephesos gelistet. In der Arbeit grundsätzlich Smyrna zugerechnet

Tabelle E 2: Darstellungen und Attribute auf den ephesischen Reliefs

Darstellung	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Fragmente/nicht bestimm.	Frau	vorhellenist.	nachhellenist.	Summe
davon aufg.	2	1	9	1	3	7	0	0	0	0	0	0	0	23
nicht aufg.	0	0	2	0	0	0	0	0	0	3	2	1	16	24

A - 187

Darst.	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	sitzende Person auf Felsen oder Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Fragmente	Frau	vorhellenist.	nachhellenist.
<b>Attribut</b>													
kein Attribut													
Aryballos													
Strigilis													
(Sieger) binde/Kranz													
Siegerpalme													
Sportgeräte													
Schriftrolle	875(m+f)		557, 571(m+f), 869(m+m)										
Schreibzeug			417(w.)										
Tintenfass													
Herme			178, 198										
Waffen (Schwert, Schild und/oder Helm)					1338, 1376	1793(?), 1867							
Köcher und Bogen (Epeheben)													
Diener	875(m+f)		178, 198, 557, 571(m+f), 869(m+m)		1358	1513, 1522, 1529, 1541, 1793, 1796, 1867							
Kasten	875(m+f)		417(f.)										
Gefäß/Kanne			417(f.)			1513, 1522, 1529, 1541, 1793, 1796, 1867							
Wollkorb			417(f.)			1793							
Dienerin + Kassette						1867							
Spiegel													
Fächer			571(m+f)										
Rocken/Spindel													
Kamm													
Schirm													
Hut			417(f.)										
Ähren/Mohnkopf													
Fackel													
Dienerin	875(m+f)		557, 571(m+f)			1793							
Kranz					1338	1529, 1793							
Felsen	879(m+f)												
Stock													
Bart			866(m+m+f)										
Ball						1796(?)							
Ruder													
Schiff													
Schlange						1513, 1867							
Baum und Schlange			178, 869(m+m)	1442(frg t.)	1338, 1358, 1376	1796							
Altar					1338, 1358, 1376								
Weintraube/ Früchte/ Speisen			178			1513, 1529, 1541, 1793, 1796, 1867							
(Kinder-) Spielzeug													
Füllhorn													
Hund			178		1358								
Pferd				1442(frg t.)	1338, 1358, 1376								
Pferdekopf (Pferdeprotome)			869(m+m)			1867							
Vogel/Hahn		807	500										
(Opfer)Tier													
Maske													
Kithara/ Instrument			417(f.)										
Objekt?			570(m+f)										
Hintergrundgestalt. (Pfeiler, Gesims, Vorhang)	875(m+f)		417(f.), 557, 869(m+m)			1867							

Tabelle Sa 1  
Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Samos

SAMOS

Tabelle Sa 1:

von PM erfasst (= 100 %)	152
davon Kriterien erfüllt (= 66,45 %)	100 (mit PM Nr. 33 insg. 101 berücksichtigt)
<i>nicht aufgenommen</i>	52

<b>Darstellung</b>	<b>Nummern nach Pfuhl – Möbius (= PM Nr.)</b>	<b>von PM erfasst (= 100 %)</b>	<b>davon aufg. (= 66,45 %)</b>
Dexiosis	708 (m+f), 716 (m+f+f), 1069 (m+f)	3	3
sitzende Personen	818 (frgt.)	1	1
stehende Personen	116, 136, 266, 270 (frgt.), 276, 279 (frgt.), 280 (frgt. kaiserzeit?), 728.	8	8
Reiter	1443 (frgt.), 1455 (frgt.), 1464 (frgt.)	3	3
Reiter am Altar	1314.	1	1
Totenmahl	1511, 1512, 1514, 1517, 1519, 1524, 1526(frgt.), 1527 (frgt.), 1533 (frgt.), 1557, 1561, 1565, 1566, 1574, 1575, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588 (frgt.), 1589, 1590, 1592 (frgt.), 1593, 1594, 1595, 1596, 1598 (frgt.), 1639 (frgt.), 1640 (frgt.), 1642, 1643, 1762, 1763 (frgt.), 1764 (frgt.), 1780 (frgt.), 1784 (frgt.), 1797, 1798 (frgt.), 1805 (frgt.), 1819, 1820, 1821, 1826, 1834, 1862, 1863, 1872, 1880 (frgt.), 1883, 1884 (frgt.), 1885 (frgt.), 1893 (frgt.), 1894 (frgt.), 1903, 1904, 1913, 1915, 1916, 1943, 1953, 1955, 1956, 1964, 1965, 1967, 1968, 1969, 1970, 1992, 1993, 2003, 2049 (frgt.), 2050 (frgt.), 2052 (frgt.), 2053 (frgt.), 2059 (frgt.), 2060 (frgt.), 2061 (frgt.), 2062 (frgt.)	83	83
sitzende Person auf Felsen oder Schiff		0	0
Schiffbrüchige	826	1	1
Krieger		0	0
Fragmente/nicht bestimmbar	281, 331, 776, 849, 1770, 1772, 1832, 2046, 2048, 2317, XII	11	0
Frau	368, 374, 375, 390, 394, 442, 453, 702, 901, 902, 904, 905, 912, 938, 958, 968, 973, 982, 1119, 1120	20	0
vorhellenistisch	15, 16, 17, 28, 29, 30, 33, 43, 48, 54, 69, 83, 88	13	(1)
nachhellenistisch	164, 809, 1215, 1324, 1365, 1518, 2132, 2178	8	0
Summe		152	100 (insg. 101 berücks. wg. PM Nr. 33)

Tabelle Sa 2: Darstellungen und Attribute auf den samischen Reliefs

Darstellung	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Frgte/unbestimm.	Frau	vorhellenist.	nachhellenist.	Summe
davon aufg.	3	1	8	3	1	83	0	1	0	0	0	(1)	0	101
nicht aufg.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	11	20	12	8	51

A - 189

Darst.	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Fragte	Frau	vorhellenist.	nachhellenist.
<b>Attribut</b>													
kein Attribut	708 (m+f)		270, 279										
Aryballos			266			1517, 1992(?)							
Strigilis			266			1517							
(Sieger)binde /Kranz						1821(?), 1992(?)							
Siegerpalme													
Sportgeräte						1821							
Schrittrolle	716(2m+f)					1517, 1519, 1763 (f)							
Schreibzeug						1517, 1583, 1586							
Tintenfass													
Herme			136, 280 (kaiserz.)										
Waffen				1443, 1455, 1464		1512, 1514, 1517, 1524, 1575, 1581-83, 1585, 1588(?), 1589, 1593-95(?), 1642, 1797, 1834, 1862-63, 1872, 1883, 1903, 1915, 1916, 1965, 1967, 1992, 1993							
Köcher, Bogen (Epheben)													
Diener	1069(m+f)		116, 136, 266, 280 (kaiserz.)	1455		1511-12, 1514, 1517, 1519, 1524, 1526-27, 1557, 1561, 1565, 1575, 1581-85, 1589, 1592-96, 1598, 1639, 1640, 1642, 1762, 1780, 1784, 1797, 1821, 1826, 1834, 1862-63, 1872, 1883, 1893, 1903-04, 1913, 1915-16, 1943, 1953, 1955-56(?), 1964, 1965, 1968, 1970, 1992-93, 2003, 2052, 2059, 2060, 2061, 2062							
Kasten	716(2m+f) 1069(m+f)					1557, 1581, 1594, 1595, 1797, 1820, 1915, 1916, 1967, 1993							
Gefäß/ Kanne						1511-12, 1514, 1517, 1519, 1524, 1526, 1527, 1533, 1557, 1561, 1565-66, 1575, 1581-82, 1583-86, 1589, 1590, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1598, 1639, 1640, 1642, 1643, 1762, 1763, 1780, 1784, 1797, 1798, 1805, 1819, 1820, 1821, 1826, 1843, 1862, 1863, 1872, 1883, 1903, 1904, 1913, 1915, 1916, 1943, 1953, 1955, 1956, 1964, 1965, 1967, 1968, 1992, 1993, 2003, 2052							
Wollkorb						1581, 1593, 1797, 1872, 1915, 1916, 1965, 1993							
Dienerin + Kassette						1561, 1565, 1584, 1589, 1642, 1764, 1797, 1819, 1820, 1821, 1863, 1913, 1964, 1965, 1967, 1968, 1993, 2003, 2049, 2052							
Spiegel													
Fächer						1561, 1583, 1586, 1587, 1820, 1834, 1883, 1964, 2049(?)							
Rocken/ Spindel													
Kamm													
Schild													
Hut						1916							
Ahren/ Mohnkopf													
Fackel													
Stückrahmen etc.						1557							
Dienerin	1069(m+f)					1574, 1575, 1581, 1583(?), 1585, 1586, 1587, 1588, 1593, 1594, 1595, 1596, 1640, 1763(?), 1764, 1826(?), 1834, 1872, 1883, 1885, 1913, 1915-16, 1953, 1955, 1956, 1967, 1969, 1970, 2050							
Kranz		818	276			1512, 1517, 1826(?), 1916, 2003							
Felsen								826					
Stock													
Bart	1069(m+f)					1511, 1512, 1517, 1557, 1561(?), 1565, 1581, 1582, 1589, 1598, 1819, 1820, 1834(?), 1872, 1903, 1913, 1916, 1992, 1993							
Ball						1797							
Ruder													
Schiff													
Anker						1557							
Schlange	716(m+m+f)		280(frgt.kaiserz.)		1314	1512, 1514, 1517, 1526, 1557, 1561, 1565, 1566, 1574, 1575, 1581, 1584, 1589, 1590, 1593, 1598, 1642, 1780, 1797, 1834, 1872, 1880, 1883, 1903, 1904, 1913, 1916, 1943, 1956, 1969, 1993, 2059, 2060							
Baum und Schlange	1069(m+f)		136, 728	1443		1583, 1585, 1863, 1965, 1992							
Altar			136(?)		1314	1834							
Weintraube/Früchte/Speisen	1069(m+f)					1511-12, 1514, 1517, 1519, 1526-27, 1557, 1561, 1565-66, 1574-75, 1581-86, 1589-90, 1592-96, 1598, 1639-43, 1762-63, 1784, 1797, 1805, 1819-21, 1834, 1863, 1872, 1883, 1884, 1903, 1915, 1916, 1953, 1955, 1956(?), 1965, 1967, 1992, 1993, 2053, 2061							
Spielzeug													
Füllhorn													
Hund			116, 136, 728			1511, 1575, 1797, 1805, 1883, 1992, 2053, 2059							
Pferd				1443, 1464, 1455	1314								
Pferdekopf(Pferdepotome)	716(2m+f), 1069(m+f)		280(kaiserz.)			1511, 1512, 1514, 1517, 1519, 1526(?), 1527, 1557, 1565, 1566, 1574, 1575, 1581, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1593, 1594-95, 1642, 1797, 1798, 1820, 1834, 1862, 1872, 1883, 1894, 1903, 1904, 1913, 1915, 1916, 1943, 1965, 1967, 1968, 1992-93, 2003, 2049							
Vogel/Hahn	716(2m+f)		728			1517, 1581, 1955							
(Opfer)Tier						1834							
Maske													
Instrument						1586, 1885, 1967							
Sphinx, Sirene													
Objekt?			136										
Hintergrundgestaltung	716(m+m+f), 1069(m+f)					1512-12, 1514, 1517, 1519(?), 1524(?), 1557, 1565, 1574, 1575, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1589, 1593, 1594, 1595, 1596(?), 1598, 1642, 1797, 1798, 1820, 1834, 1863, 1872, 1880, 1883, 1884, 1903-04, 19-16, 1965, 1967, 1969, 1992, 1993							

Darstellungen und Attribute – Samos  
Tabelle Sa 2

KYZIKOS

Tabelle K 1:

von PM erfasst (= 100 %)	147
davon Kriterien erfüllt (= 54,42 %)	77
<i>nicht aufgenommen</i>	70

<b>Darstellung</b>	<b>Nummern nach Pfuhl – Möbius (= PM Nr.)</b>	<b>von PM erfasst (= 100 %)</b>	<b>davon aufg. (= 54,42 %)</b>
Dexiosis	703 (f+f?frgt.), 712, 871	3	3
sitzende Personen	829, 832, 833, 839, 853, 1114 (m+m+f).	6	6
stehende Personen	761, 770, 1005, 1007, 1008 (m+f), 1019 (m+f), 1067 (m+f), 1037 (m+f+f), 102	9	9
Reiter	1391	1	1
Reiter am Altar	1377	1	1
Totenmahl	1187, 1531, 1545, 1555, 1599, 1610, 1613, 1622, 1624, 1626, 1628, 1633, 1786, 1792, 1806, 1809, 1813, 1827, 1905, 1918, 1926, 1927, 1928, 1933, 1939, 1947, 1983, 1991, 2001, 2002, 2004 (frgt.), 2015, 2016, 1990, 1985, 1663 (frgt.), 1614, 1609, 1825, 1921 (kaiserz.), 1942, 1945, 1986	43	42 (PM Nr. 1921 beachtet, nicht gezählt)
sitzende Person auf Felsen oder Schiff		0	0
Schiffbrüchige		0	0
Krieger	1275	1	1
Mehrfeldstelen divers	827, 1021, 1111, 1427 (kaiserz.), 1452, 1170, 1300, 1978 (kaiserz.), 111, 1399, 1402, 1648 (unten fehlt), 1298, 1299, 1420	15	13 (PM Nr. 1427 u. PM Nr. 1978 beachtet, nicht gezählt)
Fragmente/nicht bestimmbar	1188, 1466, 1765 (f), 1808, 1959, 2043, 2056, 1745, 1779	9	0
Frau	492, 762, 882, 910, 932, 935, 949, 952, 975, 940	10	0
unfigürliche Stelen	2259, 2270	2	1 (PM Nr. 2259 beachtet, nicht gezählt)
vorhellenistisch	93	1	0
nachhellenistisch	221, 226, 301, 768, 936, 961 (mfs), 985, 988, 1143, 1146, 1192, 1232, 1244, 1258, 1268, 1294, 1301, 1311, 1493, 1501, 1603 (mfs), 1713, 1760, 1811 (mfs), 1814, 2098, 2110, 2130, 2279, 1267 (Gladiatorenmahl), 1617, 2286, 1284, 1297, 1310, 1681, 1810, 1972, 1156, 1490, 1636, 1655, 1800, 1977, 2171, 2281	48 (46+2:PM Nr. 1427 u. PM Nr. 1921 aufg., nicht gezählt)	0
Summe		147	77 (zusätzl. 3 kaiserz. aufgr. d. Attribute erwähnt!)



Tabelle K 1a: Die hellenistischen Mehrfeldstelen aus Kyzikos, tabellarische Erfassung:

<b>Mehrfeld- oder Stockwerkstelen:</b>	<b>PM Nr.</b>	<b>Darstellungen</b>
1-mal <i>Totenmahl</i> + <i>Dexiosis</i> :	PM Nr. 1021	oben <i>Mahl</i> , unten <i>Dexiosis</i> zwischen Mann und Frau.
1-mal <i>Totenmahl</i> + <i>Schiffbrüchiger</i> :	PM Nr. 827	Stele mit zwei Bildfeldern nebeneinander.
1-mal <i>Totenmahl</i> + <i>Totenmahl(e)</i>	PM Nr. 1648	mindestens drei Bildfelder: Oben <i>Mahl</i> eines gelagerten Mannes und einer sitzenden Frau, Dienerin und Schenkknabe, darunter mind. eine weitere <i>Mahlszene</i> .
<b>Totenmahle und Nebenbild*:</b>		
1-mal <i>Totenmahl</i> + <i>sitzende Person(en)</i> :	<b>PM Nr. 1111</b>	oben <i>Mahl</i> , unten zwei einander gegenüber sitzende Frauen (Mann und Frau?). Zwischen ihnen Junge mit ‚Schultasche‘ vor Herme.
1-mal <i>Totenmahl</i> + <i>Berufsdarstellung</i> :	PM Nr. 1170	oben <i>Mahl</i> : Zwei gelagerte Männer, eine sitzende Frau, Dienerin und Diener. Unten ein jugendlicher Sitzender (evtl. Schmied?).
8-mal <i>Totenmahl</i> + <i>Reiterszene</i> :	<b>PM Nr. 111</b>	oben <i>Mahl</i> , unten <i>Reiter</i> . Die Reliefs der Vorderseite sind gleich groß. Im zusätzlichen Nebenbild an der Reliefaußenseite ist ein <i>stehender Mann</i> mit Diener dargestellt; der Diener hält eine Schriftrolle.
	PM Nr. 1298	oben <i>Mahl</i> zweier Paare mit Bediensteten. Auf dem kleineren Bildfeld; darunter <i>Reiter</i> im Schritt mit Diener.
	PM Nr. 1299	oben <i>Mahl</i> mit zwei gelagerten Männern und einer Frau, Dienerin und Diener. Darunter <i>Reiter</i> im Schritt, dahinter ein Diener.
	PM Nr. 1300	oben <i>Mahl</i> unten <i>Reiter</i> mit Diener. Schreitendes Pferd.
	PM Nr. 1420	oben <i>Mahl</i> zweier Paare und Bedienstete, unten <i>Reiterin</i> (!): Verhüllte Frau in Vorderansicht zu Pferd, das von kleinem Knaben am Zügel nach vorn gezogen wird. Dabei etwas größere Dienerin.
	PM Nr. 1452	oben <i>Mahl</i> zweier Paare, unten abgessener <i>Reiter</i> , Pferd am Zügel.
	PM Nr. 1399	breite Giebelstele mit drei Feldern: Oben <i>Mahl</i> , mitte <i>Krieger</i> bei stehendem Pferd, das von Diener gehalten wird, unten <i>Jäger</i> im Galopp zu Pferd gegen Eber.
	PM Nr. 1402	oben: <i>Mahl</i> eines gelagerten Mannes mit sitzender Frau, unten <i>Jäger</i> zu Pferd gegen Panther.

\* Als ‚Nebenbild‘ wird hier das im Vergleich zum Hauptbild größenreduzierte Bildfeld verstanden.

Tabelle K 2: Darstellungen und Attribute auf den kyzikenischen Reliefs

A - 192

Darstellung	De-xio-sis	sit-zende Per-sonen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sit-zen-der auf Fel-sen o. Schiff	Schiff brü-chige	Krie-ger	Mehrfeldstelen divers	Frgte/nicht be-stimmb.	Frau	unfi-gürliche Stelen	vor hel-leni-st.	nach-helle-nist.	Sum-me	
davon aufg.	3	6	9	1	1	42	0	0	1	13	0	0	1	0	0	77	
nicht aufg.	0	0	0	0	0	1	0	0	0	2	9	10	1	1	46	70	
Darst. Attribut	De-xio-sis	sit-zende Per-sonen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sit-zen-der auf Fel-sen o. Schiff	Schiff brü-chige	Krie-ger	Mehrfeldstelen divers	Frag-mente	Frau	unfi-gürliche Stelen	vor hel-leni-st.	nach-helle-nist.		
kein Attribut	703 (f+ f?)	829	1067(m+f), 102														
Strigilis (Sieger) bin-de/Kranz										1978(?)						2270	
Siegerpalme																2270	
Schriftrolle		839	1008, 1019			1628(?), 1792, 1827, 2001, 1921(kaiserz.)				1427 (kaiserzeitl.), 111 (Seitenfeld)						2270	
Schreibzeug			770			1921(kaiserz.)				1111, 1427 (kaiserzeitl.)						2270(?)	
Hermes			770, 1008		1377					1111							
Waffen						1545			1275	111(mfs), 1399, 1402						2270	
Diener	871 (?)	832, 833, 853, 1114(2m+f)	1008, 1019, 1037	1391		1187, 1531, 1555, 1599, 1610, 1613, 1622, 1624, 1626, 1628, 1633, 1786, 1792, 1806, 1809, 1813, 1827, 1905, 1918, 1926, 1927, 1928, 1933, 1939, 1947, 1983, 1991, 2001, 2002, 2015, 2016, 1990, 1985, 1614, 1609, 1825, 1942, 1945, 1986				1021, 1111, 1427(kaiserz.), 1170, 1300, 111, 1399, 1402, 1648, 1298, 1299, 1420							
Kasten Gefäß/ Kanne					1377	1555, 2002, 1990				1377, 1402						2270	
						1187, 1531, 1555, 1622, 1624, 1626, 1628, 1633, 1792, 1806, 1809, 1905, 1918, 1927, 1928, 1933, 1939, 1983, 1991, 2001, 2002, 2015, 2016, 1990, 1985, 1614, 1609, 1921(kaiserzeitl.), 1942, 1945, 1986				1452, 1170, 111(mfs), 1377, 1402, 1420						2259	
Wollkorb			1037			1187, 1555, 1613, 1622, 1628(?), 1633, 1786, 1827, 1933(?), 1939, 2004(frgt.), 2016, 1985, 1942, 1986				1021, 1111, 1452, 1170, 1648, 1298, 1420, 1978							
Dienerin + Kassette						1624, 1985, 1945, 1986				1452, 1648, 1420							
Fächer						1555											
Dienerin			1008, 1019			1187, 1555, 1599, 1613, 1622, 1626, 1628, 1633, 1786, 1792, 1806, 1809, 1813, 1827, 1926, 1928, 1933, 1939, 1947, 1983, 1991, 2001, 2002, 2015, 2016, 1990, 1985, 1614, 1609, 1825, 1942, 1986				1021, 1111, 1452, 1170, 1399, 1402, 1298, 1299, 1420							
Kranz						1187, 1926, 1939, 2016, 1663(frgt.)				1452, 1978(?), 1402, 1648, 1298							
Felsen		1114 (2m+f.)								827(Schiffbr.)							
Bart						1187			1275	1298, 1978							
Schiff						1555											
Schlange						1918, 1939, 1991, 2001, 2002, 2016											
Baum und Schlange					1377												
Altar					1377					1427(kaiserz.)							
Weintraube/ Früchte/Speisen			761, 770(?), 1005, 1007			1187, 1555, 1599, 1610, 1613, 1622, 1624, 1633, 1792, 1806, 1809, 1813, 1827, 1905, 1926, 1927, 1928, 1933, 1939, 1947, 1983, 1991, 2001, 2002, 2015, 2016, 1990, 1985, 1614, 1609, 1942, 1945, 1986				1111, 1452, 1170, 111(mfs), 1399, 1648, 1298, 1299, 1420							
Hund	712	839	761, 770, 1005	11391		1792				111(mfs), 1399							
Pferd				1391	1377	1555, 1918				1427(kaiserz.), 1452, 1300, 111(mfs), 1399, 1402, 1298, 1299, 1420(f.)							
Pferdekopf (Pferdeprotome)			1008			1545, 1622, 2001, 2016											
(Opfer)Tier					1377(?)	1921(kaiserz.)				1427(kaiserz.), 111(mfs), 1399, 1402							
Kitarra/ Instrument			1008														
Schmetterling			1008														
Sphinx/Sirene			1008														
Objekt?		832, 833				1806				1170(Schmied)							
Hintergrundgestaltung			1008			1622(?), 1918, 2001, 2015(?), 1990				1402(?), 1648							

Die Attribute Sportgeräte, Tintenfass, Aryballos, Köcher und Bogen (Epheben), Spiegel, Rocken/Spindel, Kamm, Schirm, Hut, Ähren/Mohnkopf, Fackel, Stickrahmen/Schminkreiber/Sonstiges Frau, Stock, Ball, Ruder, Anker, (Kinder-)Spielzeug, Füllhorn, Vogel/Hahn, Maske kommen auf den kyzikenischen Reliefs nicht vor und werden deshalb in der Tabelle nicht aufgelistet.

Darstellungen und Attribute – Kyzikos

Tabelle K 2

Tabelle R 1  
Verteilung Darstellungsschemata, erfasst/nicht erfasst – Rhodos

RHODOS

Tabelle R 1:

von PM erfasst (= 100 %)	108
davon Kriterien erfüllt (= 45,37 %)	49
<i>nicht aufgenommen</i>	59

Darstellung	Nummern nach Pfuhl – Möbius (= PM Nr.)	von PM erfasst (= 100 %)	davon aufg. (= 71,30 %)
Dexiosis (auch Umarmung=U)	1060 (m+f), 696, 710 (m+f), 721 (U), 722 (U), 865 (m+m), 1059 (m+f), 1061 (m+f), 1081 (m+f)	9	9
sitzende Personen	2085, 501 (m+f), 811, 813, II (gemalt)	5	5
stehende Personen	103, 108, 118, 120, 121, 138, 150 (frgt.), 163, 272, 321 (frgt.), 726, 733, 774, 779, 1011, I (gemalt).	16	16
Reiter		0	0
Reiter am Altar	1386.	1	1
Totenmahl	1520, 1547, 1579, 1756 (+Dexiosis), 1844, 1845, 1846 (frgt.), 1848, 2026 (f+f?m?), 2039 (f+f!).	10	10
Schiffbrüchige	824.	1	1
Krieger	287, 289.	2	2
Mehrfeldstelen (divers)	421.	1	1
Fragmente/nicht bestimmbar	284, 285, 286, 288, 290, 381, 705, 850, 856, 881, 980, 1835, 1847, 2041, 2051, 2099, 2198 (Hund)	17	0
Frau (U=Umarmung)	377, 391, 439, 491, 725 (U), 756, 915, 929, 945, 954, 964, 965, 966, 970, 984, 995, 996, 1053, 2025, 2027, VI (gemalt).	21	0
unfigürliche Monumente	2226 (Schlange um Urne), 2227 (Schlange um Schriftrollen), 2267(frgt.), 2318(Naiskos, wohl ehem. Für Grabstatue. Seiten in Relief verziert).	4	4
vorhellenistisch	19, 37, 40 (frgt.), 44 (Palaistradiener?), 46, 47 (f), 49 (f), 60 (f), 66 (f), 68 (f), 72 (f), 100.	12	(1) PM Nr. 44 berücksichtigt
nachhellenistisch	227, 244, 352, 446(f), 553(mfs), 643, 667, 689, 760(f)	9	0
Summe		108	49

Tabelle R 2: Darstellungen und Attribute auf den rhodischen Reliefs

Darstellung	Dexiosis (auch Umarmung=U)	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Mehrfeldstelen divers	Frgte/nicht bestimm.	Frau	unfigürliche Stelen	vorhellenist.	nachhellenist.	Summe
davon aufg.	9	5	16	0	1	10	0	1	2	1	0	0	4	(1)	0	49
nicht aufg.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	17	21	0	12	9	59

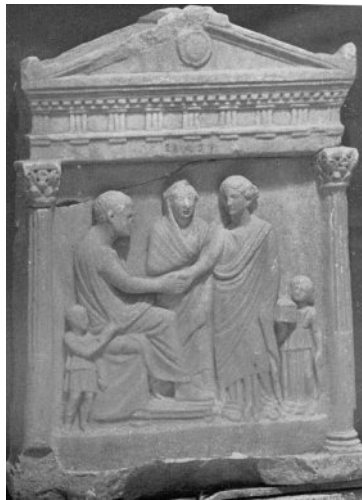
A - 194

Darst.	Dexiosis	sitzende Personen	stehende Personen	Reiter	Reiter am Altar	Totenmahl	Sitzender auf Felsen o. Schiff	Schiffbrüchige	Krieger	Mehrfeldstelen divers	Fragmente	Frau	unfigürliche Stelen	vorhellenist.	nachhellenist.
<b>Attribut</b>															
kein Attribut	1060(m+f), 710(m+f), 721(U), 722(U), 1059(m+f)	II(gemalt)	774, 1011(?)			2026(f+f?m?)									
Aryballos			108, 120, 121, 163, 272												
Strigilis			108, 120, 121, 163, 272												
(Sieger) binde/Kranz															
Siegerpalme															
Sportgeräte			121												
Schriftrolle		2085	108, 321			2039(f+f)							2227		
Schreibzeug		811													
Tintenfass															
Herme			138, 163												
Waffen						1520, 1579 (beachte Inschr)			287, 289				2267(frgt.)		
Köcher und Bogen (Epheben)															
Diener	696, 865(m+m), 1081(m+f)		108, 120, 121, 138, 272, 1 (gemalt)			1756(+Dexiosis), 1844, 1845, 1848									
Kasten						1579(beachte Inschr.)									
Gefäß/Kanne			138, 1 (gemalt)			1520, 1756 (+Dexiosis), 1844, 1845, 1856 (Schlange trinkt aus Fass), 1848				421			2226, 2318		
Wollkorb	1061												2318		
Dienerin + Kasette						1547, 1845									
Spiegel															
Fächer						1520									
Rocken/Spindel															
Kamm															
Schirm															
Hut															
Ähren/Mohnkopf															
Fackel															
Stückrahmen/Schminkreiber/sonstiges Frau															
Dienerin	1061, 1081(m+f)					1579(beachte Inschr)									
Kranz	1081(m+f)		120, I(gemalt)			1520, 1756(am Reliefrand), 1844(im Haar des Sohnes?), 1845(am Altarrand)									
Felsen		2085(Sitz)						824							
Stock		2085													
Bart						1520									
Ball			103, 272, 726												
Ruder															
Schiff															
Anker															
Schlange						1547, 1846(frgt.)							2226, 2227		
Baum und Schlange					1386										
Altar					1386	1846(frgt.)									
Weintraube/Früchte/Speisen			733(?)			1520, 1579(beachte Inschr.), 1756, 1844, 1845, 1848									
(Kinder-) Spielzeug															
Füllhorn															
Hund	696	501	103, 118, 726, 733												
Pferd					1386										
Pferdekopf (Pferdeprotome)						1520									
Vogel/Hahn (auch Spieltiere)		501	118, 726, 733(?), 779												
(Opfer)Tier													2318 (Speisefische)		
Maske															
Kithara/Instrument		813	150(frgt.)			1848(f.)									
Schmetterling															
Sphinx/Sirene		2085													
Objekt?	696														
Hintergrundgestaltung			I(gemalt)			1520, 1846(frgt.)									

geistig-gymnasial



Couill Nr. 032 (= Kat. 026)



Couill Nr. 098 (= Kat. 067)



Couill Nr. 162 (= Kat. 085)



Couill Nr. 222 (= Kat. 103; Fallbeispiel)



Couill Nr. 223 (= Kat. 104; Fallbeispiel)



Couill Nr. 297 (= Kat. Nr. 126)



Couill Nr. 300 (= Kat. 129)



Couill Nr. 304 (= Kat. 133)

geistig- und sportlich-gymnasial



Couill Nr. 277 (= Kat. 114)



Couill Nr. 287 (= kat. 121)



Couill Nr. 473 (= Kat. 168)

sportlich-gymnasial



Couill Nr. 069 (= Kat. 044)



Couill Nr. 075 (= Kat. 050)



Couill Nr. 084 (= Kat. 056)



Couill Nr. 086 (= Kat. 057)



Couill Nr. 110bis (= Kat. 075)



Couill Nr. 119 (= Kat. 077)

sportlich-gymnasial



Couill Nr. 180 (= Kat. 095)



Couill Nr. 185 (= Kat. 096)



Couill Nr. 219 (= Kat. 101)



Couill Nr. 274 (= Kat. 112; Fallbeispiel)



Couill Nr. 275 (= Kat. 113)



Couill Nr. 280 (= Kat. 116)



Couill Nr. 281 (= Kat. 117)



Couill Nr. 285 (= Kat. 119)



Couill Nr. 286 (= Kat. 120)

sportlich-gymnasial



Couill Nr. 288 (= Kat. 122)



Couill Nr. 294 (= Kat. 124)



Couill Nr. 296 (= Kat. 125; Fallbeispiel)



Couill Nr. 301 (= Kat. 130)



Couill Nr. 302 (= Kat. 131)



Couill Nr. 303 (= kat. 132)



geistig-gymnasial



PM Nr. 109 (= Kat. 169)



PM Nr. 114 (= Kat. 171)



PM Nr. 115 (= Kat. 172)



PM Nr. 131 (= Kat. 174)



PM Nr. 158 (= Kat. 178)



PM Nr. 168 (= Kat. 181)



PM Nr. 169 (= Kat. 182)



PM Nr. 170 (= Kat. 183)



PM Nr. 250 (= Kat. 184)

geistig-gymnasial



PM Nr. 251 (= Kat. 185)



PM Nr. 258 (= Kat. 188)



PM Nr. 341 (= Kat. 189)



PM Nr. 532 (= Kat. 193)



PM Nr. 536 (= Kat. 194)



PM Nr. 539 (= Kat. 195)



PM Nr. 543 (= Kat. 197)



PM Nr. 556 (= Kat. 199)



PM Nr. 569 (= Kat. 201)

geistig-gymnasial



PM Nr. 572 (= Kat. 202)



PM Nr. 634 (= Kat. 205)



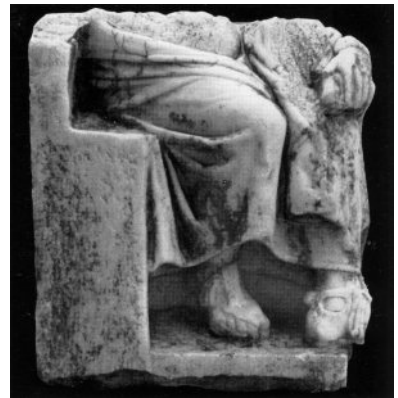
PM Nr. 640 (= Kat. 206)



PM Nr. 704 (= Kat. 208)



PM Nr. 819 (= Kat. 214)



PM Nr. 848 (= Kat. 217)



PM Nr. 852 (= Kat. 218)



PM Nr. 861 (= Kat. 221)

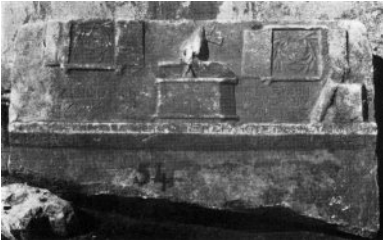


PM Nr. 1361 (= Kat. 231)

geistig-gymnasial



PM Nr. 1451 (= Kat. 237)



PM Nr. 2314 (= Kat. 246)

geistig- und sportlich-gymnasial



PM Nr. 145 (= Kat. 176)  
(nach Analyse: geistig-gym.)



PM Nr. 256 (= Kat. 187)  
(nach Analyse: kein Bereich)

Sportlich-gymnasial



PM Nr. 130 (= Kat. 173)



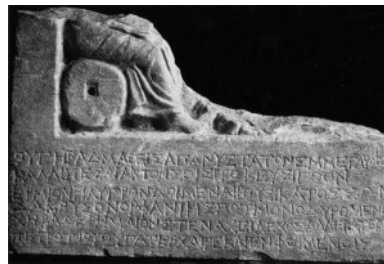
PM Nr. 140 (= Kat. 175)



PM Nr. 253 (= Kat. 186)



PM Nr. 646 (= Kat. 207)



PM Nr. 858 (= Kat. 220)  
(nach Analyse: entfallen)



PM Nr. 863 (= Kat. 222)



PM Nr. 1980 (= Kat. 245)

geistig-gymnasial



PM Nr. 417 (= Kat. 249)



PM Nr. 557 (= Kat. 251)



PM Nr. 571 (= Kat. 253)



PM Nr. 869 (= Kat. 256)



PM Nr. 875 (= Kat. 257)

geistig- und sportlich-gymnasial



PM Nr. 500 (= Kat. 250)

geistig-gymnasial



PM Nr. 716 (= Kat. 277)



PM Nr. 1519 (= Kat. 290)



PM Nr. 1583 (= Kat. 301)



PM Nr. 1586 (= Kat. 304)



PM Nr. 1763 (= Kat. 317)

geistig- und sportlich-gymnasial



PM Nr. 1517 (= Kat. 289)

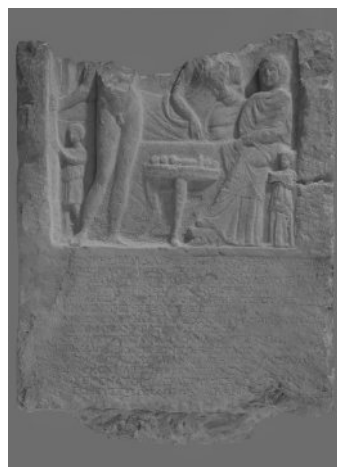
sportlich-gymnasial



PM Nr. 33 (= Kat. 268)



PM Nr. 266 (= Kat. 271)



PM Nr. 1821 (= Kat. 326)



PM Nr. 1992 (= Kat. 348)

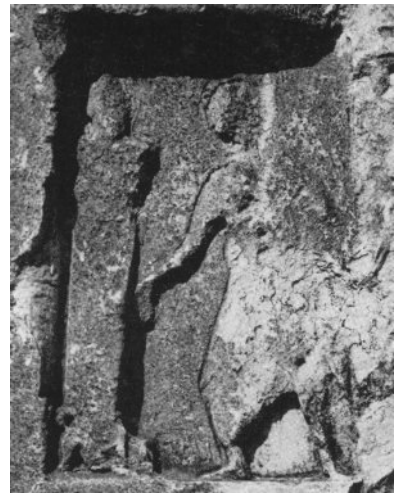
geistig-gymnasial



PM Nr. 111 (= Kat. 360)



PM Nr. 226 (= Kat. 475; kaiserzeitlich)



PM Nr. 770 (= Kat. 364)



PM Nr. 839 (= Kat. 368)



PM Nr. 1008 (= Kat. 373)



PM Nr. 1019 (= Kat. 374)



PM Nr. 1111 (= Kat. 377)

PM Nr. 1427  
(kaiserzeitlich; o. Abb.  
Beschr. folgt Pfuhl – Möbius)



PM Nr. 1628 (= Kat. 401)



geistig-gymnasial



PM Nr. 1792 (= Kat. 406)



PM Nr. 1827 (=Kat. 408)



PM Nr. 1921 (= Kat. 411; kaiserzeitlich)

geistig- und sportlich-gymnasial



PM Nr. 2001 (= Kat. 423)



PM Nr. 2270 (= Kat. 428)

sportlich-gymnasial



PM Nr. 1978 (= Kat. 417)

geistig-gymnasial



PM Nr. 321 (= Kat. 441)



PM Nr. 811 (= Kat. 452)

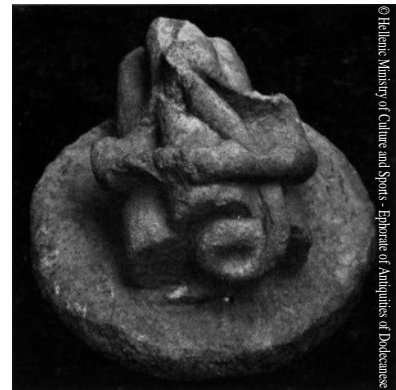
PM Nr. 1579  
(o. Abb. Inschrift mit Verweis auf  
Bildung/Musen)



PM Nr. 2039 (= Kat. 469)

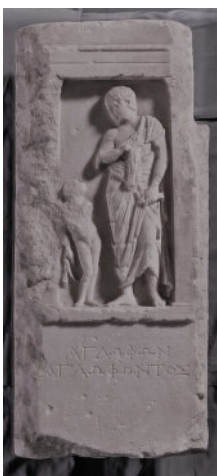


PM Nr. 2085 (= Kat. 470)



PM Nr. 2227 (= Kat. 472)

geistig- und sportlich-gymnasial



PM Nr. 108 (= Kat. 431)



PM Nr. 696 (= Kat. 444)

sportlich-gymnasial



PM Nr. 44 (= Kat. 429)



PM Nr. 120 (= Kat. 433)



PM Nr. 121 (= Kat. 434)



PM Nr. 138 (= Kat. 435)



PM Nr. 163 (= Kat. 437)



PM Nr. 272 (= Kat. 438)



PM Nr. 733 (= Kat. 449)  
(nach Analyse entfallen)

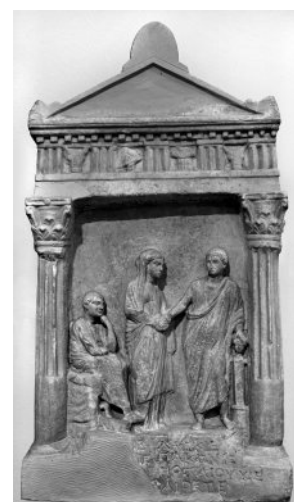
Delos



Couill Nr. 090 (= Kat. 061)



Couill Nr. 093 (= Kat. 063)



Couill Nr. 118 (= Kat. 076)



Couill Nr. 141 (= Kat. 084)



Couill Nr. 167 (= Kat. 089)



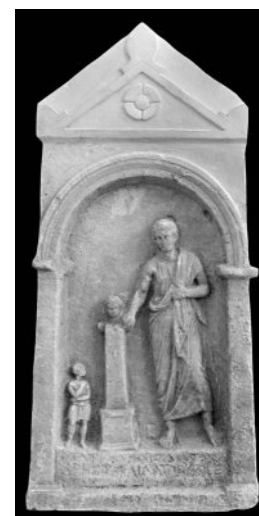
Couill Nr. 219 (= Kat. 101)



Couill Nr. 296 (= Kat. 125)



Couill Nr. 297 (= Kat. 126)



Couill Nr. 298 (= Kat. 127)

Delos



Couill Nr. 299 (= Kat. 128)



Couill Nr. 300 (= Kat. 129)



Couill Nr. 473 (= Kat. 168)

Kyzikos



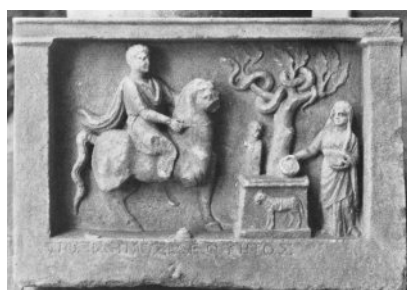
PM Nr. 770 (= Kat. 364)



PM Nr. 1008 (= Kat. 373)



PM Nr. 1111 (= kat. 377)



PM Nr. 1377 (= Kat. 385)

Smyrna



PM Nr. 114 (= Kat. 171)



PM Nr. 115 (= Kat. 172)



PM Nr. 131 (= Kat. 174)



PM Nr. 140 (= Kat. 175)



PM Nr. 161 (= Kat. 180)



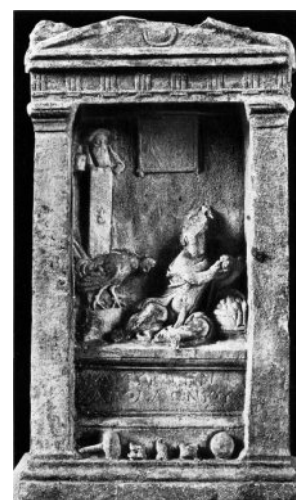
PM Nr. 256 (= Kat. 187)



PM Nr. 646 (= Kat. 207)



PM Nr. 730 (= Kat. 210)



PM Nr. 804 (= Kat. 213)

Ephesos



PM Nr. 178 (= Kat. 247)



PM Nr. 198 (= Kat. 248)

Samos



PM Nr. 136 (= Kat. 270)



PM Nr. 280 (= Kat. 275)

Rhodos



PM Nr. 138 (= Kat. 435)



PM Nr. 163 (= Kat. 437)



Abb. 1



Abb. 2



© Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz  
Foto: Johannes Laurentius

Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

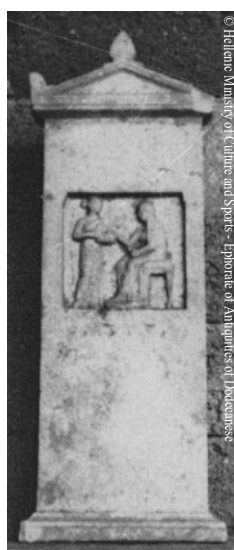


Abb. 6



© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodonensis

Abb. 7



© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodonensis

Abb. 8



© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodonensis

Abb. 9





Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12 (= Kat. 456)



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

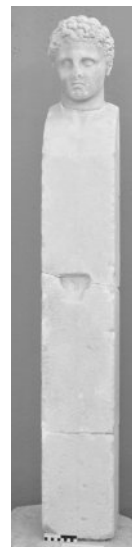


Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24

© Hellenic Museum of Culture and Sports - Epitome of Antiquities of Dodonense

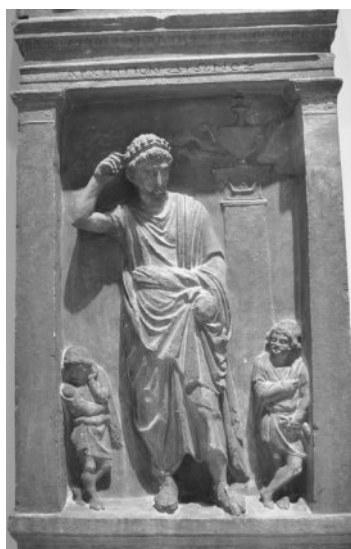


Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27

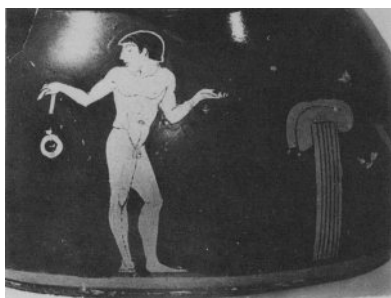


Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33

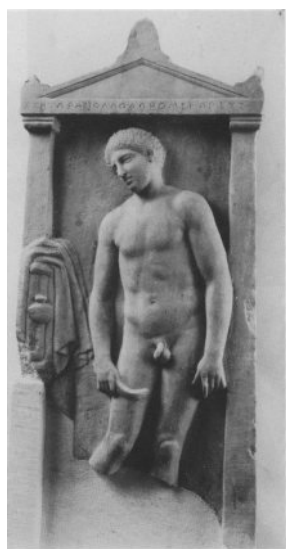


Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



Abb. 37

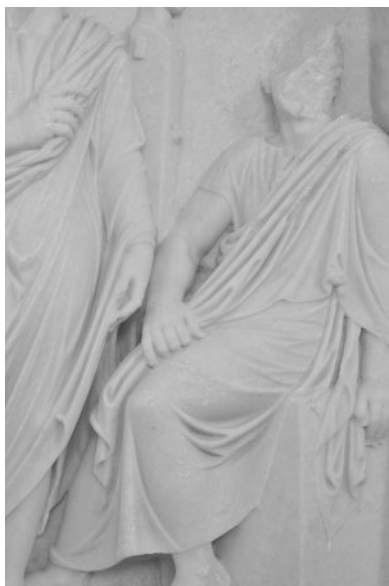


Abb. 38 (= Kat. 089)



Abb. 39 (= Kat. 089)



Abb. 40 (= Kat. 089)

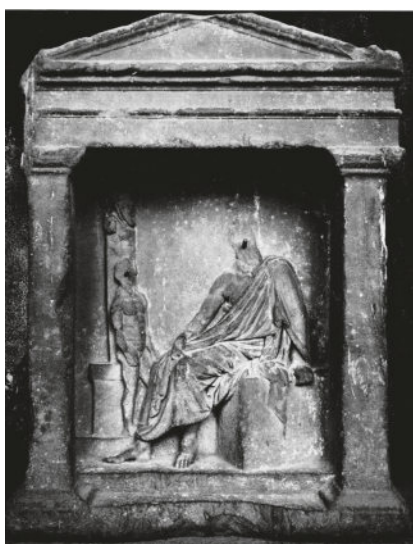


Abb. 41



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44

## Bildnachweise

Für alle Abbildungen mit Angabe "© Hellenic Ministry of Culture and Sports..." gilt:  
Die Rechte der abgebildeten Denkmäler gehören dem Ministerium für Kultur und Sport (Gesetz 3028/2002).

Alle Graphiken und Tabellen: Verf.

Katalog Delos	Kat. 001	Venedig, Archäologisches Nationalmuseum 368 / nach Couilloud 1974, Nr. 1, Taf. 1; mit Genehmigung des Ministeriums für Kulturgüter, kulturelle Aktivitäten und Tourismus; Direktion des Archäologischen Nationalmuseum Venedig	Couill Nr. 001
	Kat. 002	Odessa, Museum / Zeichnung v. Kieseritzky. Nach Couilloud 1974, Nr. 2, Taf. 1	Couill Nr. 002
	Kat. 003	Athen, Nationalmuseum EM 1311 / nach Couilloud 1974, Nr. 3, Taf. 1; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 003
	Kat. 004	Delos, Museum A 254 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 005
	Kat. 005	Archäologisches Museum Ägina 723 / Foto: École française d'Athènes, L979-004A_Couilloud_006, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina	Couill Nr. 006
	Kat. 006	Odessa, Museum (?) / Zeichnung v. Kieseritzky. Nach Couilloud 1974, Nr. 7, Taf. 1	Couill Nr. 007
	Kat. 007	Korfu, Museum 198 / Foto: École française d'Athènes, 58895_Couilloud_008, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 008
	Kat. 008	Delos, Museum A 45 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 009
	Kat. 009	Korfu, Museum 191 / Foto: École française d'Athènes, 58891_Couilloud_010, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 010
	Kat. 010	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38054_Couilloud_011, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 011
	Kat. 011	Mykonos, Museum 221 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 013
	Kat. 012	Mykonos, Museum 50 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 014

- Kat. 013 Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38041\_Couilloud\_015, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 015
- Kat. 014 Archäologisches Museum Ägina / Foto: École française d'Athènes, 60201\_Couilloud\_016, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 016
- Kat. 015 Delos, Museum A 1516 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 017
- Kat. 016 Mykonos, Museum / nach Couilloud 1974, Nr. 20, Taf. 4; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 020
- Kat. 017 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 022
- Kat. 018 Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38040\_Couilloud\_023, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 023
- Kat. 019 Rheneia / Foto: École française d'Athènes, 60120\_Couilloud\_024, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 024
- Kat. 020 Korfu, Museum 178 / Foto: École française d'Athènes, 58889\_Couilloud\_025, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 025
- Kat. 021 Mykonos, Museum / nach Couilloud 1974, Nr. 26, Taf. 5; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 026
- Kat. 022 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1054; © Kunsthistorisches Museum Wien Couill Nr. 027
- Kat. 023 Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / Zeichnung Conze. Nach Couilloud 1974, Nr. 28, Taf. 5 Couill Nr. 028
- Kat. 024 Korfu, Museum 186 / Foto: École française d'Athènes, 58246\_Couilloud\_029, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 029
- Kat. 025 Korfu, Museum 200 / Foto: École française d'Athènes, 58898\_Couilloud\_031, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 031
- Kat. 026 Mykonos, Museum 45 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 032
- Kat. 027 Athen, Nationalmuseum EM 1199 / nach Couilloud 1974, Nr. 36, Taf. 6. 80; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 036

- Kat. 028 Mykonos, Museum 23 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 037
- Kat. 029 Korfu, Museum 184 / Foto: École française d'Athènes, 58236\_Couilloud\_038, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 038
- Kat. 030 Korfu, Museum 188 / Foto: École française d'Athènes, 58230\_Couilloud\_041, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 041
- Kat. 031 AO unbek. / Zeichnung d'Ancône; Foto: École française d'Athènes, 38421\_Couilloud\_042, EFA - M.-Th. Couilloud Couill Nr. 042
- Kat. 032 Mykonos, Museum 48 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 046
- Kat. 033 Athen, Nationalmuseum EM 1316 / Photo: Hans R. Goette Couill Nr. 049
- Kat. 034 Hydra, Maison Kountouriotis / nach Couilloud 1974, Nr. 50, Taf. 8 Couill Nr. 050
- Kat. 035 Korfu, Museum 194 / Foto: École française d'Athènes, 58899\_Couilloud\_051, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 051
- Kat. 036 Korfu, Museum 203 / Foto: École française d'Athènes, 58901\_Couilloud\_053, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 053
- Kat. 037 Korfu, Museum 202 / Foto: École française d'Athènes, 58892\_Couilloud\_054, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 054
- Kat. 038 Athen, Nationalmuseum EM 1274 / Photo: Hans R. Goette Couill Nr. 056
- Kat. 039 Mykonos, Museum 30 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 057
- Kat. 040 Mykonos, Museum 37 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 058
- Kat. 041 Mykonos, Museum / nach Couilloud 1974, Nr. 60, Taf. 12; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 060
- Kat. 042 British Museum, London 2248 (1973,0103.14) / © The Trustees of the British Museum Couill Nr. 061
- Kat. 043 Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38081\_Couilloud\_062, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 062

- Kat. 044 Archäologisches Museum Ägina 715 / Foto: École française d'Athènes, L979-002A\_Couilloud\_069, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 069
- Kat. 045 Korfu, Museum 195 / Foto: École française d'Athènes, 58892\_Couilloud\_070, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 070
- Kat. 046 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 071
- Kat. 047 Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / Zeichnung Conze. Nach Couilloud 1974, Nr. 72, Taf. 16 Couill Nr. 072
- Kat. 048 Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / nach Couilloud 1974, Nr. 73, Taf. 16 Couill Nr. 073
- Kat. 049 Mykonos, Museum 88 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 074
- Kat. 050 Athen, Nationalmuseum / Foto: École française d'Athènes, 38514\_Couilloud\_075, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 075
- Kat. 051 Hydra, Maison Kountouriotis / nach Couilloud 1974, Nr. 77, Taf. 17 Couill Nr. 077
- Kat. 052 Verona, Museo Maffeiano 28661 / nach Couilloud 1974, Nr. 78, Taf. 17 Couill Nr. 078
- Kat. 053 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1064 / nach Couilloud 1974, Nr. 79, Taf. 18; © Kunsthistorisches Museum Wien Couill Nr. 079
- Kat. 054 Delos, Museum A 7240 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 080
- Kat. 055 Archäologisches Museum Ägina 751 / Foto: École française d'Athènes, L979-009A\_Couilloud\_081, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 081
- Kat. 056 Athen, Nationalmuseum EM 1257 / nach Couilloud 1974, Nr. 84, Taf. 19; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 084
- Kat. 057 Mykonos, Museum 49 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 086
- Kat. 058 Mykonos, Museum 22 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 087
- Kat. 059 Athen, Nationalmuseum EM 1028 / nach Couilloud 1974, Nr. 88, Taf. 21; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 088



Kat. 060	Archäologisches Museum Ägina 748 / Foto: École française d'Athènes, L979-006A_Couilloud_089, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina	Couill Nr. 089
Kat. 061	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1061 / nach Couilloud 1974, Nr. 90, Taf. 20; © Kunsthistorisches Museum Wien	Couill Nr. 090
Kat. 062	Korfu, Museum 199 / Foto: École française d'Athènes, 58900_Couilloud_092, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 092
Kat. 063	British Museum, London 2250 / © The Trustees of the British Museum	Couill Nr. 093
Kat. 064	Oslo, NMK Fine Arts (old mnasters and modern art) NG.S.00557 / Foto: Børre Høstland; © The National Museum of Art, Architecture and Design, Oslo	Couill Nr. 094
Kat. 065	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38049_Couilloud_096, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 096
Kat. 066	Athen, Nationalmuseum EM 1315 / nach Couilloud 1974, Nr. 97, Taf. 23; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 097
Kat. 067	Korfu, Museum 196 / nach Couilloud 1974, Nr. 98, Taf. 23; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 098
Kat. 068	Mykonos, Museum 26 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 101
Kat. 069	Korfu, Museum 181 / Foto: École française d'Athènes, 58896_Couilloud_102, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 102
Kat. 070	Athen, Nationalmuseum EM 1201 / Foto: École française d'Athènes, 3782_Couilloud_106, EFA - Fotograf unbekannt; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 106
Kat. 071	Athen, Nationalmuseum EM 1194 / Photo: Hans R. Goette	Couill Nr. 107
Kat. 072	Hydra, Maison Kountouriotis / nach Couilloud 1974, Nr. 108, Taf. 27	Couill Nr. 108
Kat. 073	Mykonos, Museum 27 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 109
Kat. 074	Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 110
Kat. 075	Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / Zeichnung Conze(?). Nach Couilloud 1974, Nr. 110bis, Taf. 25	Couill Nr. 110bis
Kat. 076	Athen, Nationalmuseum EM 1317 / Photo: Hans R. Goette	Couill Nr. 118

Kat. 077	Mykonos, Museum 26 / Foto: École française d'Athènes, 38039_Couilloud_119, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 119
Kat. 078	Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 120
Kat. 079	Mykonos, Museum 18 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 121
Kat. 080	Archäologisches Museum Ägina 724 / Foto: École française d'Athènes, L979-008A_Couilloud_124, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina	Couill Nr. 124
Kat. 081	Mykonos, Museum 29 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 125
Kat. 082	Delos, Museum A 1298 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 126
Kat. 083	Mykonos, Museum 42 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 127
Kat. 084	Mykonos, Museum 119 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 141
Kat. 085	Mykonos, Museum 54 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 162
Kat. 086	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1062 / nach Couilloud 1974, Nr. 163, Taf. 38; © Kunsthistorisches Museum Wien	Couill Nr. 163
Kat. 087	Athen, Nationalmuseum EM 1312 / nach Couilloud 1974, Nr. 164, Taf. 38; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 164
Kat. 088	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38143_Couilloud_165, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 165
Kat. 089	Delos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 167
Kat. 090	Athen, Nationalmuseum EM 1253 / nach Couilloud 1974, Nr. 169, Taf. 40; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 169
Kat. 091	Delos, Museum A 3186 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 170
Kat. 092	Athen, Nationalmuseum EM 1154 / Photo: Hans R. Goette	Couill Nr. 173

Kat. 093	Mykonos, Museum 25 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 174
Kat. 094	Archäologisches Museum Ägina 774 / Foto: École française d'Athènes, L979-015A_Couilloud_176, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina	Couill Nr. 176
Kat. 095	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1063 / nach Couilloud 1974, Nr. 180, Taf. 42; © Kunsthistorisches Museum Wien	Couill Nr. 180
Kat. 096	Athen, Nationalmuseum EM 1218 / nach Couilloud 1974, Nr. 185, Taf. 43; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 185
Kat. 097	Athen, Nationalmuseum EM 1322 / nach Couilloud 1974, Nr. 187, Taf. 44. 78; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 187
Kat. 098	Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 212
Kat. 099	Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 217
Kat. 100	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38111_Couilloud_218, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 218
Kat. 101	Korfu, Museum 179 / Foto: École française d'Athènes, 58895_Couilloud_219, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 219
Kat. 102	Delos, Museum A 1508 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 220
Kat. 103	Athen, Nationalmuseum EM 1238 / Foto: École française d'Athènes, 38702_Couilloud_222, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 222
Kat. 104	Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 223
Kat. 105	Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / nach Couilloud 1974, Nr. 226, Taf. 48	Couill Nr. 226
Kat. 106	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38074_Couilloud_227, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 227
Kat. 107	Delos, Museum A 1517 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 246
Kat. 108	Korfu, Museum 185 / Foto: École française d'Athènes, 58895_Couilloud_259, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu	Couill Nr. 259

- Kat. 109 Mykonos, Museum 121 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 264
- Kat. 110 Mykonos, Museum / nach Couilloud 1974, Nr. 265, Taf. 51; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 265
- Kat. 111 Delos, Museum A 1512 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 269
- Kat. 112 Korfu, Museum 182 / Foto: École française d'Athènes, 58897\_Couilloud\_274, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 274
- Kat. 113 Athen, Nationalmuseum EM 1324 / nach Couilloud 1974, Nr. 275, Taf. 53; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 275
- Kat. 114 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 277
- Kat. 115 Korfu, Museum 180 / Foto: École française d'Athènes, 58890\_Couilloud\_278, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 278
- Kat. 116 Athen, Nationalmuseum EM 1328 / Foto: École française d'Athènes, 38698\_Couilloud\_280, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 280
- Kat. 117 Athen, Nationalmuseum EM 1209 / Photo: Hans R. Goette Couill Nr. 281
- Kat. 118 Archäologisches Museum Ägina 762 / Foto: École française d'Athènes, L979-007A\_Couilloud\_284, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 284
- Kat. 119 Ehem. Zakyntos, Sammlung Roma / Zeichnung Conze(?). Nach Couilloud 1974, 153, Nr. 285, Taf. 56 Couill Nr. 285
- Kat. 120 British Museum, London 625 / © The Trustees of the British Museum Couill Nr. 286
- Kat. 121 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 287
- Kat. 122 Mykonos, Museum 326 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 288
- Kat. 123 Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 38103\_Couilloud\_290, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 290
- Kat. 124 Mykonos, Museum / nach Couilloud 1974, Nr. 294, Taf. 57; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 294

- Kat. 125 Mykonos, Museum 126 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 296
- Kat. 126 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 753; © Kunsthistorisches Museum Wien Couill Nr. 297
- Kat. 127 Athen, Nationalmuseum EM 1318 / Foto: École française d'Athènes, 37640\_Couilloud\_298, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 298
- Kat. 128 AO unbek. / Foto: École française d'Athènes, L978-018A\_Couilloud\_299, EFA - M.-Th. Couilloud Couill Nr. 299
- Kat. 129 Verona, Museo Maffeiano 28654 / nach Couilloud 1974, Nr. 300, Taf. 58 Couill Nr. 300
- Kat. 130 British Museum, London 1842,0203.6 / © The Trustees of the British Museum Couill Nr. 301
- Kat. 131 Archäologisches Museum Ägina 720 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 302
- Kat. 132 Korfu, Museum 192 / Foto: École française d'Athènes, 58891\_Couilloud\_303, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 303
- Kat. 133 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 1053 / nach Couilloud 1974, Nr. 304, Taf. 59; © Kunsthistorisches Museum Wien Couill Nr. 304
- Kat. 134 Verona, Museo Maffeiano 28658 / nach Couilloud 1974, Nr. 305, Taf. 59 Couill Nr. 305
- Kat. 135 Archäologisches Museum Ägina / Foto: École française d'Athènes, L979-013A\_Couilloud\_311, EFA - M.-Th. Couilloud ; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches Museum von Aegina Couill Nr. 311
- Kat. 136 Athen, Nationalmuseum EM 1227 / nach Couilloud 1974, Nr. 315, Taf. 60; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 315
- Kat. 137 Athen, Nationalmuseum EM 1256 / nach Couilloud 1974, Nr. 318, Taf. 62; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 318
- Kat. 138 Mykonos, Museum 24 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 319
- Kat. 139 Athen, Nationalmuseum EM 1219 / nach Couilloud 1974, Nr. 324, Taf. 62; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 324
- Kat. 140 Athen, Nationalmuseum EM 1280 / nach Couilloud 1974, Nr. 325, Taf. 63; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 325
- Kat. 141 Mykonos, Museum 51 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 327

- Kat. 142 Delos, Museum A 7236 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 328
- Kat. 143 Delos, Museum A 3225 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 329
- Kat. 144 Korfu, Museum 189 / Foto: École française d'Athènes, 58900\_Couilloud\_330, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 330
- Kat. 145 Hydra, Maison Kountouriotis / nach Couilloud 1974, Nr. 331, Taf. 65 Couill Nr. 331
- Kat. 146 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 332
- Kat. 147 Athen, Nationalmuseum EM 1245 / nach Couilloud 1974, Nr. 333, Taf. 64; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 333
- Kat. 148 Delos, Museum A 3225 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 334
- Kat. 149 Athen, Nationalmuseum EM 1168 / Photo: Hans R. Goette Couill Nr. 336
- Kat. 150 Korfu, Museum 197 / Foto: École française d'Athènes, 58893\_Couilloud\_337, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 337
- Kat. 151 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 338
- Kat. 152 Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 339
- Kat. 153 Verona, Museo Maffeiano 28657 / nach Couilloud 1974, Nr. 341, Taf. 67 Couill Nr. 341
- Kat. 154 Ehem. Zakynthos, Sammlung Roma / nach Couilloud 1974, Nr. 342, Taf. 67 Couill Nr. 342
- Kat. 155 Athen, Nationalmuseum EM 1313 / nach Couilloud 1974, Nr. 343, Taf. 67; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 343
- Kat. 156 Athen, Nationalmuseum EM 999 / Foto: École française d'Athènes, 37646\_Couilloud\_344, EFA - Émile Sérafis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum Couill Nr. 344
- Kat. 157 Korfu, Museum 187 / Foto: École française d'Athènes, 58898\_Couilloud\_345, EFA - Kokkalis; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Corfu Couill Nr. 345
- Kat. 158 Delos, Museum A 1297 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 348
- Kat. 159 Mykonos, Museum 55 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades Couill Nr. 349

	Kat. 160	Mykonos, Museum 71 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 351
	Kat. 161	Mykonos, Museum 136 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 352
	Kat. 162	Mykonos, Museum 219 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 353
	Kat. 163	Athen, Nationalmuseum EM 1294 / nach Couilloud 1974, Nr. 354, Taf. 69; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum	Couill Nr. 354
	Kat. 164	Delos, Museum A 7245 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 357
	Kat. 165	Mykonos, Museum 60 / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 358
	Kat. 166	Verona, Museo Maffeiano 28656 / nach Couilloud 1974, Nr. 466, Taf. 81	Couill Nr. 466
	Kat. 167	Mykonos, Museum / Foto: École française d'Athènes, 60196_Couilloud_467, EFA - M.-Th. Couilloud; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades	Couill Nr. 467
	Kat. 168	The State Hermitage Museum, St. Petersburg GR-3546 (A.212) / © The State Hermitage Museum, St. Petersburg	Couill Nr. 473
Katalog	Kat. 169	Ehem. Izmir, Ev. Schule 117; verbrannt / D-DAI-ATH-Grabrelief-0567	PM Nr. 109
Smyrna	Kat. 170	Izmir, Archäologisches Museum 163 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 112, Taf. 26	PM Nr. 112
	Kat. 171	Leiden Rijksmuseum I 91/8.3 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 114, Taf. 26; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 114
	Kat. 172	Izmir, Museum (Depot) 861 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 115, Taf. 27	PM Nr. 115
	Kat. 173	Ehem. Izmir, Ev. Schule; verschollen / D-DAI-ATH-Grabrelief-0556	PM Nr. 130
	Kat. 174	Berlin, Pergamon-Museum Sk 771 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109904_FA-SPerg002622-01_Philipp Groß	PM Nr. 131
	Kat. 175	Berlin, Pergamon-Museum Sk 785 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109984_FA-SPerg002694-01_Philipp Groß	PM Nr. 140
	Kat. 176	Ehem. Izmir, Ev. Schule; wohl verbrannt / D-DAI-ATH-Grabrelief-0570	PM Nr. 145
	Kat. 177	Paris, Musée du Louvre, Collection Peyssonnel MA3577 / © RMN-Grand Palais (musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski	PM Nr. 156

Kat. 178	Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 1241 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 158, Taf. 35	PM Nr. 158
Kat. 179	Leiden Rijksmuseum I 92/7.1 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 160, Taf. 35; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 160
Kat. 180	Ince Blundell Hall / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 161, Taf. 35	PM Nr. 161
Kat. 181	Ehem. Izmir, Ev. Schule; verschollen / D-DAI-ATH-Grabrelief-0565	PM Nr. 168
Kat. 182	Berlin, Pergamon-Museum Sk 768 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109897_FA-SPerg002647-01_Philipp Groß	PM Nr. 169
Kat. 183	Leiden Rijksmuseum Pb. 27 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 170, Taf. 37; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 170
Kat. 184	Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 164 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 250, Taf. 48	PM Nr. 250
Kat. 185	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 888 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 251, Taf. 48; © Kunsthistorisches Museum Wien	PM Nr. 251
Kat. 186	Ehem. Izmir, Privatbesitz / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 253, Taf. 49; Foto: P. Jacobsthal	PM Nr. 253
Kat. 187	Leiden Rijksmuseum S. N. Ns. 1 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 256, Taf. 48; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 256
Kat. 188	Izmir, Museum (Depot) 857 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 258, Taf. 49 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 258
Kat. 189	Leiden Rijksmuseum Pb. 25 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 341, Taf. 57; © National Museum of Antiquities	PM Nr. 341
Kat. 190	Ehem. Izmir, Ev. Schule; verbrannt / D-DAI-ATH-Grabrelief-0551	PM Nr. 419
Kat. 191	Ehem. Lowther Castle, verschollen / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 529, Taf. 82	PM Nr. 529
Kat. 192	Ehem. an der Kirche auf dem armenischen Friedhof; verschollen / D-DAI-ATH-Grabrelief-0629	PM Nr. 530
Kat. 193	Hannover, Museum August Kestner WM I 45 / CC-BY-NC-SA @ Museum August Kestner - Foto: Christian Tepper; <a href="https://nds.museum-digital.de/index.php?t=objekt&amp;oges=5594">https://nds.museum-digital.de/index.php?t=objekt&amp;oges=5594</a>	PM Nr. 532
Kat. 194	Izmir, Archäologisches Museum (ehem. Izmir, Evangelische Schule) / D-DAI-ATH-Grabrelief-0572	PM Nr. 536
Kat. 195	Oxford, Ashmolean Museum ANMichaelis.205 / Foto: Verf.; © Ashmolean Museum, University of Oxford	PM Nr. 539
Kat. 196	Leiden Rijksmuseum I. 92/7. 2. / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 540, Taf. 84; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 540



- Kat. 197 Paris, Musée du Louvre Ma32975 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Daniel Lebée, Carine Déambrosis PM Nr. 543
- Kat. 198 Von der Ev. Schule in Izmir erworben; wohl verbrannt / D-DAI-ATH-Grabrelief-0624 PM Nr. 545
- Kat. 199 Chiswick House / Foto: Verf. PM Nr. 556
- Kat. 200 Ehem. Izmi, Slg. V. Gonzenbach; verschollen / Zeichnung Haase nach einem Foto der Sammlung v. Gonzenbach. Nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 568, Abb. 45 PM Nr. 568
- Kat. 201 Leiden Rijksmuseum I. 93/2. 1. / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 569, Taf. 89; © National Museum of Antiquities, Leiden PM Nr. 569
- Kat. 202 Paris, Musée du Louvre MA4772 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Musée du Louvre PM Nr. 572
- Kat. 203 Berlin, Pergamon-Museum Sk 774 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 204143\_FA-SPerg003637-01\_Gisela Geng PM Nr. 573
- Kat. 204 Izmir, Archäologisches Museum 373+376 (ehem. in Haus eingem., dann Ev. Schule) / D-DAI-ATH-Grabrelief-0553 + D-DAI-ATH-Grabrelief-0621 PM Nr. 632
- Kat. 205 Leiden Rijksmuseum L. K. A. 984 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 634, Taf. 97; © National Museum of Antiquities, Leiden PM Nr. 634
- Kat. 206 Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 165 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 640, Taf. 98 - Foto: I. Luckert PM Nr. 640
- Kat. 207 Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 519 (ehem. Izmir, Ev. Schule) / D-DAI-IST-64.675 PM Nr. 646
- Kat. 208 Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 704, Taf. 105; © Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen Donaueschingen PM Nr. 704
- Kat. 209 Leiden Rijksmuseum Pb. 63 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 729, Taf. 109; © National Museum of Antiquities, Leiden PM Nr. 729
- Kat. 210 Leiden Rijksmuseum Pb. 18 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 730, Taf. 110; © National Museum of Antiquities, Leiden PM Nr. 730
- Kat. 211 Paris, Musée du Louvre Ma3300 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Daniel Lebée, Carine Déambrosis PM Nr. 766
- Kat. 212 Leiden Rijksmuseum L. K. A. 1119 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 798, Taf. 116; © National Museum of Antiquities, Leiden PM Nr. 798
- Kat. 213 Paris, Musée du Louvre Ma3302 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Daniel Lebée, Carine Déambrosis PM Nr. 804
- Kat. 214 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 703 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 819, Taf. 119; © Kunsthistorisches Museum Wien PM Nr. 819

Kat. 215	Leiden Rijksmuseum S. N. Ns. 2 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 830, Taf. 121; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 830
Kat. 216	Leiden Rijksmuseum Pb. 75 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 831, Taf. 121; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 831
Kat. 217	Izmir, Museum (Depot) 954 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 848, Taf. 124 - Foto: S. Schultz	PM Nr. 848
Kat. 218	Izmir, ehem. in der türkischen Schule; wohl verbrannt / D-DAI-ATH-Grabrelief-0576	PM Nr. 852
Kat. 219	Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 854, Taf. 125; © Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen Donaueschingen	PM Nr. 854
Kat. 220	Leiden Rijksmuseum L. K. A. 1121 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 858, Taf. 126; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 858
Kat. 221	Leiden Rijksmuseum L. K. A. 1170 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 861, Taf. 126; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 861
Kat. 222	British Museum, London 1772,0703.2 / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 863
Kat. 223	Verona, Museo Maffeiano / D-DAI-ROM-56.1425	PM Nr. 867
Kat. 224	Paris, Musée du Louvre MA3298 / © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski	PM Nr. 868
Kat. 225	British Museum, London 1805,0703.258 / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 872
Kat. 226	Leiden Rijksmuseum, Slg. v. Lennep 511 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1072, Taf. 161; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 1072
Kat. 227	Paris, Musée du Louvre Ma3425 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Daniel Lebée, Carine Déambrosis	PM Nr. 1096
Kat. 228	Ehem. Izmir, Ev. Schule; verschollen / D-DAI-ATH-Grabrelief-0623	PM Nr. 1097
Kat. 229	Oxford, Ashmolean Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1102, Taf. 165; © Ashmolean Museum, University of Oxford	PM Nr. 1102
Kat. 230	Verona, Museo Maffeiano 554 / D-DAI-ROM-G.R.36.1424	PM Nr. 1360
Kat. 231	British Museum, London 1835,0511.1 / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 1361
Kat. 232	Ehem. Izmir, Ev. Schule / D-DAI-ATH-Grabrelief-0568	PM Nr. 1430
Kat. 233	Paris, Musée du Louvre MA4322 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Patrick Lebaube	PM Nr. 1432
Kat. 234	Ehem. Izmir, Ev. Schule / D-DAI-ATH-Grabrelief-0560	PM Nr. 1436
Kat. 235	Berlin, Pergamon-Museum Sk 809 / © Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz- Foto: Johannes Laurentius	PM Nr. 1439

	Kat. 236	Izmir, Museum (Depot) 3277 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1440, Taf. 210 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1440
	Kat. 237	Ehem. London, im Privatbesitz / aus Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1451, Abb. 87, dort nach Combe 1800, Taf. 19	PM Nr. 1451
	Kat. 238	Verona, Museo Maffeiano / D-DAI-ROM-56.1418	PM Nr. 1459
	Kat. 239	Izmir, Tarih ve Sanat Müzesi 708, ehem. Ev. Schule (aus Smyrna oder Milet) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1461, Taf. 212 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1461
	Kat. 240	British Museum, London 1835,0411.2 / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 1488
	Kat. 241	Kopenhagen, Nationalmuseum 2224 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1568, Taf. 228; © Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen	PM Nr. 1568
	Kat. 242	Berlin, Pergamon-Museum Sk 833 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109842_FA-SPerg002685-01_Philipp Groß	PM Nr. 1823
	Kat. 243	Leiden Rijksmuseum L. K. A. 986 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1840, Taf. 264; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 1840
	Kat. 244	Istanbul, Archäologisches Museum 213 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1866, Taf. 267	PM Nr. 1866
	Kat. 245	Verona, Museo Maffeiano / D-DAI-ROM-56.1400 /	PM Nr. 1980
	Kat. 246	Izmir, Archäologisches Museum 380; ehem. Ev. Schule / D-DAI-ATH-Grabrelief-0561	PM Nr. 2314
Katalog Ephesos	Kat. 247	Oxford, Ashmolean Museum Neg. D 873 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 178, Taf. 38; © Ashmolean Museum, University of Oxford	PM Nr. 178
	Kat. 248	Selçuk Museum 293 / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-GPL-N I 0928	PM Nr. 198
	Kat. 249	Paris, Musée du Louvre MA2926 / © RMN-Grand Palais (musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski	PM Nr. 417
	Kat. 250	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 965 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 500, Taf. 78; © Kunsthistorisches Museum Wien	PM Nr. 500
	Kat. 251	Selçuk Museum 1845 / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-DIA-018049	PM Nr. 557
	Kat. 252	Berlin, Pergamon-Museum Sk 773 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109969_FA-SPerg002710-01_Philipp Groß	PM Nr. 570
	Kat. 253	Selçuk Museum (Depot) 2668 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 571, Taf. 90 - Foto: E. Atalay; © ÖAW-ÖAI	PM Nr. 571
	Kat. 254	Selçuk Museum 1845 / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-DIA-017604	PM Nr. 807
	Kat. 255	Merseyside Museum, Liverpool 7.7.75.1 / © Courtesy of National Museums Liverpool, World Museum	PM Nr. 866

	Kat. 256	British Museum, London 1870,0110.3 / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 869
	Kat. 257	Selçuk Museum 255 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 875, Taf. 129 - Foto: I. Luckert; © ÖAW-ÖAI	PM Nr. 875
	Kat. 258	Selçuk Museum 240 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 879, Taf. 129 - Foto: I. Luckert; © ÖAW-ÖAI	PM Nr. 879
	Kat. 259	Berlin, Pergamon-Museum Sk 810 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109844_FA-SPerg002679-01_Philipp Groß	PM Nr. 1338
	Kat. 260	Selçuk Museum 702 / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-EPH-00272	PM Nr. 1358
	Kat. 261	Selçuk Museum / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-DIA-016821	PM Nr. 1376
	Kat. 262	Selçuk Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1442, Taf. 210 - Foto: I. Luckert; © ÖAW-ÖAI	PM Nr. 1442
	Kat. 263	Oxford, Ashmolean Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1522, Taf. 220; © Ashmolean Museum, University of Oxford	PM Nr. 1522
	Kat. 264	British Museum, London / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1529, Taf. 221; © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 1529
	Kat. 265	Selçuk Museum / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-GPL-N I 0918	PM Nr. 1793
	Kat. 266	Berlin, Pergamon-Museum Sk 830 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109854_FA-SPerg002696-01_Philipp Groß	PM Nr. 1796
	Kat. 267	Selçuk Museum 1590 / Foto: ÖAW-ÖAI: A-W-OAI-DIA-127850	PM Nr. 1867
Katalog Samos	Kat. 268	Vathy, Museum 143 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0583	PM Nr. 33
	Kat. 269	Ehem. Vathy, jetzt verschollen / D-DAI-ATH-Samos-0050	PM Nr. 116
	Kat. 270	Vathy, Museum 244 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0814	PM Nr. 136
	Kat. 271	Vathy, Museum 251 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0815	PM Nr. 266
	Kat. 272	D-DAI-ATH-Samos-1777 / Tigani, Kastro 220	PM Nr. 270
	Kat. 273	Vathy, Museum 249 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0887	PM Nr. 276
	Kat. 274	Vathy, Museum 591 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 279 Taf. 51; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 279
	Kat. 275	Vathy, Museum 253 / D-DAI-ATH-Samos-3203	PM Nr. 280
	Kat. 276	Vathy, Museum 256 / D-DAI-ATH-Samos-1979	PM Nr. 708
	Kat. 277	Vathy, Museum 247 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0810	PM Nr. 716
	Kat. 278	Vathy, Museum 261 / D-DAI-ATH-Samos-1977	PM Nr. 728
	Kat. 279	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-7004	PM Nr. 818
	Kat. 280	Vathy, Museum 87 / D-DAI-ATH-Samos-0049	PM Nr. 826
	Kat. 281	Vathy, Museum 248 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0584a	PM Nr. 1069
	Kat. 282	Tigani, Museum 246 / D-DAI-ATH-Samos-1780	PM Nr. 1314

Kat. 283	Tigani, Museum (Wrede Nr. 503) / D-DAI-ATH-Samos-7008	PM Nr. 1443
Kat. 284	Vathy, Museum 179 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1455 Taf. 211 - Foto der Fotostelle der Universität Hamburg; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1455
Kat. 285	Vathy, Museum 182 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0809	PM Nr. 1464
Kat. 286	Vathy, Museum 217 / D-DAI-ATH-Samos-3210	PM Nr. 1511
Kat. 287	Samos, Heraion II S 224 / D-DAI-ATH-Samos-7077	PM Nr. 1512
Kat. 288	Oxford, Ashmolean Museum ANMichaelis.143 / © Ashmolean Museum, University of Oxford	PM Nr. 1514
Kat. 289	Tigani, Kastro 350 / D-DAI-ATH-Samos-1771	PM Nr. 1517
Kat. 290	Tigani, Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1519 Taf. 218; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1519
Kat. 291	Tigani, Museum 234 / D-DAI-ATH-Samos-1774	PM Nr. 1524
Kat. 292	Vathy, Museum 238 / D-DAI-ATH-Samos-1984	PM Nr. 1526
Kat. 293	Vathy, Museum 235 / D-DAI-ATH-Samos-7058	PM Nr. 1527
Kat. 294	Vathy, Museum 213 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0808	PM Nr. 1557
Kat. 295	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-UJL 796,3	PM Nr. 1561
Kat. 296	Vathy, Museum 220 / D-DAI-ATH-Samos-6578	PM Nr. 1565
Kat. 297	Vathy, Magazin / D-DAI-ATH-Samos-0043	PM Nr. 1574
Kat. 298	Vathy, Museum 208 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0807	PM Nr. 1575
Kat. 299	Vathy, Museum 206 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0813	PM Nr. 1581
Kat. 300	Vathy, Museum 240 / D-DAI-ATH-Samos-1981	PM Nr. 1582
Kat. 301	Tigani, Museum 167 / D-DAI-ATH-Samos-1776	PM Nr. 1583
Kat. 302	Tigani, Museum 355 / D-DAI-ATH-Samos-1779	PM Nr. 1584
Kat. 303	Vathy, Museum 211 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1585 Taf. 230; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1585
Kat. 304	Vathy, Museum 761 / D-DAI-ATH-Samos-1987	PM Nr. 1586
Kat. 305	Tigani, bei Rechtsanwalt Heptakoiles / Zeichnung Haase nach einer alten Skizze. Nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1587, Abb. 92; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1587
Kat. 306	Tigani, Museum 305 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1588, Taf. 231; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1588
Kat. 307	Tigani, Kastro 102 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1589, Taf. 231; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1589
Kat. 308	Tigani, Kastro 104 / D-DAI-ATH-Samos-1778	PM Nr. 1590
Kat. 309	Vathy, Museum 229 / D-DAI-ATH-Samos-7013 rechts	PM Nr. 1592
Kat. 310	Vathy, Museum 236 / D-DAI-ATH-Samos-6584	PM Nr. 1593
Kat. 311	Vathy, Museum 209 / D-DAI-ATH-Samos-2402	PM Nr. 1594
Kat. 312	Tigani, Kastro 367 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0806	PM Nr. 1595
Kat. 313	Tigani, Kastro 103 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0804	PM Nr. 1596
Kat. 314	Vathy, Museum 218 / D-DAI-ATH-Samos-0042	PM Nr. 1598

Kat. 315	Paris, Musée du Louvre MA2909 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Patrick Lebaube	PM Nr. 1639
Kat. 316	Vathy, Museum 210 / D-DAI-ATH-Samos-6577	PM Nr. 1642
Kat. 317	Tigani, Museum 210 / D-DAI-ATH-Samos-1775	PM Nr. 1763
Kat. 318	Vathy, Museum 239 / D-DAI-ATH-Samos-1978	PM Nr. 1764
Kat. 319	Vathy, Museum 242 / D-DAI-ATH-Samos-7020	PM Nr. 1780
Kat. 320	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-6996	PM Nr. 1784
Kat. 321	Vathy, Museum 212 / D-DAI-ATH-Samos-3209	PM Nr. 1797
Kat. 322	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-1784	PM Nr. 1798
Kat. 323	Tigani, Kastro 203 / D-DAI-ATH-Samos-1784	PM Nr. 1805
Kat. 324	Tigani, Kastro 230 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0811	PM Nr. 1819
Kat. 325	Tigani, Kastro 346 / D-DAI-ATH-Samos-1772	PM Nr. 1820
Kat. 326	Warschau, Nationalmuseum 198848 (ehem. Braunsberg, staatl. Akademie) / © NMW, Sammlung des Nationalmuseums in Warschau - Foto: Adam Oleksiak	PM Nr. 1821
Kat. 327	Vathy, Museum 178 / D-DAI-ATH-Samos-3208	PM Nr. 1826
Kat. 328	Tigani, Kastro 307 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0817	PM Nr. 1834
Kat. 329	Vathy, Museum 178 / D-DAI-ATH-Samos-3207	PM Nr. 1863
Kat. 330	Vathy, Museum 207 / D-DAI-ATH-Samos-0032	PM Nr. 1872
Kat. 331	Tigani, Museum 352 / D-DAI-ATH-Samos-0282	PM Nr. 1880
Kat. 332	The State Hermitage Museum, St. Petersburg GR-5061 (A.477) / © The State Hermitage Museum, St. Petersburg	PM Nr. 1883
Kat. 333	Vathy, Museum 224 / D-DAI-ATH-Samos-6979	PM Nr. 1884
Kat. 334	Tigani, Kastro / D-DAI-ATH-Samos-7053	PM Nr. 1885
Kat. 335	Vathy / D-DAI-ATH-Samos-0046	PM Nr. 1893
Kat. 336	Vathy, Museum 228 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1894, Taf. 271 - Foto der Fotostelle der Universität Hamburg; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1894
Kat. 337	Vathy, Museum 234 / D-DAI-ATH-Samos-0048	PM Nr. 1903
Kat. 338	Tigani, Kastro 17 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1904, Taf. 274 - Foto: R. Horn; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 1904
Kat. 339	Vathy, Museum 214 / D-DAI-ATH-Samos-0037	PM Nr. 1913
Kat. 340	Vathy, Museum 203 / D-DAI-ATH-Samos-1980	PM Nr. 1915
Kat. 341	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-7034	PM Nr. 1916
Kat. 342	Vathy, Museum 231 / D-DAI-ATH-Samos-7062	PM Nr. 1943
Kat. 343	Tigani, Museum / D-DAI-ATH-Samos-7005	PM Nr. 1953
Kat. 344	Tigani, Museum 218 / D-DAI-ATH-Samos-6989	PM Nr. 1964
Kat. 345	Vathy, Museum 282 / D-DAI-ATH-Samos-3229	PM Nr. 1965
Kat. 346	Vathy, Museum 205 / D-DAI-ATH-Samos-1975	PM Nr. 1967
Kat. 347	Vathy, Museum 215 / D-DAI-ATH-Samos-0039	PM Nr. 1968
Kat. 348	Vathy, Museum 202 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0805	PM Nr. 1992

	Kat. 349	Venedig, Archäologisches Nationalmuseum 25 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1993, Taf. 287; mit Genehmigung des Ministeriums für Kulturgüter, kulturelle Aktivitäten und Tourismus; Direktion des Archäologischen Nationalmuseum Venedig	PM Nr. 1993
	Kat. 350	Vathy, Museum 237 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0812	PM Nr. 2003
	Kat. 351	Vathy, Museum 225 / D-DAI-ATH-Samos-6973	PM Nr. 2049
	Kat. 352	Vathy, Museum 230 / D-DAI-ATH-Samos-7084	PM Nr. 2050
	Kat. 353	Vathy, Museum 232 / D-DAI-ATH-Samos-6975	PM Nr. 2052
	Kat. 354	Vathy, Museum 241 / D-DAI-ATH-Samos-7061	PM Nr. 2053
	Kat. 355	Vathy, Museum 184 / D-DAI-ATH-Samos-7081	PM Nr. 2059
	Kat. 356	Vathy, Museum 227 / D-DAI-ATH-Samos-7013	PM Nr. 2060
	Kat. 357	Tigani, Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2061, Taf. 298 - Foto: R. Horn; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Samos and Ikaria	PM Nr. 2061
	Kat. 358	Vathy / D-DAI-ATH-Samos-7081	PM Nr. 2062
Katalog	Kat. 359	Bursa, Museum 227 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 102, Taf. 24; Foto - I. Luckert	PM Nr. 102
Kyzikos	Kat. 360	Istanbul, Archäologisches Museum 352 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 111, Taf. 25. 204 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 111
	Kat. 361	Erdek, Studien-Nr. 1104 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 703, Taf. 106 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 703
	Kat. 362	Istanbul, Archäologisches Museum 582 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 712, Taf. 106	PM Nr. 712
	Kat. 363	Ehem. Slg. Calvert; verschollen / D-DAI-ATH-Slg. Calvert 167	PM Nr. 761
	Kat. 364	Erdek, Inv. Nr. 2003/894(A) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 770, Taf. 114 - Foto: J. Dörig	PM Nr. 770
	Kat. 365	Istanbul, Archäologisches Museum 2198 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 829, Taf. 121	PM Nr. 829
	Kat. 366	Istanbul, Archäologisches Museum 3860 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 832, Taf. 176 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 832
	Kat. 367	Istanbul, Archäologisches Museum 2761 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 833, Taf. 175	PM Nr. 833
	Kat. 368	Istanbul, Archäologisches Museum 571 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 839, Taf. 122	PM Nr. 839
	Kat. 369	Paris, Musée du Louvre MA945 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Maurice & Pierre Chuzeville	PM Nr. 853
	Kat. 370	Istanbul, Archäologisches Museum 3858 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 871, Taf. 128	PM Nr. 871
	Kat. 371	Paris, Musée du Louvre / D-DAI-ATH-Grabrelief-0691	PM Nr. 1005
	Kat. 372	Ehem. Hellenikos Syllogos, Konstantinopel / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1007, Taf. 152 - Foto: W. Peek	PM Nr. 1007
	Kat. 373	Ehem. Slg. Calvert; verschollen / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1008, Taf. 152	PM Nr. 1008

Kat. 374	Ehem. Aidincik, armenische Kirche; verschollen / Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1019, Taf. 153 nach F. W. Hasluck, JHS 23, 1903, 81, Abb. zu Nr. 23 - Foto: Henderson	PM Nr. 1019
Kat. 375	Istanbul, Archäologisches Museum 3306 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1021, Taf. 153; Foto: I. Luckert	PM Nr. 1021
Kat. 376	Istanbul, Archäologisches Museum 5365 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1037, Taf. 155 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1037
Kat. 377	Berlin, Pergamon-Museum Sk 1838 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109863_FA-SPerg002706-01_Philipp Groß	PM Nr. 1111
Kat. 378	Ehem. Slg. Calvert; verschollen / D-DAI-ATH-Slg. Calvert 328	PM Nr. 1114
Kat. 379	Istanbul, Archäologisches Museum 5366 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1170, Taf. 175 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1170
Kat. 380	British Museum, London / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1187, Taf. 179; © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 1187
Kat. 381	München, Glyptothek GL522 / © Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München - Foto: Renate Kühling	PM Nr. 1275
Kat. 382	Bursa, Museum 1073 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1298, Taf. 285 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1298
Kat. 383	Bursa, Museum 228 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1299, Taf. 278 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1299
Kat. 384	Istanbul, Archäologisches Museum 3861; ehem. Panderma / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1300, Taf. 191 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1300
Kat. 385	Bursa, Museum 4291 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1377, Taf. 200 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1377
Kat. 386	Bursa, Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1391, Taf. 203 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1391
Kat. 387	Bursa, Museum 3849 / D-DAI-IST-R 215 und 216	PM Nr. 1399
Kat. 388	Istanbul, Archäologisches Museum 2211 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1402, Taf. 204	PM Nr. 1402
Kat. 389	Bursa, Museum 209 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1420, Taf. 206 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1420
Kat. 390	Istanbul, Archäologisches Museum 261 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1452, Taf. 211 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1452
Kat. 391	Erdek, Museum / D-DAI-IST-KB 764	PM Nr. 1545
Kat. 392	Paris, Musée du Louvre Ma2854 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Daniel Lebée, Carine Déambrosis	PM Nr. 1555
Kat. 393	Paris, Musée du Louvre, Collection Choiseul-Gouffier, MA165 / © RMN-Grand Palais (musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski	PM Nr. 1599
Kat. 394	Bursa, Museum 91 (oder 1664) / D-DAI-IST-R 1093	PM Nr. 1609



Kat. 395	Istanbul, Archäologisches Museum 2222 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1610, Taf. 234	PM Nr. 1610
Kat. 396	Istanbul, Archäologisches Museum 565 (ehem. Slg. v. Radowitz) / D-DAI-IST-R 7732	PM Nr. 1613
Kat. 397	Bursa, Museum 960 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1614, Taf. 235. Nach einer alten Fotografie	PM Nr. 1614
Kat. 398	Istanbul, Archäologisches Museum 191 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1622, Taf. 237	PM Nr. 1622
Kat. 399	Istanbul, Archäologisches Museum 588 (ehem. Slg. v. Radowitz) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1624, Taf. 237	PM Nr. 1624
Kat. 400	Istanbul, Archäologisches Museum 587 (ehem. Slg. v. Radowitz) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1626, Taf. 237	PM Nr. 1626
Kat. 401	Paris, Musée du Louvre MA220 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Patrick Lebaube	PM Nr. 1628
Kat. 402	Erdek, Studien-Nr. 1119 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1633, Taf. 239 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1633
Kat. 403	Bursa, Museum 358 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1648, Taf. 241 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1648
Kat. 404	Ehem. Hellenikos Syllogos, Konstantinopel / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1663, Taf. 244. Nach einer alten Fotografie	PM Nr. 1663
Kat. 405	Paris, Musée du Louvre MA164 / © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) - Foto: Stéphane Maréchalle	PM Nr. 1786
Kat. 406	Musée d'archéologie méditerranéenne de Marseille, Stèle n°9433 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1792, Taf. 259; © Musée d'archéologie méditerranéenne de Marseille	PM Nr. 1792
Kat. 407	Istanbul, Archäologisches Museum 2225 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1806, Taf. 261 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1806
Kat. 408	Istanbul, Archäologisches Museum 3856 / D-DAI-IST-R 8688	PM Nr. 1827
Kat. 409	Berlin-Dahlem, Deutsches Archäologisches Institut / Photo: Hans R. Goette	PM Nr. 1905
Kat. 410	Paris, Musée du Louvre MA2855 / © Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Musée du Louvre	PM Nr. 1918
Kat. 411	Istanbul, Archäologisches Museum 269 / aus Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1921, Abb. 101; dort Zeichnung nach Mendel 1914, III, 228, Abb. zu Nr. 1016	PM Nr. 1921
Kat. 412	Paris, Musée du Louvre, Collection Choiseul-Gouffier MA210 / © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski	PM Nr. 1927
Kat. 413	Bursa / D-DAI-IST-R 1073	PM Nr. 1928
Kat. 414	Leiden Rijksmuseum Pb. 53 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1933, Taf. 279; © National Museum of Antiquities, Leiden	PM Nr. 1933
Kat. 415	Istanbul, Archäologisches Museum 3307 / D-DAI-IST-R 8687	PM Nr. 1939

	Kat. 416	Bursa, Museum 1661 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1942, Taf. 281 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1942
	Kat. 417	Istanbul, Archäologisches Museum / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1978, Taf. 277 (nach einer alten Postkarte)	PM Nr. 1978
	Kat. 418	Erdek, Inv. Nr. 2003/898(A) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1983, Taf. 284 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1983
	Kat. 419	Berlin, Pergamon-Museum Sk 834 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109855_FA-SPerg002697-01_Philipp Groß	PM Nr. 1985
	Kat. 420	Bursa, Museum 229 / D-DAI-IST-R 1102	PM Nr. 1986
	Kat. 421	Istanbul, Archäologisches Museum 2224; ehem. im Bad von Panderma (Röhrenloch) / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1990, Taf. 287	PM Nr. 1990
	Kat. 422	Istanbul, Archäologisches Museum 5368 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1991, Taf. 287 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 1991
	Kat. 423	Museum von Troja - Çanakkale Inv. Nr. 459; ehem. in Slg. Calvert / © Museum von Troja - Çanakkale	PM Nr. 2001
	Kat. 424	Paris, Musée du Louvre MA129 / © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) - Foto: Stéphane Maréchal	PM Nr. 2002
	Kat. 425	Bursa, Museum 269 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2015, Taf. 291 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 2015
	Kat. 426	Istanbul, Archäologisches Museum 11 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2016, Taf. 291 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 2016
	Kat. 427	Istanbul, Archäologisches Museum 2215 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2259, Taf. 319	PM Nr. 2259
	Kat. 428	Istanbul, Archäologisches Museum 266 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2270, Taf. 320 - Foto: I. Luckert	PM Nr. 2270
Katalog	Kat. 429	Rhodos, Archäologisches Museum / D-DAI-ATH-71.1387	PM Nr. 44
Rhodos	Kat. 430	Rhodos, Archäologisches Museum 1152 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 103, Taf. 24; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese	PM Nr. 103
	Kat. 431	Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 885; © Kunsthistorisches Museum Wien	PM Nr. 108
	Kat. 432	Rhodos, Archäologisches Museum 113 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 118, Taf. 28; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese	PM Nr. 118
	Kat. 433	Southend-on-Sea, Porters / Photo: Hans R. Goette	PM Nr. 120
	Kat. 434	British Museum, London 636 (1870,0110.3) / © The Trustees of the British Museum	PM Nr. 121
	Kat. 435	Rhodos, Archäologisches Museum / D-DAI-ATH-71.1392	PM Nr. 138
	Kat. 436	Kopenhagen, Nationalmuseum 5620 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 150, Taf. 33; © Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen	PM Nr. 150

- Kat. 437 Archäologische Sammlung der Univ. Wien, Inv. 703; 2  
© Archäologische Sammlung der Univ. Wien - Foto:  
Kristina Klein PM Nr. 163
- Kat. 438 Budapest, Szépművészeti Múzeum (Museum der  
bildenden Künste) 4790 / nach Pfuhl – Möbius 1977–  
1979, Nr. 272, Taf. 50; © Museum of Fine Arts,  
Budapest PM Nr. 272
- Kat. 439 Rhodos, Archäologisches Museum 1436 /  
D-DAI-ATH-71.1393 PM Nr. 287
- Kat. 440 Rhodos, Archäologisches Museum /  
D-DAI-ATH-71.1389 PM Nr. 289
- Kat. 441 Rhodos, Archäologisches Museum 161 /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 321, Taf. 57;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 321
- Kat. 442 Rhodos, Archäologisches Museum 638 /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 421, Taf. 216;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 421
- Kat. 443 Rhodos, Archäologisches Museum /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 501, Taf. 79;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 501
- Kat. 444 Rhodos, Archäologisches Museum 13656 /  
D-DAI-ROM-66.3069 PM Nr. 696
- Kat. 445 Ehem. Aphandou, verschollen / D-DAI-ATH-Rhodos 7 PM Nr. 710
- Kat. 446 Rhodos, Archäologisches Museum /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 721, Taf. 108;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 721
- Kat. 447 Rhodos, Archäologisches Museum /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 722, Taf. 108;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 722
- Kat. 448 Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, 2085 /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 726, Taf. 109;  
© Ny Carlsberg Glyptotek, Copenhagen PM Nr. 726
- Kat. 449 Rhodos, Archäologisches Museum /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 733, Taf. 110 -  
Foto: S. Meletzis; © Hellenic Ministry of Culture and  
Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese PM Nr. 733
- Kat. 450 Rhodos, Archäologisches Museum /  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 774, Taf. 114;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Dodecanese PM Nr. 774
- Kat. 451 Rhodos, Archäologisches Museum /  
D-DAI-ATH-71.1400 PM Nr. 779
- Kat. 452 Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung  
Sk 1887 / © Staatliche Museen zu Berlin,  
Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, PM Nr. 811

- Archäologisches Institut, CoDArchLab, 109836FA-SPerg002571-01\_Philipp Groß
- Kat. 453 Rhodos, Archäologisches Museum / PM Nr. 813  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 813, Taf. 118;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 454 Rhodos, Archäologisches Museum, Skulpturenmagazin PM Nr. 824  
/ nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 824, Taf. 120;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 455 Rhodos, Archäologisches Museum 1151 / PM Nr. 865  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 865, Taf. 127;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 456 Rhodos, Archäologisches Museum 13657 / PM Nr. 1011  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1011, Taf. 152;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 457 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung PM Nr. 1059  
I 598 / © Kunsthistorisches Museum Wien
- Kat. 458 British Museum, London 1940. 6-10. 1 / © The Trustees PM Nr. 1060  
of the British Museum
- Kat. 459 Kopenhagen, Nationalmuseum 8629 / PM Nr. 1061  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1061, Taf. 159;  
© Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen
- Kat. 460 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung PM Nr. 1081  
I 432 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1081, Taf. 163; © Kunsthistorisches Museum Wien
- Kat. 461 Rhodos, Archäologisches Museum 5285 / PM Nr. 1386  
D-DAI-ATH-71.1394
- Kat. 462 Leiden Rijksmuseum Pb. 46 / nach Pfuhl – Möbius PM Nr. 1520  
1977–1979, Nr. 1520, Taf. 219; © National Museum of Antiquities, Leiden
- Kat. 463 Rhodos, Archäologisches Museum 13598 / PM Nr. 1547  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1547, Taf. 224;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 464 British Museum, London 1851,0912.2 / © The Trustees PM Nr. 1756  
of the British Museum
- Kat. 465 Paris, Musée du Louvre MA4320 / © Musée du Louvre, PM Nr. 1844  
Dist. RMN-Grand Palais - Foto: Maurice & Pierre Chuzeville
- Kat. 466 Rhodos, Archäologisches Museum 13659 / PM Nr. 1845  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1845, Taf. 265;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 467 Rhodos, Archäologisches Museum / PM Nr. 1846  
nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 1846, Taf. 265;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Kat. 468 Rhodos, Archäologisches Museum / PM Nr. 2026

- D-DAI-ATH-71.1408
- Kat. 469 Neapel, Museum Nazionale 152791 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2039, Taf. 295; su concessione del Ministero per i Beni e le Attivita Culturali e per il Turismo - Museo Archaeologico Nazionale di Napoli PM Nr. 2039
- Kat. 470 Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung Sk 1888 / © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung - Foto: Universität zu Köln, Archäologisches Institut, CoDArchLab, 43427,01\_FA-SPerg002096-01\_Gisela Geng PM Nr. 2085
- Kat. 471 Rhodos, Archäologisches Museum 5282 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2226, Taf. 317; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese PM Nr. 2226
- Kat. 472 Rhodos, Archäologisches Museum 13602 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2227, Taf. 318; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese PM Nr. 2227
- Kat. 473 Kopenhagen, Nationalmuseum 5619 / nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 2267, Taf. 320; © Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen PM Nr. 2267
- Kat. 474 Rhodos, Archäologisches Museum / D-DAI-ATH-71.1403-71.1405 PM Nr. 2318
- Tafel 5 Kat. 475 Zeichnung Haase nach einer flüchtigen Skizze von G. v. Kieseritzky. Nach Pfuhl – Möbius 1977-79, 103, Nr. 226, Abb. 15 PM Nr. 226
- Tafel 11 Abb. 1 Paris, Musée du Louvre G502 / © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) - Foto: Hervé Lewandowski
- Abb. 2 Oxford, Ashmolean Museum 561 / nach CVA Oxford (1) Taf. 23,1; © Ashmolean Museum, University of Oxford
- Abb. 3 Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz- F 2322 / © Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz- Foto: Johannes Laurentius
- Abb. 4 Athen, Kerameikos-Museum P 1169 / D-DAI-ATH-Ker 8516; nach Rühfel 1984, 136, Fig. 55
- Abb. 5 Athen, Nationalmuseum 888 / © Bildarchiv Foto Marburg fm134905. 134.905
- Abb. 6 Kos, Museum / D-DAI-ATH-72.295; nach Pfuhl – Möbius 1977–1979, Nr. 117, Taf. 28
- Abb. 7 Rhodos, Archäologisches Museum(?) / nach Fraser 1977, Nr. 44a. - Foto: Professo G. E. Bean; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Abb. 8 Rhodos, Archäologisches Museum(?) / nach Fraser 1977, Nr. 92a (Cl. Rh. 5 (2) pp. 28 ff. no. 37); © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese

- Abb. 9 Rhodos, Archäologisches Museum(?) / nach Fraser 1977, Nr. 92b (Cl. Rh. 5 (1) p. 90, no. 23); © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Tafel 12 Abb. 10 Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung I 598 / © Kunsthistorisches Museum Wien
- Abb. 11 Kopenhagen, Nationalmuseum 8629 / nach Fraser 1977, Nr. 92d; © Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen
- Abb. 12 = Kat. 456
- Abb. 13 Delos Archaeological site / Foto: Rucinski; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades
- Abb. 14 München, Museum Antiker Kleinkunst 2307 (Detail) / nach CVA München (4) Taf. 167,1
- Abb. 15 München, Museum Antiker Kleinkunst 2309 (Detail) / nach CVA München (4) Taf. 163,2
- Abb. 16 München, Museum Antiker Kleinkunst 2350 / nach CVA München (2) Taf. 77,2
- Abb. 17 Athen, Nationalmuseum / nach Diepolder 1965, Taf. 49,1; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - National Archaeological Museum
- Abb. 18 Oxford, Ashmolean Museum AN1890.27 / © Ashmolean Museum, University of Oxford
- Tafel 13 Abb. 19 Athen, Nationalmuseum / © Bildarchiv Foto Marburg 134.826 - Foto: unbekannt Aufn.
- Abb. 20 Chalkis, Archäologisches Museum 11 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0606
- Abb. 21 Delos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades
- Abb. 22 Delos, Museum / Foto: Verf. (Detail); © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades
- Abb. 23 Delos, Museum / Foto: Verf. (Detail); © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades
- Abb. 24 Kos, Museum / nach Pfuhl–Möbius 1977–1979, Nr. 146, Taf. 33; © Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of Antiquities of Dodecanese
- Abb. 25 Oxford, Ashmolean Museum 1947, 271 / Foto: Verf.; © Ashmolean Museum, University of Oxford
- Abb. 26 Athen, Nationalmuseum 976 / D-DAI-ATH-Grabrelief-0205; nach Clairmont 1993, Nr. 1.850
- Abb. 27 Kopenhagen, Nationalmuseum VIII 810 / nach CVA Kopenhagen (3) IIII Taf. 133, 1b; © Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen
- Tafel 14 Abb. 28 Adolphseck, Schloss Fasanerie / nach CVA Adolphseck (1) Taf. 41, 6
- Abb. 29 Museum of Fine Arts, Boston 10.176 / © Museum of Fine Arts, Boston

- Abb. 30 Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin -  
Preussischer Kulturbesitz- F 2325 /  
© Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin -  
Preussischer Kulturbesitz- Foto: Johannes Laurentius
- Abb. 31 Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig BS 485 /  
© Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig
- Abb. 32 Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin -  
Preussischer Kulturbesitz- F 2180 /  
© Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin -  
Preussischer Kulturbesitz- Foto: Johannes Laurentius
- Abb. 33 Athen, Nationalmuseum 730 /  
D-DAI-ATH-1974/31 - Foto: Gösta Hellner
- Abb. 34 Archäologisches Museum Piräus 13 / nach Clairmont  
1993, Nr.1221; © Hellenic Ministry of Culture and  
Sports - Ephorate of Antiquities of Piraeus and  
Islands/Archäologisches Museum von Piraeus
- Abb. 35 British Museum, London 1926. 4-10.1 / © The Trustees  
of the British Museum
- Abb. 36 Vathy, Museum, J. 287, III P 42 / D-DAI-ATH-76.812;  
nach Pfuhl–Möbius 1977–1979, Nr. 69, Taf. 18
- Tafel 15 Abb. 37 München, Glyptothek GL507 / nach Pfuhl–Möbius  
1977–1979, Nr. 197, Taf. 41 - Foto: C. H. Krüger-  
Moessner; © Staatliche Antikensammlungen und  
Glyptothek München
- Abb. 38 = Kat. 089 (Detail)
- Abb. 39 = Kat. 089 (Detail)
- Abb. 40 = Kat. 089 (Detail)
- Abb. 41 Museum civico, Padua / nach Pfuhl–Möbius 1977–  
1979, Nr. 821, Taf. 119; su gentile concessione del  
Comune di Padova – Assessorato alla Cultura
- Abb. 42 Archäologisches Museum Ägina / Foto: Verf.;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches  
Museum von Aegina
- Abb. 43 Archäologisches Museum Ägina / Foto: Verf.;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches  
Museum von Aegina
- Abb. 44 Archäologisches Museum Ägina / Foto: Verf.;  
© Hellenic Ministry of Culture and Sports - Ephorate of  
Antiquities of Piraeus and Islands/Archäologisches  
Museum von Aegina
- Karten Karte 1 G. Rasbach (RGK, Frankfurt am Main, 2020)  
Karte 2 G. Rasbach (RGK, Frankfurt am Main, 2020)
- Titelbild Mykonos, Museum / Foto: Verf.; © Hellenic Ministry of Culture and  
Sports - Ephorate of Antiquities of Cyclades